MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

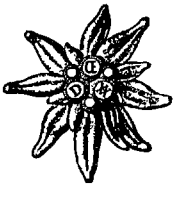
REDIGIERT

VON

HEINRICH HESS.

NEUE FOLGE BAND XXV, DER GANZEN REIHE XXXV. BAND.

JAHRGANG 1909.



MÜNCHEN-WIEN, 1909.

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRAL-AUSSCHUSS DES D. U. Ö. ALPENVEREINS.

IN KOMMISSION DER J. LINDAUERSCHEN BUCHHANDLUNG IN MÜNCHEN.

Nachdruck einzelner Artikel ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Druck von ADOLF HOLZHAUSEN in Wien,
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze.

Seite

Aufruf 1
Eine Ersteigung des Cimone della Pala von Südwesten. Von Paul Hübel 2, 15
Sport, Alpinismus und Schilauf. Von E. Oertel . 6, 17
Die Krefelder Hütte. Von Dr. A. Puff 9
Die alpinen Unglücksfälle des Jahrs 1908. Von Dr. J. Moriggl 21, 35, 49
Neue Hochturen in den Zentralpyrenäen. Von Kurd Endell 29
Winterfahrten in der Silvretta. Von W. Engelhardt 31
Die Klausener Hütte an der Kassianspitze. Von R. v. Klebelsberg 33
Kassenbericht für das Jahr 1908 37
Eine Besteigung der Cima Belprà (Westwand). Von Chr. Nissen 47
Zur Karte der Brenta Gruppe. Von O. v. Pfister . . 51
Unser alpin-handschriftliches Archiv 52
Das Alpine Museum des D. u. Ö. Alpenvereins . . 53
Im Reiche des Ortlers. Von Hermann Kees . . . 61, 75
Im Bannkreis der Wildebene. Von Hans Auer . 64, 77
Die Schlicker Mannln in den Kalkkögeln. Von Marie Faber 68
Winterfahrten in italischen Bergen. Von Dr. Alfred v. Martin 79, 97
Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1909 81
Zur Erschließung der Granatspitzgruppe. Von Hans Donabaum 93
Der Naturfreund in unserem Süden. (Plauderei von einer österlichen Monte Maggiore-Fahrt.) Von R. E. Petermann 98, 107
Der Zwölfer über die Nordostwand. Von Hermann Gmelin 105
Beiträge zur Namenkunde im Hochstuhl- und Koschutagebiet der Karawanken. Von Franz Pehr . 109
Gesäuse-Bergfahrt. (I. Durchkletterung der Ödsteinkarturm-Westwand.) Von K. Plaichinger . . . 117
Eine Pfingsttur in den Vorbergen des Himalaja. Von Dr. Karl Hubert Sattler 119
Südtiroler Waldwirtschaft. Von R. v. Klebelsberg 121
Eine Gratwanderung in der Reißeck-Gruppe. Von A. Schober 127

Seite

Nordwand des Hochwanners—Hinterreintalschrofen—Teufelsgrat. Von Hans Beumer 130
Reisepläne für Alpenturen. Von Dr. J. Draxler 131, 155, 189
Aus dem Gebiete der Reutlinger Hütte (Westliches Ferwall). Von Dr. Karl Blodig 139
Hocheder und Grieskogel, zwei wenig bekannte Aussichtsberge. Von Seb. Dirr 140
Johann Stüdl. (Ein Gedenkblatt zu seinem 70. Geburtstage [27. Juni 1909].) Von Dr. A. Dreyer 142
Tagesordnung der XL. (XXXVI.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wien . . . 149
Das Brandenburger Haus. Von Max Ehrich . . 153, 167
Die Südrampe der Tauernbahn und ihre Bedeutung für die Alpenwanderer. Von Frido Kordon . . 169
Allein auf die Weißmies, 4031 m. Von Oskar-Erich Meyer 177
Lechtal-Wanderung. Von Dr. Julius Mayr 185, 199, 209
Die Reise zur diesjährigen Hauptversammlung nach Wien über Passau—Linz 187
Der Hochtausing im oberen Ennstale. Von Dr. J. Draxler 201
Die XL. (XXXVI.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wien 217
Jahresbericht für 1908/09 227
Eine Grivolaüberschreitung mit Aufstieg über den Nordgrat. Von Josef Ittlinger 233, 243
Satzung der Führerkasse 235
Bodennebel, auf den Höhen schön. (Eine meteorologische Darstellung.) Von Dr. Rud. Smrczka . . . 245
Studentenherbergen. Von Aug. Gulden 247
Bericht über die 40. (36.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wien 257
Durch die Südwand auf den Hohen Dachstein. Von Otto Nonnenbruch 271
Aegerters Karte der Ankogel—Hochalmspitzgruppe. Von Albrecht Penck 273
Aus dem Kaunergrat. Von Willy Engelhardt . . . 279
Eine Besteigung des Groß-Seehorns über den Litznerferner. Von Werner Freund 291
Besuchsstatistik für die Alpenvereinshütten 1869—1908. Von Dr. J. Moriggl 292

Verschiedenes und Vereins-Angelegenheiten.

(Turistisches. — Weg- und Hüttenbauten. — Führerwesen. — Verkehr und Unterkunft. — Ausrüstung und Verproviantierung. — Personalnachrichten. — Sektionsberichte.)

Seite

Abseilmethoden 125, 214
Achensee- und Gaisbergbahn . 101
Adelsberger Grotte 251
Aegerters Karte der Ankogel-Hochalmspitzgruppe 273
Akad. Alpenklub Zürich 290
Akad. Alpenverein Berlin . . . 166
— — München 176
— alpiner Verein Innsbruck . . . 270
— — — Wien 176
Allgäuer Wettermantel 114
Alpenblumen 102
Alpenhäuser, geplünderte . . . 161
Alpenpflanzen, Schutz der . . 55, 161
Alpenpflanzengarten auf der Rax . 206
— in Mödling 138
Alpenstraße, die höchste 250
— zwischen Steiermark und Kärnten 24
Alpenturen, Reisepläne . 131, 155, 189
Alpenvereinsreise nach Bosnien-Herzegovina 276
Alpenvereinsschmuck 88
Alpenvereinsschriften . . 176, 206, 270
Alpenvereinsuhr 286
Alpenzeitung, deutsche, Festnummer 206
Alpine Unfallversicherung . 135, 267
Alpiner Rettungsdienst in Innsbruck 160
Alpines Museum 53, 89, 116
Alpinismus, Sport und Schilauf . 6, 17
Amberger Hütte (S. Amberg) 248, 265
Ammergauer Alpen 55
Ampezzaner Dolomiten 161
Anden (Führer Taugwalder †) . . 88
Ankogel—Hochalmspitzgruppe, Aegerters Karte 273
Annehmlichkeiten des Turistenverkehrs in den italienischen Alpen 213
Ansbacher Hütte (S. Ansbach) . . 143
Ansichtskarten, neue 251
Anteilscheine, s. bei den Sektionen.
Archiv, alpin-handschriftliches . . 52
Arco 284
Ascher Hütte (S. Asch) . . 171, 282
Aspangbahn 284
Auer, Johann † (S. Mondsee) . . 206
Aufbewahrungsmappen . . 285, 296
Auffindung eines Verunglückten . 102
Aufruf 1
Aufruf an die «alte Garde» . . . 231
Augsburger Höhenweg 248
Augsburger Hütte (S. Augsburg) . 158
Ausbau der «Wälderbahn» . . . 54
Ausflüge gelegentlich der Hauptversammlung 240, 253
Ausflug nach Siebenbürgen . . . 207
Auskunftsstelle, Alpine, in Innsbruck 160
Ausrüstungsstücke «Gnom» . . . 172
Aussichtswarte der S. Marburg an der Drau 145
Ausstellung, photograpische . . . 215
Auszeichnung 86, 275, 298
Automobillinien, im italienischen Tirol 125
Automobilpostlinie Reichenhall—Lofer 159
— Schliersee 192
Automobilpostlinien in Südtirol . 159

Seite

Baeckmann, Karl † 193
Bahn, Achensee- und Gaisberg — . 101
— Aspang 284
— Berchtesgaden—Königssee . . 134
— Bezau—Schoppernau 54
— Bosnische, Ermäßigungen . . 212
— Donautal 284
— Grödner 275
— Hartberg—Gleisdorf 125
— Igls—Patscherkofel 250
— Landeck—Pfunds 250
— Mixnitz—St. Jakob 54
— Montblanc 205
— Nonstal 266
— Ofenberg 24
— Pfunds—Schalkl 86
— Pyhrn 284
— Radkersburg—Haseldorf—Purkla 230
— Reichenhall 212
— Ridnauntal, elektrische 212
— Riesengebirge 54
— Schlern 275
— Steindorf—Mondsee 54
— Steyrtal 284
— Stubaital 146
— Suganer Tal—Venedig 294
— Tauern 12, 134
— Vigiljoch 24
— Vinschgau, Vergnügungszüge . 71
— Wechsel 160
— Zugspitze 114
Bahnen, neue 230
— Schweizer 294
Bahnprojekte, neue 294
Bahnstationsbenennung, neue . . 86
Bamberger Haus (S. Bamberg) 191, 204
Barmer Hütte (S. Barmen) . . . 126
Baumanndl in den Loferer Steinbergen, Ersteigung 285
Beachtung, zur 190
Beiträge zur Namenkunde der Karawanken 109, 135
Belar, Professor Albin (Ernennung zum Landesschulinspektor) . . 13
Berchtesgaden—Königssee, Bahn . 134
Bergschuhnägel 212
Bergstraße in Tirol 266
Bericht über die 40. (36.) Generalversammlung 257
Berichtigung 102
Berlin—Tauernbahn—Triest . . . 250
Berlin—Teplitz—Karlsbad 146
Berliner und Chemnitzer Hütte, neue Verbindung 180
Bestandsverzeichnis 1909 85
— Statistisches 85
Besteigung der Cima Belprà . . . 47
— des Huascarángipfels durch eine Dame 214
Besuchsstatistik für die Alpenvereinshütten 1869—1908 292
Betriebseröffnung auf schweizerischen Sommerbahnen 134
Bettelwurf-Hütte (S. Innsbruck) 143, 274
Bewirtschafter gesucht 102
Bezau—Schoppernau, Ausbau der «Wälderbahn» 54
Bitte an die Herren Hüttenwarte . 288
Bodennebel, auf den Höhen schön 245

Seite

Bonner Hütte (S. Bonn) 171
Bosnien und Herzegovina, Alpenvereinsreise 276
— — —, Gesellschaftsreise 101
— Reise des Österr. Gebirgsvereins 166
Brandenburger Haus (S. Mark Brandenburg) 153, 167, 180, 237, 274
Braunschweiger Hütte im Pitztale (S. Braunschweig) . . . 144, 180
Bremer Hütte (S. Bremen) . . . 191
Brenta Gruppe, Karte 51
Buchenstein, Wintersportverein . 296

Canazei, neues Hotel 159
Casseler Hütte (S. Cassel) . . . 71
Chemnitzer Hütte (S. Chemnitz) 11, 134, 161, 180
Cima Belprà (Westwand), Besteigung 47
Cimone della Pala, Ersteigung von Südwesten 2, 15
Coburger Hütte (S. Coburg) . . 239
Contrinhaus (S. Nürnberg) . . . 145

Dachstein (Südwand) 271
Dantone, Franz † 72, 86
Darmstädter Hütte (S. Darmstadt) 265
Dieter, Wilhelm † 275
Dolomitenstraße 204, 230
Donautal-Bahn 284
Douglass-Hütten am Lünersee (S. Vorarlberg) 144
Dresden, photogr. Ausstellung . . 215
Dresdner Hütte (S. Dresden) . . 158
Dreyer, Dr. A.: Anerkennung . . 285

Eckensteineispickel 181, 205
Edelraute-Hütte (Alp. Ges. Edelraute) 134, 181
Eispickel, Eckenstein- . . . 181, 205
Endknoten beim Anseilen . 193, 295
Ennstaler Alpen, Schutzhütten . 124
Entschädigung der Hilfskräfte bei alpinen Unfällen 298
Ermäßigte Rückfahrkarten . . . 283
Ermäßigungen auf den Bosnischen Landesbahnen 212
Eröffnung des Betriebs auf der Achensee- und auf der Gaisbergbahn 101
Erschließung des Kaisergebirgs . 206
Ersteigung des Baumanndls in den Loferer Steinbergen 285
— des Cimone della Pala . . . 2, 15
— des Groß-Seehorn 291
— des Similauns 72
Erstersteigung im Gebiet der Tübinger Hütte 285
Ersuchen 215

Fahrpostverbindung im Pitztale 146, 172
Fahrpreisermäßigungen 181
Ferienreise durch Spanien usw. . 102
Fernverständigung im Gebirge . . 214
Feßler, Albert † 181
Flexenstraße, Eröffnung 249
Forschungen in der Adelsbergergrotte 251
Forschungsreise im Tian-Schan-Gebirge 114

Seite

Freiburger Hütte (S. Freiburg) . . 144
Fremdenverkehr in Tirol und Vorarlberg 135
Frequenz der Zentralbibliothek . 14
Freschen-Haus (S. Vorarlberg) . . 144
Früchtenbrot 172
Führer Andreas Komaz † . . . 12
—, österreichische, Verhaftung in Italien 191
— der S. Salzburg 283
— Gottlieb Lorenz 283
— Giovanni Siorpaes † 124
— Josef Tschiggfrei † 159
— und Träger in Vorarlberg . . . 249
— Anton Vierthaler † 159
— Josef Zecchini jun., Unfall . . 87
Führeraufsichtsgebiete, Neugestaltung 173
Führerkasse 73, 235
Führerkommission 148
Führerkurse, Reformen 164
Führer-Lehrkurse 1909 145
Führerstand im Aufsichtsgebiete der S. Innsbruck, Veränderungen . 134
Führertag in Heiligenblut . . . 196
— — Sterzing 101
Führertarif für Krimml und Umgebung 212
— — den Bezirk Bozen 191
Führerwesen, Aufsichtsgebiet der S. Innsbruck . . . 134, 146, 191
— — — S. Memmingen 159
— im Gebiete der S. Gmünd . . 101
— und die S. Innsbruck 24
— und Wegmarkierung in den Alpen, Ein Beispiel aus dem Altertum 214
Funtensee-Haus (S. Berchtesgaden) 24, 204

Gamperhütte (S. Gmünd) . . 180, 274
Gardasee 24
Gaststätten im Süden der Alpen, deutsche 204
Gatt, Ferdinand † 230, 250
Gedenkstein für Friedrich Simony 250
Gefunden 26, 138, 166, 176, 208, 216, 232, 256, 290
Gesäuse-Bergfahrt 117
Gesellschaftsreise nach Bosnien, der Herzegovina usw. 101
— — Italien und Sizilien 71
Gipfelbesteigungen, tausend . . 72
Gipfelbücher 42
Glashütte—Wallgau 86
Gleirschtal (Karwendelgebirge) . 191
Gleiwitzer Hütte (S. Gleiwitz) . . 191
Gmünder Hütte (S. Gmünd) 180, 274
Gomagoi (Postgasthof Reinstadler) 172
Görz 284
Granatspitzgruppe 93
Grasleiten-Hütte (S. Leipzig) . . 171
Gratwanderung in der Reißeck-Gruppe 127
Greizer Hütte (S. Greiz) . . 124, 158
Grieskogel und Hocheder . . . 140
Grivolaüberschreitung . . . 233, 243
Grödner Bahn 275
Groß-Seehorn 291
«Gubener Weg» (S. Guben) . . 70, 124

Hanauer Hütte (S. Hanau) 158, 190, 275
Hartberg—Gleisdorf, Bahnprojekt 125
Hauptversammlung 73, 126, 147, 174, 184, 196, 207, 217, 231, 253, 269, 288
— Ausflüge 207, 240, 253, 298

Seite

Hauptversammlung, Fahrpreisermäßigungen 181
— Photographische Aufnahmen . 253
— Reise über Passau—Linz . 187, 207
— Zusammenkunft alter Korpsstudenten 208
— Zusammenkunft der Burschenschafter 176, 208
Hauser Kalbling, Schutzhaus . . 159
Heidelberger Hütte (S. Heidelberg) 22, 191
Heimatschutz 115
Heimatschutzverein für Tirol . . 194
Herzegovina etz., Alpenvereinsreise 276
— Gesellschaftsreise 101
Hildesheimer Hütte (S. Hildesheim 85
Himalaja 119, 230
Hocheder und Grieskogel . . . 140
Hochobir 231
—, Observatorium 296
Hochstuhl- und Koschutagebiet 109, 135
Hochtausing im oberen Ennstale 201, 251
Hochturen in den Zentralpyrenäen 29
Hochturist in den Ostalpen, der . 194
Hochwanner—Hinterreintalschrofen—Teufelsgrat 130
Höchster Berg der Erde 268
Höchster Hütte (S. Höchst a. M.) . 204
Höhe der Vorderen Halt 285
Höhenweg in den Sarntaler Alpen 113
Hofpürgl-Hütte (S. Linz) 248
Hohe Tatra, Reliefmodell . . . 231
Hoher Freschen 215
Holzalm bei Brixlegg 160
Hornspitze (Rätikon) 42
Huascarángipfel 214
Huber, Georg † 114
Hueber, Hermann † 135
Hueter-Hütte (S. Vorarlberg) . . 180
Hüttenbau, vereitelter . . . 250, 276
Hüttenbauplätze 251
Hüttenbesuche (s. auch bei den einzelnen Hütten und Sektionen) . 86
Hütteneinbrüche 285
Hüttenplätze 215
Hüttenwirtschaft gesucht . . . 42, 88
— zu vergeben 296

Igls—Patscherkofel, Schwebebahn . 250
Innsbruck, Alpine Auskunftsstelle 160
— Alpiner Rettungsdienst 160
— —Oberinntal, Vergnügungszug . 146

Jagden im Karwendelgebirge 212, 229
Jahresbericht für 1908/9 227
Jamtalgruppe, aus der 285
Jufinger Hof 160

Kaisergebirge 206, 275
Kalkkögeln: die Schlicker Mannln 68
Kann ein Fremdenverkehrsverein für Unfälle durch Gefahren des Hochgebirgs verantwortlich gemacht werden? 267
Karawanken 135
Karersee-Hotel und Trafoi-Hotel . 172
Karlsbad—Teplitz—Berlin . . . 146
Karlsbader Hütte (S. Karlsbad) 144, 248
Karte der Brenta Gruppe 51
Karwendelgebirge, Jagden . 212, 229
Karwendel-Haus (S. Männerturnverein München) 144, 228
Kassenbericht 1908 37
Kauer, Dr. Robert 26

Seite

Kaukasusreise 138
Kaunergrat, aus dem 279
Kaunergrat-Hütte (Akad. S. Graz) 180
Klagenfurter Hütte (S. Klagenfurt) 144, 228
Klausener Hütte (S. Klausen) . 33, 171
Kleiner Buchstein 26
Koburger Hütte (S. Koburg) . . 180
Kölner Hütte (S. Köln) 158
Kohlmayr-Hütte (S. Gmünd) . . 180
Konstanzer Hütte (S. Konstanz) 172, 266
Koschuta- und Hochstuhlgebiet 109, 135
Krefelder Hütte (S. Krefeld) 9, 157, 282
Krottenkopf-Hütte (S. Weilheim-Murnau) 54, 158
Kurhaus Gaflei ob Vaduz . . . 192
Kutt, H. Baumeister † 250

Lamsenjoch-Hütte (S. Oberland) 144, 239
Landeck—Pfunds, Bahn 250
Landeck, «Posthotel» abgebrannt 135, 146
Langkofelmassiv, Südostabstürze . 55
Lechtal, Post- und Omnibusverkehr 205
Lechtal-Wanderung . . 185, 199, 209
Leichte Züge 114
Lichtbilder 296
Liechtensteinklamm 249
Lindauer Hütte (S. Lindau) . 134, 228
Lodner-Hütte (S. Meran) 144
Lofer—Reichenhall, Automobilpost 159
Lossen, Hofrat Dr. † 230

Madlener-Haus (S. Wiesbaden) . . 157
Mainzer Hütte (S. Mainz) . . . 158
Mandron-Hütte (S. Leipzig) . . . 145
Martelltal—Zufall-Hütte, Telephon 204
Mayr-Hütte (S. Augsburg) . 145, 248
Memminger Hütte (S. Memmingen) 12, 172, 228
Meraner Weg auf den Ortler . . 249
Merktafel 147, 161, 173, 181, 194, 206
Metz, Ignaz † 125
Mittelmeerfahrt 102
Mixnitz—St. Jakob, Eisenbahn . . 54
Mondsee—Steindorf, Eisenbahn . 54
Montblanc 251, 276
Montblanc-Gruppe, Relief 25
Monte Vioz, Schutzhaus (S. Halle a. S.) 70
Mühlwaldertal, Straßenbahn . . 24
Müller, Prof. Dr. W. † 213
München, alpine Unfallmeldestelle 160

Namenkunde im Hochstuhl- und Koschutagebiet 109, 135
Nachtrag zur Tagesordnung . . . 173
Naturfreund in unserem Süden 98, 107
Naturfreunde-Haus 159
Naturschutzpark 267
Neuburger Hütte (S. Neuburg) . 172
Nonstalbahn 266
Nordwand des Hochwanners . . 130
Nürnberger Hütte (S. Nürnberg) . 145

Oberwalder-Hütte (S. Austria) . . 212
Observatorium auf dem Hochobir 231, 296
Odelsteinhöhle im Johnsbachtale 206, 231
Österreichischer Lloyd 101
— Turistenklub 147
Ofenbergbahn 24
Omnibusfahrt im Dolomitengebiet 192
Ortler, im Reiche des — 61, 75
Osnabrücker Hütte (S. Osnabrück) 180, 274
Osterreise nach Rom und Messina 71
— des Österr. Turistenklubs . . . 71
Otto-Haus (S. Reichenau) . . . 70

Seite

Passauer Hütte (S. Passau) . 145, 158
Patscherkofels—Igls, Schwebebahn 250
Payer-Hütte (S. Prag) . . . 204, 238
Peer, Ignaz † 114
Pendling, Schutzhaus 23
Personenhaltestelle Völs am Schlern 250
Pfalzgau-Hütte (S. Pfalzgau) . . 180
Pfeisalpe, Hüttenbau . . . 250, 276
Pfelders (Gasthaus «Edelweiß») . 192
Pfister Otto v. 298
Pflüglhof, Alpengasthof 192
Pforzheimer Hütte (S. Pforzheim) 41, 172
Pfunds—Landeck, Bahn 250
Pitztal, Fahrpostverbindung . . . 146
Plakat für die Karawanken . . . 135
Plansee—Heiterwangersee, Kanal . 275
Plauener Hütte (S. Plauen) . . . 113
Plosehütte (S. Brixen) 158
Post- und Omnibusverkehr im Lechtale 205
Prochenberg-Hütte (S. Waidhofen a. d. Ybbs) 172
Proviantfrage 134, 192
Purtscheller-Haus (S. Sonneberg) 22, 180
Pyhrnbahn 284

Radstädter Tauernhaus 159
Raggaschlucht 87
Raxalpe, Speckbacher-Denkmal . 251
Reformen der Führerkurse . . . 164
Regenmäntel, wasserdichte . . . 205
Regensburger Hütte (S. Regensburg) 85, 275
Reichenberger Hütte (S. Reichenberg) 180, 239
Reichenhall, Drahtseilbahn . . . 212
— —Lofer, Automobilpostlinie . . 159
Reinstadler, Simon † 204
Reisepläne für Alpenturen 131, 155, 189
Reißeck-Gruppe, Gratwanderung . 127
Reithmann, Christian † 181
Reliefs 25, 161
Reliefmodell der Hohen Tatra . . 231
Reutlinger Hütte (S. Reutlingen) 12, 139, 157, 228, 239, 248
Riemann-Haus (S. Ingolstadt) 145, 248, 275
Riva 284
Rodel, der oder das? 26
Rojacher-Hütte (Sonnblick) . . . 191
Rucksackstütze «Turistenfreund» . 146
Rückfahrkarten, ermäßigte . . . 283
Rundschreiben 27, 103

Saalfelder Weg (S. Thüringen-Saalfeld) 239
Saarbrücker Hütte (S. Saarbrücken) 134
Salzburgisch-Chiemgauischer Sektionentag 14
St. Canzian, großes Hochwasser . 87
St. Jakob—Mixnitz, Eisenbahn . . 54
Sammoarhütte und Hochjochhospiz (S. Innsbruck) 144
Sarntaler Alpen, Höhenweg . . . 113
Sarotla-Hütte (S. Bludenz) . . . 180
Satzung der Führerkasse 235
Schi etc., siehe Schneeschuhe.
Schladminger Tauern 145
Schlern, Schwebebahn 275
Schlernhäuser (S. Bozen) . . 158, 239
Schlicker Mannln in den Kalkkögeln 68
Schliersee, Automobilpostlinien . 192
Schlüter-Hütte (S. Dresden) . 158, 275
Schmid-Zabierow-Hütte (S. Passau) 145
Schneebrillen 205
Schneeschuhbindung, ähnliche neue 284
— mit beweglichen Backen . . . 295

Seite

Schneeschuhbindung, riemenlose 12, 284
— Schneider 284
Schneeschuhbruch-Reparierzeug «Schraubenlos» 41
Schneeschuhe aus zweierlei Holz . 295
Schneeschuhfahrer, für 26
— und Winterturisten in der Ankogel-Gruppe, Winke für . . . 276
Schneeschuhkurs München . . . 286
— internationaler in Gösing . . . 285
— in Mariazell, internationaler . 268
— — Oberstdorf 286
— — Tölz 285
Schneeschuhlauf, Sport und Alpinismus 6, 17
Schneeschuhzieh 285
Scholz, Prof. Dr. Julius 160
Schuch, Generalleutnant z. D. † . 240
Schutz der Alpenpflanzen . . . 55
Schutzhaus zerstört 115
Schutzhütte für Schifahrer . . . 276
Schutzhütten, Öst. Gebirgsvereins 249
—-Proviant 146, 160
— siehe bei den einzelnen Sektionen und Gebieten.
Schwabenturm und Schwäbische Platte, Erstersteigung 285
Schwebebahnen, siehe Bahnen.
Schweizer Bahnen 134, 294
Sektion Bernina des Schweizer Alpenklub 71
Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins:
Aibling 103
Aichach 253
Akad. S. Graz 216
— — Wien 116, 231
Allgäu-Kempten 211
Amberg 73, 136
Anhalt 269
Ansbach 276, 289
Asch 289
Aschaffenburg 44
Aue i. Erzgebirge 103
Augsburg 41, 89, 211
Baar 254
Baden-Baden 28
Badgastein 57
Bamberg 133
Barmen 147
Bautzen 164
Berchtesgaden 44, 133
Bergland 231
Berlin 11, 136
Bonn 164
Bozen 113, 269, 276, 289
Braunschweig 57, 165, 202
Bremen 103, 231
Breslau 136
Brixen 158, 248
Bruck a. Mur . . . 100, 216, 282
Bruneck 89
Buchenstein 204
Burghausen 28
Cassel 165
Chemnitz 44
Cilli 137
Darmstadt 44
Defereggen 165
Deutsch-Fersental 28
Döbeln 270
Düsseldorf 232
Eger 184
Eichstätt 44, 74
Ennstal-Admont 249
Erlangen 90
Fieberbrunn 74, 254

Seite

Frankental 116
Frankfurt a. O. 254
Freiburg i. B. 23, 57
Freising 74
Gablonz a. N. 137
Gailtal 249
Garmisch-Partenkirchen . . . 85
Gau Karawanken der S. Klagenfurt 85, 90, 137, 204
Gleiwitz 254
Gmünd 100, 101, 232
Gmunden 137
Göttingen 103
Goisern 90
Goslar a. H. 57
Gotha 90
Graz 23, 44, 144
Greiz 277
Gröden 254
Guben 74
Hagen i. W. 277
Haida 184
Halberstadt 232
Hall i. Tirol 100
Heidelberg 53, 116, 216
Hildesheim 137
Hochland (München) . . 204, 229
Hoch-Pustertal 53, 116
Höchst a. M. 23, 45
Hof 278
Holzgau 85, 165, 289
Jung-Leipzig 103
Ingolstadt 278
Innsbruck 11, 57, 278
Ischl 255
Kempten 53, 104
Köflach 158, 184
Konstanz 74
Krain 41, 54, 90, 180
Kronach 58
Küstenland 204, 270
Kufstein 45
Leipzig 255
Lend-Dienten 113
Lichtenfels 216
Liegnitz 138
Lienz 165
Lindau 91
Lindau-Land 255
Linz 45, 124, 228
Männer-Turnverein München . 270
Magdeburg 14
Mainz 138, 275
Meißner Hochland 116
Memmingen 104
Mittenwald a. Isar 58
Mölltal 216
Mondsee 41, 91, 278
Moravia 58
München . . . 14, 45, 255, 290
Neu-Ötting 255
Nördlingen 165
Nürnberg 12, 44, 239
Oberstaufen 255
Obersteier 278
Ölsnitz i. Vogtland 104
Offenbach a. Main 138
Osnabrück 74
Passau 204, 249
Pfalz 28
Pfalzgau 166
Plauen-Vogtland 255
Posen 58
Prag 86, 87, 166, 171
Rauris 211
Recklinghausen 290

Seite

Regensburg 138
Reichenau, N.-Ö. 46, 91
Reichenberg 91
Reutlingen 46
Reutte 54, 104
Rheinland 256
Rosenheim 41, 91, 242
Rudolstadt i. Th. 166
Saalfelden 92, 211
Saarbrücken 278
Sachsen-Altenburg 104
Schwaben 58
Schwarzer Grat 104
Schwarzwald 256, 278
Schwaz 290
Schwelm 58
Sonneberg i. Th. 58
Speyer a. Rh. 92
Spittal a. Dr. 23, 59
Starkenburg 92, 278
Stettin 116
Steyr 59
Stollberg i. Erzgeb. 74
Straßburg i. E. 113, 256
Tegernsee 23, 59
Teisendorf 104, 172
Teplitz-Nordböhmen 181, 265, 270
Thüringen-Saalfeld 256
Traunstein 23, 59
Trostberg 138
Tutzing 54, 138
Vorarlberg 41, 59, 203
Warnsdorf 216, 254
Wartburg 60
Weiden 74
Weiler i. Algäu 60
Weilheim-Murnau 104
Weimar 92
Wels 60, 204
Welschnofen-Karersee 60
Wien 46
Wiener-Neustadt 138
Wiesbaden 203
Worms 46
Würzburg 54, 60
Zweibrücken 60, 256

Sektionen, für baulustige 250
Sektionsbüchereien 42, 55, 72, 102, 115, 126, 166, 251, 290
Sellajoch-Haus (S. Bozen) . 158, 248
Senn-Hütte (S. Innsbruck) . . . 143
Siebenbürg. Karpathenverein 206, 296
Silvretta, Winterfahrten 31
Similaun, Nordabsturz 72
Simony, Friedrich, Gedenkstein . 250
Sitzung der Führerkommission . 148
Ski, siehe Schneeschuhe.
Sölden—Zwieselstein 192
Sommer-Fahrpläne 124
Sonderfahrt nach dem Mittelmeer . 166
Sonderzüge 124, 146, 159
Speckbacher-Denkmal auf der Rax 251
Spende 296
Sport, Alpinismus und Schilauf 6, 17
St. Vigiljoch, neue Straße . . . 294
Staatsbahnen. k. k. österr. 12, 124, 283
Starkenburger Hütte (S. Starkenburg) 145
Statistisches 28
Steiermark und Kärnten 24
Steigeisenbindung 42
Steindorf—Mondsee, Eisenbahn . 54
Steinlich-Alm, Unterkunftshaus . 275

Seite

Stellwagenverbindung 86
Stephanie-Schutzhaus (S. Küstenland) 204
Stettiner Hütte (S. Stettin) . . . 54
Steyrtalbahn 284
Stöhr-Haus (S. Berchtesgaden) . . 22
Straße zum St. Vigiljoch, neue . . 294
Straßenbau im Mühlwaldertal . . 24
Stubaitalbahn 146
Studentenherbergen 247
Stüdl, Johann 142
Studien- und Erholungsreisen . . 114
Südbahn, Turistenkarten 12
Südostabstürze des Langkofel . . 55
Südrampe der Tauernbahn . . . 169
Südtirol, Automobil-Postlinien . 159
Südtiroler Waldwirtschaft . . . 121
Suganatal—Venedig, Bahn . . . 294
Suhiplas und Triglav, Gipfelbücher 42

Tagesordnung 149, 173
Tauernbahn 12, 134
Teichmann, Karl, Rechtsanwalt † . 275
Teufels Klebro-Binde 160
Thaler, Kurat Matthias † 173
Thöni, Pfarrer J. Georg 276
Tian-Schan-Gebirge 114
Tiroler Eisenbahnprojekt 86
— Freiheitskämpfer 102, 126
Tirol, Heimatschutzverein 194
—, neue Bergstraße 266
— und Vorarlberg, Fremdenverkehr 135
—, Vorarlberg und Liechtenstein 161
Torbole am Gardasee 295
Träger im Sellrain 191
Trafoi-Hotel und Karersee-Hotel . 172
Trage einen Lodenanzug nur dort, wo er hinpaßt 268
Traunstein, Wegabsperrung . 191, 212
Traunsteiner Hütte (S. Traunstein) 172, 249
Triest 250, 275
Triest—Tauernbahn—Berlin . . 250
Triglav, neues Gipfelkästchen . . 268
—-Nordwand 268
— und Suhiplas, Gipfelbücher . . 42
Triglavwege der S. Krain 1908 . . 54
Troppauer Hütte (S. Silesia) . . 239
Turistenfreund, Rucksackstütze . 146
Turistengepäcksbeförderung . . 192
Turistenkarten der Südbahn . . 12
Turistenproviant 181
Turistenverkehr, italienische Alpen 213
Tutzinger Hütte (S. Tutzing) . . 229

Uhde-Bernays-Weg (S. Hanau) . 190
Ulmer Hütte (S. Ulm) 191
Undankbarkeit, ein Fall größter . 256
Unfälle . . . . . 21, 35, 49, 86, und den eigenen Abschnitt.
— Entschädigung der Hilfskräfte . 298
Unfall des Führers Jos. Zecchini jun. 87
Unfallmeldestelle in München . . 160
Unfallversicherung 135, 267
Ungarisch-kroatische Dampfschiffahrtsgesellschaft 113
Universal-Kübelspritze 161
Unser alpin-handschriftliches Archiv 52
Unterkunft in Triest 250
Unterkunftshaus «Steinling-Alm» 275

Vandalismus aus nationalen Beweggründen 215

Seite

Vaterl, P. Gieselbert † 213
Verein zum Schutze und zur Pflege d. Alpenpflanzen 126, 196, 206, 208, 277
Vergnügungszüge 71, 146
Verhaftung österreichischer Bergführer in Italien 191
Verloren 72, 88, 166, 184, 208, 216, 232, 256, 290
Vertauscht 14, 216, 232
Vertretertage steirischer Sektionen 13
Vigiljoch, Bahn 24
Villacher Hütte (S. Villach) . . . 204
Vinschgaubahn, Vergnügungszüge 71
Völs am Schlern, Personenhaltestelle 250
Vordere Halt, Höhe der 285

Wälderbahn von Bezau bis Schoppernau 54
Waidbruck 138, 192
Wallgau—Glashütte, Stellwagenverbindung 86
Wasserkräfte des Ennstals . . . 24
Wechselbahn 160
Weg- und Hüttenbau-Ausschuß . 148
Wegabsperrung . . . 206, 212, 267
Wegegesetz im Kärntner Landtag . 276
Wegmarkierung und Führerwesen in den Alpen, Ein Beispiel aus dem Altertum 214
Weihnachtsbescherungen in den Alpen 87
Weißmies 177
Werner, Hans † 173
Werner, Prof. Dr. R. † 240
Westfalen-Haus (S. Münster-Westfalen) 22, 159
Weyringer, Eduard † (S. Mondsee) 206
Wie lange kann ein gutes Malzkornbrot frisch erhalten werden? . 87
Wie schreiben wir rätoromanische (ladinische) Namen? 24
Wiener-Neustädter Hütte (S. Wiener-Neustadt) 159
Wilde Leck 42
Wildebene 64, 77
Winnebachsee-Hütte (S. Frankfurt a. d. O.) 145, 172
Winter im Berchtesgadner Land . 47
Winterfahrten in der Silvretta . . 3
— in italischen Bergen 79, 9
Wintersport und seine Beziehungen zum Recht 87
Wintersportzüge der Staatsbahnen 12

«Zeitschrift» 26, 290
Zentralbibliothek 14, 27, 43, 73, 89, 116, 126, 136, 164, 184, 253, 277, 287
—, Bericht 288
Zentralpyrenäen, Neue Hochturen 29
Zittelhaus (S. Salzburg) 266
Züge, Leichte 114
Zufallhütte (S. Dresden) 158
Zugspitzbahn 114
Zusammenkunft alter Korpsstudenten anläßlich der Hauptversammlung in Wien 208
— der Burschenschafter anläßlich der Hauptversammlung zu Wien 176, 208
— der thüringischen, fränkischen und vogtländischen Sektionen . 214
Zwölfer über die Nordostwand, der 105

Unglücksfälle.

	Seite
Alpachtal (Joel)	71
Alp Furx (Gaßner)	71
Alpspitze (Schulze)	25
— (Zwick)	206
Benediktenwand (Spiehler)	173
Bettelwurfgebiet (Awenken, Nlietz)	13
Birnlücke (Geisler)	193
Crête de l'Ebat (Pareigner)	193
Elmauer Haltspitze (Latte)	193
Elsighorn (Shannon)	193
Faulhorn (Wyss)	213
Furkapaß (Merian, Beyly, Bleuler)	25
Gasseltürme (stud. jur. Aufreiter)	193
Geierköpfe (Bendit und Gutmann)	230, 239
Grimming (Gütl)	172
Guglia di Brenta (Barthel)	193
Hochalm (Plazotta)	72
Hochtor-Nordwand (Grigar, Larisch)	267
— (Rudolf)	230
Höfats (Sander)	172
Hohe Tatra (Goetl, Matuschka)	230
Hohe Wand (Falchas)	135
Hoher Göll	193
Jungfrau (Besser, Seese)	206
— (Hermann, Knecht, Dr. Winkelmann)	230
Kaiserschild (Koch)	193
Kleine Halt (Gebler)	230
Königsspitze (Graf)	205
Lenzerheide (Dr. Spicer u. Bruder)	25
Mädelegabel (Moll)	173
Mieminger Berge (Därr)	230
Mischabel Hütte (Bergne)	125
Monte Soudine (Brocher)	193
Musterstein (Heß)	239, 250
Niedere Tauern (Molitor)	13
Ofenpaß (Salzgeber)	25
Östersund (zwei Printzkoeld)	13
Parseierspitze (Deisler)	230
Rappenlochschlucht (Dr. Mathes)	206
Raxalpe (Zimmermann)	213
Sächsische Schweiz (zwei Turisten)	13
Säntis (Kindlimann, Holzach)	147
Saaslücke (Meyer)	213
Schöckel-Nordwand (Leonhard, Tampier)	193
Seealpen (Sechs Turisten)	147
Steinfall (Müller)	206
Sulzbachkees (Leichnam Alois Lux)	193
Totenkirchl (Forstner)	266
Triglav-Nordwand (Laß)	192
Untersberg (Dr. Gleitsmann)	206
— (Schodterer)	125
Vermißt (Gutmann, Bendit)	213
— (Popper)	213, 275
Watzmann-Haus (zwei Münchener Studenten)	13, 26
Watzmann (Vogt)	205
Wendelstein (Riedel, Berkmüller)	25
Wiener Schneeberg (Skopczynski)	125

Literatur, Kartographie und Kunst.

Abel, Othenio: Bau und Geschichte der Erde	115
Alpine Gipfelführer	182
— Journal	43, 102, 268, 297
Alps in Nature and History	251
Badnerland, Das	162
— im Winter, Das	56
Baedeker, K.: Das Mittelmeer	287
— Süddeutschland	183
Baedekers Schweiz	183
Baß, Alfred: Deutsche Sprachinseln	297
Baum- und Waldbilder aus der Schweiz	89
Bayrische Generalstabskarten	163
Benesch, F.: Spezialführer auf die Raxalpe	88
Berglieder	115
Boeck, Dr. Kurt: Indische Gletscherfahrten	269
Börnstein, R.: Leitfaden der Wetterkunde	56
Brändles Entfernungs- und Höhenkarten	163
Coolidge: The Alps	251
Delug, Karl: Seifenblasen	287
Deutsche Alpenzeitung	89
Deutsche Gaststätten	163
Deutschen Kolonien, Die	162
Dolomitenstraße, Die neue	162
Dreyer, Dr. A.: Der Alpinismus und der D. u. Ö. Alpenverein	26
Dübi, Dr. H.: Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen, Bd. III	183
Echo des Alpes	102, 268, 286
Enders, B. R. v.: Pyhrnbahn	88
Enzensperger, E.: Mädelegabel	269
— — Wie sollen unsere Mittelschüler die Alpen bereisen	161
Etzel, J.: Das deutsche Fersenland	297
Farn- und Blütenpflanzen von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein	163
Freytag, G.: Karte der Goldberg- und Ankogel-Gruppe	195
Führer durch das Berchtesgadener Land	162
— durch Triberg	195
— durch die Steiermark	162
—, für die Hohen Wand	252
Gedenkblätter zur Jahrhundertfeier	253
Goldene Buch des Sports, Das	297
Griebens Reiseführer	183
Hettner, Alfred: Grundzüge der Länderkunde	89
Hirn, Josef: Tirols Erhebung im Jahre 1809	43
Hörmann, Ludwig v.: Tiroler Volksleben	287
Hüttenführer	182
Ice-bound Heights of the Mustagh	72
Ittlinger, Josef: Alpinismus	55
Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins	115
Karte vom südlichen Bayern	163
— von Hall und Umgebung	252
Kerbers Taschenfahrplan	163
Koerner, Dr.: Gesundheitskalender	287
Kutzen, J.: Das deutsche Land	56
Landeskunde von Tirol	195
Mainzer Hütte, Im Bannkreis der	269
Meißner: Wie lerne ich eine Karte lesen?	252
Meyers Kalender	27
— Reisebücher	183
Mittelbachs Turistenkarte	252
Modlmayr, Dr. Hans: Oberstdorf	182
Montanus, F.: Die Alpenfahrt der Familie Ekel	182
Moriggl, Dr. J.: Anleitung zum Kartenlesen im Hochgebirge	181
Nieberl, Franz: Das Klettern im Fels	182, 195
— — Erschließung des Kaisergebirgs	182
Österreich im Zeichen des Verkehrs	103
Patéra, Lothar: Führer durch die Lienzer Dolomiten	195
Petermann, Reinhard E.: Wien im Zeitalter Kaiser Franz Josef I.	115
Pflanzenwelt der Alpen, Die	298
Photographischer Abreißkalender	27
Physiologische Ergebnisse der Monterosa-Expedition	286
Plant, Fridolin: Führer durch Meran	103
— — Reiseführer durch Vinschgau	195
Ravensteins Alpenkarten	163
Reichl, Josef: Stadt Steyr	26
Reliefkarte vom Harz	287
Revue Alpine	269, 297
Röger, Josef: Die Geländedarstellung auf Karten	56
Schiroutenkarten	27, 72
Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen	27, 103, 253
Schwaigers Führer durch das Wettersteingebirge	194
Schweizer Kursbuch Bopp	195
Speck-Jost, G.: Schweizer Alpen	163
«Sport im Bild» — Jahrbuch 1909	162
Stieler, Karl: Bilder aus Bayern	43
Thallmayer, Rudolf A.: Österreichs Alpenwirtschaft	72
Thöni, J. G.: Tiroler Weg- und Distanzkarten	252
Tonger, S. J.: Schiller mein Begleiter	252
Trautwein, Th.: Tirol und Vorarlberg, Bayr. Hochland etc.	182
Turist am Gardasee	297
Über das älplerische Volkslied und wie man es findet	73
Verzeichnis der Wegmarkierungen im Arbeitsgebiete der S. Brixen	287
Walter, Johannes: Geschichte der Erde und des Lebens	56
Wegmarkierungskarte vom Hochschwab	195
— vom Odenwald, eine neue	163
Wimmers Fahrplan	163
Wolff, Karl Felix: Monographie der Dolomitenstraße	56
Wolterstorff, Hermann: Aus dem Hochgebirge	183
Zdarsky, Matthias: Alpine (Lilienfelder) Skifahr-Technik	88

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 1. **München-Wien,** 15. Januar. 1909.

Aufruf!

Die Generalversammlung München 1908 hat die Errichtung eines

Alpinen Museums des D. u. Ö. Alpenvereins

beschlossen und das hochherzige Angebot der Stadtgemeinde München, welche unserem Vereine die sogenannte «Isarlust» für die Museumszwecke zur Verfügung stellte, angenommen. Die «Isarlust» ist ein stattliches Gebäude mit Garten auf einer Isarinsel nahe der Maximilianstraße, im Werte von nahezu einer Million Mark.

Das dortselbst zu errichtende Museum soll in erster Linie der Belehrung der Alpinisten dienen, ferner die gewaltige Entwicklung des Alpinismus und die Beteiligung unseres Vereins hieran veranschaulichen. Demgemäß ist das Gebiet, das das Museum umfassen wird, ein sehr weites:

Flora und Fauna der Alpen, Mineralogie und Geologie, physikalische Geographie und Gletscherkunde, Kartographie und Geoplastik sowie die künstlerische Darstellung der Alpen überhaupt; dann aber alles, was mit der Tätigkeit des Bergsteigers zusammenhängt, also insbesondere Ausrüstung, Hüttenwesen, Führer- und Rettungseinrichtungen, Gefahren der Alpen und Hygiene des Bergsteigens und endlich die alpine Technik zur Sommer- und Winterszeit.

Ein solch umfassendes Museum kann aber nur erstehen, wenn alle treuen Freunde unserer Sache helfen, die Bausteine zusammenzutragen. Nicht bloß, weil von vornherein vermieden werden muß, daß das Museum zu einer Ausstellungshalle wird, in der Fabrikswaren und reklameartige Schaustücke zu sehen sind, sondern die Sache selbst bringt es mit sich, daß die aufgezählten Gebiete nur dann in einer würdigen Weise vorgeführt werden können, wenn dem Museum Schenkungen und Zuwendungen von Gegenständen aus den genannten Gebieten in reichstem Maße zufließen, insbesondere von Gegenständen, welche zu den Schätzen der Vergangenheit gehören, käuflich überhaupt nicht oder nur höchst schwer zu bekommen sind. Wir erinnern hier nur an die Kartographie, die Darstellung der Alpen in Bildern und Panoramen, die Ausrüstung usw. Selbstverständlich sind aber nicht bloß einzelne Gegenstände willkommen, sondern ebensosehr ganze Sammlungen oder Zusammenstellungen.

Wer nur immer etwas besitzt, das in den Rahmen des alpinen Museums sich einfügen läßt, möge so opferwillig sein, es dem Museum schenkungs- oder leihweise zu überlassen.

Ein festes Programm mit strenger Gebietsabgrenzung ist nicht aufgestellt; es kann alles verwendet werden, was in Beziehung zu den Alpen und der Tätigkeit der Menschen in den Alpen steht; eine glänzende Erweiterung könnte das Museum dadurch finden, daß die Ethnographie der Alpenbewohner, insbesondere ihre Sitten und Gebräuche, überhaupt ihre Kulturverhältnisse veranschaulicht würden.

Wie viele unserer Mitglieder besitzen nicht das eine oder andere Stück, das im Museum der Allgemeinheit dienen könnte, sonst aber im Laufe der Zeiten vielleicht unbeachtet zugrunde geht!

Möge jedes Mitglied, jede Sektion Umschau halten, in welcher Weise das neue Unternehmen unterstützt und gefördert werden kann; je opferwilliger alle ihre Hände öffnen, desto herrlicher wird das Museum erstehen: Allen zur Belehrung und Freude, unserem Vereine zur dauernden Ehre!

Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins:

O. v. Pfister,
dz. I. Präsident.

Eine Ersteigung des Cimone della Pala von Südwesten.

Von **Paul Hübel** in München.

Motto: „Hoffnung und Erinnerung sind Rosen".

Endlich war die Zeit gekommen. Mein seit Jahren gehegtes Verlangen, dem Cimone della Pala, einem der stolzesten Gipfel unserer Alpen, dessen titanenhafte Gestalt mir schon so oft in Wort und Bild vor Augen geschwebt war, gegenüberzustehen, ging nun einmal in Erfüllung.

Wir — mein Freund August Oberhäuser und ich — kamen von Alleghe und ein mehr als zehnstündiger Marsch lag uns in den Gliedern, als wir am Spätnachmittag des 3. August 1907 die letzten steilen Graslehnen zur höchsten Erhebung des Rollepasses hinaufstiegen, wobei ein herannahendes Gewitter unsere Schritte beflügelte. Wie festgewurzelt blieben wir aber mit einem Male stehen! Eine unglaublich kühne Berggestalt, der Cimone, stand plötzlich in seiner ganzen Größe und Majestät vor uns. Alles war vergessen, Müdigkeit, das drohende Gewitter, ja selbst der Gedanke, dem Riesen an den Leib zu gehen. Lange genossen wir den Zauber des herrlichen Anblicks, ehe wir zur Rollepaßstraße hinunterzusteigen uns anschickten, wo uns die vom Winde gepeitschte Fahne der wohlbekannten Unterkunft entgegenwinkte. Die hier vermuteten Freunde waren zu einer angeblichen Übungstur ausgeflogen; dafür trafen wir einen Sektionsgenossen, Herrn Klar, der mir durch seine alpinen Erfolge längst bekannt war. Mit offener Brust und wetterhartem Antlitz kam er uns in höchst origineller Kleidung entgegen. Auch unsere Freunde kamen alsbald alle wohlbehalten von ihrem Ausflug zurück.

Der nächste Tag sollte für alle ein Rasttag im strengsten Sinne des Worts sein. Bei der vortrefflichen Verpflegung im prächtigen Rollepaßwirtshaus war es aber schließlich doch notwendig, unseren schon bequem gewordenen Körper etwas Bewegung zu verschaffen, und diese fanden wir reichlich bei der Ersteigung des Monte Castellazzo. Von dem Scheitel dieses schönen Bergs bekamen wir einen erschöpfenden Überblick auf die charakteristischen Formen der Nordkette der Palagruppe. In wunderbarer Schönheit lagen die weichgeformten Hügel rings vor dem ganzen Gebirgszug. Dazu hatten wir den nicht gerade seltenen Genuß, mehrere Gewitter auf einmal von allen Seiten heranziehen zu sehen. Es war eine förmliche Wolkenschlacht über uns, ein Naturschauspiel sondergleichen.

Weder der nächste, noch der übernächste Tag brachte uns das gewünschte Wetter zur Ausführung unseres Vorhabens. So vertrieben wir uns die Zeit mit Essen und Trinken sowie Inszenierung manches unsinnigen Streichs. Eine Eseljagd verdient hier besonders erwähnt zu werden. Nach einer ermüdenden Treibjagd war es uns gelungen, eines solch boshaften Vierfüßlers habhaft zu werden. Klar und Oberhäuser hielten das Tier fest, während mir erst nach mehreren mißglückten Versuchen das Aufsitzen gelang. Trotz meines ausdrücklichen Verlangens, die Führung des schon sehr ungeduldig gewordenen Langohrs zu behalten, ließen meine beiden Wärter das Tier nicht nur los, sondern zwickten es auch anscheinend irgendwo in die Rückseite, um ja die nötige Geschwindigkeit herbeizuführen. Schneller, als ich es wollte, ging es dahin und schließlich trug mir der tolle Ritt einen nicht ganz kunstvollen Wurf in eine schlammige Pfütze ein. War diese erfolglose Hetze zu Ende, so sorgte Klar, der überhaupt Leben und Treiben in das ganze Rollepaßwirtshaus brachte, sogleich wieder für einen andern Ulk. Stunde um Stunde ging nur so dahin; schließlich kam es uns aber doch zum Bewußtsein, daß wir zu ganz anderem Zwecke in dieser herrlichen Gegend weilten.

Das Ziel unseres alpinen Ehrgeizes war der Cimone della Pala. Trotzdem schon viel über diesen herrlichen Berg geschrieben worden ist und wohl die meisten der Leser den Berg kennen, will ich kurz erwähnen, daß er, wie seine an Formen nicht zurückstehenden Nachbarn, zu den wirklichen Dolomitbergen zu zählen ist, das heißt ganz aus weißem Dolomit, einem kristallinisch-zuckerkörnigen Gestein besteht. Seine Gestalt ist im Vergleiche zu den anderen mit ihm wetteifernden Dolomitriesen eine eigenartige. Das ganze Gerüst macht, wie G. Merzbacher in seiner interessanten Schilderung erwähnt, den Eindruck, als wäre es aus riesigen, übereinander getürmten Blöcken aufgebaut. Seine pyramidale Form, welche schon im Tale unmittelbar ansetzt und nach allen Seiten eine unnahbare Steilheit aufweist, muß auf jeden Wanderer einen überwältigenden Eindruck machen. Für den Bergsteiger ist sie geradezu herausfordernd!

Nahezu 40 Jahre sind verflossen, seitdem dieses unglaublich kühne Horn seiner Jungfräulichkeit beraubt worden ist. Den Schlüssel der Ersteigung hat man an der steingefährlichen Nordostflanke des Bergs gefunden. Der Engländer Whitwell mit den Führern Christ. Lauener aus Lauterbrunnen und Siorpaës aus Cortina hat die zu jener Zeit aufsehenerregende Leistung vollbracht, den Spuren der Erststeiger folgten noch weitere 15 Partien, darunter mancher Altmeister der Bergsteigerkunst, wie Purtscheller, Zsigmondy, Lendenfeld, Merzbacher, Euringer etc. 19 Jahre vergingen, bis man an dem prächtigen Felsgerüst des Cimone weiter Umschau hielt und den Gipfel schließlich auch über den Ostgrat glücklich erreichte. Dr. L. Darmstädter mit Stabeler und Luigi Bernard eröffnete diese Route, welche seit jener Zeit, da sie keine Steinfallgefahr aufweist und wegen ihrer Kürze, den Vorzug behielt.

Im Jahre 1893 hat dann L. Treptow mit seinem kühnen Führer A. Dimai an der gewaltigen Südwand einen Durchstieg gefunden. Mit der eigentlichen Südwand des Bergs hat aber diese objektiv gefährliche Route doch strenge genommen wenig zu tun; der Ausstieg erfolgte nämlich in der Nähe der Einstiegsscharte auf dem Ostgrate des gewöhnlichen Wegs, der Aufstieg direkt unter der schneerfüllten Einstiegsrinne. Die beiden Männer waren der größten Steingefahr ausgesetzt und darin dürfte der Grund zu suchen sein, warum dieser Aufstieg nur einmal wiederholt worden ist.

Ein prächtiges Problem hat Gilberto Melzi mit G. Zecchini noch im selben Jahre gelöst. Von der stolzesten Seite des herrlichen Gerüstes, über den Nordwestgrat, erreichten sie die Spitze. Damit haben sie nicht nur eine der interessantesten Dolomitturen ausgeführt, sie haben auch einen schwierigen Kletterweg eröffnet, der den Cimone zum Modeberg erster Klasse stempelte.

Nach 12 Jahren endlich hat ein neuer und wohl der schwerste Kampf mit dem Riesen von San Martino stattgefunden. Am 11. August 1903 führte Dr. Georg Leuchs allein die I. Ersteigung des Bergs über die gewaltige Südwestwand aus. Das Schlußurteil in seinem äußerst präzisen Berichte lautet wörtlich: «Die Tur dürfte, sowohl was Kamin- und Wandkletterei, als was die Zahl sehr schwerer Stellen und die Exposition anlangt, zu den schwersten Dolomitturen zu rechnen sein.» Soviel über die Ersteigungsgeschichte.

Am dritten Tage unseres Aufenthalts auf dem Rollepaß, den 7. August, als die Mittagssonne ihr grelles Licht unserm Schauobjekt im reichsten Maße spendete, gingen Oberhäuser und ich auf einen gegenüberliegenden Hügel, um unsern Gegner von seiner kühnsten Seite näher kennen zu lernen.

Wenn ich offen sein will, muß ich sagen, daß der Gesamteindruck, den die Wand als solche und weiter die Frage ihrer Durchstiegsmöglichkeit auf mich machte, der denkbar ungünstigste war. Besonders im letzten Teile der von hier unglaublich steil aussehenden Wand hielt ich einen Durchstieg für fraglich. Doch hatten wir vergessen, daß wir eigentlich nur den Spuren des ersten Begehers zu folgen hatten. Denn mir scheint, daß in einem solchen Falle doch die Frage der Lösung nicht mehr in Betracht kommt. Allerdings war mir mein Literaturbestand über die Palagruppe, worunter sich auch die ganz vorzügliche Beschreibung der Südwestwandroute von Dr. Leuchs befand, bei dem Transport des Gepäcks in Verlust geraten. Unsere Aufgabe war daher, diese nun so prächtig vor uns liegende Riesenwand einer genaueren Besichtigung zu unterziehen. Mit Hilfe eines guten Glases kletterte unser Auge durch die Wand und wir glaubten auch bald den Hauptteil der Leuchs'schen Bahn festgelegt zu haben. Nur der zweite Teil der Route, der Quergang von dem in der Südwestwand eingelagerten Pfeiler in die ungemein steil abfallende Wand und insbesondere das Weiterkommen in derselben an der Kante der Süd- und Südwestwand ließen in mir immer noch Zweifel aufkommen. Je länger ich hinübersah, desto mehr fieberte und kochte es in mir. Hinauf müssen wir um jeden Preis! Morgen sollen wir dich näher kennen lernen!

Mit diesen Worten eilten wir hinunter zu unseren Freunden. Unser Vorhaben teilte ich Klar mit, von dem ich zwar wußte, daß er seine ganze Ausrüstung, wie Kletterschuhe u. dgl., bereits vor einigen Tagen nach Bozen vorausgeschickt hatte. Ich sah ihm jedoch an, daß er unserm Plane äußerst sympathisch gegenüberstand, und daraufhin lud ich unsern Sektionsgenossen kurzweg zur Teilnahme an der Tur ein. Mit großer Freude nahm er den Vorschlag entgegen, nur glaubte er für seine Person noch nicht an eine Ausführungsmöglichkeit, da er das notwendigste Ausrüstungsstück nicht mehr bei sich hatte. Oberhäuser trat ihm bereitwilligst sein zweites Paar Kletterschuhe ab und glücklicherweise paßten sie ihm auch. Nun war die Sache endgültig beschlossen. Indessen hatte ich mir die Vorbereitungen der Tur zurechtgelegt. Auch an diese Aufgabe mußte mit größter Überlegung gegangen werden. Die mir von der Literatur her bekannte gewöhnliche Anstiegsroute (Darmstädterweg) auf den Cimone, ferner meine bei zurückkehrenden Bergfreunden eingezogenen Erkundigungen über die derzeitigen Schneeverhältnisse auf dem Abstiegswege veranlaßten mich, von der Mitnahme des Pickels Abstand zu nehmen; auch die Nagelschuhe konnten aus diesem Grunde bei dem Einstiege zurückbleiben, womit sich auch meine Gefährten einverstanden erklärten. Mitzufolgen hatten dagegen unsere Seile von 30, beziehungsweise 23 m Länge, 30 m Rebschnur und eine Anzahl Mauerhaken; auch für ein Biwak wurde Sorge getragen. Bis wir noch Laterne, Verbandzeug, eine Literflasche und den in sparsamster Weise zusammengestellten Proviant verteilt hatten, waren zwei Rucksäcke hinreichend gefüllt.

Ein wahrer Belagerungszustand schien für morgen über den Beherrscher der ganzen Gruppe verhängt worden zu sein, denn auch unsere übrigen Freunde wollten den schon längst gefaßten Plan, den Gipfel über den Nordwestgrat zu erreichen, zur Ausführung bringen.

Demnach war frühzeitiges Aufsuchen unserer Lager eine selbstverständliche Sache. Vielversprechend wölbte sich ein reiner Abendhimmel über uns, als wir unseren Lagerstätten zustrebten. Meine Gefährten und ich hatten schon längst das Beste gewählt: ein prächtiges Heulager war seit unserem Einzuge unsere Ruhestätte. Aber heute schien da droben eine Masseneinquartierung stattgefunden zu haben. Das aufgesteckte Licht der Laterne führte mich nämlich zuerst an einem bereits gut schlafenden Paar vorüber; links weiter rückwärts aber schnarchte erbarmungslos ein alter «Alkoholiker», für den wir heute Nachmittag, auf seiner Drehorgel die schönsten Weisen spielend, den zum kurzen Aufenthalte einkehrenden Automobilgästen mehr als 2 Kronen abgejagt hatten, ihm so zu einem Dauerschlaf verhelfend. In der Dunkelheit suchte ich nach einem Querbalken, um meine Habseligkeiten vor dem Verschwinden in die grundlose Heudecke zu sichern; dabei hatte ich das Glück, auf eine Ritze zu stoßen, die mir einen märchenhaften Ausblick auf unseren Rivalen gestattete. Geisterhaft ragte das schlanke Horn in den klaren, gestirnten Nachthimmel hinein. Meinen Gruß mußte ich ihm noch hinaufschicken und bald darauf war ich in den vor derartigen Unternehmungen immer zutage tretenden aufgeregten Schlummer verfallen.

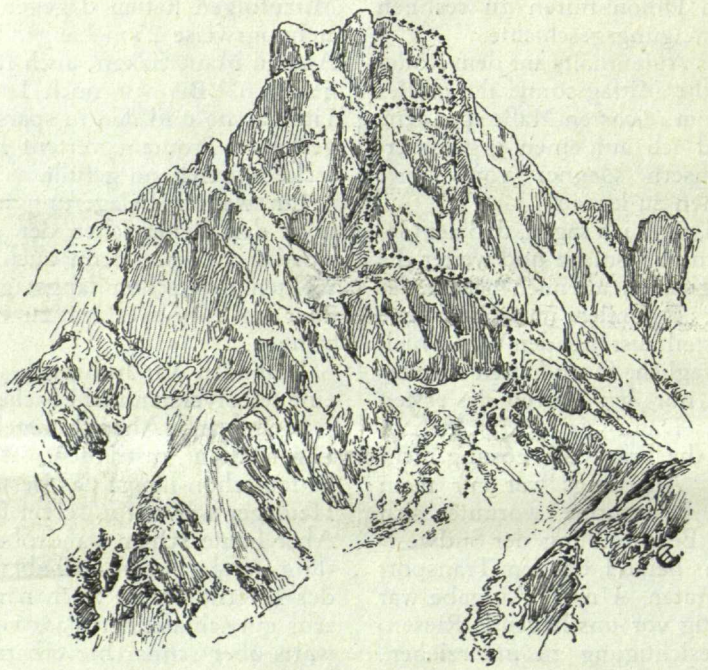
Schon vor 3 U. rasselte am anderen Morgen, den 8. August 1907, der Wecker, ohne aber den gewünschten Erfolg zu haben. Meine beiden Gefährten hörten dieses unangenehme Geräusch ganz bestimmt, rührten sich aber nicht. Auch ich ließ einige Minuten verstreichen, bis ich mich in der noch herrschenden Dunkelheit zwischen den noch um die Wette schnar-

chenden Gästen hindurchschlängelte und vorsichtig mit Sack und Pack an der angelehnten Leiter hinabstieg. Dann trat ich in die schneidend kalte Morgenluft hinaus, überschritt barfuß die staubige Straße und setzte mich auf den Kilometerstein. Von hier schickte ich zu meinen Freunden das Berggeistlied als Morgengruß hinauf.

Bald darauf herrschte reges Treiben im ganzen Hause. Hastig wurde das Frühstück eingenommen und mit einem herzlichen «Grüß Gott, auf Wiedersehen», traten sieben Bayerländer in die unfreundliche Dämmerung hinaus.

Ernst und schweigsam, mit dem Bewußtsein, daß wir alle unsere volle Geistes- und Körperkraft einzusetzen haben würden, stiegen vier unserer Freunde zum Einstieg des Nordwestgrats, wir anderen zum Fuße unserer Südwestwand hinauf. Da man nach Verlassen der ersten Straßenkrümmung des Rollepasses horizontal zum Fuße der Wand queren kann, waren wir sehr bald an der Stelle, wo unsere Wege sich trennten. Wir schieden mit einem kräftigen Bergheil!

Drei Stunden nach Verlassen unserer Unterkunft stiegen wir in die ersten Schrofen ein, wo wir der Bequemlichkeit halber bereits die Nagelschuhe mit den Kletterschuhen vertauschten. Die ersteren wurden entsprechend verwahrt und die Stelle mit einer Steindaube gekennzeichnet. Dann ging es flott, nach Möglichkeit den gut gestuften Fels benützend, hinauf zu einem breiten, gegen Nordwesten ansteigenden Schuttbande, zu dem ein in der Südwestwand eingelagerter, kantiger Pfeiler abbricht. Auf diesem Bande erreichten wir nach kurzer Zeit den Einstieg, einen schönen, geräumigen Platz, direkt an der von mir schon längst gemusterten Einstiegswand. 7 U. 30.



Südwestwand des Cimone della Pala.

Nun mag der Tanz, das Ringen beginnen. Nach 13 Min. Rast gingen wir an die Arbeit. Durch das Seil verbunden, durfte ich als erster voraus, dann folgte Klar und zuletzt Oberhäuser, dem es zur Pflicht gemacht wurde, Markierungspapier zu legen. Der Fels war noch sehr kalt, die ersehnten Sonnenstrahlen waren vor 10 U. für uns nicht zu erwarten, und so empfand ich es tatsächlich angenehm, meine Glieder gleich richtig in Bewegung setzen zu können. Ein Band und ein kleiner Überhang brachten uns zu einer Verschneidung empor, an deren Seite es an spärlichen Griffen, aber nicht allzu schwer zu einem kleinen Geröllplatz hinaufging. Nach etwa 60 m machte sich die Steilheit der plattigen Wand schon sehr stark bemerkbar. Alsbald kamen wir in eine flache Rinne, von der aus Leuchs nach links über eine Rippe gequert und die hier ansetzenden sehr schweren Kamine zum Weiterweg benutzt hatte. Meine Absicht war von vorneherein, so gerade als möglich direkt an den Plattenwänden hinaufzuklettern. Vorteile haben sich daraus weder in Ersparnis von Schwierigkeiten noch an Zeit ergeben. Schon der erste Plattenschuß, der mit der oberen Wandpartie der Nordwestwand der Kleinen Halt im Kaisergebirge vergleichbar ist, hat uns ein böses Stück Arbeit gekostet. Ein «menschlicher Steigbaum» half mir über die ersten Schwierigkeiten hinweg. Aber kaum hatte ich der Platte etwa 4 m abgerungen, als ich nicht mehr vorwärts konnte und erst nach langer Anstrengung weit links einen tiefliegenden, muschelartigen Griff entdeckte. Dieser verhalf mir zum Übertritt in den links von mir heraufziehenden Kamin, in dem ich mich infolge Griffwechsels jedoch so ungeschickt hineinspreizte, daß ich froh war, nach mehreren Minuten anstrengendster Arbeit wieder auf sicherem Boden zu stehen. Diese Strecke kostete uns mehr als eine halbe Stunde. Wenn wir auch bis hierher infolge der ununterbrochenen Tätigkeit von der Kälte wenig merkten, so waren wir doch froh, als die Sonne nunmehr die Herrschaft über die Wand bekam. Der Tiefblick zeigte uns, daß wir schon eine beträchtliche Höhe zurückgelegt hatten. Wir befanden uns direkt unter dem auffallenden, schwarzroten Wandausbruche, der in greifbarer Nähe erschien.

Behutsam ging es darauf möglichst weit rechts neben der fast lotrechten Kante des Pfeilers empor. Schon sehe ich die Leuchsroute, die Kaminreihe, weit drüben heraufziehen. Wir mußten jetzt gleichfalls die griffelose, mit schlammigem Sande bedeckte Steilrinne als Weiterweg benutzen. Nach Ablauf von zwei Seillängen saßen wir gegen 11 U. vereint auf dem herrlichen, luftigen Balkon, beschützt von dem erwähnten Wandausbruche.

Jetzt erst haben wir auch Zeit und Gelegenheit, die wirklichen Reize unserer Bergfahrt kennen zu lernen, denn bisher hatten uns die Fesseln der unheimlich steilen Wände davon abgehalten, frei Umschau zu halten. Wie ein Kinderspielzeug rasselt ein Automobil, im scharfen Tempo die anscheinend endlosen

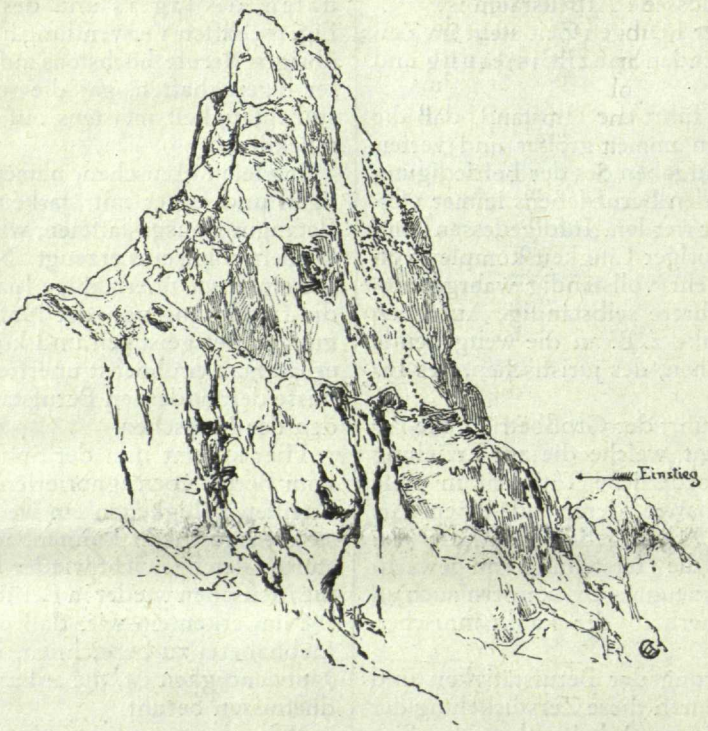
Kurven nehmend, nach San Martino hinunter. Die haben es schön, wir haben es aber doch noch schöner! Bei einem trefflich mundenden Stück Speck und einem guten Tropfen Zitronenwasser saßen wir eng aneinandergeschmiegt beisammen. Unserer frohen Stimmung gaben wir sogar durch eine lustige Weise Ausdruck.

Infolge der irrigen Annahme, es könne von hier aus zum Gipfel im schlimmsten Falle nur mehr ein paar Stunden sein, hätten wir uns beinahe zu einer allzulangen Rast niedergelassen.

Mutig griffen wir dann von neuem die Felsen an. Über geneigte Stufen kamen wir zu einer plattigen, griffIosen Verschneidung, die den Übertritt in die vor uns liegende Kaminreihe ermöglicht. Schon der erste Blick sagte uns, daß diese Verschneidung nicht nur schwer, sondern auch äußerst gefährlich ist. Ich zog es deshalb vor, zur Sicherung einen Mauerhaken einzutreiben; dennoch konnte ich bald erkennen, daß die Überwindung dieser Stelle ganz außergewöhnliche Schwierigkeiten bereite.

Doch ein rascher Schwung und ein sicheres Plätzchen war gefunden. Meine Gefährten, die bei der Verteilung der Extremitäten nicht so knapp davongekommen sind als ich, taten sich wesentlich leichter.

Der Mauerhaken wurde aus Sparsamkeitsrücksichten wieder mitgenommen. Einige kurze Kamine und Wandeln waren dann noch bis zur Spitze des Pfeilers zu überwinden. Nachdem ich mich etwa 10 m in einem solchen engen Kamin emporgeschoben hatte, wollte ich mich zu einem kleinen Felskopf hinaufziehen und benützte als Griff den oberen Teil einer anscheinend sehr fest gelagerten Felssäule, welche die linke Begrenzungswand des Kamins bildete. Plötzlich löste sich die Säule los und nur durch raschen Gegendruck meines Körpers ist es mir gelungen, ein größeres Unheil zu verhüten. Bei der Schwierigkeit der Stelle — ich konnte mich nur mit dem rechten Knie verspreizen — war mir die Ablösung und ein Hinausschleudern der ziemlich großen Felsmasse unmöglich, ohne daß ich meine unten stehenden Begleiter in die Gefahr gebracht haben würde, von den hinabgewor-



Cimone della Pala vom Rollepaß.

fenen Gesteinstücken getroffen zu werden. Vorsichtig drückte ich die fragliche Säule nochmals an die Mauer und überzeugte mich davon, daß sie nun für uns genügend Halt besaß. Das von mir hinabhängende Seil schwang ich an die andere Seite der Wand und bald gelang es mir, einige Meter oberhalb einen sicheren Standplatz zu erreichen. Meine Begleiter befanden sich in Abständen von 20 zu 20 m senkrecht unter mir. Klar folgte als nächster und mußte, da eine Umgehung unmöglich schien, die fragliche Stelle passieren. Ich hatte ihn deshalb nochmals auf die Gefährlichkeit derselben hingewiesen. Trotzdem er sich in größter Vorsicht in diesem engen Spalt emporarbeitete, mußte er doch mit der Joppe oder sonstwie an jener brüchigen Säule hängen geblieben sein. Das Ungetüm löste sich los und sauste an der Wand, die Richtung direkt auf Oberhäuser nehmend, hinunter. Mein Zuruf: «Kopf hinein!» veranlaßte Oberhäuser merkwürdigerweise, nochmals aus seiner halbweg gedeckten Lage zu gehen und dem mehr als 20 Pfund schweren Geschosse entgegenzuschauen. Das Entsetzlichste mußte eingetreten sein und ich konnte vor Schrecken keinen Laut von mir geben. Bange Sekunden verstrichen. Oberhäuser rührte sich nicht. Endlich streckte er, auf unseren angstvollen Zuruf, wieder seinen Kopf hervor und lächelte zu uns herauf. Damit war die aufregende Szene zu Ende. Das Seil, mit dem Oberhäuser verbunden war, war an vier Stellen vollständig durchschlagen, ein Beweis, mit welcher Wucht das Geschoß an der Mauer hinuntergesaust war. Da sich das Seil durch Verknüpfen nicht ganz verläßlich gebrauchsfähig machen ließ, stellten wir durch die doppelt gelegte Rebschnur die alte Sicherheit wieder her.

Welche Überraschung, als wir bald darauf — es war mittags 1 U. — die Spitze des Pfeilers betraten.

Von Westen zogen drohend schwarze Wolken herüber. Aus der Tiefe aber strichen dichte Nebelfetzen zu uns herauf; im Nu war unsere Wand durch das von unsichtbaren Kräften geheimnisvoll bewegte Grau verhüllt und von dem, was jetzt kommen sollte, sahen wir nichts mehr.

(Schluß folgt.)

Sport, Alpinismus und Schilauf.

Von E. Oertel in München.

Die Kultur hat den Kampf der Menschen um das Dasein zwar nicht beseitigt, aber gründlich umgestaltet. Sie hat ihn aus einem wirklichen blutigen Krieg gegen die belebte und unbelebte Natur und gegen andere Menschen allmählich in friedlichen Wettbewerb umgewandelt, sie hat an die Stelle des Kampfes die Berufstätigkeit treten lassen, die überwiegend nicht an die Kräfte des Körpers, sondern an diejenigen des Geistes sich wendet, und deren Schauplatz nicht mehr die freie Natur, sondern der geschlossene Arbeitsraum ist.

Diese Berufstätigkeit der heutigen Zeit steht im Zeichen einer stets fortschreitenden Spezialisierung und Arbeitsteilung.

Zur Spezialisierung führt der Umstand, daß die Bedürfnisse der Menschen immer größer und verfeinerter, mithin auch die Aufgaben des der Befriedigung dieser Bedürfnisse dienenden Berufslebens immer vielgestaltiger und schwieriger werden. Infolgedessen kann ein an sich zusammengehöriger Tätigkeitskomplex von einem Einzelnen nicht mehr vollständig wahrgenommen, sondern muß in mehrere selbständige Aufgaben zerlegt werden. Man denke z. B. an die weitgehende Spezialisierung des ärztlichen, des juristischen, des Ingenieurberufs usw.

Zur Arbeitsteilung führt der Großbetrieb, die Fabriks- und Maschinenarbeit, welche die zur Erzielung eines Arbeitsresultats erforderliche Tätigkeit in viele Einzeltätigkeiten zerlegt haben, deren jede einem Arbeiter als ausschließliches Arbeitsgebiet zugewiesen ist. Man hat hier nicht nur an die Herstellung von gewerblichen und industriellen Erzeugnissen, sondern auch an die meisten Arbeiten innerhalb der kaufmännischen Großbetriebe zu denken.

Durch jene Spezialisierung der Berufstätigkeit und in noch höherem Grade durch diese Zerstückelung der Produktionstätigkeit wird das Arbeitsgebiet des Einzelnen in gewissem Sinne beschränkt. Dies gewährt den Vorteil, daß der Einzelne das ihm zugefallene Stück Beruf oder Stück Arbeit besser beherrscht, wodurch Qualität und Menge der Arbeitsleistung steigen.

Es bringt aber anderseits auch schwerwiegende Nachteile mit sich: Nicht nur verliert der Einzelne den Überblick über das Ganze und das Interesse am Ganzen, seine Tätigkeit wird auch immer einförmiger und nimmt ihn, je weiter Spezialisierung der Berufe und Teilung der Arbeit fortschreiten, immer einseitiger in Anspruch.

Letzterer Umstand ist besonders wichtig. Er bedeutet, daß das moderne Berufsleben die Fähigkeiten des Menschen durchaus ungleich in Anspruch nimmt, nämlich einige wenige Fähigkeiten übermäßig stark, die Mehrzahl dagegen entweder nur gering oder gar nicht.

Wie weit diese Ungleichheit der Inanspruchnahme geht, wird uns erst klar, wenn wir uns eine Anzahl von menschlichen Fähigkeiten vergegenwärtigen und uns fragen, ob und in welchem Umfange die meisten Berufsarten dafür Verwendung haben.

Ich nenne solche, welche wir Alpinisten besonders nötig haben und die wir daher als alpine Eigenschaften bezeichnen wollen: Kraft, Gewandtheit, Mut, Ausdauer, Wetterfestigkeit, Selbstüberwindung, Geistesgegenwart, rasche Entschlußfähigkeit, Kaltblütigkeit, Vorsicht, Sicherheit von Hand und Fuß, Beobachtungsgabe, Orientierungsvermögen und Ortsgedächtnis, Spürsinn.

Wir werden finden, daß vielleicht der Beruf des Soldaten, des Jägers und des Seemanns für all diese Eigenschaften Verwendung hat, während die sämtlichen übrigen Berufe höchstens auf die eine oder andere dieser Eigenschaften, gar die so weit verbreitete Schreibstubentätigkeit meistens auf keine einzige von ihnen reflektieren.

In vielen Menschen, namentlich den gesunden, kräftigen und daher mit starkem Drange zu körperlicher Betätigung ausgestatteten, wird dadurch ein Gefühl des Unbefriedigtseins erzeugt. Nimmt man dazu die durch die einseitige übermäßige Inanspruchnahme und durch die Entfernung von der Natur verursachten Beschädigungen der geistigen und körperlichen Gesundheit, so erhält man ein höchst unerfreuliches Bild von dem Einflusse der modernen Berufstätigkeit auf das Wohlbefinden der Menschen.

Hier kommt nun der Sport zu Hilfe, indem er den vom Berufsleben ignorierten und zur Untätigkeit verurteilten Fähigkeiten ein weites Feld eröffnet, auf dem sie sich austoben können, und dadurch hilft, das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen und indem er die Menschen wieder in Berührung mit der Natur bringt.

Nun erkennen wir, daß es falsch ist, den Sport als Liebhaberei zu bezeichnen, daß er im Gegenteile eine Notwendigkeit ist, die auf zwingenden natürlichen Bedürfnissen beruht.

Wir erkennen aber auch, daß die Zahl derer, die den Sport brauchen, Legion ist, und daß sie um so größer werden muß, je weiter die Kultur und mit ihr die Spezialisierung der Berufe und die Zerstückelung der Arbeit fortschreitet, je papierener unser Zeitalter wird und je weniger ganze Männer daher das Berufsleben erfordert.

Und wir erkennen endlich, daß alle diejenigen, denen die Erhaltung gerade der männlichsten Eigenschaften unseres Volkes und damit seiner Wehrhaftigkeit und die Erhaltung seiner körperlichen und geistigen Gesundheit und damit am letzten Ende seiner Existenzfähigkeit am Herzen liegt, die Pflicht haben, dem Sportbedürfnisse so weit als möglich entgegenzukommen und ihm mit allen Mitteln die Wege zu ebnen.

Was ist nun aber Sport? Diese Frage ist schon unzählige Male gestellt und zu beantworten versucht worden ohne ein befriedigendes Ergebnis und auch ich wage nicht zu hoffen, daß es mir gelingen wird, eine völlig einwandfreie Begriffsbestimmung zu geben. Aber der Versuch muß gemacht werden, wenn wir die Bedeutung des Alpinismus und des Schilaufs als Sportarten richtig beurteilen wollen.

Eine unbefangene Betrachtung der einzelnen Zweige des Sports scheint mir folgende Merkmale als allen gemeinsam und darum wesentlich zu liefern.

1. Dem Sporte wesentlich ist Bewegung, und zwar ohne ein Hilfsmittel oder mit einem solchen.

Gar kein Hilfsmittel wird benützt z. B. beim Gehsport, Schwimmsport.

Wird ein Hilfsmittel verwendet, so kann die Rolle, welche die eigene Bewegungstätigkeit spielt, immer noch eine sehr große sein, wie z. B. beim Radfahren und Rudern.

Sie kann aber auch geringer sein, wie beim Segeln oder Reiten; endlich kann sie fast ganz auf das Hilfsmittel übergehen, derart, daß dem Menschen nur die Rolle des Leiters übrig bleibt, wie beim Automobilfahren, oder gar nur die Rolle desjenigen, der die Bewegung zur Auslösung bringt, wie beim Schießen. Daß die Bewegung im Freien stattfindet, ist zwar die Regel, aber nicht unbedingt nötig.

2. Die bei dieser Bewegung dem Menschen zufallende Tätigkeit muß gewisse gesteigerte Anforderungen an die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit des Menschen stellen, mit anderen Worten, es muß eine Tätigkeit sein, welche voraussetzt, daß gewisse körperliche und geistige Fähigkeiten in einem den Durchschnitt übersteigenden Maße vorhanden seien.

Nicht alle Eigenschaften sind geeignet, die Grundlage sportlicher Tätigkeit zu bilden, sondern nach dem vorhin Gesagten nur diejenigen, welche ihrer Natur nach mit einer Bewegungstätigkeit in Zusammenhang stehen können.

Solche Eigenschaften habe ich oben genannt, als ich von alpinen Eigenschaften sprach. Manche andere dagegen wird man wohl schwerlich mit einer Bewegungstätigkeit in Verbindung bringen können.

Nur dann können wir von Sport reden, wenn die Bewegungstätigkeit jene Eigenschaften in einem den Durchschnitt übersteigenden Maße erfordert: einige Stunden gemächliches Gehen, Radfahren in den Straßen der Stadt, ein wenig Turnen, Schwimmen oder Rodeln sind keine sportlichen Leistungen.

Eine Steigerung der allgemeinen Durchschnittsleistungsfähigkeit muß daher auch den Begriff des Sports einengen.

Ein Beispiel bietet das Radfahren: Während man früher eine Radfahrt von einigen 20 km wohl als eine sportliche Leistung bezeichnen konnte, geht das jetzt angesichts der allgemeinen Verbreitung des Radfahrens nicht mehr an, die Grenze muß bedeutend hinaufgerückt werden. Ebenso ist es mit dem Bergsteigen: Dieses oder, genauer ausgedrückt, die dazu erforderlichen Eigenschaften sind in weitem Umfange Gemeingut der Bevölkerung geworden, derart, daß manches jetzt Sache des einfachen Fußturisten ist, was vor kurzem noch als alpin-sportliche Leistung gelten konnte.

Letzterer Begriff ist sozusagen nach oben zurückgewichen in das Gebiet des Schwereren und Schwersten. Natürlich sind damit auch die Anforderungen gewachsen, die er stellt.

Die Anforderungen, welche ein Sport stellt, geben uns auch den Maßstab ab, wenn es sich darum handelt, den Wert eines Sports zu bestimmen: Je größer und vielseitiger diese Anforderungen sind, um so wertvoller ist der Sport. Hienach wird man wohl dem Alpinismus die erste Stelle einräumen müssen.

3. Zum Begriff des Sports gehört aber noch ein drittes Moment, welches gewöhnlich so ausgedrückt wird: Wir treiben Sport aus Liebhaberei oder weil es uns Freude macht.

Wenn wir diese Freude näher untersuchen, so finden wir, daß sie in der Befriedigung besteht, welche jeden erfüllt, der sich in einer seinen Fähigkeiten entsprechenden Weise betätigt, und in der Genugtuung darüber, daß die auf die Probe gestellten Fähigkeiten sich dieser Probe gewachsen zeigen. Wir können also sagen, die sportliche Bewegungstätigkeit wird deswegen betrieben, weil uns die Betätigung jener für den Sport erforderlichen körperlichen und geistigen Fähigkeiten Freude macht.

Die sportliche Arbeit sucht mithin ihren Lohn in sich selbst, nicht in etwas außerhalb Gelegenem.

Dadurch unterscheidet sich der Sport vor allem von der Erwerbstätigkeit, denn diese zielt auf Gewinn ab; aber auch von der wissenschaftlichen Arbeit, da dieselbe darauf ausgeht, ein wissenschaftliches Werk herzustellen. Dagegen stehen sich der Sportsmann und der Künstler jedenfalls darin sehr nahe, daß beide ihre Befriedigung in der Leistung selbst suchen und finden. Auch der Spielende sucht sein Vergnügen in der Tätigkeit selbst. Der Unterschied des Spiels vom Sport liegt aber entweder darin, daß das Spiel keine über den Durchschnitt hinausgehenden Fähigkeiten verlangt, oder wo dieses der Fall ist, daß es sich nicht um eine Bewegungstätigkeit handelt, wie z. B. beim Schachspiel.

Das Turnen wird von Professor Dr. Haushofer in seinem in der «Zeitschrift» des Jahrs 1899 erschienenen Aufsatze über den Sport als «eine auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhende systematische Ausbildung und Übung der körperlichen Kraft, Geschmeidigkeit und Gewandtheit» erklärt, welche alle Glieder und Muskeln möglichst gleichmäßig berücksichtigen will und sich dadurch vom Sport unterscheide, welcher immer eine gewisse Einseitigkeit der Körperübung mit sich bringe.

Ich kann nicht zugeben, daß eine Körperübung dadurch, daß sie vielseitigere Anforderungen stellt und die vorhandenen Fähigkeiten in größerem Umfange übt und ausbildet als eine andere, aufhören soll, eine sportliche Übung zu sein, soferne die sonstigen Voraussetzungen einer solchen gegeben sind, d. h. soferne die Übung vorgenommen wird aus Freude an der Betätigung der dazu erforderlichen Fähigkeiten und diese Fähigkeiten das Durchschnittsmaß übersteigen.

Unter diesen Voraussetzungen möchte ich im Gegenteile das Turnen als eine sehr hochstehende Sportart bezeichnen.

Kein Sport dagegen ist das Turnen, welches nicht aus Freude an der Betätigung, sondern als Mittel zum Zwecke geübt wird, um sich diejenige körperliche Beschaffenheit anzueignen, die man aus anderen Gründen für wünschenswert hält, z. B. aus gesundheitlichen oder anderweitigen sportlichen Gründen. Im letzteren Falle

ist das Turnen nicht Sport, sondern Vorbereitung zum Sport.

Die Freude an der Betätigung unserer Fähigkeiten ist also das treibende Motiv für den Sport.

Am reinsten tritt eine sportliche Leistung dann in die Erscheinung, wenn wir sie völlig für uns allein vornehmen, z. B. die Hochtur eines Alleingehers, von der niemand etwas erfährt.

Sobald das sportliche Unternehmen zu anderen Menschen in Beziehung tritt, sei es, daß diese davon erfahren oder es auch treiben, besteht die Möglichkeit, daß sich andere Motive hereinmischen und das rein sportliche Bild trüben: Das Bewundertseinwollen und das Andereübertreffenwollen, also Eitelkeit und Ehrgeiz sollen, eine so große Rolle sie im Sportsleben auch tatsächlich spielen und so sehr auch ein gesunder Ehrgeiz im Interesse des Fortschritts im Sportswesen zu begrüßen ist, doch nicht das ausschlaggebende Motiv sportlicher Betätigung bilden, die Freude an der Leistung selbst darf durch sie nicht überwuchert werden.

Man hört manchmal die Behauptung aufstellen, daß zum Begriff des Sports der Wettbewerb gehöre, doch braucht man nur an den Jagdsport und den Bergsport zu denken, um die Unrichtigkeit dieser Annahme zu erkennen.

Es gibt allerdings einige Sportarten, die in einem Kampfe mit anderen bestehen, z. B. Ringen, Fechten, Fußballsport, Wettrennen aller Art, Wettrudern, Wettsegeln usw., und hier hat es tatsächlich den Anschein, als ob die Niederlage des Gegners der ausschließliche Zweck der Übung sei. Allein, stellen wir uns z. B. den Kampf zweier tüchtiger, einander ebenbürtiger Fußballmannschaften vor und nehmen wir weiter an, daß von der einen Mannschaft ein paar der besten Spieler gleich im Anfange verletzt werden und ausscheiden müssen, so daß die andere Mannschaft das Spiel mit Leichtigkeit gewinnt. Auf diesen Sieg wird die siegende Mannschaft gewiß nicht besonders stolz sein, sondern es wird ein Gefühl des Unbefriedigtseins bei ihr zurückbleiben, da sie sich mit Recht sagt, sie habe das Spiel nicht durch die eigene Tüchtigkeit, sondern durch das Pech der anderen gewonnen.

Ganz anders, wenn der Kampf völlig regulär läuft und nach längerem Hin und Her und hartnäckigem Widerstande des starken Gegners endlich durch eine letzte äußerste Kraftanstrengung zugunsten der siegreichen Partie entschieden wird. Da schwellt stolzes Siegergefühl die Brust und je stärker der Widerstand war, um so größer ist die Freude.

Hieraus sehen wir deutlich, daß nicht die Niederlage des Gegners die Quelle ist, aus der unsere Freude fließt, sondern unsere eigenen Leistungen, und daß unsere Freude genau im Verhältnis zur Größe der Leistung steht, die wir aufwenden mußten, um den Sieg zu erringen. Für das richtige sportliche Empfinden ist also der Gegner etwas Unpersönliches, lediglich eine Summe von Widerständen, die wir zu überwinden haben und deren Größe uns den Maßstab abgibt für das eigene Können.

Gegen diese rein sportliche Auffassung wird allerdings vielfach verstoßen, nicht nur bei den Pferde- und Automobilrennen um große Preise, bei denen der Sport zum Mittel des Geldgewinnes herabgewürdigt wird und die daher auch all jene häßlichen Begleiterscheinungen zu zeigen pflegen, die mit einem rücksichtslosen Kampfe ums Geld verbunden sind, sondern überhaupt, wo um Preise gekämpft wird und wo der Preis nicht lediglich die wohlverdiente Krönung der eigenen Tüchtigkeit ist, sondern eine Prämie auf das eigene Glück und das Unglück des Gegners. Festsetzung einer Mindestleistung, Wertung nach Punkten werden dazu beitragen, auch bei Wettkämpfen das sportliche Moment rein zu erhalten.

Indem wir die besprochenen wesentlichen Merkmale zusammenfassen, kommen wir zu folgender Begriffsbestimmung des Sports:

Sport ist eine Bewegungstätigkeit, welche gewisse körperliche und geistige Fähigkeiten in einem den Durchschnitt übersteigenden Maße erfordert und welche jemand aus dem Grunde betreibt, weil ihm die Betätigung jener Fähigkeiten Freude macht.

Betrachten wir nun den Alpinismus und den Schilauf im Lichte dieser Begriffsbestimmung.

Was zunächst den Alpinismus betrifft, so bietet derselbe von der einfachen Gehtätigkeit des Bergwanderers angefangen, bis zu den subtilsten Kletterbewegungen oder der schweren Eisarbeit des Hochturisten im Auf- und Abstieg eine von keinem anderen Sporte übertroffene Fülle von Bewegungsmöglichkeiten dar. Das ist auch der Grund des so angenehmen Gefühls der körperlichen Ausarbeitung, das wir nach einer nicht allzu schweren Hochtur empfinden.

Beim Schilauf haben wir es im wesentlichen mit einer Gleitbewegung zu tun, die aufwärts durch eine dem Geher verwandte Tätigkeit, abwärts durch die eigene Schwere hervorgebracht wird. Die Art der Bewegung ist also eine viel einfachere wie beim Bergsteigen, indessen erfährt dieselbe eine beträchtliche Bereicherung durch die Bewegungen des Körpers, welche in wechselndem Gelände und bei wechselnder Geschwindigkeit zur Erhaltung des Gleichgewichts nötig sind, welche zum Bogenfahren, zu den Schwüngen und zum Springen gehören, und welche bei dem nie völlig zu vermeidenden Fallen und beim Wiederaufstehen entwickelt werden müssen. Außerdem ruft das Schilaufen in uns ein Gefühl hervor, das wir beim Alpinismus keineswegs in gleichem Grunde empfinden: dasjenige der Herrschaft über Raum und Zeit. Wir haben dieses Gefühl bei der Auffahrt, wenn uns der Schi fast mühelos über metertiefe Schneemassen trägt, in denen der Fußgänger elendiglich versinken würde, und noch weit mehr bei der Abfahrt, wenn der stundenweite, viele Kilometer lange Aufstieg in wenigen Minuten zurückgelegt wird, wenn der Läufer den steilen Hang gerade hinabschießt, pfeilschnell, so daß die lebendige Kraft ihn den nächsten Hügel hinaufträgt, oder wenn er in eleganten Schlangenlinien die Steilheit meistert oder wie die wilde Jagd durch den Wald, über den verschneiten Bach und durch den Hohlweg hinunterfegt, oder gar beim Sprunge die Erdschwere abzustreifen scheint und dem Vogel gleich die Luft durchschneidet.

Hier fühlen wir uns als Herren über Raum und Zeit.

Anders wenn wir nach einer schweren, selbständig durchgeführten Hochtur endlich auf dem heißerkämpf-

ten Gipfel stehen: Auch hier fühlen wir uns als Sieger, allein das Gefühl bezieht sich hier auf den einzelnen Berg, mit dem wir gekämpft haben und der sich uns beugen mußte, es haftet ihm etwas Individuelles an, während das Gefühl des Schiläufers aufs allgemeine geht, auf Zeit und Raum im allgemeinen. Dem Schilauf ist überhaupt etwas Zeitloses und Raumloses eigen. Das kommt nicht nur von der Schnelligkeit der Bewegung, sondern dazu trägt auch bei die Unendlichkeit der Schneedecke, die vom Berg zum Tal und vom Tal zum Berg eine ununterbrochene Brücke bildet, die alle Farben verdeckt und selbst keine Farbe besitzt, die alle Grenzen verwischt und selbst keine Grenzen kennt, aber auch die Eigenart der Schispur, die nicht wie eine andere Fährte aus vielen Einzelspuren sich zusammensetzt, sondern als ununterbrochene feine Doppellinie, deren Anfang und Ende nicht erkennbar ist, in das Bereich des Auges tritt und es ebenso wieder verläßt.

Auch ist die Fortbewegung des Bergsteigers eine viel zu langsame und mühselige, um jenes Herrschaftsgefühl aufkommen zu lassen, das weit lieber an die flüchtigen Bretter sich heftet, an die Bretter, die ich, obwohl sie Jahrhunderte alt sind, als modern bezeichnen möchte, nicht weil sie erst vor verhältnismäßig kurzen Jahren zu uns gekommen sind, sondern weil sie uns das Neuland des Winters haben erobern helfen und dem modernen Geiste entsprechen, der vor keinem Hindernisse der Natur zurückschreckt, weil sie Vettern zu sein scheinen von Automobil und Luftschiff und vor beiden den unendlichen Vorzug voraus haben, daß einzig und allein die Geschicklichkeit des Fahrers den Ausschlag gibt.

Die Fähigkeiten, deren wir zur Ausübung des Bergsports bedürfen, habe ich oben schon erwähnt; der Schisport stellt im wesentlichen die gleichen Anforderungen, jedoch lassen sich auch beträchtliche Unterschiede feststellen.

Die Lebensgefahr ist beim Bergsport sicherlich eine größere: Das Ausbrechen von Griff oder Tritt, das Abgleiten auf Fels, Eis oder Gras, Steinfall und Blitzschlag bilden zusammen eine Menge von Unglücksmöglichkeiten, denen gegenüber die besonderen Gefahren des Schilaufs: das Stürzen, die Lawinengefahr und die Kälte weit zurücktreten. Todesverachtung ist also für den Hochturisten eine weit notwendigere Eigenschaft als für den Schiläufer.

Und doch bedarf dieser unter Umständen eines großen Aufwands von Mut: um auf einer 40° geneigten Bahn hinab in rasender Geschwindigkeit auf die Kante einer Sprungschanze zuzufahren und sich viele Meter weit in die Luft hinauszuschleudern, das erfordert Schneid, eine Schneid, die mancher berühmte Hochturist, der auf den Schilauf mit Achselzucken herabsieht, nicht zusammenbringt.

Anderseits haben wir es hier nur mit einer sekundenlangen Leistung zu tun, während der Hochturist bei schwerer Fels- oder Eisarbeit stundenlang der Gefahr ausgesetzt ist und zu ihrer Überwindung stundenlang aller Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit und der Anstrengung aller körperlichen und geistigen Kräfte bedarf.

Darum trägt die Tätigkeit des Hochturisten auch in weit höherem Grade den Charakter einer ernsten Arbeit an sich als der Schilauf, der mehr auf die leichte, freundlichere Seite neigt, mehr fröhlichen Genuß bereitet und durch die Schönheit der Linie und der Bewegung, die der geübte Läufer zu einem überaus reizvollen Gesamtbilde zu vereinigen versteht, auch dem ästhetischen Bedürfnisse Befriedigung gewährt.

Über die Gründe, aus denen der alpine Sport betrieben wird, ist schon unendlich viel geschrieben und gestritten worden.

Wenn unsere Begriffsbestimmung des Sports richtig ist, so muß sie uns auch hierüber den richtigen Aufschluß geben. Dieser Aufschluß lautet: Wir treiben den alpinen Sport aus dem Grunde, weil es uns Freude macht, alle die Fähigkeiten zu betätigen, die zu seiner Ausübung nötig sind, weil es uns Freude macht, unseren Mut, unsere Geistesgegenwart, Kaltblütigkeit, unsere Kraft, Gewandtheit, Ausdauer, die Sicherheit von Hand und Fuß, unser Orientierungsvermögen und Ortsgedächtnis, unseren Spürsinn usw. zu betätigen.

Warum macht uns das Freude? Die Frage scheint überflüssig, denn das Bedürfnis, unsere Kräfte anzuwenden, und die Befriedigung, welche uns erfüllt, wenn sie sich der gestellten Aufgabe gewachsen zeigen, ist etwas in unserer Natur Begründetes, das keiner weiteren Erklärung zu bedürfen scheint. Dennoch begnügt sich der denkende Alpinist mit dieser Tatsache nicht, sondern er sucht und findet in dem Streben, die in uns schlummernden Kräfte zu erkennen, zu erproben und zur Entwicklung zu bringen, mit anderen Worten in dem Streben nach Selbsterkenntnis und Selbstvervollkommnung die letzten Triebfedern seines sportlichen Tuns. (Schluß folgt.)

Die Krefelder Hütte.

Von Dr. A. Puff in Krefeld.

Südlich der grellen Riesenmauer des Steinernen Meers, im Norden der firngekrönte Ausläufer der gewaltigen Glocknergruppe, 1200 m tief zwischen waldbedeckten, hochaufstrebenden Schieferbergen eingesenkt, dehnt sich einer der landschaftlich schönsten Talböden der Ostalpen, der weite, wiesenreiche Mitterpinzgau. Der natürliche Mittelpunkt dieser etwa 2 km breiten und 15 km langen Spalte ist das Becken von Zell, dessen tiefster Grund die blaue Flut eines 4 km langen, $1^1/_2$ km breiten und 70 m tiefen Sees ausfüllt. Seine Ufer sind reich an wechselvollen Reizen, bei Abendbeleuchtung entfalten sie sogar märchenhafte Anmut; sein Wasser ist weich und warm, da er keinen Gletscherabfluß aufnimmt.

Der am Westufer gelegene uralte Marktflecken Zell hat sich dank seiner malerischen Lage, der Nähe erstklassiger Aussichtspunkte und der erfrischenden Seebäder zu einer sehr besuchten Sommerfrische, die jährlich über 30.000 Fremde anzieht, entwickelt.

Die landschaftliche Schönheit der Umgebung dieses Orts genießt man am besten bei einer Fahrt über den stillen See. Auf seiner Mitte öffnet sich eine wundervolle Rundsicht. Schaut man gegen Norden, so schweift der Blick über den breiten Rücken der weltberühmten Schmittenhöhe zu den starren Formen der Leoganger Steinberge, über die zerklüfteten Wände des Steinernen Meers zum vielbesuchten Hund-

stein. Noch wirkungsvoller aber ist der Ausblick gegen Süden auf die Zentralalpen. Weithin leuchtet hier das 3320 m hohe weiße Haupt des Hochtenns über den klaren, blauen Seespiegel und die bebauten Fluren des weiten Talgrunds. Davor steht, als trotziger Eckpfeiler eines breiten Kamms, das stattliche Imbachhorn und an seinem bewaldeten Westabhang öffnet sich der Eingang in eines der schönsten Tauerntäler, das Kapruner Tal. Aus seinem Hintergrund lugen die Schneedome des Hocheisers und Geralkogels hervor; ganz im Südwesten aber ragt 2500 m über das breite Haupttal der Salzach, gerade über der blendend weißen Fläche des «Schmiedingerkees», als Eckturm schlank und elegant die regelmäßige, nach längerem guten Wetter fast schneefreie Pyramide des Kitzsteinhorns auf. Ähnlich wie der Uri-Rotstock den Vierwaldstätter-, so beherrscht diese schöne Berggestalt den Zeller See. Dicht vor dem Schmiedingerkees, auf einer freistehenden Kuppe, dem Roßkopf, 2305 m hoch, vom See aus bei klarem Wetter deutlich sichtbar, steht die Krefelder Hütte.

Das durch seine Schönheit und Großartigkeit ausgezeichnete Kapruner Tal, durch das man am schnellsten und bequemsten das herrliche Glocknergebiet erreicht, bildet bis zum Kesselfall auch den besten Zugang zur Krefelder Hütte. Für die 18 km lange Talstrecke benutzt man am praktischsten einen der Stellwagen, die von Zell aus in der Hauptreisezeit fünfmal täglich abgehen und den Weg in etwa 2½ Stunden zurücklegen. Auf ebener Landstraße, die sich dicht an das Gehänge der Schmittenhöhe anschmiegt, fährt man längs der Pinzgauer Lokalbahn ins Salzachtal. Etwa eine halbe Stunde von Zell, an der Haltestelle Bruckberg der Lokalbahn, zweigt die neue prächtige Kaiser Franz Josef-Straße ab. In gerader Linie quert diese den griesigen Talboden, den die Salzach auf dem vom See verlassenen Grund aufgedämmt hat. Talauf und talab schweift der Blick, nach Westen weit hinauf, wo auf charakteristischen Schuttkegeln, welche die Wildbäche an dem Ausgange enger Täler aufgeschüttet haben, Kirchen und Dörfer im vollen Lichte glänzen; im Vorblick steht stolz und kühn das Kitzsteinhorn mit dem um die Schulter geworfenen glänzenden Firnmantel, davor — deutlich sich gegen den weißen Hintergrund abhebend — die Krefelder Hütte! Auf der Mayereinödbrücke überschreiten wir die wilde, jetzt in die Fesseln der Regulierung gelegte, grüne Salzach und wenden uns westwärts um den Schloßhügel herum nach dem Pfarrdorf Kaprun, dessen Kirchlein auf einer aussichtsreichen Felsenhöhe thront. Hier biegt der Weg nach Süden in das Tal der Kapruner Ache ein; zum letztenmal grüßt das jetzt schon recht ansehnliche Unterkunftshaus vom Schmiedinger herab. Dann geht es eine kurze Strecke auf grünem, ebenem Boden weiter, bis im Hintergrund sich tannendunkel immer mehr der das Tal sperrende Kesselbühel, gewöhnlich nach den Resten einer mittelalterlichen Burg die «Bürg» genannt, erhebt.

Bis zur Tiefe von 36 m hat sich hier das ungestüme Bergwasser in den schwarzen, silurischen Kalk eingenagt. Von der Straße führt ein guter Pfad zum Eingang in diese Klamm, die zu Ehren des ehemaligen Statthalters von Salzburg «Siegmund Thun-Klamm» heißt. Auf sicheren Stegen schreitet man über der brausenden, zu weißem Gischt hoch aufschäumenden Ache dahin; Treppen leiten schließlich wieder in die Höhe zu der Straße, die in langer Kehre den Kesselbühel erklommen hat.

Eine breite, sanft geneigte Talstufe liegt vor uns. Beiderseits steigen schroffe Felswände empor, die nicht zu steilen Hänge tragen prachtvollen Lärchenwald, die spärlichen Stufen grüne Matten, dazwischen stürzen in tollen Sprüngen die Schmelzwasser benachbarter Gletscher und Firnfelder zu Tal. An der Westseite, bei dem Jägerhaus «Wüstelau», mündet das vielgestufte Grubachtal; ein bequemer Reitweg führt von hier aus in 3¾ Stunden zur Krefelder Hütte. Leichter und schneller kommt man aber vom Kesselfall dorthin.

An dem kleinen Gasthaus «zum Kaprunertörl» vorüber leitet die Straße in den hochstämmigen Ebenwald, der den Abhang der zweiten, höheren Talstufe hinanzieht. In mehreren Kehren windet sich die Straße empor, hoch über den Wipfeln ragt kühn ein Felszacken, der «Königstuhl», in die Lüfte, in der Tiefe donnert die Ache. Bald lichtet sich der Wald und es erscheint das Kesselfall-Alpenhaus.

Inmitten dieser Hochgebirgseinsamkeit hat ein kunstsinniger Unternehmer im Stile des Pinzgauer Bauernhauses ein stattliches Berghotel geschaffen, das ebenso durch seine Eigenart wie durch die völlige Übereinstimmung mit der großartigen Umgebung erfreut. Raum für hundert Personen bietet diese Stätte, die mit allen Bequemlichkeiten eines neuzeitlichen Gasthofes ausgestattet ist, somit auch verwöhnten Ansprüchen genügt und zu längerem Aufenthalt einladet. Ein Schaustück ersten Ranges ist der großartige Kesselfall. Je nach der Tageszeit wechseln Stimmung und Lichtwirkung dieses einzigen Bildes; «ein überraschendes Bild großartiger Naturschönheit, das nachts, wenn mächtige Bogenlampen ihr Licht auf den Fall und die Schlucht entsenden, zum Märchenbilde sich steigert».

Hinter dem Kesselfall biegt vom Liechtensteinweg, der weiter das Tal hinauf zum Wasserfall- und Moserboden führt, rechts der von der Sektion Zell am See angelegte, neuerdings mehrfach ausgebaute Erzherzog Rainer-Weg ab. Ungefähr 20 Minuten lang führt derselbe unmerklich ansteigend durch den würzigen Auerswald, an den Quellen der «neun Brünndl» vorbei; dann aber geht er in kurze, steile Kehren über, dicht an fast senkrecht aufgerichtete, stellenweise überkuppte, aus Chloritschiefer bestehende Felsen gelehnt, mit schönen Ausblicken auf die schäumende Ache in der Tiefe. Nach einer halben Stunde erreicht er dann eine aus dem Berghang scharf hervortretende Felskanzel, «das Kamperl». Wie durch einen Zauberschlag öffnet sich hier plötzlich ein wundervoller Auslug auf das untere Kapruner Tal, den mittleren Pinzgau und den stahlblauen Zeller See.

Die mühsamste Wegstrecke haben wir hier schon überwunden. Durch die Hänge der bald folgenden Breitriesenalm zieht sich der Steig in weit ausgreifenden Windungen. Das frische Grün der Matten und das zähe Gebüsch der Alpenrosen, das im Frühsommer in leuchtendem Blütenrot flammt, umkleidet den Hang. Etwa zwei Stunden nach Aufbruch aus dem Kesselfall-Haus betreten wir eine 1857 m hoch gelegene Mulde, die obere Häuselalm, wo die dem Österr. Touristenklub gehörige kleine Salzburger Hütte steht.

An dieser Stelle trifft auch der eine Stunde längere Weg von der Wüstelau mit dem Erzherzog Rainer-Weg zusammen. Auf gutem Zickzackpfad steigen wir von der Salzburger Hütte an dem Nordwestabhang des Gaissteins empor. Welliges Rasengelände, vom Gruberbach tief durchfurcht, zieht vom Schmiedingerkees herab. Der Anblick der den glänzenden Gletscher umgebenden Felsriesen, namentlich der Hochkammer, sowie die Nähe der jetzt wieder sichtbar werdenden Krefelder Hütte wiegen die Einförmigkeit der näheren Umgebung des guten Wegs reichlich auf. Eine Stunde nach Verlassen der Salzburger Hütte erreichen wir den Fuß einer freistehenden, also lawinen- und steinfallsicheren, auf der Spezialkarte der Großglockner-Gruppe mit 2305 m bezeichneten Kuppe. Wir sind auf dem Roßkopf. Einige Minuten noch und wir betreten den fast 3000 m² großen Hüttenplatz der Sektion Krefeld.

Fast plötzlich wechselt jetzt Landschaft und Stimmung. Man befindet sich auf einer Aussichtswarte, welche die mit Recht vielgepriesene Schmittenhöhe bei weitem übertrifft. Eine wunderbare Mischung von Erhabenem und Groteskem mit Anmutigem und Lieblichem hat hier ein unbeschreiblich schönes Naturbild geschaffen. In weitem Rund ragen die wild und trutzig emporstarrenden Gipfel unzählbarer Felsenriesen in ihrer herben Großartigkeit auf. Von den zackigen Kalkbergen des Wilden Kaisers, der Leoganger und Loferer Steinberge wandert das Auge über das vom schöngipfligen Hochkalter und dem sagenhaften Watzmann überragte Steinerne Meer hinüber zur stolzen Gruppe des Hochkönigs, zum mächtigen Stock des Tennengebirgs und zum gewaltigen Dachstein. Im Vordergrunde grüßen weißschimmernde Eisberge, der imposante Schneedom des Hochtenns, der scharfe Felsgrat, der zum ebenfalls sichtbaren Großen und Kleinen Wiesbachhorn hinüberleitet; zum Greifen nahe, nur durch das enge, tiefe Zeferettal getrennt, erhebt sich der dunkle Felskoloß der Hohen Kammer, an dessen Fuß sich das spaltenarme, breite, ungefährliche Schmiedingerkees anlehnt. Dahinter aber steht das Prunkstück der ganzen Reihe, das kühn geformte Kitzsteinhorn mit seinen Trabanten, dem Magnetkögerl, Mauerkogel und Schmiedinger, Berge von rund 3000 m. Senkt sich dann der Blick, so trifft er in mittlerer Höhe den zum großen Teil in den Ernst dunkler Waldgehänge gehüllten «Pinzgauer Spaziergang», die Schmittenhöhe und den Hundstein, im Duft der Tiefe, meist von Gipfeln umringt, auf das satte Grün des Pinzgaus, aus dem das

stattliche Saalfelden, das alte Schloß Lichteneck und im Vordergrund das freundliche Kaprun mit seinem schlicht anmutigen Kirchlein wie Häufchen weißer Kieselsteine flimmern; dazwischen glänzt im Sonnenschein, gleich einem Becken mit flüssigem Metall, die Fläche des Zeller Sees.

Der herrlichen Umgebung paßt sich das Unterkunftshaus vorteilhaft an. Soweit es bei einem derartigen Nutzbau möglich, ist ihm durch Gliederung und Farbe ein gefälliges und einladendes Äußere gegeben worden. Nach Plänen der Architekten Sehrig aus Innsbruck und Jaendges aus Krefeld gebaut, hat die Hütte eine Länge von 17½ m, eine Tiefe von 9½ m und eine Höhe von 12½ m. Wie die meisten anderen Schutzhütten soll auch die Krefelder Hütte in erster Linie hochturistischen Zwecken, also zur Aufnahme von Wanderern dienen, die von hier aus Gipfelbesteigungen oder Übergänge machen wollen; aller Voraussicht nach wird sie aber wegen ihrer günstigen Lage auch von Tagesgästen aus dem Kesselfallhaus, Moserboden-Hotel, aus Kaprun und Zell viel besucht werden. Das Haus ist daher im Vergleich zu anderen Schutzhütten geräumiger und bequemer eingerichtet worden. Das Erdgeschoß enthält außer Küche, Vorrats- und Führerraum einen für 50—60 Gäste ausreichenden Speisesaal mit prachtvoller Aussicht nach Norden, Osten und Süden. Im ersten Stock befinden sich die Schlafräume, 9 Zimmer mit 20 Betten, im Dachraum das Matratzenlager, die Wirtschaftsräume und ein großer Schlafraum mit Betten. In dem einen Nebengebäude sind Stallung und Waschküche untergebracht. Ausgezeichnetes Trinkwasser wird mittels Leitung dem Hause zugeführt. Eine Telephonverbindung mit dem Kesselfallhaus, Moserboden-Hotel und Zell am See ist gesichert. Die Gesamtkosten betrugen rund M. 54 000.—, zu denen der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins M. 11 000.— bis jetzt in dankenswerter Weise beigetragen hat.

Wenn es sich auch schon völlig lohnt, ohne weiteres Ziel nur zur Krefelder Hütte und wieder zurück zu wandern, so werden doch diejenigen am besten die ausgezeichnete Lage dieses Schutzhauses zu bewerten wissen, die hier einige Tage verweilen, um Nah- und Fernturen zu unternehmen. Ermüdend wäre es, all die einzelnen Wanderungen aufzuzählen, die sich in mannigfachen Verbindungen ausführen lassen; nur einige seien daher genannt.

Zunächst der Hütte ragt der 2230 m hohe Gaisstein auf, der in einer halben Stunde von ihr aus erreichbar ist. 1200 m stürzt dieser Felszacken in zwei Absätzen überaus steil zum Kesselfall ab. Seine Aussicht übertrifft die des Roßkopfs noch, da von ihm aus auch Glockner, Glocknerwand und Johannisberg zu sehen sind.

Durch Anlage eines Höhenwegs zum Moserboden haben die Sektionen Zell am See und Krefeld einen hochalpinen Spaziergang von überwältigender Schönheit geschaffen. In einer Höhe von 2500 m wandert man auf ihm in den Ostwänden des Kitzsteinhorns parallel mit der Wiesbachhornkette dahin; tief unten erblickt man den Wasserfallboden, die zweite Talstufe der Kapruner Ache, in dem die Rainer und Orgler Hütte liegen und durch den sich der Liechtensteinweg schlängelt; im Vorblick aber zeigt sich die prächtige Umrahmung des Moserbodens. Besonders tritt natürlich der Fuscherkamm in die Erscheinung. Immer wieder hängen die Blicke an dem mächtigen Wiesbachhorn, dem Rivalen des Glockners. Das trunkene Auge schweift vom herrlichen Moserboden talabwärts bis zum Zeller See, in den grünen, mit Dorfschaften besprenkelten Pinzgau. Flüssiges Gold zittert an schönen Tagen über dem lieblichen Bilde. Welch ergreifender Gegensatz zu den Bergen ewigen Schnees! In den Ernst lacht die Lieblichkeit.

Auch das wilde, romantisch schöne Stubachtal wird zukünftig ein beliebtes Wanderziel von der Krefelder Hütte werden, da die Sektion einen bequemen Übergang zu diesem noch viel zu wenig besuchten Tauerntal schaffen will. Die am Talschluß gelegene Rudolfshütte der S. Austria, zu der man von Mittersill oder Uttendorf jetzt 8—9 Stunden gebraucht, wird dann in 3—4 Stunden zu erreichen sein. Ja, wenn dann die noch geplante Zugangslinie Rudolfshütte—Gschlöß ausgeführt wird, so wird man in zwei Tagen von Zell am See aus vermittels einer ununterbrochenen Bergwanderung ohne großen Höhenverlust bis zur neuen Prager Hütte kommen können.

Welch herrlichen Ziele bieten nun erst die Hochgipfel im Bannkreis der Krefelder Hütte. Hohe Kammer, Tristkogel, Schmiedinger, Maurerkogel; diese Berge von 2700—3000 m sind in 2—3 St. leicht zu besuchen. Am meisten reizt natürlich das Kitzsteinhorn, dessen Besteigung auf zwei Routen bei normalen Verhältnissen von der Hütte in 2½—3 St. ohne Schwierigkeit möglich ist. Wer noch höheren Aufgaben sich gewachsen fühlt, der mag vom Kitzsteinhorn aus die Gratwanderung über den Geralkopf, 2932 m, zum Grieskogel, 3067 m, und von da zum Hoch Eiser, 3206 m, wählen. Überall wird der Turist eine Rundsicht genießen können, die an Vielseitigkeit und Gegensätzen ihresgleichen sucht.

So steht denn die stattliche Krefelder Hütte mit ihren schönen und behaglich eingerichteten Räumen bereit, jedem Bergwanderer ein freundlich Obdach zu gewähren, der sich an der Pracht ihrer Lage erfreuen, an den schimmernden Gipfeln ihres Bannkreises seine Kräfte erproben und stählen will. Mögen jedem, der ihre gastliche Schwelle überschreitet, glückliche Stunden beschieden sein. Wenn er dann hier oben dem Tosen der Wildbäche, dem Donner der Lawinen lauscht, seinen Blick in der erhabenen Runde umherschweifen läßt, auf den steil zu seinen Füßen abstürzenden Eisstrom, hinüber zu den Firnhäuptern der Tauernwelt, hinab in die grünen Gefilde des gesegneten Pinzgaus richtet, dann wird er ohne weiteres verstehen, was die Hütte an dieser Stelle bezweckt.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Hütten der S. Berlin wurden im Jahre 1908 besucht von Personen: Berliner Hütte 4910, Furtschagl-Haus 1040, Habach-Hütte 245, Tuckettpaß-Hütte 1000, Riffler-Hütte 76, Olperer-Hütte 135, Ortler-Hochjoch-Hütte 78, zusammen 7487. Trotz der ungünstigen Witterung im Spätsommer ist der Besuch, auf allen Hütten zusammengerechnet, nur um 107 Personen geringer gewesen wie im Jahre 1907. — An Wegbauten sind neu fertiggestellt: Der Weg von der Berliner Hütte zum Schwarzensteingletscher. Dieser zweigt ungefähr auf halber Höhe vom Schwarzsee, von diesem Wege nach rechts ab, steigt in langen Strecken sanft zum Saurüssel an und ist von dort in längeren Kehren bis zur Moräne am Gletscher gut gangbar gemacht, so daß dieser Weg von den Turisten, die von der Berliner Hütte zum Schwarzenstein und nach Taufers gehen oder die Tur umgekehrt machen, sehr gelobt wird. Es war eine Notwendigkeit, ihn so anzulegen. — Vom Furtschagl-Haus ist, wie bereits in der letzten Nummer gemeldet, ein neuer Weg, Furtschaglweg benannt, angelegt worden. Derselbe geht vom Furtschagl-Haus um die sogenannte Stiege bis zum Schlegeisgletscher, um den Übergang zur Chemnitzer Hütte zu erleichtern.

Die **Chemnitzer Hütte** (der S. Chemnitz), Zillertaler Alpen, hatte 1908 453 Besucher (gegen 315 im Vorjahre) und 253 Übernachtungen. Dieser erfreuliche Zuwachs entfällt in der Hauptsache auf die Eröffnung des «Kellerbauer-Wegs», jenes genuß- und aussichtsreichen Höhenwegs zur Sonklarhütte. Um die Zugänglichkeit der Hütte noch weiter zu steigern, ist eine Seilversicherung auf der Nordseite des Roßruckjochs und damit eine bequemere Verbindung mit der Berliner Hütte geplant. Weitere Verbesserungen in der Hütteneinrichtung werden den anerkannten Ruf dieses Bergheims fördern.

Schutzhütten der S. Innsbruck. Die vier Schutzhäuser der Sektion: Franz Senn-Hütte im Stubai (Hüttenwart: Herr Schwaighofer), Bettelwurf-Hütte im Halltale (Hüttenwart: Herr Schimpp), Hochjochhospiz und Sammoar-Hütte im Ötztale (Hüttenwart: Herr Dr. Hörtnagl), sämtlich von tüchtigen Pächtern bewirtschaftet, hatten 724, beziehungsweise 1147, 1800 und 1300 eingetragene Besucher. Bei der Franz Senn-Hütte wurde der 1907 begonnene Zubau Mitte September 1908 vollendet und eingerichtet und wird zu Beginn der Reisezeit 1909 dem Verkehre übergeben werden. Durch Anlage eines bequemen Saumwegs von der Oberißalm bis zur Hütte ist dieses nunmehr auch für stärkeren Verkehr geeignete Berg-

steigerheim für jedermann leicht zugänglich, so daß es voraussichtlich häufig besucht wird, da es von Innsbruck aus mit der Stubaitalbahn in einem halben Tage erreicht werden kann. — Die Sektionswege und -Markierungen (Ref. Herr Tschamler) wurden mit bedeutendem Kostenaufwande entsprechend instand gesetzt. Im Bettelwurfgebiete waren infolge der starken Regengüsse wiederholte Ausbesserungen nötig: so wurde der Weg vom Issanger zum Lafatscherjoch zweimal, der vom Lafatscherjoch zur Hütte dreimal und der Klamlsteig ebenfalls dreimal ausgebessert.

Memminger Hütte. Die S. Memmingen teilt mit, daß, nachdem die Vorarbeiten zur Herstellung einer Wasserleitung beendet sind, der Proviant vollständig zu Tal geschafft ist.

Tätigkeit der S. Nürnberg. Aus den Berichten der Hüttenverwalter ist zu entnehmen, daß im Jahre 1908 die Nürnberger Hütte von 1378 und das Contrinhaus von 673 Personen besucht wurde. Die Wirtschaftsführung in den beiden Unterkunftsstätten findet allseitige Anerkennung. Klage wird geführt, daß im Marmolatagebiete die Turisten, welche nach Besteigung der Marmolata ins Contrin abzusteigen gewillt sind, seitens der Führer zur Rückkehr nach dem Fedajapasse zu bewegen versucht werden. — Im Stubai soll 1909 von der Bsuchalm ab bis zur Hütte eine bequemere und bessere Weganlage zur Durchführung kommen. Die Trassierung des neuen Wegs und die Ausarbeitung des Projekts hat im vergangenen Sommer Herr k. u. k. Oberleutnant v. Laizner vom k. u. k. Pionierbataillon Nr. 5 in Krems vorgenommen. Dem k. u. k. Reichskriegsministerium in Wien gebührt für das durch Abkommandierung des Herrn Oberleutnants v. Laizner bewiesene Entgegenkommen der verbindlichste Dank. Die Kosten des Wegbaus sind mit M. 8000.— vorgesehen.

Reutlinger Hütte. Die Reutlinger Hütte (der S. Reutlingen) auf der Wildebene in der westlichen Fervallgruppe ist im Mauerwerk zu Ende der Arbeitszeit 1908 fertiggestellt worden. Das Bauholz ist bereits so weit fertig zubereitet worden, daß noch im Herbste vorigen Jahrs eine Probeaufstellung vorgenommen werden konnte. Die Fertigstellung der Hütte für den kommenden Sommer ist also gesichert; die Einweihung derselben soll anfangs August erfolgen.

Führerwesen.

† **Andreas Komaz.** Auf dem Versicsattel (Trentaseite) ist am 10. Dezember der Bergführer Andreas Komaz an Herzschlag verschieden. Komaz war ein erstklassiger Mann, unvergleichlich als Pfadfinder und Kletterer. Mit der Ersteigungsgeschichte der Julischen Alpen ist seit 1880 sein Name innig verknüpft. Bei der I. Ersteigung des Triglav aus der Trenta (Kugyweg), den I. Ersteigungen des Suhi plaz, der höchsten Weißenbachspitze, des Jôf del Montasio aus der Seissera (Spranjeweg), bei ungezählten neuen Wegen auf die Bergriesen der Julischen Alpen hat er mit seiner unfehlbaren Sicherheit und mit seiner oft verwegenen Kletterkunst zum Siege geführt. Für seine Herren war er von rührender Fürsorglichkeit. Er war ein äußerst sympathischer Mann von stillem, liebenswürdigem Wesen, hoher Rechtlichkeit und von ausgezeichnetem Charakter. Den Vielen, die er im Zauberreich des Triglav geführt, wird der brave und treue Mann unvergeßlich bleiben. Friede seiner Asche!

Verkehr und Unterkunft.

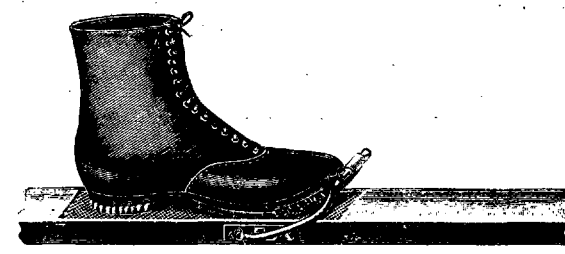
Von der Tauernbahn. Die Arbeiten zur Herstellung der Tauernbahn werden derart beschleunigt, daß die Bahn am 1. März 1909 eröffnet werden kann. Die Arbeiterzahl in Böckstein wird um 300 Mann vermehrt. Die Vollendung der Tauernbahn Schwarzach—St. Veit bis zum Anschlusse an die Südbahnlinie Marburg—Franzensfeste erfolgt nur mit geringer Verspätung. In der Regierungsvorlage 1901 war nämlich der Abschluß dieser Arbeiten für die zweite Hälfte des Jahres 1908 in Aussicht genommen worden. Die Gasteiner Linie zweigt in der Station Schwarzach-St. Veit der Staatsbahnlinie Salzburg—Wörgl ab. Unmittelbar hinter der Station Böckstein tritt die Bahn in den großen Tauerntunnel. Die Länge des zweigeleisig vorgesehenen Scheiteltunnels, welcher den Hauptstock der Tauern unter der Gamskarspitze in nahezu südlicher Richtung durchbricht, beträgt 8470 m. Die von Schwarzach-St. Veit über Gastein nach Möllbrücken führende Bahnlinie wurde als vollspurige und mit Ausnahme der zweigeleisig anzulegenden Scheiteltunnelstrecke Böckstein—Mallnitz als eingeleisige Hauptbahn ersten Ranges hergestellt. Anläßlich der bevorstehenden Inbetriebsetzung der Tauernbahn werden auch die Bahnhofanlagen in Villach einer durchgreifenden Umgestaltung unterzogen.

Wintersportzüge der Staatsbahnen. An Sonn- und Feiertagen verkehren gegenwärtig folgende den Zwecken des Wintersports dienende Züge: Abfahrt am Vorabend 10 U. 55 vom Westbahnhof über Amstetten und Selztal einerseits nach Windischgarsten, andererseits nach Aussee (Rückkunft nach Wien Sonntag 11 U. 35 abends). Ferner: Abfahrt am Sonn- oder Feiertag 6 U. 5 früh vom Westbahnhof nach St. Ägyd (Rückkunft nach Wien 9 U. 40 abends). Beide Zugspaare verkehren mit großer Beschleunigung; ersterer hält z. B. bis Amstetten (125 km) nur in zwei Stationen, Hütteldorf und St. Pölten. Für diese Züge werden an Mitglieder der Wintersportvereine und der alpinen Vereine bedeutend ermäßigte Fahrkarten nach Liezen, Wörschach, Stainach-Irdning, Mitterndorf, Kainisch, Aussee, Ardning, Windischgarsten, bezw. nach Freiland, Hohenberg und St. Ägyd ausgegeben, die aber nur für diese Sportzüge Gültigkeit haben.

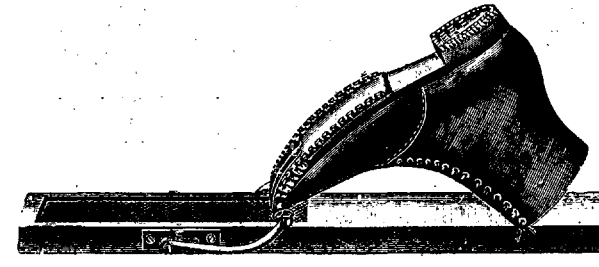
Turistenkarten der Südbahn. Am 1. Januar traten die neuen Turistenfahrkarten der Südbahn in Kraft. Diese sind gegen die bisherigen im Preise etwas erhöht, bieten jedoch gegen die heute allein gültigen Einzelfahrkarten eine größere Ermäßigung als die bisherigen Turistenkarten gegen die Rückfahrkarten; die Ersparung bei Benützung der Turistenkarten beträgt durchnittlich etwa 20 v. H. Sie werden ausgegeben nach Payerbach, Klamm, Semmering, Mürzzuschlag, Kapfenberg und Bruck a. M., ferner nach einigen Stationen der in Leobersdorf an die Südbahn anschließenden Staatsbahnstrecken. Für die Züge 6 U. 30 früh ab Wien und 10 U. 25 Wien an, die als Wintersportzüge gelten, gelangen auch noch die sogenannten Vergnügungszugskarten zu sehr ermäßigten Preisen in beschränkter Anzahl zur Ausgabe. Diese Karten werden an den Bahnkassen ausgegeben; die Turistenkarten geben nur die alpinen Vereine in eigenen Verkaufsstellen an ihre Mitglieder aus.

Ausrüstung.

Eine riemenlose Schibindung hat der kgl. Forstmeister Hauenstein in Ruhpolding, Oberbayern, erfunden und unter



Nr. 202873 im Deutschen Reiche patentieren lassen. Diese «Hauenstein-Bindung Riemenlos» besteht aus einer Stahlrolle, welche an der Spitze des Nagelschuhs mittels Schrauben dau-



ernd so befestigt wird, daß sie nach Angabe des Erfinders weder beim Gehen, noch beim Bergsteigen hindert. An dem Schi befindet sich der andere Teil der Bindung: ein gelenkig mit dem Schibrett verbundener Bügel, der an seinem vorderen Ende

einen Bajonettverschluß trägt, dessen Schieberstift durch die an dem Schuh befestigte Rolle geschoben wird und damit Schuh und Schi doppelgelenkig mit einander verbindet (ein Gelenkpaar befindet sich an den zwei Seiten der Rolle an der Schuhspitze, das andere Gelenkpaar an den Befestigungsstellen des Bügels an dem Schibrett. Die Schuhsohle steht also unmittelbar auf dem Brett, so daß der tiefstmögliche Angriffspunkt gegeben ist. Eine Schraube am Hinterende des Bügels ermöglicht eine genaue Stellung desselben nach der jeweiligen Sohlenaufbiegung, so daß eine völlig ungehinderte Abrollung der Sohle vom Schuhbrett während des Gleitens stattfindet. Die Drehbewegung des Schuhs um die Rolle ist ganz unbeschränkt. Die Führung der Schier ist nach Angabe des Erfinders eine sehr gute: wenn der Schuh fest an dem Fuße sitzt, ist auch die Beherrschung der Bretter eine gute. Das An- und Ablegen der Schier ist infolge des Bajonettverschlusses äußerst schnell zu bewerkstelligen. Die Herstellung und den Verkauf dieser neuen Bindung, welche der Erfinder, wie er mitteilt, schon seit langer Zeit erprobt hat, hat die Firma J. Klepper in Rosenheim übernommen.

Unglücksfälle.

In den Niederen Tauern, und zwar nächst Donnersbachwald, ist am 25. Dezember der 23jährige stud. jur. V. Molitor unter Umständen gelegentlich einer Schitur gestorben, die mit größter Wahrscheinlichkeit Herzschlag als Todesursache erscheinen lassen. Molitor hatte mit mehreren anderen Wiener Herren den Riesener Krispen bestiegen. Nach vollendeter Abfahrt sahen die Teilnehmer der Schitur Molitor, der als letzter ging, noch, als er schon an die Straße kam, welche zum Standquartier führte. Als er nach Verlauf einiger Zeit nicht in das Gasthaus kam, begann man nach ihm zu suchen und fand Molitor tot in dem kleinen Bache liegen, doch so, daß Oberkörper und Kopf außer dem Wasser lagen. Die Schier hatte Molitor abgelegt, sie lagen seitwärts auf dem Bachrand. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde Molitor, der nach einzelnen Zeitungsmeldungen zwar kräftig gebaut, aber herzleidend gewesen sein soll, in dem Momente von einem Herzschlag ereilt, als er — vielleicht um sich zu waschen — sich zu dem Bache neigte. Auch in der Todesanzeige soll — wohl auf Grund nachträglicher Untersuchung — Herzschlag als Todesursache angegeben gewesen sein.

Im Bettelwurfgebiet erlitten die Wiener Elektrotechniker Awenken und der Züricher Mechaniker Nlietz infolge eines unfreiwilligen Biwaks schwere Frostschäden. Die Beiden hatten am 26. Dezember eine Besteigung der Bettelwurfspitze versucht, infolge Nebels den Weg verloren und waren schließlich gezwungen, dreizehn Stunden bei sehr strenger Kälte zu kampieren. Die als Notsignale abgegebenen Schüsse wurden schließlich von den Bewohnern der Herrenhäuser auf dem Haller Salzberg gehört und es wurde von dort aus die Bergung der Verirrten, von denen der eine im Krankenhause von Hall verbleiben mußte, bewerkstelligt.

Auf dem Watzmann-Hause fanden, nach einem uns zugekommenen Berichte, am 3. Januar die Herren K. und A. aus Salzburg gelegentlich einer Schitur zwei Münchener Studenten, von denen sich einer beide Füße erfroren hatte. Nachdem die beiden Salzburger Herren dem Verletzten einen Notverband angelegt hatten, brachten sie ihn auf die Falzalm, fuhren dann nach Hammerstiel und requirierten einen Schlitten, auf dem der Verletzte nach Ilsank gebracht wurde. Wie die Herren melden, hatte keiner der beiden Münchener vorher schon eine größere Wintertur gemacht; im Schilaufen waren beide erst Anfänger; die Fußbekleidung der Verunglückten war eine ganz ungenügende und schlechte. Als dringend wünschenswert wird bezeichnet, daß auf dem Münchener Haus Verbandzeug hinterlegt wird. Dieses Haus wird von vielen Schifahrern besucht, so daß also das Vorhandensein einiger Bandagen und Watte sehr notwendig wäre.

Aus Östersund (Schweden) wurde gemeldet: Zwei Söhne des ersten Hofmarschalls des Königs von Schweden, v. Printzkoeld, ein 22jähriger Fähnrich und ein 20jähriger Student, sind am 31. Dezember auf einem Schiausflug in die Berge bei 20 Grad Kälte erfroren. Ehe sie ihr Ziel erreichten, verließen sie die Kräfte. Der Führer eilte weiter, um Hilfe zu holen; doch als er mit der Hilfsmannschaft zurückkehrte, war der eine junge Printzkoeld schon erfroren, sein Bruder starb kurz darauf.

In der sächsischen Schweiz sind, wie die «Münchener Neuesten Nachrichten» meldeten, am 3. Januar bei einer Klettertur zwei junge Dresdener Turisten abgestürzt, von denen der eine sofort tot war.

Personalnachrichten.

Professor Albin Belar in Laibach, das verdienstvolle Mitglied unserer S. Krain, ist zum Landesschulinspektor ernannt worden. Professor Belar hat sich durch seine unermüdliche, aufopfernde und selbstlose Tätigkeit als Erdbebenforscher um diesen Zweig der Wissenschaft unvergängliche Verdienste erworben und der von ihm begründeten Erdbebenwarte in Laibach einen Weltruf verschafft.

Allerlei.

Vertretertage steirischer Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins. Um einen engeren Anschluß der benachbarten steirischen Sektionen zu fördern, hat die S. Graz, als die größte und älteste derselben, beschlossen, Vertreter nach Graz zu einer Besprechung einzuladen. Sie ging dabei von der Erwägung aus, daß dem Alpenverein, besonders in Steiermark, nicht jene Beachtung vonseiten der Behörden, Guts- und Forstverwaltungen, Jagdleitungen, Bahnverwaltungen und Fremdenverkehrsvereine geschenkt wird, welche demselben in Anbetracht seiner Größe und Bedeutung zukommt und die derselbe in den Nachbarländern Tirol, Salzburg und Kärnten tatsächlich genießt. Der erste dieser Vertretertage fand am 9. November v. J. statt und befaßte sich außer einer allgemeinen Erörterung der Aufgaben dieser Vertretertage mit einer höchst aktuellen Angelegenheit. Kürzlich hat nämlich der steirische Landtag beschlossen, dem Slowenischen Alpenverein auf sein Ansuchen «in Anbetracht seiner Verdienste um den untersteirischen Fremdenverkehr» eine Unterstützung von K 200.— trotz der beredten Worte des Herrn Abgeordneten Heinrich Wastian zu bewilligen. Der Vertretertag faßte dementsprechend eine Entschließung, welche in den Tagesblättern veröffentlicht wurde. Außerdem wählte der Vertretertag einen vorbereitenden Ausschuß, welcher die Art und Weise, wie diese Vertretertage zu einer ständigen Einrichtung zu gestalten wären, zu beraten und in Vorschlag zu bringen hatte.

Am 23. November v. J. fand der zweite dieser Vertretertage statt, welcher nun endgültig die Programmpunkte und Richtungslinien festsetzte, welche die Vertretertage beschäftigen sollen. Diese sind: 1. Abgrenzung der Arbeitsgebiete der einzelnen Sektionen gegenüber jener anderer Sektionen und anderer alpiner Vereine und Mitteilung der vorgenommenen und beabsichtigten Arbeiten; 2. Streitigkeiten bezüglich der Grenzen der Arbeitsgebiete sind dem Zentral-Ausschusse zur Austragung vorzulegen; 3. Vorsicht bei Streitigkeiten, ob ein Weg öffentlich ist oder nicht, und Aufrechthaltung des Einvernehmens mit den Gutsherrschaften aus Zweckmäßigkeitsgründen; 4. bei den Verbotstafeln an den durch Jagdgebiete führenden Wegen, die aus Jagdrücksichten zeitweilig abgesperrt sind, hätten noch entsprechend angebrachte Tafeln der Sektionen die Turisten dringend zu ersuchen, das Verbot genau zu beachten; 5. Die Befreiung der Sektionen vom Gebührenäquivalente und den oft sehr drückenden Grund- und Hausklassensteuern oder mindestens eine Herabminderung dieser Abgaben sei auf geeignetem Wege anzustreben; 6. es ist anzustreben, daß die Sektionen nur gebundene Jahrbücher beziehen sollen; 7. für Markierungszwecke ist die rote Miniumfarbe die geeignetste und sind die roten Markierungsstreifen zu beiden Seiten mit gleich breiter weißer Farbe einzurahmen; 8. Beitritt der Sektionen als Mitglieder zu einem oder mehreren nach den obwaltenden Umständen besonders in Frage kommenden alpinen Vereine, so besonders zum Österreichischen Alpen-Klub, Steirischen Gebirgsverein, Siebenbürgischen Karpatenverein, Österreichischen Turistenklub etc.; 9. Gründung, beziehungsweise Ausgestaltung der Sektionsbüchereien. Jede Sektion wird eingeladen, ein Verzeichnis solcher Werke anzulegen, welche in keiner alpinen Bücherei fehlen dürfen (Musterbücherei); 10. Regelmäßige Berichte in gewissen Zeiträumen über die wichtigsten Vorkommnisse in den Sektionen in den «Mitteilungen»; 11. Anschaffung von Laternbilderapparaten durch die Sektionen; 12. um den Zusammenschluß der Mitglieder möglichst zu fördern und um frisches Leben in die Sektionen zu bringen, wird

empfohlen, in den Wintermonaten mehrere Vortragsabende abzuhalten. Kleinere Sektionen hätten sich diesbezüglich an benachbarte größere zu wenden.

Salzburgisch-Chiemgauischer Sektionentag. Die Versammlung dieses Verbandes fand am 8. Dezember im Hotel Mirabell zu Salzburg unter Vorsitz des Vorstandes der S. Salzburg, D. M. Zeppezauer, statt. Vertreten waren 16 Sektionen. Herr Zentralpräsident von Pfister und Weg- und Hüttenbaureferent des Zentral-Ausschusses, Baurat Rehlen, nahmen am Tage teil, Herr Hofrat Grienberger, Ausschußmitglied der S. Austria, war als Gast anwesend. Die Verhandlung nahm einen äußerst anregenden Verlauf. Nach eingehender Beratung der einzelnen Subventionsanträge entwickelte sich eine sehr lebhafte Verhandlung über die vom Zentral-Ausschuß versandte «Denkschrift betreffend das Führerwesen» und über Führeraufsicht überhaupt; nach Annahme des Vorschlags des Zentral-Ausschusses wegen Versicherung der Mitglieder gegen Unfälle und Besprechung verschiedener engerer Vereinsangelegenheiten und alpiner Vorkommnisse wurde einhellig beschlossen, im nächsten Jahre den Sektionentag wieder in Salzburg abzuhalten, und die S. Salzburg mit der Einberufung betraut.

Vertauscht. Ein Rucksack (Inhalt: Leibwäsche, Photographenapparat in Lederetui, Schifelle und sonstige Ausrüstungsgegenstände) wurde in der Bahnstrecke Kiefersfelden—Wörgl vertauscht. Die Zeichnung der Wäsche ist E. T. Um Rückgabe, beziehungsweise Austausch ersucht Emil Frh. v. d. Tann, München, Auenstraße 11/III.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Maderbräustraße 3a, hatte auch in jüngster Zeit wieder eine erfreuliche Mehrung ihres Bestandes zu verzeichnen. Bücher, Broschüren, Karten, Bilder und Panoramen gingen ein: von der Königlichen Universitätsbibliothek in Upsala, von der Schriftstellerin Frau Hansi Andry in München, ferner von den Herren: Rudolf Foltz, Inspektor der k. k. österr. Bahnen in Salzburg (40 Photographien), Dr. phil. Otto Gruber in München (37 Blätter Panoramen, aufgenommen bei der Vermessung des Hochjochferners 1907), Dr. P. G. Krause in Eberswalde, Alois Pfreimbtner, k. k. Gymnasialprofessor in Salzburg, Dr. Robert Plattensteiner in Klotzsche bei Dresden, Walter Schmidkunz, Schriftsteller in München (neuerdings 22 Bücher und Broschüren). Allen Gönnern sprechen wir hierdurch verbindlichsten Dank aus. Lebhafter Dank gebührt auch den verehrlichen Verlagsanstalten der Münchner Neuesten Nachrichten, der Münchener Allgemeinen Zeitung, der Augsburger Abendzeitung sowie dem Verlage der Propyläen, die uns ihre Zeitschriften auch im abgelaufenen Jahre wieder unentgeltlich überwiesen.

Frequenz der Zentralbibliothek 1908: 1969 Entleiher und Leser (gegenüber 1568 des Vorjahrs).

Sektionsberichte.

Magdeburg. Am 24. November feierte die S. Magdeburg ihr 25jähriges Bestehen durch ein Fest und ein sich daranschließendes Festmahl. Die Sektion hatte dabei die Freude, Vertreter von drei befreundeten Schwestersektionen zu sehen, und zwar von Berlin deren Ehrenvorsitzenden Herrn Prof. Dr. J. Scholz, von Halle a. Saale Herrn Prof. Dr. Braunschweig und von Hildesheim Herrn Medizinalrat Dr. Kluge. Der I. Vorsitzende, Herr Oberregierungsrat Rocholl, eröffnete das Fest mit herzlicher Begrüßung der Erschienenen, insbesondere der drei Ehrengäste und hielt dann in längerer Rede einen Rückblick auf die Entstehung und weitere Entwicklung der S. Magdeburg, aus der hier nur eine kurze Bemerkung entlehnt werden kann. Auf eine Anregung des I. Präsidenten des Zentral-Ausschusses Salzburg, des unvergeßlichen Prof. Dr. Ed. Richter, wurde die Bildung der S. Magdeburg in einer durch öffentliche Einladung zusammenberufenen Versammlung am 24. November 1883 von 39 Alpenfreunden einmütig beschlossen, von denen 11 der Sektion heute noch angehören. Bis zum Schluß des Jahres 1883 traten weitere 47 Mitglieder hinzu, von denen heute noch 12 bei der Sektion sind. Die Zahl der Mitglieder ist bis zum Jahre 1908 auf 436 gestiegen, von denen 306 in Magdeburg, 130 außerhalb wohnen. Die Sektion hat im Jahre 1887 die Magdeburger Hütte im innersten Pflerschtal erbaut und dieselbe im Jahre 1898 erweitert; im Jahre 1892 wurde die Tribulaun-Hütte erbaut, welche im Jahre 1903 einen Anbau erhielt. Redner trug am Ende seines Vortrags das überaus herzliche Glückwunschschreiben des Zentral-Ausschusses vor und schloß mit einem Hoch auf die S. Magdeburg. — Demnächst feierte der II. Vorsitzende, Herr Justizrat Dr. Humbert, die Jubilare, welche der Sektion 25 Jahre lang ununterbrochen angehört haben, an erster Stelle den Oberregierungsrat Rocholl, welcher der Sektion während der ganzen 25 Jahre als I. Vorsitzender vorgestanden hat. Er teilte dann mit, daß der Vorstand beschlossen habe, allen Jubilaren das von dem Zentral-Ausschusse eingeführte Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft zu verehren, und schloß mit einem Hoch auf die Jubilare. Zwei Damen unternahmen es darauf, die anwesenden Jubilare mit diesem Ehrenzeichen zu schmücken. Im Namen derselben sprach Geh. Regierungsrat Propst Dr. Urban für diese Ehrung herzlichen Dank aus. — Hierauf überbrachte Herr Prof. Dr. J. Scholz die Glückwünsche der S. Berlin unter Betonung der ausgezeichneten freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen den beiden Sektionen seit jeher bestanden haben. — Teils telegraphische, teils schriftliche Glückwünsche waren eingelangt vom Zentral-Ausschuß München sowie von den Sektionen Bozen, Braunschweig, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Goslar, Gossensaß, Hannover, Leipzig, Mark Brandenburg, Matrei und Nürnberg, von der Kurvorstehung in Gossensaß, von dem Bewirtschafter der Magdeburger Hütte, Johann Teißl in Pflersch. — Schließlich überreichte Herr Karl B. Bartels, einer der ältesten Jubilare, eine Stiftung, welche von einer Anzahl Jubilare zur Erinnerung an den heutigen Tag mit der Bestimmung gegründet worden sei, daß über die Verwendung der Zinsen von der jedesmaligen Hauptversammlung zu beschließen sei, und der I. Vorsitzende nahm diese in Vertretung der Sektion mit dem herzlichsten Danke gegen die edlen Stifter entgegen. — Nachdem der Festakt hiemit beendigt worden war, zog man unter den Klängen der Musik in den großen Saal zum lecker bereiteten Mahle. Bei demselben wurde von dem I. Vorsitzenden das Hoch auf die beiden Kaiser ausgebracht, das begeisterten Widerhall fand. Dann toastete der II. Vorsitzende in weiheroller Rede auf den D. u. Ö. Alpenverein und dessen Zentral-Ausschuß. Weiterhin wechselten zahlreiche gediegene und zum Teil launige Tischreden mit dem entzückenden Gesang einer beliebten Opernsängerin, Fräulein Jacobs, und eines aus den Reihen der Mitglieder zusammengesetzten Quartetts. Unbemerkt verrannen die Stunden, bis die Tafel, ziemlich spät, aufgehoben wurde, um in den Nebenräumen bei Kaffee und Bier den Abend in lebhaftester Unterhaltung zu beschließen. — Das Fest ist nach einstimmigem Urteil sehr schön und harmonisch verlaufen und wird bei allen Teilnehmern gewiß in angenehmer Erinnerung bleiben. *R*

München. Die S. München bringt zur Kenntnis ihrer Mitglieder, daß der Mitgliederbeitrag für 1909 M. 11.—, für 1910 M. 12.— (ausschließlich «Zeitschrift»-Einband) beträgt.

Inhaltsverzeichnis: Aufruf! — Eine Ersteigung des Cimone della Pala von Südwesten. Von Paul Hübel. — Sport, Alpinismus und Schilauf. Von E. Oertel. — Die Krefelder Hütte. Von Dr. A. Puff. — Verschiedenes. — Vereinsangelegenheiten. — Anzeigen.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 2. **München-Wien,** 31. Januar. 1909.

Eine Ersteigung des Cimone della Pala von Südwesten.

Von **Paul Hübel** in München.

(Schluß.)

Man muß ja immer auch mit ungünstigen Verhältnissen rechnen, sei es nun ein Witterungsumschlag oder ein anderes Mißgeschick; aber daß wir heute an dieser Wand von einem Unwetter überrascht werden sollten, daran hatten wir wirklich nicht gedacht. Sollen wir hier mitten in der Wand zurückgeschlagen werden? Bei nassem Fels eventuell die Wand hinabturnen zu müssen, ist ohne fortwährendes Abseilen unmöglich. Mit einem Gros Mauerhaken mag dies vielleicht gelingen und dann viel Vergnügen zur Abseilerei! Für uns gab es nur eines: Wir müssen durch die Wand um jeden Preis.

Endlich rissen neckische Geister zu unserer Freude den düsteren Schleier auf kurze Zeit wieder auseinander und schnell benützten wir die Gelegenheit zur Feststellung unseres Weiterwegs. Eine solche Ausdehnung der von hier senkrecht aussehenden Mauer hatten wir uns nicht vorgestellt. Schon sahen wir die Bänder und schmalen Leisten, auf denen wir in die Wand hinauszuqueren hatten, um an die noch so ferne liegende Kante zwischen der Süd- und Südwestwand zu gelangen. Was wir sonst noch erblicken konnten, sah wenig vertrauenerweckend aus. Doch vorwärts, wir hatten jetzt Eile!

Hinter einem Zacken absteigend, stand ich bald auf einer handbreiten Leiste, die mehr als 30 m horizontal in die äußerst exponierte Wand hinausführte. Zoll um Zoll rückte ich behutsam vorwärts. Als ich so ungefähr die Hälfte der «Promenade» hinter mir hatte, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, zu sehen, wie es denn eigentlich unter mir aussähe. Ich war vollauf befriedigt von dem, was ich durch die an der Wand heraufziehenden Nebelfetzen sehen konnte. Wer eine wirklich ungewöhnlich ausgesetzte Stelle aufsuchen will, der mag sich nur hier herauf bemühen. Ganz unvermittelt ist der Blick in die Tiefe. Ich querte weiter, aber das Seil war bald vollends abgelaufen und so mußten auch meine Begleiter den köstlichen Quergang zurücklegen; sie fanden denselben «einfach großartig exponiert». Spähend richteten wir darauf unsere Blicke in die Höhe. Die mit mächtigen Überhängen gekrönte Gipfelmauer wäre augenscheinlich nicht zu weit entfernt, wenn man sie gleich von hier aus angreifen könnte. Diesbezüglich brauchten wir uns aber gar keine Hoffnungen zu machen. Nach Verlassen einer großen, geröllerfüllten Mulde ging ich noch einige Meter horizontal weiter, sodann hielt ich mich, anstatt noch weiter wagrecht hinauszugehen und später absteigend zu queren, leider viel zu hoch und mußte dadurch einen sehr schweren Quergang an einer überhängenden Wandstelle ausführen. Als ich schließlich ein kleines Felsköpfel erreichte, blieb ich darauf sitzen, weil es einfach nicht mehr weiter ging. Von dieser kleinen Kanzel predigte ich nun zu meinen Begleitern über meinen zwecklosen Aufenthalt hier oben und empfahl ihnen, horizontal weiter zu queren. Etwa 10 m unter mir erreichten sie auf einem Bande einen guten Standplatz. Dann verließ ich meinen Sattelsitz und kletterte direkt zu ihnen hinunter. Wohin wir nun zu steuern hatten, war uns jetzt vollkommen klar. Wir mußten in der vor uns liegenden, nahezu lotrecht aussehenden Steilrinne, welche rechts von der Kante zwischen Süd- und Südwestwand begrenzt wird, hinauf. Das, was ich vor drei Tagen, als wir von dort drüben die Wand untersuchten, schon vermutet hatte, nämlich, daß die Fortsetzung der Wand von hier aus das Vorausgegangene an Schwierigkeiten weit übertreffen würde, sollten wir alsbald zur Gewißheit werden sehen. Nur immer einige Meter weit konnten wir Ausschau halten, da der Nebel nicht von dannen zog. Tief drunten lag das Kar, von dem aus wir vor 9 St. dieser unglaublich steilen Mauer an den Leib gegangen waren.

Wieder half ein «menschlicher Steigbaum» mir über das erste Hindernis hinweg und sogleich begann die unausgesetzt äußerst schwierige Kletterei. In mühsamer Stemmarbeit kam ich im Kamin empor bis zu der Stelle, wo er sich zu einem überhängenden Riß ausbildet. Rechts von diesem drang ich noch so weit empor, bis ich einen sicheren Standplatz erreichte. Bald standen meine Begleiter bei mir. Wir waren nun in der bereits erwähnten Steilrinne. Mehr als eine Stunde schwerster Kletterei kostete uns die ganze Strecke. Abends 6 U. war es, als ich mich an den die Steilrinne abschließenden Überhängen emporarbeitete, und bald darauf stand ich auf der Spitze der Kante. Mein erster Blick war nach der nun von hier sichtbaren Südwand. Tief drunten, vor dem Tunnel, kletterten unsere Freunde siegesbewußt die Felsen hinunter. Auf unseren Zuruf erfolgte mehrmals Erwiderung.

Wenn man nach stundenlangem schweren Ringen, zu vorgerückter Stunde, wieder einmal menschliche Stimmen zu hören bekommt und dazu von Freunden, da muß die Ungewißheit der Siegeszuversicht weichen!

Sie zogen hinunter zur Hütte, zum gastlichen Heim, wir aber sahen enttäuscht auf den vor uns mächtig aufsteigenden Gipfelgrat und warteten, bis der Wind den Nebel fortjagte. Bis hierher hatte ich die Beschreibung des kühnen ersten Begehers dieser Wand genau im Kopfe gehabt und war nur mit wenigen Abweichungen seiner Route gefolgt. Von jetzt ab bahnten wir uns aber den Weg selbst.

An einer plattigen Säule vorbei querte ich nach links in die Südwestwand hinaus; nur langsam kam ich vorwärts, da ich mehrmals von der lotrechten, glatten Mauer schroff zurückgewiesen wurde. Auf schmaler Leiste konnte ich dann etwa 10 m in die Wand hinausqueren, kam um eine brüchige Ecke und erreichte vor Ablauf des Seils notdürftigen Stand. Meinen Ruf: «Nachkommen!» hörten meine Begleiter nicht, da ein heftiger Westwind zu mir herüberpfiff. Ein Ruck am Seile mußte die Verständigung herbeiführen. Mit größter Vorsicht zog ich zollweise das Seil ein, woraus ich entnehmen konnte, daß sie ein böser Quergang zu mir herüberbringen mußte. Um für Klar Stand zu machen, verließ ich meinen Platz und kletterte an der überhängenden Wand so weit es ging aufwärts. In einer kleinen Nische bekam ich zur Sicherung einen geeigneten Standplatz. Wie es oben weitergehen sollte, wußte ich jedoch noch nicht, und erst als wir wieder alle in sichtbaren Abständen beisammen waren, dachte ich ernstlich an den Weiterweg. Ein Blick sagte uns, daß wir die Route des ersten Begehers unmöglich mehr haben konnten. An der stark überhängenden Wand entdeckte ich darauf einige Meter oberhalb eine 5 m hohe Verschneidung, und zu dieser mußten wir gelangen. Mein erster und zweiter Versuch, zu ihr hinaufzukommen, scheiterte, und so wartete ich, bis Klar als Nachfolgender zu mir gekommen war, um dann mittels «Steigbaums» die ungewöhnlich schwere und gefährliche Stelle überwinden zu können. Von dem schmalen Gesimse, auf dem ich stand, schaute ich an der von hier direkt abbrechenden Wand von mehreren hundert Metern hinunter. Mein Standplatz, den nun auch Klar einzunehmen hatte, war der denkbar schlechteste, und doch entschlossen wir uns, den «Steigbaum» vorzunehmen. Rasch stand ich auf den Schultern meines Gefährten, sein Zittern sagte mir aber schließlich, daß ich mich schon zu lange auf seinen Körper stützte. Ein glücklicher Griff entlastete ihn endlich und langsam, um das Gleichgewicht nicht zu stören, zog ich mich, eng an die Wand geschmiegt, empor. Nach 5 m hatte ich diese äußerst gefährliche Stelle hinter mir. Eine kleine Höhle nahm mich zur Rast auf, von der aus ich mit Ruhe den Weiterweg betrachtete. Nachdem ich meinen Sicherungsplatz nochmals einer Prüfung unterzogen hatte, konnten meine Gefährten folgen, und es freute mich, daß wir endlich wieder einmal alle beisammen auf einigermaßen sicherem Boden Stand gefunden hatten. Dem Gipfelgrat waren wir nun näher gekommen, wie weit wir aber vom Ziele selbst entfernt waren, konnten wir infolge des dichten Nebels noch nicht beurteilen. Ganz ernste Hindernisse traten uns nicht mehr in den Weg; was folgte, war aber dennoch bis zum letzten Grataufschwung, den wir bald darauf von Süden her bezwangen, sehr schwierig. Siegesbewußt stürmten wir den letzten Abbruch hinauf und abends 8 U. betraten wir unter dem Donnern einiger gegen die Travignoloseite stürzenden Steinsalven den stolzesten Gipfel der Dolomiten. Mein Empfinden über den siegreich zu Ende geführten Kampf vermag ich nicht in Worte zu kleiden. Es war ein Gefühl hochgradiger innerer Befriedigung, das ewig in mir fortleben wird. Ein jubelndes Jauchzen verkündete unsern Sieg weit, weit über all die uns zu Füßen liegenden Berge und Täler. Hier fühlte ich wieder die Richtigkeit der trefflichen Worte des bekannten Physiologen Burdach: «Die süßesten Augenblicke des Menschenlebens sind die, in welchen wir irgend eines Wirkens fröhliches Ende erreichen und eine bestimmte Bahn zurückgelegt haben; an die Stelle der gehabten Mühe tritt dann das Selbstgefühl der bewiesenen Kraft und das frohe Bewußtsein der besiegten Hindernisse; die heitere Anschauung des erreichten Ziels stillt die Begehrungen und schenkt den Genuß friedlicher Ruhe.»

Fern im Westen sank die Sonne hinter den ungezählten Gipfeln hinab und ihre letzten Strahlen beleuchteten alle die nun von den Nebelschleiern frei gewordenen, um uns liegenden Spitzen mit unbeschreiblich herrlichen Farbtönen. Es war ein überirdischer, entzückender Anblick, der uns unvergeßlich bleiben wird.

Die Nacht kam langsam angeschlichen, auf leisen Sohlen wie ein tückischer Feind; wir stiegen den Gipfelgrat auf der gegen die Rosetta-Hütte zu liegenden Seite in einer schwarzen Schlucht hinunter, um uns zur Ruhe zu legen, fanden aber kein geeignetes Ruheplätzchen, da die Schlucht in den Steilabbruch der Wand hinausführte. Ein Quergang brachte uns schließlich auf schmalem Bande in die freie Wand hinaus, wo wir unser Lager aufsuchten. Mit dem früher erwähnten Rastplatze, dem Balkon an der Südwestwand, hatte unser Platz große Ähnlichkeit. So weit es ging, richteten wir uns häuslich ein. Um sicher zu sitzen — wir befanden uns hart an der lotrecht abfallenden Mauer — scharrten wir rückwärts von der lehmigen Erde so viel aus dem Loche, als herausging. Was wir an warmen Kleidungsstücken bei uns führten, wurde angezogen und wir waren natürlich froh, daß wir bei der Mitnahme des Gepäcks nach dieser Richtung entsprechend Sorge getragen hatten. In den Mosetigbatist gewickelt und mit den Füßen im Rucksacke, fanden wir es die erste Zeit trotz des heftig um die Ecke pfeifenden Windes immerhin erträglich. Unser kärgliches Abendbrot bestand nur aus ein paar Stückchen Speck und Zucker, doch waren wir damit vollauf zufrieden. In sitzender Stellung, Klar rechts und Oberhäuser links von mir, suchten wir den verdienten Schlaf. Mein Freund Oberhäuser brauchte noch eine Kopfbedeckung, die er mit großer Schlauheit unter meinem Sitze in Form einer großen Wachstuchmappe herauszog. Sie verhalf ihm bald zu einem Dauerschlaf. Klar, den es anfangs ziemlich fror, konnte ich ein schafwollenes Hemd zur Verfügung stellen, so daß auch er bald schlummerte. Bei mir stellte sich der Schlaf lange nicht ein. Immer wieder blickte ich zu dem glitzernden Nachthimmel empor,

dachte an vergangene Stunden und an das Glück, das wir heute wieder einmal gehabt. Von den vielen schweren und gefährlichen Stellen, die wir im letzten Drittel der Wand zu überwinden gehabt, grub sich besonders der «menschliche Steigbaum», den wir an der schwersten und gefährlichsten Stelle betätigt hatten, tief in mein Gedächtnis ein. Wenn wir auch während der 14stündigen Kletterei pflichtgemäß mit größter Vorsicht zusammengearbeitet hatten, so muß ich doch gestehen, daß wir uns bei der Vornahme dieses gefährlichen Mittels in eine Lage begeben hatten, in der wir uns nicht mehr völlig in der Hand hatten. Die hereinbrechende Nacht und die Ungewißheit des Siegs durften zwar um keinen Preis ausschlaggebend sein, aber dennoch waren es diese Umstände, welche uns zu etwas unbesonnener Hast angetrieben hatten. Um ein weiteres Vordringen an der überhängenden Wand zu ermöglichen, mußte eben die gefährliche Stelle in Angriff genommen werden. Das nächste wäre gewesen, einen oder mehrere Mauerhaken in die Wand einzutreiben. An diesen hätte Klar angeseilt werden müssen und erst nach dieser einzigen Sicherungsmöglichkeit hätte der «Steigbaum» eingenommen werden dürfen. Es ist eben unleugbar, daß bei der Ausführung einer derartigen Tour wie auch bei der Überwindung nur einer einzigen Stelle oft das Glück eine nicht unbedeutende Rolle spielt.

Endlich begann der junge Tag zu grauen. Am erblassenden Firmamente flimmerten nur noch wenige Sterne. Wir richteten uns allmählich von unserem harten, kalten Lager auf und verschafften uns Bewegung, um unsere steifgewordenen Glieder wieder geschmeidig zu machen. Als bereits alle Spitzen ringsumher vom glühenden Rot des Morgens übergossen waren und wir uns durch die lebenspendenden Strahlen der Mutter Sonne etwas erwärmt hatten, stiegen wir zum Scheitel unseres Bergs hinauf und holten uns das schönste Glück des Friedens.

Wer einmal aus größerer Entfernung unsern Gipfel sah — vom Winklerturm aus hatte ich schon einige Male sehnsüchtig zu ihm herübergeschaut — dem brauche ich nicht mehr zu sagen, daß vor dem erstaunten Auge das herrlichste Panorama ausgebreitet liegt. Vom Rosengarten bis zu den Drei Zinnen schweift der Blick ungehindert, während in greifbarer Nähe sich in großartigen Formen des Antelao und Pelmo zeigen. An der säulengestützten Riesenmauer der Civetta vorbei, streift der Blick hinüber zu den Karnischen Voralpen. Unter uns liegen die sanften Hügel mit den zahlreichen Ortschaften aus dem lachenden Tale von Primör. Immer wieder mußten wir unsern Blick auf die vor uns ausgebreitete Bergwelt werfen, bis wir von unserem so schwer erkämpften Ziele Abschied nahmen und an dem von der Sonne beschienenen Ostgrate hinabturnten.

Wenn der Ostgrat mit Rücksicht auf die Drahtseilsicherung keine besonderen Schwierigkeiten bietet, so haben wir es doch angenehm empfunden, dieses Drahtseil benutzen zu können, umsomehr, da unsere Glieder immer noch nicht die nötige Gelenkigkeit besaßen. Nach kurzer Zeit war die Gratstrecke zurückgelegt, wir krochen bereits durch den bekannten Tunnel und waren froh, als wir wieder ins Sonnenlicht hinaustreten konnten. Bald darauf wurde der mit Recht als unpoetisch bezeichnete Einstiegsplatz erreicht. Es war morgens 6 U. 30.

So unpoetisch der Einstiegsplatz auch infolge der vielen umherliegenden Flaschen aussieht, so gerne hätten wir uns jetzt nur eine von ihnen gefüllt gewünscht. Unser Durst war so groß, daß meine Begleiter sich den fraglichen Genuß, die zum Teil mit Regenwasser gefüllten Flaschen zu leeren, nicht entgehen ließen. Über eine Stunde hatten wir hier zugebracht und schon sahen wir die ersten Touristen zum Travignolopaß emporsteigen, als wir uns auf den Weiterweg machten. Mit unseren Kletterschuhen wichen wir, soweit es möglich war, den Schneefeldern aus und überschritten nach etwa 1 St. den Bettegapaß. Durch die drückende Hitze waren wir zu mehreren Rasten gezwungen, ohne aber dem Begehren unserer Mägen Rechnung tragen zu können. Nachmittags gegen 2 U. krochen wir zum Einstiegsplatz unserer Südwestwand hinauf, den wir vor 31 Stunden verlassen hatten.

Hier brachten wir dem Cimone das Dankopfer, indem wir ihm die drei Paar vollständig zerrissenen Kletterschuhe zu Füßen legten. Flotter ging es dann in den Nagelschuhen hinunter; nach weiteren 2 St. hielten wir in dem so liebgewordenen Heim auf dem Rollepaß unsern Einzug.

Und so liegt denn wieder eine jener Bergfahrten hinter uns, die wir niemals vergessen werden. Eine Summe starker körperlicher und geistiger Arbeit hatten wir dabei zu vollbringen. Erlebnisse, welche den Stempel des Besonderen und Ungewöhnlichen tragen, haben wir von diesem herrlichen Berge mit heimgenommen. Und daß uns das Glück dabei hold war, wollen wir besonders dankbar anerkennen.

Sport, Alpinismus und Schilauf.

Von **E. Oertel** in München.

(Schluß.)

Man hört oft auch den Reiz der Gefahr als eine der Triebfedern des alpinen Sports bezeichnen. Ich glaube, daß für das gesunde Empfinden des echten Sportsmanns der Reiz in der Überwindung der Gefahr durch Mut, Ausdauer, Geschicklichkeit usw. liegt, während eine Gefahr, die nicht durch eigene Tätigkeit überwunden werden kann, in der wir uns vielmehr einem unberechenbaren Schicksal preisgegeben fühlen, normalerweise abstoßend wirken muß. Freilich steht auch in solchen Situationen unser Leben in einer höheren Hand, aber ein natürliches Gefühl sagt uns, daß wir sie ohne zwingende Notwendigkeit nicht aufsuchen dürfen.

Zu unterscheiden von dem, was uns zum alpinen Sport im allgemeinen treibt, sind die Gründe, welche

uns bestimmen, gerade diesen oder jenen Berg zum Gegenstande unserer sportlichen Tätigkeit zu wählen. Dies kann sein der berühmte Name des Bergs oder seine gewaltige, seine kühne, seine zierliche Gestalt, die Eleganz der Kletterei, die Höhe der Wände, seine dominierende Stellung innerhalb einer Gruppe, die Nah- oder Fernsicht, die er bietet, sein guter oder auch umgekehrt sein schlechter Ruf und dergleichen.

Neben das eigentlich treibende Motiv können noch andere Motive treten, vor allem der Naturgenuß.

Dieser spielt beim Alpinismus eine ungeheure Rolle und das ist kein Wunder: Lernen wir doch in den Bergen die Natur von ihrer eindrucksvollsten Seite kennen. Man mag die See für ebenso gewaltig erklären, wie das Hochgebirge, es fehlt ihr doch die Fülle der Formen und der Farbe, womit die Berge uns entzücken und erschauern machen: die Gegensätze von Fels und Eis, von Schnee und Gras, von Wald und See, der herzbeklemmenden Einsamkeit des trümmererfüllten Hochkars und der lustigen Geschwätzigkeit des rauschenden Gießbachs, der unendlichen Ruhe des Bergfriedens und des Donners der zu Tal fahrenden Lawine, der augenblendenden Pracht des sonnigen Wintertags und der undurchdringlichen Finsternis des Verderben bringenden Schneesturms.

Außer dem Naturgenuß suchen und finden wir in den Bergen aber auch die Freiheit, d. h. die Möglichkeit, die Fesseln und den Firnis unseres Kulturlebens abzustreifen und uns so zu geben, wie wir tatsächlich sind. Die Berge sind Individualitäten und sie erziehen Individualitäten. Man betrachte zwei Männer in städtischer Kleidung: ihre Persönlichkeit tritt ganz hinter der uniformierenden Wirkung der Kleidung zurück und nur am Gesichte erkennt der aufmerksame Beobachter, daß er es mit zwei durchaus verschieden gearteten Persönlichkeiten zu tun hat. Ganz anders, wenn wir diese beiden im Gewande des Hochturisten sehen, in dem Gewande, das sie nach ihrem persönlichen Geschmacke, nach ihren persönlichen Erfahrungen ausgewählt und zusammengestellt haben und das die Spuren ihrer persönlichen Eigenart an sich trägt: hier erscheinen sie sofort als zwei gänzlich verschiedene Individuen und da das Äußere mit dem Inneren übereinstimmt, so ist der Eindruck, wenn auch vielleicht kein in allen Einzelheiten schöner, so doch jedenfalls im ganzen ein harmonischer. Was von dem alpinen Gewande gilt, gilt auch von der alpinen Tätigkeit. Auch sie zeigt uns den Mann, wie er ist und was an ihm ist ohne Maske und Schminke, eine Tatsache, die jeder Hochturist aus seiner eigenen Erfahrung bestätigen kann.

Ein weiteres Motiv des Bergsteigens ist dasjenige der körperlichen und geistigen Erholung, andere sind der Forschungstrieb und die Abenteuerlust, wieder ein anderes der Ehrgeiz.

Hiemit sind aber nur die gewöhnlichsten und offenkundigsten Motive genannt; es gibt noch andere, tiefer liegende.

Wohl in jedem Alpinisten sind mehrere Beweggründe gleichzeitig wirksam und bei jedem wieder in einem anderen Mischungsverhältnis, welches noch dazu von Tag zu Tag, ja von Augenblick zu Augenblick sich ändern kann, je nach den inneren oder äußeren Einwirkungen, unter denen der Mensch gerade steht.

Verhältnismäßig leicht gestaltet sich die Feststellung der Motive dann, wenn die alpine Tat innerhalb der Grenzen der sogenannten «richtigen bergsteigerischen Grundsätze» oder, wie man auch sagen kann, innerhalb der Grenzen der Besonnenheit und Vorsicht sich gehalten hat; sie wird aber sehr schwierig, wenn diese Grenzen überschritten worden sind.

Wohl jedem Hochturisten ist das schon passiert und es liegt um so näher, je stärker das Gefühlsleben und je empfindlicher das Nervensystem ist.

Und wenn wir in solchem Falle uns z. B. fragen: Warum hast du mit sehenden Augen jene ungeheure Gefahr aufgesucht, der du nur durch eine glückliche Fügung entronnen bist?

Dann kann es geschehen, daß wir zögernd nur, aber mit unheimlicher Deutlichkeit seltsame Antworten vernehmen; z. B.: weil du dir den raffinierten Genuß verschaffen wolltest, ein Dasein zu leben, das bereits verloren war, oder: weil der Nervenkitzel dich reizte, den das Grauen des Todes hervorruft.

Solche Antworten lassen uns einen flüchtigen Blick tun in die verborgensten Tiefen unseres Ichs, die wir wohl nie völlig erforschen werden.

So viel aber ist sicher: Die Wurzeln des echten sportlichen Triebs ruhen in diesen Tiefen nicht. Der Sporttrieb sucht und findet seine Nahrung in anderen Schichten, die zwar der Oberfläche näher liegen, dafür aber den Vorzug besitzen, unzweifelhaft gesund und männlich zu sein. —

Es wurde bereits erwähnt, daß der Ehrgeiz im Alpinismus eine bedeutende Rolle spielt. Die Ursache liegt in dem stark entwickelten alpinen Vereinsleben und in der alpinen Publizistik, wodurch die erzielten Erfolge zur Kenntnis der Fachleute und des großen Publikums gebracht werden und die Möglichkeit geboten wird, Ruhm und Anerkennung dafür einzuheimsen.

Wenn wir beurteilen wollen, wie stark dieses Motiv im Alpinismus wirksam ist, brauchen wir uns nur das alpine Vereinsleben, die Vorträge über alpine Heldentaten, die Turenberichte, die Veröffentlichungen in der alpinen und sonstigen Presse wegzudenken und uns zu fragen, ob diese und jene berühmte Tur auch bei solchem gänzlichen Ausschluß der Öffentlichkeit unternommen worden wäre, und wir werden auf unsere Frage öfter mit nein antworten müssen, als man auf den ersten Blick glauben sollte.

Fern liegt es mir, den Ehrgeiz aus dem Alpinismus gänzlich ausschalten zu wollen, ich halte im Gegenteil einen gesunden Ehrgeiz, wie schon erwähnt, für ein ausgezeichnetes Mittel des Fortschritts auf diesem wie auf jedem anderen Gebiete des Sports, allein wir müssen uns darüber klar werden, daß überall da, wo der Ehrgeiz oder irgendein anderes der genannten Motive für unsere alpine Betätigung ausschlaggebend werden, das sportliche Motiv in den Hintergrund tritt, ja vielleicht sogar ganz verschwindet. Wir haben es dann zwar noch mit Alpinismus, aber nicht mehr mit alpinem Sport im strengen Sinne des Worts zu tun.

Was wir hier von dem alpinen Sport gesagt haben, gilt auch für den Schilauf, doch tritt bei diesem die

Wichtigkeit des Motivs für den Sportsbegriff noch deutlicher hervor: soweit der Schi als Verkehrswerkzeug benützt wird — in seiner nordischen Heimat, in manchen deutschen Mittelgebirgen und mehr und mehr auch unter der einheimischen Bevölkerung der Alpenländer — und soweit er als Berufswerkzeug dient — für Jäger, Grenzbeamte, Briefträger, Soldaten usw. — kann zwar von Schilauf, aber nicht von Schisport die Rede sein.

Eine besondere Rolle spielt beim Schilauf das Moment des Wettbewerbs, da die Schirennen bei uns zu einer ständigen Einrichtung geworden sind, die zur Verbreitung des Schilaufs ungemein viel beigetragen hat und noch beiträgt.

Ein mit guten Kräften besetztes Schirennen, vor allem ein Sprungrennen bietet ja in der Tat auch ein Schauspiel ersten Ranges, das umsomehr fesselt, als hier nicht wie bei so vielen anderen sportlichen Veranstaltungen die Güte des Geräts, sondern einzig und allein die Geschicklichkeit der Kämpfenden entscheidet. Wie vertragen sich nun diese Rennen mit dem streng sportlichen Prinzip? Wer sich nur die eigene höchstmögliche Leistung zum Ziel setzt und den Widerstand der Mitkämpfenden nur als Prüfstein der eigenen Leistungsfähigkeit ansieht, der bleibt auch im Rennen Sportsmann, ihm wird der Siegespreis zufallen als etwas Selbstverständliches, wie eine reife Frucht, als die Belohnung nicht nur der relativ besten, sondern auch einer absolut guten Leistung. Wer dagegen nicht leistet um zu leisten, sondern um zu gewinnen, wem es nicht um ein absolut gutes, sondern nur um das relativ beste Resultat zu tun ist, oder wer nur mitrennt, um den Beifall der Zuschauer zu ernten, der handelt nicht sportmäßig.

Wir haben bisher Alpinismus und Schilauf als zwei selbständige Sportzweige betrachtet.

Da aber einerseits der Schilauf nur in bergigem Gelände sich voll entwickeln und seinen höchsten Reiz entfalten kann, anderseits der Alpinismus nach einem Gerät, das seine genußreiche Ausübung auch im Winter ermöglicht, geradezu verlangte, so ist es schon bald, nachdem der Schilauf in Deutschland Eingang gefunden hatte, üblich geworden, ihn mit dem Alpinismus zu kombinieren.

Das ist für beide Sportarten von großem Vorteil gewesen: für den Schilauf durch die Ausbildung einer eigenen alpinen Schilauftechnik, hauptsächlich aber für den Alpinismus, der dadurch eine ungeahnte Bereicherung erfahren hat; wurde doch die früher sogenannte schlechte Jahreszeit, der Winter, erst durch den Schilauf für die alpine Betätigung gewonnen.

Wer sich darüber unterrichten will, der betrachte die Statistik, welche die Sektion Bayerland über die Zunahme der Winterturen aufgestellt hat, aus der zu entnehmen ist, daß die Zahl der Winterturen von 991 im Jahre 1901 und von 1435 im Jahre 1904 auf 1733 im Jahre 1907 gestiegen ist, eine Vermehrung, welche ausschließlich auf das Anwachsen der Schituren zurückzuführen ist.

Über den Grund dieser erstaunlichen Zunahme brauche ich nicht viel zu sagen: Wer den Reiz einer winterlichen Bergtur, insbesondere aber einer Hochtur mit Schiern noch nicht aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat, der hole dies schleunigst nach: Er wird glauben ein Märchenreich entdeckt zu haben, worin sich ihm die Geheimnisse des Winters enthüllen, die unbeschreibliche Pracht des Schnees, den wir Unkundigen bisher für eine leblose, ununterschiedene Masse gehalten haben und der sich jetzt als ein lebendiges Ding von einer unerhörten Mannigfaltigkeit der Formen erweist, als ein Gebilde, dessen Zierlichkeit alles hinter sich läßt, was Menschenhand je Zierliches geschaffen hat, und dessen plumpe Zerstörungsgewalt spielend in Splitter bricht, was Menschenhand für die Ewigkeit gebaut zu haben glaubte; er wird aber auch jene herrlichen sonnigen Tage kennen lernen, die im Dezember und Januar wochenlang in unvergleichlichem Glanz über die Berge sich spannen, und wenn er zugleich ein tüchtiger Hochturist ist, wird sich ihm auch das Allerheiligste des winterlichen Hochgebirgs öffnen, das Gletschergebiet: der Schilauf im Gletschergebiet ist wohl das Schönste, was Alpensport und Schisport vereint ihrem Jünger bieten können.

Nicht von allen Hochturisten wird die Entwicklung des Schilaufs gleich günstig beurteilt. Einige, die als Hochturisten eine angesehene Stellung sich erworben haben, können es nicht über sich gewinnen, als Schiläufer von vorne anzufangen und sich während ihrer Lehrjahre von manchem jungen Läufer, der ihnen hochturistisch nicht das Wasser reichen kann, übertreffen zu lassen. So stehen sie denn grämlich zur Seite und machen ihrem Unbehagen durch mißgünstige Kritiken Luft. Mit jenen will ich mich nicht weiter beschäftigen, da es ihnen an der nötigen Sachkenntnis fehlt.

Andere weisen darauf hin, daß die Zunahme der Winterturen einen beträchtlichen Rückgang der Sommerturen im Gefolge gehabt hat, und sie können sich hiefür auf die Statistik berufen, welche die Sektion Bayerland aufgestellt hat. Diese weist z. B. für das Jahr 1901 nur 991 Winter- und 5109 Sommerturen, für das Jahr 1907 dagegen 1733 Winter- und nur mehr 4211 Sommerturen aus und läßt erkennen, daß im letztgenannten Jahre die Sommerturen nicht mehr ganz das $2^1/_2$fache der Winterturen betrugen, während sie im Jahre 1896 das $9^1/_2$fache der Winterturen ausmachten. Diese Erscheinung ist auch durchaus erklärlich, denn Urlaub und Gelder stehen nur in beschränktem Maße zur Verfügung und was davon im Winter verbraucht wird, mangelt im Sommer.

Allein die Statistik ergibt auch, daß wir es nur mit einer Verschiebung vom Sommer auf den Winter zu tun haben, während die Gesamtzahl der Besteigungen im ganzen Jahre nicht zurückgegangen ist.

Von größerem Gewichte ist der Einwand, daß infolge der Gewohnheit, mit Schiern zu gehen, im Winter keine schweren Fels- oder Eisturen mehr gemacht, sondern in erster Linie zahme Schiberge aufgesucht werden.

Dem ist aber entgegenzuhalten, daß, wenn auch die meisten der zur Zeit üblichen Schituren keine großen hochturistischen Anforderungen stellen, daneben doch eine von Jahr zu Jahr steigende Zahl stattlicher Drei- und Viertausender steht, die mit Schiern bestiegen werden, Turen, welche auch vom hochturistischen Standpunkt aus als vollwertig angesehen werden müssen, ja

an deren Durchführung ohne Schier gar nicht zu denken wäre. Übrigens waren die bedeutenden Winterturen ohne Schier der Zahl nach immer äußerst gering und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Gesamtsumme hochturistischer Arbeit, welche jetzt im Winter geleistet wird, die früher im Winter geleistete ganz bedeutend übersteigt.

Dazu kommt der durchaus nicht zu unterschätzende Vorteil, daß man sich jetzt durch den Schilauf den ganzen Winter hindurch in Übung erhält und nicht mehr wie früher nötig hat, erst durch eine Anzahl mühseliger Frühjahrsturen sich in Form zu bringen. Endlich ist der alpine Schilauf eine noch sehr junge Sache und wir haben zweifellos auf diesem Gebiete noch viel zu lernen.

Dies gilt namentlich für die Abfahrt.

Wie manche schöne Hochtur bleibt unausgeführt, bloß weil die Abfahrt zu schwierig scheint. In der Tat ist Vorsicht hier sehr am Platze, denn bei keiner Gelegenheit kann ein Unfall verhängnisvoller werden als auf einer winterlichen Hochtur. Die Schwierigkeiten der Abfahrt liegen fast immer darin, daß der zu befahrende Hang entweder sehr steil, oder aber mit Felsen oder Wald durchsetzt ist. Auch können natürlich diese Schwierigkeiten gleichzeitig vorhanden sein. Ich bin gewiß kein Gegner einer schneidigen Abfahrt, allein auf der Hochtur müssen die Gesichtspunkte der Sicherheit und der Schonung der Kräfte durch tunlichste Vermeidung von Stürzen in die erste Linie gestellt werden, und diese Gesichtspunkte verlangen in einem Gelände wie dem eben bezeichneten eine Verlangsamung der Fahrt.

Diese Verlangsamung ist in der Regel nicht durch Bremsen, sondern vielmehr durch Übergang aus der geraden Abfahrtslinie in die gebogene Abfahrtslinie zu bewirken.

Unstreitig die beste Art des Bogenfahrens hat M. Zdarsky in seinem Buche über die alpine Skilauftechnik beschrieben.

Leider hat er aber dabei den Fehler begangen, sie mit dem Lilienfelder Schi in Zusammenhang zu bringen, was gänzlich unnötig war, da mit anderen zuverlässigen Bindungen die Bögen ebensogut gefahren werden können. Die Gegner Zdarskys ihrerseits machten den Fehler, daß sie nicht nur den Lilienfelder Schi und den übermäßigen Stockgebrauch, sondern auch das unleugbar Gute und Richtige, das die Zdarskysche Methode zweifellos besitzt, verwarfen, eine bedauerliche Tatsache, die der Entwicklung des alpinen Schilaufs in Deutschland keineswegs förderlich gewesen ist.

Wir haben ja Schikurse und die sie veranstaltenden Herren gehören zum Teile zu den hervorragendsten Läufern, die es gibt. In erster Linie denke ich hier an den Akademischen Schiklub München, der unter seinen Mitgliedern eine ganze Anzahl von Meistern des Schilaufs zählt und dessen Schikurse das Beste sind, was wir bisher auf diesem Gebiete gehabt haben. Indessen scheint mir die Kunst dieser Herren, so bewundernswert sie an sich ist, doch in erster Linie auf den Rennplatz und auf das Übungsgelände zugeschnitten zu sein, und ich glaube, daß dieser Umstand seine Rückwirkung auf den Unterricht übt in der Art, daß den Schwüngen zu viel, dem Bogenfahren dagegen zu wenig Beachtung geschenkt wird. Die Schwünge gewähren zwar, gut ausgeführt, einen sehr schönen Anblick, jedoch sind sie für den guten Bogenfahrer in der alpinen Praxis überflüssig, sehr von der Schneebeschaffenheit abhängig und wenigstens für die weitaus überwiegende Mehrzahl der Schiläufer nicht geeignet, am steilen Hang das Bogenfahren zu ersetzen. Das Bogenfahren aber wird in den Schikursen nur wenig, und zwar nach der von Hoek-Richardson angegebenen Methode gelehrt.

Diese aber leidet daran, daß im entscheidenden Augenblick das Körpergewicht nach außen verlegt wird,* was zur Folge hat, daß diese Bögen an steilen Hängen entweder überhaupt nicht oder nur sehr schwer ausgeführt werden können.

Mit den erwähnten schitechnischen Details habe ich wohl vielen längst Bekanntes gesagt; vielleicht aber tragen meine Worte dazu bei, ein altes Vorurteil zu zerstören und jene Methode bei uns ebenso zum Gemeingut zu machen, wie sie es anderwärts bereits ist.

Damit ist jedoch nicht etwa gesagt, daß wir die sogenannte norwegische Fahrart aufgeben sollen; nehmen wir vielmehr von jeder Methode das Beste und wenden jeweils dasjenige an, was den Geländeverhältnissen am besten entspricht. Dann erst werden wir die flinken Bretter vollkommen beherrschen und werden ihnen Aufgaben stellen und mit Sicherheit durchführen können, an die wir zur Zeit noch nicht herangehen dürfen. —

Nicht wenige betrachten den Sport als eine unnütze Spielerei. Daß er das nicht ist, sondern eine notwendige Ergänzung unseres modernen Berufs- und Erwerbslebens, das haben wir oben feststellen können.

Der Sport kann aber noch mehr sein und unser Streben muß dahin gehen, die sportliche Leistung auf diese höhere Stufe zu bringen: Wenn wir eine Hochtur durch gründliches Studium sorgfältig vorbereitet haben, wenn wir uns unter Berücksichtigung von Wetter und Jahreszeit entsprechend ausgerüstet, die richtige Route festgelegt und dann unter zweckmäßiger Zeiteinteilung und unter Beachtung aller bergsteigerischen Grundsätze und mit richtiger Einschätzung der eigenen Kräfte und der vorhandenen Schwierigkeiten diese überwunden, das gesteckte Ziel erreicht und auch den Abstieg tadellos durchgeführt haben, dann ist eine Leistung vollbracht, die in ihrer technischen Vollendung und harmonischen Abgerundetheit mit Recht als eine künstlerische bezeichnet werden kann, und das Gefühl tiefer innerer Befriedigung, das wir in solchem Falle verspüren, unterscheidet sich in seinem Wesen durch nichts von demjenigen, welches den Künstler bei seiner schaffenden Tätigkeit erfüllt. Eine besondere Stärke gewinnt dieses Gefühl dann, wenn die Tur mit Schiern ausgeführt war: denn in diesem Falle besteht die Leistung nicht bloß in der Handlung, die ja ohne äußere Spur vorübergeht, sondern sie nimmt gleichsam Gestalt an

* Henry Hoek und E. C. Richardson, Der Schi und seine sportliche Benützung. 3. Aufl. S. 121—123. Die Darstellung Paulckes — Der Schilauf. 4. Aufl., S. 71 — ist gerade in dem wichtigen Punkte der Gewichtsverteilung unklar.

in der Schispur, deren Anblick, wenn sie schön gezogen und dem Gelände richtig angepaßt ist, dem ästhetischen Empfinden einen hohen Genuß bereitet.

Jedes Kunstwerk besitzt einen Kulturwert. Gelingt es uns, den Sport zur Kunst zu machen, dann schaffen auch wir Kulturwerte, wenn auch nicht für die große Masse, so doch für uns und die uns gleich Strebenden. In diesem Sinne sollte jeder die sportlichen Aufgaben, welche er sich stellt, auffassen und zu lösen suchen.

Die alpinen Unglücksfälle des Jahres 1908.

Von Dr. J. Moriggl in München.

Die Chronik der alpinen Unfälle ist in dem verflossenen Jahre, wie ja vorauszusehen war, wieder um eine erkleckliche Anzahl von unverschuldeten, noch mehr aber von den Umgekommenen selbst verschuldeten Fällen bereichert worden. Die Anzahl der tödlich verlaufenen Unfälle und die Anzahl der dabei Umgekommenen übersteigt jene des Vorjahrs nicht unbedeutend.

Der Verfasser der alpinen Unfallstatistik läuft heute mehr als je Gefahr, als ein alpiner Philister verschrien zu werden, denn da er sich nicht mit der bloßen Aufzählung der Unfälle beschäftigen kann, sondern auch den Ursachen derselben nachgehen muß, ist er auch gezwungen, über die Auswüchse des Alpinismus und deren Verfechter ein ungünstiges Urteil zu fällen. Bei dem Gedanken an die 80.000 Mitglieder unseres Vereins und die übrigen Leser der «Mitteilungen» kann er sich doch wieder damit trösten, daß die Mehrzahl derselben mit dem Tadel, der im nachfolgenden über einzelne Erscheinungen des modernen Alpinismus ausgesprochen wird, einverstanden und nur eine, vielleicht auch starke Minderheit nicht ohne weiteres einverstanden sein wird.

Die mannigfaltigen Ursachen der alpinen Unfälle sind schon oft und ausführlich besprochen. Es erübrigt daher nur jene hervorzuheben, die relativ immer häufiger auftreten und die im modernen Betriebe des Alpinismus mit seinen Schattenseiten zu finden sind. Die unmittelbaren Veranlassungen, wie Ausbrechen von Griffen und Tritten, Ausgleiten usw., und die objektiven Gefahren sind dieselben geblieben, hingegen haben sich die subjektiven Gefahren und die daraus folgenden Unfälle wesentlich gesteigert. Wenn wir nach den Ursachen — also nicht der Unfälle überhaupt — sondern jenen der unheimlichen Zunahme forschen, so finden wir, daß nicht allein die Zunahme des Bergsports auch eine Zunahme der Unfälle bedingt, sondern die Ursachen sind noch anderswo zu suchen.

Der Sommer 1908 bescherte uns nicht jene Witterungsverhältnisse, die man von einem halbwegs guten Sommer verlangen kann. Der Landmann mag mit dem Wetter wohl zufrieden gewesen sein, der Bergfahrer jedoch weniger. Der vorherrschende Witterungscharakter war: nie lange schlecht, aber auch nie lange schön. Auf einen, zwei schöne Tage folgten wieder einige Regentage, die im Hochgebirge Schneefälle begleiteten. Die obligate große Wetterkatastrophe trat Ende August ein und hatte zahlreiche Unfälle zur Folge. Die rasch wechselnde Witterung des ganzen Sommers verlockte manchen, eine Tur auch bei wenig günstigen Verhältnissen zu unternehmen, um nicht mit leeren Händen nach Hause zu kommen. Die Unfälle, als deren Ursache mit Sicherheit das schlechte Wetter angeführt werden kann, sind an sich schon zahlreich genug, dazu kommen noch jene, zu denen die ungünstigen Witterungsverhältnisse nur indirekt beigetragen haben. Wind, Regen, Neuschnee usw. erzeugen häufige Steinschläge, die bei gutem Wetter wohl unterbleiben würden; vereiste Felsen, Nässe und Kälte lassen allmählich die Hände erstarren, den Fuß gleiten. Nebel und Schneesturm hat manchen von der richtigen Route ab- und in schwierige Lagen gebracht usw. Wir hören nur, der X ist abgestürzt durch Ausgleiten oder plötzliches Loslassen eines Griffs, und wenn wir dafür eine Erklärung suchen, werden wir meist der Witterung, beziehungsweise den durch dieselbe hervorgerufenen ungünstigen Verhältnissen die Schuld geben müssen.

Allein alles der Witterung zur Last zu legen, geht doch nicht an. Man soll eben nicht bei allem Wetter schwierige Turen ausführen. Die objektiven Gefahren der Berge, zu denen hauptsächlich das Unwetter und seine Begleiterscheinungen gehören, sind zugleich immer mehr oder weniger subjektiv. Man braucht nicht zu denen zu gehören, die der Aussicht allein wegen auf die Berge steigen, wenn man sich sagt: Unter diesen oder jenen Witterungsverhältnissen ist die Durchführung einer schwierigen Tur unsinnig, das Animieren eines Begleiters gewissenlos. Wer z. B. Gelegenheit hatte zu sehen, was für Turen in dem wirklich schon überlaufenen Kaisergebirge auch bei schlechtestem Wetter ausgeführt werden, wird sich sagen müssen, daß eigentlich erstaunlich ist, daß nicht noch mehr Turisten dort abstürzen, als es tatsächlich geschieht. Der jedem normalen Lebewesen innewohnende Selbsterhaltungstrieb sollte sich bei manchen Leuten etwas früher bemerkbar machen, nicht erst, wenn das Leben an einem Haare hängt. Da ist es oft schon zu spät. Das rechtzeitige Aufgeben einer Tur ist ehrenvoller als der Vorwurf des Eigensinns oder des Mangels an alpiner Erfahrung, der solche Leute treffen muß. Selbstmord ist Verbrechen nicht nur sich selbst, sondern auch den Mitmenschen gegenüber; volle Gleichgültigkeit gegen die Gefahren der Berge, die sich in Äußerungen wie: «Mir ist es einerlei, wenn ich bei einer schönen Tur verunglücke», oder: «Wenn ich nicht wiederkomme, sucht mich in den Wänden des . . .» u. dgl. Luft macht, zeigt von verbrecherischer Gewissenlosigkeit oder geistiger Abnormalität des Betreffenden. Die immer mehr in jungen Kreisen einreißende Gewissenlosigkeit, Roheit, Brutalität und maßlose Überhebung, Geringschätzung des eigenen und des Lebens anderer, zusammengefaßt in die Worte: «Mir ist alles Wurst», ist nicht zum mindesten Mitursache der Vermehrung der alpinen Unfälle. Die alpine Erfahrung unserer Vorgänger haben diese Leute nicht mehr nötig, sie sind ja selbst die erfahrensten, da sie alles leicht, höchstens mäßig schwierig finden, was an der Grenze ihrer Kräfte steht.

Die Sorglosigkeit und der Leichtsinn feiern Orgien, das sieht man aus der Verwendung des Seils, des notwendigsten aller alpinen Ausrüstungsgegenstände. Wohl sicher ein Viertel der letztjährigen hochalpinen Unfälle wäre bei richtigem Seilgebrauche vermieden worden. Warum scheuen denn die Leute das Seil? Weil sie damit nicht umgehen können, denn ihre Lehrzeit ist zu kurz. Heutzutage wird einer nach einer einzigen schwierigen Tur, bei der er vielleicht unbewußt geführt wurde, zum «erfahrenen Alpinisten».

Man findet das Seil lästig, gefährdet sich damit gegenseitig und verzichtet gänzlich darauf. Kaum ist die letzte Abseilstelle überwunden, wird das Seil eingepackt und man klettert, nachdem man die größten Schwierigkeiten hinter sich hat, um so sorgloser auf leichterem, aber immer noch gefährlichem Terrain; wird das Seil dennoch beibehalten, dann ist die Behandlung eine derartige, daß es tatsächlich besser wäre, es abzulegen. Selbst auf Gletschern sieht man häufig Turisten unangeseilt herumlaufen, — sie haben mehr Glück als Verstand.

Doch genug der alpinen Gardinenpredigt, sie hilft doch nichts, denn wer auf eine alpine Erfahrung zurückblicken kann oder eine alpine Schule durchzumachen gewillt ist, den treffen die Vorwürfe nicht, die anderen lesen sie entweder nicht oder nennen mich einen Philister. Meinetwegen.

Bei der Zusammenstellung der letztjährigen Unfälle bin ich vom Schema des Vorjahrs wesentlich abgewichen, indem ich nur die tödlich verlaufenen Unfälle berücksichtigt und die Winterunfälle unter die übrigen eingereiht habe.

Die Unfälle, die nur Verletzungen der Teilnehmer zur Folge haben, mögen mitunter recht lehrreich sein, allein sie geben kein Bild von den Opfern des Alpinismus. Die Angaben über die Art und Schwere der Verletzungen sind derart vage, daß man selten ersehen kann, ob der Verunglückte dauernd oder nur vorübergehend invalid wurde. Aus Unfällen, bei denen es mit einigen Kontusionen abgeht, werden Sensationsabstürze gemacht, und umgekehrt solche, bei denen sich einer den To-

deskeim holt, gar nicht bekannt. Der Begriff «schwere Verletzung» ist ebenfalls sehr schwankend. Ein Beinbruch, der rechtzeitig und geschickt behandelt wird, hat heutigentags wenig mehr zu bedeuten. Der Verletzte kann vielleicht schon im nächsten Sommer wieder anstrengende Turen ausführen.

Die Anzahl der Unfälle, die nur Verletzungen der Teilnehmer zur Folge haben, ist sicherlich sehr bedeutend, aber da viele Turisten den Unfall vor der Öffentlichkeit zu verbergen suchen, werden vielleicht die Hälfte gar nicht bekannt. Die Zahl der bei Unfällen Verletzten ist daher so unzuverlässig, daß sie besser ganz weggelassen wird. Hingegen sind tödlich verlaufene alpine Unfälle nicht mehr leicht zu verbergen und die hiefür gewonnene Zahl entspricht den Tatsachen.

Die Aufnahme der Winterunfälle unter die halbalpinen, beziehungsweise hochalpinen Unfälle rechtfertigt sich damit, daß Winterunfälle, die der Schitechnik oder dem Rodelsport zur Last fallen, ausgeschieden wurden. Schiunfälle, die nicht im Mangel der Kunst des Schifahrers (Stürze) oder in Schäden des Fahrzeugs begründet sind, also Unfälle, bei denen die Fahrer durch Lawinen oder Unwetter etc. zu Schaden kamen, müssen, wenn sie sich in alpinem Gelände abspielen, mit vollem Recht unter die alpinen Unfälle aufgenommen werden. Eine jahreszeitliche Scheidung der alpinen Unfälle halte ich deshalb für überflüssig, weil die Ursachen der Winterunfälle wenig andere sind als jene vieler Sommerunfälle in den Hochregionen: Vereisung der Felsen, Lawinen, Unwetter etc. Das sind alles Dinge, mit denen auch der Sommerturist zu rechnen hat. Die Grenze der Hochgebirgsverhältnisse rückt einfach im Winter 1000 bis 2000 m tiefer herab. Auch ist es schwer, Unfälle, die sich im Spätherbst bei oft sommerlichen Verhältnissen in der Hochregion zugetragen, zu den Winterunfällen und Unfälle, die sich im Frühsommer bei noch vollkommen winterlichen Verhältnissen ereignet, zu den Sommerunfällen zu rechnen. Das Charakteristische des alpinen Unfalls, daß er sich in Ausübung des Bergsports und als Folge desselben zugetragen, kommt den Winterunfällen ebenso zu wie den Sommerunfällen. Aus diesem Grunde unterblieb daher die Scheidung.

Die außeralpinen Unfälle werden, obwohl sie auch als alpine zu bezeichnen sind, deshalb gesondert verzeichnet, weil die Statistik speziell ein Bild der alpinen Unfälle in den Alpen liefern soll.

Die nun folgende Zusammenstellung ist möglichst gekürzt, um nicht Bekanntes wieder zu bringen, bei den interessanteren Fällen ist auf die ausführlichere Besprechung in den alpinen Fachblättern verwiesen. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Heidelberger Hütte** (der S. Heidelberg) im oberen Fimbertal (Silvretta-Gruppe) ist während des Winters mit Brennholz versehen; Lebensmittel sind keine vorhanden. Die Hütte ist mit dem Vereinsschloß versehen. Winterbesuchern steht von den unteren Räumen nur das heizbare Zimmer mit Matratzenlager und Decken links vom Eingange sowie die Küche zur Verfügung. Die übrigen Räume sind unbenützbar.

Purtscheller-Haus (der S. Sonneberg) auf dem Eckerfirst (Hoher Göll). Das Purtscheller-Haus wurde im abgelaufenen Jahre von über 2000 Personen besucht, der Hohe Göll von 810 Personen bestiegen. Diese große Zunahme des Besuchs hat die S. Sonneberg veranlaßt, an eine ausgiebige Vergrößerung des Schutzhauses zu schreiten. Der Neubau soll im Sommer 1910 fertiggestellt und des Namens, den das Schutzhaus trägt, würdig werden. — Die Zugangswege haben im Sommer 1908 eine wesentliche Verbesserung erfahren. Der Steig auf den Hohen Göll soll heuer verbessert werden.

Das **Funtensee-Haus** der S. Berchtesgaden hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von M. 5696.14. 1841 Übernachtungen waren zu verzeichnen. Für den Wegbau Oberlahner—Funtensee wurde seitens des Gesamtvereins eine Beisteuer von M. 3000.— zur Verfügung gestellt. Im Gebiete des Steinernen Meers fanden umfangreiche Neumarkierungen statt. Das **Stöhr-Haus** auf dem Untersberge war um M. 900.— verpachtet, 359 Personen übernachteten dortselbst, mehrere Male war es überfüllt. Infolge der vorzüglichen Beschaffenheit des Stöhrwegs war der Passantenverkehr wiederum erheblich größer gegenüber dem Vorjahre. Von der Inangriffnahme des geplanten Erweiterungsbaus, beziehungsweise Herstellung eines eigenen Winterraums mußte abgesehen werden, da der hiezu erbetene Zuschuß von M. 3000.— vom Gesamtvereine nicht gewährt werden konnte.

Das Westfalen-Haus der S. Münster-Westfalen. Der 3. September 1908 bildet einen besonderen Merkstein in der Geschichte der noch jungen S. Münster-Westfalen, rückte sie doch, und zwar nach erst 5jährigem Bestehen an diesem Tage in die Zahl der hüttenbesitzenden und ein besonderes Gebiet in den Tiroler Alpen bearbeitenden Sektionen ein. Und die Sektion hat sich damit eine dankbare Aufgabe gestellt, denn der nordwestliche Ast der sonst an Hütten so reichen Stubaier Gruppe litt bisher an dem Mangel an geeigneter Turistenunterkunft, soweit es sich um den direkten Zugang von Innsbruck, beziehungsweise von Norden handelte. Das Westfalen-Haus liegt 2300 Meter hoch auf der Längentaler Alpe an dem Turistenwege — früher angelegt von der S. Innsbruck —, welcher von Praxmar, der letzten Talstation des Sellraintals, über das Winnebachjoch — bei dem ein sehr bequem zu begehender Gletscher in $^3/_4$ Stunden Gehzeit zu überschreiten ist — nach der Winnebachsee-Hütte der S. Frankfurt a. O. und von da über Gries im Sulztale nach Längenfeld im Ötztale führt. Die Lage des Hauses ist in großartiger Hochgebirgswildnis eine überaus schöne. «Der Blick vom Fernerkogel in die Tiefe auf die nahe Längentaler Alpe ist ein überwältigender und überrascht ruht das Auge auf dem neuerstandenen Bau. Trotzig und kantig steht es da, das Westfalen-Haus, wie dem Boden der ‚roten Erde entsprossen, das schöne Heim erbaut von der S. Münster-Westfalen.»

Erreicht wird das Westfalen-Haus von Innsbruck über Kematen (Station der Arlbergbahn $^1/_4$ Stunde von Innsbruck), von wo man durch ein malerisches, schluchtartiges, von der schäumenden Melach durchbrauste Tal in $1^1/_2$ Stunden nach Rotenbrunn-Sellrain wandert, einem anmutig gelegenen kleinen Stahlbad. Von hier gelangt man in einer guten Stunde nach Gries im Sellrain, wo sich das Tal gabelt, westlich nach St. Sigismund und Kühtai und südlich über Juifenau nach Praxmar in $1^1/_2$—2 Stunden. Von Praxmar ist das neue Schutzhaus in 2 bis 3 Stunden zu erreichen auf einem nur an einzelnen Stellen steilen, aber durchaus nicht unbequemen oder gar gefährlichen Steige. Das Haus ist zweckmäßig gebaut und eingerichtet und bietet Raum für 19 Turisten (13 Betten und 6 Matratzen). Die Zimmer sind mit zwei, einige mit einem Bett ausgestattet. Besonders anheimelnd ist das gemütliche Gastzimmer, welches mit zahlreichen Geschenken von Sektionsmitgliedern geziert ist. Als am Einweihungstage von weitem schon die Westfalenflagge mit dem weißen Pferde — ein Geschenk des Landeshauptmanns Dr. Hammerschmidt — und die wohlbekannten Farben der Stadt Münster — Geschenk des Magistrats — dem Wandersmann entgegengrüßten, da bemächtigte sich der aus Münster herbeigeeilten Sektionsmitglieder helle Freude ob des erreichten Erfolgs. Wie wohl und anheimelnd war es in dem einfachen Hause, wo in allen Räumen Sauberkeit und Ordnung herrschte.

Was die turistische Bedeutung des Hauses betrifft, so kann gesagt werden, daß es als Stützpunkt insbesondere für die Besteigung der Roßkarspitze, 2961 m, des Sebleskogels, 3230 m, des Vorderen und Hinteren Brunnenkogels, 3280 und 3226 m, des Fernerkogels, 3300 m, dient. Wichtige Übergänge in dem Gebiet des neuen Schutzhauses sind: das schon erwähnte Winnebachjoch, 2808 m, das zur Winnebachsee-Hütte der S. Frankfurt a. O. führt, das Längentaler Joch, 2991 m, das zur Amberger Hütte überleitet, das Horntaler Joch, 2811 m, zum Stubaital und zur Franz Senn-Hütte (S. Innsbruck).

Die Mittel zum Hausbau wurden zum größten Teil durch Darlehensgaben von Sektionsmitgliedern aufgebracht, zwei größere Beisteuern wurden vom Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins bewilligt. Den Grund und Boden, auf dem die Hütte steht, hat die Sektion von dem Prämonstratenserstift

Wilten bei Innsbruck, welchem jene Talgründe gehören, auf 30 Jahre gepachtet.

Die Einweihungsfeier am 3. September v. J. war eine recht gelungene Festlichkeit, die sich bei herrlichstem Sonnenschein vollzog, nachdem tags zuvor Neuschnee gefallen war, welcher dem ganzen Bilde etwas ungemein Frisches verlieh. Zu diesem Wiegenfeste hatten sich zahlreiche Söhne und Töchter der «roten Erde», jung und alt eingefunden, um sich ihr Haus in den Bergen anzusehen. Vertreter der übrigen alpinen Vereine fungierten als Paten. Unter Absingung eines vom Vorsitzenden der S. Münster, Geh. Kriegsrat Dr. Siemon, gedichteten Festliedes begann die würdige Feier. Es schloß sich daran die kirchliche Einweihung und eine kurze, zu Herzen gehende Ansprache des Chorherrn Nikolaus Rogger, Pfarrer von Gries. Der Vorsitzende dankte, versicherte, daß im Westfalen-Hause stets Zucht, Ordnung und gute Sitte herrschen sollen, gab eine Geschichte des Baus und ließ seine formvollendete Rede ausklingen in ein jubeld aufgenommenes Hoch auf die treuverbündeten Herrscher Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm.

Der Herr Stiftskastner, Stellvertreter des Abts des Stifts, begrüßte die Festversammlung sodann im Namen des Herrn Prälaten. Daran reihten sich Stadtbaurat Merckens als Vertreter der Stadt Münster sowie die Vertreter der alpinen Vereine und überbrachten Grüße und Glückwünsche ihrer Sektionen. Es sprachen der Vertreter des Zentral-Ausschusses München, Herr Rockenstein, sodann Herren von der S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins, der S. Duisburg, des Akademischen Alpenklubs, des Akademisch-alpinen Vereins, der Akad. S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins.

Unter den flotten Weisen der aus Telfes im Stubai herbeigeeilten Musikanten und herrlich im Hochgebirge widerhallendem Böllerknall begaben sich dann die geladenen Gäste in den Festraum, um am Festmahl teilzunehmen. Da gab's neben dem schwarzen Pumpernickel den weltberühmten westfälischen Schinken, dazu ein Gläschen echten Münsterländer Kornbranntweins. Daneben kam mit vorzüglichem Tiroler Rötel Übereifrigen zu verdientem Recht. Die Küche versah musterhaft der Praxmarer Wirt Schöpf. Von den Toasten seien hervorgehoben: die Ansprache des Geheimrats Dr. Siemon, der alle Erschienenen herzlich willkommen hieß, des Stadtbaurats Merckens, welcher des Plänemachers und des Erbauers, der Herren Ingenieur Othmar Sehrig aus Innsbruck und Baumeister Höß aus Mieders, gedachte und dem Stiftsabt Adrian ein Hoch brachte.

Tätigkeit der S. Freiburg i. B. Die Sektion hat im abgelaufenen Jahre die Wege von Dalaas zur Freiburger Hütte (am Formarinsee) und von der Hütte auf die Rote Wand gründlich ausbessern lassen. Im kommenden Sommer wird der Weg vom Spuller See über die Tannleger Alm zur Freiburger Hütte, dann der Weg vom Bade Rotenbrunn über die Lagatzalm und von Bad Rotenbrunn über das Johannesjoch nach der Hütte mit Farbe bezeichnet und mit Wegweisertafeln versehen werden. — Die Freiburger Hütte hatte im vorigen Sommer 354 Besucher, die Rote Wand wurde von 72 Personen (darunter 8 Damen) bestiegen.

Tätigkeit der S. Graz. Der Bau der Artur v. Schmid-Hütte am Dössensee (Hochalmspitz-Gruppe) konnte noch immer nicht in Angriff genommen werden, weil es noch nicht gelungen ist, einen Bauunternehmer zu finden, welcher den Bau zu annehmbaren Preisen ausführen würde. — Dagegen meldet der Bericht einen Aufschwung des alten Sektionsgebiets in der Krakau. Der Besuch der Grazer Hütte hatte trotz des nicht eben günstigen Sommers ein überraschendes Ergebnis. Er betrug 383 gegen 201 des Vorjahrs. Die Hütte war von Ende Juni bis Mitte September 1908 durch eine neue Wirtschafterin bewirtschaftet, welche ebenso sorgsam wie die frühere, ihre Schwester, ihres Amts waltete. Mitte Juli besuchte eine Anzahl Teilnehmer am Kreisturnfeste die Grazer Hütte. Besondere Schwierigkeit macht dem Sektionsausschusse die Beschaffung des Wassers zur Hütte, welches mühselig und zeitraubend von einer 120 m tieferen Quelle zu holen ist.

Tätigkeit der S. Höchst a. M. Die Sektion hat im abgelaufenen Jahre ihre Haupttätigkeit den Wegen in ihrem Arbeitsgebiete und ihrem Hüttenbau gewidmet. Die alten Wegbezeichnungen im Nonsberg- und Mendelgebiet wurden nachgesehen und wo nötig erneuert; von der Weißbrunner Alpe in Hinter-Ulten wurde mit Unterstützung des Gesamtvereins ein Alpenvereinsweg nach dem Großen Grünsee, dem Hüttenbauplatz der Sektion, hergestellt. Die Arbeiten an dem Neubau der Hütte wurden mit dem großen Schneefall am 12. September eingestellt; die Grundmauern aus schönen Granitquadern sind 3 m hoch gediehen. Die Hütte soll im Frühsommer 1909 fertiggestellt, im August 1909 eingeweiht und dem Gebrauch übergeben werden.

Tätigkeit der S. Spittal a. Drau. Die S. Spittal a. Drau hat im vergangenen Sommer den Weg von der Salzkofel-Hütte bis zur Ferchegger-Hütte im Niklaigraben gebaut. Nach dem Berichte des Markierungsa usschusses wurden im Jahre 1908 nachstehende Markierungen durchgeführt: 1. (rot) Spittal—Goldeck; 2. (rot) Goldeck—Weißensee; 3. (weiß-blau) Wegabkürzung am Goldeckwege; 4. (blau) Goldeck-Heidentor; 5. (weiß-rot) Möllbrücke—Salzkofel; 6. (weiß-blau) Mühldorf—Salzkofel-Haus; 7. (weiß-rot) Mühldorferalm—Kolbnitz; 8. (weiß-blau) Hühnersberg—Roßalmscharte; 9. (rot) Lieserhofen—Gmeineck; 10. (Steinmarken) Hohenburger-Hütte—Feldscharte—Hintereggengraben; 11. (gelb-rot) Lendorf—Hühnersberg. Außerdem wurden 15 Wegtafeln aufgestellt. In den Arbeitsplan für 1909 wurden u. a. aufgenommen: Errichtung eines Proviantlagers in der Rupphütte, Vorarbeiten zur Herstellung der Wege Gmeineck—Feldscharte—Roßalmscharte und Salzkofel-Hütte—Grakofel.

Tätigkeit der S. Tegernsee. Im abgelaufenen Jahre wurde der beliebte Übergangsweg vom Bauer in der Au zur Hirschtalalm vollständig neu angelegt und mit Markierungen versehen, außerdem das Guffertgebiet durch neue Weg- und Steiganlagen sowie Neu- und Nachmarkierungen noch weiter erschlossen. Das Guffertgebiet erfreut sich nunmehr einer immer mehr steigenden Besucherzahl. Außerdem wurden auch in anderen Teilen des Sektionsgebiets, wie auf dem Fockenstein, Huder, Gindelalm, Hirschberg, Roß- und Buchstein, mehr oder minder große Verbesserungen und Neuanlagen vorgenommen. Gemeinsam mit der S. München hat die Sektion am Hotel Post in Tegernsee zwei große Übersichtstafeln für alle Turen im Tegernseer Tal anbringen lassen. Gleiche Tafeln sollen im kommenden Jahre nun auch auf dem Bahnhofplatz in Tegernsee zur Aufstellung kommen. Die Tegernseer Hütte auf dem Roß- und Buchstein, die 1908 einen sehr zahlreichen Besuch erfuhr, wurde mit einem mächtigen Wasserbottich versehen, womit dem Übelstande des Wassermangels während des Sommers abgeholfen ist. Auch der Alpengarten auf der Neureuth, der nun vollständig ausgebaut ist und sich der besten Entwicklung erfreut, wurde sehr fleißig besucht. Die neue Etikettierung (Porzellanschildchen auf Zinkstäben) hilft noch das natürliche Bild mit verschönern. Der Verein zum Schutze und Pflege der Alpenpflanzen, der den Garten auch 1908 mit M. 400.— in dankenswerter Weise unterstützte, stattete im Juli vorigen Jahres dem Alpengarten einen offiziellen Besuch ab und alle Besucher äußerten sich sehr befriedigt.

Tätigkeit der S. Traunstein. Es wurden im vorigen Jahre 68 neue Wegtafeln im Gebiete der Chiemgauer Alpen, 9 solche im Gebiete der Traunsteiner Hütte angebracht und eine Reihe von Wegbezeichnungen auf dem Teisenberg, Hochstaufen (Adlgass-Hochalm), Hochfelln (Brand—Thoraualm—Thorauschneid), Hochgern (Weißachental—Bischofsfellnalm—Hochgern), im Reit-im-Winkler Gebiet (Seegatterl—Winklmoos—Heutal, Seegatterl—Scheiblberg u. a.) und an der Rauhen Nadel vorgenommen. — Die Traunsteiner Hütte auf der Reiteralpe hatte bis 28. Dezember 1908 327 Besucher. Die Schönheiten der Reiteralpe, die dem einfachen Bergsteiger wie dem Kletterfreunde Turen in Fülle bietet, werden in immer weiteren Kreisen bekannt. — Die Wirtschaftsführung der Hüttenpächterin Maria Suntinger von Unken fand allgemeines Lob. — Es wurden nachbezeichnet die Aufstiege von der Hütte zum Großen Häuselhorn, zum Großen Bruder und zum Weitschartenkopf. Für das Jahr 1909 ist eine gründliche Verbesserung der Wege vom Schrecksattel und von der Alpaalm zur Hütte in Aussicht genommen.

Ein Schutzhaus auf dem Pendling. Im vergangenen Herbste wurde mit dem Baue eines Schutzhauses auf dem 1562 m hohen Pendling bei Kufstein begonnen. Schon in alten Zeiten benützte man den Pendling wegen seiner dominierenden Stellung in der dortigen Gegend als Signalpunkt zum Abbrennen von Feuersignalen. Von Kufstein aus kann der Pendling auf

teilweise neuangelegtem Wege in ungefähr 3 St. erreicht werden und die geringe Mühe wird durch eine schöne Aussicht auf die Zillertaler, Stubaier und Ötztaler Alpen sowie auf das Bayrische Hochland belohnt.

Führerwesen.

Das Führerwesen und die S. Innsbruck. Das Führerwesen wurde sorgfältig gepflegt. Die S. Innsbruck übte für den Alpenverein die Führeraufsicht aus: im Eisacktale bis Franzensfeste, in Pfitsch, Ridnaun, Pflersch, Obernberg, Vals, Schmirn, Gschnitz, Navis, im Silltale, in Stubai, Sellrain, im Ötztale, Pitztale und Mittleren Inntale, in Mieming, Leutasch, Scharnitz, Hinteriß und im Achenseegebiete. Im ganzen unterstanden ihr 212 Führer und 50 Träger, zusammen 262 Mann, und zwar in sechs Sprengeln, nämlich: Pitztal (Referent Herr Menger) mit 26 Führern und 13 Trägern, Ötztal (Referent Herr Menger) mit 70 Führern und 11 Trägern, Inntal (Referent Herr Lehrer Haussenbüchler) mit 22 Führern und 6 Trägern, Stubai (Referent Herr Professor Patigler) mit 41 Führern und 11 Trägern, Silltal (Referent Herr Dr. Reich) mit 21 Führern und 4 Trägern und Eisacktal (Referent Herr Inspektor Peter) mit 32 Führern und 5 Trägern. Zur Ausübung der Führeraufsicht wurden 14 Führertage abgehalten, und zwar am 28. Mai und 15. November in St. Leonhard im Pitztale, am 8. Juni und 25. Oktober in Sölden, am 7. Mai und 25. Oktober in Längenfeld, am 27. April und 6. Dezember in Innsbruck, am 3. Mai in Neustift, am 8. November in Neder, am 12. April und 29. November in Steinach, am 10. Mai und 22. November in Sterzing. Bei fast allen diesen Führertagen wurden unter ärztlicher Leitung ein- bis zweistündige Übungen in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen abgehalten; außerdem veranstaltete die Sektion im Sommer drei Führerkontrollgänge, darunter einen von zwölftägiger Dauer, wobei im ganzen gegen 100 Führer auf der Tur, in Schutzhütten und Talstationen kontrolliert wurden. Der neue Stubai—Ötztaler Gemeinschaftstarif (1907) wurde überall angenommen; doch wurden vielfach Abänderungswünsche geäußert, so in Ridnaun, Gschnitz, Stubai und Pitztal, die dem Zentral-Ausschusse zur Kenntnis gebracht wurden. Beschwerden über Führer kamen der Sektion im ganzen nur acht zu, und zwar: 6 wegen Tarifüberschreitung, 1 wegen Trunkenheit auf einer Tur und 1 wegen Turenverweigerung. In all diesen Fällen wurde der Sachverhalt genau erhoben und bei wirklichem Verschulden des belangten Führers unnachsichtlich eingeschritten. — In der Zeit vom 29. März bis 11. April fand der 18. Innsbrucker Führerkurs für 20 Aspiranten aus Allgäu, Oberbayern, Vorarlberg, Nord- und Mitteltirol statt, wobei die Sektionsmitglieder: Professor Patigler als Leiter, Kaufmann Feßler als Wirtschafter, Lehrer Haussenbüchler, Professor Dr. Lechner, Schulrat Zösmair, Dr. Hörtnagl, Dr. Krautschneider, Dr. Forcher-Mayr und Forstrat Seeger als Lehrer mitwirkten.

Verkehr- und Unterkunft.

Straßenbau im Mühlwaldertal. Aus Bruneck wurde berichtet: Die Bauunternehmung Schibo beginnt heuer mit dem Bau einer 16 Kilometer langen Höhenstraße, welche von Sand im Tauferertal durch das Mühlwaldertal über die Mühlwalderschlucht bis zur letzten Ansiedlung Lappach führen wird. In zwei Jahren soll die Straße vollendet sein.

Vom Gardasee wird berichtet, daß die Gemeindevertretung von Tignale einhellig den Beschluß faßte, eine Fahrstraße zum See herzustellen. Diese Straße würde auch für Turisten wichtig sein und eine herrliche Aussicht eröffnen. Die Kosten betragen 420.000 Lire.

Bahn auf das Vigiljoch. Aus Meran wird berichtet: Kürzlich wurden auf dem Marlinger Berge über 200 Joch Gründe im Interesse einer Gemeinschaft angekauft, welche eine Zahnradbahn direkt vom Herzen Merans über Marling auf das Vigiljoch bauen wird. Die Trassenbegehung für die Ausarbeitung der Pläne hat bereits stattgefunden; die Erstellung des Detailprojekts wurde der Union-Baugesellschaft in Wien übertragen. Man hofft, diese erste Bergbahn in Merans nächster Umgebung in zwei Jahren fertigstellen zu können.

Von der Ofenbergbahn. Aus Chur wird berichtet: Betreffend den Bau der Ofenbergbahn verlautet, daß die österreichische Regierung die Konzession erteilt habe. Man beschloß die Ausarbeitung des generellen Projekts.

Eine neue Alpenstraße zwischen Steiermark und Kärnten. Während seit alter Zeit für das obere steirische Görtschitztal zwei schöne Straßen in das kärntnerische Lavanttal, die vornehmlich dem Kohlenfuhrwerke nach Heft und Lölling dienten, zur Verfügung stehen, besitzt das untere Görtschitztal nur eine in sehr mangelhaftem Zustande befindliche Straße für den Verkehr über die Saualpe ins Lavanttal. Es ist dies der Weg von Eberstein über Mirnig und Wolfstratten nach St. Andrä. Da die Benützung desselben für Holzfuhren, Viehtrieb usw. sich von Jahr zu Jahr steigert, hat man sich entschlossen, diese Straße durchgreifend zu verbessern. Da auch der kärntnerische Landtag seine Mithilfe zur Umlegung dieser wichtigen Straße zusagte, dürfte schon in nächster Zeit eine bequeme Alpenstraße das untere Görtschitztal mit dem Lavanttal verbinden.

Die Wasserkräfte des Ennstals. Der Plan, die Wasserkräfte des Ennstals für industrielle Zwecke auszunützen, datiert nicht erst von heute. In allerletzter Zeit ist aber ein Plan aufgetaucht, der im Gegensatze zu ähnlichen älteren Plänen Aussicht hat, verwirklicht zu werden. Dieser Plan bezweckt, die Wasserkräfte des Ennstals dem Elektrizitätsverbrauch der Stadt Wien dienstbar zu machen. Für den fraglichen Plan kommt in erster Linie die Strecke von Admont bis Weißenbach—St. Gallen in Betracht. Von dort würde auf einer 150 km langen Fernleitung die Elektrizität nach Wien gebracht und hier durch eigens zu errichtende Umschaltstationen für verschiedene Zwecke nutzbar gemacht werden. Man würde teils das natürliche Gefälle der Enns ausnützen, teils durch die Errichtung von Stauwerken die nötigen Kräfte für die Turbinen gewinnen. Die Gefahren, von denen die Naturschönheiten des Ennstals seit langem bedroht sind, erscheinen nach allem in beängstigende Nähe gerückt.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Wie schreiben wir rätoromanische (ladinische) Namen? Mit Bezug auf diesen in Nr. 24 der «Mitteilungen» 1908 erschienenen Aufsatz erhalten wir vom Verfasser, Karl Felix Wolff in Bozen, folgende Zuschrift:

Die Fragen, welche ich in meinem vor längerer Zeit verfaßten Aufsatze über rätoromanische Namen aufgeworfen habe, sind inzwischen teilweise bereits gelöst worden. Eine in Innsbruck abgehaltene Konferenz, an welcher mehrere Vorstehungsmitglieder des «Tiroler Volksbundes» sowie zwei Universitätsprofessoren, und zwar Philologen, teilnahmen, beschloß nämlich, daß man rätoromanische Namen einfach phonetisch nach deutscher Orthographie schreiben solle; insbesondere möge das romanische V durchgehends durch das deutsche W ersetzt werden; schwierige und fremdartige Zischlaute aber, wie solche im Rätoromanischen (Ladinischen) vorkommen, seien nicht eigens zu bezeichnen, sondern durch s oder sch wiederzugeben, je nachdem sie sich mehr dem s oder mehr dem sch nähern.

Von dieser neuen, einfachen Grundlage ausgehend, habe ich nun in meinem «Kleinen Führer auf der Dolomitenstraße», ferner in meiner «Monographie der Dolomitenstraße» und endlich auf der diesem Buche beigefügten «Übersichtskarte der Dolomiten» die rätoromanischen (ladinischen) Namen in ihrer volkstümlichen Form angeführt, die offizielle und bisher allgemein übliche Form aber danebengesetzt, um Mißverständnisse zu vermeiden. Es sei mir nun gestattet, die wichtigsten Namen hier wiederzugeben, und zwar sowohl die offizielle als (in Klammern) die volkstümliche Form:

Andraz (Andràtsch), Falzarego (Fauzàre), Marmolata (Marmolèda), Monzoni (Montschójn), Moena (Mojèna), Paneveggio (Panewèje), Predazzo (Pardàtsch), Pieve (Plie), Arabba (Reba), Civetta (Suitta), Trecroci (Trekròses), Campitello (Tschampedèl), Canazei (Tschanatschèi), Campolungo (Tschanlong), Caprile (Tschaurí), Cernadoi (Tschernadóu), Travignolo (Trawenjòl), Vajolet (Wajolét), Vajolon (Wajolòn), Avisio (Wéjs), Vigo di Fassa (Wig de Fassa), Cinque Torri (Zinke Torres).

Wenn es gelänge, dieser ladinischen Nomenklatur auch offizielle Anerkennung zu verschaffen, so wäre das von großem Vorteil nicht nur für die Ladiner, sondern auch für die Südtiroler Deutschen. Einstweilen wird man die strittigen Namen

in den Reisehandbüchern doppelt schreiben müssen; später dürfte sich dann der Übergang unschwer vollziehen.

Relief der Montblanc-Gruppe. Von dem Vorsitzenden der S. Amberg erhalten wir folgenden freundlichen Bericht: In der letzten Monatsversammlung der S. Amberg des D. u. Ö. Alpenvereines zeigte Herr Seminarlehrer J. Dinges von hier, der durch seine wissenschaftlich wertvollen Arbeiten bekannte Geoplast, gelegentlich eines Vortrags über seine diesjährigen Turen im Montblanc-Gebiete ein von ihm mit peinlichster Genauigkeit gefertigtes Relief der Montblanc-Kette vor, das dem Zweck: der Veranschaulichung einer typischen Zentralalpenkette, in ganz hervorragender Weise gerecht wird und sich vorzüglich für Lehranstalten, alpine und wissenschaftliche Vereine eignet. Das auf Grund eigener, an Ort und Stelle betätigter Aufnahmen und unter Zuhilfenahme der bekannten H. Imfeldschen Montblanc-Karte und schweizerischer und französischer Kartenblätter hergestellte Werk umfaßt bei einer dem gewählten Maßstabe von 1:50.000 entsprechenden Größe von 103 × 50 cm die ganze 50 km lange Montblanc-Kette vom Col du Bonhomme bis Martigny, einschließlich des Catogne, außerdem die Umgebungen des Chamonix-, des Montjoie-, des Ferret- und des Entremonttals mit der Straße über den Großen St. Bernhard und den Westabhängen des Grand-Combin. Der erwählte Maßstab von 1 : 50.000 ist für Fläche und Höhe derselbe, so daß keinerlei Überhöhung stattfindet. Der naturtreue Eindruck des Kunstwerks wird noch erhöht durch die in 13 Tönen gehaltene, stimmungsvolle Farbengebung. Die dargestellten Berge, Gletscher, Übergänge, Täler und Flüsse sind mit Nummern, die Ortschaften mit Abkürzungen bezeichnet, die in den Druckbeilagen am Rande des Reliefs ihre Erklärung finden. Der Preis für das prächtige Werk stellt sich einschließlich Packung auf den bescheidenen Betrag von M. 60.—.

Dr. M. Schmelcher, k. Med.-Rat.

Unglücksfälle.

Auf dem Wendelstein durch eine Lawine verunglückt. Aus Brannenburg erhalten wir folgenden Bericht: Am 13. Januar trafen die beiden Freunde, die katholischen Pfarrer Erasmus Riedel von Oberlauterbach und Rasso Berkmüller von Oberhausen (Bayern), hier ein, um den Wendelstein zu besteigen. Nachdem sie sich in einem hiesigen Geschäfte Gamaschen gekauft hatten, um ihre unzulängliche Ausrüstung für eine Wintertur zu vervollständigen, traten sie um etwa 12½ U. mittags den Marsch an, und zwar trotz der Warnung vor dem schlechten Wetter. Die Verhältnisse waren die denkbar ungünstigsten. Einige Tage vorher war ein sehr starker Schneefall über das Gebirge niedergegangen, dann hatte zwei Tage lang ununterbrochen der Südwind an ihm ausgesetzten Stellen den Schnee zu Bergen zusammengetrieben und in der Nacht vom 12. auf den 13. war Tauwetter eingetreten. Trotzdem waren die Herren nicht zu bewegen, die Partie aufzugeben oder einen Begleiter mitzunehmen. — Gegen 2 Uhr nachmittags wurden sie noch am sogenannten «Alpl» gesehen und sprachen dort einem Bauer gegenüber ihre Befriedigung aus, daß der Weg bis hieher so gut gewesen sei. Der Bauer meinte: «Ja aber jetzt geht's erst an.» Etwa 2¼ U. juchzten sie, als sie die Höhe des Schinders erreicht hatten, noch einen Gruß zu Tal. Von da an waren sie verschollen. Am 17. Januar abends traf die Nachricht hier ein, daß die beiden Turisten noch nicht zurückgekehrt seien, und eine telephonische Anfrage im Wendelstein-Hause ergab, daß sie dort nicht angekommen waren. Sofort wurde noch nachts eine Rettungsexpedition für den nächsten Tag angeordnet. Dieselbe setzte sich zusammen aus fünf Herren der S. Rosenheim, sechs Landleuten und einem Gendarmen. Unter Führung des Herrn Hauptlehrers Strebl von Oberaudorf, der in solchen Streifen Erfahrung hat, wurde am 18. früh morgens aufgebrochen und von der Mitteralm an das ganze Reindlertal in ausgezogener Linie abgesucht. Die Vermutung lang nahe, daß die beiden Herren durch eine Lawine verunglückt seien. Und in der Tat war am Ende des Reindlertals, kurz vor der Reindleralm, eine mächtige Lawine niedergegangen. Diese wurde nun systematisch abgesucht und es wurde dabei von einem Rosenheimer Herrn ein schwarzer Punkt im Schnee entdeckt, der sich beim Nachgraben als menschlicher Fuß zeigte. Mit Mühe wurde die Leiche des Herrn Pfarrers Berkmüller zutage gefördert und dann auf einer Bahre und zuletzt auf einem Schlitten zu Tal gebracht, um in die Heimat des Verstorbenen überführt zu werden. Von dem anderen Verunglückten war trotz eifrigsten Suchens und Sondierung mit den Bergstöcken nichts zu entdecken. So rückte denn in der Morgenfrühe des nächsten Tags eine Schar Männer aus, die von 9 U. vormittags an angestrengt an der Lawine mit Schaufel und Pickel arbeiteten. Endlich nach dreistündiger Mühe ward auch die Leiche des Herrn Pfarrers E. Riedel gefunden. Auch sie wurde noch am Nachmittag zu Tal gebracht und nächsten Tags in die Heimat überführt. — Bei dem so außerordentlich beklagenswerten Unfall hat sich der hilfreiche Sinn der Bevölkerung aufs glänzendste erwiesen. Die Unerfahrenheit der Verunglückten, welche trotz ungünstigsten Wetters und ungeachtet der ihnen gegebenen Warnungen doch den Anstieg, und zwar ohne kundigen Begleiter gewagt haben, hat sich auch darin gezeigt, daß sie bei dem herrschenden Tauwetter unterhalb einer aufgetürmten Schneewächte durchschritten, statt dieselbe oben zu umgehen, was leicht möglich gewesen wäre. *Dr. Julius Mayr*, Brannenburg.

An der Alpspitze ist ein hoffnungsvoller junger Mann einer Lawine zum Opfer gefallen. Der Studierende der Naturwissenschaften Max Schulze aus Würzburg hatte sich mit seinem Freunde Freudenberg und einer Dame am 16. Januar zur Gassenhütte begeben, wo sie nächtigten. Am andern Tage wollten sie trotz Schneegestöbers die Alpspitze ersteigen. Zwischen Stuibensee und Schöngängen traten die beiden Herren eine Lawine los, welche sie mitriß, während die etwas abseits befindliche Dame verschont blieb. Sie eilte sofort hinab, sah aus dem Schnee den Arm eines der Teilnehmer hervorragen und es gelang ihr, Freudenberger zu befreien. Beide gruben sodann vereint Schulze aus dem Schnee, doch fanden sie ihn nur mehr als Leiche. Der Unglückliche dürfte erstickt sein. Eine vom Raintalerhofe geholte Hilfskolonne brachte den Leichnam zutal.

Lawinenunglück nächst dem Ofenpaß (Rätikon). Die Sektion Vorarlberg sendet uns folgenden Bericht: «Am Donnerstag den 14. Januar Mittag wurde die Rettungsstelle Schruns telegraphisch verständigt, daß vier Herren aus Feldkirch, welche Montag den 11. d. eine Tur zum Lünersee unternahmen, vermißt werden und daß, da dieselben am Mittwoch den 13. d. bestimmt zuhause sein wollten, auch Föhnwetter eintrat, ein Unglück zu vermuten sei. Nachmittag kam noch Herr Oberfinanzrat Atzwanger und berichtete, daß Montag früh seine drei Söhne mit Frühmesser Gunz von Feldkirch aufgebrochen seien, um eine Schitur zum Lünersee und durchs Gauertal nach Schruns zu unternehmen. Nachdem auch über Brand nichts über das Schicksal der Vermißten in Erfahrung gebracht werden konnte, veranlaßte der Obmann der Rettungsstelle, Herr Geiger, die Ausrüstung einer Expedition, bestehend aus sechs Schifahrern, die am Freitag früh 6 U. abging. Dieselbe kam gegen Mittag fast zum Ofenpaß, als plötzlich von links eine Lawine abbrach und die vorangehenden drei Mann verschüttete. Zwei konnten sich noch selbst herausarbeiten und auch der dritte, Peter Salzgeber, war mit dem Kopfe noch zu sehen, als auch von der rechten Seite eine Lawine herabstürzte und den Genannten metertief begrub. Ohne Werkzeuge war es nicht möglich, den Verschütteten zu finden, obgleich seine Lage bekannt war; es wurde weitere Hilfe vom Tal geholt. Unterdessen arbeiteten die Zurückgebliebenen unermüdlich; erst um 4 U. nachmittags konnte Salzgeber gefunden werden, leider als Leiche. Die Vermißten waren während der Zeit in der Douglashütte eingeschlossen, die Lawinen donnerten von allen Seiten, es war keine Möglichkeit durchzukommen; erst nach mehrtägiger Gefangenschaft und außerordentlichen Anstrengungen gelang es ihnen, nach Brand abzusteigen.»

Nächst der Lenzerheide (Graubünden) sollen in der gleichen Zeit zwei Engländer, Dr. Spicer und dessen Bruder aus Woolwich, von einer Lawine erfaßt und mitgerissen worden sein. Dr. Spicer soll tot, sein Bruder schwer verletzt sein.

Nächst dem Furkapasse sind von vier Schifahrern, welche eine Tur auf den Dammastock angetreten hatten, der schweizerische Major Merian aus Basel und der englische Major Beyly sowie deren Führer Bleuler von einer Lawine mitgerissen und verschüttet worden. Die Leichen wurden geborgen.

Auf dem Watzmann-Hause. Unter dieser Aufschrift brachten wir in Nr. 1 einen Bericht, zu welchem einer der dort erwähnten Münchener Herren uns mitteilt, daß es weder richtig sei, daß noch keiner von ihnen größere Winterturen ausgeführt habe, noch daß sie ungenügend ausgerüstet waren. Der eine der Beiden habe sich bei einer ohne Schier ausgeführten Besteigung des Watzmanns trotz guter Schuhbekleidung sechs Zehen erfroren, ein Mißgeschick, daß jeden treffen kann, der andere sei soeben im Abstieg nach Ilsank gewesen, um Hilfe zu holen, als er auf der Falzalm die zwei Salzburger Herren traf, welche dann mit ihm zum Watzmann-Hause zurückkehrten und bereitwillig Hilfe leisteten, sowie später nach Hammerstiel abfuhren, um von dort einen Schlitten entgegenzusenden. Diesem Schlitten ging der Verletzte sogar etwa zwei Drittel des Wegs entgegen.

Allerlei.

Vom Gipfelblock des Kleinen Buchsteins (Ennstaler Alpen) soll — nach einer Mitteilung des Bergführers B. Zettelmaier in Hieflau — ein größeres Stück abgebrochen und abgestürzt sein. Durch diese Veränderung soll die letzte, schwierige Stelle unmittelbar vor dem höchsten Punkt leichter geworden sein. Diese letzte Stelle war weniger wegen ihrer technischen Schwierigkeit, als vielmehr durch ihre große Ausgesetztheit öfter Ursache, daß sich Besucher mit dem Erreichen des östlichen Vorgipfels begnügten. Es wäre dies übrigens nicht die erste Veränderung, welche auf diesem besonders von Blitzschlägen ungewöhnlich häufig heimgesuchten, schlanken Felsturm vor sich gegangen ist.

Ernennung. Prof. Dr. Robert Kauer, der mehrere Jahre das Amt des Vorstands unserer Akademischen S. Wien bekleidete und während dessen Vorstandschaft die erste Langkofel-Hütte der genannten Sektion gebaut wurde, ist zum Landesschulinspektor in Triest ernannt worden.

Der Rodel oder das Rodel? In Wintersportskreisen wird jetzt allgemein das Wort Rodel sächlich, mitunter auch männlich gebraucht. Beides ist falsch. Überall da, wo dieses Fahrzeug schon von altersher Rodel genannt wird, z. B. in ganz Tirol, sagen die Einheimischen die Rodel, Plural: die Rodeln. Es liegt gar kein Grund vor, das Geschlecht des Worts zu ändern. Leuten, die diesen Sport schon vor 25 und mehr Jahren betrieben haben, muß es geradezu in den Ohren wehe tun, wenn sie jetzt überall «das Rodel» und «der Rodel», in der Mehrzahl «die Rodel», hören und lesen. *J. M.*

Für Schifahrer. Die S. Oberstaufen empfiehlt Schifahrern die Tur zum Staufner Haus (1700 m) auf dem Hochgrate und teilt mit, daß dieses Unterkunftshaus mit dem Vereinsschlüssel versehen und auch verproviantiert ist.

«Zeitschrift» 1908. Wir werden aufmerksam gemacht, daß in der Abhandlung des Herrn L. Aegerter: «Begleitworte zur Karte der Brentagruppe» auf Seite 87, Zeile 17 von oben, als Schöpfer des berühmten Kartons: «Die alte und die neue Welt» im Ferdinandeum zu Innsbruck Heinrich Schöpf genannt ist, während dies richtig Heinrich Schöpfer heißen soll.

Gefunden wurde zu Innerst im Weertal eine Aluminiumfeldflasche. Abzuholen bei Ludwig Schild, München, Hotterstraße 8 I.

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Dr. A. Dreyer: Der Alpinismus und der D. u. Ö. Alpenverein.* Seine Entwicklung. — Seine Bedeutung. — Seine Zukunft. Berlin, Marquardt & Co., 1909. M. 5.—, in vornehmem Geschenkband M. 6.50.

Dr. Dreyer, der Leiter unserer Zentralbibliothek, ist bisher hauptsächlich mit bibliographischen und biographischen Arbeiten an die Öffentlichkeit getreten. Er war daher wie wenige zu dem vorliegenden Unternehmen berufen. Das Buch scheidet sich in zwei Teile, deren erster sich mit dem Alpinismus beschäftigt, während der zweite in äußerst anregender Darstellung eine Geschichte unseres Vereins, seiner Bestrebungen und Erfolge bringt, wobei einzelne Streiflichter auch auf die anderen alpinen Vereinigungen und ihre Bedeutung fallen.

Auch der erste Teil des Werks verdient uneingeschränkte Anerkennung. Es ist dem Verfasser gelungen, ein zusammenhängendes Bild der Entwicklungsgeschichte des Alpinismus von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage zu geben und trotz des immensen Stoffes die Übersicht zu wahren. Was bisher mühsam aus umfangreichen Folianten zusammengesucht werden mußte, ist hier von einem kenntnisreichen und verständnisvollen Chronisten auf wenigen Bogen vereinigt worden, ohne daß irgend etwas Wesentliches vergessen wäre. Vielleicht hätten neben Alboin noch Philipp von Mazedonien und Kaiser Hadrian erwähnt werden können, wie auch unter den Erschließern der Alpenwelt im 18. Jahrhundert Placidus a Spescha und die ersten Ersteiger des Titlis, Mont Velan, der Dent du Midi etc., aber wahrscheinlich lag es im Plane des Verfassers, diesen alpin-historischen Teil nicht mit allzuvielen Einzelnheiten zu überladen.

In der Beurteilung der Entwicklung des Alpinismus bewegt sich Dreyer auf betretenen Pfaden. Er geht von der Ansicht aus, daß weder Antike noch Mittelalter irgendein Verhältnis zu der Bergwelt besaßen, und erklärt den 3. August 1787, an welchem Tage Saussure den Gipfel des Montblanc erreichte, für den Geburtstag des Alpinismus. Ob diese Ansicht richtig ist, bleibe dahingestellt, jedenfalls versteht es der Verfasser ausgezeichnet, zu ihrer Begründung reichliches Material beizubringen, ebenso wie zu der Psychologie des heutigen Alpinismus, den er auf sportliche, ästhetische, wissenschaftliche, künstlerische und volkswirtschaftliche Motive zurückführt. Solange wir einer Begriffsbestimmung des Alpinismus entbehren, wird es allerdings nie gelingen, auf diesem Gebiete zu einiger Klarheit zu gelangen.

Weniger glücklich erscheint mir die Stellungnahme Dreyers zu dem ausübenden Alpinismus. Hier ist ein Punkt, wo ihm gerade sein reiches und vielseitiges Wissen in die Quere kommt. Die «Aufzählung der Namen der jüngsten Hochturistengilde» zeigt deutlich, daß der Verfasser die Hochturisten mehr aus ihrer literarischen als hochalpinen Tätigkeit kennt. Daher ist sein Urteil über den Sport überhaupt und besonders über den Klettersport ein ebenso scharfes wie weltfremdes. Man sollte meines Erachtens nie vergessen, daß die Alpen keine «moralische Anstalt» sind und daß es jedem selbst überlassen bleiben muß, auf welche Weise er sein Vergnügen in ihnen findet.

Die Ausstattung des Buchs ist gut, steht aber mit dem Inhalt nicht immer im Zusammenhange. Man frägt sich manchmal, was das Bild an seiner Stelle eigentlich will, ohne eine Antwort auf diese berechtigte Frage zu finden. Das Umschlagbild macht einen vorzüglichen Eindruck. Einige störende Druckfehler sind durch einen nachgesandten Berichtigungszettel inzwischen richtiggestellt worden.

Die erwähnten geringfügigen Mängel fallen jedoch den übrigen Vorzügen des Buchs gegenüber durchaus nicht ins Gewicht und vermögen seinen Wert in keiner Weise zu beeinträchtigen. Sie wurden lediglich deshalb angeführt, um in zweifellos bald notwendig werdenden weiteren Auflagen Berücksichtigung zu finden. *H. St.*

Josef Reichl: Stadt Steyr in Oberösterreich mit dem Enns- und Steyrtale. Herausgegeben vom Komitee zur Hebung des Fremdenverkehrs. Verlag von Emil Prietzel in Steyr.

Ein Berufener hat zur Feder gegriffen, um den Besuchern seiner gemütlichen, gewerbefleißigen Vaterstadt und deren schöner Umgebung einen verläßlichen Führer an die Hand zu geben: Josef Reichl, der verdienstvolle Vorstand unserer S. Steyr. Reichl, der im Vereine mit treuen Sektionsgenossen in langjähriger, unermüdlicher Tätigkeit ein weitausgreifendes, vielmaschiges Netz von Wegbezeichnungen zumeist persönlich

* Auf dem Buche heißt es merkwürdigerweise «der Deutsch-Österreichische Alpenverein», was doch wohl nur ein Versehen sein kann.

geschaffen hat, kennt, wie sonst wohl niemand leicht wieder, das Gebiet von Steyr im weitesten Sinne. Alles, was er in dem vorliegenden Büchlein (56 Seiten Text) niedergelegt hat, ist demnach unbedingt verläßlich und man kann sich der Führung dieses Verfassers ruhig anvertrauen. Der Benützer des Büchleins wird schon aus den zahlreichen in den Text eingestreuten Bildern mit wachsendem Interesse herausfinden, welch große Zahl architektonisch fesselnder Baulichkeiten aus alter und neuer Zeit die durch ihre großartige Waffenfabrik weit über die Grenzen des Vaterlands hinaus bekannt gewordene Stadt Steyr birgt. Wenn er dann seine Wanderungen aus den Toren hinaus in die Umgebung ausdehnt, wird er ein liebliches, im Wechsel von Wiesenhügeln, Obsthainen und malerischen Flußtälern mit waldigen Bergen, reizvolle Bilder gewährendes, von einem gut deutschen, fröhlichen Volke bewohntes Land kennen lernen, das mit seinen gewaltigen Kalkriesen des Stodertals und Ennstals auch den verwöhnten Bergreisenden übergenug des Sehenswerten zu bieten vermag. Möge Reichls treffliches Büchlein in recht großer Zahl hinauswandern in die Hände der Alpenfreunde und der Stadt Steyr und ihrem schönen Hinterlande recht viele neue Bewunderer zuführen.

Meyers Historisch-geographischer Kalender. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. Preis M. 1.75.

Dieser reich ausgestattete Abreißkalender erscheint nunmehr zum 13. Male und verdient abermals die beste Empfehlung. Jedes Blatt dieses «Familienfreundes» ist eine reiche Quelle des Wissens, die Tag für Tag sprudelt und deren Gaben man um so bereitwilliger entgegennehmen kann, als uns täglich nur eine nicht ermüdende Menge geboten wird, und zwar in Form kurzer statistischer oder geschichtlicher Angaben oder als Bilder von buntester Abwechslung, wobei auch die Alpenwelt reich vertreten ist.

Photographischer Abreißkalender. 1909. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S. M. 2.—.

Dieser «Photographische Abreißkalender» ist ein in Einzelblätter aufgelöstes Lehrbuch der Lichtbildkunst. Fast jedes Blatt bringt ein musterhaftes Bild, das in irgendeiner Richtung lehrreich wirkt, und zahlreiche Anleitungen und Rezepte, so daß der Benützer täglich sein Wissen und seine Fertigkeit bereichern kann. Das gänzliche Fehlen von Gebirgsaufnahmen und Hochgebirgsbildern scheint uns eine Lücke des sonst trefflichen Kalenders.

Kartographie.

Schiroutenkarten. Der «Alpen-Skiverein» in Wien hat anfangs dieses Winters zwei hübsche und sehr praktische Karten (ausgeführt auf Grund der Originalaufnahme der Militär-Spezialkarte bei G. Freytag & Berndt in Wien) herausgegeben, und zwar eine über das Übungsgebiet der Klosteralpe bei Lilienfeld, die andere über die Reisalpe. Der Hauptvorzug dieser im übrigen hauptsächlich für die Zwecke der Mitglieder des genannten Vereins bestimmten Karten besteht darin, daß mit roter Farbe nicht nur die Schirouten eingezeichnet sind, sondern daß auch mittels besonderer Zeichnung die Stellen regelmäßiger Wächten- und Lawinenbildung ersichtlich gemacht sind, zwei für Schifahrer höchst wichtige Eigentümlichkeiten des winterlichen Berggeländes.

Nunmehr hat unsere Alpenvereinssektion Bayerland ebenfalls zwei Schiroutenkarten herausgegeben: «Schiroutenkarten des Schlierseer und Tegernseer Gebiets. Östliches und westliches Blatt. Jedes M. 1.20. Verlag der Kartographischen Anstalt Oskar Brunn, München». Mit diesen zwei sehr hübsch und übersichtlich nach dem musterhaften Vorbild der oben erwähnten Schiroutenkarten hergestellten Karten in 1:30.000 hat die S. Bayerland allen Besuchern der genannten Gebiete einen außerordentlich wichtigen Behelf verschafft. Die Karten, welche in schöner Farbengebung deutlich erkennen lassen, wo das Gelände waldfrei, wo es bewaldet ist usw., zeigen zugleich in drei Abstufungen «sehr gute», «gute» und «mittelmäßige» Schirouten. Jene Örtlichkeiten, wo erfahrungsgemäß Wächten- und Lawinenbildung eintritt, sind, wie auf den Karten des «Alpen-Skivereins» in Wien, deutlich gekennzeichnet. Ein weiterer, und zwar ganz besonders schätzenswerter Vorzug dieser Karten besteht darin, daß mittels eigener Zeichen alle Post-, Telegraphen- und Fernsprechämter, die Hüttenschlüsseldepots, Unfallmelde- und Rettungsstellen, die Orte, wo ein Arzt und eine Apotheke sich befinden, sowie jene Orte, wo Übernachtungsgelegenheit vorhanden ist, besonders kenntlich gemacht sind. Jeder Schifahrer, der nicht den Übungsplatz, sondern das Alpengelände als den Bereich seiner Tätigkeit betrachtet, wird alle diese ganz wesentlichen Behelfe nach ihrem vollen Werte schätzen. Wir empfehlen diese neueste Schöpfung unserer rührigen S. Bayerland auf das beste.

Kunst.

Die Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen. Herausgegeben von der S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins. Verlag der Kunstanstalt Stengel & Co., Dresden-A. 21. — 42 Lieferungen à Kr. 1.80 = M. 1.50. Zu beziehen durch die Sektion Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, VIII., Josefsgasse 12.

Von diesem schönen Werke sind nun bereits 6 Hefte erschienen und jedes neue Heft rechtfertigt die gute Meinung, die dieser Bilderfolge entgegengebracht wurde, vollkommen. Die großen Bilder ($16^1/_2 \times 23$ cm auf $29^1/_2 \times 37$ cm großem Luxusdeckel) bringen in bunter Folge alle die zahlreichen, bald in den höchsten Bergregionen, bald in stillen Hochtalwinkeln stehenden Heimstätten der Bergsteiger. Gar manches alte, traute, noch ursprünglich einfache, kleine Hochasyl erscheint neben modernen, stattlichen Neubauten. Alle Bilder sind technisch sehr gut ausgeführt und der Lichtbildner, welcher die Aufnahmen besorgte, hat seine Sache sehr gut verstanden, denn es ist ihm gelungen, jedem einzelnen der Schutzhäuser eine schöne, wirkungsvolle Umrahmung zu geben, was bekanntlich zuweilen eine ganz und gar nicht leichte Aufgabe ist. Wir empfehlen das schöne Werk wiederholt auf das beste.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 1.

(31. Januar 1909.)

Wir beehren uns mitzuteilen, daß für die Generalversammlung 1909 die S. Austria die Tage vom **8.—12. September** vorgeschlagen hat, und zwar (Einzelheiten vorbehalten):

Mittwoch den 8. September (Feiertag): Eintreffen der Festteilnehmer, zwanglose Zusammenkunft.

Donnerstag den 9. September: Besichtigung Wiens unter Führung von Sektionsmitgliedern. — Begrüßungsabend.

Freitag den 10. September: Vormittag: Vorbesprechung. — Nachmittag: Ausflug. — Abends: Theater.

Samstag den 11. September: Vormittag: Generalversammlung. — Nachmittag: Festmahl. — Abends: Empfang durch die Gemeinde Wien im städtischen Rathause.

Sonntag den 12. September: Beginn der Ausflüge. (Außer solchen in unser Alpengebiet ist auch eine 14tägige Tur nach Bosnien und der Herzegowina geplant.)

Alle Anfragen erbeten an das vorbereitende Komitee für die Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien, I., Grünangergasse 1/II. *O. v. Pfister,* dzt. I. Präsident.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Maderbräustraße 3a, empfing in letzter Zeit wieder verschiedene Zuwendungen, und zwar von der Geographischen Gesellschaft in Madrid, vom Deutschen Touringklub in München, sowie von den Herren Dr. Henry Hoek, Freiburg i. B., Anton Karg, Photograph und Vorstand der S. Kufstein, Dr. Egon Kelch, Präsident, Charlottenburg, J. Neumüller, Apotheker, Bad Reichenhall, Alois Pfreimbtner, k. k. Gymnasialprofessor, Salzburg und Dr. W. Hunter Workman, London. Allen Gönnern sei hiermit lebhafter Dank zum Ausdrucke gebracht.

Statistisches. Im nachstehenden geben wir eine Übersicht der Verteilung der Sektionen und Mitglieder auf die einzelnen Länder des Vereinsgebiets. Die Mitgliederzahlen sind nach dem Stande der Abrechnung für 1908 eingesetzt. Beigefügt ist noch die Zahl der Hütten, welche die betreffenden Sektionen besitzen; hiebei sind nur die für Übernachtung eingerichteten Hütten ohne die offenen Unterstandshütten berücksichtigt.

A. Österreich.

	Sektionen		Mitglieder		Hütten	
Wien	3		4927		6	
Niederösterreich	9		1492		2	
Oberösterreich	14		1392		3	
Salzburg	17		1472		7	
Steiermark	14		1870		8	
Kärnten	10		1074		17	
Krain	1		317		4	
Küstenland	1		415		2	
Tirol, Nord-	19	43	3086	6067	10	27
» Süd-	24		2981		17	
Vorarlberg	2		1169		4	
Böhmen	10		2525		17	
Mähren	1		381		—	
Schlesien	1		247		1	
	126		23348		98	

B. Deutsches Reich.

	Sektionen	Mitglieder	Hütten
Königreich Preußen:			
Berlin	4	4541	9
Provinz Brandenburg	4	471	1
» Hannover	6	1246	4
» Hessen	8	2178	10
» Ostpreußen	1	165	—
» Pommern	1	346	1
» Posen	2	274	—
» Rheinland	13	2695	7
» Sachsen	5	1434	4
» Schlesien	6	1686	2
» Schleswig	1	137	—
» Westfalen	11	1028	1
» Westpreußen	1	312	—
Königreich Sachsen	23	6713	13
Sachsen-Thüringen	15	2365	4
Anhalt	1	384	—
Braunschweig	2	485	1
Lippe	1	68	—
Mecklenburg	2	227	—
Hansastädte	3	1073	3
Großherzogtum Hessen	7	1747	4
Königreich Bayern:			
München	5	6977	11
Kreis Oberbayern	26	3852	11
» Niederbayern	5	700	3
» Oberpfalz	3	766	2
» Oberfranken	7	1012	3
» Mittelfranken	10	2686	4
» Unterfranken	5	920	2
» Schwaben	16	3612	15
» Pfalz	8	1090	—
Königreich Württemberg	11	4319	4
Großherzogtum Baden	11	2385	6
Reichslande	3	533	1
	227	58427	126

Sektionsberichte.

Baden-Baden. Am 10. Dezember 1908 fand die Hauptversammlung statt. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion 72 Mitglieder zählte. Das Vereinsvermögen betrug Ende 1908 M. 1093·43. Der Vorstand, der auf weitere drei Jahre neu gewählt wurde, besteht aus den Herren: Oberbürgermeister Fieser, I. Vorsitzender; Rentner Wilhelm Meyer, II. Vorsitzender; Hauptmann Freih. v. Lüttwitz, Kassier; Kaufmann Ph. Bussemer, Schriftführer; Adolf Odenwald, Bücherwart; Bankkassier Ell und Sanitätsrat Wölky, Beisitzer. Vorträge hielten die Herren: Ing. cand. Billharz: «Der Vesuv und seine Umgebung»; Paul Weiß: «Wanderungen in den Pyrenäen» und «Hochturen in den Dolomiten und Zillertaler Alpen».

Burghausen. In der am 1. Dezember 1908 stattgefundenen Hauptversammlung wurden der bisherige Vorstand, Gymn.-Prof. H. Paur, und ebenso der Kassier Studienlehrer a. D. N. Popp, wiedergewählt. In dem verstorbenen kais. Rat Dr. Wendling im benachbarten Ach (Oberösterreich) verlor die Sektion ein in der ganzen Gegend hochangesehenes Mitglied, dessen in der Versammlung mit ehrenden Worten gedacht wurde. Zum Schluß erinnerte der Vorstand an das Kaiserjubiläumsfest, an dessen Vorabend die Versammlung stattfand, und widmete diesem denkwürdigen Tage Worte sympathischer und herzlichster Anteilnahme. Die Worte des Vorstandes fanden lebhafte Zustimmung.

Deutsch-Fersental. Die Sektion hielt kürzlich in Gereut ihre fünfte Hauptversammlung ab. Die Sektion zählt gegenwärtig 130 Mitglieder. An Einnahmen liefen K. 2725.55 ein, denen ein Ausgang von K. 1747.35 gegenüberstand, so daß sich ein Rest von K. 978.20 ergab. In den Ausschuß wurden gewählt: Wirt «zum Tiroler» Emil Pauli-Gereut, Obmann; Christian Gasser-St. Felix-Floruz, Obmannstellvertreter; Lehrer Iosef Egger-Innerfloruz, I. Schriftführer und Bibliothekar; Lehrerin Johanna Schatz-Palai, II. Schriftführer; Lehrer Wilhelm Muscolini-Gereut, I. Kassier; Lehrerin Josefine Begus-Außerfloruz, II. Kassier. Als Beiräte wurden gewählt: Lehrer Georg Unterkircher-Palai und Peter Oberosler-Innerfloruz. Als Vorsitzender des Weg- und Hüttenbauausschusses wurde Otto Thym-Trient gewählt. Einem Ansuchen des Mitgliedes Karl Battisti-Palai um eine Unterstützung für seinen Neubau, der Fremdenzwecken dienen soll, wurde Folge gegeben.

Pfalz in Ludwigshafen am Rhein. Am 26. November v. J. fand die 20. Hauptversammlung statt, in welcher Rechnungsablage über das Vereinsjahr 1908 erfolgte. Der Kassenüberschuß beträgt M. 195·89 und es wurde beschlossen, diesen Betrag auf das kommende Jahr vorzutragen. Der gegen das Vorjahr um fast M. 200·— geringere Überschuß findet seine Erklärung in den Kosten für Neudruck des Mitglieder- und Bücherverzeichnisses sowie der Vervollständigung der Bücherei. Der Hüttenbaukasse, die auf M. 2735·20 steht, sowie dem Vergnügungssäckel, der den Betrag von M. 564·62 ausweist, konnten in diesem Jahre keine Zuwendungen gemacht werden. Das Jahr 1908 wies eine Mitgliederzahl von 274 gegen 264 im Vorjahre aus. Die Neuwahl des Ausschusses brachte folgendes Ergebnis: Bankoberbeamter Albert Schultze, Vorstand; Kaufmann Gottfried Fleischmann, Schriftführer; kgl. Eisenbahnverwalter Friedrich Beck, Rechner; kgl. Postverwalter Emil Braun, Beisitzer und Bücherwart; kgl. Eisenbahnsekretär Peter Blattmann, Beisitzer. Das Vereinsleben wurde durch monatliche Versammlungen, Vorträge sowie durch Abhaltung eines Winterfestes gepflegt. Im nächsten Jahre soll die Zahl der Vorträge vermehrt werden. Unter den Ausflügen befand sich einer, an dem sich Mitglieder aller pfälzischen Sektionen beteiligten und dessen Ziel Kletterturen im südpfälzischen Gebirge waren. Dieser Ausflug fand großen Anklang und wurde beschlossen, einen ähnlichen alljährlich zu unternehmen. Unter den Verstorbenen des Jahres 1908 hatte die Sektion den Verlust der durch Absturz auf dem Wetterhorn verunglückten Herren Grimmeisen und Holder, welch beide tüchtige Mitglieder waren (Grimmeisen gehörte dem Ausschuß an), zu betrauern.

Inhaltsverzeichnis: Eine Ersteigung des Cimone della Pala von Südwesten. Von Paul Hübel. (Schluß.) — Sport, Alpinismus und Schilauf. Von E. Oertel. (Schluß.) — Die alpinen Unglücksfälle des Jahres 1908. Von Dr. J. Moriggl. — Verschiedenes. — Literatur, Kartographie und Kunst. — Vereinsangelegenheiten.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 3. **München-Wien,** 15. Februar. 1909.

Neue Hochturen in den Zentralpyrenäen.

Von **Kurd Endell** in Berlin.

Überschreitung des Balaïtous, 3154 m.

(Neuer Auf- und Abstieg.)

Jedes größere Gebirge hat sein «Matterhorn». Der Skagastölstind in Jotunheim, der Uschba im Kaukasus sind solche «Lokalmatterhörner». Auch die Pyrenäen haben ihr «Matterhorn» und das ist der Balaïtous. Wie seine Verwandten in anderen Gebirgen zeichnet auch er sich durch eine große Unähnlichkeit mit seinem Schweizer Vorbilde aus. Immerhin gestattet eine derartige Bezeichnung einen Schluß auf die Schwierigkeit solcher Berge. Sie gehören meist zu den schwereren ihrer Gruppe.

Der Balaïtous ist der am weitesten nach Nordwesten vorgeschobene Granitpfeiler des Zentralkamms. Da er rings von vorgelagerten Ketten eingeschlossen wird, ist er kaum vom Tal aus sichtbar. So ist es auch zu erklären, daß die erste Ersteigung des Bergs durch einige Offiziere, die den Gipfel zu Vermessungszwecken erreichten, sehr bald wieder vergessen wurde.

Im Jahre 1864 erfolgte die erste turistische Ersteigung über die Westflanke durch den Engländer Charles Packe, der bereits ein Jahr vorher (1863) den Berg vergeblich von Norden angegriffen hatte. Seine Route wurde eine Woche später von dem Grafen Russel, dem Senior der «Pyrenäisten», wiederholt. 1865 erreichte der Führer Orteig aus Eaux-Bonnes den Gipfel über die Ostseite; 1870 wurde der übliche Anstieg über die Nordostseite gefunden, die heute als der «chemin classique» meist begangen wird.

An einem sehr heißen Augusttage verließen wir, mein Freund H. Schmidt aus Düsseldorf und ich, das kleine Wirtshaus Gabas oberhalb von Eaux-Chaudes. Wir folgten zunächst 8 km der Chaussee, die nach dem spanischen Bade Panticosa führt, bis zu einer zerfallenen Hütte, der Casa de Brousset. Von hier aus wandten wir uns links und stiegen erst über steilen Wiesengrund, dann durch verwilderten Wald auf kaum sichtbarem Pfad empor, bis wir nach $^3/_4$ Stunden ($2^1/_2$ Stunden nach Aufbruch von Gabas) die Chalets d'Arrins erreichten. Hier hatten wir uns vor zwei Tagen Maulesel bestellt, die uns Holz und einen Teil des Gepäcks zum Refuge tragen sollten. Während des Wartens genossen wir die Aussicht. Rings um uns herum wachsen zu hunderten blaue Schwertlilien, die wir nur als Zierpflanze kennen. Jenseits des Tals, das wir heraufgekommen sind, erhebt sich hoch über einigen kulissenartig vorgeschobenen Ketten der stolze Obelisk des Pic du Midi, von dessen Gipfel wir gestern zum ersten Male die pyrenäische Bergwelt bewundert hatten. Bereits nach einer Stunde — einer für spanische Verhältnisse kurzen Wartezeit — nahten sich schwankenden Schritts unsere Maultiere. Träger und Maultiere sind in den Pyrenäen sehr teuer, so daß wir uns nur zweimal diesen Luxus leisten konnten. Für zwei Stunden Wegs bis zur Hütte verlangten die Hirten Frs. 20.—, die wir nur auf Frs. 15.— herunterhandeln konnten. Über steile Geröllhalden stiegen wir mühsam empor bis zum Col d'Arrins, 2254 m, von wo sich uns ein sehr reizvoller Anblick bot: zu unseren Füßen lag der stahlblaue Lac d'Artouste, 1900 m, umgeben von einem Kranze etwa 2800 m hoher Berge. Unwillkürlich mußte ich an den Lünersee denken. Doch das Fehlen des «Lünersee-Hotels» erinnerte mich daran, daß ich mich ja mitten in den Pyrenäen befand. Ringsum zeigen die Felsen Spuren ehemaliger Vergletscherung. Vor uns die gewaltige, dunkle Pyramide ist der Pic Pallas, 2900 m, rechts davon erscheint durch einen dünnen Wolkenschleier hindurch unser Ziel: der finstere Gipfel des Balaïtous. Wir stiegen erst etwa 100 m ab, querten etwas nach rechts und fanden einen Pfad, der uns in $^3/_4$ Stunden zum oberen der drei Lacs d'Arrémoulit brachte, an dessen Ausfluß links sich das Refuge des Club Alpin Français befindet. Das Refuge ist ganz aus Stein gebaut und bietet Raum für acht Personen. Es ist durch eine schwere, eiserne Tür verschlossen. Eiserne Türen verwendet man deshalb, weil sie weniger leicht als hölzerne gestohlen werden können. Das Hüteninventar ist gleich Null. Auf der etwas erhöhten Schlafstelle ersetzt Reisig Matratzen und Decken. Um so schöner ist die Lage der Hütte. In dem noch teilweise zugefrorenen See spiegelt sich die unnahbare Wand des Pic d'Arriel. Ein echter pyrenäischer Jodler weckte uns aus sinnender Betrachtung. Zu unserer freudigen Überraschung lernten wir in den fünf Ankömmlingen die in Pyrenäistenkreisen wohl bekannten fünf Brüder Cadier kennen. Waren sie uns schon vorher durch ihr turistisches Buch: «Au pays des izards» bekannt, so konnten sie uns jetzt wertvolle Aufschlüsse über unsere Turen geben. Auch ihr Ziel war der Balaïtous, den sie zwecks einer Monographie gründlich durchforschen wollten. Nachts wickelten sie sich alle fünf in eine große Decke ein und schienen absolut keine Empfindung für die harte Unterlage zu haben. Doch sie wurden darin

noch übertroffen von drei Gemsjägern, die in finsterer Nacht anlangten und ohne alles auf dem Boden schliefen.

Wir waren froh, als wir unser ungemütliches Lager verlassen konnten. Das Wetter versprach einen schönen Tag. 20 Minuten nach unserem Aufbruch von der Hütte (5 U. 30) standen wir auf dem Col d'Arrémoulit, 2455 m, zwischen Pic Pallas und Pic d'Arriel. Vor uns, getrennt durch einige 250 m tiefer liegende Seen, erhebt sich die imposante Pyramide des Balaïtous, der rechts von der Frondella flankiert wird. Wir stiegen zum ersten der drei Seen ab, überschritten leicht seinen Ausfluß und stiegen rechts von einem rötlichen Felsabsatz, der «Rocher du déjeuner» genannt wird, über grasdurchsetztes Geröll hinauf, uns weiter oben mehr links haltend, so daß wir den Glacier de la Frondella gerade dort erreichten, wo seine Schmelzwasser aus ihm hervorbrachen (7 U. 40).

Die gewöhnliche Besteigung vollzieht sich so, daß man den Gletscher nur kurze Zeit emporsteigt und sich dann tunlichst bald links wendet. So erreicht man ohne besondere Schwierigkeiten über Geröllhalden und Bänder, sich stetig links haltend, den Nordostgrat des Balaïtous wenige Meter unterhalb des Gipfels. Schmidt und ich stiegen über guten Schnee den Glacier de la Frondella seiner ganzen Länge nach hinauf und erreichten den Fuß der Eisrinne, die sich zwischen Balaïtous und Frondella hinaufzieht, um 9 U. 30. Noch hatte die Sonne die frostgebannten Steine nicht gelöst, die die Rinne zeitweise gefährlich machen, wie uns umherliegende große und kleine Steine bewiesen. Die Neigung der Rinne ist eine beträchtliche und dürfte im oberen Teil wohl 55° betragen. Dank unserer Steigeisen gelangten wir, ohne daß wir Stufen zu schlagen brauchten hinauf, bis uns ein etwa 4 m hoher Kamin mit einem oben eingeklemmten Block Halt gebot. Die Brüder Cadier hatten uns von der Schwierigkeit dieser Stelle, die sie erst einmal im Abstieg begangen hatten, erzählt. Freund Schmidt versuchte die Stelle rechts zu umgehen. Prasselnd sausten die von ihm losgemachten Steine in die Tiefe. Es war eine kurze, jedoch schwierige Kletterei, die ihm erst gelang, als er seine steigeisenbewehrten Schuhe mit Hanfsohlen vertauscht hatte. Ich kam, vom Seil gesichert, mit dem Gepäck schnell nach. Nach kurzer Kletterei erreichten wir um 11 U. die Scharte. Der Blick auf die grenzenlose Öde um uns her war von wilder Großartigkeit. Ein Adler zog über uns seine majestätischen Kreise. Von der Scharte, die nicht mehr als 3 m breit sein dürfte, streben zu beiden Seiten gewaltige, steile und plattige Wände empor, von denen die der Frondella ganz unnahbar sind. Die Wand des Balaïtous bietet weiter nach auswärts recht gute Möglichkeit zum Hinaufklettern. Von mir durchs Seil gesichert, stieg Schmidt das steile Firnfeld auf der anderen Seite einige Meter hinab, kam nach einem kurzen, etwas heiklen Quergang auf gutgriffigen Fels und gelangte in 10 Minuten unschwer zum Südgrat. Über mäßig geneigte Firnfelder ansteigend, langten wir um 12 U. auf der breiten Gipfelkalotte an (12—1 U.).

Die Fernsicht und die nähere Umgebung sind gleich schön. Nach Südwesten schauen wir über die kahlen, braunroten Sierren von Aragon, die «wie riesige Krokodile schlafend in der sengenden Sonne daliegen». Im Nordosten dehnt sich im schimmernden Glanze die duftige Ebene der Gascogne aus. Deutlich sehen wir ein Stück des Atlantischen Ozeans. Während wir so staunend die Wunder einer eigenartig schönen Natur betrachten, haben sich einige schwarze Punkte am Himmel zusehends vergrößert. Zu unserem Staunen erkennen wir bald zehn mächtige Bartgeier, die uns mit heiserem Gekrächz umkreisen. Der ästhetische Genuß ihres ruhigen Flugs wird anfänglich durch die unheimliche Nähe der gewaltigen Tiere beeinträchtigt. Doch bald wenden wir uns wieder dem Glanzstück der Aussicht zu, dem Gipfelmeer der zentralen Pyrenäen. Eine ganze Stunde sonnten wir uns im Windschatten des Gipfelsteinmanns und studierten die Gipfelkarten. Mit einer gewissen Genugtuung entnahmen wir den Notizen, daß wir die ersten Deutschen waren, die das «Matterhorn» der Pyrenäen bestiegen hatten.

Schweren Herzens nahmen wir Abschied von unserer erhabenen Warte und folgten zunächst einige Seillängen dem Ostgrat, bis eine Rinne links den Abstieg einleitete. Wir verließen die Rinne links nach zirka 30 m und querten auf verschiedenen Bändern das ganze Massiv des Balaïtous bis zu einer Stelle, wo der Blick auf den Glacier de la Frondella fällt. Eine anfänglich begangene Rinne mußten wir bald als unbrauchbar aufgeben und versuchten den Abstieg in einer parallelen Rinne. Wegen des stark bröckligen Gesteins war größte Vorsicht geboten. Bald erreichten wir das schon von oben sichtbare Schneefeld, das jedoch vom Gletscher noch durch eine hohe Wandstufe getrennt war. Vielleicht kann man, sich von hier aus rechts haltend, über die ungefähr 100 m betragende Wandstufe den Gletscher erreichen. Wir querten nach Verlassen des letzten Kamins den oberen Rand des Schneefelds und befanden uns jetzt wieder in der Fallinie unseres obersten Einstiegs in die Wand, ungefähr 80—100 m senkrecht unterhalb der Stelle, wo wir die erste Rinne wegen Ungangbarkeit hatten verlassen müssen. In dieselbe Kaminreihe gelangten wir durch eine etwa 7 m lange, etwas schwierige Plattenrinne bis zu einem eingeklemmten, stark überhängenden Block. Durch zweimaliges Abseilen erreichten wir glücklich eine Schneerinne, deren oberer Teil mit fast 60° Neigung uns noch harte Arbeit brachte. Endlich ließ die Neigung soweit nach, daß wir ruhig abfahren konnten (4 U. 30). Bald erreichten wir unsere Spur von heute Morgen und stiegen schnell zum See ab (5 U. 30). Sehr anstrengend war der erneute Aufstieg zum Col d'Arrémoulit. Ziemlich müde, aber froh unserer neuen Überschreitung des Balaïtous, betraten wir um 7 U. das Refuge.

Erste vollständige Begehung der Crête du milieu, zirka 3350 m, von Nordwesten nach Südosten.

Zwei Wochen später sah das vornehme Badepublikum von Luchon zwei wunderliche Gestalten schwerbepackt durch die Straßen ziehen. Aus der Mitte der herumstehenden Führer nahte sich uns ein phantastisch gekleideter Mann, um uns seine Führerdienste für den Pic de Nethou, den höchsten Berg der Pyrenäen, anzubieten. Als er jedoch von unserem Plane hörte, die gefürchtete Crête du milieu zu überschreiten, und als er vollends unsere Steigeisen, Mauerhaken,

Seile und Seilringe sah, zog er sich schleunigst zu seinen rüstigen Berufsgenossen zurück. Die Führer in den Pyrenäen sind meist nur Maultiertreiber. Für Hochturen sind nur wenige zu gebrauchen.

In furchtbarer Mittagshitze bei 45° im Schatten — Luchon, 670 m, liegt auf der Breite von Florenz — wanderten wir auf der Landstraße in zwei Stunden zum Hospiz de France, 1100 m, wo wir uns eine wohlverdiente Mittagsrast gönnten (1 U. 40 — 3 U.).

Auf steilen Zickzackwegen, die von den Turisten meist nur auf dem Rücken eines braven Maultiers überwunden werden, erreichten wir um $5^1/_2$ U. den Port de Venasque, 2448 m. Jenseits dieses kleinen Grateinschnitts sahen wir in wunderbarem Aufbau das breitgelagerte Massiv der Monts-Maudits, der Maladetta-Gruppe. Bald trafen wir einen jungen Burschen, der sich uns als Hüttenwart vorstellte; ihm folgend gelangten wir um $7^1/_2$ U. bei hereinbrechender Dunkelheit zur Rencluse, der unter einem gewaltigen Steinblock ziemlich versteckt gelegenen spanischen Unterkunftshütte. Zu unserer großen Freude fanden wir hier auch Matratzen und Decken.

Nach köstlich durchschlafener Nacht verließen wir, nur mit dem nötigsten Gepäck versehen, um 6 U. die Hütte. Hoch über uns winkte, von den Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchtet, der Gipfel des Pic de Maladetta. Wir folgten zunächst dem durch Steindauben gut markierten Wege zum Portillon, der üblichen Nethou-Route. Kurz unterhalb des Portillongrats bogen wir rechts ab. Mit den Steigeisen ging es schnell einen steilen Firnhang empor, der uns an den Fuß des Maladetta-Gletschers brachte. Unser friedlicher Gletscherbummel wurde durch eine gewaltige Randkluft unterbrochen, die sogenannte «Crevasse fatale», in der vor Jahren ein Turist auf Nimmerwiedersehen verschwand. Wir überschritten die noch stark zugeschneite Spalte in der Nähe des Ostgrats und erreichten in mittelschwerer Kletterei den Hauptgipfel des Pic de Maladetta, 3312 m (10—11 U.). Von der Aussicht fesselte uns nur die dunkle Masse der Crête du milieu, die drohend gen Himmel ragt. Der empfindlich kalte Wind trieb uns rasch vorwärts. Nach einer halben Stunde standen wir auf dem selten betretenen, noch nie überschrittenen Col Maudit, 3200 m (11 U. 30).

In furchtbarer Steilheit stürzt die Crête du milieu nach dieser Seite ab. Wir konnten es wohl begreifen, daß diese Wand die von ihren Führern abhängigen Pyrenäisten abschrecken konnte. In kurzer Zeit einigten wir uns über die einzuschlagende Richtung; dann gingen wir ans Werk. Wir folgten dem Firn bis zum Beginn der Wand. In dem stark zerklüfteten Granit erkannten wir bald zwei parallele, 20 m hohe Risse, in denen man wohl hinaufklettern konnte. Die Griffe waren spärlich, doch hielten sie sehr gut. Nach wenigen Minuten standen wir oben und querten nach rechts zum Grat hin. So gelangten wir zu einer Art Kanzel, wo wir der größeren Sicherheit wegen die Nagelschuhe mit den Kletterschuhen vertauschten und das Seil anlegten. Über große Blöcke, immer dem Grat folgend, ging's unermüdlich aufwärts. Nach harter, aber nicht sonderlich schwieriger Arbeit erreichten wir in einer Stunde den Gipfelsteinmann des Pic Maudit, 3350 m, des Nordwestausläufers der Crête du milieu. Dieser Punkt war erst 1905 von Herrn Le Bondidier von der Westseite zum erstenmal betreten worden. Die nun kommende Gratwanderung war bei dem ruhigen Wetter — der Wind hatte sich um Mittag gelegt — äußerst genußreich. Wegen der zentralen Lage war auch die Rundsicht sehr instruktiv. Über Gendarmen und Gratblöcke hinwegturnend, passierten wir um 1 U. den höchsten Punkt des Grats, die Pointe d'Astorg, 3354 m, eine halbe Stunde später standen wir auf dem ziemlich häufig betretenen Südostausläufer der Gratstrecke, dem Pic du Milieu, 3345 m (1 U. 30 — 2 U.). Damit war unsere Aufgabe erfüllt, denn der Abstieg zum Col Couronné bot keine Schwierigkeit mehr. Deutschen Führerlosen war es gelungen, den höchsten Grat der Pyrenäen in seiner ganzen Länge zum erstenmal zu begehen.

Eigentlich nur aus Pflichtgefühl stapften wir mühsam zum Gipfel des Nethou hinauf, dessen Gipfelgrat, die gefürchtete Pont du Mahomet, uns nach dem Vorangegangenen als Kinderspiel vorkam (3 U. 20—3 U. 40). Die Aussicht war eigenartig: wir befanden uns über einem Nebelmeer, das alles bis zu 2000 m unseren Blicken entzog, nur die hohen Gipfel ragten wie Inseln daraus hervor. Vom Gipfelkreuz blickten wir mit Stolz auf unsere heutige Tagesleistung zurück. Dort drüben ragt der wildzerklüftete Grat des Pic de Maladetta in die Lüfte und gerade vor uns erhebt sich in starker Verkürzung die Südostflanke der Crête du milieu.

Der Abstieg gestaltete sich sehr einfach, da infolge der reichlichen Niederschläge im Juli die meisten Spalten des Glacier de Nethou noch verschneit waren. Um 6 U. 30 betraten wir nach 12stündiger Abwesenheit, froh unserer schön gelungenen Tur, die Hütte.

Vorbei sind die Tage fröhlichen Wanderns. Doch noch oft denke ich mit Freuden an unser gemeinsames Ringen mit unbekannten Bergriesen im fernen Lande der Pyrenäen zurück. Allen, die das Hochgebirge in seiner Ursprünglichkeit lieben, ohne die leider unvermeidlichen Unannehmlichkeiten der Zivilisation, denen sei ein Sommer in dem großen französisch-spanischen Grenzgebirge warm empfohlen.

Winterfahrten in der Silvretta.

Von **W. Engelhardt** in München.

Schwach dämmerte der Morgen herauf. Schnaubend und pustend zog das kräftige Dampfroß des «Bähnli's» Landquart—Davos die dunkle Wagenreihe den ansteigenden Schienenpfad in die Höhe. Die weißen Rauchfetzen, die der Wind dem Schornstein entriß, verschwanden sofort in dem tollen Flockengewirbel, das dem siegenden Licht heute ausnahmsweise lange den Einzug verwehrte. Manchmal tauchten in dem undurchdringlichen Grau Lichtpunkte auf, gelbe, grüne, rote. Vor einem matterleuchteten Stationsgebäude bewegten sich vermummte Gestalten schlaftrunken hin und her, ein Aus- und

Einsteigen, Zuschlagen der Wagentüren, zischend stößt die Maschine Dampf und Funkenregen in die Nacht hinaus und arbeitet sich unverdrossen weiter, während sich ihre Eisenteile außen mit einem rauhen Schneepanzer bedecken.

In einem behaglich durchwärmten Wagen sitzen vier Bergsteiger, sehen zu, wie sich langsam der Tag heraufkämpft, und suchen in dem Nebelgrauen, ob sich nirgends ein Bergrücken ihren Blicken zeige. Endlich, nachdem es schon lange hell geworden, entsteigen sie in Klosters schwerbepackt dem Zuge und wenden sich dem Dorfe zu.

So waren wir also glücklich an unserem eigentlichen Ausgangspunkt Klosters angelangt. Viel später, als uns lieb war, kamen wir aber von Klosters wieder fort. Unser erstes Ziel war die Silvretta-Hütte des Schweizer Alpenklubs. Die $4^1/_2$ Stunden Sommerzeit glaubten wir heute noch zwingen zu können, zumal das Wetter sich eine Zeitlang besser anließ. Eine Stunde lang konnten wir unsere riesigen Schnerfer auf den Schiern hinter uns herziehen, dann war — von Monbiel ab — der Weg zugeschneit. Je weiter wir in das Tal hineinkamen, desto tiefer ward der Pulverschnee, desto dichter wiederum der Schneefall und dementsprechend unser Vordringen immer schneckenhafter. In kurzen Zwischenräumen wurde mit dem Spuren abgewechselt. Unser Unglück wollte es, daß wir auf die falsche Bachseite kamen. Viel Zeit und Mühe kostete es uns, bis wir eine Stelle fanden, wo wir den Übergang bewerkstelligen konnten. Der kurze Wintertag neigte sich bald zu Ende, als wir vor uns die Umrisse der großen Alpe Sardasca erkannten. Die Hoffnung, hier vielleicht ein Nachtlager zu finden, wurde durch eine nähere Besichtigung des Gebäudes bald zerstört: Sämtliche Fenster waren herausgenommen, die Räume voll Schnee geweht. Sollten wir jetzt umkehren? Nein! Wir aßen kräftig und ließen uns hübsch Zeit, nachdem wir ohnehin in die Nacht hineinkamen; denn schlechter konnte das Wetter nicht mehr werden. Wir sahen, daß wir uns im Talhintergrund befanden, von dem aus die kahlen Hänge ungemein steil anstiegen. Den Sommerweg zu begehen, wäre wegen der ernsten Lawinengefahr Torheit gewesen, also mußten wir den Umweg über die Alp Silvretta wählen, da hier nur bei einem kurzen Stück Gefahr droht. Keiner von uns kannte den Weg. Die Karte hie und da befragend, beständig den Kompaß in der Hand, stiegen wir einem Rücken zu, den wir über äußerst steile, mit Gestrüpp bewachsene Hänge erreichten. Eine Zeitlang konnten wir jetzt die Richtung nicht verfehlen. Zwei, drei Schritte nach links, dann zwangen uns die lawinengefährlichen Flanken wieder zu wenden, um nach rechts auch das Gleiche zu wiederholen. Laterne wurde keine angezündet, um die Übersicht nicht ganz zu verlieren. Dieses zahlreiche Wenden hat uns die meiste Zeit gekostet. Kein Wort wurde mehr gesprochen, gleichmäßig ging's in den Spuren des Vordermannes weiter, nur alle zehn Minuten trat dieser mit einem Seufzer der Erleichterung seitwärts in den tiefen Schnee, ließ die anderen vorbeigehen und schloß sich hinten an. Allmählich verlor sich der Rücken im Almgelände. Wie erstaunten wir, als die Uhr bereits die11. Stunde zeigte. Das Wetter blieb sich gleich, nur aus dem Sinken des Thermometers von $-8°$ auf $-14°$ schlossen wir auf Besserung. Wir hatten jetzt zur Rechten steile Felsen, durch die sich nach der Karte eine ansteigende, weniger geneigte Zone ziehen mußte. Diese hieß es jetzt finden. Es beanspruchte viel Zeit und ungemeine Aufmerksamkeit, einige verdächtige Rinnen zu queren. Der Kompaß kam nicht aus der Hand, hundertmal blieben wir stehen, genau wurde die Richtung bestimmt. Da, nach langer Zeit tauchten dicht vor uns zwei Gebäude auf: das große eine Privathütte und das kleine, würfelförmige die des Schweizer Alpenklubs. Die Dämmerung mochte nicht mehr ferne sein, als wir unsere Rucksäcke hinwarfen und, in die Decken gewickelt, etwas schliefen. Das unangenehme Kältegefühl, das bald die vom Schwitzen feuchten Kleider verursachten, weckte uns wieder auf, auch Hunger stellte sich ein. Draußen schneite es nicht mehr, nur dünner Nebel hüllte noch alles ein; dort zerriß er jetzt, ein zackiger, verschneiter Grat kam zum Vorschein, viel, viel höher, als das Auge sich hätte träumen lassen; eine stolze Felszinne glänzt dann wieder durch den dichten Nebel, alles wie in unendlicher Ferne. Im bewundernden Schauen und Ruhen verging die Zeit. Nachmittags wurde eine kleine Spazierfahrt zum Silvrettaferner unternommen, wo wir das bei uns sehr seltene Naturschauspiel der Nebensonnen hatten. Zwei große, konzentrische Kreisregenbogen bildeten sich um die Sonne, die infolge der in der Luft schwebenden Eiskristalle einen ganz fahlen Glanz besaß. Mehrere Stunden war die Erscheinung zu beobachten, manchmal schwächer, manchmal stärker. Nur für kurze Zeit waren alle acht Nebensonnen — vier horizontal neben, vier senkrecht über und unter der wirklichen Sonne — zu sehen. Jede derselben bildete den Mittelpunkt eines Strahlenkreuzes. Das funkelte und leuchtete, daß wir lange auf einer freigewehten Platte im Sonnenglanze saßen, bis das Phänomen verblaßte und die eintretende Kühle uns vertrieb. Im stäubenden Schnee trugen uns in kurzer Zeit die treuen Bretter dann der Hütte zu.

Bei herrlichem Wetter stiegen wir tagsdarauf gegen den Silvrettapaß empor. Die Arbeit des Spurens auf dem gut verschneiten Gletscher wurde mit Zunahme der Höhe immer leichter; ja oben auf dem Paß war beinharter Windharscht. Von der ebenen Fläche des Passes stiegen wir gegen die Scharte zwischen Signal- und Eckhorn an. Oben pfiff ein eisiger Wind, der uns die etlichen 20° unter Null fühlen ließ. Drüben erhob sich aus dem obersten Fermuntferner die edle Gestalt des Silvrettahorns. Ein rascher Entschluß, das überflüssige Gepäck wurde auf dem Firn hinterlegt, über einen 100 m hohen sehr steilen Hang seitlich hinuntergerutscht und wir standen am Fuße des Bergs. Ohne Schier stiegen wir das verschneite Geröll hinan bis dahin, wo von einer Schulter ein ausgeprägter Grat zum Gipfel zieht. Durch die anstrengende Stapferei war uns so warm geworden, daß uns die Kälte gar nicht menr störte und wir statt von Norden her über wenig geneigte Felsen, den Gipfel über den verschneiten Grat erkletterten. Im Abstieg wählten wir die Umgehung und befanden uns in einer Stunde schon wieder bei unserem Gepäck. Jetzt führten wir auch noch unsern ursprünglichen Plan aus und stiegen in wenigen Minuten über den Grat zum Eckhorn empor, wo uns aber ein recht unangenehmer Wind schier bis auf die Knochen durchkältete. Nicht lange dauerte es, dann querten wir vom Silvrettapaß zur Fuorcla del Confin hinüber, von wo die Abfahrt über den Fermuntferner zur Wiesbadner Hütte losgehen konnte. Trotz der geringen Neigung glitten die Schier infolge des Harschtes schnell dahin, bis einer der durch den Wind entstandenen Schneekämme ein Brett blitzschnell in seiner Richtung veränderte. Ob es sich nun mit seinem anderen Bruder überkreuzte oder sich von ihm entfernte — rettungslos mußte der Lenker der unfolgsamen Bretter dies mit einem Falle büßen, indem ihm noch obendrein der schwere Rucksack vornüber flog. Bald jedoch wird der Schnee pulverig und die Fahrt angenehmer. Der große Gletschersturz drängt uns ganz nach links an eine Felswand, über der ein gewaltiger Hängegletscher droht. Eine schmale Gasse vermittelt den Zugang zu der unteren Firnmulde, in die wir in prächtiger Fahrt gelangen. Uns weit rechts haltend erreichen wir über mehrere Moränen und über Firn die Wiesbadner Hütte.

In kurzer Zeit hatten wir uns in der trefflichen Hütte wohnlich eingerichtet. Von $-10°$ stieg in der gemütlichen Küche die Temperatur bald auf $+10°$, was für uns die reinste Tropenhitze war. Als Tur für den nächsten Tag, der gut zu werden versprach, da die Temperatur mittlerweile fast auf $-30°$ gesunken war, bestimmten wir aus der großen Anzahl der von der Hütte erreichbaren Gipfel die Dreiländerspitze. Gestern, vom Silvrettahorn aus, hatte uns schon der Ferner imponiert, der von ihren Giptelfelsen mit ununterbrochenem, mäßigem Gefälle bis zur Hütte fließt. Leider jedoch brachte ein plötzlicher

Wetterumschlag, wie er im vorigen Winter so oft vorkam, Nebel und heftiges Schneetreiben. Da es gegen Mittag wieder kälter wurde, erhofften wir Aufklaren und kämpften uns in etwa drei Stunden durch Nebel, Kälte und Schneesturm bis zum Gipfel der Dreiländerspitze durch. Die Schier hatten wir unterhalb der Felsen stehen lassen. An einen Aufenthalt war oben nicht zu denken. Beim Anschnallen der Bretter bemerkte ich plötzlich, ohne vorheriges Kältegefühl, daß meine linke Hand ganz gefühllos und steif war. Ich rieb sie tüchtig mit Schnee ein, während einer meiner Kameraden die Felle von meinen Schiern löste. In wenigen Minuten war das Gefühl zurückgekehrt, so daß ich die Abfahrt antreten konnte. Doch blieben die Finger noch mehrere Tage lang «pelzig». Trotzdem der Nebel keine allzuschnelle Fahrt zuließ, befanden wir uns eine halbe Stunde, nachdem wir den Gipfel verlassen, wieder bei der Hütte.

Der folgende Tag war der schönste der ganzen Tur. Dem Großen Piz Buin galt die Fahrt. Rotgolden erglühten die überhängenden Seraks vom ersten Sonnenstrahl, als wir unterhalb der dunklen Felswand den uns schon bekannten Weg gegen die Fuorcla del Confin anstiegen. Ungefähr 60 m über uns steht ein riesiger Eispfeiler, nur schwach angelehnt an die senkrechte, gleißende, grüne Wand. Je mehr die Sonne die drohenden Gebilde bestrahlt, desto häufiger wird das dumpfe Knacken über unseren Häuptern, dem wir jedoch wenig Wert beimessen, da Eisstürze im Winter doch eine Seltenheit sind. Sorglos wenden wir uns, im oberen Teile des Ferners angelangt, eben der Buinscharte zu, da läßt uns ein furchtbares Krachen umschauen. Die ganze Eismasse sehen wir einen Augenblick wanken, dann verhüllt weißer Staub die Abbruchstelle und noch weit hinab auf den wenig geneigten Firn wälzt sich eine mit großen Eisblöcken durchwehte Lawine. Wenn wir heute nur zehn Minuten später aufgebrochen wären, wär's uns wahrscheinlich schlimm ergangen, denn bei der Abfahrt sahen wir, daß nur 2 m von unserer Spur entfernt die großen Blöcke lagen und kleinere Splitter noch über sie hinausgeflogen waren. Der Anblick hat doch jedem von uns leichtes Grauen verursacht. Der schneidende Wind in der wächtengeschmückten Buinscharte vertrieb schnell unnützes Nachdenken. Bis wir die Schier abgeschnallt und die Eisen angezogen hatten, fror uns tüchtig, so daß wir ein recht flottes Tempo anschlugen. Über harten Schnee standen wir bald vor dem vereisten «Kamin». Ein paar Stufen wurden hastig geschlagen, Schnee von den Griffen geräumt und dann gingen, nein, liefen wir das firnbedeckte Geröll hinan zum Gipfel, um möglichst bald die warmen Sonnenstrahlen zu erreichen. Wenige Meter unterhalb des Gipfels lagen wir dann lange windgeschützt auf aperen Steinen und betrachteten die unermeßliche Schar der Schweizer und Tiroler Berge. Wie Spiegel glänzten die blanken Eisflächen am Bernina und Ortler drüben, ungemein klar war die Fernsicht. Beständig liebäugelten wir mit dem Kleinen Piz Buin, der sich als trotziger Felsturm vor uns erhob, und endlich, nachdem wir die Freuden der Gipfelrast lange genug genossen hatten, beschlossen wir, auch ihm noch auf den Leib zu rücken.

Von der Buinscharte fuhren wir mit den Schiern entlang des ganz steilen Nordhangs, bis wir im Zickzack zu der Scharte westlich vom Kleinen Buin ansteigen konnten. Im Sommer dürften sich hier wegen des großen Bergschrunds große Schwierigkeiten in den Weg stellen. Abermals legten wir Eisen und Seil an und klommen in sehr hübscher Kletterei über die oft mit Firn bedeckten Platten an oder neben dem Grat empor, bis dieser als Firnrücken zum Gipfel zog. Beim Abstieg gönnten wir uns nochmal eine längere Rast, bis die Sonnenstrahlen nicht mehr Macht genug hatten, um die Kälte zu besiegen. Das erste steile Stück von der Scharte auf den Ferner war kaum zu fahren, deshalb setzten wir uns auf die Bretter und «rodelten» hinunter, daß der Schnee nur so flog. Dann erfolgte die schon geschilderte Abfahrt zur Hütte, nur mit dem Unterschied, daß wir unterhalb des Eisbruchs nicht nach rechts abbogen, sondern aus purer Freude an Raumüberwindung den Ferner gerade hinunterfuhren, so weit, daß wir eine Stunde wieder steigen mußten, um zur Hütte zu kommen.

An diesem Abend ließen wir es uns ganz besonders gut gehen, weil es der letzte war. Lange noch leuchtete das nächtliche Lichtlein inmitten der einsamen, großen Berge, während schon wieder langgezogene Wolken aus dem Süden heraufzogen und Stern um Stern verhüllten. Lange noch erschreckte Gesang und der Klang des «Fotzhobels» das hungrige Füchslein, das um die Hütte schlich.

Der nächste Tag brachte trübes Wetter. So wurde uns das Scheiden von der Hütte, die sich wie wenig andere für Winterbesuch eignet, ziemlich leicht. Denselben Weg, den wir gekommen, schlugen wir ein. Der Sturm, der uns auf dem Silvrettapaß empfing und der uns mitten in der Abfahrt einhalten ließ, ging durch Mark und Bein und ließ erst nach, als wir uns der Silvretta-Hütte näherten, die wir eine halbe Stunde vom Passe weg erreichten, Weitere $^3/_4$ Stunden brachten uns über die ganze Strecke hinweg, die uns vor wenigen Tagen fast eine volle Nacht gekostet hatte. Diesmal berührten wir die Silvrettaalpe gar nicht. In Klosters kamen wir nachmittags an und erholten uns in dem prächtigen Vereinahotel von den Strapazen der Tur. Später, als es längst dunkel und der einzige Gendarm ins Unterdorf hinabgegangen war, beschlossen wir durch eine nächtliche Bobsleighfahrt durchs Dorf die wohlgelungene Tur. Tags darauf ging's heim. Vom Bord des Bodenseedampfers aus sahen wir über der nebelbedeckten Wasserfläche zum letztenmal weiße Bergketten: die Schweizer Berge. Ein Windstoß kam und verhüllte mit einem Schlage das ganze Bild. Uns blieb dann nur noch übrig, uns an dem Spiel der kreischenden Möwen zu erfreuen, die das Schiff umflatterten und im Flug gewandt den Bissen haschten, den wir ihnen zuwarfen.

Die Klausener Hütte an der Kassianspitze.

Von **R. v. Klebelsberg** in Brixen a. E.

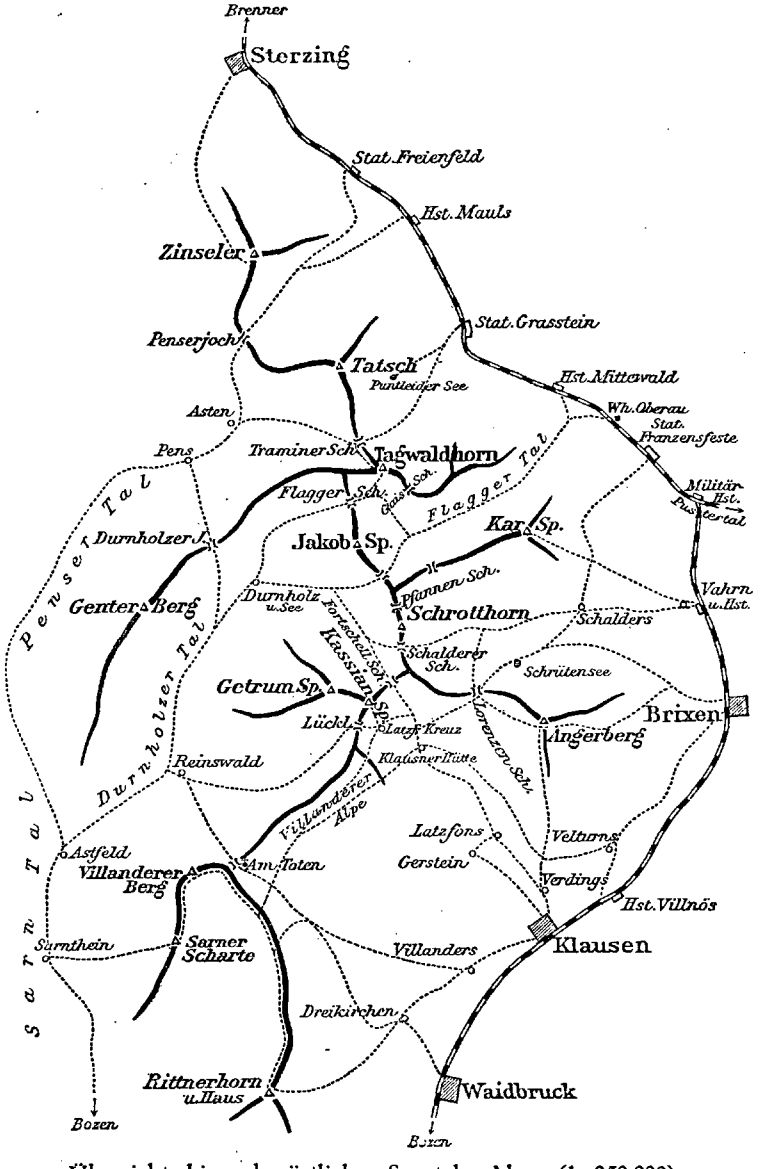
Unserer neugegründeten S. Klausen ist es im verflossenen Herbste gelungen, einen langjährigen Plan des Alpenvereins in den Südtiroler Bergen zum erwünschten Abschlusse zu bringen: die Schaffung einer Schutzhütte an der Kassianspitze, dem bekannten Aussichtsgipfel in den östlichen Sarntaler Alpen. Ein Stück Geschichte verschiedener Alpenvereinssektionen, namentlich einheimischer (Bozen und Brixen), knüpft sich an dieses Unternehmen; aber alle früheren Versuche waren ohne Erfolg geblieben. Als Platz kam von Anfang an die Ostseite des Bergs in Betracht, da, wo in einer sonnigen aussichtsreichen Mulde die Wallfahrtskirche «am Latzfonser Kreuz» steht. Zwar fehlte dabei auch das übliche Wallfahrerwirtshaus nicht, allein sein Zustand war und ist nicht für den Touristenverkehr berechnet; der Ankauf dieses bestgelegenen Punkts erwies sich indes unmöglich. Nun hat die S. Klausen ein etwas tiefer (unterhalb Kote 2035 der österr. Spezialkarte) gelegenes Privatanwesen, «Kompatsch», in ihren Besitz übernommen,* um es zu einer bewirtschafteten Alpenvereinshütte umzugestalten.

Diese künftige Klausener Hütte, zirka 1900 m, liegt sehr anmutig unter den Arven der Waldgrenze, mit weitem Ausblick ins malerische Eisacktal und auf die Dolomiten, die im großen Bogen den östlichen Horizont umsäumen. Das un-

* Samt zugehörigem Wald- und Wiesengrund um den Preis von K. 16.000.—.

mittelbare Hinterland der Hütte bilden die Höhen der Kassianspitze und der Kamm von dort ostwärts zum Angerberg ober Brixen. Daraus ergibt sich schon ihre auch praktisch günstige Lage an einem der wichtigsten Knotenpunkte der ganzen Gruppe. Es treffen sich nahebei die Anstiege von Klausen (entweder über Verdings in 3½ Stunden, oder über das reizende Schlößchen Gerstein und Latzfons in 4 Stunden) mit den Jochwegen aus dem Schalderertal über die Lorenzenscharte, 2202 m (von Vahrn über Bad Schalders 5 Stunden), von Durnholz im Sarntal über die Fortschellscharte, 2305 m (3½ Stunden) und von Brixen über den Angerberg, 2440 m (6½ Stunden). Direkte Anstiege aus dem Eisacktal gehen außerdem von der Südbahnhaltestelle Villnös sowie von Brixen aus, beide führen über das von Ludwig Steub gepriesene Velturner Mittelgebirge. In 1 Stunde bequemen Steigens erreicht man von der Hütte das vorerwähnte Latzfonser Kreuz, 2302 m, wo der Übergang über das Lückl, 2375 m, nach Reinswald im Sarntale (zirka 3 St.) und die ausgezeichnete Höhenwanderung* über die Villanderer Alpe, zirka 2100 m, zum Rittnerhorn, 2261 m (4 Stunden; hier das Haus des Österr. Touristenklubs), anschließen. Eine namentlich bei nassem Wetter empfehlenswerte Variante dieses Höhenwegs geht direkt von der Klausener Hütte aus. Auf der Villanderer Alpe zweigen die Abstiege über Villanders nach Klausen und über Bad Dreikirchen nach Waidbruck ab (vom Latzfonser Kreuz je zirka 4½ Stunden).

Für Bergbesteigungen kommt natürlich vor allem die Kassianspitze, 2583 m (1½ Stunden), in Betracht, die sich ob ihrer Aussicht im Lande Tirol schon einer großen Berühmtheit erfreute, noch ehe die Touristen kamen.** Was für sie in besonderem Grade zutrifft, das gilt für alle höheren Gipfel der östlichen Sarntaler Alpen; ihre Lage zwischen Zentral- und Südalpen, die intermediäre Einschaltung zwischen den Osten und Westen Tirols vermittelt hier wahre Rundsichten, Panoramen von seltener Mannigfaltigkeit und höchst malerischer Gruppierung. Natürlich bleibt sich das Bild im großen und ganzen auf den verschiedenen Spitzen ähnlich, doch sorgt die reiche Talbildung auch im einzelnen wieder für Abwechslung. Und so wird sich mancher die geringe Mühe nicht verdrießen lassen und in lustiger Gratwanderung von einem Gipfel zum anderen springen, manch reizendes Seeauge in den Karen wird ihn dabei überraschen, ab und zu ein Felsabsturz ihm auch Gelegenheit geben, seine Kletterkunst zu erproben. Getrumspitze, 2572 m, Schrotthorn, 2593 m, Lorenzispitze, 2483 m, die prächtigen Schrütenseen, der sagenreiche Radlsee am Angerberg, 2440 m, sind die übrigen wichtigeren Punkte der Umgebung. Alle Wege von Belang sind von den Sektionen Brixen und Klausen markiert.



Übersichtsskizze der östlichen Sarntaler Alpen (1 : 250.000).

Die Hütte wird bereits vom nächsten Sommer ab Platz für rund 20 Personen bieten.

Bei der vorzüglichen Eignung des ganzen umliegenden Terrains für Schier wird sie besonders auch dem Winterturisten ein willkommener Stützpunkt sein.

Damit faßt der Alpenverein zum ersten Male in den östlichen Sarntaler Alpen festen Fuß; es bedeutet dies den Beginn der praktischen Erschließung jenes Gebirgs überhaupt und darum drehten sich eben schon lange die Bemühungen der einheimischen Sektionen. Die ganze Kette von Sterzing bis zum Rittnerhorn war bisher praktisch so gut wie unerschlossen,* bloß das Rittnerhorn, weil es die Nähe des Fremdenzentrums Bozen für sich hat, bildete schon frühzeitig einen Anziehungspunkt. Gletscher freilich und abenteuerliche Felsszenerien vom Range der Dolomiten, was für einen modernen Hüttenplatz Bedingung zu sein scheint, fehlen hier; dafür aber wird die anderweitige Fülle landschaftlicher Schönheiten in reichem Maße jenen bescheideneren Alpenfreund befriedigen, dem es weniger auf die Leistung ankommt als auf ungestörtes, aufregungsloses Genießen. Auch kann das Gebiet im Laufe weiterer Erschließung mit der Zeit zur turistischen Verbindungsstrecke der großen Besitzstände des Alpenvereins im Westen (Ötztal, Ortler) und Osten (Dolomiten) werden, besonders aber wird es an Bedeutung gewinnen, wenn auch die weiter nördlich stehenden Berge des Flaggentals einmal ihre Hütte haben; dann wird es möglich sein, immer in Höhen über 2000 m von Sterzing bis Bozen zu wandern, die Übersicht der Täler und Berge Mitteltirols im raschen Wechsel mit schönen Einzelbildern der Nähe zu genießen, aufsteigend aus dem Weichbilde der zentralalpinen Gletscher die ganzen Dolomiten Revue passieren zu lassen, um schließlich bei den Reben des Etschlands zu enden.

* Vgl. A. Steinitzer in «Mitteil.» 1904, S. 65, 174 und 188.

** Vgl. Panorama in der «Zeitschrift» des Alpenvereins 1897.

* Literatur: Julius Pock in «Mitteil.» 1881, S. 156; 1886, S. 68; 1888, S. 8; 1890, S. 91 und 1891, S. 265. — J. Mayr, «Mitteil.» 1893, S. 41. — A. Steinitzer, «Mitteil.» 1904, S. 65.

Die alpinen Unglücksfälle des Jahres 1908.

Von Dr. J. Moriggl in München.

(Fortsetzung.)

I. Halbalpine Unfälle.

1.—13. Beim Pflücken von Alpenblumen verunglückten 13 Personen tödlich.

14. Ein Münchner Student wird seit 21. Januar in den Schlierseer Bergen vermißt. Selbstmord nicht ausgeschlossen.

15. Im Mendelgebiete wurde im Februar die Leiche eines unbekannten Touristen gefunden.

16. Auf dem Schöckel bei Graz ist am 12. März ein Ausflügler verunglückt und in hilflosem Zustande erfroren.

17. Auf dem Gaisberg bei Salzburg verunglückte ein bekannter Geologieprofessor bei einer Exkursion durch Absturz.

18. Im Hall tal gerieten zwei Mädchen unterhalb der Bettelwurf-Hütte in die Felsen, wobei eine tödlich verunglückte.

19. Auf dem Wege über die Furka ist ein deutscher Turist aus Münster spurlos verschwunden.

20. Auf dem Monte Moro-Paß wurde ein Italiener von Unwetter überrascht, verlor den Pfad und stürzte ab.

21. Bei den Kesselbergfällen stürzte eine junge Dame zutode.

22. Auf dem Petersberge bei Brannenburg wird ein Arbeiter aus Kufstein, der dorthin einen Sonntagsausflug unternahm, vermißt.

23. Auf dem Traithen verunglückte ein Münchner Turist durch Absturz tödlich.

24. An der Laricerospitze (?) bei Pregasine am Gardasee stürzte ein Leipziger Turist zutode. (Der Name des Bergs kommt in den Karten nicht vor. Es kann sich nur um einen unbedeutenden Felszacken am Gardasee handeln.)

25. An den Seewänden im Allgäu verunglückte ein Turist tödlich.

26. Am Mer de Glaces entließen zwei Damen ihren Führer vorzeitig. Eine Dame strauchelte und stürzte kopfüber über einen Felsen.

27. Auf dem Speer verunglückte ein Züricher Ladenfräulein tödlich.

28. Im Säntisgebiet starb ein Ausflügler an Hitzschlag.

29. Bei St. Moritz wird ein Turist aus Heidelberg vermißt.

30. Im Felbertal wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der sich offenbar im Nebel verirrte, abstürzte und erfror.

31. In den Tessiner Bergen stürzte der Pfarrer von Dongio auf einem Ausflug ab und blieb tot.

32. Ein 73jähriger Herr aus Nördlingen wurde beim Abstiege von der Reiterspitze tödlich vom Schlage gerührt.

33. In der Umgebung des Moserbodens wird ein Ausflügler vermißt. Bis jetzt ist keine Nachricht über seinen Verbleib eingelangt.

II. Hochalpine Unfälle.*

A. Alleingänger.

a) Durch Absturz von Fels oder Rasen verunglückt. (Ausgleiten, Ausbrechen eines Griffes oder Trittes, Versagen der Kräfte u. a.)

1. In den Appenzeller Alpen stürzte zu Beginn des Juni ein Kaufmann, der im Nebel die Route verlor, über eine Felswand und blieb tot liegen.

2. Ein Apotheker aus Oberaudorf wollte den Grat von der Joven- zur Pyramidenspitze überklettern und stürzte über deren Nordwände 250 m tief ab. Er wurde am 12. Juni tot aufgefunden. (M. 1908, 175.)

3. Bei dem Versuch, den Watzmann von St. Bartholomä aus zu erklettern, verunglückte am 13. Juli ein bayrischer Gymnasiallehrer tödlich. (M. 1908, 187, 227.)

4. Der Grat vom Großen Bettelwurf zum Kleinen und weiter zur Speckkarspitze sieht so verlockend aus, daß sich schon mancher Unberufene verleiten ließ, ihn in Angriff zu nehmen. Dabei geriet mancher in schwierige Situationen und bezahlte seinen Wagemut mit einem Biwak in den Wänden des Kleinen Bettelwurf oder wie anfangs Juli ein Dresdner Turist mit dem Leben. Er stürzte über die fürchterlichen Nordwände des Bettelwurfkamms in die Tiefe und zerschmetterte. Es würde bei dem starken Besuche des Bettelwurfs wohl angezeigt sein, den Grat entweder durch einen Weg gangbar zu machen oder an der Spitze des Bettelwurfs eine Warnungstafel anzubringen. (M. 1908, 195.)

5. An der Mitterspitze des Hohen Dachsteins stürzte ein Wiener Doktor zutode. Vermutungen, daß auch sein Bruder verunglückt sei, haben sich nicht bestätigt. (M. 1908, 207.)

6. Ein tüchtiger Wiener Bergsteiger rückte Mitte Juli der gewaltigen Triglav-Nordwand allein zuleibe und stürzte dabei aus unbekannter Ursache zutode. (M. 1908, 227.)

7. In der Nähe des Kaiserjochs in den Lechtaler Alpen verunglückte ein berggewandter Student, der das Unglück hatte, von der Ende August hereingebrochenen Wetterkatastrophe überrascht zu werden, dadurch, daß er von dem von der Ansbacher Hütte nach dem Kaiserjoch führenden Wege ab- und in felsiges Terrain kam, wo er wohl infolge des Neuschnees ausglitt und, wenn auch nicht sehr hoch, abstürzte. (M. 1908, 227, 248.)

8. Den Versuch, noch einen neuen Kletteranstieg auf das Raxplateau zu forcieren, bezahlte ein Wiener Advokat, der als Raxkletterer bestens bekannt war, mit dem Leben. Dem Verunglückten ist nach der Sachlage Leichtsinn bei dieser Unternehmung nicht abzusprechen. (M. 1908, 234.)

9. Auf dem Schoberstein am Attersee stürzte ein Wiener Ingenieur bei einer Klettertur zutode.

10. Auf dem Piz Lucendro, 2959 m, am St. Gotthard geriet ein deutscher Turist infolge des herrschenden Nebels in schwieriges Felsgelände und verunglückte durch Absturz tödlich. (Alp. 1908, 154.)

11. Auf dem Glärnisch ist am 3. Dezember ein Turist aus Württemberg abgestürzt und sofort tot gewesen. (M. 1908, 290.)

12. Auf dem Hochkönig stürzte anfangs Oktober ein Bergwerksbeamter ab und wurde als Leiche gefunden. (M. N. N.)

b) Auf Schnee oder Eis verunglückt. (Ausgleiten, Wächtenbruch, Fall in Spalten.)

1. Ein österreichischer Gendarm, der (wohl kaum auf einem Dienstgange) allein einen Gletscher der südlichen Ortlergruppe überschritt, stürzte in eine Gletscherspalte und wurde am 12. Juli tot aufgefunden.

2. Auf dem Brünnelistock in den Wäggitaler Bergen ereignete sich in den ersten Tagen des Dezember ein Unfall, der wohl auch in das Kapitel «Alleingeher» gehört. Zwei Freunde, ein Buchhalter und ein Drogist aus Zürich, wollten die Rautispitze besteigen und gerieten infolge Unkenntnis des Terrains an die Brünnelispitze. Die Ausrüstung beider war die denkbar schlechteste, da der Verunglückte, wie sich nachher zeigte, nicht einmal genagelte Schuhe anhatte. Aus unbekannter Ursache trennten sich die beiden und schlugen ihre eigenen Wege ein, nachdem sie vorher vereinbart hatten, sich bei den Ahornenstädeln zu treffen. Der Buchhalter glitt nun auf einem ungefährlichen Schneefelde aus und schlug mit dem Kopfe an die Steine. Er blieb besinnungslos liegen und bis Hilfe kam, erlag er seinen Verletzungen. Diese Hilfe blieb aber sehr lange aus, da der «Freund» sich um seinen Genossen nicht kümmerte. Als er ihn bei den Heustädeln, wo sie zusammentreffen sollten, nicht antraf, wartete er nicht auf seinen Genossen, sondern stieg zu Tal in der Meinung, sein Freund sei ebenfalls schon abgestiegen. Auch im Tale vermißte er seinen Freund noch nicht und fuhr heim. Das Verhalten dieses Turengenossen muß als höchst rücksichtslos bezeichnet werden. (Alp. 1908, 234.)

c) Infolge vom Steinschlag, Eisstürzen oder Lawinen verunglückt.

Unfälle dieser Art sind nicht bekannt geworden, doch ist es leicht möglich, daß der eine oder andere der unter *a)* verzeichneten Unfälle auf Steinschlag zurückzuführen ist. Man hat eben bei den Alleingängern keine Zeugen des Unfalls.

* M. = «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins.
Alp. = «Alpina», Schweizer Alpenzeitung.

d) Infolge von Unwetter, Kälte, Schneesturm etc. erfroren oder an Erschöpfung gestorben.

1. Im Juli fand man auf dem Stampflkees in den Tuxer Fernern die unversehrte Leiche eines anscheinend dem Handwerkerstande angehörigen Stettiners. Der Mann dürfte wohl im Spätherbste bei einem Versuche, das Pfitscherjoch zu überschreiten, dorthin gelangt und einem herbstlichen Schneesturme zum Opfer gefallen sein. Es wäre wohl fast ausgeschlossen, bei aperem Boden den Weg über das Pfitscherjoch zu verfehlen.

B. Mehrere Führerlose.

a) Durch Absturz von Fels oder Rasen verunglückt. (Ursachen wie bei *A.*)

1. Am Weihnachtstage des Jahrs 1907 stürzte ein Wiener Turist, der bei Nacht und Nebel in den vereisten Felsen des Wiener Schneebergs ausgeglitten, zutode. Ein Seil kam bei der Kletterei nicht in Verwendung. (M. 1908, 10.)

2. Nicht gewitzigt durch diesen Unfall, erkletterten ein Wiener Bankbeamter und seine Begleiterin in den späten Nachmittagsstunden des Neujahrstags die Hohe Wand bei Wiener-Neustadt und stürzten, wohl ebenfalls infolge der Vereisung der Felsen, ab. Die Beiden waren gut ausgerüstet und angeseilt. (M. 1908, 10.)

3. Von den Cornettes de Bise, 2438 m, am Genfersee stürzte ein deutscher Musiker in einer Rinne ab und erlitt tödliche Verletzungen, während sein Begleiter nur leicht verletzt wurde. (M. 1908, 165.)

4. Beim Abstieg von der Nünenfluh (?) kam ein Steindrucker auf einer verhältnismäßig ungefährlichen Stelle ins Rutschen, schlug mehrere Male mit dem Kopfe auf und starb nach kurzer Zeit. (Alp. 1908, 119.)

5. Auf dem Mürtschenstock stürzte am 28. Juni ein Photograph aus Stuttgart aus unbekannter Ursache 100 m über eine Felswand und wurde von seinem Begleiter tot aufgefunden. (Alp. 1908, 126.)

6. Eine Berliner Familie bestieg, trotzdem ihr mehrfach abgeraten worden war, am 11. Juli den Hahnen bei Engelberg führerlos. Beim Abstieg brach dem Familienoberhaupt ein Block, an dem sich der Kletternde hielt, aus und schleuderte ihn 20 m hinab. Der Getroffene war sofort tot. (Alp. 1908, 137.)

7. In den Felsen des Kleinen Doldenhorns stürzte ein Züricher Turist, der sich in Begleitung einer Dame und zweier Herren befand, rücklings über eine 200 m hohe Wand ab und zerschmetterte. Die Gesellschaft ging ohne Seil. (Alp. 1908, 137.)

8. Auf dem Wetterhorn stürzten am 24. Juli zwei Turisten aus der Pfalz beim Traversieren einer vereisten Platte auf den Grimmfirn ab. Die beiden waren durch das Seil verbunden. (M. 1908, 195.)

9. Beim Abseilen über die Abstürze des Totenkirchlwestgrats glitt einem Münchner Turisten, der die Mahnungen seiner Begleiter, den Kletterschluß anzuwenden, nicht befolgte, das Seil durch die Hand und der Leichtsinnige stürzte ab und zerschmetterte. (M. 1908, 196, 207.)

10. Zwei junge Leipziger Turisten wollten trotz Abratens der Führer bei schlechtem Wetter die Floitenspitze im Zillertal besteigen und stürzten aus unbekannter Veranlassung auf das Floitenkees ab. Der eine scheint gleich tot gewesen zu sein, der andere hatte sich abgeseilt und von seinem Verbandzeuge Gebrauch gemacht. Unfähig, den Marsch über den Gletscher allein fortzusetzen, ist er in der Nacht auf dem Gletscher erfroren. (M. 1908, 207.)

11. In dem damals vereisten Schmittkamin der Fünffingerspitze stürzte am 18. August ein Turist ab und blieb tot. (M. 1908, 227.)

12. Von einem eigenartigen Unfalle wurden zwei junge Münchner Kletterer an der Nordwand der Benediktenwand getroffen. Trotz des großen Wettersturzes, der in den letzten Tagen des August eintrat, wagten beide bei dem denkbar schlechtesten Wetter die nassen Felsen und durchweichten, schneebedeckten Rasenschöpfe der marterlgeschmückten Nordwand zu erklettern. Im Kamin, im oberen Drittel der zirka 500 m hohen Wand, stürzte der eine infolge Ausgleitens ab. Der zweite getraute sich allein weder vor noch zurück, rief um Hilfe und wurde auch in der Tutzinger Hütte und Hausstattalm gehört. Anstatt daß sich nun die in der Alpe und in der Hütte anwesenden Männer ein Herz genommen hätten, dem Hilflosen trotz Unwetter und einbrechender Dunkelheit von oben oder unten her Hilfe zu bringen, lief man nach Benediktbeuern um Rettungsmannschaft und ließ den Unglücklichen die halbe Nacht um Hilfe rufen. Was Wunder, wenn der in exponierter Lage befindliche Turist infolge Schreckens, Verzweiflung und Kälte Kräfte und Halt verlor und im Laufe der Nacht ebenfalls abstürzte! Die in der Hütte anwesenden Männer trifft der Vorwurf der — Kopflosigkeit, die beiden Verunglückten jener unbeschreiblichen Leichtsinns, um nicht zu sagen der Unsinnigkeit. Und wenn derartige Fälle in alpinen und Tageszeitungen noch so ausführlich beschrieben werden, es hilft alles nichts und es ist 10 gegen 1 zu wetten, daß auch im kommenden Jahre die Benediktennordwand wieder bei allen Witterungsverhältnissen begangen wird, daß sie wieder ihre Opfer fordert.

13. Von der Fibbia (Gotthardgebiet) stürzte am 5. September ein italienischer Ingenieur ab und starb an den erlittenen Verletzungen.

14. Auf dem Hohen Gaif im Wetterstein schwang sich ein Münchner Student um einen Felsblock, dieser brach aus und riß den Unglücklichen in die Tiefe. Daß sich die Herren bei der Kletterei nicht anseilten, muß als Leichtsinn bezeichnet werden. (M. 1908, 234.)

15. Von der Zindelspitze in den Wäggitaler Bergen stürzte in den ersten Tagen des Oktober ein Turist aus unbekannter Ursache 150 m tief ab und zerschmetterte.

16. Drei Waadtländer Turisten verunglückten am 7. November durch Absturz von den Felsen des Haut de Cry, 2970 m, tödlich; wahrscheinlich ist der Vorankletternde gestürzt und hat die beiden anderen mitgerissen. Dies läßt wohl auf mangelhafte Seiltechnik schließen.

17. Auf dem Gemmenalphorn verfehlte ein Teilnehmer einer sechsköpfigen Turistengesellschaft im Nebel den Weg, stürzte über eine Felswand und wurde tot aufgefunden. (Alp. 1908, 126.)

18. Vom Traunstein stürzte am 2. Dezember ein Forsteleve bei einer Klettertur ab und starb an den erlittenen Verletzungen. (M. 1908, 301.)

b) Auf Eis oder Schnee verunglückt. (Ursachen wie bei *A.*)

19. Fünf Linzer Turisten erstiegen am 7. Juni den Großen Pyrgas. Beim Abstieg wurde über ein Schneefeld abgefahren, dabei kam der Letzte von der Route seiner Begleiter ab, fuhr im dichten Nebel über das Schneefeld hinaus und stürzte über eine 300 m hohe Wand. Einfach ins Ungewisse hinein abzufahren, wenn man nicht weiß, wie das Schneefeld ausläuft, muß denn doch als unvernünftig bezeichnet werden. Sorglosigkeit, die an das Unvernünftige grenzt, und Unkenntnis der lauernden Gefahren zeichnen viele unserer modernen «Alpinisten» aus.

20. In einem Couloir auf dem Fleckistock stürzten am 12. Juni zwei Züricher Studenten, beide gewandte Bergsteiger, ab. Der eine blieb tot, der andere wurde schwer verletzt. Während der Vorangehende Stufen in das blanke Eis hieb, scheint sein Begleiter nicht stille gestanden zu sein, rutschte aus und riß seinen Gefährten mit in die Tiefe. Wenn sich der eine auf den anderen nicht verlassen kann, dann wäre es allerdings gescheiter, ohne Seil zu gehen.

21. Auf dem Mullwitzkees in der Venedigergruppe stürzte ein Turist, der unangeseilt ging, in eine Spalte und konnte nicht mehr aufgefunden werden.

c) Durch Steinschlag, Eisstürze oder Lawinen verunglückt. (Ursachen wie bei *A.*)

22. Zwei Münchner Studenten wurden am 22. Mai bei einer Besteigung des Wörner im Karwendel von Steinschlag überrascht. Während der eine mit leichteren Verletzungen davonkam, wurde sein Begleiter von den Steinen in die Tiefe geschleudert und zerschmettert.

23. Ein Schweizer Major stieg von der Station Eismeer der Jungfraubahn zum Mönchsjoch ab und wurde von einem herabfallenden Steine tödlich getroffen. (Alp. 1908, 127.)

24. Drei tüchtige Schweizer Hochturisten verunglückten am 30. Juni auf dem Obergabelhorn, das schon einmal zwei blühende Menschenleben durch Steinschlag vernichtete, tödlich. Es liegt die Vermutung nahe, daß die drei Herren auf glattem, mit Neuschnee bedecktem Eise von Steinschlag überrascht und in die Tiefe gerissen wurden. (M. 1908, 196; Alp. 1908, 144.)

25. Am 26. Juli stürzte ein Münchner Kunstmaler von den Wänden der Jocheralm deshalb ab, weil der Steinschlag, den der vorankletternde Genosse infolge Ausbrechens eines Trittes verursachte, den unten stehenden Kameraden aus der Stellung riß und ihm das Gleichgewicht raubte. Der Unfall wäre möglicherweise glimpflicher abgelaufen, wenn die Beiden angeseilt gewesen wären, vielleicht aber auch schwerer.

26. An der Pointe de Tanneverge, 2982 m, bei Sixt wurde ein Brüderpaar aus Düsseldorf von Steinschlag überrascht. Einer der beiden erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch im Laufe der Nacht infolge des großen Blutverlustes starb.

d) Infolge Unwetters und Erschöpfung gestorben. (Ursachen wie bei *A.*)

27. Bei Les Plans bei Bex gingen am 22. Februar zwei Schifahrer an Erschöpfung und Kälte zugrunde. Die Leiche des einen konnte noch nicht gefunden werden. (Alp. 1908, 54.)

28. Zwei Münchner Bergsteiger wurden auf dem Grat der Kampenwand vom Blitze in den Abgrund geschleudert und getötet. (M. 1908, 186.)

29. Beim Abstieg vom Gipfel der Jungfrau, den eine führerlose Partie erst um 11 Uhr nachts unter großen Mühsalen erreicht hatte, machte sich bei allen Teilnehmern eine große Abspannung bemerkbar. Eine Folge davon war, daß einer der Teilnehmer strauchelte und sich mit dem Eispickel nicht unbedeutend am Unterleibe verletzte. Der Verletzte konnte schließlich nicht mehr weiter und blieb in Obhut zweier Begleiter im Schneesturm auf dem Gletscher zurück, der vierte Teilnehmer der Partei eilte indes um Hilfe. Die Verletzung, Ermattung und Kälte haben dem Verletzten jedoch so arg zugesetzt, daß er, noch ehe Hilfe kam, starb. Auch die beiden anderen kamen nur knapp mit dem Leben davon.

Man muß sich tatsächlich wundern, daß noch nicht mehr Verletzungen schwererer Natur durch den Eispickel vorgekommen sind; wenn man manche Leute damit umgehen sieht, möchte man glauben, sie müßten sich ein Auge ausstoßen oder den Bauch aufschlitzen. Aber selbst dem mit dem Pickel gut vertrauten Alpinisten wird es schon öfter passiert sein, daß er sich kleinere Verletzungen damit beibrachte, das mahnt doch zur allergrößten Vorsicht!

30. Ein Schweizer Träger erlag beim Abstieg vom Monte Rosa-Observatorium, wie es zuerst hieß, einem Anfall von Bergkrankheit. Es ist indeß, wie Prof. Dr. Fuchs (M. 1908, S. 260, berichtete) mit Sicherheit Herzschlag als Todesursache anzunehmen.

31. Am 20. November unternahmen zwei Innsbrucker Studenten den Aufstieg auf den Habicht über den tiefverschneiten Mischbachferner. Die Mühen und Schwierigkeiten waren infolge des herrschenden Schneesturms so groß, daß die Bergsteiger erst abends den Gipfel erreichten. Sie übernachteten in den Gipfelfelsen und traten am nächsten Morgen den Abstieg über den Weg zur Innsbrucker Hütte an. Auf dem kleinen Gipfelfirn scheinen sie infolge des noch immer herrschenden Unwetters die Richtung verfehlt zu haben und gerieten zu weit auf die Pinnisserseite, wo der Berg 1500 m in steilen Felsen abstürzt. Sie kletterten dort den ganzen Tag herum und mußten endlich ein zweites Biwak beziehen. Da scheint sich der eine mitten in der Nacht einen besseren Platz gesucht zu haben, stürzte dabei ab und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen. Sie kletterten nun so gut es ging weiter und kamen endlich auf die Gschnitzer Seite des Habicht, wo der Verletzte abermals sich beschädigte. Endlich gelang es dem Unverletzten, zur Innsbrucker Hütte zu gelangen, wohin bereits Rettungsmannschaft abgegangen war. Diese holte den Verletzten unter großen Mühen herab, er verschied jedoch schon in der Hütte in den Armen seiner Freunde.

Die Beiden mögen wohl befähigt gewesen sein, den schwierigen Anstieg durchzuführen, allein ihn bei Eintritt des schlechten Wetters und um diese Jahreszeit zu erzwingen, muß als unvorsichtig bezeichnet werden. Wenn auch der Rückweg über den forcierten Eishang nicht angenehm und ein Biwak unvermeidlich schien, der Unfall wäre vielleicht doch vermieden worden. Jedenfalls muß aber konstatiert werden, daß der Habichtweg, der von der Innsbrucker Hütte zum Gipfel führt, zur Zeit in einem derart schlechten Zustande sich befindet, daß die beiden bergkundigen Männer ihn überschritten haben, ohne ihn gewahr zu werden. Dieser Unfall ist meines Wissens schon der dritte, der, wenigstens zum Teil, auf die Mangelhaftigkeit dieses Wegs zurückgeführt werden muß. Wenn man den Weg schon nicht so ausbauen will, daß er auch bei Neuschneebelag nicht leicht zu verfehlen ist, so könnte man doch durch Errichtung von Steinmännern wenigstens bergkundigen Leuten eine große Erleichterung verschaffen. (Schluß folgt.)

Kassenbericht für das Jahr 1908.

Gleichwie in den Vorjahren haben auch im Berichtsjahre die ordentlichen Einnahmen hingereicht, um die Ausgaben zu decken, so daß der Vortrag vom Jahre 1906 nicht in Anspruch genommen werden mußte. Es ergab sich sogar ein höherer Überschuß als im Vorjahre.

Es betrugen nämlich die

ordentlichen Einnahmen . . .	M. 525 857.64
» Ausgaben	» 503 752.04
und verblieb ein Überschuß von	M. 22 105.60

Der schließliche Mitgliederstand war um 8077 höher, als im Voranschlag vorgesehen war, und weist gegenüber jenem des Vorjahrs eine Zunahme von 4320 auf, die allerdings hinter jener des Jahrs 1907, die 5476 betrug, um etwa 21% zurückblieb. Auch bei den übrigen Einnahmen ist das Ergebnis günstiger gewesen, wie aus nachstehender Vergleichung zu ersehen:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	± Mark
Mitgliedsbeiträge . . .	444 000.—	492 462.—	+ 48 462.—
Zinsen	6 000.—	7 569.72	+ 1 569.72
Vereinsschriften . . .	800.—	2 905.04	+ 2 105.04
Vereinszeichen	800.—	1 260.40	+ 460.40
Verschiedenes	211.61	84.06	— 127.55
Anzeigen-Reinertrag . .	21 500.—	21 576.42	+ 76.42
	473 311.61	525 857.64	+ 52 546.03

Bei den Ausgaben wurde der Voranschlag um M. 6 552.04 überschritten; im einzelnen stellt sich das Verhältnis wie folgt:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	± Mark
Herstellung und Versendung der Zeitschrift .	61 800.—	65 549.62	+ 3 749.62
Illustrationen	40 700.—	40 929.07	+ 229.07
Karten	32 600.—	31 205.98	— 1 394.02
Herstellung der Mitteilungen	50 800.—	52 908.60	+ 2 108.60
Versendung	45 500.—	48 871.80	+ 3 371.80
Honorare, Gehalte etc. .	12 000.—	12 083.—	+ 83.—
Rückkauf	7 200.—	8 009.—	+ 809.—
Subventionen der Generalversammlung . .	131 000.—	131 000.—	—.—
Reserve	14 500.—	17 118.59	+ 2 618.59
Verwaltung	37 200.—	36 760.85	— 439.15
Führerkasse	24 000.—	24 000.—	—.—
Ausrüstung	1 600.—	1 528.14	— 71.86
Führerkurse	11 000.—	6 017.66	— 4 982.34
Führeraufsicht	2 000.—	1 150.28	— 849.72
Tarife	1 500.—	3 372.05	+ 1 872.05
Wissenschaftliche Unternehmungen	9 000.—	9 145.77	+ 145.77
Unterstützungen u. Ehrungen	1 500.—	2 201.19	+ 701.19
Laternbilder	500.—	1 153.77	+ 653.77
Zentralbibliothek . . .	8 000.—	8 785.—	+ 785.—
Rettungswesen	3 000.—	1 388.07	— 1 611.93
Verschiedenes	1 800.—	573.60	— 1 226.40
	497 200.—	503 752.04	+ 6 552.04

Es verblieben somit bei:

Mehreinnahmen	M. 52 546.03
Mehrausgaben	» 6 552.04
zur Verfügung	M. 45 993.99

wovon M. 20 000.— als Fond für das Alpine Museum und M. 5000.— zur Verstärkung des Darlehensfonds zurückgestellt und M. 20 993.99 für das Jahr 1910 vorgetragen wurden.

Bei den Titeln Verwaltung und Besondere Ausgaben wurden M. 439.15, beziehungsweise M. 4 584.47, zusammen M. 5 023.62 erspart; dagegen wurde bei dem Titel Reserve der Voranschlag um M. 2 918.59 — infolge des außerordentlich großen Bedarfes an Wegtafeln — und bei den Vereinsschriften um M. 8 957.07 überschritten. Hievon entfielen allein auf die Versendung der Mitteilungen M. 3 372.— und auf die Herstellung der Zeitschrift M. 3 749.62, bedingt durch die Steigerung der Auflage, beziehungsweise Versendung.

Die Kosten eines Exemplars der Vereinsschriften im Vergleiche zu den Vorjahren stellen sich unter Berücksichtigung des Ertrags des Anzeigenteils wie folgt in Pfennigen:

	1908	1907	1906	1905	1904	1903
Zeitschrift . .	187·43	184·43	187·—	189·04	178·09	211·06
Mitteilungen .	97·53	91·24	92·6	90·5	105·—	103·—

Bei den Mitteilungen entfallen, gleichwie im Vorjahre, durchschnittlich 58·2 Pfennige auf die Postgebühren.

In Prozenten der ordentlichen Einnahmen betrug der Aufwand für:

	1908	1907	1906	1905	1904	1903
Vereinsschriften . .	49·36	45·58	48·53	48·99	48·72	52·63
Weg- und Hüttenbau .	28·17	32·44	32·12	30·99	24·4	24·84
Verwaltung	6·99	7·21	7·5	7·13	7·08	8·—
Besondere Ausgaben .	11·28	12·92	10·46	10·8	10·45	11·25
Erübrigung	*4·2*	*1·85*	*1·39*	*2·69*	*9·35*	*3·28*

Ein Vergleich der Ergebnisse der letzten zehn Jahre zeigt folgendes Bild:

	Ordentliche Einnahmen Mark	Ordentliche Ausgaben Mark	Überschuß Mark
1899	289 574.—	269 556.—	20 018.—
1900	300 280.—	280 099.—	20 181.—
1901	325 275.—	308 324.—	16 951.—
1902	347 823.—	325 149.—	22 674.—
1903	372 751.—	365 323.—	7 428.—
1904	399 961.—	364 620.—	35 341.—
1905	434 822.—	423 233.—	11 589.—
1906	468 973.—	462 511.—	6 462.—
1907	502 986.—	494 190.—	8 796.—
1908	525 857.—	503 752.—	12 105.—

	Beiträge Mark	Verschiedene Einnahmen Mark	Anzeigenertrag Mark
1899	272 574.—	7 224.—	9 776.—
1900	284 406.—	5 983.—	9 891.—
1901	304 782.—	11 193.—	9 300.—
1902	326 478.—	11 329.—	9 996.—
1903	351 630.—	11 340.—	9 779.—
1904	378 246.—	10 082.—	11 633.—
1905	404 250.—	9 953.—	20 619.—
1906	433 686.—	13 723.—	21 564.—
1907	466 542.—	12 548.—	23 896.—
1908	492 462.—	11 819.—	21 576.—

	Zeitschrift Mark	Mitteilungen Mark	Weg- und Hüttenbau Mark	Verwaltung Mark	Besondere Ausgaben Mark
1899	87 536.—	70 587.—	66 424.—	23 616.—	21 392.—
1900	93 786.—	66 690.—	66 917.—	28 084.—	24 621.—
1901	98 590.—	64 160.—	85 507.—	25 576.—	34 492.—
1902	110 611.—	69 780.—	75 286.—	26 982.—	42 490.—
1903	127 198.—	73 633.—	90 171.—	29 490.—	33 636.—
1904	115 000.—	79 901.—	99 600.—	28 303.—	41 817.—
1905	129 024.—	83 959.—	132 142.—	31 032.—	47 076.—
1906	137 497.—	90 098.—	150 651.—	35 212.—	49 053.—
1907	145 823.—	96 435.—	155 432.—	34 574.—	61 924.—
1908	148 047.—	103 500.—	148 118.—	36 761.—	59 315.—

Was nun die verschiedenen Fonds anbelangt, so ist hierüber folgendes zu bemerken:

Der Kaiser Franz Josef-Fond zeigt eine Vermehrung seines Vermögens um M. 3 531.—. Auch der Ostalpenwerkfond und Konto Alpenflora, bei denen keine Auslagen erwuchsen, weisen eine Zunahme ihres Bestandes auf. Der Pensionsfond ist derzeit mit M. 53 347.— dotiert.

Aus dem Darlehensfond wurden im Berichtsjahre M. 17 700.— Darlehen gewährt und dessen Barbestand ist daher beträchtlich gesunken. Mit Rücksicht darauf wurden ihm aus den Überschüssen M. 5 000.— zugewiesen, damit im Falle besonderer Unglücksfälle, wie sie im Vorjahre eintraten, Aushilfe geleistet werden kann. Darin eben erblickt der Zentral-Ausschuß die wichtigste Aufgabe dieses Fonds und er soll daher stets auf einer gewissen Höhe erhalten werden. Es können daher derzeit nur durch solche ganz besondere Umstände begründete Ansuchen um Darlehen berücksichtigt werden.

Aus dem Vermögensausweis ist zu ersehen, daß der Betriebsfond sowie die übrigen Fonds durch bare Bankguthaben, der Pensionsfond zum Teil durch sichere Wertpapiere gedeckt sind. Für Rechnung des Jahrs 1909 wurden bereits erhebliche Vorausbezahlungen von Subventionen geleistet.

Zum Schlusse erfülle ich die angenehme Pflicht, den Herren Sektionskassieren für ihre freundliche Unterstützung meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

F. Haas, d. z. Zentralkassier.

I. Vereinsschriften-Rechnung.

	Mark	Mark
A. Zeitschrift.		
Herstellung des Textes (Aufl. 79 000)	56 552.42	
Illustrationen	40 929.07	
Karten	31 205.98	
Gehalte und Honorare	10 362.70	
Versendung	8 997.20	148 047.37
B. Mitteilungen.		
Herstellung des Textes (Aufl. 84 000)	42 822.55	
Adressen und Administration . .	10 086.05	
Postgebühren	48 871.80	
Honorare	1 544.—	
Verschiedenes	176.30	103 500.70
C. Rückkauf.		
Vergütung für nicht bezogene Zeitschriften		8 009.—
		259 557.07

II. Weg- und Hüttenbau-Rechnung.

A. Subventionen bewilligt von der Generalversammlung:

den Sektionen	Mark
Akademische Wien	1 800.—
Allgäu-Immenstadt	2 200.—
Augsburg	900.—
Austria	4 000.—
Bamberg	4 000.—
Bozen	4 000.—
Braunschweig	4 000.—
Brixen	3 000.—
Bruneck	2 900.—
Coburg	850.—
Eger	2 000.—
Garmisch	5 500.—
Gleiwitz	1 200.—
Halle	4 000.—
Hanau	3 700.—
Hannover	4 000.—
Höchst	4 000.—
Holzgau	1 000.—
Imst	1 500.—
Innsbruck	8 000.—
Karlsbad	4 000.—
Klagenfurt	2 600.—
Krain	1 700.—
Krefeld	4 000.—
Kufstein	1 600.—
Ladinia	450.—
Männer-Turnverein München . .	5 000.—
Mainz	4 000.—
Mark Brandenburg	4 600.—
Matrei	255.—
Mittenwald	600.—
München	1 500.—

	Mark	Mark
Neuburg a. D.	1 200.–	
Nürnberg	4 000.–	
Oberland	1 000.–	
Pongau	1 000.–	
Prag	6 000.–	
Reichenau	4 000.–	
Rosenheim	500.–	
Salzburg	5 200.–	
Spittal a. D.	1 350.–	
Starnberg	865.–	
Thüringen-Saalfeld	500.–	
Tölz	1 000.–	
Tübingen	4 000.–	
Villach	1 000.–	
Vinschgau	350.–	
Vorarlberg	3 100.–	
Waidhofen	480.–	
Windisch-Matrei	600.–	
Worms	2 000.–	131 000.–
B. Subventionen, bewilligt v. Zentral-Ausschuß:		
den Sektionen:	Mark	
Abtenau	100.–	
Achental	300.–	
Ansbach	150.–	
Barmen	100.–	
Bruneck	370.–	
Coburg	300.–	
Darmstadt	250.–	
Defereggen	150.–	
Erlangen	400.–	
Fusch	150.–	
Golling	300.–	
Gröden	300.–	
Innsbruck	400.–	
Ischl	400.–	
Kärntner Oberland	200.–	
Klausen	100.–	
Landeck	270.–	
Linz	700.–	
Lungau	80.–	
Marburg a. D.	200.–	
Matrei	130.–	
Mitterndorf	300.–	
Mölltal	170.–	
Mondsee	400.–	
Oberpinzgau	300.–	
Pfronten	500.–	
Pongau	1 600.–	
Prien	400.–	
Rauris	80.–	
Rosenheim	400.–	
Schwaz	280.–	
Straubing	300.–	
Tegernsee	400.–	
Vinschgau	200.–	
Vorarlberg	300.–	
Waidhofen	300.–	
Welschnofen	150.–	
Windischgarsten	100.–	
Windischmatrei	600.–	
Telephon Sand–Rein	255.–	12 385.–
C. Besondere Ausgaben:		
Für Wegtafeln		4 733.59
		148 118.59

III. Rechnung der Verwaltung.

	Mark	Mark
A. Gehalte:		
Gehalte der Angestellten		14 976.–
B. Kanzlei-Auslagen:		
Postgebühren und Telegramme	1 845.42	
Kanzlei-Erfordernisse	877.21	
Miete	2 100.–	
Telephon	180.50	
Beheizung und Beleuchtung	447.96	
Versicherung	112.04	5 563.13
C. Steuern		650.70
D. Drucksachen		2 874.60
E. Auslagen für die Beiräte		1 974.07
F. Reise-Entschädigungen		1 985.82
G. Mitgliedskarten		2 566.55
H. Generalversammlung		1 669.98
I. Pensionsfond		4 500.–
		36 760.85

IV. Besondere Ausgaben.

	Mark	Mark
A. Führerwesen:		
Führerkasse	24 000.–	
Ausrüstung und Zeichen	1 528.14	
Führerkurse	6 017.66	
Führeraufsicht	1 150.28	
Tarife	3 372.05	36 068.13
B. Wissenschaftliche Unternehmungen:		
Subventionen	8 145.77	
Alpenpflanzengärten	1 000.–	9 145.77
C. Unterstützungen und Ehrungen		2 201.19
D. Laternbilder-Tauschstelle		1 153.77
E. Zentralbibliothek		8 785.–
F. Rettungswesen		1 388.07
G. Verschiedenes:		
Studentenherbergen	298.–	
Proviantdepot	200.60	
Sonstiges	75.–	573.60
		59 315.53

V. Darlehensfond.

	Mark	Mark
A. Barbestand:		
Vortrag von 1907	17 062.53	
Rückzahlungen	2 474.–	
Zinsen	165.71	
Überweisung aus der Erübrigung	5 000.–	
ab Darlehen an:		
S. Akademische Wien		2 000.–
» Oberland		10 000.–
» Schwaz		1 500.–
» Spittal a. D.		1 200.–
» Tutzing		3 000.–
		17 700.–
Vortrag für 1909		7 002.24
	24 702.24	24 702.24
B. Schuld- und Anteilscheine:		
Anteilscheine der S. Austria		1 122.–
» » » Fieberbrunn		1 207.–
» » » Neuburg		1 000.–
Darlehen an S. Akademische Wien		2 000.–
» » » Bamberg		3 000.–
» » » Berchtesgaden		2 400.–
» » » Bozen		8 080.–
» » » Brixen		5 000.–
» » » Bruneck		500.–
» » » Eger		2 000.–
» » » Garmisch		2 100.–
» » » Kufstein		800.–
» » » Landshut		500.–
» » » Oberland		10 000.–
» » » Obersteier		1 500.–
» » » Pongau		1 620.–
» » » Prag		10 000.–
» » » Schwaz		1 500.–
» » » Spittal a. D.		1 200.–
» » » Straßburg		2 400.–
» » » Tutzing		3 000.–
» » » Ulm		2 000.–
» » » Villach		2 000.–
» » » Vorarlberg		6 000.–
» » Dander		2 550.–
» » Jellico		1 360.–
		74 839.–

VI. Ostalpenwerk-Konto.

	Mark	Mark
Vortrag von 1907	4 030.15	
Einnahmen	376.15	
Vortrag für 1909		4 406.30
	4 406.30	4 406.30

VII. Konto Alpenflora.

	Mark	Mark
Vortrag von 1907	16 159.41	
Einnahmen	3 094.37	
Vortrag für 1909		19 253.78
	19 253.78	19 253.78
Buchwert des Vorrats		11 373.46
		30 627.24

VIII. Pensionsfond.

	Mark	Mark
Vortrag von 1907	47 986.84	
Zinsen	2 092.87	
Dotation	4 500.—	
ab Zahlungen an die Versicherungsanstalten		1 232.59
Vortrag für 1909		53 347.12
	54 579.71	54 579.71

IX. Kaiser Franz Josefs-Fond.

	Mark	Mark	Mark
Vortrag von 1907		82 464.—	
Zinsen		3 531.35	
Überweisung der Zentralkasse		1 700.—	
ab Unterstützungen			1 700.—
Vortrag für 1909			
K. 72.000.— österr. Notenrente	60.000.—		
Guthaben bei der Deutschen Bank	25.995.35		85 995.35
		87 695.35	87 695.35

Jahresrechnung für 1908.

Einnahmen

	Mark	Mark
I. Regelmäßige Einnahmen.		
1. Mitgliederbeiträge	492 462.—	
2. Zinsen	7 569.72	
3. Erlös aus Vereinschriften	2 905.04	
4. » » Vereinszeichen	1 260.40	
5. Verschiedene Einnahmen	84.06	504 281.22
II. Einnahmen der Mitteilungen.		
Reinertrag des Anzeigenteils		21 576.42
III. Vortrag aus dem Jahre 1906		23 888.39
		549 746.03

Ausgaben

	Mark	Mark
I. Vereinsschriften.		
1. Zeitschrift	148 047.37	
2. Mitteilungen	103 500.70	
3. Rückkauf	8 009.—	259 557.07
II. Weg- und Hüttenbau.		
1. Von der Generalversammlung bewilligte Subventionen	131 000.—	
2. Ausgaben aus der Reserve	17 118.59	148 118.59
III. Verwaltung.		
Erfordernis		36 760.85
IV. Besondere Ausgaben.		
Ausgegeben		59 315.53
		503 752.04
V. Erübrigung.		
1. Dem Darlehensfond überwiesen	5 000.—	
2. Für das Alpine Museum überwiesen	20 000.—	
3. für 1910 vorgetragen	20 993.99	45 993.99
		549 746.03

Vermögensrechnung für 1908.

	Mark	Mark
I. Bankkonto:		
Guthaben bei der Deutschen Bank	130 452.90	
Guthaben bei der Steiermärkischen Eskomptebank	4 455.70	134 908.60
II. Wertschriften-Konto:		
Im Depot bei der Deutschen Bank:		
4% Schatzscheine M. 5000.—	4 950.—	
4% Goldrente M. 30 000.—	29 090.—	34 040.—
III. Konto-Korrent:		
Ausstände	16 992.50	
ab Guthaben von Kreditoren	11 398.90	5 593.60
IV. Konto 1909:		
Vorausbezahlt	57 323.20	
Voraus empfangen	26 665.—	30 658.20
V. Kassa-Konto:		
Bestand		628.78
		205 829.18

	Mark	Mark
I. Vereinsvermögen:		
Eiserner Betriebsfond	70 000.—	
Vortrag für 1909	30 825.75	
» » 1910	20 993.99	121 819.74
II. Darlehensfond (Barbestand)		7 002.24
III. Ostalpenwerk-Konto (Barbestand)		4 406.30
IV. Alpenflora-Konto (Barbestand)		19 253.78
V. Pensionsfond (Barbestand)		53 347.12
		205 829.18

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbau und Hütten der S. Augsburg. In der Hauptversammlung der S. Augsburg erstattete der Referent der Augsburger Hütte, Herr Th. Lampart, den Bericht über den im Entstehen begriffenen «Augsburger-Weg». Dieser in zirka 2400 m Höhe sich hinziehende Weg, dessen Herstellung rund M. 14.000.— Kosten verursacht, wird einer der großartigsten «hochalpinen Spaziergänge» der Ostalpen, ein Weg, der das Arbeitsgebiet der S. Augsburg sehr bald in den Vordergrund des turistischen Interesses rücken wird. Wenn die Schneeverhältnisse es gestatten, so dürfte um Mitte Juli d. J. mit den Arbeiten an dem Wegbau fortgefahren werden können, so daß etwa Ende August der Höhenweg seiner Bestimmung übergeben werden kann, was mit einer würdigen Feier anläßlich des 40jährigen Bestehens der S. Augsburg verbunden sein wird. — Die Otto Mayr-Hütte im Reintal (Tannheimer Gruppe) erfährt laut einstimmigen Beschlusses der Sektion auf Antrag des Oberlehrers Bohlig einen Anbau an der Ostfront und es wurden hiefür M. 4000.— und für die Einrichtung und erforderlichen Verbesserungen weitere M. 1000.— genehmigt. Die Judenscharte mit ihrer großartigen, wilden Felsenszenerie soll mit Hilfe des Zentral-Ausschusses einen versicherten Steig erhalten; die Summe von M. 600.— dürfte hiefür ausreichen.

Wegbau der S. Mondsee. Der im Jahre 1901 im Schafberggebiete erbaute Hochsteig «Mönchsee—Wetterlochhöhlen» erhielt auf Antrag des Vorstands der S. Mondsee, Herrn Friedrich Wolf, in der Versammlung am 28. Januar d. J. den Namen «Purtschellerweg». Der «Purtschellerweg» beginnt am Mönchsee, führt im Hochwald unterhalb des «Thörlspitz» westlich weiter, um dann beim «Hohen Schafbergthörl» im freien Felsengelände zur Felsenstiege (75 m Hanfseilsicherung) an der «Brettlwand der Spinnerin» einzumünden, und setzt sich als ganz aus dem Fels gesprengter Steig über das sogenannte «Gebrettl» zu den «Wetterlochhöhlen» fort. Dort beginnt dann der alte Verbindungsweg mit der Zahnradbahn und den Schafbergalmen. Der «Purtschellerweg» ist 1216 m lang und kostet (ohne Hinzurechnung der bisherigen Erhaltungsauslagen) M. 4267.—.

Schutzhütten der S. Krain 1908. Das Deschmannhaus, welches abermals zur allgemeinen Zufriedenheit von der Tirolerin Anna Widmoser bewirtschaftet wurde, erhielt einen neuen, großen Herd und einen schönen Hüttenschmuck durch von Herrn Kanzleidirektor K. Baumwolf aus Wien gespendete, eingerahmte Lichtbilder. An der Kahlkogel-Hütte wurden vom Gau Aßling verschiedene Verbesserungen durchgeführt. Der Hüttenbesuch war ein sehr günstiger und betrug im: Deschmannhaus 568, Maria-Theresien-Hütte 327, Triglavseen-Hütte 179, Voßhütte 700, Zoishütte 238, Kahlkogel-Hütte 668, Valvasor-Hütte 131, insgesamt 2811. Hievon waren 2100 Deutsche (davon 1177 Alpenvereinsmitglieder).

Tätigkeit der S. Rosenheim. Außer verschiedenen Wegverbesserungen, Neu- und Nachmarkierungen wurde im abgelaufenen Jahre auch die Neuanlage eines Wegs zum Kranzhorngipfel durchgeführt. Die Herstellung eines Wegs von der Rosenheimer Hütte zum Spitzsteinhaus ist geplant.— Im Brünstein-Haus, das während des ganzen Jahrs gut besucht war, sollen Verbesserungen der Wirtschaftsräume vorgenommen werden. Das Dach des Hauses wurde gründlich ausgebessert. Gegen einen vom Gipfelmassiv her drohenden Felssturz wurden energische Vorkehrungen getroffen. — Die Rosenheimer Hütte auf der Hochries wird besonders von Schifahrern sehr stark aufgesucht.

Tätigkeit der S. Vorarlberg. Die Instandhaltung der Wege und Hütten der Sektion erforderte im abgelaufenen Jahre eine aufopfernde Tätigkeit und große Aufwendungen. Der alte Bau der Tilisuna-Hütte (erbaut 1879) erforderte eine durchgreifende Ausbesserung aller Tür- und Fensterstöcke, Fensterläden und Fußböden; der aus Trockenmauerwerk hergestellte Stallanbau drohte mit Einsturz, mußte abgetragen und soll im kommenden Frühjahre neu aufgeführt werden, bei welcher Gelegenheit im Giebel eine Dachkammer gewonnen wird. — Auch an dem Freschen-Haus machten sich infolge der vieljährigen Witterungseinflüsse (das Haus wurde 1874 erbaut) Gebrechen fühlbar. Es müssen Tür- und Fensterstöcke, Böden und Fußböden erneuert und außerdem das durch die Wetterunbilden stark mitgenommene Mauerwerk teilweise neu aufgeführt und dann das Ganze durch Anbringung einer Holzverschindlung von außen besser geschützt werden. Der Bericht sagt: «Unsere aus Holz erstellten Bauten bewähren sich hinsichtich der Dauerhaftigkeit im Hochgebirge entschieden viel besser wie Mauerwerk, bei dem man selten über gutes Steinmaterial verfügt und wobei an Kalk und Sand gespart werden muß.» — Der Neubau der Hütte bei der Vilifaualm (Zimber) wurde unter Dach gebracht und kann im nächsten Sommer eröffnet werden. — Die Wege durch das Gampadeltobel und von der Walseralpe zur Tilisuna-Hütte, dann weiter über den Schwarzhornsattel zum Bilkengratweg wurden verbessert, teilweise umgelegt, vom Ofenpaß zum Schweizertor und über das Alp-Vera-Jöchl zum Lünersee neu erstellt. An dem Wege über den sogenannten «Bösen Tritt» zur Douglass-Hütte und weiter auf die Scesaplana wurden bedeutende Verbesserungen aufgeführt; ebenso wurde der Weg auf die Winterstaude nachgebessert und auf den Tristen erweitert.— Die Wegmarkierungen wurden meistenteils erneut und von Schröcken auf die Braunarlspitze über den Hochbergsattel und den Nordgrat in vorzüglicher Weise ganz neu ausgeführt. An Wegweisertafeln kamen im Montafon- und Bregenzerwald wohl über 50 neu zur Aufstellung. Es muß beklagt werden, daß viele Tafeln, deren Beschaffung und Aufstellung mit großen Mühen und Kosten verbunden ist, nicht selten als Zielscheibe für Schrot- und Kugelschüsse dienen müssen. — Unter Aufsicht der Sektion stehen 34 Führer und 11 Träger. Der Führertag wurde unter Leitung des Vorstands und im Beisein eines Vertreters der k. k. Bezirkshauptmannschaft Bludenz am 24. Mai in Schruns abgehalten.

Die Pforzheimer Hütte (der S. Pforzheim) in der Ofenberggruppe, deren Umgebung als vortreffliches Schigebiet geschätzt wird, ist auch im Winter mittels Vereinsschlüssel zugänglich. Lebensmittel sind keine vorhanden. Der Holzvorratraum mußte aus lokalen Gründen verschlossen werden. Die Winterbesucher der Hütte werden deshalb ersucht, den Schlüssel in Lechners Gasthaus «zur Stadt Pforzheim» oder bei Bergführer Bernhart in Schlinig zu erfragen.

Ausrüstung.

Schibruch-Reparierzeug «Schraubenlos» (Patent Heß) betitelt sich eine Neuheit, welche die Aufmerksamkeit aller Schiläufer erregen dürfte. Dieses sinnreiche und praktische Reparierzeug ist ein zuverlässiger Notbehelf bei einem Schispitzenbruch während der Tur; die eigentliche, d. h. dauernde Ausbesserung, das sogenannte Vorschuhen, soll zuhause dem Fabrikanten überlassen werden. Das Reparierzeug hat den Hauptvorzug, daß man ohne Werkzeug, Schrauben, metallene Versteifungsschienen oder metallene Ersatzspitze leicht, hand-

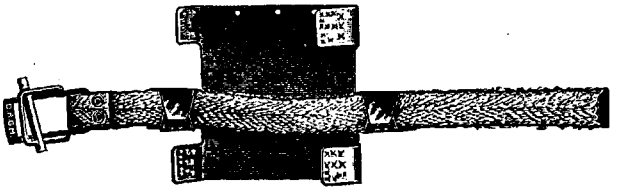


Fig. 1.

lich und zuverlässig in wenigen Minuten die gebrochene Spitze wieder für die Weiterfahrt vollkommen genügend anbringen kann. Wie die nachstehenden Abbildungen zeigen, besteht das Ganze aus einer Zusammenschnallvorrichtung, deren Zusammenschnall- oder Anspanngurte an der Gleitfläche und seitlich des Schi durch ein Gurtenschutzblech mit umbiegbaren und gerauhten Einschlag- und Überschlagenden versehen ist. Die erstere hat den Zweck, sowohl die gegenseitige Lage der abgebrochenen Schienden zu sichern, als auch das Gurtenschutzblech ohne Zuhilfenahme von Werkzeug, Schrauben etc. leicht und schnell anbringen zu können, letzteres soll die die beiden übereinandergelappten Schibruchenden umspannende

Zusammenschnallgurte seitlich und in Fahrtrichtung schützen. Die Handhabung ist die denkbar einfachste und aus den beistehenden Abbildungen ersichtlich. Man biegt zunächst die beiden mittleren, ungerauhten Überschlagenden gänzlich auf, bis dieselben in einer Ebene mit dem Gurtenschutzblech liegen (Fig. 1), steckt hierauf die zugehörige Zusammenschnallgurte unter den beiden aufgedeckten Öffnungen durch, und zwar mit den beiden Gurtenösenlöchern nach oben, biegt die vier äußeren, gerauhten Einschlagenden auf, legt das Schispitzenbruchende hinein, biegt alsdann die vier äußeren, ge-

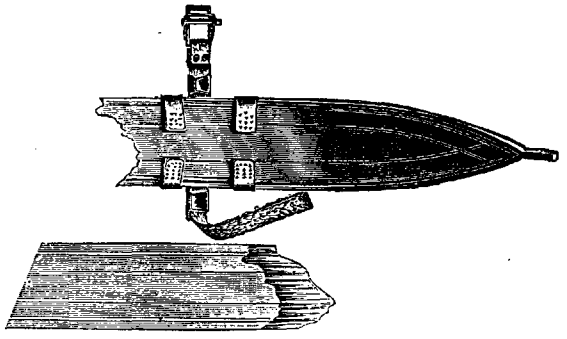


Fig. 2.

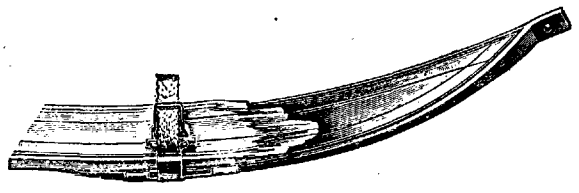


Fig. 3.

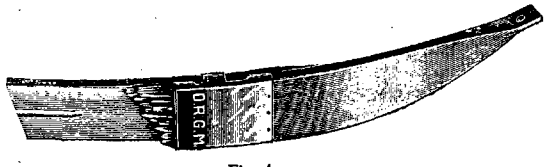


Fig. 4.

rauhten Einschlagenden wieder darüber zu (Fig. 2), legt das andere Schibruchende darauf und schnallt das Ganze mittels der dornlosen Anspannhebelschnalle «Perplex» nebst Gurte fest zusammen, worauf man noch an der Gleitfläche die vordere Blechübergangsstelle mit drei ganz kleinen Stiften anheftet (Fig. 3 und 4). Letztere sind unerläßlich und können z. B. auch aus Zigarrenkistennägeln, Stecknadeln etc. bestehen und ohne Hammer, mit jedem Schlüssel oder dergleichen bequem eingedrückt werden. Die Herstellung und den Verkauf, beziehungsweise Vertrieb dieses gesetzlich geschützten Reparierzeugs hat die Sportfirma Ed. Müller in Karlsruhe i. B., Waldstraße 49, übernommen, wohin alle Anfragen, beziehungsweise Bestellungen zu richten sind. Der Preis einer kompletten Garnitur ist M. 1.50; Gurtenschutzblech wie Anspannhebelschnalle «Perplex» werden auch einzeln abgegeben.

Steigeisenbindung. Unter Bezugnahme auf die in Nr. 15 vom 13. August vorigen Jahrs beschriebene neue Steigeisenbindung wird in Beantwortung mehrerer Anfragen mitgeteilt, daß dieselbe bei der Firma Johann Klepper in Rosenheim sowie in den einschlägigen Geschäften für Turistenausrüstung zu M. 1.75 das Paar einschließlich Drucknieten zu haben ist. Die Bindung ist nunmehr durch Anbringung längerer, ovaler Schnallen verbessert worden, wodurch ein leichteres Durchschlaufen der Gurte selbst bei starkem Aufquellen der Enden erzielt wird.

Allerlei.

Gipfelbücher auf dem Triglav und Suhiplas. Das ausgeschriebene Triglavgipfelbuch wurde dem neuen alpinen Museum in München überlassen und an dessen Stelle ein provisorisches Gipfelbuch auf die Triglavspitze gebracht; dasselbe wird auf Ersuchen der S. Krain von der alpinen Gesellschaft «Krummholz», welche auch das bisherige Buch gewidmet hatte, übernommen werden. Zur Vermeidung von Weiterungen werden die Gipfelbesucher gebeten, das Gipfelbuch in dem hiezu bestimmten Gipfelkästchen (welches nötigenfalls instand gesetzt werden wird) und nicht im Aljažturm zu hinterlegen, weil der «Slowenische Alpenverein» die Entfernung aus dem Aljažturm verlangt hat. Für die Spitze des Suhiplas wurde ein Gipfelbuch von mehreren Mitgliedern der Sektion Krain gewidmet und an seinen Ort gebracht.

Hornspitze (Rätikon). Wir erhalten folgende Zeilen: «In Nr. 24 der ‚Mitteilungen' für 1908, Seite 295, Fußnote, ist von einer Erstersteigung des Westgrats der Hornspitze am 29. August 1906 die Rede. Unter Westgrat ist anscheinend der Grat verstanden, der von der Großen Furka zum Gipfel der Hornspitze hinaufzieht (richtiger dürfte für diesen Grat die Bezeichnung Südwestgrat sein). Hiezu möchte ich bemerken, daß sowohl im Jahre 1902 als auch 1905 die Hornspitze über diesen Grat von mir erstiegen wurde und daß ich auch von noch früheren Begehungen Kenntnis erhalten habe, ohne allerdings die Namen zu kennen. Bei beiden Besteigungen war einer der Söhne von Frau Zerlauth, Wirtin im ‚Nenzinger Himmel', mit. Dieser Grat vermittelt übrigens den leichtesten Anstieg; er führt ohne nennenswerte Schwierigkeiten zum Gipfel. Nur im obersten Teile weicht man zweckmäßigerweise etwas in die Südwand aus. *B. Klumb,* Basel, S. Freiburg i. Br.»

Wilde Leck. Die Wilde Leck (Stubaier Gruppe) betreffend, gehen uns folgende Zeilen zu: «Unter ‚Neue Turen, Nachträge und Berichtigungen' in Nr. 24 der ‚Mitteilungen' 1908 wurden als erste Ersteiger der Wilden Leck (3356 m) über den Südwestgrat Josef Hosp-Sellrain und Dr. Oster-Köln angeführt. Der Südwestgrat wurde wahrscheinlich schon am 19. August 1885 durch Z. Grüner von Sölden, bestimmt am 7. Juli 1896 durch Juraschek mit Frau aus Wien mit Führer Franz Rimmel von Sölden begangen. Über letztere Tur wurde in der ‚Österr. Turistenzeitung' 1896, Seite 204, ein genauer Bericht veröffentlicht. Als neu kann die Partie Hosp-Dr. Oster allenfalls nur den Aufstieg vom Sulztalferner zum Südwestgrat in Anspruch nehmen (XIV. Jahresbericht des Akademischen Alpenklubs in Innsbruck. ‚Der Sulztalkamm', Seite 25.)
Ing. F. Hohenleitner, S. Innsbruck.»

Hüttenwirtschafter. Der Bergführer Alexander Lechner in Mayrhofen, Zillertal, der drei Sommer die Hofpürgl-Hütte der S. Linz und zwei Jahre das Sonnblick-Haus bewirtschaftete, auf dem letzteren auch als erster Beobachter tätig war, wünscht im kommenden Sommer eine Hüttenwirtschaft zu übernehmen.

Winter im Berchtesgadner Land. Unter diesem Titel erschien in K. Ermisch's Verlag in Berchtesgaden eine Serie von 12 Postkarten zum Preise von M. 1.—. Die Bilder sind sehr wirkungsvoll und veranschaulichen in fesselnder Weise die Winterpracht des Berchtesgadner Lands.

Für Sektionsbüchereien: Zu kaufen gesucht wird die «Zeitschrift» des D. u. Ö. Alpenvereins, Jahrgänge 1870—1873. Zu verkaufen oder gegen vorstehende Jahrgänge zu tauschen sind: «Zeitschrift» des D. u. Ö. Alpenvereins Jahrgang 1889 gebunden, 1891 ungebunden, und «Jahrbuch» des Schweizer Alpenklubs, Jahrgang 1898 gebunden; ferner für ein Sektionsmitglied zu verkaufen: «Zeitschrift» des D. u. Ö. Alpenvereins, Jahrgänge 1897—1908. Gefällige Angebote an den Schriftführer der S. Pfalz Ludwigshafen a. Rh., G. Fleischmann, Adresse Anilinfabrik. — 23 Jahrgänge «Mitteilungen» und «Zeitschrift» (1885—1907) gebunden und in bestem Zustande sind zu verkaufen. Anfragen an Oberingenieur W. Schleicher in Neustadt am Haardt. — Eine vollständige Reihe der «Zeitschrift» (Band 1—39) wird von Dr. Jellinghaus in Kassel, Kronprinzenstraße 18, abgelassen. — Zu verkaufen sind ferner in Originaleinbänden «Zeitschrift» von 1892—1908, «Mitteilungen» von 1895—1908 in Stendal, Hallstraße 51, 1. Tr. — Die S. Hannover hat Jahrgänge der «Zeitschrift» von 1888 bis 1907 in mehreren Exemplaren zu verkaufen, und zwar gebunden für M. 3.—, ungebunden für M. 2.— das Stück. Bestellung an Herrn Ihssen, Karmarschstraße 14, erbeten.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

«Alpine Journal» Nr. 182. November 1908.

H. V. Reade erzählt von einer Anzahl Bergfahrten im Berner Oberland; Bietschhorn, Finsteraarhorn und Grünhorn sind darunter. — C. W. Rubenson beschreibt seine mit Monrad-Aas unternommene Besteigung des Kabru im Himalaja. Wenn diese Bergfahrt auch etwa 20 oder 30 m unterhalb des Gipfels abgebrochen wurde, so ist sie doch in mehrfacher Hinsicht äußerst bemerkenswert. Keiner der beiden Herren war «Alpinist». Monrad-Aas hatte überhaupt noch nie einen Berg bestiegen! Kein europäischer Träger und Führer hat ihnen die Hauptarbeit abgenommen. Es ist ihnen geglückt, Kulis bis zur Höhe von 22.600 Fuß zu bringen, und zwar durch einen schweren Gletscherbruch hindurch. Sie selbst erreichten 23.900 Fuß — und das unter ungünstigsten Ernährungsverhältnissen (Konservenzunge und Wiskey war die einzige Nahrung) und — was ganz einzig ist — nach einem 13tägigen Aufenthalt in Höhen von 19.500 Fuß und zum Teil noch wesentlich höher. Sehr schöne Bilder schmücken den Aufsatz und beweisen auch einwandfrei, daß tatsächlich die angegebene Höhe erreicht wurde. Bei dem einzigartigen Charakter dieser Bergfahrt sei es gestattet, das Schlußwort zum Teil hieher zu setzen: «Unsere Partie litt fast gar nicht unter Bergkrankheit, wenn unser Vordringen weiter oben auch langsamer wurde und wir leicht ermüdeten. Eigentliche körperliche Beschwerden haben wir nicht gehabt. ...Wir schliefen alle beide stets sehr gut und dasselbe gilt von unseren Leuten (Kulis) ... Ich bin durchaus der Ansicht, daß selbst der Gaurisankar ersteigbar ist. Doch meine ich, man sollte eine lange Zeit auf dem Berge selbst zubringen, um sich allmählich an den geringen Druck zu gewöhnen; sollte sich also langsam und sorgfältig von einem Lager zum anderen aufwärts arbeiten. ... Ich habe den Eindruck gewonnen, daß viele der Erfahrungen, die auf arktischen Reisen gesammelt wurden, für Bergfahrten in diesen Höhen anzuwenden sind, besonders was Ausrüstung und Nahrung anbelangt.» — Harold Raeburn berichtet von einer Besteigung des abgelegenen Bec de l'Invergnan über den Ostgrat, W. C. Compton über die der Dent d'Hérens über die Westnordwestflanke und C. F. Meade gibt ein kurzgefaßtes Itinerar durch die Graischen Alpen. — Das Verzeichnis der Zugänge zur Bibliothek, ein Nachruf für Dr. Ch. Taylor, die Unglücksfälle im Jahre 1908, kleinere Notizen und einige Besprechungen bilden den Schluß des Heftes.

H. H.

Josef Hirn: Tirols Erhebung im Jahre 1809. Innsbruck 1909, bei Heinrich Selwich. 873 Seiten. Preis K 10.—. Nach Völkerstimmung und Forschungsmaterial war also der Boden für eine eingehende und vorurteilsfreie Geschichte des denkwürdigen Tirolerjahres vorbereitet, so schließt der Verfasser das Vorwort zu dem Werke, das dem «säkularen Gedenken an eine große Zeit» geweiht ist. Die feindliche Invasion hat sich im Laufe eines Jahrhunderts in eine friedliche verwandelt, Bergstock und Eispickel an Stelle von Säbel und Gewehr sind heute die Waffen, mit der die «Eindringlinge» das schöne Land in den Bergen erobern. Und wer im Sommer 1909 die Fahrt in das Land Tirol antritt, den wird im Lande festliches Getriebe willkommen heißen. Und manch einer der Fremden wird sein, der da wissen will, warum vom Inn zum Eisack die Böller knallen und Schützenfahnen wehen. Ihnen wird das Werk Hirns ein willkommener Führer sein, zurück in die Vergangenheit.

Die Vorgeschichte der Volkserhebung nimmt mit Recht einen breiten Raum ein. Manchen Mythus galt es da zu zerstören und gerade bei Erörterung der Ursachen, die dem Tiroler endlich die Waffe in die Hand zwangen, bewährt sich des Verfassers objektives Urteil auf das schönste. Valutaregelung, neue Steuern, die Rückwirkung der Kontinentalsperre, die Einführung der Militärstellung, die Neuregelung der Verwaltung durch Bayern, nicht zum mindesten der Kirchenkonflikt mit Maßregelung der Priester — kurz alle Momente, die dem Urteile des Volks als tatsächliche oder seinen Vorurteilen als unbegreifliche Mißstände sich darstellen mußten, führt uns Hirn vor und zeigt uns an diesem Beispiele deutlich, aus welchen Anfängen die Erhebung eines Volks entsteht. Es folgen die Vorbereitungen zum Aufstande, die nicht so geheim vor sich gegangen sind, als die landläufige Ansicht es immer behauptet hat. Der Hauptteil des Werks ist dann natürlich dem Ringen und Kämpfen, dem wechselvollen, des Volks selbst gewidmet, bis nach heldenhaftem Ringen auch der letzte Widerstand gebrochen war, bis zum Festungswalle von Mantua, auf dem Andreas Hofer starb. Die Charakteristik Hofers ist eine liebevolle und psychologisch feine, die freilich nicht in allem dem Idealbilde entspricht, das der Tiroler in seiner Erinnerung hütet. Auch manch anderer Mann verliert am Glanze volkstümlichen Gedenkens, so Teimer und vor allem der Intendant Hormayr, von dessen Glorie wenig übrig bleibt. Um so prächtiger hebt in der Darstellung Speckbacher sich hervor, der Mann von Rinn, in dessen Wertschätzung der Historiker mit dem Empfinden des Volks übereinstimmt. Im großen und ganzen ist es eine ergreifende Tragödie, die Hirn dem Leser in prächtiger, fesselnder Darstellung vorführt. Das Ringen dieses Volks, das Unvermögen, auch große Waffenerfolge auszunützen, trotz der genialen Begabung eines Speckbacher, der blutige, unter fanatischen Äußerungen letzten, nutzlosen Widerstandes verlaufende Zusammenbruch — das alles gibt ein Bild, dessen bis ins einzelne gehende Ausgestaltung jedem Leser einen tiefen Einblick in den Charakter des Tiroler Volkes vermittelt, von der Befriedigung historischer Wißbegierde ganz abgesehen. Inhalt, die schöne Ausstattung, der gute Druck und vor allem auch der in Anbetracht des Umfanges billige Preis werden zusammenwirken, um das Buch zu dem zu machen, was es zu sein verdient: zu einem Volksbuch weit über Tirols Grenzen hinaus. *H. v. Ficker.*

Karl Stieler: Bilder aus Bayern. Ausgewählte Schriften. Herausgegeben von Dr. A. Dreyer. Stuttgart, Adolf Bonz & Comp. 428 Seiten. Geheftet M. 3.50, gebunden M. 4.50.

Wer nur Karl Stielers unsterbliche Dichtungen kennt, besitzt doch nur ein halbes Bild dieses Mannes. Man muß auch seine Prosaerzählungen genießen, um Stieler ganz würdigen zu können. Denn Stieler hat, wie Dr. Dreyer treffend sagt, sein tannengrünes Heimatland nicht nur mit dem lachenden Auge des weltfrohen Dichters, sondern auch mit dem prüfenden Blicke des ernsten Forschers betrachtet, und seine Prosaschriften bieten darum gar manche Perle der Schilderung von der Entstehung einzelner merkwürdiger Sitten und Bräuche des Bergvolks im bayrischen Hochlande. Aber auch zahlreiche Natur- und Lebensbilder aus den Alpen vereinigt das vorliegende Werk, das die Verlagshandlung des billigen Preises wegen eine Volksausgabe nennt und das verdient, ein wahres Volksbuch zu werden.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Maderbräustraße 3a, wurde in den jüngsten Wochen wieder mit Zuwendungen bedacht, und zwar vom K. k. hydrographischen Zentralbureau in Wien, von der Michigan Academy of Science in Washington, von der Société des Alpinistes Dauphinoises in Grenoble, vom Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag, sowie von den Herren: Eugen Boegan in Triest, Gymn.-Prof. Alois Pfreimbtner in Salzburg und Otto Schück in Wien. Allen diesen sagen wir lebhaften Dank; besonderer Dank aber gebührt Fräulein Babenstuber in München, der Schwester des kürzlich verstorbenen Alpinisten, die uns aus dem Nachlasse ihres Bruders 7 Zeitschriftenbände, 37 Karten, Bücher, 33 Photographien und 2 Tagebücher überließ.

Sektionsberichte.

Aschaffenburg. Am 14. Dezember 1908 fand die Hauptversammlung statt. Die Sektion zählte am Ende des Jahrs 1907 89 Mitglieder und nunmehr 97. Die Einnahmen betrugen im abgelaufenen Jahre M. 1075.84, die Ausgaben M. 832.62, es verbleibt somit ein Rest von M. 241.22. Dadurch kam die Sektion in die Lage, die noch restierenden 40 Schuldscheine von je M. 5.— für den angekauften Projektionsapparat zurückzubezahlen. Am 23. Oktober 1908 fand eine Vorstandschaftssitzung statt behufs Feststellung des Winterprogramms. Vereinsversammlungen mit Lichtbildervorträgen fanden im abgelaufenen Jahre drei statt. Vorträge hielten hiebei Herr Pfarrer Lichtenebert von Homburg a. M.: «Wanderungen in den Hohen Tauern und italienischen Dolomiten», Herr Zuchtinspektor Lenz: «Reise ins Simmental», Dr. Straub: «Reise nach Spanien». Bei der Hauptversammlung wurde die bisherige Vorstandschaft wiedergewählt: Gymnasialrektor Dr. Johann Straub, Vorsitzender; Gymnasiallehrer Karl Günther, Schriftführer; Kaufmann Leopold Steinleitner, Kassier.

Berchtesgaden. Bei der am 16. Dezember 1908 stattgefundenen Hauptversammlung war von der Erstellung eines gedruckten Jahresberichts für das abgelaufene Vereinsjahr Abstand genommen worden, da sich die Tätigkeit der Sektion im allgemeinen in ruhigen Bahnen bewegt hatte. Nur der Kassenbericht lag gedruckt auf. Die Gesamtjahreseinnahmen beliefen sich auf M. 16.138.96 und die Ausgaben auf M. 11.851.70, so daß ein Rest von M. 4287.26 verblieb. Der Mitgliederstand hob sich auf 452 Personen. 4 Mitgliedern wurde das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft übergeben. Der Rettungsausschuß mußte wiederholt in Tätigkeit treten, 2 Turisten konnten nur als Leichen geborgen werden. Die Vornahme der Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: kgl. Regierungsrat Kaerlinger, Vorsitzender; kgl. Postsekretär Schultheiß, Schriftführer; Kaufmann Weiß, Kassier; Lehrer Schramm und Schlossermeister Anton Staugassinger, Beisitzer; kgl. Bezirksamtsassessor Schlier, Führerreferent. Von den zur Beschlußfassung gelangten Anträgen sei hier erwähnt, daß in Zukunft auch denjenigen Mitgliedern das 25jährige Ehrenzeichen überreicht wird, welche ihre Mitgliedschaft nicht ausschließlich in der S. Berchtesgaden, sondern in irgendeiner anderen Sektion zurückgelegt haben, jedoch unter der Voraussetzung, daß sie die letzten 10 Jahre ununterbrochen der S. Berchtesgaden angehört haben. In das Arbeitsprogramm für das kommende Jahr wurden aufgenommen: die Erbauung eines Eiskellers am Funtensee, Vornahme von Wegarbeiten am Untersberg und die Inangriffnahme von Vorarbeiten zu dem Erweiterungsbau am Stöhr-Hause.

Chemnitz. Im Vereinsjahre 1908 stieg die Mitgliederzahl von 557 auf 615. In 13 Sektionsversammlungen wurden Vorträge ausschließlich von Mitgliedern geboten. Den Vorstand beschäftigten in 9 besonderen Sitzungen neben den laufenden Arbeiten die Neugestaltung in der Verwaltung des Hauptvereins, insbesondere aber notwendige und erwünschte Verbesserungen in den Hütteneinrichtungen, an der Wasserleitung, im Wegebau usw., und er hat damit bewiesen, daß er gewillt ist, die Mittel der Sektion in erster Linie zur Förderung der alpinen Tätigkeit aufzuwenden. Mit Beginn des Jahrs 1908 vollendete sich ein Vierteljahrhundert, seit Herr Prof. Th. Kellerbauer an der Spitze der Sektion steht. Dieses gewiß seltene Jubiläum gab dem Gesamtvorstand Gelegenheit, dem umsichtigen Geschäftsleiter und erfolgreichen Förderer der Vereinsideale gelegentlich des 25. Stiftungsfestes durch Schaffung des «Kellerbauerwegs» erneut seinem Danke und der allgemeinen Wertschätzung sichtbaren Ausdruck zu verleihen. — Dem Ehrenhüttenwart, Herrn Eisenstuck, konnte bei der Feier seines 80. Geburtstages abermals ein Zeichen dankbarer Anerkennung seiner Verdienste gewidmet werden. Die Herren Franz Hahmann und Kommerzienrat Gärtner wurden anläßlich ihrer 25jährigen Mitgliedschaft mit Jubiläumsvereinszeichen geschmückt — Am 16. Februar feierte die Sektion das Stiftungsfest in herkömmlicher Weise. Die «Kumedi» «Ein verregneter Festtag auf der Chemnitzer Hütte» von dem Vereinsdichter, Herrn Grosse, bereitete die Festesfreude bestens vor und schuf den Boden, auf dem dann eine Spende von M. 250.— zur Beschaffung eines Hüttenfernrohrs gedieh.—Die ordentliche Hauptversammlung fand am 27. November statt. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: I. Vorsitzender Prof. Th. Kellerbauer, II. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Frauenstein, Kassier Rechtsanwalt Dr. Hentschel, Hüttenwart Prof. Dr. Domsch, Bücher- und Rodelwart Oberlehrer Ruppelt, Schriftführer Hermann Günthel, Beisitzer Assessor Bauer und Stadtrat W. Döhner, Ehrenhüttenwart Eisenstuck, Gustav Grosse und Paul Otto. Ausgelost wurden die Hüttenanteilscheine 23, 30, 42, 72, 79, 141, 200, 240, 257, 258.

Darmstadt. Die Hauptversammlung fand am 8. Dezember statt. Auf einen beifälligst aufgenommenen Vortrag des Herrn F. Schäfer über «Hochturen im Gebiete der Darmstädter Hütte» folgte die Verlesung des Jahresberichts durch den Schrittführer, Herrn Dr. Flimm, und des Kassenberichts durch den Rechner, Herrn W. Dieter. Die Sektion zählte am Jahresschlusse 305 Mitglieder. Die Darmstädter Hütte, deren Anbau bekanntlich vollendet und zu allseitiger Zufriedenheit ausgefallen ist, wurde von 777 Turisten besucht. An Stelle eines ausscheidenden Mitglieds wurde Herr Apotheker Dr. Tenner als Beisitzer in den Vorstand, der im übrigen unter dem Vorsitze des Herrn Prof. Dr. C. Maurer seine bisherige Zusammensetzung behält, gewählt.

Eichstätt. Die Hauptversammlung fand am 16. Dezember statt. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Rechtsanwalt Käppel, Vorsitzender; Strafanstaltspfarrer Pracht, Schriftführer; Photograph Ostermayr, Kassenwart; Lyzealprofessor Dr. Wittmann und Fabrikant Gustav Mayer, Beisitzer. Der Mitgliederstand beträgt 73. Der Rechnungsbericht ergab an Einnahmen M. 1035.44, an Ausgaben M. 900.23. — Vorträge hielten die Herren: Rechtsanwalt Häulein: «Besteigung der Königsspitze»; Prof. Dr. Wittmann: «Besteigung des Schrankogels»; Pfarrer Pracht: «Auf dem Ortler». Das am 8. Februar v. J. abgehaltene Trachtenfest verlief sehr fröhlich.

Graz. Am 14. Dezember 1908 fand die Hauptversammlung statt. Der Jahresbericht verzeichnet 654 Mitglieder (gegen 635 des Vorjahrs) und den Abgang von 6 Mitgliedern durch den Tod. Es fanden im Laufe des Jahrs zwei Hauptversammlungen und acht Vortragsabende, größtenteils mit Laternbildervorführungen, statt. Gemeinsam mit der akademischen Schwestersektion fand ein Vortrags- und Laternbilderabend statt. Sechs Ausschußsitzungen dienten zur Erledigung der laufenden Geschäfte. Die Sektion war bei der Generalversammlung in München, bei der Gründungsfeier des Grazer Alpenklubs, bei der Eröffnungsfeier des Erweiterungsbaus beim Graf Meran-Hause des Steirischen Gebirgsvereins auf der Hochveitsch durch Mitglieder vertreten. Es fand nur ein Sektionsausflug nach der Krakau und auf den Preber statt. Der Bericht gedenkt ferner der neugeschaffenen Einrichtung der Vertretertage steirischer Sektionen und der von denselben gefaßten Entschließung in Angelegenheit der Unterstützung des Slowenischen Alpenvereins durch den steirischen Landtag. In dem neuen Sektionsgebiete am Dössensee bei Mallnitz konnte der Bau der Artur v. Schmid-Hütte noch immer nicht begonnen werden, da es trotz vielfältiger Bemühungen noch immer nicht gelang, einen Bauunternehmer zu finden, welcher den Bau zu einem annehmbaren Preise begonnen hätte. Dagegen gestalteten sich, wie an anderer Stelle dieses Blatts gemeldet wurde, der Besuch und die Bewirtschaftung der Grazer Hütte auf dem Preber sehr günstig. — Der Kassabericht weist verfügliche Barmittel von K 939.10 und der Bericht des Verwaltungsausschusses des Artur v. Schmid-Fonds für den Hüttenbau am Dössensee sofort verfügliche Barmittel von K 11.080.97 aus, wozu noch das aufgenommene Sparkassedarlehen von K 20.000.— zu rechnen ist. Als Sektionsobmann wurde Herr Dr. Albert Ott, als dessen Stellvertreter der bisherige Obmann Herr Stadtbaurat Ludwig Muhry, sonst aber der bisherige Ausschuß und die Rechnungsprüfer wiedergewählt. Herr Apotheker Fleischer stellt den Antrag auf allgemeinen Bezug nur gebundener Zeitschriften und begründete denselben in eingehender Weise und Herr Bankbeamter Suppantschitsch regte das Anstreben von Verkehrserleichterungen an für den Besuch der Hochschwabgruppe von Graz aus; beide Anträge wurden angenommen. Herr Dr. Richard Weitzenböck hielt hierauf einen spannenden und interessanten Vortrag über eine mit Herrn Ingenieur Iberer unternommene führerlose Besteigung des Weißhorns über den Schalligrat.

Hildburghausen. Die 14. Hauptversammlung wurde am 19. Dezember abgehalten. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht zählt die Sektion 76 Mitglieder. In den beiden Sektionssitzungen hielten Vorträge Herr Seminarlehrer Reinhardt über «Die Hohe Tatra» und Herr Seminarlehrer Johne über «Das Berner Oberland». Den Mittelpunkt eines am 13. Februar veranstalteten Winterfests bildete das heitere Singspiel von Lagov: «Ein Tiroler Schützenfest oder 's Alm-Cenzerl». Der Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters schließt mit einer Einnahme von M. 1784.46 und einer Ausgabe von M. 1775.26; das Vereinsvermögen beträgt M. 1013.10. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Schuldirektor Dr. Ortlepp, Vorsitzender; Justizrat Dr. Michaelis, Schriftführer; Seminarlehrer Reinhardt, Kassier, wurde durch Zuruf wiedergewählt.

Höchst a. M. Die Hauptversammlung fand am 9. Dezember 1908 statt. Im 20. Jahre ihres Bestehens wurden die Geschäfte der Sektion in 5 Monatsversammlungen und 2 Vorstandssitzungen erledigt. Vorträge mit Lichtbildervorführung wurden gehalten von den Herren: Dr. Karl Blodig aus Bregenz, Dr. Arnold Heß und Dr. Ernst. Ein gelungenes Alpenvereinsfest trug dem Bedürfnisse der Mitglieder nach Geselligkeit Rechnung. Ihre Haupttätigkeit hat die Sektion im Weg- und Hüttenbau entfaltet, worüber bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet wurde. — Bei der Hauptversammlung wurden nachfolgende Herren in den Ausschuß wiedergewählt: Dr. Klotz, Vorsitzender; Dr. v. Bolzano, Schriftführer; C. Stock, Kassier; Dr. Arnold Heß, Bibliothekar; M. Epting, H. Kutt und Prof. Bruch, Beisitzer.

Kufstein. Die Sektion hielt am 10. Dezember ihre letztjährige Hauptversammlung ab. Der Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr, welchen Schriftführer Lippott hielt, bot wieder ein Bild ungestörter, stetiger Entwicklung. Die Zahl der Sektionsmitglieder ist auf 234 angewachsen. Wegtafeln wurden angebracht auf dem Wege von der Pyramidenspitze nach Hinterbärnbad, von der Feldalpe über Längeck nach Hinterbärnbad, ferner vom Stripsenjoch über Wildanger durchs Kaiserbachtal nach St. Johann. Die Küche im Unterkunftshause in Hinterbärnbad wurde vergrößert und ein neuer Herd aufgestellt, ebenso im Stripsenjoch-Haus. Der Kassenbericht des Kassiers Neumayer war, obwohl er mit einem kleinen Defizit abschließt, ein erfreulicher, zeigt er doch, daß die Sektion trotz der hohen Ausgaben ihr finanzielles Auskommen findet und die alpinen Unternehmungen gedeihen. Herr Vorstand Karg gedachte des verewigten Sektionsmitgliedes Herrn Bezirkshauptmann Sweth. Bei der Neuwahl wurden die alten Vorstandsmitglieder wieder und für den ausgeschiedenen Herrn Zolloberkontrolleur Dettendorfer Herr Metzner als Beirat und Herr Franz Hasenknopf jun. in den Rettungsausschuß gewählt. Als Kassenrevisoren wurden die Herren J. Lerchenmüller und H. Kirchler aufgestellt. Von den Anteilscheinen wurden folgende Nummern für die Auszahlung ausgelost: 216, 177, 78, 107, 155, 15, 93, 152, 48, 206. Den Mitgliedern der Turner Bergsteigerriege wurde auf ihr Ansuchen in den Unterkunftshütten der Sektion die Mitgliederbegünstigung zugesichert. Ferner wurde beschlossen, daß nur solche Mitglieder Anspruch auf das Sektionszimmer in Hinterbärnbad haben, welche den vollen Mitgliedsbeitrag bezahlt haben. Mit einem «Bergheil» schloß Herr Vorstand Karg die Hauptversammlung.

Linz. Am 16. Dezember 1908 fand die Jahresversammlung statt. Im vergangenen Sommer wurde die Steirersee-Hütte einer gründlichen Reparatur unterzogen und der Belagraum um fünf Pritschen erhöht; die Hütte ist nunmehr auch ein Hort für Schifahrer. Umfangreiche Wegreparaturen, die im Vorjahre wegen der großen Schneemassen undurchführbar, wurden beendigt Nach langen Verhandlungen ist es der Sektion gelungen, den Grund, auf dem die Hofpürglhütte steht, dank dem Entgegenkommen des Besitzers in dem Ausmaße käuflich zu erwerben, daß an die unbedingt nötige Vergrößerung der Hütte gegangen werden kann; diese Arbeit soll 1910 beendigt sein. Der Mitgliederstand beträgt Ende dieses Jahrs 513. Es wurden gewählt die Herren: Dr. Viktor Wessely, I. Vorstand; Dr. Karl Rigele, II. Vorstand; Alexander Moser, I. Schriftwart; Max Neweklowsky, II. Schriftwart; Anton Lelaut, Säckelwart; Fritz Wimmer, Bücherwart; Robert Damberger, Hüttenwart; als Beiräte: Franz Wankmüller, Hans Kirchmaier und Franz Posch. Es gelangen nachfolgende Hüttenanteilscheine zur Rückzahlung: 25, 27, 41, 52, 59, 62, 64, 67, 81, 83, 84, 85, 88, 95, 101, 102, 110, 116, 117, 121, 127, 135, 140, 147.

München. Die ordentliche Hauptversammlung am 16. Dezember 1908 war von 203 Mitgliedern besucht. Sie beschloß, einem Antrag des Herrn Major Josef Baumann entsprechend, mit überwiegender Mehrheit, den Mitgliederbeitrag vom Jahre 1910 ab von M. 10.— auf 12.— zu erhöhen. Veranlaßt war dieser Beschluß dadurch, daß die Einnahmen der Sektion zum größten Teil durch die Kosten für Instandhaltung der Hütten und Wege, Schuldzinsen, Schuldentilgung und Verwaltung aufgezehrt werden, so daß nur ein geringer Betrag für neue Unternehmungen und Erweiterungsbauten zur Verfügung steht. Ein Antrag des Herrn Otto Mai, den Beitrag auf M. 11.— zu erhöhen, wurde zugunsten des Antrags Baumann zurückgezogen. Für 1909 beträgt der Beitrag nach dem Beschluß der außerordentlichen Hauptversammlung am 8. April M. 11.—. Aus dem Jahresbericht sei erwähnt, daß der Erweiterungsbau auf dem Watzmann gute Fortschritte macht, daß der Weg Kreuzeck—Höllental nahezu fertiggestellt ist und daß der Sektion die Verwaltung einer Stiftung von M. 10.000.— übertragen wurde («Paul Thorwart-Stiftung»), welche den Führern ihres Gebiets sowie der Sektion selbst gewisse Vorteile bietet. Der Mitgliederstand beträgt 4896 (1907: 4665). Die Vorträge finden jetzt im Löwenbräukeller statt; auch die Geschäftsstelle wird ab 1. April verlegt werden. Die Jahresrechnung 1908 schließt mit M. 90.736.77 ab, die Vermögensrechnung weist an Aktiven M. 152.250.82, an Passiven M. 65.300.—, an Reinvermögen also M. 86.950.82 aus. Unter den Aktiven stehen die Unterkunftshäuser mit M. 115.981.70, der Aufnahmefond (Reserve) mit M. 21.315.64 zu Buch. Der Voranschlag für 1909, welcher sich mit M. 71.992.08 ausgleicht, enthält M. 5500.— für den Watzmannhaus-Neubau (II. Rate der Sektionskasse), M. 12.000.— für Schuldentilgung, M. 4267.— für Hütten, M. 4100.— für Wege und M. 2600.— für die Bibliothek (darunter für einen neuen Katalog M. 1000.—). Jahres- und Vermögensrechnung sowie Kostenvoranschlag wurden genehmigt. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Univ.-Prof. Dr. A. Rothpletz, I. Vorstand; Oberstleutnant Max Frh. v. Priel, II. Vorstand; Dr. Georg Leuchs, I. Schriftführer; Buchhändler und Handelsrichter Karl Schöpping, II. Schriftführer; Major Robert Wölfel, Kassier; kgl. Staatsbibliothekar Dr. Heinrich Tillmann, Konservator; Prof. Dr. Ferdinand Broili, Baumeister Eduard Deiglmayr, Dr. Bruno Großer, Oberst Wilhelm Hopffer, Major Alfred Steinitzer, Privatdozent Dr. Hans Willich, Beisitzer. Die Herren Major Erl (seit 10 Jahren Referent für die Schlierseer, Tegernseer und Valepper Berge), Rentner Kastner (seit 1901 Wetterstein-, seit 1903 auch Führerreferent) und Millbauer (seit 3 Jahren Herzogstandreferent) hatten eine Wiederwahl abgelehnt und wurden vom I. Vorstand mit herzlichen Worten unter Anerkennung ihrer hervorragenden Verdienste verabschiedet.

Nürnberg. Die ordentliche Mitgliederversammlung hat am 15. Dezember stattgefunden. Schriftführer Herr Hans Seyffert erstattete den Jahresbericht. Nach demselben zählte die Sektion im Jahre 1908 1566 Mitglieder. Gestorben sind im Laufe des Jahrs 12 Mitglieder, darunter das Ehrenmitglied Herr Dr. Ludwig Koch, vieljähriger I. und II. Vorstand. Außer den geselligen Zusammenkünften im «grauen Kater» wurden 1908 11 Vortragsversammlungen veranstaltet. Für 25jährige Mitgliedschaft gewährt die Sektion seit zwei Jahren ein alpines Ehrenzeichen. Ab 1909 genießen die Mitglieder der Sektion in deren Unterkunftsstätten eine besondere Vergünstigung, insofern ihnen gegenüber den übrigen Alpenvereinsmitgliedern eine 50perzentige Ermäßigung auf alle der Sektion zufließenden Hüttengebühren eingeräumt werden wird. Die Sektionsbücherei ist jeden Freitag von 9—12 Uhr vormittags geöffnet. Nach dem Kassabericht des Schatzmeisters, Herrn Friedrich Keiner, steht die Rechnung mit M. 58.739.18 im Gleichgewicht. Über die Hütten der Sektion und deren Wegbautätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Für 1909 ist die Erbauung eines neuen Wegs von der Bsuchalm zur Nürnberger Hütte im Stubaier Längental geplant. — Die Mitgliederversammlung bewilligte für die Durchführung des Wegbaus M. 8000.—, die durch Anleihe zu beschaffen sind. Es wird dabei auf eine Zuwendung aus Mitteln des Gesamtvereins gehofft.

Weitere Beschlüsse der Mitgliederversammlung beziehen sich auf Abänderung der bisherigen Art der Aufnahme (sie soll in Zukunft durch die Vorstandschaft erfolgen) und auf die Aufstellung eines weiteren Hüttenwarts für die Nürnberger Hütte im Stubai. Der Haushaltplan für 1909 fand Genehmigung. In die Vorstandschaft wurden gewählt die Herren: Schulinspektor Ries, I. Vorstand; Direktor L. Schütte, II. Vorstand; Hans Seyffert, I. Schriftführer; Lehrer der höheren Mädchenschule Johann Wagner, II. Schriftführer; Bankkassier Willy Kaupert, Schatzmeister; Kaufmann Julius Gagstetter und Postinspektor Strebel, Hüttenverwalter für Stubai; Rentier Albert Gevekoht, Hüttenverwalter für Contrin; Georg Förster, Bücherwart; Landgerichtsrat Cnopf, Dr. Dittmann, Prof. Dr. Heß, Friedrich Keiner und Eberhard Ramspeck, Beisitzer. Herr Geh. Justizrat Höhl hatte gebeten, von seiner Wiederwahl mit Rücksicht auf sein hohes Alter abzusehen. Auch Herr Keiner wollte von dem Amte eines Schatzmeisters enthoben werden. Dem Hüttenbauausschuß gehören dieselben Herren an wie bisher, nämlich: Dr. Bauer, Kaufmann Debus, Buchdruckereibesitzer Reusche, Ingenieur E. Schorr und Architekt und Direktor K. Schultheiß.

Reichenau. Bei der am 5. Dezember 1908 abgehaltenen 23. Hauptversammlung gedachte der Vorstand der Wichtigkeit des abgelaufenen Jahrs, in welchem das 60jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers stattfand; in das ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein. Den verstorbenen Sektionsmitgliedern, den Herren J. M. Waißnix, Heinrich Graf Wenckheim, Franz Beraun v. Riesenau und Josef Witek, wurde ein ehrender Nachruf gehalten. Der I. Schriftführer erstattete hierauf den Tätigkeitsbericht. Dank dem Entgegenkommen der Grundbesitzerin, der Aktiengesellschaft der k. k. priv. Papierfabrik Schlöglmühl, konnte der Zubau zum Erzherzog Otto-Schutzhause in Angriff genommen werden, der von der Firma W. Walter und Hausleitner in Wiener-Neustadt bisher zur Zufriedenheit ausgeführt, seit dem Herbste vollkommen eingedeckt, durch Fenster verschlossen, mit dem gleichfalls neu errichteten Wirtschaftsgebäude durch einen gedeckten Gang verbunden, einer Überwinterung völlig gewachsen ist. Das Schutzhaus, dessen Zubau voraussichtlich im Anschluß an die Generalversammlung in Wien feierlich eröffnet werden wird, dürfte nach Fertigstellung eines der größten und besteingerichteten in den Alpen sein. Die Bewirtschaftung durch den Pächter, Herrn Kamillo Kronich, war auch im abgelaufenen Jahre eine musterhafte. Dank und Anerkennung gebührt dem Pächter für sein weitgehendes, den Bau förderndes Entgegenkommen. Der Pacht wurde vorläufig auf ein Jahr um den Pachtschilling von K 2400.— erneuert. Die laufenden Geschäfte wurden in 13 Ausschußsitzungen und in 3368 Geschäftsstücken erledigt. Es wurden 7 Sektionsausflüge und 7 Lichtbilderabende veranstaltet. Vorträge hielten die Herren: Kamillo Kronich: «Die Rax im Bilde»; Ladislaus Grumm: «Meine Reise an die Nordsee» und «Entwicklung der modernen Dampfschiffahrt und der Norddeutsche Lloyd»; Richard Grafenberg: «Die Hohe Wand in Wort und Bild»; Dr. Karl Kaser: «Der Dachstein» und «Genrebilder»; Hans v. Haid: «Aus den Julischen Alpen»; die Fräulein Hermine, Marianne und Grete Seebacher erfreuten an einem Sektionsabend durch Mandolinenvorträge, außerdem wurde ein «Grinzinger-Abend» veranstaltet. Der Mitgliederstand beträgt 341 gegen 299 im Vorjahr. Dem vom Kassier erstatteten Kassenbericht ist zu entnehmen, daß K 48.933.87 Einnahmen an Ausgaben K 45.365.89 gegenüberstehen, so daß ein Kassarest von K 3567.98 verbleibt. Für den Schutzhauszubau wurden bereits K 39.795.24 verausgabt, wozu bisher ein Darlehen von K 26.050·— aufgenommen werden mußte. Der Bücherwart berichtete über den Zuwachs der Bücherei, Herr Ferdinand Höllersberger als Obmann der Rettungsstelle Reichenau über die Rettungsaktionen; die Versammlung sprach letzterem den Dank für seine mühevolle Tätigkeit aus, während Herr Bürgermeister Julius Bittner im Namen der Gemeinde der Wirksamkeit der Sektion anerkennende Worte zollte. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Josef Rospini und Karl Wutzel, in den Sektionsausschuß die Herren: Hans Haid v. Haidenburg, Vorstand; Hans Staiger (Ehrenmitglied), Vorstand-Stellvertreter; Raimund Thäder, I. Schriftführer; Franz Hartner, II. Schriftführer; Ludwig Gainzger, Kassier; Franz Reiler, Bücherwart; Josef Lammel, Hüttenwart; Ferdinand Höllersberger und Franz Josef Korb, Beisitzer, einstimmig wiedergewählt.

Reutlingen. Die Sektion hat das dritte Jahr ihres Bestehens am 18. Dezember 1908 mit der gut besuchten 4. ordentlichen Hauptversammlung abgeschlossen. Diese nahm die Berichte der Leitungsmitglieder entgegen und bestätigte gleichzeitig den Vorstand in bisheriger Zusammensetzung auch wieder für 1909. Über den Stand des Hütenbaus auf der Wildebene berichtete der Vorsitzende, Fabrikant Emil Roth: Im Herbst 1908 sind die notwendigen Sprengungen vorgenommen und das Mauerwerk aufgeführt worden, ferner wurde das Bauholz soweit zugerichtet, daß auf der Putzbaumeralp im Oberen Gaflunatal eine probeweise Aufstellung der «Reutlinger-Hütte» vorgenommen werden konnte; die Einweihung derselben soll Anfang August 1909 erfolgen. — Die Sektionskasse schließt bei M. 2556.75 Einnahmen und M. 2533.07 Ausgaben mit einem Barbestand von M. 23.68 ab, das Sektionsvermögen beträgt M. 1400.—. Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahre von 166 auf 223 gestiegen. Wie alljährlich wurden zwei Sektionsausflüge veranstaltet, eine Schneewanderung am 2. Februar und ein Herbstausflug am 25. Oktober, ebenso ein sogenannter «Salvatorabend» am 20. März; außerdem fand am 1. September eine gemütliche Sektionssitzung statt. In fünf durchweg sehr zahlreich besuchten Versammlungen sind folgende Vorträge gehalten worden: «Unsere gegenwärtige Auffassung über Bau und Bildung des Alpengebirgs», verbunden mit einer reichhaltigen Ausstellung alpiner Gesteine etc. (Prof. Dr. Sauer, technische Hochschule Stuttgart); «Streifzüge im Karst» mit Lichtbildern (Stadtpfarrer Dr. Johner); «Eine Besteigung der Jungfrau im Berner Oberland» mit Lichtbildern (Dr. med. Hans Roth); «Auf neuen Wegen vom Säntis zur Wildebene» (Kaufmann Franz Auer); «Vom Grödnertal zum Tiersertal» (Prof. E. Hartmann). Der Vorstand ist im ganzen fünfmal zusammengetreten, davon viermal in seiner erweiterten Besetzung als Hüttenbauausschuß. Zum Hüttenreferenten ist Fabrikant Felix Schwandner bestellt worden.

Wien. Bei der am 18. Dezember 1908 stattgefundenen ordentlichen Hauptversammlung wurden nachstehende Herren in den Ausschuß berufen: Ignaz Mattis, Vorstand; Fritz Bauerreiß, I. Vorstand-Stellvertreter; Gustav Mayze, II. Vorstand-Stellvertreter; Josef Schattauer, I. Schriftführer; Leopold Kummenecker, II. Schriftführer; Oskar Molitor, III. Schriftführer; Hans Proißel, Säckelwart; Rudolf Hamburger, Turenwart; Rud. Rieß, Bücherwart; Karl Beer, Josef Schwarzinger, Johann Seifert, Franz Täubert, Beiräte.

Worms. Die Sektion zählte im 10. Vereinsjahre 211 Mitglieder. Die Geschäfte leitete der am 13. Dezember 1907 gewählte Vorstand, bestehend aus folgenden Herren: Apotheker Lorbach, I. Vorsitzender; Dr. Marx, II. Vorsitzender; Buchhändler Stern, Rechner; Prof. Hattemer, I. Schriftführer; Architekt Rohr, II. Schriftführer; L. A. Mayer, Hüttenwart. Vorträge wurden gehalten von Prof. Hattemer: «Meine Reise durch Griechenland im Frühjahr 1908» und durch die Firma Voigtländer & Sohn, Braunschweig über «Oberengadin». Beide Vorträge waren von Lichtbildern begleitet. Die Wormser Hütte wurde von 460 Personen besucht, 87 übernachteten.

Inhaltsverzeichnis: Neue Hochturen in den Zentralpyrenäen. Von Kurd Endell. — Winterfahrten in der Silvretta. Von W. Engelhardt. — Die Klausener Hütte an der Kassianspitze. Von R. v. Klebelsberg. — Die alpinen Unglücksfälle des Jahrs 1908. Von Dr. J. Moriggl. (Fortsetzung.) — Kassenbericht für das Jahr 1908. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten. — Anzeigen.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest. Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 4. **München-Wien,** 28. Februar. 1909.

Eine Besteigung der Cima Belprà (Westwand).

Von **Chr. Nissen** in Seelze bei Hannover.

Es ist wirklich ein kleines Paradies, das die fleißige und geschickte Hand des unübertrefflichen Wirtschafters um die von ihm verwaltete San Marco-Hütte des Club Alpino Italiano hervorgezaubert hat. Ganz von üppig blühenden Rosen umrahmt — blühende Rosen 1900 m über dem Meere! — liegt das Häuschen da; Beete von Edelweiß, Astern, Levkojen, Phlox und Zinien bilden den Rahmen dazu, Anpflanzungen von Erbsen, Radieschen und Salat sprechen zu den Sinnen des materiell Veranlagten und verheißen unvermutete Genüsse; eine Laube von wirklichen Weinreben droht den strengen Sinn des tatendurstigen Alpinisten zu verweichlichendem, träumerischem Verweilen zu verführen. Kann man sich denn ein köstlicheres Plätzchen zu genießendem Schauen denken als dieses hier, geschützt gegen die rauhen Winde des Nordens, offen südlichem Licht und milden Lüften, angesichts des prachtvoll aufgebauten Monte Pelmo und seines gewaltigen, schneeglitzernden Nebenbuhlers, des Antelao!

Wenige nur kennen diesen entzückenden Ort; ich will es nicht beklagen; bleibt nur fern, ihr vielen Überflüssigen und zieht nach wie vor eure Straße über Nuvolau, Caprile und Fedajapaß.

Meine beiden Freunde, Dr. Koitzsch und Paul Fuß aus Hannover, hatten von der San Marco-Hütte aus schon dem Antelao einen Besuch abgestattet und begrüßten mich von weitem mit freudigem Juchzen, als ich am 21. Juli 1908 nachmittags von San Vito hinaufstieg, und Koitzsch ergriff mich bei meiner Ankunft mit seinen langen, sehnigen Kletterarmen und schwenkte mich Wehrlosen 10—20mal um seine Achse durch die Luft, so daß mein italienischer Träger angesichts des Übermuts des Tedeschi ganz sprachlos wurde.

Erst nachdem unsere körperliche und geistige Achsenstellung wieder in die Normallage gerückt war, wandte sich unsere Aufmerksamkeit unserer nächsten alpinen Aufgabe, der Westwand der Cima Belprà, 2939 m, zu.

O. Lecher und Frau mit den Führern Arcang. Siorpaes, Arc. Dibona und Pietro Dimai erreichten am 17. August 1900 zuerst den Gipfel durch die Westwand und über den Südgrat; die ziemlich lange Kletterei ist nicht häufig wiederholt worden, von Führerlosen, soweit wir erfahren konnten, überhaupt noch nicht.

Man übersieht von der Hütte recht gut den größeren Teil des Anstiegs; der große von Purtscheller erwähnte Kamin mit seinem überhängenden Einstieg fällt namentlich auf. Leider ließen wir uns durch eine Angabe des Hüttenwirtschafters verlocken, der uns erzählte, man vermiede neuerdings den Kamin, indem man weiter oben von der Geröllschlucht aus durch die Wand unmittelbar das obere Band erreichen könne. — Das beschlossen wir zu versuchen.

Am nächsten Morgen gegen 5 U. verließen wir die Hütte, verfolgten zunächst eine Viertelstunde den zur Forcella piccola führenden Pfad und schwenkten dann links ab in die zwischen Cima Belprà und einem Vorgipfel sich herabziehende, in ihrem unteren Teil einem ausgetrockneten Gebirgsbach ähnliche Geröllschlucht; etwa $1^1/_2$ Stunden pflügten wir durch das elende Geröll hinauf, wobei einige kleine, plattige Kletterstellen notdürftig etwas Abwechslung gewährten. Dann beschlossen wir, daß ein rechts einsetzendes, deutlich ausgeprägtes Band die Ehre haben sollte, von uns als «Schlüssel der Ersteigung» — wie es immer so hübsch heißt — benutzt zu werden. Leider zeigte es sich, daß der Schlüssel zu dem Schloß nicht paßte, und nachdem wir beinahe eine Stunde über immer schwieriger werdende Bänder und Stufen geklettert waren, kamen wir an Plattenwände, bei deren Anblick wir uns verlegen und höflich zurückzogen.

Wir hatten durch diese «Morgenpromenade» leider zu viel Zeit eingebüßt und wurden uns darüber klar, daß uns für heute der Gipfel verloren sei. Etwas mißmutig stiegen wir die Geröllschlucht hinab und spähten nach dem unteren Bande aus, um nun wenigstens für den nächsten Tag den ersten Teil des ursprünglichen Westanstiegs auszukundschaften. Das Band war nicht schwer zu finden; zunächst mit Schutt bedeckt, führt es bald auf steile, edelweißreiche Rasenhänge und dann schräg hinauf zu einem großen Geröllabsatz, wo man über sich den Kamin erblickt. Der Zugang dazu erschien nach der Beschreibung zweifelhaft; darnach mußte man annehmen, daß das Band an den Fuß des Kamins führt, was jedoch nicht der Fall ist. Wir versuchten von links her über plattige Stufen hinaufzuklettern; es ging recht schwer und wir gaben es auf, da wir zu der Ansicht kamen, daß das wohl kaum der richtige Zugang sein könne. Nach rechts hinauf führte eine breite, schrofendurchsetzte, steile Geröllrinne; vielleicht war es möglich, von dem oberen Teil der Rinne nach links schwenkend, zum Fuß des Kamins zu gelangen. Dr. Koitzsch als Besitzer der längsten Arme und Beine unternahm

die Erforschung und kam mit der Nachricht zurück, daß es wahrscheinlich gehen würde.

Beschwert mit diesem kostbaren Wissen als einziger Ausbeute von einem nicht arbeitsarmen Tage, kehrten wir hungrig und durstig zur Hütte zurück, wo unser liebenswürdiger Wirt bald alles aufbot, um uns auf dem alterprobten Wege durch den Magen unsere gute Laune wiederzugeben; und als wir am Nachmittag in der Weinlaube beim Kaffee und der Zigarre saßen, da sagten wir wie Siegmund: «Die Sonne lacht uns nun neu!»

Sie lachte nicht mehr, als wir am nächsten Morgen 4 U. zu neuen Taten auszogen; abgesehen davon, daß sie es nach den Vorschriften der Astronomie um diese Zeit noch gar nicht durfte, hüllte dichter Nebel alles in sein mißmutiges Dunkelgrau und legte sich lähmend auf unsere Stimmung. Bei dem Einstieg zum unteren Bande, etwa eine Stunde von der Hütte, warteten wir zunächst eine halbe Stunde vergebens auf Besserung des Wetters. Dann gingen wir weiter und erreichten den großen Geröllabsatz. Hier mußte es sich entscheiden. Bei andauerndem Nebel wollten wir keinesfalls die mächtige Wand angehen, bei der die Auffindung des Anstiegs durchaus nicht leicht schien. Also nochmals warten! Ein kleines Frühstück schien dabei am Platze zu sein, vermochte aber nicht, uns lange genug zu beschäftigen. Unser Freund Fuß war bei allerschlechtester Laune! Was war dabei zu machen? Man sagt, daß die holde Dichtkunst imstande ist, die Wolken von der Stirn bekümmerter Sterblicher zu zerstreuen. Also begannen Koitzsch und ich ein reichliches Maß von schnadahüpfelähnlichen Gebilden über ihn auszuschütten, indem der eine die erste Hälfte dem anderen zuwarf, worauf der andere das fertige Musenerzeugnis mit einem passenden Reim versehen an den Bestimmungsort beförderte. Trotzdem der Inhalt dieser lustigen Xenien sich in liebenswürdiger Weise mit dem Gemütszustand unseres Freundes Fuß beschäftigte, gelang es uns merkwürdiger Weise doch nicht, seine Laune zu verbessern, und wir begannen zu bedauern, daß wir die Perlen unserer Dichtkunst so — übel angewandt hatten.

Inzwischen hatte die Sonne immer häufiger Versuche gemacht, der Wolken Herr zu werden; einzelne Ausblicke eröffneten sich auf den licht- und glanzvollen Antelao, und wir beschlossen, nachdem wir ungefähr eine Stunde so gewartet hatten, den Aufstieg fortzusetzen. Wir stiegen also ungefähr in der Richtung des unteren Bandes die breite, seichte, steile Geröllrinne hinauf, überkletterten die unangenehmen brüchigen Schrofen, wandten uns dann nach einiger Zeit wieder über brüchiges Geschröf und Rinnen scharf nach links und kamen so schließlich an plattiges Gestein wenig unterhalb des Kamins.

Man sah nun allerdings, daß der überhängende Einstieg zu dem Kamin bösartig, und daß an einen unmittelbaren Einstieg, selbst mit Benutzung des menschlichen Steigbaums, etwa in Gestalt des langen Dr. Koitzsch, nicht zu denken war. Wir kletterten schräg nach rechts hinauf und gelangten so in eine kleine Nische etwas über dem Beginn des Kamins und ungefähr 7—8 m rechts davon. Ein von der Wand zum Teil frei abstehender Pfeiler von allerdings recht bedenklicher Brüchigkeit bot Gelegenheit, den Vorankletternden durch das dahintergelegte Seil etwas zu versichern, und Fuß als «Spezialist für Traversen» ging ans Werk.

Etwas Ähnliches wie ein plattiges Band führt an den Kaminschlund; die Tritte sind sehr schlecht, glatt und nach außen geneigt; Griffe sind nur andeutungsweise vorhanden. Fuß hatte sehr schwere Arbeit und kam nur langsam tastend weiter; Dr. Koitzsch versicherte so gut es ging. Ich konnte von meinem Standpunkt aus den Kletternden nicht sehen und stellte während der langen, etwas aufregenden Wartezeit philosophische Betrachtungen an über eine um mich herumsummende Fliege; sie schien mir plötzlich sehr beneidenswert. Sie brauchte sich nicht viel um Griffe und Tritte zu plagen; wenn sie mal keinen guten Stand hatte, dann breitete sie einfach ihre — —

Ah! Jetzt hatte Fuß sich in den Kamin hineingeschwungen, rief uns aber zu, daß dort zunächst immer noch kein allzu beneidenswerter Aufenthaltsort sei; er verstaute seinen Rucksack und schob sich, unseren Blicken verborgen, vorsichtig empor. Immer rascher glitt das Seil über die Platten und bald kündete uns sein Juchzer, daß er sicheren Stand hatte. Das 30 m lange Seil genügte aber nicht, um uns beide daran nachkommen zu lassen, und so mußte zunächst Koitzsch an das eine Ende ein dünnes Hilfsseil anknüpfen, und dann konnte ich nachkommen. Ich fand die Traversierstelle in der Tat ganz ungewöhnlich schwer und bewunderte die Schneidigkeit des Vorankletterers. Ich konnte mich zuerst gar nicht entschließen, den Schwung in den Kamin hinein zu unternehmen, bis ich endlich, durch einen Trittwechsel in eine günstigere Stellung gebracht, es wagen konnte. Ich fand auch bestätigt, daß die ersten paar Meter im Kamin sehr schwer waren, da man sich schlecht verklemmen konnte und Tritte und Griffe fast völlig fehlten. Dann wurde es besser. Mit gewohnter Sicherheit und Gewandtheit folgte der lange Doktor schnell nach. Die Überwindung des Kamins hatte etwa $^3/_4$ Stunden gedauert und wir begriffen jetzt, daß die Erstersteiger, wie uns der Hüttenwirt gesagt hatte, zwei Stunden dazu gebraucht haben.

Wir rollten nun das Seil zusammen, in der Hoffnung, es für den weiteren Teil unserer Bergfahrt nicht mehr zu brauchen, was sich auch bestätigte. Von unserem Stande aus querten wir sofort durch einen Seitenast aus dem Hauptkamin heraus und gelangten dann durch mehrere sehr hübsche Kamine und über Schrofen gerade hinauf auf das obere Band, das wir zunächst horizontal nach rechts verfolgten; nach einiger Zeit bei einem kleinen, von der Hütte aus sichtbaren Schneefleck verästelt sich das Band; wir blieben auf dem unteren, breiten Teil; der übliche Weg scheint sich aber, wie wir später beobachteten, schräg nach oben zu wenden.

Bei der schweren Arbeit an dem Kamin hatten wir wenig Aufmerksamkeit für das Wetter gehabt. Jetzt empfanden wir es sehr unangenehm, daß uns dichter Nebel umgab, und nach einiger Zeit zogen wir es vor, uns auf dem Bande niederzulassen, um einen Ausblick auf den weiteren Weg abzuwarten. Es dauerte ziemlich

lange, wohl 20—30 Minuten, bis das Gewölk sich soweit lichtete, daß wir schräg rechts über uns den Grat sehen konnten; wir setzten nun den Anstieg in dieser Richtung über gut gangbare Schrofen fort und kamen auf ein scharf ausgeprägtes Band, das uns alsbald zum Grat führte.

Ziemlich steil über zum Teil ausgezeichnetes Gestein ging es hier in reizvoller Kletterei flott hinauf. Kamine verschiedenster Spielarten, zum Spreizen, zum Stemmen, und interessante Wandstufen boten viel Anregung. Wir berührten dabei auch eine Stelle, wo einige Meter links von unserem Wege ein Band einmündete, auf dem leere Flaschen usw. uns Grund zu der Annahme lieferten, daß hier der übliche Weg den Grat erreicht. Dr. Koitzsch hatte sich inzwischen stillschweigend zum «Schrittmacher» auserkoren und wir kamen rasch vorwärts. Trotzdem dauerte der Aufstieg ziemlich lange, da die zu überwindende Höhe recht beträchtlich ist. Schließlich sahen wir, um eine Ecke biegend, die Scharte zwischen Vorgipfel und Hauptgipfel; ein schmaler, bei einiger Vorsicht gut gangbarer Riß führte ziemlich wagrecht durch die Platten des Vorgipfels hinüber zur Scharte, und von da stiegen wir unmittelbar hinaut zum Gipfel, ohne erst lang nach dem von Purtscheller angeführten, gewöhnlichen Anstieg zu suchen. Punkt $12^1/_2$ U. betraten wir den Gipfel, froh bewegt, daß uns trotz des ungünstigen Wetters die Besteigung doch gut gelungen war. Wir waren $8^1/_2$ Stunden unterwegs gewesen; davon entfielen ungefähr zwei Stunden auf unfreiwilligen, durch Nebel bedingten Aufenthalt.

Eine schöne Aussicht wurde uns nicht beschieden; nur vereinzelte Ausblicke gönnte uns der rastlos wogende Nebel, und nach einstündiger Ruhe verließen wir um $1^1/_2$ U. den Gipfel, um auf demselben Wege zur Hütte abzusteigen.

An dem unteren, schweren Kamin legten wir einen Seilring und seilten uns über den Überhang ab.

Kurz nach 6 U. betraten wir unser rosenumranktes Heim und gaben uns ganz der dankbaren Arbeit hin, für das wohlverdiente Mahl die hauptsächlichsten Marksteine festzulegen.

Am nächsten Morgen wanderten wir bei köstlich frischem Sonnenwetter, ledig der schwersten Lasten (sogar einen Träger hatte unser vorzüglicher Wirt uns verschafft!), über die Forcella grande nach Casa San Marco im Val d'Anziei; doch den Schleier tiefsten Geheimnisses will ich darüber breiten, wie wundervoll dieser Übergang ist, durch welche Märchenwälder mit Riesenzauberblumen und phantastischen Schätzen von köstlichen Erdbeeren und Heidelbeeren uns ein schmaler, verschwiegener Weg führte; ich fürchte, die weitverbreiteten Glieder der «berühmten» Familie Ekel könnten davon erfahren und daherkommen und mit täppischen Füßen das holde Paradies zertreten.

Die alpinen Unglücksfälle des Jahres 1908.

Von **Dr. J. Moriggl** in München.

(Schluß.)

C. Führerturen.

a) Durch Absturz von Fels oder Rasen verunglückt. (Ursachen wie bei *A.*)

1. Eigensinn hat oft die schwersten Folgen gezeitigt. So ließ sich ein Engländer am Neujahrstage in größerer Gesellschaft und in Begleitung von vier Führern auf dem Wege zur Mischabel-Hütte nicht anseilen, ging als letzter und stürzte in den vereisten Felsen zutode. Ein energisches Auftreten der Führer hätte dem Manne vielleicht doch zum Bewußtsein gebracht, daß er durch seinen Eigensinn nicht nur sich schaden, sondern auch seinen Begleitern Ungelegenheiten bereiten konnte.

2. Eine Berliner Lehrerin wurde von ihrem Führer an der Birkkarspitze im Karwendel über eine Wandstufe abgeseilt, da fand der Führer das Seil auf einmal überflüssig und seilte ab. Plötzlich stürzte die Dame von ihrem Standpunkt rücklings ab und erlitt am Kopfe tödliche Verletzungen. Der Führer glaubt, es müsse seine Klientin plötzlich ein Unwohlsein (wahrscheinlich Schwindel) erfaßt haben, anders könne er sich den Absturz nicht erklären. Jedenfalls ist der Führer nicht ganz von Schuld freizusprechen. Wenn einem Führer das Seil zu lästig wird, dann hat er den Beruf verfehlt. Es wäre höchste Zeit, daß der Sache näher auf den Grund gegangen wird, denn bis jetzt ist noch keine sachgemäße Untersuchung des Falls eingeleitet worden.

3. Der in den alpinen und Tagesblättern sattsam besprochene Unfall eines Münchner Offiziers auf dem Watzmann ist, man mag die Sache drehen und wenden wie man will, nicht ohne Verschulden des Führers herbeigerufen worden. Eine derart zusammengesetzte Turistengesellschaft gehört auf dem eingeschlagenen Wege einfach angeseilt zu werden. Die Führer, die fast täglich denselben Weg gehen, werden so sorglos, daß sie nur durch einen derartigen Unfall aus ihrer Gemütsruhe aufgestört werden können. Wenn sie sich stets vor Augen halten würden, daß sie die volle Verantwortung für das Leben der ihnen Anvertrauten übernehmen müssen, würden sie im Anseilen lieber des Guten zu viel als zu wenig tun.

4. Ein Führer erkletterte mit zwei italienischen Touristen den Pizzo Badile. Trotz der Warnung des Führers an den einen Turisten, stehen zu bleiben, bis er den zweiten aufgeseilt habe, kletterte der erste voraus und stürzte dabei zutode, ohne daß die beiden anderen vom Falle etwas merkten. Wenn die Verhältnisse wirklich so liegen, wie die Blätter melden, ist der Führer an dem Unfalle unschuldig. (M. 1908, 234.)

b) Auf Schnee oder Eis verunglückt.

5. Eine schwere Schuld haben sich jene Führer aufgeladen, welche am 9. Februar drei Turisten auf das Mönchsjoch führten. Man überschritt unangeseilt den verschneiten Gletscher, die Schier auf den Schultern, und die Folge war, daß einer der Teilnehmer, ein Wiener Bankbeamter, in einer Gletscherspalte versank. Zum Glücke war der Arme infolge des tiefen Sturzes offenbar gleich tot, denn wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, hätte man ihm nicht einmal Hilfe leisten können, da die beiden Herren Führer insgesamt nur 25 m Seil (für 5 Personen!) bei sich hatten. Wie auch der nächste Fall ergeben wird, stehen einzelne Schweizer Führer einigen unserer Ostalpenführer an sträflichem Leichtsinne und Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl nicht nach.

6. Bei einer Tur auf den Mönch stürzte ein bekannter Münchner Hochturist mit seinem Führer infolge eines Wächtenbruchs 400 m tief über einen Eishang auf den Gletscher ab. Der Herr brach sich beide Beine und erlag im Krankenhause den erlittenen Verletzungen; der Führer beschädigte sich unbedeutend. Der sehr bergerfahrene Turist machte den Führer aufmerksam, daß die Seildistanz zum Begehen der Wächte doch wohl viel zu kurz sei, daß er sich wenigstens nicht in den vorhandenen Spuren, sondern weiter vom Rande der Wächte weg halte; der Führer verstand es natürlich besser, ließ sich nicht belehren und mit einem Krach sausten Wächte, Turist

und Führer in die Tiefe. Der Fall erinnert lebhaft an den bekannten Sturz Payers, der jedoch glücklicher verlief und nicht dem Eigensinn des Führers zuzuschreiben war. (M. 1908, 228, 234; Alp. 1908, 166.)

c) Durch Steinschlag, Eis- oder Schneelawinen verunglückt.

7. Gelegentlich einer Wintertur, die 12 Fuscher Einheimische, darunter auch einige Bergführer, am 12. Februar in das Weichselbachtal unternahmen, geriet der größere Teil der Gesellschaft in eine Lawine, aus der vier Teilnehmer tot herausgezogen wurden. Die Führer scheinen sich selbst der drohenden Lawinengefahr nicht bewußt gewesen zu sein, sonst hätten sie wohl zur Umkehr geraten. (M. 1908, 50.)

8. Im Val Tuors verunglückte ein Turist samt seinem Führer am 9. März in einer Lawine tödlich.

9. An der Tête Rousse wurde ein Turist mit seinem Führer von einer Eislawine in die Tiefe geschleudert, wo beide zerschellten.

d) Infolge Unwetters oder Ermattung gestorben.

Kein Unfall.

III. Außeralpine Unfälle.

1. Auf dem Hoheneck in den Vogesen stürzte ein Herr auf einem schmalen Wege ab und blieb tot.

2. Vom Olgafelsen in der Schwäbischen Alb stürzte ein Kaufmann aus Reutlingen ab und wurde von den nachstürzenden Steinen erschlagen.

3. Auf dem Tünhersfelderfelsen (fränkische Schweiz) verunglückte ein Berliner Turist tödlich.

4. An der Teufelsmauer (Harz) fiel ein junger Franzose bei einer Kletterei zutode.

5. Auf dem Mönchstein (Sächsische Schweiz) stürzte ein Dresdener Kletterer 60 m tief ab und erlag den erlittenen Verletzungen.

6. Auf dem Reculet (Jura), 1720 m, gerieten im Januar 5 Personen in eine Lawine, aus der ein Teilnehmer der Tur tot hervorgezogen wurde.

7. In der Hörungerkette in Norwegen stürzte ein Turist bei einer Klettertur ab und wurde als Leiche gefunden.

Dadurch, daß in dieser Zusammenstellung, im Gegensatze zu den vorhergehenden, die nicht tödlich verlaufenen Unfälle ausgeschaltet, die tödlich verlaufenen Winterunfälle unter die halbalpinen und hochalpinen eingeschaltet wurden, erhalten die nachfolgenden Tabellen ein wesentlich anderes Bild als die der Vorjahre. Die Ziffern bedeuten nicht mehr die Zahl der Unfälle, sondern die Anzahl der Umgekommenen. Die Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgange vermindert sich daher bedeutend, da schwere Katastrophen, bei denen mehrere Menschen ihr Leben einbüßten, in dem verflossenen Jahre ziemlich häufig waren, und zwar: 1 Unfall mit 4 Toten, 2 Unfälle mit je 3 und 11 Unfälle mit je 2 Toten; es verbleiben sohin noch insgesamt (ohne die außeralpinen Unfälle) 90 Unfälle mit je 1 Toten. Die Gesamtzahl der 1908 in den Alpen verunglückten Turisten beträgt 104 Tote, dazu kommen noch 7 in außeralpinen Gebirgen Verunglückte. Für die unbedingte Richtigkeit dieser Zahl kann ich allerdings nicht bürgen, da mir die Zeitungsausschnitte über alpine Unfälle im verflossenen Jahre sehr unregelmäßig zukamen. Eine Folge davon kann sein, daß kaum unter den hoch-, wohl aber unter den halbalpinen Unfällen einige fehlen, wodurch die Gesamtzahl der Umgekommenen noch etwas erhöht werden dürfte. Die Nachrichten über manchen Unfall sind trotz Einholens von Erkundigungen von den nächstgelegenen Ortschaften so spärlich, daß man oft nicht einmal erfährt, ob der Verunglückte allein oder in Begleitung, welches die Ursache seines Unfalls usw. war, so daß man oft im Zweifel ist, ob ein halb- oder ein hochalpiner Unfall vorliegt. Trotz der vielen Zeitungsschreiber mangelt es noch sehr an zuverlässiger Berichterstattung. Eine Zeitung druckt die Notiz über einen Unfall womöglich noch verstümmelt von der anderen ab, so daß man über viele Unfälle nicht annähernd unterrichtet ist.

Wenn daher jemand in der vorstehenden Zusammenstellung einen Unfall des Jahrs 1908 vermißt oder die Einreihung desselben als verfehlt erkennt, so kann ich mich mit der Mangelhaftigkeit der mir zugekommenen Berichte rechtfertigen.

Nachstehende Tabellen sollen die ziffermäßige Verteilung der Umgekommenen nach Art und Ort des Unfalls übersichtlich darstellen.

Tabelle I. Hochalpine Unfälle.

Umgekommen in den Westalpen	*a)* Auf Fels etc.	*b)* Auf Eis etc.	*c)* Durch Steinschlag etc.	*d)* Durch Unwetter etc.	Summe
Allein	3	1	—	—	4
Führerlos	13	2	5	4	24
Mit Führer	2	2	4	—	8
Summe	18	5	9	4	36

Umgekommen in den Ostalpen	*a)* Auf Fels etc.	*b)* Auf Eis etc.	*c)* Durch Steinschlag etc.	*d)* Durch Unwetter etc.	Summe
Allein	9	1	—	1	11
Führerlos	11	2	2	3	18
Mit Führer	2	—	4	—	6
Summe	22	3	6	4	35

Die beiden Hälften der Alpen haben sich eine gleiche Beute unter den Alpinisten geholt. Als besonders bemerkenswert muß die Zunahme der Führerlosen in den Westalpen, und jene der Alleingeher in den Ostalpen hervorgehoben werden, die auch in den Unfallziffern ihren Ausdruck findet. Und noch eine Erscheinung, die man früher nicht in dem Maße beobachten konnte wie jetzt: die Unfälle, die sich auf Fels ereignen, mehren sich in den Westalpen bei der ungeheuren Zunahme der Turen auch auf unvergletscherte Gipfel ganz bedeutend. Auch die Schweiz hat heute ihr Sonntagsturistenpublikum aus allen Ständen, das zur Vermehrung hoch- und halbalpiner Unfälle durch Besteigung von niedrigeren Felsbergen in der Nähe seiner Heimat beiträgt. Die vielgeschmähten hohen Führertaxen der Schweiz sind es sicherlich nicht, welche das Führerlosgehen fördern, wie sie es auch bei uns nicht sind. Es wird kein vernünftiger Mensch eine Tur deshalb, weil ihm der Führer zu teuer ist, allein wagen, von der er sich sagen muß, daß er ihr eigentlich nur mit einem Führer gewachsen ist, wie auch jemand, der die Taxe nicht zu scheuen braucht, sich nicht einfallen läßt, eine Tur, der er sich allein oder mit gleichwertigen Gefährten gewachsen glaubt, mit Führer zu unternehmen.

Tabelle II. Hochalpine Unfälle.

Umgekommen im gesamten Alpengebiet	*a)* Auf Fels etc.	*b)* Auf Eis etc.	*c)* Durch Steinschlag etc.	*d)* Durch Unwetter etc.	Summe
Allein	12	2	—	1	15
Führerlos	24	4	7	7	42
Mit Führer	4	2	8	—	14
Summe	40	8	15	8	71

Weit mehr als die Hälfte (40 : 31) aller Umgekommenen sind bei Kletterturen verunglückt, was uns nicht wundern darf. Werden doch ungleich mehr Felsturen schwerer und leichter Art unternommen als Gletscherturen und namentlich mehr Felsturen als Gletscherturen von Unerfahrenen oder Leichtsinnigen, da ersteren die Gletscher eher ein unheim-

liches Gefühl erzeugen als die griffreichen Felsen, vielen aber eine Gletschertur als langweilig gilt und daher vermieden wird.

Die Unfälle, welche durch Steinschläge und Lawinen hervorgerufen wurden, sind nicht sehr zahlreiche, aber schwere. Drei Lawinenunfälle mit zusammen 8 Toten, und ein Unfall mit 3 Toten, stehen noch vier solche mit je 1 Toten gegenüber. Inwieweit Alleingänger Opfer von Steinschlägen geworden sind, läßt sich nicht beurteilen. Die Zahl der durch Unwetter (Schneesturm, Blitzschlag etc.) oder durch Ermattung zugrunde Gegangenen beträgt nur 8.

Auch die außeralpinen Unfälle haben zugenommen. Jeder Zacken und jedes Wändchen des deutschen Mittelgebirgs wird von unseren tatendurstigen Jungen als Kletterübungsplatz benützt und die unmöglichsten Aufstiege erzwungen. Was Wunder, wenn dabei auch mancher abstürzt. Doch ist die Sturzhöhe meist eine geringe und der Fall geht mit Verletzungen ab. Daß es auch mitunter Menschenleben kostet, zeigen die obigen Fälle.

Die Zahl der 1908 verunglückten Alpenvereinsmitglieder schätze ich nach Stand und Herkunft der Verunglückten, und zwar auf wenigstens 30, das ist fast ein Drittel der Gesamtsumme. Meinem vorjährigen Ersuchen, die Sektionen möchten mir mitteilen, ob und unter welchen Umständen Mitglieder verunglückt sind, ist — keine nachgekommen.

Werfen wir noch einen Blick auf die Opfer der Vorjahre, so finden wir, daß zwar eine Vermehrung

	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	Summe
Umgekommen	53	70	76	72	56	98	85	104	614

eingetreten, die Zahl der Umgekommenen des Jahrs 1906 aber nur unwesentlich überschritten ist. Es ist also noch kein Grund vorhanden, über eine erschreckende Zunahme der Opfer des Bergsports zu klagen, um so weniger, als eine große Anzahl der Umgekommenen nicht Opfer der Berge, sondern Opfer des eigenen Leichtsinns geworden ist.

Zur Karte der Brenta Gruppe.

Von **O. v. Pfister** in München.

In dem Aufsatze in der «Zeitschrift» 1908 «Begleitworte zur Karte der Brentagruppe» wird ausführlich geschildert, wie die Karten, speziell unsere Alpenvereinskarten, zustande kommen. Eines wesentlichen Moments ist jedoch dabei nicht gedacht worden, nämlich des großen Anteils, den das k. u. k. Militärgeographische Institut in Wien an der Sache hat. Alle Kartenwerke und somit auch unsere Karten basieren in erster Linie auf den topographischen Aufnahmen der staatlichen Bureaus; nur in sehr seltenen Fällen finden eigene Aufnahmen statt, wie dies seinerzeit bei der Karte des Berchtesgadner Landes von Waltenberger (Zeitschrift 1885/87) der Fall war. Für das österreichische Alpengebiet kommen nun die Aufnahmen des k. u. k. Militär-geographischen Instituts in Betracht, dessen allbekannte Leistungen wiederholt von berufener Seite auch in unseren Vereinsschriften gewürdigt wurden. (Vergl. z. B. den interessanten Aufsatz Prof. Dr. E. Oberhummers über die «Entstehung der Alpenkarten» in Zeitschrift 1903.) Mit Recht hat Prof. Dr. Penck (Geograph. Zeitschrift 1900, S. 327) hervorgehoben, daß die österreichische Spezialkarte es unverkennbar gewesen sei, die zu führerlosem Wandern im Hochgebirge angespornt hat. Unbedingt gültig ist jedenfalls der Satz, daß ohne die Arbeiten des Instituts überhaupt alle anderen detaillierten Kartenwerke über die österreichischen Alpenländer unmöglich gewesen wären.

Die vom k. u. k. Militär-geographischen Institute zur Verfügung gestellten Kopien der Originalaufnahmen sind somit auch die unerläßliche Grundlage aller Alpenvereinskarten, die österreichisches Gebiet betreffen, und sie waren selbstverständlich auch bei der Brentakarte unentbehrlich. Bei dieser hat das genannte Institut mit äußerst liebenswürdigem Entgegenkommen noch weitere wesentliche Beihilfe geleistet, indem es außer dem trigonometrischen Netze noch eine sehr große Anzahl von photogrammetrisch der Lage und Höhe nach bestimmten Punkten nebst 183 dazu gehörigen Photographien bereitwilligst zur Verfügung stellte; dadurch konnten nicht bloß viele Monate Arbeit im Terrain erspart werden, sondern ohne diese Unterstützung wäre es vielleicht kaum möglich gewesen, die Sache überhaupt durchzuführen.

Aus den vorstehenden Andeutungen ist zu ersehen, wie sehr zu Dank verpflichtet der D. u. Ö. Alpenverein dem genannten Institute, speziell auch bei der Brentakarte ist und daß diesem ein sehr wesentlicher Anteil an dem Erfolge gebührt. Das große sympathische Interesse, welches das k. u. k. Militär-geographische Institut der kartographischen Tätigkeit des Alpenvereins entgegenbringt, ist für diese von außerordentlichem Wert.

Wenn vorhin erwähnt wurde, welch ein verdienstliches Werk die österreichische Spezialkarte nach dem Urteile aller Fachmänner ist, so darf bei einem Vergleiche dieser Spezialkarte mit den die Einzelnheiten der Hochregionen speziell behandelnden Alpenvereinskarten — bei denen auch der größere Maßstab ins Gewicht fällt — ein Umstand nicht übersehen werden: Bei der früheren Aufnahme der Monarchie, vor etwa 38 bis 40 Jahren, konnten die damals als militärisch minder wichtig angesehenen Fels- und Gletschergebiete schon mit Rücksicht auf die gebotene rasche Durchführung der Arbeiten nicht mit jener Genauigkeit aufgenommen werden, wie dies bei der jetzt im Zuge befindlichen Neuaufnahme der Fall ist, welche auch über die Photogrammetrie und Stereophotogrammetrie als neue Hilfsmittel verfügt. Wem Gelegenheit geboten ist, die Originalaufnahmen des Militär-geographischen Instituts einzusehen und sich über die gegenwärtig angewendete Aufnahmsmethode zu informieren, der wird die vollste Überzeugung gewinnen, daß in jeder Beziehung den strengsten Anforderungen Genüge geleistet wird und daß auch die Klarheit und Schönheit der Darstellung kaum überboten werden können. Allerdings ist es bedauerlich — doch gleichzeitig auch begreiflich —, daß gerade die in plastischer Farbengebung gehaltenen Originalaufnahmen der turistisch so interessanten Gebiete, welche in den letzten Jahren vom Militär-geographischen Institute bearbeitet wurden, aus militärischen Gründen der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden können.

Bei den Aufnahmen wird mit der größten Sorgfalt verfahren. Die mit der Mappierung betrauten Offiziere stellen im Felde direkt nach der Natur eine fertige Terrainzeichnung nach der genau festgesetzten Schraffenskala her, die in Verbindung mit dem äußerst dichten Punktnetz ein genaueres Eintragen der Schichtenlinien ermöglicht, als das bloße Zeichnen einzelner Linien nach der Natur. Man kann daher auch nicht von einfacher Interpolation der Höhenschichtenlinien in dem Sinne sprechen, als ob diese im Bureau rein willkürlich gezogen würden. Auch bei der Brentakarte wäre es unmöglich gewesen, alle Höhenschichtenlinien bloß nach der Natur bei der Aufnahme einzuzeichnen, sondern es konnten die vom Institute überlassenen Punktnetze als Unterlage dienen. Es wäre daher vollständig unzutreffend, von einer «verfehlten Methode» zu sprechen.

Auch eine andere Bemerkung in den «Begleitworten» bedarf einer Richtigstellung, beziehungsweise Aufklärung. Es heißt dort: «Bei dem neuen, vom Militär-geographischen Institut errichteten trigonometrischen Signal 2597 ist die Aussicht beschränkt und ich wende mich deshalb dem alten, höhergelegenen Punkte der Katastermessung zu, der einen vorzüglichen Überblick auf die Nordkette der Brentagruppe gewährt.» Dieses neue Signal mußte speziell für die Präzisionsaufnahme errichtet werden, weil man nur von ihm aus die Ostseite des Stockes anschneiden und vermessen konnte. Dieses Signal war daher keineswegs, wie etwa vermutet werden könnte, neben

dem alten der Katastermessung zwecklos oder widersinnig und seine Bedeutung muß einem Fachmanne, der an Ort und Stelle die Situation überblickt, ohneweiters klar werden.

Aus dem Vorstehenden dürften unsere Mitglieder wohl die Überzeugung gewinnen, daß die kartographische Bearbeitung der österreichischen Alpenländer, wie bereits Prof. Dr. Obermummer in dem vorhin erwähnten Aufsatze hervorhob, mit besonderer Sorgfalt erfolgt und daß dank der ausgezeichneten Leistungen des Militär-geographischen Instituts sowie der von dieser Seite stets bereitwilligst geleisteten werktätigen Unterstützung, auch der Alpenverein die fortschrittliche Entwicklung der alpinen Kartographie zu fördern vermag.

Unser alpin-handschriftliches Archiv.

In Nr. 2 der «Mitteilungen» vom Vorjahre regte Herr Heinrich Steinitzer die zeitgemäße Gründung eines der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins anzugliedernden alpin-handschriftlichen Archivs an. Mit dieser bekanntlich 1902 ins Leben gerufenen Fachbibliothek ist ja schon längst eine Art von Vereinsarchiv verbunden, das die wesentlichsten Momente in der Geschichte des Gesamtvereins wie der einzelnen Sektionen in Flugblättern und Handschriften veranschaulicht, und einzelne rührige Sektionen steuern hierfür noch immer fleißig bei. Auch was Herr Steinitzer anstrebte, bestand bereits; doch war es nicht über die allerbescheidensten Anfänge hinaus gediehen. Einige wenige Briefe, die der Gründer der Bibliothek, Herr W. R. Rickmers, und ein paar seiner Freunde hier hinterlegt hatten, bildeten den überaus bescheidenen Grundstock des neuen Archivs.

Leider fiel der sehr begrüßenswerte Gedanke Steinitzers nur zum Teil auf fruchtbaren Boden und die Zahl der Briefe von namhaften Alpinisten, alpinen Forschern und Schriftstellern wie von — sit venia verbo — unseren Alpenvereinsgrößen, die das Archiv nun besitzt, beläuft sich derzeit nur auf 270. Fürwahr, diese Zahl steht in gar keinem Verhältnis zu der ausgedehnten Korrespondenz der verschiedenen um die alpine Sache verdienten Persönlichkeiten!

Unter den Briefschreibern sind nicht nur einige Pioniere der deutschen Alpinistik und ihre berufenen Nachfolger sowie spätere Hochturisten und Ostalpenfreunde vertreten (Grohmann, Harpprecht, Payer, Weilenmann, Benesch, Diener, Euringer, Wolf v. Glanvell, Heinrich Heß, Purtscheller, Blodig, Lammer, Lendenfeld, Merzbacher, Pfannl, Stüdl u. a. m.), sondern auch Bahnbrecher und Förderer der wissenschaftlichen Alpenforschung (Finsterwalder, Hann, Hörmann, Ed. Richter usw.); aber auch außerdeutsche Bergsteiger und Hochgebirgsschilderer fehlen nicht (Conway, Coolidge, Dent, Freshfield, Mummery, Tuckett etc.).

Leider hat das handschriftliche Archiv von all den oben Genannten meist nur einen einzigen Brief, selbst von dem außerordentlich tätigen Eduard Richter! Und doch sollte eine solche Handschriftensammlung, wenn sie sich über das Niveau eines gewöhnlichen Schaustückes oder höchstens einer willkommenen Fundgrube für Graphologen erheben will, den größten Teil des brieflichen Nachlasses solcher in der Geschichte des Alpinismus unvergänglichen Männer besitzen, wenn sie — und darin ruht ihre praktische Bedeutung — früher oder später für biographische Zwecke nutzbar gemacht werden soll.

Bei den Alpenfreunden, die einer jüngstvergangenen Periode angehören, läßt sich dieses Ideal bei gutem Willen noch einigermaßen erreichen; bei den Hochturisten und alpinen Gelehrten früherer Zeitabschnitte müssen wir uns wohl damit zufriedengeben, wenn ihr Name überhaupt im Archiv vertreten ist.

Leider stammen die meisten Briefe unserer Sammlung aus der neueren und neuesten Zeit; der älteste (ein Schreiben von Harpprecht) ist aus dem Jahre 1869. Welche Lücken nach rückwärts klaffen, läßt sich aus den obigen Andeutungen ja einigermaßen ersehen. Zwar wird es kaum oder nur sehr schwer möglich sein, handschriftliche Dokumente von den Bergfreunden der ältesten Periode der Alpinistik bis zur Bezwingung des Montblanc und des Großglockners für unser Archiv zu erwerben (und die Faksimiles bilden doch nur einen dürftigen Notbehelf); allein Briefe der namhaftesten Erschließer der West- und namentlich der Ostalpen (von Saussure und den Ersteigern des Großglockners angefangen bis auf Ruthner, Specht, Sonklar, H. v. Barth, Karl Hofmann usw.) sollte dasselbe unbedingt sein eigen nennen können, wenn es Anspruch auf besondere Beachtung erheben will.

Das Archiv soll aber auch ein Stück Geschichte unseres Vereins spiegeln; daher muß es auch handschriftliche Kundgebungen von den Vätern des Österreichischen wie von den Gründern des Deutschen Alpenvereins und von den Leitern unseres großen Alpenbundes nach der Verschmelzung der beiden alpinen Brudervereine enthalten. Aber auch hier sieht es noch recht öde und kahl aus; denn nur die Namen Petersen, Adamek, Richter, Penck, Riegler und J. Scholz sind bis jetzt die einzigen Repräsentanten auf diesem Gebiete in unserem Archive, und zwar zumeist nur mit je einem Briefe. Eine erfreuliche Ausnahme in dieser Hinsicht bildet Paul Grohmann, von dem unser Archiv 20 Briefe bewahrt, weitaus die höchste Zahl von Briefen, die wir ein und demselben Briefschreiber verdanken!

Außer Briefen sind noch ganz besonders schätzbar alpine Aufsätze turistischen und wissenschaftlichen Inhalts, die nicht zur Drucklegung gelangten, dann in zweiter Reihe Manuskripte zu ähnlichen gedruckten Arbeiten, ferner aber auch Tage- und Turenbücher etc. Diese Schätze blieben unserm Archiv bisher verschlossen — mit Ausnahme eines Skizzenbuches von A. Schaubach, das von den Verwandten dieses berühmten Forschers gespendet wurde. Steub, Noë und Trautwein fehlen ganz! Der briefliche Nachlaß des erstern ist allerdings nicht mehr erreichbar; er befindet sich im Ferdinandeum in Innsbruck.

Hinsichtlich der Notwendigkeit einer handschriftlichen Sammlung alpinen Charakters brauche ich nur auf die Ausführungen Steinitzers in seinem bereits erwähnten Aufsatze zu verweisen.

Der Zweck dieser Zeilen ist lediglich der, einzelne Besitzer geeigneten handschriftlichen Materials, Private oder Vereinigungen (Alpenvereinssektionen), neuerdings zu veranlassen, dem Archiv dasselbe zu überlassen, und sei es auch, wenn sie sich nicht für immer von ihren Kostbarkeiten trennen können, unter ausdrücklichem Vorbehalt ihres Eigentumsrechtes. In ihren Schränken sind diese Sachen von aller Welt fast ganz abgeschlossen; im Archiv unseres Alpenvereins können sie jedoch von allen Vereinsmitgliedern, die sich hierfür interessieren, eingesehen werden. Im ersten Falle gleichen sie einem toten, im zweiten einem sich reich verzinsenden Kapitale.

Daß das Archiv auch die Fremden-, Führer- und Hüttenbücher nach Tunlichkeit sammeln und bewahren solle, wurde schon in der Generalversammlung zu Bamberg 1905 angeregt, und einzelne Alpinisten wie ganze Sektionen haben ihm hier manche schätzbare Gabe zugewiesen. (Die wertvollste hierunter bleibt wohl das älteste Fremdenbuch von Gurgl, das uns der Schriftleiter des D. u. Ö. Alpenvereins, Herr Heinrich Heß, überließ.)

Ein volles Jahr ist seit dem warmherzigen Appell Steinitzers verflossen. Möchte dieser neuerliche Hinweis reicherere Früchte tragen als bisher! Vielleicht mag der Gedanke den Sammeleifer in dieser Richtung anspornen, daß bei künftigen Generationen das Andenken an unsere alpinen Größen nicht allein durch ihre Werke, sondern ebenso sehr durch unmittelbare Äußerungen von ihnen, durch ihre handschriftlichen Aufzeichnungen, mächtig belebt wird und in vielen Fällen wohl fast greifbare Gestalt gewinnt.

Dr. A. Dreyer.

Das Alpine Museum des D. u. Ö. Alpenvereins.

Das von der Stadtgemeinde München in hochherziger Weise für das Alpine Museum gewidmete Gebäude der «Isarlust» ist nunmehr dem Zentral-Ausschusse übergeben worden und seit dem 23. Januar ist somit der D. u. Ö. Alpenverein im Besitz dieses stattlichen Baus, dessen Innenräume, im schmuckhaften Rokokostile ausgestattet, einen prächtigen Eindruck machen.

Wir bieten heute unseren Mitgliedern vorläufig eine Ansicht des Gebäudes und behalten uns vor, eine eingehende Beschreibung desselben folgen zu lassen.



Das Gebäude des «Alpinen Museums» in München.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Heidelberg. Aus dem Engadin sind mehrere Wegweiser durch das Val Sinestra zum Fimberpaß und durch das Val Tasna zum Tasnapaß gesetzt worden. Der Weg durch das Val Sinestra zur Paßhöhe soll markiert werden; von da ab zur Hütte ist bereits markiert. Der Zugang durchs Lareintal über das Ritzenjoch zur Hütte ist im Spätjahr markiert worden und soll noch verbessert werden. Ferner beabsichtigt die Sektion, zur Erleichterung des Übergangs von der Jamtalhütte zu ihrer Hütte einen Weg vom Fimbergletscher durch die Moräne zur Heidelberger Hütte in Angriff zu nehmen.

Tätigkeit der S. Hochpustertal. Die Tätigkeit war auch im abgelaufenen Jahre wieder hauptsächlich dem Erweiterungsbau der Dreizinnen-Hütte zugewendet. Dieser bereits im Jahre 1907 begonnene Bau wurde fertiggestellt und die hiedurch neu hergestellten Räumlichkeiten wurden eingerichtet. Die Kosten hiefür beliefen sich auf K 17.000.—. Am 9. September veranstaltete die Sektion eine feierliche Eröffnung der erweiterten Hütte, die unter großer Teilnahme seitens der Sektionsmitglieder und der einheimischen Bevölkerung vor sich ging und einen sehr schönen Verlauf nahm. Wie notwendig die Vergrößerung der Hütte war, zeigt der Besuch der Hütte im abgelaufenen Jahre, der gegenüber dem Vorjahre um rund 1000 Personen gestiegen ist. Das Hüttenbuch weist im abgelaufenen Jahre 2775 Besucher aus. Hievon haben 71 Besucher die Kleine und 90 Besucher die Große Zinne bestiegen. Nebst dem Hüttenbau wurden von der Sektion im abgelaufenen Jahre auch mehrere kleinere Wegverbesserungen ausgeführt.

Tätigkeit der S. Kempten. Die Kemptner Hütte wies 1908 einen Besuch von 2376 Personen auf, die Rappensee-Hütte von 1901 und die Tannheimer Hütte von 408 Personen. Dem andauernd starken Besuche der Rappensee-Hütte genügen die vorhandenen Räumlichkeiten nicht mehr, weshalb die Sektion als nächste dringende Aufgabe eine abermalige Vergrößerung dieser Hütte ins Auge fassen muß. Die Kemptner Hütte wurde vor einigen Wochen erbrochen. Der Einbrecher, der sich nicht bloß verschiedene Lebensmittel und Wertgegenstände aneignete, sondern auch die Hütte selbst beschädigte und verunreinigte, ist ermittelt worden und sieht seiner Bestrafung entgegen. Die Instandhaltung der Sektionswege erforderte auch im Jahre 1908 ansehnliche Ausgaben; für Unterhalt, Verbesserung und Markierung der Wege wurden nahezu M. 850.— aufgewendet. Dazu kam als bedeutendste Arbeit des vergangenen Vereinsjahrs die Herstellung eines Wegs auf den Biberkopf. Dieser Weg wird von der Rappensee-Hütte über den Biberkopf nach Lechleiten führen und ist zum größten Teil fertig-

gestellt. Es wird diese Anlage die großartigsten Landschaftsbilder und einen würdigen Abschluß unseres Allgäuer Höhenwegnetzes bilden.

Tätigkeit der S. Reutte. Infolge Zuwendung eines Betrags von M. 600.— seitens des Zentral-Ausschusses war es möglich, den Steig von oberhalb Roßschläg bis zum Sabachbache und von da zur Fahrstraße nach der Musauer Alpe, in der Länge von zirka 600 m herzustellen. Ebenso mußten sämtliche Brücken teils neu gebaut, teils benützungsfähig gemacht werden. Das im Jahre 1907 ausgeführte Stück des Steigs wurde ausgebessert und die Gesamtstrecke rot markiert. Diese nunmehr fertige Steiganlage stellt eine sehr günstige, längst erwünscht gewesene Verbindung mit dem vielbesuchten Raintale her. — Auch der Steig auf den Thaneller wurde (unter Leitung des Herrn Werner Riezler) fertiggestellt und von der Sektion «Werner Riezler-Steig» genannt. Der wichtige Steigbau Reutte—Dürrenberg—Säuling ist in das Arbeitsprogramm für heuer aufgenommen.

Tätigkeit der S. Tutzing. Die Haupttätigkeit erstreckte sich auf die Vollendung der im Herbste 1907 begonnenen Tutzinger Hütte an der Benediktenwand, deren Eröffnung bereits am 24. Juni 1908 stattfinden konnte. Trotz des schlechten Sommers erfreute sich das neue alpine Heim, dessen schmucke Bauart allgemeinen Beifall gefunden, eines Besuchs von zirka 2500 Personen, von denen 700 übernachteten. Der Gesamtaufwand für den Hüttenbau betrug M. 23.808.—. Durch eine neue Steiganlage, die links von der Tutzinger Hütte in mäßiger Steigung an dem Geröllfeld der Nordwandabstürze zum Glennerbergsattel hinanzieht und bei der Propstenwand in den von Tölz durch das Längental kommenden Weg einmündet, wurde ein weiterer lohnender Gipfelaufstieg zur Benediktenwand geschaffen und somit ein vollständiger 2½stündiger Rundgang um das stolze Massiv ermöglicht. Die mehrseitigen, abwechslungsreichen Anstiege, die in den letzten Jahren im Vereine mit der Sektion Bad Tölz unter Aufwendung beträchtlicher Mittel der beiden Sektionen teils neu angelegt, teils gründlich verbessert wurden, führen dem interessanten Gebirgsstock der Benediktenwand eine von Jahr zu Jahr steigende Schar neuer Freunde zu.

Tätigkeit der S. Würzburg. Von der Vernagt-Hütte (Ötztaler Alpen) wurde im abgelaufenen Jahre ein Weg zum Hintergraslturm angelegt, der heuer bis zur Hintergraslspitze, 3325 m, fortgeführt werden soll. Der Weg von der Edel-Hütte in die Stillup wurde neu markiert. Die Edel-Hütte hatte im vergangenen Sommer 685, die Vernagt-Hütte 478 Besucher.

Die **Stettiner Hütte** (der S. Stettin) in den Ötztaler Alpen wies im vergangenen Jahre 254 Besucher auf. Sie war wie bisher vom Führer Josef Dandler und seiner Frau vortrefflich bewirtschaftet. Die Wege im Gebiet der Hütte (ein Teil des Wegs von Pfelders war im Frühjahr durch Muren zerstört worden) wurden vor Beginn der Reisezeit gründlich ausgebessert und wo notwendig neu markiert. Um die Hütte vom Pfossental aus bequemer zugänglich zu machen, hat die Sektion beschlossen, einen Weg vom Eishof (bis dorthin führt ein Saumweg) über das Eisjöchel am Bild zu bauen und die Mittel dazu bereitgestellt. Der Weg durch das Schnalser- und Pfossental bildet den kürzesten Zugang zur Hütte und dürfte namentlich von jenen Turisten, die vom Hoch- oder Niederjoch sowie aus dem Ortlergebiet kommen, benutzt werden. Der Weg soll so angelegt werden, daß ihn auch weniger Geübte ohne Führer begehen können. Die Ausführung des Baus ist dem Führer Josef Dandler übertragen, welcher hierin genügende Erfahrung besitzt, und soll sobald es die Schneeverhältnisse gestatten in Angriff genommen werden.

Wegarbeiten der S. Krain 1908. Außer den bereits erwähnten Triglavwegen wurden die Weganlagen beim Peritschnikfall (Kosten 1907/8: K 500.—) durch den Führer Johann Rabič vollendet, wobei insbesondere der Steig vom oberen Fall gegen Mojstrana zu ganz hergestellt wurde. In den Steiner Alpen wurde der Alpenvereinsweg vom Suhadolnik unter dem Greben zur Zoishütte nachmarkiert; die unmittelbare Verbindung dieses Wegs mit dem Gasthause des Herrn Johann Povšner wurde von diesem auf eigene Kosten an mehreren Stellen umgelegt, wodurch dieser (gleichfalls markierte) Steig sehr gewonnen hat. Auch der Kammweg von der Zoishütte, beziehungsweise Male Uratze auf den Grintouz wurde nachmarkiert.

Triglavwege der S. Krain 1908. Durch den Bergführer Lorenz Skantar wurde ein prächtiger neuer Weg vom Nordausgang der Uskovnizaalpe quer am Hang über der Terstjaalm, dann ober der Unteren Toschzalm und an der Oberen Toschzalm vorbei am Toschzhang aufwärts ausgebaut, wo sich der neue Weg (an der Stelle, wo der Veldeser Weg von der Konschizaalm herüberkommt) an den Alpenvereinsweg (oberhalb Belopolje zum Kermasattel) anschließt. Um den neuen Weg auch für jene Bergsteiger, welche vom Wocheiner See kommen, ganz ausnützen zu können, wurde ein Steig von Althammer über die Alpe Blatniza auf die Uskovnizaalm markiert und stellenweise verbessert. Unweit von der Blatnizaalpe vereinigt sich dieser Steig mit jenem von Mitterdorf; von der ersten Hütte der Uskovniza wurde ein Abkürzungsweg über die Alm zum Beginn des neuen Wegs markiert. Die Frage der Wocheiner Triglavanstiege dürfte mit dem neuen Wege, welcher nun alle Höhenverluste der alten Wocheiner Steige vermeidet, in gleich guter Weise sowohl von Althammer wie von Mitterdorf aus benützt werden kann und in bezug auf landschaftliche Schönheit und Bequemlichkeit den größten Beifall auch bei der einheimischen Bevölkerung findet, endgültig gelöst sein. Bezeichnend ist, daß der neue Weg, noch bevor unsere Tafeln angebracht werden konnten, von anderer Seite mit Wegtafeln versehen wurde. — Der Veldeser Triglavweg wurde nachmarkiert, wobei dessen Beginn von der Ortschaft Veldes zum neuen Bahnhof verlegt wurde. Von hier führt die Markierung nach Dorf Kerniza, dann entweder durch die Poklukaschlucht oder oberhalb derselben an Pust, Kranjska Dolina, Javornik, Rudnopolje, Konschizaalm vorüber, dann am Toschzhang zu dem neuen Wocheiner Wege. Auf der Strecke Kerniza bis Rudnopolje kann anstatt des markierten Wegs die neue Waldstraße des Religionsfonds über Zaternik und Merslistudenz benützt werden. Die Benützung dieser Privatstraße mittels Wagen wird von der k. k. Forst- und Domänenverwaltung in Veldes gegen Erlaubnisschein und Entrichtung einer Gebühr gestattet.

Krottenkopf-Hütte. Die S. Weilheim-Murnau hat in ihrer letzten Hauptversammlung beschlossen, die Schutzhütte auf dem Krottenkopf durch einen Anbau zu vergrößern. Die Kosten dieses Anbaus sind auf M. 20.000.— veranschlagt.

Verkehrswesen.

Eisenbahn Mixnitz—St. Jakob. Das Eisenbahnministerium hat dem Allard Ysersitt und dem Leopold Stramitzer in Röthelstein bei Mixnitz die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige, mit Dampfkraft zu betreibende Bahn niederer Ordnung von der Station Mixnitz der Südbahn in das Breitenauertal bis St. Jakob, eventuell bis nach St. Erhard auf die Dauer eines weiteren Jahrs erteilt.

Eisenbahn Steindorf—Mondsee. Das Eisenbahnministerium hat der Marktgemeindevorstehung Mondsee die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine mit elektrischer Kraft zu betreibende Bahn niederer Ordnung von der Station Steindorf der Linie Linz—Salzburg der österreichischen Staatsbahnen über Zell am Moos bis zur Station Mondsee der Salzkammergut-Lokalbahngesellschaft auf die Dauer eines Jahrs erteilt.

Ausbau der «Wälderbahn» von Bezau bis Schoppernau. In Au in Tirol hat kürzlich eine Interessentenversammlung stattgefunden, welche sich mit der Verlängerung der «Wälderbahn» von Bezau bis Schoppernau beschäftigte. Das Projekt betrifft eine 16 km lange Strecke, die auch reich an landschaftlich interessanten Einzelheiten ist. Da sich, nach dem Ergebnisse der Beratungen zu schließen, die Aufteilung der mit K 2,400.000.— bezifferten Baukosten glatt abwickeln dürfte, wird die Realisierung des Projekts kaum auf nennenswerte Schwierigkeiten stoßen.

Eine Schwebebahn im Riesengebirge. Es besteht der Plan, eine Schwebebahn im Riesengebirge zu errichten, welche die Spindelmühle über die Heinrichsbaude und Hain mit Warmbrunn verbinden soll. Hiermit würde die Kammüberschreitung nicht nur auf dem niedersten Punkte, sondern auch an jener

Stelle geschehen, von der jeder wichtige Punkt des Kamms gut zu erreichen ist. Die Schwebebahn ist deshalb für das Riesengebirge besonders geeignet, weil der Verkehr auch im Winter leichter aufrechterhalten werden kann; um der auf dem Kamme des Gebirgs vorkommenden Schneehöhe zu begegnen, sollen die kleinen Wagen der Schwebebahn 4—5 m hoch über dem Boden sich befinden. Die Strecke würde ungefähr 18 km lang sein und ihr Bau K 1,200.000.— kosten.

Allerlei.

Schutz der Alpenpflanzen. Der Wiener Stadtrat hat von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien Wandtafeln mit den Abbildungen der durch das Landesgesetz vom 29. Januar 1905, Z. 67, geschützten Alpenpflanzen anfertigen lassen und beschlossen, dieselben unentgeltlich zu verteilen. Der Schutz erstreckt sich bekanntlich auf folgende Alpenpflanzen: Edelweiß (*Gnaphalium Leontopodium* L.); Rotes Kohlröschen (*Nigritella rubra* [Wettst.] Richt.); Schwarzes Kohlröschen (*Nigritella nigra* [L.] Rehb. f.); Frauenschuh (*Cypripedium Calceolus* L.); Fliegenähnlicher Kervenstendel (*Ophrys muscifera*, Huds.); Bienenähnlicher Kervenstendel (*Ophrys apifera* Huds.); Hummelähnlicher Kervenstendel (*Ophrys fuciflora* [Crantz.] Rehb.); Spinnenähnlicher Kervenstendel (*Ophrys sphegodes* Mill.) und Aurikel (*Primula Auricula* L.)

Südostabstürze des Langkofelmassivs. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Da bezüglich der im Jahre 1907 durch die Süd-, beziehungsweise Südostabstürze des Langkofelmassivs neu ausgeführten Aufstiege — wie ich der Zusammenstellung der neuen Turen des Jahrs 1907 in Nr. 24 des vorigen Jahrgangs der ‚Mitteilungen' entnehme — irrige Ansichten herrschen, möchte ich den wahren Sachverhalt feststellen: ‚Am 7. August 1907 durchstiegen Hermann Delago, Rudolf Schnietzold und ich die Süd-, beziehungsweise Südostwand des Langkofelmassivs zum ersten Male. Bis zum Gipfel des Langkofelecks, von dem die Partie nur mehr ein kurzer Grat und ein überhängender Absturz trennte, konnte wegen der durch mehrere Gewitter entstandenen Blitzgefahr nicht mehr vorgedrungen werden. Man mußte also wieder die ganze Wand hinab. Da der letzte Absturz des Langkofeleckgipfels ungangbar ausschaute, versuchten Rudolf Schietzold und ich am 8. August einen Abstieg über denselben, der auch gelang. Auf dem tags zuvor schon begangenen Wege durch die Südostwand wurde dann zu Tal gestiegen. Am darauffolgenden Tage, den 9. August endlich führten Hermann Delago, Paul Mayr-Bozen und ich den ersten vollständigen Aufstieg zum Langkofeleck durch. — Einige Tage später, nicht am 8. August, fanden Ferdinand Forcher-Mayr-Bozen, G. Haupt, Christian und Otto Oertel-Würzburg einen neuen Zugang zur Route der Erststeiger, der in der Südostwand liegt — während der Erststeigerweg sich anfangs in der Südwand bewegt — und stiegen auf obengenannter Route zum Langkofeleck auf. *Anton Schmid*, München.»

Ammergauer Alpen (Richtigstellung). Unter Bezugnahme auf eine Notiz in Nr. 25, Seite 265 der «Mitteilungen», wonach die von Herrn Ernst Platz-München im Sommer 1904 durchgeführte Begehung des Grats Pilgerschrofen-Säuling als erste vollständige Gratüberschreitung bezeichnet wird, erwähnt Herr W. Fleischmann in der vorjährigen «Zeitschrift» Seite 254, daß die von ihm geschilderte, in das Jahr 1903 fallende Begehung dieser Route vermutlich die erste gewesen sei. Diese Vermutung ist irrig. Die Tur war bereits zu Pfingsten 1899 von den Herren Bachschmied-Kaufbeuren, Weixler-Kempten, Landgerichtsrat Weber-Bayreuth und dem Unterzeichneten ausgeführt worden, und zwar mit Überkletterung der Gratzacken vom West- bis zum Ost- oder Hauptgipfel des Pilgerschrofens und von diesem zum Säuling. Eine Veröffentlichung war seinerzeit unterblieben, weil man die Tur höchstenfalls als erste turistische Begehung des Grats angesehen hatte, insbesondere aber in Anbetracht der zahlreich vorgefundenen Gemsspuren die Vermutung nahegelegen war, daß der Grat wohl auch zu Jagdzwecken schon in früheren Jahren begangen worden sein dürfte. — Es sei zugleich an dieser Stelle angeführt, daß die Nordwand des Pilgerschrofens durch eine zwischen dessen West- und Hauptgipfel ausmündende Rinne — also die reine Nordwand — bereits zu Ostern 1899 von Herrn August Weixler-Kempten und dem Unterzeichneten durchstiegen wurde, so daß diese Wintertur ebenfalls das Vorrecht vor der in Nr. 25 der «Mitteilungen» 1905 unter der Rubrik: «Neue Turen des Jahres 1904» erwähnten Nordwandbegehung zukommt.

Emanuel Christa, Nürnberg.

Für Sektionsbüchereien. Bei dem Schriftführer der S. Bad Reichenhall, Herrn Neumüller, sind folgende Jahrgänge der «Zeitschrift» abzugeben: 1882, 83, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 95, 96, 97, 98, 99, 1900, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07 und 08. — Zu verkaufen sind folgende Jahrgänge der «Zeitschrift»: 1896. 97, 98, 1902 bis 08. Näheres durch die Sektionsleitung Weilheim-Murnau, Oberbayern. — «Die Erschließung der Ostalpen» (3 Bände) wird (weil doppelt) zu mäßigem Preise abgegeben. Karl Bosch, Bibliothekar der S. Nördlingen, Bayern.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Josef Ittlinger: Alpinismus. Ein Ratgeber für Hochturisten. Miniaturbibliothek für Sport und Spiel, Band 5/6. Leipzig—Berlin—Paris. Grethlein & Comp. M. 1.20.

Der Verlag beabsichtigt, kurzgefaßte und übersichtliche Kompendien der Theorie und Praxis des Sports zu bieten, wie sich dieser nach dem neuesten Stande darstellt, als zuverlässige Ratgeber für den Anfänger und praktische Nachschlagewerke für den erfahrenen Sportsmann. Die bekannten klassischen Werke über die allgemeine und technische Seite des Alpinismus stammen größtenteils aus den Jugendjahren desselben. Von den alpinen Broschüren der Jetztzeit, die in alpinen und außeralpinen Gebieten sich den größten Bergsteigern von früher erfolgreich an die Seite gestellt, ja sie vielleicht übertroffen haben, war bisher noch keiner — einige mißglückte Versuche Unberufener ausgenommen — dem genannten Thema nähergetreten. Leider; denn es wäre interessant genug zu sehen, was für Ideen die so weit entwickelte Technik des Bergsteigens und die fortgeschrittene Erschließung der Alpen im allgemeinen und im besonderen gezeitigt hat. Da hat nun Josef Ittlinger, dessen Name durch so manche glänzende Bergfahrt unter den modernen Alpinisten einen guten Klang hat, ein kleines Brevier für Bergsteiger geschaffen, kurz und bündig im Ausdruck, reich im Inhalt. Der Anfänger lernt darin alles, was er wissen muß und soll. Der gereifte Bergsteiger, dem die Technik vielleicht nichts Neues bringt, wird in den ersten zwei Abschnitten: «Der Alpinismus» und «Der Alpinist» so manches finden, was ihm Freude macht. Da gefällt mir vor allem, daß die geistigen Eigenschaften des Bergsteigens nicht zu kurz kommen, sondern bei mehreren Gelegenheiten eine eingehende Würdigung erfahren; ferner, daß der Begriff des Bergsteigens nicht eng auf einige sportliche Zweige des Alpinismus beschränkt, sondern wesentlich weiter gefaßt wird. Überhaupt weht ein frischer Geist aus diesen Zeilen, der nichts vom Moderduft der Gelehrtenstube an sich trägt, sondern es merken läßt, daß sein Schöpfer auf Fels und Firn zu Hause ist. Wir brauchen uns nicht mit tiefgründenden philosophischen Spekulationen zu plagen; in leichtem, flüssigem Stil wird alles dargeboten, manchmal mit feinem humoristischen Anstrich. Dabei bleibt die Großzügigkeit der Auffassung überall gewahrt. Zu den besten Kapiteln gehört entschieden jenes über «Das Verhalten im Gebirge». Es wäre wert, in jeder Schutzhütte als alpiner Knigge aufgelegt zu werden. Auch jene Seiten, die vom «Leiter» der Partie handeln und die Obliegenheiten des Führenden und des Geführten besprechen, gehören zum Besten im Buche. Mögen diese Zeilen nicht nur gelesen, sondern auch befolgt werden! Um von der technischen Seite zu sprechen, so nimmt mich wunder, daß Ittlinger, der doch selbst so manche schwere

Tur allein gemacht hat, das Alleingehen grundsätzlich verwirft. Wenn ich auch im allgemeinen diesen Standpunkt für die große Masse der Bergsteiger vertrete, so möchte ich doch — obwohl selbst nicht Alleingeher — das Prinzip vereinzelt gelten lassen. Eines schickt sich eben nicht für alle; man kann davor berechtigt warnen, aber es ganz verdammen geht meiner Ansicht nach zu weit. Sehr gut geschrieben sind ferner die Abschnitte über das führerlose Bergsteigen, über den Gebrauch des Seils u. a. m. — ich müßte fast alle aufzählen, wollte ich vollständig sein. Was zu dem gediegenen Text entschieden nicht paßt, das sind die nicht immer glücklich gewählten und fast immer schlecht reproduzierten Abbildungen. Die einfachen Skizzen der Gebrauchsgegenstände machen sich bedeutend besser. Dreizehn Zeilen für den alpinen Schilauf ist entschieden zu wenig; dabei ist der Bindungsfrage eine Wichtigkeit beigelegt, die sie — gottlob — längst nicht mehr hat. Wenn ich etwas anführen sollte, was ich vermisse, so wären es höchstens einige Kleinigkeiten: daß auch bei Schneefall und Graupeln Blitzgefahr bestehen kann; daß man beim Klettern hinauf möglichst hoch, hinab aber möglichst tief greifen solle; genauere Angaben, wie man auf Eis verläßlich sichern kann. Doch das sind Kleinigkeiten, die nicht ins Gewicht fallen, die uns die aufrichtige Freude am ganzen Werke nicht im geringsten zu trüben vermögen. Wer es gelesen hat, wird es zu besitzen wünschen; einer besseren Empfehlung bedarf es nicht.
Dr. G. Frh. v. Saar, Graz.

Josef Röger: Die Geländedarstellung auf Karten. Eine entwicklungsgeschichtliche Studie. München 1908. 126 S. 8°. Die Herausgabe dieses Werkchens hat einen empfindlichen Mangel in der kartographischen Literatur zum Teil beseitigt, nämlich eine knappe Zusammenfassung der Geschichte der Geländedarstellung auf wissenschaftlicher Basis. Wer sich hiefür interessierte, war bisher darauf angewiesen, das weitverstreute Material aus schwer zugänglichen Werken zu schöpfen, was einen Überblick bedeutend erschwerte. Der Verfasser tritt auch mit seinem eigenen Urteil häufig hervor und gestaltet daher das Werkchen lebhaft und individuell. Sehr zu wünschen wäre, daß der Verfasser dieser Geschichte der Geländedarstellung uns auch eine Übersicht über die Entwicklung der Darstellung der Bodenarten und Signaturen in Aussicht stellte und folgen ließe. *Dr. J. M.*

R. Börnstein: Leitfaden der Wetterkunde, gemeinverständlich dargestellt. Zweite, umgearbeitete und verbesserte Auflage. Braunschweig, Friedrich Vieweg & Sohn. 8°. XI, 230 Seiten, 22 Tafeln.

Dem stetig wachsenden Interesse der gebildeten Klassen für die Wetterkunde verdankte dieses Buch seine Entstehung, das nun in zweiter, neubearbeiteter Auflage vorliegt. Über den Rahmen eines bloßen Leitfadens wuchs es erheblich hinaus; es ward zu einem umfänglichen Lehrbuche, aus dem sich selbst der Fachmann dankenswerte Aufschlüsse holen kann. Doch ist es infolge seiner übersichtlichen Darstellung, seiner klaren Sprache, der zahlreichen Textfiguren und der prächtigen kolorierten Tafeln und Karten auch dem Laien leicht verständlich. Die illustrative Ausstattung dieses Werks muß ganz besonders rühmend erwähnt werden. *A. D.*

Karl Felix Wolff: Monographie der Dolomitenstraße und des von ihr durchzogenen Gebiets. Bozen 1908. Verlag von Franz Moser. 8°. 396 S., 23 Taf., 1 Karte.

Seit der Eröffnung der Dolomitenstraße Bozen—Ampezzo ist die Zahl der Besucher der Dolomiten ganz erheblich gestiegen und eine zusammenfassende Monographie dieses Gebiets war daher eine zeitgemäße und notwendige Aufgabe. Dieser Aufgabe hat sich Karl Felix Wolff, der schon 1907 einen kleinen Führer der neuen Dolomitenstraße herausgab, mit Eifer und Geschick unterzogen. Das Werk soll zwei Bände umfassen; der erste Teil liegt hier vor, der zweite wird noch in diesem Jahre erscheinen. Der Verfasser trägt hier nicht nur den praktischen Bedürfnissen der Turisten (in erster Linie der Talwanderer, Radfahrer und Automobilisten) vollauf Rechnung, sondern er berücksichtigt auch die geologischen, geschichtlichen und nach dem Vorbilde Steubs die ethnographischen Verhältnisse der Dolomiten und weiß so dem Dolomitenfahrer über Land und Leute des von ihm mit Wärme und in volkstümlicher Sprache geschilderten Gebiets gute, teils auf einer reichen Literatur, teils auf persönlichen Forschungen und Wahrnehmungen fußende Aufschlüsse hierüber zu erteilen. Nur mit der Orthographie und mit der gewaltsamen Wiedereinführung der leider nun vielfach in Vergessenheit geratenen alten ladinischen Namen anstatt der nun gebräuchlichen italienischen Ortsbezeichnungen werden sich viele lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht einverstanden erklären und wir glauben auch nicht, daß sein Vorgehen eine Umgestaltung dieser Namen zugunsten der ladinischen Sprache bewirken wird. Die illustrative Ausstattung des Buchs (3 Farbendruckbilder und 4 Strichätzungen, sowie 16 Autotypien) ist vollauf gelungen und wir können nur wünschen, daß der zweite Band in dieser wie in textlicher Hinsicht die auf ihn gesetzten Erwartungen erfülle. *A. D.*

Kutzen J.: Das deutsche Land in seinen charakteristischen Zügen und seinen Beziehungen zu Geschichte und Leben der Menschen. 5., neubearbeitete Auflage mit 179 Bildern und Figuren und 12 farbigen Tafeln und Karten. Herausgegeben von Dr. Viktor Steinecke. Breslau 1908. Verlag von F. Hirt. 8° (559 Seiten, 8 Tafeln, 4 Karten).

«Zur Belebung vaterländischen Wissens und vaterländischer Gesinnung» gab Professor J. Kutzen eine ganz in Karl Ritters Geiste gehaltene Darstellung der «Natur unseres Vaterlandes in ihrem Einflusse auf Geschichte und Leben der Menschheit» heraus, das nach seinem Tode in 4. Auflage von Viktor Steinecke, einem Schüler Kutzels, Richthofens und Kirchhoffs, neu herausgegeben wurde und nun abermals in neuem, durch treffliche Abbildungen und gute Ausstattung auch äußerlich trefflichem Gewande erscheint. Das Buch ist von warmer Begeisterung für das deutsche Land durchweht und beschränkt sich in seiner wissenschaftlich tiefgründigen Schilderung desselben nicht allein auf Deutschland im heutigen politischen Sinne, sondern umfaßt auch noch Deutschösterreich und die Schweiz. Den Alpen und seinem Vorlande wird eine liebevolle Erörterung zuteil und es berührt ungemein sympathisch, daß der Verfasser in dem interessanten Kapitel «Mensch und Alpen» die Berechtigung der Hochturistik voll anerkennt. Nicht einverstanden können wir uns jedoch damit erklären, daß er auf Seite 111 Paccard als den Erstersteiger des Montblanc bezeichnet und Balmats Namen gar nicht erwähnt. Der dem Texte beigefügte reiche Bilderschmuck verdient alles Lob. *A. D.*

Walther Johannes: Geschichte der Erde und des Lebens. Mit 353 Abbildungen. Leipzig 1908. Verlag von Veit & Comp. Preis M. 14.—. 8° (IV., 571 Seiten).

Das interessante Kapitel der Urgeschichte der Erde und der historischen Geologie tritt uns hier in eigenartig reizvoller, klarer und übersichtlicher Darstellung entgegen, die sich von dem trockenen, langweiligen Katheder ton ängstlich fernhält. Man weiß nicht, was man an diesem Buche mehr rühmen soll: die Art, wie der geistvolle Verfasser einer durchaus spröden Materie warmes Leben einhauchte, oder seine souveräne Überlegenheit über den gewaltigen Stoff oder die glückliche Gliederung desselben, die einen raschen und leichten Überblick über die großen geologischen Zeiträume und ihr organisches Leben gewährt. Treffliche Abbildungen stehen dem Texte belebend und unterstützend zur Seite. Das Buch kann nicht nur den Fachgelehrten, sondern auch allen Freunden der geologischen Wissenschaft angelegentlich empfohlen werden. *A. D.*

Das Badner Land im Winter. Herausgegeben vom Badischen Landesverbande zur Hebung des Fremdenverkehrs, Karlsruhe.

Dieses reizende Büchlein macht es sich zur Aufgabe, unter Mithilfe eines erstklassigen Bilderschmucks anschaulich zu schildern, wie sich im Laufe der letzten Jahre eine Wandlung vollzogen hat: wie der Winter nicht mehr als griesgrämiger Alter betrachtet wird, wie die Bewohner der Ebene nicht mehr in dem Nebelmeer der Städte und in deren Nässe und Schmutz sich festhalten lassen, sondern die Schönheiten der Natur auch im Winter aufzusuchen und zu genießen beginnen. Das Büchlein ist vorzüglich ausgestattet und seine Bilder sind trefflich ausgewählt. Es kann völlig kostenfrei vom Badischen Landesverbande zur Hebung des Fremdenverkehrs in Karlsruhe bezogen werden und wir empfehlen unseren Lesern, es mittels einer Postkarte von dem Verbande zu verlangen.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Badgastein. Die Sektion hat am 20. Dezember 1908 ihre Jahresversammlung abgehalten. Sie zählt heute 81 (—1) Mitglieder. Die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Jahre beschränkte sich auf Wegausbesserungen und -markierungen. Als dauernd sichtbares Erinnerungszeichen des 25jährigen Bestands der Sektion wurde auf dem Gipfel des Gamskarkogels ein Obelisk errichtet. In den Ausschuß für das Jahr 1909 wurden folgende Herren gewählt: Hans Windischbauer, I. Vorstand; Anton Deutsch, II. Vorstand; Jakob Watzinger, Kassier; kais. Rat, Bürgermeister Karl Straubinger, Martin Gessenharter, Franz Rieder, Robert Stöckl, Beisitzer.

Braunschweig. In der am 29. Dezember 1908 abgehaltenen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Richard Schucht, Präsident; Notar Ad. Carstens, Schriftführer; Rentner Fr. Ohlmer, Kassier; Dr. Rud. Schiller, Bücherwart; Baurat Prof. Bohnsack, Prof. Dr. Karl Scheffler, Oberlehrer a. D. Bruno Unger, Beisitzer. Nach dem Kassenberichte schließen die Einnahmen und Ausgaben mit M. 13.424.45 ab. Vom Zentral-Ausschuß ist ein Zuschuß von M. 4000.— für den Hüttenanbau überwiesen worden. Für Weg- und Hüttenbauten sind M. 7978.29 verausgabt worden. Folgende Hüttenanteilscheine sind ausgelost worden: 2, 8, 83, 198, 203, 217, 263, 280, 303, 319. Am Schlusse der Jahresversammlung hielt Herr Dr. Georg Holst einen Vortrag über seine Wanderung von Oberstdorf zur Scesaplana.

Freiburg i. B. Die Hauptversammlung der Sektion fand am 11. Dezember 1908 statt. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Sektion 427 Mitglieder zählt, 11 mehr als zu Beginn des Jahrs. Versammlungen mit Vorträgen und Lichtbildern fanden 8 statt, dieselben waren durchwegs gut besucht. Die Sektion ließ die Wege von Dalaas zur Freiburger Hütte und von der Hütte auf die Rote Wand ausbessern und beschloß, den Weg vom Spullersee über die Tannlegeralpe nach der Hütte, ebenso vom Bad Rotenbrunn über die Lagatzalpe und von Bad Rotenbrunn über das Johannesjoch nach der Hütte markieren und mit Wegweisern versehen zu lassen. Die Hütte hatte 354 Besucher, die Rote Wand wurde von 72 Personen (darunter 8 Damen) bestiegen. Die Sektion nahm die vom Vorstand vorgeschlagene neue Satzung einstimmig an und wählte als Vorstand die Herren: Prof. Dr. Grabendörfer, Vorsitzender; Privatdozent Dr. Deninger, Schriftführer; Bankdirektor v. Hermann, Rechner.

Goslar. Die Sektion zählte Ende 1908 50 (+9) Mitglieder. In der am 8. Januar abgehaltenen Hauptversammlung wurde der bisherige Vorstand durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Es fanden sieben Versammlungen statt. Außerdem wurde am 29. Februar ein Winterfest mit verschiedenen Veranstaltungen und am 5. Dezember das Stiftungsfest mit einer besonderen Feier abgehalten. Am 17. Oktober fand eine von 52 Personen besuchte Zusammenkunft auf dem Steinberg statt. Die Kasse hatte M. 961.26 Einnahmen und M. 572.50 Ausgaben.

Innsbruck. Die Sektion zählte im Vereinsjahre 1908, dem 39. ihres Bestands, 1404 Mitglieder, und zwar 4 Ehrenmitglieder (Univ.-Prof. Hofrat Dr. Leopold Pfaundler in Graz, Univ.-Prof. Dr. Karl von Dalla-Torre, Oberrealschulprof. Dr. Adolf Hueber und Uhrmacher Julius Pock) und 1400 ordentliche Mitglieder, um 63 mehr als im Vereinsjahre 1907. Während des Jahrs starben 12 Mitglieder, darunter die Herren: Gustav Ehrlich, Hofrat Christian Schneller, Dr. Josef Dinter, Max Stern und Ernst Pechlaner. Der aus 18 Herren bestehende Ausschuß erledigte die Sektionsgeschäfte in 26 Vollausschußsitzungen, 5 Sitzungen des Weg- und Hüttenbauausschusses, 3 Sitzungen des Führerausschusses und 4 Sitzungen des Veranstaltungsausschusses. Die Sektion hielt 2 Geschäftsversammlungen ab und veranstaltete am 1. Februar ein großes Trachtenfest in den Stadtsälen, am 15. Februar ein gemütliches Nachkränzchen auf der Hungerburg, am 10. März einen Familienabend mit Vorträgen des Herrn Dr. A. Wirth-München: «Die Urbevölkerung Tirols» und des Herrn A. Dürr-München: «Über die Völker des Kaukasus», mit Lichtbildern aus dem Kaukasus, am 7. April einen Festabend zu Ehren des neuernannten Ehrenmitglieds Julius Pock mit Festvortrag des Ehrenmitglieds Prof. Dr. Adolf Hueber, Lichtbildervorführungen des Herrn Anton Kogler und Gesangsvorträgen der Turner-Sängerriege, am 28. April einen Familienabend mit Vortrag des k. u. k. Oberleutnants Oskar Rosmann: «20 Tage auf Schiern in unseren Hochalpen» (Militär-Schifahrten in den Ötztaler Alpen und in den Hohen Tauern, Februar—März 1908) mit Laternbildern, am 19. Mai einen Familienabend mit Vortrag des Herrn Franz Schesser: «Eine Besteigung der Guglia di Brenta» mit Laternbildern, am 20. Oktober einen Familienabend mit Vortrag des Herrn Alfons Zimmermann: «Im Karwendel» mit Laternbildern und am 24. November einen Familienabend mit Vorträgen des Herrn Gustav Seidl: «Der Kleine Solstein über die Nordwand» und des Herrn phil. Karl Friedl: «Im Reichslande Herzegowina», sämtliche Familienabende mit Musikvorträgen. Am 6. Januar fand ein Rodelausflug ins Volderbad, am 31. Mai ein Familienausflug nach Fulpmes, am 28. und 29. Juni eine Sektionstur zur Franz Senn-Hütte und auf den Lisenser Fernerkogel und am 19. und 20. September eine Sektionstur zur Bettelwurf-Hütte statt. Die Sektion war vertreten: bei Eröffnung der vergrößerten Adolf Pichler-Hütte, Einweihung der neuen Nürnberger Hütte, des Kellerjoch-Hauses und der Westfalen-Hütte. Sie beteiligte sich an der Generalversammlung des Alpenvereins in München mit Anträgen betreffs Errichtung eines Alpenvereinsmuseums und über Hüttengebühren sowie am 3. Tiroler Sektionentage (Bozen, 31. Mai 1908) mit zahlreichen Anträgen. — Über die Schutzhütten der Sektion wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet, ebenso über die Pflege des Führerwesens. — Mit der S. Innsbruck des Österr. Turistenklubs, dem Akad. Alpenklub und dem Innsbrucker Verschönerungsvereine wurde eine Vereinbarung über die Abgrenzung der Arbeitsgebiete getroffen. Das alpine Rettungswesen war unter Leitung des Herrn Josef Mattes in altbewährter Weise eingerichtet. Vom Mai bis Oktober wurde jeden Sonn- und Feiertag alpiner Bereitschaftsdienst gehalten, woran sich hauptsächlich die Mitglieder des Akad. Alpenklubs beteiligten. Glücklicherweise kam die Rettungsmannschaft nur selten zum Ausrücken. Die Bücherei (Bücherwart Herr Forstrat Seeger), welche seit Mitte Juni in einem Zimmer des städtischen Schulhauses in der Leopoldstraße aufgestellt ist, vermehrte sich um 100 Inventarsnummern mit 106 Einzelwerken und 70 Jahresberichten verschiedener Sektionen; sie umfaßt derzeit 1336 Inventarsnummern mit rund 3000 Bänden sowie 1600 Jahresberichte. Zur bequemen Benützung der Bücherei wurde ein Nachtragskatalog für die Jahre 1903—1907 gedruckt herausgegeben. Das im städtischen Schulhause, Leopoldstraße 15 ebenerdig, aufgestellte Relief von Tirol im einheitlich durchgeführten Maße 1 : 50.000, eine von Fachmännern als sehr wertvoll geschätzte Arbeit des Herrn Oberstleutnants R. Czelechowsky, wurde um mehrere Aufnahmsblätter vergrößert. Von pädagogischer wie von militärischer Seite als ein ausgezeichnetes Anschauungs- und Unterrichtsmittel in der Landeskunde Tirols und Vorarlbergs sowie der angrenzenden Gebiete von Bayern, Salzburg, Kärnten, Oberitalien, Liechtenstein und der Schweiz bezeichnet, ist dieses Relief, das einzige in seiner Art, ein trefflicher Behelf bei Ausarbeitung von Turenplänen. Es dient auch als Grundlage für eine Reliefkarte von Tirol, welche ein geschätzter Münchner Künstler für die nächste Auflage (1909) des Tiroler Verkehrsbuchs herstellt. In Verbindung mit dem Relief wurde eine Alpine Auskunftsstelle zur mündlichen wie schriftlichen Erteilung fachmännischer Auskünfte über alle alpinen Angelegenheiten (Weg- und Unterkunftsverhältnisse im Gebirge, Ausrüstung, Verpflegung, Führerwesen, alpines Vereinswesen u. a.) errichtet, welche besonders von den Turisten aus dem Deutschen Reiche sehr stark benützt wurde. Der Rechnungsabschluß (Kassier Herr Kaufmann Friedrich Held) ergab K 71.726.89 Einnahmen und K 71.491.66 Ausgaben, somit einen Überschuß von K 235.23. Unter den Ausgabsposten erscheinen: Franz Senn-Hütte (Zubau) K 16.332.09, Bettelwurf-Hütte K 854.14, Ötztaler Häuser K 11.297.68, Führerwesen K 1255.03, Wegbau und Markierung K 919.62, Bücherei K 492.87, Relief von Tirol K 1076.08, Alpenvereins-Geschäftsstelle und Alpine Auskunftsstelle K 1398.24, gesellige Veran-

staltungen (Winterfest, Vortragsabende, Ausflüge) K 2596.50. Bei der Jahreshauptversammlung am 15. Dezember 1908 wurden folgende Herren durch Zuruf in die Sektionsleitung für 1909 berufen: Sparkassebeamter Dr. Karl Forcher-Mayr, I. Vorstand; Bezirksschulinspektor Prof. Anton Peter, II. Vorstand; Assistent der Landes-Gebäranstalt Dr. Hans Reich, Schriftführer; Kaufmann Friedrich Held, Kassier; Forstrat Theodor Seeger, Bücherwart; Rentier Ernst Clement, Univ.-Doz. Dr. Heinrich v. Ficker, städt. Lehrer Karl Haussenbüchler, städt. Bezirksarzt Dr. Franz Hörtnagl, städt. Ingenieur Fritz Konzert, städt. Ingenieur Albert Leyrer, Bandagist Josef Mattes, cand. phil. Heinrich Menger, Optiker Fritz Miller, Gymn.-Prof. Josef Patigler, Kaufmann Hugo Rigattini, Kaufmann Hans Schimpp, Bäckermeister Hermann Schwaighofer, Statthalterei-Ingenieur Othmar Sehrig, Buchhalter Hans Seelos, k. k. Postrechnungsbeamter Rudolf Tschamler, Apotheker mag. pharm. Heinrich Weiser, Geschäftsleiter Matthias Winkler, Beisitzer; Landesrechnungsbeamter Gustav v. Radinger, Kaufmann Ludwig Schaufler, Rechnungsprüfer. Die Sektion feiert 1909 das Fest ihres 40jährigen Bestands.

Kronach. Am 13. Dezember 1908 fand die Hauptversammlung der jungen, erst im Sommer 1908 gegründeten Sektion statt. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion 28 Mitglieder zählte. (Am 6. Januar a. c. bereits 40 Mitglieder.) Das Vereinsvermögen betrug Ende 1908 M. 70.30. Der Vorstand, der neu gewählt wurde, nachdem der bisherige I. Vorstand Herr kgl. Realschulrektor Dr. Attensperger wegen Überlastung mit dienstlichen Arbeiten sein Amt niedergelegt und eine Wiederwahl abgelehnt hatte, besteht aus den Herren: prakt. Arzt Dr. Otto Reichel, I. Vorsitzender; Apotheker Bruno Gadzikowski, II. Vorsitzender; Kaufmann Albert Ultsch, Kassier; kgl. Reallehrer Dr. Franz Leininger, Schriftwart und Bücherwart; Fabriksdirektor Augustin, kgl. Forstmeister Marth und Fabriksdirektor Frisse, Beisitzer.

Mittenwald. Bei der am 18. Dezember 1908 stattgefundenen Hauptversammlung wurden folgende Herren gewählt: Josef Neuner, Vorstand; Anton Schwaigart, I. Schriftführer; Alois Terne, II. Schriftführer; Carl, Kassier; Forstmeister Zechmeister, Georg Tiefenbrunner und Ludwig Murr, Beisitzer. Die Sektion beabsichtigt neue Steiganlagen zu den schönsten Punkten ihres Gebiets herzustellen.

Moravia. In der 27. Hauptversammlung, welche am 16. Dezember 1908 stattfand, erstatteten der Schriftführer den Jahresbericht, der Kassier den Kassenbericht. Beide Berichte wurden zur genehmigenden Kenntnis genommen. Wir entnehmen ihnen folgendes: Die S. Moravia in Brünn zählte zu Beginn des Jahrs 1908 382 Mitglieder, 25 neue Mitglieder traten während des Jahrs ein, während 24 Mitglieder austraten und 9 starben, so daß die Sektion mit 374 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr eingeht. 8 Mitglieder, welche der Sektion 25 Jahre angehören, erhielten das silberne Vereinszeichen. Der im Jahre 1906 gegründete Hüttenbaufond wuchs im Jahre 1908 um K 1294.— an, so daß er heute K 5558.— beträgt, während die Sektion sonst noch ein Vermögen von K 2126.— besitzt. An Stelle des Herrn Viktor Böhm, der seit der Gründung der Sektion ihr als Ausschußmitglied angehörte, wurde, da er nach München übersiedelte, Herr Amtsdirektor Franz Mraczek in den Ausschuß gewählt. Da auch das langjährige Ausschußmitglied Herr Dr. Rudolf Engelmann wegen Überbürdung mit Berufsgeschäften eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr k. k. Finanzsekretär Franz Pospischil in den Ausschuß entsendet. An Stelle des verstorbenen Revisors Herrn Franz Schaukal wurde Herr Direktorstellvertreter der Kreditanstaltsfiliale Philipp Beamt gewählt. Nach der Jahreshauptversammlung vereinigte ein Damenabend im Grand Hotel die Mitglieder bis zu vorgerückter Stunde.

Posen. Die Hauptversammlung wurde am 16. Dezember 1908 abgehalten. Mit Ausnahme des Juli und August fanden allmonatlich Versammlungen statt; an 9 Abenden wurden von Mitgliedern Vorträge gehalten. In den Vorstand wurden folgende Herren wiedergewählt: Regierungs- und Schulrat Richter, Vorsitzender; Prof. Dr. Schuster, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Buchhändler Böttger, Kassenwart; Branddirektor Dr. Reddemann und Justizrat le Viseur, Beisitzer. Die Sektion hat das erste Jahrzehnt ihres Bestehens vollendet und über diesen Zeitraum einen Bericht herausgegeben. Sie wurde am 19. November 1898 gegründet und zählte am Ende des ersten Jahres 53, nunmehr 127 Mitglieder. Den Vorsitz führte im ersten Jahre Landgerichtsdirektor Rämisch, in den drei folgenden Jahren Polizeirat Zacher, dann fünf Jahre lang Amtsgerichtsrat Jockisch. Die Einnahmen betrugen M. 1435.—, die Ausgaben M. 1356.—. In letzter Zeit wurde der Vorschlag gemacht, im Fersental am Fuße der Kreuzspitze eine Hütte zu bauen. Doch ist diese Frage über die ersten Erwägungen noch nicht hinausgekommen.

Schwaben. Am 3. Dezember 1908 hielt die Sektion zum Abschluß des 39. Vereinsjahrs ihre ordentliche Hauptversammlung. Nach dem Bericht des Vorsitzenden, Kommerzienrat Schiedmayer, betrug die Mitgliederzahl am Ende des Jahrs 2245; davon haben 1590 ihren Wohnsitz in Stuttgart, 655 sind Auswärtige. Durch den Tod verlor die Sektion leider 13 Mitglieder. Infolge 25jähriger Mitgliedschaft konnte zehn Mitgliedern das silberne Ehrenzeichen überreicht werden. Die Jahresrechnung schließt in Einnahmen und Ausgaben mit M. 61.000.— ab; an verschiedenen Stellen kommt der befriedigende Stand des Rechnungswesens zum Ausdruck, so in dem reinen Geldvermögen in Höhe von M. 22.204.— und in dem Überschuß von M. 3210.—, mit dem der Voranschlag für 1909 rechnet. Die übrigen Punkte der Tagesordnung betrafen die Beschlußfassung zum Bau einer bewirtschafteten, kleineren Schutzhütte auf dem Krabachjoch in den Lechtaler Alpen und die Neuwahl des Vorstands. Es wurden gewählt: Kommerzienrat Schiedmaier, I. Vorsitzender; Oberregierungsrat Könninger, II. Vorsitzender; Präzeptor Schaich, Schriftführer; Kommerzienrat Kurtz, Rechner; Privatier Mohl, Bücherwart; Prof. Cranz, Weg- und Hüttenreferent für das Haller Anger-Haus; Privatier Entreß, Führer- und Hüttenreferent für die Jamtalhütte; Kunsthändler Autenrieth, Fabrikant Faber, Privatier Hölzle, Zahnarzt Krauß und Oberfinanzassessor Stockmayer, Beisitzer.

Schwelm. Die Mitgliederzahl hat zugenommen, die Sektion zählt heute 86 Mitglieder. Die Sektionsangelegenheiten wurden außer in den Vorstandssitzungen in vier Monatsversammlungen erledigt. Ferner fanden in dem Ausflugslokale «Waldlust» zwei Festlichkeiten statt. Vorträge hielten: Prof. Höfler: «Von Innsbruck über den Brenner und Bozen nach Meran»; Stadtbaumeister Bußmann: «In den Fjorden und Bergen von Norwegen»; Dr. Hans Förster-Barmen: «Streifzüge durch Korsika». Diese Vortragsabende sowie die obenerwähnten Festlichkeiten und das am 14. Dezember veranstaltete Stiftungsfest hatten sich eines recht zahlreichen Besuchs zu erfreuen; das Sektionsinteresse ist in jeder Hinsicht äußerst rege zu nennen. Mit dem Schwelmer Verschönerungsverein, welcher im vergangenen Jahre ein mitten in herrlichen Waldungen gelegenes Besitztum erworben und hierauf ein Ausflugslokal, «Waldlust» genannt, errichtet hat, traf die Sektion ein Abkommen. Der Sektion wurde in diesem Lokal ein abgegrenzter Raum zur Verfügung gestellt. Diesen Raum hat die Sektion unter Aufbringung großer freiwilliger Beiträge und Spenden in der schönsten Weise ausgestattet und alpin geschmückt. In der Hauptversammlung vom 11. Januar d. J. ist der bisherige Vorstand wiedergewählt worden. Dieser besteht für das Jahr 1909 aus folgenden Herren: Prof. Höfler, I. Vorsitzender; A. Willings, II. Vorsitzender; Stadtbaumeister Bußmann, I. Schriftführer; W. Karhausen, II. Schriftführer; O. Limberg, Kassier; Franz Potthoff, Kreisschulinspektor Fernickel, Beisitzer.

Sonneberg. Die Hauptversammlung am 9. Januar d. J. war infolge der Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden Fragen sehr zahlreich besucht. Der vom Vorsitzenden erstattete Bericht stellte fest, daß das verflossene Jahr ein solches des Fortschritts für die Sektion gewesen ist. Mit 244 Mitgliedern erreichte sie den bisher höchsten Stand; 4 Mitglieder, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde, sind ihr durch den Tod entrissen worden. Die Besucherzahl des Purtscheller-Hauses ist auf über 2000 (1907 : 1300), die des Hohen Göll auf 810 (1907 : 600) gestiegen und die bereits in die Wege geleitete Vergrößerung des Hauses hat sich infolgedessen immer mehr als dringend notwendig erwiesen. Die Sektion ist bei der Einrichtung und Einteilung des Neubaus, dessen Fertigstellung für den Sommer 1910 erstrebt werden soll, von dem Bestreben

geleitet, ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen. Das neue Haus soll in jeder Beziehung des Namens, den es trägt, würdig sein und die Versammlung hat diesem Bestreben auch dadurch Ausdruck gegeben, daß sie der vorgeschlagenen Erhöhung des Mitgliedsbeitrags von M. 10.— auf M. 12.— einstimmig ihre Billigung erteilt hat. Die Erhöhung des Beitrags ist nötig geworden, um die Tilgung einer aus Anlaß des Neubaus aufzunehmenden größeren Anleihe in absehbarer Zeit sicherzustellen. Die Zugänge zum Hause haben im verflossenen Jahre eine wesentliche Verbesserung erfahren, bei der Weganlage über den Hohen Göll soll dies soweit nötig im laufenden Jahre geschehen. Die Bewirtschaftung des Hauses durch Karl Schuster und Frau ist allgemein lobend anerkannt worden; von ernsteren Unfällen ist das Gebiet der Sektion glücklich verschont geblieben. Die vorgenommenen Wahlen ergaben keine Veränderung in der Zusammensetzung des Vorstands.

Spittal a. d. D. Die Hauptversammlung fand am 29. Dezember 1908 statt. In seinem Jahresberichte erwähnte Herr Schriftführer Görner den im Sommer 1908 durchgeführten Wegbau Salzkofelhütte—Fercheggerhütte im Niklaigraben und zahlreiche Wegbezeichnungen, worüber an anderer Stelle dieses Blatts berichtet wurde. Die Sektion zählte am Jahresschlusse 101 Mitglieder gegen 94 im Vorjahre. Herr Hans Schober hat eine große Zahl von Lichtbildern aus der Reißeck- und Kreuzeckgruppe sowie von der Tauernbahn hergestellt; die Aufnahmen und Diapositive stehen zu Vorführungen den Vereinsmitgliedern zur Verfügung. Im abgelaufenen Vereinsjahre fanden außer der Hauptversammlung 3 Ausschußsitzungen, ein Sektionsabend mit Projektionsvorträgen, ein Ausflug auf den Rickener Sonnblick sowie auf das Reißeck statt. Nach dem Berichte des Zahlmeisters betrugen die Einnahmen K 4016.58, die Ausgaben K 3557.94, der Kassarest K 458.64. In den Sektionsausschuß wurden gewählt: L. Bruckmann, Vorstand; L. Görner, Schriftführer; Josef Pesentheiner, Zahlmeister; Dr. Klaus, Anton Lerchbaumer, Anton Auer, Vikar Schacht, Beisitzer; als Hüttenwarte: für die Goldeckhütte L. Bruckmann, D. Egger; für die Salzkofelhütte Hans Schober, Ambros Lerchbaumer; als Rechnungsprüfer Anton Lerchbaumer, Johann Berger. In den Markierungsausschuß erscheinen als gewählt: Ambros Lerchbaumer, Hans und Josef Pesentheiner, Walter Porges, Max Pirker, August Schober, Franz Zimmermann.

Steyr. Die Hauptversammlung wurde am 18. Dezember abgehalten und war recht gut besucht. Der vom Obmann verfaßte Jahresbericht wurde beifällig aufgenommen. Der Mitgliederstand beziffert sich mit 230 (—7). Die Zahl der Jubilare erhöhte sich um 3 (auf 27). Das gesellige Leben der Sektion bewegte sich in dem gewöhnlichen Geleise. Versammlungen fanden an jedem Freitag des Jahrs statt; dieselben waren zumeist gut besucht. Monatsversammlungen mit Vorträgen sind sieben zu verzeichnen, darunter ein Lichtbildervortrag. Von sonstigen geselligen Veranstaltungen sind zu erwähnen: das recht gut besuchte alpine Tanzkränzchen, der alpine Knödlball im Gasthaus auf dem Damberg, bei welchem Schi und Rodel eine große Rolle spielten, und die alpine Maibowle. Auf eine Einladung hin beteiligte sich die Sektion auch an der im August und September hierorts stattgefundenen Jubiläumsausstellung; für die in der Sportabteilung ausgestellten Photographien unseres Mitglieds Herrn Julius Haller wurde der Sektion ein Anerkennungsdiplom zuerkannt. — Die alpine Tätigkeit war ziemlich zufriedenstellend; der größte Teil des umfangreichen Turenverzeichnisses kommt aber auf Rechnung der auswärtigen Mitglieder. Gemeinsame Ausflüge kamen 31 zustande. Sehr löblichen Eifer entfaltete die Schiriege. Der alpine Schisport wurde in der Sektion bereits seit 1891, aber stets nur von einigen Mitgliedern betrieben. Seit zwei Jahren besteht nun eine Schiriege; die gemeinsamen Ausflüge derselben erstreckten sich außer den nächstliegenden Bergen auch auf die Berge des Gesäuses, der Hallermauern und Niederen Tauern. Der Bericht des Zahlmeisters weist K 3541.— Einnahmen und K 3306.— Ausgaben aus. Dem Dambergwarte-Fonds wurde ein Betrag von K 200.— zugeführt. — Die Bücherei der Sektion besitzt 352 Bände und zahlreiche Karten, Panoramen und Photographien. Die Wahl hatte das Ergebnis, daß der frühere Ausschuß, nämlich die Herren: Josef Reichl, Vorstand; Viktor Stigler, Vorstand-Stellvertreter; H. Mauß, Zahlmeister; H. Seidl, Schriftführer; Josef Fuchsreiter, Archivar; C. Jonasch und Josef Petz, Beisitzer, wiedergewählt wurden. — Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich im abgelaufenen Jahre im Kapitel Wegbau auf verschiedene Nachbesserungen der im lokalen Arbeitsgebiete geschaffenen Weganlagen im Trattenbachtal, Schoberstein, Schreibach etc. Im Markierungsfach ist eine rege Tätigkeit entfaltet. Es wurden 15 Turen vollständig nachgebessert. Die Anbringung von weißer Begleitfarbe ist nun bei sämtlichen Wegbezeichnungen im Arbeitsgebiet durchgeführt. Neue Wegtafeln, zumeist von der Zentralleitung bezogen, wurden 36 aufgewendet. Im September ist eine neue Ausgabe des bereits veralteten Führers von Steyr mit dem Enns- und Steyrtal — verfaßt vom Sektionsobmann — erschienen. Das Büchlein enthält nebst zahlreichen Ansichten von Steyr und Umgebung auch eine verkleinerte Nachbildung der von der Sektion Steyr herausgegebenen Markierungs- und Distanzkarte mit dem Verzeichnis der sämtlichen Markierungen.

Tegernsee. Die Hauptversammlung hat am 30. Dezember unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Schwägerl stattgefunden. Die Mitgliederzahl ist auf 192 angewachsen. Zwölf Gründungsmitgliedern konnte das silberne Edelweiß für 25jährige Mitgliedschaft überreicht werden. Die Haupttätigkeit der Sektion war im letzten Jahre wieder dem Wegbau zugewendet, worüber an anderer Stelle dieses Blatts ausführlich berichtet worden ist. Die Rettungsstation mußte 1908 nur einmal in Tätigkeit treten. Außer dieser rein alpinen Tätigkeit feierte die Sektion das abgelaufene Vereinsjahr, das 25. seit Bestehen, als Jubiläumsjahr durch Herausgabe einer Festschrift und durch die Veranstaltung eines großen Festabends, der einen vorzüglichen Verlauf nahm und die sehr zahlreich erschienenen Festgäste höchst befriedigte. Der Kassabericht weist M. 4600.— Einnahmen bei M. 3800.— Gesamtausgaben auf. Die Haupttätigkeit für das kommende Jahr soll auf die gründliche, dauerhafte Herstellung eines Wegs Schwarzetenn—Tegernseer Hütte, dann Wolfschlucht—Schildensteinsattel und die Vollendung des Wegnetzes und der Markierungen im Guffertgebiete fallen. Die Neuwahl des Ausschusses fiel wieder auf dieselben Herren wie in den letzten Jahren.

Traunstein. Die ordentliche Mitgliederversammlung für 1908 wurde am 15. Dezember abgehalten. Die Sektion hatte im vergangenen Jahre 217 Mitglieder. Es fanden 9 Vorstandssitzungen und 6 Vortragsabende statt. Über die praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Programmgemäß fand in der Hauptversammlung die Auslosung von vier Anteilscheinen statt. Der Vorstand von 1908 wurde für 1909 wiedergewählt.

Vorarlberg. Die Jahreshauptversammlung wurde am 8. Dezember 1908 in Bregenz abgehalten und vom Bürgermeister Dr. Kinz namens der Stadt begrüßt. Vorstand Hueter gedachte hierauf des 60jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers und verlas das Huldigungstelegramm, welches die Hauptversammlung in München abgesendet hatte, sowie die Antwort der kaiserlichen Kabinettskanzlei und lud die Versammlung ein, zum Zeichen des Einverständnisses und der Anteilnahme an der Jubelfeier in ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät einzustimmen, welcher Aufforderung die Versammlung begeistert nachkam. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl wieder gestiegen ist, und zwar von 1015 des Vorjahrs auf 1032. Die Instandhaltung der Wege und Hütten erforderte aufopfernde Tätigkeit und nahm die Sektionskasse hart in Anspruch. Ein eingehender Bericht hierüber wurde an anderer Stelle dieses Blatts veröffentlicht, ebenso über die Führeraufsicht der Sektion. Die Jahresrechnung schließt bei K 17.150.01 Einnahmen und K 16.597.19 Ausgaben mit einem Aktivrest von K 552.82, der aber im Jahre 1909 durch die vorerwähnten dringlichen Erneuerungsarbeiten am Freschenhaus und den Anbau an der Tilisuna-Hütte nicht nur ganz aufgezehrt, sondern noch um K 571.— überholt wird. Der Hüttenbesuch war trotz regnerischer Witterung nicht ungünstig, es sind eingetragen im Freschenhaus 380, in der Douglass-Hütte 1856, Tilisuna-Hütte 623, zusammen 2859 Besucher gegen 2883 im Vorjahre. Zum Vororte ist wieder Bregenz und in den Ausschuß sind folgende Herren gewählt worden: Heinrich Hueter, Vorstand; Fritz Eyth, Vorstand-Stellvertreter und Kassier; Gustav Wolfrum, Schriftführer; Anton Weiß, Man-

datar für Bregenz, Dr. C. Janner für Bregenzerwald (Au), Julius Hämmerle-Dornbirn, Hans Gamohn-Egg, Jos. Ant. Bohle-Hohenems, Karl Schneider-Feldkirch, Ferdinand Schallert-Nenzing und Adolf Geiger für Montafon (Schruns). Die nächste Hauptversammlung (40.) findet in Dornbirn statt.

Wartburg. In der Hauptversammlung vom 21. Dezember wurde der Rechnungsbericht vorgetragen, richtig befunden und Entlastung erteilt. Der bisherige Vorsitzende lehnte eine Wiederwahl entschieden ab und der langjährige Kassier ist mit Tod abgegangen. Es wurden in den neuen Vorstand gewählt: Rechtsanwalt Dr. Körner, Vorsitzender; Bankier Strauß, Kassier; Buchdruckereibesitzer K. Kahle, Schriftführer; Oberbürgermeister Schmieder und Bankier Heberlen, Beisitzer. Der bisherige Vorsitzende, Kommissionsrat Curt Walther, der die Sektion gegründet und seit 22 Jahren den Vorsitz geführt hat, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Weiler im Allgäu. Am 12. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Die Sektion zählt 49 (+20) Mitglieder, worunter sich zwei Hospitanten befinden. Der Kassenbericht schließt mit M. 486.25 Einnahmen und M. 461.75 Ausgaben ab. Im Jahre 1908 wurden folgende Vorträge gehalten: Bauführer Rödel: «Eine Wanderung im Rätikon»; Sekretariatsaspirant Mayer: «Eine Schitur auf den Hohen Ifen»; Kommerzienrat Mey aus Bäumenheim: «Der Bäumenheimer Weg auf den Hochvogel» (mit Lichtbildern) und Kaufmann Heinrich Wagner: «Über die Winterstaude nach Bezau». An geselligen Veranstaltungen fanden statt: am 22. Februar Herrenbackkneipe im Vereinslokal; am 19. Januar eine Schlittenfahrt nach Isny; am 10. Mai ein Familienausflug nach Heimenkirch; am 14. Juni ein Ausflug auf den Grünten; am 13. September ein Ausflug auf das Nebelhorn; ferner beteiligte sich die Sektion bei der Einweihung des Staufener Hauses auf dem Hochgrat der S. Oberstaufen. Die laufenden Geschäfte wurden durch 6 Monatsversammlungen, 3 Mitgliederversammlungen und 12 Ausschußsitzungen erledigt. Auf praktischem Gebiet war die Sektion mit verschiedenen Wegmarkierungen zu den nächstgelegenen Bergen beschäftigt. Ferner hat sie im Vereine mit dem Touristenklub und dem Verschönerungsverein Weiler am Bahnhofe Weiler eine Orientierungstafel erstellt. Endlich bemüht sich zurzeit die Sektion um Erwerbung eines Arbeitsgebiets, und zwar ist hiezu das Gebiet des Hohen Ifen und das Plateau der Gottesackerwände ausersehen. Die Bibliothek erfuhr eine erwähnenswerte Vergrößerung. Der bisherige Vorstand wurde für 1909 wiedergewählt, nämlich Kaufmann Alfred Mauch, Vorsitzender; Sekretariatsaspirant Karl Ott, Schriftführer; Kaufmann Arnulf Anwander, Kassier; Postadjunkt Georg Striebel und Kaufmann Heinrich Wagner, Beisitzer, sämtliche in Weiler. Die Monatsversammlungen finden im Winter am zweiten Samstag jeden Monats im Sektionslokale (Gasthaus «zur Linde» in Weiler) statt.

Wels. Am 21. Dezember fand die Jahreshauptversammlung statt. Der Vorstand Herr Franz Holter widmete nach Begrüßung der Anwesenden dem verstorbenen Mitgliede Herrn Oberpostverwalter Wallmann einen ehrenden Nachruf. Der Schriftführer Herr Sepp Huber erstattete den Jahresbericht. Derselbe verzeichnet auf dem Gebiete des Wegbaus und der Markierungen eine rege Tätigkeit. Besonders der «Welsersteig» über das Grieskar (Totengebirge) wurde gewissenhaft ausgebessert. Der Bibliothek wurden hochalpine Reisebücher zugeführt. Monatsversammlungen wurden 7 abgehalten, außerdem fanden 3 Lichtbildervorträge, 4 andere alpine Vorträge und 3 Ausschußsitzungen statt. Ein gemeinsamer Vereinsausflug auf den Hongar, an dem sich 31 Personen beteiligten, wurde im Herbst unternommen. Das Turenverzeichnis ist sehr reichhaltig; es wurden über 300 Gipfel erstiegen. Die Zahl an Mitgliedern ist von 81 auf 107 gestiegen. Mit besonderen Worten wurde des 25jährigen Jubiläumsfestes gedacht und für das prachtvolle Programm der Alpinen Gesellschaft «D'Almtaler», der Liedertafel und der Welser Stadtkapelle nochmals der Dank ausgesprochen. Besonders rühmend hob der Berichterstatter die Herren: Franz Wolter, Dr. Johann Schauer und kais. Rat Gustav Straberger hervor, die schon seit dem Bestehen der Sektion an der Spitze derselben stehen. Hieran reihte sich der ebenfalls mit Beifall aufgenommene Kassabericht. Die Einnahmen betrugen K 1698.29 und verbleibt ein Kassarest von K 1475.05. In den Ausschuß wurden wiedergewählt die Herren: Franz Holter, I. Vorstand; Dr. Johann Schauer, II. Vorstand; Sepp Huber, Schriftführer; kais. Rat Gustav Straberger, Kassier; Franz Hubinger, Archivar. Auch der alpine Beirat, bestehend aus den Herren: Franz Hansbauer, Sepp Huber, Ludwig Moser, Franz Pühringer, Josef Pumberger und Ernst Urban, ist derselbe geblieben. Nach Erledigung mehrerer selbständiger Anträge hielt Herr kais. Rat Gustav Straberger seinen Vortrag über «Bosnien und Herzegowina». In beinahe einstündiger Rede machte der Vortragende die Zuhörer mit dem Lande, seinem Handel, der Industrie und Landwirtschaft bekannt und erntete reichen Beifall.

Welschnofen-Karersee. Am 1. Januar wurde die Hauptversammlung abgehalten und Herr Josef Pardeller, Sonnenhofwirt in Welschnofen, zum dritten Male als Obmann einstimmig wiedergewählt. Die Sektion hat im verflossenen Jahre ziemlich viel gearbeitet. Sie mußte eine Wiese um K 500.— ankaufen und einen neuen Fußsteig zur Ostertag-Hütte bauen, da die Bauern den früher bestandenen Steig nicht mehr benützen ließen, auch wurden für die Hütte verschiedene Nachschaffungen gemacht. Durch den Obmann Pardeller wurde in Welschnofen ein Rodel- und Schiklub gegründet, der den Namen «Rodel- und Schiklub Welschnofen-Karersee-Karerpaß» führt, und bereits ein Preisrodeln veranstaltete, an dem sich bei 50 Rodler beteiligten.

Würzburg. Am 11. Dezember v. J. fand die Hauptversammlung statt. Die Sektion zählte Ende 1908 571 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen M. 10.023.76, die Ausgaben M. 10.000.39. Die Edelhütte im Zillertale war von 685, die Vernagthütte im Ötztale von 478 Personen besucht. Von letzterer Hütte wurde ein Weg zum Hintergraslturm angelegt, der in diesem Jahre bis zur Hintergraslspitze (3325 m) fortgesetzt wird. Außerdem wurde der Weg von der Edelhütte in die Stillup neu markiert. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: kgl. Gymnasialprofessor Dr. Hans Modlmayr, Vorstand; prakt. Arzt Dr. Philipp Rösgen, Vorstand-Stellvertreter, zugleich auch Verwalter der Edelhütte; kgl. Kriegsgerichtsrat Max Schmid, Schriftführer; Privatier J. B. Langlotz, Kassier; Kaufmann Josef Deppisch, Bibliothekar; Kaufmann Theodor Eck, Kaufmann Artur Leinecker, kgl. Postverwalter Wilhelm Rost (zugleich Verwalter der Vernagthütte), Juwelier Karl Schleicher, kgl. Oberstudienrat Dr. Wilhelm Zipperer, Beisitzer.

Zweibrücken. Die Sektion zählt 77 ordentliche, 7 außerordentliche, zusammen 84 Mitglieder (gegen 83 im Vorjahre). Die Bibliothek besitzt 91 Bücher, 18 Karten, für Neuanschaffungen wurden M. 149.70 verausgabt. Die Kasse hatte Einnahmen M. 1074.90, Ausgaben M. 958.56. Der Ausschuß und die Revisoren wurden durch Zuruf wiedergewählt. Der Voranschlag für 1909 sieht vor: für die Bibliothek M. 105.—, für die Höhenweg- (in den Alpen) Reserve M. 100.—; für Verschiedenes M. 95.—.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der «Chemins de Fer de Paris—Lyon—Méditerranée» bei.

Inhaltsverzeichnis: Eine Besteigung der Cima Belprà (Westwand). Von Chr. Nissen. — Die alpinen Unglücksfälle des Jahrs 1908. Von Dr. J. Moriggl. (Schluß.) — Zur Karte der Brenta Gruppe. Von O. v. Pfister. — Unser alpin-handschriftliches Archiv. — Das alpine Museum des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten. — Anzeigen.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgass 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 5. **München-Wien,** 15. März. 1909.

Im Reiche des Ortlers.

Von **Hermann Kees** in München.

Mitternacht auf der Franzenshöhe. In tiefer Ruhe liegt das einsame Haus im Hochtal, verstummt ist das bunte Treiben auf der Jochstraße. Nächtliches Schweigen webt um die Höhen, lagert um die schwarzen Riesenwände, über die bleich und groß der Vollmond hereinschaut ins traute, stille Waldtal. Mensch und Natur hält sanfter Schlummer umfangen. Wünsche und Begierden schwinden im beglückenden Traum. Sternenflimmern, leichte, duftige Schleier, über den Tiefen dämmerndes Ahnen. Seltsam klar, zum Greifen nahe, ragt drüben der Ortler auf; gleißendes Leuchten flutet über seine weltentrückte Eiskrone. Sieghaft strahlt es hinaus in die dunkeln Weiten. Aber übermächtig lasten finstere Schatten in den Wänden. Das Bild wirkt bedrückend, wie ein heimlicher Kampf feindlicher Mächte; zu stark sind die Gegensätze. Wird die Finsternis nicht doch siegen über das ewige Licht, werden die Rabenfittiche der Nacht nicht die schönheitstrunkene Leuchte droben in ihrer Umarmung ersticken? — Und plötzlich scheint mir alles so verändert, so seltsam fremd, wie unter einem Zauber gebannt. Mit starren Augen blickt mich die Natur an, ein quälendes Traumgesicht. — Eine Hand legt sich auf meine Schulter: «Es ist Zeit, wir müssen fort.» Ich nicke stumm, das Bild verläßt mich nicht. Langsam wandern wir dem Bergrücken zu, der schwarz und massig vor uns liegt. Schwach verhallen die gleichmäßigen, schweren Schritte in der grenzenlosen Weite. Drunten blinkt matter Schein aus einem erleuchteten Fenster des Hotels und abgerissene Töne eines Glöckchens dringen leise von der Alm herauf. Finster starren die Felsen des Madatsch, ins Riesenhafte steigert sich die trotzige Wucht seiner Massen. Und drüben lauert, im Halbdunkel fahl schimmernd, der Ferner, wie eine riesige, ausgestreckte Tatze; alles Leben ist gewichen, still ist's drunten im blockerfüllten, von wilden Gletscherbächen gegrabenen Tale, keine munter rieselnden Wasser plätschern; atemlos lauscht das Hochland in die Nacht hinaus. Blitzende Lichter huschen über die Hänge, hell blinkt es auf, ein Mondstrahl spiegelt sich im blanken Stein. Es ist so still. Niemand spricht ein Wort, keiner wagt es, die Ruhe zu stören, den Zauber, der uns gefangen hält, zu bannen durch ein lautes Wort. Aber leis klingt im Innern das Lied der Stille, der Einsamkeit; es weckt Erinnerungen auf, alte, längst entschwundene, heut' grüßen sie uns wieder: Geister schweben über das Totenland, Mondzauber gibt ihnen Leben. Wie im Traum schreiten wir hin.

Ein breites Geröllkar liegt vor uns, Schneeflecken glänzen zwischen Riesenblöcken, erdrückend hoch baut sich drüber die Wand auf, gestaltlos finster. Doch oben auf dem höchsten Kamm, da leuchtet es in glückverheißender Pracht wie von Edelsteinen und Opalen, es zieht und lockt hinauf zur funkelnden Höhe, zum geheiligten Hochfirn, dem Tummelplatz der Geister und Mondstrahlen. Weit hängt er herein über die Wände, er beugt sich nieder, wie eine Sphinx, in berückender Schönheit, doch grausam wie sie, tötet er, wer ihm traut. Bläulich glitzernde Eistrümmer zeichnen sein Reich. Doch auch seine Macht hat der Arm der Nacht bezwungen, ihr Schutz ist stärker als die Geister der Gletscher. Er soll uns auch sicher geleiten durch das Labyrinth der Spalten und Eisbrüche, die neidisch den Zutritt zu den höchsten Kämmen wehren. Wir stehen am Ferner. Die dünne Firnschicht, die noch das blanke Eis bedeckt, ist hart gefroren; in kleinen, flüchtig mit dem Pickel gezeichneten Stufen geht es über sein steilaufgewölbtes Ende hinan, bis wir das obere Gletscherbecken erreichen, das rings von Firnfeldern eingeschlossen ist, die in sanfter Bewegung von den Seitenkämmen herabfließen. Doch noch einmal bäumt sich der Gletscher in wilder Zerklüftung auf. Tiefe Schründe lagern da zwischen zerhackten Graten aus schwarzem Eis. Die letzten verbindenden Brücken aus altem Lawinenschnee sind vor der Sommerhitze geschwunden, tief unten schimmern ihre Reste aus den Spalten. Der Pickel muß den Weg bahnen zwischen den schattenumdunkelten Klüften. Aber es ist ein gefahrloses Spiel, mit offenen Waffen kämpft hier der Gegner, nicht mit tückischer Hinterlist, wie sein Gesell droben, der Firnbruch. Bald zieht der Gletscher wieder ruhig hin, das Eis verschwindet unter einer schützenden Decke von glitzernden weißen Kristallen.

Wunderbar ist der ganze Zug der Landschaft auf den Ton unserer Empfindung gestimmt: Gleichförmig umsäumen die Bergkämme den Gletscher in ruhigem Auf- und Abwallen. Nichts Keckes, Kühnes, was unsern Geist reizen könnte, alles eigenartig kühl und farblos: Schwarze, ungegliederte Felsflanken und drüber in kalter Pracht der Firnkamm. Nichts lenkt unsere Gedanken ab; wir schauen umher, doch alles redet nur eine Sprache. Jede andere Empfindung wird ertötet, nur ein geheimnisvolles Ahnen von etwas übermenschlich Großem umfängt uns hier in der lebenslosen starren Öde.

Jenseits des Kamms steht eine hohe, weiße Wolkenwand. Matter Schein leuchtet hinter ihr auf und spielt um ihre Säume. Runde Nebelballen segeln über den Nachthimmel, löschen das Licht der Sterne und schieben sich vor die Mondscheibe. Da breiten sich finstere Schatten über die Ferner, es huscht wie schwerer Flügelschlag schwarzer Fittiche über uns hin; nur selten gleitet suchend ein verlorener Strahl über das Totenland. Droben am Grat singt der Nachtwind sein eintöniges, wehmütiges Lied, leise und leiser. Dann wird es ganz still. Und wieder gießt sich silbernes Licht über die Hochwelt, strahlend blitzt die Schneekrone des Cristallo. Wir nähern uns dem oberen Firnbruch. Wie von gewaltigen, unterirdischen Mächten ist die weiße Decke aufgegraben, hier in flacher Welle sich senkend, da zu jäher Klippe aufgetürmt, dort durch riesige, unergründliche Schächte auseinandergerissen, in denen ewiges Dunkel wohnt. Hin und her winden wir uns durch die labyrinthartigen Spalten, bis eine ungeheure Kluft den Weg abschneidet; nur an einer Stelle spannt unten im Schatten ein eingeklemmter Block eine kühne Brücke über die Tiefe. An steiler Eiskante tasten wir uns zu ihm hin und tauchen hinab in das Dunkel des Schlundes; über uns glänzen die überhängenden Eisbalkone in magischem Schein, das Licht spielt in den langen Eiszapfen, die wie die Zähne eines Rachens seine Ränder umstarren. Hastig arbeitet der Pickel drüben in der Eiswand eine Stiege empor. Aus der kühlen Eisgrotte heben wir uns wieder hinaus auf den freien Hochfirn. Wir wenden uns nach links, wo vom Madatschkamm ein sanftes Firnfeld herabzieht, das den Übergang zum Tuckettpaß ermöglicht; denn im Hintergrund schließt eine steile Eiswand das Gletscherbecken ab und leitet empor zum Madatschjoch, der schmalen Einschartung zwischen Payerspitze und Cristallo.

Schnell gewinnen wir an Höhe, schon liegen die Gletscher mit ihrem Zauber und die öden Felskare tief unter uns. Breiter kriechen die Schatten der Felskämme über die Firne; der Mond ist hinter die Kuppe der Geisterspitze gesunken, noch zittert ein fahler Schein am Madatsch, dann lagert bleiernes Grau über der Hochwelt: ein Harren auf Befreiung, auf Leben, banges Warten auf Erlösung. Geblichen ist der flackernde Glanz der Millionen Lichter am Himmel, doch drüben steht wie ein flammendes Fanal über der Riesenpyramide der Königsspitze mein Lieblingsgestirn, der Morgenstern. Wir schreiten über den flachen Firn des hochgelegenen einsamen Gletschertals hinauf zum Sattel des Tuckettpasses. In sanftem Flusse senken sich drüben die Gletscher hinab ins nachtumwobene, waldumdunkelte Zebrutal.

Da fährt ein kalter Windstoß übers Joch, scharf zaust und rüttelt uns der frische Gesell, wie ein Wachaufruf geht's über das Hochland. Wir blicken hinaus. Drüben, wo sich die kühnen Umrisse hoher Felshörner scharf abzeichnen, blinkt ein blasser Lichtstreifen am Osthimmel auf; heller erglänzt er, leuchtende Strahlen schießen schnell verlöschend hinaus gegen die dunkle Mitternacht, grünlicher Schimmer zeichnet ihre Bahn. Wunderbarer Farbenzauber flutet über den Himmel, von den mildesten Tönen leuchtet er auf zum tiefdunklen Rot fernen Feuerscheins. Ein kleines Wölkchen schwebt dort, wie eine Gloriole von lichtem Schein umflossen, duftig und zart; von rosigem Hauch übergossen schimmern seine Säume. Und wie es aufglüht, von innerem Brande verzehrt in flammenden, zuckenden Lichtern, flutet eine leuchtende Welle über das Meer der Gipfel, hell blinkt es am hohen Tresero auf: der aufsteigende lichte Gott hat zum Throne der Schneekönigin seinen Gruß gesandt. Nun flammt es auch am steilen Cristallo, ein strahlendes Band legt sich um seine eisige Stirn, goldner Schimmer gießt sich über die Firne, die fernen Bergzüge lösen sich aus dämmerigen Weiten. Drunten auf dem Ferner lagern noch schwere Schatten, doch siegreich dringt das Licht des holden Tags in die Tiefen und läßt die Schleier der Nacht in die Täler zurücksinken. Leben und Freude zieht auch in uns wieder ein, gewichen ist der beklemmende Bann, die befreite Brust jauchzt dem jungen, lebenspendenden Tage zu, in rosiger Glut empfängt ihn das keusche Hochland. — Heller strahlt die Frühsonne und malt verstreute Lichter auf die Flanken der Eisriesen, die ersten Strahlen gleiten kosend über die erwachenden Täler. Da rüsten wir uns droben zur Bergfahrt, uns Himmelsluft und Schönheit zu erkämpfen mit freudigem Sinne.

Ein Bild trug ich im Herzen einen trüben Winter lang; oft hab' ich es gesehen, wenn ich dort am Rande des schweigenden Waldes uralter Tannen lag, wo sich ein Hüttchen an die moosbewachsenen Felsen lehnt, auf blumiger Matte hingestreckt: Dunkle Felsbastionen dräuen über dem engen Tale, wilde Bäche stürzen sich donnernd von steiler Wand, bläulich in herrlicher Zerklüftung hängen Gletscherzungen herein. Doch hoch über allen ragt eine schimmernde Eisgestalt, zu ihr fliegt der erste Blick des Wanderers empor, der sich dem Tale naht, ihr reiner Glanz grüßt in jede Hütte, und wenn der Abend niedersinkt und Dunkel sich über die Hänge breitet, dann strahlt es droben am wächtengekrönten Gipfelgrat in mildem Schein, wie eine glückbringende Verheißung einer anderen Welt; sie ist die Königin des Trafoier Tales, die Trafoier Eiswand. Von allen Bergen im Reiche des Ortlers hat sie am meisten den Nimbus der Unberührtheit bewahrt, um ihren Fuß lagern die wildesten, unzugänglichsten Ferner und wehren den Eintritt dem Unberufenen. Selten betritt ein Fuß jene erhabene Eiswelt voll machtvoller, ungebändigter Schönheit. Und heute soll's ihr gelten. Wir schauen hinüber, wo sich aus niedrigeren Vasallen ihre jähe Eisschneide aufbäumt, wie eine im Überstürzen erstarrte Woge. Wild und drohend hängt ihre Gipfelwächte über die südlichen Felswände hinaus, während drüben in furchtbarer Steilheit die Eishänge niederschießen, zerrissen von tückischen Schründen, über die sturzbereite, zerfressene Eisgebilde sich neigen. Scharf wie des Messers Schneide zieht im Bogen der Grat hinauf zur schwindelnden, himmelanstrebenden Spitze, zerhackte Felstürme springen trotzig aus dem Eise. So schön sah ich dich noch nie, stolze Eiswand! Abweisender steht sie vor uns als je. Starke Waffen zeigt sie dem, der sie bezwingen will, hehre Größe dem friedlichen Tale.

Und nun ans Werk. Kalt pfeift der Morgenwind über den Kamm. Die Fäustlinge werden angezogen,

denn schon ist die pickelführende Hand fast erstarrt. Vom Paß hebt sich der Grat in geringer Steigung zur Höhe des Madatschkamms. Über Blöcke und lockere Urgesteinsfelsen geht es leicht und wenig mühsam hinan zum südlichen Vorgipfel der Hintern Madatschspitze, die in senkrechter Wand zu ihm absetzt. Es ist eine wunderbare Wanderung da herüber. In weitem Bogen dehnt sich im Süden der prächtige Kamm vom Cevedale zum Tresero, eine leuchtende Schneemauer. In weichen Formen zieht sie über den schimmernden Palon della Mare zur tiefen Einsenkung des Passo degli Orsi. Auf den weiten, welligen Schneeflächen funkelt das Licht so siegesfroh und hell, daß das Auge kaum all die Pracht ertragen kann. Nur an den jähen Abstürzen ins Cedehtal, wo schwarze Eisfetzen sich an die Felsen klammern, gaukeln noch leichte Nebel. In wirbelnden Kreisen jagt sie der frische Morgenwind in den Kesseln herum, jetzt hat er sie erfaßt, und aufjauchzend schwingt er sie über die Firne höher und höher, bis sie droben im Sonnenlicht zerrinnen.

Wir schreiten über eine flache, steinige Kuppe hin, drüben trennt sie eine abgeschlossene Mulde von der nächsten, steileren Kammerhebung, der Schneeglocke. Kleine Eiszungen lecken an den Hängen empor, sie bergen inmitten einen kleinen Gletschersee, in dem sich das tiefdunkle Blau des Himmels zwischen treibenden Eisschollen spiegelt. Vorsichtig lassen wir uns über die spiegelglatt gefrorenen Firnfelder hinabgleiten, um den Umweg über den Grat zu vermeiden. Aus dem Kessel zieht eine Eisrinne hinauf am schmalen Grat entlang, der sich aus steilgestuften Blöcken aufbaut. Es ist ein lustiges Klimmen da hinauf, eine angenehme Abwechslung nach der langen Schneewanderung. Der Wind ist mehr und mehr abgeflaut, nur ein leiser Luftzug streicht über uns hin, warm scheint die Sonne auf den dunklen Stein, wohlig durchzieht es unsere steifen, durchkälteten Glieder. In sorglosem Genießen geben wir uns der Schönheit hin. Plötzlich sehe ich vor mir auf dem Fels einen frischen, dunkelroten Tropfen, nun wieder einen; was ist das, Blut? Woher? Ich spähe nach Zischg aus, der ein Stück über mir klettert, kein Zweifel, von ihm mußte es kommen. Richtig, da rinnt es ja in dicken Tropfen an seinem Rücken herab, der Rucksack ist schon ganz rot, immer stärker quillt es heraus. Schon ahne ich das Schlimme. «Zischg, unser Wein!» Mit ein paar Sprüngen bin ich ihm nach, schnell wird der Rucksack abgestreift, auseinandergerissen und der tückische Pfropfen wiedergefunden. Glücklich können wir den Rest der Flasche retten, die wir unten vorsorglich in weiche Socken gesteckt, um sie gegen vorwitzige Berührungen mit Kaminwänden und Gratzacken zu schützen. Ihr hatte die schöne Wärme entschieden nicht behagt.

Über leichte Felsen erreichen wir die breite Firnkuppe der Schneeglocke und stehen der Eiswand von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Jetzt zeigt der Grat seine wahre Gestalt: Eine trotzig wilde Turmschar hält ihn besetzt, steile Eishänge wehren ihre Umgebung und tief drunten ruht das eigenartige, verschwiegene Reich der Trafoier Ferner. Wir nehmen das Seil, die ernste Arbeit beginnt. Zwei kleine Felshöcker sind schnell überklettert, doch unangenehm macht sich die Unzuverlässigkeit des Gesteins bemerkbar. Keinem Tritt, scheint er auch noch so fest, darf man trauen, unter der prüfenden Hand bricht ein Griff nach dem andern aus. Leise heißt es da auftreten, nie sich nur auf einen Griff oder Tritt verlassen. Der haltlose Fels will überlistet sein. Doch nun stellt sich ein wuchtig aufgereckter Klotz entgegen. Mit rundem, zur Seite geneigtem Kopfe schaut er über die jähen Abstürze hinab, die glashartes Eis panzert. In einem schmalen Riß arbeiten wir uns höher. Kleine, losgelöste Felsstücke schießen hinunter, hell pfeifend schnellen sie vom Eis hinaus in die Luft; so nehmen sie in rasenden Sprüngen in tollem Wirbel ihren todestrunkenen, abgrundfreudigen Weg zum Gletscher. Auf schmaler Leiste schwindeln wir uns um das Riesenhaupt von Stein, ein kleiner Vorbau, der sich altersschwach an den massigeren Kameraden lehnt, vermittelt drüben den Abstieg. Doch schon wartet ein neuer Unhold auf uns. In riesigem Überhang baut er sich über den Grat, schwarze Eisfetzen lecken in Spalten und Rissen hinauf unter die weit vorgewölbte Höhle. Drüber geht's kaum, zur Umgehung auf der Südseite hätten wir schon vor dem großen Turm absteigen müssen, es bleibt nichts übrig als die unangenehme Passage über das schlüpfrige Wassereis. In die nasse, niedrige Wölbung geduckt drücke ich mich an den Stein, den Pickel zur Sicherung in schmalem Spalte verklemmt. Mit wuchtigen Pickelschlägen dringt Zischg vor, große Schollen lösen sich los und poltern den Hang hinunter, an dessen oberstem Rande wir kleben zwischen Eis und glatten Felsen. Nun ist Zischg drüben. Vorsichtig trete ich den peinlichen Gang an, tief unter den Überhang gebückt, die Hände tasten sich am kalten Stein hin. Der Fuß sucht die kleinen, schlüpfrigen Stufen, die die dünne Schicht von hartem, sprödem Eis, das als Glasur den Felsen überzieht, kaum hergegeben hat. Mit weitem Spreizschritt drücke ich mich um die letzte Ausbauchung und gewinne den festen Boden des Grats, der sich nun nach und nach über kleinere Felsköpfe und Abbrüche senkt. Beim letzten, bös aussehenden Turm hilft uns die Natur selbst, da zwischen Eis und Fels ein so breiter Zwischenraum klafft, daß wir uns, in ihm steckend, bequem und sicher, wenn auch etwas feucht, herumarbeiten können. Dann ist die tiefste Einschartung erreicht; einen Augenblick stehen wir still auf der schmalen Scheide und schauen zurück auf das überwundene Wegstück, das sich kühn und grotesk genug ansieht. Drüben ändert der Kamm seinen Charakter, der Fels verschwindet ganz unter die hüllende Firndecke, in ruhigen, großen Formen zieht der Firngrat hinan. Hart ist noch der Firn von der Morgenkühle, in flüchtig angedeuteten Stufen geht es rasch bergan, bald aber wird der Zug der seitwärts abfallenden Firnhänge jäher, zum scharfen First schnürt sich der Grat zusammen. Aus dem formlosen, grauen Gemäuer des Nashornkamms zwischen dem Spaltengewirr der tief lagernden Ferner löst sich eine Felsrippe, wild zerschartet und zersägt; Spuren gewaltiger Steinschläge, furchtbare Wunden, durchreißen ihre seitlichen Abstürze. Morsch, verwittert, von Sturm und Frost zerfressen, stürmt sie empor zu dem scharfen Zacken, der herrisch die herrliche Linie unserer Firnschneide durch-

bricht und sich anmaßend zwischen die großartigen Eisgebilde drängt. Tiefe Narben trägt seine Stirn. Der Wut entfesselter Elemente hat sie getrotzt, doch sie barst getroffen vom Strahl. Bald wird auch dieser Zacken im Vernichtungskrieg unterliegen, seine zerschlagenen Glieder verschlingt der Ferner, bis sie unten an der Moräne in der Sonne bleichen mit so vielen seiner Gefährten.

Allmählich weicht der Firn dem Eis, der Pickel beginnt seine mühevolle, strenge Tätigkeit. Draußen glitzern die weiten Firnreviere, blendend funkeln die Eiskristalle, helles, warmes Licht umfließt uns. Und wie wir frei emporstreben, fühlen wir uns mehr und mehr der Erde entrückt, schwebend im weiten, lichttrunkenen Raume. Froh und sicher fliegt der Blick hinaus in die leuchtenden Fernen, senkt sich nieder zu den blinkenden Spiegeln der Gletscher im Sonnenglanz. — Nun stehen wir am Turme. Doch tückisches Eis, mit einer dünnen Lage weichen Schnees überzogen, hindert unseren Einstieg. Schwer nur kann der Fuß einen Halt finden, vorsichtig tastet die Hand nach einem sicheren Griff an der steilen Felskante. Nun schiebt sich behutsam der Körper nach, ein paar Schritte noch und der kühne Zacken ist überwunden. Hier biegt der Grat in scharfer Ecke nach Süden, erst in sanftem Zuge, dann steil aufgebäumt, schwingt er sich hinan zum schneeleuchtenden Gipfelgrat. Immer freier wird's um uns, eine beglückende Lust überkommt uns, schneller dringen wir vorwärts. Der Firn sprüht unter den Pickelhieben. Näher und näher rückt das hohe Ziel. Wieder durchbrechen scharfe Felsnadeln die Eiskante, kurze, schneidige Kletterei regt nach langer Stufenarbeit an. Nun läßt die Steilheit nach, schon betreten wir den Gipfelgrat, dicht an der riesigen Wächte, die weit über die Wand sturzbereit hinaushängt. Hell blitzen ihre zerfressenen Ränder, bläuliche Schatten wohnen in den Höhlungen; Tropfen auf Tropfen rinnt herab, schon durchreißt ein klaffender Spalt ihr kühnes Gewölbe, bald hat die Sonne ihr Werk getan, dann schreckt das dumpfe Grollen der Lawine den Wanderer drunten auf, daß er emporschaut zum Eisgebirge und schaudernd seiner furchtbaren Macht gedenkt.

Im durchweichten Schnee stapfen wir hinan, nun gibt es kein Halten mehr, der Gipfel winkt, noch einige Schritte, er ist unser! Aufjauchzend künden wir es den stillen Fernen, der Sonne, dem ganzen Hochland. So herrlich, dünkt uns, war's noch nie, nie so wunderbar schön wie heute. Nie der Himmel so blau, die Fernen so duftig und zart, die Schneeriesen im Umkreis so leuchtend. Und doch haben wir's so oft schon geschaut, dies wunderbare Reich voll hehrer Majestät, so oft schon allein auf ragender Höhe gestanden und weithin über die Lande geblickt. Können wir's so ganz vergessen, wie's da droben ist, daß uns immer aufs neue der Taumel ergreift, als sähen wir mit einem Male ein ganz neues, nur dunkel geahntes Glück? (Schluß folgt.)

Im Bannkreis der Wildebene.

Von **Hans Auer** in Reutlingen.

Die Sektion Reutlingen hat das Gebiet der «Wildebene» in der westlichen Ferwallgruppe als Arbeitsgebiet sich erkoren. Schon im kommenden Sommer wird die schmucke «Reutlinger Hütte» von ihrem bergumrahmten Standplatze aus ins Tal herabgrüßen, durch das auf dem länderverbindenden Schienenstrang der Arlbergbahn tagaus tagein unzählige Naturfreunde und andere Reisende von Osten nach Westen und umgekehrt ziehen. Wenigen nur fiel es bis jetzt ein, von der Heerstraße abzubiegen, um in das geheimnisvolle Reich jener selten besuchten Berge einzudringen. Die Wanderungen auf dieselben waren ja auch sehr lange und beschwerliche. Das wird nun bald anders werden. Wenn einmal die «Reutlinger Hütte» gastlich ihre Pforte geöffnet haben wird, dann besitzen die Bergfreunde ein neues, ebenso schönes wie günstiges Standquartier und dann werden sie hoffentlich in recht großer Zahl kommen, um den stolzen Bergen in der Runde ihren Besuch abzustatten.

Die nachfolgenden Zeilen beabsichtigen, die Leser dieses Blattes einstweilen in das schöne Gebiet der Wildebene einzuführen und sie in schlichten Worten auf das aufmerksam zu machen, was ihrer dort wartet.

I. Gratbegehung Albonkopf—Kaltenberg—Pflunspitzen.

(Überschreitung von Nord nach Süd.)

Ich befand mich mit zwei der tüchtigsten Kameraden aus unserer heimischen Kraxlergesellschaft, mit meinen Freunden Karl Beutter-Reutlingen und Georg Knie-Heidenheim, mit denen ich gestern spät abends programmäßig in Bregenz zusammengetroffen war, auf dem Weg ins Arbeitsgebiet unserer Sektion, zur Wildebene mit ihren Bergen im Westlichen Ferwall. In der Sonntagsfrühe des 9. August 1908 sitzen wir im Schnellzug, dessen schwere Dampfrosse uns keuchend und pustend die steile Westrampe der Arlbergbahn hinaufziehen. Wie alte Bekannte grüßen von rechts und links, vor und hinter uns, schneegekrönte Häupter noch wie schlaftrunken im Zwielicht aus der Höhe herab. Manch luftig gespannte Brücke, manch schwarzer Tunnel ist schon hinter uns und heller wird der Tag. Eben haben wir die lange, dunkle Lawinenschutzgalerie vor Klösterle durchrasselt, da sehen wir drüben an der jenseitigen Talbegrenzung ein stilles Hochtälchen sich öffnen, das vom Süden her zum Klostertal abfällt; neben einem aus enger Schlucht hervorbrechenden Bergbach schlängelt sich durch lichten Tannenwald ein Pfad in die Höhe, der Eingang ins Nenzigasttal. Wer «das lieblichste Tal im Ferwall» (O. v. Bülow, Mitteilungen 1887, S. 176) kennen lernen will, steige hier aus oder scheue, falls sein Zug in Klösterle nicht hält, den kleinen Umweg von Langen ein Stück die Arlbergstraße herab nicht. Von letzterer Station aus führt allerdings auch ein hübscher, schattiger Waldweg hinüber ins Nenzigast, der den Abstieg ins Alfenztal erspart, nur ist seine Begehung nicht immer ohne weiteres ratsam, weil ein von der Bludenzer Alpe herabstürzender Wildbach ihn kreuzt, dessen Überschreitung, z. B. nach starken Gewittergüssen, ein immerhin zweifelhaftes Vergnügen ist.

Unser Sinn stand nun für heute allerdings zunächst nicht nach dem Nenzigasttal und seinem hochgelegenen Hintergrund, der Wildebene, die — flankiert von der vom ersten Frührot geküßten Eisentalerspitze einerseits und dem einer schwarzdrohenden Riesenfaust gleich gegen den hellen Morgenhimmel sich reckenden Pflunspitzmassiv andererseits — gar einladend heruntergrüßt und uns daran erinnert, daß wir da oben schon im nächsten Sommer (1909) vom Coupéfenster des Zugs aus mit einem guten Glase die Farben unserer alten Reichsstadt—schwarz-rot-weiß—über dem Dach der Reutlinger Hütte im Winde werden flattern sehen. Eigentlich gedachten wir, bei gutem Wetter vorerst gemütlich den Peischelkopf oder eine andere geeignete Erhebung in der

Nähe der Albona- oder Bludenzeralpe zu besteigen, um von dieser Seite aus einen Einblick in das von uns zur Durchwanderung in Aussicht genommene Gebiet zu gewinnen. Im übrigen wollten wir den Sonntag so recht faul im Sonnenschein verbummeln, in der Bludenzeralp-Hütte nächtigen und dann Montags beim ersten Morgengrauen oder noch besser unter Zuhilfenahme der Laterne unsere eigentliche Tur (Gratübergang Albonkopf—Kaltenberg—Pflunspitzen—Wildebene) antreten. Bekanntlich kommt es aber manchmal ganz anders, als man denkt: das Wetter, auf das wir während der Herfahrt so große Hoffnungen gesetzt, verschlechterte sich zusehends; als wir in Langen dem Zuge entstiegen, fing es eben in feinen Bläschen von oben herab zu sprühen an.

Um 5 U. morgens zuerst auf steilem, kaum erkennbarem Fußsteiglein, dann auf holperigem Alpenweg durch den harzduftigen «Schneckenwald» aufsteigend, waren wir schon bei den ersten verlassenen Hütten, an denen wir vorbeikamen, genötigt, auf einige Zeit vor dem Regen Schutz zu suchen. Dann folgten wir ein Stück weit dem aus dem öden Hochkar «Im Krachel» in munteren Sprüngen herabkommenden Albonabach, überschritten ihn über einen großen Lawinenrest nach links und erreichten, einen steilen, dicht mit Heidelbeersträuchern bewachsenen Hang erklimmend — die reifen Blaubeeren mundeten uns köstlich — die Hütte der momentan auch nicht bezogenen Albonaalpe, 1875 m. Da es schon wieder kräftig goß und darunterhinein mit dicken Flocken schneite, mußten wir hier über eine Stunde lang unterstehen.

So ganz unwillkommen wäre uns auch unter besseren Wetterverhältnissen die aufgezwungene Rast nicht gewesen. Es war so wie so Zeit zu einem kräftigen Morgenimbiß geworden und dann waren wir aber auch recht froh, daß wir unsere Schultern für eine Weile ihrer ungewohnten Bürde entledigen konnten. Ja, diese Rucksäcke! Daß wir außer der gesamten, für ein Freilager auf der Wildebene berechneten Ausrüstung noch für eine ganze Woche Proviant aufgeladen hatten, wäre schließlich zu ertragen gewesen. Wir hatten aber zudem noch von unserer Sektion die Aufgabe übernommen, auf den vier wichtigsten Gipfeln ihres Hüttengebiets (Kaltenberg, Pflunspitze, Eisentalerspitze und Silbertaler Lobspitze) neue Gipfelbücher unterzubringen. Diese, an und für sich groß genug geraten, ergaben zusammen mit ihren doppelten Zinkblechhülsen ein ganz infames Gewicht. Zwar hatte Freund Karl, der, im «Zivil» Mehlgroßhändler, das Tragen zentnerschwerer Säcke eher als wir beiden anderen gewohnt ist, in Würdigung der Sachlage sich hiefür einen zweiten (!) Rucksack aufgeladen gegen das unsererseits abgegebene Versprechen, ihn dann nicht als vollwertigen Kletterer zu behandeln und dementsprechend ihn gegebenenfalls in der Mitte ans Seil nehmen und dafür, wo nötig, durch Ziehen und Schieben nachhelfen zu wollen. Aber seine Last war dadurch so sündhaft schwer geworden, daß wir ihm durch Abnehmen von Proviant wenigstens einigermaßen Erleichterung und damit auch uns übermäßige Beschwerung schaffen und unsere «Manövrierfähigkeit» um ein beträchtliches verringern mußten. —

Wenn jetzt nur nicht, während wir uns stärkten, draußen auch noch Nebel eingefallen wären! Die eine Zeitlang immer noch genährte Hoffnung auf den «Sonntagsbummel» war damit gründlich zerstört. Was nun? Sollten wir überhaupt untätig hier in der Hütte das Eintreten der in allen Wetterprognosen so bestimmt angesagten Besserung abwarten, oder was ließ sich sonst anfangen? Wir einigten uns dahin, nun einmal auf gut Glück mit Sack und Pack den Albonkopf, von dem wir nach der Karte nicht allzuweit entfernt sein konnten, anzugehen und erst auf seinem Gipfel weitere Entschlüsse zu fassen.

Als das nasse Schneetreiben endlich etwas nachläßt, wenden wir uns bergwärts; natürlich gleich anfänglich in falscher Richtung. Statt direkt nach Südosten zu gehen, verfolgen wir erst Schafspuren nordöstlich, biegen dann, den Fehler bemerkend, um einen begrasten Buckel herum und steigen aufwärts über Rasenkuppen, Geröll, Wasserläufe querend, an halbausgetrockneten Tümpeln vorbei, zuletzt in kurzer Kletterei über brüchiges Gestein — zu einer aus den Wolken auftauchenden, steinmanngekrönten Höhe, die wir für den Albonkopf hielten. Doch weit gefehlt! — es mag Punkt 2292 oder 2522 der Alpenvereinskarte gewesen sein; der Steinmann, wohl nur als trigonometrisches Signal errichtet, enthielt keinerlei Anhaltspunkte hierüber. Dagegen fanden wir, daß eine Art breiter Grat beim Weitergehen uns über verschiedene Felshöcker weg in einen Schneesattel führte, von dem aus erst der untere Anfang eines südlich jäh sich aufbäumenden Grats sichtbar ward. Nach kurzer Rast in dem Jöchl — wahrscheinlich Kote 2457 — begann nun die schwierigere Arbeit. Gleich der erste wilde Turm, hinter dem es wieder ein Stück fast senkrecht abwärts ging, machte uns sehr zu schaffen, umsomehr, als es mittlerweile eisig zu rieseln anfing und die Finger an dem naßkalten Gestein rasch starr wurden. Es folgten Schneefelder, steile Geröllhalden im Wechsel mit gezackten Gratstücken. In dem trüben Dunst, dem winterlichen Wirbeln der Schneeflocken sah alles viel schwieriger und grotesker aus, jede Entfernung, jeder nebelumwallte Gegenstand erschien größer und ungeheuerlicher, als wohl in Wirklichkeit der Fall war.

Langsam, schneckengleich langsam nur ging's weiter. Immer wieder hieß es eben geduldig warten, bis uns in einem «lichten Augenblick» wenigstens die nächste Umgebung kenntlich wurde. Einzig die Tatsache, daß es, trotz aller Hemmnisse, trotz fortgesetzter Unterbrechungen stetig aufwärts ging, ließ uns hoffen, den Albonkopf am Ende doch noch zu finden, wenn schon vorerst jedwede Orientierungsmöglichkeit ausgeschlossen schien.

Endlich, 11 U. vormittags, ein frei nach allen Seiten abfallender Gipfel. Er ist's! Hier also wollen wir Kriegsrat halten und abwarten, ob sich die neidischen Wolken nicht doch gelegentlich teilen werden. Und wirklich, während wir dem Magen eine Stärkung gönnten, ward ab und zu ein Blick ins Tal, besonders ins tiefe, grüne Maroi- und Ferwalltal frei; einmal, o Wunder! huschte sogar ein Sonnenfunken verstohlen über uns hin und auch der zum Kaltenberg hinüberführende Grat ließ einzelne Bruchstücke sehen. Zwar die Freude war nur kurz, denn gleich stürmte und schneite es wieder, aber der eine lichte Strahl hatte doch neue Hoffnung entfacht; und ist erst die Hoffnung geweckt, so wächst auch der Mut — in unserem Falle der Mut zu ernsthafter Überlegung, ob es nicht möglich sei, gleich von hier aus die Tur in der Richtung zum Kaltenberg fortzusetzen. Stimmen, die einen Abstieg ins Maroital für unausbleiblich hielten, hatten sich während der jüngstvergangenen Stunden zuerst schüchtern, dann immer lauter vernehmen lassen. Wenn wir jetzt aber Gründe und Gegengründe sorgfältig erwogen, so sprach doch manches für die Fortsetzung des Kampfes. Wenn uns die Berge auch recht ungastlich empfangen, der Berggeist unserem Eintritt in sein Reich sich mit allen Mitteln entgegengestemmt hatte — bis jetzt war doch alles recht gut gegangen, und, abgesehen von der unwiederbringlich verlorenen Zeit, fehlte uns nichts als Beutters Hut, der sich jedenfalls im Nebel verirrt und den Weg zu uns nicht wieder gefunden hatte. Doch der konnte ja leicht durch die Schneehaube ersetzt werden. Fürs Weitermachen sprach ferner, daß ich, einmal auf dem Nordgrate des Kaltenbergs angelangt, — die Gegend vom vorigen Jahre her kannte; ging dann je die Sache schief, so konnten wir immer noch auf die Wildebene hinunterkommen und unter einem der dort vorhandenen Riesenblöcke uns für die Nacht verkriechen. Zwar, was uns die Zähne und Türme des zerscharteten Grats vorher noch an Arbeit bringen würden, ließ sich höchstens vermuten, da das uns jetzt bevorstehende Stück desselben noch unbegangenes Terrain* war. Nicht sehr ermutigend lautete das Urteil des bekannten Alpenpioniers Weilenmann, der einst geschrieben hatte («Aus der Firnenwelt II»): «Was ich zuerst beabsichtigt, den hier (mit dem Albonkopf) endenden Gratausläufer des Kaltenbergs in seiner ganzen Länge zu überschreiten, kommt mir jetzt, da ich sehe, wie mannigfach er sich gipfelt, wie uneben seine Abhänge, geradezu quixotisch vor.» Und abenteuerlich genug sah es ja wohl aus, wenn aus den tanzenden Nebelschwaden da ein schwarzer plattiger Zinken, dort eine abweisend tiefe Lücke drohte. Doch sind ja derartige Ansichten im Laufe der Zeit vielfach modifiziert worden und wir hofften zuversichtlich, das Unternehmen werde gar so schwierig nicht sein. In 4—5 Stunden hielten wir

* Mit dieser Annahme befanden wir uns im Irrtum; laut freundlicher Mitteilung des Herrn Viktor Sohm-Bregenz ist die Tur vor einigen Jahren durch Herrn Friedr. Eyth-Bregenz gemeinsam mit dem Jäger Rusch ausgeführt worden.

den Kaltenberg für erreichbar und dann hätten wir wenigstens eines unserer schweren Bücher los. Und endlich — nicht am letzten — frisches Wagen ist halber Gewinn! Das gab den Ausschlag, um 12 U. wurde der Weiterweg angetreten.

Zuerst geht's nun leicht in eine Scharte hinunter, dann in bunter Folge steile Gratstücke hinauf, in Scharteln und über Wandeln hinab und wieder aufwärts; Felsköpfe und Türme werden an steilen Kanten überklettert, in luftigen Quergängen umgangen. Beim Abstieg in ein kleines, ausgesetztes Schärtlein ging dem Letzten von uns ein zentnerschwerer Klotz, den die beiden anderen ahnungslos als Tritt benützt hatten, unter den Füßen durch und sauste mit ein paar Riesensprüngen die steile Wand zu unserer Linken hinunter. Zu fürchten hatten wir aber solche und ähnliche Zwischenfälle eigentlich nicht, denn wir hielten peinlich darauf, daß immer zwei den eben kletternden Dritten unbedingt festhielten.

So anregend die Arbeit unter normalen Umständen wäre oder doch sein könnte — heute war sie das Gegenteil von einem Vergnügen. Wie manche Viertelstunde wir untätig in dem immer wieder und wieder einsetzenden Schneegestöber zubrachten, schimpfend auf die ungefügen Rucksäcke und halbwegs wieder einen Ausblick erwartend, weiß ich nimmer. Notizen konnte ich in der Lage keine machen. Als schließlich das Wetter sich doch etwas besserte und auf Punkt 2705 der ersehnte Gipfel uns sein nebelumwogtes Haupt in der Ferne sehen ließ, ja sogar ein paar frischgewaschene Sonnenstrahlen sich neugierig in der blaugrünen Eisgumpe an der Zunge des Kaltenbergferners spiegelten, waren wir bei aller Freude unangenehm genug überrascht, daß, wie ein Blick auf die Uhr uns lehrte, die bis zum Kaltenberg in Aussicht genommenen 5 Stunden schon so ziemlich zur Neige waren. Im bisherigen Tempo durfte es also nicht weitergehen. Wir schenkten uns drum, nachdem wir dem hier etwas nach Südwest ausbiegenden Grate noch ein Stück weit gefolgt, die folgende, gleichfalls wild zerrissene Strecke, die wieder südlich über eine Unzahl von Felsköpfen sich wegzieht und in Punkt 2719 kulminiert; stiegen dafür auf den Gletscher hinunter, um über ihn jener Scharte im Nordgrate zuzustreben, die das Ende der großen, vom Nenzigast, respektive der Satteinser Alpe südöstlich heraufkommenden Geröllrinne — unser Aufstieg vom Vorjahre — bildet.

Auf einem inmitten des Ferners liegenden großen, flachen Felsblock wollten wir uns zu kurzem Verschnaufen niederlassen. Unvorsichtigerweise sprang ich zu schnell in den ausgeaperten Spalt hinein, der den Block in Form eines «Bergschrundes en miniature» umgab, wobei ich mir an der rasiermesserscharfen Eiskante vom Köpfchen des linken Mittelfingers einen Fetzen abschnitt. Obschon wir die Wunde sogleich mit blutstillender Watte behandelten und gut mit Heftpflaster verklebten, wurde sie mir in der Folge beim Klettern arg hinderlich.

Den ganzen Gletscher fand ich seit dem letzten Jahre durchaus verändert. Wo wir damals in tiefem Firnschnee gemütlich beim Abstieg hinuntergefahren waren, zeigte er jetzt blankes Eis und einige größere und kleinere Spalten wiesen uns ihr tiefes Blau. Auch der damals so zahme Nordgrat machte ein ganz ander Gesicht. An Stelle leicht geneigter Schneefelder und sicherer Felsen fanden wir mit nassem Neuschnee trügerisch bedecktes, loses Geröll, das bei jedem Schritt mitsamt uns bergab laufen wollte, fanden wir überall nur wackelige Platten und schlüpfrige Steine. Daß wir ohne gebrochene Arme und Beine glücklich drüber fortkamen, wundert mich noch heute.

Und noch einmal nimmt dicker Nebel uns in seine feuchten, kalten Arme. Der trostlos graue Tag geht in düstere Dämmerung über und wir sehen ein, daß es zwecklos wäre, den vor uns sich auftürmenden Gipfel noch erreichen zu wollen. Allzusehr hat der aufregende Kampf, das zähe Ringen, das im vollsten Sinne des Wortes meterweise Erobern des Terrains uns erschöpft. Aber Absteigen wollten wir nun erst recht nicht, nachdem wir dem Ziele so nahe, absteigen zudem nicht bei Nacht und Nebel. Wir suchen uns drum möglichst rasch einen passenden Lagerplatz! Zum Glück war er bald gefunden — eine backmuldenartige Vertiefung mitten auf dem schmalen Grat, zirka 60 bis 80 m unter dem Gipfel. «Hier bleiben wir und morgen wird der Weiterweg unter allen Umständen erzwungen», so lautet unser fester Entschluß. Wir sollten ihn nicht zu bereuen haben. Hatte der Berggeist und die ihm verbündeten Naturgewalten, hatten Nebel, Regen, Schnee und Nässe heute nur probieren wollen, ob wir uns schrecken lassen, ob wir mit gebrochenen Flügeln geschlagen den Rückzug antreten oder in trotzigem Mute auf dem Kampfplatz ausharren werden? Fast schien es so, denn die herrliche Nacht, die dem trüben Tag folgte und wohl das Schönste ist, was wir je in den Bergen erlebten, entschädigte uns tausendfach für alle Mühen des Tags.

Unser Backtrog läßt sich mit geringer Mühe wohnlich einrichten. Den stark 10 cm tiefen Neuschnee, der unter dem Hauch eines nun aufspringenden schneidenden Osts rasch gefriert, benutzen wir, um Risse und Löcher im Boden unserer Mulde zu dichten. Glatte Platten werden zur Ebnung drauf gelegt und die drei weichen, geflochtenen Manilaseile drüber gebreitet. So schaffen wir uns als Unterlage eine Art Matratze, die wir im schönsten Hotelbett nicht origineller und zweckdienlicher finden würden. Jetzt noch die trockene Reservewäsche auf den Leib, die Kleider und sämtliche wärmenden und wollenen Sachen drüber; die mit Papier ausgestopften Kletterschuhe angelegt, das seidene Halstuch und die Schneehaube über die Ohren gezogen, der Mantel umgehängt, die Kapuze aufgestülpt: nun blas' zu, frischer, fröhlicher Wind, wirble die Wolken durcheinander und jage sie nach allen Richtungen — uns tust du einen Gefallen damit, denn viel anhaben kannst du uns nicht! Eine Ecknische in unserem Schlafsalon, durch die am quer darübergelegten Pickel baumelnde Laterne erhellt, ist wie gemacht zur Installierung einer fliegenden Feldküche. Unter dem großen Aluminiumkocher zischt bald die bläuliche Spiritusgasflamme, die kalten Schnee in brodelndes Wasser verwandelt, und nicht zu lange dauert's, kann ich den Freunden vorzügliche Ochsenschweifsuppe vorsetzen, später als «zweiten Gang» Erbswurst mit Reis und geräuchertem Speck servieren. Wie das den knurrenden Magen rasch zur Ruhe bringt und wie erst am Schlusse unseres opulenten Mahles dampfender Tee, tüchtig gesüßt und mit Zitrone gewürzt, dazu dickgestrichene Butterbrote, uns schmeckt und so recht von innen heraus durchwärmt!

Über solch «nahrhafter» Beschäftigung vergeht die Zeit schnell und wir beachten zuerst kaum, wie bei zunehmender Kälte am Himmel es heller und heller wird und Stern um Stern am klaren Firmament aufleuchtet. Doch jetzt, nachdem Hunger und Durst gestillt und die erste Müdigkeit vorüber ist, treibt uns das Interesse an dem immer schöner sich entfaltenden Nachtbilde aus unserer Behausung wieder hinaus auf den Grat. Und da nun — welch herrlicher Genuß erwartet uns!

Während eben der letzte Rest von Nebel in Nichts zerflattert, steigt drüben hinter dem gespenstisch drohenden Felsgerüste der schwarzen Pflunspitzen der Mond herauf, langsam und feierlich, und übergießt im Höherkommen die stille Weite mit einer Flut weichen, magischen Lichts. In kolossaler Runde umstehen uns starre Gebirgsrecken, undeutlich zwar und verschwommen, grob und gewaltig in den Umrissen, dafür aber wie eingetaucht in flüssiges Silber, aufgebaut über scheinbar unermeßlichen Abgründen, über Tälern, aus denen pechschwarze Nacht uns entgegengähnt. Am Himmelsgewölbe flimmert's und funkelt's und ab und zu will eine glänzende Sternschnuppe uns wohl die Grüße ferner Welten aus den unendlichen Tiefen des Raumes bringen. — Lange genossen wir in stiller Ergriffenheit das einzigartige Schauspiel, hingerissen vom Zauber wahrhaft weihevoller Stunden. Vergessen war alles Ungemach, vergessen die schweren Rucksäcke, die doch mitsamt den hülsenverwahrten Gipfelbüchern noch des Weiterschleppens harrten — nur dem Augenblick galt unser Sinnen. dem reinen, durch nichts getrübten Genuß.

Wenn der Schwabe so recht im Hochgefühl des Glücks schwelgt, pflegt er gewöhnlich den schönen Sang anzustimmen: «Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin.» Gerade noch rechtzeitig besannen wir uns eines andern und aus drei frischen Kehlen schmetterte das bei uns schwäbischen «Älblern» immer ebenso parate Scheffellied: «Wohlauf, die Luft geht frisch und rein!» in die ruhende Welt, in die große Stille hinaus. Dann standen wir, auf unsere Pickel gelehnt, nochmal lange wortlos da, schauend und träumend, bis endlich einer ganz ernsthaft — so als ob es gälte, die letzte Weisheit zu künden — sagte: «'s wird aber doch kühl da heraußen.» — Drinnen in unserem Grathotel mochte es ja wohl nicht viel

wärmer sein, doch hatten wir Wände um uns, wenn auch das «Dach» sehr, sehr hoch droben war. Lachend kriechen wir hinein, legen uns Seite an Seite dicht zusammen und während ich den Kopf im Rucksack vergrabe und den Mantel fester um mich ziehe, höre ich, wie die Genossen noch leise zusammenflüstern. — Dann schlummere ich hinüber ins Reich der Träume — —.

2 U. früh mag's sein, da wird mein gesunder Murmeltierschlaf durch einen saftigen Rippenstoß unsanft unterbrochen. Ob mich's denn nicht auch friere, es sei doch so kalt, frägt Freund Knie. Da ich, nun einmal wach, merke, daß er so ganz unrecht nicht hat, mache ich mich erbötig, gegen Lieferung der nötigen Schneemenge eine kräftige Schokolade zu brauen. Das war jedoch schneller gesagt als ausgeführt, denn die «arbeitswilligen» Genossen mußten erst den beinhart gefrorenen Schnee von den Felsen brockenweise mit den Pickeln abhacken. Bis dann das braune Getränk dampfte, hatten wir wieder Zeit, uns in ungestörter Muße der Betrachtung des glitzernden Rundes über uns zu widmen, das — der Mond war untergegangen — weit mehr noch als am Abend von Sternschnuppen durchfurcht wurde. Da — dort — hier eine, nein zwei, drei, vier zumal zucken sie blitzend auf, schießen auseinander und verschwinden nur, um anderen Platz zu machen. So geht es fort, bis schon der erste lichte Schein am fernen nordöstlichen Horizont heraufdämmert. Ein glänzendes Meteor, das mit lange nachleuchtendem Schweif vom Zenith nach Westen hinabsinkt, bildet die Bekrönung des himmlischen Brillantfeuerwerks.

Doch auch damit waren die Wunder dieser einzigartigen Nacht noch nicht zu Ende. Das größte und herrlichste war uns immer noch vorbehalten: was schon Millionen in frommer Scheu angestaunt, was tausend- und abertausendfach schon in den glühendsten Schilderungen beschrieben und besungen worden und doch an jedem klaren Morgen neu und ergreifend schön ist — die Geburt des jungen Tags aus dem Schoße der langsam verblassenden Nacht.

Eigentlich hätten wir beim ersten Tagesgrauen vollends zum Gipfel hinaufsteigen und den Sonnenaufgang droben erwarten sollen, doch gefiel's uns in unserer Backmulde so gut, daß wir einstweilen noch da blieben. Mit der Restaurierung unseres äußeren und inneren Menschen beschäftigt, schauten wir zu, wie der schmale, lichtgelbe Streif am Osthimmel sich weiter dehnte und breitete und in sattere, orangefarbene Töne überging, wie die Berge allmählich scharf umrissene Formen annahmen und die in kaltem Schneelicht starrenden Spitzen nah und fern bei zunehmender Helle — gerade so wie wir — das Herautkommen des wärmespendenden Taggestirns scheinbar kaum noch erwarten konnten.

Und nun ist sie da — erst ein brennendroter Fleck nur, der rasch zum Halbkreis sich vergrößert, dann — wie mit kühnem Sprunge schnellt der volle, feuergoldflüssige Sonnenball hinter dem Rifflermassiv empor und küßt mit rosigem Hauch die Zacken und Kuppen im weiten Rund. Wie Herolde eines königlichen Siegers laufen die Strahlenbündel von den Gipfeln über die Schneefelder, an den Bergflanken herunter und jagen die flüchtenden Dämonen der Nacht bis in die tiefsten Täler, bis in die ödesten Schlupfwinkel der verborgensten Kare. Ein Lichtmeer, das schier die Augen blendet, liegt nun ausgegossen über neuschneeverzuckerten Hängen, von denen glühende, sprühende Lichter tausendfältig widerstrahlen.

Auch wir fühlten bald die wohltuende Wärme in den Gliedern, aber in um so größerem Kontrast dazu standen, als wir um 7 U. unsere Rucksäcke schulterten, die kalten, mit einer glasharten Eiskruste überzogenen Felsen unseres Nordgrats. Wir zogen daher bald vor, ihn ein wenig «rechts» liegen zu lassen und bestiegen den Gipfel vollends gemächlich über den steilen, aber guten Firn. Oben gab's, da letzterer tief abgeschmolzen war, noch eine kleine Kletterei über den Gipfelgrat vom westlichen herüber zum östlichen Gipfelzacken; dann machten wir's uns wieder in der Sonne bequem. So besonders eilig hatten wir's ja heute nicht und konnten uns deshalb recht mit Muße dem Genuß der herrlichen Rundschau und des eßbaren Inhalts unserer Rucksäcke widmen.

Die weitumfassende Aussicht vom Kaltenberg ist schon mehrfach ausführlich geschildert worden. Das übereinstimmende Urteil früherer Besucher, von denen wohl nur wenige das Glück einer so tadellos reinen Fernsicht genossen haben werden wie wir an diesem Vormittag, jenes einstimmige Urteil läßt sich ganz kurz dahin zusammenfassen, daß sie bei der überaus günstigen Lage des Bergs an Großartigkeit nicht leicht übertroffen werden kann. Hier nur wenige Worte darüber:

Im Süden finden wir die Ortler- und die leuchtende Berninagruppe, davor die gipfelreiche, schneebedeckte Silvretta mit Fluchthorn, Buin etc., rechts davon, südwestlich, weit hinter Glarner und Urner Alpen, Spitzen des Berner Oberlands; draußen gegen das schwäbisch-schweizerische Flachland zu steht vor blauen Bergketten, die in duftiger Ferne verschwimmen, wie eine Insel der schimmernde Säntisstock; mehr in unserer Nähe breitet sich das Gipfelmeer des Rätikon mit der Scesaplana, dann Bregenzerwald-, Kloster- und Lechtalerberge und Miemingerkette, dahinter Allgäuer Alpen und Wetterstein; ferner den weiten Horizont umgrenzend Tauern, Stubaier und Ötztaler, ihnen vorgelagert all die Gipfel des östlichen Ferwall. Von den einzelnen hervorragenden Gipfelgestalten der näheren Umgebung führe ich wahllos ein paar von denen an, die uns als besondere Glanzpunkte in die Augen fielen: Vor allem fesseln außer dem kühnen Horn der Pflunspitze die abweisenden Steilflanken des imposanten Patteriol unsere Blicke, ebenso die breitgelagerte Kuchenspitze mit all ihren Trabanten, dann Riffler, Schafberg mit Spullersee, die massiven Mauern der Roten Wand, Zimbaspitze, Drusenfluh, ebenso die markante, dunkle Maderer-Pyramide mit dem zum Kapelljoch (Wormser Hütte) hinüberziehenden Grat und — uns direkt gegenüber — die schön gebaute Eisentalerspitze und der wilde Glatingrat, der sich, mit dem Burtschakopf als nördlichem Endpfeiler, bis zum Klostertal hinausschiebt. Ergreifend wild und romantisch ist der Tiefblick zur Wildebene, deren zwei Seelein je nach der Beleuchtung smaragden blinken oder in melancholischem Dunkel schlummern, sehr hübsch der Blick ins Nenzigast- und Klostertal einer- und ins Maroi- und grüne Ferwall- und Fasultal andererseits. —

Während rings die Natur stillen Bergfrieden atmet, beginnt für uns — die Uhr zeigte längst 10 U. und unser erstes Gipfelbuch war glücklich versorgt — wieder die ernste Arbeit: der Übergang vom Kaltenberg über seinen Südsüdwestgrat zur Pflunspitze. In der bisher eingehaltenen Reihenfolge binden wir uns ans Seil. Voraus Freund Knie, der über eine ans Fabelhafte grenzende Klettergewandtheit verfügt, in der Mitte, sorglich behütet, der Mann mit den zwei Rucksäcken, ich am Schlusse. Wir hatten mit dem Weitergehen lange gezögert, weil wir, solang Schnee und Eis die Felsen überzog, dem exponierten Grat, dessen erste Begehung in umgekehrter Richtung Dr. Blodig in seinem hübschen Aufsatz «Von der Pflunspitze zum Kaltenberg» («Zeitschrift» 1899, S. 259 ff.) beschreibt,* nicht recht trauten. Allerdings war das Reiten auf der messerscharfen Schneide, die jetzt vom Schmelzwasser nur so tropfte, anfänglich keineswegs gemütlich und hat uns auch über Gebühr aufgehalten. Bei fortschreitender Erwärmung begannen jedoch gegen Mittag die Felsen schön zu trocknen, Hand in Hand damit ging aber leider auch, während es drückend schwül wurde, eine rasche Wolkenbildung.

Wir hielten uns gleich vom Gipfel ab auf dem Grate selbst. Von der luftigen Kletterei sind mir ein paar Stellen — z. B. eine, die wir der Gratschneide entlanghangelnd überwanden, ein andermal, wo wir ein gar zu spitzes Türmchen um eine scharfe Ecke links herum umgingen — in besonders lebhafter Erinnerung deswegen geblieben, weil ihre Bewältigung unserem Zweirucksackmann schier nicht möglich war. Der obenauf befindliche Büchersack ruschte ihm, ich mochte ihn dutzendmal an seinen Platz rücken, mit rührender Regelmäßigkeit ebenso oft wieder unter dem Arme durch und zeigte die größte Lust, samt seinem Besitzer eine rasche Fahrt ins Pflunkar, in das man hier ziemlich unvermittelt hinuntersieht, anzutreten. Uns, die wir ihn gut am Seile hielten, das unter gewöhnlichen Verhältnissen größtenteils überflüssig wäre, machte die Geschichte viel Spaß, ihm selbst desto mehr Ärger, der sich in einer Flut von — sagen wir, um ihn und uns nicht bloßzustellen: zärtlichen — Kosenamen entlud.

Als wir, nach Überwindung des Grates, auf dem Karrenplateau, das, weiterhin überfirnt, an den Gipfelbau der Pflunspitzen hinüber-, respektive hinaufleitet, uns um 1 U. 30 zur

* Erste Begehung in Richtung Nord—Süd am 1. November 1901 durch Herrn V. Sohm-Bregenz und G. Hortman-Bayrisch-Zell.

Rast niederließen, befürchteten wir den baldigen Ausbruch eines Gewitters. In der Tat hörten wir auch, während schwarzgraue Nebel unser Ziel längere Zeit umhüllten, fernes Donnergrollen; doch kam das Wetter glücklicherweise nicht bei uns zum Ausbruch und bis wir am Fuß der Pflunspitze selbst anlangten, war es wieder ziemlich hell und sonnig geworden.

Wir hatten nun eigentlich auch die drei Gipfel des nördlichen Pflunspitzenmassivs zu überschreiten beabsichtigt und wären in diesem Falle, daran anschließend noch die niedrigere südliche Pflunspitze überschreitend, über jenen Grat zur Wildebene abgestiegen, dessen eigentümliche Höckerbildungen (eine davon läßt sich mit einem auf dem Grat sitzenden Pudel, der eine Bärenmütze aufhat, vergleichen) von der Westflanke des Kaltenbergs, respektive vom Nenzigast aus sich so urgelungen präsentieren. Aber einmal hatten wir heute früh lange Stunden, die wir jetzt gut brauchen könnten, in unserer Backmulde auf dem Kaltenberg-Nordgrat verträumt und zum andern hatten wir jetzt endgültig genug des Ballasts über die Grate geschleppt. Nachdem wir schweißtriefend ein Stück weit an den Felsen der nördlichsten Zacke hinaufgeklettert waren, wurde uns die Geschichte zu dumm. Wir querten daher auf schmalen Leisten ziemlich horizontal hinüber zu einer steilen Rinne, die zu einem Schärtchen zwischen unserer nördlichen und der mittleren, höchsten Spitze aufwärts wies. Gepäck, Pickel und Seile ließen wir nun zurück, nahmen bloß unser Gipfelbuch in dem — im übrigen gründlich ausgeleerten — Bücherrucksack mit und nun ging's, ledig aller hemmenden Last, eins-zwei-drei zuerst in der Rinne ein Stück, dann an der unnahbar steil aussehenden, aber mit vorzüglichen Griffen begabten Nordostkante der mittleren Spitze in die Höhe. In weniger als einer Viertelstunde betreten wir sie mit hellem Jubelruf, der einen kapitalen Gemsbock auf dem nur wenig niedrigeren, südlichsten unserer drei Nordzacken aufscheucht. Mit eleganten Sprüngen setzt das Tier in die große Scharte hinunter, die das nördliche Massiv von der Südspitze trennt.

Die Aussicht von da oben muß bei heiterem Himmel mindestens ebenso großartig und umfassend sein wie vom Kaltenberg aus (bekanntlich ist die Pflunspitze etwas höher als dieser). Wir sahen zwar nicht allzuviel davon, sehr schön war jedoch auch das Auf und Ab der abenteuerlichen Wolkengebilde, die bald nähere, bald ferne Gipfel und ganze Gebirgsgruppen aus ihren Schleiern auftauchen und wieder verschwinden ließen. Imponierender fast als auf dem Kaltenberg wirkt hier, wo wir ihm näher sind, der herrliche Patteriol und der Tiefblick zur Wildebene ist noch grotesker als dort.

Doch die nimmer rastende Zeit drängt zum Aufbruch. Das Gipfelbuch, dem wir als Einleitung eine Art alpinen Lebenslauf — die Erlebnisse der letzten zwei Tage — anvertrauen, wird sachgemäß versorgt. Dann sind wir bald drunten im Schartel, von dem aus die nördliche Spitze leicht und schnell erreicht werden kann, und ebenso bald durch die Rinne bei unseren Sachen unten. Den letztgenannten Zacken umgehen wir an seinem auf dem Grat aufsitzenden Nordfuße und gelangen nach Überschreitung eben dieses Grats und über ein Schneefeld, das von Gemsspuren wie gepflügt erscheint, in eine mit losen Blöcken und Geröll reich erfüllte, breite Rinne, die uns in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Wildebene hinunterleitet. Dort schlagen wir die Richtung zu unserem Hüttenplatz ein. Unterwegs machen wir auf einem Schneefeld Halt, um den mächtigen Felsbau, von dem wir eben heruntergekommen, uns auch von dieser Seite genauer anzusehen. So halb und halb hatten wir nämlich die Absicht, die Pflunspitzen am darauffolgenden Tage nochmal anzugehen. Und zwar sollte dies auf der von Hans Biendl-Wien erstmals im Abstieg begangenen und als «eine der schönsten und spannendsten Felsturen im Ferwall» («Österr. Alpenzeitung» 1898, S. 258) bezeichneten Route geschehen — durch die lange, schwarze Kaminreihe, die das ganze Massiv ziemlich in der Mitte in einem Schwung von oben bis unten durchreißt und einen wesentlichen Zug in dem ungeheuer imposanten Bilde ausmacht, das auf den auf der Wildebene postierten Beschauer besonders bei Morgenbeleuchtung mit erdrückender Wucht einwirkt. Unser wartet hier eine große Überraschung. Etwa in halber Bergeshöhe entdecken wir eine anscheinend auf eben dieser Route im Abstieg begriffene Partie von 4 (oder 5?) Personen, die sich an einem aus der Wand deutlich hervorstehenden Zacken abmühen. Scheinbar ergebnislos, denn während der halben Stunde, die wir ihnen gespannt zuschauten, bewegten sie sich kaum von der Stelle. War es schon merkwürdig, die Leute in so vorgerückter Stunde auf einem immerhin nicht ganz leichten Abstieg begriffen zu sehen, so frappierte uns mehr noch die Tatsache, daß wir auf der Spitze selbst von ihnen weder etwas gesehen noch gehört hatten. Da aber auf unsere Zeichen, unsere Zurufe und Torpedopfeifensignale keinerlei Antwort erfolgte, nahmen wir an, daß «man» keine Verbindung mit uns wünschte, und setzten unsern Weg fort. Gleich gab's eine neue Überraschung: vom «Schwandnergrat» (einem von der künftigen «Reutlinger Hütte» gemütlich in etwa 20 Minuten erreichbaren Punkt mit prächtiger Aussicht in die Silvretta und Klostertaler Berge) wehte lustig eine mächtige Fahne in den Reutlinger Farben — uns ein erfreuliches Zeichen davon, daß es mit dem Hüttenbau jetzt ernst werden sollte. Einen weiteren Beweis in der Richtung brachte uns der Abstieg von der Wildebene nach Süden, eine neue, tadellose Markierung nämlich, die uns rasch und sicher ins obere Gaflunatal hinunterkommen half.

Der Hirt vom «Stöfele» (Stäffeli), der höchstgelegenen, sehr kleinen Alphütte in diesem Tal, der von seinem im hintersten Winkel desselben weidenden Jungvieh eben auf dem Heimweg begriffen war, hatte uns kommen hören und auf uns gewartet. Er und seine «Buben» — einer davon trägt allerdings schon dichten schwarzen Vollbart — nehmen uns die Lasten ab und trotz der großen Ermüdung geht's nun hinter ihnen her mit langen Schritten, während die Schatten der Nacht sich tiefer senken, talaus der engen Klause zu. Literweise trinken wir dort die vollrahmige, frische Milch, die uns mit gastlicher Herzlichkeit dargeboten wird, und erlaben uns an gutem Kaffee, der, in aller Eile bereitet, zu unseren Vorräten famos schmeckt.

Als dann der müde Körper sein Recht verlangt, stellen uns die guten Leute in liebenswürdigster Weise ihr eigenes Lager zur Verfügung. Sie selber beziehen Freiquartier in einem «Gufel» (Höhlung unter einem großen, überhängenden Felsblock) hinter der Hütte; wir aber kriechen in die «Borscht», das hierzulande heimische, gedörrte dünne Riedgras, und machen's uns zu langem, wohlverdientem Schlaf, in dem uns auch die zur Abwechslung über Hände und Gesicht voltigierenden Mäuse kaum auf Augenblicke stören, so bequem als möglich. (Schluß folgt.)

Die Schlicker Mannln in den Kalkkögeln.

Von **Marie Faber** in Brannenburg.

Wer von freier Höhe den Blick über die mächtige Kette der Stubaier Gletscher gleiten läßt, dem mag eine wunderliche Gruppe von Felszinnen, Türmen und Kögeln auffallen, die sich in nordöstlicher Richtung von dem gewaltigen Gletscherring der Stubaier erhebt. Ihr nordöstlichster Eckpfeiler setzt seinen bewaldeten Fuß im Silltale auf, der südlichste grüßt nachbarlich hinüber zum Habicht und seine Almböden ziehen hinab ins Stubai. Sanft und mit den Farben des Tales harmonierend steigen die Beiden in die Höhe, nur die Häupter heben sie blank und trotzig ins Blau. Aber der wirre Zug, der sich zwischen ihnen gegen Nordosten zu bewegt, zeigt seine Gestalten in nackter, trotziger Schönheit. Schlanke, zierliche Türmchen neben schweren, breiten Kuppeln, geschmeidige Felsmännlein, in scherzhafter Verbeugung einander gegenüberstehend, hohe ernste Mauern steigen aus steilen Schutthalden fast lotrecht empor. Ein buntes Durcheinander! Reizvoll ist ihr Anblick, aber schöner noch der Sieg über ihren wilden Trotz. — Das sind die Kalkkögel bei Innsbruck — das Zierstück der Kalkberge Innsbrucks nennt sie einer ihrer begeisterten Verehrer.

Ich möchte von den Schlicker Mannln erzählen.

Als wir an einem der letzten Augusttage des vergangenen Sommers spät nachts nach einer abenteuerlichen Irrfahrt durch Bäche und Büsche und dicken Nebel in einem recht luftigen Heustadel auf der Kematner Alpe landeten, da war es mit meiner Sympathie für die Kögel beinahe aus. Den ganzen Sommer schon hatte mir Freund P. den Mund wässerig gemacht mit den feinen Klettereien, die es da oben geben sollte; nun saßen wir vor ihnen dort und konnten sie nicht einmal sehen. Und als am nächsten Morgen doch da und dort ein vorwitziger Zacken durch den Nebel stach, hatte er ein ganz dickes weißes Käppchen auf. Das wollte uns gar nicht gefallen. Und erst als die nassen Flocken bis zur Alm herabtanzten, hielten wir einen stillen Rückzug für das Beste.

Aber so schlecht könnt ihr uns gar nicht behandeln, ihr lieben, wilden Gesellen, daß wir nicht wiederkämen! Jetzt erst recht!

Schon 14 Tage darauf, in einer wunderschönen Nacht, sah uns das Senderstal wieder durch seine dunklen Gründe wandern. Der letzte Zug hatte uns noch nach Kematen im Inntale gebracht. Noch viele andere mit uns. Wir ließen sie an uns vorüberziehen, bis ihr Geplauder und das Klirren ihrer Pickel verklungen war. Dann schlenderten wir langsam durch das schlafende Dörflein Kematen, den steilen Waldweg hinan, der zu der malerischen Ebene des Mittelgebirges hinaufführt. Immer ferner wurde das Grüßen der paar Lichtlein vom Tale und bald waren sie hinter Tannenwipfeln verschwunden. Dafür hob jetzt drüben der Große Solstein sein Haupt über den Wald empor, von einem Kranze dunkler Berge umlagert, schemenhaft tauchte die Hochmunde im matten Sternenschein auf und ein flimmernder Nachthimmel umschloß das schöne Bild der Ruhe. Wenn nicht alles trog, gab es morgen einen herrlichen Tag. Ich hätte die ganze Nacht so dahinwandern mögen in der köstlichen frischen Luft, die Freude auf den kommenden Tag hätte mich wach gehalten. Aber P. war jetzt eifrig daran, einen noch unbesetzten Heustadel ausfindig zu machen. Das ist im Senderstale gar nicht so leicht, besonders in einer schönen Sommer-Samstagnacht. Da ist alles voll von Turisten, sogar die beiden Holzkapellen am Wege, die ein paar dürftige Bänklein haben, müssen als Liegerstatt herhalten. Hie und da sahen wir einen Lichtschein um einen Stadel kreisen und dann im Innern verschwinden, dann wußten wir, daß hier nichts zu holen sei. Endlich kam P. mit der Meldung zurück, daß er einen unbewohnten Stadel gefunden habe; dort suchten wir dann für den Rest der Nacht unseren Schlummer. Lange dauerte derselbe freilich nicht, obwohl wir uns in Anbetracht der nicht allzu großen Anstrengungen des kommenden Tags etwas mehr zugute taten, als nötig gewesen wäre; denn über den Hochtennboden huschten schon die ersten Sonnenstrahlen, als wir von unserem Stadel herabturnten.

Nach kurzer, primitiver Morgentoilette schritten wir rüstig aufwärts, um bald zu den Kematner Almhütten zu kommen, wo wir unsere Rucksäcke leichter zu machen gedachten.

Es wanderte sich so schön, so froh in den leuchtenden Morgen hinein. Über grüne Weideböden schlängelte sich der Weg hinauf, besäumt von anmutigen Gruppen hellschimmernder Lärchen, in deren zartem Geäste der Morgenwind spielte. Wolkenlos war der Himmel, und als wir bei der letzten Wegbiegung die Almböden der Kematner Alpe betraten, da standen die herrlichen Recken, die Schlicker Zinnen und Türme vor uns, die blanken Felsenleiber wie in hellem Jubel emporgeschnellt ins strahlende Himmelsblau. Ja heute sahen sie anders aus wie das letzte Mal! Aber mochten sie locken und sich brüsten, wie sie wollten, unser Besuch galt heute nicht ihnen, sondern ihren zierlichen Brüdern, den Schlicker Mannln. Und da noch ein gutes Stück hinauf war, so machten wir erst noch in der Almhütte eine kleine Frühstücksrast, räumten aus den Rucksäcken alles, was wir für unnötig hielten, und mit leichtem Gepäck und frischem Mut ging's dann zum Seejöchl hinauf. Das Seejöchl vermittelt den Übergang vom Stubaital oder besser vom Oberbergtal ins Senderstal. Von der Starkenburger Hütte auf dem Hohen Burgstall führt der Weg über die Schuttströme des Mannlgrats hieher und von da hinab zur Ad. Pichler-Hütte. Der Glanzpunkt hier oben ist der Seejochturm, ein prächtiger Aufbau, mit einer zahlreichen Gefolgschaft der reizendsten Felsgestalten. An ihn schließt sich die Schlicker Seespitze und an diese der wunderliche Mannlgrat mit seinen fünf abenteuerlichen Reitern. Aber ich war recht enttäuscht, als ich sie von hier aus sah; ganz unscheinbar zusammengekauert schienen sie aus einem Felsenchaos aufzutauchen und ich konnte nicht recht an ihre «Exponiertheit» glauben. «Wirst schon schauen,» hat P. M. gesagt, na und ich habe dann auch wirklich geschaut, und zwar recht spassig. Doch das ist sicher: Wer die fünf Zacken einmal vom Stubaitale aus gesehen hat, wo sie in schwindelnder Höhe über eine waldige Kuppel ragen, daß es aussieht, als säße eine zierliche Krone auf dem dunklen Haupte, wer sie vom Schlicker Tale aus aufsteigen sah, der wird sie hier gar nicht wiedererkennen. Aber es lasse sich keiner durch ihr zahmes Aussehen täuschen! Wenn er auf den Schrofen der Schlicker Seespitze steht, wird er schnell widerrufen, was er geringschätzig über sie gedacht hat. Ich tat es auch. Und weil ich nun schon einmal so weit oben bin, so unterschlage ich die langweilige Schuttreterei vom Seejöchl bis hieher und fange gleich mit der Erstürmung des Mannlgrats an:

Von den Schrofen der Seespitze waren wir behutsam abgestiegen und standen nun vor dem Ansatze des Mannlgrats, von dem uns nur ein unheimlich tiefer Spalt trennte, der sich bis zu den Schutthalden hinabzog. Mit einem Sprunge war er überwunden und wir standen auf einer kleinen Felskanzel, von der unmittelbar die Anstiegswand senkrecht in die Höhe steigt. Gleich der Anfang ist ein heikles Stück. Wer nicht seine ganze Schneid zusammennimmt, sich auf den Zehen frei auf ein Gesimse hinaufschwingt, schnell mit beiden Händen nach dem winzigen Halt in der Wand greift und mit einem Fuß weit nach links hinüberspreizt, der wird sich hier lange plagen. P. M. stieg als erster voraus. Ich besann mich währenddessen noch, ob ich die Kletterschuhe anziehen sollte, war aber so auf dieses Wandl versessen, daß ich mir schließlich gar keine Zeit nahm. Es war schneller überwunden, als ich mir erst gedacht hatte. Jetzt kamen wir auf den eigentlichen Grat. Hui, wie sah der aus! Lotrecht steigt er aus dem Schutt empor, wie die Mauer einer ungeheuren Ruine, mit völlig glatten Wänden und dem denkbar schmalsten Rücken. Fest steht der Fuß darauf, aber mit den Händen muß man sich «an der Luft halten». P. sprang darüber, als hätt' er weiß Gott wie viel Platz. Ich war etwas mißtrauischer, aber dann balancierte ich mutig drüberhin, nachdem ich nicht gerade schwindelig bin. Ganz plötzlich brach der Grat ab und setzte sich etwa 4 m weiter unten fort. An der Kante des Abbruchs war die Abstiegstelle; direkt über dem Abgrund schwebte der Körper, die eine Hand am Seile, das lose über einen Stein hing, mit der anderen die spärlichen Haltepunkte suchend. Drunten stand P., bereit, mich aufzufangen. Aber es war nicht nötig. Trotzdem fühlte ich mich plötzlich energisch an der Rückseite meiner Hose gepackt, die ein fürsorglicher Schneider so weit gemacht hat, daß sie jederzeit für einen Griff Handhabe bietet.

Jetzt stellten sich uns die Mannln entgegen. Eben kam eine Partie Herren um die Ecke des ersten Turms; es waren Bekannte von P. Während sie sich begrüßten, begann ich mit dem ersten der fünf Mannln eine lustige Balgerei. Leichter als ich dachte, ließ es sich auf den Kopf steigen. Als ich eine Zeitlang vergeblich auf meine Begleiter gewartet hatte, stieg ich wieder ab, wählte einen Kamin, der natürlich nicht der rechte war und mich wieder zurückschickte, und kam unten an, als die Gesellschaft noch ruhig drunten stand. Meist werden ja die Mannln nur umgangen, und da P. nicht das erste Mal hier oben war, so ließ er mich allein die Antrittsbesuche machen.

Ein schmales Gesimse zog rechts um den Turm. Es war nicht schwierig, nur äußerst ausgesetzt. Etwas fataler sah die Wand des nächsten Mannls aus, brüchig und überhängend. Auch an ihr führt ein Gesimse um den Turm, das infolge des starken Überhangs oberhalb ganz eigenartig behandelt wird. Ich setzte mich auf die hervortretende Felsleiste, ließ die Beine über die Tiefe baumeln, und bewegte mich, ganz wie im ersten Jahre meines Erdendaseins, rutschend fort, bis für die Füße wieder ein Stand zu erreichen war. Bequeme Untergriffe halfen den Rest des Überhangs überwinden. Dieses Mannl schickt einen niedlichen Reitgrat gegen Süden hinaus, den ich auch gleich in Angriff nahm, um mich auf dem Gipfel bei äußerst unsicherem Stande von P. photographieren zu lassen.

Waren die Mannln bisher von rechts umgangen worden, so gebot das nächste, das dritte, nach links auszuweichen. Es ist das borstigste von den fünf Geschwistern. Eine schmale Brücke

trennt es von seinen Nachbarn und zu beiden Seiten ziehen dunkle Spalte in die Tiefe. Dazu ist seine Nordseite mit einem ganz impertinenten Überhang ausgestattet, der einem wirklich zu «beißen» gibt. Sitzend rutscht man auch hier drunter weg; unheimlich drückt der Überhang zu Häupten den Kletternden über den Abgrund hinaus. Doch nur rasch zugelangt, noch Armeslänge und ein Griff ist erreicht, der mit beiden Händen zugleich zu fassen ist. Für den Fuß bleibt freilich nichts mehr, an dem glatten Fels hat er keinen Halt; aber weiter links hat die Mauer eine kleine Vertiefung, schnell hinübergespreizt und es ist gewonnen. Das ist eine unheimliche Stelle.

Durch aufgeschichtete Felsen, in denen eine dämmrige Kühle lag, zwängten wir uns nun hindurch und kamen auf die Scharte zwischen drittem und viertem Mannl. Auch hier gähnte auf beiden Seiten ein schauerlicher Abgrund. Auf gut gangbarem Bande erreichten wir die Südseite des dritten Turms, die sein Renommée getreulich wahrt. Winzig klein sind die Haltepunkte und recht spärlich. Beim Abstiege pendelte ich eine Zeitlang die Wand herab, und als unter mir absolut kein Stand zu erreichen war, sprang ich einfach auf das Band hinunter.

Am vierten Mannl, das sich keiner so schlanken Form erfreut wie seine Genossen, zog ein schotterbedecktes Felsband rechts die Wand entlang. P. hatte mir schon früher einmal erzählt, daß man vom dritten zum vierten Mannl, wenn man die nötige Schneid hat, hinüberspringen kann. Jetzt maß ich die Entfernung — sie war ganz hübsch — erwog alle Eventualitäten, bestehend aus einem Knochenhaufen in einem Falle, einer zerschundenen Nase im anderen und einem mächtigen Stolze im dritten. Und plötzlich stand ich drüben und fragte gleich: «M., hast es g'sehn?»

Ein schöner Spreizkamin brachte uns auf den Gipfel des vierten Mannls. Es war das letzte für uns, denn das fünfte lag uns zu weit vom Wege ab und hat auch weniger Reize. Aber hier oben war gut sein! Warmer Sonnenschein umflutete uns und hieß uns ein wenig verweilen. Auf einem passenden Stein im Grate machte ich mir's bequem, blies den Rauch der Gipfelzigarette in die Luft und genoß behaglich den wundervollen Höhenfrieden. Im flimmernden Nachmittagsdunst lagen Tirols stolze Bergfesten. Ein weicher Glanz entströmte den schneeigen Gefilden der Stubaier und Sellrainer Könige und wogte über die grünen Täler hin. Diese aber lagen in köstlichen Frieden gebettet zwischen ihren hohen Wächtern. Wie ein dünner Silberfaden wand sich der Oberbergbach, der Gletscher ungestümer Sohn, durch die grünen Weiden, was er in überlautem Geplauder dem Tale erzählte, klang hier nicht herauf. Von Norden herüber grüßte das ungeheure Gipfelmeer des Karwendelgebirgs, der Wilde Kaiser trat matt aus blauem Dunst hervor und selbst die beiden spröden Zillertaler, Olperer und Fußstein, zeigten sich heute unverhüllt. Ganz im Süden aber ragten ein paar mächtige Zinnen empor, ein Gruß aus den Dolomiten. In langer, stiller Rast genossen wir die glanzvolle Schönheit der Welt, bis uns die sich neigende Sonne an den Aufbruch mahnte.

Über eine Rinne ging's dann hinab zu einer Art Verschneidung, die in einem Kamin endigt, der uns noch die letzte Nuß zu knacken gab. Ein böser, überhängender Kamerad! Erst suchte er mich in seinen Wänden festzuhalten, und als ich mich glücklich aus seiner Umarmung befreit hatte, tat sich unten eine Nische auf, die sich absolut ablehnend benahm. Aber schließlich kriegte ich sie doch zu packen, stieg bedächtig hinab, und in sausender Fahrt ging's dann über das Geröll hinab ins Tal.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Erzherzog Otto-Haus. Die S. Reichenau beabsichtigt, den großen Zubau zum Erzherzog Otto-Hause auf der Raxalpe unmittelbar im Anschluß an die heurige Generalversammlung des Gesamtvereins in Wien — voraussichtlich am 13. September — zu eröffnen. Man plant für den 12. September abends eine Zusammenkunft, bei welcher die S. Reichenau ihren Gästen einen festlichen Empfang bereiten will. Eine kurze Theateraufführung — natürlich alpinen Charakters — soll für die fröhliche Stimmung sorgen und eine Lichtbildervorführung soll besonders die auswärtigen Besucher mit den Schönheiten der Raxalpe und ihrer malerischen Umgebung bekannt machen, so daß sie auf angenehmste Weise auf das vorbereitet werden, was sie am Eröffnungstage schauen sollen. Das neue Schutzhaus wird zweifellos den Beifall aller Besucher finden und alle Eröffnungsteilnehmer werden bestätigen, daß mit diesem Bau die S. Reichenau auch in dem Lieblingsgebiet der Wiener Bergsteiger eine unseres großen Vereins würdige Stätte geschaffen hat.

Schutzhaus auf dem Monte Vioz. Am 17. Februar beschloß die S. Halle a. Saale in ihrer außerordentlichen Mitgliederversammlung einstimmig die Erbauung einer Schutzhütte auf dem Monte Vioz. Der Vorstand, Herr Bankier A. Steckner, konnte der Hauptversammlung mitteilen, daß alle Vorarbeiten für den Bau einer Schutzhütte auf dem Monte Vioz bis in die kleinsten Einzelheiten beendet sind, und beantragte, die Mittel zum Bau einer Schutzhütte auf dem Monte Vioz (in 3500 Meter Höhe) zu bewilligen. Der Bau soll unverzüglich begonnen werden. Der Hüttenplatz ist bereits geebnet und so hergerichtet, daß mit den Aussprengungen für die Grundmauerlegungen tunlichst bald begonnen wird. Die Arbeiten im Tale sollen sofort vergeben werden. Die Schutzhütte soll in ähnlicher Weise gebaut werden wie die Hallesche Hütte auf dem Eisseepaß. Die Transportverhältnisse sind dadurch erleichtert, daß der Weg bis zum Hüttenplatze Reitweg ist, welcher im Herbst vorigen Jahres von der Sektion Halle übernommen wurde. Der Bau soll spätestens bis September 1910 beendet sein. Die Bauhütte liegt an dem neuen Wege in einer Höhe von zirka 3200 Meter. Wenn das Wetter in den beiden Baujahren nicht zu ungünstig ist, dann wird der langgehegte Wunsch, einen Stützpunkt, beziehungsweise Unterkunft auf dem Monte Vioz zu haben, 1910 in Erfüllung gehen. Sofern aber die Vollendung der Hütte erst im September 1910 stattfindet, dann wird die Inbetriebnahme erst 1911 erfolgen, im gleichen Jahre, in welchem die Sektion Halle auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken kann. Die Hütte wird vorläufig für 12 Touristen und 12 Führer eingerichtet; die bauliche Anlage ist aber so angeordnet, daß leicht die Unterkunft auf etwa das Doppelte erhöht werden kann.

Der «Gubener Weg» ein lohnender Zugang in das obere Ötztal. Von den vielen Hunderten, die alljährlich durch das Ötztal wandern, haben schon manche die Länge der Talwanderung unliebsam empfunden. Wer erst von Sölden aus in die Hochtäler vordringen und ihre Übergänge gewinnen wollte, mußte sie in Kauf nehmen. Andere wählten den sehr lohnenden Zugang durch das Stubai, der mit Recht viel begangen ist. Daneben ist jetzt ein anderer, durchaus nicht schwierigerer und höchst lohnender Zugang in das obere Ötztal geschaffen, der vom Inntal aus sofort auf die Berge führt und denen, die das Stubai schon kennen, eine bisher wenig begangene Bergwelt eröffnet. Man fährt von Innsbruck bis Station Silz im Inntale. Dorthin kann man auch von Telfs oder Zirl bequem gelangen, wenn man über den Fernpaß oder die Scharnitz aus dem Wettersteingebirge kommt. Von Silz wandert man zunächst über die Berge nach Kühtai am Übergang von Neder zum oberen Selraintal, und von dort auf dem gut markierten «Gubener Weg» über die Finstertalerscharte, 2768 m, zur oberen Zwieselbachalm. Wer mit diesem einen Höhenwege genug hat, der kann über Niedertai und den großartigen Stuibenfall nach Umhausen absteigen und sich dort zu den Talwanderern gesellen, die in das obere Ötztal gehen. Oder er wandert von der Zwieselbachalm auf der Fortsetzung des Gubener Wegs über den Zwieselbachferner und das Zwieselbachjoch, 2875 m, zur Winnebachsee-Hütte der S. Frankfurt a. O. Von dort aus kann er nach Längenfeld absteigen; es wird ihm sodann die weitere Talwanderung bis Sölden eine angenehme Abwechslung sein. Der sicher markierte Weg über das Zwieselbachjoch ist bei günstigen Schnee- und Wetterverhältnissen gefahrlos ohne Führer zu machen. Für Ungeübtere ist ein solcher allerdings empfehlenswert. Da diese Wege noch ziemlich unbekannt sind, wird hier eine ge-

nauere Beschreibung gegeben: Vom Bahnhof Silz nach dem Dorfe zweigt gleich hinter den ersten Häusern der Weg nach Kühtai von der Reichsstraße nach Süden zu ab und erreicht am Schießstande die Berglehne, an welcher der blau-weiß markierte Almsteig in großen Kehren ziemlich steil, aber in immer prachtvollem Hochwalde aufwärts leitet. Nach 1½ Stunden erreicht man den Weiler Platteneben und hat nun herrliche Rückblicke auf das breite Inntal und hinter ihm auf die Mieminger Berge. Von dort steigt man in 1¼ Stunden an einer Sägemühle vorbei aufwärts auf die Einsattelung des Birchet, 1687 m, dann an einem Bildstöckel vorbei auf den Nordhang des Nedertals, 150—200 m über dem Talgrunde, in dem man bald die zerstreut liegenden Häuser der Gemeinde Ochsengarten liegen sieht. Der Weg steigt nun nur noch wenig und in ¾ Stunden sind wir beim einfachen, aber guten Wirtshaus Marlstein, 1789 m. Bald darauf vereinigt sich unser Weg mit dem von Ötz über Au und Ochsengarten heraufführenden Wege durch das Nedertal und nach 1 Stunde sind wir in Kühtai, 1966 m (ab Silz 4—5 Stunden). Kühtai ist ja bekannt als höchst gelegene Sommerfrische Tirols. Das alte kaiserliche Jagdschloß ist jetzt ein recht gut geführtes Gasthaus, gut geeignet als Standquartier für den Besuch der umliegenden Berge. Sehr lohnend ist der Birchkogel, 2831 m, mit weiter Rundschau, der Hocheder, 2797 m; Grieskogel, 2887 m, die Kraspesspitze, 2995 m, der Zwölferkogel, 2993 m, Hohe Kogel, 3010 m, u. a. Nach Kühtai führen auch Wege von Ötz (5 bis 5½ St.) und von Kematen im Inntale durch das Selrain (7 St.), die gut markiert und ohne Führer bequem zu gehen sind. Gepäck wird täglich von Ötz heraufbefördert, wo das Gasthaus «zu den drei Mohren» in denselben Händen ist wie die Wirtschaft in Kühtai. Man kann sich also den Aufstieg ganz bequem machen. Von Kühtai beginnt nun die eigentliche Höhenwanderung des Gubener Wegs, zunächst als Spazierweg in einer Stunde zum größeren Finstertaler See, 2237 m, dann an dessen Westseite ½ Stunde aufsteigend zum kleinen See; weiter leitet der gut gebaute und sicher markierte Weg in 1½ Stunden auf die Höhe der Finstertalerscharte, 2768 m, von wo man einen herrlichen Rückblick auf die beiden Seen und die grünen Bergwiesen Kühtais genießt, abgeschlossen durch die schlanke Spitze des Birchkogels und darüber hinaus des Wetterstein- und Karwendelgebirgs. Jetzt geht es bergab durch das weite Kar in 1½ Stunden zur Oberen Zwieselbachalm, 2050 m. Hier gabelt der Weg. Man kann hier durch das Horlachbachtal über Niedertai und von dort nach Umhausen absteigen. Der weitere Gubener Weg führt wieder aufwärts, 2 Stunden durch ein einsames Hochtal bis zum Zwieselbachferner, den man in ¾ Stunden gefahrlos überschreitet. Dann gewinnt man die Höhe des Zwieselbachjochs, 2875 m. Auch von hier hat man einen prächtigen Ausblick. Man steigt dann bequem in 1½ Stunden zur Winnebachsee-Hütte der S. Frankfurt a. O. ab. Der ganze Weg erfordert von Kühtai 8½—9 Stunden, also eine starke Tagesleistung. Man muß sich für den ganzen Tag mit Proviant versehen. Höchstens kann man darauf rechnen, in der Oberen Zwieselbachalm frische Milch zu erhalten. Es wäre wünschenswert, wenn dort eine Einkehr geschaffen würde. Für den Notfall kann man schon jetzt dort ein Heulager finden. Man braucht also vom Inntale aus zwei Tage bis zur Winnebachsee-Hütte. Der dritte Tag führt schon bis Sölden oder darüber hinaus, denn von der Winnebachsee-Hütte erreicht man Lengenfeld über Gries im Sulztale in 2½ Stunden. Mit geringem Zeitverluste finden dann noch bergfrohe Wanderer einen höchst lohnenden Zugang zur Gletscherwelt des oberen Ötztals. Der Weg dauert nicht länger als der durch das Stubaital und ist höchst genußreich. Wer weitere Bergpartien damit verbinden will, findet dazu von Kühtai und von der Winnebachsee-Hütte die beste Gelegenheit.

Die **Casseler Hütte** der S. Cassel in der Rieserfernergruppe ist im Jahre 1908 vom 30. Juni bis zum 23. September geöffnet gewesen und wurde von 378 Personen besucht, was einen Zuwachs von 90 Besuchern gegen das Vorjahr bedeutet. Die Art der Bewirtschaftung durch den neuen Hüttenwirtschafter, Bergführer Peter Willeit aus Rein, fand uneingeschränkten Beifall; die gute Küche und freundliche Bedienung wurden von den Besuchern allgemein lobend anerkannt. — Die hochturistische Tätigkeit im Hüttengebiet war eine recht rege, so wurden z. B. der Hochgall 80mal (darunter fünfmal über die Schwarze Scharte und einmal über die Nordwand), der Schneebige Nock 69mal (darunter 4mal über den Nordostgrat) und der Wildgall 5mal erstiegen. Der der Erschließung des Lenksteinkamms dienende Weg von der Casseler Hütte zum Großen Lenkstein wurde noch im Herbst 1908 in Angriff genommen und der Bau ist bereits fast bis zur Rieserklamm vorgeschritten; er wird in diesem Jahre seiner Vollendung entgegengeführt werden. Der Zugang zum Rieserfernergebiet ist jetzt durch die elektrische Bahn von Bruneck nach Sand-Taufers und durch die neue, vorzüglich angelegte Straße von Sand-Taufers nach Rein bedeutend erleichtert worden. Es ist deshalb zu hoffen, daß die Rieserfernergruppe, die seither hauptsächlich das Ziel alpiner Feinschmecker war, in Zukunft noch regeren Besuch aller Naturfreunde erhalten wird.

Hütte der S. Bernina des Schweizer Alpenklubs. Die S. Bernina des Schweizer Alpenklubs hat im vergangenen Jahre im P. d' Err-Gebiet (Oberengadin) eine hübsche Unterkunftshütte, 2650 m, im Val Bever erbaut, welche den Besuch eines herrlichen Gipfelkranzes ermöglicht. Besonders Schifahrern sei dieser Stützpunkt bestens empfohlen.

Verkehr und Unterkunft.

Gesellschaftsreise nach Italien und Sizilien. Der Österreichische Gebirgsverein veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 25. Mai d. J. eine Fahrt mit einem Besuche von Venedig, Florenz, Neapel, Pompeji, Sorrent, Capri und Sizilien. Ausführliche Programme für diese Gesellschaftsreise sind durch die Kanzlei des Österreichischen Gebirgsvereins Wien VIII/2, Lerchenfelderstraße 39, erhältlich.

Osterreisen des Österreichischen Turistenklubs. Wie alljährlich veranstaltet der Turistenklub auch heuer zu Ostern zwei Gesellschaftsreisen, und zwar eine nach Ägypten und Palästina und eine nach Dalmatien, Korfu und Venedig. Die erstere erfordert zirka fünf Wochen und wird am 1. April von Triest aus angetreten. Die Dalmatienfahrt dauert vom 3. bis 12. April. Ausführliche Reiseprogramme versendet auf Verlangen postfrei die Kanzlei des Turistenklubs, I., Bäckerstraße Nr. 3.

Osterreise nach Rom und Messina. Über Ostern (vom 3. bis 20. April) geht von Stuttgart ein Sonderzug nach Genua, von wo ein Extraschiff die Gesellschaft nach Palermo, Messina, Reggio, Stromboli, Capri und nach Neapel bringt. Auf der Rückfahrt wird in Rom, Florenz und Mailand Aufenthalt genommen. Am Dienstag den 20. April langt die Gesellschaft mit Sonderzug wieder in Stuttgart an. Die Gesamtkosten dieser Reise stellen sich auf M. 250.— in der III., M. 360.— in der II. Klasse. Nähere Auskunft gibt Professor Dr. Miller, Stafflenberg 34, Stuttgart.

Vergnügungszüge auf der Vinschgaubahn. Zum Zwecke der Förderung des Ausflugsverkehrs in den Vinschgau wird in der Zeit vom 1. März bis 30. April l. J. an allen Sonn- und Feiertagen in der Strecke Meran—Schlanders und zurück ein Sonderpersonenzug mit Wagen erster und dritter Klasse zu um 33 Prozent ermäßigten Fahrpreisen für die einfache Fahrt in Verkehr gesetzt werden, bei welchen auch die ein- und dreitägigen Rückfahrkarten Gültigkeit besitzen. Aufenthalte sind nur in den Stationen Töll, Naturns, Schnalstal und Latsch vorgesehen. Die Abfahrt von Meran erfolgt um 2 U. 50 nachmittags, die Ankunft in Schlanders um 4 U. 22 nachmittags, beziehungsweise die Abfahrt von Schlanders um 5 U. 38 nachmittags und die Ankunft in Meran um 6 U. 50 abends. Im übrigen wird auf die in den Stationen zum Aushange gelangenden besonderen Kundmachungen verwiesen.

Unglücksfälle.

Unglücksfälle beim Schifahren. Nach Zeitungsmeldungen ist am 21. Februar der Fabrikant Richard Gaßner auf der Alp Furx bei Rankweil so unglücklich gestürzt, daß er einen Schädelbruch erlitt, dem er bald darauf erlag.

Am gleichen Tage machte eine große Gesellschaft (angeblich 20) Münchener Studierender einen Schiausflug in das Alpachtal. Um 4 Uhr nachmittags ging plötzlich vom Saupanzer eine Lawine nieder, die einen der Schifahrer, den Studenten Rudolf Joel aus Mailand, verschüttete. Die sofort von den Gefährten angestellten Rettungsversuche blieben erfolglos,

die von zahlreicher Rettungsmannschaft angestellten Nachforschungen führten erst nach mehreren Tagen zur Auffindung der Leiche.

Nächst dem Kreuzeckhaus, und zwar auf dem Wege von diesem Schutzhaus zur Hochalm, wurde am 23. Februar der 26jährige Maler Wilhelm Plazotta aus München von einem Schneebrett in die Tiefe gerissen und verschüttet. Plazotta war als letzter gefahren, seine zwei Gefährten hatten die Stelle unmittelbar vor ihm passiert. Die sofort angestellten Nachforschungen führten bald zur Auffindung des Verunglückten, leider nur mehr als Leiche, die nur einen Meter tief in dem allerdings festgeballten Schnee der Lawine steckte.

Personalnachrichten.

† **Franz Dantone.** In Gries im Fassatale ist am 1. März Franz Dantone, der langjährige, unermüdlich gewesene Vorstand unserer S. Fassa, gestorben. Dantone war eine im Kreise unseres Vereins bestbekannte Persönlichkeit. Allen Sektionen unseres Vereins, die im Gebiete des Fassatals tätig sind, ist Dantone stets ein hilfsbereiter Berater gewesen; er hing mit voller Liebe an unserem Vereine und hat auch mehrere Hauptversammlungen besucht. Alle, die je mit ihm zu tun gehabt, werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Allerlei.

Ersteigung des Similauns über den Nordabsturz. Im Herbste des vergangenen Jahres hat Fräulein Marie Allard aus Berlin mit den Führern Ignaz Grüner aus Sölden und Peter Praxmarer aus Zwieselstein im Ötztale den Similaun über die nördliche Eiswand erstiegen. Leitender Führer war Ignaz Grüner. Um durch die Gipfelwächte kommen zu können, hatte Grüner den Führer einer auf dem gewöhnlichen Wege zum Gipfel aufsteigenden Partie gebeten, die Wächte an einer Stelle durchzuschlagen. Der Anstieg erforderte eine sehr große Zahl von Stufen, welche zum Teile wegen der überaus großen Neigung der Eiswand nicht mit dem Pickel geschlagen werden konnten, sondern mit einem kurzen Handbeil hergestellt werden mußten.

Schiroutenkarten. In Nr. 2 der «Mitteilungen» vom 31. Januar 1909 wird bei der Besprechung der von der Sektion Bayerland und dem «Klub alpiner Schiläufer» herausgegebenen Schiroutenkarten nur die S. Bayerland als Herausgeberin genannt. Wir werden nun aufmerksam gemacht, daß das westliche Blatt nicht von der S. Bayerland, sondern vom «Klub alpiner Schiläufer» bearbeitet und herausgegeben wurde.

Eine Reihe von insgesamt tausend Gipfelbesteigungen, darunter nur 3 mit Führern und 12 in Begleitung eines solchen, vollendete vor kurzem Herr G. Herold in Lindau i. B. Die Turen erstrecken sich auf die hauptsächlichsten Gebirgsgruppen der Ost- und Westalpen. Ein großer Teil der vollführten Turen diente im Verein mit dem Streben anderer Alpinisten zur Erschließung wenig durchforschter Gebiete, war daher teils neu oder neu zusammengestellt, die Winterturen — zirka 25% — waren größtenteils vorher noch nicht gemacht worden. Ungefähr die Hälfte der Turen wurde allein ausgeführt.

Für Sektionsbüchereien sind die Jahrgänge 1893 bis 1907 der «Zeitschrift» billig abzugeben bei Anton R. Demuth, Reichenberg, Färbergasse 8.

Verloren. Am 14. Februar mittags ließ Dr. Kurt Braß, München, Zieblandstraße 32 I, bei dem Gipfelkreuz der Bodenschneid (bei Schliersee) ein Paar Seehundsfellstreifen hängen. Der Finder wird um freundliche Nachricht gebeten.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Ice-bound Heights of the Mustagh, an Account of Pioneer Exploration and High Climbing in the Baltistan Himalaya, by Fanny Bullock Workman and William Hunter Workman. Lex. 8°. (444 Seiten, 170 Illustrationen und 2 Karten.) London 1908. Gebunden Sh. 21.—.

Das Ehepaar Workman hat in den letzten Jahren eine Reihe von Expeditionen im Himalaja gemacht und auch mehrere Bücher darüber veröffentlicht. Das neueste ist das vorliegende. Es behandelt die Arbeit und Erfolge zweier Sommer in der Mustaghkette, die eigentlich nicht mehr zum Himalaja gehört. Berge, Gletscher, Höhen und Klima sind aber dem eigentlichen Himalaja sehr ähnlich, ebenso die Art des Reisens, die durchaus auf dem Gebrauche großer Trägerkarawanen beruht. Angst, Aberglauben, Unfähigkeit und Mißtrauen der einheimischen Träger sind neben der außerordentlichen Unbeständigkeit des Wetters die größten Schwierigkeiten, die der Bergsteiger zu überwinden hat, ehe er ein hochgelegenes Zeltlager beziehen kann, von dem aus ein Gipfel oder Paß angegangen werden kann.

In beiden Jahren (1902 und 1903) hatten die Reisenden europäische Träger und Führer, ohne deren Hilfe wohl bedeutend weniger erreicht worden wäre. Was nun in zwei Sommern geleistet wurde, das kann man, je nach Auffassung, viel oder wenig nennen. Zweifellos waren die Expeditionen relativ erfolgreich, andererseits bekommt man den Eindruck, daß in derselben Zeit und mit demselben Kostenaufwande mehr erreichbar ist.

Das wichtigste Ergebnis ist die Erforschung fast aller größeren Gletscher, die zu den Haupteisströmen des Chogo Lungma und Hoh Lumba gehören. Etwa ein Dutzend «Cols» am Ende dieses Gletschers wurden erreicht, deren keiner überschritten. Ihre Höhe liegt zwischen 13.000 und 20.000 Fuß. Vor allem glaubt das Ehepaar Workman feststellen zu können, daß nur eine einzige Möglichkeit besteht, aus dem Tal des Shigarflusses die große Hisparfurche zu erreichen, nämlich der schon lange bekannte Nushik-La (Paß).

Abgesehen von einigen etwas unbedeutenden Vorbergen, wurde nur eine Bergtur unternommen, ein Versuch auf den 24.500 Fuß hohen Pyramid peak; er wurde bei 23.390 Fuß abgebrochen. Der Weg führte über zwei Erhebungen des Südgrats, die als selbständige Berge zu benamsen wohl nur so lange Zweck hat, als ein eigentlicher Gipfel unerreichbar ist.

Man wird den Verfassern gerne glauben, daß die Erreichung wirklicher Hochgipfel etwas außerordentlich Gefährliches ist. Ein Blick auf die Bilder überzeugt auch sofort, daß in dem ganzen Gebiete nur ganz selten ein Berg sich findet, der vielleicht ersteiglich wäre. Solch fabelhaft schroffe und eisige Hochgipfel wie Haramosh (24.270), Indus Watershed Peak (24.470), Mount Sobson (25.000) etc. etc. dürften stets unersteiglich bleiben. Andererseits kann man sich dem Eindrucke nicht verschließen, daß die Höhe in diesem Gebirge kein Hindernis für Bergfahrten ist. Besonders wenn man beständig zwischen den Zeilen die körperliche Überlegenheit der Führer über ihre Turisten und (wie z. B. beim Abstieg vom Boluchopaß) die alpine Leistungsfähigkeit der letzteren herausliest, so kommt man zur Überzeugung, daß eine Expedition aus Leuten von den gleichen Fähigkeiten wie ihre Führer gewiß hier manches erreichen könnte.

Das Buch ist zweifellos eine außerordentlich wesentliche und angenehme Bereicherung unserer Kenntnisse des westlichen Himalaja. Es ist wirklich «Pioneer work» geleistet. Der Stil wird allerdings nicht jedem zusagen, dazu ist er zu xenophontisch. Die Karten sind klar und deutlich, wie weit sie richtig sind, ist unmöglich zu sagen. Die Bilder sind sehr instruktiv, zeigen die ganze überwältigende Großartigkeit dieses Gebirgs, viele sind aber durch Retusche arg verdorben worden. Auf die farbigen Vollbilder hätte man besser verzichtet; wenigstens ist das meine Ansicht. *H. Hoek.*

Rudolf A. Thallmayer: Österreichs Alpwirtschaft. Wien, Kommissionsverlag von Karl Gerolds Sohn. 8°. XII, 256 S.

Unter «Alpwirtschaft» versteht der Verfasser nicht bloß — nach der herkömmlichen Definition — die Ausnutzung der im Gebirge gelegenen Sommerweiden, sondern auch die al-

pine, das ganze Jahr hindurch betriebene, auf erwerbsmäßige Viehzucht gerichtete Talwirtschaft. An der Hand eines reichen statistischen Zahlenmaterials entwirft er eine treffende Charakteristik der verschiedenen landwirtschaftlichen Kulturgebiete Österreichs, der sich eingehende Betrachtungen über die Eigentümlichkeiten und die derzeitige Verfassung der alpinen Landwirtschaft anschließen. Am wichtigsten ist der dritte Hauptabschnitt, der sich mit den Einrichtungen zur Förderung der österreichischen Alpwirtschaft beschäftigt und manche beherzigenswerte Vorschläge enthält. Das verdienstvolle Buch gründet sich teils auf eigene Erfahrungen und Untersuchungen, teils auf eine überreiche alpwirtschaftliche Literatur, welche in einem «Anhang» sorgfältig aufgezählt wird. *A. D.*

Über das älplerische Volkslied und wie man es findet. Von Dr. Josef Pommer. Flugschriften und Liederhefte, herausgegeben vom Deutschen Volksgesangverein in Wien, Heft 12. Verlag des genannten Vereins, Wien, VI. Gumpendorferstraße 151. Preis 60 Pf. oder 60 Heller.

Diese Flugschrift enthält den vor etwa 10 Jahren in unserer Zeitschrift unter demselben Titel erschienenen Aufsatz, den der unermüdlich tätige Forscher ergänzt und berichtigt hat. Allen Freunden des echten deutschen Volksliedes sei das interessante Büchlein bestens empfohlen.

Vereins-Angelegenheiten.

Generalversammlung 1909 in Wien. Vorläufige Anmeldung für die Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien. Der von der S. Austria für die Veranstaltung der heurigen Hauptversammlung in Wien eingesetzte Festausschuß ersucht alle jene Vereinsmitglieder, welche die Absicht haben, diese in der Zeit vom 8. bis 12. September stattfindende Versammlung zu besuchen und eventuell auch den geplanten Ausflug nach Bosnien und in die Herzegowina mitzumachen, ihm ihre Absicht ehestens mittels Postkarte mitzuteilen.

Diese Anmeldung ist unverbindlich und soll lediglich dazu dienen, schon jetzt einen Überblick über die ungefähre Zahl der Teilnehmer an der Hauptversammlung zu verschaffen sowie die Zusendung der später ergehenden Einladungen mit dem Festprogramme direkt an die Mitglieder zu ermöglichen.

Es wird gebeten, diese Anmeldungen in folgender Form an den «Festausschuß für die Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien I., Grünangergasse Nr. 1» zu richten:

«Gefertigter beabsichtigt die Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien (September l. J.) in Begleitung von .. Familienangehörigen zu besuchen und eventuell sich dem geplanten 14tägigen Ausfluge nach Bosnien und der Herzegowina anzuschließen.

Name: N. N.
Wohnort: X.
Mitglied der Sektion: N. N.

Führerkasse. Die Abrechnung der Führerkasse für 1908 ergibt folgenden Stand:

Versicherungsfond.		Mark
Vortrag von 1907		136 223.51
Zinsen		4 767.82
		140 991.33
ab bezahlte Renten		4 170.—
		136 821.33
Unterstützungsfond.		
Vortrag von 1907		85 715.73
Beitrag der Zentralkasse		24 000.—
Spende der S. Heilbronn		60.—
Zinsen		4 106.86
		113 882.59
ab bezahlte	Mark	
Invalidenunterstützungen	8 248.80	
Witwen- und Waisenunterstützungen	1 655.72	
einmalige Unterstützungen	930.—	
	10 834.52	
Verwaltungskosten	935.30	11 769.82
Vortrag für 1909		102 112.77

Pensionsfond.	Mark
Vortrag von 1907	24 444.60
Zinsen	855.56
	25 300.16
ab bezahlte Pensionen	2 964.02
	22 336.14
Bestand der Kasse.	
Versicherungsfond	136 821.33
Unterstützungsfond	102 112.77
Pensionsfond	22 336.14
	261 270.24

Das Vermögen der Kasse hat sich gegenüber dem Vorjahre um M. 14 886.40 vermehrt.

Bezahlt wurden 45 (+ 6) Altersrenten, 4 Unfallsrenten, 46 (— 2) Pensionen, 122 (+ 8) Invalidenunterstützungen, 36 (+ 4) Witwen- und Waisenunterstützungen, 28 (+ 11) einmalige Unterstützungen. Der Gesamtbetrag der dauernden Unterstützungen belief sich auf M. 17 038.54 (+ 1 102.13), jener der einmaligen auf M. 930.— (+ 375.—), insgesamt M. 17 968.54.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Maderbräustraße 5a, empfing in den jüngsten Wochen wieder eine Reihe schätzbarer Zuwendungen, und zwar von dem k. preußischen Meteorologischen Institut in Berlin, von der Meteorologischen Zentralstation in München, von der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien, vom Historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein in Vaduz, vom Heidekulturverein in Schleswig-Holstein, von der S. Danzig des D. u. Ö. Alpenvereins, von der kaiserl. russischen Mineralogischen Gesellschaft in Petersburg, ferner von Fräulein Mina Haushofer, Direktors- und Professorstochter in München, sowie von den Herren: Professor H. Crammer in Salzburg, K. Fießmann, cand. ing. in München, Walter Schmiedkunz, Schriftsteller in München, J. Speck-Jost in Luzern, Karl Felix Wolff, Schriftsteller in Bozen, und Richard Würthle in Stuttgart. Allen Spendern sprechen wir hierdurch verbindlichen Dank aus.

Sektionsberichte.

Amberg. Die Tätigkeit der Sektion im Jahre 1908 beschränkte sich auf gute Erhaltung der geschaffenen Objekte; die Hütte erhielt verschiedene Verbesserungen, die Bauten in der Klaus bei Ebene und am Stuibenfall bei Umhausen benötigten mehrfache Ausbesserungen, der Einhaltung unseres 30 km betragenden Wegnetzes im Ötztal und der Ergänzung der Markierung desselben wurde besondere Sorgfalt zugewendet. Auch das innere Leben der Sektion vollzog sich in gewohntem Geleise; in den Monatsversammlungen hatten wir uns mehrerer interessanter Vorträge, teilweise mit Vorzeigung von Lichtbildern, zu erfreuen. Es sprachen die Herren: Leutnant Seidl: «China und die Chinesen»; Pfarrer Triebswalder: «Viele Wege führen nach Rom»; Oberleutnant Löffler: «Eine Besteigung des Totenkirchls»; Stadtbaurat Ruck über die Generalversammlung in Innsbruck. Das Faschingsfest verlief glänzend und hatte nur an zu zahlreichem Besuche zu leiden. In der Jahresversammlung wurde die Sektionsrechnung mit M. 2363.59 Einnahmen und M. 2346.74 Ausgaben, somit einem Aktivreste

von M. 16.85 genehmigt, während die Hüttenrechnung nur ein ganz minimales Erträgnis lieferte, weil wieder verschiedene Ausgaben vorgekommen waren. Die Zahl der Mitglieder beträgt 196. Eine ganze Reihe von Sektionsangelegenheiten beschäftigte die Versammlung; ein Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, welches eine Versicherung aller Alpenvereinsmitglieder gegen alpine Unfälle beabsichtigt, wurde aus dem Grunde, weil es die Aufbringung der Mittel hiefür mit einem obligatorischen Bezug der «Zeitschrift» in gebundenem Zustand in Verbindung bringt, einstimmig abgelehnt und dieser Beschluß in einem motivierten Gutachten dem Zentral-Ausschusse mitgeteilt. Es wurde ferner beschlossen, das 25jährige Stiftungsfest der Sektion (am 21. Oktober 1908 war das 25. Jahr vollendet) im Februar dieses Jahrs festlich zu begehen. Schließlich wurde die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. Der langjährige I. Vorstand hatte wegen hohen Alters und Krankheit eine Wiederwahl abgelehnt und wurden demgemäß in den Ausschuß folgende Herren neu gewählt: Justizrat Fleißner, I. Vorstand; Stadtbaurat Ruck, II. Vorstand; Reallehrer Jungwirth, Schriftführer; Rentner Lohner, Kassier; Leutnant Flüggen, Vergnügungsbeamter; Apotheker Daig, Hüttenwart; Notar Lindner und Oberleutnant Löffler, Beisitzer.

Eichstätt. Am 16. Dezember fand die ordentliche Hauptversammlung statt. Bei der Neuwahl des Vorstands wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Die Mitgliederzahl ist im vergangenen Jahre auf 73 gestiegen.

Fieberbrunn. Am 10. Januar 1909 fand im Gasthause «zum Auwirt» die Verlosung von 10 Anteilscheinen des Wildsee-Schutzhausunternehmens statt. Es wurden folgende Nummern gezogen: 152, 121, 41, 98, 116, 20, 45, 155, 90, 245. Die Inhaber der gezogenen Anteilscheine wollen sich behufs Auszahlung der Geldbeträge (K 20.—) an den Kassier der S. Fieberbrunn wenden. Anfangs Januar wurde bei sehr günstigen Schneeverhältnissen von Mitgliedern der akad. S. Wien unter Leitung des Herrn cand. ing. Erich von Posch ein mehrtägiger Schikurs abgehalten, an dem sich einheimische Schifahrer sehr zahlreich beteiligten.

Freising. In der am 13. Januar abgehaltenen ordentlichen Mitgliederversammlung der hiesigen Sektion des Alpenvereins wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder, die Herren: Oberlehrer Kaiser, Vorstand; Bäckermeister Wörner und Postsekretär Lamprecht, Beisitzer, wiedergewählt. An Stelle des auf tragische Weise aus dem Leben geschiedenen verdienten Schatzmeisters, des Bankiers Müller, wurde Kaufmann Gollinger und für den nach München versetzten Schriftführer, Postsektretär Nißl, Präparandenlehrer Miller in den Sektionsausschuß berufen. Derzeitiger Mitgliederstand der Sektion 86.

Guben. Der Mitgliederstand betrug Ende 1908 49 (+ 5). Es fanden 6 gut besuchte Versammlungen statt. Vorträge hielten: Buchdruckereibesitzer Albr. König: «Madonna di Campiglio und die südlichen Dolomiten»; Stadtrat Schlief: «Frühlingstage in Bozen und Brixen», und «Kühtai und der Gubener Weg»; Prof. Dr. Frank: «Marmolata»; Prof. Ludwig: «Der Gubener Weg und seine Umgebung». Der Gubener Weg wurde durch den Schatzmeister Herrn Schlief begangen und übernommen. Seine Erhaltung wurde gegen eine Vergütung von K 100.— für das Jahr an Joh. G. Leiter in Niedertai übertragen. Im vergangenen Jahre wurden 10 Wegtafeln aufgestellt und eine rote Markierung hergestellt. — Am 16. Dezember fand die Hauptversammlung statt, in welcher folgende Herren in den Vorstand gewählt wurden: Prof. Klohn, Vorsitzender; Stadtrat R. Schlief, Schatzmeister; Justizrat Koch, Schrittführer; Oberprediger Dr. Werner und Amtsgerichtsrat Handrick, Beisitzer.

Konstanz. Die Sektion Konstanz hielt am 30. Januar ihre Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 402. Im letzten Sommer wurde der Weg von der Konstanzer Hütte zum Schafbichljoch verbessert, beziehungsweise an einigen Stellen neu angelegt. Von diesem Wege führt eine kürzere Abzweigung nach dem Einstieg zur Südwand des Patteriol. Eine andere Abzweigung führt in der Richtung zur Kuchen- und Küchelspitze. Der Hüttenbesuch wies gegenüber dem Vorjahre eine kleine Steigerung auf. Im nächsten Sommer soll der Weg zum Gafluner Winterjöchl als Verbindung mit der auf der Hinteren Wildebene demnächst zu eröffnenden Reutlinger Hütte verbessert werden. In den Vorstand wurden durch Zuruf folgende Herren gewählt: Fabriksdirektor Hugo Bantlin, Vorstand; Handwerkskammersekretär Heinrich Müller, Vorstand-Stellvertreter; Hofbuchhändler Karl Geß, Rechner; Chemiker Dr. Aug. Sulzberger, Hüttenwart; Buchdruckereibesitzer Otto Reuß, Beisitzer.

Osnabrück. Dem in der Hauptversammlung am 18. Januar gegebenen Jahresberichte zufolge betrug die Mitgliederzahl im abgelaufenen Jahre 104. Für Wegbauten im Hüttengebiet sind K 977.— verausgabt worden. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Prof. Zander, Vorsitzender; Lehrer Lücke, Schriftführer; Pianofortefabrikant Albert Rohlfing, Kassier; Rechnungsrat Metz, Bibliothekar.

Stollberg (Erzgebirge). Im Vereinsjahre 1908 fanden sechs Sektionsversammlungen statt. Vorträge hielten die Herren Dr. Schwager: «Reise nach Norwegen»; Dr. Hamann: «Durchs Kaisertal zum Großglockner und Großvenediger»; Lehrer Kurth (Chemnitz): «Rund um den Montblanc»; Seminarlehrer Lietzelt: «Ostern in Italien»; Dr. Hamann: «Das südliche Norwegen». Das überaus gelungene Stiftungsfest, welches am 1. März als «Kirta im Grödental» unter zahlreicher Beteiligung mit Theater, Gesang und Tanz gefeiert wurde, hielt die Kirtagäste in fröhlicher Stimmung bis zum Morgen beisammen. Beim vaterländischen Kreisfest am 30. August stellten Mitglieder und Angehörige der Sektion die Gruppe Tiroler Bauernaufstand. Auch sonst war das Leben in der Sektion als sehr lebhaft zu bezeichnen. Durch freundliche Spenden ist der Bergschatz (Hüttenbaufond) bereits auf M. 1344.— angewachsen. Für 1909 wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Mitgliederstand 64.

Weiden. Die Sektion beendete mit der Hauptversammlung am 11. Januar das achte Jahr ihres Bestehens mit 83 Mitgliedern. Der Sektionsausschuß besteht aus Hauptlehrer Mädelen als Vorstand, Rentamtmeister Beck als Kassier und Rechtsanwalt Bestelmeyer als Schriftführer und zwei Beisitzern. Aus dem Jahresberichte des Vorstands sei erwähnt, daß im verflossenen Jahre sechs Vorträge gehalten wurden: Landgerichtsrat Rohrer: «Im Montafon und Tannberg»; Revisor Schelhammer: «Eine Montblancbesteigung»; Kaufmann Aichinger: «Konstantinopel»; Hauptlehrer Städelen: «Bilder aus dem Salzkammergut»; Hauptlehrer Städelen: «Verkehr, Einst und Jetzt»; Professor Max Kleiber aus München: «Reiseskizzen aus Dalmatien, Montenegro und der Herzegowina». Für diese Vorträge stand ein im verflossenen Jahre angeschaffter Projektionsapparat zur Vorführung von Lichtbildern zur Verfügung. Der Kassabericht stellte ein Barvermögen von gegen M. 500.— fest, über dessen Verwendung noch keine Bestimmung getroffen wird. — Ungeteilter Anerkennung erfreute sich auch heuer wieder die Faschingsveranstaltung — Jahrmarkt in St. Simplizius am Simpliziustage — bei der 120 Teilnehmer am beifälligst aufgenommenen gemeinsamen Essen sich beteiligten und in Regie verzapften Tiroler schlürften. Zwei Sommer- und ein Winterausflug in die nahen Ausläufer des Böhmerwalds hatten ebenfalls höchst befriedigenden Verlauf genommen.

Inhaltsverzeichnis: Im Reiche des Ortlers. Von Hermann Kees. — Im Bannkreis der Wildebene. Von Hans Auer. — Die Schlicker Mannln in den Kalkkögeln. Von Marie Faber. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten. — Anzeigen.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 6. **München-Wien,** 31. März. 1909.

Im Reiche des Ortlers.

Von **Hermann Kees** in München.

(Schluß.)

Es gibt einen Zauber, der sich uns nur auf Bergeshöhen offenbart, den wir nie und nimmer mit hinabnehmen können; jenen Augenblicken nur ist er vorbehalten, die wir droben verbringen; er weicht von uns, wenn wir wieder zu Tale steigen. Nur das Gefühl der Sehnsucht bleibt, es wächst und schwillt, es zieht uns wieder hinauf zu den lichten Höhen, wo die Freiheit wohnt, und stehen wir wieder droben, dann staunen wir, wie uns diese Welt abermals gefangen genommen hat, wir schütteln den Kopf darüber, was uns da unten fesselte: der Höhenzauber ist wieder da, ihn müssen wir uns stets neu erringen, freundlich nur bleibt die Erinnerung, ein dämmerndes Gefühl dessen, was es war, ein leiser, zauberisch schöner Klang eines fernen, zarten Liedes aus der Höhe. —

Einige Felsblöcke bezeichnen die höchste Erhebung der Trafoier Eiswand; sie ist kein ausgeprägter Gipfel, mehr ein langer Schneegrat mit steilen Abbrüchen zu beiden Seiten. Wir strecken uns hin zu wohliger Gipfelrast und schauen hinaus, in stumme Andacht versunken. Der Blick schweift über die unzähligen Gipfel, über schimmernde Firnbecken, zackige Felshäupter, weiter und weiter, bis er sich in blauenden Fernen verliert. Liebgewordene alte Bekannte von so mancher Bergfahrt grüßen da herüber, Erinnerungen wachen auf an manche frohe Tat im Freundeskreis, an manche Stunde der Gefahr. Kaum kann der Sinn alle Eindrücke fassen, langsam erst kommt die ruhige Überlegung. Aber immer wieder kehrt der Blick zurück zu den Bergriesen, die in unmittelbarer Nähe emporragen, inmitten ihr König, der Ortler, mit wuchtigem Felsbau, von dem zerrissene Eiszungen herablecken. Drüben das scharfe Firnhorn des Zebru über zackiger, schwarzer Felsmauer und die stolze Riesenpyramide der Königsspitze, die aus drei kühnen, eisgepanzerten Graten ihren luftigen Gipfel hebt, von schimmernder Wächte geziert. Doch gewaltiger als alle bäumt sich vor uns ein riesiger Felszahn auf, schwarz und drohend mit doppelt gespaltener Spitze, der Thurwieser! Übergroß steht seine finstere Gestalt in der blendenden, lichten Pracht ringsumher, ein Wahrzeichen der Macht, wie ein dräuend erhobener Finger, ein Memento mori! Und da sollen wir hinauf!

Vom Baeckmanngrat selbst ist wenig zu sehen, ihn verdeckt der Felskopf des Ostgipfels der Eiswand, nur die spitzen Zacken und Plattenschüsse, in denen der Thurwieser zu ihm abbricht, schauen herüber. Bleiche Schneeflecken schimmern zwischen dem tiefdunklen Gestein seiner Flanken, in blauem Halbschatten liegt die furchtbar jähe Schneide, die von der kühnen Spitze zum Eiskogel herabzieht, unser Abstieg. Doch wie das Auge prüfend ihre Steilheit mißt, sehen wir zwei winzigkleine schwarze Pünktchen darauf, richtig: zwei Menschen, die sich hinaufarbeiten. Deutlich erkennt man jetzt, wie der vordere sich beim Stufenschlagen bückt; lange verfolgen wir sie, bis sie hinter den Felsen verschwinden, die den oberen, steilsten Teil der berühmten Thurwieserschneide dem Auge entziehen. Wie froh sind wir über diese zwei da drüben, sie schaffen uns ja den gesicherten Weg, denn dort im Abstieg Stufen zu hacken, das wäre am Schlusse einer so langen Tur eine recht unangenehme Arbeit. Nun können wir uns ruhig eine halbe Stunde länger Gipfelrast gönnen, heiter und zufrieden zünden wir unsere Pfeifen an und blasen, auf dem Rücken in der Sonne liegend, blaue Rauchwölkchen in die klare Luft.

Doch höher steigt der Sonnenball, die vielgezackten Schatten, die drunten auf dem Gletscher wandern, kriechen mehr und mehr zusammen. Schon blinken einzelne vorwitzige Sonnenstrahlen an den Plattenschüssen des Thurwiesers, um schnell wieder von dem schwarzen Unhold zu fliehen. Wir machen uns auf den Weg. Fast eben geht es hinüber auf den wenig ausgeprägten Ostgipfel, noch ein paar Schritte abwärts zu einem kleinen Felskopf, da stockt der Fuß: um uns kein Boden mehr, weit unten die schmale Eiskante des Grats, seitwärts nur Luft, erst tief, tief unten wird der Blick durch schimmernde Gletscherbecken aufgefangen. Wenn wir da hinunterschauen, scheint jeder Zusammenhang mit der Erde gelöst. Dämonisch lockt die bodenlose Tiefe das Auge. Da also hinunter. Vorsichtig beuge ich mich vor und mustere die Felsen. Gerade unter uns ist alles überhängend, doch da links lehnt eine riesige, abgesprengte Platte; zwischen ihr und der Kante kommt man vielleicht hinunter; doch erst heißt es sie erreichen. Das sieht bös aus. Versuchen wir's. Langsam schiebe ich mich hinaus in die Wand, ein paar Meter geht's, doch nun kann ich nicht weiter. Griff um Griff bricht aus, alles ist morsch und bröcklig; suchend tastet die Hand am Stein, krallt sich an den winzigen Vorsprüngen fest, die Fußsohlen stemmen sich gegen die Wand. Eine winzige Leiste zeigt sich in Fußhöhe; ich ducke mich zusammen; jetzt kann ich sie erfassen und lasse mich auf die Platte

hinab. Nun geht's leichter, im engen Spalt kann ich ganz gemütlich hinunterrutschen, zuletzt bringt mich ein weiter Schritt auf den Grat zurück. Gerade über meinem Kopfe auf der vorspringenden Felsecke steht Zischg und schaut herab, dann tritt er mit Seilsicherung den Abstieg an; bald steht auch er aufatmend neben mir. Munter schlendern wir den ebenen Grat weiter, bis ein neuer Abbruch uns aufhält. Eine schmale Firnkante führt steil hinab, ihr müssen wir uns anvertrauen, doch gilt es Vorsicht, denn einzelne bläuliche Spalten und Löcher untergraben trügerisch ihren Bau, auch hier ist die Sonne eifrig am Zerstörungswerk. An der noch nicht durchweichten Schattenseite hacken wir uns hinab auf den Grat, der nun völlig eben, aber unheimlich scharf hinüberzieht in die Thurwieserfelsen. Wir stehen gerade über der riesigen Eiswand, die in jäher Flucht zum Trafoier Ferner niederschießt. Links die Gletscherschlünde, rechts steile Felswände, so schreiten wir aufrecht auf dem obersten Rande. Durch die Trockenheit des Sommers ist der oft überwächtete Grat zur ungemein schneidigen, kristallharten Eiskante zusammengeschmolzen, kaum kann Zischgs Pickel eine flache Stelle für den Fuß auf ihr herstellen. So eindringlich und unmittelbar habe ich selten das Luftige, Freie eines solchen Gangs empfunden. Untätig ruht der Pickel in beiden Händen, er ist unnütz und dient nur als Balancierstange. Und so froh ist uns zu Mute, hinausrufen möchten wir unser Glück in die weite Welt; doch gebieterisch heischt der Ernst der Lage unsere Aufmerksamkeit, ein Fehltritt wäre Verderben.

Heißer brennt die Sonne. Oft dringt dumpfmurrendes Dröhnen stürzender Eismassen herauf. Lustig rieseln Schmelzwässer über die Südfelsen. Hier auf der Sonnenseite sind überall die Felsen aper, mehr und mehr schwindet die Eisbedeckung, vielleicht wird man dann in ein paar Jahren auf dem Baeckmanngrat so gemütlich unten in den Felsen entlanglaufen können wie heuer schon auf dem Hochjochgrat! Aber das wäre schade. So ein luftiges Seiltänzerstück ist ja viel schöner wie diese schuttbedeckten Felsen. Fast wie Maschinen rücken wir gleichmäßig Schritt für Schritt vor. Nun hebt sich die Schneide sanft hinan auf einen langgestreckten Felsbuckel. Nahe sind wir schon dem Thurwieser gerückt, riesengroß steht er mit seinen schwarzen Platten über uns, unheimlich anzuschauen. Doch drüber funkelt ja die Sonne im sieghaften Glanze. Drum auf zur Höhe! Spitze Felstürme mit Zacken entragen dem Grat, ungeheure lose Blöcke lagern in den Flanken, der geringste Stoß setzt ihre Riesenleiber in Bewegung, so daß sie vernichtungbringend mit Donnerkrachen herabstürzen. Ganze Gratstücke sind aus ihnen aufgebaut, in übermütiger Laune türmte sie wohl ein tückischer Dämon. Dazwischen hängen, vom Sonnenbrand zerfressen, die Reste kleiner Firngrate als haltlose, schwindelnde Brücken. Nun sind wir am Orte, wo sonst die Partien den Grat verlassen, um durch Queren in der Südwand den Zsigmondyschen Felsenweg zu erreichen. Doch ich hasse dieses Herumkriechen in den brüchigen Schrofen der Bergflanken, lieber ist mir da die schneidige Kletterei auf freier Grathöhe. So bleiben wir droben. Doch bald beginnen uns ernstere Hindernisse aufzuhalten. Die Schichtung des Gesteins wird ungünstig: steile Wandln mit flachen, abwärts geneigten Griffen stellen sich uns entgegen. In scharfer Kletterei geht es hinan, bis eine große, glatte Platte uns zum Halten zwingt. Hier in den Gipfelschatten sind noch nicht die wärmenden Sonnenstrahlen gedrungen, glasiges Eis füllt jeden Ritz im Gestein. Mühsam kratzt der Pickel einige magere Tritte, dann schieben wir uns, engangepreßt, hinüber. Alles ist glitschig und unzuverlässig. Oben setzt ein schmaler, überhängender Riß an die Platte an, die einzige Möglichkeit, in der überaus steilen Wand weiterzukommen. Mit etwas gemischten Gefühlen blicken wir zu ihm auf, eine Sicherung ist von meinem unsicheren Standpunkt aus unmöglich. Zudem hängen zahllose lockere Steine oben und der Fels ist brüchig. Doch es muß sein. Zischg steigt voran. Ich ducke mich, so gut es geht, am unteren Ende in eine Nische; ein sichererer Platz ist nicht da, denn überall setzen haltlose Plattenschüsse an. Mit nicht gerade sanften Schmeichelworten tituliert oben Zischg das Gestein, gespannt lausche ich auf jeden Laut aus der Höhe, deutlich höre ich ihn keuchen, und nur um verschwindend kleine Stückchen rückt das Seil nach, es scheint schwer zu gehen. Plötzlich ein durchdringender Schrei, ein Poltern, instinktiv presse ich mich an die Wand, da kracht schon ein Riesenblock auf die Ecke, unter der mein Kopf steckt, dreht sich und fällt, meinen Arm streifend, schwerfällig hinter mir nieder auf die Platte, wo er krachend zersplittert. Lange tönt noch das Sausen und Aufschlagen der zum Abgrund tollenden Trümmer. Ein kurzer Verständigungsruf, daß alles gut verlaufen, dann ist's an mir, das schwere Stück zu überwinden. Nach mühseligem Schieben und Klemmen in dem engen, geknickten Riß stehe auch ich oben. Ein kleines Wandl noch, dann folgen Felsen; mehr springend als kletternd stürmen wir hinan zum heißumstrittenen, schmalen Gipfel des Thurwiesers.

Doch hier ist uns eine Enttäuschung beschieden: von der Partie, die wir von der Eiswand beobachteten, ist keine Spur zu entdecken, sie war umgekehrt. Also auch das noch, heute sollen wir die Arbeit vollkommen selbst leisten!

Nicht lange halten wir uns daher auf der ragenden Spitze auf, ein Blick noch zurück auf die wunderbar klaren Linien der Firnschneide und hinüber zur Eiswand, dann treten wir den Abstieg an. Oben können wir ein Stück die schiefrigen Gipfelfelsen benützen, doch es ist ein unangenehmes Gehen, wir wenden uns links zum Eise. Nur wenige Schritte, dann klingen die Pickelhiebe auf dem spröden Eise der Schneide, die harten, spitzen Kristalle sprühen mir beim Schlagen ums Gesicht. Dazu sengende Hitze. Bald stehen mir die hellen Tropfen auf der Stirn. Stufe auf Stufe bahnt der scharfe Stahl, zu beiden Seiten rutschen surrend und klirrend die losgesprengten Stücke über die Eiswände hinab. Kaum hat das Auge Zeit, ihnen einen kurzen Blick nachzuwerfen in die bodenlose Tiefe; es ist doch etwas ganz anderes, so ein Abstieg über eine steile Eisschneide, vorgebeugt über den Abgrund dem Feind ins Auge zu sehen, den Berg im Rücken, als an ihn sich klammernd hinaufzusteigen!

Weiter unten erreichen wir die Stelle, wo die Partie vorhin umgekehrt ist, und in ihren Stufen geht's nun viel schneller vollends hinab zum flachen Thurwieserjoch zu Füßen der stolzen Schneide. Dort halten wir wohlverdiente Rast, es ist ja nun vollbracht. Es ist, als freute sich die ganze herrliche Welt mit uns über das Gelingen. Hoch oben zieht das Tagesgestirn seine Bahn, seine Strahlen glitzern und flimmern auf den Eishäuptern, helles, warmes Licht durchflutet die Hochwelt. Leise murmeln und lispeln die Schmelzwasser unter der Schneedecke; der Gletscher ist erwacht aus nächtlichem Todesschlaf. Es ist heiß, glühende, flirrende Luft tanzt und spielt über den Firnen, nur selten streicht ein linder Hauch herüber und fächelt uns die Stirn. Blau im Dunst liegen die Fernen und ringsum strahlendes Licht und Himmelsblau. So traumhaft schön ist's hier, so still; wie Nebel legt sich's um die Sinne, fein und duftig, einschläfernd. Wir fühlen die große Stille des Mittags, doch das Leben webt in ihr, man hört seine Sprache, seltsame Stimmen umgaukeln uns in verworrenen Lauten, lieb und traut dem, der sie versteht, wie ein leises, fernes Singen und Klingen. Wir lauschen ihnen in Seligkeit, traumverloren. Mittags- — Sonnenzauber im Firnenreich. Hier in der großen Einsamkeit findet der Mensch wieder, was er so oft im Getriebe der Welt verlor, seine Seele. In diesen stillen, eindrucksvollen Stunden sieht er sein eigenes Wesen klar vor sich, ohne die künstlichen Mäntel und Flitter, mit denen er es sonst so gern verschleiert. Was ihm drunten bedeutend schien, hier wird es ein Nichts, es sinkt vor der Macht der Eindrücke. Hier ist alles offen und frei im Reiche des Lichts und der Erhabenheit. Schön ist diese Einsamkeit, dieses Alleinsein mit seiner Seele. Es flieht nur, wer sich vor sich selbst fürchtet, fürchten muß! — Ich liebe den Mittag im Gletscherreich trotz Hitze, trotz durchweichten Schnees.

Langsam machen wir uns wieder auf und wandern, den Pickel unter dem Arm, über die Firnhaube des Eiskogels zum Ortlerpaß und dann den langen, sonnendurchglühten Firnhang hinauf zur kleinen Hütte auf dem Hochjoch. Zwischen den gleißenden Schneefeldern des Zebru und den felsigen Ausläufern des Hochjochgrats steht sie da wie eine kleine Festung mit ihren übermeterstarken Mauern zum Trutze gegen die wütenden Stürme. Ich hole ein paar Decken und bereite mir in der warmen Sonne ein Ruhelager dicht am Rande, wo die blanken Eishänge niederschießen zum Suldenferner. Vor mir die weite, schimmernde Firnmulde und die herrliche Thurwieserspitze. Ein wunderbarer Tag. — Es ist so warm, so schön, so klar die Weiten, nur drüben an der Bernina schwebt gelbglühend eine hochgeballte Wolke.

Im Bannkreis der Wildebene.

Von **Hans Auer** in Reutlingen.

(Schluß.)

II. Eisentalerspitze und Silbertaler Lobspitze.

Ein heiterer Morgen zog am folgenden Tage (11. August) über das stille Gaflunatal herauf. Schade, daß wir die köstlichsten Stunden verschliefen; aber nach den Anstrengungen der Albonkopf-Pflunspitztur tat uns die Ruhe auch gut. Wahrscheinlich hätten wir's sogar noch länger in unserem «Borscht»-Lager ausgehalten, wenn wir nicht an der Geschäftigkeit, mit der er sein Hüttlein säuberte, gemerkt hätten, daß es für den gastfreundlichen Hirten längst Zeit war, seinem Beruf — seinem Vieh — nachzugehen. Da er sich's aber gleichwohl nicht nehmen lassen wollte, seinen drei Gästen das Frühstück selber aufzutischen, taten wir ihm eben den Gefallen und bequemten uns zum Aufstehen.

Schon abends hatte er uns erzählt, daß seit ein paar Wochen auf der etwa ¾ Stunden unterhalb unserem «Stäffeli» gelegenen «Putzkammeralp» ein Münchener Maler sein Wesen treibe und an jedem günstigen Vormittag hinaufsteige, um droben auf der Wildebene zu malen. Als wir nun jetzt im warmen Sonnenschein vor der Hütte mit unserer Toilette beschäftigt waren, hörten wir das Tal herauf Stimmen ertönen; mit begreiflicher Spannung musterten wir die Näherkommenden. Zwei Herren, die in Kostüm und Haltung zeigten, daß sie in den Bergen keine Neulinge, hielten wir in erster Linie würdig unserer Aufmerksamkeit. Einer davon mußte ja sicher der Erwähnte, der Maler sein, denn der Diener mit der Staffelei folgte ihnen. Den Vierten, einen stämmigen jungen Mann in der abgeschabten «Gamsledernen», dem unterm kühn aufs Ohr gerückten Hütl ein paar unternehmende Augen blitzten, hielten wir für einen angehenden Schrunser Führer.

Freund Karl hätte für seine auf dem Albonkopf flöten gegangene «Behauptung» ums Leben gern sich Ersatz verschafft. «Du,» stößt er mich an, «dem kauf' ich sein' alten Deckel ab.» Richtig, kaum sind die ersten Grüße getauscht, legt er los: «Sie — hm — Sie hab'n aber an ganz sauberen Huat; grad' so ein' könnt i jetzt au brauchen!» «So, freut mich, aber daheim hätt' ich noch einen viel schönern für Sie.» Karl zieht ein ziemlich langes Gesicht. — «Ja Teufel, dann sind Sie am Ende gar der — Maler?» «Bertle, Kunstmaler Bertle aus Schruns, zu dienen!» — — Der Hutkauf wurde zunächst verschoben.

Bald nach unseren neuen Bekannten, die sich inzwischen bei der — vorerst einmal durch vier Steinmandeln markierten — Reutlinger Hütte gelagert hatten, erreichten auch wir die Wildebene, 1¾ Stunden vom Stäffeli aus. Meine Begleiter, Karl Beutter und Georg Knie, die sie gestern Abend zum erstenmal und nur in der Dämmerung gesehen, waren aufs höchste erstaunt über die Schönheit des Platzes, waren entzückt über das hübsche Bild, das sich besonders dann bietet, wenn man den Blick über die Blöcke und Felsen der Wildebene hinweg ins Nenzigast- und Klostertal hinunterschweifen läßt, über dem sich die Berge in der Umgebung der Blisadonaalpe — Hasenfluh, Wildgruben-, Wasen- und Rogallspitze und besonders der mächtige Schafberg — so imposant aufbauen. Ganz eigenartig wirkte auf uns der Kontrast zwischen der kalt abweisenden, schwindelnd hoch und prall getürmten Pflunspitzwand zur Rechten und den warmen Tönen der breit hingelagerten Eisentalerspitze ihr links gegenüber. Letztere und die weiter westlich davon gelegene, von unserem Standpunkt aus nicht sichtbare Silbertaler Lobspitze sollten unser heutiges Ziel sein. Es stand uns demnach, im Gegensatz zu den alpinen Leistungen der vorhergegangenen Tage, eine mehr gemütliche Erholungstur in Aussicht und um es uns recht bequem zu machen, hatten wir unser gesamtes Gepäck unten im Stäffeli gelassen, ausgenommen natürlich die beiden Gipfelbücher, die noch an Ort und Stelle geschafft sein wollten.

Die Besteigung der Eisentalerspitze von der Wildebene aus ist sehr einfach. Über die gut gangbaren Felsen der Ostflanke, die mit einzelnen Schneeflecken gesprenkelt sind, steigt man hinauf zum Ferner und über den Grat oder — nicht ganz so leicht — einen kleinen Geröllhang nehmend, zur Spitze, 2757 m (der Name des Gipfels steht in der Ferwallkarte unseres Vereins bekanntlich an falscher Stelle; die demselben in Parenthese beigefügte Benennung «Isedeler» ist die Dialektbezeichnung).

Kletterfreudigen Besteigern bietet sich auch die Möglichkeit, vom «Schwandnergrat» aus den Südostgrat unseres Bergs über Punkt 2590 weg zu verfolgen. Wir jedoch wählten die goldene Mittelstraße und hielten auf den Grat etwas nördlich vom eben genannten Punkt zu. Das hatte allerdings seinen ganz besonderen Grund. Kurz bevor wir auf der Wildebene sie eingeholt, hatten nämlich die Herren Bertle und Genossen einen großen Steinadler beobachtet und meinten, bei einiger Vorsicht könnten wir den seltenen Vogel vielleicht da oben irgendwo zu Gesicht bekommen. Als wir nun nach möglichst geräuschlosem Anstieg die Köpfe behutsam über den Grat erhoben und in das dahinter ziemlich tief eingeschnittene Kar hinabspähten, konnten wir zwar weit und breit keinen Adler entdecken, dafür war aber der Anblick, der sich uns bot, um so herziger: ein ganzes Rudel, sicher 25 bis 30 Stück, friedlich äsender Gemsen in nächster Nähe! Durch die in der ersten Überraschung uns entschlüpften freudigen Ausrufe erschreckt, flüchtete fast die ganze Herde in die jenseitigen Wände, nur ein kühneres Pärchen kam auf einer Felsrippe uns gerade entgegen. Erst ganz kurz unter unserem Standort machte der vorausgehende Bock schnuppernd Halt und anscheinend mit dem gleich neugierigen Interesse, das wir ihnen entgegenbrachten, musterten uns die schlanken Tiere mit den klugen Augen ihrerseits. Sie blieben sogar ruhig stehen, als wir weitergingen, und waren noch da, als eine halbe Stunde nach uns zwei der anderen Herren ebenfalls heraufkamen.

11 U. 10 (ab Hüttenplatz 10 U. 15) sind wir beim Steinmann auf dem blumenbewachsenen südlichen Gipfelzacken. Freund Knie, dem der Aufstieg zu zahm gewesen, kann es sich nicht versagen, gleich auch noch geschwind auf die nahe Nordspitze hinüberzuturnen.

Steine hieße es ins Trümmerchaos der Wildebene tragen, wollte ich über das herrliche Gebirgspanorama, das sich auf der Eisentalerspitze vor dem empfänglich gestimmten Zuschauer ausdehnt, allzuviele begeisterte Worte verlieren; wahrlich auch dieses stille Dornröschen verdient es, durch den Reutlinger Hüttenbau aus seinem Schlafe geweckt zu werden! Am schönsten ist wohl die Schau hinüber in die eisige Silvretta, ebenso interessant die Aussicht auf die unzähligen Gipfel des Rätikon, auf den Bregenzerwald, die Lechtaler und Klostertaler Berge, besonders aber aufs nahe Ferwall selbst, das sich uns in den interessantesten seiner Fels- und Eiskolosse präsentiert. Wieder und wieder läßt sich der Blick von den kühnen Zacken der Pflunspitze, dem mächtigen Patteriol mit seinem eigentümlichen Horn, vom nahen Glatingrat und Kaltenberg anziehen und weilt zwischenhinein mit Entzücken auf der Wildebene, die von hier gesehen in viel anheimelnderen Farben daliegt als von den gegenüberstehenden Bergen aus. Wölbt sich dann über dem Ganzen ein tiefblauer Himmel wie heute und hängen nur an weit entfernten Spitzen ein paar leichte, weiße Wölkchen, so läßt sich kaum etwas Schöneres denken als eine möglichst ausgedehnte Rast da oben im warmen Sonnenschein. —

Nachdem wir unser Gipfelbuch den inzwischen ebenfalls nachgekommenen Herren anvertraut, verabschieden wir uns mit fröhlichem Bergheil und steigen dann durch das steile, von Turisten bislang wohl kaum je begangene Couloir hinunter, das sich vom Gipfel aus südwestlich zur breiten Weideterrasse der Oberen Gaflunaalp absenkt. Nach Überwindung der Rinne, die uns in ihrem schneerfüllten unteren Teile einige unerwartete Schwierigkeiten brachte, stiegen wir, uns mehr rechts wendend, 1 U. 20 über die Schutthalde nicht ganz bis zur eben erwähnten Terrasse ab. Gegen diese schiebt der die Eisentaler- mit der Lobspitze verbindende Grat ein paar kulissenartige Felssporne vor; deren untere Ausläufer querten wir etwa entlang der Höhenkurve 2200 m westlich in der Richtung auf die Hütten der Obergafluna, bis wir nach Umgehung auch des mächtigen, an Punkt 2614 angelehnten Strebepfeilers in den weiten Geröllkessel gelangten, über dem nördlich sich die Silbertaler Lobspitze aufbaut. Zu bemerken wäre hier, daß von dieser selbst von der Eisentalerspitze aus nur wenig zu sehen ist. Die Gratpunkte 2741 und 2614, von denen besonders der erstere — obwohl unbenannt — sich als ganz respektabler Gipfel darstellt, verdecken sie beinahe vollständig.

Nordöstlich uns wendend steigen wir, zunächst der im Sinne des Anstiegs rechtsseitigen Begrenzungswand des Kars folgend, im Schweiße unseres Angesichts über grobe Felsstücke und Trümmer hinan. Zahlreiche Gemsen, die sich in den obersten Hängen tummeln, weisen uns den Weg. Bisher schon hatten wir auch mehrfach Gelegenheit gehabt, einzelne fette «Murmenteln» zu erspähen, deren schrille Pfiffe uns seit dem Abstieg von der Eisentalerspitze begleiteten; jetzt aber kommen wir sogar mitten durch eine ausgedehnte, reichbesiedelte Murmeltierkolonie. Beinahe unter jedem Block sehen wir die kreisrunden, glatten Röhren sich öffnen — «wie mit der Kanonenkugel hineingeschossen», meinte Karl —, in welche die auf und zwischen den Felsen in der Sonne hockenden Tierchen bei unserem Nahen kopfüber hineinstürzten. Hoch oben traversieren wir dann den ziemlich steil werdenden Hang nach links, wobei trotz aller Vorsicht von der Unmenge lockeren Gerölls mancher Brocken bergabrollt, und erobern uns nun über den teilweise mit Gras und Alpenblumen bewachsenen obersten Teil des Südwestgrats in zirka 1/4stündigem Klettern um 3 U. 20 den Gipfel. Wir hatten insgesamt 3 1/4 Stunden von der Eisentalerspitze an gebraucht. Letztere kann übrigens von der Lobspitze aus auch über den ziemlich zerhackten Grat und dessen schon genannte Kulminationspunkte 2614, 2741 und 2531 weg in 5—6stündiger, wohl ziemlich scharfer Kletterei gewonnen werden (laut Gipfelbuch bis jetzt nur einmal von Dr. Blodig ausgeführt).

Die Silbertaler Lobspitze teilt das Schicksal aller Berge in dieser Gruppe. Auch sie wurde bis jetzt, gewiß wie die anderen eben mangels einer geeigneten Unterkunft, viel zu wenig gewürdigt. Bei der geringeren Höhe dürfen wir zwar die beinahe unbegrenzte Alpenfernsicht, die ihre höhern Nachbarn bieten, hier nicht suchen. Aber grade darin liegen ihre ganz besonderen Vorzüge. Die Aussicht auf die näherliegenden Berge, die unsern Gipfel vielfach nicht unbeträchtlich überragen, läßt diese nur in um so charakteristischeren Formen und großartigerem Aufbau erscheinen; ich erinnere nur an die ebenmäßige Pyramide des Klein-Maderer, die schon auf dem ganzen Wege hieher die Sicht nach Süden mit ihren dunklen Steilwänden dominiert, an Patteriol, Kaltenberg, Pflunspitzen usw.; auch der vom Burtschakopf südlich zum mehrfach genannten Punkt 2741 streichende wilde Grat scheint uns zu einer gelegentlichen Begehung geradezu anreizen zu wollen. Ziemlich frei ist die Ausschau nach Norden und besonders nach Westen, wo die langen Züge der Lechtaler und Klostertaler Berge, das Gipfelgewoge des Rätikon, das weite Ill- und Rheintal unser Auge fesseln. Doch wohl am liebsten weilt der Blick auf den saftigen Triften zu unseren Füßen, auf den Weiden von Christberg, den Gritsch- und Wasserstubenalpen und wie sie alle heißen mögen, von denen er hinuntergleitet in tiefe Täler mit grünen Hängen und blinkenden Häuschen, die in der ernsten Umrahmung himmelanstrebender, mächtiger Fels- und Schneeberge lieblich und anmutig sich breiten, allen voran das schöne Silbertal.

Nun war also auch unser viertes und letztes Gipfelbuch glücklich am Orte seiner Bestimmung angelangt. Dafür nahmen wir das zerrissene alte, einen Deckel wohl längst nicht mehr besitzende, in Verwahrung und machten uns, nachdem wir noch einmal nach allen Seiten geschaut und das schöne Bild uns nach Möglichkeit einzuprägen versucht hatten, um 4 U. an den Abstieg. Wie wir heraufgekommen, stiegen wir wieder die Schutthänge ins Kar hinunter, in dessen unterem Teil wir über Geröll und Schnee abfahren konnten. Dann trabten wir, die Gaflunahütten rechts unter uns, singend und pfeifend wie ein paar Bäckerbuben südöstlich über die Weiden hinüber in jener glücklichen, sorglos heiteren Stimmung, die nur der so ganz nachempfinden kann, der selbst schon am Schlusse einer famos und in allen Teilen harmonisch und nach Wunsch verlaufenen Tur in Bergerinnerungen schwelgte. Wer hätte an dem wonnigen, milden Abend gedacht, daß wir schon zwei kurze Tage später zur selben Stunde in der Eiswelt der Silvretta mitten in einem Kampf mit dem wütenden Schneesturm stehen würden, in dem es in beinahe 18stündigem Ringen um Leben und Tod gehen sollte!

Einen letzten langen Blick senden wir noch zu dem, je tiefer wir kommen, desto kühner aufsteigenden Maderer hinüber, der jetzt bald hinter dem Rasenrücken des Muttbergs verschwindet, dann klettern wir über die sehr steile, legföhrenbewachsene Böschung hinunter zur Sohle des Gaflunatals. 200—300 m weiter talaufwärts wäre, wie wir nachher feststellten, der Abstieg viel kürzer und wesentlich einfacher auszuführen

gewesen, doch wurden wir für die größere Mühe reichlich entschädigt durch die saftigen Heidelbeeren, die sich uns hier in Hülle und Fülle darboten. So wurde es 7 Uhr, bis wir wieder im Stäffeli ankamen, wo wir uns am Herdfeuer des Hirten alle möglichen Genüsse zubereiteten, und schon beinahe 9 Uhr war's, als wir vor der neuen Putzkammeralp-Hütte standen, aus der freundlicher Lichtschimmer grüßte. Diese Hütte, die ausschließlich für Turistenzwecke eingerichtet ist (sie hat gutes Heulager für etwa 6 Personen), liegt reizend über dem wilden Tobel des Gaflunabachs. Hier also hauste der «Segantini der Wildebene», Hans Bertle mit seinem getreuen Faktotum, Koch und Staffeleiträger Franz Josef Ganahl, vulgo «Wippeler», aus Silbertal. Man merkte der Hütte das drinnen pulsierende fröhliche Künstlerblut schon von außen an: neben der Tür täuschend hingemalt die «Nachtglocke», darüber das Schiebefenster des «Hausdiener». Wie staunten wir aber erst, als wir von der Küche aus den sauberen Wohn-, respektive Schlafraum betraten! Bertle, dessen Kunst auch die vielbewunderten Deckengemälde in der St. Jakobus-Kirche in Schruns ihre Entstehung verdanken, hatte ihn zum Kunstsalon umgewandelt und mit den Erzeugnissen seines Fleißes, mit Ölgemälden und Aquarellen, Federzeichnungen, Studien, Skizzen und Entwürfen die Wände sinnig dekoriert. Da erst ging uns so recht das Verständnis für die malerische Schönheit unseres Hüttenplatzes auf. Was das Auge des Künstlers geschaut und sein Pinsel in herrlichen Bildern festgehalten, verschönte und verklärte den tiefen Eindruck, den die Wildebene und ihre Berge in natura auf uns gemacht hatten. Da Herr Bertle außerdem den splendiden Wirt und liebenswürdigen Gesellschafter machte, verging der Abend nur allzu rasch.

Beim Zurruhegehen belustigte uns die beinahe mütterliche Sorgfalt, mit welcher der gute Franz um seinen Herrn bemüht war. Daß er auch uns in aller Stille seine treuen Dienste widmete, ließen wir uns recht gerne gefallen. Kein Wunder daher, daß uns nach erquickendem Schlaf am andern Morgen die Trennung von der gastlichen Hütte und ihren Bewohnern schwer wurde. Dementsprechend herzlich war beiderseits der Abschied. Ehe wir gingen, hatten wir noch Gelegenheit zu sehen, daß unser «Maler» nicht nur Pinsel und Stift, sondern mit gleicher Meisterschaft auch den Stutzen zu führen versteht. Franz hatte auf einem benachbarten Baume ein «Eichkatzel» entdeckt — Bertle das hören, die Büchse von der Wand, das Fenster aufreißen und knallen ist das Werk weniger Sekunden. Bis wir selbst hinausschauen, sehen wir eben noch das braunrotgeschwänzte Tier auf seinem Aste schwanken, sich überschlagen und — leider — in den Strudeln des Tobels verschwinden.

Ein munteres Lied auf den Lippen sind wir schon ein Stück Wegs gegangen, als uns der «Wippeler» atemlos nachgerannt kommt, um uns nochmals einzuschärfen, ja die Bachbrücke bei der Untern Gaflunaalp nicht zu übersehen. Seine Schuld war's nicht, daß wir, um ja recht folgsam zu sein, drunten gleich den ersten uns zu Gesicht kommenden Steg überschritten und statt talaus, wieder 10 Minuten bergwärts gingen. Doch ist der Fehler bald verbessert und frohgemut wandern wir nun das schöne Silbertal hinaus. Dieses ist zwar sehr lang, jedoch das Gegenteil von langweilig. Der wasserreiche Litzbach — der hier in schäumenden Kaskaden, in deren Gischt die Sonne alle Farben des Regenbogens hineinzaubert, über mächtige Felsblöcke hinunterschießt, dort seine Wogen donnernd und tosend durch eine enge Kluft hindurchzwängt — bietet im Verein mit stämmigem Wald, an dessen Rändern rote Ebereschenbeeren leuchten und umsäumt von heuduftigen Wiesenteppichen stets wechselnde, immer interessante Bilder, bei deren Betrachtung uns die Länge des Wegs kaum zum Bewußtsein kommt.

Vom Orte Silbertal mit seinem weißen Kirchlein aus führt eine gut unterhaltene Chaussee nach Schruns. Je näher wir diesem kommen, desto größer wird die Zahl der uns begegnenden Kurgäste, die alle den schönen Vormittag zu einem Spaziergange ins gleichzeitig romantische und liebliche Tal benützen. Um 11 U. 30 — ab Putzkammer 7 U. 30 — halten wir unsern Einzug im Hauptort des Montafon und haben die Freude, gleich auf einen Bekannten von der Wildebene, Professor Winsauer, zu stoßen, der uns in so liebenswürdiger Weise den Mentor macht, daß wir — unsern ziemlich abgerissenen Führerlosen-Habitus, der nicht so ganz ins saubere Schruns hineinpassen will, vergessend — uns gleich wie hier zu Hause und heimisch fühlten.

Mit ihm und einigen weiteren Herren, worunter der Vater des Reutlinger Hüttenbaugedankens, Fabrikant Schwandner, verbrachten wir ein paar angenehme Stunden und fuhren nachmittags, voll neuer Unternehmungslust, im Stellwagen das Montafon hinauf, dem — Schneesturm entgegen, der andern Tags nach einer gelungenen Großlitzner-Traversierung uns erwischte und seine unheimliche Gewalt eine bange Nacht hindurch fühlen ließ, eine Nacht, die in unserer Erinnerung in bösem Gegensatz zu all dem Schönen und Herrlichen steht, das wir im Bannkreis der Wildebene gesehen und erlebt haben.

Winterfahrten in italischen Bergen.

Von Dr. Alfred v. Martin in Freiburg i. B.

I. Auf den Ätna.

Es war auf der Bahnfahrt von Palermo nach Girgenti, als mir der Zufall einen jungen englischen Maler als Fahrtgenossen zuführte, mit dem ich mich bald in angeregter Unterhaltung befand. Mein Partner war ein vielgereister Mann, der schon ein gutes Stück Welt gesehen hatte; aber gerade Italien kannte er bislang noch nicht: er hatte es absichtlich gemieden. Warum? Weil er geglaubt hatte, da sei alles «dolce» — «so nach Art jener Bildchen, die die Schokoladenfirmen ihren Produkten beizulegen pflegen!» Er wollte wohl damit sagen, daß jener Italienlandschaft, die man gemeinhin als die typische zu betrachten gewohnt ist, das Persönliche, die individuelle Note fehlt, daß ihr eine gewisse charakterlose Süßlichkeit eigen ist, daß den Stimmungen, die sie auslöst, Kraft und Tiefe fehlen, daß ihre Eindrücke zu sehr an der Oberfläche haften. Im Gegensatze zu der typischen italienischen Landschaft pries der Engländer dagegen die spanische, die seinem Malerauge ungleich mehr geboten hatte. Immerhin, hier auf der Fahrt quer durch das Innere Siziliens, mußte er zugeben, daß es auch auf italischem Boden Landschaftsbilder gäbe, die der Herbheit nicht entbehrten; und als wir dann gemeinsam die Eindrücke Girgentis auf uns wirken ließen, da überzeugte er sich vollends, daß doch nicht alles in Italien «dolce» sei, daß es doch auch hier Landschaften gäbe, die einen Zug von Größe in sich tragen. Freilich, hätte er Taormina gesehen, — ich zweifle nicht, daß er dieses Zugeständnis schnell wieder eingeschränkt hätte. Und in der Tat, der Landschaften, die ein großer, persönlicher Zug charakterisiert, sind in Italien nicht allzu viele. Da ist es denn wirklich ein Erlebnis, wenn man zum ersten Male eines Berges wie des Ätna ansichtig wird, der, als isolierter Kegel zu der Höhe eines stattlichen Dreitausenders ansteigend, in majestätischer Ruhe über seiner Umgebung thront, und, besonders wenn ein blendendweißer Schneemantel seine Schultern deckt, ein Bild von eindrucksvoller Erhabenheit gewährt.

Wolkenlos blau war der Himmel, und in reinstem Weiß zeichneten sich die edlen Linien des Ätna ab, als ich am 4. April 1908 in Catania anlangte und bald darauf im leichten Wagen nach Nicolosi fuhr. In üppiger Fruchtbarkeit prangte rings die Ebene, denn die verwitterte Lava, die hier alles bedeckt, liefert einen vortrefflichen Boden, auf dem alles gedeiht. Unten gaben die zahlreichen Ölbäume und die massenhaft wuchernden Kakteen der Landschaft ihr Gepräge; höher hinauf stiegen die Mandelbäume und der Wein. Der feurige Rebensaft, der hier gewonnen wird, ist als «Etna rosso» weit-

bekannt. Zerstreut wachsende Pinien geben, wie überall, dem Bilde einen eigenen Reiz. Die Fahrt von Catania nach Nicolosi ist fast zu kurz, um die Fülle der wundervollen Ausblicke, die sich rückwärts auf das Meer, vorwärts auf den mächtigen Ätna mit der südlichen Vegetation im Vordergrunde bieten, so recht genießen zu können.

Die Sonne wollte gerade untergehen, als ich an der kleinen Piazza von Nicolosi vor der Tür des «Albergo Monti Rossi» hielt. Bei den freundlichen Wirtsleuten fand ich sehr entgegenkommende Aufnahme, gute Unterkunft und treffliche Verpflegung. Bald erschien auch ein Führer,* den ich mir hatte rufen lassen. Schnell war das Nötige besprochen, und ich konnte mich, in froher Erwartung des kommenden Tags, beruhigt schlafen legen.

Aber welche Enttäuschung, als am nächsten Morgen ein bleigrauer, mit schweren Wolken bedeckter Himmel durchs Fenster schien und der Ätna bis tief herab im Nebel steckte! Immerhin, die Tur deswegen aufzugeben, war nicht nach meinem Sinne.

Um 11 U. war auch der wackere Sebastiano Carbonari zur Stelle: in langen Hosen, mit starksohligen, doch unbenagelten Schuhen, ohne Stock oder Pickel, anstatt des Rucksacks einen gewöhnlichen Leinensack lose über die Schulter gehängt. Bald darnach zogen wir miteinander zum Orte hinaus.

Wir umwanderten die niedrigen Kraterkegel der Monti Rossi; dann erst wandten wir uns gegen den Ätna. Überall konnte man noch reichen Wein- und Obstbau beobachten. Neben Apfel- und Birnbäumen traten besonders die eßbaren Kastanien hervor, die hoch hinaufreichen und auf große Strecken hin als Charakterpflanzen der Landschaft erscheinen. Dazwischen zahlreiche Ginsterbüsche, die sich an manchen Stellen zu baumartigen Stämmen entwickeln. Eichen sieht man mehr vereinzelt. Die Flanken des Bergs sind übersät von Lavaströmen, den Spuren all der verschiedenen Eruptionen während mehrerer Jahrhunderte, sowie mit einer Menge von kleinen Nebenkratern bedeckt, die sich auf den Ausbruchsspalten erhoben haben.

Kurz oberhalb der Casa del Bosco, die bereits in einer Höhe von 1438 m liegt, treffen wir die ersten Schneeflecken an. Bald werden die Schneeflächen größer und größer, und unser Weg führt uns auf lange Strecken darüber hin. Die Hauptvegetation bilden noch immer die Kastanien. Über Schnee und Lava steigen wir aufwärts, doch oft halten wir still, um die unvergleichlich prächtigen Rückblicke auf die sizilianische Ebene, auf Catania und das Meer zu genießen, die uns für die Nebelbedeckung des Gipfels entschädigen müssen. Die Wärme, die unten in der Ebene recht fühlbar gewesen war, ließ schon merklich nach, der starke Wind begann unangenehm zu werden.

Um 3 U. langten wir bei der Casa Cantoniera (1871 m) an, die von der S. Catania des Club Alpino Italiano besonders für Winterbesteigungen angelegt ist, und in der wir übernachten wollten. — In dieser Höhenlage hört der Baumwuchs vollständig auf. Den letzten vorgeschobenen Posten, den man erblicken konnte, bildete ein etwas weiter westlich am Berghange ungefähr in der Höhe der Cantoniera stehendes Pinengehölz, dessen malerischer Anblick mich stets von neuem fesselte.

Die Hütte ist recht primitiv eingerichtet. Die Stelle eines Ofens vertreten zwei eiserne Kohlenbecken. Zum Glück war Holzkohle in ausreichender Menge vorhanden. Einige aufgestellte Instrumente dienen meteorologischen Beobachtungen.

Wir zehrten von dem mitgebrachten Proviant und wärmten uns an den Kohlenbecken, während draußen der Nebel immer dichter und der Sturm immer heftiger wurde. Auch unter uns zogen jetzt die Nebel. Anfänglich konnte man wenigstens von Zeit zu Zeit einmal durch ein Nebelloch nach Catania hinabsehen, das im schönsten Sonnenschein dalag. Bald aber hörte auch das auf und der Nebel umgab uns mauergleich auf allen Seiten. Da war es das beste, zeitig in die Decken zu kriechen, was wir denn auch taten. —

Schläfrigkeit konnte ich meinem Führer nicht vorwerfen. Um 2 U. hatten wir aufbrechen wollen, um bei Sonnenaufgang auf dem Gipfel zu sein; bereits um 1 U. schaute Carbonari das erste Mal nach dem Wetter. Doch das sah nicht gut aus! Um 2 U. ging ich mit vor die Hüttentür: Unten war es jetzt frei geworden und die Lichter von Catania leuchteten freundlich herauf; aber oben sah es nichts weniger als verlockend aus! Wir beschlossen vorerst noch zu warten.

Drei Stunden später hatte sich das Bild wieder geändert. Catania war nicht mehr sichtbar: über der ganzen Ebene lag ein dichtes Nebelmeer; dafür war es in den oberen Regionen lichter geworden. Im Osten rötete sich bereits der Horizont, den Aufgang der Sonne verkündend. — Um 5 U. brachen wir auf.

Carbonari ging ohne jegliches Gepäck — das meinige trug ich selbst —, nur mit einer großen Decke ausgerüstet, die er sich fest um den Kopf und um den Oberkörper zog. Der mehr an Hitze als an Kälte gewöhnte Sizilianer fror offenbar, während mir — so lange es windstill war — selbst die Joppe bald zu warm wurde.

Zunächst konnten wir die Umgebung noch frei überblicken, doch schon nach anderthalb Stunden befanden wir uns im Nebel. Dann und wann zwar kam ein Windstoß, der die Nebelschwaden auseinanderfegte, aber schon im nächsten Augenblicke war wieder alles ringsum verhüllt. Es war daher eine große Annehmlichkeit, daß wir dauernd der Telegraphenleitung folgen konnten und so ein Verfehlen der Richtung ausgeschlossen war — wenigstens bis zum Observatorium, wo die Telegraphenlinie endet. — Der Schnee, immer stellenweise von zutage tretenden Lavaflächen unterbrochen, war hier auf große Strecken hin mit feinem schwarzen Aschenstaub bedeckt.

Wir waren flott gegangen, und so erreichten wir bereits nach $2^1/_2$ stündigem Gehen das 2942 m hoch gelegene Observatorium. Inzwischen war das Wetter aber doch so unangenehm geworden, daß es selbst an der windgeschützten Seite des Hauses kaum möglich war, ein paar Minuten zu rasten und wenigstens eine Kleinigkeit zu genießen.

Carbonari war überhaupt der Meinung, daß nun des Guten genug getan sei, und erklärte kurzerhand den weiteren Aufstieg für unmöglich: hatten wir uns doch den weiteren Weg zum Gipfel im Nebel ohne die wegweisenden Telegraphenstangen zu suchen! Doch ich ließ mich nicht irre machen und entgegnete einfach, wir würden es jedenfalls versuchen. Dann nahm ich Handschuhe und Schneehaube aus dem Rucksacke und den Kompaß in die Hand und fragte den Führer, ob er es nun versuchen wolle oder nicht. Der mochte wohl merken, daß ich im verneinenden Falle allein weiter zu gehen entschlossen war, und antwortete nur: «Si, signore.»

Nun ging es weiter, durch Wind und Nebel dem Gipfel zu. Noch waren mehr als 300 m Höhendifferenz zu überwinden. Doch Carbonari war schon wieder in seinem gewohnten Eiltempo. Obwohl ohne Stock, stieg er mit auffallender Schnelligkeit, so daß ich nur immer mahnen mußte: «Andate piano!» Über Schnee und Lavagestein drangen wir rasch vorwärts und legten die Strecke vom Observatorium bis zum Gipfel in $^3/_4$ Stunden zurück.

Um 8 U. 30 hatten wir den Kraterrand erreicht. Sehen konnten wir bei dem Nebel zwar nicht viel, aber desto mehr — riechen! Schwefelige Dämpfe wogten aus der Tiefe des riesigen Schlundes herauf und gestalteten den Aufenthalt wenig angenehm. Längeres Verweilen hätte auch keinen Zweck gehabt. So traten wir denn bald den Abstieg an.

Trotz des Nebels fanden wir fast ohne Umweg in $^1/_2$ Stunde das Observatorium wieder. Hier, im Windschutz, wollte ich

* Es gibt in Nicolosi 12 von der S. Catania des Club Alpino Italiano autorisierte Führer sowie 12 Führeraspiranten («allievo-guide»).

mich durch ein paar Orangen erfrischen, die ich meinem Rucksacke entnahm: sie waren gefroren!

In einer weiteren Stunde waren wir bei der Cantoniera. Das Wetter hatte sich nicht geändert: an der gleichen Stelle, an der wir beim Aufstieg in den Nebel hineingeraten waren, kamen wir jetzt auch wieder aus dem Nebel heraus. Hier schien jetzt wieder schön und heiter die Sonne und begann hier auch den Schnee, der bis dahin vorzüglich getragen hatte, zu erweichen.

In den tieferen Regionen war der Nebel inzwischen wieder völlig geschwunden, und bei prächtigstem Wetter wandelten wir — die Cantoniera um 10 U. 45 verlassend — talwärts. Nach $^1/_2$ Stunde befanden wir uns wieder unterhalb des Schneebereichs. Dann aber zog sich der Weg noch lange genug hin. Lange genug noch mußten wir den Staub der Landstraße schlucken, ehe wir — um 1 U. 15 — Nicolosi, den Ausgangspunkt der Tur, wieder erreichten.

Während ich im Albergo beim Imbiß saß, erschien mein Führer mit der vom Signor Capo-Guida (Führerobmann) ausgestellten Rechnung. Sie war bescheiden genug: 12 Fr. Führerlohn, 2 Fr. für Übernachten in der Cantoniera. Große Ansprüche an den Geldbeutel stellt die Ätnabesteigung also nicht.

Wenig später brachte mich ein Einspänner nach Catania zurück. Aber der Blick auf den Ätna, der mich auf der Hinfahrt so sehr entzückt hatte, blieb mir an diesem Tage dauernd versagt: der Berg behielt hartnäckig sein Haupt unter der Nebelkappe verborgen. Doch als ich zwei Tage später auf der Höhe des Felsens von Taormina stand, da zeichneten sich die einfach-edlen Linien des schneebedeckten Vulkans wieder in wunderbarer Reinheit von dem südlichen Himmelsblau ab; nur ein schmaler Wolkenstreif umgab, einem Gürtel gleich, seinen weißen Leib. Jetzt betrachtete ich den Berg mit doppelter Liebe, war er mir doch inzwischen ein vertrauter Freund geworden; ja, vielleicht war der Eindruck, den er bei mir hinterlassen, dadurch noch gesteigert worden, daß er mich nicht bei alltäglich-heiterem Wetter, sondern bei Nebelwogen und Sturmgebraus empfangen hatte! (Schluß folgt.)

Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1909.

(Nach dem Stande vom 15. Februar.)

Zentral-Ausschuß: *Otto v. Pfister*, I. Präsident; *L. Schuster*, II. Präsident; *Karl Müller*, I. Schriftführer; *Josef Rockenstein*, II. Schriftführer; *Fr. Haas*, Zentralkassier; *Heinrich Heß*, Schriftleiter; Dr. *Max Ahles*, Dr. *Karl Giesenhagen*, *R. Rehlen*, Dr. *Karl Uhl*, Beisitzer.

Kanzlei des Zentral-Ausschusses: Prannerstraße 3 (Telephon 21 1 25).

Zentral-Kasse: Alle Zahlungen der Sektionen in Deutschland sind zu adressieren an die *Deutsche Bank Filiale München* in München, jene der österreichischen Sektionen an die *Steiermärkische Eskomptebank* in Graz; in beiden Fällen mit dem Zusatze «für Rechnung des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins».

Schriftleitung der Vereinsschriften: *Heinrich Heß*, Wien, VII/1, Kandlgasse 19/21.

Zentral-Bibliothek: München, Ledererstraße 2, Leitung: Dr. *A. Dreyer*.

Verwaltung der Führer-Kasse: *J. A. Suhr* in Hamburg, Rathausstraße 8.

Weg- und Hüttenbau-Ausschuß: Obmann: Exz. *R. Sydow*-Berlin; Obmann-Stellvertreter: Dr. *Trnka*; Ersatzmann des Obmannes: Dr. *Gärtner*. Das Alpengebiet wurde in folgender Weise unter die Herren Beiräte und deren Ersatzmänner geteilt: Referat 1: *Th. Kellerbauer*, Ersatzmann *E. Probst*. Vorarlberg, nordwestliches Tirol, westl. vom Fernpaß-Imst und vom Inn. Referat 2: *E. v. Renner*, Ersatzmann *M. Schneider*. Mieminger, Karwendel-, Rofan-Gruppe, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge. Referat 3: *A. Steckner*, Ersatzmann *Th. Jaenicke*. Ötztaler, Stubaier und Sarntaler Gruppe. Referat 4: Dr. *J. Donabaum*, Ersatzmann Dr. *Robert Sieger*. Südliches Tirol (südl. der Etsch von Glurns bis Bozen und der Linie Franzensfeste-Lienz). Referat 5: Dr. *Franz Trnka*, Ersatzmann Dr. *J. Grabendörfer*. Gebiet zwischen den Bahnlinien: Bruck-Bischofshofen-Selztal-St. Michael-Klagenfurt-Villach-Pontafel, westl. begrenzt durch die Linie Bruck-Fusch-Lienz. Referat 6: *Karl Grelle*, Ersatzmann *G. Winkel*. Zillertaler, Rieserferner Gruppe, Hohe Tauern bis zur Linie Bruck-Fusch-Lienz, Kitzbühler Alpen. Referat 7: *Fr. E. Berger*, Ersatzmann Dr. *Viktor Wessely*. Berchtesgadner Gruppe und Nördliche Kalkalpen, nördl. der Bahnlinie Bruck-Bischofshofen-Selztal und westl. der Enns. Referat 8: *J. Aichinger*, Ersatzmann *Alois Pfreimbtner*. Östliches und südöstliches Alpengebiet. Referat 9: *J. Stüdl*, Ersatzmann *Veesenmayer*. Bayrisches Alpengebiet mit Ausnahme des Teils östlich der Saalach.

Wissenschaftlicher Beirat: Dr. *Ed. Brückner*-Wien, Obmann: Dr. *S. Finsterwalder*, Dr. *J. Partsch*-Leipzig, Dr. *A. Penck*-Berlin, Dr. *J. Seemüller*-Wien.

Führer-Kommission: *H. Stöckl*, Obmann; Dr. *Bindel*, Dr. *Bröckelmann*, *Fr. Eyth*, *H. Forcher-Mayr*. — Ersatzmänner: Dr. *Christomannos*, *L. Kastner*, *Frido Kordon*, Dr. *Zeppezauer*, Dr. *Mayr*.

Bei allen Zuschriften an die Leitung des Gesamtvereins ist jede persönliche Bezeichnung zu unterlassen und einfach zu adressieren: «Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins», München 2, Prannerstraße 3.

Mitgliederstand 82 221.

(Die Zahl nach den Namen bezeichnet das Jahr der Gründung. M = Mitglieder. Angeführt erscheint nur der Name des Vorstands, gegebenenfalls noch der Name jener Persönlichkeit, an welche alle Zuschriften zu richten sind.)

1. **Aachen.** 1894. M 148.
   Richard Wirth, Hubertusstr. 13.
2. **Abtenau** (in Salzburg). 1903. M 20.
   Franz Halbmayr, k. k. Bezirksrichter.
3. **Achental.** 1907. Sitz Marquartstein O.-B. M 28.
   Forstmeister Filchner in Marquartstein.
   Admont siehe Ennstal.
4. **Adorf** (Vogtland). 1904. M 14.
   E. Hofmann, Rechtsanwalt.
5. **Aibling.** 1901. M 122.
   v. Leistner, Regierungsrat.
6. **Aichach.** 1898. M 109.
   A. v. Hößlin, Buchhalter.
7. **Akademische Sektion Berlin.** 1889. M 67.
   Dr. Holtz, Charlottenburg, Berlinerstr. 58.
8. **Akademische Sektion Dresden.** 1901. M 42.
   cand. Konrad Richter.
9. **Akademische Sektion Graz.** 1892. M 117.
   R. Leitmeier, ing., Bürgergasse 13.
10. **Akademische Sektion Innsbruck.** 1902. M 39.
    cand. jur. August Knöpfler, Höttingerau, Villa Pechlaner.
11. **Akademische Sektion Wien.** 1887. M 427.
    Ing. Franz Malcher.
12. **Allgäu-Immenstadt.** 1874. Sitz Immenstadt. M 647.
    Edmund Probst, Kommerzienrat.
13. **Allgäu-Kempten.** 1871. Sitz Kempten. M 621.
    Max Förderreuther, kgl. Professor.
14. **Alpine Vereinigung Krefeld.** 1907. Sitz Krefeld. M 45.
    Theo Sommer, Kaufmann, Hochstr. 82/84.
    Altenburg siehe Sachsen-Altenburg.
15. **Amberg.** 1884. M 203.
    Justizrat Fleißner.
16. **Ampezzo.** 1882. Sitz Cortina d'Ampezzo. M 69.
    Luigi Menardi, Hotelier.
17. **Anhalt.** 1895. Sitz Dessau. M 380.
    Prof. Max Bölcke, Schillerstr. 4 II.

18. **Annaberg (Erzgebirge).** 1887. M 75.
Dr. Böhme, Oberjustizrat.
19. **Ansbach.** 1887. M 291.
Dr. Bruglocher, Regierungs-Medizinalrat.
20. **Apolda.** 1901. M 90.
Salzmann, Rechtsanwalt.
21. **Arco-Riva.** 1904. Sitz Arco. M 29.
Heinrich Scabell, Pension Sonnenschein.
Arnsberg siehe Sauerland.
22. **Asch** (in Böhmen). 1878. M 174.
Ernst Adler, Fabrikbesitzer.
23. **Aschaffenburg.** 1897. M 90.
Dr. Johann Straub, k. Gymnasialrektor.
24. **Aue** i. Erzgebirge. 1908. M 71.
Richard Raabe, Rechtsanwalt und Notar.
25. **Auerbach i. Vogtlande.** 1906. M 160.
Emil Roßner, Kaufmann.
26. **Augsburg.** 1869. M 739.
Exz. Richard v. Hößlin, Generalleutnant z. D., Schießgrabenstr. 24.
27. **Aussee** (in Steiermark). 1874. M 67.
Dr. med. Albert Hofer.
28. **Aussig** (Böhmen). 1904. M 142.
Dr. Karl Müller, Gymn.-Professor.
29. **Austria.** 1869. Sitz Wien I., Wollzeile 22. M 4086.
A. R. v. Guttenberg, Hofrat.
30. **Baar.** 1908. Sitz Schwenningen a. Neckar. M 53.
Rektor Müller.
31. **Baden-Baden.** 1889. M 67.
Reinhard Fieser, Oberbürgermeister.
32. **Baden b. Wien.** 1905. M 102.
Franz Malcher, ing., Franzensstr. 43.
33. **Badgastein.** 1883. M 78.
Hans Windischbauer, Hotelbesitzer.
34. **Bamberg.** 1886. M 401.
Dr. Karl Bindel, k. Gymn.-Professor, Schönbornstr. 5.
35. **Barmen.** 1897. M 216.
Ludwig Fenner, Professor, Göbenstr. 32.
36. **Bautzen.** 1903. M 123.
Prof. Dr. Wehner, Realschuldirektor.
37. **Bayerland** in München. 1896. M 505.
Eugen Oertel, k. Oberamtsrichter, Nymphenburgerstr. 1.
38. **Bayreuth.** 1889. M 163.
kgl. Regierungsrat Brand.
39. **Berchtesgaden.** 1875. M 446.
K. Kärlinger, k. Regierungsrat.
40. **Bergisches Land.** 1891. Sitz Elberfeld. M 205.
Justizrat Schmitz, Laurentiusstr. 6.
41. **Berlin** (SW. 48, Enckeplatz 4). 1869. M 3322.
Exz. Wirkl. Geh. Rat Dr. F. Schulz.
Berlin siehe Akad. S. B., Hohenzollern, Mark Brandenburg.
42. **Biberach** (Württemberg). 1896. M 94.
Maurer, Oberreallehrer.
43. **Bielefeld.** 1894. M 98.
Wilh. Oltrogge, Wilhelmstr. 13.
44. **Bludenz.** 1896. M 128.
Ferd. Gaßner.
45. **Bonn.** 1884. M 145.
Dr. M. Ruhland, Professor, Händelstr. 13.
46. **Bozen.** 1869. M 745.
Dr. Hermann Mumelter, Rechtsanwalt.
47. **Braunau-Simbach.** 1887., Sitz Braunau a. Inn. M 37.
Dr. Ludwig Schreiner, prakt. Arzt.
48. **Braunschweig.** 1884. M 453.
Richard Schucht, Karlstr. 66.
Bregenz siehe Vorarlberg.
49. **Bremen.** 1886. M 290.
August Lürman, Rechtsanwalt, Obernstr. 22/24.
50. **Breslau.** 1878. M 559.
Dr. med. Dyhrenfurth, Matthiasplatz 17.
51. **Brixen.** 1875. M 140.
Dr. Ignaz Mader, prakt. Arzt.
52. **Bromberg.** 1901. M 147.
Albinus, Landgerichtsdirektor.
53. **Bruck a. Mur.** 1903. M 97.
Dr. Rudolf Yugowiz, Forstrat.
Brünn siehe Moravia.
54. **Bruneck** (Tirol). 1870. M 155.
Matthias Platter, k. k. Hauptmann i. R.
55. **Buchenstein.** Sitz Pieve di Livinallongo. 1904. M 47.
Dr. Anton de Sisti, k. k. Gymnasialprofessor in Trient.
56. **Burghausen a. Salzach.** 1885. M 20.
Hermann Paur, Gymn.-Prof., Hauptplatz 37.
Canazei siehe Fassa.
57. **Cassel.** 1887. M 307.
Dr. med. Jäckh, Mönchebergstr. 25.
58. **Chemnitz.** 1882. M 626.
Th. Kellerbauer, Professor, Zschopauerstr. 80.
59. **Cilli** (Steiermark). 1884. M 99.
Dr. Hermann Schaeftlein, Landesgerichtsrat.
60. **Coblenz a. Rh.** 1905. M 84.
Oberpostdirektor Geh. Oberpostrat Rehan, Clemensplatz 1/5.
61. **Coburg.** 1879. M 410.
Dr. med. Karl Waldvogel, Medizinalrat.
Cortina siehe Ampezzo.
Corvara siehe Ladinia.
62. **Cottbus.** 1901. M 119.
W. Frielinghaus, Schloßprediger, Turnstr. 14.
63. **Danzig.** 1889. M 303.
Kruse, Landesrat, Karrenwall 2.
64. **Darmstadt.** 1870. M 291.
Dr. C. Maurer, Professor, Emilstr. 13.
Darmstadt siehe Starkenburg.
65. **Defereggen.** 1886. Sitz St. Jakob in Defereggen. M 74.
V. A. Unterkircher, Oberlehrer.
66. **Deggendorf.** 1900. M 49.
Dr. Kundt, kgl. Direktor.
Dessau siehe Anhalt.
67. **Detmold.** 1904. M 81.
Prof. Dr. Thorbecke.
68. **Deutsch-Fersental.** 1905. Sitz Inner-Florutz (St. Felix). M 136.
Emil Pauli in Gereut.
69. **Dillingen a. D.** 1896. M 40.
Dr. Paul Zenetti, k. Lyzealprofessor.
70. **Döbeln** (Sachsen). 1903. M 234.
Oberjustizrat Lahode.
71. **Donauwörth.** 1896. M 100.
Kornelius Deschauer, Rektor.
72. **Dortmund.** 1897. M 220.
Prof. Schäfer, Luisenstr. 3.
73. **Dresden.** 1873. M 1852.
Dr. Gaertner, Landgerichtsrat, Schumannstr. 12.
Dresden siehe Akad. S. D., Meißner Hochland, Wettin.
74. **Düren** (Rh.-Pr.). 1899. M 27.
Dr. Josef Schürmann, Kölnischestr. 58.
75. **Düsseldorf.** 1889. M 324.
Dr. F. Bloem, Kavalleriestr. 7.
76. **Duisburg.** 1902. M 239.
Max Baumbach, Architekt, Fürstenstr. 9.
77. **Eger.** 1894. M 118.
Friedrich Scherb, Bergdirektor.
78. **Eichstätt.** 1900. M 74.
Rechtsanwalt Kaeppel.
79. **Eisacktal.** 1886. Sitz Gossensaß. M 31.
August Gröbner, Hotelier.
Eisenach siehe Wartburg.
Elberfeld siehe Bergisches Land.
Elbigenalp siehe Lechtal.
80. **Ennstal-Admont.** 1893. Sitz Admont. M 153.
Karl Pongratz, Bürgermeister.
81. **Erfurt.** 1882. M 370.
Leonhard Eichhorn, k. Reg.- und Schulrat, Steigerstr. 12/2.
82. **Erlangen.** 1890. M 87.
Universitätsprofessor Dr. v. Kryger.
83. **Essen a. R.** 1886. M 443.
Dr. Racine, Medizinalrat, Hochstr. 15.
84. **Fassa.** 1891. Sitz Canazei di Fassa. M 70.
Benjamin Bernard, Maler.
St. Felix siehe Deutsch-Fersental.
85. **Fieberbrunn.** 1884. M 256.
Heinrich Langer, k. k. Forstmeister.
86. **Forchheim** (in Bayern). 1898. M 44.
Wilhelm Leo, Stadtkämmerer.
87. **Frankental** (Pfalz). 1904. M 132.
Dr. Moritz Kühn, Landgerichtsarzt, Wormserstr. 30.
88. **Frankfurt a. Main** (Gr. Hirschgraben 11). 1869. M 891.
Prof. Dr. Theodor Petersen.
89. **Frankfurt a. d. Oder.** 1885. M 258.
Justizrat Hauptmann, Halbestadt 1.
90. **Freiberg in Sachsen.** 1904. M 227.
Landgerichtsrat A. Jacobi, Justizrat, Hornstr. 29.
91. **Freiburg i. B.** 1881. M 418.
Prof. Dr. Grabendörfer, Glümerstr. 30.
92. **Freising.** 1887. M 92.
Max Kaiser, Oberlehrer.
93. **Fürth.** 1882. M 342.
Dr. Emil Stark, Stadtarzt, Königsstr. 82/2.
94. **Füssen.** 1887. M 179.
Bezirksamtsassessor Jäger.
95. **Fulda.** 1887. M 68.
Justizrat Gegenbauer.
96. **Fusch.** 1896. Post Dorf Fusch (Salzburg). M 71.
Johann Nitzinger.
97. **Gablonz a. Neiße.** 1903. M 87.
Dr. Rudolf Poduschka, Augenarzt, Gebirgsstr. 29.
98. **Gailtal.** 1884. Sitz Hermagor (Kärnten). M 23.
Hans Gasser jun., Hotelier.
99. **Garmisch-Partenkirchen.** 1887. Sitz Garmisch. M 295.
Ingenieur A. Zoeppritz.
100. **Gelsenkirchen** (Westfalen). 1904. M 85.
Oberrealschuldirektor Fritzsche.
101. **Gera (Reuß).** 1879. M 389.
Th. Jaenicke, Major z. D., Bismarckstr. 2.
102. **Gießen.** 1886. M 136.
Prof. Schierholz, Löberstr. 4.
Gießen siehe Oberhessen.
103. **St. Gilgen.** 1902. M 141.
Dr. Richard Mitter, prakt. Arzt.
104. **Gleiwitz.** 1895. M 585.
Landgerichtsdirektor Schrader.
105. **Gmünd** (in Kärnten). 1897. M 105.
Frido Kordon, Apotheker.
106. **Gmunden.** 1903. M 76.
Franz Haas, Hutniederlage.
Göppingen siehe Hohenstaufen.
Görlitz siehe Lausitz.
107. **Göttingen.** 1890. M 91.
Dr. Johannes Merkel, Geh. Justizrat.
108. **Goisern** (Oberösterreich). 1901. M 55.
Wilh. Fettinger, Buchhändler.
109. **Golling.** 1880. M 25.
Dr. Hanns Hötzl, k. k. Notar.
110. **Goslar a. H.** 1890. M 61.
Herm. Bente, Rentier.
Gossensaß siehe Eisacktal.
111. **Gotha.** 1896. M 123.
Dr. med. Lucanus, Bürgeraue 12.
112. **Graz.** 1870. M 649.
Dr. Albert Ott, prakt. Arzt, Bürgergasse 13.
Graz siehe Akad. S. G.
Greifenburg siehe Kärntner Oberland.
113. **Greiz.** 1881. M 195.
Geh. Reg.-Rat Stier.
114. **Griesbach i. Rottal,** Bayern. 1906. M 44.
Oberamtsrichter Sommer.
115. **Gröden.** 1885. Sitz St. Ulrich in Gröden. M 64.
Franz Demetz, Kaufmann.
116. **Guben.** 1895. M 52.
Prof. Klohn.
117. **Haag** (in Oberbayern). 1898. M 22.
Dr. med. Stephan Wurm.
118. **Hagen** (Westfalen). 1903. M 168.
Rudolf Westerfrölke, Professor, Elberfelderstr. 51 a.
119. **Haida** (Böhmen). 1887. M 86.
Dr. Fr. Fritsch, Advokat.
120. **Hall i. T.** 1884. M 153.
Dr. Jos. v. Vittorelli, Advokat.
121. **Halle a. S.** 1886. M 471.
Albert Steckner, Bankier, Bernburgerstr. 8.
122. **Hallein.** 1884. M 58.
Adolf Ritter v. Grienberger, k. k. Steuerverwalter.
123. **Hallstatt** (Oberösterreich). 1886. 28.
G. Langer, k. k. Bergverwalter.
124. **Hamburg.** 1875. M 706.
Dr. Otto Dehn, Rothenbaumchaussee 158.
125. **Hanau.** 1894. M 179.
Oberarzt Dr. Fertig, Augustastr. 26.
126. **Hannover.** 1885. M 778.
Dr. C. Arnold, Professor, Corvinusstr. 2.
127. **Heidelberg.** 1869. M 226.
Hofrat Dr. H. Lossen.
128. **Heilbronn.** 1892. M 348.
Peter Bruckmann, Hofrat.

Hermagor siehe Gailtal.

129. **Hildburghausen.** 1895. M 76.
Dr. Ortlepp, Schuldirektor.

130. **Hildesheim.** 1889. M 156.
Professor Kluge, Sedanstr. 46.

131. **Hochland.** 1903. Sitz München. M 267.
Landgerichtsrat Heinrich Lieberich, Lothstr. 18/II.

132. **Hoch-Pustertal.** 1869. Sitz Niederdorf. M 135.
Jakob Traunsteiner, Gemeindevorsteher.

133. **Höchst a. M.** 1888. M 141.
Dr. Karl Klotz, Chemiker, Zeilsheimerweg 26.

134. **Hof** (in Bayern). 1897. M 219.
Franz Adami, Gymnasialprofessor.

135. **Hofgastein.** 1907. M 42.
Hans Oberegger, Administrator.

136. **Hohenstaufen.** 1902. Sitz Göppingen. M 200.
Th. Praßler, Rechtsanwalt.

137. **Hohenzollern.** 1906. Sitz Berlin (Steglitz, Hubertusstr. 14 II). M 159.
Dr. med. Friedr. Krause.

138. **Holzgau** (Tirol). 1906. M 46.
Dr. Ludwig Rainer.

St. Jakob siehe Defereggen.

139. **Jena.** 1882. M 86.
Dr. W. Winkler, Oberer Philosophenweg 11.

140. **Jung-Leipzig.** 1908. Sitz Leipzig. M 193.
Max Burger, Realschullehrer, Bayerschestr. 47 I.

Immenstadt siehe Allgäu-Immenstadt.

141. **Imst.** 1872. M 68.
Alex. Schweighofer.

142. **Ingolstadt.** 1882. M 270.
Fr. Eixenberger, k. Notar.

Inner-Florutz siehe Deutsch-Fersental.

143. **Innerötztal.** 1874. Sitz Sölden (Tirol). M 61.
Pfarrer Joh. Gg. Thöni in Vent.

144. **Innsbruck** (Leopoldstr. 15). 1869. M 1419.
Dr. Karl Forcher-Mayr, Sparkassebeamter.

Innsbruck siehe Akad. S. I.

St. Johann i. P. siehe Pongau.

145. **Ischl.** 1874. Sitz Bad Ischl. M 78.
Karl Plasser.

146. **Kärntner Oberland.** 1905. Sitz Greifenburg. M 61.
Balthasar Niedermüller.

147. **Kaiserslautern.** 1893. M 94.
Jünginger, kgl. Reallehrer, Eisenbahnstr. 4 c.

148. **Karlsbad.** 1902. M 182.
Karl Schöttner, k. u. k. Hofspediteur.

149. **Karlsruhe.** 1870. M 409.
Dr. Alberti, Stefanienstr. 70.

Kempten siehe Allgäu-Kempten.

150. **Kiel.** 1894. M 156.
Prof. Dr. Hoppe-Seyler, Niemansweg 33.

151. **Kissingen-Bad.** 1907. M 93.
Stadtbaumeister Hußlein.

152. **Kitzbühel.** 1876. M 32.
Franz Reisch.

153. **Kitzingen.** 1887. M 37.
Paul Arauner, Apotheker.

154. **Klagenfurt.** 1872. M 309.
Dr. F. v. Kleinmayr, Buchhändler.

155. **Klausen.** 1908. M 70.
Ant. Rabanser jun.

156. **Köflach** (Steiermark). 1907. M 70.
Karl Uray, Kaufmann.

Köln siehe Rheinland.

157. **Königsberg i. Pr.** 1890. M 163.
Noske, Gymnasialprofessor, Augustastr. 17.

Kötschach siehe Obergailtal.

158. **Konstanz.** 1874. M 405.
Hugo Bantlin.

159. **Krain.** 1874. Sitz Laibach. M 306.
Dr. Rudolf Roschnik, Kaiser Josef-Platz 1.

Kramsach siehe Mittl. Unterinntal.

160. **Krefeld.** 1894. M. 224.
Fritz Seyffardt, Bismarckstr. 116.

Krefeld siehe Alpine Vereinigung.

161. **Krems a. D.** 1896. M 308.
Dr. Theodor Kaas, Zahnarzt.

162. **Kreuzburg** (Oberschlesien). 1897. M 73.
Justizrat Rosenthal.

163. **Kronach** (Oberfranken). 1908. M 45.
Dr. Franz Leininger, kgl. Reallehrer, Kulmbacherstr.

164. **Küstenland.** 1873. Sitz Triest. M 418.
Friedr. Müller, Via Remota 10.

165. **Kufstein.** 1876. M 225.
Anton Karg sen.

166. **Kulmbach.** 1894. M 129.
Dr. Friedrich Braun, Bezirksarzt.

167. **Ladinia.** 1886. Sitz Corvara. M 62.
Josef Fezzi, k. k. Gymnasialprofessor, Gottschee, Krain.

168. **Lahr i. Baden.** 1906. M 37.
Rechtsanwalt Metzger.

Laibach siehe Krain.

169. **Lambach** (Oberösterreich). 1909. M 14.
Anton Lindinger.

170. **Landau** (Pfalz). 1898. M 142.
Louis Ufer.

171. **Landeck** (Tirol). 1876. M 109.
Josef Müller, Hotelbesitzer u. k. k. Postmeister.

172. **Landsberg a. Lech.** 1890. M 87.
Otto Bachmann, Reallehrer.

173. **Landshut.** 1875. M 282.

174. **Lausitz.** 1883. Sitz Görlitz in Schlesien. M 259.
Paul Druschki, Moltkestr. 46.

175. **Lechtal.** 1885. Sitz Elbigenalp (Tirol). M 26.
Johann Moll, Altpostmeister.

176. **Leipzig.** 1869. M 1460.
Oberpostdirektor Domizlaff.

Leipzig siehe Jung-Leipzig.

177. **Lend-Dienten.** 1894. Sitz Lend. M 35.
E. Turri, Gasthofbesitzer.

178. **Lengenfeld i. Vogtland.** 1897. M 124.
Gustav Gruner, Organist.

Leoben siehe Obersteier.

St. Leonhard i. P. siehe Passeier.

Leutkirch siehe Schwarzer Grat.

179. **Liegnitz.** 1894. M 90.
Justizrat Schmeidler, Holteistr. 9.

180. **Lienz** (Tirol). 1869. M 110.
Josef Marchesani.

181. **Liesing** bei Wien. 1905. M 85.
Fritz Dörner, Ingenieur.

182. **Lindau.** 1879. M 288.
Hook, kgl. Rektor.

183. **Lindau-Land.** 1908. Sitz Äschach. M 39.
Hans Langenbach, Buchhalter.

184. **Linz** (Oberösterreich). 1874. M 498.
Dr. V. Wessely, Franz Josef-Platz 17.

Ludwigshafen siehe Pfalz.

185. **Lübeck.** 1892. M 53.
Dr. Giske, Professor, Uhlandstr. 14.

186. **Lungau.** 1885. Sitz Tamsweg. M 42.
Dr. Karl v. Sögner, k. k. Richter.

187. **Männer-Turnverein München.** 1903. Sitz München. M 375.
Institutsdirektor Nikolaus Römer, Kaulbachstr. 31, Gartenhaus.

188. **Magdeburg.** 1884. M 424.
H. Rocholl, Ober-Reg.-Rat, Wasserstr. 3.

189. **Mainz.** 1883. M 585.
Jean Kalkhof, Schusterstr. 19.

Mairhofen siehe Zillertal.

190. **Mallnitz** (Kärnten). 1902. M 41.
Leopold Lackner, Schulleiter.

Mals siehe Vinschgau.

Mannheim siehe Pfalzgau.

191. **Marburg a. D.** (Steiermark). 1876. M 94.
Dr. Johann Schmiderer.

192. **Marburg i. Hessen.** 1892. M 63.
Prof. Dr. phil. F. v. Dalwigk, Ockershäuserallee 3.

193. **Mark Brandenburg.** 1899. Sitz Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 111/I. M 1120.
O. Reuther, Direktor.

194. **Markneukirchen** (Sachsen). 1904. M 31.
Schuldirektor Göhler.

195. **Markt Redwitz.** 1907. M 45.
Ludwig Wunderlich, Getreidehändler.

Marquartstein siehe Achental.

196. **Matrei.** 1903. M 50.
Robert Mader, Ingenieur.

Mayrhofen siehe Zillertal.

197. **Meiningen** (S.-M.). 1890. M 54.
Oskar Seige, Oberlehrer.

198. **Meißen.** 1893. M 69.
Prof. Dr. Dietrich, St. Afrafreiheit 16.

199. **Meißner Hochland.** 1907. Sitz Dresden. M 228.
Otto Schneider, Lehrer, Dorotheenstr. 16.

200. **Memmingen.** 1869. M 147.
Dr. Albert Schwarz.

201. **Meran.** 1870. M 503.
Josef Hauger (Buchdruckerei Gutenberg).

202. **Metz-Lothringen.** 1888. Sitz Metz. M 94.
Riechelmann, Zahnarzt, Priesterstr. 11.

203. **Miesbach.** 1876. M 112.
Karl Riezler, kgl. Regierungsrat.

204. **Mindelheim.** 1900. M 45.
Ludwig Gresser, k. Justizrat.

205. **Minden** (Westfalen). 1884. M 33.
Fuhlhage, Professor.

206. **Mittelfranken.** 1902. Sitz Nürnberg, Lorenzerstr. 19. M 97.
Ehrbar, Postverwalter.

207. **Mittenwald a. Isar.** 1874. M 119.
Josef Neuner, k. Posthalter.

208. **Mitterndorf** (steir. Salzkammergut). 1905. M 34.
Ferdinand Sulzbacher, Lehrer.

Mittersill siehe Oberpinzgau.

209. **Mittl. Unter-Inntal.** 1885. Sitz Kramsach. M 61.
Rud. Happak, k. k. Forstverwalter, Kramsach-Achenrain.

210. **Mittweida i. S.** 1890. M 78.
Dr. jur. Wilh. Greif, Rechtsanwalt, Markt 31.

211. **Mödling** b. Wien. 1905. M 129.
Dr. Karl Giannoni, k. k. Archivsekretär, Dominikanergasse 15.

212. **Mölltal.** 1873. Sitz Obervellach. M 51.
Egon v. Rauscher, Bezirksrichter.

213. **Mondsee** (Oberösterreich). 1874. M 44.
Friedrich Wolf, Sparkassenbuchhalter.

214. **Moravia.** 1882. Sitz Brünn. M 365.
Prof. Fr. Schönberger, Schmerlingstr. 39.

215. **Mülhausen i. Elsaß.** 1885. M 55.
Rechtsanwalt Wirth.

216. **München** (Brunstr. 9/I S.-G.). 1869. M 4790.
Dr. A. Rothpletz, Univ.-Prof.

München siehe Bayerland, Hochland, Männer-Turnverein M., Oberland.

217. **Münster-Westfalen.** 1904. M 152.
Dr. Siemon, Geh. Kriegsrat, Erphostr. 52.

218. **Mürzzuschlag.** 1887. M 33.
Wilhelm Daskow.

219. **Murtal.** 1894. Sitz Murau, Steiermark. M 49.
Freiherr v. Esebeck.

220. **Naumburg a. d. Saale.** 1892. M 105.
Prof. Dr. Albracht.

221. **Neuburg a. D.** 1890. M 189.
Sebastian Dirr, Hauptlehrer.

222. **Neukirchen** (im Pinzgau). 1897. M 23.
Jos. Roteneicher, Oberlehrer.

223. **Neunkirchen** (Niederösterreich). 1893. M 95.
Friedrich Schauberger.

224. **Neu-Ötting** (Bayern). 1886. M 105.
Matth. Zeheter, Bezirksoberlehrer.

225. **Neustadt a. d. Haardt.** 1897. M 160.
Robert Popp, Weinhändler.

226. **Neu-Ulm.** 1902. M 132.
Albert Römer, Fabrikant.

Niederdorf siehe Hochpustertal.

227. **Nördlingen.** 1895. M 158.
Eugen Waidenschlager, Amtsingenieur.

228. **Noris.** 1905. Sitz Nürnberg. M 63.
Karl Bechhöfer, Charkutier, Breitegasse 41.

229. **Nürnberg.** 1869. M 1582.
Jobst Ries, Schulinspektor, Sulzbacherstr. 3.

Nürnberg siehe Mittelfranken, Noris, Turnverein N., Wanderfreunde.

230. **Obergailtal.** 1894. Sitz Kötschach. M 39.
Dr. Viktor Waldner, Prof., Dellach, Gailtal.

231. **Oberhessen.** 1897. Sitz Gießen. M 102.
Adolf Noll, Fabrikant, Moltkestr.

232. **Oberland.** 1899. Sitz München. M 990.
Fritz Schießl, k. Staatsanwalt, Nymphenburgerstr. 51 II.

233. **Oberpinzgau.** 1889. Sitz Mittersill. M 28.
Viktor R. v. Lasser, Steuerverwalter.

234. **Oberstaufen** (Bayern). 1897. M 184.
Johann Aichele, Bürgermeister.

235. **Obersteier.** 1886. Sitz Leoben. M 306.
Dr. Vinzenz Hutter, Rechtsanwalt.

Obervellach siehe Mölltal.

236. **Ölsnitz i. Vogtland.** 1893. M 72.
Dr. Schanz, Bürgermeister.

237. **Offenbach a. Main.** 1905. M 265.
Alex. Marx, Rechtsanwalt, Domstr. 81.

238. **Offenburg i. Baden.** 1905. M 84.
Dr. Alfred Silber, Apothekenbesitzer.

239. **Osnabrück.** 1889. M 105.
Lehrer Lücke, Schloßwall.

240. **Passau.** 1874. M. 224.
Dr. E. Bayberger, k. Professor u. Schulrat.

241. **Passeier.** 1909. Sitz St. Leonhard i. P. M 47.
Josef Tschöll, Stroblwirt.

242. **Pfalz.** 1889. Sitz Ludwigshafen a. Rh. M 273.
Albert Schultze, Oberbeamter.

243. **Pfalzgau.** 1888. Sitz Mannheim. M 359.
Dr. Friedrich Müller in Ludwigshafen.

244. **Pforzheim.** 1892. M 215.
Emil Witzenmann.

245. **Pfronten.** 1885. M 69.
Alois Doser, Gutsbesitzer.

246. **Pfunds.** 1901. M 9.
Hans Flechl, k. k. Förster.

Pieve di Livinallongo siehe Buchenstein.

247. **Pirmasens.** 1897. M 71.
Wilhelm Brendel, k. Oberexpeditor.

248. **Plauen-Vogtland.** 1883. M 325.
Dr. med. Meyburg, Sanitätsrat.

249. **St. Pölten** (Niederösterreich). 1895. M 154.
Hans Donabaum, Vizerektor, Schießstatt-Promenade 34.

250. **Pößneck** (Thüringen). 1903. M 102.
Dr. med. E. Körner.

251. **Pongau.** 1876. Sitz St. Johann i. Pongau. M 23.
Dr. Franz Proschko, Apotheker.

252. **Posen.** 1899. M 117.
Regierungs-Schulrat Richter.

253. **Potsdam.** 1907. M 31.
Dr. med. Keßner.

254. **Prag.** 1870. M 611.
Johann Stüdl, III., Kleinseitnerring 271.

255. **Prien** am Chiemsee. 1893. M 60.
J. Kreiner, Oberamtsrichter.

256. **Prutz-Kaunsertal.** Sitz Prutz (Tirol). 1889. M 28.
Joh. Stecher, Postmeister.

Pufels siehe Seiseralpe.

257. **Radstadt.** 1883. M 56.
Dr. Hans Huber.

258. **Rauris.** 1897. M 31.
Wilh. v. Arlt, Salzburg, Rudolfsquai.

259. **Ravensburg.** 1888. M 232.
Herm. Kiderlen, Architekt.

260. **Recklinghausen.** 1906. M 78.
J. Kres, k. Gewerberat, Wickingstr. 3.

261. **Regensburg.** 1870. M. 507.
Hans Rehm, St. Emmeram-Hofapotheke.

262. **Reichenau** (Niederösterreich). 1886. M 354.
Hans Haid v. Haidenburg, Privatier.

263. **Reichenbach i. Vogtland.** 1906. M 126.
P. Fickenwirth, Realschuloberlehrer, Bahnhofstr. 17 I.

264. **Reichenberg** (Böhmen). 1893. M 288.
Josef A. Kahl, Bahnhofstr. 28.

265. **Reichenhall.** 1875. M 186.
Hauptzollamtsverwalter Braunsberger.

266. **Reutlingen** (Württemberg). 1906. M 229.
Emil Roth, Fabrikant, Charlottenstr.

267. **Reutte** (Tirol). 1906. M 64.
Jodok Wirth, k. k. Steuerkontrollor.

268. **Rheinland.** 1876. Sitz Köln a. Rh. M 472.
F. L. Günther, Amtsgerichtsrat, Römerturm 3/5.

269. **Rosenheim.** 1877. M 460.
Dr. Julius Mayr, Brannenburg.

270. **Rostock.** 1899. M 156.
Landgerichtsrat Dr. W. Rönnberg, Prinz Friedrich Karlstr. 2.

271. **Rothenburg o. Tauber.** 1903. M 38.
Gymnasiallehrer Schnizlein.

272. **Rudolstadt i. Th.** 1906. M 153.
Karl Witschel, Landrichter.

Saalfeld siehe Thüringen.

273. **Saalfelden.** 1887. M 112.
S. Greiderer.

274. **Saarbrücken.** 1903. M 248.
Rechtsanwalt Fenner, Neunkirchen (Bez. Trier).

275. **Sachsen-Altenburg.** 1908. Sitz Altenburg. M 124.
Reg.-Rat Gerhardt.

276. **Salzburg.** 1869. M 588.
Dr. M. Zeppezauer.

277. **Sauerland.** 1907. Sitz Arnsberg in Westfalen. M 28.
Amtsgerichtsrat Müller.

278. **Schärding.** 1887. M 21.
A. Deubler, Schuldirektor.

279. **Schladming.** 1895. M 45.
Dr. Rudolf Kuschar, Graz, Zinzendorferstr. 6.

280. **Schliersee.** 1902. M 119.
Demharter, Oberexpeditor.

281. **Schmalkalden.** 1904. M 38.
Stephan Weidinger, Kaufmann.

282. **Schrobenhausen** (Ob.-Bayern). 1899. M 36.
Georg Hitl, Fabrikant.

283. **Schwabach.** 1892. M 54.
Hans Haran, k. Gymnasiallehrer, Nördl. Ringstr. 2 b.

284. **Schwaben.** 1869. Sitz Stuttgart. M 2291.
Adolf Schiedmayer, Kommerzienrat, Neckarstr. 16.

285. **Schwarzer Grat.** 1881. Sitz Leutkirch. M 190.
A. Weiser, Oberamtssparkassier.

286. **Schwarzwald.** 1905. Sitz Villingen in Baden. M 67.
Rechtsanwalt Heilmann.

287. **Schwaz** (Tirol). 1884. M 182.
Gottlieb Zischer, Direktor.

288. **Schweinfurt.** 1898. M 172.
Philipp Kraus, Fabrikant.

289. **Schwelm** (Westfalen). 1902. M 86.
Professor Höfler.

Schwenningen siehe Baar.

290. **Schwerin** (Mecklenburg). 1890. M 69.
Dr. Kortüm, Medizinalrat.

291. **Seiseralpe.** 1907. Sitz Pufels. M 44.
Franz Dialer, Gries b. Bozen.

292. **Siegerland.** 1880. Sitz Siegen. M 59.
Wilhelm Goebel, Fabriksbesitzer.

293. **Silesia.** 1886. Sitz Troppau. M 245.
J. Roller, k. k. Schulrat.

294. **Sillian** (Tirol). 1889. M. 60.
Dr. Wilhelm v. Guggenberg.

Sölden siehe Innerötztal.

295. **Sonneberg i. Thüringen.** 1890. M 242.
Edmund Fleischmann, Kommerzienrat.

296. **Speyer a. Rh.** 1899. M 119.
Dr. med. E. Körbling, Rützhaubstr.

297. **Spittal a. Drau.** 1898. M 98.
L. Bruckmann.

298. **Spittal a. Pyhrn** (Oberösterreich). 1905. M 31.
Josef Grundner, Hotelier.

299. **Starkenburg.** 1885. Sitz Darmstadt. M 114.
K. Egenolf, Kaufmann, Kahlertstr. 6.

300. **Starnberg.** 1902. M 115.
Josef Jägerhuber, Kaufmann.

Steinach siehe Wipptal.

301. **Sterzing.** 1886. M 46.
Karl Stötter, Hotelier.

302. **Stettin.** 1887. M 353.
Alex. Rößler, Kaufmann, Friedrich Carlstr. 28.

303. **Steyr** (Oberösterreich). 1874. M 232.
Josef Reichl.

304. **Stollberg i. Erzgeb.** 1899. M. 66.
Lösch, Bürgermeister.

305. **Straßburg i. Elsaß.** 1885. M 372.
Dr. Otto Winckelmann, Archivdirektor, Nikolausring 5.

306. **Straubing.** 1891. M 96.
Raithel, Landgerichtsrat.

307. **Stuttgart.** 1905. M 156.
Hermann Mayer, Buchhandlung, Calwerstr. 13.

Stuttgart siehe Schwaben.

Tamsweg siehe Lungau.

308. **Taufers.** 1873. Sitz Sand in Taufers, M 139.
Dr. Aegid Mutschlechner, Ingenieur, Innsbruck, Innrain 30.

309. **Tecklenburg** (Westfalen). 1896. M 19.
W. Fisch, Justizrat.

310. **Tegernsee.** 1883. M 170.
Dr. Max Schwägerl, prakt. Arzt.

311. **Teisendorf** (Ober-Bayern). 1909. M 29.
Ludwig Wieninger, Prokurist.

312. **Teplitz-Nordböhmen.** 1885. Sitz Teplitz. M 280.
Theodor Grohmann, Fabrikant.

313. **Thüringen-Saalfeld.** 1890. Sitz Saalfeld a. S. M 137.
A. Freysoldt, Justizrat.

314. **Tölz.** 1881. M 155.
Dr. Oskar Schwarzmayr, prakt. Arzt.

315. **Traunstein** (Bayern). 1869. M 206.
Rechtsanwalt von der Pfordten.

316. **Trient.** 1887. M 107.
Josef Erler, k. k. Hofrat.

Triest siehe Küstenland.

Troppau siehe Silesia.

317. **Trostberg.** 1873. M 67.
Hilarion Kufner, Hauptlehrer.

318. **Tübingen.** 1891. M 268.
Dr. v. Grützner, Professor.

319. **Turnverein Nürnberg.** 1904. Sitz Nürnberg. M 84.
Ludwig Schwarzbauer, Bleichstr. 4.

320. **Tutzing.** 1903. M 145.
Kaspar Höfling, Bahnverwalter.

321. **Ulm a. D.** 1879. M 378.
Teichmann, Rechtsanwalt.

Ulm siehe Neuulm.

St. Ulrich i. Gr. siehe Gröden.

322. **Villach.** 1870. M 314.
Josef Aichinger, Präfekt, Ringmauergasse 3.

Villingen siehe Schwarzwald.

323. **Vinschgau.** 1884. Sitz Mals (Tirol). M 92.
Dr. Max Flora.

324. **Vöcklabruck O.-Ö.** 1907. M 66.
Dr. Anton Petrina, k. k. Bezirksarzt.

325. **Vorarlberg.** 1869. Sitz Bregenz. M 1040.
H. Hueter.

326. **Waidhofen a. d. Ybbs.** 1875. M 182.
Artur Kopetzky, Lehrer.

327. **Waldenburg i. Schlesien.** 1901. M 88.
Justizrat Luks.

328. **Wanderfreunde.** 1909. Sitz Nürnberg. M 20
Karl Sadtler, Wiesenstr. 126.

329. **Warnsdorf** (Böhmen). 1887. M 673.
Fr. E. Berger.

330. **Wartburg.** 1887. Sitz Eisenach. M 58.
Dr. Körner, Rechtsanwalt.

331. **Wasserburg a. I.** 1898. M 53.
Alfred Ertl, Bürgermeister.

332. **Weiden.** 1901. M 87.
Hans Städelen, Hauptlehrer.

333. **Weiler i. Allgäu.** 1907. M 52.
Alfred Mauch, Kaufmann.

334. **Weilheim-Murnau.** 1881. Sitz Weilheim. M 186.
L. Seemann, k. Reallehrer.

335. **Weimar.** 1885. M 126.
Dr. A. Ott, Professor, Hummelstr. 5.

336. **Weinheim i. B.** 1906. M 34.
August Walliser, Gr. Bahnverwalter.

337. **Wels.** 1881. M 107.
Franz Holter, Eisenhändler.

338. **Welschnofen-Karersee.** 1898. M 30.
Josef Pardeller.

339. **Wettin.** 1906. Sitz Dresden. M 71.
Rich. Hötzeldt, kgl. Polizei-Direktionssekretär, Dresden-A. 1, Schießgasse 7.

340. **Weyer** (Ob.-Öst.). 1905. M 39.
Josef Neubauer, k. k. Bezirksrichter.

341. **Wien.** 1905. M 479.
Ignaz Mattis, XIV./3, Storchengasse 19.

Wien siehe Akad. S. W., Austria.

342. **Wiener-Neustadt.** 1906. M 128.
Prof. Dr. Aug. Mayr.

343. **Wiesbaden.** 1882. M 458.
Pfarrer Veesenmeyer, Emserstr. 18.

344. **Wilhelmshaven.** 1907. M 57.
Pastor Ibbeken, Bant, Werftstr. 29.

345. **Windischgarsten.** 1906. M 44.
Dr. Theodor Dobler, k. k. Notar.

346. **Windisch-Matrei.** 1900. M 33.
A. Baron Mengershausen.

347. **Wipptal.** 1884. Sitz Steinach am Brenner. M 49.
Dr. Heinrich v. Schmidt.

348. **Wolfenbüttel.** 1894. M 32.
Dr. Wahnschaffe, Professor.

349. **Wolfratshausen** (Oberbayern). 1909. M 27.
Rechtsanwalt Littig.

350. **Wolfsberg** (Kärnten). 1875. M 45.
Dr. Erich Vogl.

351. **Worms.** 1899. M 207.
W. Lorbach, Apotheker, Neumarkt 1.

352. **Würzburg.** 1876. M 562.
Dr. H. Mo'dlmayr, Gymnasialprofessor, Riemenschneiderstr. 3.

353. **Zeitz.** 1897. M 35.
Dr. med. R. Stumpf, Oberstabsarzt, Altmarkt 3.

354. **Zell a. See.** 1871. M 82.
Karl Hainzl, Kaufmann,

355. **Zillertal.** 1871. Sitz Mayrhofen. M 210.
Dr. Lambert Raitmayr.

356. **Zweibrücken** (Pfalz). 1904. M 77.
Direktor Karl Seel.

357. **Zwickau i. Sachsen.** 1874. M 499.
V. H. Schnorr, Konrektor, Römerplatz 11/2.

Vereine, welche die «Zeitschrift» und «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins beziehen:

Zweigverein **Manchester** (Schilleranstalt, 66 Nelson Street). 1889. M 61.
Hermann Woolley.

Bergverein **Tsingtau.** 1899. M 107.
Dr. Crusen, Oberrichter.

Neederlandsche-Alpenvereeniging. 1903. Sitz Leiden (Holland). M 145.
Prof. Dr. E. C. van Leersum, Rynsburger Weg 4.

Alpine Association for Great Britain. 1904. Sitz London. M 43.
Maurice Marks, 3 Connaught Gardens, Muswell Hill, London N.

Zweigverein **Alexandrien.** 1906. M 31.
Dr. Oskar Stross in Fm. Br. Stross.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. Sitz Bamberg.
K. Schmolz.

Statistisches zum Bestandsverzeichnis. Anfang März zählte der D. u. Ö. Alpenverein 357 (+ 7) Sektionen mit 82 221 (gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs + 3669) Mitgliedern. Hievon befinden sich 231 (+ 6) Sektionen mit 58 730 (+ 2359) Mitgliedern (71·43 %) im Deutschen Reiche, 126 (+ 1) mit 23 491 (+ 1 310) Mitgliedern (28·47 %) in Österreich. Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt 230 (+ 6); bei den deutschen Sektionen 254 (+ 4), bei den österreichischen 186 (+ 9). — Von den Sektionen zählen mehr als 1000 Mitglieder 10 (zusammen 22 962); mehr als 500 Mitglieder haben 20 (zusammen 13 080), weitere 18 Sektionen besitzen mehr als 400 (zusammen 7993) und 20 Sektionen mehr als 300 (6812) Mitglieder. — Es sind dies nachstehende Sektionen, die insgesamt 50 847 Mitglieder (61·48 %) besitzen:

1. München,
2. Austria,
3. Berlin,
4. Schwaben,
5. Dresden,
6. Nürnberg,
7. Leipzig,
8. Innsbruck,
9. Mark Brandenburg,
10. Vorarlberg,
11. Oberland,
12. Frankfurt a. M.,
13. Hannover,
14. Bozen,
15. Augsburg,
16. Hamburg,
17. Warnsdorf,
18. Graz,
19. Allgäu-Immenstadt,
20. Chemnitz,
21. Allgäu-Kempten,
22. Prag,
23. Salzburg,
24. Gleiwitz,
25. Mainz,
26. Würzburg,
27. Breslau,
28. Regensburg,
29. Bayerland,
30. Meran,
31. Zwickau,
32. Linz,
33. Wien,
34. Rheinland,
35. Halle,
36. Rosenheim,
37. Wiesbaden,
38. Braunschweig,
39. Berchtesgaden,
40. Essen,
41. Akad. S. Wien,
42. Männerturnverein München,
43. Freiburg,
44. Küstenland,
45. Coburg,
46. Karlsruhe,
47. Konstanz,
48. Bamberg,
49. Gera,
50. Anhalt,
51. Ulm,
52. Straßburg,
53. Erfurt,
54. Moravia,
55. Pfalzgau,
56. Reichenau,
57. Stettin,
58. Heilbronn,
59. Fürth,
60. Plauen,
61. Düsseldorf,
62. Villach,
63. Klagenfurt,
64. Krems,
65. Cassel,
66. Krain,
67. Obersteier,
68. Danzig.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hildesheimer Hütte. Die Hildesheimer Hütte (der S. Hildesheim) in den Stubaier Alpen ist im Sommer 1908 von etwa 1050 Reisenden besucht worden, von denen über 100 dem weiblichen Geschlecht angehörten. Im Winter 1908/09 ist die Hütte vom 31. Dezember bis 3. Januar von drei Münchener Herren behufs Ausführung von Schituren bewohnt worden. Die Bewirtschaftung im Sommer 1908 hat wiederum Hirlanda Fiegl aus Sölden zur Zufriedenheit geführt.

Regensburger Hütte. Die Hütte der S. Regensburg (Grödnertal), welche vom 13. Juni bis 1. Oktober 1908 geöffnet war, wurde von 3008 Personen besucht, und zwar von 2018 Herren und 990 Damen. Die Besucherzahl blieb gegenüber jener von 1907 um 330 zurück, woran nur der überaus schlechte Sommer schuld gewesen sein dürfte. Von der Hütte aus wurden sehr zahlreich Hochturen unternommen, wie die Gipfelbücher ausweisen. Leider wird der Col dalla Piëres trotz der Leichtigkeit seiner Ersteigung immer noch wenig besucht, obwohl er eine prachtvolle Aussicht bietet und namentlich als Orientierungspunkt für die Geislergruppe vorzüglich gelegen ist. — Für den Muli und die Kühe wurde heuer ein massiver Stall erbaut. Der Stall wurde nordwestlich der Hütte mit massiven Umfangsmauern aus Bruchsteinen aufgeführt; er enthält bei einer Grundlage von 7·0 × 3·6 m ebenerdig die Viehstände und Futterbehälter und im Dachgeschoß genügend Raum zur Unterbringung weiterer Futter- und Streuvorräte. Der aus Beton hergestellte Fußboden ist mit Ablaufrinnen versehen und mit Dielen belegt. Die Decke ist aus Hourdis in Eisen verlegt; auf diesen liegt eine Sandschicht, welche mit Dielen abgedeckt ist. Hiedurch wurde ein vollkommen dichter Abschluß des Dachgeschosses gegen den Stall erreicht und eine Beschädigung der Vorräte durch Stalldunst sicher verhindert. Der Zugang zum Dachboden erfolgt aus dem gleichen Grunde über eine an der Außenseite angebrachte Holztreppe, welche im Winter abgenommen wird. Doppeltüren, Verschalungen an den Fenstern sowie die Abdeckung des Pultdaches mit Eternitschiefer sichern vor allen Witterungsunbilden. Der Weg vom Siellesjoch zur Puëzhütte wurde verbessert, wo nötig mit Versicherungen versehen und neu markiert, so daß er jetzt von jedermann gefahrlos begangen werden kann; überhaupt wurden sämtliche Wege, wenn nötig, stets sofort ausgebessert und die Markierungen nachgestrichen. Auch eine Anzahl neuer Wegtafeln wurde aufgestellt und fehlende ergänzt.

Neue Schutzhütte der S. Garmisch-Partenkirchen. Der Sektion wurde vom Finanzministerium, beziehungsweise von der obersten Forstbehörde die Erlaubnis erteilt, auf dem Wank, 1676 m, unmittelbar nördlich von Partenkirchen, ein im Sommer bewirtschaftetes Unterkunftshaus zu erbauen. Nicht nur der bequeme Aufstieg vom Tale in 3 Stunden und die lohnende Aussicht sowie der herrliche Überblick über das ganze Werdenfelser Land werden dieses Haus zu einem beliebten Aufenthalt machen, sondern es lassen sich von dort lohnende Partien in das Gebiet des Krottenkopfs unternehmen. Aufstiege von fast allen vier Seiten tragen zu reicher Abwechslung der Turen bei. Die Ausführung hängt lediglich von der Aufbringung der Mittel ab, die nicht unerhebliche sind, insbesondere auch deswegen, weil das Wasser weit hergeleitet werden muß.

Tätigkeit der S. Holzgau. Das Arbeitsfeld der Sektion ist das Gebiet der Wetterspitze im Sulzeltal (Lechtaler Alpen). Dank der Munifizenz ihres Gönners, des Herrn Simms, konnte die Sektion bereits nach einjährigem Bestande, im Herbste 1907, am Nordfuße der Wetterspitze die «Frederik Simms-Hütte an der Wetterspitze» eröffnen. Die Hütte, die verproviantiert ist, hatte im ersten Jahre 130 Besucher. An derselben sind im letzten Jahre noch verschiedene Verbesserungen und Neueinrichtungen vorgenommen worden. Von den im abgelaufenen Jahre vorgenommenen Wegbauten muß besonders der vom Langzugjoch ab hergestellte Anschluß an die Ansbacher und an die Memminger Hütte hervorgehoben werden.

Tätigkeit des Gaues «Karawanken» der S. Klagenfurt. In der Klagenfurter Hütte wurde das Gastzimmer vertäfelt, ein kleines Dienstbotenzimmer eingebaut, der Kochherd vergrößert, der Hausgarten erweitert und die Einrichtungen mehrfach ergänzt. Die Besucherzahl betrug 1374; viele Turisten trugen sich aber nicht in das Hüttenbuch ein. Neu markiert wurde der Weg vom Bahnhofe Ferlach über Dolich auf die Rauth und zur Matzenkirche, dann weiter zum Jauernigsattel und hinab nach Waidisch. Nachmarkierungen fanden statt auf den Harloutz, den Singerberg und den Oreinzasattel, eine Steigverbesserung bei der Stinze und auf den Hochstuhl. Die neu aufgestellten Wegtafeln enthalten Zeitangaben und zeigen die Richtung mit Pfeilen an, auch eigene Pfeiltafeln wurden angebracht. Dem Ausschuß gelang es, von Freiherrn Friedrich v. Born eine bedingte Freigabe der Loibler Baba zu erlangen, deren Besuch nunmehr gegen Lösung von Scheinen gestattet ist, die in beschränkter Anzahl und gegen Zahlung K 1.— beim Klagenfurter Magistrat zu haben sind. Im Voranschlag für das

Jahr 1909 ist vorgesorgt für den notwendig gewordenen Bau einer verglasten Veranda bei der Klagenfurter Hütte, die Anlage einer großgedachten Weganlage durch die Tscheppaschlucht und die Verbesserung der Fahrstraße im Bärental. Auch ist eine Reihe von anderen Wegverbesserungen und Tafelaufstellungen in Aussicht genommen.

Tätigkeit der S. Prag. Besonderes Augenmerk wurde im verflossenen Jahre dem Baue des neuen Schlafhauses bei der Payer-Hütte (Ortler) zugewendet. Dieser für den Touristenverkehr so hochwichtige, jedoch sehr kostspielige Bau erheischte eine bedeutende Fürsorge und viel Arbeit. Doch gelang es den eifrigen Bemühungen seitens der Sektion, den Bau im vergangenen Herbst unter Dach zu bringen. Sobald es heuer im Frühjahr möglich sein wird, zur Payer-Hütte zu gelangen, wird an die innere Vollendung und Einrichtung geschritten, so daß, wenn nicht besonders ungünstige Witterung hindernd einwirken sollte, das neue Schlafhaus noch während der heurigen Reisezeit dem Verkehre wird übergeben werden können. Die zur Gewinnung des Bauplatzes nötigen Felsabsprengungen haben leider eine ungeahnte Mehrauslage verursacht, so daß der Kostenvoranschlag bedeutend überschritten wird und der Sektion noch die Sorge erwächst, weiteres Kapital zu beschaffen. Für die übrigen der Sektion gehörigen Hütten wurden verschiedene Einrichtungsgegenstände nachgeschafft. Die Frequenz der Hütten gestaltete sich infolge teilweise ungünstigen Wetters etwas niedriger als im Vorjahre, und zwar 3784 gegen 3977 Turisten. Um den Aufstieg zur Payer-Hütte auch von der Suldner Seite bequemer zu gestalten, wurde beschlossen, eine neue Weganlage mit Umgehung der steingefährlichen und etwas schwierig passierbaren Tabarettawände herzustellen. Der neue Weg wird in sanften Windungen hinanführen und von Sulden bis zur Payer-Hütte Reitweg sein. Mit den Arbeiten wird vor Anfang der Reisezeit begonnen werden, so daß dieser Weg schon heuer zur Benützung gelangt. Auch die übrigen Wege wurden, wo es nötig war, ausgebessert, nachmarkiert und mit Wegweisertafeln versehen. Dem Führerwesen wurde die nötige Fürsorge gewidmet. Es wurden neue Führer und Träger den Behörden zur Erteilung der Konzession vorgeschlagen. Zahlreiche Träger aus dem Gebiete der Sektion besuchten Führerkurse. Auch wurden einigen Führern Krankheitsunterstützungen vermittelt.

Hüttenbesuch. Die Hüttenbücher der S. Prag weisen für die vergangene Reisezeit nachstehende Besuchsziffern aus: Payer-Hütte (Ortler) 1916, Höller-Hütte im Matscher Tale 185, Neue Prager Hütte in der Venediger Gruppe 822, Klara-Hütte im Umbaltal 98, Johannis-Hütte im Dorfer Tale 100, Stüdl-Hütte in der Glocknergruppe 551, Hofmann-Hütte in der Glocknergruppe 112, zusammen 3784 Turisten. In diesen Zahlen sind die Führer und Träger nicht inbegriffen.

Verkehr und Unterkunft.

Raggaschlucht bei Obervellach. In der am 20. Februar 1909 stattgefundenen Ausschußsitzung der S. Mölltal in Obervellach wurde der Anregung des Herrn Oberbaurat Redlich Folge gegeben und der Wiederausbau des Schluchtwegs durch die herrliche Raggaschlucht bei Obervellach beschlossen. Dieser Weg, der durch 2 km eine der schönsten Urgebirgschluchten erschloß, wurde vor mehreren Jahren durch Hochwässer zerstört. Mit Hilfe von Beiträgen der Gönner der Sektion dürfte es gelingen, den Klammweg neu herzustellen, und haben Herr k. k. Oberbaurat Redlich und Herr Direktor Gussenbauer bereits namhafte Beträge zugesagt.

Neue Bahnstationsbenennung. Die an der Südbahnstrecke Kufstein—Ala gelegene Personenhaltestelle Steg wird vom 1. Mai l. J. an die Benennung «Völs am Schlern» führen.

Ein neues Tiroler Eisenbahnprojekt. Zum Anschlusse an die geplante normalspurige Bahnlinie Mals—Landeck soll eine schmalspurige Lokalbahn von Pfunds zur Reichsgrenze bei Schalkl gebaut werden. Die bezügliche Trassenrevision wird infolge Einschreitens der Direktion der Rätischen Bahn in Chur im April oder Mai l. J. stattfinden.

Stellwagenverbindung Glashütte—Wallgau. Vom 15. Juli bis 15. September wird im Anschlusse an die staatliche Automobilverbindung jeden Vormittag ein Stellwagen von Glashütte über Fall—Vorderriß—Hinterriß nach Wallgau verkehren. Diese neue Verbindung wird sicher den Besuchern des Karwendels sehr willkommen sein, da man damit insbesondere Vorder- und Hinterriß schneller und bequemer erreicht.

Unglücksfälle.

Die alpinen Unfälle des Jahrs 1908. Wir erhalten folgende Zuschrift:

Zum Unfall auf der Birkkarspitze. (Vgl. «Mitt.» Nr. 4.) In den Berichten über die alpinen Unfälle des Jahrs 1908 wurde zum Unfalle auf der Birkkarspitze bemerkt, daß der Fall noch zu wenig untersucht und die Schuldlosigkeit des Führers Krinner in Zweifel zu ziehen sei. Nun hat die S. Mittenwald eine ausführliche Untersuchung des Hergangs und des Unfallorts etc. durchgeführt, aus welcher die vollständige Schuldlosigkeit des Führers an dem Unfalle genügend hervorgeht. Die als Zeugen vernommenen Führer sagten, es werde an der betreffenden Stelle nie ein Seil angelegt, da die breiten Felsbänder bequem zu begehen seien. Nur ein plötzliches Unwohlsein müsse die Dame zu Fall gebracht haben, worauf sie über den Rand des Felsbandes kollerte und in die Tiefe stürzte, der Führer aber, der einige Schritte voraus war, konnte die Stürzende nicht mehr erfassen. Ob es am Ende — trotzdem es dort nicht Brauch ist — nicht doch besser wäre, in dem zwar nicht schwierigen, aber immerhin gefährlichen Terrain das Seil beizubehalten?

Zum «Unfall an der Benediktenwand» (Vgl. «Mitt.» S. 36.) bemerke ich folgendes: Wie mir die S. Tutzing mitteilt, war der Hüttenwirt der Tutzingerhütte Herr Anton Streidl, der sich um die Bergung von Verunglückten an dieser Unglückswand ganz hervorragende Verdienste erworben hat, zur Zeit des erwähnten Unfalls die einzige Persönlichkeit auf der Hütte, welche für eine Hilfeleistung überhaupt in Betracht kam, die anwesenden Turisten, lauter junge Burschen, waren dazu gänzlich ungeeignet. Daß aber Herr Streidl, der die Wand schon hunderte Male durchklettert hat, bei dem ganz unbeschreiblichen Schneesturm allein nicht helfen konnte und nach Benediktbeuern um Hilfe lief, ist vollkommen verständlich. Ich nehme nach diesen Darlegungen den Vorwurf der Kopflosigkeit gerne zurück. Wenn mir aber die geehrten Sektionen und Rettungsstellen die von mir im Vorjahre erbetenen Auskünfte und Berichte über alpine Unfälle vor Veröffentlichung der Unfallstatistik zukommen ließen, würden mir derartige unliebsame Vorkommnisse erspart bleiben.

Dr. J. Morigl-München.

Personalnachrichten.

Auszeichnung. Herr Zentralkassier, Reichsrat Fr. Haas in München, hat den St. Michaels-Orden III. Klasse erhalten.

† **Franz Dantone.** Wir haben den Tod des wackeren Dantone in der letzten Nummer gemeldet. Die S. Fassa sendet noch folgende Zeilen: «Am 4. März ist in seiner Heimat Gries im Fassatal der Photograph Franz Dantone verschieden. Am 26. November v. J. hatte dieser vielseitige Veteran sein 70. Lebensjahr erreicht. Mit ihm ist ein echter Sohn seiner Berge, der stets als ein überzeugungstreuer, fester und zuverlässiger Mann, als echter Tiroler, als unerschrockener Kämpfer für das Wohl seines Volkes gearbeitet hat, dahingegangen. Der ‚alte Dantone', wie er im Volksmunde allgemein hieß, war ein Mann seltener Art; für alles Schöne und Ideale begeistert, war er seit Jahren mit der herrlichen Dolomitenbergwelt aufs innigste vertraut; er hat viel dazu beigetragen und speziell durch seine prächtigen photographischen Aufnahmen, die er oft unter den schwierigsten Verhältnissen festhielt, den Turistenverkehr des Tals zu heben. Ein treuer Freund und zugleich Gründer der Ortsgruppe Fassa-Obertal des Tiroler Volksbundes und mehrere Jahre hindurch ihr Obmann, war er stets ein strammer Vorkämpfer der Deutschen und bestrebt für Erhaltung seiner Nation im Fassatal. Sein Tod bedeutet einen schweren Verlust nicht nur für die tirolische Sache in unserem Tal — die S. Fassa verliert in ihm ihr tüchtigstes Mitglied, ihren Gründer, ihren langjährigen Pionier. 28 Jahre gehörte er der Sektion an, 10 Jahre hindurch bekleidete er die Stelle des I. Vorstands. Mit seltener Energie und Gewissenhaftigkeit hat er dieses Amt geleitet. Und auch nachher, als

die Geschäfte der Sektion in andere Hände übergegangen waren, war sein Rat ausschlaggebend für die Sektion. Dieselbe hat seine Verdienste durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt und geehrt. Sein Andenken wird in unseren Herzen unentwegt fortblühen, so goldig und schön wie das Glühen seiner lieben Berge, die er so oft geschaut.»

Allerlei.

Wie lange kann ein gutes Malzkornbrot frisch erhalten werden? Zu dieser Frage liefert einen interessanten Beitrag Herr Dr. Großer, München, mit folgendem Bericht: Herr Dr. Großer hat vor einigen Tagen eine Dose «Simons-Brot» geöffnet, welche er seit dem Frühjahr 1904 in verlötetem Zustand aufbewahrt hatte. Das Brot wurde seinerzeit in Berlin von Herrn Dr. Großer selbst gekauft und unter Verschluß gebracht. Bei dem nunmehrigen Öffnen zeigte sich, daß das Brot noch die gleiche tadellose Beschaffenheit wie vor 5 Jahren hatte und in Geschmack und Geruch vollkommen mit frischem Simonsbrot übereinstimmte! Das Ergebnis dieses Dauerversuchs dürfte für die Alpinistik in mancher Hinsicht besonderes Interesse haben und vielleicht neuerdings die Versorgung der Schutzhütten mit Dauerbrot anregen.

Gezogene Anteilscheine der S. Prag. Bei der am 28. Januar d. J. vorgenommenen neunten Ziehung der Anteilscheine der Höller-Hütte (vormals Karlsbader Hütte) der S. Prag wurden nachstehende Nummern ausgelost: 1, 15, 37, 42, 45, 48, 54, 83, 106, 128, 129, 143, 148, 166, 167, 174, 194, 198, 273, 275, 283, 285, 289, 299, 312, 313, 321, 324, 327, 336, 338, 347. Die Auszahlung derselben à K. 29.— erfolgt durch den Sektionskassier Herrn Franz Walenta in Prag, II., Heuwagsplatz 9, gegen Rückstellung des Scheins.

Weihnachtsbescherungen in den Alpen. Die S. Prag veranstaltete, wie in den Vorjahren, auch diesmal Weihnachtsbescherungen in ihren Wirkungsgebieten. Durch die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder ergab eine diesbezügliche Sammlung den Ertrag von K. 1108.—, so daß nachstehende Orte ansehnlich beteilt werden konnten: Sulden, Trafoi und Prad in der Ortlergruppe, Matsch im Ötztal, Gand im Martelltal, Windisch-Matrei, Praegraten und Virgan in der Venedigergruppe, Kals in der Glocknergruppe und Palei, eine deutsche Sprachinsel in Südtirol.

Unfall des Führers Josef Zecchini jun. Einen schweren Unfall erlitt der Führer Josef Zecchini in Primiero. Bei einem Jagdausfluge entlud sich infolge eines Sturzes sein Gewehr und verletzte ihn derart an der linken Hand, daß mehrere Finger amputiert werden mußten. Das Schicksal des schneidigen und vielversprechenden jungen Führers ist zu bedauern. — Der Vater Zecchinis, früher einer der besten Dolomitenführer, war der Begleiter Dr. Oskar Schusters bei der bekannten Schreckenstur auf die Croda grande, wobei sich Zecchini mehrere Finger erfror, infolgedessen er seinen Beruf aufgeben mußte.

Großes Hochwasser in St. Canzian. Der 2. März war verhängnisvoll für die unteren Weganlagen in den Rekahöhlen, unheilvoller wie das Hochwasser vom 6. Oktober 1907, das in der großen Doline den Wasserstand auf 18 m Höhe anwachsen ließ, während die Reka, die am 1. März nur 2 m hoch war, im Laufe der folgenden Nacht nach anhaltenden Regengüssen am 2. März in der großen Doline auf 11 m und im Müllerdom auf 24 m stieg und viel Holzwerk und große Eisschollen mit sich führte, die mit furchtbarer Gewalt die eisernen Geländer verbogen und auch teilweise brachen. In der Riesentorklamm wurden die Schutzbretter weggerissen und die Geländerständer und Stangen zum Teile geknickt und herausgerissen, ebenso am Wege vom Belvedere im Rudolfdom bis unterhalb der Teufelsbrücke und von der Charonsbucht, wo ein 7 m langer Baumstamm samt Wurzel liegen blieb, bis zum fünften Fall. Alte Trockenmauern wurden total weggewaschen, während die neuen zementierten Mauern bis auf kleine Schäden sich als widerstandsfähig erwiesen. Die Swida-Brücke, die schon im Jahre 1907 beschädigt ward, wurde wieder arg hergenommen; alle Bretter sind weggeschwemmt, die Geländer verbogen und auch abgerissen, nur die Brückenbalken haben glücklicherweise auch die zweite Wasserprobe bestanden, obwohl sich auch ihre Verbindungen in der Mitte gelockert haben. Im Hanke-Steig bei 20 m Höhe und in der Nische des hohen Gangs sah man noch lange angeschwemmte Eisschollen, wovon einige einen halben Kubikmeter groß waren. Die Eisschollen waren es, die die Hauptverwüstungen anrichteten. Wie es weiter im Innern aussieht, konnte man noch nicht konstatieren, jedenfalls dürften die Schäden auch dort bedeutend sein, denn die Eisschollen sind gewiß bis ans tiefste Höhlenende gewirbelt worden. Wie nachgewiesen, treten die großen Überflutungen durch Rückstau ein, wenn die Abflußkanäle vom See des Todes einwärts bei außerordentlich hohem Wasserzufluß nicht imstande sind, die ganze Wassermenge auf einmal aufzunehmen. Daß diese Abflußkanäle nicht gar so eng sein dürften, beweist der Umstand, daß innerhalb 24 Stunden am 4. März um 7 Uhr früh, als der Rekastand in der großen Doline auf zirka 3 m gesunken war, auch im Inneren, wenigstens bis im Hanke-Kanal, das gestaute Hochwasser sich verlaufen hatte, das man annäherungsweise auf mindestens 700.000 m³ schätzen kann. Während des 2. März war sowohl in der Magajna-Doline in der Nähe des Bahnhofes von Divača sowie in Povir wieder Wassergeräusch zu hören, aber nicht so heftig wie im Jahre 1907.

J. M.

Der Wintersport und seine Beziehungen zum Recht. Wir erhalten folgende Zuschrift: Unter dieser Überschrift veröffentlichte Bezirksamtsassessor Dr. Steinbach-Rosenheim in der Bayerischen Gemeindezeitung Nr. 7 vom 1. März 1909, Sp. 106 ff. eine für den Sportsmann wie für den Juristen gleich beachtenswerte, gemeinverständlich gehaltene Skizze der Rechtsregeln, welche dem öffentlichen Recht des bayrischen Staates über den Schlittschuhlauf, den Rodelsport und den Schilauf zu entnehmen sind. Die privatrechtlichen Verhältnisse dieser Sportarten bleiben unberücksichtigt. — Was zunächst den Gebrauch der gefrorenen Wasserfläche als Eisbahn angeht, so ist nach Art. 26 und 27 des bayr. Wassergesetzes in den öffentlichen Gewässern sowie in den Privatflüssen und Bächen der Gebrauch des Wassers zur Eisbahn jedem gestattet, soweit es ohne rechtswidrige Benützung fremder Grundstücke geschehen kann. Die Ausübung dieses Gebrauchs kann polizeilich geregelt oder beschränkt werden. Der Gemeingebrauch darf nur in der Weise ausgeübt werden, daß dadurch der Gemeingebrauch anderer oder besondere Rechte Dritter nicht gefährdet oder ausgeschlossen werden. Eine natürliche Eisfläche darf diesem Gemeingebrauch z. B. nicht durch Verpachtung an bestimmte Personen entzogen werden; ein solcher Pachtvertrag wäre nichtig. Verträge dieses und ähnlichen Inhalts können nur über solche Eisflächen geschlossen werden, die für die Sportausübung besonders in Stand gesetzt und darum nicht mehr Objekt des Gemeingebrauchs sind. Nur eine «rechtswidrige» Benützung fremder Grundstücke ist verboten, zulässig also z. B. das Betreten der Fluren in der Winterszeit. Die Polizei kann die Ausübung des Gebrauchs der Eisfläche durch allgemeine Vorschriften oder einzelne Anordnungen für bestimmte Fälle oder auch an einzelne Personen regeln, erforderlichenfalls den Verkehr auf der Eisbahn beschränken oder aufheben. Zuwiderhandlungen gegen solche Maßnahmen sind strafbar. Die Ortspolizeibehörden haben die Pflicht, das Betreten gefährlicher Eisdecken zu verbieten und die Einhaltung ihrer Verbote entsprechend zu überwachen. An großen Seen sind Warnungstafeln anzubringen, gefährliche Stellen des Eises zu bezeichnen und Rettungsgerätschaften bereitzuhalten. — Der Rodelsport findet entweder auf öffentlichen, d. h. der allgemeinen Benützung geöffneten Wegen oder auf Privatrodelbahnen statt. Auch ist die Polizei berechtigt und verpflichtet, die Vorkehrung der nötigen Sicherheitsmaßregeln zu verlangen und gefährliche Rodelbahnen zu sperren. Der Ministerialerlaß vom 11. November 1908 schärft dies von neuem ein, erörtert gleichzeitig die Ursachen beim Rodelsport vorkommender Unglücksfälle und schreibt Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit vor. Bei Privatrodelbahnen kann, soweit es sich um öffentliche Wege handelt, weder eine Entschädigung beansprucht, noch ein besonderer Wegzoll erhoben werden. — Kein Feld für polizeiliche Einwirkung bietet der Schilauf. Der Schiläufer darf das pfadlose winterliche Gelände, obwohl es Privateigentum ist, zum Schilauf frei benützen. Daß das Privateigentum hier im Interesse der Allgemeinheit Beschränkungen erleidet, findet rechtlich seinen Ausdruck im Mangel eines strafrechtlichen Verbots und in der Nichtgewährung einer zivilrechtlichen Klage. — Ob eine ähnliche

Skizze wie die vorliegende für das österreichische Recht schon besteht, ist mir nicht bekannt. Wenn nicht, dann erscheint mir eine kurze Zusammenstellung auch der österreichischen einschlägigen Rechtsvorschriften dringend wünschenswert.

Dr. Giese-Bonn.

In den Anden (Südamerika) verunglückt. Aus Zürich berichtet die «Augsburger Abend-Zeitung»: Mit traurigen Erfahrungen ist der Zermatter Bergführer Taugwalder von einer Expedition in die Anden heimgekehrt, zu der er sich im vorigen Sommer mit seinem Kollegen Zumtaugwald von einer Amerikanerin hatte engagieren lassen. Die Expedition galt der Ersteigung des angeblich höchsten Gipfels der Anden, des 7200 Meter hohen Huascaron; wie Taugwalder im «Briger Anzeiger» erzählt, schlug der erste Versuch, von einer 14.000 Fuß hoch gelegenen Eishöhle aus, die als Nacht- und Standquartier diente, die Spitze zu erreichen, fehl; acht Tage später wurde ein zweiter Versuch unternommen und diesmal glückte das Wagnis, wenn auch der unheimlich heftige Gipfelwind die drei Bergsteiger zwang, unverweilt wieder den Abstieg anzutreten und die beabsichtigten Höhenmessungen zu unterlassen. Dieser Wind wurde schließlich auch Taugwalders Verhängnis; er wehte ihm einen Handschuh in die Tiefe, was zur Folge hatte, daß dem Bergführer während des Abstiegs eine Hand erfror; infolge dieses Unfalls ging der ganze Rückzug langsam von statten und als man nach unsäglichen Mühen zuletzt glücklich in der Stadt Jungai anlangte, da hatte Taugwalder auch noch den rechten Fuß erfroren. Drei volle Monate lag er nun da oben im Spital inmitten der Spanier, von deren Sprache er kein Wort verstand, und nacheinander mußten ihm die linke Hand, zwei Finger der rechten und der rechte Fuß abgenommen werden. Als dann aber der Christmonat kam, hielten die beiden Schweizer es nicht länger aus; der gesund gebliebene Zumtaugwald schleppte seinen kranken Gefährten bis Salvery weiter und von dort traten sie die Heimreise an. «Den geringen Ruhm, als Führer die erste Besteigung des höchsten Gipfels der Anden geleitet zu haben, habe ich teuer bezahlt», schließt der Mann traurig seinen ernsten Bericht und man glaubt es ihm gerne.

Hüttenwirtschaft von mäßigem Umfang sucht eine Frau, die im vorigen Sommer bereits in Tirol war. Zuschriften erbeten an M. Hermann, Reichenberg in Böhmen, Bahnhofstraße 9 II.

Einen «Alpenvereinsschmuck» erzeugt Josef Wild, Goldschmied und Juwelier in Nürnberg. Bei diesem Schmuck ist als Hauptsache das Edelweiß des D. u. Ö. A.-V. in Verwendung gebracht. Es wird als Ring, Armband, Manschettenknopf und Brosche aus massivem 900/1000 teil. Silber, der Edelweißbutzen aus 1000/1000 teil. Gold angefertigt. Preiskarten (mit Bestellkarten) sind kostenlos bei dem Erzeuger erhältlich.

Verloren wurde am 22. Februar auf der Ermingalm (Windstirlkopf) bei Garmisch ein Wettermantel. Mitteilungen erbeten an Diplomingenieur Loesch, Weilheim, Oberbayern.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

B. R. v. Enderes: Pyhrnbahn Linz—Klaus—Steyrling. Reiseführer auf der Pyhrnbahn. Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. Preis 1 Krone.

Druck, Bilderschmuck und die ganz tadellose Ausstattung nehmen sofort für das vorliegende Büchlein ein. Nicht immer birgt zwar ein schönes Kleid auch einen ebenso schönen Inhalt. Das Werkchen über die Pyhrnbahn enttäuscht aber nicht nur bei näherer Bekanntschaft nicht, sondern es fesselt den Benützer, je mehr er sich darein vertieft. Der feinsinnige Verfasser hat es in jeder Hinsicht verstanden, seine Arbeit über das Durchschnittsmaß der Reiseführer hinauszurücken. Die ernste, gehaltvolle Sprache versöhnt mit dem Schematischen, das notgedrungen allen solchen Werken anhaftet, und was R. v. Enderes an geschichtlichen Einstreuungen dem Werke beigegeben hat, macht dasselbe zu einem ebenso anziehenden wie belehrenden Reisebegleiter. Eine Auslese erstklassiger Bilder schmückt und bereichert das Büchlein, dessen turistischer Teil allen Anforderungen genügt. Wertvoll ist die im Anhang gegebene Zusammenstellung des das behandelte Gebiet betreffenden Schrifttums und auch hieraus erkennt der Leser mit warmer Freude, wie gründlich der Verfasser sich mit seiner Aufgabe vertraut gemacht hat, bevor er an ihre völlig geglückte Lösung gegangen ist. Wir empfehlen das treffliche und so billige Büchlein auf das beste.

F. Benesch: Spezialführer auf die Raxalpe. 4. Auflage. Wien, Artaria & Co.

Im Alpenbereich gibt es keinen zweiten Gebirgsstock, der ein auch nur ähnlich reiches Netz von Anstiegslinien in den denkbar verschiedensten Graden der Schwierigkeit aufweist wie die Raxalpe. Selbst das Haupttummelgebiet der Münchener Felskletterer, das Kaisergebirge, kann den Vergleich nicht aushalten. Die Millionenstadt Wien hat eben den Schneeberg und die Raxalpe wirklich vor den Toren und so ist es erklärlich, daß diese zwei Berge, besonders aber die unvergleichlich abwechslungsreichere Raxalpe, alljährlich für ungezählte Tausende die bergsteigerischen Ziele bilden, die immer wieder aufgesucht werden, aber auch immer wieder neue Reize bieten. Der hochentwickelten Kletterfertigkeit unser Jungmannschaft entspricht es im weiteren, daß zu der ohnehin bereits ungewöhnlich großen Anzahl von Steigen und «Varianten» immer wieder neue gefügt werden, so daß Benesch mit Recht darüber klagt, daß «auch die stillsten Plätzchen ihre Idylle verlieren», denn es gibt nunmehr kaum noch eine Wand, eine Schlucht, eine verborgene Falte, die nicht schon eine Anzahl von «Wegen» hätte.

Für einen solchen Berg einen verläßlichen und vollständigen Führer zu schaffen, ist wahrhaftig eine schwere Aufgabe und man kann Benesch nicht genug Anerkennung dafür zollen, daß es ihm in der vierten Auflage abermals gelungen ist, in diesen Wirrwarr von nebeneinanderlaufenden, sich kreuzenden, von einander sich abzweigenden, wieder zusammenführenden, oft nur auf kurze Strecken selbständigen Wegrouten Klarheit zu schaffen und nichts zu übersehen. Die Anordnung des Stoffs und die ausgezeichnete Darstellungsweise Benesch' ist aus den früheren Auflagen bekannt; sie ist auch ein Vorzug der neuen Auflage. Der sorgsam ausgewählte Bilderschmuck ist aufs neue bereichert und zeichnet sich ebenso durch Schönheit der Bildwirkung wie dadurch aus, daß die Mehrzahl der Bilder durch Einzeichnung der Anstiegslinien für den Benützer des Buchs außerordentlich belehrend gestaltet wurden. Wer die Rax noch nicht kennen sollte, der möge nur die beiden Bilder der Loswand betrachten und er wird erkennen, was unermüdlicher bergsteigerischer Unternehmungsgeist an diesem Berge geleistet hat, aber auch welch einer Aufgabe Benesch mit seinem trefflichen Buche, das man nur vorbehaltlos auf das beste empfehlen kann, gerecht geworden ist.

Matthias Zdarsky: Alpine (Lilienfelder) Skifahr-Technik. Eine Anleitung zum Selbstunterricht. 4. methodisch umgearbeitete Auflage mit 30 Vollbildern. Berlin, Konrad W. Mecklenburg, vormals Richterscher Verlag. Preis M. 2.50.

M. Zdarsky hat die von ihm geschaffene eigene Schifahrttechnik nach seinem Wohnsitze, dem niederösterreichischen Markte Lilienfeld, ursprünglich «Lilienfelder-Technik» genannt. Daß er sie jetzt «alpine» Schifahrtechnik nennt, ist ganz gerechtfertigt, denn Zdarskys dem steilen Gelände der Lilienfelder Berge angepaßte Technik ist ja doch eigentlich für das alpine Gelände gedacht und hat sich auf diesem auch so vollkommen bewährt, daß die auch den weitesten Kreisen verständliche Bezeichnung «alpine Schilauftechnik» jedenfalls vorzuziehen ist. Über das Wesen dieser Zdarskyschen Technik uns zu verbreiten, ist hier nicht der Ort und abgesehen davon, daß sich dies nicht mit wenigen Zeilen abtun ließe, ist es auch nicht mehr so sehr nötig, denn diese alpine Schilauftechnik hat in raschem Siegeszuge sich bereits eine mächtige Anhängerschar geschaffen, die ihrerseits wieder eifrig weitere Anhänger wirbt. Und schließlich ist ja für jene,

die diese Technik kennen lernen wollen, gerade das vorliegende Werkchen geschaffen, dessen neueste Auflage einen ganz außerordentlichen Fortschritt gegenüber den Vorgängern bedeutet. Wer die früheren Auflagen kennt, merkt es dem Büchlein an, wie sehr sein Verfasser, der seit Jahren als unermüdlicher Lehrmeister seiner Schilauftechnik tätig ist, seine eigene Lehrmethode vervollkommt hat. Alles, was er in praktischer Betätigung erprobt und als tauglich befunden hat, ist geblieben, alles andere ist wieder und wieder gesiebt worden. Was das Büchlein nunmehr bringt, ist also in Wahrheit ein streng geläuterter, alles entbehrlichen Wortbeiwerks entkleideter Leitfaden zur Erlernung des Schilaufs nach Zdarskys Methode, nach welchem in der Tat jedermann auch ohne Lehrmeister diese Technik selbst erlernen kann. Dem auf das Notwendigste in sorgsam erwogener Knappheit beschränkten Texte stehen 30 erläuternde Vollbilder wirkungsvoll zur Seite. Das Buch ist ebenso vortrefflich wie unerläßlich für jeden, der die alpine Schilauftechnik sich aneignen will und der keine Gelegenheit hat, einen Schikurs zu besuchen.

Deutsche Alpenzeitung. Wie wir erfahren, sind die Zeitschriften «Natur und Kunst», früher «Deutsche Alpenzeitung», und «Der Winter» durch Kauf in den Besitz einer G. m. b. H., der die Herren Georg D. W. Callwey, Eduard Lankes und Artur Hertz angehören, übergegangen. «Natur und Kunst» wird vom 1. April ab wieder den alten Titel «Deutsche Alpenzeitung» führen und literarisch wie künstlerisch ausgebaut werden. Als Herausgeber wird der bisherige Redakteur, Herr Eduard Lankes, zeichnen. Auch «Der Winter» wird wesentliche Verbesserungen erfahren.

Baum- und Waldbilder aus der Schweiz. Herausgegeben vom Schweizerischen Departement des Innern, Abteilung Forstwesen (Oberforstinspektorat). Erste Serie. Bern 1908, Verlag von A. Francke.

Vorstehendes Werk ist als eine Fortsetzung des im Jahre 1900 erschienenen Baumalbums der Schweiz gedacht, nur wurde statt der bisherigen etwas unhandlichen Größe der Bilder (30 × 40 cm) ein kleineres Format (15 × 21·5 cm) gewählt und die Zahl derselben für jede Lieferung auf 20 festgesetzt. Die erste Serie liegt nun vor und die reizvollen und charakteristischen, von erläuterndem Text begleiteten Bilder lassen erhoffen, daß die ganze unter der Leitung des bekannten Alpinisten J. Coaz stehende Sammlung schweizerischer forstlicher Naturdenkmäler sich dem bereits genannten, beifälligst aufgenommenen Baumalbum würdig zur Seite stellen werde.

A. D.

Alfred Hettner: Grundzüge der Länderkunde. Band I, Europa. Mit 8 Tafeln und 347 Kärtchen im Text. Leipzig 1907. Verlag von Otto Spamer. 8° (XVI., 737 Seiten, 6 Karten, 2 Profile).

Das vorstehende Werk ist nach dem Geständnisse des Verfassers aus dessen Text zu Spamers Handatlas erwachsen; ein zweiter Teil, der die außereuropäischen Länder behandelt, wird sich bald anschließen. Das Buch wendet sich an die gebildeten Kreise, und zwar in erster Linie an die Lehrer und Studierenden der Geographie, denen es eine reiche Fülle von Belehrung darbietet, und zwar gottlob nicht in der fast traditionellen, schablonenhaften Form, die in der Angabe recht vieler Einzelheiten eine ihrer wesentlichsten Aufgaben erblickte. Überall fühlt man die geistige Durchdringung des Stoffs, die souveräne Beherrschung desselben heraus, die alles von einer höheren Warte aus betrachtet. Dem Abschnitte: Mitteleuropa ist ein breiter Raum gewährt und die Alpen sind keineswegs stiefmütterlich bedacht. Literaturangaben bei jedem Kapitel, kleine Karten und einige Kartenbeilagen sowie ein ausführliches Register erhöhen den Wert und die Brauchbarkeit dieses trefflichen Buchs.

A. D.

Vereins-Angelegenheiten.

Alpines Museum. Das Interesse an dem alpinen Museum hat sich bereits in erfreulicher Weise durch wertvolle Zuwendungen kundgegeben. Bis Ende Februar erfolgten nachstehende Widmungen: Verschiedene Reliefs von den Herren S. Hirth-München, M. Koepf-München, Major Pelikan-Salzburg; Modelle von Hütten von den S. Augsburg und Oberland; Modelle von Rettungsmitteln von der Sanitätskolonne München; Modelle der Schibindungen von R. Spitz-München; alpines Herbarium, vom Verein zum Schutz und zur Pflege der Alpenpflanzen; 25 alpine Ansichten, Kupferdrucke, von A. v. Zabuesnig-Wangen; 14 Aquarelle von Bezold, von V. A. Bruckmann-München; die Bäume des deutschen Walds, 28 Reproduktionen der Bilder von Fischbach, von Herrn Beringer-Tutzing; ein Atlas der deutschen Bundesstaaten vom Jahre 1836, von Herrn W. Pflaum-München; Wurfanker von Herrn Dr. Zott; alpiner Wandschmuck von A. Schuhmacher-Baden, Bergausrüstung Purtschellers von der S. Sonneberg; altes Taschenbesteck von N. N. (Fortsetzung folgt). Den freundlichen Spendern sprechen wir hiemit unseren verbindlichsten Dank aus.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Maderbräustraße 3a, wurde in jüngster Zeit wieder mit Bücherspenden bedacht und verdankt diese der Güte der k. Universitätsbibliothek in Upsala sowie der Herren Assistent Ludwig Distel-München, Reallehrer Ernst Enzensperger-Bamberg, Tobias Kreyer-Lana bei Meran, Prof. J. Król-Krakau, Oskar Erich Meyer-Breslau und Dr. A. Wäber-Bern. Für unser alpin-handschriftliches Archiv gingen Beiträge ein von den Herren: Dr. C. C. Hosseus-Berlin (11 Briefe), k. k. Professor Alois Pfreimbtner-Salzburg (6 Briefe), Oberregierungsrat Rocholl, Vorstand der S. Magdeburg (ein Brief Eduard Richters) und vom Zentral-Ausschuß (je ein Brief Karl Hofmanns und Paul Grohmanns). Allen Gönnern sagen wir herzlichen Dank.

Sektionsberichte.

Augsburg. Am 28. Januar fand die Hauptversammlung statt. Der Jahresbericht des I. Schriftführers, Oberingenieur Weber, entrollte ein erfreuliches Bild von der rührigen Tätigkeit der aufstrebenden Sektion; die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahrs 743 gegenüber 716 im Vorjahre. Dem Kassabericht ist zu entnehmen, daß die Vereinsrechnung sich mit je M. 14.760.47 abgleicht. Die Vermögenslage kann als eine günstige bezeichnet werden, da die Wertobjekte im Betrage zu etwa M. 55.000 die Passiven um ein ganz Bedeutendes übersteigen. Wie fast auf allen Hütten ist auch auf der Augsburger Hütte infolge der fortgesetzten Ungunst der Witterung die Frequenz mit 504 Besuchern gegenüber dem Vorjahre um rund 100 Besucher zurückgeblieben. Besonderem Interesse begegneten die Ausführungen über den im Entstehen begriffenen «Augsburger Weg», um dessen Zustandekommen Buchdruckereibesitzer Lampart (Referent der Augsburger Hütte) sich so hervorragende Verdienste erworben hat. Die Otto Mayr-Hütte soll laut Beschluß einen Anbau erhalten. Der Haushaltplan für 1909 weist M. 4804.39 in Einnahmen und M. 1945.— in Ausgaben, sohin einen Überschuß von M. 2850.39 aus. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Exzellenz, kgl. Generalleutnant z. D. Richard v. Hößlin, Vorsitzender; Buchhändler Georg Huber, Kassier; Oberingenieur Richard Weber, Schriftführer; k. Rat und Stadtkämmerer Karl Arold, Bezirkshauptlehrer F. Bohlig (Referent der Otto Mayr-Hütte), Architekt Hermann Dürr, Bankdirektor Gustav Euringer, Kaufmann Alexander Hummel, Buchdruckereibesitzer Theodor Lampart (Referent der Augsburger Hütte und des «Höhenwegs», Rentier Eustach Martin und Justizrat Otto Mayr, Beisitzer.

Bruneck. Am 16. Januar fand die Hauptversammlung statt. Die Sektion zählt 151 Mitglieder. Der Erweiterungsbau auf dem Kronplatze konnte am 12. Juli dem Verkehr übergeben werden. Die Sektion gewann dadurch ein großes, lichtes Speise- und zwei geräumige Schlafzimmer, nebst einem Pritschenlager im Dachboden. Der von der Gemeinde käuflich erworbene und nun verbaute Grundkomplex auf dem Kronplatze, von 680 m², wurde als Eigentum der Sektion grundbücherlich eingetragen. Der Wirtschaftspacht wurde dem bewährten bisherigen Pächter Josef Innerkofler aus Sexten auf fünf Jahre gegen den jährlichen Pachtschilling von K. 300,— überlassen. Die vier Anstiege zum Kronplatz, dann

alle von der Sektion erbauten Gebirgswege wurden bestens wieder instand gesetzt, die Markierungen nachgebessert und 42 neue Wegweiser aufgestellt. Der Steg über den Reischacher Wildbach in der Lambrechtsburg mußte neu aufgestellt werden. Der Kassabericht ergab einen Geldrest von K. 65.—, dagegen hat die Sektion vom Zentral-Ausschuß ein unverzinsliches Darlehen von M. 670.—. Bei der Wahl wurde der bisherige Ausschuß mit Hauptmann M. Platter als Vorstand einstimmig wiedergewählt. Für das laufende Jahr wurden folgende Arbeiten in Aussicht genommen: 1. Vervollständigung der inneren Einrichtung und des Blitzableiters im Erweiterungsbau; 2. Umgebung des der Sektion gehörigen Grundes von 680 m² mit einem Drahtzaun und Übersetzung der versuchsweise eingesetzten Alpenpflanzen von der Ochsenalpe auf den Kronplatz; 3. Aufstellung einer größeren Tafel aus Eisenblech mit Turen- und Führerverzeichnis auf dem Enzenbergplatz in Bruneck.

Erlangen. Die Hauptversammlung fand am 20. Januar 1909 statt. Die Sektion zählte im abgelaufenen Vereinsjahre 92 Mitglieder. Das Barvermögen beträgt M. 1711.—. Dank der Unterstützung des Zentral-Ausschusses konnten die notwendigen Umbauarbeiten am Erlanger Weg in der Riesernergruppe im letzten Jahre durchgeführt werden, so daß dieser Weg jetzt allen gerechten Anforderungen, die an einen Höhenweg gestellt werden können, entspricht. Vortragsabende fanden vier statt, einer davon unter Vorführung von Lichtbildern. In den Vorstand für 1909 wurden folgende Herren gewählt: Universitätsprofessor Dr. v. Kryger, I. Vorstand; Realschulrektor Dr. Bissinger, II. Vorstand; Universitätsprofessor Dr. Fuchs, Schriftführer; Buchhändler Menke, Schatzmeister; Gymnasialprofessor Dr. Wunderer, Kaufmann Kazner und Kommerzienrat Kraner, Beisitzer; Photograph Steffen und Kaufmann Hagelweide, Revisoren.

Goisern. Am 17. Januar 1909 wurde im Hotel «Ramsauer» die Hauptversammlung abgehalten. Nach der Begrüßung durch den Vorstand, Herrn Wilhelm Fettinger, gelangten die Berichte der einzelnen Ausschußmitglieder zur Verlesung. Der Vorstand gedachte noch des im Januar 1908 verstorbenen Kassiers und Mitbegründers der S. Goisern, Herrn Josef Putz sen. Der Antrag des Ausschusses, auf dem Gamsfeld ein Schutzhaus zu erbauen, wurde in der am 24. Januar abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung angenommen. Bei den Neuwahlen wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Wilh. Fettinger, Vorstand; Franz Neubacher, Vorstand-Stellvertreter; Konrad Ruff, Schriftführer; Johann Schnöll, Kassier; Gebr. Steinmayr, Hüttenwart; Ignaz Petter, G. Gschwandtner und Josef Forstner, Beisitzer; L. Blaschek und Joh. Gg. Putz, Revisoren. Einige Anträge betreffs Markierung verschiedener Wege und Bestellung eines zweiten Bergführers gelangten zur Beratung. Vom Zentral-Ausschuß langten 27 Orientierungstafeln ein, welche an ihren Plätzen im Arbeitsgebiete befestigt wurden. Wege wurden verbessert nach Hütteneck, zum Sarstein und nach dem Kalmberg. Hiefür wurden K. 265.— verausgabt. Die Gipfelbücher wiesen nachfolgende Besuche aus: Niederer Sarstein 593, Hoher Sarstein 522, Hütteneck 801, Winterbuch 47 (Hütteneck).

Gotha. Nach dem vom Vorstande in der Mitgliederversammlung vom 10. Januar d. J. erstatteten Jahresberichte gehörten dem Vereine anfangs 1908 114 Mitglieder an, im Laufe des Jahrs traten 12 neue Mitglieder ein und 8 schieden infolge Tods, Wegzugs oder aus anderen Gründen aus, so daß der Mitgliederbestand Ende des Jahrs 1908 118 betrug. Außer der am 10. Januar 1908 abgehaltenen ordentlichen Mitgliederversammlung fanden im vorigen Jahre insgesamt 18 Ausschußsitzungen und Monatsversammlungen statt. In den letzteren, in denen regelmäßig die Eingänge zur Kenntnis der anwesenden Mitglieder gebracht und Alpenvereins-Angelegenheiten besprochen wurden, berichteten folgende Mitglieder unter Vorführung meist selbstgefertigter Lichtbilder über ihre Reisen, nämlich Herr Rechtsanwalt Fischer über die Besteigung des Großvenedigers, des Großen Wiesbachhorns und des Großglockners, Herr Hertel über die Besteigung des Großen Wiesbachhorns, des Vorderen Bratschenkopfs, der Glockerin und des Großglockners, Herr Öhler über die Zillerthaler Alpen, Herr Dr. Lange und Fräulein Neuschild über die Dolomiten, Herr Professor Gröbedinkel über das Engadin, Herr Dr. Keßler über St. Moritz und den Comer See, Herr Dr. Meyer über Cresta Afas, Herr Dr. Keßler über die Allgäuer Alpen und Herr Hertel sowie Herr Öhler über ihre Mittelmeerfahrt. Außerdem machte Herr Professor Gröbedinkel an einem Vereinsabende noch interessante Mitteilungen aus den eingegangenen Jahres- und Jubiläumsberichten anderer Sektionen. Das am 17. November v. J. abgehaltene Alpenfest in dem prachtvoll geschmückten Saale des Gasthofs «zum Schützen» bildete mit seinen vielfachen interessanten Aufführungen unter den Vereinsveranstaltungen den Glanzpunkt. Die bisherigen Mitglieder des Vorstands und Ausschusses wurden in der eingangs erwähnten Versammlung einstimmig wiedergewählt.

Klagenfurt, Gau «Karawanken». Am 12. Januar sprach Gymnasialprofessor Dr. Hans Angerer «Über den geologischen Bau der Karawanken». Der junge Gelehrte, ein Schüler des Geographen Penck, hat bereits einige interessante Studien am Elendgletscher vorgenommen und setzt die Forschungsarbeiten Seelands am Pasterzengletscher fort. Sein Vortrag gewann dadurch an Lebendigkeit, daß er an einigen Beispielen im Karawankengebiet den Aufbruch der Schichten erläuterte und eine Darlegung der einschlägigen Theorien anknüpfte. Die starkbesuchte Versammlung des Gaus fand in der Gastwirtschaft «zur Sonne» statt. Der Vortrag erzielte so lebhaften Beifall, daß er im Landesmuseum am 22. Januar wiederholt wurde. Am 16. Januar hielt der Gau sein diesjähriges «Alpenkränzchen» ab, das, aus allen Teilen Kärntens besucht, bei 1500 Teilnehmer vereinigte. Die Räume der Musiksäle wiesen außer dem mit einem Koschutaprospekt geschmückten großen Tanzsaal noch auf: einen Festsaal des Alpenhotels «Neuer Karawankenhof», eine reizende Sennhütte, ein gemütliches «Gmoanwirtshaus» mit dem «Koschatstüberl» und einen Heurigenschank mit Kegelbahn. Das Fest brachte dem Baufond des Gaus ein ansehnliches Sümmchen ein.

Krain. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 22. Januar 1909 unter zahlreicher Beteiligung statt und wurde vom Obmann mit einer Danksagung an alle Gönner und Freunde des Vereins eröffnet. Der vom Schriftführer, Prof. Dr. R. Rothaug, vorgetragene Jahresbericht gedenkt vor allem der Anfeindungen, welchen der Verein im Jahre 1908 mehr als je zuvor ausgesetzt war. Die allgemeine Hetze Ende September 1908 gegen alle deutschen Aufschriften in Krain wurde auch in Oberkrain, insbesondere in Veldes, Aßling, Mojstrana, Lengenfeld und Kronau, durchgeführt und zahlreiche Tafeln unseres Vereins fielen diesem Sturm zum Opfer, indem Aufschriften besudelt, Tafeln entfernt, die Pflöcke ausgerissen oder sogar durchgesägt wurden. Von der Gemeinde Kronau erhielt die Sektion um die gleiche Zeit einen vom Gemeindevorsteher (zugleich Obmann des Fremdenverkehrsvereins) gefertigten Auftrag zur Entfernung, beziehungsweise sprachlichen Änderung und Zensur ihrer Wegtafeln mit der Androhung der zwangsweisen Entfernung. Der slowenische Alpenverein forderte die Sektion Krain Ende Oktober schriftlich auf, das deutsche Triglav-Gipfelbuch aus dem Aljažturm, in welchen es wahrscheinlich von Turisten übertragen wurde, zu entfernen. Wenn die Sektion bisher gerne jede Gelegenheit ergriffen habe, um für den Fremdenverkehr in Krain Stimmung zu machen und der vielverbreiteten Furcht vor unfreundlicher Aufnahme deutscher Reisender entgegenzutreten, so werde sie dies künftig wohl nicht mehr tun können, ohne sich mit Tatsachen in Widerspruch zu setzen. Sie werde also die Versicherung freundlicher Aufnahme auf ihre eigenen Schutzhütten beschränken müssen und gut daran tun, das Bauen neuer Wege so bald als möglich aufzugeben, da sie von den Gemeinden, welchen ihre Wegarbeiten doch in erster Linie zustatten kommen, erfahrungsgemäß nur Feindschaft ernte und keinen entsprechenden Schutz finde. Die S. Krain hat insgesamt für Weg- und Hüttenbau 1900 bis 1908 K. 74.138.— ausgegeben und es ergibt sich hieraus ziffermäßig, mit wie großen Opfern unser Alpenverein in den letzten zehn Jahren an der Hebung des Fremdenverkehrs in Oberkrain beteiligt war. Zugleich sind diese Ziffern ein Maßstab für die der S. Krain von den beteiligten Gemeinden erwiesene Undankbarkeit, insbesondere seitens der Gemeinde Kronau, welche den Aufschwung ihres Fremdenverkehrs von der Tätigkeit der S. Krain herleitet. Vorträge hielten am 16. Januar 1908 Professor Dr. Janker über die österreichischen Kalkalpen, am 9. April

Herr Albert Blattmann aus Wien über die Ersteigung der Triglav-Nordwand. Der Jahresbericht gedenkt weiters der ausgezeichneten Arbeitskraft des Hüttenwarts Ing. Franz Schwingenschuß und des Gauwarts Theodor Zarboch in Aßling, welche beide aus Krain wegzogen. Der Mitgliederstand betrug 317, durch den Tod verlor die Sektion 2 treue Mitglieder: Peter Laßnik und Franz Kollmann. Die Talstellen des Hüttenschlüssels wurden neu geregelt. Im übrigen behandelt der Jahresbericht den Hüttenbetrieb und die Wege, dann die Tätigkeit der alpinen Rettungsstelle in Mojstrana (Leiter Philipp Winzig), welche anläßlich des Unglücksfalls Karl Wagner an der Triglavwand einzugreifen hatte, und die Tätigkeit des Gaus Aßling, welcher unter Leitung der Gauwarte T. Zarboch und Egon Twerdy die Arbeit in den Karawanken in musterhafter Weise besorgte. Der vom I. Schatzmeister O. Bamberg d. J. erstattete Säckelbericht weist einen Geldverkehr von K. 13.846.— aus; von den Ausgaben entfielen K. 1820.— auf Wegarbeiten; die noch bestehende Darlehensschuld von K. 468.— ist durch den Kassarest vollständig gedeckt. Auf Antrag des Ausschusses wurden sodann von der Hauptversammlung die Bedingungen beschlossen, unter welchen sich die S. Krain bereit erklärt, die Maria Theresien-Hütte im Triglavgebiet in ihr Eigentum zu übernehmen. Dem rücktretenden Schatzmeister Herrn O. Bamberg wurde der Dank ausgesprochen; an dessen Stelle tritt der bisherige II. Schatzmeister Herr Karl Tschech. Außerdem wurden in den Ausschuß neugewählt die Herren Heinrich Ludwig und Ing. Karl Kos.

Lindau im Bodensee. In der am 17. Dezember 1908 abgehaltenen 30. Hauptversammlung wurde der Jahresbericht erstattet. Der Mitgliederstand betrug anfangs des Jahrs 283, am Ende desselben 308. Die Lindauer Hütte besuchten trotz des schlechten Sommerwetters 1709 Personen, von denen 451 übernachteten. Das Leben in der Sektion war ein sehr reges. Es wurden drei Vorträge gehalten: kgl. Bahnverwalter Herold: «Hochturen im Wallis»; Großeisenhändler Thomann: «Bergturen der Sektionsmitglieder im Jahre 1908»; kgl. Prof. Denk, Kempten: «Altes und Neues aus Syrien, Reiseeindrücke und Studien». Die Sektionsausflüge führten die Mitglieder am 12. Januar in die Alviergruppe (6 Herren), am 31. Mai nach Langen, Sulzberg, Oberstaufen (14 Herren), am 14. Juni auf die Guntenhänge und die Mörzgelspitze (9 Herren), am 3. und 4. Oktober (12 Herren) auf den Säntis und am 4. Juli auf die Canisfluh. Die für August und September angesetzten Ausflüge mußten ebenso wie der geplante Absolventenausflug wegen schlechten Wetters ausfallen. Der alpine Garten bei der Lindauer Hütte im Gauertal hatte gelitten. Der Winter 1907/08 war sehr lang, die Vegetationsperiode begann sehr spät. Die Mäuse hatten trotz des gelegten Giftweizens arg gewirtschaftet, sie hatten ein Drittel der Neupflanzungen stark beschädigt; zum Teil waren einzelne Gruppen ganz weggefressen und selbst die älteren Anpflanzungen hatten stark gelitten. Man fing alsbald 180 Mäuse in Fallen, reinigte die ganze Anlage von allem Unkraut, eine Arbeit, die jedes Jahr wiederkehrt und von deren sachverständiger Durchführung das Gedeihen der Pflanzungen wesentlich abhängt. Um der Mäuseplage weiter abzuhelfen, hob man die Humusdecke vollständig ab; aus diesem Teil des Gartens sind nun auch die Mäuse verschwunden. Herr Alpengärtner Sündermann in Aschach verlegte und vergrößerte die arktische und die Himalaja-Gruppe und schuf Raum für die Iberische Gruppe, womit zwei Gärtner über drei Wochen beschäftigt waren. — Leider war auch im Jahre 1908 über rücksichtslose Behandlung des Gartens seitens verständnisloser Turisten zu klagen, insbesondere daß das seltene Exemplar der Castillica integra einem Vandalen zum Opfer fiel, der die prächtigen Blütenstengel, die jedenfalls in diesem Jahre auch zur Samenbildung gekommen wären, abriß und dabei auch den Wurzelstock so beschädigte, daß es zweifelhaft ist, ob dieses Unikum unserem Garten erhalten bleibt. — Der Kassenbericht weist M. 3804.42 Einnahmen, M. 2939.56 Ausgaben und M. 864.36 Kassenbestand aus, wovon bereits M. 450.— für den Schlafhausneubau der Lindauer Hütte verausgabt wurden. Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft der Sektion erhielten die Herren: kgl. Hofrat Dr. med. Bever in Aschach, kgl. Regierungsrat und Hauptzollamtsvorstand Karl Kaiser in Nürnberg und Hotelbesitzer zum «Bayr. Hof», Wilhelm Späth in Lindau. Nachdem die Herren kgl. Reallehrer Dr. Köppel, Privatier Josef Geuppert und Privatier Ludwig Zeiß eine Wiederwahl als Schriftführer, Kassier und Hüttenwart abgelehnt hatten, wurden nachfolgende Herren in den Ausschuß gewählt: kgl. Realschulrektor Georg Hoock, Vorstand; kgl. geschäftsleitender Amtsgerichtssekretär Maximilian Betz, Schriftführer; Kaufmann Josef Geuppert, Kassier; kgl. Eisenbahnsekretär Leopold Prandner, Gutsverwalter Fr. Gretter, kgl. Bahnverwalter Georg Herold, Maurermeister und Magistratsrat Ernst Kanzler, Rentier Anton Poll (Hüttenwart), kgl. Telegraphenverwalter M. Schawo und Eisenhändler Rudolf Thomann, Beisitzer. Zum Schlusse erstattete der Vorstand den drei ausgeschiedenen Herren Dr. Köppel, Geuppert sen. und Zeiß, dem Herrn Alpengärtner Sündermann für sein selbstloses Wirken und dem «Vereine zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» den wärmsten Dank ab.

Mondsee. Die Jahreshauptversammlung fand am 23. Januar statt. Der Mitgliederstand betrug 42. Die Kasse wies einen Rest von K. 552.— auf. Im Jahre 1908 wurde die Neu-, beziehungsweise Nachmarkierung aller in das Sektionsgebiet gehörenden Wege, die neue Hanfseilanlage an der Brettlwand auf dem Schafberge, die Umlegung des Steigs unterhalb der Schoberspitze, umfangreiche Wegausbesserungen im Schafberg- und Schobergebiete vorgenommen und ein Sektionsausflug veranstaltet. Der Ausschuß für 1909 besteht aus den Herren: Sparkassebuchhalter Friedrich Wolf, Vorstand; Dr. med. Müller, Vorstand-Stellvertreter; k. k. Oberpostmeister Hans Rieder, Schriftführer; k. k. Steuerassistent Hans Galinger, Kassier; Apotheker Gustav Hickmann, Seifensieder Ludwig Meingast und Schlossermeister Johann Wellacher, Beiräte.

Reichenau. Der unermüdliche Vorstand unserer S. Reichenau, Herr Hans Haid v. Haidenburg, wurde kürzlich einstimmig zum Bürgermeister von Reichenau gewählt. Da Herr v. Haid durch seine Tätigkeit als Vorstand der S. Reichenau im großen Kreise unseres Vereins bestens bekannt geworden ist, werden zweifellos viele Vereinsmitglieder die Kunde von seiner Wahl mit Sympathie aufnehmen.

Reichenberg. Die Hauptversammlung fand am 13. Januar statt. Die Hütte an der Croda da Lago ist der Sektion kein Sorgenkind geworden. Die Vermögenslage ist recht befriedigend, ebenso die Urteile der Besucher über den Zustand, die Lage, die Einrichtung und Bewirtschaftung. Es besuchten die Hütte 536 Personen, von denen 289 übernachteten; die Croda da Lago wurde 154mal, der Becco di Mezzodi 51mal erklettert. Die Wasserleitung konnte noch nicht gebaut werden, doch wurden die Unterhandlungen mit Erfolg fortgesetzt. Der Weg von der Hütte, zu dem aus der Zentralkasse der Betrag von M. 600.— zugewendet wurde — er führt von der Hütte durch das Val Formin bis Cinque torri — wird im kommenden Frühjahre begonnen und möglichst rasch zu Ende geführt werden, nachdem nun endlich durch persönliche Verhandlungen mit den beiden Weidegenossenschaften, über deren Grund der Weg führt, die Hindernisse beseitigt sind. Die Sektion veröffentlichte im Sommer einen Bericht über die letzten fünf Vereinsjahre, über die Erwerbung der Hütte, deren Geschichte und eine Schilderung der Lage und der Anstiegswege auf die Croda. In Vorträgen sprachen Professor Erich Gierach: «Eine Reise von Lyon nach Marseille», Professor Robert Möller: Begleitwort zu Lichtbildern aus den Tauern, Zillertalern und Dolomiten, Zollassistent Rudolf Kauschka: «Die führerlose Ersteigung der Fünffingerspitze», Anton Seibt: «Vom Eisacktale durch die Dolomiten zur Reichenberger Hütte»; Oberlehrer J. Ölkrug: «Reise durch die Südschweiz»; August Steinjan: «Führerlos auf die Königspitze»; Rudolf Kauschka: «Überkletterung der drei südlichen Türme von Vajolet (führerlos)». Das Winterfest führte ins Ampezzo: «Ein Sommerabend in Cortina» und brachte ein hübsches Reinerträgnis. Ausflüge wurden gemacht, der eine ins Isergebirge, der andere in die Sächsische Schweiz. Die Mitgliederzahl beträgt 280, der Zuwachs im letzten Jahre 32. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: J. A. Kahl, Vorstand; k. k. Finanzrat Fritz Löffler, Vorstand-Stellvertreter; Professor Robert Müller, I. Schriftführer; k. k. Zollassistent Rudolf Kauschka, II. Schriftführer; Gustav Seidel, Kassier; Adolf Gahler, Dr. Ferdinand Kotter, Professor Franz Pscherer, Christian Thiemer und August Steinjan,

Beisitzer. Zum Hüttenwart wurde Herr Dr. Ferdinand Kotter gewählt. Die Hauptversammlung beschloß, die «Zeitschrift» für sämtliche Mitglieder gebunden zu beziehen, sobald der Antrag des Zentral-Ausschusses im Sinne der Denkschrift betreffend die Entschädigung bei Unfällen auf der diesjährigen Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins angenommen ist.

Rosenheim. Die S. Rosenheim, welche beim Eintritt in ihr 32. Vereinsjahr 466 Mitglieder zählt, hielt am 15. Dezember v. J. ihre gut besuchte Hauptversammlung ab. Von Bedeutung für die Sektion war die Neuwahl der Vorstandschaft. Herr Hauptlehrer Fellerer, der 21 Jahre lang als Bücherwart waltete, wurde in Anbetracht seiner großen Verdienste um die Sektion zum Ehrenmitglied ernannt. Die in eingehender Weise erstatteten Jahres- und Kassenberichte wie die verschiedenen Referate gaben ein erfreuliches Bild von der erfolgreichen Entwicklung des Sektionslebens. Es fanden elf sehr gut besuchte Vorträge statt. Der hiebei verwendete Projektionsapparat wurde im Berichtsjahre durch die opferwillige Mithilfe mehrere Sektionsmitglieder erworben. Außer Wegverbesserungen, Neu- und Wegmarkierungen ist die Neuanlage eines Wegs zum Kranzhorngipfel zu verzeichnen. Die Ausführung eines Wegs Rosenheimer Hütte—Spitzsteinhaus ist geplant. Im Brünnsteinhause, das Sommer wie Winter gut besucht war, stehen Verbesserungen der Wirtschaftsräume in Aussicht; das Dach des Hauses erfuhr eine gründliche Ausbesserung und gegen einen dem Hause vom Gipfelmassiv drohenden Felssturz wurden energische Vorkehrungen getroffen. Die Rosenheimer Hütte auf der Hochries wird besonders von Schifahrern stark besucht. Die Jahresrechnung weist auf: Sektionskasse: Einnahmen M. 6081.40, Ausgaben M. 5826.18; Brünsteinkasse: Einnahmen M. 2480.95, Ausgaben M. 2404.82; Hochrieskasse: Einnahmen M. 525.65, Ausgaben M. 413.94. Zur Rückzahlung von M. 1200.— kamen 60 Brünsteinhaus-Anteilscheine à M. 20.— zur Verlosung, und zwar die Nummern: 16, 18, 20, 39, 53, 73, 90, 103, 112, 119, 125, 131, 136, 145, 165, 167, 171, 173, 175, 180, 188, 192, 197, 201, 228, 248, 256, 257, 265, 270, 272, 285, 289, 314, 324, 361, 377, 381, 382, 392, 404, 415, 418, 419, 421, 427, 443, 447, 454, 459, 460, 469, 479, 487, 488, 504, 517, 520, 529, 538. Noch unbehoben sind vom Jahre 1906: Nr. 227, 288, 336, 359, 372, 379, 389, 532, vom Jahre 1907: Nr. 100, 251, 253, 279, 374, 438, 444, 534. — Die Bibliothek, in der eine Mehrung eintrat, hat nun einen Bestand von 562 Bänden, 140 Karten, 119 Panoramen. Von den bestehenden Rettungsstellen traten Oberaudorf sowie Brünsteinhaus im vergangenen Jahre je zweimal, beide einmal mit Erfolg, in Tätigkeit. Die Vorstandschaft besteht zur Zeit aus den Herren: Dr. Jul. Mayr in Brannenburg, I. Vorstand; k. Regierungsrat a. D. v. Andrian, II. Vorstand; k. Major L. Koerle, I. Schriftführer; Buchhalter Chr. Langguth, II. Schriftführer; Apotheker Max Rieder, Kassier; Privatier Oskar Huber, Brünsteinhausverwalter; Kunstmühlebesitzer Georg Finsterwalder, Hochrieshausverwalter; Schreinermeister Ben. Brenner, k. Bahnmeister Jos. Gerstner, Apotheker Karl Hagen, Fabrikant Jos. Huber jun., k. Postsekretär Mich. Kämpfel, Kaufmann Ludw. Wachter, Beisitzer.

Saalfelden. Die Hauptversammlung fand am 23. Januar 1909 statt. Der Obmann, Herr Direktor Greiderer, hielt dem verstorbenen Mitgliede Hans Blank einen warm empfundenen Nachruf und ließ zum steten Andenken an diesen Mann dessen Buch «Illustrierter Führer durch Saalfelden im Pinzgau und das Steinerne Meer» an die anwesenden Mitglieder verteilen. Die Erbauung eines Hundstodschutzhauses betreffend hob der Vorstand die Schwierigkeiten, die sich diesem Projekte entgegenstellen, hervor. Er besprach sodann den Bau des neuen Wegs zur Riemannshöhe (Kaiser-Jubiläumsweg) und dessen Ausbau bis zur Steinalpe sowie die Aufstellung des neuangefertigten Panoramas am Kuhbühel im Sommer 1909. Der Bericht über die Regelung der Führertarife sowie der Kassabericht des Herrn Max Thalmayer werden geprüft und richtig befunden. Bei den Neuwahlen wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Direktor Seb. Greiderer, Obmann; Jos. Oberschneider, Obmann-Stellvertreter; Anton Ziegler, Schriftführer; Thom. Fauner, Zahlmeister; Peter Wiechenthaler und Andre Ortner, Beisitzer. Anschließend an die Hauptversammlung brachte Herr Direktor Seb. Greiderer 35 Lichtbilder über Salzburger Naturschönheiten und 50 Lichtbilder über Schituren in den Salzburger Bergen zur Vorführung, welche ungeteilten Beifall fanden.

Speyer am Rhein. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1908 123 (+7). Vorträge hielten die Herren: Seminardirektor Durmayer: «Meine Harzreise 1907»; Regierungsrat Eigner: «Alpenpflanzen»; Bezirksamtsassessor Oßwalt: «Die Hauptgruppen der Hohen Tauern»; Gymnasialzeichenlehrer Schlachter: «Spaziergänge in und um Hammerfest». Sämtliche Vorträge wurden durch Lichtbilder veranschaulicht; ferner hatte Herr Regierungsrat Eigner viele schöne Alpenpflanzen aus seinem Herbarium ausgestellt. Im Dezember fand noch ein Lichtbilderabend «Ansichten aus dem bayrischen Hochgebirge» statt. Von geselligen Veranstaltungen ist besonders das wohlgelungene Winterfest «Hochzeit im Gebirg» zu erwähnen. In der am 20. Januar l. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Augenarzt Dr. Körbling, Postsekretär Rieser, Kaufmann Krumsdorf, Bankdirektor Behrle und Kommerzienrat Schalk, wiedergewählt. — Von nun an finden am ersten und dritten Mittwoch (abends 8 U. 30) jeden Monats im hinteren Zimmer des «Landauer Tors» zwanglose Zusammenkünfte statt.

Starkenburg. Die Sektion hielt am 14. Januar 1909 ihre Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht besagt, daß der Mitgliederstand auf 114 gestiegen ist; die Turistik wird eifrig geübt, was 39 Berichte über Hochturen und 12 Sektionsausflüge beweisen. In der Schutzhütte (Stubaigruppe) waren laut Hüttenbuch 1022 Personen eingekehrt; die finanzielle Lage der Sektion ist eine gute, die Abrechnung ergab einen namhaften Überschuß. Die Bücherei wurde planmäßig erweitert. — Infolge des starken Verkehrs auf der Schutzhütte war die Schlafgelegenheit daselbst des öfteren unzulänglich; auf Antrag des Vorstands beschloß die Generalversammlung, noch zwei Zimmer einzubauen und in denselben vier weitere Betten aufzustellen, so daß in Zukunft zwölf Betten zur Nachtruhe bereitstehen. Zur Vorbereitung des 25. Stiftungsfestes, das im Dezember laufenden Jahrs gefeiert wird, wurde eine Kommission, bestehend aus fünf Sektionsmitgliedern, gewählt. Der bisherige Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt.

Weimar. In der am 5. Dezember v. J. stattgefundenen Jahres-Hauptversammlung der hiesigen Sektion wurde der bisherige Vorstand in seiner alten Zusammensetzung wiedergewählt. Die Sektion zählt 127 Mitglieder. Eine ganze Reihe interessanter Vorträge wurden von Mitgliedern gehalten und das Stiftungsfest feierte man am 22. Februar d. J. in außerordentlich ansprechender Weise. Die Kassenverhältnisse haben sich weiter gebessert und die Vorarbeiten zu der projektierten Weganlage auf die Braunarlspitze im Hintern Bregenzer Wald sind soweit gefördert worden, daß mit dem Beginne der besseren Jahreszeit mit dem Bau begonnen werden kann. Wird die Weganlage, wie zu hoffen steht, in diesem Jahre beendet, so nimmt dieselbe zugleich den Charakter einer Jubiläumsspende an, da die Sektion im nächsten Jahre ihr 25jähriges Bestehen feiern wird.

Inhaltsverzeichnis: Im Reiche des Ortlers. Von Hermann Kees. (Schluß.) — Im Bannkreis der Wildebene. Von Hans Auer. (Schluß.) — Winterfahrten in italienischen Bergen. Von Dr. Alfred v. Martin. — Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1909. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten. — Anzeigen.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen
Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 7. **München-Wien,** 15. April. 1909.

Zur Erschließung der Granatspitzgruppe.

Von **Hans Donabaum** in St. Pölten.

Eine der schönsten Gruppen in den Hohen Tauern mit ihren von Gletschern umrahmten Hochseen, aber auch eine der am wenigsten begangenen ist die Granatspitz-Gruppe zwischen Felber- und Matreier Tauerntal einerseits und Stubach-, beziehungsweise Kalsertal andererseits. Obwohl diese Gruppe das Bindeglied zwischen der von Turisten so stark besuchten Glockner- und Venediger-Gruppe bildet und auf 12 km, vom Felbertauern bis zum Kalsertauern, den Hauptkamm der Hohen Tauern darstellt, werden ihre eine herrliche Aussicht bietenden Hochgipfel doch nur selten aufgesucht, weil die vom Venediger zum Glockner wandernden Turisten im Matreiertal an der Westseite, die vom Glockner kommenden aber meist über den Kalsertauern und durch das Stubachtal an der Ostseite vorübergehen. Es werden daher nur selten von der so herrlich am Weißsee gelegenen Rudolfshütte der S. Austria aus die leicht in prächtiger Gletscherwanderung und leichter Kletterei erreichbare Granatspitze, 3083 m, und der noch leichtere Sonnblick, 3085 m, beide herrliche Aussicht bietend, bestiegen, die anderen, nicht minder schöne Aussicht gewährenden Gipfel sind kaum dem Namen nach bekannt und eine Wanderung durch die Gruppe von der Rudolfshütte zur Neuen Prager Hütte auf dem Kesselkopf über die so lohnende Granatscharte wird wegen des außerordentlichen Höhenverlustes (zirka 1700 m Abstieg zur Landecksäge und dann wieder zirka 1500 m Aufstieg zur Prager Hütte) ebenfalls nur selten ausgeführt. Die Sektion St. Pölten unseres Vereins hat daher bereits vor zwei Jahren den Plan der Erbauung eines Höhenwegs ins Auge gefaßt, der von der Rudolfshütte über die Granatscharte und entlang des Tauernhauptkamms weiter bis zum Felbertauern und zur Neuen Prager Hütte führen soll, mit einer Zwischenstation zur Unterkunft am Fuße des Tauernkogels, d. i. auf der Höhe des Felbertauerns. Diesbezüglich wurden mit den beteiligten Sektionen Austria, Prag und Oberpinzgau die Verhandlungen geführt und die vorbereitenden Schritte unternommen.

Um sich jedoch von der Durchführungsmöglichkeit dieses Höhenwegs und der Trassenführung desselben zu überzeugen, unternahm ich im vergangenen Sommer diese Tur und ich will nun im nachstehenden eine Schilderung derselben geben.

Am 7. Juli stieg ich, von Mittersill kommend, in Uttendorf aus und wanderte bei trübem Wetter das sonst so schöne Stubachtal hinan zur Rudolfshütte, die ich um zirka 2 U. nachmittags erreichte. Hier besprach ich mit dem Hüttenführer Franz Maier, der von dem Pächter der Rudolfshütte Josef Schernthaner bereits über Ziel und Zweck meiner Tur unterrichtet war, die von uns einzuschlagende Route über den Tauernkamm zum Grünen See im Matreier Tauerntal, welche von der Granatscharte an sowohl ihm als auch dem früheren, 20 Jahre auf der Rudolfshütte stationiert gewesenen Führer Griesenauer unbekannt war.* Wir einigten uns dahin, daß wir von der Granatscharte aus die Gratwanderung über alle Gipfel und Scharten bis zu einer Stelle ausdehnen wollten, wo wir einen Abstieg zum Grünen See im Matreier Tauerntal finden würden. Mich leitete hiebei die Erwägung, daß wir von den Höhen aus am besten die Gehänge auf der Nord- oder Südseite des Kammzugs überblicken können würden, an denen die Weganlage erfolgen kann. Da wir schon aus diesem Grunde die Tur nur bei schönem Wetter machen wollten, leider aber das Wetter ungünstig blieb, mußte ich vier Tage auf der Hütte aushalten, was allerdings bei der vortrefflichen Unterkunft und Verpflegung ganz gut zu ertragen war. Nachdem am 9. Juli nachmittags ein starkes Gewitter niedergegangen und Neuschnee gefallen war, der am nächsten Tage bis zirka 2400 m herabreichte, erfreute uns der 10. Juli mit einem herrlichen Abend und es wurde abgemacht, um 3 U. 30 früh aufzubrechen.

Ein herrlicher Morgen stand zu erwarten, als wir genau um 3 U. 30 aus der Hütte traten. Wir gingen an das Südende des Sees und stiegen nun direkt über die Moräne sowie über ein steiles Schneefeld zum Sonnblickkees und auf diesem zur Granatscharte, 2967 m, empor, die wir um 5 U. früh erreichten, als eben die in vollem Glanze aufgehende Sonne an dem Glockner vorbei zu uns herübergrüßte. Wir hatten nicht den sonst üblichen Weg zur Granatscharte eingeschlagen, der ein Stück auf dem Kalserweg emporführt und dann rechts unter dem Tauernkogel zum Sonnblickkees hinaufleitet. Derselbe hätte uns infolge des starken Abschmelzens des Gletschers und der dadurch bedingten Spaltenbildung nur unnützen Zeitverlust gebracht. Man rechnet nämlich bei mittleren Eisverhältnissen zirka 3 St. zur Granatscharte. Wir hatten somit 1 St. 50 Min. erspart. Da zudem dieser direkte Anstieg von der Rudolfshütte nach den Angaben Maiers als ganz sicher

* Vielleicht überhaupt noch nicht gemacht worden ist.

vor Steinschlag gilt, was bei dem Wege unter dem Tauernkogel nicht mehr der Fall ist, so kann derselbe allen zur Granatscharte aufsteigenden Turisten nur bestens empfohlen werden.

Von der Granatscharte stiegen wir zur Orientierung auf den Sonnblick, 3087 m, der eine bekannt schöne Aussicht bietet, die bei dem herrlichen Morgen nicht durch das geringste Wölkchen getrübt war. Doch hielten wir uns auf dem Gipfel nicht auf, sondern wir gingen etwas zurück und stiegen über die Felsen auf das an der Westseite des Sonnblicks hinziehende Granatkogelkees hinab, um dasselbe in möglichst großer Höhe gegen den nächsten Gipfel, den Rabenstein, zu queren und damit also die uns unbekannte Wanderung beginnend. Der Gletscher war gut gangbar, trotzdem er in seinem weiteren Abfalle gegen das Landecktal sehr zerrissen ist, nur mußten wir wegen starken Neuschnees etwas vorsichtiger gehen, als dies sonst nötig ist. Nun kamen wir an die sehr steilen Felsen des Rabensteins, über die wir infolge der guten Beschaffenheit des Gesteins anstandslos die Gipfelschneide erreichten. Dieselbe ist messerscharf und fällt sowohl gegen die Dorferöd als gegen das Landecktal jäh ab, so daß wir über dieselbe hinüberreiten mußten. Dann war noch eine ausgesetzte Stelle um eine Felsecke unterhalb des Gipfels zu überwinden und um 6 U. 45 erreichten wir den nach allen Seiten steil abstürzenden höchsten Punkt, 2893 m. Ein herrlicher Blick in die wilden Felsabstürze und zerrissenen Gletscher der Dorferöd, in das Landecktal und eine Fernsicht, die derjenigen vom Sonnblick ähnlich ist, ward uns zuteil.

Wir wollten vom Gipfel an der Nordseite direkt zur Landecker Ödscharte (Weißscharte der Spezialkarte) absteigen, kamen aber beim Abstieg an eine Stelle, wo die Wand etwa 40 m abbricht; da unser Seil nur 25 m lang war, hielten wir uns an den Felsen in westlicher Richtung und kletterten steil zum Granatspitzkees hinab, das in der Mulde zwischen Rabenstein und Landeckkopf mit jähem Abschwung, aber spaltenfrei endigt, so daß wir sogar ein Stück bis zur Moräne abfahren konnten. An dem Wall derselben stand ein großer, glatter Felsblock und auf der der Granatscharte zugekehrten Fläche derselben machte Maier mit etwas roter Ölfarbe, die er mitgenommen hatte, einen recht großen Klex, indem er meinte: «So, das muß man von der Granatscharte sehen, daß da der ‚St. Pöltener Weg' hinausgehen wird und daß wir da zuerst hinübergegangen sind.» Er freute sich offenbar der so gut gelungenen Überschreitung des ersten ihm unbekannt gewesenen Gipfels im Hauptkamme.

Wir setzten unsere Tur fort, indem wir den Anstieg auf den Landeckkopf von Süden in Angriff nahmen, über teilweise mit Moos bewachsene steile Felsen, auf denen eine herrliche Alpenflora angesiedelt ist. Bald aber kamen wir an die von der Spitze gegen Südwesten in den obersten Kessel des Landecktals fast senkrecht abstürzenden, vollkommen glatten Felsen, an deren Überschreitung nicht zu denken war. Wir gingen deshalb an die Nordseite des Grats, sahen aber, daß diese in fast vertikalen Steilwänden von zirka 600 m Höhe zur Ammertaler Öd und dem gleichnamigen See abstürzt. Es war, um auf die Westseite des Landeckkopfes zu gelangen, nur die Möglichkeit gegeben, in einer unter den kolossalen, gegen die Nordseite überhängenden Gipfelfelsen sich längs der Nordwand hinziehenden Rinne auf dem Bauche liegend uns hinüberzuarbeiten, was eine sehr luftige Kletterei war und im wirklichen Sinne des Wortes «glatt» vonstatten ging. Maier, der, auf dem Bauche kriechend, die hinderlichen Pickel immer ein Stück vorauswarf, gewährte mit seiner stattlichen Leibesfülle und seinem Rucksack, der über der senkrechten Wand baumelte, einen Anblick, der Heiterkeit erweckte, wenngleich wir natürlich besorgt waren, wie es hinter der Rinne, die sich im weiteren Verlaufe etwas senkte, so daß der Körper von selbst etwas rutschte, aussehen würde. Als Maier meldete, daß wieder gute Felsen da wären, kroch ich nach und nun kamen wir auf die breiteren Platten ganz wenig unterhalb des Gipfels. Um 9 U. 30 standen wir auf dem Landeckkopf, 2910 m, der im Mittelpunkte der Granatspitz-Gruppe aufragt. Die Rundsicht ist herrlich und reicht vom Watzmann und der Schönfeldspitze im Steinernen Meer sowie dem Hochkönig über das Wiesbachhorn, den Hocheiser, den Großglockner und die Dolomiten, von denen uns besonders die Drei Zinnen und die Marmolata auffielen, bis zur Venediger Gruppe mit dem in nächster Nähe imposant aufsteigenden Großvenediger und weiter zu den Zillertaler Alpen. Ganz besonders prachtvoll aber ist der Blick auf die nächste Umgebung, die Ammertaler Öd mit ihren schauerlichen, 600 m tiefen Felsabstürzen und den jäh abfallenden zerrissenen Gletschern, an deren Ende der herrliche, große, smaragdgrüne Ammertaler See, 2300 m, heraufschimmert. Wie großartig muß vom See aus der Talschluß erscheinen! Aber kein Turist kommt in dieses wilde, öde Hochtal, das seinerzeit Sonklar wegen der ungewöhnlichen Steilheit seiner Wände als eine «hohle Gasse» bezeichnete, «die durch ihr absonderliches Aussehen in dieser Richtung ihresgleichen sucht». Eine halbe Stunde saßen wir bei herrlichstem Sonnenschein und vollkommener Windstille auf diesem prachtvollen Platze, uns an dem mitgenommenen Mundvorrate labend. Dieser schöne Gipfel, der seiner zentralen Lage im Tauernhauptkamme wegen der Granatspitz-Gruppe eigentlich den Namen Landeck-Gruppe geben sollte, würde nach Fertigstellung des Höhenwegs von der Ammertalerscharte her ohne Schwierigkeit zu erreichen sein.

Um 10 U. 25 stiegen wir mit frischen Kräften die Felsen steil hinab zu einer Scharte zwischen Landeckkopf und Ammertaler- oder Landeckhöhe und jenseits zu dieser Erhebung wieder hinauf. Dieser Gipfel, 2844 m, besteht aus gewaltig übereinandergetürmten, steil aufgerichteten Felsblöcken, die gegen die Spitze so steil liegen, daß wir sie nicht betreten konnten. Wie war nun über die Spitze zu kommen? Maier kroch ein Stück hinan, fing aber auf einmal laut zu lachen an. Auf meine Frage, was es gebe, sagte er: «Ah, das ist lustig, da ist ein Loch unter der Spitze», worauf ich fragte, ob es vielleicht bis auf die andere Seite führe, so daß wir dann statt über, durch den Berg kriechen könnten. So war es auch. Die Gipfelfelsen waren so steil aufgerichtet, daß man prächtig unter ihnen durchkommen konnte, ja es war sogar möglich, in diesem

natürlichen Durchgange fast aufrecht zu stehen, so daß wir nur bedauerten, daß diese kostenlos hergestellte Unterkunftshütte nicht zu den verproviantierten gehört. Der Abstieg von dieser ebenfalls eine prächtige Aussicht bietenden Höhe brachte uns dann sehr rasch zur Ammertaler Ödscharte, zirka 2700 m, von wo wir gerade in die oberste Mulde des Landecktals, wo wir den Felsblock markiert hatten, Einblick genossen. Es würde also der Weg von dort mit Umgehung der glatten Wände des Landeckkopfs zur Ammertalerscharte heraufsteigen.

Nun kamen für uns von hier aus zwei Richtungen in Betracht, die uns über den jetzt nach Norden umbiegenden Hauptkamm in das Matreier Tauerntal führen konnten: entweder über die sehr steilen Firnfelder zwischen Tabererkögele und Riegelkopf der Alpenvereinskarte, oder an der jäh abstürzenden Nordwand des Tabererkögeles zu einem kleinen Schartel zwischen dem Riegelkopf und der Teufelsspitze, das wir deutlich ausnehmen konnten, durch das beide Wegrichtungen dann zum Grünen See hinaus führen. Wir wählten die letztere, obwohl Maier meinte, dieses Felsgetrümmer an der Nordwand sehe darnach aus, als wenn es mit uns hinuntergehen möchte. Von der Scharte aus sahen wir noch in geringer Entfernung von uns einen prächtigen Gemsbock auftauchen, der den steilen Firnhang gegen den Tabererkopf querte und, als er uns bemerkte, so erstaunt war, hier oben Turisten zu sehen, daß er nicht von der Stelle ging.

Als wir nun ein Stück auf den Felsen gegen die Wand gegangen waren, blieb Maier erstaunt stehen und sagte, auf eine Stange deutend: «Wer mag die Stange gesetzt haben? Da ist jemand vor uns gegangen!» Bei genauem Zusehen bemerkten wir auf einem Felsblock eine rote Marke. Nun wußten wir, daß jemand vom Matreier Tauerntal bis hieher die Richtung markiert hatte. — Es waren, wie ich später hörte, Kalser Führer gewesen. Ob aber die Markierung über das Tabererkögele oder an der Wand fort zum Schartel leiten würde, konnten wir nicht wissen, zumal wir auf einmal keine Markierung mehr sahen. Es leiteten aber schöne, grasbewachsene Bänder zum Tabererkögele hinauf und ich ließ Maier gegen das Schartel zu ein Stück gehen, während ich gegen das Tabererkögele anstieg. Maier hatte die Markierung bald wieder gefunden und es war somit klar, daß die Markierung über das Schartel zum Grünen See leitete. Wir stiegen also an der zwar jäh abstürzenden, aber gute Griffe und Tritte bietenden Wand weiter und erreichten über einige durch Knieaufschwung leicht zu nehmende Steilstufen und durch einen kleinen Kamin die schmale Scharte, auf welcher ein Steinmann gesetzt war, genau um 11 U. Nun bot sich ein herrlicher Blick auf den von der Scharte anfangs etwas steil, dann aber ganz eben verlaufenden Ferner des Tabererkögele, an dessen Ende der kleine Grüne See liegt. Tief unten war das Matreier Tauerntal zu sehen und über dem Gschlöß ragte der imposante Venediger auf, dem sich die Gipfel des über den Felbertauern hinziehenden Hauptkamms anreihten. Der Abstieg über den trotz der starken Sonnenhitze vorzüglich tragenden, spaltenfreien Gletscher ging rasch und teilweise mit Abfahren von statten und nachdem wir uns noch mit Gletscherwasser erfrischt hatten, eilten wir, den Grünen See links lassend, zur Alpe am Messerlingbach (11 U. 30), von wo ein Ochsensteiglein zum Schwarzen und Grauen See führt, das für die Weganlage zum Felbertauern schon die Richtung weist. Nach der anderen Seite leitet ein sehr steiles und schlechtes Weglein — ein sogenannter Schinder — zum Matreier Tauern-Haus, das fast 800 m tiefer liegt.

So hatten wir in 8stündiger, hochinteressanter Gratwanderung den Tauernhauptkamm von der Rudolfshütte bis zum Grünen See überschritten und die Möglichkeit eines Wegbaus von der Granatscharte zum Felbertauern erkannt. Durch diesen Weg wird nicht nur die hochinteressante Granatspitz-Gruppe erst wirklich erschlossen, sondern auch eine direkte Verbindung Rudolfshütte—Felbertauern—Prager Hütte hergestellt, die ohne nennenswerten Höhenverlust in ca. 10 Stunden gemacht werden kann, während man jetzt bei einem Höhenverlust von zusammen 3200 m den Abstieg von der Granatscharte zur Landecksäge und den Aufstieg über das Matreier Tauern-Haus und das Gschlöß zur Neuen Prager Hütte kaum in einem Tage bewältigen wird. Ich mußte mit meinem Führer, der am nächsten Tag wieder zur Rudolfshütte zurück mußte, ins Matreier Tauern-Haus absteigen, da auf dem Felbertauern keine Unterkunft steht und ich auch den Führer Stöckler aus Mittersill, den mir Herr Postmeister Schett in Mittersill für den nächsten Tag zur Fortsetzung der Tur vom Felbertauern zum Viltragenkees und zur Neuen Prager Hütte in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt hatte, im Tauern-Haus erwarten mußte, wo gute leibliche Stärkung und Ruhe den genußreichen Tag beschlossen.

Mit Führer Stöckler, der gegen Abend im Tauern-Haus eingetroffen war, hatte ich mit Rücksicht auf die Wetterlage, die nur mehr einen schönen Tag erwarten ließ, besprochen, direkt über Gschlöß und die Alte Prager Hütte zur Neuen Prager Hütte anzusteigen und von dort den geplanten Höhenweg zum Felbertauern zu gehen, den Stöckler bereits einige Male gemacht hatte. Wir konnten dann noch abends in Mittersill sein, was sich in der Folge auch als sehr zweckmäßig erwies, da am 13. Regenwetter eintrat und alle Berge im Nebel lagen. Wir brachen vom Matreier Tauern-Haus daher um 5 U. auf und stiegen auf dem schönen, früh aber sonnigen Weg zur Alten und weiter zur Neuen Prager Hütte auf dem Niedern Zaun, 2805 m, hinauf, die wir um 9 U. 50 erreichten. Diese prächtig gelegene und ebenso schön eingerichtete Hütte weist leider nicht die ihr in Anbetracht der von derselben so leichten Ersteigung des Venedigers gebührende große Frequenz auf, weil eben ein leicht gangbarer Zugang von Norden her fehlt. Nach einer Rast von ca. 1 St. 30 Min. stiegen wir auf dem sehr steilen Steiglein zum Viltragenkees ab, dessen Eismasse ganz eben überschritten wird, wobei man herrliche Ausblicke über den prachtvollen Gletscher und die hochaufragenden Gipfel des Hauptkamms (Grüne Habach, Plattige Habach, Kratzenberg) genießt. Dann stiegen wir die steile Lehne hinan auf dem Wege, den die S. Oberpinzgau aus dem Hollersbachtal über die Plenitzscharte zum Viltragenkees

hergestellt hat und der recht gut gehalten ist, verließen ihn aber wieder und wandten uns, immer in gleicher Höhe fortwandernd, gegen die Firstenalpe zu. War schon der Blick auf das Viltragenkees und seine prächtige Umgebung sehr schön, so entwickelte sich bei der Wanderung zur Firstenalm und Gschlößalm ein noch herrlicheres Panorama. Im Hintergrunde schließt der gewaltige Venediger mit seinen Eisströmen das Bild, links der Hauptkamm der Tauern mit seinen steil aufragenden Gipfeln, von denen der Kratzenberg und die Rote Säule besonders auffallen. Aus der Tiefe blinkt das schöne Gschlöß herauf und das mächtige Schlattenkees. Südöstlich zeigt sich die Schober-Gruppe und den Vordergrund erfüllt die Granatspitz- und Glockner-Gruppe. Dies alles wird der Wanderer in immer wechselnden Bildern durch etwa 3 St. fast ebenen Gehens genießen, so daß dieser Höhenweg wohl einer der großartigsten der Ostalpen sein wird. Allerdings mußten wir über das Blockgewirr der zahlreichen vom Hauptkamme herabdonnernden Wildbäche springen, was indes keine Schwierigkeiten bot. Da überall feste Blöcke lagen, erreichten wir bereits um 1 U. 30 die Ochsenalm (First) und um 2 U. 30 die Außergschlößalm. Nun sperrt aber der tiefe Riß des Dichtenbachs die fast ebene Wanderung und hier wird auch bei einer Weganlage ein kleiner Höhenverlust nicht zu vermeiden sein, der indes kaum mehr als 70—80 m betragen dürfte. Nach Überschreitung dieses Grabens kommt man an die Tauernlehne und dort führt ein schmales Ochsensteiglein hoch über der Talsohle und an prächtigen Felswänden vorbei, immer leicht ansteigend, zu einem kleinen, damals noch mit blauem Eise bedeckten See, knapp vor der letzten Stufe der Felbertauernhöhe, von welcher neben dem ganz verfallenen Tauern-Häuschen ein Schneefeld bis zum Tauernkreuz hinaufleitet. Hier würde nun der vom Grünen See kommende «St.-Pöltener Weg» einmünden, der, am Schwarzen und Grauen See vorüber, zwischen den romantischen Felshängen des Bärenkopfs und Messerlings schließlich fast eben an der Vegetationsgrenze zur Tauernhöhe zieht, und zwar auf der ganz in Vergessenheit geratenen uralten Tauernroute, wie aus dem interessanten Werke über «Moose in den Alpen» von Dr. Lorentz hervorgeht,* in welchem sehr interessante Beschreibungen in landschaftlicher sowie botanischer und geologischer Hinsicht über diesen vergessenen Teil des Tauernhauptkamms der Granatspitz-Gruppe enthalten sind.

Hier am Felsenkar am Fuße des Tauernkogels westlich vom Kreuz wird in sturmgeschützter prächtiger Lage auch die nach Vollendung der Höhenwege Rudolfshütte—Felbertauern und Felbertauern—Neue Prager Hütte als Zwischenstation geplante St. Pöltener Hütte zu stehen kommen, in welcher die ca. 10stündige Tur von der Rudolfshütte zur Neuen Prager Hütte zu einer bequemen Rast und Erholung unterbrochen werden kann und die als Ausgangsstation für Turen in der Granatspitz-Gruppe von Westen her einen ausgezeichneten Standplatz bietet. Eine Reihe herrliche Aussichten bietender Gipfel wäre von hier mit geringem Zeitaufwand zu besuchen. Der 2986 m hohe Tauernkogel, die Rote Säule, der Bärenkogel, das Tabererkögele, Landeckkopf u. a. zählen hiezu. Jetzt braucht man von der Rudolfshütte über die Granatscharte, die Landecksäge, das Matreier Tauern-Haus, Gschlöß, die Alte und Neue Prager Hütte bei dem kolossalen Höhenverlust von 1700, beziehungsweise 1500 m mindestens zwei Tage.

Es war 4 U. geworden, als wir beim Tauernkreuz standen. Der Blick nordwärts in das Felbertal mit den prächtigen Seen und weiter ins Pinzgau sowie ins Kaisergebirge ist schön und nicht beschränkt, wie in den Reisebüchern zu lesen ist. Und daß das Kronland Salzburg einen schönen, bequemen Weg zur Tauernhöhe erbaut hat, von dem nur das letzte Stück bis zur geplanten Hütte noch nicht fertiggestellt ist, gereicht dem Hüttenplatze zum weiteren Vorzug, da hiedurch die Zugänglichkeit sowohl der Granatspitz- als auch der Venediger-Gruppe noch leichter gemacht ist. Durch die geplanten Höhenwege und die Zwischenstation auf dem Felbertauern wird auch die in den Ostalpen wohl einzig dastehende Höhenwanderung von der Mainzer Hütte über den Hohen Gang, den Hohen Burgstall mit der künftigen Oberwalderhütte, über die Obere Ödenwinkelscharte, die Rudolfshütte, die Granatscharte, die Ammertalerscharte, an dem Grünen See vorbei zum Felbertauern mit der St. Pöltener Hütte; dann über das Viltragenkees zur Neuen Prager Hütte und über den Venediger zur Warnsdorfer Hütte ermöglicht, die von rüstigen Turisten wird ohne jede Schwierigkeit gemacht werden können, die an Großartigkeit und Mannigfaltigkeit der Hochgebirgsbilder nicht leicht überboten werden kann und die drei herrliche Gebirgsgruppen verbindet: die Glockner-Gruppe, die Granatspitz-Gruppe und die Venediger-Gruppe. Welche Zahl von herrlichen Hochgebirgsgipfeln können von diesem Höhenwege aus besucht werden! Auch darf nicht übersehen werden, daß von diesem Höhenwege und den Zwischenstationen überall bei eintretendem schlechten Wetter die Bahn in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht werden kann.

Die Granatspitz-Gruppe wird überhaupt erst durch den geplanten «St. Pöltener Weg» erschlossen und durch ihn eine Anzahl herrlicher Gipfel im Tauernhauptkamm zugänglich gemacht. Heute ist dieses Gebiet ein fast unbekanntes Bergland, da z. B. im «Hochtourist» nicht einmal die Namen der Gipfel der westlichen Granatspitz-Gruppe angeführt sind. Nur im «Illustrirten Führer durch die Hohen Tauern» von H. Heß (Wien, A. Hartleben, 1886) sind die von uns begangenen Gipfel und einige Scharten benannt, aber nur als Übergänge von einem Tauerntal in das andere, nicht aber zum Zwecke einer Wanderung auf dem Hauptkamm. Die Scharte unter dem Tabererkögele zum Grünen See hat ja überhaupt keinen Namen. In der älteren Literatur, z. B. in den schon genannten «Moosstudien» von Dr. Lorentz sowie in einer botanischen Schrift über die Hohen Tauern von Molendo, sind diese Gebiete besser gewürdigt.

Bezüglich des Kartenmaterials leisteten uns die prächtigen und genauen Alpenvereinskarten des Glockner- und Venedigergebiets schätzenswerte Dienste. Sehr gut erscheint auch die Freytagsche Karte des ganzen Tauerngebiets (1 : 100 000); weniger brauchbar war

* Moosstudien von Dr. Lorentz, Leipzig 1864, Engelmann.

dagegen die Spezialkarte 1:75000 (Blatt Großglockner), in der die Distanzen der Gipfel und Scharten im westlichen Teile der Granatspitz-Gruppe nicht stimmen.

Ich kann diese Mitteilungen nur mit dem Wunsche schließen, daß diese schönen Pläne der Sektion St. Pölten, die Granatspitz-Gruppe zu erschließen, und zwar die Wegbauten sowohl als auch die Errichtung der St. Pöltener Hütte als Zwischenstation auf der Felbertauernhöhe, tatkräftige Unterstützung seitens der berufenen Stellen finden möchte, so daß recht bald die gewiß einzig dastehende Höhenwanderung von der Mainzer Hütte zur Warnsdorfer Hütte, also von Fusch bis Krimml, allen rüstigen Hochgebirgsfreunden ermöglicht wird.

Winterfahrten in italischen Bergen.

Von **Dr. Alfred v. Martin** in Freiburg i. B.

(Schluß.)

II. Ein Ausflug in die Abruzzen.

Es war nicht lange darnach, als ich mich zum zweiten Male in Rom aufhielt und eines schönen Tags wieder das alpine Gewand hervorsuchte, um einen kurzen Abstecher in die Bergwelt der Abruzzen zu unternehmen. Eines Mittags verließ ich Rom und fuhr über Terni bis Rieti, um von da aus den Monte Terminillo, 2213 m, zu besteigen. Das Terminillomassiv gehört zu dem westlichen Teil der Abruzzen, der den Sabinerbergen benachbart ist, doch zeigt es bereits einen wesentlich «alpineren» Charakter als diese.

Rieti, am Velino gelegen, ist das alte Reate, die einstige Hauptstadt der Sabiner, deren Reste jedoch bis auf einige Inschriften geschwunden sind. Jetzt ist es ein unbedeutendes Städtchen von etwa 14.000 Einwohnern.

Den Ausgangspunkt für die Terminillobesteigung bildet das Dörfchen Lisciano, hart am Fuße des Bergmassivs gelegen und durch eine Fahrstraße mit Rieti verbunden.

Verhältnismäßig rasch gelang es mir, in Rieti einen Fuhrhalter aufzutreiben; um 5 U. 30 abends war ich in Lisciano und hielt vor dem Hause des Führers Giuseppe Munalli, mit dem ich die Besteigung unternehmen wollte, und den zu sprechen daher zunächst das Wichtigste für mich war. Nach einiger Zeit erschien Munalli. Er zeigte sich sofort bereit, die Tur mit mir zu machen, und wir besprachen alsbald alles Nötige.

In dem glücklichen Besitze eines Wirtshauses befindet sich Lisciano nicht. Munalli führte mich daher nach einem nahen Privathause, wo ich freundlichstes Entgegenkommen fand, ein sauberes, nettes Zimmer (mit insektenfreiem Bett!) und auch ganz gute Verpflegung erhielt. Die guten Leute waren sogar liebenswürdiger, als mir angenehm war: sie fühlten sich nämlich verpflichtet, mich als ihren Gast dauernd zu unterhalten — dazu aber reichte mein Italienisch leider nicht aus!

Mit dem Führer, der durchaus auf der Mitnahme eines Trägers bestand, was mir sehr überflüssig erschien, hatte ich noch einen kleinen Wortstreit. Es handle sich um das Holz, so betonte Munalli, das wir als Feuerungsmaterial nach dem Rifugio mitnehmen müßten — dazu sei ein Träger unbedingt nötig. Ich gab schließlich nach, war aber am nächsten Morgen nicht wenig erstaunt, als ich den Herrn Führer und den Herrn Träger mit ihrem Gepäck sah. Signor Munalli trug nichts als einen langen Stock, eine Axt und ein etwas sonderbares eispickelartiges Ungetüm, eine Mißgeburt von Pickel und Küchenbeil. Der Herr Träger hatte einen Leinwandsack über der Schulter, der den Proviant enthielt und nicht schwerer war als mein Rucksack. Brennholz hatte keiner der beiden Herren aufgepackt. Erst als wir — $1^1/_2$ Stunden unterhalb des Rifugio — die letzten Bäume erreichten, da wurde mit der mitgenommenen Axt ein ganzer langer Stamm abgehauen, um als Feuerungsmaterial zu dienen. Signor Munalli übernahm jetzt das Proviantsäckchen, während der Träger den riesigen Baum über die Schulter legte und so hinaufschleppte.

Bei prächtigem Wetter brachen wir gegen 6 U. 30 morgens von Lisciano auf. Anfangs konnten wir einem gebahnten Wege folgen, der an den steinigen, mit lichten, niedrigen Koniferenbüschen bedeckten Hängen der Valle di Lugnano aufwärts führt und reizvolle Blicke auf die weite Ebene von Rieti mit den Seen an ihrem Nordrande und jenseits der grünen Ebene auf das Sabinergebirge mit seinen noch mit Schnee bedeckten Gipfeln gewährte. Bei einer Wegbiegung wurde vor uns der Monte Terminilletto mit dem Rifugio sichtbar. Bereits eine Stunde nach dem Aufbruche von Lisciano betraten wir den Schnee. Hier konnten wir mehrere Wolfsfährten unterscheiden. Buchenwald, in den tieferen Lagen noch mit Eichen untermischt, begleitete uns bis hoch hinauf und verlieh der Landschaft den Charakter eines Mittelgebirgs, das indessen durch das noch völlig winterliche Gepräge doch einen gewissen «alpinen» Reiz erhielt. Endlich hörte der Waldwuchs auf, und die Aussicht entwickelte sich mehr und mehr: Monte Velino, Gran Sasso und die allerdings weiter entfernte Majellagruppe fielen mir besonders ins Auge. Über der Spitze des Gran Sasso lagerten bereits einige Wolken. So schön wie am Morgen war das Wetter schon nicht mehr. Es hatte sich allmählich bezogen, und ein Witterungsumschlag kündigte sich deutlich an. Doch noch waren die Berge ringsum klar, als wir — gegen Mittag — das von der S. Rom des Club Alpino Italiano errichtete «Rifugio Re Umberto» auf der Spitze des Monte Terminilletto (2108 m), des Vorgipfels des Monte Terminillo, erreichten.

Der Schnee hatte uns schon beim Aufstieg zu schaffen gemacht; während er unten von vorzüglicher Tragfähigkeit war, hatten wir uns weiter oben, wo er weicher war, stellenweise gewaltig quälen müssen. Jetzt versperrte der Schnee uns auch den Zugang zur Hütte, und es bedurfte längerer Arbeit, um die bedeutenden Schneemassen hinwegzuräumen, die sich vor der Hüttentür angesammelt hatten.

Wir wollten nur eine kurze Rast in der Hütte halten und dann gleich auf den Terminillo gehen; doch schneller, als wir im entferntesten geahnt, trat schlechtes Wetter ein. Mit einem Male war der Nebel da, schnell wurde er dichter und, dichter, es begann zu schneien, und als kaum die Suppe fertig war, die ich schnell auf meinem Spirituskocher bereitet hatte, da war das Wetter auch schon so, daß man kaum noch vor das Haus treten mochte. An ein Weitergehen war gar nicht mehr zu denken.

So verbrachten wir denn den Nachmittag in der Hütte. Der mitgebrachte Baum wurde zerhackt und das Holz zum Heizen benutzt. Oben war weder Feuerungsmaterial noch Proviant vorhanden. Die Hüttenbibliothek beschränkte sich auf einige Publikationen der S. Rom des Club Alpino Italiano.

Munalli zeigte sich als unterhaltender Gesellschafter. Immer vergnügt und dabei bescheiden, berührte er besonders dadurch angenehm, daß er, obwohl sehr gesprächig, nicht jene bei vielen Italienern sonst so verbreitete schnatternde und wild gestikulierende Geschwätzigkeit zeigte. Übrigens war er in seinem ganzen Äußeren ein durchaus germanischer Typus: schlank und hochgewachsen, blondhaarig und mit blauen Augen. Er ist in Lisciano der einzige Führer.

Abends kochten wir uns auf dem Herde eine große Portion Makkaroni mit Schinken und Tee dazu. Dann schlüpften wir in die Decken. Nur gab es deren leider zu wenig! Vier im ganzen. Für drei Personen war das recht knapp, und man fror daher entsprechend.

Zu meiner lebhaften Freude hatte sich das Wetter über Nacht ausgetobt: am Morgen war es wieder schön; der Nebel war tief in die Täler zurückgegangen. Nach dem Teekochen und Frühstücken war unser erstes Geschäft, die Tür wieder freizubekommen, die durch den seit gestern Mittag frisch gefallenen Schnee wieder vollständig verrammelt war. Als es zu dämmern begann, brachen wir auf.

Der Neuschnee erschwerte das Gehen ungemein. Zum Terminillo hinüber führt ein schmaler Grat, der vollkommen überwächtet war und große Vorsicht erforderte. Nach einer Stunde war der Gipfel erreicht. Die völlig klare Aussicht erschloß dem Auge eine prächtige Hochgebirgsszenerie: besonders fielen mir die Gestalten des Monte Velino, des Gran Sasso, des Pizzo di Sevo und des Monte Vettore auf; in der Ferne war der Monte Amaro sichtbar.

Dann ward der Abstieg angetreten. Unterhalb des Rifugio erweckte der tiefe, weiche Schnee, in dem wir mächtig einsanken, in mir mehr als einmal den Wunsch — Schier da zu haben! Im Ernste: sie hätten hier vortreffliche Dienste geleistet, und der Terminilletto müßte eine geradezu ausgezeichnete Schitur sein! Allerdings dürfte es noch keiner ausprobiert haben, aber der Versuch würde sich lohnen! Ganz abgesehen davon, daß jemand, der eines schönen Tags in Rom mit Schiern auftreten würde, schon dadurch Chance hätte, eine kleine Berühmtheit zu werden! Wer wagt es?

In finanzieller Beziehung stellt auch die Terminillobesteigung — gleich der des Ätna — keine großen Anforderungen. Der Führer erhielt 16, der Träger 7 Lire, dazu das landesübliche Trinkgeld.

Mit einem Eselwagen fuhr ich zurück nach Rieti, und am nächsten Morgen durchwanderte ich schon wieder die Straßen der Ewigen Stadt.

Der Naturfreund in unserem Süden.

(Plauderei von einer österlichen Monte Maggiore-Fahrt.)

Von **R. E. Petermann** in Wien.

Drei für den Süden begeisterte Osterausflügler, ein Apotheker und ein pensionierter Oberlehrer aus Sachsen und ein Wiener Privatgelehrter, hatten sich im Triester Morgeneilzuge zusammengefunden, an einem prächtigen Vorfrühlingstage, an welchem der ganze riesige Durchschnitt durchs Alpenland von Wien bis Abbazia unter wolkemlosem Himmel lag. Mit Entzücken betrachtete man die Winterbilder des Semmerings, wo jüngstgefallener Schnee noch «Christkindlwald» hinterlassen hatte, kam dann im Mürz- und Murtale in jene Reviere moosgrüner Wiesen, zerstreuter Schneeeiskrusten und fuchsroter kahler Weiden, wo man den Vorfrühling ahnt, ohne noch viel von ihm zu sehen, und begrüßte im Sanntale freudig die ersten Primeln und Leberblümchen. Dann ging es nochmals in den Winter zurück, hinauf durch Fichtengehänge mit Schneeresten auf den Karst, wo man in dem rings von jungen Föhrenpflanzungen umgebenen St. Peter übernachtete, um die Niederfahrt zur blauen Adria im Glanze des jungen Morgens und mit frisch empfänglichem Sinn anzutreten.

Wieder war das Wetter herrlich und die Drei erfüllte frohe Osterstimmung, als die Mergelgelände unfern Küllenberg mit ihren grünenden Rasen und den knospenden Gebüschen vorüberflogen, unter welchen wieder wie helle Frühlingsaugen die Primeln und Anemonen hervorblinkten. Dann ging's bei den ersten Stationen italienischen Klangs in den schon ostergrünen und üppigen Frühling des Küstenkarstes hinab, zwischen Karstwiesen, auf welchen die grüne Nießwurz blühte, und Gehölzen mit efeuumschlungenen Bäumen und blühendem Hartriegel, bis plötzlich das blaue Meer aufspiegelte, nach dem man sich so lange gesehnt hatte.

Nun saß man in dem seit Heinrich Noës Zeit allen Abbazia-Habitués wohlvertrauten, jetzt freilich auch schon modernisierten Wirtshäuschen unterhalb der Station Mattuglie, umgeben von knospenden Kastanien und Weinstöcken und blühenden Obstbäumen, umzwitschert vom Morgengesange der Vögel und beäugelte voll Behagen den «Istrianer», der rubinrot in den Gläsern funkelte. Die Morgenfahrt hatte den Appetit geweckt und so leistete man sich schon vor Antritt der Fußwanderung ein Frühschöppchen, herrefroh, den köstlichen Übergang vom winterlichen Vorfrühling des Alpenlands in den Vollfrühling der Mediterranregion nicht im Nachtzuge verschlafen zu haben.

«Besonders dürfen wir uns zu dem Prachtwetter gratulieren, das wir erwischt haben!» sagte der Apotheker. «Denn manchmal hat auch der südliche Frühling seine Tücken. Ich erinnere mich z. B. noch lebhaft der Ostern 1899 und der Bora, die uns am Morgen des 26. März bei der Fahrt nach den Kerkafällen heimsuchte. Damals war die Riva von Sebenico so mit Glatteis überzogen, daß wir beim Landen achtgeben mußten, um nicht hinzupurzeln. Sonst aber war das Wetter prächtig und in Cannosa, Ragusa usw. kamen wir auch schon in die vom Süden erwartete Wärme.»

«Ja die Bora!» stimmte der Wiener bei. «Die kann einem hier manchmal lästig werden, gerade so wie an der französischen Riviera der Mistral. Zum Glücke sind dafür im dalmatinischen Frühlinge, namentlich im April und Mai, die Regen nicht so häufig wie in Italien. Ich erinnere mich noch mit Unbehagen, wie mich in der zweiten Maihälfte 1905 die Regen von der überschwemmten Poniederung bis Neapel, ja bis Sizilien verfolgten und wie wir am 30. Mai in Taormina einen fast kompletten Regentag hatten. Vier Tage später überstanden wir am Ätna Gewittergüsse und Hagel und am 5. Juni abends fröstelten wir auf der menschenleeren Riva von Palermo dermaßen, daß wir gleich den Einheimischen den wärmeren Korso im Innern der Stadt aufsuchten.

«Anfangs Juni in Palermo?» fragte der Oberlehrer ungläubig.

«Jawohl, anfangs Juni in Palermo!» bestätigte der Wiener. Es war das allerdings ein ungewöhnlich regnerischer und kühler Spätfrühling und Frühsommer; allein er zeigte uns doch, wie lückenhaft unsere auf die Erfahrungen einzelner Reisen und eines oder des anderen Saisonaufenthalts gestützte Kenntnis des Mediterranklimas zumeist ist.»

»Nun,» meinte der Apotheker, «damit wird's doch zusehends besser. Die Wohlhabenden machen ja jetzt so oft Ausflüge nach dem Süden — und daheim liest man dann die Wetterberichte.»

«Trotzdem war ich überrascht,» warf der Oberlehrer ein, «als ich anläßlich der Katastrophe von Messina las, man habe bei der Fahrt von Catania nach Palermo die Getreidefelder Siziliens, die freilich ziemlich hoch liegen, unter einer tüchtigen Schneedecke gesehen. Ich dachte früher immer, so weit unten wären im Winter nur die hohen Berge, der Ätna, die Nebroden, der Aspromonte usw. schneebedeckt. Ich muß mir doch bei Gelegenheit ein Buch kaufen, aus dem man sich über das Mediterranklima eingehender unterrichten kann als aus den Reisebüchern.»

«Da möchte ich Sie sehr bitten,» fügte der Wiener bei, «wenn Sie ein solches Buch gefunden haben, mir davon zu schreiben. Ich fürchte aber, Sie werden vergebens suchen.» Und da der Oberlehrer ein ungläubiges Gesicht machte, fuhr er fort: «Sie wollen mir nicht glauben? Nun, nehmen Sie nur einmal eines der meteorologischen Handbücher her, etwa das berühmte Werk unseres meteorologischen Altmeisters Hann. Da finden Sie zwar gediegene Exkurse über das Wesen der Bora und des Schirokko sowie verschiedene Tabellen über Temperatur- und Niederschlagsverteilung nach Gebieten und

Jahreszeiten, allein anschauliche, eingehende Klimaschilderungen, welche die jahreszeitlichen Verhältnisse, die Eigentümlichkeiten einzelner Regionen, den Einfluß des Klimas auf Lebensverhältnisse und Vegetation darstellen würden, fehlen. Für derlei ist eben in einer die ganze Erde umspannenden Darstellung kein Raum und überdies wird — merkwürdigerweise — die praktische Kenntnis des Mediterranklimas ebenso wie jene des mitteleuropäischen Klimas beim Leser vorausgesetzt.»

«Aber» — fuhr der Oberlehrer auf — «wer wird denn auf eine Südenreise gleich ein meteorologisches Handbuch mitschleppen! Es muß doch irgendein handliches klimatologisches Spezialwerk über die österreichischen Küstenländer geben? So viel ich weiß, haben Sie seit 1851 eine Meteorologische Zentralanstalt mit zahlreichen Stationen in allen Teilen der Monarchie. Man wird doch das hunderte und aberhunderte Bände und Faszikel umfassende Material dieser Stationen nicht bloß angesammelt, sondern auch irgendwie verwertet haben!»

Der Wiener zuckte die Achseln. «Gewiß hat man das getan — bei uns kaum weniger als in Deutschland. Die Beobachtungsergebnisse der wichtigeren Stationen werden nicht nur kontrolliert und berechnet, sondern auch alljährlich im ‚Jahrbuche der Zentralanstalt' publiziert, so daß die Mitglieder jener Institute, die das Jahrbuch seit Dezennien erhalten, darin überreiches Material zu Studien über das Klima der österreichischen Länder finden.»

«Ja das ist aber doch nur Material!» beharrte der Oberlehrer. «Um die Auswertung handelt es sich.»

«Auch diese ist in mannigfaltiger Weise erfolgt,» erwiderte der Wiener. «Sehen Sie die Publikationen der Akademie und besonders die ‚Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie' nach, die seit Jahren auch Zeitschrift der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft ist. Da werden Sie finden, daß man das Urmaterial schon zu den verschiedensten Spezialuntersuchungen ausgenützt hat. Die meteorologischen Aufzeichnungen vieler Stationen sind jedoch in mancher Hinsicht, z. B. was Gewitter und Hagel, Wind, Sonnenschein usw. betrifft, unvollständig oder infolge subjektiver Auffassung nicht vergleichbar. Die Beobachtungen über Gletscher und Schneedecke, an den Fluß- und Seepegeln werden von anderen Organen gemacht, Beobachtungen über den Einfluß der verschiedenen Witterungen auf Vegetation, Saatenstand fehlen zum Teile und auf Bergen sowie in entlegeneren Gegenden ist überhaupt mit regulären Beobachtungen spät begonnen worden. So gelang es Hann erst 1887, die Wetterwarte auf dem Sonnblick und erst 1894 die meteorologische Station auf der Insel Pelagosa zu gründen, erst 1890 entstanden die für die Kenntnis der Meteorologie des Quarnero wichtigen Bergstationen oberhalb Abbazia (Veprinaz und Stephanie-Schutzhaus am Monte Maggiore), 1894 wurde die meteorologische Station auf der 2067 m hohen Bjelasnica in Bosnien gegründet, deren Ergebnisse mit jenen der übrigen bosnischen und herzegowinischen Stationen alljährlich in einem leider sehr teuren Bande veröffentlicht werden.»

«Ungarn publiziert seine meteorologischen Beobachtungen natürlich ebenfalls separat?»

«Gewiß. Auch ist viel und zum Teile sehr schätzbares Material in den Publikationen der Seebehörden in Triest, in böhmischen und polnischen Publikationen zerstreut, ähnlich wie ja auch in Deutschland, wo Preußen, Hamburg, Bayern, Sachsen usw. gesonderte Veröffentlichungen herausgeben. Es ist schwer, dieser Zerstreuung des Materials abzuhelfen, und infolgedessen auch eine Heidenarbeit, alles Nötige zur Verfassung von Landesklimatologien zusammenzutragen. Unsere Zentralanstalt hat anläßlich ihres 50jährigen Jubiläums den Beschluß gefaßt, ihr Material für weitere Kreise nutzbar zu machen und klimatologische Monographien der einzelnen Kronländer herauszugeben.»

«Nun also!» rief der Oberlehrer. «Da haben wir ja, was wir brauchen.»

«Haben?» erwiderte der Wiener etwas zögernd, «wir haben allerdings erst einen Band: die 1904 erschienene Klimatographie von Niederösterreich, die in gewissem Sinne durch eine schon früher publizierte Monographie des Klimas von Wien, ebenfalls von Hann, ergänzt wird. Leider ist letztere in den ‚Denkschriften der Akademie' erschienen und daher schwer zugänglich. Die übrigen Kronländer, auch die adriatischen, warten noch auf ihre Monographien.»*

«Das geht bei Ihnen doch alles ein bißchen langsam!» meinte der Oberlehrer selbstgefällig.

«Es scheint aber anderwärts nicht schneller zu gehen!» antwortete der Wiener schlagfertig. «Berlin hat ja gar erst 1908 seine klimatologische Monographie erhalten.»

«Stimmt!» gab der Oberlehrer zurück. «Dafür ist sie aber handlich, umfassend und für jedermann um 5 Mark zu kaufen! Übrigens bin ich froh, zu hören, daß die Herausgabe von Provinzklimatologien bei Ihnen wenigstens in Gang ist. Da wollen wir schnell noch ein Glas auf die glückliche Vollendung des Werks leeren, dann aber uns auf die Strümpfe machen. Es ist hohe Zeit, denke ich.»

In heiterster Stimmung wurde die Wanderung angetreten, auf der breiten josefinischen Reichsstraße, die in zahlreichen Biegungen an den zum Meere abfallenden Gehängen des Küstenkarsts sanft aufwärts und zunächst in südsüdwestlicher Richtung nach dem 500 m über dem Meere gelegenen Veprinaz zieht. Es ist das zu allen Jahreszeiten eine der köstlichsten Wanderungen in unserem Litorale, besonders aber Ende März und im April, wenn sich der Weinstock beblättert, auf den zahllosen winzigen Dolinenäckerchen Weizen und Gemüse grünen und in den Obstgärten wie in den Gehölzen der volle Frühling eingekehrt ist. Zeitweise hat er ja schon mitten im Winter hier gewaltet; aber erst jetzt verbreitet die Sonne jene wohlige, intensive Wärme, welche auch die Bewohner der kleinen, längs der Straße gelegenen Dörfchen ins Freie lockt, so daß man sie auf der Straße oder in ihren Gärtchen hantieren sieht, angesichts des blauen Meers, über dessen jenseitigem Ufer das beschneite Kapellagebirge hoch aufragt.

Gelegentlich erschließen sich während der Wanderung auch Blicke gegen die hohen Karstvorberge des Monte Maggiore, deren Klippengefelse grau aus dem Gelbbraun der noch winterkahlen Eichenbuschwälder hervorsticht. Diese Karstberge sind bereits bis zu ihren 900 oder 1000 m hohen Gipfeln schneefrei, während den 1369 m hohen Monte Maggiore noch eine mächtige Schneehaube deckt, deren Weiß durch das Geäst seiner dichten Buchenhochwälder hindurchblinkt. Der Gegensatz zwischen diesen Aspekten und jenen der Terrarossaböden oberhalb Abbazia, auf welcher der berühmte Lorbeerwald und zahlreiche Wein- und Fruchtgärten stehen, brachte das Gespräch auf die Karsterscheinungen im allgemeinen sowie auf die Geologie der Adriagebiete, und der Oberlehrer bemerkte, das sei auch ein Kapitel, das den Naturfreund, besonders wenn er gern in den Bergen klettere, höchlichst interessiere, dem er aber ratlos gegenüberstehe, selbst wenn er einige geologische Vorkenntnisse besitze. «Was soll man diesen unzähligen Nuancen von Kalk und Kalk und wieder Kalk gegenüber anfangen, wenn man nicht einen Mentor zur Seite hat, der einen praktisch, vor den Naturobjekten selbst, in die Kenntnis der Kalkarten und ihrer Versteinerungen, der Formationen usw. einführt! Ich habe mir darum schon öfter bei meinen Reisen im Litorale einen geologischen Spezialführer gewünscht; die Reisebücher sind ja in dieser Hinsicht ganz und gar unzulänglich.»

«Es muß auch außerordentlich schwer sein,» bemerkte der Wiener, «solche Führer für die in geologischer Hinsicht zumeist nur ganz oberflächlich vorgebildeten Naturfreunde zu verfassen. Jedenfalls müßte der betreffende Autor mit Fachkenntnis und glücklicher Darstellungsgabe die genaueste Kenntnis der Örtlichkeiten verbinden, denn nur wenn er die geologisch interessanten Lokalitäten so trefflich beschreibt, daß ich, an einen bestimmten, nicht zu verfehlenden Standort gekommen, Natur und Beschreibung dergestalt vergleichen kann, daß ein Irrtum hinsichtlich der Gesteine, die ich vor mir habe, oder der vorkommenden Petrefakte, die ich im Buche abgebildet finde, und hinsichtlich der ganzen Gebirgsformation, die ich überblicke, und deren vorstechende Merkmale mein Führer klar und anschaulich schildert, ausgeschlossen erscheint, wäre mir geholfen. Derlei zustande zu bringen und an solche Detailerläuterungen die dann doppelt wertvolle Belehrung über die geologische Geschichte der ganzen Landschaft, über ihre Schichtungs- und Faltungsverhältnisse, über den Einfluß aller dieser Momente auf das Wasser, die Vege-

* Soeben ist auch das von Mazelle verfaßte Heft «Triest» der Österreichischen Klimatographie erschienen.

tation usw. zu knüpfen — dazu müßte profunde Kenntnis und eminente Kunst gehören. Freilich aber würde ein solcher geologischer Führer auch großen Nutzen stiften und selbst von Leuten gelesen und benutzt werden, die sonst der Geologie in weitem Bogen ausweichen.»

«Um ein solches Werk zustande zu bringen,» meinte der Oberlehrer, «müßten sich wohl mehrere zusammentun, außer Gelehrten auch Popularschriftsteller. Die Gelehrten allein setzen immer zu viele Kenntnisse voraus und bringen zu viel, was wieder nur Fachleute interessiert.»

«Man ist übrigens gerade jetzt daran,» schaltete der Wiener ein, «das Adriagebiet den Fachmännern geologisch zurechtzulegen. In den letzten Jahren haben mehrere Geologen unserer Reichsanstalt, besonders Dr. F. Kerner, Dr. L. Waagen, Dr. R. Schubert und G. v. Bukowski große Teile des Litorales von Istrien bis Süddalmatien geologisch neu aufgenommen und die Ergebnisse in zahlreichen Abhandlungen niedergelegt, welche in den ‚Verhandlungen' und im ‚Jahrbuche' der geologischen Reichsanstalt publiziert wurden.»

«Um an Ort und Stelle gründliche Auskunft zu erhalten, würde es also nötig sein, eine kleine geologische Bücherkiste mit sich zu führen!» scherzte der Oberlehrer.

«Nicht immer!» erwiderte der Wiener lachend. «Die gemachten Aufnahmen werden ja, wie Sie wissen dürften, in die vom ‚Militärgeographischen Institut' herausgegebene Spezialkarte 1 : 75.000 eingetragen und es entsteht so die große ‚Geologische Spezialkarte der Monarchie', von der zurzeit schon 43 Blätter vorliegen.* Auf den dalmatinischen Blättern finden Sie nicht nur die verschiedenen Schichten der geologischen Formationen, sondern sogar die wichtigsten Facies der ersteren durch verschiedenes Kolorit unterschieden, die Neigungsverhältnisse der Schichten sind angegeben, zu jedem Blatte erhält man ein zuweilen ziemlich umfangreiches Heft ‚Erläuterungen', die zwar in erster Linie für den Fachmann bestimmt sind, aber auch dem naturwissenschaftlich gebildeten Laien viel des Interessanten bieten.»

«Das ist ja recht schön,» meinte der Oberlehrer. «Aber wenn die Erläuterungen zu einem Spezialkartenblatte ein umfangreiches Heft bilden, enthalten sie sicher eine Menge Dinge und behandeln so viele von den naturfreundlichen Laien niebesuchte Örtlichkeiten, daß es sich doch empfehlen würde, aus den Heften das allgemein Interessante auszuziehen und in einem für weitere Kreise bestimmten Bande, der das ganze Litorale schildert, zusammenzufassen. Es kommen jetzt schon alljährlich aus Österreich und Deutschland Tausende Reisende in das Adriagebiet und darunter sind viele naturwissenschaftlich gebildete Leute, die sich eingehender für die schönen und eigenartigen Landschaften interessieren. Diese alle würden eine gediegene, allgemein verständlich gehaltene geologische Länderbeschreibung gewiß mit Freude begrüßen.»

Während der Oberlehrer und der Wiener debattierten, hatte sich der Apotheker fast beständig auf den Hängen beiderseits der Straße zu tun gemacht und schon einen ganzen Strauß blühender Pflanzen und knospender Zweige gesammelt. Mit liebevollem Blicke musterte er nun seinen wachsenden Schatz und trat zu den beiden Gefährten mit der Frage, ob sie noch weit nach Veprinaz hätten? Dort wollte er nämlich seine Pflanzen, ehe sie welkten, in die mitgeschleppte Mappe einlegen. Der Oberlehrer beruhigte ihn, daß sie bald am Ziele wären, und fügte für den Wiener bei, sein Landsmann sei namentlich für die Mediterranflora interessiert und habe schon von Triest bis Athen die meisten Landschaften geplündert, um seine Herbarien zu füllen. (Schluß folgt.)

* Das adriatische Litorale behandeln die Blätter: Kol. XI, Zone 25 Veglia; Zone 26 Cherso und Arbe; Zone 27 Lussinpiccolo; Kol. XIII, Zone 30 Zaravecchia; Kol. XIV, Zone 30 Kistanje und Drnis; Zone 31 Sebenico und Traù; Kol. XX, Zone 36 Budua. Zum Preise von K 3.— bis 7.50 im Verlage von R. Lechner (W. Müller), Wien, Graben 31, erhältlich.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Bruck a. d. Mur. Von dem durch die Sektion zu erbauenden Wege zur geplanten Ottokar Kernstock-Hütte auf dem Rennfelde wurden im abgelaufenen Jahre 450 m, 600 m werden in diesem Jahre hergestellt. Weiter werden heuer noch Wegverbesserungen auf den Gründen der Besitzer Bayer, Hutterer und Peintinger vorgenommen, wozu diese bereits mündlich die Erlaubnis erteilt haben. Außer diesen Wegbauten werden heuer noch die Grundherstellung und die Quellenfassung vorgenommen und im Jahre 1910 die Hütte fertiggestellt und eröffnet. Zu den Wegbauten hat die Hauptleitung K 1000.— beigetragen. Markierungen wurden folgende vorgenommen, beziehungsweise erneuert: Oberaich—Mugel, Kalte Quelle—Hochanger, Hochanger—Schweizeben—Bruck a. d. M., Ritting, Gall—Rennfeld, Pischk—Hutterer.

Tätigkeit der S. Hall i. Tirol. Die Sektion ließ im Jahre 1908 45 Wegtafeln in dem weitläufigen Sektionsgebiete aufstellen, beziehungsweise auswechseln. Ferner wurden neumarkiert die Wege: St. Magdalena—Zunderkopf—Törl, St. Martin—Hinterhornalpe, Wattental—Lizum—Torjoch (letzterer erhielt eine ausgiebige Pfahlmarkierung), Volderbad—Haneburger—Mallgrübler, Steinkasern—Naviserjoch. In allen Teilen nachgebessert wurde auch der im Jahre 1904 von der Sektion hergerichtete Weg zum Rosenjoch, 2798 m, einem der dankbarsten Gipfel des hinteren Voldertals. — Zur Verwirklichung des langjährigen Plans eines Hüttenbaus auf der Alpe Lizum im Wattentale wurden auch im Berichtsjahre unausgesetzt Verhandlungen gepflogen, welche endlich in der letzten Zeit zu befriedigendem Abschlusse gelangten, so daß, falls die Zentralkasse das Unternehmen genügend unterstützt, der Bau in den nächsten Jahren erstehen wird. Damit wäre dann endlich die große Lücke in dem Hüttenkranze des Alpenvereins zwischen Karwendel und Zentralalpen geschlossen. Diese Schutzhütte, die einzige im weiten Gebiete der Tuxer Tonschieferberge, wird einen direkten Übergang in das Herz der Zillertaller und Tuxer Gruppe vom Karwendel und Inntale aus ermöglichen und zugleich ein ideales Schiturengebiet erschließen! Der ausersehene Hüttenplatz ist im Mittelpunkte von fünf, meistens sehr wichtigen Übergängen gelegen und von einem Kranze von mehr als 20 Gipfeln umstanden, darunter solcher, an denen auch noch «Probleme» zu lösen wären. — Anläßlich der 25jährigen Bestandesfeier der Sektion (im Sommer 1909) wird als Festgabe die Karte des Sektionsgebiets nebst kurzer turistischer und geologischer Übersicht sowie einem Routenverzeichnisse erscheinen. Diese Karte (im Maßstabe 1 : 50.000) reicht vom Haller Anger nördlich bis an die Tuxer Berge im Süden sowie von Schwaz bis Amras. Sie wird sicher das Interesse aller alpinen Kreise erregen. Sie ist von dem langjährigen Vorstande und Ehrenmitgliede der S. Hall i. T., Herrn k. u. k. Oberstleutnant R. Czelechowsky, der sich durch sein großes Relief von Tirol einen rühmlich genannten Namen gemacht hat, hergestellt.

Wegbautätigkeit der S. Gmünd. Im Jahre 1908 wurden zum Beginne der Reisezeit alle Weganlagen in der Umgebung Gmünds, im Malteinertale, Gößgraben und Elend gut instand gesetzt. Im Sommer und Herbste wurde der Wegbau vom Oberen Arlboden zur Marchkarscharte, 2370 m, und auf den Weinschnabl, 2750 m, durchgeführt, wodurch nun der Übergang vom hinteren Malteinertale nach Moritzen im Murwinkel (Lungau) sehr erleichtert ist. Statt weglos das öde, schlecht gangbare Marchkar zu queren, gelangt man nun von der Marchkarscharte auf dem bequemen neuen Wege ohne Mühe in 1 St. auf den Weinschnabel, der eine herrliche Aussicht auf die Gletscher und Gipfel der ganzen Hochalmspitz-Ankogel-Gruppe gewährt. Den unschwierigen Abstieg vom Weinschnabel zur Moritzenscharte, zu den Schwarzseen und über das Schmalzschartl in die Roßalm und nach Moritzen erleichtert eine von der S. Lungau hergestellte Wegmarkierung, die allerdings auffrischungsbedürftig ist. Der Wegbau wurde mit K 1000.— aus den Mitteln des Gesamtvereins unterstützt. — Ferner wurde der noch vom Hochwasser 1903 zerstört gewesene Wilburgsteig bei Gmünd (Fußweg zur Malteintaler Straße) mit namhafter Subventionierung seitens der Stadtgemeinde und opferwilliger Mitglieder wiedererbaut.

Wegmarkierungstätigkeit der S. Gmünd. Folgende Wege, beziehungsweise Wegrichtungen wurden im Jahre 1908 neumarkiert: 1. Trebesing—Altersberg—Steinbrucker—Spittaler Reichsstraße. 2. Altersberg—Biedermannalm—Seeleiten (direkter Anstieg von Altersberg auf das Gmeineck). 3. Rabentaler Hütte im Radlgraben—Kesselsteig—Hoher See—Kalte Herbergscharte (Aufstieg zum Reißeck und Übergang durch den Rieckengraben nach Kolbnitz im Mölltale an der Tauernbahn). 4. Kohlmayralm im Gößgraben—Trippochsenhütte—Hohes Gößkar—Dössenerscharte (Aufstieg zum Säuleck und Übergang zur Artur v. Schmidt-Hütte der S. Graz und nach Mallnitz an der Tauernbahn). 5. Falleralm—Untere—Obere Melnikalmhütte (Aufstieg zum Malteiner Sonnblick). 6. Gmünder Hütte—Untere—Obere Maralmhütte (Aufstieg zum Hafner). 7. Sameralm—Marchkarscharte—Weinschnabel (Übergang nach Moritzen im Murwinkel, Lungau). Aufgefrischt wurden die Markierungen von Gmünd nach: 1. Fischertratten—Malta. 2. Huttenberg—Aich. 5. Buch—Eisentratten. 4. Kreuschlach—Heizelsberg—Eisentratten. 5. Grünleiten—Hilpersdorf—Maltein. 6. Krainberg—Maltaberg—Faschaunertörl. 7. Trefling—Millstatt. 8. Aich—Radlbad. 9. Radl—Neuschitz—Gmeineck. 10. Von Trebesing nach Zlating. 11. Von Radl durch den Radlgraben zur Rabentaler Hütte. 33 neue Wegtafeln gelangten zur Aufstellung.

Führerwesen.

Bergführertag in Sterzing. Am 30. März fand in Sterzing der vom Führerverein Ortlergebiet einberufene Tiroler Bergführertag statt, zu dem etwa 90—100 Führer erschienen waren. Tiroler Blättern entnehmen wir nachstehende Mitteilungen über den Verlauf: Die Versammlung wählte den Reichsratsabgeordneten Schraffl zum I., Landtagsabgeordneten Dr. Christomannos zum II., Führer Kneisl-Ötztal zum III. Vorsitzenden; die hochw. Herren Pfarrer Suitner und Pfarrer Klucker zu Schriftführern. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde dem Abgeordneten Schraffl das Diplom als Ehrenmitglied des Führervereins Ortlergebiet überreicht.

Abgeordneter Schraffl erklärte als Zweck der Tagung, daß die Führervereine sich zu einem Landesverbande zusammenschließen; denn die Führer sollten eine Reichsvereinigung aller österreichischen Führer anstreben, für die die Landesverbände die Vorstufe bilden würden.

Hochw. Kooperator Guggenbichler-Neustift erstattete ein längeres Referat über die geplante Organisation, die keine Kampforganisation gegen den D. u. Ö. Alpenverein sein solle; durch sie können aber die Führer Einfluß gewinnen auf die Auswahl der Bergführer, auf ihre Ausbildung, auf die Autorisierung und auf ein gemeinsames Vorgehen in bezug auf Alters- und Krankenunterstützung.

Abgeordneter Schraffl verlas noch eine Zuschrift der Bergführer aus dem Hochpustertal, die sich mit dem Vorgehen des Vereins Ortlergebiet nicht einverstanden erklärten. In der Debatte über das Referat, an der sich die Herren Landtagsabgeordneter Dr. Christomannos, Dr. Freih. v. Hayn, Landtagsabgeordneter Frick, Abgeordneter Niedrist, die Führer Marcher-Lienz und Innerkofler beteiligten, wurde insbesondere betont, daß das politische Moment bei der Organisation keine Rolle spiele.

In der Nachmittagssitzung legte der Generalpräses der katholischen Arbeitervereine Hochw. Herr Edelhausen den von ihm verfaßten Entwurf der Verbandssatzungen vor. Eine längere Debatte entspann sich hinsichtlich des Namens «Verband der katholischen Bergführervereine» und der Bestimmung, daß «jeder in Tirol auf katholischer Grundlage bestehende und entstehende Verein, dessen Haupt- oder teilweiser Zweck den Bergführern zugute kommt», in den Verband aufgenommen werden könne. Die Zillertaler Führer hatten sich dagegen ausgesprochen. Schließlich wurde ein Antrag des Abgeordneten Dr. Christomannos angenommen, der lautet: Es ist ein Komitee zu wählen, das beauftragt wird, die Verbandssatzungen vorzubereiten und festzustellen, die Vorarbeiten für die Verbandsgründung zu machen und die konstituierende Versammlung zwecks Gründung des Verbands einzuberufen. Das Komitee hat auch über die Gründung einer staatlichen Organisation (in Form von Genossenschaften) mit den Behörden in Fühlung zu treten. Das Komitee soll mit dem Zentral-Ausschuß des D. u. D. Alpenvereins in Fühlung treten, demselben die Statuten und den Organisationsentwurf zur Begutachtung vorlegen und möglichst in Übereinstimmung mit demselben vorgehen.

Auf der Tagesordnung stand noch ein «Entwurf einer neuen Bergführerordnung», der gleichfalls diesem Komitee überwiesen wurde.

Dr. Freih. v. Hayn beantragte, daß der Verband nur solche Führervereine aufnehme, welche sich dem Alpenverein anschließen, was angenommen wurde. Sodann wurde noch beschlossen, an den Zentral-Ausschuß das nachstehende Telegramm zu senden:

«An den Alpenvereinspräsidenten v. Pfister, München. Der Bergführertag in Sterzing beauftragte mich, dem D. u. Ö. Alpenverein seine unentwegte Dankbarkeit und treue Anhänglichkeit zum Ausdruck zu bringen. Schraffl, Vorsitzender.»

Das gewählte Komitee konstituierte sich darauf. Reichsratsabgeordneter Schraffl wurde zum I., Abgeordneter Dr. Christomannos zum II. Vorsitzenden, Dr. Baron Hayn zum I. und Landtagsabgeordneter Unterkircher zum II. Schriftführer gewählt; ferner wurde beschlossen, den Obmann der S. Innsbruck Dr. Forcher-Mayr und den Hotelier Josef Müller-Landeck in den Ausschuß zu berufen.

Hiezu bemerken wir noch folgendes. Der Bergführertag war ursprünglich auf den 9. März einberufen worden, mußte aber wegen der großen Schneefälle und dadurch hervorgerufenen Verkehrsstörungen auf den 30. März verschoben werden. Am 5. März hatte der Zentral-Ausschuß das nachstehende Telegramm erhalten: «Am 9. März 10 U. vormittags findet in Sterzing Hotel Rose eine Bergführer-Versammlung statt. Hiezu ladet der Bergführerverein Ortlergebiet den Zentral-Ausschuß höflichst ein. Wieser, Obmann.» Diese Depesche wurde vom Zentral-Ausschuß am 6. März mit nachstehendem Telegramm beantwortet: «Empfingen Ihre Einladung und danken für die Aufmerksamkeit. Um jeden Anschein einer Beeinflussung der Führer zu vermeiden und damit diese frei und ungehindert ihre Angelegenheiten besprechen können, hält es der Zentral-Ausschuß für angemessen, diesmal an der Versammlung nicht teilzunehmen.»

Bergführerwesen im Gebiete der S. Gmünd. Im Jahre 1908 unterstanden der Sektionsaufsicht 1 Führer in Radl bei Gmünd, 4 in Maltein, 2 in Brandstatt (Pflüglhof) und 1 Aspirant in Maltein, die zusammen auf 44 Hochturen, darunter zum Teile in auswärtigen Gebirgsgruppen, führten.

Verkehrswesen.

Österreichischer Lloyd. Die bisher den Mitgliedern alpiner Vereine auf den Schiffen des Österreichischen Lloyd (Linie Triest—Venedig und dalmatinisch-istrianische Linien) gewährte Fahrpreisermäßigung von 20% wird nunmehr nur für Gruppen von mindestens 10 Personen, wenn sie auf einem und demselben Dampfer reisen, zugestanden. — Auf den dalmatinischen Linien der Ungarisch-Kroatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Fiume) wird die gleiche Ermäßigung von 20% Gruppen von mindestens 5 Personen gewährt.

Eröffnung des Betriebs auf der Achensee- und auf der Gaisbergbahn. Die beteiligten Eisenbahndirektionen geben bekannt, daß der fahrplanmäßige Betrieb auf der Gaisbergbahn am 1. Mai und auf der Achenseebahn am 5. Mai wieder aufgenommen wird.

12. Gesellschaftsreise nach Bosnien, der Herzegowina usw. Zum 12. Male veranstaltet Herr Alfred Ebeling, Mitglied der S. Braunschweig, in diesem Jahre eine Gesellschaftsreise durch Bosnien nach Montenegro, und er verbindet damit, wie im Vorjahre, eine Anschlußreise nach Korfu, Athen und Konstantinopel. Die Reise beginnt am 12. August morgens in Wien und endigt am 30. August in Cattaro, beziehungsweise für die sich an dem zweiten Teile der Reise Beteiligenden am 10. September abends in Konstantinopel. Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Angehörige genießen wesentliche Vorteile und zahlen für die bosnische Reise M. 500.—, für beide Reisen M. 900.—, für Teilanschlüsse nach Vereinbarung. In diesen Preisen sind inbegriffen die Kosten für volle Verpflegung, Unterkunft, alle Ausflüge und Besichtigungen, Führung und Trinkgelder sowie für die Fahrkarte von Dresden bis Dresden. Ausführliche Prospekte sind von Alfred Ebeling, Braunschweig, Poststraße, anzufordern.

Mittelmeerfahrt. Die diesjährige Mittelmeerfahrt der Deutschen Turistenvereinigung führt vom 12.—30. Juli, von Genua ausgehend, nach: Nizza, Monte Carlo, Ajaccio, Cività vecchia, Rom, Neapel, Pompeji, Capri, Palermo, Tunis, Karthago, Malta, Taormina, Messina, Korfu, Cattaro, Spalato, Venedig. Im bescheidenen Preise von nur M. 350.— ist alles einbegriffen: volle Verpflegung mit Wein an Bord und Land, alle Landausflüge, Bahn- und Wagenfahrten, Eintrittsgelder, Führungen, Aus- und Einbooten usw. Die Leitung liegt wie auch früher in den Händen eines tüchtigen Fachmanns. Eine Neuerung bildet die Einrichtung, daß die Fahrt von Genua ausgeht und in Venedig endigt, wodurch die Teilnehmer Gelegenheit haben, zur Hin- und Rückreise ganz verschiedene Wege zu wählen. Prospekte kostenlos beim Geschäftsführer P. Spatz, Berlin W., Bülowstraße 23.

Ferienreise durch Spanien, Nordafrika, Sizilien und Italien. Auch im heurigen Sommer unternimmt die «Vereinigung für Deutsche Mittelmeerfahrten», ein freier Bund von Damen und Herren aller Stände, eine Ferienreise durch die Länder am Mittelmeere. Die auf 23 Tage berechnete Reise beginnt am 6. Juli in Genf und geht von Marseille auf großem französischen Salondampfer nach Palma auf den Balearen, Malaga (Granada), Gibraltar-Algeciras, Tanger, der Hauptstadt Marokkos, Algier, Tunis und Karthago, Palermo, Capri, Neapel, Rom und nach der Riviera mit Monte Carlo. Zum Schlusse führt der Dampfer die Gesellschaft nach Marseille und dann am 28. Juli die Bahn nach Genf zurück. Der Preis der 23tägigen Rundfahrt von Genf bis Genf beträgt einschließlich der Unterkunft und guter Verpflegung (mit Wein) an Bord wie in den Hotels, der Ausbootung, der Eisenbahn- und Wagenfahrten, der Führung, Trinkgelder usw. nur M. 375.—. Prospekt kostenlos vom Schriftwart der Vereinigung, Lehrer O. Hinz in Charlottenburg I, Kirchstraße 35.

Allerlei.

Auffindung eines verunglückten Turisten. Aus Salzburg wurde am 27. März den Tagesblättern telegraphisch gemeldet: Der Bergführer Unterberger fand am Sulzbachkees auf dem Großvenediger die Leiche eines Unbekannten, der durch Sturz in eine Gletscherspalte verunglückte. Von der Leiche war nur der Kopf sichtbar. Die Bergung ist zurzeit wegen Lawinengefahr unmöglich.

Bewirtschafter gesucht! Die S. Meran sucht für die Lodnerhütte in der Texel-Gruppe, 2250 m hoch gelegen, 5 St. von Meran entfernt, einen tüchtigen Bewirtschafter. Für kautionsfähiges Ehepaar, Frau kochkundig, guter Sommerposten. Zeit der Bewirtschaftung: 1. Juni bis anfangs Oktober. 16 Betten, Matratzen- und Heulager vorhanden. Quellwasser im Hause. Reitweg bis zur Hütte. Letztjähriger Besuch über 1000 Personen. Anträge sofort an die S. Meran des D. u. Ö. Alpenvereins.

Alpenblumen. Blumenpostkarten nach Naturaufnahmen von J. Ostermaier. Verlag von Nenke & Ostermaier, Dresden-A. 19. Drei Serien à 12 Stück zu M. 1.— = K 1.20.

Wer diese Postkarten nur als eine einfache Vermehrung der Legion von Ansichtskarten einschätzen wollte, würde einen schweren Irrtum begehen, denn jede derselben ist ein kleines Kunstwerk, an dem der Naturfreund seine Freude haben muß. Jede der vorliegenden drei Serien (J, K und L) enthält 12 prächtige Naturaufnahmen von lebenden Alpenpflanzen, die der unermüdliche Alpenpflanzenfreund, dem wir unseren «Atlas der Alpenflora» verdanken, an Ort und Stelle im Hochgebirge aufgesucht, im Lichtbilde festgehalten hat und nunmehr in jenen herrlichen, leuchtenden Farben zur Wiedergabe bringt, welche unsere Alpenflora auszeichnen. Was den Bildern noch besonderen Reiz verleiht, ist der Umstand, daß wir durchweg ganze Gruppen von Alpenpflanzen in ungezwungenen Gesellschaften, wie sie uns eben in der Hochgebirgsnatur erfreuen, völlig ungekünstelt wiederfinden und daß viele der Bilder zugleich den wirkungsvollen Hochgebirgshintergrund der Natur zur Anschauung bringen und uns dadurch so recht in das Reich der Hochalpenflora einführen.

«Tiroler Freiheitskämpfe» bezeichnet der Herausgeber eine Reihe von 12 Ansichtskarten, welche in Farbendruck eine Anzahl bekannter, zumeist im «Ferdinandeum» in Innsbruck befindlicher Bilder aus den Tiroler Freiheitskämpfen wiedergibt. Die Sammlung ist für 80 Heller bei J. Neurauters Nachf. E. Lorenz in Innsbruck erhältlich.

Berichtigung. In der Notiz «Statistisches zum Bestandsverzeichnis» soll es bei der Aufzählung der Sektionen, die über 300 Mitglieder haben, richtig heißen: **42. Magdeburg, 52. Männerturnverein München.**

Richtigstellung. In der Anmerkung auf S. 67 der «Mitteilungen» Nr. 5 soll es statt G. Hortman richtig heißen: H. Hartmann.

Für Sektionsbüchereien. Die Jahrgänge der «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins von 1893—1908 und die «Zeitschriften» von 1893—1904 sind abzugeben. Anfragen an den Schriftwart der S. Linz.

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal. Vol. XXIV, Nr. 183 (February 1909).

Abgesehen von einem Aufsatze über die Pyrenäen ist dieses Heft — seit langer Zeit zum ersten Male — ganz den Alpen gewidmet. R. L. G. Twing bringt einen recht interessanten Artikel «Fünf Jahre mit Anfängern». Er ist um so interessanter, als eine Anzahl der bekanntesten Bergsteiger des A. C., so z. B. Longstaff und Freshfield, um nur einige zu nennen, sich veranlaßt gesehen haben, zu erklären: «Wir lehnen jede Verantwortung ab für irgendwelche Ermutigung, die Mr. Twings Aufsatz Unternehmungen geben könnte, die in der Art, wie er sie beschreibt, ausgeführt werden.» — Einen kurzen Gesamtüberblick über die Bergwelt des Bergells, über ihre Geschichte, Orographie und die Wege, die zu ihr führen, gibt uns Claude Wilson. — W. Gatty erzählt von Frühsommerfahrten in den Pyrenäen; zwei sehr gute Bilder schmücken seine Zeilen. — Den Bericht eines recht gefährlichen, man kann sagen, «wunderbarerweise glimpflich abgelaufenen», Abstiegs gelegentlich einer Überschreitung der Winterlücke entstammt der Feder C. W. Cobbs. Seine Darstellung ist außergewöhnlich anschaulich und farbig. — «Oktober in der Montblanc-Kette» betitelt sich ein Aufsatz von C. F. R. Carfrae; er lehrt uns, daß unter Umständen sich auch spät im Herbste noch recht gute Unternehmungen in den höchsten Gruppen ausführen lassen. — Der Herausgeber des «Alpine Journal», G. Yeld, führt uns «Sechs Tage lang durch das Valpelline». Seine köstliche Art der Darstellung läßt sie uns zu kurz erscheinen. — «Ein Brief M. T. Bourrits an H. B. de Saussure», der Bericht über die alljährliche Gemäldeausstellung des A. C., die Zugänge zur Bibliothek und eine Reihe kleinerer Notizen bilden den Schluß des Hefts. *H. H.*

«Echo des Alpes», Juli, August und September 1908.

Mit einem prächtigen Bilde beginnt das zweite Halbjahr der Zeitschrift «L'Echo des Alpes» (7. Heft, Juli 1908): ein eisbedeckter Bergriese aus den Alpen, betitelt: «Eine Königin». Einen interessanten Aufsatz über die Bedeutung der Alpen für den großen Dichter Lamartine bringt H. Balavoine. Die Zitate aus den Werken Lamartines sind umfangreich, aber charakteristisch. Von Dr. J. Gonin enthält das Heft: «Les troubles visuels causés par l'éclat de la neige», eine wissenschaftliche Abhandlung über die Wirkungen der von den im Sonnenschein glitzernden Eis- und Schneefeldern ausgehenden Helle auf unser Sehorgan. Ein Nachsatz zu dieser Arbeit rezensiert einen in unserer Zeitschrift im Jahre 1886 (XII, S. 61) erschienenen Artikel des Dr. W. Hoffmann über «Die Schneeblindheit und einige verwandte Blendungserscheinungen». E. Keller berichtet über eine Überschreitung des Mönchs von Norden, der Weg ist auf dem schönen Bilde

«Eiger, Mönch und Jungfrau» erkenntlich gemacht. — Im 8. Heft, August 1908, handelt ein Aufsatz von H. Balavoine über die Beeinflussung des Poeten Lamartine durch die Größe und Erhabenheit der Alpenwelt und die Richtung, die die in den Alpen empfangenen Eindrücke seinem dichterischen Wirken gaben. Zwei idyllische Bilder: «Auf dem Wege nach Dazenet» und «Piquenique in der Umgebung von Saut» illustrieren das Heft. A. Bernoud hat beigesteuert: «Course de Sections Romandes». — Das 9. Heft, September 1908, enthält: «Les pierres et les rochers dans les traductions populaires» von Henri Mercier. Mercier erzählt über eigenartig geformte Steine und Felsblöcke aus der Bretagne und aus Savoyen, die die Phantasie des Volks mächtig angeregt haben und um die sich bis heute im Volksmunde überlieferte Sagen und Legenden gesponnen haben. Einige der verbreitetsten und schönsten Traditionen sind in der Arbeit wiedergegeben. Zwei Bilder stellen derartige Felsen aus der Bretagne vor, zwei andere solche aus Savoyen, die einst von den Gletschern ins Tal getragen worden sind. — Charles Maerky spricht in seinem Aufsatz: «Le Maté» (Causerie Hygiénique) über Getränke und Konserven sowie über die Ausrüstung nach den Regeln der modernen Hygiene, die bei Gebirgsturen besonders zu empfehlen sind. Einige kleine Irrtümer, die sich in den Arbeiten H. Balavoines: «Lamartine dans les Alpes» (Heft 7) und «Les Alpes dans Lamartine» (Heft 8) gefunden haben, sind von H. Remson-Whitehouse berichtigt. Besonders interessant ist dieser Artikel durch einige Erinnerungen, die Lamartine aus seiner frühesten Jugend bewahrt hat und die Whitehouse wiedergibt. *Dr. J. D.*

Fridolin Plants Führer durch Meran und Umgebung. Mit Umgebungskarte und Plan. Neunte vermehrte und verbesserte Auflage 1909.

Dieser bekannte Führer durch den vielbesuchten Kurort und dessen herrliche Umgebung ist in neuer und vollständig umgearbeiteter und vermehrter Auflage soeben in Fridolin Plants Verlag in Meran erschienen und bietet für jeden, der für kürzere oder längere Zeit seine Schritte ins prächtige Burggrafenamt lenkt, so viel des Wissenswerten, daß er wieder ein treuer und gewissenhafter Begleiter werden wird. Der Führer enthält auch einen medizinischen Beitrag von Sanitätsrat Dr. R. Hausmann, einen interessanten geschichtlichen Überblick, eine botanische, geologische und mineralogische Abhandlung und einen sehr ausführlich behandelten turistischen Teil. Der letztere zeichnet sich durch anregende Schreibweise und Zuverlässigkeit aus und ist in Verbindung mit der beigegebenen farbigen Karte, die alle markierten Wege zeigt und bis auf die letzte Zeit ergänzt ist, ein überaus praktisches Nachschlagebuch. Der Preis des gesamten Führers beträgt K 2.—, des turistischen Teils, der auch allein zu haben ist, mit Umgebungskarte K 1.50.

Österreich im Zeichen des Verkehrs. Eine Tiroler Grenzstraße. Wien, Carl Fromme.

Ein Ungenannter tritt in diesem Flugblatte energisch und mit Betonung aller Vorteile für den Umbau und die Ausgestaltung der in ihrem jetzigen Zustande ungenügenden Straße Scholastika (am Achensee)—Landesgrenze ein, wodurch eine reizvolle Zufahrtstraße von Bayern zum Achensee und zum Inntale dem großen Verkehre eröffnet würde.

Kunst.

Die Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen. Herausgegeben von der S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins. Verlag der Kunstanstalt Stengel & Co., Dresden-A., 21. — 42 Lieferungen à K 1.80 = M. 1.50. Zu beziehen durch die S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien, VI., Rahlgasse 6.

Das schöne Sammelwerk ist nunmehr bis zur 10. Lieferung vorgeschritten und man kann mit Genugtuung feststellen, daß dasselbe bisher vollauf gehalten hat, was die ersten Hefte versprachen. Bei solchen Sammelwerken tritt nur allzuhäufig früher oder später eine Ermüdung des Beschauers ein. Das vorliegende Bilderwerk läßt aber eine solche Sättigung nicht aufkommen, denn es fesselt uns immer wieder durch neue reizvolle Hüttenbilder und so manches derselben läßt uns die Geschicklichkeit des aufnehmenden Lichtbildners bewundern. So unter anderen das Bild des Deschmann-Hauses mit dem Triglav, von dem ja bekannt ist, daß es eigentlich keinen rechten «Standpunkt» zuläßt. Wir dürfen auch den weiteren Lieferungen des schönen Werks mit berechtigtem Interesse entgegensehen.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 2.

(15. April 1909.)

Die Generalversammlung Innsbruck hatte den Zentral-Ausschuß beauftragt, eine Schrift über das Kartenlesen herauszugeben. Diese Schrift ist nunmehr erschienen unter dem Titel:

Anleitung zum Kartenlesen im Hochgebirge

mit besonderer Berücksichtigung der vom D. u. Ö. Alpenverein herausgegebenen Spezialkarten von Dr. Josef Moriggl. (15 Figuren im Text und 14 Kartenbeilagen.) — Der Preis des in grün Leinen gebundenen Buchs beträgt für Mitglieder M. 2.—.

Ferner ist der **Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins für 1909** zur Ausgabe gelangt. Die Sektionsvorstehungen erhielten Freiexemplare zum Gebrauche bei der Geschäftsführung und wir ersuchen, sie in diesem Sinne zu benützen, da dadurch manche Anfrage erspart wird.

O. v. Pfister, dzt. I. Präsident.

Sektionsberichte.

Aibling. Die Sektion verliert durch die Berufung ihres Schriftführers, Herrn Postsekretär Brey, zum Postamtsvorstand nach Wörishofen einen ihrer eifrigsten Förderer, der seit dem Jahre 1903 das Schriftführeramt versah. Seiner Begeisterung und seinem Verständnis für die alpine Sache verdankt die S. Aibling im wesentlichen ihren Aufschwung.

Aue i. Erzgebirge. Am 31. Januar 1909 fand die Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick auf das erste Vereinsjahr und konnte eine günstige Entwicklung feststellen. Die von 27 Herren ins Leben gerufene Sektion zählte am Tage der ersten Hauptversammlung 69 Mitglieder. Die Rechnungslegung wurde genehmigt. Nach erfolgter Ersatzwahl besteht der Vorstand aus folgenden Herren: Rechtsanwalt und Notar Raabe, Hüttenmeister Thiemann, Lehrer Starck. Es erfolgte dann noch eine Aussprache über die Wahl eines Arbeitsgebietes der Sektion.

Bremen. In der Hauptversammlung wurden an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Senator Hildebrand, Herr Rechtsanwalt August Lürmann zum Vorsitzenden und an Stelle des bisherigen Rechnungsführers, Herrn H. A. Wuppesahl, Herr Eduard Tewes zum Rechnungsführer gewählt.

Göttingen. Die Sektion hielt am 30. Januar 1909 ihre Jahresversammlung ab. Im abgelaufenen Vereinsjahre wurden zwei Sommerausflüge und zwei Vortragsabende veranstaltet. Die Beiträge wurden zum Kapital behufs demnächstiger Verwendung geschlagen. Der Vorstand: Geh. Rat Professor Joh. Merkel (Obmann), Geh. Rat Riecke, Landgerichtsrat Wolff (Schriftführer), Justizrat Beyer, Buchhändler Deuerlich (Kassenwart), wurde wiedergewählt. Die Sektion zählt 92 Mitglieder.

«Jung-Leipzig». Die S. Jung-Leipzig hat ihr zweites Vereinsjahr mit 169 Mitgliedern (93 bei der Gründung) angetreten. Von den 22 abgehaltenen Mitgliederversammlungen (am zweiten und vierten Dienstag jeden Monats) waren 12 durch kleinere Vorträge oder Reiseberichte belebt, an 10 Abenden fanden Lichtbildervorträge statt (Großglockner, Zürich—Luzern, Norwegen, Bettelwurf, Dolomiten, Paris, Ortler, Drei Zinnen, eine Mittelmeerfahrt, Palästina, Abruzzen). Jeden Sonn- und Festtag wurden Wanderversammlungen unternommen; ebenso wurden fünf Kletterübungen in der Sächsischen Schweiz und eine Schifahrt ausgeführt. Zwei wohlgelungene Hüttenabende vereinten die Mitglieder zu geselligem

Beisammensein. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Realschullehrer Max Burger, I. Vorsitzender; Kaufmann Wolfgang Bürgen, II. Vorsitzender; Oberpostassistent Richard Kluge, Kassier; Lehrer Artur Hallbauer, I. Schriftführer; Bankbeamter Paul Küntzel, II. Schriftführer; Zahnarzt Roderich Schulze, Bibliothekar; Turnlehrer Rudolf Teubner, Inventarverwalter; Kaufmann Dietrich v. Bose, Lehrer Guido Dittrich, Kaufmann Georg Renk, Beisitzer.

Kempten. Die Hauptversammlung fand am 20. Januar statt. Die Mitgliederzahl betrug 619. Über die praktische Tätigkeit wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. In bezug auf das Führerwesen ist zu melden, daß Herr Buchdruckereibesitzer Hofmann in Oberstdorf die Führer-Obmannschaft, die er 1899 übernahm und seither mit großer Umsicht und Opferwilligkeit verwaltete, zum allgemeinen großen Bedauern niedergelegt hat. Der neue Führerobmann ist Herr Buchhändler Xaver Volderauer in Oberstdorf. Im abgelaufenen Jahre wurden zum ersten Male zwei Führertage in Oberstdorf abgehalten, am 24. Mai und am 6. Dezember.

Memmingen. In der Mitgliederversammlung vom 25. Januar wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt; derselbe setzt sich wie folgt zusammen: praktischer Arzt und Bahnarzt Dr. A. Schwarz, I. Vorsitzender; Landgerichtsrat S. v. Unold, II. Vorsitzender; Reallehrer E. Lutz, Schriftführer und Führerreferent; Buchdruckereibesitzer G. Otto, Kassier; Gymnasialprofessor Dr. J. Miedel, Beisitzer und Bibliothekar; Fabriksdirektor J. Forster, Kaufmann O. Hugel, Zolloberkontrollor A. Kraus, Beisitzer. Außer 8 Vorstandssitzungen fanden 5 Vortragsabende mit Lichtbildervorführungen statt: Reallehrer Lutz: «Aus unserem Arbeitsgebiete»; Reallehrer Dr. Gottschall: «Über die Donauversickerung»; Gymnasialprofessor Dr. Miedel: «Der Schwarze Grat»; I. Staatsanwalt Ordolff: «Eine Radtur durch die Alpen». Lehramtsverweser Herdel: «Eine Reise nach Italien»; Bezirksoberlehrer Maser: «Paris» (IV. Teil). — Die Memminger Hütte in den Lechtaler Alpen wurde von 444 Turisten besucht (im Vorjahre von 424). Für heuer soll sie an den bisherigen Bewirtschafter, Bergführer Frey, verpachtet werden; auch ist eine Wasserleitung zur Hütte bereits in Angriff genommen. Zu den Kosten hat der Zentral-Ausschuß M. 1000.— bewilligt, der Rest wurde durch Ausgabe von Anteilscheinen aufgebracht. Das Wegnetz wurde in gutem Zustande gehalten, der Führertag fand zu Pfingsten zu Elbigenalp statt. Nach längerer Pause wurde 1908 wieder ein Sektionsausflug, und zwar auf den Schwarzen Grat, veranstaltet. Derselbe nahm unter starker Beteiligung, auch von Seite der S. Schwarzer Grat, einen durchaus gelungenen Verlauf. Das Turenverzeichnis zeugt von reger alpiner Tätigkeit der Mitglieder und weist auch eine größere Anzahl von Schituren auf. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 150. Die Sektion begeht im Dezember dieses Jahrs ihr 40. Stiftungsfest, bei welcher Gelegenheit den Mitgliedern, die der Sektion 25 Jahre angehören, ein Ehrenzeichen mit dem silbernen Edelweiß überreicht werden soll.

Ölsnitz i. V. Am 28. Januar fand die Hauptversammlung statt, in welcher Rechnungsablage für das Vereinsjahr 1908 erfolgte. Hiernach betrugen die Einnahmen M. 1120.—, denen M. 630.— Ausgaben gegenüberstehen. Das Stiftungsfest wurde am 28. Februar in der üblichen Weise gefeiert. Mittelpunkt des Festes war ein Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Mühlstädt-Leipzig. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar die Herren: Bürgermeister Dr. Schanz, I. Vorsitzender; Fabrikant M. Bleicher, II. Vorsitzender; Bürgerschullehrer A. Roth, Schriftführer; Oberpostassistent E. Linder, Kassier; Bürgerschullehrer P. Apitzsch, Bibliothekar.

Reutte. Die Hauptversammlung fand am 9. Januar statt. Dem von dem Obmann-Stellvertreter, Herrn Direktor Müller, vorgetragenen Tätigkeitsberichte konnte entnommen werden, daß die Sektion, trotz ihrer sehr bescheidenen Geldmittel, eine verhältnismäßig reiche Tätigkeit entwickelt hat. Über diese wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Das Rettungswesen wurde eingerichtet und dafür dem Obmann des Rettungsausschusses, Herrn Dr. Steger, der Dank ausgesprochen. Im Einvernehmen mit der S. Füßen sind folgende Anmeldestellen für alpine Unfälle der Sektion unterstellt: Ammerwald, Seespitze, Forelle, Berwang und Bichlbach. Rettungsstellen befinden sich in Reutte (Hotel Hirschen), in Heiterwang und in Stanzach (letztere als Meldestelle bezeichnet). Der Kassarest beträgt K 275.94, der Mitgliederstand 56. — In den Vorstand wurden gewählt: k. k. Steuerkontrollor Jodok Wirth, Vorstand; Prokurist Albrecht Riezler, Vorstand-Stellvertreter; Hotelier Franz Kraus, Kassier; Steuerassistent Gustav Chiesa, I. Schriftführer; Privatbeamter Gerold Riezler, II. Schriftführer; Kaufmann Johann Schennach, Gemeindebeamter Georg Nothaft (Wegreferent) und Wagnermeister Otto Strauß, Beiräte.

Sachsen-Altenburg. Das erste Geschäftsjahr wurde mit einem Mitgliederbestande von 126 abgeschlossen. Die Einnahmen beliefen sich auf M. 1705.05 und die Ausgaben auf M. 1039.89. Um die Sektionsmitglieder auf größere und anstrengende Alpenturen vorzubereiten, wurden im Sommerhalbjahre planmäßig Wanderungen durch das engere Heimatland unternommen, die sich zahlreicher Beteiligung erfreuten und darum immer weiter ausgedehnt werden sollen. Auch Rodelbahnen hat die Sektion angelegt. Der Vorstand wurde von fünf auf neun Mitglieder verstärkt. Die bisherigen Herren: Regierungsrat Gerhardt als I. Vorsitzender, Dr. med. Francke als II. Vorsitzender, Chemiker Proeßdorf als Rechnungsführer, Lehrer Gärtner als Schriftführer, Seminarlehrer Ehold I. als Bücherwart, wurden wiedergewählt. Hiezu kommen Fräulein Bläßig und die Herren Kaufmann Lippold, diplom. Kaufmann Pinring und Rektor Staude als Beisitzer.

«Schwarzer Grat» (Leutkirch, Allgäu). Die Hauptversammlung am 31. Januar erfreute sich eines regen Besuchs. Die Sektion zählt zurzeit 185 (+ 32) Mitglieder. Zahlreiche Mitglieder haben Hochturen ausgeführt. Im vergangenen Jahre hat sich auch eine Schi-Abteilung gebildet, welche etwa 30 Mitglieder zählt. Das Gebiet des Schwarzen Grats bietet zur Ausübung des Schisports prächtige Gelegenheit, wobei die Hütte der Sektion sich als sehr zweckmäßig erwies.

Teisendorf. In Teisendorf wurde am 8. Dezember v. J. eine Sektion gegründet. Die junge Sektion, die bereits 30 Mitglieder zählt, wird bestrebt sein, die alpine Sache im Sinne des großen Vereins zu fördern. Ein reiches Arbeitsfeld bilden die umliegenden Vorberge. Die Vorstandschaft der Sektion setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Ludwig Wieninger, I. Vorstand; Josef Sachs, II. Vorstand; Anton Pensberger, Schriftführer; Johann Unverzagt, Kassier.

Weilheim-Murnau. In der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, den Neubau der Hütte auf dem Krottenkopf auszuführen. Die vorzüglich durchgearbeiteten Pläne fanden allgemeinen Beifall. Die Kosten belaufen sich auf M. 20.000.—, wovon die Sektion M. 11.000.— aufbringt, während M. 9000.— in drei Raten vom Gesamtverein erbeten wurden. Der Neubau ist dringend notwendig, da auch der Winterbesuch der Hütte zunimmt. Der bisherige Vorsitzende der Vorstandschaft, Bezirksgeometer Mayr, ist infolge seiner Ernennung zum Regierungs- und Steuerassessor nach München verzogen. Sein Nachfolger ist Reallehrer Seemann, an dessen Stelle trat in den Auschuß Amtsrichter Kurz.

Inhaltsverzeichnis: Zur Erschließung der Granatspitzgruppe. Von Hans Donabaum. — Winterfahrten in italienischen Bergen. Von Dr. Alfred v. Martin. (Schluß.) — Der Naturfreund in unserem Süden. (Plauderei von einer österlichen Monte Maggiore-Fahrt.) Von R. E. Petermann. — Verschiedenes. — Literatur und Kunst. — Vereinsangelegenheiten. — Anzeigen.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 8. **München-Wien,** 30. April. 1909.

Der Zwölfer über die Nordostwand.

Von **Hermann Gmelin** in München.

Wer jemals bei schönem Wetter das Fischleintal bei Sexten durchwandert hat, dem wird jene mächtige Felsgestalt unvergeßlich sein, die einen so großartigen Talabschluß im Süden bildet: der Zwölfer. Zu seiner Linken streben die Gestalten des Kleinen und Kleinsten Zwölfers empor, fast, als wollten sie sich mit ihrem großen Nachbarn messen. Rechts ist dem Großen Zwölfer ein schulterartiger Vorbau angegliedert, der in furchtbaren schwarzen und gelben Steilwänden, größtenteils überhängend, auf die ihm vorgelagerten Schutthalden abbricht.

Nur die linke, östliche Hälfte der Nordwand kommt für eine Besteigung des Zwölfers von dieser Seite in Betracht; hier fanden auch die Herren Witzenmann mit ihren Führern im Jahre 1897 den Durchstieg. Sie kletterten, von den untersten Partien abgesehen, rechts (westlich) von jener Schlucht empor, die nahe der Nordostkante des Bergs aus zirka zwei Drittel der Höhe desselben gegen die zwischen Kleinstem und Großem Zwölfer eingelagerte Schneerinne herabzieht. Die Schlucht endigt als Kamin auf einem horizontalen Bande, etwa 60 m über dem Einstieg. Auf der im folgenden beschriebenen Tur hielten wir uns im allgemeinen auf der Witzenmannschen Route, nur im oberen Teile wichen wir etwas ab, indem wir hier mehr gegen die Ostwand abschwenkten.

Als wir, mein Bruder und ich, am 3. September 1908 die Post in Fischleinboden verließen und auf dem schön angelegten Wege der Zsigmondy-Hütte zustrebten, deckten bereits tiefe Schatten das Tal. Nur die Sextner Rotwand, der Elfer und der Zwölfer leuchteten noch in jenen prächtigen, goldenen Farben, die man nur in den Dolomiten findet; herrlich stimmte das dunkle Blau des wolkenlosen Himmels als Hintergrund dazu. Aber wir gaben uns nicht wie sonst der Naturbewunderung hin, die bevorstehende Tur beschäftigte uns zu sehr, und gespannt stiegen wir zu jener Stelle des Wegs empor, wo derselbe um eine Felsecke nach rechts biegt und sich der Zwölfer nach langer Zeit wieder zeigt. Hier blieben wir stehen. Gerade küßte die Sonne seine Stirne zum Abschied. Wenige Augenblicke noch und kalt, wie erstarrt, ragte seine Felsmasse in den Himmel. Kalt ging auch die Luft und bald nahmen wir unseren Marsch wieder auf. «Besonders schwierig sieht die Wand nicht aus,» meinte mein Bruder, und ich mußte ihm recht geben; denn sie erscheint in der Tat, wenigstens im unteren Teile, leichter, als ihre Erkletterung ist.

Die Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen, als wir in die Zsigmondy-Hütte eintraten. Anregende Unterhaltung ließ rasch die Zeit vergehen. Um 9 U. 30 traten wir noch einmal hinaus in die kalte Nacht. Gespensterhaft ragte drüben, vom Monde beleuchtet, die Zackenreihe des Elfers gegen den sternbesäten Himmel. Schwarz, mit silbernen Konturen stand im Süden die Riesengestalt des Zwölfers; überall märchenhafte Pracht. Aber schon nach kurzer Zeit trieb uns die Kälte wieder unter das schützende Obdach und wohlig streckten wir uns auf dem Matratzenlager aus.

Unter vielem Klopfen und sonstigem Geräusch wurde uns am nächsten Morgen verkündet, daß es 5 U. 30 sei. Nur ungern krochen wir aus den warmen Decken. Zunächst entnahmen wir den Rucksäcken alles Entbehrliche; nur etwas Mundvorrat, der photographische Apparat und die Seile durften mit. Dann räumte ein wärmender Tee mit den letzten Resten von Verschlafenheit auf und um 6 U. 30 verließen wir die Hütte.

Wir stiegen zunächst in südlicher Richtung etwas ab, überquerten eine Wasserrunse und stiegen jenseits durch großes Blockwerk wieder empor bis zu den riesigen Schutthalden am Fuße der Nordwand. In recht ermüdender Steigerei über loses Gerölle gelangten wir schließlich an die Felsen da, wo sie am tiefsten herabreichen; entlang derselben wanderten wir dann in östlicher Richtung weiter. Wo das Firnfeld begann, mußten wir uns zeitraubend in der Randkluft weiterschieben. Plötzlich erdröhnendes Gebrumm, dem unmittelbar Steingeprassel folgte, mahnte uns zur größten Vorsicht. Die Randkluft erweiterte sich schließlich zu einem wohl 20 m tiefen Loch; glücklicherweise waren aber hier die Felsen bereits gangbar. Wir beschlossen daher, gleich hier einzusteigen.

Bald waren die Kletterschuhe gegen die Genagelten ausgetauscht und wir warfen die Pickel in weitem Bogen über das Eisfeld auf das Geröll hinunter. Um 7 U. 30 nahm ich die Felsen in Angriff. Das Gestein ist stark zerkratzt und zeigt überall Spuren des Steinschlags, der leider auch mit den meisten Griffen aufgeräumt hat. Schwierig geht es zirka 30 m gerade hinauf, rechts von einem zu Eis erstarrten Wasserfall. Ein sehr ausgesetzter Quergang nach links bringt uns auf einen kleinen Geröllplatz auf halber Höhe zwischen Einstieg und dem horizontalen Bande, als eben wieder eine Steinsalve niedersaust, vor der wir, dicht an die

Felsen gedrückt, Schutz suchen. Die folgenden Schrofen sind anfangs leicht; höher oben, kurz ehe das Band erreicht ist, muß noch eine schwierige Stelle überwunden werden. Das Band selbst ist breit und gestattet eine gute Orientierung. Wenige Schritte nach links führen uns zu jenem Kamine, der das Ende der eingangs erwähnten großen Schlucht bildet. Im untersten Teile etwas überhängend, sieht er wenig einladend aus, aber es geht besser, als wir gedacht haben, in ihm empor. Nach 10 m erweitert sich der Kamin schon zur Schlucht, an deren linker Wand wir in die Höhe klettern. Nach weiteren 20 m überqueren wir die Schlucht nach rechts. Allseitige Vereisung macht hier die Kletterei zu einer sehr gefährlichen. Doch drüben gestatten leichtere Felsen ein schnelleres Emporkommen. Hier entdecken wir auch einen kleinen Steinmann, der uns nicht wenig erfreut. Rasch gewinnen wir noch etwas an Höhe. Dann sperrt eine hohe, überhängende Wandstufe, die von links unten nach rechts oben die Wand durchzieht, den Weiterweg. Die Schrofen rechts unter ihr sind zu verlockend, als daß wir widerstehen könnten, und schnell klettern wir hinüber. Bald aber sehen wir, daß uns die Wandstufe auf diesem Wege vom Gipfel abschneidet, und wir kehren wieder um. Sehr schwierig klettert mein Bruder jetzt nach links hinüber gegen die große Schlucht. Zu der Ausgesetztheit dieser Stelle gesellt sich noch ungewöhnliche Brüchigkeit des Gesteins. Nach zirka 30 m gewinnen wir ein ganz schmales Band. Ein Versuch meinerseits weiter rechts drüben bleibt erfolglos. In der Schlucht selbst ist ein Weiterkommen ausgeschlossen, denn da hängen mächtige Eiszapfen herunter. Es bleibt nichts anderes übrig, als die beinahe ganz glatte Wand wenige Meter rechts von der Schlucht anzugreifen. Mein Bruder übergibt mir seinen Rucksack und klettert, sich an ganz kleinen Haltepunkten emporschiebend, sehr schwierig die plattige Wand empor. Nach zirka 15 m hat er guten Stand und ich kann nachkommen. Um ein zeitraubendes Aufseilen der Rucksäcke zu vermeiden, hänge ich sie mir beide auf den Rücken und beginne so zu klettern. Doch die ungewohnte, nicht unbeträchtliche Last erschwert mir diese Stelle ungemein und erst beim zweiten Ansturm gelingt sie mir, wobei ich vom Seile ausgiebigsten Gebrauch mache. Die Schrofen werden jetzt etwas leichter und gestatten zeitweilig ein gleichzeitiges Klettern. Eine Sekundärrinne, die sich etwa 50 m ober uns von der Schlucht trennt und die auch von der Zsigmondy-Hütte aus gut sichtbar ist, wird nun nach rechts überschritten; auch hier bereiten vereiste Felsen wieder große Schwierigkeiten. Die nun folgende Wand wird noch wiederholt von überhängenden Stufen unterbrochen, doch lassen sich diese meist weiter rechts drüben umgehen. Auf einem schönen, breiten Bande, von einem Überhange reichlich überdacht, lassen wir uns um 11 U. 45 zur wohlverdienten Rast nieder. Während bisher das Wetter recht schön war, kamen jetzt Wolken in Massen heraufgezogen und bald verschwand der Kleinste Zwölfer, dessen Gipfel erst um weniges unter unserem Standpunkte lag. Das Finden des Weiterwegs im oberen Teile machte uns nicht mehr so viel Sorge, so daß wir uns ungestört dem Genusse einer Rast nach harter Arbeit hingeben konnten. Nachdem wir unseren Vorräten genügend zugesprochen hatten, bauten wir noch ein kleines Steinmännchen. Möge es unseren Nachfolgern ebensolche Freude bereiten, wie uns der untere Steinmann willkommen war. Nach 25 Minuten brachen wir wieder auf.

In anregender Kletterei ist nun bald die Nordostkante des Bergs erreicht, an deren linker (östlichen) Seite wir uns im letzten Stücke halten. Eine seichte Plattenmulde bietet uns zunächst einen guten Weg, oben aber ist dieselbe durch einen 40 m hohen, schwärzlichen Wandsturz abgeschlossen, den auf halber Höhe ein Band durchzieht. Ein sehr steiler, enger Kamin mit vorzüglichen Griffen läßt uns das Band erreichen; aber wie geht es nun weiter? Während ich rechts drüben gerade mit recht saurer Miene einen steilen Kamin mustere, ist mein Bruder schon nach links hinüber unter einem das Band weit überwölbenden Überhang durchgekrochen und findet da eine Verschneidung, die in zwar schwieriger, aber immerhin sicherer Kletterei in die Höhe führt. Über brüchiges Blockwerk gewinnen wir so ein großes, breites Band; wir verfolgen es zirka 30 m nach rechts bis auf die Nordostkante und folgen nun dieser bis zum Gipfel. Eine gelbe Wand scheint noch große Schwierigkeiten bereiten zu wollen, aber auffallend gute Griffe erleichtern die Arbeit. So haben wir den Gipfelscheitel gewonnen und über dessen große Blöcke springend erreichen wir um 2 U. 30 den Gipfel.

Auf der Westseite hatte der Wind die Wolken größtenteils vertrieben, so daß wir auf dieser Seite wenigstens einige Aussicht hatten. Nicht wie sonst durften wir heute in den Genüssen einer langen Gipfelrast schwelgen, wollten wir doch abends wieder in Wildbad Innichen, unserem Ausgangspunkte, sein. Der größte Teil unseres Proviants wurde verzehrt und das Gipfelbuch durchgesehen. Wie erstaunt waren wir, als wir diesem entnahmen, daß in den 11 Jahren, die seit der ersten Ersteigung über die Nordostwand verstrichen waren, nur drei Partien diesen Weg gewählt hatten; wir waren die vierte.

Bald waren $^3/_4$ Stunden auf dem Gipfel verflossen, dann ging's auf der gewöhnlichen Südwestwandroute hinab. Nach einigem Suchen im dichten Nebel hatten wir bald den richtigen Abstieg zum großen Bande gefunden; vergnügt sprangen wir auf dem kleinen Steiglein dem Bande entlang. Bald hatten wir die bekannte «Kriechstelle» hinter uns. Über den nun folgenden Kamin seilten wir uns aus Bequemlichkeit ab, mußten aber diese Bequemlichkeit bitter büßen, denn das Seil wollte oben nicht loskommen und alles Zerren und Reißen half nichts; schließlich kletterte ich wieder hinauf und warf es von oben meinem Bruder zu. Vom vorigen Jahre her wußten wir noch die Route und dies erleichterte wesentlich unseren Abstieg durch die immerhin recht verwickelte Wand. Dunkle Wolken zogen heran und dumpfes, fernes Donnergrollen mahnte uns zur Eile. Endlich, um 6 U. 30, erreichten wir den gewöhnlichen Einstieg. Während der Rast tauschten wir wieder unser leichtes Schuhwerk gegen die festen Nagelschuhe aus. Dann eilten wir, über das Geröll abfahrend, hinab. Dicht unter der Nordwand querten wir recht mühsam gegen den Einstieg hinüber, um unsere Pickel zu holen, die zwölf einsame Stunden im

Geröll hatten verbringen müssen. Dann ging's zur Hütte hinüber, deren erleuchtete Fenster traulich durch den Nebel blickten. Doch nicht lange weilten wir hier; nachdem wir uns von Innerkofler, dem freundlichen Hüttenwirte, verabschiedet hatten, eilten wir ins Fischleintal hinab. Herzlich froh waren wir, als wir hier um 9 U. 45 die Räder besteigen und sanft und mühelos talauswärts sausen konnten.

Die Zwölfer-Nordwand zeichnet sich vor den meisten Dolomitturen durch ihre beträchtliche Höhe aus; da, wo sie durchklettert wird, ist sie etwa 850 m hoch. Unsere Tur wurde durch vieles Orientieren und durch die Ungunst der Verhältnisse, wie häufiger Steinschlag und Vereisung, sehr in die Länge gezogen; einige photographische Aufnahmen beanspruchten auch einige Zeit; dennoch darf man immerhin 6—7 Stunden von der Hütte bis zum Gipfel in Anrechnung bringen. Wer Freude an schwierigen Turen hat, abseits von den meist begangenen Routen, dem sei die Zwölfer-Nordwand aufs beste empfohlen.

Der Naturfreund in unserem Süden.

(Plauderei von einer österlichen Monte Maggiore-Fahrt.)

Von **R. E. Petermann** in Wien.

(Schluß.)

«Mein Freund übertreibt!» bemerkte der Apotheker abwehrend. «Ich mache ja jetzt erst die fünfte Südenreise. Allerdings habe ich aber von jeder ein hübsches Faszikelchen heimgebracht. Und die meisten Pflanzen sind prächtig konserviert, so daß es mir namentlich an Wintertagen das größte Vergnügen macht, die Spannblätter zu betrachten. Das versetzt mich dann so recht in meinen geliebten Süden.»

«Sogar mit der Nase!» hänselte der Oberlehrer. «Denn die Mediterrangewächse bewahren nach Aussage meines Freundes sehr lange ihre charakteristischen Düfte.»

«Ich liebe sie auch ungemein!» bemerkte der Wiener. «Ja ich glaube, daß unter den vielen Tausenden, die alljährlich nach dem Süden kommen, wohl die meisten für diesen Hauptzauber der mediterranen Landschaft Interesse hegen.»

«Nanu» — replizierte der Oberlehrer — «ich kenne Kunstfanatiker, die im Süden für nichts als für alte Bauten, Skulpturen und Gemälde Auge haben.»

«Stimmt!» gab der Wiener zu. «Ist aber eigentlich merkwürdig für eine Zeit, die sich das Zeitalter der Naturwissenschaft nennt.»

«Ich will natürlich nicht gesagt haben», fuhr der Oberlehrer fort, «daß alle diese Leute, die die mit einem Sterne bezeichneten Objekte betrachten, dies aus wirklichem Interesse tun. Wenigen mag darum zu tun sein, sich Kunstverständnis zu erwerben oder die Entwicklung der Künste durch die Jahrhunderte zu verfolgen. In den Gemäldegalerien z. B. bleiben für die meisten doch — und nicht ganz mit Unrecht — die stofflichen Vorgänge die Hauptsache, welche die Maler zum Vorwurfe wählten, und da wird es für viele geradezu langweilig, immer denselben Sujets zu begegnen, für die speziell den Materialisten der empfängliche Sinn fehlt. Man sieht aber doch alles ‚Besternte' an, um später davon reden zu können und weil das Reisebuch eben nur die Kunstobjekte ausführlicher behandelt und damit nur sie als Sehenswürdigkeiten hinstellt.»

«Es ist auch schließlich» — warf der Wiener ein — «für die meisten interessanter, Historienbilder, Porträts, alte Paläste und dergleichen zu betrachten, als totes Gestein, Pflanzen oder Käfer zu sammeln.»

«Ganz richtig!» gab der Oberlehrer zu. «Es ist eben zu bedenken, daß für menschliche Dinge und Schöpfungen jeder a priori ein gewisses Verständnis mitbringt, während z. B. intensiveres Interesse für die mediterrane Pflanzenwelt Kenntnisse zur Voraussetzung hat, die den meisten fehlen.»

«Da haben Sie ein großes Wort gelassen ausgesprochen!» stimmte der Apotheker lebhaft bei. «Sehr viele würden sich mit der schönen, für die Physiognomie der südlichen Landschaften so wichtigen Mediterranflora gern näher beschäftigen, allein außer der Olive und dem Lorbeer, der Zypresse und allenfalls dem Granatstrauche sind ihnen die meisten Gewächse, namentlich die krautartigen, dermaßen fremd, daß selbst Leute, die in der Heimat Pflanzenfreunde sind, im Süden kaum schüchterne Versuche wagen, sich in der Vegetation zu orientieren. Es fehlt eben an handlichen Hilfsmitteln, um die gesammelten Pflanzen zu bestimmen. Würden Sie es glauben, daß über die Mediterranflora weder in der deutschen noch in der französischen und englischen, ja nicht einmal in der italienischen Literatur ein Werk existiert, welches dem von unserem Alpenvereine herausgegebenen ‚Atlas der Alpenflora' entspräche? Es gibt keines. Vor fünf Jahren hat Prof. Strasburger die Lücke teilweise, nämlich was die französische Riviera betrifft, durch seine ‚Streifzüge' auszufüllen gesucht; dem sehr interessanten, namentlich in kulturhistorischer Hinsicht reichhaltigen Texte sind aber verhältnismäßig wenig Bilder beigegeben. Auch die von Prof. Penzig verfaßte, von Klingsieck in Paris herausgegebene ‚Flore coloriée de poche du littoral mediterranéen de Gênes à Barcelone' enthält nur 144 Abbildungen. Für Italien und die österreichischen Küstenlande fehlen selbst solche Behelfe neuerer Faktur!»

«Ich kann mich aber doch erinnern,» entgegnete der Wiener, «gelegentlich der Wiener Botanischen Ausstellung im Jahre 1905 prächtige kolorierte Florenwerke gesehen zu haben, auch solche über die Mediterranflora!»

Der Apotheker schüttelte den Kopf. «Wenn Sie die Jahreszahlen angesehen hätten, würden Sie gefunden haben, daß diese Florenwerke alle sehr alt sind. So stammt z. B. M. de Tenore's schöne ‚Flora Neapolitana' aus den Jahren 1811—1836. Etwas später, im Jahre 1847, erschien auch eine dreibändige ‚Flora dalmatica', in lateinischer Sprache von dem gelehrten Visiani verfaßt, der seinem Texte aber nur wenige Pflanzenbilder beigab und nicht sowohl die häufigen mediterranen, als die selteneren, den mitteleuropäischen ähnlichen Gewächse abbildete. Diese alten Florenwerke sind zudem heute kaum mehr aufzutreiben, und speziell der Tenore ist nicht für schweres Geld mehr erhältlich.»

Der Oberlehrer meinte, daß diese alten Pflanzenabbildungen in unserer Zeit, die für die neue Auflage des «Atlas der Alpenflora» photographische Aufnahmen für nötig hielt, kaum mehr genügen würden. Der Apotheker erwiderte jedoch, daß man gerade was die Pflanzen betrifft, schon im Vormärz, ja schon im 18. Jahrhundert in der naturgetreuen Wiedergabe der Formen und Farben sehr vorgeschritten war. «In der Wiener Hofbibliothek und besonders in der kaiserlichen Fideikommißbibliothek befinden sich Pflanzenwerke mit Handkolorit aus der Zeit Kaiser Franz I., die noch heute ihresgleichen suchen. In diesen Publikationen und ebenso in den mannigfaltigen Abhandlungen über die Mediterranflora, die in den Schriften der Akademie und der Zoologisch-botanischen Gesellschaft, in der ‚Österreichischen botanischen Zeitschrift', in den ‚Wissenschaftlichen Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina' und in zahlreichen anderen Publikationen zerstreut sind, steckt ein Schatz von Wissen über die Flora unserer Litoralgebiete, der wirklich verdiente, einmal gehoben und für weitere Kreise nutzbar gemacht zu werden. Jetzt muß der Freund der Mediterranflora, der seine Sammlungen ‚bestimmen' will, entweder die großen Herbarien des Naturhistorischen Hofmuseums in Wien oder des Botanischen Museums oder eines sonstigen ähnlichen Instituts zu Rate ziehen, was bedeutende Vorkenntnisse erheischt und mit großen Schwierigkeiten und Zeitverlust verbunden ist, oder

er muß im Lande lebende Kenner der Flora aufstöbern. Einen großen Teil meiner Pflanzen aus dem österreichischen Litorale halfen mir Mittelschulprofessoren und Pfarrer bestimmen, an die ich empfohlen war und die wirklich mit größter Liebenswürdigkeit bereit waren, mich in meinen Bestrebungen zu unterstützen, ja manchmal sogar an meinen botanischen Exkursionen teilnahmen. Es ist das mit ein Grund, warum ich jetzt mit Vorliebe im österreichischen Litorale reise . . .»

Der Oberlehrer nickte zustimmend. «Auch ich habe die Leute hier — Gebildete wie Ungebildete — immer sehr liebenswürdig und zuvorkommend gefunden. Und dabei ist man nicht so von der Fremdenindustrie und dem Bettel verfolgt, wie in Italien.»

«Für mich ist eine Hauptsache,» erklärte der Apotheker, «daß in Istrien und Dalmatien die Areale der freilebenden Flora noch nicht so auf die Gebirge beschränkt sind wie in dem viel fruchtbareren und intensiver kultivierten Italien. Denken Sie nur an die Macchien von Lussin, an Lacroma, an den Monte Marjan bei Spalato und an die Küste der Bocche bei Castelnuovo! Wie weit müssen Sie in Italien reisen, um derlei zu finden! Auch aus diesem Grunde scheint mir das österreichische Litorale geradezu prädestiniert, weniger jene Minorität der Reichen anzuziehen, die überall höchsten Komfort und mondaine Vergnügungen suchen, als vielmehr jenen Mittelstand Österreichs und Deutschlands, der zwar nur über mäßige Mittel verfügt, aber mit Genußfreude und Verständnis hierherkommt. Aber mir scheint gar, auf dem moosigen Gehänge da vor uns liegen noch Reifreste . . . ?»

«Das ist das nördliche Gipfelgehänge des Veprinazer Bergs,» erklärte der Wiener. «Wir befinden uns da 500 m über Abbazia und was die Temperatur betrifft, fast genau im Klima von Wien. Die höhere Erhebung macht gerade die um 330 km südlichere Lage wett. Darum sind auch die Eichen und Edelkastanien hier anfangs April noch im Knospenzustande.»

Bei diesen Worten trat man aus dem kühlen Schatten des Sattelstücks der Straße wieder in die warme Frühlingssonne und hatte die Häuser und Kulturen des Dorfs Veprinaz vor sich, in dessen Wein-, Frucht- und Gemüsegärten der Lenz zwar noch etwas zurückhaltender als in Mattuglie waltete, aber doch schon reizende Vegetationsbilder geschaffen hatte, wie den ganz mit Veilchen besäumten Treppenweg zur Kirche. «Einer der reizendsten Kirchwege, die ich kenne,» versicherte der Wiener.

«Überhaupt eines der schönsten Plätzchen im Adriagebiete, dieses Veprinaz,» stimmte der Oberlehrer bei. «Diese Vereinigung von mitteleuropäischem und südlichem Frühlingszauber, dieser Blick auf das blaue Meer und die Schneeberge Kroatiens und diese Niederschau auf den Lorbeerwald und die Villenkolonie von Abbazia — es ist entzückend.»

Da die zwischen der Bergkirche und der Osteria errichtete «Loggia» den schönsten Umblick bietet, ließ man sich den frugalen Mittagsimbiß hierherbringen und sprach wieder dem hier in besonderer Güte erhältlichen «Istrianer» zu, ehe man den Marsch fortsetzte.

Auf der breiten Reichsstraße, die sich in zahlreichen Krümmungen an dem Berggehänge hinwindet, ging es sanft weiter aufwärts, zuerst eine ziemliche Weile durch knospenden, aber noch kahlen Edelkastanienwald, zur Linken die große, nur von einigen sehr ärmlichen Dörfchen belebte Waldmulde, in deren Hintergrund der Monte Maggiore aufragt. Über der Kastanien- folgt die noch winterkahle Eichenregion und schließlich begleiten Buchengehölze die frei und aussichtsreich geführte Straße, an der dort, wo sie durch die Karstfelswildnis des Učkasattels in das innere Istrien abbiegt, in 900 m Seehöhe das 1885 erbaute Stephanie-Schutzhaus steht.

Hier herrscht scheinbar noch völliger Winter. Die Buchen am Maggioregehänge, die das zum Quarnero blickende Haus im Rücken schützen, stehen noch kahl, der Karstboden ist im Schatten gefroren und bald nach Sonnenuntergang streicht ein so schneidender Wind vom Sattel her, daß man gern die wohlgeheizte behagliche Gaststube aufsucht . . .

Am nächsten Morgen war eine der ersten Wahrnehmungen, daß doch auch auf dieser Höhe schon der Frühling eingekehrt war. Blauer Crocus zierte die Waldwiese hinter dem Schutzhause und die schon groß gewordenen Buchenknospen strahlten in hellem Märzenglanze den Sonnenschein wieder, in welchem auch die von grauen Schleiern bedeckte Flut des Quarnero matt aufspiegelte. In den Buchenhochwald getreten, begann man dann freilich alsbald die Nachwirkungen der reichlichen Winterniederschläge des Südens zu verspüren. Tiefer Schnee deckte namentlich die zahlreichen Karstmulden und ziemlich lange hatte man ordentlich zu «stapfen», ehe man auf der den Wald nur wenig überragenden Gipfelschneide anlangte.

Prächtig lag unter den Westabstürzen des Bergs das wie eine Landkarte ausgebreitete Istrien erschlossen, rings umflutet vom Meere, über das der Blick weithin gegen Westen bis zur grauen Linie der Lagunenküste von Venedig reichte, das aber den schönsten Anblick im Osten bot, wo die «zum Greifen nahe» Flut des Quarnero in der Morgensonne wie mattweißes flüssiges Silber spiegelte und über seinem grünen Küstensaume mächtig die beschneiten Gebirge Kroatiens aufragten. Ihnen folgte der Blick südwärts über die Quarnerischen Inseln hinüber bis zum Velebit an der Grenze Dalmatiens; im Nordosten aber schloß mit Risniak und Krainer Schneeberg eine gegen Westen in immer weitere Ferne zurücktretende Kette rötlichweiß blinkender Schneegebirge an, unter welchen selbst der 125 km entfernte Triglav noch schön in Erscheinung trat.

Der Wiener identifizierte einige der übrigen Hauptgipfel mit Hilfe des schönen Baumgartnerschen Monte Maggiore-Panoramas und erinnerte bei dieser Gelegenheit, daß nun auch für die Bergwelt des österreichischen Adriagebiets die Zeit der turistischen Erschließung gekommen sei. Schon bestehe in Zara ein Turistenverein «Liburnia» und der Bergfreund, der sich in die großartigen Karrenwüsten des Mosorgebirgs bei Spalato wage, finde daselbst nicht nur Unterkunft in einem hochgelegenen, von der Forstbehörde für die Aufforstungsorgane erbauten Hause, sondern könne sich zur Bestimmung der herrlichen Bergschau ebenfalls schon eines Panoramas bedienen, wohl des ersten, das von einem dalmatinischen Berge gezeichnet worden sei. A. Pavich v. Pfauenthal, der Abkömmling einer uralten Adelsfamilie der ehemaligen Bauernrepublik der Poljica habe es geschaffen und seiner hübschen Broschüre über das Mosorgebiet beigegeben.

«Wie ich neulich in einer Zeitung las,» ergänzte der Oberlehrer, «steht seit Herbst vorigen Jahrs auch auf dem Orjen ein vom Militär der Bocche erbauter Kaiser-Jubiläums-Turm. Der höchste Berg Dalmatiens ist also auch der erste des Lands, den ein Gipfelbau krönt.»

«Hoffentlich bleibt man nicht in diesen Anfängen stecken,» meinte der Apotheker. «Wir Turisten sind heutzutage nun einmal so verwöhnt, daß wir uns Berge ohne gute Wege und Schutzhäuser höchstens mehr in Afrika gefallen lassen. In Dalmatien sollte man doch wenigstens, wie dies in den letzten Jahren in Bosnien geschah, einige Hauptgipfel wirklich ‚erschließen'. Ich habe da namentlich den Aufstieg auf den Velebit durch die große Paklenizza und den Abstieg nach Obrovazzo sowie die Tur auf den herrlichen Biokovo im Auge. Erschließungen dieser Art dürften übrigens wohl auch in dem jüngsten Regierungsprogramm zur wirtschaftlichen Förderung Dalmatiens vorgesehen sein?»

«Ich glaube nicht davon gelesen zu haben,» erwiderte der Wiener. «Aber es ist wohl außer Zweifel, daß bezügliche Bestrebungen des Vereins ‚Liburnia' die Unterstützung der maßgebenden Kreise finden würden.»

«Das wäre wirklich zu wünschen,» rief der Oberlehrer. «Noch nötiger aber wäre, daß der Verein ‚Liburnia' oder irgend jemand einmal einen ordentlichen Bergführer für das ganze österreichische Litorale vom Krainer Schneeberg zum Orjen verfasse. Die vorhandenen Reisebücher sind, selbst was die bloße Beschreibung der Anstiegsrouten betrifft, viel zu dürftig. Man nimmt ja allerdings bei Bergturen in diesen Gebieten stets einen Führer. Allein wer nur Deutsch versteht, kann sich mit dem Manne in der Regel nicht verständigen und überdies wissen die Leute viel zu wenig Bescheid, was Panorama, Flora, örtliche Eigentümlichkeiten usw. betrifft. So viel mir bekannt, sind in der ‚Smotra', der Beilage zur offiziellen Zaratiner Zeitung ‚Avvisatore Dalmato', zahlreiche, auch die jahreszeitliche Flora, die Folklore usw. berücksichtigende Schilderungen von Dalmatiner Bergfahrten erschienen. Manches ist ja auch in der ‚Österreichischen Turistenzeitung' und anderen Zeitschriften verstreut. Diese Ma-

terialien könnte ein landeskundiger Bergfreund trefflich benützen, um einen ausführlichen Gebirgsführer für das österreichische Litorale (einschließlich des kroatischen natürlich) zu verfassen.»

Man hatte während dieses Gesprächs ein wenig Proviant ausgepackt und es sich, da die Morgenkühle dank dem warmen Sonnenscheine erträglich war, auf den Felsen bequem gemacht. Nun holte der Wiener eine Flasche Veprinazer hervor, die er mit großer Unbequemlichkeit in der Brusttasche heraufgetragen, und schenkte die Becher voll, um ein Bergheil auszubringen.

«Bei solchem Götterwetter auf solchem Luginsland zu weilen und solchen Wein zu trinken» — rief der Apotheker aus — «ist wirklich einer der herrlichsten dem Menschen beschiedener Daseinsgenüsse!»

«Das will ich meinen!» stimmte der Wiener bei und tat einen herzhaften Trunk.

«Trotz alledem,» meinte der Oberlehrer, «sollten wir uns sputen, hinabzukommen! In dieser Frühlingszeit ist der Abstieg von Veprinaz nach Abbazia so köstlich, daß man ihn unbedingt bei Tageslicht machen muß. Auch sollten wir doch noch ein bißchen Zeit gewinnen, im Sonnenscheine am Meere zu sitzen.»

Nach dem Aufenthalte in der herben Bergregion war es den Dreien schon eine köstliche Abwechslung, wieder in den veilchenreichen Vorfrühling von Veprinaz hinabzusteigen; vollends entzückt war man aber, als man nun in die warmen Maienlüfte der Küstenregion niedertauchte, in den Duft des schon sein Blütengeknospe entfaltenden Lorbeerwalds, aus dessen Grün sich da und dort der Rosaflor von Pfirsichbäumen und der Blütenschnee von Kirschbäumen hervorhoben, bis man inmitten der exotischen Blumenfülle stand, über welche die herrlichen alten Bäume des Scarpaschen Parks ihre Kronen wölben.

Doppelt empfand man nun nach dem anstrengenden Abstiege die warme Wohligkeit des Südens und saß nach sehr verspätetem Mittagmahle in köstlichem Behagen am Meere, dessen blaues Gewoge in langen Atemzügen gegen die Küstenklippen flutete, um sich hier in weißen Schaumschwällen zu überstürzen.

«Da kann man wirklich stundenlang sitzen und in wunschlosem Behagen schauen und träumen!» sagte der Oberlehrer und blies bedächtig den Rauch seiner Zigarre von sich.

Der Wiener lächelte und erwiderte: «Wie dieselben Dinge doch verschieden auf die Menschen wirken! Während Sie wunschlos dasitzen, ist mir gerade, als ich so über das Wasser hinblickte, ein alter oftgehegter Wunsch wieder aufgestiegen . . .»

«Aha, eine Weltreise . . .»

«Aber Gott bewahre! Ich dachte daran, wie oft ich schon bei Ebbe an der Küste wanderte und mancherlei Meeresgetier beobachtete, das die Flut am Ufer zurückgelassen, und wie oft ich mir bei solchen Betrachtungen sowie beim Besuche der Fischmärkte in Triest, Spalato usw. wünschte, die interessanten Meeresgeschöpfe näher kennen zu lernen.»

«Wenn Sie so neugierig sind,» meinte der Apotheker, der sich ausschließlich für Pflanzen interessierte, phlegmatisch, sollten Sie sich doch ein einschlägiges Buch kaufen, das die wichtigeren und interessanteren Tiere und ihr Leben anziehend beschreibt und auch hübsche kolorierte Abbildungen bietet!»

Der Wiener zuckte mit den Achseln. «Ja wenn ein solches Buch existierte! Aber seit vor zwei Menschenaltern Dr. Plučar den Fischmarkt von Triest beschrieb — ohne Abbildungen! — ist meines Wissens nur A. Krisch' Werk über die Fischerei in der Adria erschienen und auch dieses enthält keine Bilder. Abgebildet ist die Adriafauna nur in einigen kostbaren wissenschaftlichen Werken, in einigen Bilderwerken der kaiserlichen Fideikommißbibliothek und, soweit einzelne Tiere und Tiergruppen in Frage kommen, in zerstreuten wissenschaftlichen Abhandlungen der Akademie. Ein dem Laien zugängliches illustriertes Buch über die Fauna der Adria, für die sich doch so viele Besucher unseres Litorales interessieren, muß noch geschaffen werden.»

Der Oberlehrer blickte nachdenklich vor sich und bemerkte dann: «Es ist doch eigentlich merkwürdig, was wir in unseren gestrigen und heutigen Gesprächen konstatiert haben! Wir haben konstatiert, daß der ins Adriagebiet kommende Naturfreund, ob er sich nun für Klima oder Geologie des Lands, für die Vegetation oder für die Fauna interessiert, kein gutgeschriebenes und gut illustriertes Buch vorfindet, aus dem er sich über die Objekte seines Interesses näher und auf angenehme, leichte Weise unterrichten könnte. Da sollte doch Abhilfe geschaffen werden.»

«In der Tat,» stimmte der Apotheker bei; «da sollte Abhilfe geschaffen werden, schon im Interesse des Fremdenverkehrs.»

«Nach meiner Meinung,» schloß der Wiener die Debatte, «wären Bücher wie die von uns gewünschten sogar für die wissenschaftliche Welt von gewissem Werte, und es könnte daher ganz gut die kaiserliche Akademie geeignete Fachgelehrte, die sich der Aufgabe unterziehen, jene Bücher zu schaffen, aus der großen Treitl-Stiftung * entsprechend dotieren! Hoffen wir also, daß einmal ein einflußreicher Akademiker diese Sache in die Hand nimmt! Sein Andenken wird von Tausenden Naturfreunden, die wissensdurstig ins Adriagebiet kommen, gesegnet werden.»

---

* Die Treitl-Stiftung ist ein von einem Wiener Bürger im Jahre 1900 testierter Fond von $2^1/_2$ Millionen Kronen, dessen Zinsen zur Förderung allgemein nützlicher wissenschaftlicher Unternehmungen bestimmt sind.

Beiträge zur Namenkunde im Hochstuhl- und Koschutagebiet der Karawanken.

Von **Franz Pehr** in Wolfsberg.

Die vorliegende Arbeit wurde auf Ersuchen des Alpenvereinsgaus «Karawanken» verfaßt. Der Zweck ist ein mehrfacher. Es sollen die Namen vieler Örtlichkeiten dieses Gebirgs, auch solche, welche auf der Spezialkarte (Z. 19, C. 10; Z. 19, C. 11; Z. 20, C. 20; Z. 20, C. 11) fehlen, gesammelt und nach ihrer Bedeutung erklärt werden. Dann handelt es sich um die Richtigstellung einiger Nomenklaturfehler in der Spezialkarte, insofern sie sich aus Namensverwechslungen ergaben, während es nicht Aufgabe des genannten Vereins sein kann, falsche Schreibungen slowenischer Namen zu verbessern. Bei jenen slowenischen Namen, deren deutsche Schreibweise sich bereits eingebürgert hat, wurde letztere an erste Stelle gesetzt, die slowenische aber beigestellt. Vielfach werden alle slowenischen Bergnamen nach der deutschen Aussprache geschrieben, so auf den Wegtafeln in Kärnten und in den meisten Reisebüchern. Es empfiehlt sich dieser Vorgang, da die Kenntnis der slowenischen Schreibweise doch sehr eng begrenzt ist. Die in Klammern stehenden Namen geben die bestmögliche Verdeutschung, mitunter wörtlich etwas abweichend, aber dem deutschen Sprachgefühl angepaßt. Diese Namen wurden von dem Ausschuß des Gaus «Karawanken» der S. Klagenfurt ausgewählt, und zwar nach mehrfachen Beratungen mit Sprachkennern. Sehr verbunden ist der Verfasser wie der Gau «Karawanken» dem Herrn kais. Rat Karl Preschern, Bezirksschulinspektor i. R., für die erteilten Ratschläge und die Durchsicht dieser Arbeit als Kenner und Lehrer der slowenischen Sprache.

1. Gebiet der Koschuta (Hirschwand), 2135 m.

a) Hauptkamm.

Mali vrh, 1265 m, östliches Kammglied der Koschuta; mal = klein, vrh = Gipfel (Kleingupf).

Hirs: Eigenname für das gesamte Kalischnikgebiet der östlichen Koschuta.

Kalischnikturm, 1578 m, in der östlichen Koschuta; benannt nach dem Bauer Kalischnik.

Melischnikturm: Felsturm im Kalischnikgebiet; benannt nach dem Bauer Melischnik.
Mož (spr. Mosch): der Mann; Felsturm im Kalischnikgebiet.
Potoksattel, 1413 m; Übergang von Zell nach Trögern; potok = Bach (Bachsattel).
Mala Koschuta, 1626 m, westlich vom Potoksattel; mal = klein, košuta = Hirschkuh; auch Mela genannt (Kleine Hirschwand).
Tolsta Koschuta, 2058 m; tolst = dick; dial. Tovsta Koschuta.
Hriberne, Kammglied zwischen der Tolsta Koschuta und dem Koschutnikturm; von hrib = Hügel.
Koschutnikturm, 2135 m, höchster Gipfel der Koschuta; vergl. Bauer Koschutnik.
Zadnja Koschuta, erster kleiner Felsgipfel westlich vom Koschutnikturm; zadnji = der hintere.
Mecesna, 2100 m, auch Mecesje; auf der Spezialkarte Mesisich; mecesen = Lärche.
Visoki vrh, Tegosta gora, Pischenza: drei Felsgipfel im Kamme zwischen Mecesna und Skarbina; visok = hoch, gost = dicht, gora = Berg, Pišenca = Windhöhe.
Skarbina, 1860 m; Skarbina = die Scharte; tiefste Einsattelung zwischen Koschutnikturm und Hainschturm.
Hainschturm, 2095 m; Heinischturm der Spezialkarte; benannt nach dem Bauer Hainsch; zweithöchster Gipfel der Koschuta.
Kolca gora, 1970 m, dial. Kovca gora; koló = Rad, gora = Berg (Radberg, Scheibenberg).
Veliki vrh, 2085 m; velik = groß, vrh = Gipfel.

b) Nördliche Ausläufer.

Melischnikwald, 1246 m, nördlich vom Melischnikturm; benannt nach dem Bauer Melischnik.
Reschounik, Režovnik: Ostgehänge des Melischnikwaldes gegen den Ebriachgraben; benannt nach dem Bauer Režovnik.
Schaidasattel, 1066 m, Einsattelung zwischen Koschuta und Hochobir: deutsches Lehnwort «Scheide».
Droger, 1411 m, nördlich vom Kalischnikturm; drog = Stange (Stangenberg).
Koželji hrib (spr. Koschelji), 1441 m, nördlich vom Potoksattel; auf der Spezialkarte Pipan vrh.
Potokgraben, Graben südlich vom Potoksattel, aber auch der vom Freibachgraben zum Potoksattel führende Graben (Bachgraben).
Plazovje: Gehänge nördlich der Tolsta Koschuta; plaz = Abrutschung; auch Vanež; auf der Spezialkarte Hriberne.
Vilica vrh, 1802 m, Felsspitze nördlich vom Koschutnikturm; vilica = Gabel; dial. Vlce vrh; auf der Spezialkarte Valca vrh (Gabelspitze).
Mejnik, 1486 m; Grenzstein, Grenzpfeiler; auf der Spezialkarte Menig.
Zelenec, 1555 m, nördlich vom Mejnik, südlich von Zell-Pfarre; zelen = grün (Grünberg).
Jedvovec, auch Dvovc = Tannenwald: das Gebiet vom Zelenec gegen den Hudajamagraben.
Koschutnik rob, 1266 m, Berg zwischen dem Zellertal und dem oberen Freibachgraben; rob = Rain, Abhang.
Cipar vrh, Mittelglied zwischen dem Zelenec und dem Koschutnik rob südlich von Zell; benannt nach dem Bauer Cipar.
Čevc (spr. Tscheuz), 1440 m, Berg nördlich unter der Mecesna, südlich von Zell.
Mrzli log: Graben und Alpe zwischen dem Zelenec und dem Čevc; log = Aue, Hain, mrzel = kalt; dial. Mrzli vog.
Tolsti vrh, 1563 m, Berg zwischen Zell-Pfarre und Zell-Winkel; dial. Tovsti vrh (Breiter Gupf).
Seča (spr. Setscha) = Mahdwiese; nördliches Gehänge des Tolsti vrh; auf der Spezialkarte U Sebša.
Doujakhöhe, Raunikhöhe, nördlichste Endglieder des Tolsti vrh-Kamms. Bauernnamen.
Hudajamagraben: zwischen Čevc und Tolsti vrh; hud = böse, jama = Grube.
Hainschsattel, 1696 m, nördlich unterhalb des Veliki vrh, 2085 m; benannt nach dem Bauer Hainsch.
Baba, 1969 m, Gipfel nördlich vom Hainschsattel; von den Krainern Korošca = Kärntnerin genannt; baba = Weib (Kärntnerin).
Koroschizaalpe, Südwestgehänge der Baba (Kärntner Alpe).
Wokouniksattel, Vokovnikovo sedlo: Sattel nördlich vom Gipfel der Baba; benannt nach dem Wokounikbauer.
Grintouz, 1808 m, Grintovec; Bergkuppe nördlich vom Wokouniksattel; grintav = räudig (Grinding).
Praprotnik, 1726 m, nordöstlich vom Grintouz; praprot = Farnkraut.
Mletschnikalpe, östlich unter dem Gipfel des Praprotnik, 1726 m.
Tomaschgupf, 1507 m, nördlicher Gipfel des Praprotnik; benannt nach dem Bauer Tomasch.
Wokounikalpe, nördlich unter dem Gipfel des Grintouz, 1808 m; benannt nach dem Bauer Wokounik.
Maieralpe: zwischen Grintouz und Praprotnik; benannt nach dem Bauer Maier.
Petrouz vrh, 1425 m, Petrovc vrh; nördlicher Ausläufer des Grintouz.
Hainschgraben: zwischen dem Tolsti vrh und dem Tomasch vrh.
Maiergraben: zwischen dem Tomasch vrh und dem Petrouz vrh.
Töppealpe: am Kamme zwischen Baba und Loibl.
Scheriaualpe: nordwestlich unter dem Gipfel der Baba.
Bulhar, Vlhar; Waldkamm nördlich der Töppe- und Scheriaualpe.
Strhaunza, Strgavnica; Übergang über den vorgenannten Rücken; strgati = zerreißen.
Praprotnik, 1502 m, nördlich der Strhaunza; nicht zu verwechseln mit dem Praprotnik, 1726 m, südöstlich.
Scheriaugraben: zwischen Praprotnik, 1502 m, und Petrouz vrh, 1425 m.
Kosmatiza, 1263 m; Waldrücken zwischen Töppealpe und Loibltal; kosmat = rauh, zottig.
Kraßniggraben; nördlich der Kosmatiza; benannt nach dem Bauer Kraßnig.
Spitzargraben; südlich der Kosmatiza; beide münden in das Loibltal.

2. Setitsche, 1925 m, **Schwarzgupf,** 1690 m, **Matzen,** 1624 m.

a) Gebiet der Setitsche, 1925 m.

Setitsche, 1925 m, Setiče, von altslowenisch setinu = der äußere. (Freiberg, weil freistehend und nach dem nahen Freibachgraben.)
Suchigraben; nördlich der Setitsche; suh = dürr, trocken (Dürrengraben).
Terklturm, 1627 m, östlicher Eckpfeiler des Setitschekamms; benannt nach dem Bauer und Wirt Terkl.
Medvedja ravna; Kammglied zwischen dem Gipfel der Setitsche und dem Terklturm; auf der Spezialkarte Medvedova rovna; medved = Bär, ravna = Ebene.
Borova peč (spr. petsch); Südostgehänge des Bergs; auf der Spezialkarte Probne cerech; borovec = Föhre, peč = Fels, Stein, Wand (Föhrenfels).
Grasova peč: südlicher Gipfelfelsen der Setitsche; benannt nach dem Bauer Gras.
Kridank: südwestlicher Ausläufer der Setitsche.
Pesja čer = Hundsrücken; Fortsetzung des Kridank südlich vom Babutschnikgraben.
Kledov, 1163 m, südwestliches Schlußglied des Hundsrückens. Bedeutung: Balken.
Trebi = Gereut, Rodung; kurze Abzweigung vom Hundsrücken (pesja čer), endigend beim Bauer Hus im Zellertal.
Lepovc: nördliches Gehänge der Setitsche (Schönleiten).

b) Schwarzgupf, 1690 m.

Vrata = Tor, Übergang vom Suchigraben zur Fahrstraße Waidisch-Zell.
Babutschnikgraben; von der Vrata herab zum Zell-Waidischbach.
Javornik, 1688 m; ziemlich isolierter Gipfel zwischen Setitsche und Waidisch; javor = Ahorn (Ahornberg).
Tscheuchalpe, am Gipfelplateau des Javornik.
Herbertschniksattel, 1361 m; zwischen Javornik und Matzen.
Schwarzgupf, 1690 m; Černi vrh; čern = schwarz.
Križan vrh: höchster Gipfel des Schwarzgupf; križ = Kreuz (Kreuzgupf).
Veterščі vrh: Nebengipfel im Hauptkamme des Schwarzgupf; veter = Wind (Windgupf).

Mali vrh, 1396 m, östlicher Gipfel im Hauptkamme des Schwarzgupf; mal = klein (Kleiner Gupf).
Kamnita drča = Steinrutsche; Geröllriese auf der Südseite, nahe der Rauniksäge in den Suhigraben mündend.
Gotschuchengraben, am Nordwestfuße des Schwarzgupf; vermutlich von koča = Hütte.
Am Boden, höchster Teil des Gotschuchengrabens unterhalb des Herbertschniksattels.
Široki plaz (spr. Schiroki plas) = Breite Abrutschung; felsig-geröllige Lehne unterhalb des Križan vrh; auf der Spezialkarte Velki plaz.
Hom, 748 m, auch Um, Kuppe; plateauartiges Gelände zwischen St. Margarethen, Sabosach und dem Schwarzgupf.
Thomasgupf, 809 m, nahe der Drau bei Oberdörfl.

c) Matzenberg, 1624 m.

Matzen, 1624 m; der Name dürfte deutscher Herkunft sein.
Rjava peč: Felswände zwischen Waidisch und dem Gipfel; rjav = rotbraun, peč = Fels, Wand (Rotwand).
Türme: Gipfelfelsen der Matzen.
Outschar rob: Bergrücken von Waidisch gegen Raut und Rote Wand (Rjava peč); Outschar = Bauername, rob = Leiten (Schäferleiten).
Raut: Plateau nördlich unterhalb des Matzengipfels; deutsches Lehnwort: Gereut, Rodung.
Velka ravna: Hochwald zwischen Raut und Matzengipfel; velik = groß, ravna = Ebene.
Ruterske peči = Rautfelsen; Konglomeratwände der Raut.
Jelenova peč: Felsbildung südlich von Gleinach in den Rautfelsen; jelen = Hirsch (Hirschfels).
Saidollacher Grieß: Kurzer, bei Saidollach mündender Graben; Zadolski prod; Zadole = Saidollach, prod = Grieß.
Klanzwald; westlich vom Saidollacher Grieß; von klanec = steiler Abhang (Riegelwald).
Saidollacherwald; östlich vom Saidollacher Grieß; auch Grebenje, greben = Kamm; auf der Spezialkarte Rautwald.
Inzlgraben, mündet bei Laak; benannt nach dem Bauer Inzl; auf der Spezialkarte Inzegraben.
Volčji vrh (spr. Woltschi): Wasserscheide zwischen Inzlgraben und «am Boden» (siehe Schwarzgupf); dial. Vovčji vrh; volk = Wolf (Wolfshöhe).
Toplak: Leiten, welche die Häuser der Ortschaft Hintergupf voneinander trennt; topel = warm (Warmleiten).
Reber = Anhöhe, Leiten; auf der Spezialkarte Schaida vrh 965 m; Steilgehänge von der Ortschaft Hintergupf zum Rosentale.

3. Harlouz, 1842 m.

Harlouz, 1842 m; Grlovec; grlo = Schlund, Kehle (Ferlacher Horn).
Sechterberg, 1449 m, nordöstlicher Vorgipfel des Harlouz mit breitem Abfalle gegen Ferlach; Žohtar = deutsches Lehnwort Sechter; auch Ferlachergupf.
Sechtersattel, 1371 m; Einsattelung zwischen Harlouz und Sechterberg. Name vermutlich nach der Form des Bergs, ein umgestürzter «Sechter».
Jaklitschgraben; am Ostgehänge des Harlouz.
na Vršiču, 967 m; Felsgehänge des Sechterbergs bei Waidisch; vršič = Gipfelchen; auf der Spezialkarte na vrsihu.
Gmajnzawände: Felsen des Sechterbergs am Waidischbache (Gemeinwände).
Jama = Grube: Einsenkung nördlich vom Sechtergipfel; auch Ferlacher Jama.
Gmajnza: Wald zwischen Waidisch und der Ferlacher Jama.
Grašišče (spr. Graschischtsche): Wald zwischen Ferlach und der Ferlacher Jama; von grad = Schloß; hier soll ein Schloß gestanden sein (Schloßhöhe).
Hom = Kuppe; nördlichster Ausläufer des Sechterbergs bei Ferlach (Bühel).
Grad, 637 m, bewaldeter Hügel nahe der Unterloibler Straße: grad = Schloß.
Kotla, dial. von Kotlje = Kessel; Felskessel des Harlouz bei Unterloibl; man unterscheidet östlich die große und westlich die kleine Kotla.
Tscheppaschlucht; am Nordfuße des Harlouz, vom Loiblbach durchrauscht; Čepa = Ballen.
Rjava peč; Felswand westlich vom Gipfel, knapp unterhalb des Grats; rjav = rotbraun (Rotwand).
Pesji vlak: steile Lehne gegen den Eingang zur Tscheppa; pes = Hund, vlak = steiles Gehänge (Hundlehne).
Nova gora, 1368 m; Abfall des Harlouz gegen das Loiblтal; nova = neu, gora = Berg; auf der Spezialkarte Predasel.
Predasel: Felswände der Nova gora gegen die Tscheppaschlucht. Der in Kärntner und Krainer Gebirgen mehrfach vorkommende Name Predasel dürfte «vor der Spitze» oder «vor dem Spitzchen» bedeuten.
Mala ravna: kleine Einsenkung zwischen Harlouzkamm und Nova gora; mal = klein, ravna = Ebene.
Grintouz, 1366 m; Grintovec; Gipfel zwischen Nova gora und Eselsattel (Grinding).
Eselsattel; Oslica, Oselza, dial. Osov; von osel = Esel. Nach anderer Auffassung ist die gebräuchliche Übersetzung auf ein Mißverständnis zurückzuführen und hieße Oslica = Spitzchen. Übergang vom Loiblтal ins Zellertal.
Eselgraben = Osel- (Osov-) graben; führt vom Loiblтal zum Eselsattel.
Stale: Felswände auf der Südseite des Harlouz. (Die Stände, Gestelle.)
Harloutschnikalpe; südlich unterhalb des Harlouzgipfels.

4. Vertatscha, 2179 m.

a) Hauptkamm.

Povna peč, 1504 m; erste Höhe westlich vom Loibl; auch na povni; von poldan = Mittag? (Mittagfels).
Seleniza; Zelenica; von zelen = grün; Kollektivname für den gesamten Bergzug vom Loibl bis zur Vertatscha; im besonderen der Gipfel 2028, auf der Spezialkarte irrtümlich Rjauza genannt (Grünberg).
Selenizasattel: Übergang vom Loiblтal nach Moste in Krain.
Oberer Selenizagraben; vom Loiblтal zum Selenizasattel hinaufziehend; auf der Spezialkarte Hobezgraben.
Pagitzalpe; nördlich unterhalb des Selenizasattels. Bauername.
Selenizaalpe; südlich unterhalb des Selenizasattels auf der Krainer Seite.
na možeh (spr. moschech) = auf den Männern; Felszacken zwischen Selenizasattel und Selenizaspitze, 2028 m.
Pamšov vrh: erste hohe Felsspitze nordwestlich der Pagitzalpe, außerhalb des Hauptkamms; benannt nach dem Bauer Pamš (Pamschgupf).
Zelenec; Legföhrenhang östlich von der Selenizaspitze, 2028 m; man unterscheidet oberen und unteren Zelenec; dial. Salanz; von zelen = grün.
Plesnouzalpe; Plesnovc benannt nach dem Bauer Plesnovec; unterhalb des Zelenec (Schimmelalpe).
Unterer Selenizagraben: vom Wirtshaus Ridouz (Reidenwirt) im Loiblтale gegen die Selenizaspitze hinaufziehend.
Daumen; Palec, dial. Pavc; Felskopf zwischen Selenizaspitze und Vertatscha.
Žleb (spr. Schleb) = Rinne; dial. Žlieb, za žliebom: Scharte zwischen Selenitzaspitze und Daumen.
Vatlica = Schlüssel; auch Skleda; Geröllmulde zwischen Selenizaspitze, Daumen und Vertatscha auf der Krainer Seite.
Vertatscha, 2179 m; Rtača, Ortača; von rt = Spitze, Zinne, Schneide; auf der Spezialkarte Seleniza (Zinnenwand).
Srednji vrh, 1799 m; Spitze südlich der Vertatscha in Krain; sredi = mitten (Mitterberg).
na mlaki = «auf der Pfütze», na pragu = «auf der Schwelle»; Wiesen am Nordfuße der Vertatscha im Bodentale; ebendort auch ravni plaz am Fuße der Geröllfelder.
Belšica, 1961 m, auch Svačica (Bielschiza); Gipfel westlich der Vertatscha; Bedeutung: bel = weiß (Weißenstein).
Gamsgrube; Jama; tiefe Grube zwischen Svačica und Vertatscha, jenseits des Vertatschasattels.
Vertatschasattel; zwischen Vertatscha und Svačica.
Belschizasattel; zwischen Belschiza und Hochstuhl.
Matschachersattel, 1715 m; zwischen Belschiza und Kosiak; Übergang vom Bodental über die Matschacheralpe ins Bärental; auf der Spezialkarte Belšicasattel genannt.

b) Nördliche Ausläufer.

Rjauzasattel, 1638 m; Dolič; nördlich unterhalb der Selenizaspitze, 2028 m.
Rjauza, 1792 m; nördlicher Vorgipfel der Selenizaspitze, 2028 m; rjav = rotbraun; auf der Spezialkarte Weißer Stein (Rotenstein).

Velika, srednja und mala bela peč = große, mittlere und kleine Weiße Wand; drei Felswände der Rjauza auf der Bodentaler Seite.
Medvedjak: Geröllkessel nördlich unter der Rjauzaspitze, 1792 m; medved = Bär (Bärenkessel).
Vranja peč: Felskopf in der Rjauza; vran = Rabe (Rabenfels).
Heilige Wand = Sveta peč, 1615 m; nördlich unter dem Rjauzagipfel, dem Bodentale zugewendet.
Strachalpe = Strahova planina; Alpe östlich von der Heiligen Wand, dem Loibltale zugekehrt.
Strachkogel, 1176 m; zwischen Strachalpe und St. Leonhard im Loibltal.
Lom, 1513 m; westlich von der Heiligen Wand gegen das Bodental; auf der Spezialkarte Plas; Lom = Bruch.
Požarje (spr. Poscharje); nordwestlicher Abfall des Lom gegen das innerste Bodental; von požar = Brand, durch Abbrennen urbar gemacht (Brandstatt).
Vrtašje (spr. Wrtaschje): Waldkessel zwischen Lom und Heiliger Wand.
Mačišova peč: kleiner Gipfel nördlich der Heiligen Wand; benannt nach dem Bauer Mačiš (Matschisch).
Baranta; ebenfalls nördlich von der Heiligen Wand, Waldrücken; der Name kommt von Konterbande; dial. Warant; auf der Spezialkarte Warnlaberg.
Kačjak (spr. Katschjak); nördliche Fortsetzung der Baranta bis zum Geißrücken; kača = Schlange (Schlangenberg).
Geißrücken, 1137 m; Kozji herbet (hrbt); Übergang vom Deutschpeter im Loibltal ins Bodental.
Poschnikarhöhe, 1004 m; Schlußglied dieses Bergzugs am Einflusse des Bodenbachs in den Loiblbach, hier steil abfallend; benannt nach dem Bauer Poschnikar; dial. auch na Pošnar.
Smrtnica: Wiesengelände zwischen Loiblstraße und Loiblbach bei der Brücke vor dem Deutschpeter-Gasthause; smrt = Tod.

5. Kosiak, 2027 m.

Kosiak, 2027 m; Kozjak, von koza = Geiß; auch Ovcji vrh, von ovca = Schaf (Geißberg).
Matschacheralpe; am Südgehänge des Kosiak; ist Eigentum einer Bauerngenossenschaft aus dem Dorfe Matschach bei Feistritz im Rosental.
Suha peč; südöstlicher Kamm des Kosiak; suh = dürr.
Mali vrh; Erhebung des Kosiak unmittelbar über dem Matschachersattel; mal = klein.
Stiege; Stenjice, dial. Stinze; Felsanstieg von der Ogrisalpe zum Matschachersattel.
Krešišče; Stelle unterhalb der «Stiege», wo die Hirten der Ogrisalpe das Johannisfeuer abbrennen; von kres = Sonnwendfeuer.
Ogrisalpe; nordöstlich unterhalb des Kosiak; benannt nach dem Bauer Ogris.
Kosmatica, 1646 m; Gipfel nördlich der Ogrisalpe; kosmat = rauh, zottig; auf der Spezialkarte Komatec (Rauhgupf).
Veliki rob, 1465 m; waldiger Berg nördlich der Kosmatica; velik = groß, rob = Gehänge (Großer Rain).
Prant, 1321 m; nordwestlich vom Veliki rob; Lehnwort vom deutschen «Brand».
Ogrisspitz, 1338 m; nordöstliche Fortsetzung des Veliki rob; benannt nach dem Bauer Ogris.
Izkroba, Brdo (na brdi), Pustota bedeutet Wüstenei, Dolič Tälchen; Palčev rep; Namen für Wälder und Wiesen zwischen Bleibergtal und Bodental.
Na jamah; Geröllfelder am Nordfuße des Kosiak; jama = Grube; in den Gruben.
Kosiak, Kozjak; nordwestlicher Ausläufer des Hauptstockes; auf der Spezialkarte Hum, 1583 m, 1081 m.
Strugarcagraben; zwischen Kosiak, Kosmatica und Prant; benannt nach dem Bauer Strugar; Struga = Kanal, Graben.
Geißrücken; Kozjak; Kamm des Bergs gegen die Stouhütte im Bärentale.
Močiva (spr. Motschiwa), 1537 m; Obere und untere Močiva; Felswände zwischen Geißrücken und Stouhütte; auf der Spezialkarte Bele peči; von moker = naß (Naßwand).

6. Hochstuhl, 2239 m.

Deutscher Berg, 1981 m; östlicher Vorgipfel des Hochstuhl in Krain.
Hochstuhl, 2239 m; Stol, dial. Stov, spr. Stou = Stuhl.
Kleinstuhl, 2187 m; Mali Stol; südlicher Vorgipfel des Hochstuhl in Krain.
Jama; Geröllfelder am Nordfuße des Hochstuhl (Grube).
Beuschza; Belšica, Bevčica; von bel = weiß; Kollektivname für das Berggebiet vom Hochstuhl bis zum Bärensattel; im engeren Sinne auch Übergang zwischen Hochstuhl und Wainasch (Weißberg).
Grüne Riese; Anstieg vom Bärentale zur vorgenannten Beuschza.
Wainasch, 2103 m; Vajnaš; nach einer Auffassung von veja = Ast, Gipfel; nordwestlich vom Hochstuhl (Bärenkogel).
Turm, 1803 m; Felsgipfel nordwestlich vom Wainasch; auf der Spezialkarte Turnj.
Mali vrh, 1858 m; nordwestlicher Gipfel im Zuge der Beuschza; mal = klein.
Schneider-Karnica; Felsgebiet zwischen Mali vrh und Turm; benannt nach dem Bauer Schneider; Karnica = Karnberg.

7. Bärentaler Kotschna, 1946 m.

Bärensattel, 1684 m; Medvedji dom; medved = Bär, dom = Heim; auf der Spezialkarte Medji dol; zwischen Beuschza und Kotschna.
Korenšica (spr. Korenschiza); erste Erhebung nordwestlich vom Bärensattel; auf der Spezialkarte Koreuca (Wurzenberg).
Kotschna, 1964 m; Kočna; von kot = Winkel oder von koča = Hütte.
Lepi vrh, 1766 m; westlichste Erhebung der Kotschna; lep = schön (Schöngupf).
Kotschnasattel; Übergang vom kärntnerischen Suhagraben nach Aßling in Krain.
Spičasti vrh (spr. Spitschasti), 1662 m; nördlicher Vorgipfel der Kotschna; spica = Spitze (Spitzgupf).
Jegva, Liva: Felswände im Gebiete des Spičasti vrh.
Poautzsattel, 1437 m; Übergang vom Bauer Poautz (Bärental) in den Suhagraben.
Matschachergupf, 1691 m; nördlich vom vorgenannten Sattel.
Dolgi vrh, 1369 m; Dugi vrh; dolg = lang; östlicher Ausläufer des Matschachergupf (Langer Gupf).
Kopa, 930 m; nordöstlicher Ausläufer des Matschachergupf (Kuppe).

8. Singerberg, 1592 m.

Singerberg; gesamtes Berggebiet von Unterbergen bis zum Rabenbergsattel (Vranjica), 1124 m. Der Name Singer ist in der Gegend als Eigenname verbreitet.
Vranjica, 1124 m; dial. Oreinza, Rabenbergsattel; vran = Rabe; zwischen Singerberg und Hundsdorfergupf.
Halbing, 1369 m; kleine Einsattelung des Singerbergkamms; von «halb, halbieren»; auf der Spezialkarte Rabenbergscharte.
Karnica; Krnica = wirbelnde Quelle; erstes Kammglied östlich vom Halbing (Karnerquelle).
Buckel, 1592 m; na puklu; höchste Erhebung des Singerbergs.
Tomaschalpe; östlichstes, letztes Kammglied des Singerbergs.
Bundrovca; Südgehänge des Singerbergs; hier befinden sich die kürzlich aufgelassenen Bleigruben.
Grintouz, 1292 m; Grintovec; Vorgipfel der Tomaschalpe, oberhalb des Kleinen Loibl; grintoc = rauh, aussätzig (Grinding).
Schachterl: Alpenwiese zwischen Tomaschalpe und Grintouz.
Rutitschgraben; zieht von Bleiberg hinauf zum Schachterl.
Dürrer Bach: gerölliger Graben auf der Südostseite des Singerbergs; wird von der Loiblstraße vor St. Magdalena übersetzt.
Okrogla peč: Felsnase oberhalb des Dürren Bachs; dial. Vkrogva peč; krogel = rund (Runder Fels).
Detela; an der Loiblstraße zwischen Unterloibl und dem Dürren Bache; Bedeutung: untergegangenes, verschüttetes Dorf? Detela = Klee.
Žlihe (spr. Schliche): Felswände des Singerbergs zwischen Unterloibl und Unterbergen.
Hrušca (spr. Hruschza): Geröllstreifen, der zwischen Unterloibl und Unterbergen bis zur Straße herabzieht; der Name bedeutet die hier häufige Felsmispel, Aronia rotundifolia.
Svanica (spr. Suaniza): Salzlecke: kleine waldige Ebene auf der Nordseite des Singerbergs.

Bukovje, Temna jama, Hakl, Lesica, Ledina; Namen für Wälder auf der Nord- und Ostseite des Gebirgs.
Velika ravnina: Plateau auf der Nordseite des Singerbergs; velik = groß, ravna = Ebene.
Großes und kleines Schloß, Cimper (= gezimmerter Dachstuhl).
Osranek: Name für Felsbildungen auf der Nordseite des Singerbergs.
Osterwitzfels, 792 m; Ojstrovca, von oster = spitz; Aussichtsfels oberhalb von Kirschenteuer.
Höll-, Mejnjak-, Tertsche-, Wabniak-, Hudi-, Hundsdorfergraben; kleine Gräben, ersterer auf der Ostseite, letztere auf der Nordseite des Singerbergs.
Hundsdorfergupf, 1580 m; Psinski vrh; auch Sinachergupf; westlich von dem Oreinza- oder Rabenbergsattel.
Dreieralpe, 1261 m; Bergkuppe südlich vom Hundsdorfergupf; grundbücherlich Sternfeldalpe.
na hébádu; na hbdu; Einsattelung zwischen Hundsdorfergupf und Dreieralpe; hébád = Attich, Ottach, Ebulum (Attichsattel).
Bleibergsattel, 1087 m; Übergang von Bleiberg über den Bauer Krischnik ins Bärental.
Žvantič (spr. Schwantitsch): schmale, fast bis zum Bleibergsattel führende Wiese im westlichen Bleibergtale, von schwenden, roden.
Aunikgraben; vom Bleibergsattel hinab ins Bärental.
pod čelom (spr. tschelom): Stelle, wo im Aunikgraben ein Geröllstreifen des Hundsdorfergupfs bis zum Wege reicht; čelo = Stirn; unter der Stirn.
Vršič (spr. Wrschitsch), 1313 m; westlicher Ausläufer des Hundsdorfergupf gegen das Bärental; Diminutiv zu vrh; Gipfelchen.
Malouzsattel; am Südostabhang des Sinachergupfs.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Unterkunftshütte der S. Lend-Dienten am Fuße des Hochkönigs. Mit Beginn der diesjährigen Reisezeit gelangt die von der S. Lend-Dienten am Fuße des Hochkönigs auf der Schönbergalpe erbaute Unterkunftshütte zur Eröffnung. Diese Hütte, von welcher aus der Gipfel des Hochkönigs (mit dem Kaiser-Jubiläums-Haus des Ö. T.-K.) in 3 Stunden erreichbar ist, wurde mit einem ziemlich bedeutenden Kostenaufwande hergestellt, tadellos und solid gebaut. Die Hütte ist mit einem Ofen, bezw. Herde versehen, für die Unterkunft von 12 Personen berechnet und mit den hiefür nötigen Matratzenlagern ausgestattet. Durch die Erbauung dieser Hütte wurde einem längst empfundenen Bedürfnisse abgeholfen und es ist zu erwarten, daß dieselbe von allen von Lend aus den Hochkönig besuchenden Touristen ausgiebig benützt wird, da dieselben durch diese Übernachtungsgelegenheit in die Lage versetzt werden, den Hochkönigaufstieg zeitig am Morgen zu beginnen. Der Schlüssel zur Hütte ist in der nebenan befindlichen Alphütte auf der Schönbergalpe hinterlegt.

Hütten der S. Straßburg i. E. Der Besuch der beiden Hütten an der Scesaplana, der Straßburger und der Zalim-Hütte, war im abgelaufenen Jahre durchweg ein sehr guter und namentlich die erstere Hütte war bei günstigem Wetter vielfach überfüllt. Mindestens 1800 Personen dürften 1908 die Hütte benützt, 1200 übernachtet haben. Eine baldige Vergrößerung derselben scheint dringend geboten. Bei den Weganlagen und -Verbesserungen machte sich der im Brandnertale herrschende Mangel an Arbeitskräften sehr empfindlich fühlbar.

Die **Plauener Hütte** (der S. Plauen i. V.) im Zillergründl, welche 1908 am 22. September geschlossen worden ist, wurde im abgelaufenen Jahre von 429 Personen besucht. Die S. Plauen i. V. hat im Jahre 1908 einen Weg von ihrer Hütte zur Neugersdorfer Hütte am Krimmler Tauern erbaut und damit einen neuen aussichtsreichen und schönen Übergang von Mayrhofen zur Warnsdorfer Hütte geschaffen. Vom Wege durchs Zillergründl soll das Stück über die Zillerplattenalm durch die S. Zillertal umgelegt werden.

Höhenweg in den Sarntaler Alpen. Die Sektionen Siegerland und Marburg-Hessen planen die Vervollständigung eines Höhenwegs, der, in großen Teilstrecken schon von anderer Seite gebaut und vorhanden, von Sterzing über Zinseler, Jakobspitze, Kassianspitze und Rittnerhorn nach Bozen führen soll. Der Höhenweg erscheint sehr lohnend, weil er abwechslungsreiche Ausblicke auf die Dolomiten im Osten, die Ötztaler und Stubaier Alpen im Westen und Norden, die Zillertaler Alpen im Nordosten und auf Ortler-, Adamello- und Brenta-Gruppe usw. im Süden bietet. Als Stützpunkte für den Höhenweg sind schon das Rittnerhorn-Haus des Österr. Touristenklubs und die neue Hütte der S. Klausen vorhanden; zwischen Sterzing und der Klausener Hütte wird aber ein weiterer Stützpunkt nötig sein, deshalb ist auch der Bau einer Schutzhütte in der Nähe des Tagewaldhorns und der Jakobspitze in Erwägung gezogen worden. (Vgl. hierzu den Aufsatz des Herrn v. Klebelsberg-Brixen in Nr. 3 der «Mitteilungen» 1909.)

Tätigkeit der S. Bozen. Die Sektion hat im abgelaufenen Jahre eine sehr umfangreiche Tätigkeit entfaltet. Der Zubau am Schlernhause wurde 1908 glücklich vollendet und der Bewirtschaftung übergeben. Das Haus faßt nun 70 Personen in 1—2bettigen Zimmern und 30 Personen in allgemeinen Schlafräumen und hatte im vergangenen Sommer einen Besuch von 3600 Personen. Die Sektion erwarb auch eine größere Grundfläche auf dem Schlernplateau, um ihren Besitz zu arrondieren; dieser Erwerbung wurde die Genehmigung der Generalversammlung erteilt. Ferner wurde der Sektion die Gipfelfläche auf dem Schlern, der sogenannte «Petz» (6000 m² ärarischer Grund), auf 20 Jahre pachtweise überlassen. — Das Sellajoch-Haus hatte 1908 einen Besuch von 2940 Personen. An diesem Hause waren keinerlei bauliche Veränderungen nötig, doch macht der starke Besuch des Hauses eine Vergrößerung unumgänglich notwendig, so daß an einen Zubau gedacht werden muß. Die Generalversammlung erteilte die Zustimmung zur Erwerbung einer Alpengrundfläche auf dem Sellajoch im Ausmaß von zirka 200 Joch. In beiden Häusern machte die Sektion leider die Beobachtung, daß die Gebühren für Benützung des Hauses während des Winters vielfach nicht rechtzeitig oder auch gar nicht entrichtet wurden. — Die Sektion ließ sämtliche Zugänge zu den Häusern und einige andere Wege ihres Gebiets neu herrichten, was mit großen Kosten verbunden war. Der Touristensteig von Ratzes zum Schlernplateau, welcher bis jetzt dem Österr. Touristenklub gehörte, wurde im vergangenen Jahre endgültig der Alpenvereinssektion Bozen abgetreten, welche den Weg als Reitsteig gründlich ausbessern ließ. — Die Orientierungstafeln an den Bahnstationen wurden erneuert, die Markierungen in Stand gehalten und mehrere Wegweisertafeln neu aufgestellt. Die Führeraufsicht der Sektion erstreckte sich auf 122 Mann, darunter 41 Träger. Im Laufe des letzten Frühjahrs wurden in den einzelnen Standorten Führertage abgehalten, dabei die Ausrüstungen kontrolliert und die Führer ermahnt, stets ihre Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Im Auftrage des Zentral-Ausschusses fand auch im abgelaufenen Jahre ein Bergführerlehrkurs statt, an welchem 10 Mann aus dem Dolomitengebiete und 7 aus dem Ortler- und Ötztalergebiete teilnahmen. Kursleiter war Herr Magistratsrat v. Sölder; das Ergebnis war ein sehr gutes, 13 Führerbewerber erhielten die Note I. Der Führertarif für das Fassatal wurde im letzten Jahre von der Behörde genehmigt und gelangte zur Ausgabe. Die Rettungsstellen des Vororts Bozen wurden im abgelaufenen Jahre fünfmal in Anspruch genommen. Hüttenapotheken und Verbandzeug wurden genauestens in Stand gehalten. Der auffallend große Verbrauch von Verbandstoffen, besonders von Mullbinden, während der Winterszeit in den Hütten läßt jedoch darauf schließen, daß diese wohl nicht immer für ihren eigentlichen Zweck verwendet worden sein können.

Verkehr und Unterkunft.

Ungarisch-kroatische Dampfschiffahrtsgesellschaft. Auch diese Gesellschaft hat nach einer soeben erhaltenen Benachrichtigung die Fahrpreisermäßigung auf ihren Linien nun-

mehr auf Gruppen von mindestens zehn Mitgliedern beschränkt.

Zugspitzbahn. Wie kürzlich die Tagesblätter meldeten, soll der Plan der Erbauung einer Zugspitzbahn auf unbestimmte Zeit vertagt worden sein. Angeblich haben genaue Berechnungen ergeben, daß die Einnahmen dieser Bahn unmöglich das aufzuwendende Geld verzinsen können, wenn nicht der Staat und die interessierten Gemeinden etc. reiche Beisteuern geben.

«Leichte Züge.» «Leichte Züge» sind Eisenbahnzüge mit verhältnismäßig geringer Achsenzahl, möglichst einfacher, gleichartiger und zweckentsprechender Zusammensetzung, leichterer Lokomotive und vereinfachter Personalbesetzung. Der Heizer wird durch eine automatische Heizvorrichtung ersetzt. Der Schaffner hat seinen Platz beim Lokomotivführer, den er bei der Beobachtung der Strecke unterstützt. Die «leichten Züge» haben Personen-, Eilgut-, Post-, Kleinvieh- und Milchverkehr und gelten als besonders dazu geeignet, das Publikum zu größerer Selbständigkeit bei Benützung der Eisenbahn heranzuziehen. Die Verwaltung der bayrischen Staatsbahnen, welche im Vorjahre im Nahverkehre «leichte Züge» mit Erfolg verwendet hat, will solche nunmehr auch für den Fernverkehr einführen. Die Sache ist insoferne für das reisende Publikum überhaupt von Bedeutung, als die Benützung der «leichten Züge» für den Verkehr auf weiten Strecken eine entsprechende Vermehrung der Fahrgelegenheiten bei gleichzeitiger Verminderung der Betriebskosten ermöglichen und so dort, wo diese Einrichtung eingeführt wird, eventuell auch eine Herabsetzung der Fahrpreise anbahnen könnte.

Studien- und Erholungsreisen veranstaltet auch in diesem Sommer der Turistenklub Norden in Hamburg 19. Die Routen sind folgende: I. Einzel- und Gesellschaftsreisen ab Hamburg jeden Montag vom 7. Juni bis 16. August über die Nordsee (oder über Land bis Bergen) und durch die Fjorde West-Norwegens bis Trondhjem und zurück in 12 Tagen für M. 250.— bis 350.— inkl. Verpflegung. — II. Im Anschluß an die Fjordroute nach dem Nordkap; Hamburg—Hamburg 20 Tage für M. 500.— bis 620.—. — III. Spitzbergenfahrt ab Hamburg 4. August, ab Antwerpen 3. August, 29 Tage, M. 600.—bis 1000.—. Kuponbücher für Landausflüge zu I. und II. M. 55.—, zu III. M. 30.—. — IV. Spezialreisen ab Kopenhagen über Schottland nach Island, ab Kopenhagen 6. Juli oder 5. August, 24 Tage, 2 Tage in Schottland, 8 Tage auf Island; 6tägige Exkursion zu Pferde mit voller Ausrüstung ins Innere der Insel, in die Gegend der Vulkane und Gletscher, speziell ins Geysirgebiet und an Islands größten Wasserfall. Preis für alles, ohne jegliche Nebenkosten M. 495.—. — V. Auch der Süden ist berücksichtigt. Reisen im Mittelmeer (M. 375.— bis 575.—) und nach den Kanarischen Inseln (M. 600.—) werden unternommen. — Prospekte für jede einzelne Reise versendet gegen Rückporto (10 Pf.) gratis die Reise-Auskunftei des Turistenklub Norden in Hamburg 19, Lehrer P. Heinsen.

Ausrüstung.

Allgäuer Wettermantel. Herr C. Stegmaier (Schriftführer der S. Allgäu-Immenstadt) schreibt uns: Ein Mantel, der warm empfohlen werden kann, ist der «Allgäuer Wettermantel», den Wilhelm Pronnet in Immenstadt liefert. Der Stoff für denselben ist Loden, dessen Vorzüge bekannt sind. Die einfache, praktische und bequeme Form des Mantels ist noch von keiner Neuerung übertroffen worden. Mit einer Bewegung wird der Mantel umgeworfen und er deckt und schützt den Träger und alles, was er mit sich führt, auch den Rucksack und die ganze Ausrüstung. Weite Ärmelansätze lassen vollkommene Bewegungsfreiheit und halten den Regen von den Armen ab. Vor Jahrzehnten wurde der Mantel im Allgäu für die Turisten eingeführt; heute trägt ihn alt und jung in Stadt und Land daselbst.

Personalnachrichten.

† **Ignaz Peer.** In Brixen starb am 11. April der Gründer und langjährige Vorstand der dortigen Sektion, Herr Stadtapotheker Ignaz Peer. Der Verstorbene gehörte dem Ausschusse seit der Gründung der Sektion (1875) an, von 1884 bis 1902 war er Vorstand. Er war so recht eigentlich der Träger der Alpenvereinsidee in Brixen, ein echter, wahrer Alpenfreund. Seiner Begeisterung für die alpine Sache und seinem rastlosen Eifer ist es gelungen, die Sektion in die Höhe zu bringen; ihm ist die Erbauung der Plose-Hütte zu verdanken. Die Verdienste, die sich der Dahingeschiedene um die Erschließung des Brixner Ausfluggebiets und den Aufschwung der Sektion erworben hat, werden nicht nur von seinen eigenen Sektionsmitgliedern, sondern auch von weiten Kreisen unseres Vereins gewürdigt. Sein Andenken wird bei allen, die ihn kannten, fortleben.

† **Georg Huber.** Am 12. April starb nach langem, schwerem Leiden der im Kreise der Sektion überaus beliebte Kassier, Herr Georg Huber, Buchhändler in Augsburg. Vom Jahre 1896 an bis zu seinem Tode mit diesem arbeitsreichen Amte betraut, hat sich Herr Georg Huber große Verdienste um die Sektion erworben, denn die geordneten Finanzen, die nebenbei den Bau und die Unterhaltung zweier Schutzhäuser, eines großartigen Höhenwegs und eine reiche, wissenschaftliche Betätigung ermöglichten, sind seiner Mitarbeit zu verdanken. Selbstlosigkeit, Liebenswürdigkeit, Aufopferung für die alpine Sache, Begeisterung und Liebe für alles Schöne und Gute und wahrer Patriotismus für das große deutsche Vaterland gaben seinem Leben Signatur und Bedeutung; er wird von seinen Sektionsgenossen nie vergessen werden! Friede seiner Asche!

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Forschungsreise im Tian-Schan-Gebirge. Herr Professor Dr. Gottfried Merzbacher ist, wie die «Münchn. N. Nachr.» meldeten, vor kurzer Zeit von seiner neuerlichen zweijährigen Forschungsreise aus dem Tian-Schan nach München zurückgekehrt; er hat abermals reichen geographischen Gewinn mit heimgebracht. Dr. G. Merzbacher war mit Sr. k. Hoheit Prinz Arnulf von Bayern (welcher zu Jagdzwecken sich der Reise angeschlossen hatte) über den Kaukasus, durch Transkaspien und Turkestan nach Taschkent gereist, wo der Geologe Herr Dr. K. Leuchs und Bergführer Franz Kostner aus Corvara und die anderen Begleiter ihrer warteten. Das Jahr 1907 war der Erforschung der zwei größten Gebirgsströme des nördlichen zentralen Tian-Schan, Agias und Kok-su, gewidmet. Das Quellgebiet derselben bilden großartige, schroffe und formenschöne Eisriesen von über 6000 m Höhe. Sodann wurde das Große Musarttal erforscht, das sich wie jene dadurch auszeichnet, daß es bis etwa zur Hälfte seiner Erstreckung Längstal ist, dann plötzlich knieartig umbiegt und als Quertal verläuft. Die Arbeiten wurden vielfach durch beispiellos schlechtes Wetter erschwert; der Winter fiel um einen vollen Monat früher ein als gewöhnlich. Im zweiten Expeditionsjahre wurde, um ein genaues Bild des geologischen Aufbaues zu gewinnen, eine mehrmalige Überschreitung sämtlicher Ketten des östlichen Tian-Schan geplant. Die neuerliche Ausreise, für welche an Stelle Kostners Franz Wenter aus Tiers und für Herrn Dr. K. Leuchs Herr Dr. Groeber als Geologe eingetroffen war, konnte erst Ende April erfolgen. Es wurde das 250 km lange Kungestal und das Chaidükgoltal durchwandert, deren eisgepanzerte Scheitelriesen Bilder seltener Großartigkeit bieten. Über den Kotülpaß wurde das Kotültal erreicht, durch dieses südlich abgestiegen und die Stadt Karaschar erreicht. Nun wurde entlang des Südfußes des Tian-Schan etwa 300 km ostwärts gewandert und sodann behufs Gewinnung eines geologischen Gesamtprofils die Überschreitung sämtlicher Ketten des Tian-Schan unternommen, der schwierigste Teil der ganzen Reise, denn je weiter man nach Norden vordrang, desto mächtiger und scheinbar unüberwindlich wurden die Hindernisse; ganz besonders schwierig gestaltete sich die Überschreitung der unwegsamen, vergletscherten Pässe. —Von Urumtschi aus wurde am 31. Juli 1908 zur Erforschung der östlichsten der großen Gebirgsketten, der Bogdo-Olo-Kette, ausgezogen und am 25. August wieder nach Urumtschi zurückgekehrt. Da ein Vorstoß nach Süden unmöglich erschien, wurde 300 km nach Dschinho, zur Einmündung des Kaschtals gereist, wo am 31. Oktober der plötzlich mit furchtbarer Gewalt einbrechende Winter der Forschungsreise ein plötzliches Ende bereitete.

Die Leser unserer Blätter, denen Herr Dr. G. Merzbacher im Jahrgang 1906 unserer «Zeitschrift» eine prächtige Schilderung seiner früheren Tian-Schan-Reise geboten hat, werden mit Bewunderung des kühnen Forschers gedenken, der die

ungeheuren Mühen und Strapazen einer neuen großen Reise nicht gescheut hat, um unsere Kenntnisse jenes fernen Hochgebirgs um ein ganz bedeutendes zu erweitern.

Allerlei.

Ein Schutzhaus zerstört. Wie aus Laibach gemeldet wurde, hat angeblich eine große Lawine das «Aljaz-Haus» des slowenischen Alpenvereins bei Mojstrana vollständig zerstört.

Über Heimatschutz spricht in Nr. 1 des IX. Jahrgangs der «Deutschen Alpenzeitung» ein Mitarbeiter Dr. L.-E., der in diesen Ausführungen auch in beredten Worten sich gegen das Eindringen des nervenfolternden Grammophons wendet. Der unsere Kreise besonders interessierende Teil dieser Ausführungen lautet:

«In den einsamsten Bergwirtshäusern, in den weltfernsten Tälern, wo kein Postbote mehr hinkommt, ja selbst auf Schutzhütten, 2000 m über dem Spektakel des Lebens, ist man heute nicht mehr sicher vor dieser Nervenfolter. Fünf elende Gasthäuser, zwei Wochen Landregen, ein Dutzend unverschämte Packträger können dem Fremdenverkehr mit bestem Willen nicht mehr schaden wie ein Grammophon. Baut Wege, Bahnen, Hotels — schön, das wird nützlich sein; veranstaltet aber vorerst eine Jagd auf alle Fremdenscheuchen, das wird notwendig sein. Wo bleiben die Vereine, die die Schönheit der Heimat schützen wollen? Gibt es nur Beleidigungen des Auges? Sollen unsere Ohren, unsere Nachtruhe, der Frieden der Bergwelt den Tantiemen einer aus den Städten längst verjagten Spekulationsindustrie geopfert werden? Soll die Heimatschutzbewegung nicht in dem Sand von Zeitungsaufrufen und einer sterilen Vereinsmeierei ersticken, dann muß sie tatkräftig ins Wirtschaftsleben eingreifen. Muß die gutgläubige Landbevölkerung aufklären, daß sie auf dem schönsten Wege ist, mit dem eigenen Gelde die Vertreibung der Fremden zu besorgen, obwohl sie das Gegenteil zu erreichen vermeint.»

Für Sektionsbüchereien. 24 Jahrgänge (1885–1908) der «Zeitschrift» (nur die Beilagen von 1885, 1891 und 1894 fehlen) und 3 Bände «Erschließung der Ostalpen», alles Leinenband, sind abzugeben bei Frau Ministerwitwe Schenkel, Karlsruhe (Baden), Stabelstraße Nr. 12.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins 1909. Herausgegeben vom Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Preis M. 2.—.

Als willkommener Frühlingsbote ist der Alpenvereins-Kalender wieder erschienen, dieser unentbehrlich gewordene Ratgeber für Alpenreisende und Alpenvereins-Mitglieder. Der gleiche, alle Zweige des für den Alpenreisenden in Betracht kommenden Fachwissens umfassende Inhaltsreichtum zeichnet wie seine Vorgänger auch den heurigen Band aus, aber er weist doch auch wieder mancherlei Vorzüge auf. Als Titelbild ziert den Kalender diesmal ein hübscher Lichtdruck: «Das alpine Museum» nach einer Aufnahme von Dr. M. Ahles. Ganz neu ist der Abschnitt über «Reiseliteratur» bearbeitet, der nunmehr nach Gruppen geordnet den Interessenten in übersichtlichster Form über dieses Thema erschöpfende Auskunft gibt. Das Hüttenverzeichnis der Ostalpen ist — gewiß eine Freude sehr vieler Freunde des Kalenders — nunmehr wieder nach Gebirgsgruppen und nicht mehr nach Reiserouten geordnet. Das Führerverzeichnis erscheint stark gekürzt, es wurde bei jedem Führer angenommen, daß er für alle gewöhnlichen Turen seines Gebiets geeignet sein muß, und es sind also nur die Abweichungen hervorgehoben. — Alle den D. u. Ö. Alpenverein betreffenden Angaben, welche in ihrer Gesamtheit einen erschöpfenden «Führer in Alpenvereins-Angelegenheiten» bilden, zeigen die gleich eingehende und umfassende Behandlung wie bisher, durch welche eben der Kalender zu dem wertvollen Handbuch für Alpenreisende und alle Alpenvereins-Mitglieder geworden ist, als das wir ihn neuerdings auf das beste empfehlen.

Othenio Abel: Bau und Geschichte der Erde. 220 Seiten mit 226 Textfiguren, 6 Farbentafeln und Karten. Wien 1909. F. Tempsky, Leipzig, G. Freytag, Wien. Preis: gebunden M. 4.50 = K 5.40.

Das Buch verdankt seine Entstehung den Reformbestrebungen für eine moderne Ausgestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichtes an den Mittelschulen und sucht vor allem in den Lesern das Verständnis für die wichtigeren Lebensvorgänge in der Erdgeschichte zu erwecken. Dementsprechend sind von seinen drei Abschnitten die dynamische und die historische Geologie besonders ausführlich geschrieben und von vielen, meist sorgfältig ausgewählten Bildern begleitet. Der letzte Abschnitt über den geologischen Aufbau Österreichs ist wohl aus Vorsicht vor den modernen tektonischen Hypothesen allzu knapp zusammengedrängt. Hier sollten bei einer Neuauflage die verschiedenen großen Landschaftstypen im Zusammenhang mit ihrer inneren Struktur eingehender geschildert werden. Die Darstellung ist sehr übersichtlich und durch viele Abbildungen lebendig gegliedert. Der Autor hat sich durchweg bemüht, sowohl im Text als auch in den Bildern die geologischen Verhältnisse Österreichs vor allem in den Vordergrund zu rücken. Eine geologische Übersichtskarte von Mitteleuropa bildet eine recht brauchbare Ergänzung des Buchs. *Dr. Otto Ampferer.*

Wien im Zeitalter Kaiser Franz Josefs I. Schilderungen von Reinhard E. Petermann. Wien, Verlag von R. Lechner (Wilh. Müller). Prachtband, K 30.—.

Im heurigen Jahre findet die Hauptversammlung unseres Vereins in Wien statt und schon darum wird im Kreise unseres Vereins der Kaiserstadt an der Donau erhöhtes Interesse entgegengebracht werden. Da kommt nun das vorliegende Prachtwerk gerade recht, um allen jenen, welche die uralte und doch so junge Zweimillionenstadt noch nicht kennen sollten, die Möglichkeit zu geben, sich auf ebenso genußvolle wie angenehme Art gründlich über Wien zu belehren. Der Verfasser hat es verstanden, in angenehm unterhaltendem Tone eine überraschende Menge geschichtlicher, wirtschaftlicher, kultureller und statistischer Angaben seinen natur- und lebenswahren Schilderungen so einzuflechten, daß das Studium des Textes allein schon einen vollen Begriff von dem Leben und Treiben, der Schönheit, der Bedeutung und angenehm fesselnden Eigenart Wiens gibt, ein Erfolg, auf den der Autor mit Recht stolz sein darf. Den Schilderungen Petermanns steht aber auch ein ebenso reicher wie wirklich vornehmer Bilderschmuck zur Seite, der alle Zweige des Stadtbildes und Stadtlebens umfaßt und von dessen Schöpfern man sofort merkt, daß sie selbst am Pulsschlag der Reichshauptstadt lebhaften Anteil nehmen, weil jedes Bildchen, und sei es die einfachste Lichtbilderaufnahme, in trefflicher Weise dazu beiträgt, den Wiener Lokalton und das «spezifisch Wienerische» richtig zur Anschauung zu bringen. Wir empfehlen das prachtvolle, auch durch sein Folioformat und seinen überaus geschmackvollen Einband eine Zierde jedes Salons bildende Werk auf das wärmste. Wer es studiert hat, wird gewiß von Sehnsucht gepackt, Wien selbst zu sehen, und wer Wien kennen gelernt hat, dem wird das Buch ein prächtiges Erinnerungswerk sein, das auch der herrlichen Umgebung der Kaiserstadt, des Wienerwalds und Semmering- und Raxgebiets, in Wort und Bild Erwähnung tut.

Berglieder, Walzer. Dem D. u. Ö. Alpenverein gewidmet. Von Josef Kosak. Op. 29. Wien, Hugo Knepler, Musikverlag. K 2.40.

Dieser von unserem Mitgliede Herrn Kosak komponierte und dem D. u. Ö. Alpenverein gewidmete Walzer zeichnet sich durch melodischen Fluß und lebhafte Klangschönheit aus und wird gewiß allseitigen Beifall und weite Verbreitung finden.

Vereins-Angelegenheiten.

Für die **Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München,** Maderbräustraße 3a, gingen Zuwendungen ein von dem Historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein, vom Naturwissenschaftlichen Verein Isis in Dresden, vom Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag und vom Klub alpiner Schiläufer in München; für das Archiv von den Herren: H. Steinitzer, Schriftsteller, München, und Otto Schück, Wien (zugleich auch 2 Bücher). Allen Spendern sei hiemit bestens gedankt. Besonderer Dank gebührt jedoch der Frau Bibliotheks-Sekretär M. Trautwein in München, der Witwe des bekannten Alpinisten, die uns aus dem Nachlasse ihres Mannes 25 Briefe bedeutender Alpinisten, 15 Photographien und eine Mitgliedsurkunde des Österr. Alpenvereins vom Jahre 1866 überwies.

Alpines Museum. Bis Ende März sind nachfolgende Spenden eingelaufen: 4 Reliefs, eine Mineraliensammlung und die Ausrüstung Karl Hofmanns von der S. München; eine alte Karte von Bayern von A. Scholl-München; verschiedene Reliquien Trautweins von Frau Trautwein, die Venter Fremdenbücher von 1845—1877 von Kurat J. Gg. Thöny-Vent, Triglavhüttenbuch, Zoishüttenbuch von der S. Krain, Gipfelbuch der Trettachspitze von Herrn M. Förderreuther, Panoramen und photographische Aufnahmen von W. Pflaum-München und Dr. Kurt Boeck-Freiburg, eine Käfersammlung von Freih. v. Schilcher-München, verschiedene Ausrüstungsgegenstände von Karl Boeklein-München. Den genannten Herren Spendern sprechen wir hiermit den verbindlichsten Dank aus.

Sektionsberichte.

Akademische Sektion «Wien». Der Ausschuß setzt sich für das Vereinsjahr 1909 aus folgenden Herren zusammen: ing. Franz Malcher, Vorstand; cand. ing. Erich v. Posch, Vorstand-Stellvertreter; cand. ing. Karl Straßer, I. Schriftwart; jur. Karl Wizlsberger, II. Schriftwart; jur. Bruno Weber, Säckelwart; Dr. Ekkehard Beyrer, Bücherwart; ing. Julius Steiner, Rüstwart; cand. phil. Paul Fiedler, I. Beisitzer; jur. Hans Bäcker, II. Beisitzer.

Frankental. Am 11. Dezember fand die ordentliche Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl ist von 124 auf 128 gestiegen. Im Laufe des Vereinsjahrs 1908 wurden 5 Vorträge gehalten und 3 Sektionsausflüge unternommen. Als Wintervergnügung wurde in diesem Jahre eine gesellige Unterhaltung und am Tage darauf ein alpines Kinderfest veranstaltet, welches einen glänzenden Verlauf nahm. Im August machte eine größere Anzahl von Sektionsangehörigen einen gemeinschaftlichen Ausflug in das Allgäu. In der Zusammensetzung des Ausschusses trat keine Änderung ein.

Heidelberg. In der Hauptversammlung vom 21. Januar d. J. wurde der Vorstand in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Den Wegbezeichnungen im Hüttengebiet wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Im heurigen Jahre soll der Übergang von der Heidelberger zur Jamtal-Hütte verbessert werden. Vom Zentral-Ausschusse ist der Sektion ein zinsenfreies Darlehen gewährt worden, wofür die Hauptversammlung den Dank aussprach.

Hochpustertal. Die Haupttätigkeit der Sektion war, wie auch an anderer Stelle dieses Blatts gemeldet, abermals dem Erweiterungsbau der Dreizinnen-Hütte gewidmet, die am 9. September v. J. eröffnet werden konnte. Die Sektion zählt 142 Mitglieder. Einen schweren Verlust erlitt sie durch den Tod ihres Ehrenmitglieds Paul Grohmann. — Die Jahresversammlung fand am 3. Januar in Niederdorf statt. Hiebei wurden Vorstand Jakob Traunsteiner, Niederdorf, Vorstand-Stellvertreter Franz Prey, Innichen, Führerreferent B. v. Smolinski, Innichen, wiedergewählt und als Kassier Paul Rainer, Besitzer des Gasthofs «Emma» in Niederdorf, neugewählt. In den Ausschuß wurden ferner gewählt: J. Kastlunger, Sexten, J. Lahner, Toblach, J. Baur, Höllenstein, Gotth. Ebner, Prags, und Dr. R. v. Kempter, Welsberg. Vorstand Jakob Traunsteiner wurde in Anerkennung seiner nun dreißigjährigen Tätigkeit als Vorstand und Ausschußmitglied der Sektion zum Ehrenmitgliede ernannt.

Meißner Hochland (Dresden). Nach dem Bericht in der Hauptversammlung am 5. Januar stieg die Mitgliederzahl im Jahre 1908 von 178 auf 226. Die alpine Betätigung war wieder außerordentlich rege. Das Sommerprogramm enthielt an Vereinsbergfahrten in die sächsischen und böhmischen Berge 12 Wanderungen und 11 Kletterpartien. Vereinsabende fanden 14 statt, an denen folgende Vorträge gehalten wurden: «Im Flußgebiet des Poik — Adelsberger Grotte» (Herr P. Kubitz); «Lasörling und Simonyspitze» (mit Lichtbildern, Herr H. Forkhardt); «Führerlos vom Wiesbachhorn zum Großvenediger» (Herr H. Irmischer); «Der Bergsteiger und der Alkohol» (Herr O. Schneider); «Von Aosta nach Chamonix» (Herr H. Bothe); «Hochturen in der Silvretta-Gruppe» (mit Lichtbildern, Herr P. Eck). — Gegen eine verschwindende Minorität wurde die Beibehaltung des Vereinslokales, der Gesellschaftsräume der Dresdner Kaufmannschaft, Moritzstraße 1 b, und die weitere Ausgestaltung der Vereinstätigkeit beschlossen. Der Jahresbeitrag wurde auf M. 10.—, das Eintrittsgeld auf M. 6.— festgesetzt. Der bisherige Gesamtvorstand wurde wiedergewählt.

Stettin. Am 26. Januar fand die Hauptversammlung statt, in welcher der Vorsitzende, Herr Geheimrat Dr. Bauer, den Jahresbericht erstattete, welcher ergab, daß die Mitgliederanzahl im vergangenen Jahre 347 (+ 34) betrug. Der Bericht des Schatzmeisters Herrn Direktor Bohrisch zeigte, daß die Kassaverhältnisse günstige sind. Der Voranschlag für 1909 wurde genehmigt. Dem Fräulein Lina Wapler, Eisenberg i. S., welche M. 1500.— für Zwecke der Stettiner Hütte überwiesen hatte, wurde der Dank der Versammlung übermittelt. Der bisherige Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt und setzt sich demnach aus folgenden Herren zusammen: Geheimer Sanitätsrat Dr. Bauer, Vorsitzender; Kaufmann Willy Ahrens, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Alexander Rößler, Schriftführer; Brauereidirektor H. Bohrisch, Schatzmeister; Professor Dr. Ifland, Bibliothekar. Im letzten Jahre wurden von folgenden Herren Vorträge gehalten: Professor Dr. Sauer: «Mineralien des Gotthardstockes»; A. Rößler: «Großglockner und Cimone della Pala»; Paul Fränkel (Berlin): «Über den St. Bernhardin an die ligurische Küste» (mit Lichtbildern); Gustav Besch: «Wanderungen im Gebiete des Ortlers, der Stettiner Hütte und der Palagruppe»; Willy Ahrens: «Die Stettiner Hütte, Lage, Zugänge, Wegbauten, Turen etc.» (mit eigenen Lichtbildern); A. Rößler: «Bericht über die Generalversammlung in München»; Dr. Mühlstädt (Leipzig): «Die Schönheit der Alpen» (mit Lichtbildern); Rechtsanwalt Dr. Steinmetz: «Bayrische Städtebilder» (mit Lichtbildern). Das Winterfest fand am 16. Januar bei sehr zahlreicher Beteiligung in den alpin geschmückten Räumen des Konzerthauses statt. Ein von einem Sektionsmitgliede verfaßtes Theaterstück «Ein Stündchen auf der Stettiner Hütte», ebenso Quartett- und Chorgesänge sowie die in vollendeter Weise ausgeführten Schuhplattltänze fanden lebhaften Beifall. Zur Erhöhung der festlichen Stimmung trug eine neue Rutschbahn wesentlich bei.

Inhaltsverzeichnis: Der Zwölfer über die Nordostwand. Von Hermann Gmelin. — Der Naturfreund in unserem Süden. (Plauderei von einer österlichen Monte Maggiore-Fahrt.) Von R. E. Petermann. (Schluß.) — Beiträge zur Namenkunde im Hochstuhl- und Koschutagebiet der Karawanken. Von Franz Pehr. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten. — Anzeigen.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 9. **München-Wien,** 15. Mai. 1909.

Gesäuse-Bergfahrt.

(I. Durchkletterung der Ödsteinkarturm-Westwand.)

Von **K. Plaichinger** in Wien.

Es gibt Bergfiguren, Wände und Grate, welche uns ob ihrer Eigenart immer wieder zum Anschauen und Bewundern zwingen, denen wir nie kalt und unberührt gegenüberstehen werden, ob wir aus groteskem Zackengewirre südlicher Zinnen oder aus arktischen Regionen westlicher Majestäten kommend, ihr Gebiet besuchen. Sie bleiben sich selbst und in ihrer Wirkung auf uns gleich und unverändert, ob wir ihnen im Laufe der Zeit nähergetreten sind oder nicht.

So geht es mir mit unseren prächtigen «Gesäuse»-Bergen. Alle Charaktere sind unter ihnen vertreten. Als schlanke Türme erheben sich Lugauer und Kleiner Buchstein frei und kühn in die Luft, schwer und breit liegt der mächtige Klotz des Großen Buchsteins im grünen Lande, in titanenhafter Wildheit starren die Türme und Zacken des Reichensteinstocks gen Himmel, doch sie alle umschließen nur das kostbarste Juwel ihres Bodens, das Prunkstück ersten Rangs im Rundbilde der Landschaft: die ungeheuerliche Nordwandflucht des Hochtorzugs. Ganz merkwürdig halten mich diese Wände in Bann und ungezählte Male schon grübelte ich dem Widerstreite der Gefühle nach, die bei ihrem Anblicke mich mächtig und uneindämmbar bestürmen. Zwingt das Bild solch urgewaltiger Naturschöpfung mein ganzes Wesen in den Bann sprachloser Bewunderung oder meistert der prickelnde Stolz des triumphierenden Siegers meine Sinne? Spornt der alpine Tatendrang mich zu kühnem Wagen oder birgt sich unter der Erregung geheime Furcht vor den schreckhaften Wänden? — Ich kann es nicht entscheiden!

Es war noch vollständig Nacht, als ich am Morgen des 4. Oktober 1908 gegen 4 U. das bescheidene Wirtshäuslein «zur Bachbrücke» verließ und die Straße talabwärts dahinschritt. Hinter dem Ödstein war soeben die schmale Mondsichel versunken und verbrämte den zackigen Grat mit gleißenden Silberbeschlägen, eine leuchtende Scheidelinie zwischen irdischer Finsternis und himmlischem Sternenlicht ziehend. Als ich zur Abzweigung des «Peternpfades» gekommen war, da hätte ich gern von Allvater ein einziges Sternlein geborgt, denn ich hatte die Laterne vergessen; doch ein Kerzenstümpflein mußte mir genügen — die hohle Hand zum Windschirme! So wanderte ich das dürftige, von den verdienstvollen «Ennstalern» mit roten Kennzeichen versehene Steiglein rasch dahin, das bald dem düsteren Hochwalde zulenkte, dessen geheimnisvolles Schweigen nur das flüsternde Gemurmel eines tief in der Finsternis verborgenen Bächleins brach. Dann kam ich über mehrere Rinnsale ins mächtige Haindlkar, in dem es nun angesichts der schattenhaften Riesenwände durch trockene Bachbette und über sterile Schotterkämme weiterging.

Oft verhielt ich den Schritt, um den geblendeten Augen Erholung zu gönnen und Wetterschau zu halten. Nur schwache Tagankündigungen kämpften im Osten einen noch aussichtslosen Kampf gegen die Sternlein; was birgt der Westen? Weiß ich doch dort draußen im Kessel von Admont, wo Sumpf und Moor die Niederung füllt, die Brut- und Heimstätte eklen Gewürms, das im Herbste fast allnächtlich einen arglistigen Drachen durch die enge Pforte des «Gesäuseeingangs» ostwärts sendet, der, erst als schlanker Wurm durchs schmale Tal sich windend, rasch wachsend sich vergrößert und dann in seiner wahren Gestalt das ganze Tal erfüllt, all Licht und Luft erstickend! — Und sieh! Dort wendet er eben vorsichtig sein schemenhaftes Haupt um die waldige Flußbiegung, den endlosen Körper ins Land zu führen. Doch heute bist du zu spät daran! Frau Sonne, dein Erbfeind, bereitet dir gewiß mit scharfen Pfeilen ein frühes Ende und bald werden deine letzten Spuren im blauen Äthermeere verflattern!

Mein Kerzlein war klein geworden; ich setzte es auf einen pistolenförmigen Stein und wanderte «mit angeschlagener Waffe» bergwärts. So in Gedanken versunken war ich, daß plötzlich heller Tag um mich war, als ich aufblickte. Nun kam ich rascher fort. Die oberste Mulde, das Festkogelkar, querte ich ganz nach rechts und gewann durch eine Schuttrinne mühsam eine merkwürdig hochgelegene Lärchwaldgruppe am Grenzkamme gegen das Ödsteinkar. Ober mir ragten die bizarr geformten Vortürme auf, die der Ödsteinkarturm nordwärts sendet. Erst dicht unter ihnen verließ ich den zundernbewachsenen Kamm, um in der Westseite den Beginn eines wechselnd breiten Latschenbandes zu erreichen. Auf einem bewachsenen Schartel frühstückte ich (7 U.).

Aufs neue packte mich hier die gewaltige Schönheit dieses weltentrückten Hochwinkels, genannt das Öd-

steinkar. Vor einer Woche erst hatte ich mit Freunden dort tief unten im Kar von einem Felsklotze aus die ungebändigte Wildheit dieser feierlich-hehren Landschaft angestaunt, aus der für den Menschenfuß kein Ausweg bergwärts zu führen scheint. Namentlich die von dunkel gähnenden Schluchten eingefaßte Ödsteinnordwand verleiht mit ihren bleichschimmernden Plattenstürzen und finsteren Rissen dem kleinen Kessel eine erhabene Großartigkeit ohne gleichen. Es muß wahrlich als Beweis für den hohen Stand alpiner Technik gelten, wenn der Gedanke an die Bezwingung dieser zyklopischen Mauer noch immer als leise Hoffnung im geheimen weiterblüht! — Dort unten hatte ich auch den Entschluß zu meiner heutigen Fahrt gefaßt. Ich wollte nämlich die noch unbetretene Westwand des weit nach Norden vorspringenden «Ödsteinkarturms» durchklettern. Sie scheint durch eine Terrasse geteilt zu sein. Aus derselben erhebt sich die eigentliche, steile Plattenwand zu beträchtlicher Höhe, während der untere Teil, zerben- und rasendurchsetzt, das Ödsteinkar flankiert.

Voll Spannung ging ich an meine Aufgabe. Das Bändchen brachte mich ein Stück weiter, dann halfen Rinnen mit etwas Kletterei eine zerschartete Gratrippe gewinnen, die aus einer Nordwestkante der großen Wand vorspringt. Wie so häufig, gab es auch hier, wo das zähe Geschlecht krummästiger Latschen den letzten Kampf mit prallem Fels ringt, schon ganz tüchtige Arbeit. Von einem Grassattel konnte ich dann ganz leicht auf die erwähnte, steil abfallende Terrasse hinabsteigen. Doch so weit ich sah, begegnete mein Auge nur ungegliederten Plattenschüssen und wulstigen Überhängen. Die Terrasse hatte mir den unteren Teil der Wand verdeckt und nur die gangbaren, obersten Partien waren sichtbar gewesen; die geplante Route war undurchführbar! Da hieß es schauen, was die nächste Kante verbirgt!

Das Band wurde bald schmäler und der luftige Gang brachte mich in eine gangbare Plattenzone, die schwach ansteigend in die steile Wand hinauszieht. Mit jedem Schritte steigerte sich die Ausgesetztheit, denn vielfach hängen die Plattenschichten gegen eine wilde, rote Schlucht über, die westlich meines Bergs ins Ödsteinkar hinabzieht. Nur wenig konnte ich an Höhe gewinnen, indem ich fortwährend rechts querte, und schon tauchten leise Umkehrgedanken in mir auf, als ich endlich eine Möglichkeit zu geradem Aufwärtsklimmen entdeckte. Nun war's aus mit dem Umkehren und froh nahm ich die Kletterschuhe vor.

Eine Rippe tritt schwach aus der Wand und wird von einem steilen Risse gefurcht. Da hinauf turnte ich ein gutes Stück, schmiegte mich um die linke Kante und stand in einer bequemen Rinne, die zwischen Wand und Rippe in Steilabsätzen herabkommt. Bald trat ich auf den Kopf des Pfeilers und sah, daß es mit den Durchstiegsaussichten schlecht stand. Überall versperrten steile Plattenstufen und tückische Überhänge den Ausstieg auf ein deutlich erkennbares Band ober mir. Ein seichter, griffloser Wasserriß wollte mich durchaus fesseln, doch ließ ich mich zu keiner Unvorsichtigkeit hinreißen, da auch ober ihm fragliches Gemäuer drohte. Im steten Ringen mit dem widerspenstigen Fels war ich der wilden Schlucht schon recht nahe gerückt und ein die jenseitige Nordrippe zierender, kühn geformter Zacken hatte mich die bis jetzt gewonnene Höhe schätzen lassen. Dicht vor mir und nicht viel höher bildete ein großer Klemmblock den Abschluß einer hohen und unpassierbaren Kaminverschneidung und scheinbar das Ende aller Schwierigkeiten in der Schlucht. Wollte ich nicht doch noch zurück, so mußte ich dort hinauskommen; dort lockte die Freiheit, dort winkte der Sieg! Doch Platten, nichts als Platten, steil und grifflos, stellten sich mir hindernd in den Weg. Aber ich muß hinauf, ich will es! Ein schwieriger Quergang, erfolglose Versuche in einem seichten Winkel, ein letzter Einsatz voller Kraft — flüchtig huscht der Kletterschuh über schwache Rauheiten empor — und ich ziehe mich an dem Klemmblocke in die Höhe. Gewonnen! jubelte es in mir. Ein Rückblick auf die steilen Wände, die wüste Schlucht ließ mich erschauern. Freier atmete die Brust, von bangem Drucke befreit, und höher schlug das Herz. Denn bald eröffneten sich mir mehrere Möglichkeiten des letzten Gipfelanstiegs. Leicht hätte ich die Scharte im Hauptgrate erreichen können, von der die Schlucht kommt, bald wäre auch der Nordgrat des Bergs gewonnen gewesen, doch mein starrer Sinn wählte den Mittelweg durch blockverkeilte Verschneidungen gerade zum Gipfel empor (9 U. 30).

Ein jauchzender Gruß quittierte den lachenden Sonnenkuß und bald lag ich neben meinem Sacke auf wohlig durchwärmter Platte. Jetzt erst fand ich Zeit, die reizenden Blicke in grünschimmernde Täler und auf duftig-blauende Höhen recht zu würdigen. Ich war zwar allein, doch von allen Seiten grüßten gute Bekannte, errungen in hartnäckiger Kampfeslust, gewonnen in göttlicher Weihestunde! Da fiel mir ein altes Volkslied ein, welches mir aus der Seele sprach: «Da heißt die Welt ein Jammertal und doch ist sie so schön!» — Wieder einmal war ich aus ungewissem Kampfe als Sieger hervorgegangen, wieder hatte ich, nur auf eigene Kraft bauend, meinen Weg durch «fremdes Land» erzwungen. Rechnete ich mir auch das Verdienst, durch die heutige Tur der prallen Wandflucht die 23. Route (einschließlich aller Ausstiegs-«Routchen») appliziert zu haben, nicht allzu hoch an, so war ich doch einem alpinen Probleme gegenüber gestanden, dessen glückliche Lösung mir Freude und Genugtuung in hohem Maße bescherte. Das ideale Wetter stand mit meiner gehobenen Stimmung in reinster Harmonie und in höchster Lust brach ich nach kurzer Rast auf, um auf bekanntem Wege zum Ödstein hinüber zu wandern.

Fast zu gut meinte es die liebe Sonne auf der großen Schutterrasse mit mir und grell war der Gegensatz zwischen goldig durchleuchtetem Süd und lichtlos kühlem Nord, als ich vom Abseilturm hinabsah ins Ödsteinkar. Um 11 U. saß ich neben dem mächtigen Steinmann des Großen Ödsteins, 2335 m, im prallen Sonnenschein. Herrlich war die Rundschau und frei und ungehindert schweifte der Blick von Nord zu Süd, von Ost zu West. Ganz besonders prächtig macht sich die unheildrohende Riesengestalt des dreiköpfigen Reichensteins, der mit dem Ödstein, meiner Wartburg, das malerisch-wilde Johnsbachtal beherrscht.

In wunschloser Zufriedenheit durchblätterte ich das hochinteressante Gipfelbuch; nur langsam füllen sich seine Seiten und ehrfürchtig können wir darin Namen lesen voll besten Klanges, wie Zsigmondy, Purtscheller u. a. Ja, der Ödstein wird nicht gar so häufig besucht; nur lange und mühsame Wege führen auf seinen stolzen Scheitel und das ist für einen Berg der beste Schutz!

Mit Sinnen, Schauen und Genießen war bald eine Viertelstunde um und des Nachmittagszuges gedenkend, schulterte ich meine für den Augenblick einzige irdische Last, den Abstieg zu beginnen. Vor Jahren hatte ich, mit einem Freunde von der Planspitze kommend, den Ödstein das erste Mal betreten und war in einem furchtbaren Gewitter zum Gamssteinsattel abgestiegen. Heute wollte ich meinen Weg über den Kirchengrat nehmen. Die roten Farbstriche, die mich fürsorglich leiten, zeigen so recht, wie sich hochalpine Wegrouten bezeichnen lassen, ohne in Bild und Stimmung störend zu wirken oder Unberufene anzulocken; so mancher wird den uneigennützigen Urhebern zu Dank verpflichtet sein, mag er es nun zugeben oder nicht.

Ohne erst lange nach dem ziemlich verwickelten Wege suchen zu müssen, konnte ich also flott und frisch dahinklettern und kam dabei in ein unglaubliches Tempo. Der Teufelszacken war bald umgangen, der Kleine Ödstein passiert, bald war auch die lange Grabenrinne durchstürmt, wo an unauffälliger Stelle die Farbstriche entspringen, so daß ich nach überraschend kurzer Zeit das Sträßlein zum Johnsbacher Wirtshaus hinabwanderte. 1 U. war es, als ich, im schattigen Garten sitzend, von lieblichem Kaffeeduft umschmeichelt, der Ereignisse des Tags gedachte, während das leuchtende Auge an der Ödsteinspitze hing.

Dann wanderte ich hinaus, bald durch schattigen Wald, bald durch felswandige Schlucht, immer begleitet vom rauschenden Wässerlein, und dort, wo es sich im letzten Jugendübermute scherzend in die Arme der schon gesetzteren Enns stürzt, erreichte ich meinen heutigen Ausgangspunkt, schloß sich der Ring meiner kleinen Rundreise. Auch den fidelen Bachwirt mußte ich noch mit meinem Besuch beehren, dann aber rief die enteilende Zeit zur Bahn.

Auf schwanker Holzbrücke ober den glucksend dahineilenden Wellen der steirisch-grünen Enns wird mein Fuß nochmals gebannt, mein Auge nochmals begeistert: Aus saftig-grünem Nadelholzpostamente erhebt sich die lange Flucht schier glattpolierter Felswände in fahlweißem Sonnenglanze zum duftigblauenden Himmel! Fast geblendet überfliegt der staunende Blick die wellige Gratlinie von der Planspitze zum Ödstein und wieder durchströmt mich das merkwürdige Gefühl, der unbestimmbare Drang! Was mag es sein, das stets aufs neue mich durchzittert? Ist es nur Bewunderung? — eitler Stolz? Ist es lockende Anziehung? — oder habe ich Furcht? —

Eine Pfingsttur in den Vorbergen des Himalaja.

Von **Dr. Karl Hubert Sattler** in Königsberg i. Pr.

Auf der Rückreise von Japan lag mein Dampfer, auf dem ich als Schiffsarzt fuhr, sechs Wochen in Kalkutta. Diese Zeit benutzte ich unter anderem auch zu einem kurzen Ausflug in den Himalaja. Es ist dies infolge der guten Zugsverbindungen von Kalkutta eine sehr bequeme Reise. Viele reiche Kaufleute verbringen die heiße Zeit oben in Darjeeling oder in dem etwas tiefer gelegenen Kurseong und wenn sie selbst nicht vom Geschäft abkommen können, so lebt ihre Familie oben und ihre Kinder gehen dort zur Schule.

Am 30. Mai fuhr ich um 4 U. 30 nachmittags mit der «Mail», dem schnellsten Zug der Strecke, bei immerhin noch 38·5° C im Schatten vom Sealdahbahnhof in Kalkutta ab. Die Eisenbahnwagen haben zum Schutz gegen die um diese Jahreszeit mittags senkrecht fallenden Sonnenstrahlen ein doppeltes Dach, das weit über die Seitenwände herunterragt. An Stelle zweier Fenster finden sich in den sehr großen luftigen Personenabteilungen feucht gehaltene Matten, auf die der Wind während der Fahrt gepreßt wird. Die entstehende Verdunstungskälte kühlt die Luft im Wagen so bedeutend ab, daß ich dicht hinter der Matte die Temperatur um 12° tiefer fand als im übrigen Raume. Jedoch ist die etwas kühlere, mit Feuchtigkeit gesättigte Luft auf die Dauer unangenehmer zu ertragen als die heiße trockene Luft.

Gegen 8 U. abends erreicht man den Ganges, den man auf einer großen Fähre passiert. Während der eine halbe Stunde dauernden Überfahrt wird das Diner serviert. Die ganze Nacht fährt man dann auf einer schmalspurigen Bahn (1 m Spurweite). Wie in allen indischen Eisenbahnwagen, so finden sich auch hier über den Fenstern herunterklappbare, ledergepolsterte Lagerstätten für eine bequeme Nachtruhe. Als ich etwa um 5 U. 30 aufwachte, sah ich die von der eben aufgegangenen Sonne beschienenen, schöngeformten Schneezacken der Kanchinjanga-Gruppe, deren Gipfel sich bis zu 8582 m Höhe erheben. Eine Stunde später kamen wir nach Siliguri, in dessen Nähe die Tiefebene ziemlich unvermittelt in die höchsten Gebirge der Welt übergeht.

Um 7 U. verließen wir den Frühstücksort auf einer Bahn von nur 60 cm Spurweite, der «Darjeeling—Himalayan Railway», die uns in 6—7stündiger Fahrt ohne Zahnrad nach Darjeeling bringen sollte. Die Bahn überwindet dabei eine Höhendifferenz von 2100 m. Nach etwa halbstündiger Fahrt in der Ebene beginnt bei etwa 168 m Höhe die eigentliche Steigung, an den steilsten Stellen im Verhältnis von 1 : 20. Durch die Kürze der Wagen ist der Zug imstande, Kurven von nur 20 m Radius zu machen, was beim Anschmiegen an die Bergformen öfters nötig wird.

Die Fahrt geht durch wundervollen, subtropischen Urwald, der fast undurchdringlich ist durch seine Schlinggewächse und durch manche gestürzte Baumriesen. Die mannigfaltigsten Farben von Blüten leuchten aus dem üppigen Grün hervor; die verschiedensten Baumarten setzen den Wald zusammen. Groß ist die Anzahl der Schmarotzer, die manche Bäume so überwuchern, daß man den Wirt gar nicht mehr erkennen kann. Bisweilen sieht man Affen an den Schlinggewächsen und Ästen herumturnen. Auf etwa 1000 m Höhe beginnen teilweise schon Teegärten, denen der Urwald hat zum Opfer fallen müssen. An diesen Hängen wächst der so geschätzte Darjeelingtee. Um Höhe zu gewinnen, macht die Bahn viermal vollkommene Schleifen, teilweise von nur 20—30 m Radius, wobei sie auf einer Brücke das Geleise wieder überschreitet, auf dem sie wenige Augenblicke vorher fuhr. Fünfmal macht sie Zickzacklinien, indem die Lokomotive den Zug erst schiebt und dann wieder zieht. Die Palmen sind seit der Ebene völlig verschwunden, dafür findet man in 1500—2000 m Höhe vielfach schöne Baumfarne.

In Kurseong, 1370 m, einem Erholungsort für solche, denen Darjeeling zu hoch liegt, verliert man den Blick in die weite Ebene, hat dafür aber zum ersten Male aus größerer Nähe das großartige Panorama der Kanchinjanga-Gruppe. Jetzt geht es durch zahlreiche Teeanpflanzungen hindurch, bis die Bahn bei Ghoom in 2258 m Höhe ihren höchsten Punkt erreicht. Hier maß ich gegen 1 U. mittags eine Temperatur von 18° C,

also 20·5° weniger als am Nachmittag vorher in Kalkutta. Um 1 U. 30 lief der Zug in der Endstation Darjeeling ein. Dieser berühmte Ort liegt auf dem Rücken und zu beiden Seiten eines von tiefen Tälern umzogenen Hangs in 2000—2280 m Höhe und ist eine Haupthandelsstation für den Verkehr nach Nepal und Tibet.

In Woodlands Drumdruid Hotel fand ich mehrere deutsche Herren aus Kalkutta, denen ich Grüße zu überbringen hatte. Ich erhielt gerade noch das einzige freie Zimmer mit dem obligaten Badezimmer. Aber kein Wasser zum Waschen, nirgends ein Mensch zum Stiefelreinigen. Elektrische Klingeln gibt es in keinem indischen Hause; denn in Indien hat fast jeder der dort ansässigen Europäer einen seiner braunen Diener mit auf Reisen, der ihn auch im Hotel bedient. Statt des Klingelns hört man sehr oft den Ruf «Boy» (Diener) oder «Kwai hai» (wörtlich «Wer gerade da ist», d. h. soll hereinkommen). Ein einigermaßen standesgemäßer Haushalt, z. B. der eines unverheirateten Arztes, kann ohne ein Dutzend Boys kaum existieren. So mietete ich mir in Darjeeling auch einen Boy. An der Globetrotterstraße quer durch Indien fand ich das nicht nötig, da dort überall Bedienung genug in den Hotels vorhanden ist. Mein hindustanischer Boy bediente mich bei Tisch, sorgte für Waschwasser, hielt Kleider und Stiefel sauber, versuchte mir beim Ankleiden zu helfen usw. Er wurde mir als englischsprechend sehr empfohlen, doch bestand sein Wortschatz aus kaum ein paar Dutzend Worten.

Ein Nachmittagsspaziergang mit einem der deutschen Herren durch die ausgedehnten Villenkolonien und auf den prächtigen Promenadewegen um den Birch Hill herum zeigte mir einen wechselnden Blick hinunter in die etwa 1500 m tiefer liegenden, Darjeeling umfassenden Täler und jenseits in nordwestlicher Richtung auf die allerdings noch etwa 70 km entfernten, bis zu 8582 m sich erhebenden, noch unbestiegenen Gipfel des Janu, 7711 m, Kabur, 7320 m, Kanchinjanga, 8582 m, u. a.

Die Bevölkerung ist fast gänzlich tibetanisch. Indier sieht man fast nur als Diener, abgesehen von einzelnen reichen hindustanischen Kaufleuten, die hier oben Villen besitzen. Die tibetanische Rasse von typisch mongolischem Gesichtsausdruck, die durch die Buthias, Lepchas, Nepalesen und andere Stämme vertreten wird, haben interessante Gewohnheiten. So sah ich wiederholt alte Frauen, in der einen Hand eine Art Rosenkranz, in der andern eine Gebetmühle, die sie durch Schütteln der Hand in Umdrehung versetzten und dabei fortwährend die Worte: «Om mani padmi om» herleierten. In dem um den in der Hand gehaltenen Stab sich drehenden, meist versilberten Gefäße finden sich zahlreiche Gebete auf Papierstreifen geschrieben; jede Umdrehung ist gleichwertig mit dem Sprechen aller in der Mühle befindlichen Gebete. Auf den Straßen arbeiten sehr viele, größtenteils weibliche Buthiakulis in einem Kostüm, das an das japanische erinnert, über und über mit Schmuck bedeckt. Sie tragen ihre Last — meist Steine und Holz — in einem Riemen, der über die Stirne gelegt wird.

Für den nächsten Morgen hatte ich eine Tur geplant und hoffte Begleitung zu finden, aber meine deutschen Bekannten meinten, es sei zwar verlockend, mitzugehen, doch seien sie rein zur Erholung da und Turen seien ihnen zu anstrengend. So zog ich denn morgens noch bei völliger Dunkelheit aus in Begleitung eines Manns zum Wegzeigen. Wegweiser gibt es so gut wie gar nicht; nur Inschriften mit weißer Farbe auf Felsen gemalt: «Come to Jesus» und andere, ähnlichen Inhalts fallen öfters in die Augen. Gute Karten, mit denen man leicht den Weg selbst finden könnte, ließen sich in Darjeeling nicht auftreiben. Wir gingen durch den obersten Teil des Orts, wo die Militärbaracken und der Friedhof liegen, dann am Hang etwas hinunter nach dem Buthiadorf Ghoom, weiter durch dichten Wald aufwärts auf den Senchal und Tigerhill, die etwa 2624 m hoch sind. Dies sind die nächsten Berge bei Darjeeling, von denen man den Gaurisankar oder Mount Everest, 8840 m, den höchsten Berg der Erde, sehen kann, allerdings in einer Entfernung von 128 km Luftlinie. Als ich auf den Gipfel kam, sah ich die Berge anfangs nicht, aber nur deshalb, weil ich sie viel zu tief suchte, etwa in der Höhe, wie man es gewohnt ist, von einem Alpengipfel ferne Berge zu sehen. Der Morgennebel senkte sich und außerordentlich hoch in der Luft kamen die herrlichen Schneespitzen des Kanchinjanga und seiner Gruppe heraus. Bedeutend weiter westlich ragte der Gaurisankar, eine ziemlich scharfe Spitze, als mittlerer von drei Gipfeln über die nähere Bergkette Sendukphoo heraus, eine gewaltige Berggruppe, nur leider noch so weit entfernt.

Mein Entschluß war gefaßt: den Sendukphoo, von dem man eine der schönsten zugänglichen Gaurisankaraussichten haben soll, wollte ich besuchen. Der Mount Everest liegt in Nepal, in dem es ohne bewaffnete Begleitung gefährlich ist zu reisen.

Die Aussicht vom Tigerhill bietet auch eine gute Gelegenheit zur Orientierung über die orographischen Verhältnisse der näheren Umgebung. Zum Frühstück waren wir schon wieder zurück. Den übrigen Tag bummelte ich mit den deutschen Herren, deren Bekanntschaft ich in Darjeeling gemacht hatte, im Orte herum. Wir kauften mancherlei Kuriositäten ein und beobachteten das Leben und Treiben der Eingeborenen. Außerdem traf ich Vorbereitungen für die viertägige Tur nach dem Sendukphoo.

Am Pfingstsamstag den 3. Juni zog ich mit einer ganzen Karawane von Leuten fort: ein Buthiaführer, der zugleich Koch spielen sollte, ein Pferd mit seinem nepalesischen «Sais» (Pferdeknecht), ein männlicher und drei weibliche Buthiakulis, die in ihren an der Stirne getragenen Körben Proviant, Decken, photographischen Apparat u. a. trugen. Am ersten Tage hatten wir eine doppelte Tagestur; daher nahm ich vorsichtshalber das Pferd mit, da ich die zu bewältigenden Entfernungen und die Leistungsfähigkeit meiner durch die lange Seereise vom Gehen entwöhnten Beine nicht genau kannte.

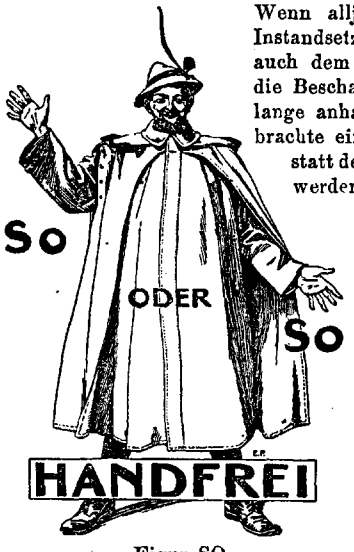
Die ganze Tur ist eigentlich eine viertägige Kammwanderung meist durch «Jungle» (Urwald) auf einem von den Engländern gut angelegten Wege, der nur an wenigen Stellen durch starke Regengüsse abgerissen war. Von Ghoom geht der Kamm von dem Gebirgsstock des Senchal ab und erstreckt sich zunächst in westlicher Richtung etwa 16 km bis zur Grenze zwischen dem britischen Sikkim und dem unabhängigen Nepal, um dann längs dieser Grenze nordwestlich dem Hauptstock des Kanchinjanga zuzustreben.

Die Wanderung ist auch bei halbbedecktem Himmel, der die Fernsicht öfters wegnimmt, interessant wegen der schönen Blicke in den von Menschenhand noch unberührten endlosen Urwald: uralte Bäume, deren bemooste Stämme mit bunten Blumen bedeckt sind, am Boden vielfach gestürzte Baumriesen, überwuchert von Schmarotzern, alles in üppigstem Grün. Am ersten Tage kommt man durch ein Buthiadorf, Jor Pokri, in dem der Paß, den man sich zur Benutzung der Unterkunftshäuser (Bungalow) oder Überschreitung der Grenze in Darjeeling nehmen muß, kontrolliert wird. Meine Kulis kauften hier ihren Proviant ein, während ich in die einzelnen offenen Hütten hineinschaute und verschiedene der Nationalspeisen kostete, so z. B. die mit verschiedenen Gewürzen und Saucen versehene und in grüne Blätter gewickelte Betelnuß, die aber einen unangenehmem Geschmack hat.

Eine halbe Stunde weiter aufwärts erreichten wir ein kleines, in einer Waldlichtung auf der Kammhöhe von der Regierung errichtetes Bungalow, das gewöhnlich als erstes Nachtquartier benutzt wird. Wir rasteten hier etwa eine halbe Stunde, dann ging es weiter, immer durch Wald, nach Simuna, einem nepalesischen Dorfe, wo unsere Route in nordwestlicher Richtung vom Hauptverkehrswege ins Innere Nepals abzweigte. 350 m mußten wir nun in einen Sattel hinunter, um dann 1200 m wieder zu steigen. Der weitere Weg blieb immer in der Nähe der Kammhöhe und führte uns durch dichte, undurchdringliche Bambuswälder, sowie über verschiedene kleine Einsattelungen gegen 5 U. an das nahe dem Gipfel des Tongloo, 3071 m, gelegene Bungalow. Den Tag über waren die Schneespitzen bedeckt und wir genossen nur den Blick in die üppig grünen, tiefen Täler, bald auf der einen Seite des Kammes in der Richtung nach Darjeeling, bald auf der anderen Seite hinaus in die Ebene und späterhin in die Täler Nepals. Abends wurden die Spitzen der Kanchinjanga-Gruppe frei, sie waren von der tiefstehenden Sonne prächtig beleuchtet. Der Gaurisankar ist vom Sendukphoo verdeckt.

Der sogenannte «Führer» und meine Kulis waren in ihrer angeborenen Trägheit noch etwa eine Stunde weit zurück, als ich oben ankam, doch ein englischer Geistlicher, der schon vor mir heraufgekommen war, um den Pfingstsonntag oben in Ruhe verleben zu können, bewirtete mich im Bungalow am

Bestbewährte Wettermäntel.



Figur SO.
Mit Aermel nach innen und nach außen zu tragen.

Wenn alljährlich zur Frühjahrszeit jeder Alpinist an die Sichtung und Instandsetzung seiner Ausrüstung für Ausflüge und Bergfahrten geht, gilt auch dem so notwendigen Wettermantel seine Aufmerksamkeit dahin, ob die Beschaffenheit des Mantels den oft recht ungestüm auftretenden und lange anhaltenden Witterungsunbilden stand zu halten vermag. Wie oft brachte ein Ausflug mit ungenügender Schutzkleidung vor naßkaltem Wetter statt der erwarteten Kräftigung den Keim einer Krankheit. Bei einer nötig werdenden Neuanschaffung dürften wohl nur meine beiden Wettermäntel

Wetterrad „Handfrei“ D.R.G.M.

und der verbesserte

Bozener-Mantel D.R.G.M.

in Betracht kommen. Gilt der erstere als der zurzeit meistverbreitete Wettermantel — die mir fortwährend unaufgefordert zugehenden Anerkennungsschreiben betonen einmütig dessen wirkliche Brauchbarkeit, kleidsame Form und Unverwüstlichkeit — so ist es mir durch einige Verbesserungen gelungen, auch den vielen Freunden des Bozener-Mantels all die erwähnten Vorteile zu bieten. Zweifellos sind daher wohl Wetterrad **„Handfrei“** und mein verbesserter **Bozener-Mantel** die



Figur 202.
Diese praktische Neuerung zeigt den Bozener-Mantel in seiner Vollendung.

bewährtesten Wettermäntel.

Preis-Verzeichnis Adalbert Schmidt'scher Wetterräder „HANDFREI“ D.R.G.M. und österr. Patent

für Herren und Damen.

Nachstehende Preise verstehen sich ohne Aermel, Kapuze und Taschen.

Länge	Qual. K 0 halbschwer Dess. 2—10	Qual. K I halbschwer Dess. 11—22	Qual. K II leicht Dess. 37—51	Qual. K III halbschwer Dess. 82—90	Qual. K IV leicht Dess. 91—97	Qual. G I leicht Dess. 100—107	Qual. G II halbschwer Dess. 109—115	Qual. WK I schwer Dess. 154—158	Qual. WK II schwer Dess. 145—152	Qual. WK III halbschwer Dess. 136—140
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
90	27.—	24.50	22.—	18.—	16.50	21.50	19.—	32.—	27.—	19.—
95	28.50	25.75	23.—	18.75	17.—	22.25	19.75	34.—	28.50	19.75
100	30.—	27.—	24.—	19.50	17.50	23.—	20.50	36.—	30.—	20.50
105	31.50	28.25	25.—	20.25	18.—	23.75	21.25	38.—	31.50	21.25
110	33.—	29.50	26.—	21.—	18.50	24.50	22.—	40.—	33.—	22.—
115	34.50	30.75	27.—	21.75	19.—	25.25	22.75	42.—	34.50	22.75
120	36.—	32.—	28.—	22.50	19.50	26.—	23.50	44.—	36.—	23.50
125	37.50	33.25	29.—	23.25	20.—	26.75	24.25	46.—	37.50	24.25
130	39.—	34.50	30.—	24.—	20.50	27.50	25.—	48.—	39.—	25.—
135	40.50	35.75	31.—	24.75	21.—	28.25	25.75	50.—	40.50	25.75
140	42.—	37.—	32.—	25.50	21.50	29.—	26.50	52.—	42.—	26.50
1 Paar Ärmel, nur innen zu tragen*)	9.20	7.80	6.50	4.80	4.20	6.50	5.20	11.50	9.20	5.50
Preis p. m.	9.20	7.80	6.50	4.80	4.20	6.50	5.20	11.50	9.20	5.50

*) Die Einrichtung für abknöpfbare Aermel für nach *innen und außen zu tragen* (siehe Fig. SO) kostet durchschnittl. mehr M. 3.—.

Eine abknöpfbare Kapuze kostet M. 3.—, eine Tasche mit knöpfbaren Patten kostet 50 Pfg.

Preise für den Bozener-Mantel D.R.G.M. * Sämtliche Loden sind mit einem ges. gesch. Verfahren imprägniert.

				Mk.
Strichloden	imprägniert	Dessin K IV	91—94	26.—
Strichloden	„	„ K III	82—90	29.—
Kamelhaarloden	„	„ K II	37—50	33.—
Kamelhaarloden, f. d. ganze Jahr	„	„ K I	2—10	36.—
Kamelhaarloden	„	„ K 0	11—24	42.—
Winterstrichloden	„	„ WK III	136—140	29.—
Winter-Kamelhaarloden	„	„ WK II	145—149	42.—
Winter-Kamelhaarloden	„	„ WK I	154—158	49.—
weichen, gerauhten Loden	„		176—180	39.—

				Mk.
Wetterloden	Dessin	G II	109—115	29.—
Prima Wetterloden	„	G I	100—107	31.—
Kärntner Loden	„		215—225	33.—
Sommer-Tuchloden	„		246—254	37.—
Tuchloden	„		201—214	37.—
Winter-Gebirgsloden	„		198—200	29.—
Köper-Anzugloden	„		183—190	37.—
Winter-Tuchloden	„		169—175	39.—
Prima Winterloden	„		160—166	41.—

Anfertigung sämtlicher Sportkostüme, Havelocks, Jagdmäntel, Joppen etc. — *Abgabe von Lodenstoffen auch meterweise.* — **Muster und Prospekte mit Maßanleitung gratis und franko.**

Adalbert Schmidt, München,

Residenzstraße 7/1,
gegenüber der k. Hauptpost I.
Telephon 1556.

Briefadresse: Adalbert Schmidt, München I * Postfach 33.

Veröffentlichungen des D. u. Ö. Alpenvereins.

Bestellungen sind an die Sektionsleitung zu richten. — Im Falle direkter Bestellung bei dem Zentral-Ausschuß wird der Betrag mit Postnachnahme erhoben. Die Zusendung erfolgt portofrei von der Lagerstelle V. A. Brockmann in München. Karten und Panoramen werden gebrochen geliefert; wird die Zusendung in Rolle (ungebrochen) gewünscht, ist ein Zuschlag von 30 Pf. zu entrichten.

Nachstehende Preise gelten nur für Mitglieder, nicht für den Buchhandel.

Atlas der Alpenflora. 5 Bände mit 500 Tafeln nach Naturaufnahmen. (Prachtwerk ersten Ranges.)
a) Gebunden in grüner Leinwand. M. 38.50.
b) In 5 Kästchen eingelegt. M. 36.50.

Hierzu das Handbuch:

Die Alpenflora der ästerr. Alpenländer. Von Dr. v. *Dalla Torre.*
Die Erschließung der Ostalpen (1893/94). Redigiert von Prof. *Dr. E. Richter.* 3 Bände mit 98 Bogen Text, 57 Heliograviren und Karten, 134 Textbildern. Gebunden in englischem Leinen. M. 30.—

Wissenschaftliche Erläuterungshefte:
1. *Der Ternaglgletscher.* Von *Dr. S. Finsterwalder.* Mit Karte, 2 Tafeln und vielen Textfiguren. M. 5.—
2. *Der Hintereisferner.* Von *Dr. Blümcke* und *Dr. Hess.* Mit Karte und vielen Textfiguren. M. 5.—
3. *Das Gotteszellergebiet.* Ein Karrenfeld im Allgäu. Von *Dr. Max Eckert.* Mit Karte, 40 Autotypien auf 20 Tafeln, 64 Textfiguren. M. 5.—
4. *Ueber den Gebirgsbau der Tiroler Zentralalpen.* Von *Dr. Fritz Frech.* Mit Karte, 25 Tafeln und 40 Textbildern. M. 5.—

Zeitschrift, Jahrgang 1896—1908, geheftet je M. 6.—, gebunden je M. 7.—

NB. Von den Zeitschriften 1884, 1885, 1888, 1889 und 1891 werden Exemplare (nur broschiert) zu dem ermäßigten Preise von M. 3.— abgegeben.

Einbanddecken zur „Zeitschrift" 1895—1908 je M. —.80.

Bei Postversendung kostet 1 Exemplar M. 1.10, 2 Exemplare M. 1.70, 3 und mehr Exemplare je M. —.80.

Register, die Vereinsschriften 1863—1906 umfassend M. 2.—.

Technik des Bergsteigens. Von *J. Aichinger.* 1906. M. 1.—.

Anleitung zum Kartenlesen im Hochgebirge. Von *Dr. J. Moriggl.* 1908. M. 2.—.

Geschichte *des D. u. Oe. Alpenvereins,* 1894. M. 1.50.

Karten. (Das Jahr der Ausgabe, bezw. der neuesten Auflage ist jeweils angegeben.)

Uebersichtskarte der Ostalpen 1:500000,
Oestliches und westliches Blatt je M. 1.—.

Adamello- und Presanella-Gruppe 1:50000 (1903). M. 2.—.
Allgäuer und Lechtaler Alpen 1:25000,
Westliches Blatt (1906) und östliches Blatt (1907), je M. 2.—.
Berchtesgadener Alpen 1:50000 (1906) in einem Blatt M. 6.—.
Einzelne Blätter: I. Ramsau (1887), II. Berchtesgaden (1901), III. Watzmann (1887), IV. Hochkönig (1905), je M. 2.—.
Brentagruppe 1:25000 (1908). M. 3.—.
Touristenwanderkarte der Dolomiten 1:100000,
Westliches Blatt (1903) und östliches Blatt (1902), je M. 2.—.
Ferrataruppe 1:50000 (1899). M. 2.—.
Großglocknergruppe 1:50000 (1908). M. 2.—.
Kaisergebirge 1:50000 (1907). M. 1.—.
Karwendelgebirge 1:50000 (1907). M. 2.—.
Langkofel-Sella-Gruppe 1:25000 (1904). M. 2.—.
Marmolata 1:25000 (1905). M. 2.—.
Ortlergruppe 1:50000 (1907). M. 2.—.
Oetztal und Stubai 1:50000,
I. Plitztal (1906), II. Stubai-Hannll (1896), III. Gurgl (1897), IV. Wolfskogel (1893), je M. 2.—.
Rieserfernergruppe. 1:50000 (1906). M. 1.—.
Schlern und Rosengartengruppe 1:25000 (1908). M. 2.—.
Silvrettagruppe 1:25000 (1903). M. 2.—.
Sonnblick und Umgebung 1:50000 (1892). M. 1.—.
Venedigergruppe 1:50000 (1908). M. 2.—.
Vernagltferner 1:5000 (1897). M. 3.—.
Topographischer Plan vom Watzmann und Umgebung 1:25000. Von *A. Wallenberger.* M. 2.—.
Wendelsteingebiet 1:25000 (1887). M. 1.—.
Zillertalergruppe 1:50000, in einem Blatte (1908). M. 3.—.
Oestliches und westliches Blatt, je M. 2.—.

Panoramen. Preis jedes Panoramas M. 1.—.
Ellmauer Hallspitze, Hochkil, Hohes Rad, Hinterer Spiel, Kassianspitze, Lauchardberg, Miterspitze, Oedgrubenspitze, Pfannhorn, Pfose bei Brixen, Rosetta, Sabbione, Sonnblick, Speikboden, Weißkugel.

Neu erschienen:

Anleitung zum Kartenlesen im Hochgebirge.

Von **Dr. J. Moriggl.**

Herausgegeben vom Zentralausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins.
Mit 15 Textfiguren und 14 Kartenbeilagen.
Gebunden in grünem Leinen. — Preis für Mitglieder M. 2.—.

Zentralbibliothek.

Die Zentralbibliothek des D. u. Oe. Alpenvereins befindet sich in *München, Städtische Sparkasse,* Eingang *Maderbräustraße 3a.* — Leiter: *Dr. A. Dreyer.* — Vom Zentral-Ausschuß ist nachstehende Bibliotheksordnung festgesetzt:

§ 1. Die Benützung der Zentralbibliothek steht jedem Mitgliede des D. u. Oe. Alpenvereins frei.

§ 2. Die Ausleih- und Lesestunden, zu welchen das Lesezimmer geöffnet ist, sind bis auf weiteres festgesetzt auf: *Montag* 5—7 Uhr, *Mittwoch* 2—4 Uhr, *Freitag* 5—7 Uhr.

§ 3. Die Entleiher von Büchern haben einen von ihrer Sektion abgestempelten Haftschein in der Bibliothek zu hinterlegen. Für jede Beschädigung oder den Verlust eines Buches hat, falls nicht vom Entleiher voller Ersatz geleistet wird, die betreffende Sektion aufzukommen.

§ 4. Wird kein Sektionshaftschein beigebracht, so hat der Entleiher einen Geldbetrag zu hinterlegen, dessen Höhe nach dem Werte der verlangten Bücher festzusetzen ist.

§ 5. Die Entleiher, welche die Bücher selbst in Empfang nehmen, haben für jedes Werk einen mit deutlicher Namensunterschrift und Wohnungsangabe versehenen Leihschein auszustellen.

§ 6. Eine Weitergabe entliehener Bücher an andere Personen ist unzulässig, ebenso die Mitnahme von Werken auf Reisen.

§ 7. Mehr als fünf Werke werden an den gleichen Entleiher nicht abgegeben.

§ 8. Auswärtige Entleiher haben die Kosten der Hinsendung zu tragen. Der Büchersendung wird ein Leihschein mit dem Verzeichnis der Werke beigelegt, welches vom Empfänger zu prüfen ist. Wird die Rücksendung des Leihscheines unterlassen, so haftet der Entleiher, beziehungsweise dessen Sektion unbedingt für die nach Angabe der Bibliothek gemachte Sendung und können Einwendungen gegen deren Richtigkeit nicht erhoben werden.

§ 9. Neuere Führer, Prachtwerke, Karten, Bilder, ungebundene Bücher, Archivalien und belletristische Literatur werden nicht ausgeliehen.

§ 10. Die Ausleihfrist beträgt für ältere Führer höchstens acht Tage, für die übrigen Werke höchstens vier Wochen.

Der Bibliothekar ist berechtigt, bei viel benützten Werken eine kürzere Ausleihefrist zu bedingen, was im Leihscheine zu vermerken ist. — Nach Ablauf der Frist erfolgt Mahnung zur Rückgabe der entliehenen Werke. Bleibt dieselbe unbeachtet, so findet Anzeige an die Sektion des Entleihers statt.

§ 11. In Ausnahmsfällen können einzelne Werke auch vor Ablauf der gewöhnlichen Ausleihfrist eingefordert werden.

§ 12. Entleiher, welche vorstehende Benützungsordnung nicht einhalten — insbesondere der Aufforderung zur Rückgabe nicht pünktlich nachkommen oder Bücher beschädigen — können vom Bibliotheksleiter zeitweise oder ganz von der Benützung der Bibliothek ausgeschlossen werden. Gegen dessen Entscheidung kann die Sektion des Entleihers beim Zentral-Ausschusse Beschwerde erheben.

Beilage zu den „Mitteilungen" Nr. 9.

Fahrpreisbegünstigungen.

I. Für sämtliche Mitglieder (nicht aber für deren Angehörige) gelten nachstehende Begünstigungen:

A. Auf Eisenbahnen.

1. *Aspang- und Schneebergbahn.* Ermäßigte Touristenkarten für die Strecke Wien—Fischau—Hochschneeberg. (Verkaufsstellen siehe unten bei Südbahn.)

2. *Stubaitalbahn.* Für Fahrt Innsbruck—Fulpmes oder umgekehrt in III. Kl. ermäßigter Preis von K 1.40 (anstatt K 2.—).

3. *Bosnische Bahnen.* Vom 15. März bis 15. November Fahrpreisermäßigung 33⅓%. (In sämtlichen *ärarischen* Hotels Ermäßigung von 15%.)

B. Auf Dampfschiffen.

1. *Donau-Dampfschiffahrt* zwischen Passau und Hainburg mit Ausschluß der Wiener Lokalstrecke und der Vergnügungsfahrt Wien-Wachau.

2. *Starnbergersee; Chiemsee; Wörthersee* (auf den Schiffen „Neptun" und „Helios").

Bei den vorstehenden Schiffahrten wird Benutzung der I. Kl. mit Fahrschein II. Kl. gestattet.

Wenn mindestens **zehn** Mitglieder gleichzeitig die Fahrt antreten, gewährt:

3. *Oesterreichischer Lloyd* (Triest) auf den istrisch-dalmatinischen Linien und nach Venedig 20% Rabatt, und die

4. *Ungarisch-kroatische Dampfer-Gesellschaft* (Fiume) bei Fahrten nach Dalmatien. Benutzung der I. Kl. mit Fahrscheinen der II. Kl.

II. Auf einzelne Mitgliederkreise beschränkt sind nachstehende Begünstigungen auf der *Oesterreichischen Südbahn.*

a) Für in Wien wohnhafte Mitglieder — auch anderer Sektionen, doch muß ihr *Wohnort in Wien ausdrücklich bescheinigt* sein — Benutzung besonderer Touristenkarten auf den Lokalstrecken Wien-Leobersdorf-Payerbach-Semmering-Mürzzuschlag-Bruck a. M. und Wien-Leobersdorf-Steinabrückl-Weißenbach-Oberpiesting-Altenmarkt-Gutenstein-Rohrbach.

Verkaufsstellen in Wien: J. Schönbichler, I., Wollzeile 4; E. Lammer, I., Seilerstätte 28; Popp und Kretschmer, I., Kärntnerstraße 51.

b) die S. Graz, Neunkirchen, Obersteier, Krain und Küstenland genießen Fahrpreisermäßigungen gegen Vorweis besonderer, von den Sektionen ausgestellter Legitimationen auf den Lokalstrecken: Graz-Payerbach; Bruck-Leoben, Neunkirchen-Bruck, Leoben-Payerbach; Laibach-St. Peter-Divacca; Triest-Cormons, Triest-Laibach; Görz-Laibach.

Es bestehen besondere Touristenkarten a) für Schnellzüge und b) für Personenzüge. — Fahrtunterbrechung ist nicht gestattet.

warmen Kaminfeuer in liebenswürdigster Weise. So verlebten wir, nachdem wir noch vom Gipfel den schönen Sonnenuntergang genossen hatten, einen sehr gemütlichen Abend, zu dem sein vorzüglicher Koch aus unserem beiderseitigen Proviant ein ganzes Diner herstellte.

Die Regierungsbungalows (Unterkunftshäuser) haben meist einen großen Raum für die Mahlzeiten und ein bis zwei Schlafzimmer nebst zugehörigen Badezimmern. Die begleitenden Eingeborenen übernachten in einer danebenliegenden Hütte.

Am nächsten Morgen, dem Pfingstsonntag, genossen wir wieder das Panorama in völliger Klarheit. Mein Pferd mit dem Saïs und zwei Kulis schickte ich wieder zurück, da sie mir nunmehr unnötig erschienen, und brach mit dem «Führer» und zwei Kulis bei 8° C um 7 U. 30 auf. Der Weg führte uns zunächst wieder etwa zwei Stunden meist bergab bis auf 2600 m und dann steil bergauf. In einer Lichtung bei ein paar von Nepalesen bewohnten schmutzigen Hütten aus Bambus und Rohrgeflecht (Kala Pokri) hielten wir unsere Mittagsrast in etwa 3100 m Höhe, umstanden von einer Schar gaffender Kinder.

Schon hier war der Wald vielfach durchsetzt mit meist verblühten, großen alten Magnolien- und kleineren Azaleen- und Rhododendronbäumen. Auf dem weiteren Wege wurden diese zahlreicher und bildeten in etwa 3600 m Höhe ein dichtes Gehölz in vollstem Blütenschmuck, ein prächtiger Anblick. Von den bei uns vorkommenden Alpenrosen fand ich nur weißblütige, dem Rhododendron ferrugin. ähnliche Exemplare. Nadelhölzer traten erst in einer Höhe von etwa 3300 m, und zwar vereinzelt auf. Bambus fand sich teilweise als Unterholz im Urwald, teilweise auch selbst dichte Wälder bildend bis zu etwa 3500 m Höhe. Die Fernsicht war leider tagsüber durch herumziehende Nebel sehr beschränkt. Nur die tiefen dunkelgrünen Täler — südwestlich zu Nepal, nordöstlich zu Sikkim gehörig — und die nächsten Kämme waren sichtbar.

Gegen 4 U. kamen wir zum Bungalow, das wenige Schritte unter dem felsigen, mit blühendem, 2—3 m hohem Azaleen- und Rhododendrongestrüpp bedeckten Gipfel des Sendukphoo, 3660 m, liegt. Lange saß ich auf den Gipfelfelsen, an denen die Nebel herumspielten. Wenn auch hie und da eine Schneespitze sichtbar wurde, so war der Vorhang doch gleich wieder zugezogen. Die Gruppe des Mount Everest, die nach Aussage des Wärters die letzten Tage völlig klar gewesen sein soll, wollte sich nicht enthüllen. Ein plötzlich eintretender schwerer Gußregen zwang mich, meinen luftigen Platz schleunigst zu verlassen.

Als ich nach reichlichem Mahl im Bungalow in mein Schlafgemach kam, fand ich, daß aus dem Kaminfeuer ein brennendes Holzscheit neben meine zum Trocknen hingestellten Stiefel gefallen war. Hierdurch war die Sohle und das Oberleder des einen teilweise verkohlt, und so hatte ich auf dem Rückwege unter dem einen Fuße japanische Strohpantoffel, von denen ein Paar bei der Ankunft in Darjeeling völlig durchgelaufen war.

Der Pfingstmontag brach mit etwas besserem Wetter an, aber das Massiv des Mount Everest wurde nicht völlig klar, obwohl wir bis 10 U. vormittags warteten. Um wieder nach Darjeeling zu kommen, benützten wir den gleichen Weg zurück und wurden öfters durch Regengüsse eingeweicht. Vom Tongloo hatte ich am nächsten Morgen wieder ein schönes Panorama. Am Pfingstdienstag den 5. Juni erreichten wir gegen 6 U. abends wieder Darjeeling. Nach einem hübschen Morgenspaziergang am 6. Juni fuhr ich um 12 U. 30 mittags bei schönem Wetter ab und kam am 7. vormittags gegen 10 U. wieder in Kalkutta an.

Von der Sendukphootur war ich trotz des nicht gerade günstigen Wetters außerordentlich befriedigt. Der Weg durch den so mannigfaltige Bilder gewährenden subtropischen Urwald, der fast undurchdringlich sich bis in solche Höhen erstreckt, in denen bei uns kein Grashalm mehr wächst, wäre auch ohne jeden Fernblick an sich lohnend gewesen. Erst durch eine solche größere Wanderung wird man gewahr, wie sehr sich der Himalaja durch die großen Entfernungen der einzelnen Gipfel und die kolossalen Höhendifferenzen von den Alpen unterscheidet. Wie schön ist es, in den Alpen etwa eine zweitägige Hochtur zu machen; jedoch im Himalaja kann man sich tagelang auf den ungeheuren Höhenzügen weiterbewegen, ohne daß man eine wesentlich andere Aussicht bekommt. Ein vierstündiger Marsch in den Alpen dürfte etwa einer Tagestur im Himalaja entsprechen.

Wenn man auch von den Alpen her gewohnt sein mag, mit zuverlässigen Freunden führerlos, den Rucksack auf dem Rücken, oder auch mit Führer einfach loszuziehen, so wird eine mehrtägige Tur im Himalaja kaum ohne eine ganze Karawane von Trägerkulis unternommen werden. Daß es für den Europäer in Indien als Angehörigen der herrschenden Kaste für unwürdig und in den Augen der Eingeborenen herabsetzend gilt, irgend etwas selbst zu tragen, kommt wohl nur wenig hierfür in Betracht. Doch ist es zu bedenken, daß man nicht zu bewirtschafteten Hütten kommt und daß man sich außer mit Proviant auch mit Decken und vielfach mit Schlafsäcken oder Zelten auszurüsten hat. Da der Taglohn der Kulis 70 Pfennige nicht übersteigt, ist die Mitnahme von Trägern verhältnismäßig billig.

Wem es vergönnt ist, als Pionier in die höheren Regionen des Himalaja einzudringen, der wird Bilder sehen, mit denen sich an Großartigkeit keine anderen der Erde messen können.

Südtiroler Waldwirtschaft.

Von **R. v. Klebelsberg** in Brixen a. E.

Der Gegensatz zwischen idealer und rein praktischer Anschauungsweise, wie ihn das moderne Leben allenthalben äußert, kommt auch zum Ausdruck in der verschiedenartigen Auffassung der Naturschönheiten. Der eine schwärmt begeistert über sie, der andere berechnet, was man alles daraus machen könne. Und gerade in den Alpen begegnen sich heute die verschiedenen Meinungen sehr oft. Manch schöner Wasserfall hat schon seinen Reiz eingebüßt, um geschäftlichen Interessen zu dienen, manchem See droht ein ähnliches Schicksal. Die Entwicklung der Technik und Industrie bringt das eben mit sich. Gewiß muß diese moderne Verwertung der Naturkräfte in vielen Fällen dem Naturfreunde ein Dorn im Auge sein, sie hat aber wenigstens sonst keine schlimmen Seiten. Viel gefährlicher und viel mehr zu beachten ist im Gebirge die Ausbeutung eines anderen natürlichen Kapitals, die der Mensch schon seit jeher betrieben hat, die Ausbeutung der Wälder; denn da kommt für den abwehrenden Standpunkt nicht nur das ideale Moment in Frage, außer ihm nicht bloß die klimatischen Beziehungen, sondern vor allem die Bedeutung des Walds für die Festigung und Erhaltung des Bodens.

Wer von den Alpen auch nur flüchtige Kenntnis hat, kann wissen, um wie viel größer noch die Rolle des Walds im Haushalt der Gebirgsnatur ist als auf dem flachen Lande. Um so unbegreiflicher scheint es, wenn man heute in den tirolischen Alpentälern Schritt für Schritt abscheulichen Kahlhieben begegnet, wenn man dort vielfach ein gänzliches Darniederliegen der Waldpflege konstatieren muß und lauter Wahrzeichen der kurzsichtigsten Geschäftspolitik und des Mangels an weiterblickender Fürsorge findet.* Besonders auffallend sind die Zustände südlich des Brenners. Vom italienischen Gebietsteil ist gar nicht zu reden, da hat man es schon lange so weit gebracht, daß die Gegend vielfach einer Steppe gleicht. Aber das deutsche Südtirol war noch vor einem guten Menschenalter ein waldgesegnetes Land. Erst als andere Gegenden erschöpft waren und bequeme Ausfuhrswege geschaffen wurden, da begann sich's auch hier zu regen. Große Strecken wurden abgeholzt und an den Talbächen erstand ein Sägwerk um das andere. Im letzten Jahrzehnt setzte vollends ein Raubsystem ein; ganze Züge holzbeladener Waggons sieht man tagtäglich, jahraus, jahrein aus dem Eisack- und Pustertal nach Italien wandern und entstellende Blößen bleiben zurück. Groß und klein, Gemeinden, Klöstern und Einzelbesitzern, allen muß der Wald herhalten, wenn es einmal an Geld gebricht, und relativ um

* Auszunehmen sind Staatsforste sowie einzelne rationell betriebene herrschaftliche und bischöfliche Forstwirtschaften.

einen Spottgewinn wird die wertvolle Habe verschleudert. Kein Mensch scheint zu bedenken, wo denn das hinführen soll.

Je näher man auf die Sache eingeht, um so trauriger wird das Bild.

Die einfachste Überlegung sagt jedem, daß es von vornherein ein Wagnis ist, steile Gehänge, wie sie im Gebirge vorherrschen und sofern sie nicht anderweitig bebaut werden, der Walddecke zu entkleiden. Das dicht verstrickte Wurzelwerk erwachsener Bäume ist ja der natürliche, beste und im großen, kann man sagen, einzig wirksame Schutz des Bodens. Ein solcher Schutz ist in den Alpen unerläßlich. Jedes Jahr bringt neue traurige Beweise dafür, was die Erosion dort ausrichtet, wo er fehlt: Wildbäche, Murbrüche, Lawinen, Bergstürze, alle die ständigen Gefahren der Alpenbewohner, werden genährt durch Blößen der Gehänge; Vorgänge, die die Beschaffenheit des Untergrundes an sich noch vielfach fördert, indem häufig genug lockeres Oberflächenmaterial seitlich auf festerer Basis wie an einer Rutschfläche lagert. Es ist eine Art Selbstmord, wenn die Alpenbewohner ihre Berge entwalden. Kurze Zeit genügt, bis die Wurzelstöcke vermodert sind, dieweil der etwa aufgeforstete Jungwald noch lange nicht so weit gediehen ist, daß er für die Verbauung des Gehänges in Betracht käme. Kommt dann ein Wolkenbruch oder ein regenreiches Jahr, so nimmt das Wasser in seiner flüssigen oder festen Form spielend mit sich, was nicht selbsttätig heruntersitzt. Drunten im Tal, da geben sich dann die Menschen Mühe, der Gewalt des Elementes zu trotzen, stecken Millionen in künstliche Schutzbauten, oft genug leider vergebens; — principiis obsta!

Neben dem Wasser arbeitet noch der Wind, nur nicht so augenfällig und katastrophös, langsam aber sicher; ihn unterschätzt man für gewöhnlich ganz, indem man glaubt, er gehe nur die Wüste etwas an. Und doch verdanken auch bei uns im Gebirge zahlreiche sterile Plätze dem Winde ihre Nacktheit; sie wurden abgeholzt, nicht rasch wieder aufgeforstet und — gleichviel, ob man es später noch versuchte oder nicht, — die äolische Erosion trug die Humusdecke in Atmosphärilien aufgelöst allmählich fort, so daß nur der sterile felsige Untergrund zurückblieb. Auf dem Karst arbeitet heute das österreichische Forstärar mit raffinierten Mitteln, um die nackten Felsen wieder zu bewalden — in Südtirol sieht man ruhig zu, bis es erst einmal so weit gebracht ist, wie es dort der Fall war.

Solche Aussichten blühen dem Lande, das noch Fallmerayer, Noë und Steub ob seines Waldreichtums feierten. Man darf nicht kurzweg sagen, die schlechte Wirtschaft sei daran schuld. Leider wurzeln die Schäden tief in den sonstigen Verhältnissen der Gegend. Die Wasserkatastrophen der achtziger Jahre haben den letzten Wohlstand der Landbevölkerung zu nichte gemacht, in Elend und Armut kämpft der deutsche Bergbauer um die Existenz. Wenn es ihm gut geht, darf er Hof, Feld und Wald sein eigen nennen. Davon muß er aber auch alles bestreiten, was zum Leben gehört. Und gerade der Wald ist es, der ihm am meisten aushelfen muß; nicht nur mit Brenn- und Bauholz, das wäre noch das wenigste, sondern auch mit Streu für die Stallung. Das bißchen Stroh, das allenfalls vom Getreide erübrigt, muß ja den verschiedensten Hausbedarf decken oder aus Futtermangel sehr häufig verfüttert werden; Schilf und Binsen gibt es in den Alpen wenig, ebenso Laubbäume, also bleibt nur der Nadelwald übrig, aus dem die notwendigste Streu bezogen werden kann. Die Bäume werden geschneitelt, der Boden mit eisernen* Rechen ausgereutet, die ganze natürliche Dungschicht auf einen Haufen zusammengekehrt und mit der so gewonnenen Menge muß dann schlecht und recht das Auskommen gefunden werden. Im Laufe der Jahre wiederholt sich die Prozedur, alle neuen Triebe, jeder Ansatz einer Moos- und Nadeldecke auf dem Boden fallen ihr zum Opfer. Wie sieht in der Folge der Wald aus? Ein erbärmliches, ausgebranntes Stangenwerk, kraft- und saftlos, ohne Widerstand gegen Wind und Wetter. — Aber auch in allen Geldnöten ist der Wald die erste und letzte Rettung, sei es nun, daß der Bauer seine Hütte reparieren will oder durch ein Mißjahr in Bedrängnis gerät, immer wird der Wald angepackt und Holz verkauft; was die Qualität an dem Preis herunterdrückt, das muß die Quantität hereinbringen, aus dem Erträgnis müssen Anschaffungen bestritten, Schulden gezahlt werden. Denn was hat der Bergbauer sonst für eine Einnahme? Die Viehzucht trägt nur wenigen genügend, und zwar nur dort, wo es gute Almen gibt. Nicht besser als der einzelne Bauer machen es ganze Gemeinden, verarmte Klöster und Herrschaften mit ihrem Besitz und so bringen die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegend wohl oder übel die grenzenlose Ausbeutung der Wälder mit sich. Daß der Bauer keinen Sinn für die ideale Schönheit des Waldes hat, ist selbstverständlich; ebenso hat er natürlich kein Verständnis für dessen klimatische Bedeutung; er weiß aber auch nicht die Wichtigkeit des Waldes für die Erhaltung von Grund und Boden zu schätzen, denn er lernt es nicht. Sein Denken reicht ja überhaupt meist nur von heute auf morgen und ein kleiner augenblicklicher Gewinn imponiert ihm viel mehr als die eindringlichste Warnung; das ist ziemlich allgemein und daher hat es gewiß keinen Sinn, blind auf die «dummen Bauern» loszuschimpfen, die meist nur dem Gebote der Not gehorchen.

Vielmehr ist zu fragen, wie sich die staatlichen Behörden zu diesen Verhältnissen stellen. Die politischen Forstorgane haben die Aufgabe, über den Betrieb der privaten Waldwirtschaft zu wachen, sie haben Holzschläge zu bewilligen und eine rasche und rationelle Aufforstung zu veranlassen. Unter dem Eindruck der Not auf dem Lande bleibt nun zunächst das Schneiteln der Bäume und das Ausreuten des Waldbodens ungestraft.* Überall in den besiedelten Lagen ist daher dieser Raubbau in Schwung, nur die hochgelegenen, schwerer befahrbaren Bestände bleiben davon verschont und da wuchert dann das Gestrüpp und Geäste oft wieder so sehr, daß es direkt wachstumhemmend wird. Schon hier könnte also eine Sanierung einigermaßen eingreifen, indem auf gleichmäßig verteilte Ausnützung der Waldungen zu dringen wäre. Die geschilderten Verwüstungen setzen vor allem einmal den Wert des vorhandenen Holzes herab — von Jugend auf geschneitelte Bäume sind meist nur mehr als Brennholz zu gebrauchen — und ruinieren auch schon den Boden für spätere Aufforstungen.

Für jeden Holzschlag hat der Besitzer bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft um die Bewilligung einzukommen. Für deren Erteilung ist maßgebend der Entscheid, ob der Wald schlagreif ist. Gar nicht oder zum mindesten viel zu wenig** wird die Beschaffenheit der Örtlichkeit mit in Rechnung gezogen und beurteilt, ob das Abholzen nicht irgendwelche Gefahren für das Terrain zur Folge haben könnte. Darin liegt nun die große Einseitigkeit: bei den Böschungs- und Erosionsverhältnissen des Gebirgs darf hier der Wald, als der natürliche Schutz des Bodens, niemals für einen bloßen Geschäftsartikel angesehen und mit ihm nicht wie allenfalls in der Ebene draußen einfach in der Weise verfahren werden, daß man durch regelmäßiges Abholzen und Wiederaufforsten eine periodische Einnahme zu erzielen sucht; sondern er muß vor allem andern die Rolle erfüllen, die ihm von Natur aus zugewiesen ist. Darum sollte für die Bewilligung eines Kahlhiebs in Bergwäldern eine genaue Prüfung der Örtlichkeit ausschlaggebend sein.

Ehe in Tirol der moderne, im großen betriebene Holzhandel aufkam, herrschte ein viel vernünftigeres, den Verhältnissen angepaßtes System; man schlug immer nur die ältesten Stämme heraus, ließ die jüngeren stehen, unter deren Schutz dann die jüngsten heranwachsen konnten. Heute aber wird der gewünschte Fleck Wald kurzweg ausgesteckt und samt und sonders ausgehauen, so daß oft die gefährdetsten Hänge auf Jahre hinaus vollkommen brach liegen und auch bei richtiger Aufforstung den erodierenden Kräften gefährliche Angriffspunkte bieten, zumal die Vegetationsperiode im Gebirge kurz ist und das Wachstum äußerst langsam von statten geht, so daß es lange braucht, bis der Jungwald wieder als Bodenschutz fungieren kann. Und umgekehrt, gerade im Gebirge bedarf der junge, heranwachsende Forst des Schutzes stärkerer Bäume, um gegen die erhöhten Schwierigkeiten des Gebirgsklimas aufkommen zu können. Andererseits liegt, wie gesagt, die Möglichkeit elementarer Eingriffe so nahe, daß schon eine kurze Periode völliger Entblößung verhängnisvoll werden kann.

* Trotz § 11 des Forstgesetzes.

* Die gesetzlichen Einschränkungen sind unkontrollierbar und daher illusorisch.

** Nur bei in Bann gelegten Wäldern (§ 19, 20 des Forstgesetzes).

Allgemein sind also die Bergwälder nicht der Platz für einen systematischen Holzumtrieb, das Terrain ist auf die Dauer des Nachwuchses zu gefährdet. Die Gefahr wächst vor allem natürlich mit der Neigung des Gehänges; außerdem ist aber auch die Zusammensetzung des Bodens von Einfluß; eine steile Felslehne zu entwalden, ist natürlich besonders gefährlich, weil die junge Pflanzung nur schwer mehr aufkommen wird, der Wind den Humus verstreuen oder, bei trümmerigem Gestein, sich leicht eine Geröllhalde bilden oder gar ein Bergsturz loslösen kann. Schuttboden ist der Wassererosion noch entsprechend zugänglicher. Theoretisch führt das also notgedrungen zu dem Schlusse, daß Kahlhiebe im Gebirge, wenn überhaupt, so nur bei äußerster Vorsicht statthaft sind. In allen Fällen, wo es sich um irgendwie exponierte Lagen handelt, muß sich das Holzfällen auf ein Lichten des Waldes beschränken.

Sehen wir nun einmal in der Wirklichkeit nach, was man mit solchen Kahlhieben tatsächlich schon erreicht hat, so ließen sich zahlreiche Belegstücke anführen. Eine Bahnfahrt durch das Eisacktal genügt, um verschiedenenorts an den Talgehängen bedenkliche Aufrisse zu konstatieren; besonders in den Glazialschuttmassen heben sie sich durch die lichte Farbe weithin ab; es sind lauter Runsen und Rutschungen, die dort entstanden, wo man den Wald aushaute. Auch dem Flachländer ist es nichts Neues mehr, daß man auf geneigten Bergäckern alljährlich die Erde von unten nach oben schaffen muß, ebenso natürlich ist es aber hinwiederum, daß der Schutt am Gehänge heruntersitzt, wenn er keinen Halt mehr hat. Außerdem braucht nur einmal ein heftiger, andauernder Regenguß zu kommen und den abfließenden Wassern ist es ein Leichtes, sich ein Rinnsal auszuwaschen, das bald zum gefährlichen Lahngraben wird. Dann aber ist es auch schon zu spät, diese Wunden sind nicht mehr zu heilen, denn die Rißfläche ist zu steil, als daß man sie noch bepflanzen könnte. So erklärt sich ohne weiters die Häufigkeit und Bösartigkeit elementarer Katastrophen in Tirol. Doch trotz Unglück und Schaden werden die Tiroler noch immer nicht klug, sie fahren fort, die gefährdetsten Hänge zu entwalden, den zerstörenden Kräften der Erosion Tür und Tor zu öffnen, bis ihnen die Berge buchstäblich ins Haus fallen.

Der dritte Punkt, wo die staatliche Behörde einzugreifen hat, betrifft die Aufforstung. Für dieselbe resultieren aus dem bisher Gesagten schon sehr schlechte Voraussetzungen. Das konstante Ausreuten der ganzen Dungschicht des Waldbodens muß naturnotwendig schlimme Folgen für alles Wachstum nach sich ziehen. Die jungen Bäumchen brauchen, wie schon erwähnt, gerade im Gebirge erhöhte Widerstandskraft, wie sollen sie aber gedeihen, wenn man ihnen die Zufuhr der wichtigsten Nährstoffe schmälert? Diese Erwägung bestätigt praktisch der häufige schlechte Erfolg von Aufforstungsversuchen in so vorbearbeiteten Gebieten, auch dort, wo sie an sich einwandfrei durchgeführt werden. Das Traurigste aber ist, daß viele Holzschläge überhaupt nicht wieder aufgeforstet werden. So ungeheuerlich das klingt, es kostet keine halbe Tagreise, um sich sattsam davon zu überzeugen. Viele Jahre,* ja Jahrzehnte lang liegen viele Hänge brach, kein Mensch kümmert sich darum, nur immer neue reihen sich an. Der Bauer, nachdem er einmal sein Möglichstes herausgeschunden hat, rührt sich gewiß nicht mehr; er will nur profitieren und überläßt das Aufforstungsgeschäft der lieben Natur. Wo Föhren vorkommen, ist das eher noch verzeihlich, die fliegen allenfalls leicht an, aber in den höheren Lagen, wo die Fichte vorherrscht, da bleibt der Kahlhieb steril, nur Gestrüpp überwuchert ihn. Und selbst das Gestrüpp, das ja immerhin dem Boden noch eine gewisse Festigkeit zu geben vermag, fällt in vielen Teilen Südtirols dem Hunger nach Viehstreu und Holz zum Opfer, kaum daß die einzelnen Schößlinge der trotz aller Mißhandlungen noch lebenskräftigen Sträucher etc. halbwegs sich erhoben haben. Das Areal wird dabei nicht etwa sonstwie verwertet oder umgebaut, — was wollte man auch aus einem so vorbehandelten Boden noch machen, — sondern es bleibt ein roter Schandfleck an dem Abhang des Bergs, der weithin die Gegend entstellt und sprechendes Zeugnis gibt von der Kurzsichtigkeit der Forstwirtschaft, von der schier unglaublichen Unterschätzung der Bedeutung des Walds.

Es liegt ziemlich klar auf der Hand, wohin es führen muß, wenn auch nur ein kleiner Teil all der vielen jährlichen Holzschläge nicht wieder aufgeforstet wird; es ist derselbe Weg, der im italienischen Teile Tirols zur vollständigen Entwaldung und Verödung der Gegend geführt hat und auf dem man noch früher den einst reichbewaldeten Karst zum Prototyp einer Gebirgssteppe gemacht hat. Die schlimmen Folgen einer solchen Entwaldung für die klimatischen und gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes sind offenbar, die Verarmung muß immer weitere Fortschritte machen und ein gesunder bodensässiger Bauernstand, den man so oft als die Stütze des Staats preist, wird unmöglich gemacht. Für das Gebirge aber steht im Vordergrunde der Gefahr der gewaltige Vorschub, den man dadurch den erodierenden Naturkräften leistet.

Jeder Kenner des deutschen Südtirol wird bestätigen, daß es hier höchste Zeit für die dringend gebotene Abwehr ist. Systematisch, könnte man meinen, wird an der Entwaldung der Berge und Täler gearbeitet, die radikalsten Mittel scheinen ins Feld geführt zu werden, um die Wälder erst zu entwerten und sie dann vollständig verschwinden zu lassen, um die Gegenden zu entstellen, die Landwirtschaft auf den Bergen zu untergraben. Jahraus, jahrein hört man die Äxte klingen, die Stämme krachen, wie um die Wette geht es fort, bis der letzte Zeuge einstigen Waldreichtums gesunken ist. Und was ist die Ernte dieser tollen Arbeit? Auf den elenden Wegen von den Höhen zur Bahn herab, durch Holzrinnen, Triftschluchten, leidet die ohnehin schon minderwertige Ware furchtbar und der Verkäufer zahlt so viel an Transportkosten, daß kaum ein paar Heller pro Stamm als Reingewinn erübrigen, ja daß der Bauer, wenn er schlecht rechnet, oft noch mit Schaden davonkommt. Dann hat er für nichts seinen Besitz entwertet, Verlust an Geld und eine gefährliche Blöße für seinen Wald eingetauscht.

Eine Remedur der geschilderten Zustände ist nicht als unmöglich von der Hand zu weisen; nur muß sie von zwei Seiten zugleich eingreifen. Fürs erste gilt es, das Land vor drohenden Verwüstungen zu schützen durch gründliche Reorganisation der ganzen Forstwirtschaft. Das kann aber nur dann durchführbar sein, wenn der Staat dem Bauernstande erst durch eine allgemeine (ohnehin geplante) Aktion zu Hilfe kommt.

Das Schneiteln der Bäume und das Ausreuten des Waldbodens, diese konstanten Schädigungen der Wälder, müssen auf das äußerste Minimum beschränkt werden, da sie sich kaum kurzweg beseitigen lassen, ohne daß man den Bauern sonstwie eine billige Gelegenheit zur Streubeschaffung erschließt. Ebenso wird man nur dann Kahlhiebe auf die Dauer verbieten können, wenn man erst dem verschuldeten und verarmten Bauernstande wieder auf die Beine hilft. Selbstverständlich ist das Gebot einer raschen Aufforstung aller Holzschläge und, woran es auch vielfach fehlt, einer rationellen Pflege des Jungwalds.

Freilich werden da unabsehbare Schwierigkeiten zu überwinden sein, aber es muß gehen, wenn anders das Land vor drohenden Gefahren gerettet werden soll; es muß gehen, ebenso gut wie es in den bayrischen Alpen möglich war, eine gute Waldwirtschaft zu erzielen. Wohl wird auch dort noch gesündigt, aber immerhin können die bayrischen Verhältnisse gute genannt werden den tirolischen gegenüber; schon gleich an der Grenze überrascht uns angenehm der Gegensatz. Tirol hat in seinem welschen Süden ein warnendes Beispiel von den Folgen schlechter Waldwirtschaft; man möchte meinen, das sollte genügen. Spricht es aber den Deutschtirolern noch nicht laut genug, dann müssen sie es am eigenen Leibe erfahren. — Videant consules!

* Das Maximum der gesetzlichen Aufforstungsfrist beträgt 5 Jahre; in rationellen Forstwirtschaften wird aber schon in dem auf das Schlagen folgende Jahr wieder aufgeforstet, weil im Gebirge die Insektengefahr hinter der Rücksicht auf die Bodenerhaltung zurücksteht.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Gubener Weg. Mit Hinweis auf den in Nr. 5 vom 15. März der «Mitteilungen» gebrachten Bericht über den Gubener Weg erhalten wir folgende Zuschrift der S. Guben: «Auf einen besonders schönen und lohnenden Zugang nach Kühtai möchten wir hierdurch noch aufmerksam machen: Vom Bahnhof Telfs führt über Pfaffenhofen ein Weg durch prächtigen Hochwald in etwa 3 St. zur bewirtschafteten Neuburger Hütte, 1850 m, der S. Neuburg a. D., die eine herrliche Aussicht auf das Inntal und Karwendelgebirge erschließt. Von hier aus gelangt man auf markierten Wegen entweder über den Hocheder und den Grieskogel oder über die Flaurlingerscharte nach Kühtai und somit zum Gubener Weg.»

Greizer Hütte (Zillertaler Alpen). Die Greizer Hütte (der S. Greiz) wurde im Sommer 1908 von 439 Touristen (genau wie im Jahre 1907) besucht, wovon 298 auf der Hütte übernachteten und 141 Tagsbesucher waren. Recht erfreulich ist, daß man jetzt immer mehr und mehr von Ginzling aus den Weg über die Greizer Hütte, das Floitenkees und den Schwarzenstein zur Berliner Hütte oder zur Leipziger Hütte und nach Taufers wählt, da dies Touren sind, die bei entsprechender Ausrüstung unter Leitung der in Ginzling wohnenden tüchtigen Führer keinerlei besondere Schwierigkeiten bieten. Auch 1908 hat eine große Anzahl von Touristen die Greizer Hütte als Standquartier für die umliegenden Bergtouren, wie Löffler, Floitenspitze, Gigelitz, Zsigmondyspitze (Feldkopf) etc. benutzt. Leider hat die Floitenspitze im letzten Jahre zwei Opfer gefordert. Auch im abgelaufenen Jahre machten sich wieder umfangreiche Verbesserungen der Hütte sowie größere Ergänzungen der Einrichtung nötig, welche alle aus freiwilligen Beiträgen seitens der Mitglieder gedeckt wurden. Über die Bewirtschaftung der Hütte durch den Führer Wilhelm Kröll aus Ginzling ist im Hüttenbuch allgemein Zufriedenheit ausgesprochen worden. Die Wege im Hüttengebiet wurden wie jedes Jahr im Frühjahr in Stand gesetzt.

Hütten der S. Linz. Ab Pfingsten werden von den Hütten der S. Linz die Hofpürgl-Hütte bewirtschaftet, die Steirersee- und Elmgruben-Hütte verproviantiert sein.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Die Schutzhütten in den Ennstaler Alpen, und zwar das Admonter Haus (der S. Ennstal-Admont unseres Vereins) auf dem Grabnertörl (Natterriegel, Hallermauern), dann die der alpinen Gesellschaft «Ennstaler» in Wien gehörigen Schutzhütten in den Gesäusebergen, die Ennstaler Hütte auf dem Tamischbachturm und die Heßhütte auf dem Ennseck in der Hochtor-Gruppe, werden von Pfingsten ab wieder ständig bewirtschaftet sein. Wie schon einmal gemeldet, wird die Heßhütte durch den Zubau eines eigenen Schlafhauses vergrößert, da der vorhandene Raum in der Hauptreisezeit, besonders aber an Doppelfeiertagen, dem oft außerordentlich starken Besuche nicht mehr genügte. Die Fertigstellung dieses Schlafhauses wird aber erst im Sommer 1910 erfolgen können.

Führerwesen.

Giovanni Siorpaes †. Am 6. April verschied im Alter von erst 40 Jahren der Bergführer Giovanni Siorpaes in seiner Heimat Gemärk im Ampezzotal. Als Sohn des berühmten Führers Santo Siorpaes hat Giovanni sich schon in jugendlichen Jahren für seinen Beruf ausgebildet. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrzehnts — in seiner Glanzzeit als Führer — stand er zweifellos in der allerersten Reihe der Dolomitenführer. In diese Zeit fallen auch die hervorragendsten seiner zahlreichen Erstersteigungen wie Civetta-Nordwand, Cristallo-Nordostwand, Torre della Popena, Torre Siorpaes (nach ihm benannt), Zwölfer-Nordostwand u. a. m. Bei allen diesen Touren — mit Ausnahme der ersten — war er der leitende Führer. Auch über die Grenzen seines Heimatgebirgs hinaus führte ihn sein Beruf (Ortler-Gruppe, Tauern, Bosnien-Herzegowina). Wenn Giovanni Siorpaes trotzdem nicht in weiteren Kreisen bekannt und gebührend gewürdigt wurde, so hat dies seinen Grund in seiner großen Bescheidenheit, die neben anderen trefflichen Charaktereigenschaften einen ausgeprägten Zug seines Wesens ausmachte. Bewundernswert war es auch, wie neidlos er jüngere Kollegen, die ihm infolge jugendlicher Kraft und Beweglichkeit noch befähigter schienen als er selbst, in ihrem Aufstreben unterstützte und förderte. In den letzten Jahren widmete er seine Arbeitskraft neben seinem Berufe einem Unternehmen, das seinen Kindern die Gewähr einer gesicherten Zukunft bieten sollte: der Gründung einer Gaststätte an der Ampezzanerstraße zwischen Schluderbach und Ospitale, am sogenannten «Gemärk» (Cimabanche), dem höchsten Punkte der Straße. Mit erstaunlicher Ausdauer und Zähigkeit wußte er sein Ziel zu erreichen, so daß er vor drei Jahren sein «Albergo Cimabanche» eröffnen konnte. Bei den großen Mühen und Entbehrungen, die er sich während des Baues bei gleichzeitiger Ausübung seines Führerberufs auferlegen mußte, hat er wohl seine scheinbar unerschütterliche Gesundheit eingebüßt. Häufige Krankheiten in den letzten Jahren haben seine Kraft gebrochen. Ein bedauerlicher Unfall — ein Zusammenstoß mit einem Automobil, bei welchem Siorpaes von seinem eigenen Wagen eine Strecke geschleift wurde und wobei er sich äußere und innere Verletzungen zuzog — mag direkt oder indirekt die Entstehung seiner letzten Krankheit mitverschuldet haben. Einer am 20. März einsetzenden Lungenentzündung ist er nach 17 Tagen erlegen. Seiner Witwe ist nun die Sorge für die drei unmündigen Söhnchen und für das Unternehmen, das ihnen die Zukunft sichern soll, allein überlassen, und sie wird keinen leichten Stand haben. Mögen ihr daher möglichst viele Besucher des schönen Ampezzotals darin behilflich sein durch kürzeres oder längeres Verweilen in dem schmucken Haus, das Giovanni Siorpaes am Rande des ernsten Hochwalds unter den roten Wänden der Croda Rossa errichtet hat. *W.*

Verkehr und Unterkunft.

Sommer-Fahrpläne. Die k. k. österreichischen Staatsbahnen haben wie alljährlich mit 1. Mai die neuen, den ganzen Sommer über gültigen Fahrpläne veröffentlicht. Die zunächst eingetretenen Zugsvermehrungen betreffen zumeist nur den Nahverkehr, denn die dem gesteigerten Sommerverkehr dienenden Fernzüge, vor allem aber die Sommer-Eilzüge werden erst ab 1. Juni, teilweise sogar ab 1. Juli in Verkehr gesetzt. Die k. k. Staatsbahnverwaltung hat bereits im Vorjahre einen dem Verkehrsbedürfnisse in jeder Richtung entgegenkommenden reichen Zugsdienst für die Hauptreisezeit betätigt. Alle diese bewährten Zugsverbindungen werden auch heuer wieder betrieben und dazu kommt noch der Fahrplan der neuen Tauernbahn, deren Betrieb wahrscheinlich anfangs Juli aufgenommen werden dürfte. Der Fahrplan für die Tauernbahn, welcher «vom Tage der Eröffnung an» Geltung haben wird, sieht zwei Eilzüge, vier durchlaufende Personenzüge und zwei nur zwischen Schwarzach—St. Veit und Mallnitz verkehrende Personenzüge in jeder Richtung vor. Die Eilzüge werden die Strecke Schwarzach—St. Veit—Villach oder umgekehrt in etwa 3 St. 20 Min., die Personenzüge in 4—4½ St. durchfahren.

Auch auf den Linien der k. k. priv. Südbahngesellschaft ist mit 1. Mai der neue Fahrplan in Kraft getreten, der, wie alljährlich, noch eine weitere Verbesserung zahlreicher Zugsverbindungen gebracht hat.

Sonderzüge der k. k. Staatsbahnen. Wie alljährlich verkehren auch heuer wieder auf den k. k. Staatsbahnen von Wien aus eine Anzahl von Sonderzügen zu besonders ermäßigten Preisen. Es sind dies folgende Züge: Am 19./20. Mai, 12./13. und 26.—29. Juni, 17./18. Juli, 7./8. August, 4./5. und 18./19. September: Wien ab 9 U. 40 abends durch das Gesäuse nach Admont und Selztal oder nach Eisenerz; Rückkehr nach Wien um 1 U. 35 nachts. Die Züge am 19./20. Mai, 12./13. Juni, 17./18. Juli, 7./8. August, 4./5. und 18./19. September verkehren über Selztal und Windischgarsten bis Dirnbach-Stoder. Der drei Tage ausbleibende Zug am 26.—29. Juni verkehrt bis Bischofshofen. — Außerdem verkehren sieben Sonderzüge (ab Franz Josefs-Bahnhof 5 U. 25 früh) nach Gars, Rosenburg und Horn sowie über Krems nach Melk und zurück (Ankunft in Wien 12 U. 50 nachts); ferner fünf Züge (ab Westbahnhof 4 U. 40 früh) über Lilienfeld nach Kernhof und zurück (Wien an 1 U. 35 nachts) und endlich vier Züge (ab Westbahnhof

9 U. 40 abends) über Kienberg-Gaming bis Göstling und zurück (Wien an 1 U. 35 nachts). Alles Nähere berichten die besonderen Fahrpläne.

Neue Autoromnibillinien im italienischen Tirol. Am 1. April d. J. wurden als Ergänzung der im Vorjahre von der Unternehmung Zontini & Leonardi errichteten Automobilpostlinie «Trient—Sarche—Tione—Pinzolo» noch jene auf den Strecken «Riva—Sarche» und «Tione—Condino—Caffaro (Italien)» eröffnet. Hiedurch sind dem Turistenverkehre von der Südbahnstation Trient ab die landschaftlich hochinteressanten Wegrouten zum Toblino-, Garda- und Idrosee südwärts und gegen Westen zu der Brenta-, Presanella- und Adamello-Gruppe, ferners nach Madonna di Campiglio wesentlich verkürzt worden. Die Schutzhütten der genannten Gebirgsgruppen können nun von Trient oder von Riva am Gardasee aus bequem in einem Tage erreicht werden, nachdem an Stelle der alten Stellwagen rasche Automobile getreten sind.

Das Bahnprojekt Hartberg—Gleisdorf. Nach einer Mitteilung der Staatsbahndirektion Villach ist das Detailprojekt für die Bahn Hartberg—Gleisdorf genehmigt worden. Bei dem Eifer, den die beteiligten Kreise in dieser Angelegenheit an den Tag legen, ist zu erwarten, daß das Eisenbahnministerium baldigst dem Abgeordnetenhause eine Vorlage zur endgültigen Sicherstellung des Baus dieser für die gesamte Oststeiermark so wichtigen Bahn vorlegen wird.

Unglücksfälle.

Absturz vom Untersberg. Am 18. April ist der 37jährige Handlungsgehilfe Leopold Schodterer aus Salzburg auf dem Untersberg beim Pflücken von Blumen an einer sonst ungefährlichen Stelle abgestürzt. Er wurde von seinen Gefährten und anderen Bergsteigern zur Station Landesgrenze der Berchtesgadner Bahn gebracht, wo Herr Dr. Reiter aus Anif ärztliche Hilfe leistete. Schodterer erlag jedoch seinen tödlichen Verletzungen nach kurzer Zeit. Der Verunglückte war, wie die S. Salzburg berichtet, als ein tüchtiger und vorsichtiger Bergsteiger bekannt.

Auf dem Wege zur Mischabel-Hütte ist, wie in der Übersicht der alpinen Unglücksfälle des Jahrs 1908 in Nr. 4 der «Mitteilungen», Seite 49 erwähnt wurde, am vergangenen Neujahrstage ein Engländer verunglückt. Nach den Berichten der Tagblätter war anzunehmen, daß der Verunglückte insofern ein Opfer seines Eigensinns geworden ist, als er es angeblich verweigert hatte, sich anseilen zu lassen. Wie uns nun Herr W. C. Mathews-London mit Hinweis auf den Bericht, den ein Teilnehmer jener Tur der «Times» gesandt hatte, mitteilt, ist jener Vorwurf unbegründet. Von allen Teilnehmern der Partie, die aus vier Führern und einer Anzahl erfahrener Bergsteiger bestand, ging überhaupt nur einer angeseilt, der schwächste Turist, der sich nicht ganz wohl fühlte. Keiner der übrigen verlangte das Seil, das auch auf dem Wege zur Hütte in der Regel nicht zur Anwendung kommt. Mr. Frank Bergne, so hieß der Verunglückte, war ein sehr erfahrener und zugleich sehr vorsichtiger Bergsteiger, dessen schreckliches Unglück alle seine zahlreichen Freunde auf das schmerzlichste überrascht hat.

Auf dem Wiener Schneeberg ist am 30. April der Schüler des II. Jahrgangs der Exportakademie W. Skopczynski einem Schneesturm erlegen. Der Genannte hatte mit einem Studiengenossen, F. Petsch, den Anstieg von Puchberg über die Sparbacher-Hütte bei anfangs schönem Wetter unternommen. Während des Anstiegs zum Schneebergplateau trat ein Wettersturz mit Schneesturm ein, der dem schon sehr ermatteten Skopczynski (welcher, ohne daß sein Begleiter davon wußte, an Asthma litt) verhängnisvoll wurde. Wiewohl Petsch alles Menschenmögliche auf bot, um seinen Begleiter zur Fischerhütte zu bringen, wurde dieser von rasch zunehmender Schwäche befallen und gab nach einiger Zeit seinen Geist auf. Petsch blieb etwa 6 St. bei seinem verunglückten Gefährten und suchte dann für die Nacht in der—leider versperrten—Fischerhütte Zuflucht. Infolge mangelhaften Schutzes erlitt er mehrfache Frostschäden.

Personalnachrichten.

Ignaz Metz †. Wieder hat der Tod ein Opfer aus den Reihen der ersten Vorkämpfer des Alpinismus gefordert. Am 19. April verschied nach kurzem Kranksein zu Darmstadt der Geheime Justizrat Metz, dessen Name mit dem der S. Darmstadt unlösbar verbunden ist. Ignaz Metz, am 10. Oktober 1829 in Dreieichenhain geboren, führte viele Jahre den Vorsitz in der hessischen Anwaltskammer. Auch auf politischem Gebiete wirkte Metz in der II. Ständekammer. Erholung und Stärkung zu seiner ausgebreiteten Berufsarbeit fand der rüstige Mann in der Natur. Von früher Jugend mit der Schönheit des heimischen Odenwaldes vertraut, zog er in seinen Ferien hinaus ins Alpengebiet und durchstreifte Italien und Griechenland. Vom hohen Werte des Wanderns und dem ästhetischen Gewinn des Reisens erfüllt, gründete er mit acht gesinnungsgleichen Naturfreunden schon am 27. April 1870 in Darmstadt einen Zweigverein des 1869 ins Leben gerufenen Deutschen Alpenvereins: die S. Darmstadt, auf deren Entwicklung und Förderung er von da an von ganzem Herzen bedacht war. Vom 7. Dezember 1880 bis zum 3. Dezember 1901 bekleidete er das Amt des Vorsitzenden. Er organisierte das Vortragswesen und wußte durch glänzende Festlichkeiten, für die seine witzige Feder manchen Beitrag lieferte, das Interesse für den Alpinismus immer mehr auszubreiten. Im Jahre 1889 wurde die Darmstädter Hütte im Moostal eröffnet und Justizrat Metz hatte die freudige Genugtuung, noch im Sommer 1908 dem Feste der zweiten, durch den wachsenden Verkehr nötig gewordenen Hüttenvergrößerung in St. Anton beizuwohnen. Wo es galt, jäh hereingebrochene Not zu lindern, da war Metz mit dem Alpenverein freudig hilfsbereit. So konnte er im Jahre 1882 als Reinertrag eines Konzerts 1800 Mark für die durch das Hochwasser Beschädigten in Hessen und Tirol spenden. Die hohen Verdienste um die Sektion lohnte diese durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft am Tage ihres 25jährigen Bestehens, und als im Jahre 1901 Metz die Führung der Geschäfte einer jüngeren Hand anvertraut hatte, widmete er auch noch als Ehrenvorsitzender der Sektion seine treueste Sorge. Nun hat der Tod den freundlichen, noch immer rüstig gewesenen Greis aus unserer Mitte gerissen, sein Andenken aber bleibt in der S. Darmstadt und im Gesamtverein lebendig. Der von Professor Dr. C. Maurer im Auftrag der Sektion niedergelegte Kranz mit den Farben des Alpenvereins sollte der letzte Gruß sein, den ihm die Sektion widmen konnte.

Dr. *C. Maurer*-Darmstadt.

Allerlei.

Als zuverlässige Abseilmethode wird die folgende (soweit uns bekannt, ohnehin öfter betätigte) Art der Seilhandhabung empfohlen: Die am meisten gebräuchliche Abseilmethode ist wohl die von der S. Bayerland München in einer Zusammenstellung über «Anwendung des Seils» veröffentlichte Methode mittels des Kletterschlusses, der vielfach auch in Turnstunden gelehrt wird. Mittels dieser Methode können wohl kürzere Abseilstellen leicht bewältigt werden, jedoch kann dieselbe bei größeren Abseilturen, wenn sie nicht lange vorher geübt und wenn nicht für unvorhergesehene Fälle außerordentlich zähe Fingerkraft vorhanden ist, für manchen Kletterer zum Verhängnis werden. (Ich war selbst schon Zeuge eines derartigen Unfalls.) Sobald nämlich beim freien Abseilen die sichere Führung des Seils durch die Beine und Füße verloren gegangen ist, wird die Kraft der Finger, namentlich bei Verwendung schwächerer Seile, sehr stark beansprucht. Bis zur Wiedererlangung des Kletterschlusses läßt in den meisten Fällen die Fingerkraft nach, es tritt ein Gleiten der Hände am Seil ein und das Verbrennen und Aufreißen der inneren Handflächen ist die nächste Folge. Eine Katastrophe ist dann unvermeidlich. Vollständig zuverlässig und zugleich bequem ist folgende zum Teil schon in Verwendung stehende Methode: Das Seil wird, von der Seilschlinge doppelt kommend, möglichst weit oben zwischen die beiden Oberschenkel genommen und mit der linken Hand von unten herauf in Form einer rechtsgängigen Schraube einmal um den linken Oberschenkel gelegt. Das nun nach unten hängende doppelte Seil wird mit der linken Hand erfaßt und leicht nach oben gehalten, während die rechte Hand das von oben kommende Seil, an dem man hängt, umfaßt. Zur Entlastung der rechten Hand kann zur Führung am Seil der abgebogene rechte Arm benützt werden. Die rechte Hand ist dann vollständig frei. Soll die Abfahrt beginnen, so braucht man den linken ausgestreckten Arm nur etwas zu senken. Die Auflagestrecke des Seils am Schenkel und damit die Reibung an demselben wird

kleiner und das Abseilen geht beinahe von selbst vor sich. Je weiter die linke Hand unter den linken Schenkel gebracht wird, desto rascher geht das Abseilen. Hält man die linke Hand oberhalb des Schenkels, so ist die Reibung so groß, daß man bequem ruhen und z. B. eine Wand oder einen Riß genauer betrachten kann. Bei vorsichtiger Handhabung des Seils wird das Beinkleid fast gar nicht beschädigt, eventuell kann aber auch als Schutz z. B. eine zerlegbare Provianttasche um den Schenkel gelegt werden. In Notfällen kann auch das einfache Seil verwendet werden, wenn dasselbe nicht gar zu dünn ist. Im Verein mit der in den «Mitteilungen» Nr. 1 vom 15. Januar 1908 beschriebenen «Gsellschen Abseiltechnik» dürfte sich diese Abseilmethode wohl als die sicherste aller Abseilmethoden erweisen. Abseilstellen mit 30 m sind ohne besondere Schwierigkeiten leicht zu überwinden. Auf Wunsch stehen Photographien gegen Erlag der Selbstkosten (ca. 10 Pf.) gerne zur Verfügung. K. Postsekretär *G. Hick*-Bamberg.

Das Gebiet der Barmer Hütte. Die Schrift «Führer durch das Gebiet der Barmer Hütte», welche die S. Barmen unter dem Titel: «Wie gelangt man zur Barmer Hütte und welche Gebirgswanderungen und Gipfelbesteigungen kann man von ihr aus unternehmen?» herausgegeben hat, ist in neuer Bearbeitung erschienen. — Das handliche Büchlein gibt eine Zusammenstellung aller Zugänge zu jenem Gebiet der Rieserferner-Gruppe, das die S. Barmen in den letzten acht Jahren durch systematische Wegbauten erschlossen hat. Es enthält außerdem eine Beschreibung von 20 Bergfahrten (zumeist Gipfel über 3000 m), die an einem Tage von der Barmer Hütte aus gemacht werden können. Mitglieder alpiner Vereine, die sich für jenes Gebiet interessieren, können das Büchlein kostenlos durch den Vorstand der S. Barmen, Herrn Professor Fenner, beziehen.

Tiroler Freiheitskämpfe. Die in Nr. 7, Seite 102 angekündigte Reihe von 12 Ansichtskarten kostet K 1.44. Der irrtümlich angegebene Preis von 80 h gilt für die im gleichen Verlag erschienene Broschüre «Auf dem Berg Isel, A. Hofer und seine Zeit», die eine Schilderung des Tiroler Befreiungskampfes 1809 enthält.

Für Sektionsbüchereien. Die Jahrgänge der «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins 1888—1908 vollständig, aber ungebunden, sind abzugeben. Anfragen an die S. Erfurt. — 10 Jahrgänge der «Zeitschrift» (1885—1894) mit Beilagen, Originaleinband, werden um den Preis von M. 24.— franko zugestellt von Lehrer Frz. Speiser, München, Humboldtstraße 19 II.

Vereins-Angelegenheiten.

Generalversammlung 1909 in Wien. Vorläufige Anmeldung für die Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien. Der von der S. Austria für die Veranstaltung der heurigen Hauptversammlung in Wien eingesetzte Festausschuß ersucht wiederholt alle jene Vereinsmitglieder, welche die Absicht haben, diese in der Zeit vom 8. bis 12. September stattfindende Versammlung zu besuchen, ihm ihre Absicht ehestens mittels Postkarte mitzuteilen.

Diese Anmeldung ist, wie nochmals betont wird, unverbindlich und soll lediglich dazu dienen, schon jetzt einen Überblick über die ungefähre Zahl der Teilnehmer an der Hauptversammlung zu verschaffen sowie die Zusendung der später ergehenden Einladungen mit dem Festprogramme direkt an die Mitglieder zu ermöglichen.

Es wird gebeten, diese Anmeldungen etwa in folgender Form an den «Festausschuß für die Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien I., Grünangergasse Nr. 1» zu richten:

«Gefertigter beabsichtigt die Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien (September l. J.) in Begleitung von . . Familienangehörigen zu besuchen.

Name: N. N.
Wohnort: X.
Mitglied der Sektion: N. N.

Den Versammlungsteilnehmern, welche sich für die Reise nach Bosnien und in die Herzegowina angemeldet haben, wird das Programm in der nächsten Zeit übermittelt.

Die **Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins,** München, Maderbräustraße 3 a, erhielt neuerdings Zuwendungen, und zwar vom k. Preuß. Meteorolog. Institut in Berlin, von der kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft in Petersburg, von der Smithsonian Institution, Washington, vom Deutschen Touringklub in München, von Frau Luise Richter, Hofratswitwe in Graz (10 Aufsätze Ed. Richters, Separatabdrücke), von Fräulein Mina Haushofer, Direktorstochter in München, und von Hans Cramer, Professor in Salzburg. — Das **alpin-handschriftliche Archiv** erfuhr eine wesentliche Bereicherung seines Bestands durch Frau Emma Haushofer-Merk, ferner durch Herrn Professor Arnold in Hannover und Major Prestele in Wolfratshausen, namentlich aber durch die Witwe Eduard Richters, Frau Hofrat Luise Richter in Graz, die uns über 700 Briefe, 31 Kartenskizzen und eine Reihe von Manuskripten überwies. Allen Gönnern sei hierdurch wärmster Dank zum Ausdruck gebracht.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. Der anfangs Januar erschienene achte Bericht erfreute sich wie seine Vorgänger nicht nur bester Aufnahme und Würdigung in allen Interessentenkreisen, sondern hat den Bestrebungen des Vereins auch viele neue Freunde zugeführt. Die Zahl der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins als ordentliche korporative Mitglieder ist von 100 auf 112 gestiegen. Die Zahl der Einzelmitglieder nähert sich dem ersten Tausend. An der Ausgestaltung des alpinen Museums in München wird sich der Verein besonders beteiligen und, wenn möglich, in einem getrennten Raume eine Sonderausstellung aller auf den Schutz und die Pflege der Alpenflora bezüglichen Gegenstände in übersichtlicher und anschaulicher Weise veranstalten. Obschon bereits reichliches Material vorhanden, ist die Vereinsleitung doch für diesbezügliche Zuwendungen, wie Herbarpflanzen, Vegetationsbilder, Literatur etc. äußerst dankbar. Die Zahl der Bezirksobmänner mehrt sich langsam; namentlich fehlen noch Vertreter in nachfolgenden Alpengebieten: Dolomiten, Zillertaler, Ortler, Stubaier, Hohe Tauern, Radstädter Tauern, Karawanken. Die Erforschung der Baum- und Krummholzgrenzen, die der Verein seit einigen Jahren in die Wege geleitet hat, wird auch heuer fortgesetzt. Notizblocks, die von der Vereinsleitung in Bamberg kostenlos zu beziehen sind, ermöglichen jedem Turisten die Mitarbeit. Zur Zeit stellt der Verein Erhebungen an über die Möglichkeit und Durchführbarkeit der Errichtung von Pflanzenreservationen in den Ostalpen. Das neueingeführte Vereinszeichen, welches sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, mußte bereits in zweiter Auflage angefertigt werden.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Bestellkarte der Großhandlung Heinrich Ries in München bei.

Inhaltsverzeichnis: Gesäuse-Bergfahrt. (I. Durchkletterung der Ödsteinkarturm-Westwand.) Von K. Plaichinger. — Eine Pfingsttur in den Vorbergen des Himalaja. Von Dr. Karl Hubert Sattler. — Südtiroler Waldwirtschaft. Von R. v. Klebelsberg. — Verschiedenes. — Vereinsangelegenheiten. — Anzeigen.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 10. **München-Wien, 31. Mai.** 1909.

Eine Gratwanderung in der Reißeck-Gruppe.

Von **A. Schober** in Graz.

Gratübergang vom Schoberspitz, 2566 m, über Kammwand, 2739 m, und Provilspitze, 2683 m, zum Riedbock, 2810 m.

Es war eine prächtige Mondnacht, als wir das Dorf Mühldorf im Mölltale, wo alles noch in tiefem Schlummer lag, durchschritten und sodann den wohlgepflegten Weg verließen, der an dem Waldschlößchen vorbei durch die sehenswerte Klinzerschlucht in den Mühldorfer Graben führt. Rechts abzweigend, stiegen wir auf dem steilen und steinigen Waldwege ziemlich rasch aufwärts. Am Firmament erschien alsbald ein helles Grau, draußen im Mölltale hoben sich Nebel und wogten unruhig hin und her, uns entgegen zog ein frischer Tauernwind, im fernen Südosten entglomm ein flammendes Rot: der werdende Tag. Wir schritten schon hoch über den rauschenden Wassern des Mühldorfer Baches am rechtsseitigen Talhange hin, als die ersten Sonnenblicke den Grat zwischen Schoberspitz und Kammwand trafen und die starren Felsen in glühendes Goldrot tauchten.

Um möglichst rasch in die Höhe zu kommen, schlug Hans Pesentheiner, der eine meiner beiden Begleiter, vor, nicht über die Brücke auf das linke Bachufer zurückzukehren, sondern statt auf dem Vereinswege nun auf dem früheren Almwege weiterzugehen. Wir waren einverstanden und folgten der spärlichen blauen Markierung, die links emporführte. Ein Hochwasser hatte den Weg zur Hälfte zerstört, so daß wir bald über steile Erdrutschungen und Muren, bald durch hohes, taufeuchtes Gras und Himbeergebüsch auf dem stellenweise ganz verwachsenen Pfade aufwärtssteigen mußten. An jener Stelle, wo sich unser Weg mit dem Steiglein kreuzte, das von der Mühldorfer Ochsenhütte aus auf den 1625 m hohen Burgstall führt, wandten wir uns scharf nach links einer schmalen Geröllhalde zu, die sich vom Bache bis zur Kammhöhe hinaufzieht. Ein vorgelagerter, von den letzten Bäumen bestandener Rücken wehrte den Blick gegen den hinteren Mühldorfer Graben, während sich im Drautal, die Fernsicht hindernd, ein Nebelmeer bis zum Dobratsch hin ausbreitete.

Es war noch nicht 7 U., als auf einem mächtigen schwarzen Blocke Halt zur Frühstücksrast gemacht wurde. Über die beiden Leiern herein sandte die Sonne ihre wärmenden Strahlen und trocknete unsere während des Aufstiegs vom Tau gründlich durchnäßten Kleider. Nach einer Viertelstunde verließen wir unseren Riesentisch und stiegen, als sich die Geröllhalde teilte, in dem rechtsseitigen Aste empor. Ein kleines, steinerbautes Hüttchen, das uns, wenn wir von seiner Existenz gewußt hätten, sicher ein willkommenes Nachtquartier geworden wäre, lag bald tief unten, der Ausblick weitete sich mit jedem Schritte und die Sonnenstrahlen brannten immer unerträglicher im Nacken.

Vor uns lag ein geröllbedeckter Hang, der sich bis zu einer kuppenförmigen Erhebung links vom Schoberspitz emporzieht und von diesem durch eine flache Scharte getrennt ist. Diese Einsenkung hofften wir in kurzer Zeit zu erreichen, aber es kostete noch manchen Schweißtropfen, bis die Grathöhe erreicht war und der überraschte Blick auf der anderen Seite über jähe Plattenstürze in die Zandlacher Alm im Rieckentale fiel. Nun ging's in sorgloser Hast über spärliche Grasflecken und verschneite Platten dem kaum eine Viertelstunde entfernten Gipfel des Schoberspitz, 2566 m, zu, auf dem wir um 8 U. 30 ($5^1/_2$ St. von der Möllbrücke) die Rucksäcke von den Schultern luden. Ein herrlicher Ausblick auf die frischbeschneiten Gipfel der Tauern ward uns beschieden.

Unser dritter Genosse, Ambros Lerchbaumer, kehrte eben von einer kleinen Gratrekognoszierung zurück und versicherte, daß «es gehe», als wir punkt 9 U. die Rucksäcke aufnahmen und mit einem forschenden Blick auf den jenseits einer tiefen Scharte wie eine Zyklopenmauer sich auftürmenden, nicht gerade Vertrauen erweckenden Südgrat der Kammwand den Weitermarsch antraten. Der erste Gratabsatz wurde leicht überwunden, etwas schwerer der zweite, dem ungefähr um Manneslänge tiefer unten in ausgesetzter Wand ein Spreizschritt von 1·5 m Weite über einem unheimlichen Abgrund folgte. Jeder von Neuschnee überdeckte Griff wurde sorgfältig geprüft, die Genagelten legten sich leise knisternd an die halbvereisten Simse: wir waren bei eifriger Kletterarbeit. Ein dunkelgrauer Turm von bedeutender Höhe lag bald hinter uns, ihm folgte ein anderer, gelblich gefärbter, mit überhangender Wand in der Fortsetzung des Grats: die erste Abseilstelle. In Hans Pesentheiners Rucksack lag unser Seil sorglich geborgen; da aber niemand daran denken wollte, es herauszunehmen, kletterten wir kurz entschlossen durch einen Kamin links in die Wand ab, die sich aus einem öden, geröllerfüllten Kar bis unter den Gipfel des Schoberspitz wie eine unüberwind-

liche Schutzwehr aufbaut. Einige schmale Bänder, die handtief Neuschnee bedeckte, schienen eine Umgehung des widerspenstigen Turms zu ermöglichen. Bald sperrte eine mächtige, hellgraue Platte unseren Quergang. Ein 5 m hoher, glattgescheuerter Kamin leitete noch weiter hinab auf ein wenig ausgeprägtes Sims, das, sich rasch verschmälernd, in die lotrechte Wand hinausführte. Den Körper hart an den Felsen gepreßt, rückten wir langsam gegen die Ecke vor. Lerchbaumer prüfte eben jede kleine Vertiefung auf Brauchbarkeit und Halt, als etwa 10 m über uns Hans Pesentheiner auftauchte und mit dem klügsten Gesichte der Welt hinter einem großen Block auf uns herunterschaute. «Wie bist Du da hinüber?» «Lei probiern», war die echt kärntnerische Antwort. Wir befolgten den guten Rat und es ging. Erst ein sehr weiter Schritt, dann Fuß und Schulter an scharfer Kante in gleicher Höhe und endlich der Länge nach hinauf auf den Vorsprung, zu dem sich Hans, unser Größter, durch eine allerdings etwas gewagte Zugstemme emporgeschwungen hatte.

Wieder standen wir vor einer unbezwingbaren Riesenplatte. Ein tiefer, horizontaler Riß, der lebhaft an den Pas du chat an der freilich ungleich gewaltigeren Meije erinnert, durchquert sie im oberen Drittel. Wirklich katzenmäßig, auf allen Vieren, ward die Stelle überwunden; es folgten grobe Blöcke, wir hatten den bösen Turm hinter uns und bummelten über Gras und Geröll hinab in eine Scharte, die tiefste Einsenkung zwischen Schoberspitz und Kammwand.

Ohne Aufenthalt arbeiteten wir uns jenseits über ungemütliche Platten auf einen kleinen Vorsprung empor. Die nächsten Graterhebungen, eine Anzahl nicht zu schwieriger Türme mit lotrechtem Abfall gegen den Rieckengraben und rasendurchsetzten Steilhängen gegen die Mühldorfer Seite, wurden über die Kante erstiegen. Ein mächtiger Absturz schien schließlich den direkten Anstieg auf die Vordere Kammwand zu wehren. Über nasses, grobes Gestein kletterten meine Begleiter ausgesetzt bis unter den Gipfelblock hin, den sie endlich von rückwärts erreichten. Nach einem vergeblichen Versuche, links durchzukommen, wandte ich mich gerade hinauf, bis ich auf einer stark geneigten Platte haltmachen mußte. Ich stand vor einem prallen Felsklotz, dessen abgerundete obere Kante ich gerade noch mit den Fingerspitzen erreichte. Mühsam zog ich mich daran empor (12 U.).

In der heitersten Stimmung verging die Mittagsrast. Lerchbaumer hatte wenige Schritte von uns in einer Vertiefung eines Blocks Wasser entdeckt. Nachdem er sich erquickt hatte, gönnte er uns großmütig den Rest. Es schmeckte köstlich, trotz der trübenden mineralischen Bestandteile, die sich reichlich in unseren Trunk mischten. Die gute Laune steigerte sich noch, als aus den Tiefen eines Rucksacks Rauchrequisiten zutage gefördert und der allgemeinen Benützung übergeben wurden. Wer aber am meisten Gebrauch davon gemacht zu haben schien, das waren ein paar boshafte Kobolde, die da und dort versteckt in den Felsennischen saßen und wacker darauf losqualmten, so daß bald von allen Seiten Nebel aufstiegen. Bis an unseren Grat ließ sie der Tauernwind herankommen, so daß die vor unseren Blicken liegende Hintere Kammwand wie ein unbezwingbares Felsgerüst turmgleich aus dem undurchsichtigen Grau aufragte, dann blies er das feuchte Gewölk mit wütendem Schnauben wieder in die Tiefe hinab, der es entquollen. Wir schauten eine Weile dem seltsamen Spiele zu, mit prüfendem Blicke das nächste Gratstück musternd. Um 1 U. verließen wir unseren Gipfel. Drei Türme wurden zunächst direkt überklettert, dann folgte ein mauergleicher Abbruch. Die scharfe Klippe jenseits der kaum 2 m breiten Scharte hatte sich ebenfalls mit einem grifflosen Plattenschilde gegen unseren Ansturm geschützt. Auf schmalen Simsen und an schlechten Griffen wurde sie in ihrer rechten Flanke bezwungen. Wieder folgte ein glatter Absturz und jenseits eine haushohe Wand. Mit jedem Schritte wurde das Fortkommen auf dem sich nun rasch aufschwingenden Grat schwerer. Während meine Begleiter knapp unter der Grathöhe in scharfer Kletterei vorwärtsdrangen, ließ ich mich verleiten, etwa 25 m abzusteigen, um die schlechten Stellen zu umgehen. An einer steilen, ausgewaschenen Rinne fand mein Quergang aber ein entschiedenes Ende. Also zurück und wieder auf den Grat selbst! Es war ein recht saures Stück Arbeit, den anderen beiden nachzuklettern, die knapp unter dem Gipfelabbruch der Hinteren Kammwand auf einem Felsvorsprung standen und eifrig gestikulierend um die Ecke spähten. Als ich die Stelle betrat, hatte Hans Pesentheiner bereits über eine abschüssige Platte und ein ausgesetztes Band einen Rasenstreifen erreicht, der sich als Rücken eines wenig ausgeprägten Nebenkamms vom Tale herauf bis 100 m unter die Grathöhe zieht. Nach wenigen Minuten standen wir neben ihm und schritten über grobe Blöcke am Fuße einer senkrechten, etwa 30 m hohen Wand hin, zugleich nach einem günstigen Aufstieg forschend.

Ein doppelt handbreiter und ebenso tiefer Riß durchschnitt den glatten Fels, so weit hinauf wir sehen konnten. Hans Pesentheiner ließ den Rucksack zu Boden gleiten und stemmte Knie und Unterarm in den Spalt. Gewandt glitt er nach oben, und wir sahen bald nichts mehr von ihm, nur einige Steinchen meldeten, hurtig herabspringend, daß die Grathöhe noch nicht erreicht sei. Endlich ertönte ein lautes «Juchhu!» und nun war die Reihe an uns. Lerchbaumer wählte sich den Kamin, ich die scharfe, nahezu senkrechte Kante etwa 2 m links von ihm. Anfangs fanden sich ein paar winzige, aber feste Griffe. Dann kam eine lockere Quarzplatte, welcher leichteres Gefelse bis zum Grate folgte, von wo ich einen überraschenden Tiefblick auf ein etwa 500 m unter mir liegendes Karrenfeld hatte, während sich Lerchbaumer noch immer in seinem Risse plagte. Endlich kam seine Hand, dann sein Kopf zum Vorschein, worauf wir über die schmale Schneide dem Gipfel, 2739 m, zueilten, wo Hans Pesentheiner unsere Aufzeichnungen zur Karte K. Doméniggs, des Erstüberkletterers dieses Grats, in den Steinmann legte.*

Ein wildgezackter Seitenkamm, der sich mit schroffer Wand über die Sohle des Mühldorfer Grabens erhebt, vereinigt sich knapp neben dem Gipfel mit dem Nordgrate der Hinteren Kammwand. Ein brüchiger, von

* In den Spezialkarten ist die Kammwand als ein Gipfel bezeichnet, obzwar Hintere und Vordere Kammwand 1 St. von einander entfernt liegen.

lockerem Geröll erfüllter Kamin führte uns zwischen den beiden ersten Türmen dieses Nebenkamms hinab auf eine Reihe von abschüssigen Bändern, die wieder zum Hauptgrat hinüberleiteten. Von einer kleinen Scharte aus wurde ein Blick auf die eben überkletterte Partie geworfen. Ein überwältigender Anblick! Wie eine zerfallene Ritterburg ragte die Kammwand mit gelblichem Gemäuer in die Lüfte. Nur an zwei Stellen ist sie von hier zugänglich: durch den Kamin, welchen wir beim Abstieg benützt hatten, und über die Felsklippen ihres Nordgrats, die wie steinerne Finger den Weg zum Himmel weisen. Eine angenehme Prophezeiung für den, der sich an ihre Bezwingung macht.

Die Fortsetzung des Grats bot zwar noch manche Schwierigkeit, allein die Freude am Überwundenen ließ uns die Mühe der Kletterei nicht verdrießen. Jeder Turm, und selbst der höchste zwischen Kammwand und Provilspitze, wurde direkt überklettert und wenn sich der trutzige Felsklotz recht lange gegen unseren Besuch wehren wollte, Griff und Tritt unserem Blicke verbarg, aber endlich doch überwunden wurde, klopfte ihm Hans Pesentheiner begütigend auf die starre, steinerne Brust. Ein langweiliger Geröllkamm, hinter dem die von hier aus gar nicht imposante Grüblwand auftauchte, wurde noch erstiegen, dann eine kleine Scharte überschritten und endlich auf schmalem, aber nicht schwierigem Grate die Provilspitze, 2683 m, erreicht (1 St. 15 Min. von der Kammwand).

Dieser Berg ist vom Mölltal aus nicht sichtbar, erscheint aber im Mühldorfer- und Rieckengraben als eine schöne, dreikantige Pyramide, die einen Seitenkamm in den Mühldorfer Graben entsendet. Sie ist in den Karten unbezeichnet; auch dürfte sich ihre Ersteigung außer bei der Gratwanderung kaum lohnen, denn die Aussicht steht dem nun schon nahegerückten Riedbock an Umfang und Anordnung weit nach. Wir hielten uns darum auf dem Gipfel auch nicht lange auf, sondern dachten bald an den Abstieg. Der Grat hatte jetzt (wie beim Zauberernock) die Eigentümlichkeit, lotrecht zu kleinen Scharten abzubrechen, doch so, daß man den Absatz immer erst im letzten Augenblick sah. Das ging eine Weile so zwischen Breschen und Zinnen fort, bis uns ein praller Absturz zur Umgehung einer kleinen Gratpartie zwang. Pesentheiner und ich standen eben unten, als Lerchbaumer etwa 10 m über einem fußbreiten Bande in einem engen Riß sichtbar wurde, der aber in halber Wandhöhe aufhörte. Das merkte er zu spät. Ein Zurück gab es nicht mehr. Unheimlich schnell glitt er an der Wand herab. Noch im rechten Augenblick packte ihn kräftige Freundesfaust und drückte ihn gegen den Felsen. Es ist doch bisweilen gut, dachte ich mir, wenn man ein Seil im Rucksack hat!

Der Grat wies noch zwei Erhebungen auf, von denen die erste über brüchiges Gestein erklettert, die zweite über leichten Geröllkamm überschritten wurde. Eine tiefe, harmlose Scharte, in der sich Schnee und Wasser fanden, bot einen prächtigen Durchblick auf die Mühldorfer Seen. Die Stelle lockte zu einem Vergleich zwischen Mühldorfer Graben und Rieckental. In ersterem ist die Talumrandung bedeutend kürzer als im letzteren, dafür wirkt auch ihr Bild geschlossener und dürfte bald populär werden. Die Leiern erscheinen mindestens ebenso gewaltig als der Rieckener Sonnblick am Stapniksee, was aber das Rieckental dem Mühldorfer Graben voraus hat, ist die fast doppelte Zahl der besuchenswerten Gipfel und vor allem der überaus abwechlungsreiche Anstieg zur Mooshütte, gegen den der etwas eintönige Marsch zu den Mühldorfer Seen allerdings nicht in Vergleich treten kann. So oft ich in die Reißeck-Gruppe wanderte, habe ich es immer gemacht wie das Kind mit den zwei Bonbons. Wenn man fragte: «Welches, den Mühldorfer Graben oder das Rieckental?» so war stets meine Antwort: «Beide.»

Ein kleiner Wettlauf brachte uns von der Scharte auf den Gipfel des Riedbocks, 2810 m, den Endpunkt der heutigen Gratwanderung (4 U. 15).

Von allen Kämmen der Reißeck-Gruppe schien uns der Grat vom Schoberspitz zum Riedbock der schwierigste zu sein, weshalb wir ihn für zuletzt aufgespart hatten. Unsere Erwartungen sind erfüllt worden, denn die Tur ist schwierig und dies namentlich deshalb, weil die Aufmerksamkeit fordernden Stellen ohne erleichternde Zwischenstücke einander folgen, so daß also Körper und Geist durch mehr als 6 St. (Rasten abgerechnet) in gleicher Spannung gehalten werden.

Mit größter Gewissenhaftigkeit wurde nun der Rest der für den heutigen Tag bestimmten Eßwaren verzehrt und mit frohem Blick die prächtige Rundschau genossen. Tief unten am Danielsberg, den ein kleines weißes Kirchlein krönt, beginnt ein Grat, der das Rieckental westlich abschließt und sich über Kampleck—Jochegg—Dorneck—Brodeck—Gamolnig—Törlkopf—Rieckenkopf und Rieckenköpfl zum Sonnblick fortzieht: das Ziel des morgigen Tags. Es war begreiflich, daß er unsere Aufmerksamkeit am meisten erregte, ebenso die kleine steinerne Mooshütte, die sich in der Nähe des Stapniksees recht bescheiden vor unseren Blicken versteckte. Sie kann sich mit dem neuerbauten Reißeckhaus, das am Ufer des Mühldorfer Sees steht und vor dessen Tür eine große, gelbe Fahne lustig flattert, an Bequemlichkeit und Größe nicht messen, doch ist sie uns als einzige Übernachtungsstätte in den acht Jahren unserer Bergwanderschaft in der Reißeck-Gruppe noch jetzt lieb und wert; darum wollten wir auch heute wieder zu ihr zurückkehren und sprachen, wie so oft, den Wunsch aus, es möge recht bald ein Schutzhaus unseres Alpenvereins an ihrer Stelle stehen.

Gegen 5 U. verließen wir den Gipfel und wanderten fröhlich hinab zum Rieckentörl, dann über Grashänge hinaus, uns immer rechts haltend, bis wir nach $^3/_4$ St. vor der Mooshütte standen, die jetzt mit Decken und einem Proviantlager der S. Spittal unseres Vereins versehen ist. Wir fanden uns in der wohlbekannten Hütte rasch zurecht. Bald kam auch der Halter, der die gute Eigenschaft besitzt, gegen Turisten sehr zuvorkommend zu sein. Er versprach uns auch ein tüchtiges Abendessen. Das erste, was er begann, war, daß er auf dem niedrigen Herde ein großes Feuer anfachte, dessen Rauch uns auf eine Weile aus der Hütte vertrieb. Wir grollten ihm nicht, denn der Abend war wunderschön. Lichte Wölkchen jagten am Himmel dahin, der gegen Osten eine stahlblaue Färbung angenommen hatte. In warmem Rotbraun prangten die Almwiesen, in düsterem Ernste standen die Felsen da. Allmählich hob sich's

grau aus der Tiefe des Tals, die Farbe der Matten verblaßte, aber in den Wänden flammte es auf. Vom Riedbock bis hinab zur dräuenden Felsmauer des Schoberspitz ein dunkles, glühendes Rot; der Himmel selbst empfing von der leuchtenden Farbe: Götterdämmerung!

Noch ehe das entzückende Bild entschwand, kehrten wir in die Hütte zurück. Die Erinnerung an einen unvergleichlich schönen Tag und die siegesfrohe Hoffnung auf neun neue Gipfel reichten einander die Hand.

Nordwand des Hochwanners—Hinterreintalschrofen—Teufelsgrat.

Von **Hans Beumer** aus Düsseldorf.

Der Morgenzug hatte uns nach Partenkirchen gebracht. Ganz zufällig hatte ich auf der Bahn meinen Bekannten Werner getroffen und ihn rasch für meine Pläne gewonnen. Gemeinsam waren wir, nicht im glücklichen Besitz der im Baedeker empfohlenen Regenschirme, in der Partnachklamm von den Gießbächen naßgeregnet und im Reintal von der mit mittäglichem Feuer strahlenden Sonne wieder getrocknet worden. — Jetzt saßen wir nun vor der gewaltigen Nordwand des Hochwanners. Wir saßen und schauten — zunächst nicht mit den Augen des kecken Alpinisten, der vor nichts Respekt hat und alle Schwächen des Bergs mit rücksichtslosem Eifer ausnützt, sondern mit dem Gefühl staunender, fast feierlicher Bewunderung vor dieser großartigen Gewaltleistung der Natur. Lange, lange muß der Blick himmelwärts über kolossale Wände und Platten gleiten, ehe er endlich hoch oben, 1400 m über dem Talgrund, den Gipfelgrat erreicht, mit Liebe und Begehren bleibt er oben am Ziel seiner Wünsche hangen, bis die unbequeme, ermüdende Kopfhaltung ihn zum Wechsel in niedrigere Regionen zwingt. — Allmählich aber begannen wir zu forschen, wo durch diese gewaltige Mauer eine Route durchführte, anfangs ohne die ganz vortreffliche Routenbeschreibung von Distel und Schulze. Das war nun weniger schwierig, als wir gedacht hatten. Bis zu einem in 1700 m Höhe liegenden, terrassenartigen Bande war der Weg im großen und ganzen klar. Wenig oberhalb aber setzt ein riesiger, zirka 500 m hoher Mauergürtel an, in dem der Berg alle seine Verteidigungsmittel vereinigt zu haben scheint. Da geht sicher kein Weg durch. Am Fuße dieser lotrechten Wand aber zieht ein etwas aufsteigendes Band nach Osten, das nach längerer Zeit um die Ecke verschwindet. Dies mußte der Weg der früheren Ersteiger und morgen der unsrige sein. Wir begnügten uns mit dieser Orientierung, da sich weitere Einzelheiten infolge der enormen Verkürzung unserer Neugier entzogen, und setzten befriedigt, mit jener halb siegesgewissen, halb skeptischen Spannung, was das Morgen bringen würde, unseren Weg zur Angerhütte fort. — Bald schon hatten wir dieselbe erreicht. Welch ein aufgeregtes, hastiges Treiben spielte sich hier ab. Auf den Bänken und Tischen vor der Hütte wimmelte es von der bunten Gesellschaft der «Zugspitzpioniere»; alle nur möglichen Dialekte schwirrten durcheinander, Maßkrüge klapperten, Lärmen und Schreien gaben die Musik zu diesem unerfreulichen Bilde. Woher kommt es doch, daß in der Stadt erträgliche Menschen, die Träger unserer Kultur, hier derartig aus dem Rahmen fallen, daß die Zivilisation und Bildung so fadenscheinig und durchscheinend wird und wie ein künstliches, ärmliches Umhüllungsmittel aller möglichen Blößen wirkt? Glücklicherweise leerte sich der Tummelplatz gegen Abend und wohltuende Stille senkte sich wieder über das Tal. Die Hütte selbst ist ein ungemütliches kleines Ding, nur für den Durchgangsverkehr, gewissermaßen als Stehbierhalle berechnet. Sie enthält neben einem Kochherd ein Matratzenlager für vier Personen. Daneben ist ein fensterloser, durch ein Schloß einbruchsicher gemachter Kasten, in dem die junge freundliche Wirtschafterin, die Bedauernswerte, ihre Nächte zubringen muß. — Es standen uns noch mehr Überraschungen bevor. Drei Damen hatten sich telephonisch angemeldet und wollten ebenfalls in der Hütte übernachten. Heiliger Schutzgeist frommer Alpinisten, verlaß uns diesmal nicht! Gegen 6 U. kamen sie an und setzten sich an den andern Tisch. Sie waren nicht jung und schön, doch von anscheinend heiterer Gemütsart; sie ahnten ja auch noch nichts. Eine Zeitlang freuten wir uns an ihrer Ahnungslosigkeit; dann schickten wir die Wirtschafterin als Parlamentär zu ihnen mit der Instruktion, möglichst schonend und zartfühlend die ihnen bevorstehende Situation zu erklären. Sichtlicher Schreck und Überraschung malte sich auf den drei Gesichtern, allmählich dem Ausdruck der Fügung in das Unvermeidliche Platz machend. Von nun an aber war eine gewisse elektrische Spannung zwischen den beiden Tischen. Uns war entschieden etwas weinerlich zu Mut. Beim Schlafengehen ließen wir den Damen den Vortritt und als wir annehmen konnten, daß sich holder Schlummer auf ihre Wimpern gesenkt hatte, hüllten auch wir uns ernst und schweigend in die haarigen Decken.

Um 2 U. klingelte der Wecker. Toilette und Frühstück nahmen wenig Zeit in Anspruch und bald traten wir hinaus in die dunkle, stille Nacht. Die schmale Mondsichel und unzählige Sterne prangten in noch unvermindertem Glanz am nächtlichen Himmel. Viel zu früh waren wir aufgestanden. Als wir zur Blauen Gumpe kamen, mußten wir noch lange warten und mangels anderer Betätigung frühstückten wir zum zweiten Male. Endlich um 3 U. 30 wurde es heller. Das erste Problem war die Frage, wie wir über die vielen, durch den Regen angeschwollenen Zuflüsse der Gumpe hinüberkommen sollten. Es blieb uns nichts anderes übrig, als barfuß durch das eiskalte Wasser über viele spitze Steine hinüberzuwaten. Geschadet hat uns das Fußbad glücklicherweise nicht, im Gegenteil, es erfrischte sehr; aber ein Vergnügen war es sicherlich nicht. Auf der anderen Seite ging es durch Geröll und Krummholz hinauf. Um 4 U. standen wir am Einstieg. Nach Überwindung einer schwierigen Steilstufe gelangten wir auf ein breites Band, das uns nach links zu einem Latschensaume führte. Sind schon dichte Latschen im allgemeinen dem Bergsteiger verhaßt, so entlockten sie uns bei der hier vorhandenen enormen Steilheit im besonderen einige recht kräftige Ausdrücke. Eine volle Stunde währte die Qual, bis wir uns auf der breiten Terrasse durch längere Rast erholen konnten. Im Anblick der durch die aufgehende Sonne herrlich gefärbten Bergspitzen nahmen wir unser drittes Frühstück ein. Jetzt in der Erinnerung kommt es mir so vor, als ob wir uns durch die ganze Wand so allmählich durchgefrühstückt hätten. Die Erinnerung verschönt eben alles, sie läßt das Unangenehme wohltuend vergessen und so sind die Frühstücksrasten als besonders genußreiche Augenblicke, gewissermaßen als roter Faden in meinem Gedächtnis haften geblieben.

Bei der Terrasse setzen die Felsen an. «Der nicht zu verfehlende Einstieg», wie es in der Beschreibung heißt, liegt rechts von einem niedrigen Mauergürtel. Ob mich nun das Wort «nicht zu verfehlen» aus der Fassung gebracht hatte, weiß ich nicht; jedenfalls wählten wir von zwei Möglichkeiten die schlechtere, indem wir links, zunächst über plattige, glatte Felsen hinaufgingen, bis uns nur wenige Meter von einem schönen Bande trennten. Die Überwindung dieser kurzen Stelle aber bot wirklich sehr große Schwierigkeiten und ein brüchiger Überhang mit minimalen Griffen und Tritten ergab einige peinliche Momente. Es dauerte ziemlich lange, bis wir diese Stelle mit Seilhilfe hinter uns hatten. Auch mein Begleiter sprach sich sehr wenig erbaut darüber aus. Auf leichtem Terrain gelangten wir nun in einen schneerfüllten, trichterartigen Kessel, der von glatten, nassen Felsen gebildet wurde. Das Erreichen der griffosen Felsen jenseits der Randkluft war ein kleines Kunststück, das Aufwärtskommen in den Felsen selbst durchaus nicht einfach. Damit hatten wir aber auch das von unten gesehene Band erreicht, das uns über Schutt und loses Geröll nach Osten zur Kante führte. Ein herrlicher Tiefblick erfreute hier das Auge und ließ den Platz für die Einnahme des vierten Frühstücks geeignet erscheinen. Der Weiterweg führt von hier zunächst durch einen Riß gerade

empor, bis er auf einem sehr luftigen Gesimse eine mehr südöstliche Richtung einschlägt. Am Ende des Gesimses bietet sich dem überraschten Auge ein Anblick dar, der jedem einen Ruf des Entzückens entlocken wird. Ein großes, glatt ausgewaschenes Becken, angefüllt mit dem herrlichsten, kristallklaren Wasser, ladet verführerisch zum Trunk und zur Rast ein.

In musterhaftester Weise hat hier die Natur der Sektion Bayerland vorgebaut, die man sonst mit Recht die wasserspendende der Sektionen heißt. Nachdem wir ausgiebig in dem kühlen Naß geschlemmt und geschlürft und unsere Flaschen neu gefüllt hatten — für die nächsten 20 Stunden das letzte Wasser — kamen wir zu einem 10 m hohen Wandl, nach dessen schwieriger Erkletterung man den Grat erblickt. Freudig beschwingten Fußes eilt die Phantasie dem trägen Körper voraus und bald glaubt man den anscheinend nahen Grat erreicht zu haben, da fällt der Blick in die Routenbeschreibung und liest die malitiösen, in ihrem ironischen Satzbau doppelt aufreizenden Worte: «Daß man jetzt den Grat bald erreichen würde, ist eine arge Täuschung.» Sie sind leider nur zu wahr. Immer wieder zeigt sich ein neuer Absatz, der Abstand vom Grat scheint überhaupt nicht kleiner zu werden. Nach langem Klettern nähert man sich aber doch dem Ziele; es folgt noch ein längeres Gratstück und der Gipfel ist erreicht. Punkt 11 U. langten wir oben an und waren überrascht, daß es noch nicht später war. Nun konnten wir uns eine volle Stunde Gipfelrast gönnen, bei der wir uns noch das besondere Vergnügen leisten konnten, zur einen Hälfte in Deutschland, zur anderen in Österreich zu liegen, da die markierte Grenze gerade durch den Gipfel geht. Tief unter uns lag in bläulichem Schimmer das Reintal; die Blauen Gumpen in ihrer ganz zauberhaft blaugrünen Färbung blickten wie geheimnisumwobene, tiefgründige Märchenseen zu uns herauf; drüben zog der zackige Grat vom Hohen Gaif zum Hochblassen und weiter zur Zugspitze, die ihr vielbetretenes Haupt in dichte Wolken hüllte; von jenseits grüßten die Mieminger Berge, die Hoch- und Niedermunde, deren Platten im hellen Sonnenlicht ein intensives Weiß ausstrahlten. Rasch verstrich die Zeit.

Unser Tagespensum war aber noch nicht erledigt, der Weg bis zum Hundsstallkopf noch weit. Etwas nach 12 U. brachen wir daher auf, voller Spannung, um den berüchtigten Grat zum Hinterreintalschrofen und weiter den Teufelsgrat zu betreten, dessen Überschreitung als die gefährlichste Tur im Wetterstein geschildert wird. Nach Umgehung eines großen, geröllbedeckten Turms betraten wir, vielleicht etwas zu früh, den Grat. Da sahen wir nun allerdings, daß die Schilderungen nicht übertrieben hatten. Unendlich viel Zacken und Zäckchen reihen sich aneinander, durch ihr gelb-rötliches Aussehen auf sehr morsches, brüchiges Gestein deutend; dazwischen ziehen mehr horizontale Gratschneiden in ungewöhnlicher Ausgesetztheit und Luftigkeit und so scharf und schmal, daß ihre Breite oft die des Nagelschuhs nicht übertrifft. Meist ist es nur eine Kante, deren beide Seiten in steiler Flucht zur unheimlichen Tiefe laufen. Wir hatten einen ähnlichen Grat noch nicht kennen gelernt, es gibt wohl nur sehr wenige dieser Art. Um so größer war das Vergnügen, in aufrechter Körperhaltung hinüberzulaufen, noch größer und prickelnder vielleicht das, den Gefährten über die schmale Leiste, zu beiden Seiten den furchtbaren Abgrund, balancieren zu sehen, ein Bild, wie man es ähnlich nur in Bilderbüchern bei der Darstellung von Nachtwandlern auf hoher Giebelkante antreffen wird. Die Strecke bis zum Hinterreintalschrofen war ein fortgesetzter reiner Genuß, der uns verleitete, manches Gratstück zu machen, das wir leichter hätten umgehen können. Die brüchigen Türme erforderten allerdings immer peinlichste Vorsicht und Aufmerksamkeit. Um 2 U. 30 landeten wir auf dem Hinterreintalschrofen, gönnten uns hier eine längere Rast und erleichterten unsere Proviantsäcke um ein beträchtliches. Leider begannen jetzt dichte Nebel heraufzuziehen, die uns den Ausblick auf den Teufelsgrat verwehrten. Zum schnelleren Fortkommen legten wir hier Kletterschuhe an.

Die folgende Kletterei ist ganz ähnlich der vorausgegangenen, der Grat noch etwas zerrissener, die Türme höher. Zum Nebel gesellte sich ein kalter Wind, der besonders auf der Gratschneide unangenehm empfunden wurde. 2½ Stunden kletterten wir so fort, immer sehr ausgesetzt und schwierig, bis zu einem größeren Gratturm, in dem wir anfangs den Großen Hundsstallkopf vermuteten. Er war es auch in der Tat, aber infolge des Nebels, der uns in der Gratfortsetzung weitere, vielleicht höhere Erhebungen undeutlich zeigte, konnten wir nicht feststellen, daß wir wirklich den Gipfel vor uns hatten. Karten und Gipfelbuch fehlten, Steinmänner standen auf vielen untergeordneten Zacken. Also setzten wir unsern Weg fort über neue Türme, an Abbrüchen vorbei ungefähr bis zum Teufelskopf. Aus dem Kleinerwerden der Grattürme, besonders aber an der Zeit merkten wir, daß wir den Hundsstallkopf schon passiert haben mußten, verließen daher gegen 8 U. den Grat und stiegen durch eine steile Rinne und Schrofen gegen Süden ab. Rasch nahm jetzt die Dunkelheit zu. Um 8 U. 45 entschlossen wir uns wohl oder übel zu einem Biwak, da wir wußten, daß weiter unten Abbrüche kamen, deren Natur wir nicht kannten. Ein windgeschützter Platz war nirgends vorhanden; schließlich legten wir uns auf einem steilen Grashang nieder, nachdem wir uns vorher zur Sicherung an einen Felsblock angebunden hatten. Es war kein angenehmes Lager, keine laue Sommernacht. Besonders mich in meiner kurzen «Ledernen» ventilierte der Wind gründlich durch, trotzdem ich alle Öffnungen nach Möglichkeit mit Rebschnur zugebunden und meine bloßen Knie mit einer Billrothhose umwickelt hatte. Nach einem kalten Morgenimbiß um 4 U. früh setzten wir um 4 U. 30 unsere steifen Gliedmaßen in Bewegung. Schon nach einer Viertelstunde hatten wir auf recht verwickelter Route, die wir nie im Dunkeln gefunden hätten, einen Ausweg durch den Abbruch entdeckt und standen bald auf dem sanften Almenboden der Wangalm. Wie rasch sind die Beschwerden eines Biwaks vergessen! Eine halbe Stunde nach dem langstündigen Zähneklappern konnten wir schon wieder schwitzen! Die grünen Matten boten ein wunderbar idyllisches Bild ungestörtesten Friedens. Hunderte von Kühen grasten hier, blökten und muhten vor Vergnügen und Wohlbefinden. Die Wangalm selbst sah recht schmutzig aus. Der abwesende Bewohner würzte sich seine Luft mit einem großen Misthaufen, der gerade vor der Tür lag und der ganzen Atmosphäre ein besonderes Aroma gab, das stärker, aber nicht besser als Rosenduft war. Dem Gebirgsmenschen ist oft das komplizierte Genußleben der Städter unbegreiflich. Wir müssen uns aber immer wieder klar machen, daß auch wir uns oft nicht in den so einfach scheinenden Gefühlsorganismus des Gebirglers hineindenken können. — In ziemlich raschem Tempo, mit einigen der Einnahme von Frühstücken gewidmeten Unterbrechungen eilten wir nach Mittenwald, von wo uns das Automobil nach unserem Ausgangspunkt Partenkirchen zurückbrachte.

Reisepläne für Alpenturen.

Von Dr. J. Draxler in Wien.

Die im verflossenen Jahre in diesen «Mitteilungen» veröffentlichten «Reisepläne» der Herren Prof. Heinrich Cranz in Stuttgart und Eugen Peter in München behandelten das Alpengebiet vom Westen her bis ungefähr zur Linie der heuer zur Eröffnung gelangenden Tauernbahn, beziehungsweise bis zur neuen Bahnstrecke Salzburg—Triest.

Da nun auch das östlich von dieser Linie gelegene Alpengebiet gar viele interessante Turen ermöglicht und da die heuer in Wien stattfindende Hauptversammlung unseres Vereins gewiß viele Vereinsgenossen diesen östlichen Alpenrevieren zuführen wird, so versuche ich es im folgenden, einige Reisepläne für jene Turisten, die einen festen Plan der Qual der eigenen Wahl vorziehen, zusammenzustellen. Bezüglich der Anforderungen an die «Anfänger» und «etwas Geübten» wird dasselbe Maß der Leistungsfähigkeit wie in den vorjährigen Reiseplänen meiner Herren Vorgänger vorausgesetzt. Die Turen sind knapp bemessen, so daß in kurzer Zeit möglichst viel geleistet werden muß. Bezüglich der für Berg-

turen erforderlichen Ausrüstungsgegenstände kann ich auf das von den genannten Herren Gesagte verweisen.

Die Daten bezüglich der Entfernungen und auch Höhenangaben sind dem Reisehandbuche von Trautwein, Tirol, 15. oder 16. Aufl., und dem «Spezialführer durch das Gesäuse» von Heinrich Heß, 4. Aufl., entnommen.

I. Anfängertur
von 7 Tagen durch das Salzkammergut.

(T bedeutet Reisehandbuch von Trautwein, Tirol, 15. oder 16. Aufl.)

Karten: Freytags Turistenwanderkarten, Blätter VIII und IX (Östliches und Westliches Salzkammergut).

1. Tag: Bahnfahrt von Salzburg nach Mondsee. Ankunft abends.

2. Tag: Dampfschiff: Mondsee—Plomberg 25 Min., Bahnhaltestelle Plomberg bis Haltestelle Lueg, 1/2 St., Dampfer bis St. Wolfgang 1/2 St., Zahnradbahn zum Schafberggipfel 1 St., Abstieg über Himmelspforte, Steinalpe, Grünsee, Mönichsee nach Strobl 3 St. (Siehe Trautwein, Route 30 A Nr. 1, 2, 7, 8, Route 30 B Nr. 10.)

3. Tag: Bahnfahrt Strobl—Ebensee 1 St., Dampfschiff bis Steininger 1/2 St. Über den Miesweg auf den Traunstein, 1691 m, 5 St. (Besteigung nur mit Erlaubniskarten.) Abstieg über Laudachsee nach Gmunden 3 1/2 St. (T Route 30 D Nr. 21—23.)

4. Tag: Bahnfahrt über Attnang nach Kammer am Attersee 1 1/2 St., Dampfschiff bis Steinbach 3/4 St., dann über die Langbathseen mit kais. Jagdschlosse nach Traunkirchen am Traunsee 6 St. (T Route 28 Nr. 1, Route 30 Nr. 15 und 16.)

5. Tag: Bahnfahrt nach Ischl 3/4 St., dann über Rettenbachalm (mit Führer) nach Alt-Aussee, 6 1/2 St., zum See und über den Sattel zum Grundelsee 1 1/2 St. Dampfschiffahrt auf dem Grundelsee, zum Nachtquartier in Aussee in 3/4 St. mit Omnibus. (T Route 30 H Nr. 41 und 42.)

6. Tag: Bahnfahrt bis zum Hallstättersee 1/2 St. Besichtigung des Salzberges (Befahren auf Anmeldung). Omnibus zum Gosauschmied 2 1/2 St., 820 m, zu Fuß zum Vorderen Gosausee, 908 m, 1 St., Hinteren Gosausee, Grobgestein- und Adamek-Hütte 3 1/4 St. (T Route 30 F Nr. 30, 31, 34, 35 und Route 30 G Nr. 37.)

7. Tag: Zurück zur Zwieselalm 2 1/2 St., dann noch eventuell nach Annaberg 2 St. und per Post nach Hüttau 2 1/2 St. Bahnstation der Giselabahn (T Route 30 Nr. 35), oder über Abtenau nach Golling.

Für etwas Geübte wäre obige Tur mit folgenden Variationen zu machen:

Am 2. Tage statt Abstieg vom Schafberg zum Wolfgangsee, nach Unterach am Attersee 3 St., wodurch ein Tag gewonnen wird, der am besten zur Ersteigung der Trisselwand, 1773 m, von Alt-Aussee und Besichtigung der Sudhäuser in Aussee verwendet wird.

Am 7. Tage ist dann statt des Abstiegs von der Adamek-Hütte nach Annaberg-Hüttau die Besteigung des Hohen Dachsteins (mit Führer) zu machen (2 1/2 St.) und der Abstieg über die Hunerscharte und Austria-Hütte nach Schladming, 6 St., zu nehmen.

II. Anfängertur
von 6 Tagen im Gesäuse und an der Pyhrnbahn.

(H bedeutet Spezialführer von Heß durchs Gesäuse, 4. Aufl., T wie oben.)

Karten: G. Freytags Turistenwanderkarte Blatt VI, Ennstal (Gesäuse) und Blatt VIII (Östliches Salzkammergut).

1. Tag: Bahnfahrt bis Groß-Reifling, Ankunft Mittag und Aufstieg zur Ennstaler-Hütte, 1650 m, 3 1/2 St. (H Seite 24 und 61.)

2. Tag: Aufstieg zum Gipfel des Tamischbachturmes, 2034 m, 1 1/2 St., Abstieg über die Ennstaler-Hütte nach Gstatterboden 3 St. Nachmittags Aufstieg über den Wasserfallweg zur Heßhütte, 1640 m, 4 St. (H Seite 24, 61 und 78.)

3. Tag: Besteigung der Planspitze, 2117 m, durch das Seekar 2 1/2 St. und zurück zur Heßhütte 2 St.; Abstieg nach Johnsbach-Ort 2 1/2 St. und Johnsbach-Haltestelle 1 St., Bahnfahrt nach Admont 1/2 St. (H Seite 83, 85, 88, 101.)

4. Tag: Vormittags Besichtigung von Admont, Stiftsbibliothek, Naturalienkabinett und Stiftskeller. Nachmittags Aufstieg zur Hofalm, 1330 m, 3 1/2 St. (Hofalm zum Übernachten geeignet.) (H Seite 20, 114 und 138.)

5. Tag: Aufstieg auf den Großen Pyhrgas, 2244 m, 2 St., Abstieg nach Spital 3 1/2 St. Bahnfahrt bis Dirnbach-Stoder 11 U. 54 vormittags bis 12 U. 19 nachmittags. Hier Mittagstation, dann zu Wagen (eventuell Post 3 U. 35 bis 5 U. 20 nachmittags) nach Hinterstoder (zu Fuß 2 1/2 St.). Aufstieg zum Priel- (früher Karl Kral-) Schutzhaus, 1520 m, 3 St. (H Seite 139 und 140; T Route 29 Nr. 4, 10, 13, 18.)

6. Tag: Aufstieg auf den Großen Priel, 2514 m, 3 1/2 St. Abstieg (mit Führer) durch das Feuertal zum Almsee (eventuell Unterkunft im Jagdhaus) und zur Bahnstation Grünau, 7 St. (T Route 29 Nr. 8 und Route 28 Nr. 1.)

Abänderung obiger Tur für etwas Geübte: Am 3. Tage ist statt des Aufstiegs auf die Planspitze das Hochtor, 2372 m, zu besteigen. (H Seite 78.) Am 6. Tage kann der Abstieg vom Großen Priel bei klarem Wetter ohne Führer über die Elmgrube zum Jägerhaus (der Alpenvereinssektion Linz, Zimmer mit Proviantdepot) nach Grundelsee 7 St. und zum Bahnhof Aussee genommen werden. (T Route 29 Nr. 9 und Route 30 Nr. 42 und 43.)

III. Zwölftägige Anfängertur über Ötscher, Hochschwab, Eisenerzer Berge, Bösenstein und Hochwildstelle, Hochgolling nach Tamsweg.

Karten: Freytags Turistenwanderkarten: Ötscher, Hochschwab und Ennstal, Blatt III, IV, VI und Österr. Spezialkarte Radstadt IX, 16 und St. Michael IX, 17; Reiseführer: Trautwein, Tirol etc. und Heß, Gesäuse-Spezialführer.

1. Tag: Bahnfahrt nach Lunz (Zweigbahn von Westen her: ab Waidhofen an der Ybbs, von Osten: ab Pöchlarn).

2. Tag: Über Lunzersee und Durchlaß nach Lackenhof, 807 m, 3 St., dann Aufstieg zum Ötscherhaus des Österr. Turistenklubs und auf den Gipfel des Ötschers, 1892 m, 3 St., Abstieg durch die Ötschergräben beim Lassingfall (Elektrizitätswerk Marienstein) vorüber nach Wienerbruck 4 1/2 St. (T Route 28 Nr. 5.)

3. Tag: Bahnfahrt nach Mariazell, Besichtigung der Wallfahrtskirche; Bahnfahrt nach Gußwerk 12 U. 30 bis 12 U. 50 mittags und mittels Wagen nach Seewiesen, 4 St. (T Route 61 A Nr. 15.)

4. Tag: Durch das Seetal zur Dulwitzalm 1 1/2 St. und Voistaler-Hütte, 1655 m, 1 1/4 St., dann über das Goldbrünnl und den Edelsteig auf das Plateau und zum Schiestlhaus des Österr. Turistenklubs, 2050 m, bewirtschaftet, 1 3/4 St., zum Hochschwabgipfel, 2278 m, und zur Ferdinand Fleischer-Hütte der Voistaler, 2050 m, und Plateauwanderung zur Sonnschienalm, 5 St., 1515 m. Nachtquartier. (T Route 61 A Nr. 16 und 17.)

5. Tag: 2 St. auf den Großen Ebenstein, 2124 m, Abstieg über Kulmalpe zur Frauenmauer, 2 1/2 St., Besichtigung der Frauenmauerhöhle 3/4 St., durch Gsohlgraben nach Eisenerz 1 1/2 St. (H Seite 168—169.)

6. Tag: Besuch des Hochofens, Museums und des Erzbergs, mit Fahrt zum Präbichlsattel mittels «Hundes». Von der Zahnradbahnstation Präbichl auf den Eisenerzer Reichenstein, 2166 m, in 3 St. Abstieg über Platten — A. oder Station Erzberg nach Eisenerz, 3 St. (H Seite 164, 165 und 178, 179.)

7. Tag: Bahnfahrt nach Hieflau, Aufstieg über den Polster auf den Lugauer, 2205 m, 4 1/2 St., Abstieg zum Neuburgsattel, 1420 m, 3 St., nach Radmer, 3/4 St. (H Seite 46, 48, 154, 157, 185.)

8. Tag: Aufstieg auf den Zeiritzkampel, 2118 m, 4 St., Abstieg über Zeiritzalm nach Kallwang 3 1/2 St., Eisenbahn nach Trieben. (H Seite 183, 185.)

9. Tag: Aufstieg durch den Sunk (Graphitbergwerk) auf den Bösenstein, 2449 m, 6 1/2 St., Abstieg zum Jagdschlosse im Strechengraben 2 1/2 St. und durch diesen Graben nach Selztal 2 St. (T Route 41 Nr. 1—2.)

10. Tag: Bahnfahrt nach Haltestelle Aich. Aufstieg durchs Seewigtal 1 1/3 St. zum Bodensee, dann 1 St. zum Hüttensee, 1502 m, mit der Hans Wödl-Hütte der Preintaler und 3 St. auf den Gipfel der Hochwildstelle, 2746 m (mit Führer), Abstieg über Neualmscharte, Neualm und Preintaler-Hütte, 1700 m, 3 1/2 St. (T Route 31 Nr. 8 und 42 Nr. 6.)

11. Tag: Über Klafferscharte in den Klafferkessel zum Rauhenbergsee und auf den Greifenberg, 2665 m, 4 St., Abstieg über Eibelalm zur Gollinghütte der Preintaler, 1650 m. (Von

der Preintaler- bis zur Gollinghütte Führer erforderlich.) (T Route 42 Nr. 7 und 10.)

12. Tag: Über Gollingscharte, 2426 m, 2 St., auf den Hochgolling, 2863 m, 2 St. (mit Führer). Abstieg über Schweiger- und Untere Gamsenalm, 3½ St., ins Lessachtal und bis Lessach, 1½ St., sowie nach Tamsweg 2 St. (Führer im Abstieg bis zur Gamsenalm.) (T Route 42 Nr. 10 und 9.)

Abänderung obiger Tur für etwas Geübte:

Am 6. Tage von der Station Präbichl statt auf den Eisenerzer Reichenstein auf die Griesmauer, 2034 m, 3 St., und zurück nach Eisenerz über Station Präbichl mit Zahnradbahn nach Eisenerz. (H Seite 172, 179 und 180.)

Am 7. Tage für jene Turisten, die vorstehende Tur «Gesäuse—Pyhrnbahn» nicht machen wollen: Abstieg vom Lugauer in den Hartelsgraben zum Jagdhaus, dann durch das Sulzkar und entweder über den Zinödl oder über den «Sulzkarhund» zur Heßhütte, 1640 m, 4½ St. (H Seite 49 und 50.)

8. Tag: Heßhütte—Hochtor, 2372 m, 2½ St., zurück zur Heßhütte 1½ St. und über den Wasserfallweg nach Gstatterboden 2—3 St. Bahnfahrt nach Haltestelle Johnsbach (eventuell zu Fuß 1¾ St.) und auf der Straße, 1 St., nach Ort Johnsbach. (H Seite 78, 86, 18, 53, 101.)

9. Tag: Aufstieg zur Treffenalm, 1521 m, 2 St., zur Flietzenalm hinab 40 Min. und ¾ St. zum Kalblinggatterl hinauf, 1540 m, dann in 2 St. auf den Kalbling, 2189 m, über kurzen breiten Grat auf Sparafeld, 2245 m, ¾ St. Abstieg über Riffel und Kreuzkogel nach Admont in 4 St. (H Seite 101 und 102, 124, 147 und 148.)

10. Tag: Früh Bahnfahrt nach Haltestelle Aich wie oben. Für jene etwas geübten Turisten, welche obigen Reiseplan «Gesäuse—Pyhrnbahn» auch ausführen, am 8. Tage statt der Tur auf den Zeiritzkampel Besteigung des Kaiserschilds, 2083 m, 5 St., Abstieg durch die Kalte Fölz zur Haltestelle Leopoldsteinersee und Bahnfahrt nach Trieben. (H Seite 50, 51 u. 167.)

Am 9. Tage statt des Abstiegs vom Bösenstein durch den Strechengraben interessante Gratwanderung über Drei Stecken, 2384 m, 1½ St., Hochheide, 2363 m, 1 St., Einödalpe und Stein-am-Mandl, 2042 m, 1½ St., und nach Rottenmann 2½ St.

IV. Zwölftägige Tur für etwas Geübte durch Krain (Julische Alpen, Karawanken und Steiner Alpen mit Besuch der Grotten von St. Kanzian und Adelsberg).

Karten: Österr. Spezialkarten IX, X, XI, 19 und 20, nämlich: Bleiberg-Tarvis, Flitsch, Klagenfurt-Villach, Radmannsdorf, Völkermarkt und Eisenkappel-Kanker.

1. Tag: Bahnfahrt Tarvis. Ankunft mittags, Postfahrt Raibl 1 U. 15 bis 2 U. 45 (zu Fuß 2 St.) nach Predil 2 U. 55 bis 3 U. 40, dann Aufstieg zur Manharthütte der Alpenvereinssektion Villach, 2000 m, 2½ St. (T Route 62 B Nr. 10, 21—22.)

2. Tag: Aufstieg zum Manhart, 2678 m, 2½ St., Abstieg zu den Weißenfelser Seen über den Travnik 3½ St. nach Weißenfels ½ St. und zur Station Ratschach ¾ St. Bahnfahrt Lengenfeld, zu Fuß nach Mojstrana ½ St. (T Route 62 C Nr. 1 u. 2.)

3. Tag: Aufstieg über Kottal, 6 St., zum Deschmannhause der Alpenvereinssektion Krain, 2332 m; abends noch den Begunskigrat ersteigen, ¾ St. (T 62 C Nr. 3 und 4.)

4. Tag: Zum Krederzasattel, 1 St., auf Weg der Alpenvereinssektion Krain, ½ St., auf Kleinen Triglav, 2740 m, und über Grat auf den Großen Triglav, 2865 m, ½ St.* Abstieg auf Alpenvereins-Felssteig zur Maria Theresien-Hütte der Alpenvereinssektion Krain, 2404 m, 1 St., Doletschsattel, zum Hribarcesattel, 3 St. (von hier ist der Kanjauc, 2570 m, zu ersteigen, 1 St.), hinab zum Großsee, 1855 m, Saveursprung und Triglavseehütte der Alpenvereinssektion Krain, 1762 m, 2 St. Vom Deschmannhause bis hierher Führer. (T Route 62 C, 3 b.)

5. Tag: Zum Schwarzsee 2 St., zum Savizasteg und -Wasserfall 2 St., zum Wocheinersee, Turistenhotel, 1 St., und nach Feistritz 1¼ St. Bahnfahrt 3 U. 3 nachmittags nach Triest. Ankunft in Triest 6 U. 20 abends. (T Route 62 C Nr. 4 und 5.)

6. Tag: Rasttag, Besichtigung von Triest, Ausflug nach Miramare.

7. Tag: Abfahrt von Triest Staatsbahnhof um 7 U. 8 früh über Herpelje-Kozina, 8 U. 2, nach Divaca, 8 U. 52, Omnibus oder Post nach St. Kanzian, 10 U. ab (oder zu Fuß), 1 St., Besichtigung der durch die Alpenvereinssektion Triest gut zugänglich gemachten Höhlen und Grotten (unter Führung).

8. Tag: Bahnfahrt nach Adelsberg, Besichtigung der Adelsberger Grotte. Abends Bahnfahrt nach Krainburg.

9. Tag: Um 8 U. 40 Postfahrt nach Poschner (18 km), Ankunft 10 U. 55, mittags Poschner-Wirtshaus, dann über Suhadolnikbauer, 846 m, 1¼ St., auf neuem Alpenvereinswege in 2½ St. zur Zoishütte der Alpenvereinssektion Krain, 1792 m. (T Route 61 B Nr. 3.)

11. Tag: Aufstieg zum Grintovc, 2559 m, auf Steig der Alpenvereinssektion Krain in 2 St. zum Gipfel. Abstieg zum Dorfe Kanker, 4 St., Postfahrt nach Eisenkappel. Für Geübte mit Führer über Seeländerscharte, Ravni nach Oberseeland, 5 St., und Eisenkappel, 2 St. (T Route 61 B Nr. 2.)

12. Tag: Aufstieg zum Rainer-Schutzhaus, 2031 m (meteorologische Beobachtungsstation), 4½ St. und ¼ St. zum Gipfel des Hochobir, 2141 m, Abstieg über Wildensteiner Sattel, Hoffmannalm, 2 St., zum Wildensteiner Wasserfall (durch Ö. T. K zugänglich gemacht, 2 St., nach Gallizien 1 St. und zur Bahnstation Grafenstein 1¾ St. (Fortsetzung folgt.)

* «Besteigung des Triglav»: Für jene Turisten, welche großes Wetterglück haben und eine Höhenwanderung einem doppelten Grottenbesuche in St. Kanzian und Adelsberg vorziehen, empfiehlt sich statt des letzteren Grottenbesuchs die Höhenwanderung um den ganzen Triglav auf den neuen Alpenvereinswegen. (Siehe «Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins», Nr. 1, Jahrgang 1908: «Neue Alpenvereinswege im Triglavgebiete von Dr. R. Roschnik in Laibach».) In diesem Falle wäre zweimal am Triglav zu übernachten, das erste Mal im Deschmannhause und das zweite Mal in der Maria Theresien-Hütte, wodurch sich die Tur um einen Tag verschiebt.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbauten der S. Berchtesgaden. Die S. Berchtesgaden läßt einen Reitweg erbauen, der von der Hinteren Gern zum Stöhrweg führt, der als Reitweg zum Stöhrhaus auf dem Untersberg leitet. Der neue Weg wird zum Beginn der heurigen Reisezeit fertiggestellt und gewiß dazu beitragen, den Besuch des so aussichtsreich gelegenen Schutzhauses neuerdings zu fördern. — Der Weg vom Funtensee-Hause zur Saugasse wird wesentlich verbessert und teilweise ganz neu gebaut und dadurch dieser so vielbegangene Aufstieg vom Königssee zum Funtensee-Hause bedeutend erleichtert.

Wegbauten der S. Bamberg. Die sämtlichen Wege in der Sella-Gruppe, zirka 50 km, wurden neu bezeichnet und mit 83 neuen Wegtafeln versehen. Die Drahtseilanlage durch das Culeatal wurde verbessert und nach oben erweitert. Wie alljährlich erwuchsen der Sektion auch 1908 durch horrende Forderungen der betreffenden Gemeinde für die Gewährung des Durchgangsrechts durch geröllbedeckte Wiesen — K 1.40 pro laufenden Meter! — ganz gewaltige Schwierigkeiten, die um so drückender sind, als eben erst trotz gewonnenen Prozesses die seit Jahren strittige Yorische Wiese um einen enormen Preis — mit Prozeßvergütung K 3000.— — abgekauft werden mußte. Mit diesem Kaufe und den mit den übrigen Besitzern bereits abgehandelten Preisen für das Durchgangsrecht ist der ganze Bindelweg von heuer ab für alle Passanten offen. — Der vom Führerhause (dem alten Verra-Hause) ausgehende, bislang von allen Turisten benützte Marmolatasteig wurde im verflossenen Jahre vollständig neu hergerichtet.

Hütten der S. Bamberg. 1. Bamberger Hütte in der Sella-Gruppe. Der Umbau des Schlafhauses wurde so weit hergestellt, daß jetzt 14 Einzelschlafräume mit 30 Betten und ein gemeinsamer Raum mit 8 Lagerstätten (Federmatratzen, Decken, Leintücher, Kopfkissen) zur Verfügung stehen. Das Gastzimmer enthält 50 Sitzplätze. Führerzimmer und Trockenraum sind vorgesehen. Die Wirtschaft beschränkt sich von heuer ab nicht mehr auf Konserven, sondern wird modernen billigen Anforderungen entsprechen. Wein vom Faß wird verabreicht, auch Flaschenbier geführt werden. Die Gebührenermäßigung wird nur gegen volle Legitimation gewährt (nämlich Mitgliedskarte mit von der betreffenden Sektion abgestempelter Photo-

graphie). Im Hausstande lebende Kinder müssen für die drei Hütten der S. Bamberg eigens mit den für Ehefrauen gebräuchlichen Legitimationen versehen werden und genießen dann die gleiche Ermäßigung (halbe Gebühren). In 81 Tagen des vergangenen Jahrs haben sich 1003 Turisten eingefunden, davon 601 Mitglieder, 402 Nichtmitglieder. Unter den Besuchern befanden sich 162 Damen. — 2. Pisciadusee-Hütte in der Sella-Gruppe. Die Schlafgelegenheit ist im Obergeschoß um vier Strohsäcke vermehrt worden. Der Besuch hob sich auf 264 Besucher. Leider muß abermals darüber geklagt werden, daß sich wieder, und zwar diesmal 111 Gäste den Mangel eines Aufsichtsorgans zu Nutzen gemacht und die Sektion um K 57.90 an Gebühren geschädigt und für K 28.— an Proviant entnommen und nicht dafür bezahlt haben. — Der Hüttenverwalter, Bergführer Josef Rungger aus Pescosta, hat sich durch seine siebenjährigen treuen Dienste den Dank und die Anerkennung der Sektion in reichem Maße verdient. — Bamberger Haus auf Fedaja. Die Bewirtschaftung lag wie 1907 in den bewährten Händen des Herrn G. Schipler aus Meran, der auch heuer wieder die Bewirtschaftung führen wird. In das Fremdenbuch haben sich über 2000 Turisten eingetragen.

Die Hütten in der Sella-Gruppe werden am 1. Juli, das Bamberger Haus auf Fedaja bereits am 1. Juni eröffnet.

Die **Lindauer Hütte** (der S. Lindau i. B.) im Gauertale ist seit Pfingsten wieder für den allgemeinen Besuch geöffnet; die Wirtschaft liegt — wie seit Jahren — wieder in den Händen des bewährten Hüttenwirts und Führers Jakob Both aus Schruns. — An dem Bau des Schlafhauses bei der Lindauer Hütte wird eifrig gearbeitet, so daß die Einweihung bestimmt im August dieses Jahrs stattfinden kann.

Saarbrückener Hütte. Wie schon gemeldet, hat die S. Saarbrücken beschlossen, im Cromertale (Silvretta-Gruppe) auf einem Vorsprunge des Kleinen Litzners eine Hütte zu erbauen, welche den Namen «Saarbrückener Hütte» erhalten wird. Die in etwa 2700 m Höhe stehende Hütte soll besonders der Erschließung der Litzner-Gruppe dienen und besitzt eine herrliche Lage inmitten der mit schönen Gletschern gezierten Felsriesen des oberen Cromertals. Der Bau wurde dem bewährten Unternehmer Walser in Schruns übertragen, der seine Arbeiten demnächst beginnen wird. Die Eröffnung der Hütte wird im Sommer 1910 stattfinden.

Weg von der Edelraute- zur Chemnitzer Hütte. Die alpine Gesellschaft «Edelraute» in Wien teilt mit, daß ihre auf dem Eisbruckjoche (Zillertaler Alpen) erbaute und im August 1908 eröffnete Edelraute-Hütte im abgelaufenen Jahre sehr gut besucht worden ist. Zum Zwecke des noch engeren Anschlusses an die übrigen Schutzhütten auf dem Zillertaler Hauptkamm wird die genannte alpine Gesellschaft heuer einen Weg von ihrer Hütte zur Chemnitzer Hütte auf dem Nevesjoch herstellen lassen.

Führerwesen.

Aus dem Aufsichtsgebiete der S. Innsbruck. Die S. Innsbruck hielt am 25. April in Steinach den diesjährigen Frühjahrs-Führertag für die Führer und Träger aus dem Gerichtsbezirk Steinach (Sillgebiet) ab, am 2. Mai in Innsbruck den heurigen Frühjahrs-Führertag für die Führer und Träger aus dem Mittleren Inntale (Mieming bis Kramsach) samt dem Gebiete der Leutasch, des Karwendels und der Rofan-Gruppe, und am 9. Mai in Sterzing den diesjährigen Frühjahrs-Führertag für die Führer und Träger aus dem Gerichtsbezirk Sterzing (Pflersch, Ridnaun, Gschnitz, Eisacktal). Die Sektion veranstaltete in ihrem Aufsichtsgebiete heuer noch folgende Frühjahrs-Führertage: am 15. Mai in Wenns, am 16. Mai zu St. Leonhard im Pitztal und am 20. Mai zu Neustift im Stubaital. Ferner finden Führertage satt: am 13. Juni vormittags zu Sölden im Ötztal und am 13. Juni nachmittags zu Längenfeld im Ötztal. Hauptgegenstände waren, beziehungsweise sind auf all diesen Führertagen, die zur Ausübung der Aufsicht über die Führer und zur Fortbildung der Führer dienen: Prüfung der alpinen Ausrüstung der Führer und Träger, Besprechung von Tarifangelegenheiten, Übung in der Technik des Bergsteigens (besonders im Seilgebrauche) und in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen (mindestens einstündig, womöglich im Freien).

Veränderungen im Führerstande im Aufsichtsgebiete der S. Innsbruck haben sich seit 15. Februar 1909 (Alpenvereinskalender) ergeben wie folgt: 5. Route: 7. Leutasch: neue Träger: Johann Heis, geb. 1886, Johann Rauth, geb. 1874; 8. Scharnitz—Hochalm: Träger Alois Neurauter (im Winter in Reit) erhielt nach Ablegung der Bergführerprüfung das Aspirantenzeichen; 6. Route: 6. Kramsach—Brixlegg—Jenbach: der bisherige Träger Leonhard Krall wurde zum Führer autorisiert; 10. St. Martin im Gnadenwald: Führer Franz Kern übersiedelte von Schönberg hieher; 11. Innsbruck: neuer Träger: Karl Murr, geb. 1878; 8. Route: 1a. Griesin Sellrain: Träger Eduard Haider gestorben; 2a. Reit: Träger Alois Neurauter (im Sommer auf der Hochalm) erhielt das Aspirantenzeichen; 9. Route: 1. Schönberg: Führer Franz Kern zog nach St. Martin im Gnadenwald; 5. Neustift (Stubai): die bisherigen Aspiranten Georg Pfurtscheller und Bartlmä Ribis wurden zu Führern autorisiert; die Träger Georg Berger, Johann Hofer und Franz Ribis erhielten nach Ablegung der Bergführerprüfung das Aspirantenzeichen; Alois Kartnaller, geb. 1889, wurde als Träger autorisiert; 10. Route: 3. Gries (Ötztal): Aspirant Heinrich Brugger wurde zum Führer autorisiert; 4. Sölden: Träger Alois Schöpf erhielt nach Ablegung der Bergführerprüfung das Aspirantenzeichen; 6. Vent: der bisherige Aspirant Peter Paul Gstrein wurde zum Führer autorisiert; der frühere Führer Alois Fiegl vulgo Schmalzer erhielt neuerdings das Führerbuch; 11. Route: 2. Zaunhof: Träger Ehrenreich Santeler erhielt nach Ablegung der Bergführerprüfung das Aspirantenzeichen; 3. St. Leonhard: Träger Alois Neururer I erhielt nach Ablegung der Bergführerprüfung das Aspirantenzeichen; 17. Route: 1. Navis: der bisherige Aspirant Franz Hackl wurde zum Führer autorisiert; 7. Gries (a. Br.): Träger Alois Vetter erhielt nach Ablegung der Bergführerprüfung das Aspirantenzeichen; 8. Obernberg: der bisherige Führer Adolf Spörr, Wirt in Obernberg, gab den Führerberuf auf, dafür wurde sein Bruder Ludwig Spörr, geb. 1888, als Träger aufgestellt; Träger Josef Wurzer übersiedelte nach Gschnitz; 13. Ridnaun: Führer Josef Kofler wurde pensioniert; Führerobmann nunmehr Benedikt Kruselburger; der bisherige Obmann Josef Kotter hält sich im Sommer im Kesselwandjoch-Haus auf; Träger Bernard Helfer erhielt nach Ablegung der Bergführerprüfung das Aspirantenzeichen.

Verkehr und Unterkunft.

Elektrische Bahn Berchtesgaden—Königssee. Die elektrische Bahn von Berchtesgaden zum Königssee ist fertiggestellt und wird laut amtlicher Bekanntmachung Ende Mai dem Verkehre übergeben. Diese Bahn bildet die Fortsetzung der elektrischen Bahn Hangender Stein—Berchtesgaden, doch wird der Betrieb vorerst noch nicht durchlaufend geführt, sondern die Züge werden vom eigenen «Königsseer Bahnhof» abgefertigt.

Die Umgestaltung der österreichischen Strecke Salzburg—Drachenloch—Hangender Stein für den elektrischen Betrieb ist gleichfalls vollendet und die Aufnahme des elektrischen Betriebs soll in den nächsten Tagen erfolgen. Es ist wahrscheinlich, daß die Wagen nunmehr zwischen Salzburg und Berchtesgaden durchlaufend verkehren und das Umsteigen in der Grenzstation Hangender Stein entfällt.

Auf dem Königssee wird bekanntlich, um dem enorm gesteigerten Verkehre genügen zu können, ein Motorboot-Verkehr eingerichtet. Es verlautet, daß dieser Verkehr am 15. Juni aufgenommen werden soll.

Tauernbahn. Mit Eröffnung der Tauernbahn werden direkte Verbindungen zwischen Triest einerseits und Berlin, Dresden, Frankfurt am Main und Köln andererseits eingerichtet werden. Insbesondere ist mit der Einführung je zweier direkter Zugsverbindungen zwischen Berlin und Triest über die deutschen Linien mit Einstellung direkter Wagen zu rechnen.

Betriebseröffnung auf schweizerischen Sommerbahnen. Am 26. März wurde der regelmäßige Betrieb auf der Drahtseilbahn Ragaz—Wartenstein und am 12. April der Güterverkehr auf der Wengernalpbahn (Strecke Lauterbrunnen—Wengen) wieder aufgenommen.

Verproviantierung.

Zur Proviantfrage. Herr Prof. Dr. Emil Pott, der seinerzeit die Lebensmittelversorgung der Schutzhütten des D. u. Ö. Alpenvereins in die Wege leitete, der mit seinem System der

Verproviantierung den Sektionen, welche Hütten besitzen, so ersprießliche Dienste leistete und viele Jahre lang mit Eifer und Hingebung, in Schrift und Tat, unter Aufwand von viel Zeit und Arbeitskraft, der Sache in dankenswertester Weise gedient, sah sich infolge beruflicher Überbürdung leider veranlaßt, zurückzutreten. Er hat sich durch diese seine Leistungen den größten Dank des Alpenvereins verdient. Es war wirklich eine Tat, die Herr Prof. Pott mit der Organisation der Verproviantierung der Schutzhütten geleistet hat.

Nun, da dieser bewährte Mann geschieden ist, sieht sich der Zentral-Ausschuß vor eine wichtige Frage gestellt: «Soll die Sache ohne Pott in der bisherigen Weise fortgeführt werden oder nicht?» Da muß erwogen werden, ob die Sache in der bisherigen Form noch ganz den Zeitverhältnissen entsprechend ist. Die Zeiten haben sich ja geändert. Die Schutzhütten sind nicht mehr so wie früher auf Konserven-Verproviantierung angewiesen. Diese Art der Versorgung hat für die Schutzhütten im allgemeinen ihre frühere große Bedeutung verloren. Die Versorgung mit frischem Fleische hat in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen. Auch einen anderen Umstand noch hatte der Zentral-Ausschuß zu erwägen. Aus der Tatsache, daß zwei Depots bestanden, die das Recht hatten, sich Depots des D. u. Ö. Alpenvereins zu nennen, war scheinbar der Schluß berechtigt, daß eine enge Verbindung des Zentral-Ausschusses mit dem geschäftlichen Teil der Sache bestehe. Wenn auch keine tatsächliche, so war doch eine moralische Verantwortlichkeit des Zentral-Ausschusses für die Geschäftsgebarung der beiden Depots vorhanden. Es bestehen berechtigte Bedenken, ob ein derartiges Verhältnis der Stellung des Zentral-Ausschusses angemessen ist.

Aus diesen und aus anderen Gründen hat nun der Zentral-Ausschuß nach reiflichster Überlegung beschlossen, die Sache in der bisherigen Weise nicht mehr fortzuführen, die Depots Karl Gröbner in Gossensaß und Eduard Bader in München aufzugeben und sich jeder Einflußnahme auf diese beiden Firmen zu entschlagen. Es werden ja wohl auch in Zukunft diese beiden Firmen, die die größte Erfahrung über die Bedürfnisse der Schutzhütten besitzen, von den hüttenbesitzenden Sektionen in Anspruch genommen werden, aber der Zentral-Ausschuß hat mit den Depots offiziell gar nichts mehr zu tun, die Depots sind aufgelöst und es gibt in Zukunft Proviantdepots des D. u. Ö. Alpenvereins nicht mehr. Nur im laufenden Jahre soll den beiden Firmen noch, um sie nicht zu schädigen und ihnen den Übergang zu erleichtern, gestattet sein, die mit dem Depotabzeichen versehenen Waren zu verwenden.

Um aber doch nicht sich jedes Einflusses auf die Qualität der Konserven zu entäußern, hat der Zentral-Ausschuß beschlossen, Konserven verschiedener Firmen zu prüfen und letzteren für eine beschränkte Anzahl ihrer Produkte, die als Schutzhütten- und Turenproviant besonders geeignet erscheinen, die Erlaubnis zu geben, sie mit Streifen zu versehen, die lauten: «Begutachtet vom Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins.» Diese Streifen sind mit der Jahreszahl versehen und müssen vom Zentral-Ausschuß bezogen werden. Nachdruck ist verboten. Die Konservenfabriken werden dadurch unter eine gewisse, nach Meinung des Zentral-Ausschusses wirksame Kontrolle gestellt. Denn begründete Klagen, die Qualität solcher begutachteter Konserven betreffend — es werden so oft wie möglich und bei jeder Gelegenheit Stichproben vorgenommen werden — ziehen unnachsichtlich die Ausschaltung der bezüglichen Firma für die Zukunft nach sich.

Noch einen Vorteil glaubt der Zentral-Ausschuß durch dieses Verfahren, welches in diesem und im nächsten Jahre seine Probe bestehen soll, zu erreichen. Er will den zahlreichen Touristen, die sich schon vor der Tur im Bergdörflein oder irgendwo anders mit geeignetem Proviant zu versehen wünschen, eine gewisse Garantie beim Einkaufe geben. Denn es ist wohl anzunehmen, daß sich allerorts die Geschäfte mit den vom Alpenvereins-Zentral-Ausschuß ausprobierten Waren versehen werden.

Die vom Zentral-Ausschuß begutachteten Konserven werden demnächst in den «Mitteilungen» mit Namen und Firma bekanntgegeben werden.

Unglücksfälle.

Auf der Hohen Wand bei Wien, einem von Wiener Bergsteigern vielbesuchten Berge, der in seinen felsigen Partien schwierige und gefährliche Klettereien ermöglicht, die gewissermaßen als «Kletterschule» aufgesucht werden, ist am 16. Mai der 35jährige Schuldiener Falchas aus Wien tödlich verunglückt. Falchas, der ein geübter Felskletterer gewesen sein soll, führte, als Erster am Seile gehend, eine Gesellschaft über den sogenannten Teufelsgrat, als plötzlich an einer ausgesetzten Stelle ein Griff ausbrach und der Unglückliche etwa 50 m tiefabstürzte, wobei er eine absolut tödliche Wunde am Hinterhaupte erlitt, der er nach kurzer Zeit erlag. Nach einem anderen Berichte ist das Seil, welches infolge des Sturzes Falchas' über eine scharfe Felskante gespannt wurde, gerissen, so daß die Begleiter des Verunglückten diesem keinerlei Hilfe geben konnten.

Personalnachrichten.

Hermann Hueber †. Am 1. März starb in Innsbruck Herr Hermann Hueber, Zollagent, gewesener Handelskammer-Vizepräsident, Mitglied der S. Innsbruck seit 1874, Kassier der S. Innsbruck von 1874 bis 1885. Eine Vollnatur, beredt, klug, tatkräftig, trug er zur Entwicklung des alpinen Lebens in Innsbruck und zum Gedeihen der S. Innsbruck viel bei, erwarb sich durch seine verdienstvolle Tätigkeit die Anerkennung und Wertschätzung der Alpinisten Innsbrucks und sicherte sich einen Ehrenplatz in der Geschichte der Sektion, die sein Andenken stets hochhalten wird. Er war auch langjähriges Mitglied der Innsbrucker Bergsteiger-Gesellschaft «Wilde Bande», welche von jeher eine feste Stütze der S. Innsbruck bildete.

Allerlei.

Alpine Unfallversicherung. Die «Providentia, allgemeine Versicherungsgesellschaft in Wien» (I., Dominikanerbastei 21), teilt mit, daß sie nunmehr alpine Unfallversicherungen (die bisher nur je auf ein Jahr abgeschlossen, beziehungsweise verlängert wurden) auch auf mehrere Jahre hinaus fest abschließt. Bei ununterbrochenem Bestande einer solchen Versicherung durch fünf Jahre wird diese für das sechste Jahr prämienfrei gewährt.

Ein Plakat für die Karawanken ist soeben erschienen, welches in mehrfachem Farbendruck Abbildungen von vier in den Karawanken gelegenen Schutzhäusern bringt, und zwar die Klagenfurter Hütte, das Rainer-Schutzhaus auf dem Hochobir, die Bertha-Hütte auf dem Mittagskogel und das Kahlkogel-Haus. Herausgegeben ist das Plakat von den Alpenvereinssektionen Krain, Villach, dem Gau «Karawanken» und von der S. Eisenkappel des Österr. Turistenklub; die Ausführung besorgte in gefälliger Weise die Druckerei «Gutenberghaus» in Klagenfurt. Ein knapper Text macht auf die wichtigsten Zugänge zu den Schutzhäusern aufmerksam. Das Plakat ist für Bahnhöfe, Gasthöfe, Schutzhütten und Vereinslokale bestimmt und dürfte voraussichtlich seine Wirkung auf den Besuch der Karawanken nicht verfehlen.

Beiträge zur Namenskunde in den mittleren Karawanken von Franz Pehr. Von diesem in Nr. 8 der «Mitteilungen» erschienenen Aufsatz wurde eine größere Anzahl Sonderabdrücke hergestellt, welche die Buchhandlung Heyn in Klagenfurt zu 20 Heller abgibt.

Der Fremdenverkehr in Tirol und Vorarlberg hat im Jahre 1908 wieder bedeutend zugenommen und ist von 824.562 Personen im Jahre 1907 auf 857.770 Personen im Jahre 1908, also um 33.208 Personen gestiegen. Diese Steigerung entfällt hauptsächlich auf die größeren Städte. Es betrug nämlich der Fremdenzuzug in den beiden letzten Jahren: in Innsbruck 152.055 und 162.624, in Bozen 77.794 und 90.640, in Meran 36.941 und 43.730, in Trient 21.837 und 23.270, in Rovereto 21.837 und 23.270 Personen. In den Landbezirken hat die Fremdenbewegung teilweise, wenn auch nirgends bedeutend, abgenommen; doch ist sie auch in vielen Bezirken gestiegen. Gestiegen ist die Fremdenzahl z. B. in den Bezirken Bruneck (durch die Bahneröffnung von Bruneck nach Taufers von 35.499 auf 38.952 Personen), Cortina (von 18.137 auf 21.378 Personen), Kufstein (von 23.354 auf 24.569 Personen) usw.

Das «Posthotel» in Landeck abgebrannt. In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai ist das bekannte Turistenhotel «zur Post» in Landeck abgebrannt.

Vereins-Angelegenheiten.

Die **Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins** in München, Maderbräustr. 3a, empfing kürzlich wieder Zuwendungen von der Smithsonian Institution in Washington durch Herrn Karl Hiersemann in Leipzig (139 Broschüren), von der Svenska Turistföreningen in Stockholm, vom Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg, von der Alpenvereinssektion Salzburg (61 Karten) und von Frau Bibliothekssekretär M. Trautwein in München. Auch das alpin-handschriftliche Archiv erfuhr eine wesentliche Bereicherung seines Bestands durch die Alpenvereinssektionen Salzburg (10 Unterkunftsbücher von der Kürsinger Hütte, vom Untersberg-Haus und vom Zittelhaus und 3 Manuskripte Ruthners) und Prag (11 Briefe hervorragender Alpinisten), durch Frau Universitätsprofessor Mathilde Hofmann in München (die handschriftlichen Einträge Karl Hofmanns in das Grodersche Glockner-Wirtshaus in Kals nebst dem Bilde Hofmanns und der Abbildung der Enthüllungsfeier seiner Gedenktafel) sowie durch die Herren Dr. M. Zeppezauer, Hof- und Gerichtsadvokat, Vorstand der S. Salzburg (2 Briefe Richters), Major Prestele in Wolfratshausen (7 Briefe) und kön. Bezirksamtsassessor Dr. Otto Merkt in Mallersdorf (Niederbayern). Allen diesen Gönnern sprechen wir auch auf diesem Wege verbindlichsten Dank aus.

Sektionsberichte.

Amberg. Am 10. Februar 1909 feierte die S. Amberg ihr 25jähriges Gründungsfest, verbunden mit einer Ehrung ihres bisherigen, leider zurückgetretenen Vorstands, Herrn Medizinalrats Dr. Max Schmelcher, der zu allgemeinem Bedauern der Festfeier nicht beiwohnen konnte. Das Fest wurde mit einem kurzen, von Frau Notar Lindner in Amberg in glänzendster Sprache verfaßten, von dieser (als Bergfee) und drei Kindern derselben (als Gnomen) in gelungenster Weise ausgeführten poetischen Festspiele, das in eine Huldigung für Dr. Schmelcher ausklang, eingeleitet. Sodann begrüßte der nunmehrige I. Vorstand in herzlicher Weise die Erschienenen und gab in kurzen Umrissen einen Überblick über die Geschichte der Sektion und deren Leistungen. Am 23. Oktober 1883 fand unter dem Vorsitze des Bahninspektors a. D. Herrn Theodor Dietrich die Gründung der S. Amberg statt, die alsbald umfangreiche Wegbauten in ihrem Gebiete in Angriff nahm, von denen auf den 1894 und 1895 erbauten Weg auf den 3500 m hohen Schrankogel hingewiesen sei. Am 27. August 1888 erfolgte die feierliche Eröffnung der Amberger Hütte im Sulztale, die 1903 um das Doppelte vergrößert wurde und seither bewirtschaftet wird. — Der Vortragende gedachte der Verdienste des bisherigen I. Vorsitzenden Dr. Schmelcher, dessen Initiative und Schaffenskraft die Leistungen der Sektion entsprungen sind und dessen Tätigkeit die Sektion ihr Ansehen verdankt, und schloß mit einem enthusiastisch aufgenommenen dreimaligen Hoch auf denselben. Durch einen Kranz aus Edelweiß und eine künstlerisch ausgestattete Urkunde, die seine Ernennung zum Ehrenvorstand bestätigte, ehrte die Sektion ihren hochverdienten bisherigen Leiter. An den Festakt schloß sich die gelungene Aufführung eines erheiternden Lustspiels: «Der Berggeist», worauf ein fröhlicher Tanz das Gros der zahlreich erschienenen Festgäste bis in die frühen Morgenstunden versammelt hielt. Die Sektion hat nun das zweite Hundert an Mitgliederzahl überschritten und zählt noch 14 Gründungsmitglieder, die durch Überreichung eines Ehrenzeichens ausgezeichnet wurden.

Berlin. In der Sitzung vom 19. März erstattete der Vorsitzende Exzellenz Schulz den Jahresbericht, aus dem hier folgende Einzelheiten hervorgehoben sein mögen. Der langjährige Sektionsvorsitzende Exzellenz Sydow, der infolge seiner Ernennung zum Staatssekretär des Reichsschatzamts sein Amt niedergelegt hat, ist in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Sektion zum Ehrenmitgliede ernannt worden und hat sein Interesse an der alpinen Sache fortgesetzt durch regelmäßigen Besuch der Sitzungen betätigt. Die Anzahl der Mitglieder hat sich auf 3263 erhöht, Berlin also den dritten Platz in der Reihe der Sektionen gewahrt. Unter den Toten des Jahrs, denen die übliche Ehre erwiesen wurde, sei Herr Hauptmann Becker genannt, ein ausgezeichneter Bergsteiger, der am 12. Juli an einem ganz leichten Schweizer Berge durch einen nicht verschuldeten Unfall ein jähes Ende fand. Trotz des nicht allzu günstigen Wetters ist der Besuch der 7 Hütten der Sektion wiederum gestiegen. Voran steht natürlich die Berliner Hütte im Zillertale mit 5696 Besuchern, darunter 3707 Nachtgästen (17.022 Ansichtspostkarten verkauft!), aber auch die Ortler-Hochjochhütte, mit ihren 3635 m die höchstgelegene der Ostalpen, hatte noch 97 Besucher aufzuweisen. Sehr erfreulich ist auch das Turenverzeichnis der Sektion: es weist 4013 Hochturen auf, 2544 Gipfel und 1471 Jöcher. Unter den alpinen «Taten» seien nur genannt: die dreimal ausgeführte Überschreitung der Meije, diejenige des Delago-, Winkler-, Stabelerturms, Nordgrat des Venedigers, Marmolata-Südwand, endlich das Glanzstück: Bäckmannhütte —Hochjoch—Thurwieser—Ortlerhochjochgrat—Hinterer Grat —Bäckmannhütte. Auch der Kassenbericht weist sehr günstige Verhältnisse auf, das Sektionsvermögen ist trotz zahlreicher und erheblicher Abschreibungen auf M. 317.646.— angewachsen. Die Einnahmen des Jahrs 1908 betrugen M. 74.978.— (darunter der Reinertrag des Winterfests mit M. 8694.—), die Auslagen M. 67.890.—, darunter namhafte Beträge für Verbesserung der Wege und Hütten, insbesondere für einen sehr hübschen Glasanbau am Furtschagl-Haus. Endlich seien auch die Bemühungen erwähnt, den Zillertaler Führern die übermäßige Bevorzugung gewisser Gipfel abzugewöhnen. Zu diesem Zwecke sind 3 Prämien für diejenigen Führer ausgesetzt worden, welche die größte Anzahl von Ersteigungen unter Ausschluß von Schwarzenstein und Schönbichlerhorn aufweisen können. Diese Prämien haben in diesem Jahre die Führer: Alphons Hörhager, Hans Fiechtl und Stephan Schneeberger erhalten und ist die Besuchszahl des Schwarzensteins auf 115, die des Schönbichlerhorns auf 70 gegen 178 und 97 im Jahre 1906 zurückgegangen. Neu übernommen hat die S. Berlin die Führeraufsicht in Campiglio; sie wird nun auch dort für einen Stamm tüchtiger, deutsch sprechender Führer sorgen. Weitere Einzelheiten ergibt der Anfang April versandte Jahresbericht.

Breslau. Die Sektion begann das Jahr 1909, das 32. ihres Bestehens, mit einer Festsitzung. Sie feierte am 9. Januar nicht nur ihr 31. Stiftungsfest, sondern sie hatte die Freude, Herrn Professor Eduard Brückner aus Wien in ihrer Mitte zu sehen, der das von ihm und Professor Albrecht Penck (Berlin) verfaßte dreibändige Werk: «Die Alpen im Eiszeitalter» überreichte und den Festteilnehmern über die Ergebnisse dieser glazialen Forschung einen ungemein fesselnden und belehrenden, von vielen Lichtbildern begleiteten Vortrag hielt. Die Breslauer Sektion hat als einzige den Ruhm für sich, ein wissenschaftliches Werk von grundlegender Bedeutung angeregt zu haben. Denn im März 1887 setzte sie zur Feier ihres zehnjährigen Bestehens einen Preis von M. 3000.— für die Lösung der Aufgabe: «Die Vergletscherung der österreichischen Alpenländer» aus. Im Anfange des Jahrs 1890 lief eine Arbeit ein, der der Preis zuerkannt wurde. Bearbeiter waren Professor Penck (Wien), Professor Brückner (Bern) und Dr. A. v. Böhm (Wien). Aber bald stellte sich die Notwendigkeit einer Ergänzung heraus; es zeigte sich, daß, wenn man zu sicheren Ergebnissen gelangen wolle, die Westalpen, in denen die Eiszeitstudien schon längst eifrig betrieben wurden, in den Kreis der Untersuchung gezogen werden müßten. Dr. v. Böhm schloß sich dieser neuen Aufgabe nicht an und veröffentlichte seine Arbeit über die alten Gletscher der Mur und Mürz gesondert (1901); Brückner und Penck aber haben 18 Jahre lang mit bewundernswertem Fleiße und Scharfsinn, unter bedeutender körperlicher Anstrengung und mit erheblichen Geldopfern an der Untersuchung eines Gebiets von rund 200.000 km² gearbeitet. Das Werk erschien in Lieferungen, die erste im Dezember 1901, die letzte (11.) im Dezember 1908, und so liegt jetzt ein dreibändiges Werk vor unter dem Titel: «Die Alpen im Eiszeitalter.' Von der S. Breslau des D. u. Ö. Alpenvereins gekrönte Preisschrift», ein Werk, das einen Abschluß der glazialen Forschung bedeutet. Erschienen ist es bei Tauchnitz in Leipzig und umfaßt 1199 Seiten. Band I, mit 56 Ab-

bildungen im Text, 11 Tafeln und 8 Karten, behandelt auf 393 Seiten die Eiszeiten in den nördlichen Ostalpen, Band II, mit 56 Abbildungen, 7 Tafeln und 4 Karten, die Eiszeiten in den nördlichen Westalpen (S. 398—716) und Band III die Eiszeiten in den Südalpen und im Bereich der Ostabdachung der Alpen, mit 44 Abbildungen, 12 Tafeln und 7 Karten. Somit ist der Name der S. Breslau ehrenvoll für alle Zeiten mit der wissenschaftlichen Erforschung der Alpen verknüpft. Am 29. Januar hielt die Sektion ihre Generalversammlung ab. Sie zählt jetzt 556 Mitglieder, wies im Jahre 1908 einen Etat von M. 21.253.66 auf und hat in den Voranschlag für 1909 an Ausgaben über M. 8000.— eingesetzt. Darunter befinden sich auch, wie alljährlich, M. 100.— für Gletscherforschung im Ötztale. Im Jahre 1908 sind 9 Vorträge gehalten worden. Die Breslauer Hütte ist von 686 Personen besucht worden, von denen 470 dort nächtigten. In der Hütte stehen 10 Betten und 12 Matratzen zur Verfügung. Mit ihrem bei der Generalversammlung in München eingebrachten Antrage, alljährlich eine größere Summe für die Erforschung anderer Hochgebirge als der Alpen zur Verfügung zu stellen, ist die Sektion nicht durchgedrungen; sie kann es sich aber doch zur Ehre anrechnen, als die erste mit diesem Gedanken auf dem Plane erschienen zu sein, und sie hofft, daß der Antrag in einigen Jahren doch angenommen werden wird. Für das Jahr 1909 wurde der alte Vorstand durch Zuruf wiedergewählt; er besteht aus folgenden Herren: Sanitätsrat Dr. Dyhrenfurth, Professor Dr. Kükenthal, Professor Dr. Habel, Kaufmann H. Schönberg, Professor Dr. Schube, Kaufmann H. Krone, Kaufmann E. Kensing, Sanitätsrat Dr. Landmann, Landesrat a. D. Noack, Domkapitular Professor Dr. Sprotte und stud. geol. Dyhrenfurth. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Kionka, Gebek und Kallenberg gewählt.

Cilli. Am 8. Februar 1909 fand im Sektionsheim im Deutschen Hause in Cilli die Jahresversammlung statt, bei welcher nach Begrüßung der Erschienenen durch den Obmann Dr. Schäftlein der Schriftführer Dr. v. Racic den Rechenschaftsbericht erstattete, dem zu entnehmen ist, daß die Zahl der Mitglieder um 7 zunahm und 99 beträgt und der bisherige Besitzstand erhalten wurde. Die Sektionsbücherei wurde durch mehrfache Zuwendungen und Anschaffungen bereichert, vom Ausschußmitgliede Porsche neugeordnet und zählt 190 Bände. Auch im letzten Jahre war die Sektion trotz ihrer dem Fremdenverkehr und damit auch der einheimischen slowenischen Bevölkerung dienenden Arbeit Gegenstand von Angriffen der slawischen Gegner, die sich insbesondere in Wegtafelzerstörungen bemerkbar machten. Es gelang, einen der Täter, einen slowenischen Hochschüler, der gerichtlichen Bestrafung zuzuführen. Aus dem Berichte des Weg- und Hüttenwarts Dr. Tschech geht hervor, daß das Logartal-Haus 274 Besucher hatte und in bester Weise bewirtschaftet wurde. Die Okreschel-Hütte bestand als Nothütte weiter, die Koroschitza-Hütte erfreute sich eines erhöhten Besuches und wurde durch Anlage eines Flaschenkellers sowie durch Dach- und Fußbodenherstellungen und Inventarergänzungen in besseren Stand gesetzt. Das Wegnetz der Sektion im eigentlichen Arbeitsgebiete, den Steiner Alpen, besteht aus den Weg- und Steiganlagen: Leutsch—Planinschekbauer—Koroschitza-Hütte, Gabelwirt—Robankot—Koroschitza-Hütte, Koroschitza-Hütte—Oistricaspitze, Oistricaspitze—Skarje—Klemenschekalpe—Logartal, Logartal—Rinkafall—Okreschel-Hütte—Sanntaler Sattel—Oberseeland; es wurde durch Herstellung der Weg- und Sicherungsanlagen, Nachmarkierungen und Aufstellung von Wegtafeln in Stand gehalten. Die Steiganlage im Teufelsgraben bei Cilli, die im vorletzten Winter durch Holzförderung gelitten hatte, wurde hergestellt, das Gipfelbuch auf der Oistrica erneuert. — Die Neuwahl des Ausschusses ergab folgende Amterführer: Obmann: Landesgerichtsrat Dr. Schäftlein; Obmannstellvertreter: Bergkommissär Dr. Kallab; Säckelwart: Kaufmann Stiger; Weg- und Hüttenwart: Richter Dr. Tschech; Schriftwart: Auskultant Dr. Vucinic. Besonders eingehend wurde die Hüttenfrage erörtert und eine entsprechende Feier des 25jährigen Bestandes der Sektion sowie die Herausgabe einer Festschrift aus diesem Anlasse beschlossen.

Gablonz a. N. Die Hauptversammlung fand am 22. Februar 1909 statt. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Obmann: Dr. Rudolf Poduschka; Obmannstellvertreter: Fachlehrer Josef Nitsche; Schriftführer: Fachlehrer Josef Wünsch; Schriftführerstellvertreter: Max Kral; Kassier: Professor Hermann Mainx; Kassierstellvertreter: k. k. Professor Karl Pugl. — Der Mitgliederstand betrug mit Jahresschluß 84. — Der Rechnungsbericht ergab an Einnahmen K 1217.27, an Ausgaben K 1133.47. Der Hüttenbaufond weist K 496.33 auf. — Einen ansehnlichen Zuwachs erhielt die Bibliothek — meist Spenden des verdienstvollen Obmanns. — Vortragsabende fanden am 25. März und 27. Juni statt; an ersterem sprach Dr. Blodig-Bregenz über «Führerlose Turen im Montblanc-Gebiete», an letzterem Dr. Mühlstädt über «Die Schönheit der Alpen».

Gau Karawanken der S. Klagenfurt. Dem in der Jahresversammlung vom 12. März erstatteten Rechenschaftsberichte entnehmen wir folgende Angaben: Der Gau zählte im Jahre 1908 492 Mitglieder (+ 43). Die Einnahmen betrugen K 6352.14, von denen K 1300.— auf Spenden entfallen. Die Ausgaben machen K 3255.89 aus, von denen für Wegverbesserungen und Bezeichnungen K 542.39, für Hüttenbau und -Erhaltung K 767.24 kommen, so daß sich ein Überschuß von K 4282.18 ergibt, der zum großen Teil dem Baufond überwiesen wird. Über die Klagenfurter Hütte sowie über die Tätigkeit des Gaus betreffend Wegbauten und Wegmarkierungen wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Vorträge sind im Jahre 1908 drei abgehalten worden, darunter ein hochinteressanter über den Monterosa von Dr. Karl Blodig. Gemeinsame Ausflüge wurden während des Sommers sechs ausgeführt. Der Gau stand in reger Fühlung mit den benachbarten Sektionen, namentlich mit den Alpenvereins-Sektionen Krain und Villach und der Turistenklub-Sektion Eisenkappel. Gemeinsam mit ihnen gibt der Gau demnächst auch ein großes Plakat der Schutzhütten in den Karawanken heraus. Der Bericht enthält einen warmen Nachruf für den am 19. August v. J. verschiedenen Dr. Gustav Zöpfl, den Mitgründer und mehrjährigen Obmannstellvertreter des Gaus. Aus der nach der Entgegennahme des Geschäftsberichts erfolgten Wahl für den Ausschuß gingen folgende Herren hervor: Obmann: Direktor Ludwig Jahne. Ausschußmitglieder: Ernst Ebenhöch, Oberrealschulprofessor; Hans Heyn d. J., Buchhändler; Dr. Franz Hradetzky, Staatsanwaltsubstitut; Hans Pachinger, Privatbeamter; Theodor Prossen, Volksschullehrer; Hans v. Vintschger-Altenburg, Gymnasialprofessor; Franz Wagenpfeil, Juwelier. Als Ersatzmänner: Rudolf Linke, Magistrats-Oberkommissär, und Josef Dierl, Ingenieur und Professor (neu). — Nach der Abwicklung des geschäftlichen Teils folgte der mit einer großen Anzahl prächtiger Lichtbilder erläuterte Vortrag des Herrn Dr. med. Albert Ott aus Graz über «Das Arbeitsgebiet der S. Graz und Bilder und Skizzen von der Adria».

Gmunden (Salzkammergut). In der am 11. März abgehaltenen Jahresversammlung erstattete der Vorstand den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl beträgt 80. Durch den Tod verlor die Sektion 1 Mitglied, Herrn Direktor August Herrmann, Steyrermühl. Der Kassebericht weist K 2118.79 Einnahmen und K 1290.11 Ausgaben aus. In der Hüttenkasse erliegen K 94.43. Ausgelost wurden wieder 5 Anteilscheine, die vor zwei Jahren beim Ankaufe des großen Lichtbilderapparats ausgegeben wurden. Vorträge fanden statt: Herr Hans Bauer: «Wanderungen in den Stubaier und Ötztaler Alpen»; Dr. F. Krackowizer: «Bergturen in der Montblanc-Gruppe»; Dr. L. Rehbock: «Über Gosau, Steinernes Meer nach Saalfelden»; Ingenieur Ludwig Pauli: «Die Ersteigung der Dachsteinsüdwand». — Lebhaft bedauert wurde, daß es der Sektion auch heuer nicht gelungen ist, ein Arbeitsgebiet zu erhalten, nachdem das Gesuch an die zuständige Forstdirektion vom März 1908 wegen Erbauung eines Kaiser Franz Josef-Jubiläumswegs auf den Schönberg bis jetzt unbeantwortet blieb. — In den Ausschuß wurden wiedergewählt: Franz Haas, Hutniederlage, Vorstand; Dr. Heinr. Zulehner, Vorstand-Stellvertreter; Wilhelm Haas, Hotelier, Schriftführer; Gustav Hamann, Kaufmann, Schatzmeister; Alois Racher, Kaufmann, Bibliothekar; Hans Bauer, Eisenhändler, Führerreferent; Josef Kemmetmüller, Hofbäcker, Beisitzer.

Hildesheim. Die Hauptversammlung fand am 12. Januar d. J. statt. Die Sektion hat im Jahre 1908 ein Mitglied durch den Tod verloren. Der Mitgliederbestand betrug 155. In den Vorstand für 1909 wurden folgende Mitglieder gewählt: I. Vorsitzender: Professor Kluge; II. Vorsitzender: Kaufmann Cl. Pelizaeus; Kassierer: Kaufmann Hans Meyer; Schriftführer: Kaufmann O. Soltenborn; Bibliothekar: Professor Oestern.

Liegnitz. Die Sektion eröffnete ihr 15. Vereinsjahr mit 90 Mitgliedern. In der Hauptversammlung am 14. Dezember wurde an Stelle des verstorbenen I. Vorsitzenden Herrn Landgerichtsrat a. D. Rauch der II. Vorsitzende Herr Justizrat Schmeidler gewählt. Das Amt des II. Vorsitzenden übernahm der bisherige I. Schriftführer und Bibliothekar. Zur Schriftführerin wurde Frau verwitwete Branddirektor Haertelt berufen. II. Schriftführer blieb Herr Architekt Derlien und Kassenführer Herr Prokurist Rosenberger. Im ganzen wurden 8 Sitzungen abgehalten, 3 davon mit Vorträgen, und zwar: Red. Nitschke: «Im Allgäu»; Arch. Derlien: «Vom Vierwaldstättersee zu den oberitalienischen Seen»; Stadtrat Jeschel: «Bosnien, Herzegowina und Montenegro»; Frau Käthe Haertelt: «Bericht über die Generalversammlung in München»; Bankvorsteher Seiler: «Wanderungen in Tirol». Außerdem hielt der Direktor der Landeskuranstalt in Ilidže bei Sarajevo am 24. Februar einen Vortrag mit Lichtbildern: «Bosnien und die Herzegowina». An Stelle des bisher üblich gewesenen «Batzenhäuslabends» veranstaltete die Sektion am 11. Mai einen Ausflug zu Wagen in die «Baumblüte», an dem sich etwa 30 Personen beteiligten. Abends fand dann im Sektionslokale «zum Alten Fritz» ein gemeinsames Abendbrot statt. — Die Bibliothek ist wiederum erheblich vermehrt worden. Sie umfaßt 240 Nummern, gegen 200 im Vorjahr, und wird sehr fleißig benützt.

Mainz. Der alljährliche Herrenabend mit gemeinsamem Essen und darauffolgender Abendunterhaltung hat am 6. März stattgefunden. Der runde Terrassensaal der Stadthalle war großartig alpin geschmückt und die Beteiligung der Mitglieder der Sektion eine starke. Es herrschte eine großartige Stimmung, die durch Aufführung eines «Alpinen Intimen Theaters» durch einige Mitglieder ständig gehoben wurde. Die Veranstaltung gehört zu einer der besten der Sektion.

Offenbach a. M. Am 15. Februar 1909 fand die Hauptversammlung statt. Der Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr bot wieder ein Bild ungestörter Entwicklung. Trotzdem die Sektion 6 Mitglieder, darunter ihren Schriftführer, durch den Tod und mehrere durch Wegzug etc. verloren hat, ist die Mitgliederzahl von 259 auf 265 gestiegen. Im Laufe des Jahrs kamen 12 recht gut besuchte Wanderungen in die benachbarten Mittelgebirge zur Ausführung und außerdem wurden 12 Vereinsabende und 6 Lichtbildervorträge abgehalten. Es sprachen Herr Dr. Mühlstädt-Leipzig über Sommer- und Winterfahrten zum Montblanc; Herr Dr. Blodig-Bregenz über die Viertausender der Monterosa-Gruppe; Fräulein Hasenclever-Duisburg über die Dent blanche; Herr Paul Weiß aus Baden-Baden über Palermo, Neapel, Vesuv und Pompeji und nochmals Herr Dr. Mühlstädt-Leipzig über die Schönheit der Alpen. Ein großes Kostümfest, dem die Idee zugrunde lag «ein Kirta in Kufstoa», fand unter sehr reger Beteiligung am 25. Januar 1908 statt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: I. Vorsitzender: Apotheker Kleyer; II. Vorsitzender: Rechtsanwalt Marx; Kassier: Pfarrer Voigt; Schriftführer: Fabrikant A. Huwerth; Bibliothekar: Professor L. Roth; Beiräte: Th. Buchmann, Kanzleirat; G. Petzold, Chemiker; J. Reutlinger, Fabrikant; W. Rivoir, Fabrikant.

Regensburg. Dem soeben erschienenen Jahresberichte für 1908 entnehmen wir, daß die S. Regensburg auch im vergangenen Jahre, dem 38. ihres Bestehens, sowohl in bezug auf das Vereinsleben, als auch betreffs praktischer Arbeit in ihrem Hüttengebiete eine äußerst rege Tätigkeit entfaltet hat. Vorträge, von denen einige durch Lichtbilder unterstützt wurden, fanden sechs statt. Bei der Generalversammlung in München war die Sektion durch ihren I. Vorsitzenden vertreten. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des abgelaufenen Jahrs 491. Das alljährliche Kostümfest fand am 8. Februar bei zahlreicher Beteiligung statt und nahm gleich seinen Vorgängern einen äußerst gelungenen Verlauf. Als Weihnachtsgabe für die armen Kinder von St. Christina und der Riedlergenossenschaft kamen je K 50.— zur Verteilung; der Deutsche Schulverein und die armen deutschen Schulkinder in Südtirol erhielten je K 25.—. Als Vorstandsmitglieder pro 1909 wurden dieselben Herren wie im Vorjahre gewählt.

Trostberg. Am 23. Januar hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab. Die Ausschußwahlen brachten einen unveränderten Vorstand, nämlich die Herren: H. Kufner, Hauptlehrer, Vorstand; S. Weinmayer, techn. Mühlenleiter, Schriftführer; H. Kellermann, Kaufmann, Kassier; J. Clemente, Kaufmann, Beisitzer. Im vergangenen Jahre wurden 5 Vorträge mit Lichtbildern abgehalten, welche allseits großen Beifall fanden. Ein vom schönsten Wetter begünstigter Sektionsausflug auf den Hochgern war für sämtliche Teilnehmer in jeder Weise befriedigend. Mit einer Zunahme von 3 Mitgliedern tritt die Sektion mit einem Bestand von 66 in das neue Vereinsjahr.

Tutzing. In der am 17. Januar stattgefundenen Hauptversammlung wurde der bisherige Ausschuß unter dem Vorsitz des kgl. Eisenbahnverwalters K. Höfling wiedergewählt. In Abänderung der Satzungen wird die Vorstandswahl nur mehr alle drei Jahre vorgenommen werden. Der großmütige Gönner der Sektion Herr Kunstmaler E. T. Compton, welcher der Sektion vier wertvolle Bilder aus dem Benediktenwandgebiet schenkungsweise gewidmet hat, wurde zum Ehrenmitgliede ernannt. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahrs 143. Laut Kassaabschluß bezifferten sich die Einnahmen auf M. 18.077.— und die Ausgaben auf M. 17.892.—, mithin ergab sich ein Aktivrest von M. 185.—. Vorträge mit Lichtbildervorführung hielten die Herren: cand. pharm. Herm. Schnech: «Einige Dreitausender in Tirol»; Jul. Tröltsch jun.: «Zwei Monate per Rad durch England und Schottland». — Die Rettungsstelle in Benediktbeuern mußte leider auch vergangenes Jahr einmal ihres Amtes walten.

Wiener-Neustadt. Am 3. Februar fand die 3. Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl beträgt 128 (+ 14). Es fanden 7 Ausschußsitzungen, 4 Vorträge mit Lichtbildern und 5 gemeinsame Ausflüge statt. Die Sektion erfuhr außer nachträglichen Spenden für den Lichtbildapparat noch durch Geschenke der Herren J. Platzer, J. Preis, Dr. Szita und E. Wohlmuth Förderung. Ein neuerliches Ansuchen bei der k. k. priv. Südbahngesellschaft um Fahrpreisermäßigungen blieb leider abermals erfolglos. Für das im neuen Erzherzog Otto-Hause auf der Raxalpe einzurichtende Zimmer wurden neuerlich K 300.— in den Voranschlag eingestellt, insgesamt nunmehr K 900.—.

Einsendungen.

Alpenpflanzengarten in Mödling bei Wien. Freunde der Alpenflora seien auf den Alpengarten des Jos. Biegler, Mödling, Elisabethstraße 10, aufmerksam gemacht, wo jetzt zahlreiche hochalpine Pflanzen in Blüte stehen. Herr Biegler gestattet gerne die Besichtigung seines Gartens.

Kaukasusreise. Zu einer längeren Fußwanderung (event. auch zu Hochturen) im Kaukasus in den Monaten August und September d. J. wird ein Turengefährte gesucht. Die Ausgaben für die Reise sind mit nur 300 Mark veranschlagt. Bedingung ist daher größte Anspruchslosigkeit. Schleunigste Meldung ist erbeten. Näheres durch E. Herrmuth, stud., Berlin-Charlottenburg, Danckelmannstraße 49.

In Waidbruck gewährt der Besitzer des Gasthofs «zur Sonne» den Alpenvereinsmitgliedern Ermäßigungen der Zimmerpreise. Ein Bett kostet für Alpenvereinsmitglieder K —.80 bis K 1.—.

Gefunden. Am 18. August 1908 wurde in der Ramol-Schäferhütte im Hinteren Ötztal (Gemeinde Sölden-Gurgl) ein anscheinend wertvoller Fingerring gefunden. Verlustträger wolle sich an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Imst wenden, welche den Ring verwahrt. — Am 29. April d. J. wurde auf dem Wege zwischen Vorderkaiserfelden und Georgenköpfl in einer Schneeschlucht ein Eispickel gefunden. Derselbe kann behoben werden bei M. K. Emmerling in Nürnberg, Steinbühlerstraße 6.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 11. München-Wien, 15. Juni. 1909.

Aus dem Gebiete der Reutlinger Hütte (Westliches Ferwall).

Von Dr. **Karl Blodig** in Bregenz.

Wenn diese Zeilen den Lesern unseres Vereinsorgans vor Augen kommen, wird es nur mehr einige Wochen dauern, bis ein neues Wahrzeichen der fruchtbringenden Tätigkeit des D. u. Ö. Alpenvereins erstanden ist. Die Reutlinger Hütte auf der Wildebene zwischen dem Kaflunatale und dem Nenzigasttale hat dann ihre gastliche Pforte geöffnet und meine kurze Notiz wird dadurch an Bedeutung gewinnen. Die Nummern 5 und 6 der «Mitteilungen» dieses Jahrs brachten einen Aufsatz über Turen im westlichen Ferwallgebiete. Der Verfasser hat in demselben der ersten Begehung des Grats zwischen der Eisentalerspitze, 2757 m, und Silbertaler Lobspitze, 2610m, gedacht, welche ich im Jahre 1907 mit einem Gefährten, Herrn Franz Knöpfler aus Bregenz, ausführte. Da mit der Eröffnung der Reutlinger Hütte auf der aussichtsreichen Wildebene sich ein regeres Leben auch in diesem bislang völlig abgeschiedenen Teile Vorarlbergs entwickeln dürfte, glaubte ich die Schilderung unserer Bergfahrt um so weniger unterdrücken zu sollen. Wird doch neben der Besteigung der Pflunspitzen, des Kalten Bergs und der Eisentalerspitze die Gratwanderung von der letztgenannten Erhebung nach der Silbertaler Lobspitze ein Hauptanziehungsobjekt für den Besuch des neuen Vereinsheims werden.

Schwere Wolken hingen tief herab ins Klostertal, als wir am 11. September 1907 um 8 U. 15 abends von der Eisenbahnstation Langen am Arlberge zum wild brausenden, angeschwollenen Alfenzbache hinabstiegen und uns durch den dichten Wald gegen die Stateinser Alpe hinaufplagten. Bald standen wir bei völliger Dunkelheit hoch über der Talfurche im pfadlosen, sumpfigen Dickicht und noch immer war der Weg, der uns ins Nenzigast führen sollte, nicht gefunden. Zweimal versuchten wir es vergebens, desselben habhaft zu werden, endlich siegte die Vernunft über die falsche Scham und wir beiden «führerlosen» Hochturisten stiegen fluchend wieder hinab zum Bache und gewannen für Geld und gute Worte eine alte Frau, welche uns durch dick und dünn auf den Alpweg brachte. Halb verfallen und uns öfter im Stiche lassend, geleitete uns der Pfad nach manch kleinem Irrgange doch endlich gegen das Nenzigasttal. Es hatte mittlerweile zu regnen aufgehört, der Mond trat aus den Wolkenmassen hervor, wir löschten die Laterne aus und schritten langsam taleinwärts, bis wir um 10 U. 20 die Nenzigastalpe, 1484 m, erreichten. Wir wurden überaus freundlich aufgenommen — (möge der turistenfreundliche Geist auch nach Erbauung der Reutlinger Hütte weiter fortbestehen) — und uns treffliche Plätze am gemeinsamen Lager angewiesen. Am anderen Morgen entschlossen wir uns trotz recht ungünstiger Witterungsaussichten, wenigstens einen Versuch auf die Eisentalerspitze zu unternehmen. Wir verließen die gastliche Hütte um 5 U. 25 und gingen über die trotz der späten Jahreszeit noch mit den herrlichsten Alpenblumen bedeckten Wiesen 20 Min. im Haupttale aufwärts; nun öffnete sich westlich das Eisental, in welches uns ein steiler Pfad über einen begrünten Hang führte. Wir umgingen den mächtigen Bergrücken, der sich von der Eisentalerspitze nach Norden absenkt, und befanden uns um 6 U. 30 in der großen, mit Blöcken jedweden Kalibers erfüllten Mulde nördlich vom Eisentaler Gletscher, welche die unterste Talstufe des Eisentals bildet. Über abgeschliffene Felsplatten stiegen wir dann in nun südlicher Richtung gegen den Gletscherrand hinan, wo wir um 7 U. 45 anlangten und uns auf einer großen Felsplatte in unmittelbarer Nähe des Gletscherabflusses hinstreckten. Bis 8 U. blieben wir hier beim Frühstück sitzen und bewunderten die gegenüberliegende Bergwelt des Kloster- und Lechtals. Besonders der ober dem Spullersee gelegene Schafberg nahm sich überaus imposant aus. Das meistens sanft geneigte Firnfeld des Eisentaler Gletschers geleitete uns dann in weiteren 45 Min. auf die Eisentalerspitze, 2757 m.

Auffallenderweise steht der Name auf der Alpenvereinskarte an unrichtiger Stelle, während die Darstellung des Terrains jener der Spezialkarte weit überlegen ist. Das Wetter hatte sich aufs günstigste gestaltet, so daß wir die umfassende Aussicht voll genießen konnten. Da dieselbe in dem oberwähnten Aufsatze ausführlich geschildert ist, kann ich mich damit begnügen, darauf hinzuweisen. Eine besondere Befriedigung gewährte es mir, meinem Gefährten als gebornen Vorarlberger die Berge seiner Heimat als von mir zum größten Teile überwundene Größen vorstellen zu können. Um 9 U. 15 begannen wir unsere Wanderung gegen die Silbertaler Lobspitze. Betrachtet man die Eisentalerspitze von Norden, etwa von dem bekannten Spullersee aus, so erblickt man ein großes Firnfeld, über welches wir unseren Aufstieg bewerkstelligten. Aber ein zweites, weit bedeutenderes ist dem Berge westlich davon aufgelagert und zu diesem stiegen wir

vorerst hinab. Wir benützten dazu die Felsen seiner südlichen Begrenzung, welche steil sind, sich aber als leicht gangbar erwiesen. Um 9 U. 35 betraten wir den in der Sonne schimmernden Eiskörper, über dem ein mächtiger Steinadler schwebte. Wir querten den Firn so nahe als möglich an dem in seinem Süden aufstrebenden Felsborde. Nach einem genußreichen Marsche von 1 St. 5 Min. gewannen wir die Felsen der mit 2741 m kotierten unbenannten Spitze. Wir standen nach weiteren 10 Min. auf ihrem Scheitel, nahmen aber zu unserem Erstaunen wahr, daß nördlich von ihr, weder auf der Spezialkarte, noch der Alpenvereinskarte kotiert, eine etwa 10—12 m höhere Spitze sich erhob. Da dieselbe nicht im Verbindungsgrate Eisentalerspitze—Lobspitze liegt, besuchten wir sie nicht. Ich möchte für sie den Namen Westliche Eisentalerspitze in Vorschlag bringen. Nun erblickten wir, aber noch in weiter Entfernung, die Silbertaler Lobspitze, wie sie als ebenmäßige Pyramide hinter einer stattlichen Anzahl mehr weniger mächtiger Graterhebungen hervorguckte. Um 11 U. 15 machten wir uns wieder auf den Weg und nun kam endlich etwas Charakter in die Kletterei. Eine sehr steile Rinne, deren brüchige Felsen uns etwas zu schaffen machten, führte uns gegen einen scharfen Felsgrat, der bald alle nur wünschenswerte Schneidigkeit aufwies. Nach etwa 200 m senkte er sich steil ab und wir zogen es der Zeitersparnis halber vor, uns gegen Süden über eine pralle Wand abzuseilen. Ein prächtiger Block war bald gefunden und dann trat Knöpfler und später ich die Luftreise an. Unser 60 m langes Seil langte doppelt genommen gerade bis zu einer mit Schnee erfüllten Schlucht hinab. Ich bemerke, daß ein tüchtiger, unerschrockener Kletterer die Wand auch ohne «Seiltechnik» bezwingen kann. Um 12 U. betraten wir das erste jener Schuttfelder, welche uns nach einer eilig durchgeführten Querung von 10 Min. wieder auf einen im Hauptgrate befindlichen, sehr ausgeprägten Grassattel brachten. Ein steiler Grat führte uns von hier weg in 5 Min. auf die erste bedeutende Erhebung zwischen westlicher Eisentalerspitze und Lobspitze. Von hier folgten wir guten Gemspfaden, welche, mit gewohnter Meisterschaft angelegt—anders kann man kaum sagen—, uns in einer Viertelstunde auf eine zweite ausgeprägte Spitze brachten. Um Zeit zu gewinnen (es graute uns nämlich schon ein wenig vor dem Wege bis Dalaas!), stiegen wir nun etwas gegen die Nordseite ab und erreichten um 12 U. 50 die letzte Erhebung vor der Lobspitze. Ich bemerke, daß wir den Punkt 2614 nicht besuchten; derselbe wurde nördlich umgangen.

Von hier aus hielten wir uns fast nur auf dem Grate selbst oder doch nur wenige Meter unterhalb desselben. Gewöhnlich gaben wir dann der Südseite des Bergs den Vorzug. Um 1 U. 40, also gerade nach vierstündiger reiner Marschzeit, setzten wir unseren Fuß auf die Silbertaler Lobspitze, 2610 m. Kurz bevor wir die Spitze betraten, wechselte ein aus 28 Stück bestehendes Rudel Gemsen in unserer allernächsten Nähe den Hang unter dem Gipfel. Da alle bei einer markanten Stelle vorbei mußten, hatten wir Gelegenheit, die unübertreffliche Kletterfertigkeit der Tiere zu bewundern.

Wirkliche Schwierigkeit hatten wir nur in der Wand westlich vom Gipfel, 2741 m, wo wir uns abseilten, angetroffen. Eine halbe Stunde erfreuten wir uns an der schönen Rundschau, die trotz der geringen Entfernung von der Eisentalerspitze einen weit malerischeren, lieblicheren Charakter aufweist. Um 2 U. 15 sagten wir der stolzen Spitze Lebewohl und stiegen durch eine dicht am Gipfel beginnende Rinne in südöstlicher Richtung gegen das Kaflunatal ab. Einige kleine Felsabstürze hielten unser tolles Hinabjagen etwas auf, aber schon um 2 U. 40 standen wir auf den obersten Schutthalden und nach Umgehung des ganzen Bergmassivs erreichten wir die Alpe Gritsch um 3 U. 35. Ein alter Mann wies uns die beste Art, um nach dem Kristberge zu gelangen. Um 4 U. standen wir am Bache, der das Wasserstubental durchfließt, und nach $1^3/_4$stündigem Marsche hoch über der tief eingeschnittenen Furche des Silbertals betraten wir das uralte Kirchlein St. Agatha unter dem Kristbergsattel; diesen selbst erreichten wir um 6 U. und um 7 U. 10 hielten wir unseren Einzug in das «Paradies», d. h. den Gasthof an der Eisenbahnstation Dalaas.

Während der ganzen geschilderten Tur wechseln unaufhörlich die herrlichsten Bilder; die wild zerrissenen, phantastisch geformten Zacken des Glattingrats, die saftigen Buchenwälder südlich des Mittagsteins, die erhabenen Zinnen der Rätikonkette sowie die mächtigen Gipfel der Klostertaler-Gruppe werden neben der sportlich hochinteressanten Kletterei auch dem verwöhntesten Alpinisten unvergeßlich bleiben.

Hocheder und Grieskogel, zwei wenig bekannte Aussichtsberge.

Von **Seb. Dirr** in Neuburg a. D.

Nachstehende Zeilen sollen auf zwei von allen Reisehandbüchern wie auch von dem Werke des D. u. Ö. Alpenvereins «Erschließung der Ostalpen» (II. Band, S. 475) übereinstimmend als Aussichtspunkte allerersten Ranges gepriesene Berggipfel aufmerksam machen, die bisher leider nur wenig bekannt und aufgesucht wurden, trotzdem sie unmittelbar an einem Hauptverkehrswege gelegen sind und auch ohne Gefahr und besondere Beschwerde selbst von Damen erstiegen werden können. Diese wie eigens von der Natur mitten in einem unabsehbaren Kranze imposanter Berge und Gletscher errichteten Schaubühnen sind der Hocheder, 2887 m, und der Grieskogel, 2794 m, die beherrschenden Gipfel der Vorderen Kühtaier Berge. Aber so mancher der geneigten Leser wird auch jetzt noch nicht viel besser über deren Lage unterrichtet sein. Darum versuche ich dies noch mit den folgenden Zeilen. Etwa 10 km westlich von Innsbruck liegt an der Arlbergbahn die Station Kematen. In südlicher Richtung öffnet sich hier ein ziemlich breites Tal, das sich aber bald für den Ausblick schließt, da es sich gegen Westen wendet. Durch dieses Tal fließt die Melach. Ihr entgegengehend, käme man durch Sellrain und Gries (Eingang in das Obere Melachtal und zum Westphalen-Haus der S. Münster) und im Verfolge der westlichen Richtung über St. Sigmund, Haggen, Kühtai ins Ötztal. Der größere östliche Teil heißt das Sellraintal, der kleinere westliche ab Kühtai das Nedertal und der durch diese Senke von dem südlich gelegenen Hauptstock, den Stubaier Alpen, zu welchen er nach Lage und Aufbau gehört, abgetrennte Teil sind die Vorderen Kühtaier Berge. Von den Nördlichen Kalkalpen (Mieminger Gruppe) sind sie durch das breite Inntal getrennt. Wo der Inn im Oberen Inntal seinen nördlich-

sten Punkt erreicht, liegt der hübsche Markt Telfs am Fuße der Hohen Munde, eines imposanten Kalkmassivs. Ihr Gegenüber bilden die viel, viel älteren Herren Hocheder und Grieskogel. Die Vorderen Kühtaier Berge stehen also gänzlich abgesondert da und der Ausblick vom Hocheder und Grieskogel ist durch kein Hindernis gestört. Nirgends im weiten Kranze erheben sich im Vordergrunde mächtigere Berge; terrassenförmig steigen die Züge an bis zu ihren gewaltigen Riesen und den sie umgebenden Gletschern. In unmittelbarer Nähe breiten sich aus: gegen Süden die Stubaier Alpen, die Berge des Ötztals, weiter westlich die Riesen des Pitztals, im Westen die Parseier Gruppe und die Lechtalerkette, unmittelbar vor uns gegen Norden die Mieminger Berge und diese überragend die Wettersteinkette von der Zugspitze bis zur Leutascher Dreitorspitze. Gegen Nordosten folgt das Karwendelgebirge, gegen Osten die Zillertaler Alpen und in fernster Ferne die Tauern mit dem Großvenediger. Wer wollte sie alle zählen und nennen, die stolzen Zinnen und die glitzernden Gletscher? Es wären ihrer mehrere hundert. Was aber die Anmut des Bilds noch erhöht, ist gegen Süden der Einblick in die meridional streichenden Täler der nördlichen Stubaier bis hinauf zu ihren Fernern, gegen Norden auf den Seefelder Kessel und die Leutasch, im Vordergrunde auf das von Osten nach Westen ziehende, reichbesiedelte Inntal bis Innsbruck, Hall und noch weiter darüber hinaus. Durch den Einschnitt bei Scharnitz (Nordnordosten) schweift der Blick hinaus in die Bayerische Ebene, auf die Karwendelspitze, die Tiefkarspitze u. a. bei Mittenwald (vgl. «Zeitschrift» 1894, S. 298, «Hocheder-Hütte», jetzt Neuburger Hütte).

Wenn wir alle diese Vorzüge der Rundschau betrachten, liegt die Frage sehr nahe: «Wie konnten solche erstklassige Aussichtspunkte bislang unbekannt bleiben?» Die Gründe hiefür sind mannigfacher Art. Die Literatur über sie ist nur sehr spärlich und der knappe Hinweis, den L. Purtscheller im II. Bande (S. 475) der «Erschließung der Ostalpen» gab, wie auch die empfehlenden Erinnerungen der Reisehandbücher, genügten nicht zur Bekanntmachung dieser Gipfel. Zwar hat der rühmlichst bekannte Alpinist Herr Dr. Franz Hörtnagel, jetzt Stadtphysikus in Innsbruck, im Jahre 1900 eine eingehende, auf Grund eigener Erfahrung geschriebene interessante Monographie über die Kühtaier Berge herausgegeben und darin auch speziell Hocheder und Grieskogel empfohlen, aber diese Arbeit ist dem Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck für das Vereinsjahr 1899/1900 beigegeben und somit leider nur einem kleinen Kreise zugekommen. Sie verdiente weiteste Verbreitung.

Ein Haupthindernis lag aber bisher in den für eine größere Frequenz mangelhaften Unterkunfts- und den vollkommen ungenügenden Wegverhältnissen. Von der Station Telfs aus erforderte die Ersteigung des Hocheders früher immerhin gegen 8 St., die des Grieskogels etwa 9½ St. Nach etwa dreistündiger Wanderung kam man zur letzten Siedelung, der Oberhofer Melkalpe und der Strigelhütte. Bis hieher führt ein guter Waldweg. Die übrige Strecke war nur leidlich markiert, vom Weidevieh stark ausgetreten und vom Regen ausgewaschen, ganz besonders jene von der Strigelhütte zur Hocheder-Hütte, die im Jahre 1888 etwa ¾ St. oberhalb auf Betreiben des damaligen Präsidenten des D. u. Ö. Alpenvereins, Herrn Dr. Zittel-München, welcher da oben gerne und wiederholt verweilte, von der S. Telfs als unbewirtschaftete Unterkunftshütte erbaut wurde. Fast schien es damals, als ob es nun da oben lebhafter werden sollte, so daß Herr Strigel um eine Konzession für einen Wirtschaftsbetrieb nachsuchte und endlich auch erhielt. Der freundliche Wirt, seine für den Bergsport sehr begeisterte Tochter und das schmucke Häuschen boten an Atzung und Unterkunft gerne, was bescheidenen Ansprüchen genügen konnte. Da aber zur Verbesserung der Wegverhältnisse auch jetzt nichts weiter geschah, auch die Wegmarkierung nach wie vor der freundlichen Fürsorge des Herrn Strigel und seines Gesellschafters Höß zu danken war, nahm auch die Wanderlust zum Hocheder wieder ab und noch mehr die zum Grieskogel. Die Hocheder-Hütte selbst wurde allmählich mehr eine billige Sommerfrische für einige Einheimische statt ein Stütz- und Ausgangspunkt für Turisten.

Eine gänzliche Umgestaltung dieser Verhältnisse trat vom Jahre 1906 ab ein, als die S. Neuburg a. D. dahin ihr Arbeitsgebiet verlegte und mit einem Kostenaufwande von nahezu M. 25.000.— die Hocheder-Hütte in ein bewirtschaftetes, sehr geräumiges, modern eingerichtetes Unterkunftshaus umbaute, neue, kürzere Wege anlegte, die alten ausbesserte und Übergänge zu den Stubaier und Ötztaler Bergen schuf, was allerdings erst jetzt, und zwar durch die Unternehmungen der Schwestersektionen Münster (Westphalen-Haus) und Guben (Gubener Weg) ermöglicht wurde.

Betrachten wir nun die Verhältnisse, wie sie jetzt sind: Etwa 5 Min. von der Station Telfs (27 km westlich von Innsbruck, an der Arlbergbahn gelegen) entfernt, beginnt in dem schmucken Dorfe Pfaffenhofen bei der Blabachbrücke der neuangelegte Weg zur Neuburger Hütte. Er führt anfangs durch eine Kühlung spendende Schlucht und später durch einen herrlichen Hochwald. Nach etwa 1 St. mündet er beim «Kreuzerbrünndl» in den bisher schon bestandenen Waldweg und setzt auf diesem fort bis zur Oberhofener Melkalpe. Wohl nur wenige Hütten haben eine solch schattige Anstiegsroute. Bei der Oberhofer Alpe, also etwa 3 St. ab Telfs, hört allerdings der Baumwuchs auf, allein der noch ¾stündige Aufstieg zur Neuburger Hütte führt durch ein Gelände, welches reichlich mit einer ½ m dicken Humusschichte bedeckt und von Alpenrosen förmlich überwuchert ist. Beim Betreten der Neuburger Hütte wird jedermann überrascht sein über die Geräumigkeit des Gastzimmers, zu welchem aus der im Erdgeschoß liegenden Küche ein Speiseaufzug führt. In 10 Zimmern sind 15 Betten und alle Utensilien untergebracht, die dem Turisten zur Ruhe und Bequemlichkeit dienen. Im Parterre befinden sich in zwei Räumen je 6 Matratzenlager und auf dem Dachboden in zwei Abteilungen gegen 20 Heulager. Es ist also Platz für Viele vorhanden. Tritt der Gast, nachdem er sich's bequem gemacht und sich restauriert hat, auf die vor der Hütte gelegene Plattform, so ist er von der großartigen Aussicht mehr als überrascht. Von Hitze oder Schwüle ist da oben nichts zu verspüren, es gibt erfrischende Luft im Überfluß, denn die Hütte steht sehr ausgesetzt auf einem Felsvorsprunge («Zeitschrift» 1894, S. 298). Sonnenauf- und -Untergang kann man von seinem Zimmer aus genießen. Unvergleichlich schön, wie wohl selten anderswo, ist der Ausblick von der windgeschützten Veranda auf das Inntal, wenn nach eingebrochener Dunkelheit die zahlreichen Ortschaften von Telfs bis Innsbruck und hinauf bis Igls elektrisch beleuchtet sind. Ein zauberhaftes Bild!

Von der Neuburger Hütte führen zwei neuangelegte Wege ins Sellraintal. Der eine leitet auf der Höhe, dem Flaurlinger Bache entlang, zur Flaurlinger Scharte, 2600 m. Er bietet einen Einblick in das tief unten liegende Flaurlinger Tal, auf den Roßkopf und die Paiderspitze und das dazwischenliegende Kar mit dem Taxersee. Von der Flaurlinger Scharte hat man einen schönen Überblick über den Kraspesferner. Etwa 300 m tiefer zweigt von diesem in westlicher Richtung nach Kühtai leitenden Wege ein solcher gegen Osten nach Haggen ab. Diese Strecke wird heuer neu angelegt und soll die Verbindung über St. Sigmund—Gries—Praxmar zum Westfalen-Haus der S. Münster, beziehungsweise in die Stubaier Berge bilden. Außerdem wird heuer noch das Wegstück von der Grieskogelscharte zu dem zur Flaurlinger Scharte führenden Weg gebaut, der jenen Bergsteigern, welche von der Neuburger Hütte über den Hocheder zur Flaurlinger Scharte und nach Haggen etc. wollen, willkommen sein wird.

Der zweite Weg führt zu dem von der Hütte ¾ St. südlicher gelegenen Sonnkarköpfel (mit äußerst lohnender Fernsicht). Dieser Abstecher sollte von niemand versäumt werden. Er ist mühelos ausführbar und lohnt allein schon einen Besuch der Neuburger Hütte. Der Weg setzt sich dann in südlicher Richtung fort zum Kleinen Hocheder (Schafereben-Kogel), Hochederscharte, Hocheder. Die Pyramide des Hocheders wie auch jene des Grieskogels besteht aus mächtigen Felsblöcken und Steinplatten, welche streckenweise eine eigentliche Weganlage ersetzen müssen. Doch ist die Markierung so reichlich, daß ein Verfehlen oder eine Gefahr nicht leicht möglich ist. Zwischen Hocheder und Grieskogel ist auf dem Grate wieder ein regelrechter Weg angelegt. Ein Besuch dieses gegen 100 m höheren Gipfels kann nicht genug empfohlen werden. Sein Besuch fordert ab Hocheder nur einen Zeitaufwand von 1—1½ St. und verlangt keine besondere Anstrengung. Die

Weganlage setzt dann anfänglich über Geröll, später auf Grashalden fort zur Zirmbacher Alpe. Auf dieser Strecke trifft sie dann mit dem über das Kreuzjoch von Stams und unterhalb der Zirmbacher Schäferhütte mit dem von der Flaurlinger Scharte nach Kühtai leitenden Wege zusammen. Von dieser weit bekannten Sommerfrische führt dann ein Weg in westlicher Richtung durch das Nedertal an dem Stuibenfall vorbei ins Untere Ötztal, ein zweiter in südlicher Richtung, der Gubener Weg («Mitteilungen» 1909, Nr. 5, S. 70), zur Finstertaler Scharte usw. (vgl. auch «Tiroler Verkehrs- und Hotelbuch» 1909, III. T., S. 72).

Mein kurzer Bericht hat seinen Zweck erreicht, wenn sich eine recht stattliche Zahl Naturfreunde durch ihn angeregt finden würde, ein bisher wenig bekanntes, herrliches Stück Tiroler Land, das von einer echt deutsch gesinnten Bevölkerung bewohnt ist, zu besuchen und kennen zu lernen. Sie werden überall herzlichst aufgenommen und ebenso befriedigt sein. Zum Schlusse sei noch angefügt, was eine Münchner Zeitung im Jahre 1907 schrieb: «Die Neuburger Hütte dürfte für Innsbruck ungefähr dieselbe Bedeutung haben wie Vorderkaiserfelden für München.» Möchten doch diese Worte in Erfüllung gehen!

Johann Stüdl.

(Ein Gedenkblatt zu seinem 70. Geburtstage [27. Juni 1909].)

Von Dr. **A. Dreyer** in München.

Vor 40 Jahren (am 9. Mai 1869) wurde in München das Samenkorn zu dem mächtigen Baume gelegt, der nun seine Äste über alle Gauen in Deutschland und Österreich dehnt, wo begeisterte Freunde unserer Ostalpen wohnen. Von den vier Gründern des «Deutschen Alpenvereins», Senn, Trautwein, Hofmann und Stüdl, weilt der letztere, schaffensfroh und der alpinen Sache in altbewährter Treue ergeben, in unserer Mitte, und wenn im September dieses Jahres bei der heurigen Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien dieser bedeutsame Gedenktag festlich begangen wird, dann soll ihm lauter Jubel verkünden, daß die heutige Bergsteigergeneration mit heißem Danke sich noch derer erinnert, die einst an der Wiege unseres stolzen Bundes standen.

Im Gegensatz zu Paul Grohmann, einem der drei Väter des Österreichischen Alpenvereins, der sich schon nach einigen Jahren von jeglicher Vereinstätigkeit zurückzog, widmete Stüdl seine nimmermüde Arbeitskraft von 1869 bis heute sowohl dem Gesamtvereine wie auch der von ihm im Mai 1870 ins Leben gerufenen Sektion seiner Heimatstadt Prag, die ihn, ihren vortrefflichen Obmann und Gründer, anläßlich ihres 25jährigen Stiftungsfestes zu ihrem (einzigen) Ehrenmitgliede ernannte.

Als Schüler des Kleinseitner Gymnasiums in Prag schloß er mit den damals in der böhmischen Hauptstadt lebenden, fast gleichalterigen Brüdern Karl und Max Haushofer innige Freundschaft und mit ihnen unternahm er auch im August 1857 von der lieblichen Chiemseeinsel Frauenwörth aus, dem Sommersitze ihres Vaters, seine erste Bergtur nach der leicht zu besteigenden Kampenwand. Karl Haushofer und ein weiterer Schulfreund, Karl Ruben, waren auch 1864 seine Begleiter bei dem ersten Übergange vom Schwarzensteingletscher ins Ahrntal. Auf seinen Bergfahrten 1867 lernte er im Ötztal den Kuraten von Vent, Franz Senn, und den Schweizer Joh. Jak. Weilenmann, «den Vater der Führerlosen», kennen, mit dem er die Wildspitze, Kreuzspitze und Weißkugel bezwang. Im Sommer jenes Jahrs kam er auch nach Kals, das damals in der Turistenwelt fast gänzlich unbekannt war und das ihm als Glocknerstation vorzüglich geeignet erschien. Sein ersprießliches Wirken daselbst zur Hebung des Fremdenverkehrs, das die Gemeinde, wie später auch Matsch, durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts belohnte (die Erbauung der Stüdlhütte auf der Vanitschscharte 1868 und die Anlage eines neuen Kalser Glocknerwegs, des Stüdlwegs, aus eigenen Mitteln) lebt ja in aller Erinnerung.

In Karl Hofmann fand er einen ebenbürtigen Bundesgenossen und die Verdienste dieser alpinen Dioskuren hinsichtlich der Erschließung des Glocknergebiets im Sommer 1869 kennzeichnet Ruthner mit den Worten: «Im ganzen wurden drei neue, noch nie begangene Pässe gemacht, dreizehn Gipfel, darunter fünf bisher unerstiegene, erklommen. Gewiß ist, daß jetzt nach Hofmanns und Stüdls Forschungen keine Gletschergruppe so gekannt ist wie die Glocknergruppe.» Die wertvollen Ergebnisse ihrer kühnen Glocknerfahrten hatten die beiden aufs innigste miteinander verbundenen Freunde schriftlich niedergelegt, und als Karl Hofmann am 1. September 1870 den Heldentod fürs Vaterland starb, veröffentlichte Stüdl im Band II der «Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins» diese gemeinsam verfaßte Monographie unter dem Titel «Wanderungen in der Glocknergruppe», die bei allen Bergfreunden freudige Aufnahme fand, nebst einem tiefempfundenen Nekrolog auf den «unvergeßlichen Freund und treuen Reisegefährten».

Der «Glocknerherr», wie Stüdl von den dankbaren Kalsern genannt wurde, sorgte aber auch für durchgreifende Verbesserung der Verpflegungsverhältnisse und des Führerwesens in Kals und später auch an anderen Orten der Ostalpen. Ihm war es weniger darum zu tun, reiche Bergsteigerlorbeeren durch Bewältigung bisher jungfräulicher Gipfel einzuheimsen, als vielmehr den Hochturisten, die auf gleichen Pfaden nach ihm kamen, die Wege nach Möglichkeit zu ebnen und einzelne unbekannte Gebiete für den Fremdenverkehr zu eröffnen. Als Alpinist war er kein so schneidiger Draufgänger wie Hermann von Barth; er ließ es im Gegenteil nie an der nötigen Vorsicht fehlen und wußte genau, wieviel er seiner Kraft zutrauen konnte.

Ein kleines Bild seiner alpinen Leistungsfähigkeit gibt u. a. seine anregende Schilderung der mit Karl Hofmann im Juli 1869 ausgeführten 18stündigen Wanderung über die Untere Ödenwinkelscharte ins Fuschertal im Band I der «Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins».

Für den ihm zu früh entrissenen Wandergenossen und Herzensfreund fand er einen trefflichen Ersatz in Professor Eduard Richter in Salzburg, mit dem er im August 1871 mehrere höchst beachtenswerte Hochturen in der Venediger- und Rieserferner-Gruppe unternahm, so die erstmalige Bewältigung der Schlieferspitze; doch betrachteten die beiden die mühevolle (II.) Besteigung des Hochgall als die Krone ihrer damaligen turistischen Leistungen.

Inzwischen hatte Stüdl nach Beendigung seiner Studien an der Oberrealschule und polytechnischen Schule in Prag das Geschäft seines Vaters übernommen und sich mit einem liebenswürdigen, für die alpine Sache begeisterten Mädchen vermählt. Die Hochzeitsreise des jungen Paares im September 1872 ging direkt (von Prag aus) in das Venediger- und Glocknergebiet, und er wohnte hier der feierlichen Einweihung der Clarahütte im Umbaltale bei. Auf seinen weiteren Bergfahrten tritt der Pfadfinder Stüdl hinter dem Pfadebner zurück, unter dessen Schritten — nach dem Urteil Eduard Richters — «seither überall in den Alpen nützliche Werke in unübersehbarer Reihe aufsprießen».

Diese seine Tätigkeit bewegt sich jedoch im Rahmen unseres von ihm mitbegründeten Alpenvereins. Gleich dem Kuraten Senn suchte er noch in letzter Stunde — allerdings vergeblich — den Österreichischen Alpenverein zum Anschluß an den neuen Bund zu bewegen und mit Senn wohnte er der Gründungsversammlung desselben in München bei und war Mitunterzeichner der beiden Aufrufe, die die deutschen Alpenfreunde zum Beitritt und zur Bildung von Sektionen aufforderten. Seinen rastlosen, vor mancherlei Schwierigkeiten nicht zurückschreckenden Bemühungen gelang es auch, am 19. Mai 1870 in seiner Heimatstadt eine Sektion zu begründen, deren Mitgliederzahl nun von 36 auf über 600 gestiegen ist. Für Prag, wo das Deutschtum und die alpine Sache, die sich von jenem nicht trennen läßt, fast stetig harte Kämpfe zu bestehen haben, bedeutet dieser erfreuliche Zuwachs an Mitgliedern weit mehr als für reichsdeutsche oder deutschösterreichische Gebiete, in welchen sich die Entwicklung der alpinen Vereinstätigkeit

ohne jegliche Hemmung vollziehen kann. Trotz ihres verhältnismäßig geringen Mitgliederstandes entfaltete die S. Prag eine außerordentlich rührige Tätigkeit, so daß sie in dieser Hinsicht zweifellos einen der ersten Plätze unter unseren Alpenvereinssektionen einnimmt. Schon im Jahre 1894 wird in der «Geschichte des D. u. Ö. Alpenvereins» hervorgehoben: «Die S. Prag besitzt wohl das größte Arbeitsgebiet; in den bedeutendsten Gruppen der Ostalpen begegnen wir ihrer Tätigkeit.» Der Löwenanteil an dieser Wirksamkeit gebührt jedoch unstreitig ihrem allzeit opferwilligen und arbeitsfreudigen Obmann Stüdl und auf jedem Blatt der Sektionsgeschichte ist sein Name in leuchtenden Zügen geschrieben. Schon ein flüchtiger Blick in die zum 25jährigen Bestehen der S. Prag von Dr. M. Hammerschlag verfaßte Festschrift zeigt dies zur Genüge. Die wahrhaft ideale Begeisterung für die alpine Sache, die ihn durchglühte, wußte Stüdl auch in den Herzen anderer zu entzünden; darin ruht das Geheimnis seiner Erfolge als Sektionsvorstand.

Noch höher aber steht sein Wirken im unmittelbaren Dienste des Gesamtvereins.

Daß unser Alpenverein schon frühzeitig einen seiner wichtigsten Programmpunkte verwirklichen konnte, die Bereisung der Deutschen Alpen durch Weg- und Hüttenbauten zu erleichtern, so daß seine Daseinsberechtigung auch dem schlichtesten Laienverstande einleuchtete, das verdankt er vor allem Männern von eminent praktischer Begabung, wie Stüdl, die ihr ganzes Wissen und Können bereitwillig in seinen Dienst stellten. In Stüdl besitzt unser Verein einen Weg- und Hüttenbaumeister ersten Rangs, der die Bautätigkeit des Vereins in den ersten Jahren fast ausschließlich leitete und dessen bewährter Rat auch heute noch bei den praktischen Unternehmungen des D. u. Ö. Alpenvereins eingeholt wird. Er ist der Erbauer der ersten Unterkunftshütte in den Ostalpen und der praktische Bahnbrecher der Erschließung unserer Alpen. «Es war selbstverständlich, daß Stüdl auch bei allen organisatorischen Fragen auf diesem Arbeitsfelde das maßgebende Wort sprach, wie er auch der erste war, der in einer trefflichen Abhandlung (Zeitschrift 1877) die Grundsätze für den Hüttenbau festlegte, die auch heute noch ihre Gültigkeit besitzen.» (Zeitschrift 1894.) Diese Grundsätze finden sich in der unter seiner Leitung bearbeiteten, 1879 genehmigten «Weg- und Hüttenbauordnung» und seine verdienstliche Tätigkeit in dem 1888 eingesetzten «Weg- und Hüttenbauausschusse» braucht wenigstens den älteren Mitgliedern unseres Alpenvereins nicht erst noch zergliedert zu werden.

Auch die Organisation des Führerwesens nahm er schon frühzeitig in die Hand. Der Entwurf einer Bergführerordnung für Tirol, die Sorge für bessere Ausrüstung der Führer, die Gründung von Führervereinen etc., all das ist sein Werk.

Aber auch am übrigen Vereinsleben nahm Stüdl stets warmen Anteil. Seine innige Freundschaft mit Eduard Richter seit 1871 ward auch dem D. u. Ö. Alpenverein zum Heile. Ein reger brieflicher Austausch, in dem ausschließlich Vereinsangelegenheiten behandelt wurden, entstand zwischen beiden. In wichtigen Fragen wollte jeder die Meinung des andern hören. Ein «Salzburger Brief» war immer ein «Festtag» für Stüdl, und am 25. November 1881 schreibt er dem erprobten Freunde: «Mit niemand bin ich so innig verknüpft und verwachsen in treuer Freundschaft und alpiner Hinsicht wie mit Dir. Wenn Du Dich ganz zurückziehen wolltest von der alpinen Sache, käme ich mir vor wie ein Kahn ohne Steuer.»

Überall bekundete Stüdl einen weitschauenden Blick und praktische Erfahrung sowie eine nie erlöschende Liebe zur alpinen Sache und dem eifrigsten Vertreter derselben, dem D. u. Ö. Alpenverein. «Du weißt,» gesteht er Eduard Richter 1882, «wie ich dem Verein ergeben bin, er bildet ja die gute Hälfte meines ganzen Denkens, Fühlens, meiner ganzen Arbeit sogar.» Wie ein treuer Eckart wachte er über den Verein und machte, namentlich in der ersten Zeit, seinen ganzen Einfluß geltend, daß auch die rechten Männer an die Spitze desselben kamen. Meinungsverschiedenheiten wußte er hier nicht selten geschickt zu beseitigen und bestehende Gegensätze auszugleichen. In der Fusionsfrage trat er mit voller Entschiedenheit für die Verschmelzung des Deutschen und des Österr. Alpenvereins ein und die vorzeitige Vereinigung der Publikationen der beiden großen ostalpinen Verbände 1872 bezeichnete er seinerzeit als «Übereilung», als einen schweren «Mißgriff».

Welche Opfer an Zeit und Geld er unserm Alpenvereine während der 40 Jahre seines Bestehens brachte, läßt sich nicht mit ein paar dürren Worten sagen. Auf seine Kosten ließ er noch eine weitere Vergrößerung der nach ihm benannten Hütte in der Glocknergruppe vornehmen und nach seinen Entwürfen wurden die jüngsten Umbauten, bezw. Erweiterungen einzelner Hütten der S. Prag in letzter Zeit durchgeführt, und zwar nach persönlichen Verhandlungen mit den betreffenden Baumeistern. Ebenso kaufte er das Mobiliar für sämtliche Hütten der S. Prag selbst an und leitete die Durchführung der Weganlagen dieser Sektion persönlich. Wenn man erwägt, daß dabei auf seinen Schultern noch die Last einer ausgedehnten geschäftlichen Tätigkeit ruht, so kann man seiner erstaunlichen Arbeitskraft und seinem Bienenfleiße volle Bewunderung nicht versagen.

Stüdl ist eine liebenswürdige und bescheidene Natur, ein treubesorgter Familienvater, ein großer Wohltäter der Armen, ein energischer Verfechter des Deutschtums in seiner Heimatstadt, ein lauterer, für alles Hohe und Edle begeisterter Charakter, der sich die wärmste Zuneigung aller derer erwarb, die mit ihm in näheren Verkehr traten und seine vortrefflichen Eigenschaften schätzen lernten.

Mancherlei Auszeichnungen wurden ihm im Laufe der Jahre zuteil. Er ist u. a. kaiserlicher Rat, Hoflieferant, Vorstandsmitglied verschiedener gemeinnütziger und wissenschaftlicher Vereine in Prag sowie Ehrenmitglied der Alpenvereinssektionen Prag, Teplitz-Nordböhmen, Dresden und Hannover. Seine Verdienste um die Erschließung des Ortlergebiets wurden im Sommer 1897 durch die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel in Sulden an der Stelle, wo der Weg von der Straße zur Payer-Hütte abzweigt, in würdiger Weise geehrt.

Trotz seiner 70 Jahre fühlt Stüdl noch kein Ruhebedürfnis; bei seiner arbeitskräftigen und schaffensfreudigen Natur wäre es ihm unerträglich, sich schon jetzt in das «Austragsstübchen» zurückzuziehen. Mögen ihm — das ist der Wunsch seiner zahlreichen Freunde zu seinem Jubelfeste — noch viele Jahre gleich ersprießlichen Wirkens wie bisher beschieden sein, auch zum Segen unseres Alpenvereins!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Ansbacher Hütte, 2380 m (der S. Ansbach), in den Lechtaler Alpen wird vom 28. Juni ab wieder bewirtschaftet.

Die Bettelwurf-Hütte der S. Innsbruck, 4 St. nördlich von Hall, wird vom 20. Juni an wieder bewirtschaftet (Wirtschafterin Fräulein Rosa Daxenbichler). In der Hütte ist eine k. k. Postablage. — Am 25. Mai wütete im Waldgebiete unterhalb der Hütte ein verheerender Brand, der auch die Bettelwurf-Hütte bedrohte.

Die Franz Senn-Hütte der S. Innsbruck ($5^1/_2$ bis 6 St. von der Bahnstation Fulpmes im Stubaitale), welche bei Benützung des an Sonn- und Feiertagen während der Monate Juni, Juli, August und der ersten Hälfte des Septembers in Innsbruck um 5 U. 07 früh abgehenden Zugs der Stubaitalbahn das Ziel eines schönen Tagesausflugs von Innsbruck aus bildet, ist vom 20. Juni an wieder bewirtschaftet (Wirtschafter Michael Egger). In der Hütte ist eine k. k. Postablage. Am 27. Juni mittags findet die feierliche Eröffnung des 1908 fertiggestellten Zubaus statt. Durch diesen Zubau wurde die Hütte so vergrößert, daß sie auch für stärkeren Turistenverkehr hinlänglich Raum bietet. Die Hütte ist auf bequemem Saumwege von Stubai aus für jedermann leicht erreichbar, bildet an sich ein schönes Wanderziel und ist ein sehr günstig gelegener Standort für Eis- und Felsturen im nördlichen Aste der Stubaier Gebirgsgruppe sowie für lohnende Übergänge in das Ötztal (Amberger Hütte) und nach Sellrain. Turisten, die an der Hütteneröffnungsfeierlichkeit am 27. Juni teilzunehmen beabsichtigen, werden ersucht, dies womöglich vorher der S. Innsbruck anzuzeigen, damit die nötigen Vorkehrungen getroffen

werden können. An die Eröffnungsfeier schließen sich Turen auf die Hauptgipfel im Hüttengebiete, darunter die drei hervorragenden Aussichtsberge Lisenser Fernerkogel, 3300 m, Schrankogel, 3500 m, und Ruderhofspitze, 3472 m, sowie Übergänge nach Sellrain, ins Ötztal, ins Senderstal und zur Dresdener Hütte. Ein eigener Frühzug (Sonderzug) bringt die Festteilnehmer am 27. früh von Innsbruck nach Fulpmes.

Das Hochjochhospiz und die Sammoarhütte der S. Innsbruck, an den beiden vielbegangenen Hochpässen über das Hochjoch und das Niederjoch vom Ötztale ins Etschtal, werden vom 16. Juni an wieder bewirtschaftet (Wirtschafter Fidelis Gstrein, Gastwirt «zum Kuraten» in Vent). In beiden Häusern k. k. Postablagen.

Braunschweiger Hütte im Pitztale. Die Braunschweiger Hütte wird vom 1. Juli bis 15. September bewirtschaftet werden. Außer Konserven und Speisen von frischem Fleische werden Braunschweiger Schinken und Wurstwaren dargeboten werden. Nach dem Hüttenbuche ist die Hütte im Vorjahre von 955 Personen, darunter 152 Damen, besucht worden. In der Hütte befindet sich eine k. k. Postablage.

Douglas-Hütten am Lünersee. In diesen der S. Vorarlberg des D. u. Ö. Alpenvereins gehörigen Hütten ist am 11. Juni die Bewirtschaftung für die heurige Reisezeit wieder begonnen worden.

Freschen-Haus. Das Schutzhaus der S. Vorarlberg auf dem Hohen Freschen ist durch den bisherigen Pächter Matt wieder bewirtschaftet.

Die Freiburger Hütte (der S. Freiburg) am Formarinsee wird am 20. Juni vom Wirtschafter bezogen und eröffnet. Erfreulicherweise ist der Turistenverkehr in diesem schönen Gebiete in ständiger Zunahme begriffen. Im Jahre 1908 betrug die Zahl der Hüttenbesucher 354, wovon nach den Ausweisen des Hüttenbuchs 72 die Rote Wand bestiegen. Für die Talwanderer bietet die Hütte einen guten Stützpunkt bei dem Übergang aus dem obersten Lechtal in das Gebiet der Arlbergbahn.

Hütten der S. Graz. Die Grazerhütte (der S. Graz) auf dem Preber (Niedere Tauern) wird am 19. Juni d. J. bezogen und durch Fräulein Lisl Edlinger, Tochter des bekannten Tauernwirts, bewirtschaftet. Sie dient bekanntlich der Ersteigung des Prebers, 2741 m, des Rotecks, 2743 m, und der Golzhöhe, zirka 2600 m, in den Niederen Tauern. — Der schon vor zwei Jahren geplante Bau der Artur v. Schmid-Hütte am Dössensee bei Mallnitz ist dieses Jahr durch Zimmermeister Joh. Perauer in Pusarnitz, dem Erbauer der Salzkofel-Hütte in der Kreuzeck-Gruppe, bereits begonnen worden. Die S. Graz gedenkt die Hütte bis Mitte August nächsten Jahrs eröffnen zu können. Im Anschlusse an diesen Bau sind Wegbauten auf das Säuleck, 3080 m, über den Südwestgrat auf die Hochalpenspitze, 3355 m, und später solche in dem benachbarten Teile der Reißeck-Gruppe geplant.

Die Karlsbader Hütte (der S. Karlsbad) an den Laserzseen (Lienzer Dolomiten), deren feierliche Eröffnung im Herbste des vergangenen Jahrs stattfand, obzwar sie schon den ganzen Sommer über bewirtschaftet war, wird am 20. Juni wieder eröffnet. Sie hatte schon im ersten Sommer ihres Bestehens regen Besuch aufzuweisen (600 Besucher mit 316 Übernachtungen), was nicht zum geringsten Teile dem im vorigen Jahre in den «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins (Nr. 11 vom 15. Juni 1908) veröffentlichten Artikel über das bisher so wenig bekannte Gebiet zu danken ist, was zahlreiche Eintragungen im Hüttenbuche direkt aussprechen. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals auf die außerordentlichen Schönheiten des Laserz aufmerksam gemacht, da die neue Tauernbahn, deren Eröffnung bekanntlich am 1. Juli d. J. stattfindet, den Weg zu den Lienzer Dolomiten abkürzt, diesen Bergriesen, die als erster überraschend gewaltiger Dolomitstock dem im Drautale aufwärts Reisenden vor Augen treten. Ausgangspunkte für die Gruppe sind Oberdrauburg, Dölsach und Lienz im Drautale und St. Lorenzen im Lessachtale (Gailtal).

Karwendel-Haus (der S. Männerturnverein München). Dieses im Vorjahre eröffnete große Schutzhaus hatte gleich im ersten Betriebsjahre einen Besuch von rund 2000 Personen zu verzeichnen. Das Haus kann jetzt 136 Personen Unterkunft gewähren (48 Betten, 48 Matratzen und 40 Strohsäcke) und ist also auch auf einen wachsenden Besuch vorbereitet. Dieser wird in absehbarer Zeit erwartet, sobald die Bahnverbindung Garmisch—Mittenwald—Scharnitz—Innsbruck geschaffen ist. Seit dem Vorjahre ist ein bayrischer staatlicher Motorpostverkehr Garmisch—Scharnitz eingerichtet worden, womit der Besuch der Karwendeltäler schon wesentlich erleichtert wurde. Im heurigen Jahre will der Hüttenwirt für bequeme Bergfahrer einen Personenfahrdienst zum Hause einführen. Die Sektion Männerturnverein München hat im abgelaufenen Jahre den Steigbau vom Karwendel-Hause zur Birkkarspitze, 2756 m, fertiggestellt, so daß die Besteigung dieses aussichtsreichen Kulminationspunkts des Karwendels in 3 St. vom Hause aus durchgeführt werden kann. Ein weiterer Steigbau vom Karwendel-Hause zum Hochalmkreuz, 2198 m, ermöglicht eine mühelose einstündige Wanderung zu einer dankbaren Aussichtswarte. Der Jahresaufwand für Wegbauten betrug M. 1277. — Die Bewirtschaftung des Hauses für die heurige Reisezeit wurde zu Pfingsten begonnen.

Die Klagenfurter Hütte (Karawanken) wurde am 30. Mai wieder eröffnet. Es fanden sich gleich am ersten Tage bei 60 Personen ein, von denen etliche trotz nicht ganz günstigen Wetters den Hochstuhl und die Vertatscha bestiegen. Die Hüttenwirtschaft führt wie bisher das Ehepaar Topf aus Feistritz. Im Laufe der nächsten Zeit wird eine verglaste Veranda der Hütte zugebaut.

Die Lamsenjoch-Hütte (der S. Oberland in München) im Karwendel, welche bekanntlich im März 1908 von einer Lawine zerstört wurde, ist im Laufe des Jahrs 1908 ungefähr 300 m vom alten Standpunkte entfernt am Östlichen Lamsenjoch an lawinensicherer Stelle wieder aufgebaut worden. Der schmucke, nach den Plänen des Ausschußmitglieds Ingenieur Karl Siegert durch den Zimmermeister Engelbert Fiechtl in Jenbach aus Stein hergestellte Bau enthält 29 Betten und 30 Matratzenlager und ist mit Trockenraum, Dunkelkammer, Wasserleitung und Abortspülung versehen. Die Einweihung der neuen Hütte findet am 27. Juni 1909, vormittags 11 U. statt. Am 26. und 27. Juni sind die Nachtlager für angemeldete Gäste reserviert. Anmeldungen werden bis längstens 20. Juni an den Hüttenreferenten, prakt. Arzt Dr. C. A. Lehmann in München, Gabelsbergerstr. 20a, erbeten. Der fahrplanmäßig erst vom 1. Juli an abends 8 U. 10 von Schwaz nach München verkehrende Zug wird voraussichtlich schon am 27. und 29. Juni (Peter- und Paulstag) in Verkehr gesetzt. Die Bewirtschaftung der neuen Hütte liegt wie die der alten in den Händen des Ehepaars Kofler aus Mayerhofen. Seit Pfingsten ist die nahe bei dem Neubau stehende Nothütte bewirtschaftet, welche für ungefähr 25 Personen Nachtlager bietet und im Jahre 1908 von fast 1100 Personen besucht war. Die von Schwaz, von der Pertisau und von der Eng zur Hütte führenden Wege sind bei den heurigen günstigen Schneeverhältnissen alle gut gangbar.

Die Lodner-Hütte (der S. Meran) im Zieltale (Texel-Gruppe) wurde zu den Pfingstfeiertagen eröffnet und ist seither bewirtschaftet. Der Neubau wurde bereits im Vorjahre vollendet und vollständig eingerichtet. Die Wirtschaft führt die frühere Wirtin im Sellajoch-Haus, Frau Canders, welche als tüchtige Hüttenwirtin bekannt ist. Die neue Hütte bietet mit 16 Betten, 8 Matratzen- und den Heulagern Unterkunft für 60 Personen. Das getäfelte Speisezimmer faßt bequem zirka 50 Personen. Quellwasserleitung ist im Hause. Vor der Hütte an der Südseite befindet sich eine Terrasse, die bei entsprechender Temperatur einen angenehmen Aufenthalt bietet. Der Weg zur Hütte ist in sehr gutem Zustande. Die beliebtesten Turen von der Lodner-Hütte aus sind in erster Linie der Tschigat (Abstieg durch das Spronsertal oder über den Hohen Gang zum bereits bewirtschafteten Hochgang-Haus), der Lodner (Klettertur über den Südgrat), Gfallwand (Abstieg ins Schnalstal), die Blasiusspitze (neuer Weg, sehr leicht und äußerst lohnend), dann der Übergang über die Johannesscharte ins Pfossental oder zur Stettiner Hütte und von dort auf die Hohe Wilde usw. Für Kletterturen bieten die Gratwanderungen Tschigat—Lodner, Blasiusspitze—Gfallwand, Roteck—Schwarzwand, Hohe Weiße über den Südgrat, beste Gelegenheit. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß die Stettiner und Essener Hütte erst anfangs Juli bewirtschaftet werden und daß beim Wasserfallbauern eine Gastwirtschaft geführt wird und somit beim Aufstieg zur Lodner-Hütte Gelegenheit zu bequemer Rast und Stärkung geboten ist.

Die Mandron-Hütte (der S. Leipzig) in der Adamello-Gruppe wird vom 15. Juni bis 30. September bewirtschaftet. Im Jahre 1908 wurde sie von 501 Personen besucht. Der Weg von der Hütte zum Marocaropaß wird in diesem Jahre fertig werden. Eine k. k. Postablage tritt mit 1. Juli in Wirksamkeit.

Die Otto Mayr-Hütte (der S. Augsburg) im Reintale bei Füssen wird wie bisher durch den autorisierten Bergführer Johann Kiechle bewirtschaftet. Die Eröffnung derselben erfolgte zu Pfingsten. Der Weg zur Hütte ist bereits schneefrei.

Nürnberger Hütte und Contrinhaus der S. Nürnberg. Das Contrinhaus am Südfuße der Marmolata wird vom 25. Juni ab bis Ende September wieder bewirtschaftet. Die Führung der Wirtschaft liegt in den Händen B. Bernards, des Schwiegersohnes des im vergangenen Winter verstorbenen, weithin bekannten Photographen Franz Dantone. — Die Eröffnung der Nürnberger Hütte, die nach dem letzten Erweiterungsbau über 42 Betten und 18 Matratzenlager verfügt und aufs beste eingerichtet ist, erfolgt am 15. Juni. Auch sie wird erst Ende September geschlossen. Der Zugang zur Nürnberger Hütte wird in diesem Jahre bedeutend verbessert, indem ein 1·60 m breiter fahrbarer Weg neu hergestellt wird. Hüttenwirt ist wie bisher Gastwirt M. Metz von Neder bei Neustift, dessen Wirtschaftspersonal es versteht, auch die weitgehendsten Ansprüche zu befriedigen.

Die Passauer Hütte (der S. Passau) nächst dem Birnhorn (Leoganger Steinberge) wird in diesem Jahre nicht bewirtschaftet, ist jedoch seit Anfang Juni mit Proviant versehen. Hüttenschlüssel sind hinterlegt in: Lofer, Weißbach, St. Ulrich am Pillersee und Bad Leogang.

Die v. Schmid-Zabierow-Hütte (der S. Passau) in den Loferer Steinbergen ist ab 15. Juni wieder bewirtschaftet.

Das Riemann-Haus (der S. Ingolstadt) auf der Ramseiderscharte im «Steinernen Meer» ist seit den Pfingstfeiertagen wieder ständig bewirtschaftet.

Die Starkenburger Hütte (der S. Starkenburg) auf der Hasler Grube (Stubai-Gruppe) ist vom 15. Juni angefangen wieder geöffnet; dem gesteigerten Verkehr wurde durch Einbau von zwei weiteren Zimmern, von denen jedes mit zwei Betten usw. ausgestattet ist, Rechnung getragen.

Winnebachsee-Hütte (Stubaier Alpen). Der Besuch der Winnebachsee-Hütte der S. Frankfurt a. d. O. zeigte im vergangenen Jahre einen erfreulichen Aufschwung, der weniger in der Zahl der Besucher zum Ausdruck kommt, als vielmehr darin, daß die Hütte in steigendem Maße als Stützpunkt bei Bergturen und Übergängen benützt wird. Die Anzahl der Besucher betrug 511 gegen 290 im Vorjahre. Von Übergängen und Bergbesteigungen finden sich im Hüttenbuche aufgezeichnet (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr): Winnebachjoch 89 (55), Zwieselbachjoch 19 (19), Bachfallferner, Schrankar, Amberger Hütte 10 (2), Gänsekragen 2 (0), Weißkogel 4 (1), Breiter Grießkogel 20 (12), Sebleskogel 12 (7), Larstigenspitze Ostgrat 6 (0), Strahlkogel 2 (0), Franz Senn-Hütte 0 (4), Gratwanderung Brunnenkogel, Wildes Hinterbergl, Wilder Turm, Schrankogel 3 (0). Die Anzahl der Tagesgäste von Längenfeld ist gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen, anscheinend weil der Fußweg von Längenfeld nach Gries infolge des Neubaues der Wasserleitung während der Hauptreisezeit kaum passierbar war. Inzwischen ist er wieder in guten Zustand gesetzt worden.

Am 3. September wurde das Westfalen-Haus (S. Münster) an der Nordseite des Winnebachjochs dem Verkehr übergeben. Es ist anzunehmen, daß der unschwierige und genußreiche Übergang von Kematen über Praxmar und das Winnebachjoch nach Gries i. S. und Längenfeld infolge der Eröffnung dieser Schutzhütte weiter an Beliebtheit gewinnen wird. Daß der zweite Zugang zur Hütte von Norden her (Gubener Weg—Zwieselbachjoch) im Vorjahre wesentlich verbessert worden ist, wurde schon in Nr. 5 der «Mitteilungen» berichtet.

Aussichtswarte der S. Marburg a. d. Drau. Die von der S. Marburg a. d. Drau bei St. Wolfgang im Bachergebirge errichtete Aussichtswarte ist fertiggestellt. Sie ist ein äußerst sicher und fest gebauter Turm aus Eisenkonstruktion, der in einer Tiefe von 4 m in Zement verankert wurde. Sie steht auf einem vom Stifte St. Paul im Lavanttale unentgeltlich zur Verfügung gestellten Punkte in einer Höhe von 1146 m. Von der 19½ m hohen Warte bietet sich dem Beschauer ein prächtiger Ausblick nach allen Himmelsrichtungen. Die Eröffnung der Warte findet am 20. Juni l. J., vormittags 11 U., statt und es ergeht hiermit an alle Schwestersektionen, von denen viele durch Beiträge die Erbauung der Warte förderten, die herzliche Einladung, an der Eröffnungsfeier teilzunehmen. Die S. Marburg a. d. Drau wäre zu großem Danke verpflichtet, wenn Anzahl und Stunde der Ankunft der auswärtigen Teilnehmer der Sektion bis längstens 18. d. M. bekanntgegeben werden würden.

Aus den Schladminger Tauern. Die Schutzhütten der alpinen Gesellschaft «Preintaler» in den Schladminger Tauern, nämlich die Preintaler-Hütte, Hans Wödl-Hütte und Golling-Hütte, werden heuer vom 26. Juni bis Mitte September bewirtschaftet. Im Herrenhaus, jetzt Kainbrechthütte genannt, im Schladminger Obertale, hat die Gesellschaft ein Zimmer mit fünf Matratzenlagern und der sonst nötigen Einrichtung versehen; es werden daselbst auch Konserven und Getränke vorrätig sein. Das Zimmer ist mit dem Alpenvereinsschlosse versehen und der Schlüssel dazu ist sowohl im Gasthause Prugger, knapp vor der Gabelung des Ober- und Untertals, als auch beim Halter, der sich von Ende Juni bis Mitte September in der Kainbrechthütte aufhält, zu entlehnen. Die Hütte dient nicht nur als Rastort für den Übergang von Schladming über die Liegnitzhöhe nach Mariapfarr im Lungau, sondern hauptsächlich als Stützpunkt für Bergfahrten im Vetterngebirge sowie im Hocheck- und Hundsteinkamm. So wie das Weißwandwirtshaus im Untertale, ist das Hopfriesenwirtshaus an der Wegteilung des Ober- und Giglachtals ein angenehmer Rastpunkt. In diesem stehen auch zwei Zimmer mit fünf Betten den Bergwanderern zur Verfügung. Das Giglachtal, welches leider noch immer eines Schutzhauses entbehrt, bietet durch den Landauer- und Giglachsee prächtige Landschaftsbilder. Es vermittelt ferner über die Kalkspitze und den Oberhüttensattel den lohnenden Übergang zum Radstädter Tauern.

Der von der Hans Wödl-Hütte über die Neualmscharte zur Preintaler-Hütte führende Weg wird zweifellos den Verkehr zwischen den beiden Hütten und Tälern sehr fördern, da er selbst von minder geübten Bergsteigern begangen werden kann. Er erleichtert aber auch von der Neualmscharte außerordentlich die Besteigung der Kleinen und der Hochwildstelle sowie des Gruberbergs und Pulverturms. Im heurigen Jahre erbaut die Gesellschaft einen Weg von der Preintaler-Hütte über den Klafferkessel zur Golling-Hütte, der wieder die Erreichbarkeit des Greifen- und Rauhenbergs sehr fördert. Mit Hilfe dieser Wegbauten wird es in Zukunft möglich sein, in bequemer Weise eine genußreiche Höhenwanderung aus dem Ennstale in den Lungau zu unternehmen. Aber auch den Bergsteigern strenger Richtung bietet sich in den Schladminger Tauern reiche Auswahl. Man braucht nur den Nordgrat des Höchsteins, den Grat Höchstein-Wildstelle mit Überschreitung des Pulverturms, den Nordgrat des Waldhorns, den Nordostgrat des Hochgollings usw. zu nennen.

Führerwesen.

Bergführer-Lehrkurse 1909. Der von Herrn Dr. Karl Forcher-Mayr geleitete Führerkurs in Innsbruck wurde in der Zeit vom 19. März bis 1. April abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer betrug 24.

Note I (sehr gut) erhielten: Alois Baecker-Garmisch, Peter Paul Gstrein-Sölden, Johann Hartl-Partenkirchen, Johann Hofer-Neustift, Konstantin Knittel-Holzgau, Alfons Lorenz-Galtür, Alois Neururer-Pitztal, Franz Ribis-Neustift, Ehrenreich Santeler-Pitztal, Alois Schöpf-Sölden, Alois Strolz-Schröcken, Franz Josef Tschofen-Partenen, Josef Wechner-Ischgl, Josef Wittwer-Gaschurn, Christian Zerlauth-Thüringen.

Note II (gut): Georg Berger-Neustift, Bernhard Helfer-Ridnaun, Leonhard Krall-Jenbach, Alois Neurauter-Reit, Johann Penz-Feuchten, Georg Scheurer-Garmisch, Alois Vetter-Gries a. Br., Josef Wolf-Feuchten.

Note III (mittelmäßig): Richard Bär-Innsbruck.

An dem von Herrn Prof. E. Fugger geleiteten Führerkurse in Salzburg, der in der Zeit vom 22. März bis 3. April stattfand, nahmen 17 Hörer teil. Es erhielten:

Note I: Hans Bose-Reichenhall, Max Brandner-Königsee, Georg Glieber-Kals, Johann Koell-Wind.-Matrei, Josef

Oberlader-Leogang, Otto Oppel-München, Heinrich Rehm-Prien, Rudolf Schietzold-München.

Note II: Johann Gapp-Gosau, Alois Hauser-Ginzling, Simon Krabichler-Krimml, Hermann Lackner-Ramsau, Primus Lafentaler-Bad Gastein, Friedrich Rainer-Krimml, Johann Roßkopf-Mallnitz, Franz Spielbühler-Gosau, Alois Stranig-Mallnitz.

Der in Bozen vom 15. bis. 30. April unter der Leitung des Herrn E. v. Sölder abgehaltene Führerkurs wurde von 19 Hörern besucht. Es erhielten:

Note I: Damian Dibona-Cortina, Josef Reinstadler-Sulden.

Note II: Gabriel Angerer-Gomagoi, Johann Caserotti-Cogolo, Kasimir Dallaqua-Fassa, Jakob Decassian-Andraz, Alois Fasolt-Tirol, Anton Jori-Penia, Johann Kaslatter-St. Ulrich i. Gr., Joachim Marini-Pejo, Peter Moreschini-Pejo, Anton Muther-Laas, Josef Pinggera-Gomagoi, Anton Putzer-Kastelruth, Ferdinand Reinstadler-Sulden, Alois Rudiferia-Abtei, Alois Schöpf-Gomagoi, Daniel Turri-Pejo, Johann Baptist Zanett-Penia.

In Villach fand in diesem Jahre kein Kurs statt. Da sich hiefür nur 4 Teilnehmer meldeten, wurden diese nach Salzburg einberufen.

Neue Führer im Aufsichtsgebiete der S. Innsbruck. Die Aspiranten Johann Hofer und Franz Ribis in Neustift (Stubai) wurden zu Führern autorisiert.

Verkehr und Unterkunft.

Vergnügungszug von Innsbruck in das Oberinntal. Die k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck läßt heuer am 11. Juli, 18. Juli, 25. Juli, 1. August, 8. August und 15. August (durchweg Sonntage) von Innsbruck nach St. Anton am Arlberg einen Vergnügungszug mit bedeutend ermäßigten Fahrpreisen verkehren. Dieser Zug verläßt Innsbruck um 4 U. 20 früh, hält in allen turistisch wichtigen Bahnhöfen und Haltestellen und erreicht St. Anton um 7 U. 28 früh, gestattet daher die Ausführung einer großen Anzahl von Tagesturen (Hoch- und Mittelturen) in dem turistisch hochinteressanten Oberinntale und dessen Seitentälern. Die Fahrpreisermäßigung beträgt für Strecken bis 50 km Entfernung 30% und für Strecken über 50 km 50%. Durch Einführung dieses von den Turisten wie von den Fremdenverkehrsinteressenten allgemein begrüßten Turistenfrühzugs erwarb sich der k. k. Staatsbahndirektor in Innsbruck, Herr Hofrat v. Drathschmidt, um die Förderung der Turistik im Oberinntale ein besonderes Verdienst, da die bisher zur Verfügung stehenden Züge die Ausführung von Turen im Oberinntale nicht sehr begünstigten. Hoffentlich ermöglicht starke Benützung des heuer vorläufig nur an sechs Sonntagen verkehrenden Sonderfrühzugs die Ausdehnung dieser Zugsverbindung auf alle Sonntage während der Monate Juni, Juli, August und September.

Stubaitalbahn. Auf Ansuchen des Alpinen Verkehrsausschusses in Innsbruck (Vorsitz: S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins) verfügte die Stubaitalbahn-Verwaltung, daß vom 30. Mai bis 15. September an allen Sonn- und Feiertagen von Innsbruck nach Fulpmes ein Frühzug (Innsbruck ab 5 U. 07 früh, Fulpmes an 6 U. 12 früh) und von Fulpmes nach Innsbruck ein Abendzug (Fulpmes ab 9 U. 20, Innsbruck an 10 U. 25) verkehrt. Dadurch werden Tagesturen im Stubaitale wesentlich erleichtert. Bekanntlich beträgt die Fahrgebühr für die Strecke Innsbruck—Fulpmes oder umgekehrt für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins K 1.40 statt K 2.—.

Sonderzug für Hochlantschbesucher. Von Graz aus wird heuer in den Monaten Juni, Juli und August an jedem Sonn- und Feiertage bei günstiger Witterung zur leichten Ausführung von Ausflügen in das Gebiet des Hochlantsch und nach Obersteiermark der Sonder-Personenzug Nr. 50a mit Aufenthalt in allen Stationen bis Bruck und mit der Abfahrt von Graz Südbahnhof um 5 U. 30 früh, an Mixnitz um 6 U. 24 früh und an Bruck 6 U. 42 früh in Verkehr gesetzt. Es ist dies ein Versuch, der, falls sich das aus Turistenkreisen so oft betonte Bedürfnis nach einem solchen Zuge durch dessen Frequenz erweisen sollte, im nächsten Jahre zur festen Einführung führen wird.

Fahrpostverbindung im Pitztale. In diesem Jahre wird erstmalig vom 1. Juli bis 15. September täglich, Sonntage ausgenommen, eine Fahrpostverbindung von Imst-Bahnhof bis Mittelberg eingerichtet werden. Die Post wird 7 U. 50 vormittags von Imst-Bahnhof abgehen und gegen 8 U. abends in Mittelberg eintreffen. Den Turisten ist hiernach Gelegenheit gegeben, das Gepäck nach den Stationen Arzl, Wenns, Schön, Wiesen, St. Leonhard (Postamt Pitztal), Plangeroß und Mittelberg durch die Fahrpost befördern zu lassen. In allen Stationen, mit Ausnahme von Schön und Wiesen, befinden sich Telephonstellen. Für Wiesen ist Zaunhof, für Schön ist Jerzens und für St. Leonhard das Postamt Pitztal Telephonstation.

Aus Landeck. Durch viele Blätter ging heuer die Nachricht, daß das bekannte «Posthotel» vollständig abgebrannt sei. Wie uns der Besitzer, Herr Josef Müller, mitteilt, sind nur die oberen Stockwerke des Hauses abgebrannt. Dieselben sind aber wieder in Stand gesetzt und das ganze Hotel ist am 28. Mai wieder vollständig dem Betriebe übergeben worden.

Nachtschnellzug Berlin—Teplitz—Karlsbad. Für Reisen in der heißen Jahreszeit von Berlin nach den böhmischen Badeorten wird besonders auf die bestehende Nachtschnellzugsverbindung von Berlin nach Teplitz und Karlsbad mit durchlaufenden Wagen I., II. und III. Klasse aufmerksam gemacht. Abfahrt von Berlin (Anhalter Bahnhof) um 11 U. 15 nachts, von Dresden (Hauptbahnhof) um 2 U. 30 nachts; Ankunft in Teplitz um 5 U. 5 früh, in Karlsbad um 8 U. 57 früh.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Schutzhütten-Proviant. Ursprünglich hatte die Konservenindustrie ausschließlich nur Fleischkonserven in den Handel gebracht. Später hat man dann dem Fleische Gemüse beigefügt und die Pottsche Verproviantierung bedeutete insofern — abgesehen davon, daß die großzügige Organisierung des ganzen Proviantwesens an sich schon eine Tat war, die Prof. Pott für alle Zeiten den Dank aller Hüttenbesucher sichert — einen wesentlichen Fortschritt, als sie überhaupt fast nur mehr gemischte Kost für alle warm zu genießenden Konserven vorsah. Allein die dem Büchsenfleisch beigegebene Gemüsemenge genügt auch heute noch sehr vielen nicht und eine große Zahl von Schutzhüttengästen trachtet durch erhöhten Brotgenuß oder durch reichlichen Genuß von Mehlspeisen zu ersetzen, was ihnen an «Zuspeisen» abgeht. Die Hüttenwirtschafter ihrerseits sind ja bestrebt, dem Bedürfnisse nach ausgiebiger Beilage zu den Fleischspeisen nach Möglichkeit abzuhelfen, allein über Kraut und Kartoffeln ist man im allgemeinen doch kaum hinausgekommen. Nun ist es der bestbekannten Firma C. H. Knorr in Wels (Oberösterreich) gelungen, eine in städtischen Betrieben längst ungemein beliebte, ebenso wohlschmeckende wie nahrhafte Beilage, nämlich «Maccaroni», in auch für die Schutzhüttenbewirtschaftung brauchbarer Weise herzustellen, nämlich so, daß diese Maccaroni (Marke «Schwan-Maccaroni») nur mehr eine 10—12 Min. lange Kochzeit benötigen, um vollkommen genießbar zu werden (während sonst diese Fabrikate meistens ½ Stunde kochen müssen, was bei hoch gelegenen Schutzhütten einen übermäßigen Verbrauch an teurem Holze verursachte). Es wäre nun dringend zu wünschen, daß möglichst viele Hüttenwirtschafter sich diese neue Beilage zum Fleische, die übrigens auch für sich allein in mehrerlei Zubereitung ein trefflich mundendes Gericht abgibt, zunächst einmal probeweise anschaffen, und wir sind überzeugt, daß diese Maccaroni solchen Anklang finden werden, daß sie nicht wieder vom Speisezettel unserer Hütten verschwinden.

Außerdem eignen sich auch noch Knorrs Haferbiskuits als wohlschmeckende und nahrhafte Beigabe zu Tee oder Kaffee vortrefflich für die Schutzhüttenversorgung. Wir machen diejenigen Sektionen, welche ihre Hütten bewirtschaften lassen, und die Hüttenwirtschafter auf die vorgenannten Erzeugnisse der Firma Knorr aufmerksam und fügen hinzu, daß sich dieselbe bereit erklärt hat, allen Interessenten besonderes Entgegenkommen bei Einführung ihrer Artikel zu beweisen.

Rucksackstütze «Turistenfreund». Die von der Firma Albert Schumacher, Stettin, Barnimstr. 94, in den Handel gebrachte, gesetzlich geschützte Rucksackstütze «Turistenfreund» ist eine Erfindung, welche den Übelständen abhelfen will, welche sonst mit dem Tragen des Rucksacks verbunden sind. Diese Rucksackstütze will in erster Linie das Schwitzen des Körpers unter dem beladenen und eng anliegenden Sack

vermeiden helfen, indem sie einen freien Raum zwischen Rücken und Rucksack schafft. Die Vorrichtung ist wie folgt zusammengesetzt: Auf einem Leder-, resp. Gurtenwerk ist eine federnde, bis 25 Kilo tragende Bandstahlkonstruktion angebracht. Durch zwei am Rucksack anzubringende Knöpfe und durch eine oben an den Tragriemen zu bindende Schnur wird der Apparat befestigt und der Rucksack kann wie sonst geschultert werden. Durch Versuche, die wir mit dieser Rucksackstütze angestellt haben, haben wir uns überzeugt, daß der «Turistenfreund» wirklich eine derartige Luftzufuhr zwischen Rucksack und Rücken ermöglicht, daß in der Tat die sonst durch den Rucksack bewirkte Schweißbildung vermieden wird. Da aber diese federnde Rucksackstütze den Rucksack auch kräftig vom Rücken weghält, braucht man beim Packen des Rucksacks, zu welchem man oft während der Tur nur sehr knappe Zeit hat, nicht mit der sonst nötigen peinlichen Sorgfalt darauf zu achten, daß ja kein kantiger Gegenstand auf der Innenseite des Rucksacks zu liegen kommt, weil ja die besprochene Rucksackstütze doch jedes lästige Drücken verhindert. Der «Turistenfreund» wird in zwei Größen (die größere Form für große Rucksäcke wiegt bloß 140 Gramm) und jede Größe in zwei Ausführungen (braune Gurte oder Rindslederriemen) hergestellt und ist in allen einschlägigen Geschäften zu dem Preise von M. 1.80 und 3.50 für große Rucksäcke und M. 1.20 und 2.25 für kleine Rucksäcke erhältlich. Der Erfinder gibt jede gewünschte Auskunft.

Unglücksfälle.

Auf dem Säntis sind zwei Turisten tödlich verunglückt. Hierüber wurde am 26. Mai aus Zürich telegraphiert: «Zwei Ingenieure der Maschinenfabrik Sulzer in Winterthur, Kindlimann und Holzach, beide Schweizer, der eine 27, der andere 30 Jahre alt, stürzten vom ‚Unteren Säntis' über eine 80 m hohe Felswand und blieben tot liegen. Die Leichen wurden heute geborgen.»

In den Seealpen hat sich anfangs dieses Monats ein schwerer Unglücksfall ereignet. Vier französische und zwei italienische Bergsteiger hatten mit zwei Führern die «Grande Dent» erstiegen. Beim Abstieg riß das Seil (es soll viel zu wenig Seil mitgeführt worden sein!) und alle sechs Turisten stürzten in eine Schlucht. Die durch die Führer herbeigeholte Hilfskolonne barg die Verunglückten. Von den vier Franzosen war einer sofort tot, drei starben während des Transports; die zwei Italiener sind lebensgefährlich verletzt. Es ist zu hoffen, daß diese ersten Zeitungsnachrichten übertrieben haben. Auf alle Fälle ist es ein geradezu beispielloser Vorgang, sechs oder mit den Führern gar acht Personen bei einer Klettertur an ein Seil zu binden!

Allerlei.

Führer durch das Gebiet der Barmer Hütte. Die S. Barmen gibt folgendes bekannt: Die Nachfrage nach dem von ihr herausgegebenen Führer durch das Gebiet der Barmer Hütte, den sie Interessenten kostenlos zuschickt, war eine derartig starke, daß die große Auflage in kurzer Zeit vergriffen war. Es ist aber sofort ein Neudruck der Schrift angeordnet worden und können in wenigen Tagen alle Bestellungen erledigt werden. Es bedarf also keiner besonderen Reklamationen. Professor L. Fenner, Vorstand der S. Barmen.

Österr. Turistenklub. Der am 18. Mai 1869 gegründete Österr. Turistenklub beging am 19. Mai die Feier des vierzigjährigen Bestands mit einem glänzend verlaufenen Festbankett. Der Österr. Turistenklub zählte am 1. Januar 1909 14.888 Mitglieder.

Merktafel.

20. Juni: Eröffnung der Aussichtswarte der S. Marburg a. d. Drau im Bachergebirge.

27. » Eröffnung des Zubaus zur Franz Senn-Hütte (im Alpeinertale, Stubaier Alpen) der S. Innsbruck.

27. » Eröffnung der neuen Lamsenjoch-Hütte (Karwendelgebirge) der S. Oberland in München.

20. Juli: Eröffnung des Zubaus zur Hanauer Hütte in den Lechtaler Alpen.

Anfang August: Eröffnung der Reutlinger Hütte auf der Wildebene (Ferwall Gruppe) der S. Reutlingen. (Genaue Tagesangabe folgt.)

15.—18. August: Eröffnung der Brandenburger Hütte, 3277 m, auf dem Kesselwandjoche (Ötztaler Alpen) der S. Mark Brandenburg.

Ende August: Eröffnung des «Augsburger Wegs» in den Lechtaler Alpen der S. Augsburg. (Genaue Tagesangabe folgt.)

8.—11. September: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien.

Vereins-Angelegenheiten.

Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien. Die Festordnung für die Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wien sieht folgendes vor:

8. und 9. September: Eintreffen der Festteilnehmer in Wien.

9. September: 7 U. 30—9 U. 30: Zusammenkunft beim Frühkonzert im Stadtpark (Kursalon). — Vormittags: Besichtigung von Wien unter sachkundiger Führung. — Nachmittags: Besuch von Schönbrunn. — Abends 8 U.: Begrüßung in Weigls Katharinenhalle (XII. Bezirk) unter Mitwirkung des Wiener Männergesangsvereins und hervorragender Künstler.

10. September: 7 U. 30—9 U. 30: Zusammenkunft beim Frühkonzert im Stadtpark (Kursalon). — Vormittags 9 U. 30: Vorbesprechung im kleinen Musikvereinssaal. (Für Nichtbeteiligte: Fortsetzung der Besichtigung von Wien, Ausflug nach Kreuzenstein.) — Nachmittags: Ausflüge in die Umgebung Wiens (Kahlenberg, Mödling, Wienerwald etc.). — Abends: Besuch der Hof- und Privattheater, nachher Praterbesuch.

11. September: 7 U. 30—9 U. 30: Zusammenkunft beim Frühkonzert im Stadtpark (Kursalon). — Vormittags 9 U. 30: Hauptversammlung im großen Musikvereinssaal. — Nachmittags 2 U.: Festmahl im Volksgarten. — Abends: Empfang seitens der Gemeinde Wien in dem Festraume des Rathauses.

12. September: Besuch des Kurorts Baden und Umgebung und Beginn der Ausflüge in die weitere Umgebung Wiens sowie des Ausflugs nach Bosnien und der Herzegowina.

Die Ausflugsordnung wird demnächst veröffentlicht.

Donaufahrt zur Hauptversammlung nach Wien!

Die S. Passau gibt folgendes bekannt: Mit Bezugnahme auf die Anregung, die gelegentlich der vorjährigen Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu München seitens des Vertreters der S. Passau, Herrn Dr. Bayberger, gegeben wurde und allseitige Befürwortung durch die Versammlung fand, nämlich eine

Donaufahrt
von Passau zur Wiener Generalversammlung

zu veranstalten, gestattet sich die unterfertigte Sektion den geehrten Schwestersektionen mitzuteilen, daß von ihr die zur Ausführung der Fahrt nötigen Vorbereitungen getroffen wurden, und ladet zu recht zahlreicher Beteiligung ergebenst ein. Die S. Passau wird es sich zur Ehre rechnen, die Festteilnehmer auf ihrem Wege nach Wien an des Reiches Grenze, in der den Veteranen des D. u. Ö. Alpenvereins wohlbekannten Stadt Passau zu begrüßen. Sie will den Bundes-

brüdern nicht nur die unvergleichliche Schönheit der Lage der Stadt weisen und sie zu fröhlicher Festesvorfeier (7. September) laden, sondern ihnen vor allem Gelegenheit bieten, den überaus reizvollen Lauf des Donaustroms von Passau bis Linz durch eine am 8. September l. J. vormittags stattfindende Sonderfahrt kennen und schätzen zu lernen.

Von Linz wird ein Sonderzug die Teilnehmer nach Wien bringen (Ankunft 6 U. 40 abends).

Da die in Passau vorhandenen Gasthöfe voraussichtlich die große Zahl der Besucher nicht zu fassen vermögen, wird ein von der Sektion gebildeter Wohnungsausschuß eine befriedigende Regelung der Unterkunft vom 7. auf den 8. September treffen.

Auf Grund unserer Vereinbarungen mit der k. k. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und der k. k. österreichischen Eisenbahnbehörde sind wir in der Lage, den Teilnehmern die Fahrt zu folgenden Preisen zu ermöglichen: 1. Ganze Fahrt Passau—Linz—Wien, Dampfschiff I. Klasse, Sonderzug ab Linz III. Klasse M. 7.—, 2. Schiff I. Klasse, Bahn II. Klasse M. 10.—; 3. Fahrt Linz—Wien III. Klasse K 4.50, 4. II. Klasse K 7.—.

Es wird dringend gebeten, die namentliche Anmeldung zur Teilnahme bis längstens 1. August betätigen zu wollen und gleichzeitig den Betrag nach obiger Preisangabe an den Vorsitzenden des Wohnungsausschusses: Herrn Kaufmann Adolf Sommer, Passau, Ludwigstraße, einzusenden.

Die S. Passau des D. u. Ö. Alpenvereins.

Dr. Bayberger, I. Vorstand. Woerl, Schriftführer.

Weg- und Hüttenbau-Ausschuß. Am 28. Mai tagte in München, wie alljährlich um Pfingsten, der Weg- und Hüttenbau-Ausschuß, um über die eingereichten Subventionsgesuche zu beraten und die Vorlage für die Generalversammlung festzustellen. Es kann hier natürlich nicht an eine Aufzählung und Auseinandersetzung der 125 eingereichten Subventionsgesuche gedacht werden. Erwähnt sei nur, daß die Quote 1910 voraussichtlich M. 140.000.— betragen wird, die Ansprüche aber sich auf über M. 350.000.— belaufen. Die zur Verfügung des Zentral-Ausschusses stehende Reserve beträgt M. 17.300.—. Unter den kleineren Arbeiten, die subventioniert werden sollten, befinden sich zahlreiche Wegverbesserungen und -Markierungen und konnten die diesbezüglichen Gesuche zum größten Teil aus der Reserve befriedigt werden. Für größere Wegbauten wurden M. 125.000.— verlangt. Unter diesen Projekten findet sich allerdings manches Begrüßenswerte, das aber vorerst noch nicht subventioniert werden kann, aber auch eine Anzahl kostspieliger Pläne, deren Subventionierung auch bei Vorhandensein der nötigen Mittel nicht in Aussicht zu stellen ist. Ein Posten, an dem nicht viel abgestrichen werden kann, sind die Zu- und Umbauten bestehender Hütten. Die Erfahrung lehrt, daß unsere Hütten bei dem stetig steigenden Verkehr etwa alle zehn Jahre eine Erweiterung erfahren mußten, bei vielen geht es noch schneller. Nun ist aber manche hüttenbesitzende Sektion nicht in der Lage, ihr Heim aus eigenen Mitteln so rasch, als es eben nötig wäre, zu erweitern. Unhaltbare Zustände müssen aber doch beseitigt werden und es wurden daher die meisten Ansuchen um Zuschüsse für Zu- und Umbauten, wenn auch nicht immer in der erwünschten Höhe, der Subventionierung empfohlen. Ein weiterer Posten in der umfangreichen Gesuchsliste sind die Subventionen für neue Hüttenbauten. Auch hier mußte manches Projekt eine Zurückweisung, einzelne wünschenswerte, jedoch nicht dringende Unternehmungen eine Vertröstung auf spätere Zeiten erfahren. Immerhin sind noch zirka M. 50.000.— für Neubau-Subventionen vorgesehen. Von Jahr zu Jahr wachsen die Nachtragsforderungen mehr an. Wenn man jedoch die Summen vergleicht, welche die Unternehmungen, für welche Nachtragsraten gefordert werden, erheischen, darf man die Gesuche nicht unbescheiden nennen. Es gibt eine ganze Anzahl Hüttenbauten, die M. 50.000.— bis 70.000.— und mehr kosten. Auch hier suchte der Weg- und Hüttenbau-Ausschuß möglichst entgegenzukommen und war bestrebt, die Quoten der nachfolgenden Jahre nicht zu sehr zu belasten. Es wurde für notwendig erachtet, daß künftighin jede Sektion, die für ein Unternehmen um Subventionen ansucht, die Gesamtsumme der erwünschten Beihilfe angebe und nicht wie bisher stets mit Nachtragsforderungen komme.

Die von der Kommission und den Herren Referenten geleistete Arbeit ist eine enorme. Daß man nicht alle Forderungen befriedigen kann, werden die Sektionsleitungen wohl einsehen und sie können überzeugt sein, daß jede Ablehnung wohlerwogen war.

Sitzung der Führerkommission. Am 28. Mai trat in München, wie alljährlich um Pfingsten, auch die Führerkommission zur Beratung und Beschlußfassung über eine Reihe dringender Führerangelegenheiten zusammen. Aus der reichhaltigen Tagesordnung seien hier nur die wichtigsten Punkte erwähnt:

1. Bericht über den Stand des Tauerntarifs. Der im Jahre 1908 vom Zentral-Ausschuß herausgegebene Tarif für die gesamten Turen in den Hohen Tauern — ein umfangreiches Büchlein, das über 3000 Tarifposten enthält — erregte in vielen Punkten die Unzufriedenheit der Führer. Namentlich die Führer des Pinzgaus und die von Heiligenblut waren es, die, nicht nur mit den einzelnen Tarifansätzen unzufrieden, hauptsächlich gegen die «Allgemeinen Bestimmungen» des Tarifs protestierten. Diese Bestimmungen wurden vor einigen Jahren von der Führerkommission festgesetzt und finden sich in allen neueren Tarifen. Sie verlangen gemäß den Bergführerordnungen, daß der Führer 8 kg Gepäck zu tragen habe. Die Führer wollen nunmehr das Pflichtgepäck auf 5 kg heruntergesetzt haben und strengten Beschwerden und Rekurse bis zu den höchsten Instanzen an, wurden aber überall abgewiesen. Die Turentarife wurden revidiert und einzelne Tariferhöhungen genehmigt. 2. Der Ötztal-Stubaier Tarif (1907) wurde durch Nachträge ergänzt. In Ausarbeitung befinden sich derzeit Tarife der Sektionen: Vorarlberg, Reutte, Innsbruck, Salzburg, Reichenhall, Berchtesgaden und Saalfelden.

Der vom Zentral-Ausschuß vorgelegte Entwurf einer neuen Satzung der Führerkasse fand die einhellige Zustimmung der Kommission. Die Höhe der Unterstützungen wird in Zukunft, auf versicherungstechnischer Basis beruhend, von Alter und Dienstzeit des Führers abhängig sein. Die Verwaltung der Kasse wird dem neuen Hauptausschuß übertragen. Die Satzung, die noch der Genehmigung der Generalversammlung Wien bedarf, soll mit 1. Januar 1910 in Kraft treten.

Einer Anregung folgend, wird der Zentral-Ausschuß über die Frage der Versicherung von nicht dem Führerstande angehörenden Teilnehmern an Rettungsaktionen Beratungen pflegen.

Die Ende 1908 an die Sektionsleitungen gesandte Denkschrift, betreffend das Führerwesen, hatte den Zweck, die Sektionen auf den gegenwärtigen Stand des Führerwesens aufmerksam zu machen, und enthielt Ratschläge, wie man den immer häufiger auftretenden Mißständen abhelfen könne. Die Denkschrift diente zur Information und Anregung der Sektionen, dem Führerwesen ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken; weitere Maßnahmen bleiben der Zukunft vorbehalten.

Eine Besserung in den Führerverhältnissen erzielte der Zentral-Ausschuß durch Regelung der Führeraufsichtsbezirke,* die von der Kommission zustimmend zur Kenntnis genommen wurde.

Mit Berichten über die Führerkurse und die in denselben durchgeführten Reformen,* über die Abhaltung von Führertagen und mit der Besprechung zahlreicher kleinerer Führerangelegenheiten war die Tagesordnung erschöpft und eine Reihe dringender und wichtiger Fragen auf dem Gebiete des Führerwesens erledigt.

* Über die Regelung der Führeraufsichtsbezirke und über die Reformierung der Führerkurse folgt gesonderter Bericht.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen
Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 12. **München-Wien, 30. Juni.** 1909.

Tagesordnung
der XL. (XXXVI.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V.
zu Wien am 11. September 1909.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung des Protokolls.
2. Erstattung des Jahresberichts.
3. Erstattung des Kassenberichts.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Wahl des Vereinssitzes für 1910 und 1911.
6. Wahl des Hauptausschusses.
7. Voranschlag für das Jahr 1910.

Einnahmen.	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1908		20 993.99
II. Regelmäßige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge (85 000)	510 000.–	
Zinsen	6 000.–	
Verschiedene Einnahmen	3 006.01	
Anzeigen-Reinertrag	21 000.–	540 006.01
		561 000.–

Ausgaben.		
I. Vereinsschriften:		
Herstellung und Versendung der «Zeitschrift»	61 000.–	
Illustrationen	38 000.–	
Karten	37 500.–	
Herstellung der «Mitteilungen»	57 600.–	
Versendung	54 000.–	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	13 000.–	
Rückkauf der «Zeitschrift»	9 000.–	270.100.–
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Generalversammlung	140 000.–	
Reserve zur Verfügung des H.-A.	14 800.–	154 800.–
III. Verwaltung:		
Erfordernis		45 100.–
IV. Besondere Ausgaben:	Mark	
1. a) Führerkasse	20 000.–	
b) Führerausrüstung	2 000.–	
c) Führerkurse	8 000.–	
d) Führeraufsicht	2 000.–	
e) Führertarife	1 500.–	33 500.–
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.–	
b) Eduard Richter-Stipendien	2 000.–	
c) Alpenpflanzengärten	1 000.–	9 000.–
3. Unterstützungen u. Ehrungen	2 000.–	
4. Laternbilder-Tauschstelle	2 000.–	
5. Zentralbibliothek	10 000.–	
6. Rettungswesen	2 000.–	
7. Alpines Museum	20 000.–	
8. Fonds f. Unfallentschädigung	10 000.–	
9. Verschiedenes	2 500.–	91 000.–
		561 000.–

8. Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten:

Beansprucht wurden im ganzen M. 371 972.–; hiervon M. 18 915.– aus der Reserve. — Betreffend die im nachstehenden Verzeichnisse mit * bezeichneten Gesuche wird die endgültige Antragstellung auf der Generalversammlung erfolgen.

Zur Bewilligung werden beantragt unter dem Vorbehalte, daß die vom Zentral-Ausschusse und Weg- und Hüttenbau-Ausschusse gestellten Bedingungen erfüllt werden:

a) für Wege:

den Sektionen:	Mark
Achental, Wegbauten	–.–
Akad. S. Graz, Wegbau Kaunergrat-Hütte—Riffelsee	–.–
Augsburg, Wegbauten in der Tannheimer Gruppe	–.–
Aussee, Wegbau Rote Kögeln—Großer Priel	1000.–
Bamberg, Zuschüsse zum Bindelweg	1200.–
Buchenstein, Wegbau Tra i Sass zum Col de Lana	–.–
Duisburg, Wegbau durch das Wurtental	–.–
Füßen, Wegbauten in den nordöstl. Lechtaler Alpen	–.–
Gleiwitz, Wegbauten	–.–
Gröden, Straße St. Ulrich—Seiseralpe	–.–
Hall i. T., Wegbau im Wattental von Inner-Melang zur Alpe Lizum	–.–
Hochland, Wegbau auf die Große Arnspitze	1000.–
Höchst, Wegbau im Ultental	850.–
Imst, Wegbauten	600.–
Innerötztal, Wegbauten	–.–
Innsbruck, Wegbauten	–.–
Kärntner Oberland:	
a) Zimmer in der Moser-Hütte	–.–
b) Wegbau Kreuzeck zum Hochkreuz	*
Karlsbad, Wegbau Karlsbader Hütte—Hochstadl	–.–
Lausitz, Wegbau Krimmler Tauern—Rauchkofel	1500.–
Männerturnverein München, Wegbauten beim Karwendel-Haus	300.–
Mainz, Wegbau auf die Hohe Dock	–.–
Matrei, Wegbau Serlesjöchl—Kesselspitze	500.–
Mölltal:	
a) Schluchtweg nach Mallnitz	–.–
b) Wegbau durch die Raggaschlucht	–.–
c) Schutzhütte auf dem Wege Polinik—Kreuzeck	–.–
Neuburg a. D., Wegbauten in der Hocheder-Gruppe	800.–

den Sektionen:	Mark
Nürnberg, Wegbau Bsuchalm—Nürnberger Hütte	3500.—
Oberland, Wegbau Lamsenscharte—Hochnißlgrat-steig	—.—
Obersteier, Wegbau auf den Eisenerzer Reichenstein und Anlage zweier Wasserreservoire	—.—
Passau, Wegbau Leogang—Passauer Hütte	1500.—
Pforzheim, Wegbau durch die Uinaschlucht	—.—
Plauen, Wegbau Plauener Hütte—Neu-Gersdorfer Hütte	700.—
St. Pölten, Wegbauten in der Granatspitz-Gruppe	—.—
Prag, Wegbau Tabaretta-Hütte—Tabarettajoch	1600.—
Reutte, Wegbau Reutte—Säuling	—.—
Salzburg, Wegbau im Obersulzbachtal	1700.—
Schliersee, Wegherstellung Sottensunk—Wurzhütte	500.—
Schwaz, Kellerjochweg	—.—
Seiseralpe, Weg Seiseralpe—Sellajoch	2000.—
Spittal a. Dr., Wegbau Gmeineck—Roßalmscharte	—.—
Starnberg, Wegbauten Kolbenweg—Kofel, Kofel—Pürschling; Sonnenspitze—Graswang	—.—
Tölz, Weganlage im Gebiet der Benediktenwand	800.—
Traunstein, Wegbau Schrecksattel und Guggenbichl-sattel—Traunsteiner Hütte	300.—
Tübingen, Wegbauten im Ganeratal und im Gebiet der Tübinger Hütte	2000.—
Weimar, Wegbau Schröcken—Braunarlspitze	—.—
Welschnofen, Wegbau Ostertag-Hütte—Cicoladepaß	1000.—
Windisch-Matrei, Wegbauten auf den Zunigkogel und auf den Reiterboden	500.—
Worms, Wegbauten im Gebiet der Wormser Hütte	—.—
Zell a. S., Wegbauten am Kitzsteinhorn und zum Großen Grieskogel	—.—

b) für Zu- und und Umbauten:

den Sektionen:	
Allgäu-Immenstadt, Erweiterung des Prinz Luitpold-Hauses *insgesamt M. 12 000.—; für 1910*	4000.—
Allgäu-Kempten, Erweiterung der Rappensee-Hütte	—.—
Berchtesgaden, Anbau an das Stöhrhaus	3000.—
Essen a. R., Nebengebäude bei der Essener Hütte	—.—
Klagenfurt, Gau Karawanken, Vergrößerung der Klagenfurter Hütte	—.—
Ladinia, Anbau an die Puzhütte	800.—
Lindau, Schlafhaus bei der Lindauer Hütte, *letzte* Rate	3000.—
Linz, Erweiterung der Hofpürgl-Hütte *insgesamt M. 10 000.—; für 1910*	4000.—
München, Erweiterung des Watzmann-Hauses *insgesamt M. 16 000.—; für 1910*	4000.—
Prag, Einrichtung der Payerhütte	4000.—
Salzburg, Erweiterung des Zittelhauses *insgesamt M. 7 000.—; für 1910*	4000.—
Sonneberg, Erweiterung des Purtschellerhauses, *letzte* Rate	3000.—
Vorarlberg:	
a) Anbau an der Tilisuna-Hütte	—.—
b) Adaptierungsarbeiten am Freschenhaus	900.—
Weilheim, Erweiterung der Krottenkopf-Hütte	—.—
Welschnofen, Errichtung einer Holzhütte bei der Ostertag-Hütte	—.—
Wiesbaden, Erweiterung des Madlener-Hauses *insgesamt M. 8 000.—; für 1910*	4000.—

c) für neue Hütten:

den Sektionen:	
Baden b. Wien, Hüttenbau im Froßnitztal	—.—
Bruck a. M., Ottokar Kernstock-Hütte	4000.—
Duisburg, Hütte im Wurtentale *insgesamt M. 10 000.—; für 1910*	*
Garmisch-Partenkirchen, Hüttenbau auf dem Wank	—.—
Goisern, Hüttenbau auf dem Knallbrett	*
Halle a. S., Hüttenbau auf dem Monte Vioz *insgesamt M. 12 000.—; für 1910*	4000.—
Hall i. T., Hüttenbau auf der Lizumalpe	—.—
Heilbronn, Hüttenbau auf dem Taschljöchl	—.—
Hochland, Hüttenbau auf der Kälberalpe	*
Höchst, Hüttenbau am Großen Grünsee *insgesamt M. 9 000.—; für 1910*	4000.—
Klausen, Hütte auf der Kassianspitze	4000.—
Köflach, Schutzhaus auf der Stubalpe	—.—
Krain, Neubau der Maria Theresia-Hütte *insgesamt M. 12 000.—; für 1910*	4000.—
Lend-Dienten, Hüttenbau auf der Schönbergalpe	1000.—
Lienz, Hüttenbau auf der Gößnitzerscharte	—.—
Oberland, Neubau der Lamsenjoch-Hütte *insgesamt M. 8 000.—; für 1910*	4000.—
Oberstaufen, Hüttenbau auf dem Hochgrat	2000.—
Reichenhall, Hüttenbau auf dem Hochstaufen	—.—
Reutlingen, Hüttenbau auf der Wildebene	4000.—
Saarbrücken, Hüttenbau im Cromertale, *letzte* Rate	2000.—
Silesia, Neubau der Troppauer Hütte *insgesamt M. 8 000.—; für 1910*	4000.—
Teplitz, Erzherzog Karl Franz Josef-Haus	—.—
Tübingen, Hüttenbau im Ganeratale, *letzte* Rate	2000.—
Tutzing, Hütte auf der Benediktenwand, *letzte* Rate	2000.—

d) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:	
Innsbruck, Ankauf des Hochjochhospizes, *letzte* Rate	4000.—
Krefeld, Hüttenbau am Kitzsteinhorn, *letzte* Rate	3000.—
Männerturnverein München, Neubau der Hochalm-Hütte, *letzte* Rate davon M. 2800.— als Darlehen.	3800.—
Mark Brandenburg, Hütte am Kesselwandjoch, *letzte* Rate	4000.—
Meran, Erweiterung der Lodnerhütte, *letzte* Rate	4000.—
Münster, Hüttenbau auf der Längentaleralpe, *letzte* Rate	1000.—
Nürnberg, Erweiterung der Nürnberger Hütte, *letzte* Rate	4000.—
Reichenau, Erzherzog Otto-Schutzhaus	*
Schwaz,	
a) Neubau der Kellerjoch-Hütte	4000.—
b) Zubau Mulistall	—.—
c) Hydraulische Widderanlage	3000.—

9. Bericht des Zentral-Ausschusses betreffend

a) Unfallentschädigung;

b) Bezug der gebundenen Zeitschriften.

10. Antrag des Zentral-Ausschusses: Die Generalversammlung wolle

a) die nachstehende Satzung der Führerkasse genehmigen;

b) der S. Hamburg für die bisher geführte Verwaltung der Führerkasse die volle Anerkennung und den wärmsten Dank aussprechen.

Zweck.

§ 1. Zweck der Führerkasse des D. u. Ö. Alpenvereins ist die Fürsorge für Führer, die in die Führerliste des D. u. Ö. Alpenvereins eingetragen sind, sowie für Hinterbliebene solcher Führer nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen.

Vermögen.

§ 2. Das Vermögen der Kasse bildet einen Teil des Vermögens des D. u. Ö. Alpenvereins. Es besteht aus dem:

a) Versicherungsfonds;
b) Reservefonds;
c) Pensionsfonds.

§ 3. Das Vermögen der Kasse darf nur angelegt werden:

a) in Schuldverschreibungen, welche vom Deutschen Reiche, einem Deutschen Bundesstaate, der österreichisch-ungarischen Monarchie oder der Regierung der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder ausgegeben sind;

b) in solchen Werten, welche zur Zeit der Anlegung den Vorschriften für die Unterbringung von Mündelgeldern entsprechen.

Verwaltung.

§ 4. Die Führerkasse wird vom Hauptausschusse verwaltet, der die Geschäftsordnung für die Kasseführung und die mit dieser betrauten Personen bestimmt.

Das Vermögen der Kasse ist bei einer Bank zu hinterlegen und es ist über dasselbe gesonderte Rechnung zu führen.

Die Jahresrechnung nebst dem Ausweis über den Vermögensstand ist der Generalversammlung vorzulegen und von dieser nach Prüfung durch die von ihr gewählten Rechnungsprüfer zu genehmigen.

§ 5. Über alle Gewährungen aus der Kasse entscheidet der Hauptausschuß nach Anhörung der die Führeraufsicht ausübenden Sektion.

Eine Anfechtung der Entscheidung des Hauptausschusses findet nicht statt.

Führerliste.

§ 6. Die Gewährung von Unterstützungen aus der Führerkasse ist davon abhängig, daß der Führer bei Eintritt des die Gewährung begründenden Umstands in der vom Hauptausschusse geführten Führerliste eingetragen ist.

§ 7. Über die Aufnahme in die Führerliste entscheidet der Hauptausschuß auf Antrag der aufsichtführenden Sektion.

Aufgenommen dürfen nur Führer werden, die

a) einen vom D. u. Ö. Alpenverein veranstalteten Führerkurs besucht haben;
b) die Berechtigung besitzen, das Führerzeichen des D. u. Ö. Alpenvereins zu tragen;
c) zur Zeit ihrer Autorisierung das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben;
d) durch ein ärztliches Zeugnis den Nachweis vollständiger Gesundheit erbracht haben;
e) nach der Autorisation mindestens zwei Jahre den Führerberuf ausgeübt haben.

Führer, welche den vorstehend unter *a)* bis *d)* angeführten Bedingungen entsprechen, können sofort nach der Autorisierung durch die aufsichtführende Sektion um Vormerkung für die Führerliste ansuchen. Von der Aufnahme, beziehungsweise Vormerkung ist dem Führer durch die aufsichtführende Sektion Mitteilung zu machen.

§ 8. Die Streichung aus der Führerliste erfolgt:

a) im Falle des Verlustes oder der freiwilligen Aufgabe der Autorisation als Führer,
b) im Falle der Entziehung des Führerzeichens,
c) im Falle der Nichtausübung des Führerberufs während drei aufeinanderfolgender Jahre. In diese Jahre ist die Zeit des aktiven Militärdienstes nicht einzurechnen.

Über die Streichung entscheidet der Hauptausschuß nach Einholung eines Gutachtens der aufsichtführenden Sektion. Von der Streichung ist dem Führer durch die aufsichtführende Sektion Mitteilung zu machen.

Unterstützungen.

§ 9. Die aus der Führerkasse zu gewährenden Unterstützungen sind entweder dauernde (Renten) oder einmalige.

§ 10. Renten werden gewährt an:

a) Führer, die dauernd zur Ausübung des Führerberufs unfähig geworden sind,
b) Hinterbliebene von Führern.

§ 11. Die Berufsunfähigkeit kann eintreten infolge

a) eines Unfalls, d. h. aus unmittelbarer Veranlassung der Ausübung des Führerberufs (Unfallrente),
b) von Kränklichkeit,
c) von Altersgebrechen (Altersrente).

Die eingetretene Berufsunfähigkeit ist in den Fällen zu *a)* und *b)* durch Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses nachzuweisen.

Wegen Altersgebrechen kann um Gewährung der Rente angesucht werden, sobald der Führer das 60. Lebensjahr vollendet hat.

In besonderen Fällen kann eine Unfallrente auch einem Führer gewährt werden, der bloß für die Führerliste vorgemerkt, aber noch nicht in diese eingetragen ist.

§ 12. Die Höhe der Rente wird bemessen nach dem Lebensalter, der Dienstzeit und nach der Ursache der Berufsunfähigkeit des Führers.

Ist die Berufsunfähigkeit Folge eines Unfalls (§ 11 a), so beträgt die Rente je nach dem Lebensalter ohne Rücksicht auf die Dienstzeit jährlich M. 72.— bis M. 100.—. Ist die Berufsunfähigkeit aus anderen Ursachen eingetreten, so beträgt die Rente je nach dem Lebensalter bei einer Dienstzeit von mindestens vollen 20 Jahren M. 72.— bis M. 100.—, bei einer Dienstzeit unter 20 Jahren M. 36.— bis M. 86.— jährlich.

Die Dienstzeit muß durch die Eintragungen im Führerbuche nachgewiesen sein. Jahre, in denen der Führer nicht mindestens drei Turen ausgeführt hat, werden nicht angerechnet, außer in dem Falle, daß Militärdienst oder Krankheit ihn an der Ausübung des Führerberufs verhindert hat.

Die Rentenzahlung wird eingestellt, sobald der Führer wieder Führerdienste leistet.

§ 13. An Hinterbliebene, das sind Witwen und Kinder von Führern, werden Renten gewährt:

a) wenn der Führer infolge eines Unfalls gestorben ist;
b) in besonders berücksichtigungswerten Fällen auch dann, wenn der Führer aus anderer Ursache gestorben ist, sowie an Hinterbliebene von Rentnern.

Solche Fälle sind insbesondere:

a) Arbeitsunfähigkeit der Witwe;
b) gänzliche Vermögenslosigkeit;
c) Mangel an sonstigen zur Erhaltung der Hinterbliebenen Verpflichteten;
d) zahlreiche minderjährige Kinder.

§ 14. Die Renten der Witwen werden bemessen:

a) wenn der Führer infolge eines Unfalls starb, je nach dem Lebensalter der Witwe mit jährlich M. 40.— bis M. 74.—;
b) wenn der Führer aus anderer Ursache starb, je nach dem Lebensalter mit jährlich M. 30.— bis M. 50.—;
c) wenn der Führer bereits selbst Rente bezogen hat, mit einem Betrage, der im Verhältnis zu dem rechnungsmäßigen Reste des Deckungskapitals seiner Rente zu bemessen ist.

In den Fällen zu *a)* wird die Rente auf Lebensdauer gewährt. In den Fällen zu *b)* und *c)* kann die Rente nach Maßgabe der Verhältnisse entweder auf Lebensdauer oder auch nur auf Zeit bewilligt werden.

Der Rentenbezug der Witwe wird eingestellt, wenn die Witwe sich wieder verheiratet.

§ 15. Wenn ein Führer, der infolge eines Unfalls gestorben ist, außer der Witwe noch minderjährige Kinder hinterlassen hat, so kann zu der Witwenrente noch ein Zuschuß gewährt werden, der für jedes Kind unter 14 Jahren in der Regel mit M. 10.— zu bemessen ist, im ganzen jedoch M. 40.— nicht übersteigen darf.

Hat ein Führer, der infolge eines Unfalls gestorben ist, nur Waisen hinterlassen, so wird für jede unter 14 Jahren alte Doppelwaise ein Erziehungsbeitrag in der Regel von M. 20.— gewährt, jedoch darf im ganzen der Betrag für die Waisen eines Führers M. 80.— nicht übersteigen.

Nach Vollendung des 14. Lebensjahrs werden die Zuschüsse, beziehungsweise Erziehungsbeiträge eingestellt.

§ 16. Einmalige Unterstützungen werden bei vorübergehender Berufsunfähigkeit ausschließlich nur in den Fällen gewährt, wenn diese Berufsunfähigkeit tatsächlich infolge der Ausübung des Führerberufs eingetreten ist.

Die Höhe der Unterstützungen ist je nach den Umständen zu bemessen, wobei insbesondere tatsächliche Auslagen (Kurkosten), sodann Bedürftigkeit und Dauer der Berufsunfähigkeit zu berücksichtigen sind.

Im Laufe eines Jahrs dürfen an einen Führer Unterstützungen nur bis zur Höhe des Jahresbetrags der dem gegebenen Falle entsprechenden Invalidenrente gewährt werden.

Wenn ein Führer infolge eines Unfalls gestorben ist, so kann in besonders berücksichtigungswerten Fällen ein Beitrag zu den Beerdigungskosten gewährt werden, der jedoch M. 30.— nicht übersteigen darf.

An Rentenempfänger dürfen weitere Unterstützungen nicht geleistet werden.

§ 17. Alle Gewährungen aus der Führerkasse sind durchaus freiwillige und es steht den Führern oder deren Hinterbliebenen kein rechtlicher (klagbarer) Anspruch zu.

Dem D. u. Ö. Alpenverein bleibt das Recht ausdrücklich vorbehalten, die Renten zu kürzen oder die Bewilligung zu widerrufen.

Fonds.

§ 18. Der Versicherungsfonds besteht aus den Deckungskapitalien der angewiesenen Renten.

Für jede vom Hauptausschusse bewilligte Rente ist das Deckungskapital zu berechnen und dem Fonds zu überweisen.

Seine laufenden Einnahmen bestehen aus den $3^1/_2$ prozentigen Zinsen dieser Kapitalien.

Die angewiesenen Renten werden aus diesem Fonds bezahlt.

Die Auszahlung aller Renten erfolgt in der Regel vierteljährlich im voraus, bei kleineren Beträgen kann sie auch halbjährlich stattfinden.

§ 19. Der Reservefonds besteht aus den nach Dotierung des Versicherungs- und Pensionsfonds verbleibenden Kapitalien.

Seine Einnahmen bestehen aus:

a) den Zinsen dieser Kapitalien;
b) dem jährlichen Beitrag der Vereinskasse;
c) etwaigen sonstigen Zuwendungen.

Die Höhe des Beitrags der Vereinskasse ist für Perioden von 10 Jahren auf versicherungstechnischer Grundlage in der Weise zu berechnen, daß bei Annahme einer $3^1/_2$ prozentigen Verzinsung das für die innerhalb der nächsten 10 Jahre anfallenden Renten erforderliche Deckungskapital auf diese 10 Jahre gleichmäßig verteilt aufgebracht wird.

Die Ausgaben des Reservefonds sind:

a) die Deckungskapitalien der angewiesenen Renten;
b) die einmaligen Unterstützungen;
c) die Verwaltungskosten.

§ 20. Der Pensionsfonds besteht aus dem ihm zugewiesenen Kapital.

Seine Einnahmen sind:

a) die Zinsen des Kapitals;
b) etwaige besondere Widmungen.

Aus dem Fonds werden dauernde und einmalige Unterstützungen gewährt:

a) an berufsunfähig gewordene Führer, die nur wegen Überschreitung der Altersgrenze (§ 7 c) nicht in die Führerliste aufgenommen wurden;
b) an Hinterbliebene solcher Führer.

Die Höhe der Unterstützungen ist, soweit es die Mittel des Fonds gestatten, analog den Bestimmungen über die Renten zu bemessen.

Der Pensionsfonds erlischt mit dem Tode des letzten Bezugsberechtigten. Das sodann noch vorhandene Kapital fällt dem Reservefonds zu.

Schlußbestimmungen.

§ 21. Von 3 zu 3 Jahren findet eine versicherungstechnische Prüfung statt, ob die Deckungskapitalien des Versicherungs- und Pensionsfonds richtig berechnet sind, und ist erforderlichenfalls die Ergänzung aus dem Reservefonds vorzunehmen.

Ist der Reservefonds erschöpft, so hat die Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu beschließen, ob der Beitrag aus der Vereinskasse zu erhöhen ist oder die Renten gekürzt werden sollen.

§ 22. Die bis zum Jahre 1910 bereits angewiesenen dauernden Unterstützungen (Renten, Pensionen) bleiben unverändert aufrecht.

§ 23. Falls an die Stelle des Führerzeichens des D. u. Ö. Alpenvereins eine andere Art der Anerkennung der unter Aufsicht des Vereins stehenden Führer tritt, gelten alle Bestimmungen, welche vorstehend für den Fall des Besitzes und der Entziehung des Führerzeichens getroffen sind, auch für den Besitz und die Entziehung dieser Anerkennung.

§ 24. Der Hauptausschuß hat die zur Durchführung dieser Satzungen erforderlichen Maßnahmen zu treffen, insbesondere allgemeine Vorschriften über Verleihung und Entziehung des Führerzeichens, über die Form der Versorgungsanträge und der Unterstützungsgesuche, über die Führung der Bücher sowie über das Zahlungsverfahren zu erlassen.

§ 25. Die Aufhebung der Führerkasse sowie jede Änderung dieser Satzungen kann nur von einer Hauptversammlung mit einer Mehrheit von drei Viertel der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

§ 26. Für den Fall der Auflösung des D. u. Ö. Alpenvereins gelten folgende Bestimmungen:

1. Die Deckungskapitalien der zur Zeit der Auflösung des Vereins bereits angewiesenen dauernden Unterstützungen werden einer Rentenanstalt mit der Verpflichtung überwiesen, die Bezüge an die Empfangsberechtigten nach Maßgabe der getroffenen Bewilligung fortzuentrichten;
2. über das nach Überweisung der Kapitalien unter Ziffer 1 etwa noch vorhandene Vermögen der Kasse verfügt die Generalversammlung, welche die Auflösung beschließt.

§ 27. Diese Satzung tritt mit dem 1. Januar 1910 in Kraft.

Hiezu stellt die S. Hamburg nachstehenden Antrag:

a) Die Generalversammlung wolle unter Ablehnung der Abänderungsanträge den Abschnitt der bisherigen Satzung über die Verwaltung (§ 4—9) auch in die neue Satzung aufnehmen.

b) Die Generalversammlung wolle eine Sektion wählen, der die Verwaltung der Führerkasse für die nächsten 10 Jahre zu übertragen ist.

11. Bericht des Zentral-Ausschusses über das Alpine Museum.

12. Bericht des Zentral-Ausschusses über Neugestaltung der Laternbildersammlung.

13. Antrag der S. Wien:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

Alle Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins sind verpflichtet, für die außerhalb der Reiseepoche gelegene Jahreszeit in sämtlichen ihrer Schutzhütten (ohne Ausnahme) einen heizbaren Raum mit Koch- und Schlafgelegenheit für einige Personen einzurichten, der bloß mit dem Normalschloß zu verschließen ist.

Der Zentral-Ausschuß steht zwar dem Grundgedanken dieses Antrags sympathisch gegenüber, hält ihn aber in der vorliegenden Form für undurchführbar und beantragt nachstehende Entschließung:

1. Für Neubauten sowie für Erweiterungsbauten bestehender Hütten werden Subventionen nur unter der Bedingung bewilligt, daß für die außerhalb der Reisezeit gelegene Jahreszeit ein heizbarer Raum mit Koch- und Schlafgelegenheit eingerichtet wird, der bloß mit dem Vereinsschloß zu verschließen ist.

2. Sämtliche hüttenbesitzende Sektionen werden dringend ersucht, bei ihren schon bestehenden Hütten die gleiche Einrichtung zu treffen.

14. Antrag der S. Rheinland:

Die diesjährige Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins wolle beschließen, von nun an der Volkskunde der deutschen Alpenwelt in ganz besonderem Maße Schutz und Förderung angedeihen zu lassen und einen angemessenen Geldbetrag in den jährlichen Etat einzustellen.

Die Bestrebungen würden insbesondere zu richten sein auf

1. Unterstützung und Veranlassung wissenschaftlicher Arbeiten auf genanntem Gebiete, z. B. der Dialekt- und der Trachten-Kunde, der Sammlung von Volksliedern, Sagen und Gebräuchen. Derartigen Arbeiten wäre dann auch ein breiterer Raum in den «Mitteilungen» zu gewähren.

2. Erhaltung der alten, leider durch den wachsenden Fremdenverkehr im Schwinden begriffenen Volkstrachten. Zu diesem Zwecke würden unter anderem insbesondere die Führer anzuhalten sein, ihre heimatliche Tracht stets zu tragen und dadurch auch auf ihre Dorfgenossen erzieherisch einzuwirken; es würde ferner ein volkstümlich gehaltenes Schriftchen vom D. u. Ö. Alpenverein herauszugeben und im Volke zu verteilen sein; es würde durch die Tagespresse und durch die Gewinnung der Literaten und Lehrer in dieser Richtung Propaganda zu machen sein und schließlich in dem neugegründeten Museum eine Abteilung für Volkskunde in ganz besonderem Maße zu pflegen sein.

Der Zentral-Ausschuß beantragt Ablehnung.

Es bestehen derzeit eigene Vereine für Volkskunde im allgemeinen und für spezielle Zweige derselben im besonderen, die sich auch der Unterstützung der staatlichen Behörden erfreuen, eigene Zeitschriften herausgeben und das ganze Gebiet intensiv bearbeiten. Speziell in Österreich wirkt ein großer Verein für Volkskunde, dem noch in den einzelnen Kronländern besondere Gesellschaften zur Seite stehen. Die Regierung selbst hat die Sammlung von Volksliedern eingeleitet; in Wien besteht ein großer Verein für Pflege des Volksgesangs, der auch jährlich aus unserer Zentralkasse eine Subvention erhält; an verschiedenen Orten existieren Volkstrachtenvereine usw., kurz auf diesem Gebiete wird an Propaganda, Publikationen usw. genug geleistet. Der D. u. Ö. Alpenverein soll sich doch nicht in alle Dinge hineinmengen, zumal wenn von anderer Seite man sich schon intensiv damit beschäftigt. Er hat mit seiner besonderen satzungsmäßigen Aufgabe genug zu tun und eine Zersplitterung seiner Kräfte und Mittel kann ihm nur schaden, ohne irgendwie wesentlichen Nutzen zu bringen. Es liegt nicht die geringste Notwendigkeit vor, die Tätigkeit des Alpenvereins im Sinne des Antrags auszudehnen, vielmehr wäre darin nur eine Beeinträchtigung seiner wahren und wichtigen Aufgaben zu erblicken. Daß im Alpinen Museum auch eine Abteilung für Volkskunde geschaffen wird, ist selbstverständlich, ebenso aber auch, daß diese nur in dem Maße gepflegt werden kann, wie es im Rahmen einer in erster Linie dem Alpinismus gewidmeten Einrichtung möglich ist.

15. Wahl des Orts der Generalversammlung für 1910.

Der Zentral-Ausschuß beantragt, die Einladung der S. Lindau anzunehmen.

Das Brandenburger Haus.

Von **Max Ehrich** in Berlin.

Herr Professor Dr. Emil Pott bemerkte in Nr. 4 der «Mitteilungen» vom Jahre 1903 unter dem Titel «Neue Schutzhüttenbauten» wie folgt: «Ich möchte heute nur, wie ich es übrigens schon seit Jahren in den Kreisen alpiner Freunde getan, auf einen Punkt aufmerksam machen, der zum Bau eines großen Zentral-Schutzhauses, um nämlich das betreffende überaus großartige Gletschergebiet besser aufzuschließen, geradezu herausfordert. Ich meine den nach Süden exponierten Hang oberhalb des Kesselwandjochs, 3251 m, in der Ötztaler Gruppe, wo sich, ohne zu große Schwierigkeiten überwinden zu müssen, ein größeres Haus wohl erbauen ließe, ein Haus, dessen Lage nicht leicht an Großartigkeit der Gletscherszenerie zu überbieten sein würde und welches einen solchen Stützpunkt für Gletscherturen darböte, daß das umliegende Gebiet für jeden einigermaßen rüstigen Fußgänger als aufgeschlossen gelten könnte. Ein Blick auf unsere Ötztaler Karte zeigt uns, wie viele hervorragende Eisgipfel von einem Kesselwand-Hause mit geringem Aufwand von Zeit und Kraft bestiegen werden könnten, welche großartigen Gletscherwanderungen von dem gewählten Punkte nach allen Richtungen, ohne daß man sich übermäßig anstrengen müßte, ausführbar sind. Das Haus würde auch zur Errichtung einer meteorologischen Station, einer wissenschaftlichen Gletscherstation und als Standquartier für Maler vortrefflich geeignet sein.»

Dieser Aufsatz gab der Sektion Mark Brandenburg (Sitz Berlin) die Anregung zum Bau eines Schutzhauses in den Ötztaler Bergen. Nachdem derselbe im Jahre 1903 endgültig beschlossen worden war, erfolgte ein Jahr später die feierliche Grundsteinlegung des Hauses, das nach seinem Erbauer, der S. Mark Brandenburg, den Namen «Brandenburger Haus» erhielt. Im Jahre 1904 wurde mit dem Bau begonnen und nach fünfjähriger Bautätigkeit ward er vollendet, so daß das Haus am 1. Juli 1909 eröffnet werden kann. Mit ungeahnten Schwierigkeiten hatten die Erbauer zu kämpfen; aber dank ihrer unermüdlichen Hingabe und Ausdauer erhebt sich heute inmitten ewigen Eises, umringt von den Riesengestalten der Ötztaler Berge an den Ostausläufern der Kesselwände, die das Kesselwandjoch begrenzen, in einer Höhe von 3277 m zu Ehren der Sektion der stolze Bau des Brandenburger Hauses.

Das Brandenburger Haus hat drei Stockwerke und einen Unterbau, der geschaffen werden mußte, um dem felsigen Terrain den nötigen Platz abzugewinnen. Der Unterbau enthält die Waschküche, darüber befinden sich die Wirtschaftskeller, der Trockenraum mit großem Herde und der Führerschlafraum. Trocken- und Führerschlafraum werden nach Beendigung der Bewirtschaftungszeit, die vom 15. Juni bis 15. September dauern wird, zum Aufenthalt für Winterbesucher hergerichtet, während der obere Teil des Hauses verschlossen bleibt.

Die Hälfte des ersten Obergeschosses nimmt der helle und freundliche Speisesaal ein, der es 35 bis 50 Turisten gestattet, zu gleicher Zeit ihr Mahl einzunehmen. Durch eine Anrichte ist der Speisesaal mit der geräumigen Küche verbunden, die, mit großem Herde ausgestattet, allen Anforderungen, die an die Küche eines Schutzhauses gestellt werden können, gerecht zu werden vermag; auch wird ein Gasherd in der Küche dazu beitragen, die Besucher des Hauses schnell mit warmen Speisen und Getränken bedienen zu können. Eine Vorratskammer hinter der Küche und ein von der Küche getrenntes Führerzimmer nehmen den übrigen Raum des Stockwerks ein. Unter der Treppe ist eine Dunkelkammer angelegt, die vielen Besuchern nicht unerwünscht sein wird.

Vom breiten Hausgang führt eine Treppe zum zweiten Obergeschoß mit 9 Schlafzimmern, in denen je 2 oder 3, zusammen 23 Betten stehen. Im dritten Stockwerk sind nochmals 4 Schlafzimmer mit 11 Betten, die Wohnräume des Wirtschafters und der gemeinsame Schlafraum mit 10 Schlafstätten. Das Dach-

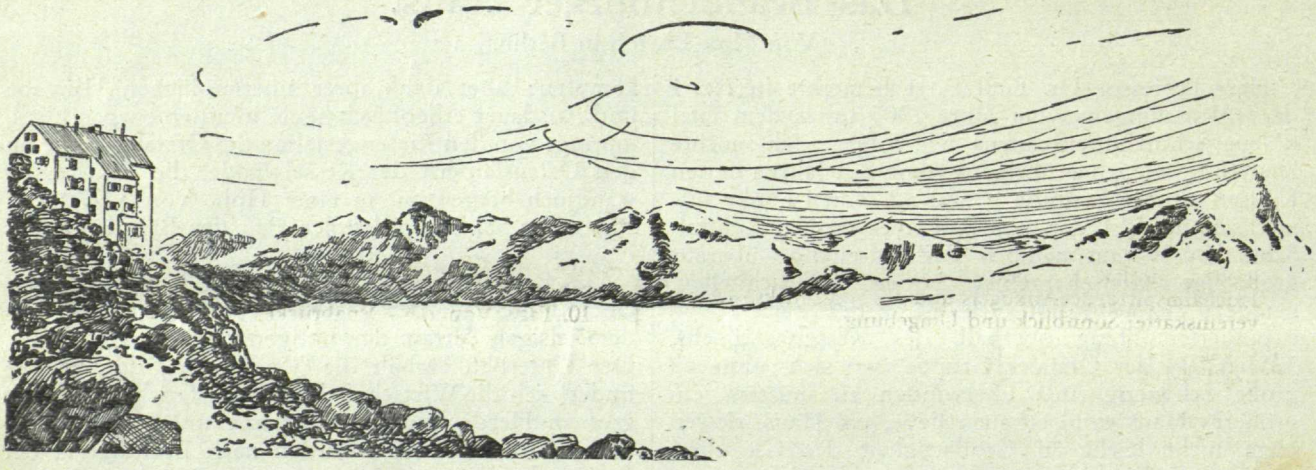
geschoß kann im Bedarfsfalle ebenfalls zum Übernachten hergerichtet werden.

Für die Betten wurde wie bei allen Einrichtungsgegenständen das Beste ausgewählt. Die bekannten Steinerschen Sprungfedermatratzen mit dreiteiligen Roßhaarkissen sind ausersehen, dem müden Gast eine angenehme Ruhestätte zu bieten. Luftgas, das in einer kleinen Anlage neben dem Hause erzeugt wird, sorgt für die Beleuchtung. Gasöfen werden im Speisesaal und Führerzimmer eine angenehme Temperatur schaffen.

Der Zugang zum Hause ist für den Durchschnittsalpinisten als Hochtur zu bezeichnen. Verschiedene Weganlagen erleichtern den Besuch, der jedoch nie ohne Führer unternommen werden sollte.

Der «Oskar-Reuther-Weg», vom Hochjochhospiz zum Brandenburger Hause, erfordert 3 St. Das vielbesuchte Hochjochhospiz mit dem Brandenburger Hause durch eine Weganlage zu verbinden, wurde im Frühjahre 1907 angeregt, nachdem die Strecke im Jahre vorher mehrmals begangen und für eine Anlage als geeignet befunden war. Der Weg führt vom Hochjochhospiz zur Ache abwärts, wo der alte, schwankende Steg durch eine schmucke Holzbrücke ersetzt wurde. Wir betreten den «Oberen Berg», den wir, über das «Arzbödele» fortschreitend, an seiner Nordwand begehen. Nach einer halben Stunde betreten wir den Hintereisferner, den wir in der Richtung auf die orographisch rechte Seitenmoräne des Kesselwandferners in 2o Min. queren. Ein großer Teil des «Oskar-Reuther-Wegs» läßt sich von hier übersehen. Er zieht in vielen Kehren durch die Wände der Hintereisalpe, die der S. Innsbruck gehört und mit deren Erlaubnis wir diese Weganlagen schaffen konnten. Auch an dieser Stelle sei der Nachbarsektion herzlicher Dank abgestattet.

Während wir die Kehren aufwärtsschreiten, genießen wir nach allen Seiten eine herrliche Aussicht. Nach Süden breitet sich der gewaltige Strom des Hintereisferners, begrenzt von dem blinkenden Schnee-



Brandenburger Haus, 3277 m — Kreuzspitze — Hintere Schwärze — Sennkogel — Similaun — Muthspitze — Hintereisspitzen

dom der Weißkugel. Im Westen ragen zwei im ewigen Eise erstarrte Mauern empor, die das Hochjoch vom Niederjoch und dieses vom Gurglerkamm trennen. In besonderer Schönheit erheben sich aus diesen Fels- und Eismassen die Finailspitze, der Similaun und die Kreuzspitze. Nach Norden liegt zu unseren Füßen der wildzerrissene Abbruch des Kesselwandferners, beschattet von den düsteren Kesselwänden, hinter denen sich die Königin der Ötztaler Alpen, die zweigipflige Wildspitze, in den blauen Äther erhebt. Wohin das Auge schweift, blinkende Eismassen, und je höher wir kommen, desto größer und erhabener wird die Pracht. Zwei Stunden nach Verlassen des Hochjochhospizes befinden wir uns am Ende des 3500 m langen Wegs am Fuße der Muthspitze. Hier legen wir das Seil an und in einstündiger Gletscherwanderung über den nur wenig ansteigenden Kesselwandferner erreichen wir das Kesselwandjoch und das Brandenburger Haus. Zu Ehren unseres verdienten langjährigen Vorsitzenden wurde dieser Weg «Oskar-Reuther-Weg» benannt.

Der «Brandenburger Steig» ist von den Trägern, die die Baumaterialien zum Kesselwandjoch beförderten, angelegt worden und wurde von der S. Mark Brandenburg weiter ausgebaut. Er führt über die Kesselwände, westlich von der Kesselwandspitze über das Brandenburger Jöchel und verbindet so den Guslarferner mit dem Kesselwandferner. Er ist ein Teil des Wegs Vent—Brandenburger Haus.

Von Vent aus, dem letzten Orte im Ötztale, wandern wir in einer halben Stunde zu den Rofenhöfen. (In Vent ist durch Erbauung des großen «Hotel Vent», errichtet von dem rührigen und in alpinen Kreisen bekannten Führer und Gastwirt Martin Scheiber aus Ober-Gurgl, ein vortrefflicher Stützpunkt geschaffen worden.) Die S. Würzburg hat von hier aus einen Steig angelegt, der anfänglich über blumige Matten, später über das kahle Plattei zur aperen Zunge des Groß-Vernagtferners führt. Ein grünes Eiland erhebt sich oberhalb des Zusammenflusses des Guslar- und Groß-Vernagtferners, die Hinter-Grasln, überragt von den düsteren und zerrissenen Hintergraslwänden. Auf den Hintergrasln steht ein schmuckes Holzhäuschen, die Vernagthütte. Der Groß-Vernagtferner, der uns von ihr trennt, wird in 20 Min. gefahrlos überschritten; ein kurzer Aufstieg durch die Moräne und wir stehen vor dem

Schutzhause, 4 St. von Vent. Es lohnt sich, näher zu treten; die freundliche Wirtschafterin versteht es, ihre Gäste vorzüglich zu bewirten und durch Zitherklang und Gesang zu unterhalten. Jede Seite des Fremdenbuchs klingt daher auch von Lobsprüchen wieder. Die S. Würzburg kann stolz sein auf ihr gemütliches Heim. Nur wenige Schutzhütten bleiben bei ihren Besuchern in so angenehmer Erinnerung.

Nach kurzer Rast wandern wir weiter. Ein Steig auf der orographisch linken Seitenmoräne des Guslarferners leitet uns zu diesem. Das Seil wird angelegt, wir müssen den Guslarferner überschreiten. Zu unserer Rechten schließt der breite, eisbedeckte Buckel des Fluchtkogels den Gletscher ab. 20 Min. beansprucht die Querung desselben. Wir stehen am Fuße der Kesselwände, da, wo die schwarze Gratrippe, die von der Kesselwandspitze herabzieht, den Guslarferner berührt. Hier beginnt der «Brandenburger Steig». Über Felsstufen geht es bergan bis kurz unter die Kesselwandspitze. Dann wenden wir uns nach links über ein Schneefeld zum Brandenburger Jöchl, 3300 m. Überraschend ist der Ausblick. Vor uns der Kesselwandferner, gerade gegenüber das Brandenburger Haus, dahinter die Weißseespitze und die Weißkugel als vornehmste Berggestalten. Ein Rückblick zeigt uns die scharfkantige Pyramide des Hinteren Brochkogels, daneben die zweigipflige Wildspitze. Weiterhin überblicken wir die Stubaier Berge. Vom Brandenburger Jöchl steigen wir in 10 Min. auf angelegten Kehren zum Kesselwandferner hinab und queren diesen in einem nach rechts ausgreifenden Bogen, um keinen Höhenverlust zu erleiden. 2 St. sind seit unserem Aufbruche von der Vernagthütte vergangen; wir stehen vor dem Brandenburger Hause.

Mit der Überschreitung der Kesselwände auf dem Brandenburger Steige läßt sich die Besteigung der Kesselwandspitze verbinden. Anstatt das Schneefeld, das uns links zum Brandenburger Steig führt, zu betreten, gehen wir nach rechts auf angelegtem Steige in 20 Min. bis zur Spitze, die eine ähnliche Aussicht bietet wie die vom benachbarten Fluchtkogel.

(Schluß folgt.)

Reisepläne für Alpenturen.

Von **Dr. J. Draxler** in Wien.

(Fortsetzung.)

Zehntägige Tur für etwas Geübte an der neuen Tauernbahn.

Karten: Österr. Spezialkarten VIII, 17 u. 18 und IX, 18: Hofgastein, Mölltal und Gmünd—Spittal. — Freytag: Karte der Hochalmspitze, des Ankogels und des Sonnblicks. — Alpenvereinskarte: Sonnblick und Umgebung.

1. Tag: Bahnfahrt nach Badgastein. Ankunft mittags. Besichtigung des Badeortes (T Route 44 Nr. 1 und 2).

2. Tag: Bahnfahrt nach Böckstein, ab 9 U. 8, an 9. U. 27 vormittags, auf Fahrweg in das Naßfeld (vorbei an dem Kesselfall, Bärenfall und Schleierfall) zum Erzherzogin-Maria-Valerie-Haus auf dem Naßfeld, 1605 m, weiter Siglitztal, Palfen, Riffelscharte, 2405 m, $2^1/_2$ St., auf dem Verwaltersteig zum Neubau $1^1/_2$ St., Aufstieg zur Rojacher-Hütte und Aufstieg über den Gratweg zum Gipfel mit dem Zittelhaus der Alpenvereinssektion Salzburg, 3106 m, $3^1/_2$ St. (vom Erzherzogin-Maria-Valerie-Schutzhaus an mit Führer, T Route 44 Nr. 3, Route 45 Nr. 5).

3. Tag: Mit Führer auf den Herzog Ernst, 2933 m., 4 St., über den Grat auf das Schareck, 3131 m, 1 St., Abstieg auf Alpenvereinssteig zur Auhütte auf dem Naßfeld, $3^1/_2$ St. (T Route 45 Nr. 7, 8; Route 40 Nr. 10).

4. Tag: Zum Mallnitzer Tauernhaus, 2272 m, 3 St., und hinab nach Mallnitz, 1185 m, $2^1/_2$ St. Mit Mittagszug ab Station Mallnitz 2 U. 35 nach Haltestelle Ober-Vellach, an 2 U. 49, und hinab nach Ober-Vellach. Aufstieg über Spitalwiese zur Stampfer Alm mit dem Polinik-Haus der Alpenvereinssektion Mölltal, 1800 m, 3 St. (T Route 44 Nr. 14 b und Nr. 26 b 1).

5. Tag: Früh Aufstieg zum Gipfel des Polinik, 2780 m, $2^1/_2$ St. Abstieg über Teichel und Napplach nach Station Penk in $4^1/_2$ St. (T Route 44 Nr. 26 b 1).

6. Tag: Bahnfahrt Spittal—Millstättersee. Aufstieg über die Ruine Ortenburg zur Goldeck-Hütte der Alpenvereinssektion Oberdrautal, 1527 m, $3^1/_2$ St., und $^3/_4$ St. zur Goldeckspitze, zurück direkt nach Spittal $2^1/_2$ St., zu Fuß auf Lisersteig nach Seebrücken und mit Dampfschiff nach Millstatt 1 St. (von Spittal) (T Route 59 Nr. 20 und 21).

7. Tag: Aufstieg zur Millstätteralm, 2088 m, $4^1/_2$ St., zurück zum Törl 1506 und auf das Tschirneck, 2082 m, $^3/_4$ St. Abstieg über Hoferalm nach Gmünd 3 St. (T Route 59 Nr. 21 letzter Absatz und Route 43 Nr. 10).

8. Tag: Mit Wagen nach Pflügelhof 2 St. (zu Fuß 3 St.), dann mit Führer Aufstieg zur Villacher Hütte der Alpenvereinssektion Villach, 2250 m, 5 St. (T Route 43 Nr. 10 und 5).

9. Tag: Mit Führer über den Schneegipfel, 3350 m, und Firngrat auf den höchsten Gipfel der Hochalmspitze, 3355 m, $4^1/_2$ St. von der Millstätter Hütte. Abstieg über Hochalmkees, Preimlscharte, Groß-Elendkees zur Osnabrücker Hütte, 2040 m, der Alpenvereinssektion Osnabrück, 4 St. (T Route 43 Nr. 5).

10. Tag: Von der Osnabrücker Hütte auf den Ankogel, 3253 m, 5 St. Abstieg zur Hannover Hütte der Alpenvereinssektion Hannover, 2445 m, $2^1/_2$ St., dann über Hinter-Lucke, Ebeneck und durch Anlauftal nach Böckstein 4 St. (T Route 44 Nr. 19 und 21).

Tur von 16 Tagen für etwas Geübte. Vom Dobratsch durch die Gailtaler und Karnischen Alpen über Lienzer Dolomiten, Ober-Drauburg, Kreuzeck, Mölltal, Petzeck, Döllach zur neuen Tauernbahn nach Ober-Vellach.

Karten: Österr. Spezialkarte Bleiberg—Tarvis, Ober-Drauburg—Mauthen, Lienz, Mölltal und Spittal—Gmünd. Kol. VI Zone 18 und 19, Kol. VIII Zone 18 und 19, Kol. VII Zone 18. — Als Übersichtskarten leisten sehr gute Dienste die Kärtchen in Trautweins Reisehandbuch und die Karten des D. u. Ö. Alpenvereins Blatt V: «Osttiroler Alpen, Tauern und Dolomiten», und Blatt VI: «Steirische Alpen und Karawanken.»

1. Tag: Bahnfahrt nach Villach, Ankunft früh; Post nach Bleiberg, Villach ab 8 U. 15, Ankunft Bleiberg 10 U. 50 vormittags. Besichtigung der Bleigruben, nachmittags Aufstieg auf den Dobratsch, 2167 m, 4 St., Übernachten in den Villacher Alpenhäusern der Alpenvereinssektion Villach (T Route 62 B Nr. 1 und 7).

2. Tag: Abstieg nach Nötsch 3 St., Bahnfahrt nach Hermagor, Aufstieg über Bodenstein zum Naßfeld-Haus der Alpenvereinssektion Gailtal in Hermagor, 1550 m, $3^1/_2$ St. Aufstieg über Watschingersattel zum Gipfel des Gartnerkofels, 2198 m, in 2 St. Zum Übernachten in die Hütte zurück, über Kühwegeralm (hier und beim Naßfeld-Haus: Fundort der seltenen Wulfenia Carinthiaca) (T Route 62 B Nr. 23 b und Route 62 D Nr. 1).

3. Tag: Von der Naßfeld-Hütte auf den Roßkofel, 2234 m, 3 St., Abstieg nach Pontebba, $2^1/_2$ St., Bahnfahrt nach Carnia und mit Wagen (auch Postfahrt) über Tolmezzo nach Comeglians, $5^1/_2$ St. (T Route 62 B Nr. 23 d).

4. Tag: Nach Forni Avoltri, 878 m (Wirtshaus Corona), 3 St., dann zum Wolajersee mit Schutzhaus der Alpenvereinssektion Obergailtal, 1997 m, 5 St.

5. Tag: Aufstieg mit Führer auf den Monte Coglians, 2782 m, 2½ St., Abstieg zum Plöcken-Haus, 1215 m, 4 St., und abends noch auf den Polinik, 2333 m, 1½ St. Übernachten im Plöcken-Haus (T Route 62 B Nr. 23).

6. Tag: Abstieg nach Mauthen, 2 St., und Kötschach, ½ St., Postfahrt nach St. Lorenzen im Lessachtale, Kötschach ab 2 U. nachmittags, in St. Lorenzen an 8 U. 35 abends (T Route 62 D Nr. 1 und 3).

7. Tag: Mit Führer über den Zochenpaß, 2253 m, zur Karlsbader Hütte der Alpenvereinssektion Karlsbad am Laserzsee, 2252 m, 6 St. (T Route 59 Nr. 14 und 15 und 62 D Nr. 10).

8. Tag: Mit Führer auf die Große Sandspitze, 2863 m, 3 St., zurück zur Hütte 1½ St., zur Kerschbaumeralm 2 St., über Leisach nach Lienz 3 St. (T Route 59 Nr. 14).

9. Tag: Bahnfahrt nach Nikolsdorf, zu Fuß nach Pirkach ¾ St. und über die Pirkacheralm zum Hochstadel-Haus des Österr. Turistenklubs 3 St. (T Route 59 Nr. 16).

10. Tag: Zum Gipfel des Hochstadel, 2678 m, 2½ St., dann zurück nach Oberdrauburg 4 St., abends mit Bahn nach Greifenberg (T Route 59 Nr. 16 und 17).

11. Tag: Früh durch das Gnoppnitztal zur Feldnerhütte der Alpenvereinssektion Villach am Glanzsee, 2150 m, 5 St., Aufstieg auf Kreuzeckgipfel, 2697 m, auf Alpenvereinssteig 1¼ St., großartige Aussicht; Abstieg zurück zum Sattel und über Staleralm durchs Wöllatal in 3½ St. nach Stall im Mölltale. (Eventuell auf dem neuen Gipfelweg zum Polinik und Abstieg in das Mölltal!) (T Route 59 Nr. 18.)

12. Tag: Postfahrt von Stall ab 6 U. früh nach Winklern im Mölltale, an 8 U. 40 vormittags. Aufstieg durchs Wangenitztal mit zwei Seen und Wasserfällen, dann über Feldscharte, 2532 m, zur Lienzer Hütte, 1990 m, der Alpenvereinssektion Lienz, 3 St. (T Route 44 Nr. 28 und Route 59 Nr. 13).

13. Tag: Mit Führer abermals zur Feldscharte 2 St., dann zur Bärenschützscharte 2½ St. und über Fels und Firn zum Gipfel des Petzecks, 3283 m. Abstieg zur Krückelscharte 2 St., über Gradenkees, Seebichlplateau 2 St., Gradenmoos und Gradenalm nach Putschall 2 St. und nach Döllach ½ St. (T wie oben).

14. Tag: Vormittags Besuch der Grotte und des Zirknitzfalls. Nachmittags nach Sagritz und Aufstieg zum Astner Boden und Übernachten in der Stadler- oder Sausinger-Alm, 2½ St. (T Route 44 Nr. 27).

15. Tag: Früh zum Schobertörl, 2356 m, 2 St. und auf den Stallkopf, 2836 m, 1 St., prächtiger Rundblick auf Glockner-Gruppe, Sonnblick und Hochschober-Gruppe. Zurück zum Schobertörl ½ St. und hinab nach Innerfragant 2¼ St., 1½ St. nach Außerfragant (T Route 44 Nr. 28).

16. Tag: Nach Tlatsch ½ St. und zur Station Ober-Vellach der neuen Tauernbahn 1 St. Von Vellach aus Besichtigung der Burg Groppenstein und des Polinikfalls. Wer nun gegen Norden nach Hause reisen will, für den empfiehlt sich zuerst eine Fahrt nach Spittal an der Drau, mit schönem Blick ins Mölltal, und dann erst zurück über Mallnitz und Gastein nach Norden.

Am schnellsten orientiert man sich im Alpengebiete durch die Besteigung der sogenannten Aussichtsgipfel. Wer diese meist gut zugänglich gemachten Berge besucht, gewinnt rasch einen instruktiven Einblick in die nächstliegenden Gebirgsgruppen und kann sich dann das ihm am besten zusagende Felsrevier zur eingehenden Erforschung auswählen, meist auch gleich die Wegrouten auf die höchsten oder schwierigsten Spitzen der Kette suchen.

Anfängertur

von 18 Tagen zur Orientierung in den besuchtesten Berggruppen Ober- und Mittelsteiermarks.

Auch für Alleingeher (durchaus ohne Führer).

Karten: Alpenvereinskarte III und VI «Österr. Alpen und Wr. Wald, Steir. Alpen und Karawanken». Dann Freytags Turistenwanderkarten, Blatt VI «Ennstal», VIII «Östl. Salzkammergut», XIII «Grazer Bergland» (IV. Hochschwab, III. der Ötscher, II. Rax, Schneeberg). — Österr. Spezialkarte Radstadt, Kol. IX Z 16; Gröbming—St. Nikolai Kol. X Z. 16; Judenburg Kol. XI Z. 17, und Deutsch-Landsberg—Wolfsberg Kol. XII Z. 18.

1. Tag: Bahnfahrt nach Weißenbach-St. Gallen. Ankunft früh. Mit Wagen zur Buchau 2 St. (zu Fuß 3 St.). Von der Buchau, bevor der Weg abwärts führt, rechts ab zuerst auf Almfahrweg 10 Min. bis zum Walde, dann auf neuer, schöner Fahrstraße zur Muster-Almwirtschaft «Grabnerhofalm» 1¾ St. und auf gutem Steige zum Admonter Haus der Alpenvereinssektion Ennstal-Admont, 1750 m, ½ St., abends Besuch der Admonter Warte, hin und zurück ½ St. (T Route 28 Nr. 42. Heß: Seite 126).

2. Tag: Aufstieg auf den Natterriegel, 2064 m, 1 St. Abstieg über das Admonter Haus und die Kamleralm nach Hall und Admont, 3½ St. Bahnfahrt nach Liezen, Wagen nach Weißenbach ½ St. (zu Fuß 1 St.). Aufstieg zur Langpoltenalm, rechts (östlich) vom Hochtausing, nach Brunn 3½ St., Jagdhaus eventuell Almhütten zum Übernachten (T Route 31 Nr. 11).

3. Tag: Aufstieg auf Hochmölbing, 2331 m, 2 St. Zurück bis Hochtausing auf selbem Wege, dann westlich über das Gammeringeck, bei Ruine Wolkenstein vorbei nach Wörschach 4 St. Bahnfahrt nach Aussee (T Route 30 Nr. 41).

4. Tag: Omnibus nach Alt-Aussee 1 St. Aufstieg zur Loserhütte der Alpenvereinssektion Aussee, 1500 m, 2 St., zum Losergipfel 1 St. Abstieg auf dem gleichen Wege 2 St. Von Alt-Aussee über Tressensattel zum Grundlsee 2 St. Omnibus nach Aussee ¾ St. Bahnfahrt nach Mitterndorf (T Route 30 Nr. 42 und 43).

5. Tag: Früh von Mitterndorf durch Paß Stein zur Haltestelle St. Martin an der Enns, 2½ St., mit Zug um 8 U. 13 vormittags nach Gröbming Station, in den Ort ¾ St., dann Fahrweg bis zum Stoderhaus, 1800 m, 3 St. und 1 St. zum Stoderzinken, 2047 m, zurück zur Brünnerhütte der Alpenvereinssektion Austria, 1750 m, ½ St., Nachtquartier (T Route 31 Nr. 9).

6. Tag: Abstieg zur Haltestelle Aich 3½ St. Aufstieg durchs Seewigtal zum Hüttensee mit der Hans-Wödl-Hütte der Alp. Gesellschaft «Preintaler», 1502 m, 2½ St. (T Route 31 Nr. 8).

7. Tag: Aufstieg auf den Höchstein, 2544 m, 3 St. Abstieg über Mooralpsee und Gumpental nach Station Haus 4 St. oder über Rissachsee und Wasserfall durchs Untertal nach Schladming 5 St. (T Route 42 Nr. 3 und 4).

8. Tag: Bahnfahrt Gstatterboden; Aufstieg über Wasserfallweg zur Heßhütte der Alpinen Gesellschaft «Ennstaler», 1640 m, 3½ St. und nachmittags zur Planspitze und zurück zur Hütte (H Seite 78, 85, 102 und 83).

9. Tag: Abstieg über Ort Johnsbach zur Haltestelle Johnsbach 3 St., oder über den Sulzkarhund-Sattel nach Hieflau 4½ St., und Bahnfahrt nach Eisenerz. Besuch des Erzbergs und der Sehenswürdigkeiten (siehe Heß' Spezialführer durch das Gesäuse, Seite 159 bis 167).

10. Tag: Mit Zahnradbahn auf den Präbichl und in 3 St. auf den Eisenerzer Reichenstein, 2166 m, Abstieg längs des Kamms zum Reichenhals, 2047 m, über Krumpensee nach Trofajach, 4 St. Bahnfahrt nach Judenburg (H Seite 172 und 178).

11. Tag: Wagenfahrt nach St. Wolfgang am Münchegg 2 St. (zu Fuß 3 St.), dann Aufstieg auf den Zirbitzkogel, 2397 m, 3½ St., mit dem Erzherzog-Franz-Ferdinand-Schutzhaus des Österr. Turistenklubs. Abstieg nach Bahnstation Obdach, 3 St. (T Route 41 Nr. 4 und 5).

12. Tag: Bahnfahrt nach Wolfsberg in Kärnten. Aufstieg über die 7 Brunnen zum Koralpen-Haus der Alpenvereinssektion Wolfsberg, 1562 m, 4 St. und ½ St. zum Gipfel, 2141 m. Abstieg über Glashütten und Trahütten nach Deutsch-Landsberg 5½ St. Bahnfahrt nach Graz (T Route 62 A 3 und Route 61 A Nr. 29).

13. Tag: Besichtigung von Graz (T Route 61 A Nr. 25 u. 26).

14. Tag: Früh Postfahrt nach Radegund. Abfahrt Graz Südbahnhof 6 U. 40 früh, Graz (Poststation) um 7 U., Ankunft Radegund 10 U. 15; Aufstieg auf den Schöckel, 1446 m, mit dem Stubenberg-Haus des steir. Gebirgsvereins, 2 St. Abstieg nach Semriach 2½ St. (T Route 61 A Nr. 27).

15. Tag: Vormittags Besuch der Lurlochgrotte und zur Station Peggau. Bahnfahrt nach Törl bei Aflenz und Wagenfahrt zum «Hotel Bodenbauer» 1½ St. (zu Fuß 2½ St.) (T Route 61 A 23 a und Route 61 A Nr. 16).

16. Tag: Aufstieg auf den Hochschwab über die Häuselalm, 1514 m, 1½ St., rechts von der Hochsteinalm, 1656 m, dann um den Zagel- und G'hacktenkogel herum zum Gipfel,

2278 m, 3 St., Abstieg über Schiestelhaus des Österr. Touristenklubs, 2050 m; dann über Edelsteig und Vorderhöll nach Weichselboden, 4½ St. (T Route 28 Nr. 16 g).

17. Tag: Postfahrt 6 U. 30 früh ab Weichselboden nach Gußwerk, an 9 U. 35 vormittags (21 km). Besichtigung von Mariazell, nachmittags per Wagen ins Halltal 2 St. und über den Freinsattel 1½ St. zum Toten Weib (Wasserfall), durch die Frein nach Neuberg 2 St. (T Route 61 A Nr. 14 und 15).

18. Tag: Bahnfahrt zur Station Semmering, Aufstieg auf den Sattel ¼ St. und zum Friedrich-Schüler-Alpenhaus auf dem Sonnwendstein, 1523 m; Abstieg entweder auf dem Fischersteig nach Maria Schutz und zur Station Schottwien oder zum Semmeringsattel zurück und zur Station Semmering.

Abänderung obiger Tur für geübtere Felskletterer: Durch das Ennstal, Totes Gebirge, Dachstein-Gruppe, steirische Tauern und Gesäuse.

Karten: Alpenvereinskarte III (Österr. Alpen und Wr. Wald). — G. Freytags Wanderkarte, Blatt VI, Ennstal; Blatt VIII und IX, Östliches und westliches Salzkammergut. — Österr. Spezialkarte Kol. IX Z. 16: Radstadt und Kol. X Z. 16: Gröbming—St. Nikolai.

1. u. 2. Tag bis zur Spitze des Natterriegels wie in vorstehender Tur, dann Abstieg in das Roßkar ½ St. und Aufstieg auf den Hexenturm, 2181 m, Ostgipfel 1 St., und Abstieg in die Laussa 2½ St.; von hier in 3 St. nach Windischgarsten (Heß: S. 129 bis 132).

3. Tag: Wagenfahrt nach Hinterstoder 2½ St. (zu Fuß 4 St.) und Aufstieg zum Priel-(Karl Kral-) Schutzhaus des Österr. Touristenklubs, 1520 m. 3 St. (T Route 29 Nr. 10).

4. Tag: Aufstieg auf die Spitzmauer, 2446 m, 3 St. und Höhenwanderung auf dem Plateau des Toten Gebirgs, geradeaus gegen Süden, markiert durch Steinmännchen, bis zur Kleinen und Großen Tragelspitze, 2175 m, 5 St. Abstieg zur Steirersee-Hütte der Alpenvereinssektion Linz, 1457 m, 1¼ St. Bei nicht ganz verläßlichem Wetter statt auf die Spitzmauer auf den Großen Priel und Abstieg nach Hinterstoder zurück und über Salzsteig zur Steirersee-Hütte (T Route 29 Nr. 9).

5. Tag: Auf Salzsteig zum Schwarzensee und Leistalm, dann auf guten Almwegen zur Kampalm, Schlürseealm, 1449 m, zur Sumper- und Niederhüttenalm, dann um den Kaibling links herum, hinter der Nordwand des Hochtausing zur Langpoltenalm, 3 St., nun über die Ostkante auf den Hochtausing, auf den Grat bis zum Westgipfel, 1818 m, 2 St. und auf der Südseite hinab, dann über das Gamringeck nach Wörschach, 3 St. Bahnfahrt nach Trautenfels (T Route 31 Nr. 10).

6. Tag: Aufstieg auf den Großen Grimming, 2351 m (auf gutem Jagdsteig durch Wald 2 St. und über Felsgrat auf der Südseite zum Gipfel 3 St.), durch die große Scharte zur Scharrtenspitze, 2330 m, 1½ St. und Abstieg über den Kleinen Grimming, 2285 m, Kulmalm nach Klachau 5 St. (T Route 30 Nr. 45).

Anstatt dieser schwierigen und sehr anstrengenden Tur kann auch bei nicht verläßlichem Wetter die leichtere auf die Kammspitze, 2141 m, von Bahnstation Gröbming aus in 7 bis 8 St. hin und zurück, gemacht werden. Bis zum Gipfelgrate, den Zacken des Kammes, guter Weg, nur letzte Viertelstunde steile Felskletterei auf der Nordseite, hingegen auf der Südseite steile Rasen zum Abstiege.

8. Tag: Bahnfahrt von Klachau oder Gröbming nach Hallstatt, Dampfschiff nach Gosauzwang, nach Gosau und zur Adamek-Hütte der S. Austria, 2150 m, 6½ St. von Gosau (T Route 30 Nr. 37).

9. Tag: In 2½ St. auf den Gipfel des Dachsteins. Abstieg über Hunerscharte und Austria-Hütte nach Schladming 6 St. (T Route 31 Nr. 8).

Für Turisten, die den Dachstein schon kennen, wäre am 9. Tage der «Linzer Weg» der Alpenvereinssektion Linz von der Adamek-Hütte zur Hofpürgel-Hütte der genannten Sektion, 1702 m, 3½ St., zu wählen und von dieser Hütte aus (mit Führer) die Bischofmütze, 2454 m, zu ersteigen, 3 St. Abstieg über Filzmoos nach Station Mandling 4 St. (T Route 31 Nr. 3).

10. Tag: Bahnfahrt nach Stein an der Enns. Nach Groß-Sölk zu Fuß 1½ St. und Aufstieg auf die Sonnleiten-Almen 2 St., dann Gratwanderung vom Schwellingberg, 1689 m, zum Ochsenkogel, 1843 m, zur Karlspitze, 2186 m, zum Kleinen Knallstein, 2378 m, und zum Großen Knallstein, 2599 m, 4 St. Abstieg über Jagdhaus (Koburg) zum Sagschneider 2½ St.; dann mit Wagen über Klein-Sölk zurück zur Bahnstation Haus 2 St. (zu Fuß 3 St.) (T Route 42 Nr. 1 und 2).

11. Tag: Bahnfahrt nach Gaishorn; Aufstieg zur Flitzenalm 2 St. (Heß: Seite 102, 113, 124 und 145).

12. Tag: Aufstieg auf den Reichenstein, 2247 m, über die Südwand 4 St. Abstieg bis zur Schlucht unterhalb des Wandels gleich dem Aufstiege, 2 St., dann, der roten Markierung folgend, links gegen die Treffneralm zu 2½ St; dann nach Johnsbach hinab 1½ St. (H Seite 4, 96, 111 und 149).

13. Tag: Aufstieg auf den Großen Ödstein über den Kirchengrat und das Johnsbacher Schartl, 2335 m, 5½ St. Abstieg zum Gamssteinsattel 3 St. und zur Unteren Koderbodenalm; dann auf dem vom Kölblwirt heraufziehenden Wege zur Heßhütte der Alpinen Gesellschaft «Ennstaler», 1640 m, 2 St. (H Seite 106 bis 109).

14. Tag: Aufstieg über den Gugelgrat auf das Hochtor, 2372 m, 2½ St., und nun zur Krönung der ganzen 14 tägigen Tur das Großartigste, aber auch Schwierigste: Gratwanderung zur Planspitze, 2117 m, 2—3 St. mit Abstieg zur Ebersangerl-Alm 1 St. und über den Wasserfallweg nach Gstatterboden 2½ St. Wer diese Gratwanderung nicht machen will, geht über den Gugelgrat zur Heßhütte zurück und von hier über den Wasserfallweg nach Gstatterboden. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Krefelder Hütte (der S. Krefeld). Die neuerbaute Krefelder Hütte am Kitzsteinhorn, 2290 m hoch gelegen (Talstation Kesselfall-Alpenhaus im Kaprunertal, Bahnstation Zell am See), wird Ende Juni dem Betrieb übergeben und bewirtschaftet werden. Die Einweihungsfeier ist mit Rücksicht auf die rheinländischen Ferien auf den 10. August verschoben worden. In der Nacht vom 9. auf den 10. August ist die Hütte aus diesem Anlaß gesperrt.

Madlener-Haus. Die S. Wiesbaden übergibt am 12. Juli vormittags 11 Uhr das umgebaute Madlener-Haus auf der Bielerhöhe dem Verkehr. Das Haus, eine der ältesten Schutzhütten der Alpen, erbaut 1864 und genannt nach dem damaligen verdienstvollen Vorsitzenden der S. Vorarlberg, wurde von letzterer durch die S. Wiesbaden mit der Verpflichtung eines Umbaues übernommen. Dieser Umbau, der viel Schwierigkeiten mit sich brachte, ist nun vollendet. Nach dem Muster der Wiesbadener Hütte ist an das alte Haus ein großes Schlafhaus angebaut, von ersterer der ganze Wirtschaftsbetrieb verlegt. Das letztere enthält 12 Zimmer à 2 Betten, drei große Matratzenlager nebst Nebenräumen. Von den Zimmern sind zwei (für den Winterbetrieb) heizbar. Das kaum fertiggestellte Haus wurde in diesem Winter von einem schweren Wirbelsturme heimgesucht, der das halbe Dach abriß. Von der Gewalt dieses Sturmes kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß die schweren Dachbalken wie Streichhölzer geknickt und das halbe Dach 40 m weit über das alte Haus durch die Luft hinausgeschleudert und als ein unförmlicher Trümmerhaufen wiedergefunden wurde. Infolgedessen sind die Seitengiebel des Hauses erhöht worden, so daß eine Wiederholung solch eines Unglücks wohl ausgeschlossen ist. Die Sektion begeht die Übergabe des Hauses mit einer kleinen Feier und wird sich freuen, recht viel Besucher der Hütte als ihre Gäste dabei begrüßen zu können, zumal das Haus für größere und kleinere Bergturen in Verbindung mit der 2½ St. höher gelegenen Wiesbadener Hütte ein ausgezeichnetes Standquartier bildet und sonst vom Paznaun- wie vom Montavontal leicht zu erreichen ist.

Reutlinger Hütte. Die S. Reutlingen berichtet, daß die Einweihung der Reutlinger Hütte auf der Wildebene (Ferwall-Gruppe) am 3. August 1909 stattfinden wird. Die Teilnehmer müssen sich am Montag den 2. August rechtzeitig in Langen

am Arlberg einfinden; es wird Sorge getragen, daß dieselben in Langen, Klösterle und Stuben Nachtquartier bekommen. Abmarsch zum Hüttenplatz Dienstag früh spätestens 5 Uhr von Langen und von Klösterle aus unter kundiger Führung. Die Teilnehmer, die von Schruns aus zur Einweihung kommen, müssen am Montag bis zu den Alpen Putzkammer und Gafluna aufsteigen und mit einem Nachtquartier in den Alphütten vorlieb nehmen. Teilnehmer, die von der Konstanzer Hütte aus kommen, gehen am Dienstag früh direkt zur Hütte auf neu angelegtem Wege (ca. 3½ St.). Die Einweihung beginnt um 11 Uhr vormittags. An die Einweihung schließt sich ein Mittagessen in der Hütte an. Für den Mittag ist ein Aufstieg auf die Isetälerspitze vorgesehen. In der Hütte können 30, höchstens 40 Teilnehmer übernachten. Diejenigen Teilnehmer, welche nicht in der Hütte übernachten wollen oder können, finden zum Teil Unterkommen in den Alpen Gafluna und Putzkammer, welche von der Hütte aus in 2 St. leicht zu erreichen sind; für mehr als ca. 20 Teilnehmer aber reichen die Räumlichkeiten in den Alpen nicht aus. Am Mittwoch den 4. August findet im Hotel «zum Stern» in Schruns um 5 Uhr nachmittags ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

Die **Augsburger Hütte** (Talstation Pians-Grins an der Arlbergbahn) ist ab 1. Juli wieder geöffnet und wird von Herrn Handl, Hirschenwirt in Grins, wie im Vorjahre pachtweise bewirtschaftet. Als Hüttenwirt ist der seit Jahren bewährte Waldaufseher Griessemann aufs neue in Gemeinschaft mit seiner Schwester bestellt. Die Bauarbeiten an dem **Augsburger Höhenweg** sind bereits wieder aufgenommen und werden bei den heurigen günstigen Schneeverhältnissen rasch vorwärtsschreiten, so daß der Zeitpunkt der Wegeröffnung voraussichtlich auf Mitte August d. J. angesetzt werden kann. Vor führerloser Begehung wird bis dahin entschieden gewarnt.

Die **Dresdner Hütte** im Stubaitale, die **Zufallhütte** im Martelltale und die **Franz-Schlüter-Hütte** am Peitlerkofel sind bereits geöffnet worden. Die Dresdner Hütte wird von dem früheren Bergführerobmann Johann Hofer aus Neustift, die Zufallhütte von Heinrich Eberhöfer und die Franz-Schlüter-Hütte von Serafin Santer bewirtschaftet.

Die **Greizer Hütte** (der S. Greiz) im Zillertal ist seit 26. Juni durch den Führer Wilhelm Kröll in Ginzling wieder bewirtschaftet. Die Wege sind sämtlich in tadellosem Zustande.

Hanauer Hütte auf dem Parzinnbühel (Lechtaler Alpen). Die Einweihung des Zubaus, welcher 4 Zimmer mit je 2 Betten sowie Matratzenlager für 20 Turisten enthält, findet am 20. Juli, vormittags 11 Uhr, statt, die Eröffnung des von der S. Hanau erbauten Uhde-Bernays-Wegs wird damit verbunden. Dieser Weg führt von Gramais, am Kogelsee vorbei, über die Kogelseescharte in zirka 3½ St. zur Hütte. Mit diesem Wege ist wohl der interessanteste, aber trotzdem nicht allzu anstrengende Zugang zur Hanauer Hütte geschaffen. Teilnehmer an der Feier wollen sich bis längstens 6. Juli beim Vorsitzenden der S. Hanau, Oberarzt Dr. Fabry, anmelden, denn die Hütte, die schon vom 1. Juli ab von dem bekannten Führer Eduard Lechleitner ständig bewirtschaftet wird, ist vom 18. bis 21. Juli nur für die angemeldeten Festteilnehmer geöffnet.

Kölner Hütte (der S. Köln). In der Kölner Hütte am Tschagerjoch ist am 20. Juni die als vorzüglich bekannte Bewirtschaftung durch Johann Villgrattner wieder aufgenommen worden. In der Hütte ist mancherlei verbessert, auch ist dieselbe mit weiteren 5 Betten ausgestattet worden.

Neue Alpenvereinshütte an der Wilden Kreuzspitze (Zillertaler Alpen). Die S. Brixen unseres Vereins brachte durch Ausnützung einer günstigen Ankaufsgelegenheit die kleine Jagdhütte am Ostfuße der Wilden Kreuzspitze (3135 m) in ihren Besitz und wird sie bis zum Beginne der Reisezeit zu einer bescheidenen, verproviantierten, mit Alpenvereinsschlüssel zugänglichen Turistenherberge umgestalten (Unterkunft für höchstens 10 Personen). Diese künftige «Brixner Hütte» liegt bei Punkt 2311 der Spezialkarte (Blatt Sterzing), auf dem malerischen Pfannalpenboden im Hintergrunde des Valsertals bei Mühlbach, von wo sie in 5½ St. zu erreichen ist.

Die **Krottenkopfhütte** der S. Weilheim-Murnau ist seit Pfingsten wieder dem allgemeinen Besuche geöffnet und wie seit mehreren Jahren von Peter Lipf aus Partenkirchen bewirtschaftet.

Neue Mainzer Hütte. Die Ende August v. J. eingeweihte neue Mainzer Hütte im Glocknergebiet ist dieses Jahr früher als sonst, und zwar am 1. Juni, eröffnet worden. Im alten Bau sind die Restaurationsräume, Küche etc. sowie die Führerräume und ein allgemeiner Schlafraum mit 10 Betten à K. 1.— gelegen. Der Neubau enthält nur Schlafräume, und zwar ein großes Zimmer mit 6 Betten à K. 2.— und fünf Zimmer mit je 2 Betten à K. 3.—, so daß jedem Geschmack in neu eingerichteten Zimmern bestens Rechnung getragen ist. Die Bewirtschaftung, von jeher als vorzüglich und preiswert bekannt, liegt wieder in den Händen des Herrn Josef Bernsteiner (Tauerngasthof in Ferleiten), und so wird die neue Mainzer Hütte den Bergsteigern im Glocknergebiet für das Wiesbachhorn, den Hohen Gang, für die Wanderung zum Glocknerhaus, zur Adlersruhe, zum Franz-Josef-Haus, nach Heiligenblut etc. wieder ein vortrefflicher Stützpunkt sein.

Passauer Hütte. Die S. Passau hat nunmehr beschlossen, die Passauer Hütte (am Birnhorn) doch auch heuer wieder zu bewirtschaften. Wirtschaftspächter ist Heinrich Wichotil.

Plosehütte. Die Bewirtschaftung der Plosehütte (2449 m) der S. Brixen a. E. wurde am 15. Juni wieder begonnen und liegt wie früher in den bewährten Händen des Führers Obwexer aus Afers. Die verschiedenen Anstiege von Brixen auf die Plose (5 St.) sowie der beliebte Übergang von ihr zur Schlüter-Hütte sind in gutem Zustande und verläßlich markiert. Neu ist die Markierung des Kammwegs von der Hütte zum Freien Bühel (1771 m), von wo man einerseits in ¼ St. nach St. Georg in Afers (1506 m), anderseits in 2½ St. auf prächtigem, bequemem Waldwege über St. Andrä nach Brixen absteigen kann.

Schlernhäuser. Die Wiedereröffnung der Schlernhäuser der S. Bozen fand am 20. Juni statt.

Sellajoch-Haus. Die S. Bozen beschloß in der außerordentlichen Vollversammlung vom 9. Juni 1909 die Erstellung eines Zubaus zu ihrem Unterkunftshause auf dem Sellajoch. Der Zubau, welcher ungefähr die Ausdehnung und Höhe des bestehenden Sellajoch-Hauses, an das er sich nördlich im rechten Winkel anschließen wird, erhalten soll, ist ausschließlich als Schlafhaus geplant. Unter Benützung des bisherigen Stiegenhauses wird der Zubau infolge der günstigen Grundverhältnisse drei Stockwerke (Erdgeschoß, 1. und 2. Stock) erhalten, ohne daß er das Dach des alten Hauses überragen wird. In jedem Stockwerke sind 4 zweibettige und 5 einbettige, im ganzen Hause sohin 27 Zimmer vorgesehen, die sich schon wegen ihrer Absonderung von den Wirtschaftsräumen als Schlafräume besonders eignen. Auch auf Schaffung eines günstigeren Winterraumes soll Bedacht genommen werden. Der Bau wird aus Bruchsteinen mit Korkziegelwänden und Asbestbedachung aufgeführt und soll im Herbste bereits unter Dach gebracht und im Sommer 1910 beendet werden. Die Kosten des Baus samt Einrichtung dürften ungefähr K. 42.000.— betragen, die größtenteils durch Anleihe beschafft werden müssen. Da das Stiegenhaus erst nach Fertigstellung des Baus an denselben angeschlossen wird und die Arbeiter in eigenen Bretterhütten untergebracht werden, wird der Wirtschaftsbetrieb keine Störung erleiden. Die soeben fertiggestellte telephonische Verbindung des Sellajoch-Hauses mit Gröden und Bozen ist den Alpinisten gewiß sehr willkommen und wird den Wirtschaftsbetrieb und die geplante Bauführung außerordentlich erleichtern. — Das Sellajoch-Haus wurde am 27. Juni eröffnet.

Eröffnung des Schutzhauses auf der Stubalpe. Die S. Köflach begeht am 11. Juli die feierliche Eröffnung des von ihr erbauten Unterkunftshauses «Gaberl», 1551 m, auf der Stubalpe. Das Stubalpengebiet, an der Grenze zwischen Obersteiermark, Mittelsteiermark und Kärnten, ist durch den Bau dieses Unterkunftshauses der Turistenwelt erschlossen. Wenngleich die Höhen der Stubalpe nicht über 2500 m sind, genießt man doch eine ganz gewaltige Fernsicht. Erreicht wird das Schutzhaus am leichtesten über Graz nach Köflach, von da in 4 Gehstunden, oder von Judenburg, Weißkirchen, Zeltweg oder Knittelfeld in 4—5 Gehstunden. Die Straße ist Bezirksstraße I. Klasse, man kann mit Fahrgelegenheiten (auch Automobilen) das Unterkunftshaus bequem erreichen. Das Stubalpen-Haus ist Sommer und Winter bewirtschaftet. Teilnehmer an

der Eröffnungsfeier wollen sich bis 4. Juli bei der S. Köflach anmelden.

Das **Westfalen-Haus der S. Münster-Westfalen** auf der Längentaler Alpe im Sellraintale (2300 m) ist seit 20. Juni 1909 bewirtschaftet. Die Bewirtschaftung ist den Geschwistern Schöpf vom Gasthaus «zum akademischen Alpenklub» in Praxmar, der nächsten Talstation zum Hause, übertragen. Das leicht und bequem zu erreichende, hübsch und wohnlich eingerichtete Bergheim bietet Nachtlager in guten Betten für 12 Personen in 6 getrennten Zimmern und hat außerdem noch 6 Matratzenlager; auf dem geräumigen Boden können noch mehrere Lagerstätten hergerichtet werden. Die Lage des Hauses in wilder, gewaltiger Hochgebirgsszenerie ist eine überaus schöne und eine Tur allein bis zum Schutzhause ist schon empfehlenswert und lohnend.

Das **Naturfreunde-Haus** auf dem Padasterjoch in Tirol, etwa 4 St. von Steinach am Brenner und 5½ St. von Fulpmes im Stubaitale, ist seit den Pfingstfeiertagen wieder vollständig bewirtschaftet. Das Haus ist behaglich eingerichtet, besitzt 7 Zimmer mit 20 Betten und 30 Matratzenlager, hat eine herrliche Lage und ist auf bequemem Reitsteige leicht erreichbar. Die Mitglieder aller alpinen Vereine genießen im Hause die gleiche Begünstigung wie die Mitglieder des Vereins «Die Naturfreunde», der das Haus erbaut hat.

Die **Wiener-Neustädter Hütte** im österreichischen Schneekar der Zugspitze wurde am 8. Juni eröffnet. Die Wirtschaft führt Frau Witwe Marie Guem aus Ehrwald.

Das **Schutzhaus auf dem Hauser Kalbling** (Niedere Tauern, 2015 m) des Verschönerungsvereins Markt Haus im Ennstal (Eisenbahnhaltestelle Oberhaus) wurde am 27. Juni l. J. eröffnet und der Bewirtschaftung übergeben.

Führerwesen.

Aus dem Aufsichtsgebiet der S. Memmingen. Der diesjährige Führertag fand am 30. Mai in Bach im Lechtal statt. Der bisherige Aspirant Konstantin Knittel in Holzgau, der die Bergführerprüfung mit Note I bestanden hat, wurde zum Bergführer autorisiert. In Häselgehr wurde an Stelle des im Vorjahre pensionierten Führers Erhard Wolf der Aspirant Albert Koch aufgestellt. Die Führer von Boden-Pfafflar und Grammais unterstehen seit heuer ebenfalls der Aufsicht der S. Memmingen.

† **Josef Tschiggfrei.** In Matsch (Ötztaler Gruppe) ist am 5. Juni d. J. der pensionierte Bergführer Josef Tschiggfrei in Alter von 82 Jahren gestorben. Derselbe war ein ausgezeichneter Kenner der Ötztaler Berge, ein pflichtgetreuer Führer und bewährte sich stets als ein gewissenhafter Berater der S. Prag bei ihren verschiedenen Arbeiten im Matscher Tale.

† **Anton Vierthaler.** Am 8. Juni 1909 ist der bestbekannte Bergführer Anton Vierthaler in Filzmoos gestorben. Die S. Linz und alle, die ihn kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Verkehr und Unterkunft.

Sonderzüge von Görlitz, Dresden, Leipzig und Chemnitz über Hof **nach München, Kufstein, Salzburg, Lindau, Stuttgart** und **Friedrichshafen** verkehren heuer: *a)* nach Lindau über Augsburg: von Leipzig (Bayer. Bahnhof): Sonnabend den 3. Juli, Mittwoch den 14. Juli, Sonnabend den 31. Juli, Sonnabend den 14. August; — von Dresden (Hauptbahnhof) und Chemnitz (Hauptbahnhof): Mittwoch den 14. Juli, Sonnabend den 14. August; — *b)* nach München, Kufstein und Salzburg: von Leipzig (Bayer. Bahnhof): Sonnabend den 3. Juli, Mittwoch den 14. Juli, Donnerstag den 15. Juli, Sonnabend den 31. Juli, Sonnabend den 14. August; — von Görlitz, Dresden (Hauptbahnhof) und Chemnitz (Hauptbahnhof): Sonnabend den 3. Juli; — von Dresden (Hauptbahnhof) und Chemnitz (Hauptbahnhof): Mittwoch den 14. Juli, Donnerstag den 15. Juli, Sonnabend den 14. August; — *c)* nach Stuttgart und Friedrichshafen: von Dresden (Hauptbahnhof): Donnerstag den 15. Juli; — von Leipzig (Bayer. Bahnhof): Sonnabend den 31. Juli. Die Züge führen II. und III. Klasse und verkehren nach den eigenen Fahrplänen, die bei allen k. sächsischen Bahnämtern erhältlich sind.

Automobil-Postlinien in Südtirol. Die k. k. Post- und Telegraphendirektion für Tirol gibt folgendes bekannt: Die Sommerlinie **Bozen—San Martino di Castrozza** wird mit zwei Fahrten in beiden Richtungen nach folgender Kursordnung verkehren: Ab Bozen 7 U. früh und 2 U. nachmittags, ab San Martino 7 U. früh und 2 U. nachmittags; die Fahrtdauer beträgt ungefähr 5½ St. Reisegepäck ist bis auf weiteres auf 20 kg per Person beschränkt. Von einer Verlängerung der Fahrten bis Primiero wird für das heurige Jahr abgesehen.

Auf der **Strecke Bozen—Falzarego** wird der Verkehr mit den staatlichen Kraftwagen mit dem 1. Juli l. J. aufgenommen, und zwar mit je einer Fahrt in beiden Richtungen täglich, ab Bozen ab 7 U. früh und ab Falzarego zirka 9 U. vormittags. Ab 1. August, beziehungsweise nach Fertigstellung der neuen Straße, wird auch zwischen Falzarego und Cortina der Automobilverkehr durch Verlängerung der Fahrten Bozen—Falzarego eingeführt werden. Bis dahin wird die Verbindung zwischen Falzarego und Cortina durch eine Botenfahrt stattfinden, die im Anschlusse an die vorbezeichneten Automobilfahrten verkehren wird. Zwischen Pieve und Cortina wird in Andraz, Falzarego und Pocol je eine Automobilhaltestelle eingerichtet werden. Der Fahrpreis ist für die Strecke Pieve—Cortina 25 h per Kilometer. Die Beförderung von Reisegepäck ist auf 20 kg per Person beschränkt; für jedes Kilogramm sind 20 h, beziehungsweise 10 h zu entrichten, je nachdem bei der betreffenden Fahrt der Ort Canazei passiert wird oder nicht. Den Fahrgästen bis und über Canazei wird in beiden Richtungen der Vorzug vor anderen Reisenden gegeben werden.

Zwischen **Toblach und Cortina** wird die Sommerlinie am 1. Juli zur Betätigung gelangen, und zwar mit drei Fahrten während der Monate Juli und August und mit zwei Fahrten in der übrigen Zeit, wie folgt:

9·30	2·00*	6·00	ab Toblach-Bf.	an	8·00	12·00	6·50*
11·30	4·00	8·00	an Cortina	ab	6·00	10·00	4·50

In Toblach-Bahnhof, Landro, Schluderbach, Ospitale und Cortina wird je eine Haltestelle sein. Die Fahrpreise sind einheitlich für den Haupt- und Anhängewagen 20 h per Kilometer. Für die Beförderung des Reisegepäcks wird bis zum Gewichte von 30 kg der Betrag von 10 h per Kilogramm eingehoben und die Beförderung dieses Reisegepäcks mit den Automobilfahrten stattfinden. Über 30—50 kg wiegende Gepäcksstücke werden nur mit den Postbotenfahrten befördert. Der Kartenverkauf für die über Schluderbach reisenden Passagiere wird in Toblach-Bahnhof und Cortina eine halbe Stunde, jener für die übrigen Reisenden eine Viertelstunde vor der fahrplanmäßigen Abfahrt des Automobils beginnen.

Motorpostlinie Reichenhall—Lofer. Die von verschiedenen Interessenten angestrebte Motorpostverbindung Reichenhall—Lofer, die in turistischer Hinsicht namentlich dem Besuche der Loferer Steinberge zustatten käme, wurde vom bayrischen Verkehrsministerium nicht genehmigt, da der Zustand der Reichsstraße Reichenhall—Landesgrenze auch den Verkehr von leichten Motorpostfahrzeugen nicht gestattet und außerdem das Ministerium in dieser Verbindung eine Gefährdung der Interessen des ärarialischen Bades Reichenhall erblickt.

Neues Hotel in Canazei. Der «Deutsche Verein für Dolomitenhäuser» hat in Canazei im Fassatal, in 1465 m Höhe, ein modernes Turistenhotel, welches neben den sonstigen allen Anforderungen entsprechenden Einrichtungen 110 Betten enthält, erbaut, das am 1. Juli eröffnet wird. Ein wirkungsvoller Prospekt, der von dem genannten Verein in Bozen bezogen werden kann, unterrichtet, durch treffliche Bilder unterstützt, über diese etwa halbwegs zwischen Bozen und Cortina gelegene neue Turistenstation. An der Spitze des «Deutschen Vereins für Dolomitenhäuser» stehen die in unserem Vereine wohlbekannten Herren Dr. Th. Christomannos-Meran und Hans Forcher-Mayr-Bozen sowie andere bekannte Vereinsmitglieder.

Vom Radstädter Tauernhause. Der vielen Turisten bekannte Bahnhofrestaurateur in Selztal, Franz Steyrer, hat ab 1. Juni 1909 das Radstädter Tauernhaus von Frau Sektionschef Wurmb in Pacht genommen. Er verspricht, die Sommer- und Winterbesucher dieses prächtigen Bergsteigerheims in jeder Hinsicht zufriedenzustellen und auch die in der letzten Zeit

* Nur im Juli und August.

übermäßig in die Höhe geschraubten Fahrpreise von Radstadt nach Unter- und Obertauern in Ordnung zu bringen. Am besten wäre es jedenfalls, wenn sich die Postverwaltung entschließen würde, im Sommer einen regelmäßigen Automobilverkehr von Radstadt nach Mauterndorf einzuführen.

Wechselbahn. Mit Eintritt der warmen Jahreszeit wurden die Arbeiten an der Wechselbahn auf offener Strecke energisch aufgenommen.

Holzalm bei Brixlegg. Wir erhalten folgende Zuschrift: Naturfreunde, welche das Unterinntal besuchen, werden aufmerksam gemacht, daß die bekannte, aussichtsreiche Holzalm an der Gratlspitze (2½ St. von Brixlegg) durch Herrn Konrad Hausberger bedeutend erweitert wurde. Es stehen 16 Zimmer mit je 2 Betten zur Übernachtung zur Verfügung. Alpenvereinsmitglieder erhalten 33⅓% Ermäßigung der Übernachtungsgebühr. Der Weg zur Hütte ist markiert und gut hergerichtet. Von der Holzalm ergeben sich Übergänge ins Alpbachtal, in die Gerlos und in das schöne Wildschönautal. Auf dem halben Wege zur Holzalm, in Zimmermoos, hat Herr B. Winkler ein Gasthaus mit 10—12 Zimmern erbaut.

Jufinger Hof. Herr J. F. Buder-München teilt uns folgendes mit: Der Besitzer des Jufinger Hofs, unterhalb des Jufinger Jöchls, 1183 m, hat aus eigenem Antriebe die Wege von Häring bei Kirchbichl und von der Station Leukental (Linie Zell am See—Wörgl) neu markiert und mit Wegtafeln versehen. Er baut ferner einen bequemen Weg über Werlberg nach diesen Orten. Der Jufinger Hof ist bewirtschaftet und hat ein neues Badehaus mit Wannen- und Vollbad, was in zirka 1000 m Höhe nicht oft zu treffen ist.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Teufels Klebro-Binde. Eine als vorzügliches Heftpflaster verwendbare Klebebinde bringt die Fabrik chirurgischer und orthopädischer Artikel von Wilh. Jul. Teufel in Stuttgart in den Handel. Diese Binde, welche in zahlreichen Breitenabstufungen von 1½—10 cm Breite hergestellt wird, besteht aus einer die Heilung offener Wunden befördernden Masse, die auf einem sehr porösen Gewebe aufgetragen ist. Die Klebro-Binde kann also ohne jede Zwischenlage unmittelbar auf frische Wunden (die vorher mit Alkohol, reinem Benzin oder sonst einer antiseptisch wirkenden Flüssigkeit gereinigt wurden) aufgelegt werden. Die Klebekraft ist eine sehr große, so daß die Klebro-Binde selbst im Bade oder bei wiederholtem Waschen gut haften bleibt und eventuell wochenlang bis zur Heilung der Wunde getragen werden kann. Da die Binde sehr porös ist, können Ausscheidungsflüssigkeiten der Wunde durch die Binde entfernt und die Wunde durch die Binde desinfiziert werden, ohne daß eine Erneuerung der Binde unbedingt nötig ist. Noch zahlreiche andere Verwendungsmöglichkeiten lassen diese treffliche Binde als ein Mittel erscheinen, dem auch in Turistenkreisen größte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß, weil bei Verletzungen leichteren oder schwereren Grades, sowie bei Unglücksfällen, diese Binde unter Umständen einen Gipsverband teilweise zu ersetzen vermag.

Schutzhüttenproviant. Bezugnehmend auf die Notiz in Nr. 11 bemerken wir noch, daß die in derselben erwähnten Artikel für das Deutsche Reich von dem Stammhause der Firma C. H. Knorr in Heilbronn a. N. geliefert werden, deren Suppenkonserven bekanntlich einen Weltruf genießen.

Personalnachrichten.

Prof. Dr. Julius Scholz, Gründer und erster Ehrenvorsitzender der S. Berlin, feierte am 24. Juni das Fest seines 70. Geburtstags. Die Sektion veranstaltete ihm zu Ehren ein Festmahl, das auf das glänzendste verlief. Hier sei nur auf die Verdienste hingewiesen, die der Jubilar sich sowohl um seine (im wahrsten Sinne: «seine») Sektion als auch um den Gesamtverein erworben hat. Im Jahre 1869 gründete er, ein Wandergenosse und Freund des unvergeßlichen Kuraten Franz Senn, mit einigen Gleichgesinnten die S. Berlin, deren erster Vorsitzender er 26 Jahre lang gewesen ist. Welche Entwicklung sie unter ihm genommen hat, was sie unter seiner Leitung in den Alpen, besonders im Zillertal geleistet hat, das braucht ja nicht noch besonders hervorgehoben zu werden. Daß er sich auch an dem Leben des Gesamtvereins lebhaft beteiligte, ist gleichfalls bekannt, und als im Jahre 1892 der Sitz des Zentral-Ausschusses zum ersten Male nach Norddeutschland verlegt wurde, da erschien es fast selbstverständlich, daß Scholz Zentralpräsident wurde. Unter seiner Leitung wurde dann ein so großes Werk wie die Führerversicherung ins Leben gerufen. Nach Ablauf der drei Jahre wurde er wieder Vorsitzender der S. Berlin und als er nach ferneren drei Jahren nicht nur von seinem Lehramte zurücktrat, sondern, um wirklich «im Ruhestand» zu leben, auch erklärte, die Last und Bürde des Vorsitzenden nicht länger mehr tragen zu wollen, da schuf die Sektion seinetwillen eine neue Würde und ernannte ihm zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Als solcher ist er dauerndes Mitglied des Vorstands und wahrlich nicht nur dem Namen nach! Bei seiner unvergleichlichen Erfahrung ist es ja selbstverständlich, daß die S. Berlin keinen wichtigen Beschluß faßt, ehe sie nicht seinen Rat gehört und wohl immer auch befolgt hat. Auch im Gesamtverein weiß man seine Sach- und Personalkenntnisse zu schätzen, und als es sich jüngst darum handelte, Vorschläge zur Bildung des neuen, weiteren Gesamtausschusses zu machen, da übertrug der jetzige Zentral-Ausschuß dies verantwortungsvolle Amt den drei früheren Zentralpräsidenten v. Burkhard, Ipsen und Scholz.

Seine 70 Jahre merkt Prof. Scholz niemand an. Bei den Ausflügen der S. Berlin, die meist eine Wanderung von 4—5 St. bedingen, wird er selten vermißt, und wenn man nach Schluß der Wanderung beim fröhlichen Mahle zusammensitzt, dann schwingt er ebenso wacker den Humpen wie der Jüngsten einer.

Möge dem seltenen Manne diese Frische des Körpers und des Geistes noch lange erhalten bleiben zum Glücke seiner Familie, zur Freude seiner Freunde und zum Wohle der S. Berlin und des gesamten D. u. Ö. Alpenvereins, dessen Blühen und Gedeihen zu fördern, sein Lebenswerk gewesen ist!

R. W.

Allerlei.

Alpine Auskunftsstelle in Innsbruck. Um einem durch vielfach geäußerte Wünsche bekundeten Bedürfnisse zu entsprechen, errichtete die S. Innsbruck im Vorjahre eine alpine Auskunftstelle zu mündlicher wie schriftlicher Erteilung von Auskünften über alpine Angelegenheiten (Weg- und Unterkunftsverhältnisse sowie Verpflegung im Gebirge, alpine Ausrüstung, Führerwesen, Turenprogramme und ähnliche für Bergsteiger und den alpinen Reiseverkehr wichtige Dinge), nicht aber über Sommerfrischen, Bahn- und Postverbindungen, Wagenfahrten, Automobillinien u. dgl. Diese Auskunftstelle hat ihren Sitz im städtischen Schulhause, Innsbruck, Leopoldstraße Nr. 15 ebenerdig, und steht in Verbindung mit dem Relief von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. Mündliche Auskünfte werden während der Sommermonate Juni, Juli, August, September und Oktober täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und ihrer Vorabende, von 4—7 U. nachmittags erteilt, und zwar an Besucher des Reliefs von Tirol unentgeltlich, an andere Personen gegen eine Auskunftsgebühr von 40 h. Schriftliche Auskünfte erfolgen an die Leitungen anderer Alpenvereinssektionen und sonstiger befreundeten alpinen Vereine, an die Fach- und Tagespresse sowie an auswärtige Mitglieder der S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins unentgeltlich, an andere Personen gegen eine Gebühr von 20 h oder 20 Pf. (Ersatz für Porto und sonstige Auslagen) bar oder in Briefmarken (auch reichsdeutschen). Personen, die sich in Innsbruck und dessen Umgebung aufhalten, werden nur mündliche Auskünfte erteilt.

Alpiner Rettungsdienst in Innsbruck. Die alpine Rettungsstelle des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck befindet sich bei Herrn Josef Mattes, Bandagengeschäft, Maria-Theresien-Straße Nr. 51. Leiter der alpinen Rettungsstelle ist Herr Josef Mattes. Unfallsmeldungen mögen dorthin gerichtet werden oder an die städtische Polizei im Rathause. Drahtanschrift: Alpine Rettungsstelle Innsbruck. Fernsprecher Nr. 420 und 421. Den ganzen Sommer über ist ein alpiner Rettungsdienst eingerichtet (Rettungsbereitschaft), der von Mitgliedern des Sektionsausschusses und von den Mitgliedern des Akademischen Alpenklubs Innsbruck besorgt wird.

Alpine Unfallmeldestelle in München. Die Münchener Alpenvereinssektionen bringen bei Beginn der Reisezeit in Erinnerung, daß sie in München bei der Sanitäts-Hauptkolonne, Telephonruf Nr. 407, eine gemeinsame Meldestelle für

alpine Unfälle geschaffen haben, die Meldungen über bei Bergturen vermißte oder verunglückte Angehörige entgegennimmt, bezügliche Nachforschungen anstellt und auf Wunsch Rettungsexpeditionen einleitet.

Von der Chemnitzer Hütte. Die S. Chemnitz sendet folgenden Bericht: Durch freiwillige Spenden von Sektionsmitgliedern wurde die S. Chemnitz in den Stand gesetzt, ein Zeißsches Fernrohr (Marke Schutzhütte) für die Chemnitzer Hütte auf dem Nevesjoch zum Preise von M. 650.— anzuschaffen. Das Fernrohr hat einen Objektivdurchmesser von 80 mm, eine Brennweite von 1200 mm und besitzt ein dreifaches Revolverokular mit 30-, 48- und 67facher Vergrößerung. Das Stativ wird durch drei Eisenbolzen im Felsboden vor der Hütte befestigt und das Fernrohr nach Bedarf aufgesetzt. Mitte Juli soll die Aufstellung des Fernrohrs erfolgen. Es eignet sich sowohl für terrestrische wie astronomische Beobachtungen und ist ein astronomisches Fernrohr mit Prismenumkehrsatz. Man wird von der Hütte aus die Gipfel der sichtbaren Berge, wie Hochfeiler, Weißzint und Schwarzenstein, bequem beobachten und namentlich jeden Morgen an der «Volksversammlung auf dem Schwarzenstein» aus der Ferne teilnehmen können. Aber auch die Rieserferner-Gruppe kann noch im Detail studiert werden. Der benachbarten Edelraute-Hütte auf dem Eisbruckjoch kann man bequem in die Fenster schauen. Allen Besuchern der Chemnitzer Hütte wird ans Herz gelegt, das Fernrohr recht achtsam zu benützen und den Anweisungen der mit der Aufsicht betrauten Persönlichkeiten unweigerlich Folge zu geben.

Relief von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein in Innsbruck. Die Besucher Innsbrucks werden auf das der S. Innsbruck gehörige, in einem Saale des städtischen Schulhauses, Innsbruck, Leopoldstraße Nr. 15, ebenerdig (südlich der Triumphpforte an der Straße zum Berg Isel) aufgestellte Relief von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein aufmerksam gemacht. Dieses Relief, ein Werk des k. u. k. Oberstleutnants R. Czelechowsky (Mitglieds des Zentral-Ausschusses Innsbruck 1901—1906), stellt im einheitlich durchgeführten, nach Höhe wie Länge genau eingehaltenen Maßstabe 1:50.000 (1 cm Länge oder Höhe im Relief = 500 m Länge oder Höhe in der Natur) ganz Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein samt den angrenzenden Teilen von Kärnten, Salzburg, Bayern, Württemberg, Schweiz und Italien plastisch dar. Es bietet den besten Überblick über Tirol samt den Nachbargebieten (von der bayrisch-schwäbischen Hochebene bis ins Po-Tiefland) und eignet sich besonders zur Vorbereitung auf Turen und zur Ausarbeitung von Turenplänen. Besichtigungszeit: an Werktagen von 9—12 U. vormittags und von 2—7 U. nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 9—12 U. vormittags. Besichtigungsgebühr: für einmalige Besichtigung 40 h; Jahreskarten für Mitglieder der S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins 2 K, für Mitglieder anderer Alpenvereinssektionen 3 K, für andere Personen 4 K.

Schutz den Alpenpflanzen. Der Österr. Turistenklub veröffentlicht in der Nr. 12 der «Turisten-Zeitung» einen Aufruf, durch welchen er seine Mitglieder und alle Alpenfreunde auffordert, der Ausrottung der Alpenflora dadurch wirksam entgegenzutreten, daß sie keine Blumen von den Händlern auf den Bahnhöfen und in Turistenorten kaufen. Wenn es gelingt, die große Zahl der Alpenreisenden zu veranlassen, wirklich den Händlern mit Alpenblumen nichts mehr abzukaufen, dann würde in der Tat ein bedeutsamer Schritt nach vorwärts getan in dem Bestreben, die reizvolle Alpenflora vor dem allmählichen Untergang zu schützen.

Sehr schöne photographische Aufnahmen aus den Ampezzaner Dolomiten, insbesondere solche aus den Hochregionen, hat Emil Terschak in Cortina d'Ampezzo auch im letzten Jahre wieder gemacht; diese letztern Aufnahmen umfassen besonders das Auronzo- und Travenanzestal, das Gebiet des Cristallo, Becco di Mezzodi und der Cinque Torri. Man wende sich an den Genannten.

Geplünderte Alpenhäuser. In der Nacht vom 16. zum 17. Mai wurde die Reißtaler-Hütte auf der Rax erbrochen und geplündert. Die Einrichtung wurde in vandalischer Weise zum Teil zertrümmert, zum Teil fortgetragen. Die Einbrecher ließen in der Hütte einen Zettel zurück, worauf sie vermerkten, daß sie Rache genommen hätten für die schwere Bestrafung, die über die letzten Hütteneinbrecher verhängt worden sei. — In der Nacht vom 21. zum 22. Mai fiel auch die Kientaler-Hütte (Niederösterreich) den Plünderern zum Opfer. Die Sammelbüchsen wurden geleert, die Einrichtungsstücke demoliert. Es ist zu wünschen, daß die Vandalen einer exemplarischen Bestrafung nicht entgehen werden.

Universal-Kübelspritze. Die Firma O. Neuperts Nachfolger, Wien VIII/2, Bennoplatz Nr. 8, offeriert eine neue Handspritze, die Universal-Kübelspritze, die als erstes Angriffsmittel bei Bränden sich wiederholt bestens bewährt hat, den Alpenvereinssektionen zu ermäßigtem Preise. Die 15 l Wasser enthaltende Spritze ist von jedermann ohne Anleitung leicht zu handhaben und empfiehlt sich zur Anschaffung für Schutzhütten. Die Firma stellt Spritzen zwecks Erprobung ohne Verbindlichkeit des Ankaufs kostenlos zur Verfügung.

Merktafel.

11. Juli: Eröffnung des Stubalpen-Hauses der S. Köflach.
11. » Eröffnung der Klausener Hütte (der S. Klausen) an der Kassianspitze.
12. » Eröffnung des Neubaus des Madlener-Hauses (der S. Wiesbaden) auf der Bielerhöhe (Montavon).
20. » Eröffnung des Zubaus zur Hanauer Hütte (S. Hanau) auf dem Parzinnbühel (Lechtaler Alpen) und des Uhde-Bernays-Wegs (von Gramais zur Hütte).
3. August: Eröffnung der Reutlinger Hütte auf der Wildebene (Ferwall Gruppe) der S. Reutlingen.
10. » Einweihung der Krefelder Hütte (Kitzsteinhorn) der S. Krefeld. (Die Hütte ist bereits seit Ende Juni geöffnet und bewirtschaftet.)
15.—18. » Eröffnung des Brandenburger Hauses, 3277 m, auf dem Kesselwandjoche (Ötztaler Alpen) der S. Mark Brandenburg.
Mitte » Eröffnung des «Augsburger Wegs» in den Lechtaler Alpen (der S. Augsburg; genaue Tagesangabe folgt).
8.—11. September: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Ernst Enzensperger: Wie sollen unsere Mittelschüler die Alpen bereisen? Kempten, Köselsche Buchhandlung. M. 1.80.

Ernst Enzensperger, ein sehr geschätzter Mitarbeiter unserer Alpenvereinsschriften, hat im Vorjahre als Programmarbeit des Münchner Wilhelms-Gymnasiums eine Schrift unter dem oben wiedergegebenen Titel erscheinen lassen (siehe Nr. 18, S. 237 dieser «Mitteilungen» vom vorigen Jahre). Jene Schrift ist nun in erweiterter Form als selbständiges Werkchen erschienen und wir wollen nicht versäumen, die Allgemeinheit eifrigst auf diese höchst verdienstvolle Arbeit aufmerksam zu machen, die weit über den Kreis der Mittelschüler hinaus das lebhafteste Interesse verdient.

Wer das vorliegende Buch aufmerksam studiert — und jeder wird davon nachhaltigen Gewinn an wertvollen Anregungen schöpfen! — wird alsbald zur Erkenntnis kommen, daß in diesem Werkchen ein ebenso warmer Freund der Jugend wie ein begeisterter Freund der Bergwelt und jenes echten Alpinismus das Wort hat, dem das sportliche Zerrbild, das so viele mit dem Alpinismus verwechseln, ein Greuel ist. Die begeisterungs-

fähige Jugend durch Anleitungen zu ernstem Schauen und Beobachten abzulenken von der gerade für sie so gefährlichen Verlockung zu einseitig sportlicher Betätigung und Überhebung, die so leicht zu ernstester Gefährdung und furchtbaren Katastrophen führt, ist eine der edlen Aufgaben, die sich Enzensperger mit dieser Arbeit gestellt hat. Er gibt zuerst eine Reihe technischer Anleitungen, in denen kurz und treffend besprochen wird, wie man eine Alpenreise vorbereitet, wie man sich ausrüstet und wie man, mit kleinen Leistungen beginnend, die Tätigkeit allmählich steigert. Nachdrücklich macht Enzensberger auf die Gefahren des Alpenwanderns und die Mittel und Wege zu ihrer Vermeidung aufmerksam. Er bespricht die Pflichten des Reisenden, unter anderem das Gebot der Schonung fremden Eigentums und der Sitten der Einheimischen, macht nachdrücklich auf die Pflichten gegenüber dem Gefährten aufmerksam, gibt Anleitungen über die Art des Verkehrs mit der Bevölkerung und schließlich über das Kartenlesen.

Der umfangreichere und wichtigste Teil sind die wissenschaftlichen Anregungen und dieser Abschnitt des Buchs ist es besonders, aus dem auch die große Zahl gebildeter Laien recht ausgiebigen Gewinn schöpfen kann. Einer «Geschichte der Alpen» folgt eine Einführung in die klimatologischen und meteorologischen Erscheinungen in den Alpen und Anregungen zu Beobachtungen über den Einfluß der Alpen auf das organische Leben, ein Überblick über das Siedlungswesen, die Verkehrswege und die modernsten Formen des Lebens in den Alpen. Ein Literaturnachweis und eine besonders wertvolle Formationstabelle beschließen das Büchlein, an dem auch rühmend der treffsicher ausgewählte, den Text systematisch und vorzüglich ergänzende Bilderschmuck hervorzuheben ist, der ja die Überleitung von dem geschriebenen Wort zur Wirklichkeit vermitteln soll. Was Enzensperger als besonderes Verdienst angerechnet werden muß, ist das weise Maßhalten in dem, was er aus dem Riesenstoff für die Zwecke seines Elementarunterrichts im Beobachten auf Alpenreisen herausgegriffen hat. Alles in allem: Enzensperger hat die Aufgabe, die er sich stellte, aufs beste gelöst! Es ist dringend zu wünschen, daß sein treffliches Werkchen Eingang in alle Mittelschulen finde, vor allem auch in diejenigen von Deutsch-Österreich. Aber auch über die Kreise der Mittelschule hinaus wünschen wir dem Büchlein größtmögliche Verbreitung — jedem, der es benützt, wird es reichen Lohn bringen.

Die neue Dolomitenstraße (Bozen—Cortina—Toblach) und ihre Nebenlinien. Von Th. Christomannos. Mit 120 Bildern nach Originalaufnahmen, gebunden K 6.— = M. 5.—. Wien und Leipzig, Christoph Reißers Söhne.

Der Verfasser des Buchs, Th. Christomannos, ist uns als begeisterter Schilderer Tirols wohlbekannt. Sein frischer Stil, die wechselvolle Schilderung und die volle Beherrschung des Stoffs fesseln durch das ganze Buch. Die Abbildungen, ein würdiges Gegenstück zur Schilderung, stammen fast durchweg von Dr. Fritz Benesch, dessen Meisterwerke wir in der «Zeitschrift» und in anderen Werken zu wiederholten Malen bewundert haben. Die beiden Mitarbeiter haben prächtig Hand in Hand gearbeitet, Lesestoff und Bilder ergänzen sich gegenseitig. Letztere sind mit großer Umsicht ausgewählt, sie zeigen in wechselnder Folge die unvergleichliche Schönheit und Vielseitigkeit der Dolomiten von den dunkeln Wäldern der Täler bis hinauf zu den zackigen Zinnen und den vergletscherten Gebieten, sie veranschaulichen die traute Bauweise der Ortschaften, die Schutzhütten und Berggasthäuser und die stolzen Bauten der neuzeitlichen Hotels, sie geben endlich auch manches aus dem Volksleben. Möge das Buch weite Verbreitung finden, den einen zur Erinnerung an fröhliche Alpenfahrten, den anderen ein Ansporn, auch ihre Schritte in das Wunderland der Dolomiten zu lenken, die durch die neue Straße jetzt so leicht zugänglich geworden sind. *A. H.*

Die deutschen Kolonien. Herausgegeben von Major Kurd Schwabe. Mit 250 Farbenphotographien nach der Natur. (40 Tafelbilder, 210 Textbilder.) 10 Lieferungen à M. 20.—. Berlin, Verlagsanstalt Weller & Hüttich.

Das erste Heft eines Prachtwerkes, das in seiner Art tatsächlich seinesgleichen nicht hat, liegt uns vor. Es behandelt die deutschen Kolonien (Togo, Kamerun, Südwest- und Ost-Afrika, Kaiser-Wilhelms-Land, Samoa und Kiautschou) und wird von einem der hervorragendsten Kolonialoffiziere, Major Schwabe, herausgegeben, der sich auch der Mitarbeit der besten Kenner der Kolonien versichert hat. Man darf also eine durchaus zuverlässige und wahrheitsgetreue Schilderung erwarten, und wie das erste Heft zeigt, auch in einer glänzenden und fesselnden Darstellungsweise. Was aber dem Werk den Charakter des Außergewöhnlichen verleiht, ist die bildliche Ausstattung, bei der ausschließlich farbenphotographische Aufnahmen nach der Natur zur Verwendung gelangen. Es ist kein Zweifel, daß dieser Art der Wiedergabe die Zukunft gehört, denn sie übertrifft alle bisherigen farbigen Reproduktionsmethoden, indem sie den höchsten Grad von Naturtreue erreicht und dabei die gleiche künstlerische Wirkung erzielt wie ein Gemälde. Ein Blick in das vorliegende Heft bestätigt die Richtigkeit dieses Satzes. Die ganze Farbenpracht der Tropen ist in diesen Bildern so getreu wiedergegeben, daß man entzückt diese außerordentliche Schönheit einer an Effekten überreichen Natur genießt, von der man aus Beschreibungen oder den bisher üblichen Bilderdarstellungen nur eine schwache Vorstellung gewinnen konnte. Die wenigen Künstler, welche die Tropen zum Gegenstand ihrer Bilder machten, vermochten doch nicht in der Weise die satte Kraft der Farben, die überraschenden Gegensätze und die feinen Übergänge festzuhalten, wie es hier, wo die Natur unmittelbar selbst zu Worte kommt, geschieht. Die zauberhaften Stimmungen der Wüste und des Urwalds sind ebenso getreu wiedergegeben wie die reizvollen Feinheiten der Palmenwedel oder der Grassteppen. Diese Vereinigung der vollsten Wahrheit in allen Einzelheiten mit der eminent malerischen Bildwirkung läßt die Bilder wahrhaft unübertrefflich erscheinen, sie bedeutet eine Errungenschaft der Neuzeit, die Bewunderung erregt und stolz macht auf die Fortschritte der Technik. Wir sind überzeugt, daß jeder, der dieses Werk betrachtet, diesem Urteile beistimmen wird. Kein besseres Mittel, um die Teilnahme und das Verständnis für die Kolonien zu erwecken, konnte gefunden werden, als eben durch die Herausgabe dieser Sammlung von Bildern. *—m—*

„Das Badnerland“, eine 64 Seiten starke, reich illustrierte Broschüre mit einer vielfarbigen Lithographie von Altmeister Hans Thomas Hand als Umschlag liegt vor uns. Das reizend ausgestattete Heftchen gibt demjenigen, der den Schwarzwald, dieses schönste deutsche Mittelgebirge, oder den Odenwald, Bodensee und das reizende Neckartal sowie die interessanten Städte Badens kennen lernen will, Aufschluß über die zu treffende Wahl. Der Badische Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs in Karlsruhe gibt diese Broschüre kostenlos ab, er sucht dadurch den Zuzug nach Baden zu fördern und wirkt damit auch im nationalen Sinne. Wir empfehlen unseren Lesern, die kostenlose Zusendung der illustrierten Broschüre zu verlangen.

«Sport im Bild» — Jahrbuch 1909 (Verlag August Scherl, G. m. b. H., Berlin. Preis gebunden M. 3.—). Dieses Jahrbuch stellt alles Wissenswerte und Aktuelle auf dem Gesamtgebiete des Sports zusammen. Zahlreiche Buntfarbendrucke und mehr als 150 Illustrationen schmücken das 288 Seiten umfassende Buch.

Kurzer Führer durch die Steiermark. Im Verlage des Landesverbands für Fremdenverkehr in Steiermark, Graz, Hauptplatz Nr. 3, ist ein neuer Führer mit einer sorgfältig ausgeführten Landkarte von Steiermark und zahlreichen Bildern erschienen. Den Umschlag ziert ein schmuckes Steirerdirndl und der Ausblick auf die gewaltige Reichenstein-Gruppe im Gesäuse. Die einzelnen Abschnitte des geschickt abgefaßten Büchleins bieten in gedrängter Kürze dem Fremden alles Wissenswerte über die grüne Mark. Im Anhang befindet sich ein Verzeichnis der Schutzhütten, Unterkunftshäuser und Bergführer des Lands. Gegen Portoersatz von 10 h (10 Pf.) in Briefmarken stellt der Landesverband für Fremdenverkehr in Graz das Büchlein jedermann zur Verfügung.

Führer durch das Berchtesgadener Land. Von Oberstleutnant D. Reck. 16. Aufl. Herausgegeben von der S. Berchtesgaden des D. u. Ö. Alpenvereins. Verlag von L. Vonderthann & Sohn, Berchtesgaden. Preis M. 2.50. — Soeben ist die 16. Auflage des «Führer durch das Berchtesgadner Land» erschienen. Die Bearbeitung hat Herr Oberstleutnant Reck, der Vorsitzende des Fremdenvereins Berchtesgaden, durchgeführt. Er erörtert zunächst die geographischen und geologischen Verhältnisse, erwähnt die wichtigsten Geschichtsdaten und wid-

met einen eigenen Abschnitt den Sehenswürdigkeiten und Denkmalen des kunstsinnigen Berchtesgadener Ländchens. Den wichtigsten Teil bildet der Abschnitt über die Ausflüge, die genaueste Ortskenntnis und eingehende mühevolle Arbeit verraten. Führertarife und ortsübliche Lohntarife bilden den Schluß des Führers. Waltenbergers neu bearbeitete «Umgebungskarte von Berchtesgaden», in welcher aber die soeben eröffnete elektrische Bahn zum Königssee noch fehlt, bildet eine wertvolle Beigabe; auch die zwei Panoramen vom Berchtesgadener Hochthron (Untersberg) werden sehr willkommen sein. Das hübsch ausgestattete Büchlein weist auch noch zahlreiche Vollbilder auf.

Deutsche und deutschfreundliche Gaststätten in Südkärnten, Untersteiermark, Krain usw. Dieses Verzeichnis, dessen Abdruck in der Nummer 10 dieser «Mitteilungen» vom 31. Mai begann, ist auch wieder in einer Sonderausgabe erschienen, welche von der Buchhandlung Joh. Heyn in Klagenfurt kostenlos vertrieben wird.

G. Speck-Jost: Illustrierter Führer auf die Gipfel der Schweizer Alpen. Neue und vermehrte Auflage. Band 1—4. Verlag von G. Speck-Jost.

Der bereits in den «Mitteilungen» empfohlene Führer mit kurzer schematischer Darstellung der gewöhnlichen Anstiegsrouten und erläuterndem Texte ist nun in vermehrter und verbesserter Auflage erschienen und umfaßt folgende, wieder in Gruppen abgeteilte Gebiete: Band 1: Walliser Alpen (60 Gipfel); Band 2: Berner Alpen (50 Gipfel); Band 3: Urner, Glarner und Tessiner Alpen (90 Gipfel); Band 4: St. Gallener, Appenzeller und Graubündner Alpen (20 Gipfel). Der Preis des einzelnen Blattes beträgt 20 Cts., bei Abnahme eines ganzen Bandes oder auch nur einer Gruppe wird dasselbe zu 10 Cts. berechnet. Den Hochturisten wird dieser handliche Führer sicher willkommen sein.

Die Farn- und Blütenpflanzen von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. Bearbeitet von Professor Dr. K. W. v. Dalla Torre und Ludwig Graf von Sarnthein. 2. Teil. — Innsbruck, Wagnersche Universitätsbuchhandlung, 1909. Preis M. 33.—.

Von dem ausgezeichneten Werke «Flora von Tirol» liegt nunmehr der zweite Teil des Bandes VI vor, welcher die kronlosen und getrenntblätterigen Blattkeimer behandelt. Das Erscheinen dieses Bandes wird lebhaft begrüßt werden und wir beeilen uns daher, darauf aufmerksam zu machen, indem wir uns eine eingehende Besprechung dieser klassischen Arbeit vorbehalten.

Wimmers Fahrplan der Bahnen der österreichischen Alpenländer und der angrenzenden Verkehrsgebiete etc. etc. Linz, J. Wimmer. Preis 50 h.

Dieser Taschenfahrplan ist zweifellos der beste für die Ostalpen-Reisenden, denn er behandelt sämtliche Bahnen, Schiffahrts- und Postkurse der gesamten Ostalpenländer mit gleich verlässiger Gründlichkeit und bezieht auch die Verkehrsmittel des Engadins und des angrenzenden Graubünden in den Kreis der Behandlung ein. Der auf allen Bahnhöfen erhältliche Fahrplan ist soeben mit den Sommerfahrplänen erschienen.

Kerbers Taschenfahrplan. Salzburg, Hermann Kerber (Höllriegel). Dieser Taschenfahrplan, der sich durch großen, deutlichen Druck auszeichnet, behandelt einen großen Teil der Ostalpen, aber nicht in dem Umfange wie der Wimmersche Taschenfahrplan; er ist mehr für den nördlichen und westlichen Teil der Ostalpen berechnet, für diese aber sehr empfehlenswert.

Kartographie.

Ravensteins Alpenkarten. Von diesen bekannten und beliebten Höhenschichtenkarten sind Ende des vorigen Jahrs Blatt I, II, III, IV, VI und VII sowie die beiden Blätter der Schweiz in Neuauflage erschienen. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß in diesen Neuauflagen alle in den letzten Jahren erbauten Schutzhütten, Eisenbahnen, Straßen usw. aufgenommen worden sind, da ja der Ravensteinsche Verlag bekanntlich unermüdlich darin ist, seine Karten immer vollständig dem Stande der neuesten Verkehrsverhältnisse anzupassen. Zu Beginn der Reisezeit sei auf diese Spezialkarten, welche vielfach die Mitführung anderer Karten überflüssig machen, mit dem Bemerken besonders hingewiesen, daß die Karten, welche früher M. 6.— pro Blatt kosteten, jetzt aufgezogen, mit flotten, dem alpinen Charakter entsprechenden Titelbildern des Malers Georg Mohr als Umschlagdecke versehen, nur noch M. 4.— kosten. Zu beziehen sind die Karten durch alle Buchhandlungen und auch direkt vom Verlage Ludwig Ravenstein, Frankfurt a. M., Wielandstr. 31.

Bayrische Generalstabskarten. Soeben ist wieder ein neues Blatt des Topographischen Atlas von Bayern 1 : 50.000, nämlich «St. Bartholomä», in Fünffarbendruck mit Höhenschichten und blauen Gewässern erschienen, ein neuer Beweis von der Rührigkeit, mit welcher die Arbeiten des kgl. bayr. Topographischen Bureaus vor sich gehen. Dieses neue Blatt ist in derselben Weise wie die früher erschienenen Hochgebirgsblätter: Sonthofen-West, Mittenwald, Scharfreiter und Berchtesgaden ausgeführt und ergänzt im Norden die Blätter Reichenhall-Ost und Berchtesgaden mit dem Königssee und Watzmanngebiet. Westlich begrenzt das Blatt das Saalachtal von Diesbach bis Saalhof und schließt Saalfelden im Mittelpunkte der Talniederung ein. Hauptgegenstand des Blatts ist neben der zum Teil noch in das Blatt fallenden «Übergossenen Alm» vor allem das «Steinerne Meer», welches in seiner ganzen Ausdehnung zur Darstellung gelangt; außerdem noch ein Teil des Pinzgauer Gebiets, südlich bis zum Zellersee, der Klingspitze und dem Schindleck reichend. Das Blatt «St. Bartholomä» ist im Depot der kgl. bayr. Generalstabskarten, Theodor Riedels Buchhandlung, München, Pranner-straße 13, zum Preise von M. 1.50 sowie durch alle Buchhandlungen zu haben.

Fr. Brändles Entfernungs- und Höhenkarten (Blatt I Bregenzerwald und Vorarlberg, Blatt II Oberstdorf und Umgebung, Lechtal und Königschlösser, Blatt III Liechtenstein, Montavon bis St. Anton und Konstanzer Hütte). 1 : 100.000. Verlag von Ernst Ackermann, Hofbuchhändler, Konstanz, Taschenformat, Preis M. 1.— (die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins haben 20% Ermäßigung, wenn vom Verfasser Friedrich Brändle in Konstanz direkt bezogen wird).

Diese Entfernungs- und Höhenkarten für Turisten wie auch für Radfahrer bieten durch eingezeichnete Linien die Richtung und Entfernung von einem Orte zum andern, ferner die Höhenangabe der einzelnen Orte und Berggipfel, geben für mittlere Fußgänger die Wegstunden und damit eine rasche und sichere Orientierung für jeden Wanderer und können dadurch, daß sie große alpine Wandergebiete umfassen und die bezeichneten Wege in schwarzer, die Flüsse in blauer Farbe bringen, ihren Platz trefflich neben den Militärspezialkarten behaupten. Für den Alpenreisenden sind die vorliegenden Blätter von vielbereisten Alpenteilen besonders willkommen.

Karte vom südlichen Bayern und Nordtirol für Automobil- und Radfahrer. In dem bekannten Mittelbachschen Kartenverlag in Leipzig erschien soeben eine Karte von München-Südbayern, reichend von Ingolstadt im N. bis Innsbruck im S., von Ulm im W. bis Salzburg im O., umfassend also Ober- und Niederbayern, Schwaben und Nordtirol. Maßstab 1 : 300.000, Preis aufgezogen in Taschenformat M. 2.60.

Diese nach dem neuesten amtlichen Materiale und mit Unterstützung des Deutschen Radfahrerbunds und der Radfahrer-Union in Landkartenmanier bearbeitete und bis auf den heutigen Tag nachgetragene Karte enthält alles, was für Automobilisten und Radfahrer von Wert ist, sie zeigt auch die Güte der Straßen sowie gefährliche Stellen.

Eine neue Wegmarkierungskarte vom Odenwald ist soeben in Ravensteins Verlag, Frankfurt a. M., zum Preise von M. 1.50 erschienen. Diese Karte bringt als Neuerung erstmals die komplizierten Markierungszeichen des Odenwalds, wie dieselben in der Natur ausgeführt sind. Es ist zu hoffen, daß die Karte, welche durch alle Buchhandlungen und vom Verlage bezogen werden kann, bald in den Händen vieler Odenwaldfreunde sein wird.

Vereins-Angelegenheiten.

Reformen der Führerkurse. Der Lehrplan der Führerkurse wurde im verflossenen Winter in mehreren Punkten abgeändert, um den Bedürfnissen der jetzigen Zeit nachzukommen. Diese sind andere als ehedem. Die Zeiten, in denen die Führeraspiranten in den alpin-technischen Fächern dem Turisten weit voraus waren, sind vorüber. Heute können oft die Führer von den Erfahrungen der Führerlosen lernen und von ihnen in der «Technik des Bergsteigens» ausgiebigen Unterricht genießen. Dieses Lehrfach, ursprünglich im Lehrplan überhaupt nicht enthalten, wurde später als Nebenfach mit geringer Stundenzahl eingeführt, bildete aber keinen Prüfungsgegenstand. Nun wurde es zum Haupt- und Prüfungsfache erhoben, dessen Stundenzahl vermehrt und hinreichende Übungen im geeigneten Terrain vorgeschrieben. Zu diesem Zwecke werden halb- und eintägige Übungen im Klettergelände, das ja in den Führerkursorten Innsbruck, Bozen, Salzburg und Villach in nächster Nähe zu finden ist, veranstaltet und dabei von erfahrenen Führerlosen Seiltechnik, Klettern etc. geübt und gelehrt. Von Ausflügen in das Gletscherterrain muß wegen der allzu hohen Kosten leider abgesehen werden. Der Unterricht in der Technik wird unterstützt durch instruktive Lichtbildervorträge und durch zahlreiches anderes Bildermaterial. Der Führer soll an den ihm gezeigten Bergen Anstiege heraussuchen, das Für und Wider einer Route erörtern und gleichzeitig über das Aussehen der wichtigsten Berge und über ihre Anstiege belehrt werden. Für den Unterricht in Fels- und Eistechnik wurden eine Reihe Lichtbilder aus den besten Büchern aufgenommen.

Der Unterricht im Kartenlesen wird ebenfalls nur von erfahrenen Alpinisten, die das speziell für den Führer Notwendige hervorzuheben wissen, gelehrt und zahlreicher theoretischer Ballast, der diesem Fache bisher anhing, beseitigt. Auch in diesem Fache werden Lichtbilder mit bestem Erfolge verwendet. Man zeigt den Führern den Berg im Bilde und den Berg in der Karte und durch das Vergleichen beider lernen sie am besten die Formen des Kartenbildes verstehen.

Neu eingeführt wurde der Lehrgegenstand «Turenkunde». Es hat sich die für die Aspiranten beschämende Tatsache gezeigt, daß diese in den zwei Jahren ihrer Trägerzeit nur einige der meistbegangenen Routen ihrer Heimatsgebirgsgruppe kannten und über die Gipfel und Wege der nächsten Umgebung nicht die geringste Auskunft geben konnten. Der Unterricht in der Turenkunde, gewöhnlich von dem Lehrer des Kartenlesens in Verbindung mit diesem vorgetragen, umfaßt die Kenntnis der wichtigsten Übergänge und Anstiegsrouten in der heimatlichen Gebirgsgruppe (z. B. für einen Stubaier Führer die der gesamten Stubaier und Ötztaler Alpen), die Lage und Zugänge zu den Schutzhütten in derselben, ferner in beschränktem Maße die Kenntnis derjenigen Gruppen, die für einen Führer neben seiner Heimatgruppe hauptsächlich in Betracht kommen (z. B. für einen Ortlerführer die Adamello- und Presanella- und eventuell die Bernina-Gruppe).

Ein wichtiger Lehrgegenstand ist der Unterricht in der ersten Hilfeleistung. Dieses Fach bestand seit jeher im Kurslehrplan und wurde durch möglichste Beseitigung alles theoretischen Beiwerks stetig verbessert. Da das Stundenausmaß hierfür reichlich bemessen ist, können auch hier hinreichende praktische Übungen in Verbänden etc. sowie Übungen im Transport Verunglückter im schwierigen Terrain im Anschluß an die Übungen in der Technik vorgenommen werden.

Ein weiteres Fach, das vom Nebengegenstand zum Prüfungsfache erhoben wurde, ist der Unterricht über Führerordnung, Rechte und Pflichten der Bergführer, über die Anwendung der Tarife usw.

Verschiedene bisher mit reichlichem Stundenausmaße versehene Fächer wie: Geographie des Heimatlands, Allgemeine Erdkunde, Überblick über die geographischen Verhältnisse des Alpengebiets und Europas, Wald, Wildbach und Lawinen, Sagen, Pflanzen und Mineralien, wurden in dem Lehrplane beschränkt oder ausgemerzt und die freiwerdende Zeit für die praktischen Fächer verwendet.

Als Ersatz hierfür wurden lediglich einige kurze Vorträge über die Natur der Alpen (mit Lichtbildern), das für den Führer Wissenswerteste enthaltend, eingeführt, von einer Prüfung jedoch abgesehen.

Es wird nun Aufgabe der Kursleitungen sein, durch Vervollkommnung der Lichtbildersammlung, Bestellung von hochturistisch geschulten Lehrkräften und Ausgestaltung des Unterrichts im Freien die schon heuer zum Teile durchgeführte Verbesserung des Kursunterrichts noch weiter auszugestalten zu Nutz und Frommen der Führer wie der Turisten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Maderbräustraße 3 a, empfing in den letzten Wochen wieder schätzbare Zuwendungen an Büchern, Karten und Bildern, und zwar von der Smithsonian Institution in Washington (durch Karl Hiersemann in Leipzig), vom Kärntner-Verein in Klagenfurt, vom Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol in Innsbruck, vom Verein deutscher Turisten in Brünn, von der Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien, von der Alpenvereinssektion Bruneck, vom Verschönerungsverein Klausen (Südtirol), von der Turistenvereinigung Finnland in Helsingfors sowie von den Herren: Beamter Hans Dopfer-München, Oberrevident F. Groß-Wien, Universitätsprofessor Dr. A. Rothpletz-München und Schriftsteller Walter Schmidkunz-München. Allen Spendern sagen wir hierdurch verbindlichsten Dank.

Sektionsberichte.

Bautzen. Die Zahl der Mitglieder ist von 114 auf 122 gestiegen. Vorträge wurden gehalten von den Herren: Apotheker Leidler-Dresden: «Lose Blätter aus meinem Turenbuche»; Oberlehrer Kruschl-Löbau: «Quer durch die Alpen von Salzburg bis zum Pustertal», Realschuldirektor Professor Dr. Wehner-Bautzen: «Wanderungen in den Ötztaler Alpen», Lehrer Jänichen-Bautzen: «Land- und Wasserfahrten in Norwegen». Bei allen Vorträgen waren auch die Damen zugegen. Zur Stärkung des Hütten- und Wegbaufonds ist eine Sammelbüchse in Gestalt einer Schutzhütte angeschafft worden, die an den Vortragsabenden in Umlauf gesetzt wird. Die Bücherei hat wertvolle Zuwendungen durch Schenkungen erfahren und befindet sich, um ihren Gebrauch zu erleichtern, in den Räumen der Geschäftsstelle der Sektion. Nachdem in der am 16. Dezember 1908 abgehaltenen Hauptversammlung die Herren Ziesch und Dürbeck ihre Wiederwahl angenommen haben, setzt sich der Vorstand zusammen aus den Herren: Realschuldirektor Professor Dr. Wehner, Vorsitzender; Oberlehrer Dinter, Vorsitzender-Stellvertreter; Apotheker Spenke, Schriftführer; Rechtsanwalt und Notar Ziesch, Schriftführer-Stellvertreter; Bankier Gottschalk, Schatzmeister; Oberlehrer Dürbeck, Bücherwart.

Bonn. Die Hauptversammlung fand unter ziemlich reger Beteiligung der Sektionsmitglieder am 3. Februar d. J. statt. An den stets gut besuchten Vortragsabenden sprachen folgende Herren: Dr. Ruhland über neue Gratwanderungen in der Ortlergruppe, Referendar v. Niesewand über Bergfahrten bei Grindelwald, Dr. Niepmann über den Ortler, Dr. Stolberg-Straßburg i. E. über seine Reise nach Grönland; sämtliche Vorträge wurden durch Lichtbilder veranschaulicht. Im Mai, Juli und November veranstaltete die Sektion je eine größere Tageswanderung in die gebirgige Umgebung Bonns. Dem Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen trat sie als korporatives Mitglied bei. Die Anzahl der Sektionsmitglieder beträgt jetzt 148. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren: Gymnasialoberlehrer Professor Dr. Ruhland (Vorsitzender), Bankdirektor Steinberg (Kassenwart), Gerichtsassessor Dr. Giese (Schriftführer), R. Wolff und Referendar v. Niesewand (Beisitzer). Am 17. Februar blickte die Sektion auf die ersten 25 Jahre ihres Bestehens zurück. Aus diesem Anlaß wird im Sommer eine größere Festlichkeit stattfinden, deren Vorbereitung einer besonderen Kommission überwiesen ist; außerdem gedenkt die Sektion zur dauernden Erinnerung an diese Feier ihres 25jährigen Bestehens im Interesse eines gemeinnützigen alpinen Unternehmens einen Grundstock zu schaffen, dessen Bildung und Verwendung vorläufig näherer Bestimmung vorbehalten bleibt.

Braunschweig. Am 13. und 16. Februar feierte die S. Braunschweig ihr 25jähriges Bestehen. Am 13. Februar fand eine Festsitzung der Mitglieder statt, bei der Herr Stadtrat v. Frankenberg die Festrede hielt. Derselbe schilderte die Entwicklung und Tätigkeit der Sektion, die, von 14 Mitgliedern im Jahre 1884 gegründet, heute die Zahl von 450 Mitgliedern überschritten hat. Die Tätigkeit erstreckte sich in Gemeinschaft mit der S. Hannover auf die Errichtung einer meteorologischen Station auf dem Brocken, auf die Erbauung der Braunschweiger Hütte im obersten Pitztale, auf Erbauung und Markierung von Wegen im Pitz- und Ötztale, auf die Errichtung einer Telephonleitung von Imst bis Mittelberg auf Kosten der Sektion, auf die Einrichtung eines Sommerpostamts in Mittelberg und einer Postablage in der Braunschweiger Hütte, auf die Unterstützung der armen Pitztaler zur Weihnachtszeit etc. Wie hoch man in Tirol das Wirken der S. Braunschweig einschätzt, ging erfreulich aus einer Begrüßungszuschrift der S. Innsbruck hervor. Nach dem Vortrage verteilte Herr Baurat Professor Bohnsack in Vertretung des erkrankten Präsidenten das vom Zentral-Ausschuß eingeführte Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Im Namen der so geehrten Mitglieder sprach Herr Geheimer Hofrat Professor Dr. Wilh. Blasius dem Vorstand den herzlichsten Dank aus. Am 16. Februar fand dann zur Feier des 25jährigen Bestehens der Sektion noch ein Winterfest statt, zu dem sich mehr als 450 Teilnehmer eingefunden hatten. Ein von dem heimischen Dichter Herrn Justizrat Louis Engelbrecht verfaßtes Festspiel mit Gesängen, Tänzen und lebenden Bildern war von Herrn Hoftheaterdirektor Frederigk aufs sorgfältigste einstudiert, ebenso die Gesänge von Herrn Domkantor Wilms. Bei der Festtafel weihte der Präsident das erste Glas dem Vereine und seinen Gästen. Herr Justizrat Nessig feierte im Namen des Vereins den Präsidenten unter Überreichung eines Lorbeerkranzes und einer einen halben Meter hohen Bronzestatue, einen Alpenjäger darstellend, von Professor H. Müller in Wien (früher in München). Auch die Verdienste des Kassiers Herrn Ohlmer wurden durch Widmung eines Lorbeerkranzes anerkannt. Im Namen der Gäste brachte der Vertreter der S. Leipzig, Herr Fabrikant Leo, ein Hoch auf die S. Braunschweig aus. Herr Baurat Professor Bohnsack dankte allen, die sich um das Fest verdient gemacht hatten, insbesondere den Herren Engelbrecht, Frederigk, Wilms und Ohlmer in humorvoller Weise. Zum Schlusse erscholl noch auf Veranlassung des Vorsitzenden ein Hoch auf Herrn Baurat Professor Bohnsack, der die Zeichnungen für die Einladungsschreiben geliefert hat, und auf Herrn Musikdirektor Professor Heinrich Schrader, der das von Justizrat Engelbrecht gedichtete «Braunschweiger Hüttenlied» (O Alpenland, wie bist du schön) komponiert hat. Glückwünsche waren in großer Zahl eingegangen. Dem Zentral-Ausschuß, allen Sektionen und den Mitgliedern der S. Braunschweig wird auch noch eine Festschrift zugestellt werden, deren Herstellung das Sektionsmitglied Herr Buchdruckereibesitzer Fritz Geibel in treuer Anhänglichkeit an die Sektion kostenlos übernommen hat.

Cassel. Die Sektion hat am 29. Januar ihre Jahresversammlung abgehalten. Der seitherige Vorstand wurde wiedergewählt, mit Ausnahme des Hüttenwarts, der wegen Versetzung von Cassel ausschied; an seine Stelle wurde Herr Kaufmann Hermann Jung berufen. Die Sektion zählte 306 Mitglieder. Es wurden 9 Monatsversammlungen mit Vorträgen, zumeist über alpine Themata abgehalten. Drei Ausflüge mit Damen fanden statt und acht Übungsturen wurden unternommen, die ziemliche Anforderungen an die Tüchtigkeit der Teilnehmer stellten. — Im Laufe des Jahrs 1908 ernannte die Sektion zwei Mitglieder wegen deren großen Verdienste um den Verein zu Ehrenmitgliedern, nämlich Herrn Geh. Rat Dr. med. Endsmann und Herrn Kaufmann Julius Knetch.

Defereggen. Die Sektion hielt am 13. Dezember ihre Jahres-Hauptversammlung ab, deren geschäftlichem Teil ein vom Vorstand Herrn Oberlehrer Unterkircher dem am 28. September v. J. verstorbenen ältesten Sektionsmitgliede, Herrn Gastwirt Andrä Santner, gewidmeter herzlicher Nachruf vorausging. Santner gehörte dem Vorstande der unter seiner Mitwirkung begründeten Sektion ununterbrochen als Kassier und zum Teil zugleich auch als Schriftführer an. Dem vom Vorstande erstatteten Jahres- und Kassaberichte ist zu entnehmen, daß verschiedene Wegmarkierungen erneuert worden sind. Der von der S. Prag gemachte Vorschlag auf Zuweisung der Führerangelegenheiten an sie wurde angenommen. Die Wahl des Ausschusses ergab die Wiederwahl der Herren Oberlehrer W. A. Unterkircher als Vorstand und Josef Gatterer als Vorstand-Stellvertreter. Die übrigen durch Zuruf betätigten Wahlen ergaben die Herren: Josef Santner als Kassier und Schriftführer (an Stelle des verstorbenen Gastwirts A. Santner); Peter Ladstädter und Damasus Oppeneiger als Rechnungsprüfer.

Holzgau (Lechtal). Die Sektion, die im 3. Vereinsjahre steht, zählt 46 (+ 4) Mitglieder. Der bei der Hauptversammlung vom I. Vorsitzenden Dr. med. Ludwig Rainer für das Jahr 1908 erstattete Rechenschaftsbericht bot ein Bild erfreulicher und lebhafter Tätigkeit. In 1 Hauptversammlung, 4 Sektionsversammlungen und 12 Vorstandssitzungen wurden die Geschäfte der Sektion erledigt. Vorträge wurden nur zwei gehalten: über den Monte Baldo und über eine Ersteigung des Vesuv, beide vom Ehrenmitgliede der Sektion Herrn Fabrikanten Frederik Simms aus London. Unter den geselligen Veranstaltungen verdient das gemeinsam mit dem Verschönerungsverein Holzgau im Februar 1908 abgehaltene Trachtenkränzchen hervorgehoben zu werden. Bei der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in München war die Sektion durch ihren Schriftführer Postmeister Keitel vertreten. Herr Frederik Simms wurde am 8. Juni 1908 einstimmig für seine großen Verdienste um die Sektion zum I. Ehrenmitglied derselben ernannt. Der Vorstand für das Jahr 1909 blieb derselbe, nämlich: Dr. med. Ludwig Rainer, I. Vorsitzender; Kaufmann Alois Hammerle, II. Vorsitzender; Postmeister Otto Keitel, Schriftführer; Leo Hammerle, Kassier; Engelbert Lumpert, Franz Moll und Josef Frey, Beisitzer. Zum Hüttenwart wurde wieder Johann Lumpert bestellt.

Lienz. Die Hauptversammlung fand am 12. März 1909 statt. Der Mitgliederstand ist 110 (+12). Die Vereinsgeschäfte fanden in vier Ausschußsitzungen ihre Erledigung. Die Sektion blickt auf ein sehr arbeitsreiches Jahr zurück. An der am 6. und 7. September 1908 stattgefundenen Hütteneröffnungsfeier der S. Karlsbad im Laserz beteiligten sich viele Mitglieder. Die erhaltene Subvention von K 800.— benützte die Sektion, um die Steiganlage Lienzer Hütte—Wangenitzsee herzustellen. Der gut ausgeführte Weg ermöglicht es jetzt, den schönsten Punkt der Schobergruppe, den Wangenitzsee, der einen Prachtblick auf die umrahmenden Gipfel bietet, leichter und schneller zu erreichen als bisher. Die Lienzer Hütte ziert ein neuer, hübscher Sparherd. Beide Sektionshütten wurden mit neuen Hüttenordnungen und Tarifen versehen, ebenfalls tragen diese jetzt schöne Hüttenschilde. Für die Lienzer Dolomiten wurde ein neuer Führertarif ausgearbeitet, der nach seiner Genehmigung in Druck aufgelegt wird. Bis auf einen kleinen Teil wurden im ganzen Gebiete die Markierungen fertiggestellt und 43 Wegtafeln angebracht. Auch im Stadtgebiete gelangten fünf große Tafeln zur Aufstellung. Der Besuch der beiden Sektionshütten hat sich im vergangenen Jahre bedeutend verbessert. Der Bericht des Zahlmeisters weist an Einnahmen K 2895.46, an Ausgaben K 2572.81 aus. Die Neuwahl erfolgte durch Zuruf und es wurde der vorjährige Ausschuß wiedergewählt, nämlich die Herren: Josef Marchesani, Obmann; Willibald Hofmann, Obmann-Stellvertreter; Josef Egger, Zahlmeister; Josef Graff, Schriftwart; Alfred Bachmann, Hüttenwart; Rohracher, Hölzl, Marcher und Pazelt, Beisitzer; in den Wegbau- und Markierungsausschuß wurden gewählt: Bachmann, Marcher, Eller und Graff. Ein neuer Plan der Sektion geht dahin, auf der den Mittelpunkt der Schobergruppe bildenden Gößnitzscharte eine Hütte zu bauen. Diese Hütte würde der an mannigfachen Turen so reichen Schobergruppe endlich besseren Besuch verschaffen; ferner einen Übergang von Heiligenblut in die Schobergruppe ermöglichen. Es wurde beschlossen, an 7 Mitglieder, die bereits 25 Jahre der Sektion angehören, das silberne Vereinszeichen zu verteilen.

Nördlingen. Die Generalversammlung der Sektion hat am 19. Dezember 1908 stattgefunden. Die Sektion besteht zurzeit aus 160 Mitgliedern. An den Vereinsabenden wurden zusammen 7 Vorträge gehalten, welche sich stets reger Beteiligung zu erfreuen hatten. Die Nördlinger Hütte wurde trotz des regenreichen Sommers von rund 800 Personen besucht. Es

wurde beschlossen, die Wegmarkierungen von Roith und Seefeld neu vorzunehmen und nachdem die angebrachten Markierungszeichen vielfach in roher Weise beschädigt sind, von der Verwendung von Blechschilden wieder abzukommen und nur rote Farbe zu verwenden. In geheimer schriftlicher Abstimmung wurde der seitherige Ausschuß auf weitere 3 Jahre einstimmig wiedergewählt.

Pfalzgau (Mannheim-Ludwigshafen a. Rh.). Am 3. Februar fand die XX. ordentliche Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, dem folgendes entnommen sei: Die Mitgliederzahl ist mit 360 fast die gleiche wie im Vorjahre geblieben. Im Laufe der Wintermonate fanden ausschließlich von Sektionsmitgliedern gehaltene Vorträge statt, die durch Lichtbilder erläutert waren. Dem Berichte ist wiederum eine Reihe bemerkenswerter Reiseberichte angeschlossen, die von der regen turistischen Tätigkeit der Mitglieder Zeugnis ablegen. Um eine entsprechende Feier des 25. Stiftungsfestes im Jahre 1913 zu ermöglichen, wurde ein Jubiläumsfonds angelegt; ein Mitglied hat in hochherziger Weise hierzu als Grundstock den Betrag von M. 1500.— gespendet. — Der Besuch der «Pfalzgau-Hütte» war wieder ein recht reger. Die im letzten Jahresberichte erwähnten Verbesserungen sind inzwischen alle zur Ausführung gelangt; insbesondere ist die Umgestaltung des alten Hüttenwegs im Bereiche der «Höhle» bereits im vorigen Sommer vollendet worden und hat allseitige Anerkennung gefunden. Der gesamte bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Prag. Die Sektion hielt am 28. Januar ihre ordentliche Generalversammlung ab. Infolge Unwohlseins des Sektionsobmanns, Herrn kais. Rat Joh. Stüdl, führte der Obmann-Stellvertreter, Herr Direktor Ignaz Homolka, den Vorsitz. Nach der Begrüßung der Anwesenden verlas der I. Schriftführer, Herr Dr. M. Hammerschlag, den Jahresbericht, welchem wir nachstehendes entnehmen: Der Mitgliederstand erfuhr eine ansehnliche Zunahme und schloß mit einem Stande von 586, gegen 547 im Vorjahre. Leider verlor die Sektion 4 ihrer ältesten Mitglieder durch den Tod. Während der Winterzeit veranstaltete die Sektion vier Monatsversammlungen und einen Vortragsabend, welche sich sämtlich eines sehr starken Besuchs erfreuten. Außerdem veranstaltete die Sektion einen Vortragsabend für ihre zahlreichen Mitglieder in Tetschen-Bodenbach und Umgebung, welcher bei großer Beteiligung in Tetschen a. E. stattfand. Die Haupttätigkeit war im abgelaufenen Jahre der Vergrößerung der Payerhütte gewidmet. Hierüber sowie über die Pflege des Führerwesens wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Wie in früheren Jahren veranstaltete die Sektion auch diesmal Weihnachtsbescherungen in ihrem Alpengebiete, was durch die Opferwilligkeit der Mitglieder ermöglicht wurde. Der Ertrag der Sammlung betrug K 1108.—, so daß mehrere Orte reichlich beteilt werden konnten. Die Einnahmen der Sektion betrugen K 14.232.—, die Ausgaben K 9391.—. Von dem Überschuß wurde der größte Teil dem Baufonds des Payerhütten-Schlafhauses zugewiesen. Sowohl der Jahres- als auch der Kassebericht wurden angenommen und dem Ausschusse Entlastung erteilt. Der Sektionsausschuß wurde für 1909 wie folgt gebildet: Obmann: Johann Stüdl, Kaufmann; Obmann-Stellvertreter: Ignaz Homolka, Direktor; I. Schriftführer: JUDr. Moritz Hammerschlag, Advokat; II. Schriftführer: JUDr. August Müller, Sekretär der k. k. Finanzprokuratur; Kassier: Franz Walenta, Kaufmann, Prag, II. Heuwagsplatz Nr. 9; Bibliothekar: Franz Ed. Müller, k. k. Gymnasialprofessor; Referent für das Führer- und Tarifwesen: MUDr. Friedr. Bunzel, Prag II.; Beisitzer: Wenzel Eckert, Zentraldirektor; Emil Müller, k. k. Oberlandesgerichtsrat; Gustav Rulf, Direktor-Stellvertreter der B. Unionbank; Gustav Walenta, Kaufmann; MUDr. Karl Walko, Privatdozent. Revisoren: Julius Ginzel, Oberbeamter der B. Unionbank; Rud. Nothdurft, Kaufmann. Vergnügungsausschuß: Julius Ginzel, Oberbeamter der B. Unionbank; Josef Müller, Beamter der B. Sparkasse.

Rudolstadt. Am 22. Dezember 1908 fand die Hauptversammlung statt. Aus dem Jahresberichte geht hervor, daß die Sektion 153 Mitglieder zählte. Der Vorstand, der wiedergewählt wurde, besteht aus den Herren: Landrichter Karl Witschel. I. Vorsitzender; Bürgerschullehrer Louis Pfeifer, Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender; Rentner Albert Bianchi, Kassier; Professor Dr. Leinhose, Bibliothekar, und Justizrat Paul Sommer, Beisitzer. Das Vereinsleben wurde durch Vorträge, Versammlungen und Abhaltung eines Kostümfestes gepflegt. Es sprachen die Herren: Schuldirektor Dr. Rein: «Eine Herbstwanderung über die Seiser Alpe», Landrichter Dr. Maultzsch: «Die Generalversammlung in München» und Sanitätsrat Hellbach: «Landschaftsbilder aus Westtirol.» Recht interessant gestaltete sich der Ausflug, den eine größere Anzahl Damen und Herren zum Sportfeste des Wintersportvereins Neuhaus am Rennweg auf die Höhe des Thüringerwaldes unternahm.

Einsendungen.

Sonderfahrt des Studienreiseklubs Leipzig nach dem Mittelmeer. Der Studienreiseklub Leipzig unternimmt in diesem Jahre seine fünfte Sonderfahrt mit folgendem Programm: Abfahrt in Leipzig am 15. Juli abends. Lindau, Zürich, Mailand, Genua (Sonderzug II. Wagenklasse). Ein Salondampfer bringt alsdann die Teilnehmer nach Montecarlo, Nizza, Ajaccio (Korsika), Cagliari (Sardinien), Tunis, Karthago, Malta, Syracus, Athen, Taormina, Messina, Neapel (mit Pompeji), Sorrent, Capri, Civitavecchia-Rom und zurück nach Genua, woselbst sich die Reisegesellschaft auflöst. Es wird dadurch den Teilnehmern ermöglicht, Alpenturen anzuschließen. Zur Mitfahrt sind Herren und Damen eingeladen. Preis ab Leipzig nur M. 360.— (Anschluß auch in Lindau und Genua). Volle Verpflegung, Führungen, Wagenfahrten sind eingeschlossen. Näheres durch die Broschüre, die auf Verlangen durch Herrn Oberlehrer Bemmann, Leipzig, Brockhausstraße 14b, kostenlos versandt wird.

Reise nach Bosnien. Der Österreichische Gebirgsverein veranstaltet vom 17.—31. Juli eine Gesellschaftsreise nach Bosnien und der Herzegowina. Anschließend werden Ragusa, die Insel Lacroma und die Bocche di Cattaro besucht. Rückfahrt mittels Eildampfers längs der dalmatinischen Küste nach Fiume. Programme sind in der Vereinskanzlei, Wien VII., Lerchenfelderstraße 39 zu haben, wohin auch Anmeldungen zu richten sind.

Akademischer Alpenverein Berlin. Der Vorstand für das Sommersemester 1909 besteht aus folgenden Herren: Vorsitzender: jur. Hans Paul Neumann, Schriftführer: phil. Kurt Burchardt, Kassenwart: phil. Karl Planck. Vereinsadresse: Berlin, NW. 52, Alt-Moabit 138. Vereinsabend jeden Freitag.

Für Sektionsbüchereien zu verkaufen wünscht die «Zeitschrift» 1884 bis 1900 und 1903 (gebunden) C. Tietge, Würzburg, Kaiserstraße 19.

Verloren. Im Kaisergebirge wurde auf dem Wege von der Winklerscharte zur Hinteren Karlspitze kurz hinter dem in der Winklerscharte stehenden Felsturme ein Rucksack mit Proviantdose, Feldflasche, Kletterschuhen, Kompaß, dunkler Brille in Blechfutteral usw., liegen gelassen. Der Finder wird gebeten, den Rucksack Herrn Dr. Viktor Wessely, Rechtsanwalt in Linz, Franz-Josef-Platz, eventuell gegen Finderlohn, zu schicken.

Gefunden. Ein Rucksack mit Inhalt (teilweise Schifahrerausrüstung) ist am 15. März d. J. in Murnau nach Station Weilheim aufgegeben, aber dort bis heute noch nicht abgeholt worden. Der Eigentümer des Rucksacks möge sich beim kgl. Bahnamt Weilheim melden.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma G. Rüdenberg jun. in Hannover und Wien bei.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen
Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 13. **München-Wien,** 15. Juli. 1909.

Das Brandenburger Haus.

Von **Max Ehrich** in Berlin.

(Schluß.)

Der «Vernagelwand-Steig» wurde im Jahre 1908 erbaut, um die Besteigung der Weißkugel vom Brandenburger Hause aus zu erleichtern. Die Vernagelwand ist eine fast senkrechte Wand, die das Langtauferer Tal im Talschluß nach Norden begrenzt. Der Steig dient vorläufig auch dazu, den Übergang vom Langtauferer Tale zum Brandenburger Hause leichter gangbar zu machen. Im nächsten Jahre wird die S. Mark Brandenburg einen zweiten Steig bauen, der von der Weißkugel-Hütte durch die Südwände der Vernagelwand führen wird, um den Weg aus dem Langtauferer Tal zum Brandenburger Hause noch weiter abzukürzen.

Das Langtauferertal ist das kürzeste Tal, das in das Herz der Ötztaler Berge führt. Von Graun aus, das in einigen Jahren Station der neuen Bahnlinie Landeck—Mals wird, erreicht man in 7 St. das Bandenburger Haus. Graun, das 1488 m hoch liegt, ist durch einen guten Weg mit dem letzten Dorfe Hinterkirch verbunden. 2 St. dauert die Wanderung; nach einer weiteren halben Stunde sind wir beim Weiler und Gasthause Malag mit seiner überraschenden Aussicht auf den Talabschluß, über den sich Langtaufererspitze, Weißkugel und Freibrunnerspitze erheben. Weitere 2 St. bringen uns zur unbewirtschafteten Weißkugel-Hütte der S. Frankfurt a. M. Solange der Weg durch die Vernagelwände nicht angelegt ist, benutzen wir den Steig, der zum Langtaufererferner führt, gehen diesen aufwärts, bis wir uns hinter einem Eisbruch des Gepatschferners befinden, 1 St. von der Weißkugel-Hütte. Hier ist der durch Drahtseile und eiserne Klammern versicherte Vernagelwand-Steig angelegt. Eineinhalbstündiges Klettern bringt uns auf den Gepatschferner, den wir in der Richtung auf einen schwarzen Felsblock, «die Zinne», überschreiten. Bald liegen die Kesselwände vor uns, an deren Fuße wir das stattliche Brandenburger Haus erblicken.

Nach Eröffnung der Bahnlinie Mals—Landeck wird dieser Zugang der kürzeste zum Brandenburger Hause werden; er ist nicht schwierig und reich an alpinen Schönheiten.

Der Weg Höllerhütte—Brandenburger Haus bildet den besten Zugang vom Ortlergebiet her. Die Höllerhütte, am Fuße des Oberettesferners im Matschertale gelegen, ist durch einen Fußsteig mit dem Oberettesferner verbunden. Nach Querung desselben kommen wir zu einem Trümmerfeld, durch das uns ein Steig zum Höllerschartel führt. Das Höllerschartel ist ein Einschnitt in dem Kamme, der den Oberettesferner vom Matscherferner scheidet. Auf dem Matscherferner ansteigend, haben wir zur Rechten die «Innere Quellspitze», im Norden die Weißkugel, die durch das Hintereisjoch getrennt sind. (Vom Hintereisjoch ist die Weißkugel in einer Stunde zu ersteigen.)

Wir überschreiten das Hintereisjoch, steigen zum Hintereisferner hinab, zur Linken die Weißkugel, und wenden uns auf das Weißkugeljoch zu, das zwischen Weißkugel und Langtaufererspitze liegt (4 St.). Jetzt geht es den Langtaufererferner hinab und auf die Vernagelwand zu ($1\,^1/_2$ St.). Rechts liegen Langtaufererspitze und Joch. Hier stoßen wir auf den Vernagelwand-Steig und weiter geht es, wie vorher beschrieben, in $1\,^1/_2$ St. zum Brandenburger Hause.

Gepatschhaus—Brandenburger Haus. Vom Gepatschhause, von Prutz im Oberinntal 7 St. entfernt, verfolgen wir den Steig zur «Rauhenkopf-Hütte». Dieser, von der S. Frankfurt a. M. angelegt, führt in $1\,^3/_4$ St. am Abhange des Wonnetkopfes hinan, bis wir dem Kleinen Rauhenkopf gegenüberstehen. Getrennt sind wir von ihm durch den meist sehr zerklüfteten Gepatschferner, den wir in 20 Min. queren. Eine halbe Stunde oberhalb winkt die unbewirtschaftete «Rauhenkopf-Hütte». An ihr vorbei geht es kurze Zeit über Felsen aufwärts, dann in großem Bogen über die riesigen Eisfelder des Gepatschferners, der sehr große Aufmerksamkeit erfordert. Durch Einhaltung eines nach Südwesten in der Richtung auf die Weißseespitze verlaufenden Bogens umgehen wir den spaltenreichsten Teil des Gepatschferners, den «Sumpf». Unterhalb der Weißseespitze wenden wir uns nach Südosten auf die Kesselwände und erreichen so in $2\,^1/_2$ St. von der «Rauhenkopf-Hütte» das Brandenburger Haus.

Taschachhaus—Brandenburger Haus. Vom Taschachhaus, das im obersten, südwestlichen Zweige des Pitztales gelegen ist, wenden wir uns der Westseite des Pitztaler Urkunds zu, der den Sexegertenferner vom Taschachferner trennt. Wir steigen den Sexegertenferner aufwärts, der in seinem oberen Teile sehr zerrissen ist, so daß wir oft zu großen Umwegen gezwungen werden. Die Hintere Ölgrubenspitze im Südwesten und die Hochvernagtspitze im Süden begrenzen das weite Becken desselben. Nördlich von der Hoch-

vernagtspitze liegt das Sextenjoch, das wir in 3 St. vom Taschachhaus erreichen. (Im August 1908 war der Übergang über das Sextenjoch durch mehrere Spalten zur Unmöglichkeit gemacht, so daß wir das weiter links liegende Taschachjoch benutzen mußten.)

Sexten- und Taschachjoch bilden den Übergang zum Groß-Vernagtferner, den wir östlich von der Hochvernagt- und Schwarzwandspitze in der Richtung auf den Fluchtkogel queren. Diesen lassen wir rechts liegen und überschreiten die Hintergraslwände an ihrer niedrigsten Stelle bei Punkt 3181. Wir kommen so in das Becken des Guslarferners und unterhalb des Steilabfalls des Fluchtkogels durch auf das Guslarjoch, von dem wir das Brandenburger Haus eine halbe Stunde entfernt vor uns liegen sehen. Der Weg gehört zu einer der schönsten Gletscherwanderungen in den Alpen und ist in ungefähr 6 St. auszuführen.

Von den Bergbesteigungen vom Brandenburger Hause aus erwähne ich zuerst den Besuch der «Dahmannspitze», 3397 m. Vom Brandenburger Hause führt eine Weganlage in einer kleinen halben Stunde auf den nördlich gelegenen, mit einem kleinen Gletscher gekrönten Gipfel der Kesselwände (auf der Alpenvereinskarte mit Punkt 3397 bezeichnet). Dieser Gipfel erhielt seinen Namen nach dem um die Erbauung des Brandenburger Hauses sehr verdienten Architekten Richard Dahmann, von dem die Pläne zum Hause stammen und dessen unermüdlicher Arbeitskraft und Opferfreudigkeit es zu verdanken ist, daß das Haus in seiner jetzigen Gestalt vor uns steht. Der Ausblick von der Dahmannspitze ist überraschend und dürfte in seiner Großartigkeit wohl selten in der Nähe eines Unterkunftshauses zu finden sein.

Fluchtkogel, 3514 m. Vom Brandenburger Hause bleiben wir längs der Kesselwände auf dem Kesselwandferner, der in seinem oberen Teile fast spaltenfrei ist. Die zwischen Fluchtkogel und Kesselwandspitze liegende Einsattelung ist das Guslarjoch, 3325 m, eine halbe Stunde vom Hause entfernt. Von hier ist der beste Aufstieg zum Fluchtkogel, der in schneearmen Jahren einige Stufenarbeit erfordert. Eine halbe Stunde bringt uns auf den breiten, nach Osten überwächteten Gipfel. Die Aussicht vom Fluchtkogel wird in allen Berichten als eine der schönsten der Alpenwelt bezeichnet. Sehr treffend heißt es in einem von der S. Würzburg über die Vernagthütte herausgegebenen Bericht: «Der Anblick der näheren Umgebung mit ihren endlos scheinenden, blendenden Firn- und Eismassen, welche, bald sanft wogend, bald wild zerberstend, hier einem wilden Bergstrome vergleichbar zu Tal sich wälzen und dort wiederum gepreßt und zurückgestaut gleich sturmgepeitschten Meereswogen die dem Chaos wie Inseln und Riffe entragenden Fels- und Gipfelkämme umbranden, ist denn auch wahrhaft und in höchstem Grade imposant und überwältigend. Kein bewohnter Talgrund, ja nicht einmal ein begrünter Berghang sind sichtbar, so daß bei nur einiger Phantasie man leicht in ferne Polarregionen sich versetzt wähnen könnte. Sehr günstig ist auch die Gipfelgruppierung, und was die zweifellos ganz hervorragende weitere Fernsicht betrifft, so ist diese naturgemäß nicht gleich umfassend wie die von der Wildspitze und Weißkugel; das oben geschilderte, ganz einzige und eigenartige Bild leistet jedoch reichlich Ersatz hierfür.»

Kesselwandspitze, 3414 m. Die Kesselwandspitze wird in einer Viertelstunde vom Guslarjoch (siehe vorher) leicht über Schnee und Felsen erstiegen. Die Aussicht ist ähnlich der vom Fluchtkogel, nur etwas begrenzter.

Ein zweiter Anstieg führt vom Brandenburger Jöchl auf angelegtem Felsensteige in einer halben Stunde auf den Gipfel. Das Brandenburger Jöchl ist die südlich von der Kesselwandspitze liegende Einsattelung, welche vom Brandenburger Hause in einer halben Stunde erreicht wird. Angelegte Kehren führen vom Gletscher auf das Jöchl (siehe vorher: Brandenburger Steig).

Schwarzwandspitze, 3470 m, und Hochvernagtspitze, 3531 m. Vom Guslarjoch etwas auf den Guslarferner absteigend, an den Wänden des Fluchtkogels vorbei, wandern wir auf die niedrigste Einsattelung in den Hintergraslwänden zu, überschreiten diese bei Punkt 3281 und sind auf dem Groß-Vernagtferner angelangt. Zu unserer Linken bleibt das Gepatschjoch. Allmählich auf dem Groß-Vernagtferner ansteigend, gelangen wir leicht zum Gipfel, 3 St. vom Brandenburger Hause.

Leicht ausführbar ist der Übergang von der Schwarzwandspitze zur Hochvernagtspitze, der keiner weiteren Erklärung bedarf. Will man direkt auf die Hochvernagtspitze, so läßt man die Schwarzwandspitze links und steigt auf einem Firnhang, der sich vom Gipfel der Hochvernagtspitze in südwestlicher Richtung herabzieht, aufwärts. Schwieriger ist der Aufstieg vom Sextenjoch, das zwischen Hochvernagtspitze und Hochvernagtwand liegt. Dieser Zugang erfordert eine Stunde mehr und bietet luftige Kletterei über Felsen und scharfe Eisgrate.

Hinterer Brochkogel, 3636 m, und Wildspitze, 3774 m. Wie bei der Besteigung der Schwarzwandspitze ist unser erstes Ziel das Guslarjoch und Punkt 3281 in den Hintergraslwänden, die uns zu dem Groß-Vernagtferner führen. Um möglichst Höhenverlust zu vermeiden, queren wir den Ferner in einem nach Nordwesten ausweichenden Bogen in der Richtung auf das Brochkogeljoch, das unschwierig in 2 St. vom Hause erreicht wird. Der Hintere Brochkogel steht jetzt zu unserer Rechten. Mehrere Anstiege sind möglich: entweder vom Joch über den Westgrat, eine nicht unschwierige Fels- und Eisarbeit, wobei gewaltige Wächten Vorsicht verlangen, oder leichter über den Südostgrat vom Mitterkarjoch aus, das wir vom Brochkogeljoch erreichen, indem wir den Hinteren Brochkogel nördlich umgehen. Auch über den Südgrat ist der Anstieg nicht schwer. Alle Besteigungen erfordern vom Brandenburger Hause 4 St. Vom Mitterkarjoch aus wird die Wildspitze in einer Stunde erstiegen. Beide Turen lassen sich vorteilhaft verbinden: Aufstieg zum Hinteren Brochkogel über den Westgrat, Abstieg zum Mitterkarjoch und anschließend die Besteigung der Wildspitze.

Vordere, 3441 m, Mittlere, 3452 m, Hintere Hintereisspitze, 3493 m, Hochvernagelwand, 3433 m. Die Besteigung aller vier Spitzen ist ohne Schwierigkeiten, lohnend ist die Überschreitung nacheinander; sie ist in 3 St. ausführbar.

Weißkugel, 3746 m, und Langtaufererspitze, 3545 m. Die Weißkugel, deren Ersteigung vom Brandenburger Hause 6—7 St. erfordert, bietet die großartigste Aussicht unter allen Ötztaler Gipfeln. Der Zugang vom Brandenburger Hause ist eine der lohnendsten Gletscherwanderungen in den Ostalpen. Fast eben hin erstreckt sich der Gepatschferner vom Hause bis zur Vernagelwand, die wir auf angelegtem Steige abwärts durchklettern. Drahtseile und Eisenklammern erleichtern den Abstieg. Der Fuß der Wand berührt den Langtaufererferner, den wir, Langtaufererjoch und Spitze zur Linken lassend, in der Richtung auf das Weißkugeljoch aufwärts steigen (3 St.). Von hier führen zwei schwierige Anstiege entweder über die Nordostwand oder über den Nordgrat. Der dritte, leichteste Aufstieg beginnt am Hintereisjoch, zu dem wir in einer halben Stunde, uns unter den Ostwänden der Weißkugel haltend, gelangen.

Die Langtaufererspitze wird vom Weißkugeljoch ohne besondere Schwierigkeiten erstiegen.

Weißseespitze, 3534 m. Die Weißseespitze, die mit ihrem scharfkantigen Gipfel vom Kaunertal aus einen so gewaltigen Eindruck erweckt, erscheint vom Brandenburger Hause als flacher Hügel. Eine leichte, $1^1/_2$ Stunden währende Schnee- und Gletscherwanderung bringt uns ohne Beschwerde auf den Gipfel.

Außer diesen Bergbesteigungen lassen sich noch manche anführen, die nicht minder lohnend sind. Es würde zu weit führen, aller zu gedenken.

Durch Erbauung des «Brandenburger Hauses» dürfte die S. «Mark Brandenburg» die in dem Aufsatz des Herrn Professor Emil Pott gestellten Aufgaben gelöst haben. Möge das Haus seinen Zweck voll und ganz erfüllen und dem Besucher neue Wunder der Alpenwelt erschließen.

Die Südrampe der Tauernbahn und ihre Bedeutung für die Alpenwanderer.

Von **Frido Kordon** in Gmünd.

Das große Werk der neuen österreichischen Alpenbahnen ist durch die am 5. Juli erfolgte Eröffnung der Strecke von Bad-Gastein nach Spittal a. d. Drau vollendet. Bisher schloß die mächtige Kette der Hohen Tauern die nördlichen Alpenländer strenge von den südlichen ab. Eine einzige fahrbare Straße überstieg den hemmenden Wall, jedoch erst an seinem östlichen Ende, wo er sich bereits in zwei Arme verzweigt hat, so daß dieser uralte Verkehrsweg — die Katschberg-Radstädter Tauernstraße — für den modernen Reisenden wenig Bedeutung gewann. Seitdem nun der Tauerntunnel die Täler der Gasteiner und Mallnitzer Ache verbindet, sind Salzburg und Kärnten enge Nachbarn geworden und die Gebiete südlich der Hohen Tauern den von Norden kommenden Turisten viel rascher und bequemer erreichbar als früher.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, eingehend darzulegen, wie allen reichsdeutschen und nicht wenigen österreichischen Alpenwanderern der neue Schienenweg die östlichen Dolomiten, die Karnischen und Gailtaler Alpen, ferner die — außer dem schon durch die Wocheinerbahn besser erschlossenen — Karawanken und Julischen Alpen, endlich auch die Steiner Alpen nahegerückt hat. Ich will vielmehr in großen Zügen jene bisher nur umständlich erreichbaren und in der Turistenwelt verhältnismäßig noch wenig bekannten Berggebiete schildern, die — unmittelbar an der Südrampe der Tauernbahn gelegen — durch diese von nun an dem großen Verkehre eröffnet sind.

Dort, wo sich die Täler der Drau und Möll vereinen und das weitgedehnte Lurnfeld bilden, liegt der große Markt Spittal a. d. Drau, dessen sichtliches Aufblühen bereits eine Wirkung der Tauernbahn ist, die hier beginnt. Von der Station Spittal-Millstättersee läuft ihr Geleise neben dem der Südbahn, die westlich zur Enge von Sachsenburg in der Richtung gegen Franzensfeste zieht, während die Tauernbahn das Lurnfeld nordwestlich quert und bald hinter der Station Pusarnitz — das stattliche Dorf gleichen Namens liegt rechts inmitten üppiger Obstgärten und Getreidefelder — anzusteigen beginnt, um am linken Hange des Mölltales die 600 m hohe Talstufe von Mallnitz zu erklimmen, deren Hochgipfel noch in blauer Ferne blinken.

Die Station Mühldorf liegt bereits oberhalb des Ortes. Dann quert die Bahn auf einem langen Viadukte den aus der Klinzerschlucht hervorstürzenden Mühldorferbach, hierauf den unbedeutenden Rottauergraben und erreicht die Station Kolbnitz, wo der Anschluß einer Lokalbahn für das untere Mölltal geplant ist, dessen örtlichen Interessen die hochgeführte Trasse der Tauernbahn wenig dient. Den hier mündenden Rickengraben übersetzt ein 52 m hoher Viadukt, worauf die Bahn in den Sattel nördlich von dem ins Mölltal vorspringenden Danielsberg gelangt und die Station Penk folgt. Das Dorf gleichen Namens liegt 285 m tiefer; die Bahn führt an den Gehöften der ehemals weltabgeschiedenen Zwenberger Bauern vorbei und erzwingt sich ihren Weg durch das steile und felsige, von Schluchten und Wildbächen durchzogene Waldgelände mit einer Reihe von Tunneln und Brücken, von denen ich jene über den Zwenberger-, Falkensteiner- und Kapponiggraben nenne. Die das Mölltal mit ihrem hohen Wartturme weit überragende, in neuester Zeit wiederhergestellte Burg Falkenstein bleibt links unten. Von der nun folgenden Station Obervellach bietet sich ein höchst malerischer Überblick des unteren Mölltals zu Füßen des jenseits mächtig emporwachsenden, von einem zackigen Gipfel gekrönten Poliniks. 360 m tiefer liegt Obervellach, der Hauptort des Tals, das hier nach Westen umbiegt und in der Richtung nach Winklern und Heiligenblut zur Hochschober- und Großglocknergruppe zieht, während die Bahn sich nördlich in das Mallnitztal, dessen Ache in verborgener Schlucht braust, hineinwindet und mit sehr starker Steigung (25·5 auf 1000 m) durch verwetterte Hochwälder aufwärts führt. Bei Lassach wird der Dössengraben, aus dessen Hintergrunde das Säuleck hervorlugt, überbrückt und der Dössenberg mit einem Tunnel unterfahren, worauf bald die Station Mallnitz (1185 m, 35 km, $1^1/_2$ St. Fahrzeit mit dem Eilzuge von Spittal) erreicht ist.

Anmutig liegt inmitten grüner Almwiesen das Dorf Mallnitz mit seinen verwitterten alten Häusern und vielen neuen Bauten an der Vereinigung des Tauerntals mit dem Seetale, in dem die Bahn weiterführt und den Reisenden nur kurze Zeit den Anblick des über ewigem Eise aufragenden kecken Felsenhorns des Ankogels gönnt, weil sie bald in der Finsternis des Tauerntunnels verschwindet.

Dieser ist $8^1/_2$ km lang, sein Scheitelpunkt 1225 m über dem Meere. Er durchbohrt den Tauernhauptkamm unter der Gamskarlspitze (2828 m); neben dieser ist der Hohe oder Korntauern (2463 m) mit den Resten einer uralten Straße eingesenkt, von der die geschichtlichen Urkunden schweigen. Wer über diesen Paß oder den benachbarten Niederen (Mallnitzer oder Naßfelder) Tauern (2414 m) von Mallnitz nach Böckstein wandert, benötigt dazu 8 St., die Tauernbahnfahrt zwischen beiden Stationen dauert 18 Min. Im Anlauftale an der Mündung des steil herabstürzenden Hierkarbachs endet der Tauerntunnel. Die Bahn führt von der Station Böckstein fast eben durch das liebliche Tal und überbrückt die zur Tiefe donnernde Ache unmittelbar vor dem Bahnhofe, der am

Rande der Talstufe oberhalb des bekannten Weltkurorts Bad-Gastein liegt.

Hier schließt die bereits seit zwei Jahren eröffnete Nordrampe der Tauernbahn an, die über Hof- und Dorf-Gastein durch das Gasteiner Tal, der Klamm an seiner Mündung in Tunneln ausweichend, zum Salzachtale hinabsteigt und sich bei Schwarzach-St. Veit mit der Staatsbahnlinie Wörgl—Bischofshofen vereinigt.

Der für Bergsteiger wichtigste Ort an der Südrampe ist Mallnitz. Von München mit dem Schnellzuge in 6½ Stunden, von Salzburg in 4 Stunden erreichbar, bildet dieses prachtvoll gelegene Kärntner Alpendorf den Ausgangsort für eine Reihe höchst lohnender Turen in der Goldberg- und Ankogelgruppe.

Im blumenreichen Wiesentale des Tauernbachs liegt 2 St. westlich von Mallnitz die bewirtschaftete Mannhard-Hütte (etwa 1750 m). Von ihr führt ein Weg unserer S. Hannover in 1½ St. zur Feldseescharte (2680 m) und hoch über dem Wurtentale zur im Bau befindlichen Duisburger Hütte am Wurtenkees (etwa 2500 m), 6 St. von Mallnitz. Das 300 m über der aufgelassenen Gussenbauer Hütte gelegene Schutzhaus wird alle Turen in der östlichen Goldberggruppe wesentlich erleichtern. Ich nenne Schareck (3131 m), Herzog Ernst (2933 m), Rauriser Sonnblick (3108 m), Alteck (2939 m), Weißsee- (2906 m) und Schwarzseekogel (2822 m), sowie die Gipfelreihe des Hauptkamms vom Weinflaschenkopf (3005 m) bis zum Gösselkopf (2968 m) und die Übergänge ins Zirknitzer, Rauriser und Naßfelder Tal.

Unter den südöstlichen Ausläufern der Goldberggruppe, die von Mallnitz direkt zu besteigen sind und höchst malerische Aussichten und eine reiche Flora bieten, seien die bequeme Lonza (2166 m) und das Böseck (2833 m), hinter dem die einsamen Oschenigseen liegen, genannt.

Durch das Seetal und am Tunneleingange vorüber, nördlich gegen den Korntauern hinauf, dann rechts abbiegend gelangt man in 4 St. zur alten Hannoverschen Hütte (2445 m) am Elschesattel. Auf der 40 Min. entfernten Arnoldhöhe (2692 m) ist die neue Hannoversche Hütte im Bau, die zu den schönstgelegenen Schutzhäusern der Alpen zu zählen ist. Die weite Rundsicht umfaßt die Tauernkette von der Hochalmspitze bis zur gesamten Glocknergruppe und viele Dolomiten. Die Besteigung des Ankogels (3253 m) — von den Hütten in 2 St. — hat keine Schwierigkeiten und ist genußreich. Als lohnendster Abstieg ist der über den kühn aussehenden, leicht zu begehenden Ostgrat zu den wundersam gelegenen Schwarzhornseen zu empfehlen, von denen ein schöner Weg der S. Osnabrück in das Großelendtal zur Osnabrücker Hütte (2040 m) in 2 bis 3 St. vom Gipfel führt.

Dieses bewirtschaftete, angesichts des mächtigen Großelendgletschers errichtete Schutzhaus ist von den Hannoverschen Hütten auch über die bequeme Großelendscharte (2673 m), südlich vom Ankogel, in 4 St. erreichbar. Es ist von hier je eine kleine Tagereise über die Kleinelendscharte (2739 m) nach Bad-Gastein, über die Arlscharte (2251 m) nach Hüttschlag (wo die Straße nach Großarl und St. Johann im Pongau beginnt) und über den Weinschnabel (2750 m) nach Moritzen im Murwinkel, von wo man nach St. Michael im Lungau an der Katschberg-Radstädter Tauernstraße und nach Mauterndorf an der Murtalbahn gelangt. Eine Anzahl lohnender Gipfel können von der Osnabrücker Hütte bestiegen werden, teils für sich, teils mit den genannten Übergängen. Es seien Schwarzhorn (2938 m), Tischlerspitze (3008 m), Tischlerkarkopf (3004 m), Keeskogel (2876 m), Preimlspitze (3176 m) und Oberlercherspitze (3096 m) hervorgehoben.

Nicht zu versäumen ist es, von der Osnabrücker Hütte durch das Malteinertal zu wandern, dessen Reichtum an schönen Wasserfällen in den Alpen kein Gegenstück hat und die geringe Mühe herrlich lohnt. Den Höhepunkt an wilder Größe erreicht die Landschaft beim Klammfalle und in der Blauen-Tumpfklamm, worauf — nach zwei Dritteln des Wegs — die bewirtschaftete Gmünder Hütte (1185 m) auf der Schönau willkommene Rast bietet. Vom Turistenheim Pflüglhof (5 bis 6 St. auf bequemem Alpenvereinswege von der Osnabrücker Hütte) führt eine Fahrstraße (2½ Gehstunden, im Sommer zweimal täglich Omnibusfahrt) über Maltein nach dem alten Städtchen Gmünd an der Vereinigung des Malteinertals mit dem Lisertale, von wo eine 15 km lange Reichsstraße nach Spittal a. d. Drau und ein dreistündiger Waldweg zum Millstättersee führt.

Der schönste Weg von der Osnabrücker Hütte nach Gmünd führt über die Königin der östlichen Tauern, die Hochalmspitze (3355 m). Diese herrliche Gletscherwanderung erfordert im Aufstiege über die Preimlscharte (2977 m) 3 bis 4 St., im Abstiege über die Villacher Hütte (etwa 2200 m) bis zum Pflüglhofe 4 bis 5 St. und verschafft bei schönem Wetter den Genuß einer der eindruckvollsten Rundsichten in den Tauern.

Die gewaltige Maresenspitze (2922 m), ein sehr dankbarer, wenn auch etwas mühsamer Aussichtsberg, trennt das Mallnitzer Seetal von dem benachbarten Dössengraben, in dessen oberster Stufe der blanke Dössensee (2274 m) zwischen Firnfeldern und Felswänden eingebettet liegt. An seinem Ufer baut unsere S. Graz die Artur v. Schmidt-Hütte, die von Mallnitz in 4 St. zu erreichen ist. Das edel gestaltete Säuleck (3080 m) erfordert von hier 3 St. Zu diesem aussichtsreichen Gipfel ist der Bau eines Wegs geplant, von dem abzweigend ein Felsenweg über den Südwestgrat und die Hochalmspitze geführt werden wird. Von der Artur v. Schmidt-Hütte gelangt man in 2 St. zur Dössenscharte (Wegbau ebenfalls beabsichtigt) und jenseits an der Hand einer guten Markierung der S. Gmünd hinab ins Hohe Gößkar, das ein Kranz stolzer Gipfel umschließt: Große und Kleine Gößspitze (beide etwa 2800 m), Pfaffenberger Nocke (etwa 2700 m), Tristenspitze (2925 m), Rickenkopf (2888 m), Zauberernock (2941 m) u. a. Am Gößbichl vorüber, der zu einem idealen Hüttenplatze wie geschaffen ist, kommt man zur Trippochsenhütte (1879 m, mit einfacher Unterkunft), dann hinab zum eigenartigen und höchst sehenswerten Zwillingfall und zur bewirtschafteten Kohlmayr-Hütte (1122 m, mit Turistenzimmern), von wo eine Straße durch den Gößgraben mit üppiger Wald- und Almenflora an mehreren Wasserfällen vorüber ins Malteinertal führt, das man gegenüber dem 150 m hoch herabwallenden Fallbache betritt. Von der Dössenscharte bis zum Pflüglhofe benötigt man 5 St., dieser Übergang ist somit der kürzeste zwischen Mallnitz und Maltein.

Südlich der Dössenerscharte beginnt die Reißeckgruppe mit ihren zahlreichen Gipfeln und vielen Gelegenheiten zu schneidigen Gratwanderungen. Alle die Seitentäler der Möll, die nahe ihrer Mündung von der Tauernbahn überbrückt werden, führen in die mit stillen Hochseen geschmückten, von zackigen Kämmen umrahmten Kare dieses ernsten Berggebiets.

Die von der Tristenspitze beherrschten Gräben von Kapponig und Zwenberg ermangeln bisher noch geeigneter Unterkünfte und Weganlagen und die Übergänge des Kapponigtörls und der Zwenbergerscharte (beide etwa 2700 m) sind daher selten begangen. Freunde ursprünglicher Bergnatur, die sich einem Heulager in schlichten Almhütten anbequemen, werden diese trotz der Nähe der Bahn sehr einsamen Täler gern durchstreifen.

Von größerer, allgemein turistischer Bedeutung ist der bei Kolbnitz mündende Rickengraben. Man erreicht von der Bahn in 3 St. die Zandlacher Almhütten, wo der Österr. Gebirgsverein eine Unterkunft eingerichtet hat; gelangt zum 300 m hohen Rickenfalle, einem der schönsten Wasserfälle Kärntens, und erreicht über den Geisrücken, der vor der Anlage des jetzigen Steigs Schwindelfreiheit erforderte, die Obere Mooshütte (2302 m), die von der S. Spittal mit Proviant und Lagerstätten versehen ist. Ein schöner Weg des Österr. Gebirgsvereins führt zur Kaltenherbergscharte (2712 m) und auf den Hauptgipfel der Gruppe, das Große Reißeck (2959 m), in dessen weitgedehntem Panorama der Südaufbau der Hochalmspitze mit ihren Hängegletschern einen gewaltigen Eindruck macht. Ein leichter Grat führt zu den Gipfeltürmen des Zauberernocks, von dem man, wie vom Reißeck, zur Kohlmayr-Hütte in den Gößgraben absteigen kann. Ein zweiter, schneidigerer Grat zieht zum Kleinen Reißeck (2910 m) hinüber, von dem man ohne Schwierigkeiten die Rubentalerhütte im Radlgraben erreicht. Von der Kaltenherbergscharte zieht eine Markierung der S. Gmünd (Wegbau geplant) zu den düsteren Radlerseen in wildester Felseneinsamkeit und hinab zur Rubentalerhütte, von der man durch den Radlgraben ins Lisertal und nach Gmünd (vom Reißeck in etwa einem halben Tage) wandert.

Der wichtigste Standplatz in der Südhälfte der Gruppe ist das Reißeckhaus des Österr. Gebirgsvereins am Großen Mühldorfersee (2281 m). Dieses in einer geradezu idealen Land-

schaft gelegene Schutzhaus ist von der Station Mühldorf durch den steilen Mühldorfer Graben auf gutem Wege in 4 St. erreichbar und macht die einst so mühsam gewesenen Besteigungen des Großen Reißecks, Radlecks (2809 m), Riedbocks (2810 m), der Großen (2772 m) und der Kleinen Leier (2662 m) zu höchst angenehmen alpinen Spaziergängen. Schöne Übergänge führen über die Mühldorferscharte in den Radlgraben und über die Roßalmscharte in den Hintereggengraben, von der man entweder über Altersberg in das Lisertal und nach Gmünd oder nach Liserhofen und Spittal a. d. Drau in einem halben Tage wandern kann.

Durch die Südrampe der Tauernbahn ist auch die Kreuzeckgruppe dem Turistenverkehre näher gebracht worden. Ihr Hauptgipfel, der Polinik (2780 m), ist von Obervellach über das Polinik-Haus der S. Mölltal in $5^1/_2$ St. bequem zu ersteigen. Seine Aussicht ist eine der berühmtesten des Kärntnerlandes. Der Abstieg kann in das versteckte Almental der Teichl und nach Penk erfolgen. Ein neuer Höhenweg der S. Mölltal ermöglicht es, vom Polinik in 5 St. zum Kreuzeck (2697 m) zu gehen, von dem man in 4 St. über die Feldner-Hütte (2150 m) der S. Kärntner Oberland nach Greifenburg an der Südbahn absteigen kann, eine Wanderung, die jedem Turisten, der von den Hohen Tauern über aussichtsreiche Gipfel und herrliche Almen in das Pustertal gelangen will, wärmstens zu empfehlen ist.

Der das Lurnfeld mit seinen schön geschwungenen Linien beherrschende Salzkofel (2493 m) erfordert von der Station Mühldorf über die Salzkofel-Hütte (1940 m) der S. Spittal 6 St. Seine Aussicht ist der vom Polinik ähnlich und vereinigt das erhabene Bild der eisumwallten Tauerngipfel mit den lieblichen Blicken in das fruchtbare Möll- und Drautal und auf den glitzernden Millstättersee.

Die südliche Endstation Spittal vermittelt von der Tauern- und Südbahn den Zugang über Gmünd ins Malteiner und obere Lisertal sowie zum Millstättersee.

Rings um den freundlichen Ort laden Aussichtsberge den Alpinisten ein, von ihren Höhen im holden Kärntnerlande Auslug zu halten. Da ist im Süden das Goldeck (2139 m) mit der Goldeckhütte (1927 m) der S. Spittal, in 5 St. zu besteigen; im Nordwesten das Gmeineck (2587 m), das aus dem Hintereggengraben über die Loibeneckalm oder von Altersberg im Lisertale (von Spittal in 6 St.) zu erreichen ist und einen umfassenden und gegensatzreichen Rundblick bietet. Ein schöner Abstieg führt über die bewirtschaftete Gamperhütte (mit Turistenzimmern) durch den Neuschitzgraben nach Trebesing oder Radl und nach Gmünd (in $3^1/_2$ St.).

Östlich von Spittal erhebt sich die langgedehnte Millstätter Alm (2086 m) über dem herrlichsten der Kärntner Seen. 2 Gehstunden von Spittal entfernt liegt der altersgraue Markt Millstatt, der sich zu einem modernen Kurorte verjüngt hat. Man gelangt von ihm durch die schattige Schlucht des Riegenbachs in 3 St. auf das Törl (1906 m) mit der bewirtschafteten Millstätter Hütte des Österr. Gebirgsvereins und von ihr mit geringen Mühen auf die sanften Höhen der Millstätter Alm, des Hofpalfennocks (2092 m), Kamplnocks (2081 m) und Schirnocks (2082 m). Bemerkenswert ist das große Magnesitbergwerk am Radentheiner Abhange der Millstätter Alm, das von einer deutsch-amerikanischen Gesellschaft seit dem Vorjahre aufgeschlossen wird.

Der Abstieg kann in den fruchtbaren Nöringgraben erfolgen, der bei Eisentratten ins Lisertal mündet. Vom Schirnock führen bezeichnete Alm- und Waldwege nach Gmünd hinunter.

So führt die Tauernbahn den Alpenwanderer aus dem Bereiche ewigen Eises und donnernder Lawinen, wildstarrender Felsen und stäubender Sturzbäche auf grüne Bergkuppen, wo Speik und Nelken duften, die Glocken ruhig weidender Rinder läuten, tief unten groß und blau der See sich dehnt und in der Ferne, hoch über grünem Tale, weißen Häuschen und glitzernden Flußläufen wie schimmernde Traumgebilde die Tauerngipfel ragen.

Mögen recht viele Vereinsgenossen auf dem neuen Schienenwege nach Oberkärnten ziehen und sich seiner blanken, herzerfrischenden, unverdorbenen Schönheit freuen! Wie aus meiner knappen Schilderung hervorgeht, sind die alpinen Körperschaften, voran die Sektionen unseres Vereins, eifrig damit beschäftigt, allen Wanderlustigen die Wege zu ebnen. Bergheil!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Das neue Schlafhaus der Payer-Hütte der S. Prag wird heuer vollendet. Mit der Fertigstellung des Innern und der Einrichtung, für welche über den Winter die nötigen Vorbereitungen getroffen wurden, wurde bereits begonnen und es sind auch sämtliche Einrichtungsgegenstände bereits unterwegs, so daß das Haus Mitte August fertig und eingerichtet sein dürfte. Die feierliche Eröffnung des Schlafhauses findet am 20. August nach folgendem Programm statt: 19. August: Empfang der Festgäste, und zwar in Sulden im Hotel «Eller» und in Trafoi im Hotel «Neue Post». 20. August: Abmarsch von Trafoi um 6 U., von Sulden um 7 U. früh; um 11 U. vormittags feierliche Einweihung des Hauses; Festrede; hierauf gemeinschaftliches Mittagessen. Nachher gesellige Unterhaltung und alpine Gesangsvorträge. 21. August: Besteigung des Ortlers. Die zu dieser Partie eventuell gewünschten Führer haben sich die Teilnehmer selbst zu besorgen. Anmeldungen zur Teilnahme an dieser Feier sind längstens bis zum 8. August an den Sektionsobmann, Herrn kais. Rat Johann Stüdl, Prag III, mit genauer Angabe der Adresse, unter welcher die Teilnehmerkarten zuzustellen sind, und Bezeichnung jener Nächte, für welche Unterkunft in der Hütte gewünscht wird, zu richten. Auf Schlafstellen in der Payer-Hütte für die Nächte vom 19. auf den 20. und vom 20. auf den 21. August haben ausschließlich nur jene Festteilnehmer Anspruch, die im Besitze einer Teilnehmerkarte sind. Etwaige Zuschriften sind bis 11. August an den Sektionsobmann in Prag III oder bis 18. August an die S. Prag des D. u. Ö. Alpenvereins in Sulden zu richten.

Die **Ascher Hütte** im vorderen Paznauntale wurde bereits am 1. Juli eröffnet. Die Bewirtschaftung liegt wieder in den Händen der Frau Vogt aus See und wird voraussichtlich bis 15. September geführt. Die S. Asch hat die Absicht, die Hütte durch einen Anbau zu vergrößern, damit der Schlafraum vom Wirtschaftsraum getrennt werden kann, um dem Wunsche vieler Turisten nachzukommen. Möglicherweise wird dieser Zubau heuer noch ausgeführt. Der neue Weg von der Arlbergbahn, Station Pians, über Tobadill zur Ascher Hütte ist bis auf eine kleine Strecke, welche aber gut markiert ist, fertiggestellt. Durch den Einspruch zweier Almbesitzer war der vollständige Ausbau im Vorjahre nicht möglich. Inzwischen ist eine Einigung erfolgt und wird nun bis Ende Juli dieser herrliche, aussichtsreiche Höhenweg vollendet sein. Von Landeck über Tobadill zur Ascher Hütte sind 6 St., von der Bahnstation Pians über Tobadill 5 St. Abstieg von der Ascher Hütte nach See $2^1/_2$ St., von dort nach Station Wiesberg der Arlbergbahn eine kleine Stunde. Vom 15. September ab hinterliegt der Hüttenschlüssel beim Hüttenverwalter, Herrn Gastwirt Lukas Triendl in See. Die von Pians oder Landeck kommenden Turisten finden den Schlüssel bei Herrn Gastwirt Kolb («zum Turisten») in Tobadill.

Bonner Hütte. Die Bonner Hütte (S. Bonn) auf dem Pfannhorn bei Toblach wurde am 29. Juni wieder eröffnet und wird durch Franz Schmiedhofer aus Sexten bewirtschaftet.

Grasleiten-Hütte im Rosengartengebiet. Diese der S. Leipzig gehörige Hütte unterliegt zur Zeit einem Erweiterungsbau. Die Bewirtschaftung wurde am 14. Juni eröffnet. Während des Sommers ist eine mit dem Postamte Tiers in Verbindung stehende Postablage auf der Hütte eingerichtet.

Klausener Hütte. Am 15. Juni hat die S. Klausen mit der Bewirtschaftung ihrer Klausener Hütte, 1920 m, an der Kassianspitze, 2583 m, in den Sarntaler Alpen begonnen. Die feierliche Eröffnung der Hütte fand am 11. Juli statt. Mit einem Aufwande von 1000 Kronen ließ die Sektion ein Plakat in der Kunstanstalt H. Kohler & Co. in München herstellen, um

alle Freunde alpiner Schönheit auf das noch gänzlich unbekannte Gebiet aufmerksam zu machen.

Die **Konstanzer Hütte** (der S. Konstanz) im Ferwall ist seit 26. Juni bewirtschaftet. Die S. Konstanz hat im Vorjahre den Weg bis zum Schafbüchljoch, der den Übergang nach Galtür und in die Silvrettagruppe vermittelt, neu herrichten lassen, so daß er auch verwöhnten Ansprüchen wirklicher Turisten genügen wird. Der Weg nach dem Kuchenjoch (Übergang nach der Darmstädter Hütte) wurde ausgebessert und bis auf die Scheiblerspitze frisch markiert. Um die Besteigung des Patteriol und der Kuchen- und Küchelspitze aus dem Fasultale zu erleichtern, wurden über die steilen Rasenhänge Fußsteige angelegt. Da auf Anfang August die Eröffnung der benachbarten, neuerbauten Reutlinger Hütte auf der Wildebene zu erwarten steht, so wird die S. Konstanz eine Weganlage nach dem Gafluner Winterjöchl als Zugang zu jener Hütte aus dem Ferwall womöglich bis zur Hütteneinweihung fertigstellen lassen.

Die **Memminger Hütte** der S. Memmingen in den Lechtaler Alpen ist seit 21. Juni eröffnet und wie bisher durch Fräulein Hermine Frey aus Holzgau bewirtschaftet.

Die **Neuburger Hütte** am Hocheder (der S. Neuburg a. D.) ist seit 15. Juni geöffnet. Die Bewirtschaftung hat Frau Anna Schenk-Innsbruck übernommen. Die Sektion läßt heuer das ohnehin schon recht umfangreiche Wegnetz ihres Arbeitsgebiets noch um zwei für die Turisten wichtige Strecken erweitern: durch eine Abzweigung von der Flaurlingerscharte nach Haggen und durch eine direkte Verbindung von der Grieskogelscharte zu dem Wege, der von der Neuburger Hütte zur Flaurlingerscharte führt, so daß sich nun in der so lange Zeit vernachlässigten Hochedergruppe von der Neuburger Hütte aus ebenso genußreiche hochalpine Wanderungen wie höchst lohnende Übergänge vom Inntal ins Selraintal mit verhältnismäßig geringer Mühe und ohne Gefahr ausführen lassen. (Siehe «Mitteilungen» 1909, Nr. 11, S. 140 f.)

Pforzheimer Hütte (der S. Pforzheim). Die Pforzheimer Hütte nächst dem Schlinigpasse (Ofenberg-Gruppe) ist seit Ende Juni wieder geöffnet und bleibt bis Mitte September bewirtschaftet.

Die **Prochenberg-Hütte** der S. Waidhofen a. d. Ybbs, nächst Ybbsitz (1123 m), ist wieder ständig bewirtschaftet und bleibt bis Mitte September geöffnet.

Teisenberg-Stoißeralm (1383 m). Einen langgehegten Wunsch hat die neugegründete S. Teisendorf unseres Vereins dadurch erfüllt, daß sie auf der Stoißeralm einen Übernachtungsraum mit vier Betten usw. einbaute. Durch neue Wegbauten mit Markierungen ist es auch den älteren Bergfreunden gegönnt, den Teisenberg von Höglwörth, Teisendorf, Neukirchen, Traunstein und Inzell auf teilweise schönen, schattigen Wegen bequem zu erreichen. Für Verpflegung ist dortselbst gesorgt. Bekannt ist die herrliche Lage mit schönster Aussicht auf die Berchtesgadener Alpen, die Loferer- und Leoganger Steinberge, die Hohen Tauern, das Kaisergebirge, den Böhmerwald, Bayrischen Wald und auf den östlichen Teil der bayrischen Hochebene.

Die **Traunsteiner Hütte** der S. Traunstein auf der Reiteralm ist bis 1. Oktober wieder von der vorjährigen Pächterin Maria Suntinger aus Unken bewirtschaftet.

Die **Winnebachsee-Hütte** der S. Frankfurt a. Oder hatte im Jahre 1908 311 Besucher (nicht 511, wie kürzlich irrtümlich gemeldet wurde).

Verkehr und Unterkunft.

Fahrpostverbindung im Pitztale. Nach der neuesten Kursordnung der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion in Innsbruck wird die Fahrpost von Imst-Bahnhof bis Mittelberg täglich, auch Sonntags, verkehren (vgl. Nr. 11 von 15. Juni).

Aus Gamagoi wird gemeldet, daß der bekannte Postgasthof Reinstadler von dem Bergführer Friedel Angerer (einem Neffen Peter Reinstadlers) übernommen worden ist.

Trafoi-Hotel und Karersee-Hotel. Der Verein für Alpenhotels ersucht uns, bekanntzugeben, daß sowohl im Trafoi-Hotel wie auch im Karersee-Hotel eigene, einfacher gehaltene Turistenrestaurants mit vollständig separierten Eingängen eingerichtet worden sind, sowie daß in beiden Hotels stets auch Turistenzimmer zum Preise von K 2.— für das Bett bereitgehalten werden, so daß neben den verwöhnten Reisenden auch weniger anspruchsvolle Turisten zu ihrem Rechte kommen und beide nach ihrer Art leben können, ohne einander zu stören.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Früchtenbrot wurde in diesen Blättern bereits als guter Turen-Mundvorrat empfohlen. Wir werden aufmerksam gemacht, daß Albert Müller in Ulm ein recht gutes Früchtenbrot unter der Marke «Scesaplana» erzeugt.

Ausrüstungsstücke «Gnom». Die Hängemattenfabrik «Gnom» (A. Künzlen) in Mannheim (Max-Josef-Straße 4) bringt drei Ausrüstungsgenstände in den Handel, die auch für Alpenreisende von Wert sind. Zunächst der Netzrucksack «Gnom»: Dies ist ein aus grüner «Mexo-Halbseide» hergestellter, allerdings nur ein beschränktes Fassungsvermögen besitzender Netzrucksack (Preis M. 1.50), der aber für Mitnahme von Proviant etc. völlig ausreicht und nach Gebrauch infolge seines unscheinbaren Volumens wirklich spurlos in der Rocktasche verschwinden kann. — Dann das Rucksackkissen «Gnom»: Dies ist ein aus spanischem Rohr geflochtenes, also elastisches kissenartiges Gerippe, das auf die auf dem Rücken aufliegende Fläche des Rucksacks befestigt wird und den Zweck hat, eine beständige Luftzufuhr zu ermöglichen und dadurch die lästige Schweißbildung zu vermeiden. Dieses Kissen allein kostet M. 1.75, ein Rucksack aus wasserdichtem Stoff mit Lederriemen samt Kissen M. 6.—. — Endlich, doch ist dies mehr ein Gegenstand für Sommerfrischler, denn der tätige Alpinist kommt nicht oft in die Lage, ihn zu benützen, ist zu erwähnen die Hängematte «Gnom». Auch diese Hängematte ist so hergestellt, daß sie zusammengefaltet samt der zugehörigen Handtasche nur einen verhältnismäßig geringen Raum einnimmt. Dabei ist aber das nach einem eigenen Verfahren imprägnierte Geflecht von solcher Festigkeit, daß die Matte bis zu 200 Kilo zu tragen vermag. Die Aufhängevorrichtung ist ebenso einfach wie praktisch. Für sehr viele Menschen, die sich vor dem Lagern auf feuchtem Waldboden hüten müssen, wird die Mitnahme einer Hängematte auf Wanderungen im Waldgebiete ein willkommenes Auskunftsmittel sein.

Unglücksfälle.

Von der Höfats im Allgäu ist am 19. Juni ein Studierender, namens Wilhelm Sander aus Alsfeld in Hessen, tödlich abgestürzt. Der Genannte war allein von Gerstruben aufgebrochen. Als er am 20. nicht zurückgekehrt war, gingen vier Mann aus, um ihn zu suchen. Man fand die Leiche unterhalb des Einstiegs zum Nordgrat, wo Sander über eine hohe Felswand abgestürzt ist.

Auf dem Grimming ist am 28. Juni der Ingenieur Edmund Gütl aus Wien durch Absturz tödlich verunglückt. Gütl hatte mit sechs Gefährten die Besteigung des Grimmings von Norden versucht. Als Gütl, der als erster ging, versuchte, eine — es heißt die letzte — schwierige Stelle nahe dem Multereckgipfel zu bezwingen, stürzte er plötzlich rücklings etwa 30 m tief ab und blieb mit zerschmettertem Schädel tot liegen. Es scheint, daß Ausbrechen eines Griffs die Ursache des Absturzes gewesen ist. Ingenieur Gütl, der der akademischen S. Wien und der S. Austria unseres Vereins angehörte, war ein sehr liebenswürdiger, sympathischer und in seinem Berufe sehr tüchtiger Mann, ein ausgezeichneter und als sehr vorsichtig bekannter Kletterer, dessen so plötzlicher Tod allgemein regste Anteilnahme hervorrief.

Im Anschluß an diesen kurzen Bericht muß noch auf eine Art der Berichterstattung hingewiesen werden, die mit Recht Entrüstung und Widerspruch hervorgerufen hat. Ein großes Wiener Blatt berichtete u. a., daß die Bergung des Leichnams große Schwierigkeiten verursachte und daß derselbe «stellenweise über das zerklüftete Felsterrain hinabgeworfen werden mußte». Abgesehen davon, daß wir nicht glauben, daß diese Angabe der Wahrheit entspricht, muß doch deren vieltausendfache Veröffentlichung entschieden mißbilligt werden. Selbst wenn besondere Umstände bei der Bergung eines Leichnams im Hochgebirge ein Vorgehen erzwingen sollten, das sonst selbst der Gefühlloseste unter allen Umständen zu vermeiden suchen wird, kann es doch nicht gebilligt werden, daß derlei

breitspurig in den Tagesblättern berichtet wird. Schon die schuldige Rücksicht auf die dem Toten Nahestehenden muß es verbieten, daß Einzelheiten haarklein an die Öffentlichkeit gezogen werden, welche geeignet sind, die Gefühle der Hinterbliebenen, und zwar ganz zwecklos, zu verletzen.

Von der Benediktenwand, und zwar von der gefährlichen Nordwand, ist am 4. Juli der 21jährige Beamte Jos. Spiehler abgestürzt und sofort tot geblieben.

Von der Mädelegabel stürzte am gleichen Tage ein Turist, Ernst Moll aus Aalen (Württemberg), ab und blieb tot liegen.

Personalnachrichten.

† **Hans Werner.** Am 14. Mai verschied eines unerwarteten Todes der langjährige Schriftführer der S. Eger und Egerland, Herr Hans Werner. Wer die vielfachen Mühen zu würdigen weiß, die gerade mit diesem Amte — zumal zur Zeit eines Hüttenbaus — verbunden sind, und wer dem Verstorbenen, einem von hohem Idealismus erfüllten Freund und Bewunderer unserer Alpenwelt, auch persönlich näher stand, der wird den großen Verlust verstehen, der die Sektion durch sein Hinscheiden betroffen hat. Die S. Eger und Egerland, die auf seinem Sarge als letzten Gruß aus den Bergen einen Kranz von Alpenblumen niederlegte, wird ihm für immer ein dankbares Andenken bewahren!

† **Kurat Thaler.** Am 9. Juni starb der wohl allen Besuchern des deutschen Fersentals bekannte Kurat Matthias Thaler in Palai. 1852 im Ultental als Sohn armer Bauersleute geboren, wurde er nach Vollendung seiner einmal durch Ableistung seiner Militärpflicht unterbrochenen Studien 1883 zum Priester geweiht, wirkte zunächst als Kooperator in Proveis und Auer, kam dann als Kurat 1888 nach St. Franz und 1891 nach Palai, der höchstgelegenen Gemeinde des Fersentals, einer jener deutschen Sprachinseln (siehe «Zeitschrift» 1905, Band 36, S. 87 ff.), deren Bewohner an ihrem Deutschtum mannhaft festhalten. Und diese Leute haben durch seinen Tod einen schweren Verlust erlitten, denn Thaler war ein treuer Freund und Berater seiner Gemeindeangehörigen in allen Dingen und ein guter Deutscher. Volle 18 Jahre wirkte der schlichte Mann mit dem offenen, gewinnenden Wesen segensreich auf seinem schweren Posten; obwohl er längst bessere Stellen hätte erlangen können, blieb er seiner Gemeinde treu bis an sein Ende. Ehrliche, tiefe Trauer gab ihm das letzte Geleite. Möchte den Palaiern ein Nachfolger vom gleichen Geiste beschieden sein! *P.*

Merktafel.

20. Juli: Eröffnung des Zubaus zur Hanauer Hütte (S. Hanau) auf dem Parzinnbühel (Lechtaler Alpen) und des Uhde-Bernays-Wegs (von Gramais zur Hütte).

3. August: Eröffnung der Reutlinger Hütte auf der Wildebene (Ferwall Gruppe) der S. Reutlingen.

10. » Einweihung der Krefelder Hütte (Kitzsteinhorn) der S. Krefeld. (Die Hütte ist bereits seit Ende Juni geöffnet und bewirtschaftet.)

15.—18. » Eröffnung des Brandenburger Hauses, 3277 m, auf dem Kesselwandjoche (Ötztaler Alpen) der S. Mark Brandenburg.

Mitte » Eröffnung des «Augsburger Wegs» in den Lechtaler Alpen (der S. Augsburg; genaue Tagesangabe folgt).

20. » Eröffnung des Schlafhauses der Payer-Hütte (S. Prag) auf dem Tabarettakamm (Ortler Gruppe).

8.—11. September: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien.

13. » Eröffnung des Zubaus zum Erzherzog-Otto-Schutzhause (der S. Reichenau) auf der Raxalpe.

Vereins-Angelegenheiten.

Nachtrag zur Tagesordnung. Auf die Tagesordnung der Hauptversammlung sind noch nachstehende Punkte zu stellen:

6a. Antrag des Zweigvereins Manchester auf Anerkennung als Sektion nach § 3 der Satzung.

Der Zentral-Ausschuß beantragt die Aufnahme.

10a. Antrag der S. Hamburg:

Die Generalversammlung wolle in Anlaß einer zwischen dem Zentral-Ausschusse und der S. Hamburg entstandenen Meinungsverschiedenheit über die der Verwaltung der Führerkasse zustehenden Befugnisse ihre Entscheidung in Gemäßheit des § 7 der Satzung der Führerkasse dahin abgeben, daß das von der Verwaltung der Führerkasse zu erstattende Gutachten (§ 9 der Satzung) sich auch darauf zu erstrecken hat, ob die Anträge auf Gewährung einer Unterstützung aus der Führerkasse sachlich berechtigt und in welcher Höhe sie zu gewähren sind.

Begründung: Der Zentral-Ausschuß hat der S. Hamburg mitgeteilt, daß die Verwaltung der Führerkasse sich lediglich über die finanzielle Möglichkeit der Gewährung einer Unterstützung zu äußern habe.

Die S. Hamburg vertritt dem gegenüber die Ansicht, daß die im § 9 der Satzung der Führerkasse vorgeschriebene gutachtliche Äußerung sich auf alle für die Gewährung einer Unterstützung aus der Kasse in Betracht kommenden Gesichtspunkte zu erstrecken habe.

Der Zentral-Ausschuß beantragt Übergang zur Tagesordnung, da es sich um die Auslegung des alten Statuts handelt, das außer Kraft treten soll.

Neugestaltung von Führeraufsichtsgebieten. Eine kräftige Handhabung der Führeraufsicht, die nur durch Abhaltung regelmäßiger Führertage ermöglicht wird, war seit jeher eine der Hauptaufgaben unseres Vereins. Zahlreiche Sektionen haben sich auf diesem Gebiete unvergängliche Verdienste erworben und in nimmermüder Arbeit Führerschaften herangezogen, auf deren fachliche Befähigung und musterhafte Haltung die Sektionen stolz sein können. Mit den allgemeinen Lohnbewegungen der neuesten Zeit und dem auch in Führerkreisen erwachten Bedürfnisse nach Organisation wurde auch der Widerstandsgeist der Führer ein kräftigerer und Beispiele lehren, daß es hoch an der Zeit ist, den Bewegungen in Führerkreisen eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Manchen Sektionsleitungen, die bisher ein patriarchalisches Verhältnis mit den ihrer Aufsicht unterstehenden Führern pflegten, sind diese nun über den Kopf gewachsen; in Gebirgssektionen fungierten sogar Führer in den Sektionsausschüssen und beaufsichtigten sich selbst. Flachlandssektionen mit kleineren Aufsichtsgebieten gaben sich meist redliche Mühe, die Aufsicht in ihren Gebieten so gut, als sie es eben für notwendig hielten, zu handhaben; kleine Gebirgssektionen vernachlässigten — mit anerkennenswerten Ausnahmen — die Aufsicht oft gänzlich. Sie waren meist nicht in der Lage, einen eifrigen und bewanderten Referenten für ihren Ausschuß zu erwerben, und wer das Referat nur gezwungen annahm, von dem war von vorneherein keine ersprießliche Arbeit zu erwarten. Die Zentralleitung wurde jahrelang von den wichtigsten Vorgängen nicht verständigt und alle Anregungen und Aufforderungen, die in jährlichen Rundschreiben und Einzelschreiben ergingen, blieben wirkungslos. Die behufs Feststellung der Personalien, Überprüfung der Ausrüstung, Ergänzung des Verbandzeugs etc., aber auch im Interesse der Fühlungnahme mit den Führern überhaupt so wichtigen Führertage wurden entweder gar nicht oder nur in unzulänglicher Weise veranstaltet. Beschwerden aller Art blieben ungeschlichtet, kurz es war an der Zeit, in einzelnen Gegenden

die Sektionen zu energischerem Handeln aufzufordern oder solchen, bei denen alle Vorstellungen des Zentral-Ausschusses nichts nützten, die Aufsicht zu entziehen und eifrigeren Sektionen zu übertragen. Bei der Regelung der Bezirke waren verschiedene Gesichtspunkte zu beobachten. Zusammenfassung kleinerer Gebiete zu größeren zur Vereinfachung der Arbeiten, Bestimmung eines ständigen Orts in dem Bezirke, an dem alljährlich ein bis zwei Führertage abzuhalten sind. Es mußte hiebei Rücksicht genommen werden, daß jeder Führer und Träger ohne großen Zeitverlust den Führertag besuchen kann. Auch die Zugehörigkeit der einzelnen Aufsichtsgebiete zu den politischen Bezirken der Bezirkshauptmannschaften, die ja für alle Führerangelegenheiten die zuständige Behörde sind, mußte in Betracht gezogen werden. So kam es nun, daß bei der Schaffung von neuen Aufsichtsgebieten auch Sektionen, die zwar nur einige Führer, diese aber in einwandfreier Weise beaufsichtigt haben, auf die Aufsicht verzichten mußten, um nicht winzige Enklaven in einem fremden Gebiete zu bilden. In den allermeisten Fällen haben diese Sektionen die für eine Abtretung sprechenden Gründe richtig gewürdigt und freiwillig auf die fernere Ausübung der Aufsicht verzichtet. Die Führeraufsicht, die im Vorjahre noch von 84 Sektionen ausgeübt wurde, ist nun auf 54 Sektionen mit 76 Bezirken beschränkt. Die derzeitige Verteilung der Aufsichtsbezirke ist im Bestandsverzeichnisse des Alpenvereinskalenders ersichtlich. Von einer Aufzählung und Umschreibung der Aufsichtsbezirke muß hier abgesehen werden. Außer einigen kleineren Gebietsveränderungen in Tirol betraf die Neuregelung hauptsächlich das Kronland Salzburg und das Dachsteingebiet, indem die Aufsicht über die Führer dieser Gebiete zum größten Teile den Sektionen Salzburg und Austria übertragen wurde. Eine Regelung der Führeraufsicht in Kärnten ist im Zuge. Wenn nun diese durchgeführt sein wird, ist zu hoffen, daß in all den 76 Bezirken regelmäßig Führertage abgehalten werden und das Niveau der Führerschaft gehoben, die Ausrüstung eine musterhafte wird. Wenn es immer noch, was nie zu vermeiden ist, da und dort Anstände geben wird, so ist doch zu hoffen, daß nun die Aufsicht über Alpenvereinsführer und Träger eine durchaus befriedigende werden wird.

XL. (XXXVI.) Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

zu Wien am 8.–12. September 1909.

Der Festausschuß der heurigen Hauptversammlung zu Wien hat nunmehr die Einladungen und das Programm versandt. Die Einladung, nach einem flotten, geschmackvollen Entwurf des akad. Malers Otto Barth sehr gefällig ausgestattet, hat folgenden Wortlaut:

«Zum ersten Male wird der Stadt Wien und der S. Austria die Ehre und Freude zuteil, den Alpenverein zu empfangen. Das Fest seines vierzigjährigen Bestands soll in der Hauptstadt Österreichs am Fuße unserer herrlicher Alpen gefeiert werden. Hier wollen wir der großen Gemeinde unseres Vereins den festlichen Willkommgruß bieten. Hier sollen unsere lieben Gäste aus dem Deutschen Reiche den Herzschlag volksbrüderlicher Liebe fühlen. Wir laden Sie alle aus Fern und Nah mit wahrer Herzensfreude zur Festtagung nach Wien.»

Mit alpinem Gruße:

Der Festausschuß der S. Austria des D. u. Ö. Alpenvereins:

Dr. Karl Lueger,
Bürgermeister der Stadt Wien,
Ehrenvorsitzender.

Prof. Dr. Adolf Ritter v. Guttenberg, Vorstand der Sektion.

Dr. Robert Grienberger, Obmann des Festausschusses.

Die Festordnung sieht folgendes vor:

Mittwoch, 8. September: **Eintreffen der Festteilnehmer in Wien.** Entgegennahme der noch nicht zugesendeten Fest- und Festmahlkarten, des Turenverzeichnisses, der Festgabe und des Festzeichens im Festbureau (Richard-Wagner-Saal des Musikvereinsgebäudes). Jene Teilnehmer, welche vor dem 8. September in Wien eintreffen, werden gebeten, sich in dem vom 5. September an geöffneten Festbureau zu melden, damit für ihre Führung Vorsorge getroffen werden kann.

Donnerstag, 9. September: 7 U. 30–9 U. 30: **Zusammenkunft beim Frühkonzert** im Stadtpark (Kursalon); daselbst Versammlung der Teilnehmer an den Führungen durch die Sehenswürdigkeiten Wiens und an den «Wiener Rundfahrten». 9 U. 30: **Wahlweise:** 1. Teilnahme an der Wiener Rundfahrt I. — 2. Besichtigung der wichtigsten Kirchen- und Profanbauten. — 3. Führung durch die Wiener Kunstsammlungen. — 4. Kunstwanderung durch das alte Wien. 3 U.: **Besichtigung von Schönbrunn** (Park, Gloriette, Tiergarten, Palmenhaus). 8 U.: **Begrüßungsfest** in Weigls Katharinenhalle (nächst Schönbrunn) unter freundlicher Mitwirkung des Wiener Männergesangvereins sowie von Mitgliedern der Wiener Hofoper.

Freitag, 10. September: 7 U. 30–9 U. 30: **Zusammenkunft beim Frühkonzert im Stadtpark** (Kursalon). 9 U. 30: **Vorbesprechung** im Kleinen Musikvereinssaale (I., Dumbastraße 3). Für Nichtbeteiligte: Wiener Rundfahrt II. Führungen wie am Vortage und **Ausflug** nach dem Graf Wilczekschen Schloß **Kreuzenstein. Nachmittag: Ausflüge** in die Umgebung Wiens (Kahlenberg, Mödling, Wienerwald). **Abends:** Besuch der Hof- und Privattheater, nachher Praterbesuch. Diejenigen Teilnehmer, welche auf die von den Hof- und Privattheatern für diesen Tag zur Verfügung gestellten Karten reflektieren, werden ersucht, so frühzeitig als möglich sich hierfür anzumelden. Die nur in beschränkter Zahl verfügbaren Karten sind in erster Linie für die auswärtigen Festgäste reserviert.

Samstag, 11. September: 7 U. 30–9 U. 30: **Zusammenkunft beim Frühkonzert im Stadtpark** (Kursalon). 9 U. 30: **Hauptversammlung** im Großen Musikvereinssaale. Für Nichtbeteiligte: Führung und Rundfahrten wie an den Vortagen. 1 U. 30: **Festmahl** im Volksgarten (Burgring). 7 U. abends: **Empfang seitens der Gemeinde Wien** in den Festräumen des Rathauses, vorher (6 U.) Besichtigung der Städtischen Sammlungen. (Herren in dunkler Kleidung, Salon- oder Gehrock.)

Sonntag, 12. September: **Beginn der Ausflüge** in die weitere Umgebung Wiens sowie des Ausflugs nach Bosnien und der Herzegowina. (Siehe die Detailprogramme.)

An allen Festtagen: **Alpine Kunstausstellung im Hagenbund** (Zedlitzgasse nächst dem Parkring).

Zur gefälligen Beachtung.

1. Das **Festbureau** befindet sich vom 5. September ab im Gebäude des Musikvereins (I., Dumbastraße 3, nächst dem Ring und der Haltestelle Karlsplatz der Wiener Stadtbahn), Parterre, Richard-Wagner-Saal; vor dem 5. September: I., Grünangergasse 1. Im Musikvereinsgebäude wird während der Zeit der Hauptversammlung ein k. k. Postamt errichtet werden, wohin Postsendungen zu richten sind.

2. Die Beratungen des **Weg- und Hüttenbau-Ausschusses** sowie jene der **Führerkommission** finden ebenfalls im Gebäude des Musikvereins statt.

3. Die **Festkarte,** welche zur Teilnahme an den Veranstaltungen während der Hauptversammlung, zum Bezuge der Festgabe, des Führers und Plans von Wien sowie zu den gewährten Begünstigungen berechtigt, wird den sich rechtzeitig anmeldenden Teilnehmern im voraus zugesendet.

Der Preis der Festkarte beträgt für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins	K. 10.—
Beikarten für Familienmitglieder (ohne Anrecht auf Festgabe und Führer)	„ 6.—
Karten für Nichtmitglieder	„ 15.—
Preis des Gedecks beim Festmahl	„ 6.—

Für einzelne der Veranstaltungen (Besuch der Theater, Festmahl, Empfang im Rathaus, etc.) werden eigene Karten in beschränkter Anzahl im Festbureau ausgegeben werden; es empfiehlt sich daher möglichst frühzeitige Anmeldung und Behebung, wobei bemerkt wird, daß bei der Zuteilung der Karten in erster Linie die auswärtigen Mitglieder berücksichtigt werden.

4. Den auswärtigen Teilnehmern an der Hauptversammlung haben die k. k. Staatsbahnen (auch für die neuverstaatlichten

Bahnen Nordbahn, Nordwestbahn, Staatseisenbahngesellschaft) sowie die Südbahngesellschaft **Fahrbegünstigungen für die Hin- und Rückfahrt** in der Form zugestanden, daß gegen Bezahlung der niederen Wagenklasse (III., beziehungsweise II. Fahrklasse) die nächsthöhere Wagenklasse (II., beziehungsweise I. Klasse) benützt werden kann. Behufs Inanspruchnahme dieser Begünstigung sind besondere Berechtigungsscheine erforderlich. Diese Scheine unterliegen einer Gebühr von K. —.50 für die II. und K. 1.— für die I. Wagenklasse und werden auf Verlangen und nach Einsendung des Gebührenbetrags mit der Festkarte den Teilnehmern zugesendet werden. Bei der Anmeldung ist anzugeben, für welche Strecke die Begünstigung beansprucht wird.

5. Für die **Anmeldung** zur Hauptversammlung, für den Ausflug nach Bosnien und in die Herzegowina sowie zur Wohnungsbestellung liegen 3 Karten bei, deren sich die Anmeldenden ausschließlich bedienen wollen. Gleichzeitig mit der Anmeldung für die Hauptversammlung ist auch der Betrag für die Festkarten zu entrichten, und zwar **ausschließlich** unter Benützung des beiliegenden Posterlagscheins. Für die Mitglieder aus dem Deutschen Reiche wird bemerkt, daß die Einzahlung aus jenen Orten, in denen sich keine Filiale der Deutschen Bank befindet, mittels Postanweisung und Übersendung des ausgefüllten Posterlagscheins an die nächste Filiale der genannten Bank stattzufinden hat.

Es wird ersucht, die Anmeldungen einzeln (nicht für mehrere Mitglieder kumulativ) und direkt, und zwar ehestens einzusenden, da der Zeitpunkt der Anmeldung für die Teilnahme an jenen Festlichkeiten, die nur im beschränkten Maße zugänglich sind, maßgebend ist. Der Schluß der Anmeldungen ist im Hinblick auf die nötigen Vorkehrungen mit 15. August festgesetzt. Nach diesem Zeitpunkte findet die Aussendung der Festkarten statt, welchen das genaue Festprogramm in Buchform und womöglich auch der Führer und der Plan von Wien beiliegen wird.

Alle Zuschriften sind an den Festausschuß (Wien I., Grünangergasse 1) zu richten. *Der Festausschuß.*

Die Leitung des Festausschusses besteht aus dem Ehrenpräsidium: Ludwig Wrba, wirkl. geh. Rat, Eisenbahnminister; Dr. August Ritt, Minister für öffentliche Arbeiten; Erich Graf v. Kielmansegg, wirkl. geh. Rat, Statthalter in Niederösterreich; Dr. Karl Lueger, wirkl. geh. Rat, Bürgermeister von Wien, und dem Vorstand: Hofrat Prof. Dr. Ad. R. v. Guttenberg, Vorstand der S. Austria des D. u. Ö. Alpenvereins; Min.-Rat Dr. Robert Grienberger, Obmann des Festausschusses; Reg.-Rat Dr. Josef Donabaum, I. Obmannstellvertreter; Univ.-Prof. Dr. Eugen Oberhummer, II. Obmannstellvertreter.

Turen-Ordnung.

Die in Aussicht genommenen Turen teilen sich in solche vor der Hauptversammlung und in jene nach derselben.

Vor der Hauptversammlung werden vier Turen veranstaltet, die aber ineinander greifen, so daß es möglich ist, sich an mehreren oder nur an einer zu beteiligen. Die Anmeldungen für die Turen vor der Hauptversammlung werden womöglich gleichzeitig mit der Anmeldung zur Hauptversammlung selbst erbeten, um für Unterkunft usw. rechtzeitig Vorsorge treffen zu können. Die Anmeldenden erhalten die genaue, endgültige Turen-Ordnung seinerzeit zugesandt.

A) Turen vor der Hauptversammlung:

a) Dachsteintur.

2. September: Zusammenkunft in Hallstatt und Schladming; Aufbruch zur Simony-Hütte, Adamek-Hütte, beziehungsweise Austria-Hütte. Nächtigung.
3. September: Aufstieg aller Partien zum Dachsteingipfel; Abstieg nach Gosau, beziehungsweise Hallstatt oder Schladming.

b) Tur in die Ennstaler Alpen.

4. September: Zusammenkunft in Admont; Eintreffen der Dachsteinpartie. Begrüßung seitens der S. Ennstal-Admont des D. u. Ö. Alpenvereins und der alpinen Gesellschaft «Ennstaler».
5. September: Turen im Gesäuse: Aufstiege auf die Ennstaler-Hütte, Admonter Haus, Heß-Hütte.
6. September: Besteigung des Tamischbachturms, Sparafeld, Hochtor usw.
7. September: Weitere Turen in den Ennstaler Alpen oder Ausflug auf die Voralpe unter Führung der S. Waidhofen a. d. Ybbs.
8. September: Abfahrt nach Melk.

c) Hochschwab und Mariazeller Tur.

5. September: Zusammenkunft in Eisenerz; Besichtigung des Erzbergs und des Leopoldsteinersees. Eintreffen der von Admont durchs Gesäuse kommenden Teilnehmer.
6. September: *a)* Aufstieg auf das Schiestlhaus auf dem Hochschwab.
   b) Übergang über die Eisenerzerhöhe nach Wildalpen.
7. September: *a)* Abstieg vom Hochschwab nach Weichselboden und Mariazell.
   b) Wanderung von Wildalpen über Weichselboden nach Mariazell.
8. September: Abfahrt von Mariazell mit der Landesbahn nach St. Pölten. Von da nach Melk oder direkt nach Wien.

d) Wachaufahrt.

8. September: Donaufahrt von Melk durch die Wachau nach Krems und Wien.

Wir bringen ferner zur Kenntnis, daß die S. Passau am 8. September eine gemeinsame Fahrt zur Hauptversammlung nach Wien veranstaltet, und zwar mit Schiff nach Linz und von Linz mit Sonderzug nach Wien; Anmeldungen sind an die S. Passau zu richten.

B) Turen und Ausflüge nach der Hauptversammlung:

12. September: *a)* Besuch des Kurorts Baden auf Einladung der Stadtgemeinde und der alpinen Vereinigungen Badens.
   b) Beginn der Ausflüge in die weitere Umgebung Wiens; Fahrt in das Semmeringgebiet (Reichenau, Semmering, Sonnwendstein usw.).
13. September: Eröffnung des Zubaus zum Otto-Schutzhause der S. Reichenau des D. u. Ö. Alpenvereins auf der Raxalpe. Wanderungen auf der Rax zum Besuche des Erzherzog-Karl-Ludwig-Hauses des Österr. Turistenklubs und Habsburghauses des Österr. Gebirgsvereins auf Einladung der genannten Vereine.
14. September: Abstiege von der Rax: *a)* ins Höllental, Aufstieg auf den Schneeberg, Rückfahrt mit der Schneebergbahn nach Wien. *b)* nach Mürzzuschlag; von dort Fahrt über den Semmering nach Wien.

Anschließend an die Semmeringtur findet ein dreitägiger Ausflug in die Waldmark (Roseggerheimat) in der Steiermark statt.

Im Anschlusse an die Hauptversammlung ist auch ein von dem Siebenbürgischen Karpathenverein in Hermannstadt veranstalteter Ausflug nach Siebenbürgen in Aussicht genommen. Anmeldungen und Anfragen sind direkt an den genannten Verein in Hermannstadt zu richten.

Bezüglich des im Anschlusse an die Hauptversammlung geplanten Ausflugs nach **Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien** wird folgendes bekanntgegeben:

Mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Unterkünfte in den österr.-ungar. Reichslanden wird, falls die tatsächliche Beteiligung eine den vorläufigen, sehr zahlreichen Anmeldungen entsprechende sein sollte, eine Teilung der Reisenden in zwei Partien, jede wieder in zwei Abteilungen in Aussicht genommen. Die Höchstzahl der Teilnehmer für die Reise ist mit 320 Personen, je 80 in jeder Abteilung, festgesetzt. Die Routen der einzelnen Abteilungen, welche im großen und ganzen dieselben Gebiete durchziehen, sind aus eigenen, vom Festausschusse zu beziehenden Tabellen zu ersehen.

Die gesamten Kosten der Reise werden sich unter der Annahme, daß die Reise von Wien angetreten und dort beendet wird, ohne Sonderauslagen auf zirka K. 400.— bis 500.— (Umrechnungskurs K. 1.— = M. —.85) für die Teilnehmer der Abteilungen I und II und auf zirka K. 450.— bis 550.— für jene der

Abteilungen III und IV stellen, je nach der Zahl der Teilnehmer und der benützten Wagen- und Schiffsklasse. Von diesem Betrage hat der Teilnehmer jene Kosten, welche auf die Fahrt von Wien nach Banjaluka bezw. Triest und von Triest bezw. Banjaluka heimwärts entfallen, selbst zu bestreiten. Gemeinsam werden die Kosten bestritten ab Banjaluka bis zur Ausschiffung in Triest bezw. von der Einschiffung in Triest bis zur Ankunft in Banjaluka. Die genaue Fixierung dieser gemeinsam zu tragenden Kosten kann erst nach Einlangen der definitiven Anmeldungen erfolgen.

In den gemeinsam zu tragenden Kosten sind inbegriffen:

Fahrt in Bosnien und Dalmatien mit den fahrplanmäßigen oder den notwendigen Sonderzügen sowie auf dem Sonderdampfer, samt Verpflegung ausschließlich Getränke. Hiezu wird bemerkt, daß die Beförderung der Reisenden auf den bosnischen Bahnen in der I. und II. Klasse ohne Preisunterschied erfolgt. Ferner: Wagen- oder Automobilfahrt von Banjaluka nach Jajce und die übrigen erforderlichen Fahrten. Endlich die Führung und Trinkgelder. Großes Reisegepäck kann mit Rücksicht auf die stellenweise beschränkten Verkehrseinrichtungen nicht mitgenommen werden. Die Obsorge für das Handgepäck obliegt jedem Reiseteilnehmer selbst. Spezielle Wünsche können nur nach Maßgabe der Erfüllungsmöglichkeit berücksichtigt werden.

Zur Nächtigung stehen in Bosnien die ärarischen Hotels zur Verfügung; nur in Banjaluka und Jajce muß eventuell zu anderweitiger Bequartierung gegriffen werden. In den Hotels können zweibettige Zimmer nicht garantiert werden. Für die Seefahrt steht ein erstklassiger Dampfer des österreichischen Lloyd zur Verfügung mit zirka 80 Plätzen I. Klasse und ebensovielen Plätzen in der II. Schiffsklasse. Die Verpflegung auf dem Separatdampfer ist ausschließlich die der I. Klasse entsprechende und gemeinsam. Für jene Teilnehmer, welchen Schlafstellen II. Klasse zugeteilt werden müssen, oder welche von Anfang darauf reflektieren, tritt eine entsprechende Preisreduktion ein.

Die Auflösung der Reise findet in Triest bezw. Agram statt, so daß die Rückfahrt beliebig gewählt und eventuell auch Budapest etc. (außerhalb des Reiseplans) besucht werden kann. Die Reise wird geschlossen durchgeführt und es kann für den etwa nicht mitgemachten Teil der Reise kein Rückersatz geleistet werden. Ein Übertritt von einer Abteilung zu einer anderen kann nur im Falle des Tausches stattfinden. Um die Durchführung des Programms zu ermöglichen, ist es notwendig, daß sich die Teilnehmer den Anordnungen der Reiseleitung fügen.

Für die Bahnfahrt nach Banjaluka bezw. Triest und zurück können alle für diese Route gültigen Fahrtausweise benützt werden, wobei bemerkt wird, daß sowohl von den k. k. Staatsbahnen als auch von der Südbahn Ermäßigungen in Aussicht stehen.

Die Vormerkung zur Teilnahme an der Reise erfolgt nach der Reihenfolge des Einlangens der Anmeldungen. Für diese sind nur die vorgedruckten Formulare zu verwenden. Hiebei ist die gewünschte Route und Schiffsklasse anzuführen oder die Zuteilung ausdrücklich der Reiseleitung zu überlassen.

Die Annahme der Anmeldungen wird außer von der Zustimmung zu obigen Bedingungen noch von der Einsendung des Betrages für die Teilnehmerkarte zur Hauptversammlung abhängig gemacht. Von der Entgegennahme der Anmeldung oder ihrer Ablehnung im Falle der notwendig werdenden Sperre werden die Teilnehmer verständigt; in dieser Verständigung wird auch die zugeteilte Route und Abteilung sowie die Entscheidung über eventuelle Wünsche bekanntgegeben. Die Teilnehmer haben binnen acht Tagen nach Erhalt der Verständigung bei Verlust ihrer Vormerkung ihr Einverständnis zu den gemachten Mitteilungen zu erklären und als Angabe K. 100.— für jede Person einzusenden. Die Angabe verfällt bei Nichtteilnahme, wird jedoch bei Stellung eines Ersatzmannes diesem zugute gerechnet. Sollte eine Route oder Abteilung nicht zustande kommen oder ein wesentlicher Teil des Programms abgeändert werden müssen, so werden die hievon betroffenen angemeldeten Teilnehmer rechtzeitig von der Abänderung verständigt werden.

Schlußtermin der Anmeldung 31. Juli 1909.

Die Leitung
des geplanten Ausflugs des D. u. Ö. Alpenvereins
nach Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien.

Zusammenkunft der Burschenschafter anläßlich der Hauptversammlung zu Wien. Zu einer solchen Zusammenkunft ergeht folgender Aufruf:

«In den Tagen vom 8.—12. September d. J. findet in Wien die Hauptversammlung des D. u. O. Alpenvereins statt. Viele tausende Mitglieder des Vereins aus dem Deutschen Reiche und aus Österreich werden aus diesem Anlasse in Wien zusammentreffen. Unter den Teilnehmern werden sich sicher auch eine große Anzahl älterer und jüngerer Burschenschafter aller drei Verbände befinden und es wäre herzlich zu begrüßen, wenn jene Bundesbrüder, welche an dem Alpenvereinsfeste teilnehmen, sich mit den ortsansässigen Burschenschaftern an einem der Festtage zu einem Farbenabende zusammenfinden würden.

«Die ehrenfesten Burschenschaften sowie die einzelnen V. a. B., beziehungsweise Ortsgruppen des V. a. B. Ö. werden deshalb gebeten, ihren Mitgliedern diese Anregung zur Kenntnis zu bringen. Jene Bundesbrüder, welche zu dieser Tagung kommen und an dem Farbenabende (voraussichtlich Freitag den 10. September d. J.) teilzunehmen gedenken, werden ersucht, bis längstens 15. August d. J. Namen, Burschenschaft und Beruf dem unterzeichneten Ingenieur Franz Knott, Wien, 17/1 Hernalsergürtel 41, bekannt zu geben. Ort und Zeit des Farbenabends werden noch bekanntgegeben.»

Ing. Hans Czermak
(Alemannia, Graz),
für die Geschäftsleitung des B. d. Ö.

Ing. Franz Knott
(Arminia-Brünn-Wien),
für die Hauptleitung des V. a. B. Ö.

Donaufahrt Passau—Linz zur Hauptversammlung in Wien. Die S. Passau ersucht dringendst, es möchten die Anmeldungen zur Teilnahme an der am 8. September stattfindenden Donaufahrt Passau—Linz bestimmt bis 1. August d. J. an Herrn Kaufmann Sommer in Passau betätigt werden.

Einsendungen.

Akademischer Alpenverein München. Der Ausschuß für das Sommersemester 1909 besteht aus den Herren: Dr. Wilhelm Deimler, cand. ing., I. Vorstand; Josef Brandl, cand. jur., II. Vorstand; Erich Wagner, cand. ing., I. Schriftführer; Alfred Weckert, cand. math., II. Schriftführer; Alfons Buchner, cand. med., Kassenwart; Otto Friedrich, cand. rer. nat., Bücherwart. Die Vereinsabende finden jeden Dienstag 8 U. 30 im Hotel Union, Barerstraße, statt.

Akad. Alpiner Verein Wien. Die konstituierende Versammlung des «Akad. Alpinen Vereins Wien» fand am 17. Juni 1909 statt. In die Vorstandschaft wurden gewählt: math. Richard Strohal, I. Vorstand; math. Johann Haustein, II. Vorstand; jur. Richard Tekusch, I. Schriftführer; techn. Viktor Berger, II. Schriftführer; techn. Karl Kofler, I. Säckelwart; techn. Johann Schlegel, II. Säckelwart. Zuschriften wolle man an den I. Vorstand richten (III., Messenhausergasse 2).

Alpenvereinsschriften. Ältere Jahrgänge der «Zeitschrift» und der «Mitteilungen» sind bei Regierungssekretärswitwe M. Kretzschmer, Erlangen, Dechsendorferstraße 6, erhältlich.

Gefunden wurde am Pfingstmontag auf der Stempeljochreiße im Halltal ein «Hochturist, 1. Bd.» Zu beheben bei Erwin Bayr, Innsbruck, Speckbacherstraße 19. — Am 20. Juni wurde zwischen Schöpfl und Forsthof ein Turistenhut mit Abzeichen des D. u. Ö. Alpenvereins gefunden. Der Verlustträger möge sich bei Anton Frey, VII., Mariahilferstraße 118, melden.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 14. **München-Wien, 31. Juli.** 1909.

Allein auf die Weißmies, 4031 m.

Von **Oskar-Erich Meyer** in Breslau.

Glühend brannte die Mittagssonne auf mich herab. Braun hob sich meine verwetterte Joppe von dem Grün des tiefen Grases ab. Das Wiegen der Halme in dem kaum merklichen Hauch des Windes raunte mir Träume.

Träume von engen, grauen Straßen in trübgelbem Laternenschein der Nacht und von Augen, die groß und offen in eine unbekannte Weite schauten. Da weckte mich ein Puff. — Ich scheuchte den Schlaf aus den Gliedern und hob mich mit einer staunenden Bewegung auf: Erschreckt flohen zwei blonde Kinderköpfe einem Hause zu; unzählige Heuschrecken sprangen mit langem Satze in ihrer Heimat grünes Meer. — Ein kurzes Besinnen: Vor mir ein paar verkümmerte Gletscher und Fels, der Ansätze zu Hochgebirgsbildung macht: die Ausläufer, die das Oberland ins Wallis sendet. Rechts hinter mir die gähnende Öffnung des Simplontunnels und dazwischen in brütender Sonne Ährenfelder, Wiesen und einzelne Baumgruppen: das Rhonetal. —

Ich springe auf und schreite, leise vor mich hin summend, der kleinen Stadt Brig zu. Jeder Muskel, jeder Nerv in mir fühlt es: die Kur hat geholfen! — Zwei Tage war ich so durch die Felder geschlendert und hatte mich stundenlang an Wiesenrainen, am Straßengraben, an Stoppelfeldern, wo mich gerade eine unerträgliche Mattigkeit überraschte, von der Sonne braten lassen. Eine Gesellschaft von Geologen, die den Simplon abhämmerte, hatte ich verlassen müssen, weil ich in Ermanglung von Besserem droben im Binnental Schinken verzehrt hatte, der schöne Ansätze machte, «fossil» zu werden. Drei Tage trug ich die Folgen — nun hatte die tropische Sonne des breiten Tals anscheinend alle Gifte getötet. Da überlegte ich, wie ich mich wieder mit den Herren vereinen könnte, die irgendwo auf der italienischen Seite des Passes waren. Laut des Exkursionsplans trafen sie am Abend des übernächsten Tags in Iselle ein. Sollte ich mit dem nächsten Zuge durch den Tunnel fahren und auf der anderen Seite ihrer Ankunft harren? Mit der Gesundheit war mein Tatendrang mächtig erwacht und ließ keinen verlorenen Tag zu. Und da fiel es mir ein: Nicht durch den Berg, über den Berg! — Über den Paß? — Nein. Ich kannte die schöne, aber endlose Chaussée. Da suchte ich auf der Karte nach Fels und Eis und sofort haftete mein Auge auf der gewaltigen Hochgebirgskette, welche die Simplonstraße vom Saastale trennt, deren bekannteste Gipfel Fletschhorn, Portjengrat und zwischen beiden der höchste Berg des Massivs, die 4031 m hohe Weißmies sind. Da war ja, was ich brauchte! — Doch der Himmel überzog sich mit warnendem Grau. Außerdem fehlte mir jede Kenntnis der alpinen Literatur über dieses Gebiet, da ich nicht damit gerechnet hatte, in diesem Sommer diese Berge zu besuchen. Nur dunkel erinnerte ich mich, daß der gewöhnliche Weg vom «Hotel Weißmies» im Saastal ausgehe und daß der Gipfel auch über den Südgrat erreicht werden könne, der zum Zwischbergenpaß hinabführt, welcher Almagell im Saastal mit Gondo an der Simplonstraße verbindet. Über die Schwierigkeiten dieses Grats und des Übergangs war mir nichts bekannt. —

Längst war die Sonne hinter Wolken verschwunden, die sich schwarz und schwer das Rhonetal hereinwälzten, und schwer legten sie sich auf meine Zweifel. — Noch blieben mir 15 Min. zum Zuge nach Visp. Da drang der Reiz des Unbekannten, des Ungewissen mächtig auf mich ein: Ein unbekanntes Tal hinauf, auf einen unbekannten Berg und jenseits hinab in ein unbekanntes Land, wo selbst meine Karte schwieg . . .

Und es schien mir, als müßte jeder neue Schritt in das Abenteuer hinein, ein neuer Schritt in unbekannte Tiefen meiner Seele sein . . . — Noch 10 Min. zum Zuge, noch 8 Min. Da warf ich den Rucksack auf, ergriff den Pickel und schritt aus der Hoteltür hinaus, hinein in zwei reiche Tage, die Ungeschautes in lockenden Händen trugen.

Jeder Zweifel war gewichen und helle Freude lag auf meinen Zügen. Die Nägel meiner Schuhe knirschten auf dem holprigen Pflaster und die Steigeisen auf dem Rucksack klirrten leise den Takt dazu. —

Als ich in der Eisenbahn saß, schlug Regen an die Scheiben und graue Wolken klebten rings an den Bergen. Und es regnete, als ich an der rauschenden Visp hinauffuhr nach Stalden. Hier teilt sich das Tal: Rechts arbeitet sich die Eisenbahn am Zahnstrange nach Zermatt hinauf, links führt ein Maultierweg nach Saas. Ihn stieg ich empor, in den Regen hinein. Fast hingen die Wolken bis auf die Straße herab, aber meine Stimmung blieb ungetrübt. Sturm und Hagelschlag hätten mich nicht vertrieben. Schon lagen die Häuser von Eisten hinter mir, der Heimat des besten Führers der Schweiz. Wie verlassen standen die Hütten und das Wasser strömte von den Dächern. — Hinauf, hinauf, dem wolkenverhüllten Reiche des Firns entgegen!

Noch am Spätnachmittag betrat ich das «Hotel Portjengrat» in Almagell zu kurzer Rast. — Als ich dem Wirte, der mich nach meinem Ziele fragte, die Weißmies nannte, meinte er nur: «Allein?!» und versteckte seine weiteren Gedanken hinter einem kurzen Lachen. —

Mit raschen Schritten stieg ich die rechte Talseite empor und eine kleine Stunde später lagen vor mir im Abenddämmer die ärmlichen Steinhütten der Almageller Alp. Triefend von Nässe, bat ich um Einlaß. Freundlich wurde ich aufgenommen, aber meine Pläne nahm man auch hier nicht ernst.

Eine der Hütten ist für Turisten hergerichtet. In eine der anderen hatten sich schon meine einfachen Gastgeber zurückgezogen. So saß ich allein bei der flackernden Kerze und schaute durch die offene Tür sinnend in den Regen. Langsam zog der Rauch meiner Zigarre hinaus und verwehte in der schwarzen Nacht. Dunkle Gedanken trieb mir das trostlose Wetter herein. — Was würde morgen werden? Zu all dem Ungewissen legten die Wolken ihre graue Stimme hinzu. —

Wir, die wir nicht allein die Schönheit in den Bergen wollen, sondern auch den Kampf, oder durch den Kampf die Schönheit, die aus unserer eigenen Seele kommt — wir sehen es klar und ruhig, daß ein Zufall uns einmal aus Siegern zu Besiegten machen kann. Nur wer dies nicht sehen will, spielt leichtsinnig mit dem Leben. Wer das Spiel klar überschaut und trotzdem «ja» zu dem Spiele sagt, den soll man nicht schelten. Und es gibt Gewinne, die des höchsten Einsatzes wert sind. —

Und doch lagen Abend, Einsamkeit und Regen schwer auf meiner Seele. — Was wird morgen? — Ich wußte nur, ich würde gehen. Ich weiß nicht, wie lange ich so in Träumen saß; ich merkte nicht, wie das Licht herunterbrannte und längst die Nacht pechschwarz durch die Tür hereinsah. Meine Gedanken eilten durch Jahre in Augenblicken. Sie irrten aus den Bergen durch große Städte und wieder in die Berge und tranken Leben aus den Spuren, die meine Schritte dort einst hinterlassen.

Da fuhr ich auf —: Ein schwarzer, gehörnter Kopf mit triefendem Barte tauchte aus der Nacht in meines Lichts fahlen Schein. — Lachend stampfte ich mit dem Nagelschuh auf — und ein Ziegenbock verschwand blitzartig, wie er gekommen. Dann legte ich mich nieder zu kurzer Ruhe.

Wer in den Bergen schon einmal über einem Ziegenstall genächtigt hat, weiß, was die Nacht mir bescherte: Ein beständiges Meckern und Klingeln von unten und ein lustiges Trampeln von oben her. Einige der Tiere führten unermüdlich nächtliche Tänze auf dem Dache aus. Das Wecken, das die Alpbewohner trotz ihres Versprechens unterließen, besorgten die Ziegen um so gründlicher.

Als ich um 3 U. 30 die Tür öffnete, riß der Sturm sie mir aus der Hand und schlug sie an die Mauer. Der Wind zerrte an den Dächern und letzte Wolken flüchteten vor ihm her. Klar wölbte sich der Himmel im Sternenlicht. — Da trommelte ich meine Leute heraus, die sich mit dem Sturme entschuldigten, und wartete ungeduldig auf das angekündigte Frühstück.

Längst war es Tag, als ich die Hänge zur Linken über steilen, felsdurchsetzten Rasen emporstieg. Von Eis dick überglastes Edelweiß lockte mich hin und her, bis ich einen windzerfetzten Strauß, den ich zwei Jahre zuvor an den Zinnen fand, durch einen neuen ersetzt hatte. Langsam stieg ich weiter. Eine Rast unter dem Zwischbergenpaß kürzten mir Kälte und Sturm. Um Grat und Gipfel der Weißmies wehte eine letzte, zähe Wolke. Ohne Schwierigkeit über Schutt und Schneeflecken ansteigend, erreichte ich die Paßhöhe und blickte über eine Steilwand hinab auf den Gemeinalpgletscher.

Da warf ich mich im Sonnenschein zwischen die Blöcke und vergaß fast in wunschlosem Schauen nach den im Neuschnee blitzenden Wänden der Mischabel meines Tags Ziel. —

Der Südgrat der Weißmies ist in seinem unteren Teile ein breiter Firnrücken, den eine heraustretende Felskante westlich begrenzt, welche nach dieser Seite fast lotrecht in die Tiefe bricl t. Erst stieg ich, mühsam Stufen tretend, an dem Firnhang hinauf. Doch bald wurde mir dies zu eintönig. So querte ich denn zu der Felskante hinüber, die mich in treppengleich gestuftem Gestein rasch zur Höhe führte. Kleine, harte Eiszungen, die wenige Meter tiefer über der Westwand des Grats ins Leere mündeten, unterbrachen den Fels. Dreimal schlug ich kurze Stufenreihen über dem Abgrund. Die Schollen, die mein Pickel löste, schossen surrend in die Luft hinaus und zersplitterten lautlos tief unten auf dem Geröll. Solche an sich harmlose Stellen erfordern des Alleingängers ganze Aufmerksamkeit. Jedes hinabfliegende Eisstück zeichnet seiner Phantasie den Weg vor, den sein Körper nehmen muß, wenn sein Fuß nur einmal gleitet. —

Steiler bäumt sich der Grat, aber der Fels bleibt fest und gut. Auch die letzte Wolke hatte der Wind verweht. Es war eine unsägliche Freude, hinaufzuklimmen Zug um Zug an dieser Leiter, hoch über den tiefen Tälern, in die helle Sonne hinein, allein in dieser weißen Welt . . .

Nur der Sturm faßte mich arg, und oft wich ich ihm nach Möglichkeit in die Gratflanke aus. Da hörte ich über mir das charakteristische Klingen, wenn eine Pickelspitze an den Fels schlägt. Aus tausend Geräuschen heraus erkennt man im Hochgebirge diesen Laut, der den Stimmen der Berge so fremd ist. Nun sah ich über mir eine Gestalt, dann noch eine und noch eine, durch das Seil verbunden. Sie waren im Abstieg begriffen. Ich wartete und ließ sie vorbei. Dabei mußte ich dreimal die Frage beantworten, ob ich wirklich «ganz allein» sei. Eine Zeitlang schaute ich ihnen noch zu, wie sie langsam mit schwierigen Seilmanipulationen die so leichten Felsen hinabkletterten; wie sie links auf den Firnhang bogen und talwärts abfuhren. Hierbei nahm der willenlose Leib des Turisten zwischen seinen Führern nacheinander alle zwischen Stehen und Liegen denkbaren Stellungen ein. Dann kletterte ich mit dem beruhigenden Gefühle weiter, doch eigentlich allein viel sicherer zu sein als die beiden da unten mit ihrer am Seil befestigten «objektiven Gefahr».

Noch ein paar Steilstufen stellte mir der Grat entgegen — sie waren schnell überwunden und ich trat

hinaus in das helle Licht des Vorgipfels. Der Sturm heulte und pfiff in den letzten Zacken: eine Firnkante lief hinauf zu dem Schneedom des Gipfels. Hier legte ich den Rucksack ab und trat, nur mit dem Pickel bewaffnet, den Gang zum Ziele an. Im unteren Teile waren die Stufen der abgestiegenen Partie noch brauchbar. Den Körper dem Winde entgegenneigend, stieg ich vorsichtig empor. Dann kam der Stumpf einer kurzen Wächte, die ehedem weit über den jähen Eisspiegel der Ostflanke hinausgehangen haben mußte. Westlich unter der Abbruchslinie liefen die in der Mittagssonne gänzlich ausgeschmolzenen Stufen. «Ohne Steigeisen kannst du hier nicht mehr gehen», durchzuckt mich ein Gedanke; und wie das Gehirn oft in außergewöhnlichen Situationen rätselhafte Wege geht, schloß ich weiter: «Also mußt du über die Wächte gehen.» — Warum ich die Stufen nicht mit wenigen Pickelhieben brauchbar machte? — Ich weiß es heute noch nicht. Ein Gedanke an Umkehren kam mir gar nicht in den Sinn. Körper und Geist arbeiteten blindlings nach dem einen Ziele hin, dem Gipfel.

So betrat ich die Wächte, die Eisaxt als letzten Anker im Falle der Not fest in den Fäusten. Instinktiv zählte ich meine katzenartig weichen Schritte über dem trügerischen Gebilde: . . . vier — fünf — sechs — — ich war ganz ruhig — aber mit dem siebenten Schritte betrat ich aufatmend den schmalen, doch nun wieder sicheren Grat. Langsam nur ging es empor: An den eingerammten Pickel geklammert, wehrte ich mich, auf der fußbreiten Firnkante stehend, gegen die jähen Stöße des Sturms. Hielt er einen Augenblick den Atem an, so überlisteten ihn meine raschen Schritte zur Höhe, und noch ehe er seinen Angriff erneuerte, fuhr wieder die Eisaxt tief in den Firn.

Breit lief der Schneegrat aus und unbekümmert um den Feind stieg ich den letzten Hang empor.

Zwischen Simplon und Saas lag alles unter mir. Von drüben her drohten in wunderbarer Pracht kristallüberschüttet die Wände der Mischabel herein. Und das hundertmal geschaute Bild der Walliser Berge ergriff mich von neuem. Dazu schenkte mir der Sturm einen unerwarteten Anblick: In winterlicher Klarheit verloren sich die Berge Italiens in die Ebene des Po. Nicht nur den Lago Maggiore sah ich und den Lago di Como, tief in dunkelgrüne Höhen gebettet, ich sah deutlich, so seltsam es klingt, das Spiel der Wellen auf dem blauen Spiegel des Wassers.

Dann trieb mich die Kälte zurück. Bei meinem Rucksack erst, im Schutze der Felsen des Vorgipfels, erlaubte der Wind mir längere Rast. Lange noch kauerte ich dort, wo die Einsamkeit mit ewigem Winter wohnt, und sprach mit ihr all die klanglosen Worte, die selbst die Anwesenheit des besten Freundes zerbricht. Alles, worauf sonst der Lärm der Tage und der Täler lastet, schlägt hier leise die Augen auf und findet schüchterne Worte. Alles, was wir ewig einsam durch das Leben tragen, worin Schmerz und Glück mit letzten Wurzeln wohnen. —

Möglichst schnell kletterte ich den Felsgrat zurück, denn es war Nachmittag geworden. Etwas zu früh suchte ich den Abstieg über die linke Flanke zu erzwingen, was mich auf wenige Meter aus dem leichten Fels in steiles, brüchiges Gestein brachte. Dann stemmte ich den Pickel ein und fuhr in kurzen Minuten stehend zu Tal, eine Strecke, die im Aufstieg wohl mehr als eine Stunde kostet. Auf diese Weise vermied ich auch den Umweg über den Zwischbergenpaß und betrat wenig später tief unter der Paßhöhe den Gemeinalpgletscher. Die wenigen Klüfte gestatteten raschen Gang. Die meisten übersetzte ich mit langem Schritte. Der Kamm einer endlosen Seitenmoräne führte mich aus dem Bereich des Firns in eines der ödesten Täler, die ich je gesehen. Grobes Geröll hat der Gletscher wie einen grauen Strom in das obere Tal geschüttet. Geröll geleitet den Wanderer stundenweit nach unten. Nur selten wird es von kargen Weiden unterbrochen und auch da schauen graue Felszacken mit offenen Händen herein, bereit, das letzte Grün mit totem Gestein zu überschütten. Keinen Menschen traf ich. Nur ein paarmal stieß ich auf ärmliche, verlassene Steinhütten. Scheu windet sich die oft kaum kenntliche Spur durch die Einöde. Längst sahen die Sterne in das Tal herein, welches die Schatten des Dunkels erfüllten. Stunde um Stunde eilte ich hinab. Meine Schuhe knirschten auf dem steinigen Boden und manchmal klang leise mein Pickel an den Fels. Sonst Stille der Nacht.

Wann würde ich auf die Simplonstraße stoßen? — Ich wußte es nicht. Den Rand meiner Karte hatte ich längst überschritten. Nur einmal warf ich mich auf spärliches Grün neben einen Bach. Dann tauchte ein Kruzifix aus dem Dunkel. Nun mußte ich bald zu Menschen kommen. Die Spur verlief in einen breiteren Weg. An schlummernden Bauernhäusern kam ich vorüber, die Talhänge traten auseinander und ein Wald nahm mich auf. Noch immer nichts von der Straße. Ärgerlich wollte ich den Weg kürzen und lief gerade durch den Wald hinunter. Dabei rutschte ich im Dunkel ein paar Meter über eine Steilstufe hinab und verfolgte, vor mich hin schimpfend, wieder den Weg. Endlich, endlich sah ich unter mir ein bekanntes Bild, im Mondschein märchenhaft verschönt: Wie ein Raubritternest mit klotzigen Türmen, Brücken und blinkenden Dächern lag dort ein Dorf: Gondo und die Simplonstraße! —

Ich glaube, es war kurz vor Mitternacht, als mich der Zollwächter durch das schlafende Dorf zu dem einzigen Gasthause wies. Er bedeutete mich in einem seltsamen Gemisch aus Italienisch und Deutsch, an ein Fenster zu klopfen, hinter dem der Wirt schlafe. Doch dies Fenster lag im ersten Stock. Aber die Not macht erfinderisch. Mit Hilfe des biederen Mannes türmte ich einen Tisch und zwei Stühle aufeinander, erstieg den wackligen Bau und trommelte mit dem Pickel unermüdlich an die Scheiben: Ein Lied der Hoffnung für mich, dem schlafenden Wirt zu Leide.

Wenig später schloß sich um Gondo wieder die Stille der Nacht.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eine neue Verbindung zwischen Berliner und Chemnitzer Hütte. Die geplante Drahtseilanlage am Roßruckjoch — zwischen Turnerkamp und Roßruckspitze — ist kürzlich trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse fertiggestellt worden. Durch die Anlage wird die Besteigung dieser Gipfel von der Berliner Hütte aus und der Übergang nach der Chemnitzer Hütte ganz erheblich erleichtert. Ein rüstiger Gänger kann nun bei günstigen Schneeverhältnissen in 4 St. von der Chemnitzer nach der Berliner Hütte gelangen, in umgekehrter Richtung wird man etwas mehr Zeit brauchen, weil die Berliner Hütte ja erheblich tiefer liegt. Die zu passierenden Gletscher — Östlicher Nevesferner und Hornkees — bieten keinerlei Schwierigkeiten und weisen allenthalben nur mäßige Neigung auf. Die einzige Schwierigkeit der Passage befand sich bis jetzt am Roßruckjoch durch seinen Steilabfall nach Norden und diese wird eben durch das angebrachte Drahtseil beseitigt. Mit zahlreich eingeflochtenen Holzmandeln versehen, führt dieses Drahtseil von der Mitte des Jochs die Felsen herunter und endet oberhalb der Randspalte. Die geringe Schwierigkeit, welche die Überschreitung derselben zur Zeit noch bietet, soll durch Anbringung eines weiteren Seils oder durch eine Leiter behoben werden.

Einweihung des Brandenburger Hauses. Die Feier vollzieht sich wie folgt: 15. August: nachmittags Tiroler Volksfest in Vent, abends 7 U. Festessen daselbst im «Hotel Vent». — 16. August: Ausflüge in die Umgebung von Vent. — 17. August: Aufstieg zum Brandenburger Haus über das Hochjochhospiz und den Oskar-Reuther-Weg. Abmarsch 5 U. früh, Dauer etwa 7 St., unterbrochen durch eine Raststunde im Hochjochhospiz. — 18. August: mittags 12 U. Einweihung des Hauses und daran anschließend bescheidenes Festmahl. — Durch das Wetter bedingte Änderungen bleiben vorbehalten.

Braunschweiger Hütte am Mittelbergferner (Pitztal). Am 26. Juli d. J. fand die Einweihung des neuen Schlafhauses der Braunschweiger Hütte statt.

Die **Koburger Hütte** (der S. Koburg) am Drachensee in der Mieminger Gruppe ist wie im Vorjahre auch heuer wieder seit Beginn der Reisezeit bewirtschaftet.

Die **Gamperhütte** auf dem Gmeineck (Reißeckgruppe) ist vom 10. Juli bis 8. September bewirtschaftet.

Die **Gmünder Hütte** (der S. Gmünd) auf der Schönau im Malteinertale ist seit Mitte Juni eröffnet und bleibt bis Anfang Oktober bewirtschaftet. Die Postablage — mit dem Sommerpost- und Telegraphenamte Pflüglhof durch einen dreimal wöchentlichen Botengang verbunden — ist bis 30. September in Wirksamkeit. Die Bewirtschaftung liegt wieder in den bewährten Händen des Ehepaars Stiegler (Preiml). Die Gmünder Hütte ist für alle Malteintaler Wanderer, die den Blauen Tumpf und Klammfall besuchen oder zur Villacher Hütte, auf den Hafner oder in das Elend wandern wollen, eine willkommene Raststätte. Alle Wege des Tals sind zum Beginn der Reisezeit vollkommen in Stand gesetzt worden, die im Elendgebiete (Kleinelendscharten-, Arlscharten- und Marchkarschartenweg) werden in der zweiten Hälfte Juli — nach dem Auftriebe des Almviehes — ausgebessert.

Die **Kaunergrat-Hütte** (der akademischen S. Graz) auf dem Kaunergrat (Pitztal) ist bereits bezogen; sie wird auch heuer vom Gastwirt Kirschner in Planggeroß bewirtschaftet. Der Weg von der Hütte zum Rifflsee ist bereits vollendet. Dadurch ergibt sich eine direkte Verbindung: Feuchten (Kaunertal)—Verpeilhütte—Madatschjoch (3000 m)—Kaunergrat-Hütte—Rifflsee—Taschachhaus. Das Taschachhaus kann über die Kaunergrat-Hütte schneller und auch genußreicher erreicht werden (von Feuchten 10 St.) als durch das Pitztal (12½ St.). Bis Feuchten ist in Landeck oder Prutz stets Fuhrwerk zu haben. Die neue Route ist für jedermann gefahrlos und ohne Schwierigkeiten zu begehen; an felsigen Stellen sind Drahtseile angebracht. Hoffentlich wird nunmehr der bisher so arg vernachlässigte Kaunergrat den ihm gebührenden Besuch erhalten.

Die **Kohlmayr-Hütte** im Gößgraben ist von Mitte Mai an bis Anfang Oktober bewirtschaftet. Die Wege zu den Gößfällen und zum Zwillingfalle sind zum Beginn der Reisezeit gut in Stand gesetzt worden. Der Gößgraben ist einer der lohnendsten und bequemsten Ausflüge, der vom Pflüglhofe unternommen werden kann; die Entfernung bis zum Zwillingfalle beträgt 2½ St.

Hütten und Wege in Krain. Bei Turen in den krainischen Alpen ist heuer (besonders bei nächtlichen Aufstiegen) große Vorsicht geboten, weil die Wege ganz außergewöhnlich große und zahlreiche Lawinenschäden aufweisen, deren Feststellung und Behebung nicht überall sofort möglich ist. Die Kleine Pischenza bei Kronau ist infolgedessen nahezu ungangbar und der Weg im Belzagraben (Mittagskogel) an einer Stelle nur mit größter Vorsicht passierbar. Die neuen Anlagen der S. Krain beim Peritschnikfall wurden fast ganz zerstört und verschüttet und werden vorläufig zur Not instand gesetzt werden. Die Schutzhütten der S. Krain sind auch heuer sämtlich bewirtschaftet.

Die **Osnabrücker Hütte** (der S. Osnabrück) im Großelendtale (Ankogelgruppe) ist vom 6. Juli bis Mitte September wieder — wie im Vorjahre — von den Bergführern Josef und Andreas Klampferer bewirtschaftet. Die Wege im Bereiche der Hütte werden in der zweiten Hälfte Juli — nach dem Auftriebe des Almviehes — einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden. Im Frühjahre ist die Hütte durch eine mächtige, vom Schwarzhorn herabgegangene Lawine beschädigt, jedoch bereits vollständig wieder hergestellt worden. Von der Tauernbahnstation Mallnitz ist die Osnabrücker Hütte über die Hannoversche Hütte und Großelendscharte auf gutem Alpenvereinswege in 7—8 St. erreichbar.

Die Pfalzgau-Hütte (der S. Pfalzgau) am Sorapiss-See (Talstation Cortina) ist seit Ende Juni wieder geöffnet und bewirtschaftet. Der von Cortina aus in zirka 2 St. zur Hütte führende «Oberrauch-Steig» befindet sich in gutem Zustande.

Das **Purtscheller-Haus** der S. Sonneberg (Hoher Göll) ist seit Pfingsten wieder geöffnet und bewirtschaftet.

Die **Reichenberger Hütte** (der S. Reichenberg) an der Croda da lago (Ampezzo) ist schon seit Mitte Juni wieder eröffnet und in Stand gesetzt. Die Bewirtschaftung liegt wieder in den bewährten Händen V. S. Lacedellis.

Die **Sarotla-Hütte** (der S. Bludenz) am Fuße der Zimbaspitze in Vorarlberg ist heuer nicht bewirtschaftet und es ist auch kein Proviant hinterlegt, also nur das, was man eventuell beim Hirten bekommen kann, in der Hütte zu finden. Vereinsschlüssel sind zu haben in der Wirtschaft Fohrenburg, bei Herrn Dr. Fuetscher, Advokat, und bei Dr. Alfred Epple, Bludenz.

Heinrich-Hueter-Hütte. Die S. Vorarlberg hat am 25. Juli unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und Nachbarsektionen die neuerbaute Schutzhütte auf der Alpe Vilifau am Südfuße der Zimbaspitze (Rellstal) feierlich eröffnet. Eine besondere Bedeutung erhält diese Einweihungsfeier dadurch, daß sie der Ehrung des verdienstvollen Vorstands der Alpenvereinssektion Vorarlberg, Herrn Heinrich Hueter, gegolten hat. Wie bekannt, hat die vorjährige Generalversammlung der Sektion beschlossen, ihres Vorstands nach dessen 25 jähriger Tätigkeit in Dankbarkeit zu gedenken, indem sie die nun fertiggestellte Schutzhütte Heinrich-Hueter-Hütte benennt. Die Hütte ist ein echt alpines, unbewirtschaftetes Heim (mit Proviantdepot System Prof. Dr. Pott), enthält eine Küche, Gastzimmer, in mehreren Räumen 3 Betten und 6 Matratzenlager. Sie dient hauptsächlich als Stützpunkt zur Besteigung der bekannten imposanten Zimbaspitze, 2640 m, vom Rellstale aus; es können aber auch Übergänge zur Sarotla-Hütte der S. Bludenz, über den Rellstalsattel (Lünerkrinne), 2166 m, zur Douglass-Hütte oder über das Schweizertor und den Öfenpaß zu den Kirchlispitzen, Drusenfluh und Lindauer Hütte, oder Besteigungen der Schafgafallspitzen, 2413 und 2596 m, des Säulenkopfs, 2516 m, und der Brandner Mittagsspitze, 2563 m, unternommen werden. Der Zugang zur Hütte ist gut; der Weg führt von Vandans (Haltestelle der Lokalbahn Bludenz—Schruns) mäßig ansteigend in 2½—3 St. zur 1750 m hoch und schön gelegenen Hütte.

Hütten der S. Teplitz-Nordböhmen. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Brixen hat mit Erlaß vom 12. Juni 1909, Z. 8431, der S. Teplitz-Nordböhmen den Benützungskonsens für das neuerbaute Erzherzog Karl-Franz-Josef-Schutzhaus am Fuße des Wilden Pfaffen in den Stubaier Alpen erteilt, nachdem ein Amtsorgan sich vom hygienisch tadellosen Zustande der Hütte die Überzeugung verschafft hat. Die Hütte ist daher mit Beginn der Reisezeit (Anfang Juli dieses Jahrs) dem Turistenverkehre übergeben worden. Die Bewirtschaftung führt der bestbekannte ehemalige Führerobmann aus Ridnaun, Josef Rainer. Die Bewirtschaftung der Teplitzer Hütte und die Verwaltung der Grohmann-Hütte wird wie bisher der bewährte Besitzer des Sonnklarhofs in Ridnaun, Herr Stephan Haller, besorgen.

Die **Edelraute-Hütte** der alpinen Gesellschaft «Edelraute» auf dem Eisbruckjoch (2543 m) in den Zillertaler Alpen ist seit 10. Juli wieder bewirtschaftet. Die Hütte ist für die Nächtigung von 25 Personen eingerichtet.

Verkehr und Unterkunft.

Fahrpreisermäßigungen für Besucher der Hauptversammlung in Wien. Der Festausschuß gibt nachfolgendes bekannt: Die von den k. k. österr. Staatsbahnen und der k. k. priv. Südbahngesellschaft zum Zwecke der Gewährung dieser Fahrpreisermäßigungen ausgegebenen Legitimationen (welche mit der Festkarte vom Festausschusse, Wien I., Grünangergasse 1, gegen Erlag von K. 1.— für Legitimationen I. Kl., oder K. —.50 für solche II. Kl. bezogen werden können) werden gültig sein für die Besitzer direkter Fahrkarten von einer Station der k. k. Staatsbahnen oder der Südbahn nach Wien in der Zeit vom 1.—11. September und für die Rückfahrt von Wien mit direkten Fahrkarten nach einer Station der k. k. Staatsbahnen oder der Südbahn in der Zeit vom 11. bis einschließlich 30. September d. J. Diese Legitimationen ermächtigen zur Benützung der I. Kl. mit Karten der II. Kl. oder der II. Kl. mit Karten der III. Kl. der betreffenden Zugsgattung. Wenn die Fahrt sowohl über eine Strecke der k. k. Staatsbahnen als auch der Südbahn stattfinden soll, sind zwei Legitimationen nötig. Besitzer von direkten Karten fremder Bahnen nach Wien genießen auf den österreichischen Strecken die Ermäßigung auf Grund der Legitimation ohne weiteres. Reichsdeutsche Besucher hätten also, um z. B. II. Kl. München—Wien fahren zu können, eine direkte Karte München—Wien III. Kl. zu lösen und für die Strecke München—Salzburg (Grenze) eine Zuschlagskarte zu lösen, während sie in Österreich ohne weiteres die II. Kl. benützen können. Sowohl auf der Fahrt nach Wien wie auch auf der Rückfahrt ist dreimalige Fahrtunterbrechung gestattet. — Für Besitzer von Rundreise-Fahrscheinen gilt die Ermäßigung nicht!

Ausrüstung und Verproviantierung.

Turistenproviant. Aus München wird uns geschrieben: Schon lange wurde in Turistenkreisen der Wunsch geäußert, einen geeigneten Proviant zu bekommen, der an Nährstoff ziemlich gleichwertigen Ersatz der gewohnten Mahlzeit bietet. Vielfach versuchten Chemiker, ein die nötige Nährsubstanz enthaltendes Kunstprodukt zu bringen, allein die allgemeine Abneigung gegen derartige Extrakte etc. ließ ihre Anpreisung achtlos verhallen. Nun ist es einer Münchner Firma gelungen, eine Neuheit auf diesem Gebiete auf den Markt zu bringen. Frei von allen chemischen Substanzen hat sie einen Naturproviant aus einer Früchtenzusammenstellung hergestellt, der hinsichtlich seines Volumens, seiner Haltbarkeit und seines durst- und hungerstillenden Nährwerts für jedermann eine willkommene Erfrischung bietet, die er bequem bei sich führen kann. Dieses wissenschaftlich begutachtete Fabrikat «Früchtenauslese» der Firma Hans Maier, Fabrikation von Früchtennährmitteln, München, Thierschstr. 10, ist im Warenhaus Hermann Tietz in München zu erhalten.

Eckenstein-Eispickel. Herr Dr. Karl Blodig-Bregenz schreibt uns: «Der bekannte Eispickel- und Steigeisenerzeuger A. Hupfauf, Einsiedeln, hat die Erzeugung des von dem englischen Alpinisten Oskar Eckenstein nach praktischen und theoretischen Gesichtspunkten hergestellten Eispickels übernommen. Ich habe ein Stück zugesandt erhalten und dasselbe entspricht tatsächlich allen Anforderungen, welche man an einen vollkommenen Eispickel stellen kann. Das Material — bester Gußstahl — und das vorzügliche Holz des Stieles erheben diesen Pickel schon hoch über alle anderen Erzeugnisse. Wer einmal in wirklich schwieriger Lage den Eckenstein-Pickel ausprobierte, weiß ihn zu schätzen. In Innsbruck führen ihn A. Witting und Peterlongo, in Salzburg Franz Grieger, in Graz Josef Zach, in Klagenfurt Karl Bräuer, in Bregenz F. M. Zumtobel, in Lindau Georg Oberreit.

Dr. Karl Blodig.»

Personalnachrichten.

† **Albert Feßler.** Am 16. Juni starb Herr Albert Feßler, Kaufmann in Innsbruck. Seit 1891 Mitglied der S. Innsbruck, gehörte er in den Jahren 1894—1907 dem Sektionsausschusse an und machte sich darin nacheinander als Schriftführer, Hüttenwart der Franz-Senn-Hütte, Hüttenwart der Bettelwurf-Hütte und II. Vorstand durch eifrige Tätigkeit sehr verdient. Er war auch mehrere Jahre Ökonom (Wirtschafter) des Innsbrucker Führerkurses des D. u. Ö. Alpenvereins. Seine Verdienste um die Sektion und den Gesamtverein sollen unvergessen bleiben.

† **Christian Reithmann.** Am 1. Juli starb in München das Mitglied der S. Fieberbrunn, königl. bayrischer Hofuhrmacher und Erfinder der Gasmotore Christian Reithmann. im hohen Alter von 91 Jahren. Treue Anhänglichkeit und reges Interesse für jeden Fortschritt verbanden ihn mit seiner Heimat Fieberbrunn. Selbstlosigkeit und rastloses Streben sowie Begeisterung für alles Schöne und speziell für die großen Ziele des Alpenvereins charakterisieren das arbeitsreiche Leben des Dahingeschiedenen. Ehre seinem Andenken!

Merktafel.

3. August: Eröffnung der Reutlinger Hütte auf der Wildebene (Ferwall Gruppe) der S. Reutlingen.
10. » Einweihung der Krefelder Hütte (Kitzsteinhorn) der S. Krefeld. (Die Hütte ist bereits seit Ende Juni geöffnet und bewirtschaftet.)
15.—18. » Eröffnung des Brandenburger Hauses, 3277 m, auf dem Kesselwandjoche (Ötztaler Alpen) der S. Mark Brandenburg.
Mitte » Eröffnung des «Augsburger Wegs» in den Lechtaler Alpen (der S. Augsburg; genaue Tagesangabe folgt).
20. » Eröffnung des Schlafhauses der Payer-Hütte (S. Prag) auf dem Tabarettakamm (Ortler Gruppe).
8.—11. September: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien.
13. » Eröffnung des Zubaus zum Erzherzog-Otto-Schutzhause (der S. Reichenau) auf der Raxalpe.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Dr. J. Moriggl: Anleitung zum Kartenlesen im Hochgebirge. Herausgegeben vom Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, München 1909.

Es gibt bereits zahlreiche «Anleitungen zum Kartenlesen» und immer wieder tauchen neue Behelfe auf, was wohl als Beweis dafür genommen werden kann, daß noch keines der vielen Büchlein seiner Aufgabe ganz gerecht geworden ist. Besonders aber hat es bislang an einer Anleitung gefehlt, welche vor allem dem Verständnis der Alpenvereinskarten, die ja für uns das wichtigste einschlägige Material bilden, dient. Einem Generalversammlungsbeschluß folgend hat der Zentral-Ausschuß

Herrn Dr. J. Moriggl die Herstellung einer solchen Anleitung übertragen und man kann sagen, daß der Verfasser seine nicht leichte Aufgabe mit Geschick und in gründlicher Weise gelöst hat. Dr. Moriggl gibt in seinem Büchlein eine eingehende Darstellung der Aufgaben und Mittel der Kartographie, indem er zunächst über Schraffen, Schummerung, Höhenschichtenlinien und schiefe Beleuchtung als Mittel zur Wiedergabe der orographischen Verhältnisse, dann über Felszeichnung, Geröllzeichnung, Gletscher und Gewässer, bewachsenen Boden und Signaturen als Mittel zur Darstellung der Bodenarten handelt. Von ganz besonderem Vorteil für das Verständnis sind dabei die vielen praktischen Hinweise auf die dem Buche beigegebenen Ausschnitte aus den verschiedenen Alpenvereinskarten, da durch diese der Leser am besten das Lesen und Verstehen der Karte lernt. Den Maßen der Karte (Längenmaßstab, Höhen) ist das nächste Kapitel gewidmet, das die Anleitung zum Abschätzen und Berechnen der aufzuwendenden Zeit als Ergebnis der Betrachtung bringt. In dem folgenden Abschnitt sind die «Orientierungsbehelfe» erläutert. Ganz besonders machen wir auf das Kapitel «Übungen» aufmerksam, denn in diesem gibt der Verfasser eine Reihe von Beispielen, wie aus den dem Buche beigegebenen Kartenausschnitten im Vergleiche mit Bildern aus unserer «Zeitschrift» die Wechselbeziehungen zwischen Karte und Wirklichkeit (hier also deren bildliche Wiedergabe) erkannt, festgelegt und dadurch das Kartenlesen geübt werden kann. Wie man sieht, hat der Verfasser das Hauptgewicht seiner Darstellung auf die praktische Einführung in das Verständnis der Karten gelegt, und deshalb bedeutet seine Arbeit einen höchst willkommenen Fortschritt gegenüber so mancher anderen, allzu viel theoretisierenden «Anleitung». Wir empfehlen dieselbe jedermann auf das beste.

F. Nieberl: Die Erschließung des Kaisergebirgs. Herausgegeben von der S. Kufstein des D. u. Ö. Alpenvereins. Verlag von Ed. Lipott in Kufstein. K. 3.— = M. 2.50.

Das vorliegende hochinteressante Buch ist eine bemerkenswerte «Festgabe» der S. Kufstein für die Freunde des Kaisergebirgs anläßlich des 30jährigen Bestands der Sektion. Der Verfasser desselben ist einer der besten Kenner des Kaisergebirgs und einer der kühnsten unter den in diesem Dorado der Felskletterer bisher tätig gewesenen Alpinisten. F. Nieberl hat in diesem Buche einen möglichst genau und sachverständig gearbeiteten Auszug aus den Hüttenbüchern von Hinterbärenbad und damit, wie er es richtig nennt, eine «Geschichte der Erschließung des Kaisergebirgs» geliefert. In zeitlicher Reihenfolge sind alle für die Erschließung in Betracht kommenden Einträge in den Hüttenbüchern entweder vollinhaltlich oder in ihren wichtigsten Teilen wiedergegeben und ab und zu sind kritische oder erläuternde Bemerkungen beigefügt, Manch klangvoller Name erscheint in der Reihe der Wackeren, die mitgeholfen haben, das Kaisergebirge zu der wohl «gründlichst erschlossenen bedeutenderen Gebirgsgruppe» zu machen — aber mit Wehmut muß man auch feststellen, daß schon so manchen der kühnen Männer der kühle Rasen deckt.

Eine große Zahl von Bildern ziert die interessante Arbeit. Soweit die Bilder auf Kunstdruckpapier gedruckt sind, sind sie durchweg ebenso vorzügliche Aufnahmen wie Wiedergaben.

Alpine Gipfelführer. 18., 19. und 20. Bändchen. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Gebunden à M. 1.50.

Die schmucken und mit trefflichen Bildern ausgestatteten «Alpinen Gipfelführer» haben sich längst ihren Platz in der Reihe neuerer alpiner Schriften gesichert und deshalb wird das Erscheinen jedes neuen Bändchens dieser Monographien hervorragender Gipfel oder besonderer Teile einzelner Gebirgsgruppen in interessierten Kreisen mit Beifall begrüßt. Nunmehr sind wieder drei Bändchen erschienen, deren jedes seine Schätzer finden wird. In Band 18 behandelt Josef Gmelch das aussichtsreiche, aber mit seiner wilden Felsumgebung auch dem eifrigen Felskletterer lohnende Ziele bietende Birnhorn in den Leoganger Bergen. Band 19 ist dem Zuckerhütl und seinen Nachbarn gewidmet, Ernst Entreß ist sein Verfasser, und in Band 20 führt Leon Treptow den Benützer in den großartigen Schwarzensteingrund der Zillertaler Alpen und aus diesem auf den Mörchner, Schwarzenstein und Mösele. Auch diese drei Bändchen seien wieder auf das beste empfohlen.

Hüttenführer. Herausgegeben von L. Treptow. München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping).

Von diesem neuen Unternehmen ist zunächst die Nummer 1 erschienen: Die Regensburger Hütte. Nummer 2 wird das Glocknerhaus behandeln. Ferner sind noch die Vajolettehütte, die Zugspitze und ihre Hütten, die Dresdner Hütte, das Hallesche Haus, das Bamberger Haus in Aussicht genommen. Diese Führer umfassen die Beschreibung der Hütten mit kurzgefaßter Entstehungsgeschichte, eine eingehende Beschreibung der Lage der Hütte, eine ausführliche Schilderung sämtlicher Zu- und Übergänge, wobei namentlich auf das, was man bei diesen Turen sieht, Rücksicht genommen wird. Da die Beschreibung der bei Zu- und Übergängen zu durchwandernden Täler, die Schilderung der Aussicht bei Paß- und Jochüberschreitungen in den Reisehandbüchern aus Raumrücksichten meist gar nicht oder nur recht stiefmütterlich behandelt wird, dürfte durch die vorliegenden Büchlein wohl eine Lücke ausgefüllt werden. Geschildert sind auch noch Spaziergänge und Ausflüge, Rundturen von der Hütte; kombinierte Turen, die im Hüttengebiet auszuführen sind; Bergturen im Hüttengebiet; Zusammenstellung sämtlicher Anstiegrouten der einzelnen Gipfel mit den Daten ihrer ersten Besteigung. Endlich ist noch ein Führerverzeichnis beigegeben. Heute, wo zahlreiche Alpenwanderer es lieben, auf den Hütten unseres Vereins längere Zeit zuzubringen, werden diese Hüttenführer gewiß vielen sehr willkommen sein und dazu beitragen, daß die Umgebungen der Schutzhütten recht eingehend gekannt und gewürdigt werden.

Th. Trautwein: Tirol und Vorarlberg, Bayr. Hochland, Allgäu, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain etc. Bearbeitet von A. Edlinger und Heinrich Heß. Innsbruck 1909, A. Edlingers Verlag.

Die 16. Auflage dieses bekannten, mit stärkerer Berücksichtigung der Bedürfnisse und Anforderungen der bergsteigenden Alpenreisenden bearbeiteten Reisehandbuchs ist wieder bis auf die jüngste Zeit ergänzt und durchgesehen. In Anbetracht der freundlichen, mit dankenswerter Gründlichkeit dem Werke zugewandten Mitarbeit so vieler Sektionsvorstehungen und genauer Kenner einzelner Gebiete darf Verläßlichkeit als nach Möglichkeit erreicht betrachtet werden. Der aus 80 Karten und Plänen bestehende Kartenapparat hat eine durchgreifende Neuerung insofern erfahren, als nunmehr der größte Teil der «Österreichischen Generalstabskarte 1:200.000» des k. u. k. Mil.-geogr. Instituts in Wien entnommen und die Gesamtzahl um 19 vermehrt worden ist. Diese Ausstattung allein gibt dem Buche schon einen Wert, der die Anschaffungskosten desselben als gering erscheinen läßt. Auch die 16. Auflage ist wieder in sogenannten Brieftascheneinband (nach Reisegebieten in einzelne Teilhefte gebunden) erschienen.

F. Montanus: Die Alpenfahrt der Familie Ekel. 5.—6. Tausend. München 1909, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping).

Diese treffliche Satyre, der wir nun in diesen Blättern bereits zum dritten Male unsere wärmste Empfehlung als Geleitwort auf den Weg mitgeben können, hat verdientermaßen einen durchschlagenden Erfolg errungen. Der geistvolle Verfasser hat mit geschickter Hand aus dem alpinen Leben genommen und ohne Übertreibung ungeschminkt wiedergegeben, was er für seinen Zweck brauchte: den alpinen Schädlingen den Spiegel vorzuhalten und sie durch die Erkenntnis ihrer eigenen Abscheulichkeit oder mindestens ihrer unangenehmen Eigenheiten zur Umkehr und Besserung zu bewegen. Hoffentlich hat das Büchlein auch bereits in dieser Richtung segensreich gewirkt. Daß es aber immer mehr Verbreitung finde und daß alle jene, welche es gelesen, Apostel im Sinne Montanus' werden möchten, ist erneuert unser lebhafter Wunsch.

Das Klettern im Fels von Franz Nieberl ist der Titel eines soeben erschienenen Buchs, auf welches wir unsere Leser heute schon aufmerksam machen. Der Preis des Buchs ist M. 2.40. Der Verlag: Gustav Lammers in München, Sternstraße 18.

Dr. Hans Modlmayr: Oberstdorf und Umgebung. Führer im Allgäu. Mit Plan von Oberstdorf, 5 Kartenbeilagen und 9 Panoramen. 9., verbesserte Auflage. Leipzig, Woerls Reisebücherverlag, 1909. M. 1.—.

Modlmayrs Allgäuführer ist anerkannt eines der gediegensten Reisehandbücher für die bayrischen Alpengebiete. Der Turist, der Oberstdorf und das Allgäu, seine herrlichen Na-

turszenen, seine geographischen und geologischen, geschichtlichen und kunsthistorischen, wirtschaftlichen und ethnographischen Verhältnisse des näheren kennen lernen will, findet hier alles in höchst anmutiger Darstellung vereinigt und jeder Leser wird das inhaltsreiche, den heutigen Anforderungen allenthalben entgegenkommende und dabei sehr billige Büchlein wohlbefriedigt aus den Händen legen. Die Beigabe zahlreicher Übersichts- und Spezialkarten verdient ganz besondere Anerkennung. *Dr. A. G.*

Dr. H. Dübi: Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen, Bd. III (Mönchsjoch bis Grimsel). Bern, A. Francke, 1909. M. 3.50.

Dieses Taschenbüchlein ist die autorisierte Übersetzung des bezüglichen Bändchens der Climbers' Guides-Sammlung; sein Verfasser ist der hervorragende Kenner der Westalpen, Rev. W. A. B. Coolidge, Übersetzer ist der verdienstvolle Redaktor des Jahrbuchs des Schweizer Alpenklubs, Herr Dr. H. Dübi. Das Bändchen schließt sich dem 1908 erschienenen 4. Bändchen des «Hochgebirgsführers durch die Berner Alpen» an und wird zugleich mit dem ebenfalls für heuer in Aussicht gestellten 2. Bändchen (Von der Gemmi bis zum Mönchsjoch) die Lücke füllen, welche bisher zwischen Band 1 und 4 bestand. Wenn man bedenkt, daß W. A. B. Coolidge der Verfasser der englischen Ausgabe und Dr. H. Dübi der Übersetzer des Werkchens ist, so erübrigt sich jedes Wort über die Qualität des Buchs, denn es gibt keine berufeneren und bewährteren Männer für diese Arbeit, die denn auch das Vollendetste darstellt, was geboten werden konnte.

Baedekers Schweiz nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol, 53. Auflage, Leipzig 1909.

Dieser vortreffliche Reiseführer bedarf keines besonderen Lobes mehr. Die vorliegende Auflage ist um 3 Karten, 1 Plan und 1 Panorama sowie um 8 Textseiten gegenüber der letzten Auflage (1907) vermehrt. An Karten sind neu: Umgebung von Konstanz, Silvretta-Gruppe, Umgebung des Splügen; an Panoramen: Panorama du Crêt du Plan à Neuchâtel; an Stadtplänen: Schaffhausen. Text und Karten sind durch Nachträge und Berichtigungen den Verhältnissen entsprechend gestaltet und einwandfrei.

Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen, II. Teil. 10. Auflage. Bibliogr. Institut, Leipzig und Wien. Gebunden M. 5.—.

Dieser zweite Teil der bekannten Meyerschen «Deutsche Alpen» behandelt den mittleren und wichtigsten Teil der Alpen, wenn man diese, von Osten nach Westen gehend, in drei Zonen teilt, nämlich das Gebiet der Salzburgischen Alpen, das Salzkammergut, die Hohen Tauern, die Zillertaler Alpen, die Brennerbahn, das Pustertal und die Dolomiten. Die Bearbeitung dieses Bands hat abermals Herr F. Kucharz, ein genauer Kenner der Ostalpen, besorgt und das allein bürgt wieder dafür, daß alles, was für die Bereiser des bezeichneten Gebiets irgendwie von Wert und Wichtigkeit sein kann, mit verläßlicher Gründlichkeit bis auf die allerjüngste Zeit ergänzt und richtiggestellt ist. 29 Karten, 7 Pläne, 10 Panoramen zieren das Buch, unter den Karten sind einige neue dem Buche zugewachsen; wir empfehlen dasselbe abermals auf das beste.

Meyers Reisebücher: Süddeutschland, Salzkammergut, Salzburg und Nordtirol. 10. Aufl. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien. M. 6.—.

Dieses Reisehandbuch behandelt eine ganze Reihe vielbesuchter Hauptreisegebiete der deutschen Naturfreunde, indem es die bezüglichen Teile von Bayern, Hessen, Pfalz, Elsaß, Baden und Württemberg und von dem angrenzenden Österreich noch Nordtirol, Salzburg und das Salzkammergut umfaßt. Besondere Gründlichkeit ist in dem durchwegs ganz umgearbeiteten Buche den interessanten Städten und deren Sammlungen gewidmet und den 439 Textseiten steht ein Apparat von 36 Karten, 40 Plänen und 7 Panoramen zur Seite, so daß man das Buch wieder auf das beste empfehlen kann.

Meyers Reisebücher: Riesengebirge. 16. Auflage. Bibliogr. Institut, Leipzig und Wien. Kart. M. 2.—.

Wie alle Meyerschen Reisebücher, so zeichnet sich auch das vorliegende, das besonders das aus dem angrenzenden Deutschen Reiche und Deutschböhmen so vielbereiste Riesengebirge und die Grafschaft Glatz behandelnde Werkchen durch eingehende und verläßliche Behandlung des Gebiets aus, da auch hiefür die Mitarbeiterschaft der in dem Gebiete arbeitenden Vereine und zahlreicher Kenner des Gebiets gewonnen worden ist. 17 Karten, 8 Pläne und 2 Panoramen ergänzen den gründlich revidierten Text.

Griebens Reiseführer, Berlin, Albert Goldschmidt.

Dieser Reisebücherverlag ist unermüdlich sowohl in der Schaffung neuer Bände zu der schon sehr reichen Sammlung, wie auch in der Neubearbeitung und Ergänzung der bestehenden. Besonders anzuerkennen ist das Bestreben des Verlags, für einzelne Gebiete tüchtige Kenner als Bearbeiter zu gewinnen, so daß eine Anzahl dieser Spezialführer ganz vorzüglich genannt zu werden verdienen. Da es nicht möglich ist, jedem der uns vorliegenden Bücher eine eingehende Besprechung zu widmen, müssen wir uns damit begnügen, derselben kurz Erwähnung zu tun:

Band 47: **«Die Hohe Tatra»** (M. 3.—) hat einen genauen Kenner dieses großartigen Gebiets, Herrn Dr. A. Otto, zum Verfasser, der es verstand, auch die vorliegende siebente Auflage wieder zu einem durchaus gediegenen, verläßlichen, auch für den Hochturisten ausreichenden Führer zu gestalten.

Band 18 behandelt das **«Riesengebirge»** (M. 2.50) und ist gleichfalls eine gründliche, der fleißigen Feder des Herrn Dr. A. Otto entstammende Arbeit, die bereits in 21. Auflage vorliegt.

Band 23: **«Die Schweiz»** (M. 5.—) liegt bereits in 24. Auflage vor. Dieser Band bringt auf 341 Textseiten das für den Durchschnittsreisenden Wichtigste über die Schweiz in übersichtlicher Gliederung.

Auch Band 67 **«Tirol»** (M. 3.—), die 26. Auflage des betreffenden Bands, ist für die große Zahl jener Reisenden berechnet, welche die Hauptsehenswürdigkeiten in Städten und in der Bergwelt aufsuchen wollen.

Band 66 behandelt **Oberbayern, Salzkammergut und Salzburg** (M. 3.—). Auch dieser Führer ist bereits in 26. Auflage erschienen; er umfaßt einen großen Teil der Nördlichen Kalkalpen vom Bodensee bis einschließlich des Salzkammerguts im Osten. Auch ist dieser Band auf den großen Strom der flüchtigeren Alpenreisenden berechnet, bietet aber diesen ausreichend Belehrung und Führung.

K. Baedeker: Süddeutschland. Karl Baedekers Verlag, Leipzig 1909. M. 6.—.

Der vorliegende Band bildet die dreißigste Auflage des Buchs und das ist gewiß die wirkungsvollste Empfehlung für dasselbe. Es umfaßt die reizvollsten, anziehendsten Teile von Süddeutschland, nämlich das Gebiet vom Main bis zum Bodensee einerseits und von der französischen bis zur böhmischen Grenze andererseits, also den Oberrhein, Baden, Württemberg, Bayern einschließlich der bayrischen Alpen und einen Teil von Nordtirol und Salzburg. Daß die Einteilung und Bearbeitung eine zweckentsprechende und ebenso genaue und gründliche ist, braucht bei einem Baedekerschen Reisehandbuch nicht besonders hervorgehoben zu werden. Dem Buche sind über 100 Karten, Pläne etc. beigegeben.

Hermann Wolterstorff: Aus dem Hochgebirge. Teil I: Zermatt und die Zermatter Bergwelt. 2. Auflage. Selbstverlag des Verfassers (Magdeburg, Gustav-Adolf-Straße 18).

In diesem Buche hat ein begeisterter Freund des Hochgebirgs eine Beichte in so angenehm fesselnder Weise abgelegt, daß seine Worte zweifellos schon vielen Anregung zu gleichem Tun gegeben und daher auch schon vielen gleichen Genuß gebracht haben. Prof. Wolterstorff hat in der 2. Auflage von dem Gesamtstoff der 1. Auflage bloß das Zermatter Gebiet als I. Teil herausgegriffen, aber diesem Dorado der Hochturisten dafür eine um so liebevollere Behandlung geschenkt. In einer Reihe von ansprechenden Aufsätzen werden Fahrten auf einige der Hauptgipfel, dann Paßübergänge und Talwanderungen geschildert. Eine Anzahl trefflicher Bilder, darunter einige von Comptons Meisterhand, schmückt das Buch, das nicht verfehlen wird, dem herrlichen Zermatter Bergkranze neue Freunde zu gewinnen, aber auch dem aufmerksamen Leser durch manche Erfahrung des Verfassers Nutzen zu bringen.

Vereins-Angelegenheiten.

Hauptversammlung zu Wien. Der Festausschuß für die heurige Hauptversammlung unseres Vereins ersucht alle jene P. T. Mitglieder der Wiener Sektionen, welche bereit sind, Führungen von Gästegruppen während der Festtage in Wien oder in dessen nächster Umgebung zu übernehmen, sich unter Angabe ihrer Adresse beim Obmann des Vergnügungsausschusses, Direktor Otto Nafe, XIII/6, Leopold-Müller-Gasse 1, zu melden.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München ist vom 1. August bis 16. September geschlossen.

Sektionsberichte.

Eger und Egerland. Die Hauptversammlung wurde am 15. Februar abgehalten. Der Schriftführer, Herr Hans Werner, hielt zuerst einen Vortrag über: «Die Pragser Dolomiten im Bannkreis der Egerer Hütte» an der Hand von über hundert farbigen Lichtbildern, die einen vorzüglichen Begriff von der Schönheit des Hüttengebiets erbrachten. Der Senior der Sektion, Herr Direktor Moll, sprach dem Vortragenden den Dank aus und dankte dann dem verehrten Obmann, Herrn Dr. Lauterer, für die aufgewendete Mühe, welche mit der Erwerbung des Hüttenplatzes, der Erbauung des fahrbaren Wegs und der prächtigen Egerer Hütte in so reichem Maße verbunden war, beglückwünschte ihn zu seinem 60. Geburtstag und übergab ihm als Ehrengeschenk der Sektion ein vom Münchner Kunstmaler R. Reschreiter angefertigtes, vorzüglich gelungenes Aquarell: «Die Egerer Hütte mit Rundblick von der Hohen Gaisl bis zur Tofana». Herr Dr. Lauterer dankte in bewegten Worten für die Überraschung, machte aber leider gleichzeitig die Mitteilung, daß die Rücksicht auf sein Alter ihn bewogen habe, seine Stelle als Obmann niederzulegen und die durch 15 Jahre innegehabte Leitung der Sektion nunmehr jüngeren Händen zu überlassen. Dem Jahresberichte zufolge war das vergangene Jahr ein günstiges. Die Mitgliederzahl erhöhte sich auf 115 (+15). Die laufenden Geschäfte wurden in vier Ausschußsitzungen und zahlreichen Besprechungen erledigt. Die Egerer Hütte hatte trotz ungünstigen Wetters erhöhten Besuch und es war auch das wirtschaftliche Ergebnis ein zufriedenstellendes. Vom 20. Juni bis 30. September 1908 besuchten 562 Personen die Egerer Hütte, und zwar: 269 Alpenvereinsmitglieder, wovon 172 übernachteten, und 235 Nichtmitglieder, von denen 89 über Nacht blieben. 22 Personen waren aus der Umgebung und 16 fremde Führer. Leider wurde die Hütte im Oktober und November zweimal gewaltsam erbrochen und sind dadurch der Sektion ziemliche Auslagen erwachsen. Dem Wegebau wurde wieder eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das restliche Stück des Wegs Nabiges Loch — Ofeneinstieg — Porta sora al forn wurde als Saumweg ausgebaut. Dadurch ist nun der prächtige Übergang vom Pragser Wildsee über die Egerer Hütte nach Ampezzo in tadelloser Weise vollendet. Neumarkierungen wurden von der Hütte gegen Plätzwiesen, St. Vigil, Vallon di Kudo und zur Spitze des Seekofels durchgeführt. Die Bewirtschaftung durch die Wirtschaftsleute Tumler wurde allseits gelobt. Einen schönen Schmuck erhielt die Hütte auf Veranlassung der Herren Dr. Buberl und Dr. Kempf durch die Spende des Egerländer Vereins in Wien, bestehend aus zwei hervorragend schönen, großen Gummidrucken mit Rahmen, die aus der Hand des Professor Lenhard in Wien hervorgegangen sind. Die Lichtbilderabende, an denen die Herren Dr. Bittner, Dr. Brehm, Dr. Heitzer und Dr. Pohl interessante Themen über Belgien, Holland und Nordamerika, Pic de Teyde und die Nordseeinseln vortrugen, waren gut besucht; auch das am 6. Februar abgehaltene «Alpine Trachten-Kränzchen» hatte einen glänzenden Erfolg. Die Kasse weist einen Stand von K. 11.580 auf. — Die Wahlen in den Vorstand brachten folgendes Ergebnis: Bergdirektor Scherb, Obmann; Professor Dr. Pohl, Obmann-Stellvertreter; Bankbeamter Werner, Schriftführer und Hüttenwart; Direktor Moll, Kassier; Grundbuchführer Nagele, Bücherwart; Professor Irgang, Dr. Lauterer und Baumeister Thurner, Beisitzer. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Fritz Ernst und kais. Rat Schmidt wiederernannt.

Haida. Die Hauptversammlung wurde am 12. Januar 1909 in Anwesenheit von 16 Mitgliedern abgehalten. Der Vorstand erstattete den Geschäftsbericht, indem er zunächst des Ablebens des Kreisgerichtspräsidenten Hofrat Dr. Viktor Fingers, des Begründers und langjährigen Vorstands der Sektion, gedachte. Die Sektion verlor außerdem durch Austritt 4 Mitglieder, neu beigetreten sind 7, der gesamte Mitgliederstand betrug daher 86. Die auf Schaffung eines alpinen Arbeitsgebiets abzielenden Schritte führten noch zu keinem Erfolge, da die von befreundeter Seite angeregte Erbauung einer Hütte im Maurertal (Venediger Gruppe) bei der außerordentlichen Hauptversammlung vom 12. Mai 1908 in Würdigung der von gewiegten Kennern der örtlichen Verhältnisse (kais. Rat Johann Stüdl-Prag, Prof. E. Pott-München) erhobenen Bedenken gegen den voraussichtlichen Zuspruch der Hütte und ihres Gebiets nicht zum Beschlusse erhoben wurde. Der Baufond schloß mit einem Bestande von K. 2755.53. Im Jahre 1908 wurden sechs Vorträge gehalten, und zwar Fachschuldirektor Strehblow: Dolomitenwanderung (mit Lichtbildern), Theodor Heß: Alpine Ausrüstung und Bergfahrt in die Hohen Tauern, Eduard Michel: Afrikareise, Karl Friedrich Boseck: Reisebilder aus den Pyrenäen, Fräulein Hedwig Rautenstrauch: Salzburger Tage (mit Lichtbildern). Allwöchentlich fanden Zusammenkünfte der Mitglieder statt; außerdem wurden neun Ausflüge in die Umgebung veranstaltet. Am 8. März wurde an der Tagung der Nachbarsektion Warnsdorf teilgenommen; am 28. Juni hatte der Verein den Besuch der S. Dresden. Der Kassabericht weist bei Einnahmen von K. 990.24 und Ausgaben von K. 893.71 einen Kassastand von K. 223.22 nach, von welchem außer dem bereits berücksichtigten alljährlichen Beitrage zum Baufonde K. 50.— noch ein weiterer Zuschuß von K. 100.— zu diesem Fonde beschlossen wurde. Zu Kassaprüfern wurden die Herren Mag. Raoul Schlegel, Leo Zinke und Max Schlegel berufen. Der Ausschuß wurde in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

Köflach. Die 70 Mitglieder zählende Sektion hat seit ihrem zweijährigen Bestande eine rege Tätigkeit entfaltet. In der Hauptversammlung vom 26. Januar d. J. berichtete der Obmann, Herr Karl Uray, daß im verflossenen Jahre auf der Stubalm in 1551 m Höhe ein allen Anforderungen entsprechendes Unterkunftshaus mit einem Kostenaufwande von K 50.000.— erbaut und damit der wichtigste Schritt zur Erschließung des schönen Stubalmgebiets für den Fremdenverkehr und Wintersport getan worden ist. (Das Haus ist am 11. Juli d. J. festlich eröffnet worden.) — Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und besteht aus den Herren: Großkaufmann Karl Uray, Obmann; Gewerke Rudolf Zdarsky, Obmannstellvertreter; Kaufmann Adolf Stölzle, I. Schriftführer; Brauereibesitzer August Tunner, II. Schriftführer; Kaufmann Albert Stabler, I. Kassier; Lehrer Josef Bucher, II. Kassier; Beiräte sind die Herren Tierarzt Hans Blumauer, prakt. Arzt Dr. Agaton Seewald jun. und Brauereibesitzer Viktor Tunner.

Einsendungen.

Verloren. Am 20. Juni wurde beim Übergange vom Mittel- zum Hauptgipfel des Großen Waxensteins (Wettersteingebirge) ein Eispickel, der in eine der nördlichen Rinnen des Gipfelstocks fiel, verloren. Nachricht an Ing. Alexander Papp, München, Reisingerstraße 21/III erbeten.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 15. **München-Wien,** 15. August. 1909.

Lechtal-Wanderung.

Von Dr. Julius Mayr in Brannenburg.

Von Kempten her waren wir mit der Bahn durch jenes Bergvorland hereingekommen, in welchem lachende Täler und freie Höhen so anmutig wechseln, wo grüne Nahbilder und weite blaue Ferne das Auge erfreuen. Nun hatten wir die Pforte der Alpen bei Pfronten durchfahren und waren endlich in der kleinen Station Musau dem Wagen entstiegen, und unsere erste turistische Leistung war, ein nachhaltiges Mittagmahl zu uns zu nehmen.

Wenn man mit brennender Sehnsucht nach Bergwandern ausgezogen ist, so ist so ein Eisenbahn- und Wirtshausvormittag übermäßig lang. Um so weniger aber achtet man dann am Nachmittag der Hitze und schreitet freudig jeden Weg dahin.

Jedoch wir hatten uns nicht zu beklagen: der Pfad ist gut und die Sonnenstrahlen werden von dem Walde abgehalten, der uns ununterbrochen begleitet. Ein breiter, schön gebauter Steig führt am Abhange des Musauerberges hin, immer unter Bäumen, über die sogenannte Achsel, die steil in die Schlucht des Reintals abfällt. Zwischen den Bäumen schaut das Lechtal herauf, Binswang und der Schluxenwirt liegen da drüben und der Säuling beherrscht das Bild. Nach $^3/_4$ St. schon haben wir den ersten schärferen Anstieg hinter uns und an einem gar traulichen Waldplatze, bei moosiger Felswand und unter alten Bäumen halten wir kurze Rast. Tief unten rauscht der Wildbach und über dem Walde ragt die schöne Gernspitze auf, unvermittelt aus den dunklen Wipfeln herauswachsend, blaufelsig und kühn, auf Bäume, die wir Menschen Riesen nennen, als auf elende Zwerglein herabblickend.

Sanfter steigt nun der Weg und es ist eine Lust, in dem alten, mit Buchen durchsetzten Fichtenwald zu schreiten, den Augenblick genießend und doch sehnsüchtig nach dem Ende ausspähend, wo sich uns ein unbekanntes Hochtal erschließen soll. Und da liegt es nun vor uns, das schöne stille Reintal mit seinen schroffen Felsbergen und mit seinen grünen Hängen, drüben ein Garten für das Wild, herüben ein solcher für Herden, deren Schellengeläute das Schweigen der Berge gar lieblich durchbricht.

Nach $1^3/_4$ St. von Musau her sind wir an der Musauer Alm angelangt. Eine große Hütte, zum Übernachten eingerichtet, eine gut geführte Restauration dabei, ist sie eine beliebte Turisteneinkehr und ein Ausflugsort für umliegende Sommerfrischen. Nahe oberhalb, unter den Schlickewänden, ist eine bescheidene Jagdhütte des Prinzen Ludwig von Bayern.

Hier liegt die ganze Schönheit des Reintals vor uns. Gernspitze, Köllespitzen und Gimpel, schroffe, zerrissene Felsberge, schon von der Talsohle kahl beginnend und nur hin und wieder mit mäßig großen Latschenfeldern und kleinen Grasflecken durchsetzt, stehen an der Südseite des Tals; zwischen Gern- und Köllespitzen ist ein breites Felskar gelagert, das zur Nesselwängler Scharte hinaufleitet. Die Nordseite des Reintals nimmt der Gebirgsstock der Schlicke ein, der in seinen Abstürzen Latschenwildnis trägt und dessen Spitze mit einem Kreuz geziert ist. — Geradeaus aber im Tale trifft der Blick auf ein kleines Holzhäuschen, das den drohenden Abstürzen der Köllespitzen gegenüber so ruhig und friedlich, so gemütlich, umgeben von Almweiden und Fichten, auf der Höhe liegt — die Otto-Mayr-Hütte der S. Augsburg. Von der Musauer Alm braucht man bis dahin auf schönem Turistensteige noch $^3/_4$ St.

Zu guter Nachmittagszeit betreten wir die gastliche Hütte, die dieses Prädikat reichlich verdient. Auf der den Köllespitzen zugewandten Veranda schauen wir in stiller Rast auf Berg und Tal. Graublaue Felswände und weiße Kare erheben sich aus der schmalen, grünen, Mulde, die tief unten liegt; hohe Fichten ragen aus ihr und am jenseitigen Hange liegen große Felsblöcke und Schuttriesen zwischen Krummholz. Nur leise dringt das Rauschen des Bachs herauf; Friede ringsum. — Auch im Tale gibt es Glück, auch im Walde herrscht wohltätige Ruhe. Aber während dort unter dem Lichte des Himmels das Treiben des Tags stört, mangelt hier der beglückende Sonnenschein. Es ist, als ob sich Sonne und Friede nicht vertragen könnten. Aber wer die Berge kennt, der weiß, daß es dennoch eine solche Vereinigung gibt. Fern von Jagen und Hast, über allem Ungemach des Lebens, ruht der Müde im Schatten der Alpe, labende Luft erfrischt seinen Körper, Farbe und Form erquicken sein Auge und der weite Sonnenhimmel lacht auf ihn hernieder. So frei, so sonnig die Welt und doch so still. Das ist jener sonnige Friede, den wir Bergfrieden nennen.

Schatten legen sich mehr und mehr über das Tal, die Vorboten der Nacht. Sachte schieben sie sich höher und höher durch Schluchten und über Grate und löschen die Lichter auf Baum und Fels, auf Busch und Moos. Aber oben herrscht noch das Licht. Köllespitzen und Gernspitze stehen in Glut und heben sich in scharfem, fast unvermitteltem Kontraste aus dem dunkelnden Grunde des Tals. — Unendliche Ruhe

überall, kein Baum bewegt sich, kein Vöglein rührt sich; nur die Gemsen, die dort drüben äsen, lassen dem Auge hin und wieder eine leise Bewegung erkennen.

Der Abend aber findet uns in der Gaststube in behäbiger Rast an den breiten, hausväterlichen Tischen sitzend. Bequemlichkeit und Behagen wohnt in dem vertäfelten Raume und die resche Partenkirchnerin, die bergerfahrene Resl, bringt würzige Kost und lieblichen Wein. Im Austausch froher Erfahrungen und belebender Hoffnungen sitzen die wenigen Turistengruppen im Raume und des Tabaks wohlige Wölklein schweben stillustig durchs traute Gemach. — Von der Wand hernieder aber schaut das Bild jenes Manns, dem dies Berghaus geweiht ist. Den Turistenhut auf dem Kopfe, aufrechte Manneskraft in Miene und Haltung, blickt er klaren und sicheren Augs, als fühlte er seine hausväterliche Würde und als freute er sich der ruhigen Freude, die seines Hauses Gäste durchdringt. Meinen Gruß Dir, vielliebер Vetter mein! Es gibt doch noch Dank auf der schnöden Welt und dieses Denkmal wohlverdienten Danks möge Deinen, des bergtreuen Manns Namen noch in späten Zeiten dem Wanderer melden!

Anderen Tags zu guter Morgenstunde sind wir auf dem Wege zur Nesselwänglerscharte. Erst ein kleines Stück gegen die Musauer Alm zurück, dann südlich aufwärts, führt der gute Steig in das breite Kar zwischen Gern- und Köllespitzen. In angenehmer Anlage zieht er zunächst durch Latschen, dann zwischen Felsblöcken und über Geschiebe, kleine Wandstufen überwindend, aufwärts. Man gewinnt rasch an Höhe und wer es eilig hat, der kann die Scharte in $1^1/_4$ St. von der Hütte aus erreichen. Allein uns liegt jeglicher «Rekord», wie man das Ding auf gut deutsch nennt, ferne, und es gibt doch so manches zu sehen auf diesem scheinbar so einförmigen Wege. Da ist der Rückblick auf das feine Hüttlein unter den Bäumen ganz besonders herzerfreuend und von unserer unwirtlichen Umgebung aus können wir uns in das glückliche Gefühl versetzen, das ein Bergfahrer, der mit aller Rauheit der Felsen und des Wetters gekämpft hat, bei seinem Anblick haben muß. Dann aber erfreut uns die Schlicke, die im Gegensatze zu den kahlen Bergen herüben in grünem Schmucke von Weide und Krüppelholz steht und die ihr schönes Spitzlein so vorwitzig ins Blaue reckt; nicht minder erquickend ist ein Stück blauer Ebene, das neben der Spitze hereinleuchtet. In nächster Umgebung aber bewundern wir die Abstürze von Gern- und Köllespitze, die in grausiger Schroffheit zu Tale brechen. Was wäre eine Alpenlandschaft ohne solche Zeichen der Gewalt und des Gigantentrotzes! Gegensätzlich und doch versöhnend, trennend und doch vereinend sind sie dem Menschen gegenüber. Man spricht so gerne von der Felsenbrust der Berge. Welch ein weiter Weg ist von dieser scheinbar kalten und fühllosen Brust bis zu der warmen und fühlenden des Menschen! Und doch in allen ihren Teilen ist die Natur im Menschen und in allen seinen Teilen ist er in ihr. Die Stoffe, so gegensätzlich sie oft scheinen, ziehen sich an. «Und zu ungemessenem Leben ist Gefühl und Blick gekehrt.» Und wenn aus solch starrer Felsenbrust ein Strauch sich zwängt, ein Grasbändchen wächst, oder nur ein einzelnes Sternblümlein sprießt, so ist es, als ob Leben und Fühlen in ihr wäre. Ja die Quelle, die aus ihrem Grunde hervorbricht, ist das lebendigste Zeichen einer stillen Tätigkeit in ihr und ist das augenfälligste Bindeglied zwischen Stein und Mensch. Und so gewinnt die Bezeichnung, die Adalbert Stifter dem Gregor in seinem «Hochwald» gibt, «ein Bruder des Felsens», einen tiefen Sinn.

Aber noch anderes hemmt unsere Schritte. Am Grat der Gernspitze, der in Türmen und Zacken sich aufschwingt, wird's lebendig, ein Rudel Gemsen zieht dort bald springend und steigend, bald stehend und sichernd seinen Weg. Es ist ein ständiges Auftauchen und Verschwinden, und ein kleines Gemslein erscheint mit seinem schwarz behörnten Kopfe einige Male urplötzlich zwischen den Lücken jener Zacken, um ebenso rasch wieder unsichtbar zu sein, ein «Schachtelteuferl» der Natur. Auf frei aufragendem Felsblocke aber, in «exponiertester» Stellung, wie der technische Ausdruck lautet, steht eine sichernde alte Geiß, deren hohe, frei zulaufende Krücke sich scharf von der blauen Luft abhebt. Bald aber rührt sich's auch in noch größerer Nähe; auf einem Grasbande äst eine Gemsenmutter mit zwei Kindern und uns entgegen springt ein kräftiger Bock in wundervollen, sicheren Sätzen über Wände und Schutt. Auch hier wieder Leben in und aus dem «toten» Gestein.

Unser Steig kann als Muster eines Wegbaus gelten, wie ihn die Bergerfahrung der Menschen nicht einfacher und nicht zweckmäßiger anlegen kann. Die natürlichen Hilfsmittel in den Wänden ausnützend, verbessernd, wo nötig mit Eisentritten, Klammern und Seilen nachhelfend, so hat man hier nicht üppig und kunstreich, aber mit natürlichstem Verständnisse den Pfad gebahnt. Es ist ein Vergnügen, da hinauf zu klimmen, und nur ungern sehen wir das Ende. Ungern auch deshalb, weil wir Abschied nehmen müssen von dem stillen Reintal und von dem lieben Hüttlein dort unten, dem wir noch einen letzten Scheideblick zusenden.

Aber im Abstieg gegen das Tannheimertal haben wir ein weites Bergbild vor uns. Die Allgäuer Alpen in ihren mannigfaltigen Kammbildungen liegen da drüben und anschließend die lange, lange Reihe der Berge um das Lechtal, mit ihren vielen Verzweigungen in die Seitentäler. Als Hauptpunkte des Panoramas heben sich hervor: Parseyerspitze, Hornbachkette, Iseler, Mädelegabel, Leilachspitze, vor allem aber der Hochvogel, eine jener charakteristischen Bergformen, die man auch nach nur einmaligem Anblicke nie mehr vergißt. — Über uns ist blauer Himmel, der sich weit gegen Osten dehnt, aber von Westen her beginnen sich Wolken hereinzuschieben, jedoch in einer Höhe, die alle Spitzen frei läßt. Diese Wolken ballen sich drohend, zerreißen wieder, Sonnenglanz, in Strahlen niederschießend, beleuchtet einzelne Berggruppen, rasch schiebt sich neues Grau nach und von starkem Luftstrom getrieben, wirft sich jetzt ein feiner Regenschleier über den Hochvogel, seine schöne Gestalt mit zartem Blau überziehend. Dann wieder glänzen und leuchten die Lechtaler Alpen in Sonne und tiefem Blau, aus dem sich einige Felswände fast glühend rötlich abheben. So sehen wir,

selbst in Licht und Wärme stehend, dem fernen farbenreichen Schatten- und Lichtspiele mit Interesse zu.

Der Steig gegen Nesselwängle hinab führt durch sanfteres Terrain über Matten, die blaue Rittersporne und gelbe Sternblumen tragen und auf deren losen Steinen kleine Blümlein in den frischesten Farben wachsen. Üppige Weide ringsum und das Klingeln großer Kuh- und Schafherden. Und wenn auch hier die Felswände der Köllespitzen und des Gimpels aufragen, so ist ihre Kahlheit nicht so hoch, die Vegetation reicht weiter hinauf als drüben. Das ist der Gegensatz von Nord und Süd, das ist das Walten der sorgenden Weltenmutter, die wir Sonne nennen.

Der Steig biegt weit gegen rechts, also gegen Westen aus und führt bis an den Rand jenes wunderschönen Kessels, der zwischen Gimpel und Roter Flüh liegt. Herüben die grauen Wände des Gimpels, drüben der kleine rote Felskopf der Roten Flüh und im Grunde eine weite runde Mulde, die mit Felstrümmern bedeckt ist, zwischen und auf welchen aber gutes Weidegras, mit Blumen durchsetzt, wächst. Über dem nackten Grat, der sich von der Roten Flüh gegen das Tal senkt, liegt eine große Alm, und weiter hinaus reicht der Blick ins grüne Tannheimertal und zu dessen südlichen Bergen und Seitentälern. — Gerade hinab aber schauen wir über den sehr steilen Berghang über Wälder hinweg auf das Dörflein Nesselwängle mit seinen blanken Häusern mit dunklen Holzdächern, mit seiner schönen Kirche und der schimmernden Straße. Im Grünen gebettet, einfache Waldberge hinter sich, so liegt das Dorf gar lieblich da unten. Wenn man vom Berge aus auf ein mit Ortschaften und Einzelhöfen reich besiedeltes Tal sieht, so ist der Eindruck ganz verschieden von jenem, den der Anblick eines einzigen Bergdörfleins gibt. Im ersteren Falle liegt in dem Ausgebreiteten und Freien tatkräftiges und siegreiches Leben vor uns, eine frohe, häufig sogar glänzende Schau nehmen wir durch das Auge in Bausch und Bogen auf, die große Landschaft ist es, die uns fesselt, und kaum gedenken wir dabei des Menschen, dessen Tun und Lassen uns hier nicht tiefer interessiert, ja den wir sozusagen als nebensächliche Staffage betrachten, die sich in der lebensvollen Umgebung nur wohl befinden kann. — Anders bei einem einzelnen Hochdörflein. Es ist der Eindruck des kämpfenden Lebens, den die zusammengeschmiegten Häuser geben, Armseligkeit nnd Genügsamkeit sprechen aus dem Anblick, wir glauben tiefer, ja ins einzelne zu schauen und damit leitet sich das Denken auf den dort wohnenden Menschen, der uns als Mittelpunkt des Bildes und als mehr abwehrend als angreifend erscheint. — Spricht so die eine Schau durch das Auge zum Geiste, so ist es bei der anderen, als ob das vermittelnde Auge ausgeschaltet und unvermittelt nur das Gemüt allein das empfindende wäre. Es ist das der Unterschied zwischen dem Panoramatischen und dem sogenannten Intimen einer Landschaft.

Indem wir uns nun links wenden, gelangen wir zur Gimpelalm mit der Tannheimer Hütte der S. Kempten, eine der ältesten Hütten des Alpenvereins, deren turistische Bedeutung heute stark beeinträchtigt ist. In felsiger Umgebung liegt sie gerade oberhalb der Waldgrenze und ihr ganzer Bau erinnert uns noch an die Zeiten größerer Einfachheit im Hüttenwesen.

Der schöne Steig erreicht bald den Wald und gewinnt rasch die Tiefe. Zwischen den Bäumen hindurch sieht man auf die breite Berghalde, die sich östlich gegen den Hahnenkamm und gegen den Gachtpaß hinzieht, und noch tiefer unten, fast am Ausgange des Walds, liegt in entgegengesetzter Richtung der Haldensee vor dem Auge, ein blaues Spieglein im grünen Rahmen. — Ein Bauernjäger begegnet uns, ein Nesselwängler in vorgeschrittenen Jahren, der mühsam heransteigt. Er trägt noch einen Vorderlader und erzählt, daß sie gestern einen Hirsch auf einem freien Flecke des Waldes sahen und nun auf ihn Jagd machen wollen. Bald sehen wir weiter drüben noch drei andere Jäger steigen, die offenbar die Wechsel gegen Osten besetzen sollen, während der Vorderladermann, der, wie er sagt, mit seiner Kugel nur auf 80 Schritte noch Erfolg hat, mit dem Zuge des Westwinds schreitend, den Hirsch angehen wird. Das ist wenigstens kein unweidmännischer Jagdbetrieb und die Chancen für das edle Wild sind ganz andere bei einem Treiber und drei Schützen als bei fünfzig Treibern und einem Schützen, wie das zuweilen auch vorkommen soll.

Um 10 U. 30 sind wir im «weißen Kreuz» von Nesselwängle bei gutem Wein und bei Schieblingen. Freund Knopf, dem der Anstieg und Abstieg mit ungenagelten Schuhen in die Knie gegangen ist, behauptet, nie in seinem nicht mehr ganz jungen Leben hätten ihm Wurst und Wein so vortrefflich geschmeckt und Nesselwängle und Schiebling sind ihm zeitlebens untrennbare Begriffe geworden; wer je ihm den Namen Nesselwängle ausspricht, wird à tempo «ah der Schiebling!» zur Antwort erhalten. (Fortsetzung folgt.)

Die Reise zur diesjährigen Hauptversammlung nach Wien über Passau—Linz.

Bekanntlich soll die diesjährige Hauptversammlung in Wien — ausnahmsweise — wieder festliches Gepräge tragen, und zwar im Hinblick auf die vor 40 Jahren erfolgte Gründung unseres Vereins. Auf der Fahrt nach der Kaiserstadt an der Donau wird ein großer Teil der Festgäste, die Angehörigen der west- und vieler süddeutschen Sektionen, auch Passau berühren, die liebliche Stadt an der Eingangspforte nach Österreich, «wo Donau, Inn und Ilz vereint sich küssen», wie es in einem alten Passauer Sängerspruche heißt. Allen diesen, aber auch jenen, die einen kleinen, lohnenden Umweg nicht scheuen, ruft die gastfreundliche S. Passau ein freundliches «Halt!» zu, eine liebevolle Aufforderung, hier kurzer Rast zu pflegen und die leuchtende Schönheit der Dreiflüssestadt und die köstlichen Eindrücke einer Donaureise bis Linz aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Schon die malerische Lage Passaus, die jeden Besucher überrascht und entzückt, verdient es, daß der Naturfreund dieses Kleinod unter den deutschen Städten auch einmal, wenigstens flüchtig, betrachten soll. Daß dasselbe bis jetzt nicht mehr Verehrer und Bewunderer fand, hat seinen Grund

nur darin, daß es leider etwas abseits von der großen Turistenheerstraße liegt. Warmherzige Begeisterung für seine Anmut verlieh ihm manchen schmucken Beinamen, unter denen die Bezeichnung «Das Koblenz der Donau» noch verhältnismäßig am treffendsten erscheint. Im Norden drängen sich die letzten Ausläufer des Bayerischen Walds bis dicht an die Stadt heran, im Süden wird es von dem bayerisch-österreichischen Hügelland umrahmt und jede dieser Höhen entrollt ein ebenso eigenartiges wie erhebendes Bild von der Stadt selbst wie von ihrer reizvollen, im Wiesen- und Waldgrün und Saatengold prangenden Umgebung. Die schönsten Blicke auf die Stadt genießt man von dem am rechten Innufer sanft ansteigenden Mariahilfberg, den eine vielbesuchte Wallfahrtskirche krönt, namentlich aber von dem 130 m hoch über dem linken Donauufer steil aufragenden Georgsberg, auf dem sich die ehemalige Festung Oberhaus erhebt. Wer nicht viel Zeit hat, sollte doch wenigstens diese von Buchenwald begrünte Höhe erklimmen; dort oben, auf einem Aussichtsturme, erwartet ihn ein Anblick, der ihm Ausrufe des Entzückens entlockt. Unmittelbar unter ihm wälzt die Donau — am Fuße des Georgsbergs vorüber — ihre grünen Wogen, die von stolzen Dampfern, schweren Lastschiffen und schlanken Kähnen durchfurcht werden. Vom Süden her eilt ihr der wildrasche Sohn Graubündens, der Inn, entgegen und auf der andern Seite, bei der Feste Niederhaus, die mit Oberhaus durch Wälle und Mauern verbunden ist, naht ihr züchtig und bescheiden die dunkelbraune Ilz, die Tochter des Böhmerwalds, und vereint mit beiden wallt die Donau weiter durch fruchtbare Gefilde. Das Häusermeer der von den Kuppeltürmen des mächtigen Stephansdoms überragten Stadt steigt auf einer von Donau und Inn umschlossenen Landzunge amphitheatralisch empor. An das rechte Innufer schmiegt sich ein eigener Stadtteil, die Innstadt, das Bojodurum der Römer, ebenso an das linke Ilzufer. Ein in die Felsen des Georgsbergs gehauenes Tor und eine über die Donau gespannte eiserne Hängebrücke vermitteln den Verkehr zwischen der eigentlichen Stadt und der Ilzstadt. Auf dem Ländeplatze der Dampfschiffe vor dem Rathause, das, gleich dem bekannten Rathauskeller, mit farbenfrohen Fresken von der Meisterhand Ferdinand Wagners geschmückt ist, herrscht geschäftiges Leben und Treiben. Auf Schritt und Tritt umschweben uns hier die Geister der Vergangenheit. An die Römer, die, nahe der Vereinigung der drei Flüsse, an der Stelle der heutigen Altstadt, ein befestigtes Lager gründeten (Castra Batava), mag wohl noch die «Römerwehr» mahnen, die Reste einer bis 12 m hohen ehemaligen Stadtmauer, und ein Stück Mittelalter lebt noch in manchen mit Erker und Giebel versehenen Häusern und in den niederen Torbögen. Die Phantasie versetzt uns im Nu um Jahrhunderte zurück und wir glauben den glänzenden Empfang der blonden burgundischen Königstochter Kriemhilde leibhaftig zu schauen, die, auf ihrem Brautzuge zu Attila, hier von ihrem Oheim, dem Bischof Pilgrim von Passau, begrüßt wurde. Aus dem Nibelungenliede ist uns gerade diese Szene, die auch Passaus schon genannter Historienmaler in einem wirkungsvollen Bilde festhielt, noch in lebhafter Erinnerung. Und erzählt uns nicht die Feste Oberhaus selbst von alten, schlimmen Tagen, von erbitterten Kämpfen zwischen den streitbaren Bischöfen und der freiheitlich gesinnten Bürgerschaft? Doch schnell versinkt vergangene Zeit vor dem unvergleichlichen Landschaftsbilde «mit seinem wundersamen Wechsel von Wald und Wasser, Bergzügen und flimmernden Fernen, Türmen und Schlössern», das hier vor unseren Augen entsteht. Die ganze Kette des Bayerischen Walds mit seinen höchsten Gipfeln erscheint im Norden und Nordwesten und bei klarem Wetter tauchen hinter den österreichischen Vorbergen im Süden die seharfgezackten Umrisse der Salzburger Alpen und ihrer Nachbarn, gleich einem Riesendiadem, empor.

Das Innere dieser Aussichtswarte, von der man sich nur schwer losreißen kann, ist in ein kleines Museum umgewandelt worden, das eine Reihe von Merkwürdigkeiten von Passau und dem Bayerischen Walde beherbergt, darunter auch den großen steinernen Kopf der Statue des heiligen Stephans, die auf einer Zinne des Doms stand und bei einem Brande desselben 1662 herabstürzte.

Wem es nicht eilt, der kann sich so manche Sehenswürdigkeit im Innern der Stadt mit Muße betrachten oder auch von der Höhe, auf der die Villa Nonnengut, eine ehemalige klösterliche Sommerfrische, thront, den Zusammenfluß der drei Gewässer in nächster Nähe schauen, deren verschiedene Grundfarben: grau, grün, schwarzbraun, auch noch eine gute Strecke nach ihrer Vereinigung sichtbar bleiben. Auch zu lohnenden Halbtags- und Tagesausflügen (nach dem hübsch gelegenen Marktflecken Hals an der Ilz, nach Schloß Neuburg am Inn, nach Waldschloß und Dorf Freinberg in Österreich, das einen der anmutigsten Blicke auf Passau eröffnet, in den Bayerischen Wald usw.) bietet Passau reiche Gelegenheit. Am schönsten aber bleibt eine Fahrt zu Schiffe auf der Donau von Passau nach Linz.

Im Gegensatz zum «Vater Rhein» fand die Donau, «der Kosmopolit unter den Strömen Europas», noch viel zu wenig Lobredner ihrer Reize und ihrer Geschichte. Auch sie hat «ihre Sagen, ihre Rebenhügel und ihre Burgtrümmer, ihre Bardenklänge und ihre Völkergräber wie ihr westlicher Rivale». An ihren waldumrahmten Gestaden pflanzte einst die weltbeherrschende Roma ihre siegreichen Adler auf; in den Stürmen der Völkerwanderung wogten hier heimatlose Scharen auf und ab; dem Laufe dieses Stroms folgten der Sage nach die todgeweihten Burgunder in das Hunnenreich und die gleichen Pfade, nur noch weiter stromabwärts, zogen die frommen Kreuzfahrer, von welchen nur wenige mehr die Heimat wiedersahen. Der Donaustrom sah einst die Gründung der Habsburgischen Macht, den Siegeszug des Kreuzes wider den Halbmond und den flüchtigen Triumph Napoleons über Österreichs Kaiserhaus. Wahrlich, an den Ufern des Rheins spielt sich doch nur zumeist ein Stück deutscher Geschichte ab, hier aber dröhnt mehr als einmal das eherne Klirren der Weltgeschichte. Die landschaftliche Schönheit der Donau wurde im ausgehenden 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts von erleuchteten Geistern fast mehr gewürdigt als heute. Der Berliner Buchhändler und Schriftsteller Friedrich Nicolai, der Dichter Ernst Moritz Arndt und andere waren von ihrer Donaufahrt, die damals gewöhnlich von Regensburg aus begann, ungemein befriedigt.

Schon die ersten Eindrücke der Fahrt, von Passau aus donauabwärts, sind außerordentlich genußreich. Es scheint, als ob die ganze Stadt von einem weiten See umflossen wäre; unser Scheideblick umfaßt in der Tat ein kleines Venedig. Bald wird der breite Strom eingeengt von wilden, bekränzten Höhen, die sich hart an seine Ufer drängen, und nur hie und da einem einsamen Gehöfte oder einem freundlichen Dörfchen Raum zur Besiedlung gewähren. Wo er sich jäh nach Norden wendet, da senkt sich steil ein mächtiges Vorgebirge in seine Flut und auf einem der Ausläufer desselben ragt kühn das schon von Platen besungene Schloß Krempelstein empor. Bei Engelhartszell, wo «die hohen Waldberge die Donau auf allen Seiten wie einen See umfrieden», tritt der Strom ganz auf österreichisches Gebiet. Eine natürliche «Grenzsäule», ein mehr als 10 m mitten aus dem Wasser aufragender Felsblock, der Jochenstein, bezeichnet diese Stelle. (Die bayerisch-österreichische Grenze am rechten Donauufer beginnt schon gleich hinter Passau.) Die Zollplackereien von anno dazumal, die hier besonders fühlbar wurden, muten uns heute wie ein Märchen aus uralten Zeiten an. Die «Ordinari»-Schiffe mußten hier einen vollen Tag verbringen, bis die erschrecklich umständlichen Zollvisitationen und -Manipulationen jener Tage beendet waren. Den Reisenden wurden sogar die Taschen am Leibe eingehend visitiert, und wehe dem Malefikanten, der ein verbotenes Buch bei sich trug! Denn Bücher waren damals «die allerverbotenste Ware».

Unterhalb Engelhartszell werden die Landschaftsbilder, die bisher noch ein Hauch von schimmernder Anmut umfloß, großartiger, imposanter. Mächtige Felskulissen mit waldgrünen Hängen drängen sich links und rechts hart an den Strom: die südlichen Ausläufer des Böhmerwalds und die Hügelkette des Alpenvorlands, und es scheint oft, als wollten sie ihm den Weg versperren. Zürnend und in mannigfachen Krümmungen wälzt er seine raschen Wellen durch dieses enge Gefängnis, das gar nicht enden will; denn immer wieder tauchen neue und höhere Bergwände dicht an seinen Ufern auf. In diesem Strompaß waltet tiefste Einsamkeit, die nur selten durch den Laut eines Wasservogels unterbrochen wird. Endlich, vor dem freundlichen Markte Aschach, öffnen sich die Felsenpforten und die Donau betritt ein weites, nur von niedrigen Hügeln besetztes Becken, dessen südlichen

Hintergrund die fernen Berghäupter des Salzkammerguts wirkungsvoll abschließen. Allzu rasch entschwindet dieses leuchtende Bild und bald darauf, bei Ottensheim, in welches die Sage den Geburtsort des deutschen Kaisers Otto I. verlegt, rücken bewaldete Hügel wieder nahe bis an den Strom heran und begleiten ihn bis Linz, der in fruchtbarer Ebene malerisch gelegenen Landeshauptstadt von Oberösterreich. Wir sind am Ziele unserer Fahrt, die uns Bilder von anheimelnder Lieblichkeit und erhabener Größe im angenehmen Wechsel entrollte.

Wie bei der Rheinfahrt treten auch hier die Erinnerungen an historische und sagenhafte Begebenheiten in vollster Deutlichkeit vor unsere Seele. Alle diese Burgen und Ruinen, die uns auf unserer Fahrt freundliche Willkommgrüße zunickten, haben ihre Geschichte, welche von der geschäftigen Sage oft mit einem verklärenden Schimmer umwoben wurde. Von den lokalhistorischen Ereignissen ist der oberösterreichische Bauernaufstand zu den Zeiten des Dreißigjährigen Kriegs, der sich an der Donau zwischen Aschach und Linz abspielte, am bekanntesten. Nicht selten umgaukeln uns Bilder aus der Nibelungensage: wir schauen im Geiste die schöne «Teufelin» Kriemhilde, die bei Efferding, unterhalb Aschach, Nachtlager hielt, dann aber auch den wildtrotzigen Hagen von Tronje, das Urbild deutscher Vasallentreue, der die Warnung der Donaunixe mit höhnischem Lachen beantwortete.

Schade, daß die Donaureise so schnell ein Ende hat! Nicht Eiligen kann die Weiterfahrt von Linz nach Wien zu Schiffe nicht dringend genug angeraten werden. Wenn auch zunächst das Auge einige Strecken weit Rast halten kann, so wird es dafür bei der Fahrt durch die unvergleichlich schöne Wachau wieder durch den Anblick von Landschaftsbildern entschädigt, die sich mit den schönsten des Rheins wohl messen können. Es sei nur an den früher so gefürchteten Greiner Strudel erinnert, dessen Schönheit schon Arndt in fesselnder Weise beschreibt, an die herrliche Enge bei Aggstein, an das sagenreiche Dürrenstein und andere malerische Plätze.

Den älteren Mitgliedern, den eifrigen Besuchern unserer Generalversammlungen ist Passau allerdings kein Fremdling mehr. Hier tagten die Generalversammlungen 1883 und 1899 und die Festtage von 1899, namentlich die einzigartige Beleuchtung der Stadt, leben ja noch in der Erinnerung aller Teilnehmer. Die S. Passau, die heuer bereits auf 35 Jahre ihres Bestehens zurückblicken kann und zur Zeit 224 Mitglieder zählt, entfaltet in ihrem Arbeitsgebiete, in den Loferer und Leoganger Steinbergen, eine rührige Tätigkeit. Von den zwei Hütten, die sie dort besitzt, trägt die eine den Namen ihres Gründers und langjährigen verdienten Vorstands von Schmidt-Zabierow. An seine Stelle trat 1904 Professor Dr. E. Bayberger, durch seine limnologische Studie über den Chiemsee ebenso vorteilhaft bekannt wie durch die Herausgabe der von echt alpinem Humor erfüllten «Gemseneier».

Mögen darum recht viele Teilnehmer der diesjährigen Generalversammlung der freundlichen Einladung der S. Passau Folge leisten! Der Anblick unvergleichlicher Naturschönheiten und die warme Herzlichkeit der Bewohner Passaus werden ihnen erhebende, unvergeßliche Stunden für Auge und Gemüt bieten. Der Besuch der reizvollen Dreiflüssestadt und die Donaufahrt bis Linz bilden in der Tat ein würdiges Präludium für die Hauptversammlung in Wien. *A. Dreyer.*

Reisepläne für Alpenturen.

Von **Dr. J. Draxler** in Wien.

(Schluß.)

Vierzehntägige Tur für etwas Geübte: Hagengebirge, Tennengebirge, Hochkönig, Arltal, Lungau, Millstättersee und Spittal zur neuen Tauernbahn.

Karten: Alpenvereinskarte «Berchtesgaden und Watzmann» Blatt II und IV und von der Ostalpenkarte Blatt II: «Salzburger Alpen und Salzkammergut», Blatt V: «Osttiroler Alpen, Tauern und Dolomiten». — G. Freytags Wanderkarte, IX: «Westl. Salzkammergut» und Karte der «Hochalmspitze und des Ankogels». — Österr. Spezialkarte, Kol. IX und X Z. 17 und 18: «St. Michael, Murau, Gmünd, Spittal und Gurktal.»

1. Tag: Bahnfahrt nach Hallein. Ankunft früh. Nach Dürnberg und Besuch des Salzbergwerks — 1½ St. unterirdische Wanderung —, dann zur Roßfeldalm 3 St. (ohne den Aufenthalt im Bergwerk) und über den Eckersattel, 1413 m, 1¼ St., zum Purtscheller Haus, 1770 m, der Alpenvereinssektion Sonneberg ¾ St. (T Route 32 Nr. 2 u. 3 d und Route 34 Nr. 37).

2. Tag: Aufstieg auf Alpenvereinssteig auf den Hohen Göll, 2519 m (mit Führer), 3 St. Abstieg über das Hohe Brett, 2331 m, 2 St., zum Torrener Joch, 1728 m, ½ St. und durch das Bluntautal nach Golling, 3 St. (T Route 32 Nr. 5 d).

3. Tag: Aufstieg über Fielingeralm auf den Tristkopf, 2107 m, 4 St. von Golling, über den Sattel zum Hochtor, 1856 m, ¾ St. und über die Brunnalm, den Eisgraben zum Aschauer-Wirtshaus und zur Bahnstation Sulzau 2½ St. (T Route 32 Nr. 5 e—h).

4. Tag: An der Bahn zum Wirtshaus Stegenwald ¾ St., dann auf der «Steinernen Stiege» zur Pitschenbergalm (mit Jagdhaus), 1707 m, 3 St., auf das Rauheck, 2428 m, 2½ St., eventuell (aber mit Führer) vom Plateau auf den Hochthron, 2366 m, und Abstieg über den Südgrat des Hochthrons zur Werfener Hütte des Österr. Turistenklubs, 1930 m, oder vom Raucheck Abstieg über die Griesscharte zur Werfener Hütte oder noch nach Werfen 1½ St. (T Route 32 Nr. 10).

5. Tag: Bahnfahrt nach Pfarr-Werfen, dann durch den Höllgraben zur Mitterfeldalm, 1670 m, 3 St. (T Route 32 Nr. 9).

6. Tag: Aufstieg zum Hochkönig, 2938 m, 3½ St., mit Kaiser Jubiläums-Haus des Österr. Turistenklubs. Abstieg zurück bis Mitterberg, 1513 m, 2½ St. und dann durch das Gainfeldtal und Gainfeld nach Bischofshofen 2½ St. (T Route 32 Nr. 11).

7. Tag: Bahnfahrt nach St. Johann im Pongau, Besuch der Liechtensteinklamm 2 St., oben aus der Klamm auf Alpenvereinsweg («Sautersteig») zur Stegenwacht an der Großarlerstraße ½ St. und in 1½ St. nach dem Dorfe Großarl und 2 St. nach Hüttschlag (T Route 32 Nr. 14 und Route 43 Nr. 1).

8. Tag: Nach Stockham 1½ St., zur Schöderalm, 1401 m, 1¼ St., dann über Bärnkaralm 1¼ St., bei drei kleinen Seen vorbei zur Arlscharte, 2251 m, 1½ St., jenseits zur Wastelbauer-Almhütte 1¼ St. (T Route 43, Nr. 1, 2 und 3).

9. Tag: Aufstieg an der linken Talseite bis zu dem zwischen Wastelkar und Mahr-Ochsenkar hinaufziehenden Grat, auf welchen der von der Gmünder Hütte heraufführende Weg mündet, auf den Großen Hafner (Hafnereck), 3061 m, 4 St. (mit Führer). Abstieg durch das Mahr-Ochsenkar zur Lanischscharte, 2876 m, 1 St. und durch das oberste Lisertal hinab zur Lanischalm 1½ St., dann aufwärts zur Kessel- oder Altenberger-Scharte 1 St. und hinab ins Altenberger Tal und Hintere Murtal bis Mur 2 St. oder steiler, aber etwas näher über die Murscharte und Adambaueralm direkt nach Mur im Lungau (von der Lanischalm 2½ St.) (T Route 43 Nr. 9 und Route 42 Nr. 17).

10. Tag: Von Mur (mit Führer) Aufstieg auf das Weißeck, 2709 m, 5 St., mit Abstieg nach Gries und Zederhaus 3 St. (T Route 42 Nr. 17).

11. Tag: Talmarsch nach St. Michael im Lungau 2½ St. Aufstieg zur Speiereck-Hütte der Alpenvereinssektion Lungau, 2066 m, 3½ St. Aufstieg auf das Speiereck, 2408 m, 1 St. und Abstieg über Trogalm nach Mauterndorf 2 St. (T Route 42 Nr. 18).

12. Tag: Bahnfahrt nach Predlitz und mit Wagen nach Turrach 2 St. (zu Fuß 3 St., 15 km), Besichtigung des Eisenwerks (T Route 42 Nr. 16).

13. Tag: Aufstieg auf den Königsstuhl- oder Karlnock, 2331 m, 4 St., Abstieg nach Reichenau im Gurktale 2 St. und auf Fahrweg über Pattergassen, Klein-Kirchheim, Radenthein nach Döbriach am Millstättersee, mit Wagen 3 St. (zu Fuß 5 St., in diesem Falle Nachtquartier in Pattergassen) (T Route 42 Nr. 16 und Route 59 Nr. 21).

14. Tag: Mit Dampfschiff nach Millstatt und über den Liersteig nach Spittal an der Drau. Heimreise mit der Tauernbahn (T Route 44 A 1 und 14a).

Zwölftägige Tur für etwas Geübte von der Tauernbahn über den Weißensee ins Gailtal, Kanaltal über die Julischen Alpen zur Wocheinerbahn über die Karawanken nach Villach, eventuell über Triest und die Grotten von St. Canzian und Adelsberg.

Karten: Alpenvereinskarte der Ostalpen, Blatt V und VI: «Osttiroler Alpen, Tauern und Dolomiten» und «Steirische Alpen und Karawanken». — Österr. Spezialkarten: Kol. IX, Zone 18, 19 und 20, Kol. X, Zone 19 und 20: «Gmünd—Spittal», «Bleiberg—Tarvis», «Flitsch», «Radmannsdorf» und «Klagenfurt—Villach».

1. Tag: Bahnfahrt nach Spittal—Millstättersee, mit Frühzug aus München ab 7 U. 34 früh, Ankunft Spittal—Millstättersee um 2 U. 30 nachmittags. Aufstieg zur Goldeckhütte unserer S. Oberdrautal, 1927 m, über Ruine Ortenburg, 3/4 St., und Krendelmayeralm, 2 1/2 St. (T Route 59 Nr. 20).

2. Tag: Aufstieg zur Goldeckspitze, 2135 m, 3/4 St. Abstieg zum Weißenbach, 2 1/2 St., und bachaufwärts nach Weißenbach und zum Weißensee, 1 1/2 St. Kahnfahrt nach Techendorf, 2 St. (T Route 59 Nr. 18).

3. Tag: Postfahrt nach Greifenburg, 2 St., Taxe: K 2.—, Techendorf ab 6 U. 40 früh. Ankunft in Greifenburg 8 U. 40 vormittags. Aufstieg auf den Reißkofel, 2369 m, in 6 St. über Eggeralm, Törl und den Ostgrat. Abstieg auf markiertem Wege über die Hochgeck und das Alpl nach Grafendorf im Gailtale, 4 St. (T Route 59 Nr. 18).

4. Tag: Postfahrt nach Hermagor 3 St., Taxe: K 2.40. Abfahrt in Grafendorf 5 U. 35 früh, an in Hermagor 8 U. 45 vormittags. Ab mit Eisenbahn nach Nötsch am Dobratsch, 1 St. (ab Hermagor 9 U. 32, an Nötsch 10 U. 32, über Feistritz, 1/4 St., zum Feistritzer Alpenhaus, 3 St., von hier 1 St. zum Gipfel des Osternigg, 2035 m). Abstieg nach Station Uggowitz der Bahnstrecke Tarvis—Pontafel, 2 St. (T Route 62 D Nr. 1).

5. Tag: Bahnfahrt oder zu Fuß, 1/2 St., nach Haltestelle Wolfsbach, dann 20 Min. Ort Wolfsbach und zur Seisera-Hütte unserer S. Villach, 1000 m, 2 St., und auf den Wischberg, 2669 m 4 St., Abstieg zur Findenegg-Hütte der Alpenvereinssektion Villach, 1908 m., 1 1/2 St. (T Route 62 B Nr. 23 und 19).

6. Tag: Über den Cregnedulsattel zum Nevea-Schutzhaus der S. A. F., 1152 m, 2 3/4 St., und auf den Montasio oder Bramkofel, 2752 m, 5 St. Aussicht großartig. Abstieg zur Nevea-alm zurück, 3 St. (T Route 62 B Nr. 20).

7. Tag: In 2 1/2 St. zur Caninhütte der S. A. F. und in 4 1/2 St. zum Caningipfel, 2582 m. Aussicht von ungewöhnlicher Schönheit. Abstieg zur Caninhütte der Alpenvereinssektion Küstenland, 1810 m, 2 St. (T Route 62 B Nr. 20a).

8. Tag: Abstieg nach Flitsch, 2 1/2 St., und Aufstieg zur Baumbachhütte der Alpenvereinssektion Küstenland, 4 St., und über Luknapaßweg, Skoksteig und Dolletschsattel zur Maria-Theresien-Hütte der Alpenvereinssektion Krain, 2404 m, 4 St. (T Route 62 C Nr. 4).

9. Tag: Aufstieg auf den Triglav, 2865 m, 2 1/2 St. Abstieg über die «Sieben Seen» zum Wocheiner See, 9 St. Hotel St. Johann (T Route 62 C Nr. 4 und 5).

10. Tag: Zur Station Feistritz, 1 St., und Fahrt mit der Wocheinerbahn nach Station Jauerburg. Aufstieg zum Valvasor-Schutzhaus unserer S. Krain, 1390 m, 2 1/2 St. (T Route 62 C Nr. 4).

11. Tag: Aufstieg auf den Hochstuhl, 2335 m, 3 St. Kammwanderung (mit Führer) über Bärensattel zur Kahlkogel-Hütte der Alpenvereinssektion Krain, 1582 m, 6 St.

12. Tag: Aufstieg auf den Kahlkogel, 1836 m, 3/4 St. Dann zurück zur Hütte und auf Alpenvereinsweg über die Baba auf den Mittagskogel, 2144 m, 5 St., mit Abstieg zur Bertahütte unserer S. Villach, 3/4 St. Abstieg zum Faakersee, 2 1/2 St., und vom See mit Omnibus oder mit Bahn von Haltestelle Faak nach Villach.

Im Falle ungünstiger Witterung ist statt der dreitägigen Tur in die Karawanken ab Station Wocheiner-Feistritz die oben in den «Mitteilungen» vom 31. Mai in der IV. Tur beschriebene dreitägige Tur nach Triest, in die Grotten von St. Canzian und Adelsberg zu machen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Zur Beachtung! Anläßlich der Turen vor und nach der diesjährigen Hauptversammlung zu Wien werden voraussichtlich die nachbenannten Schutzhütten an den unten näher bezeichneten Tagen einen stärkeren Besuch erhalten, weshalb seitens der Besitzer der in Betracht kommenden Hütten mitgeteilt wird, daß die vorhandenen Plätze in diesen Hütten in erster Linie für die Teilnehmer an der Hauptversammlung reserviert sind und andere Besucher nur nach Maßgabe der noch verfügbaren Räume Unterkunft finden! Es sind dies am 2. und eventuell auch 3. September 1909: Adamek-, Simony- und Austria-Hütte (Dachsteingebiet), vom 5. zum 6. September 1909: die Heß-Hütte, eventuell auch Admonter Haus und die Ennstaler Hütte (Gesäuse), 6. September 1909: das Schiestlhaus (Hochschwab), 13. September 1909: das Erzherzog-Otto-Schutzhaus, Karl-Ludwig-Haus und Habsburghaus (Raxalpe).

Einweihung des Zubaus zur Hanauer Hütte und Eröffnung des neuen «Uhde-Bernays-Wegs». Die festliche Eröffnung des Zubaus der Hanauer Hütte fand am 20. Juli bei prächtigem Wetter und zahlreicher Beteiligung statt. Von der S. Hanau hatten sich 16 Mitglieder, darunter zwei Damen, eingefunden. Der größere Teil traf am 18. Juli in Gramais zusammen, um im Pfarrhause bei Herrn Pfarrer Beiler einen äußerst gemütlichen Abend zu verleben. Am 10. Juli wurde gemeinschaftlich die Wanderung nach der Hütte über den hochalpinen neuen «Uhde-Bernays-Weg» angetreten und dessen Weihe von dem Vorsitzenden der Sektion, Herrn Dr. Fertig, in feierlicher Weise vollzogen. Der Weg selbst war durch die Schneeverhältnisse etwas erschwert, ist aber unter normalen Verhältnissen als schönster und kürzester Zugang zur Hütte zu betrachten. Der Anfang und das Ende des Wegs ist in sichtbarer Weise als «Uhde-Bernays-Weg» kenntlich gemacht. Am nächsten Tage vollzog sich die Einweihung der Hütte in der üblichen Weise, indem zunächst nach Übergabe des Hüttenschlüssels durch den Erbauer der Hütte, Herrn Baumeister Gstrein-Imst, Herr Dr. Fertig allen bei der Erbauung der Hütte Beteiligten, im besonderen dem Zentral-Ausschuß für seine Beihilfe den wärmsten Dank der Sektion zum Ausdruck brachte. Hierauf vollzog Herr Pfarrer Beiler die kirchliche Weihe des Hauses. Daran schloß sich ein einfaches Festmahl, von der Sektion ihren Gästen gegeben, welches durch die neu gegründete Gramaiser Musikkapelle (11 Mann) belebt wurde. Bei dem Mahle begrüßte Herr Dr. Fertig die erschienen Gäste der Sektionen Imst, Memmingen, Nürnberg, die eingeladenen Bergführer sowie die Anwesenden der benachbarten Gemeinden und schloß seine Ansprache durch ein Hoch auf den Landesherrn. Die Ansprache wurde erwidert durch Herrn Apotheker Moser-Imst durch ein Hoch auf den deutschen Kaiser. Die hervorragenden Verdienste, welche sich Herr und Frau Dr. Uebel bei dem Neubau der Hütte und bei der Festfeier erworben haben, würdigte Herr Karl König in anerkennender Weise. Herr Pfarrer Beiler-Gramais wurde für die Unterstützung, deren sich die S. Hanau durch ihn und seine Gemeindemitglieder stets zu erfreuen hatte, zum Ehrenmitglied der S. Hanau ernannt. Der Verdienste, die sich die Herren Dr. Fues und Karl Deutsch-Imst um die Sektion erworben haben, gedachte ein Sektionsmitglied. Der Raum der Hütte erwies sich fast zu klein für die erschienenen 57 Festteilnehmer, und daß die Stimmung eine äußerst angeregte war, dürfte daraus ersichtlich sein, daß unter den Klängen der Gramaiser Musikkapelle auf dem von Alpenrosen umrahmten Platz vor der Hütte ein Tänzchen im Freien stattfand. Die festlich mit Fahnen und Girlanden, mit Tannengrün und Alpenrosen geschmückte Hütte bot den

von dem Joch Herunterkommenden einen prächtigen Anblick und das Innere der Hütte überraschte die Sektionsmitglieder durch die überaus praktische und doch so gemütliche Einrichtung.

Das **Bamberger Haus** (der S. Bamberg) auf Fedaja (Südtirol) hat Telephon und Postablage erhalten.

Bremer Hütte (Stubaier Gruppe). Der Besuch der Bremer Hütte im Gschnitz hat im verflossenen Jahre erfreulicherweise zugenommen, derselbe würde gewiß noch mehr zu heben sein, wenn es gelingen würde, einen guten Verbindungsweg mit der Innsbrucker Hütte herzustellen. Leider hat dieses lange erwogene Projekt endgültig aufgegeben werden müssen, da eine Verständigung mit den Grundbesitzern nicht erzielt werden konnte und auch die Kosten der Wegherstellung unverhältnismäßig hoch gewesen sein würden. Dagegen soll die Verbindungsroute nach dem Becherhause eine Verbesserung dadurch erfahren, daß der Weg nicht mehr über die Nürnberger Scharte östlich vom Aperen Feuerstein, sondern westlich desselben geführt werden soll. Dadurch wird die Gehzeit um etwa 1 Stunde abgekürzt werden. Ferner steht in Aussicht, daß die Straße von Steinach nach Gschnitz als normaler Fahrweg ausgebaut werden wird. Nach Herstellung der Fahrstraße würde der Besuch der Bremer Hütte von Steinach aus als Tagestur auszuführen sein, was heute mit Rücksicht auf den langen Talweg nicht möglich ist.

Gleiwitzer Hütte. Der Hüttenbesuch war im Jahre 1908 infolge der ungünstigen Witterung in den Tauern ein etwas geringerer als 1907 — nämlich 372 Personen (darunter 66 Damen), von denen 212 übernachteten. — Der Hochtenn, 3322 m, wurde von der Hütte aus 69 mal bestiegen, der Max-Hirschel-Weg wurde von 49 Personen begangen. Letzterer ist völlig in Stand gesetzt und bietet in seinem hochalpinen Zuge über den Bauernbrachkopf, 3093 m, nach dem Moserboden und zum Heinrich-Schwaiger-Haus (auf dem Fochezkopf) prachtvolle Fernsichten. Die Wege im Hüttengebiet sind mit Wegtafeln (besonders bei Beginn des Wegs Kesselfall—Brandlscharte) versehen, durchweg ausgebessert worden und ihre Unterhaltung wird sorgfältig überwacht. Der unterste Teil des Wegs Dorf Fusch—Gleiwitzer Hütte ist wegen der in jedem Frühjahr erfolgten Abrutschungen so verlegt, daß er jetzt links von der Sägemühle vorbeiführt; die Brücken im Hirzbachtal sind allmählich umgebaut worden, damit sich die vielen Unterhaltungskosten endlich verringern. Die Hütte, die auch den letzten Winter vorzüglich überstanden hat, hat den Charakter einer freundlichen, gemütlichen Heimstätte bewahrt, ihrer Bewirtschaftung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Der mit großen Kosten erbaute Mulistall weist für den Notfall einen Schlafraum für Führer auf, wenn der in der Hütte dafür vorgesehene Platz für Gäste in Anspruch genommen wird. Der bisherige Führerraum in der Hütte wird heizbar gemacht. Die Sektion hofft, daß der beliebte Übergang aus dem Fuscher- ins Kaprunertal über die Gleiwitzer Hütte der letzteren immer mehr Verehrer zuführen wird.

Heidelberger Hütte. Wie kürzlich in den Zeitungen zu lesen war, wurde in diesem Frühjahr in die im Fimbertale (Paznaun) am Fuße des Fluchthorns gelegene Heidelberger Hütte eingebrochen. Der Täter ist nun verhaftet worden und sieht in Feldkirch seiner Bestrafung entgegen. Die Hütte, die von dem 5 St. von Landeck an der Arlbergbahn entfernten Ischgl in 4 St. zu erreichen ist, ist seit 1. Juli gut bewirtschaftet. Vor kurzem hat die S. Heidelberg eine nach einem Gemälde des Malers Kleehaas angefertigte, sehr schöne, farbige Ansichtskarte der Hütte an ihre Mitglieder und die Sektionen versendet.

Rojacher-Hütte (Sonnblick). Herr W. v. Arlt, der Besitzer der Rojacher-Hütte, teilt mit, daß in dieser Hütte jetzt der erste Raum für jedermann (auch ohne Schlüssel) geöffnet ist. Der zweite (innere) Raum ist mit dem neuen Alpenvereinsschloß versehen und daher nur den Mitgliedern der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins und jenen Personen zugänglich, die den Alpenvereinsschlüssel besitzen. Bisher waren beide Räume geschlossen; die Einrichtung des innern Raums soll so vereinfacht werden, daß eine Beraubung der Hütte ausgeschlossen ist.

Ulmer Hütte (Arlberggebiet). Der von der S. Ulm im vergangenen Herbst erbaute, mit Drahtseilen versicherte Weg von der Ulmer Hütte zum Trittkopf, 2722 m, kann, nachdem der Neuschnee abgeschmolzen ist, jetzt begangen werden. Vom Trittkopf führt der schon länger bestehende Weg zur Flexenstraße.

Führerwesen.

Verhaftung österreichischer Bergführer in Italien. Zu der durch die Tagespresse gegangenen Notiz, daß kein österreichischer Bergführer mehr italienischen Boden betreten dürfe, teilt uns die S. Ampezzo mit, daß allerdings der Führer Archangelo Dibona, vom Pelmo kommend, verhaftet, dann aber mit der Weisung, daß weder er noch andere österreichische Bergführer ohne Erlaubnis der Polizeibehörde in Pieve di Cadore die Grenze überschreiten dürfen, entlassen wurde. Die Weisung ging weder von der Präfektur von Belluno noch von höheren Kommanden der Karabinieri aus. Nach einer Mitteilung des Herrn Advokaten Rud. Protti in Belluno müssen die österreichischen Führer, die Turen in Italien unternehmen, bei der Behörde für öffentliche Sicherheit jährlich neu eingeregistriert werden. Die S. Ampezzo wird es sich angelegen sein lassen, für ihre Führer die nötigen Zertifikate zu erwerben. — Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Ampezzo wurde dem Zentral-Ausschuß auf eine Anfrage in liebenswürdiger Weise die Auskunft erteilt: «daß die österreichischen Bergführer von den italienischen Behörden auf Grund der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen zur Anmeldung bei der italienischen Sicherheitsbehörde verhalten werden, da über sämtliche Bergführer ein eigenes Register geführt werden muß. Die hiesige Sektion hat bereits Schritte zur Registrierung aller Bergführer von Ampezzo bei der Präfektur Belluno eingeleitet. Von einer Anhaltung der Turisten seitens der italienischen Sicherheitsorgane ist hierorts nichts bekannt, da aber in den italienischen Grenzbezirken, besonders in der Nähe von Befestigungen scharf auf spionageverdächtige Personen invigiliert wird, so empfiehlt es sich für Turisten, auffallendes Interesse für die Umgebung und besonders zu eifriges Studium der Karten zu vermeiden, um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen».

Aus dem Aufsichtsgebiet der S. Innsbruck. Der Führeraspirant Martin Hofer (geb. 1866) zu Neder im Stubaital wurde zum Bergführer autorisiert.

Neuer Führertarif für den Bezirk Bozen. Vom Zentral-Ausschuß wurde soeben ein von der S. Bozen ausgearbeiteter und von der Führerkommission genehmigter Führertarif herausgegeben, der am 23. April auch die Genehmigung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Bozen erhielt. Er enthält 1064 Turentarife von den nachstehenden Ausgangsorten aus: Bozen, Welschnofen, Kölner Hütte, Vajolon-Hütte, Tiers, Grasleiten-Hütte, Vajolet-Hütte, Völs, Kastelruth-Seis, Schlern-Häuser, St. Ulrich, Wolkenstein, Regensburger Hütte, Grödnerjoch-Hospiz, Langkofel-Hütte, Sellajoch-Haus, Klausen, Villnöß, Schlüterhütte; Sarnthein; Mendel. Die allgemeinen Bestimmungen des Tarifs sind die von der Führerkommission festgelegten. Sehr schwierige Turen sind nicht in den Tarif aufgenommen, wie z. B. die drei südlichen Vajolettürme u. a., und bleibt die Entlohnung hiefür dem freien Übereinkommen überlassen. Die Tarifansätze stellen eine erhebliche Aufbesserung gegenüber den alten Tarifen dar, sind aber erschwinglich. Z. B. kosten die Turen von den bezüglichen Hütten aus: Kesselkogel 8 K, Fermedaturm 20 K, Rosengartenspitze 12 K, Fünffingerspitze 40 K, Langkofel 50 K usw. Die S. Bozen dürfte mit diesen Ansätzen den Mittelweg getroffen und Führer wie Turisten befriedigt haben.

Träger in Sellrain. Die S. Innsbruck teilt mit, daß in Gries in Sellrain der Träger Eduard Haider gestorben ist und daß als Träger neu aufgestellt wurde: Franz Adler, vulgo Sandgruber, geboren 1876, Jäger in Gries Haus Nr. 3 (halbwegs zwischen Rotenbrunn und Gries).

Verkehr und Unterkunft.

Die Besucher des Gleirschtals (Karwendelgebirge) werden, wie die S. Innsbruck mitteilt, ersucht, mit Rücksicht auf die stattfindenden Jagden während der Zeit bis 1. September den Aufstieg zum Hohen Gleirsch nicht durch das Riegelkar zu nehmen, sondern den Weg über den Rücken westlich davon einzuschlagen.

Wegabsperrung. Die S. Gmunden teilt mit, daß wegen Abhaltung einer Hofjagd der Traunstein mit Ausnahme des

Hans-Hernler-Steigs bis 20. August für den turistischen Verkehr abgesperrt wird.

Turistengepäckbeförderung Warnsdorfer Hütte — Neugersdorfer Hütte — Kasern. Zum Anschluß an die gleiche, zwischen Krimml—Krimmler Tauernhaus—Warnsdorfer Hütte und Richter-Hütte bereits bestehende Einrichtung hat Herr Simon Geisler, Tauernhausbesitzer in Krimml, nunmehr versuchsweise die Turistengepäckbeförderung auf die Übergangsroute Warnsdorfer Hütte—Neugersdorfer Hütte—Kasern ausgedehnt. Zwischen Warnsdorfer Hütte und Neugersdorfer Hütte wird nach beiden Richtungen der Träger einmal, zwischen Neugersdorfer Hütte und Kasern täglich zweimal verkehren, und zwar bis zum 31. August. Tarif, Stundenplan und alles Übrige ist aus den im Beförderungsgebiete überall aushängenden Plakaten ersichtlich. Die Einrichtung ist sehr zu begrüßen, denn seit Jahren macht sich im Krimmler Gebiete und auf der Ahrntaler Seite desselben ein lebhafter Verkehrsaufschwung geltend, so daß bei günstiger Witterung häufig Führer- und Trägermangel herrscht. Wer über wenig Zeit verfügt und mit viel Gepäck reist, wird sich zwar nach wie vor eines eigenen Trägers bedienen, aber den zahlreichen Alpenwanderern, welche mit mehr Zeit und weniger Gepäck versehen sind und letzteres nicht grundsätzlich selber tragen, wird die Einrichtung sehr zu statten kommen. Der Geisler-sche Sammelverkehr bringt das Turistengepäck zu billigen Sätzen in einer täglichen Beförderung von Krimml nach der Warnsdorfer Hütte und in einer zweiten hinüber bis Kasern, selbstverständlich auch in umgekehrter Richtung. Auch in anderer Hinsicht wird die Geislersche Einrichtung schützend auf den Verkehr wirken. Der große Teil der vielen Turisten auf dem in Betracht kommenden unvergletscherten Hochübergange Birnlücke—Neugersdorfer Hütte geht wohl führerlos, und bei gutem Wetter und freier Bahn ist dagegen kaum etwas einzuwenden. Aber bei Ungunst des Wetters und des Wegzustands kann das Alleingehen zumal dann gefährlich werden, wenn sich der Turist auch noch mit einer ungewohnten Gepäckslast beschwert hat. Hier dürfte die Geislersche Einrichtung besonders schätzbar werden. Der tief bedauerliche Fall, daß vor kurzem ein alleingehender älterer Herr an der Birnlücke im Schneesturme erfror und erst nach drei Tagen gefunden wurde, hätte sich vermutlich nicht ereignet, wenn schon damals der Gepäckträger zwischen Warnsdorfer und Neugersdorfer Hütte zweimal am Tage die Birnlücke passierte. Er hätte vielleicht den erschöpften Turisten noch am Leben getroffen und retten können. Freilich wird es Tage geben, an welchen selbst der gebietskundige Träger nicht die Route begehen kann, weil sich das Wetter als zu gefährlich erweist; dann muß sich aber auch jeder Turist ein Beispiel an ihm nehmen.

Weg von Sölden nach Zwieselstein anstandslos gangbar. Infolge verschiedener Anfragen, die durch unrichtige Nachrichten und Gerüchte in Tagesblättern veranlaßt wurden, ersucht uns die S. Innsbruck, mitzuteilen, daß der von Turisten häufig begangene Weg von Sölden über Zwieselstein nach Gurgl oder Vent anstandslos gangbar ist.

Kurhaus Gaflei ob Vaduz in der Dreischwesterngruppe. Entgegen den mehrfach geäußerten Gerüchten, daß in Gaflei nur mehr Pensionsgäste Unterkunft finden können, wird von Seite der Hotelleitung in Gaflei ausdrücklich bemerkt, daß für den Passantenverkehr wie bisher stets eine größere Anzahl von Zimmern reserviert bleibt, und zwar für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins zu ermäßigten Preisen.

Der **Alpengasthof Pflüglhof** im Malteinertale ist wie im Vorjahre vom Ehepaare Stiegler (Preiml) gepachtet worden und seit Mitte Mai eröffnet. Das Sommerpost- und Telegraphenamt bleibt bis 30. September im Betriebe und mit Maltein (Malta) und Gmünd in Kärnten durch eine täglich einmalige, aber bis 31. August täglich zweimalige Postomnibusfahrt verbunden. Das schön gelegene Turistenheim bietet 30 Personen Unterkunft und ist der günstigste Ausgangsort für alle Turen im Malteinertale und Größgraben, namentlich für die lohnenden Hochgebirgsübergänge zur Tauernbahn (nach Mallnitz und Gastein).

Aus Waidbruck (Tirol) teilt uns Herr Peter Mayr, Besitzer des Gasthofs «zur goldenen Sonne», mit, daß er den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins auf die in den Zimmern sichtbar gemachten Preise, und zwar für das Bett für eine Nacht K. 2.—, beziehungsweise 1.80 und 1.60, eine Ermäßigung von 30 % gewährt, so daß sich diese Preise auf rund K. 1.40, 1.20 und 1.— (Pension K. 5.—) stellen. Das Haus ist modern eingerichtet und elektrisch beleuchtet. Der Speisen- und Getränketarif ist mäßig.

Aus Pfelders (am Südfuße des Gurglerkamms) wird uns gemeldet, daß der bekannte Führer Josef Pixner seit Mai d. J. das Gasthaus «Edelweiß» übernommen hat und dort bei bescheidenen Preisen treffliche Herberge bietet.

Motorpostlinien Schliersee—Bayrischzell und Schliersee—Fischbachau—Birkenstein. Diese Linien wurden am 16. d. M. für die Dauer der Sommerfahrordnung eröffnet. Der Betrieb wird im Anschlusse an die Motorpostlinie Tegernsee—Schliersee durchgeführt, die Betriebsleitung ist dem Postamte Tegernsee übertragen. Als Tarif ist der Betrag von acht Pfennig für Person und Kilometer unter entsprechender Aufrundung festgesetzt. An Werktagen werden täglich vier Fahrten von Schliersee nach Bayrischzell und zurück und täglich fünf Fahrten von Schliersee nach Birkenstein und zurück, an Sonn- und Feiertagen weitere Bedarfsfahrten ausgeführt. Ab 9. September tritt an Werktagen eine entsprechende Beschränkung der Fahrten ein.

Neue Omnibusfahrt im Dolomitengebiete. Seit 1. Juli d. J. hat Herr L. Nicolodi aus Cavalese eine neue Omnibusverbindung zwischen Predazzo und Moena in Betrieb gesetzt. Der Fahrplan lautet: Abfahrt von Predazzo 5 U. 50 abends (im Anschlusse an die staatliche Postautomobilverbindung), Ankunft in Moena 7 U. 20 abends; Abfahrt von Moena 3 U. 40 früh, Ankunft in Predazzo 4 U. 40 früh (im Anschlusse an die staatliche Postautomobilfahrt nach Neumarkt). Die Kartenausgabe erfolgt in Predazzo im «Café Croce», in Moena im «Gasthof Krone». Auf diese Weise wird der öfter zutage getretenen Unannehmlichkeit bei der Übernachtung in Predazzo, wo nur zwei Gasthöfe sind, vorgebeugt, da in Moena, in der Nähe vom Karerpasse, vom Lusiapasse und S. Pellegrinopasse, mehrere gut geführte Gasthäuser zur Verfügung stehen.

Verproviantierung.

Zur Proviantfrage. Unter Bezugnahme auf die Notiz in Nr. 10 der «Mitteilungen» bringen wir nachstehend das Verzeichnis der vom Zentralausschuß begutachteten Konserven:

Firma Andrä Hörtnagl-Innsbruck: Tiroler Wurst mit Kraut, Beefsteak-Pains, Schinken-Pains.

Firma Littuania, Geflügelkonservenfabrik J. Peiser in Tilsit: Gebratenes Huhn mit Rotkohl, Hühnerfleisch und Entenfleisch mit Aspik ohne Knochen.

Firma Hussedy & Schwarz in München: Rindsbraten mit Makkaroni, Szekely-Gulyas, Würstel mit Kraut.

Firma J. Ringler-Bozen: Rindfleisch mit Linsen, Rindfleisch mit weißen Bohnen, Serbisches Reisfleisch.

Firma J. Eisler, k. k. Hoflieferant, Wien: Zunge mit Aspik, Rindfleisch mit Wirsing und Kartoffeln, Hammelragout.

Firma Wagner & Cie., Vertreter Theodor Etti in Wien: Turistengulyas, Kalbsgulyas mit Reis, Zunge mit Aspik.

Firma Röbig & Funk, Frankfurt a. M.: Frankfurter Wurst mit Kraut (4 Stück à Dose), Serbisches Reisfleisch, Schinken-, Beef- und Hühner-Pains.

Deutsche Armeekonservenfabrik Ansbach: Kalbsgulyas mit Reis, Rindfleisch mit Makkaroni, Schweinsbraten mit jungen Gemüsen.

Trockenmilchwerke, Obergünzburg: Trockenmilch Marke Saliter.

Von Suppen- und Gemüsekonserven sind zu empfehlen die Fabrikate der Firmen: C. H. Knorr in Heilbronn und Wels, Hohenlohesche Nährmittelfabrik, A.-G. in Kassel und Maggi.

Unglücksfälle.

Die Triglav-Nordwand hat abermals ein Opfer gefordert: am 21. Juli ist der 29jährige Wiener Lehrer Wilh. Laß in-

folge Reißens des Seiles tödlich verunglückt. Den bisher eingelangten Nachrichten zufolge hat Laß die Bezwingung der sehr schwierigen Triglav-Nordwand mit K. Plaichinger aus Wien versucht. Sie wurden hiebei von einem heftigen Unwetter überrascht, welches sie zwang, etwa 1½ Std. in einer Höhle zu verbringen. Bei der Fortsetzung der Tur soll das Seil, angeblich als Laß «sich an ihm emporzuziehen suchte», gerissen und er etwa 25 Meter tief abgestürzt sein, wobei sich das Seilende verfing, so daß Laß nicht ganz in die Tiefe stürzte. Allein er hatte durch das Aufschlagen auf den Fels Kopfwunden und Rippenbrüche erlitten. Eine Zeitlang konnte sich Plaichinger, dem es nicht möglich war, zu dem Verunglückten zu gelangen, noch mit diesem verständigen, dann kam keine Antwort mehr, denn Laß war inzwischen verschieden. Plaichinger, welcher durch den Absturz Laß' — wie ein anderes Blatt meldet — selbst erhebliche Verletzungen erlitten hatte, verblieb, vergebens um Hilfe rufend, bis zum nächsten Mittag an seinem Platze, bis es ihm unter schwerster Anstrengung gelang, den Abstieg zu erzwingen und sich nach Mojstrana zu schleppen. Die Bergung der Leiche gelang erst am 24. Juli. — Laß soll ein sehr tüchtiger Felskletterer gewesen sein. Von Plaichinger ist bekannt, daß er bereits die schwierigsten Kletterturen zum Teil allein ausgeführt hat.

Von der Guglia di Brenta, 2908 m, ist am 21. Juli der 46jährige Gymnasialoberlehrer Gustav Barthel tödlich abgestürzt. Barthel hatte diese sehr schwierige Klettertur mit einem Freunde unternommen und war schon nahe an den Gipfel gekommen, als das Unglück eintrat. Barthels Gefährte, der als Zweiter ging und Barthel in diesem Augenblicke nicht sah, spürte plötzlich einen heftigen Ruck am Seile, der ihn fast selbst in die Tiefe geschleudert hätte, wenn nicht das Seil gerissen wäre. Barthel stürzte etwa 300 m tief ab und war selbstverständlich augenblicklich tot. Der Begleiter des Unglücklichen vollführte glücklich allein den Abstieg und brachte die Kunde von dem schrecklichen Unglück zu Tal. Eine Bergungsmannschaft brachte den Leichnam nach Pinzolo. Barthel, Mitglied der S. Chemnitz unseres Vereins, war ein langjähriger, ebenso eifriger wie erfahrener Alpinist, der bereits eine sehr große Anzahl schwieriger und gefährlicher Hochturen, und zwar zumeist führerlos ausgeführt hatte. Ob Ausbrechen eines Griffs oder Tritts oder was sonst die Ursache der Katastrophe gewesen ist, wird ungeklärt bleiben.

Auf der Birnlücke, 2671 m, dem vielbegangenen Passe zwischen dem Krimmlertal und Ahrntal, ist am 14. Juli der Rektor Karl Geisler aus Berlin erfroren aufgefunden worden. Aus dem Fundort und der Lage des Leichnams glaubte man schließen zu dürfen, daß der Verunglückte, welcher auf der Paßhöhe von einem argen Schneesturm überrascht wurde, vom Wege abgekommen und bei dem Suchen desselben über einen steilen Felsen abgerutscht (die Leiche wies eine kleine Verletzung eines Fußes auf) und sodann ermattet in dem ¾ m hohen Neuschnee liegen geblieben sei, worauf er der für die Jahreszeit ungewöhnlich niederen Temperatur zum Opfer fiel. Rektor Geisler war zwar bereits 60 Jahre alt, wird aber von seinen Bekannten als ein ganz ungewöhnlich rüstiger, bergerfahrener Mann geschildert, der dem an sich leichten Übergang (welchen er zudem bereits wiederholt gemacht hatte) durchaus gewachsen war. Ungefähr auf der gleichen Stelle sind vor etwa Jahresfrist zwei Damen durch Erfrieren verunglückt.

Unter der Elmauer Haltspitze, und zwar nächst der Roten Rinnscharte, wurde am 22. Juli durch zwei Bergführer ein Leichnam gefunden, in welchem man auf Grund vorgefundener Papiere den seit Ende Juni abgängigen Buchdrucker Latte aus München erkannt hat. («M. N. N.»)

Auf dem Hohen Göll haben sich am 23. Juli mehrere Abstürze abgespielt, bei denen mehrere Personen mehr weniger verletzt wurden. Sowohl aus Berchtesgaden, wie auch aus Golling waren Rettungsmannschaften ausgerückt, die beide in Tätigkeit treten mußten.

Von der Crête de l'Ebat ist Ende Juli (nach den «M. N. N.») ein Student aus Genf namens Victor Pareiguer tödlich abgestürzt.

Vom Monte Soudine (Savoyen) ist der Genfer Student Th. Brocher tödlich abgestürzt. («M. N. N.»)

Auf dem Elsighorn bei Adelboden (Schweiz) ist am 11. Juli ein Engländer namens Percy Shannon tödlich verunglückt. Derselbe hatte mit seinem Bruder William und mit P. Greenfield bei schönem Wetter den First und das Elsighorn erstiegen. Während der Tur schlug das Wetter um, Schneefall trat ein und P. Shannon stürzte, wohl infolge des Neuschnees, beim Abstiege ab und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Sein Bruder blieb bei dem Verunglückten, der andere Begleiter eilte zu Tal, um Hilfe zu senden. Die Rettungsmannschaft, welche um 1 U. nachts zu dem Abgestürzten kam, fand diesen bereits tot.

Abstürze beim Pflücken von Alpenblumen ereigneten sich wie alljährlich auch heuer wieder mehrfach. Von der Nordwand des Schöckel bei Graz stürzte am 14. Juli Erwin Leonhard aus Leipzig, am 24. Juli der Bezirksrichter Dr. Tampier aus Wien von den Hängen des Kitzsteinhorns gegen den Moserboden ab, wo er Edelweiß suchte. Beide waren sofort tot.

Auf dem Sulzbachkees (Venediger-Gruppe) wurde im März d. J. durch einen Bergführer in einer Gletscherspalte ein Leichnam bemerkt, dessen Bergung damals nicht durchführbar war. Am 26. Juli ist infolge teilweiser Ausaperung die Bergung möglich gewesen. Der Leichnam wurde als derjenige des 1875 in Altmühlhausen geborenen Metzgergehilfen Alois Lux erkannt; derselbe dürfte schon sehr lange in dem Gletscher gelegen haben. Die letzte Eintragung in dem vorgefundenen Arbeitsbuch stammt aus dem Jahre 1899.

Vom Kaiserschild (Steiermark) soll — wie die «M. N. N.» berichteten — ein Turist namens Josef Koch tödlich abgestürzt sein.

Im Salzkammergut, und zwar den Zeitungsnachrichten zufolge von den Gasseltürmen am Traunsee, ist der stud. jur. Hans Aufreiter aus Wien gelegentlich einer Kletterpartie am 28. Juli etwa 60 m tief abgestürzt und bald darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

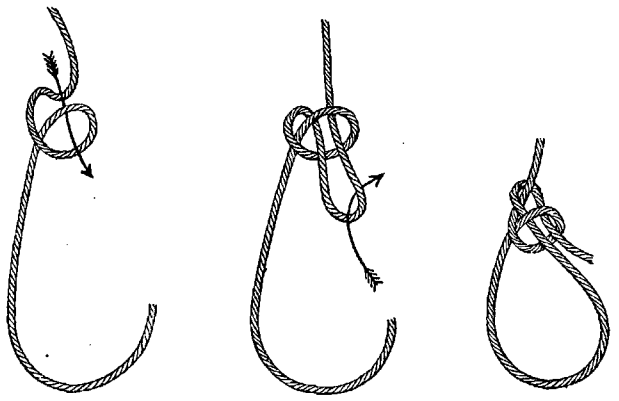
Personalnachrichten.

† **Karl Baeckmann.** Am 25. Juli ist in St. Petersburg der wirkliche Staatsrat Herr Karl Baeckmann gestorben. Der Name des Verblichenen wird nicht nur in Sulden und der Ortler Gruppe, sondern in alpinen Kreisen überhaupt unvergeßlich bleiben. War doch K. Baeckmann — der Stifter der Baeckmann-Hütte, 2670 m, auf dem Hinteren Grat des Ortlers, mit welcher Schöpfung er so recht seine hohe Begeisterung für die Ortler-Gruppe betätigte — einer der fleißigsten, ausdauerndsten Erschließer dieser großartigen Hochgebirgsgruppe und zugleich auch ein opferwilliger, werktätiger Freund der Bewohner, besonders der Führer des Gebiets, bei denen er mit vollem Recht eine Sonderstellung einnahm. Baeckmann, dessen Namen man dem schneidigen Grat beigelegt hat, der die Trafoier Eiswand mit der Thurwieserspitze verbindet und dessen erste Begehung Baeckmann ausgeführt hat, war auch ein fleißiger Mitarbeiter unserer Vereinsschriften, in denen er vielfach über seine kühnen Unternehmungen berichtete.

Allerlei.

Über den Endknoten beim Anseilen erhalten wir folgende Zuschrift: Eine Bedingung für die Brauchbarkeit eines guten Knotens ist, daß man ihn schnell, leicht und sicher schürzen können muß. Man muß in Augenblicken der Gefahr oder auch nur der leichten Aufregung vor einer schwierigeren Stelle, also dann, wenn die Aufmerksamkeit stark von dieser Tätigkeit abgelenkt wird, mit wenigen Handgriffen den gewünschten Knoten haben, ohne daß vielleicht ein falsches Durchstecken einen Trugknoten hervorbringt, der gerade dann sich löst, wenn er halten sollte. So wurde mir einst folgender Endknoten empfohlen. Man macht ungefähr 1½ m vom Ende einen Knoten in das Seil, nimmt es um und steckt dann das letzte Ende durch diesen Knoten. Um es am Zurückschlüpfen zu verhindern, macht man dann noch einen «Knopf» davor. Gewöhnlich aber nahm man — selten in bequemem Stand — das Ende unter dem schweren Rucksack um sich herum und hatte dann den ersten notwendigen Knoten vergessen, so daß man von vorn anfangen mußte. Anders ging es mit ihm einem

Freunde an der Fünffingerspitze: er seilte sich kurz vor dem Quergang an und als er drüben war, fiel das Seil von ihm ab — er hatte den sichernden Schlußknoten vergessen! Abgesehen von allem anderen liegt hier ein Fehler des Knotens. Aus demselben Grunde kann ich mich mit der von der S. Bayerland empfohlenen Schürzung des «einfachen Schifferknotens» nicht befreunden, der freilich in seiner Schlußform vorzüglich ist. Ich möchte den Endknoten in folgender Form vorschlagen: Man nimmt das Seil um und legt dann in das zum Nächsten



führende Stück eine Schleife, indem man es zu einer Schlinge formt, durch die man das Seil durchholt. Durch diese Schleife steckt man ein reichliches Stück des freien Endes des Seils und zieht dann die Schleife zu, wobei nur darauf zu achten ist, daß die Schleife durch ihre Schlinge wieder zurückschlüpft, so daß sie das Seilende mit durchholt. Es ist noch zu bemerken, daß man zweckmäßig zur Bildung der Schleife das zum Nächsten führende, also ziehende Seilstück nimmt, nicht das, welches um den eigenen Körper herumführt. Diesen Knoten kann man gleich so eng schürzen, wie man ihn haben will; man braucht also nicht, wie bei den anderen Arten, das Seil stückweise festzuziehen. *O. v. Haselberg.*

«Der Hochturist in den Ostalpen.» Von diesem durch weiland L. Purtscheller und Heinrich Heß geschaffenen Werke wird für das kommende Frühjahr eine Neuauflage vorbereitet. Da dieses Werk, in welchem die Kenntnisse, welche erfahrene Hochalpinisten über die Hochregion der Ostalpen gesammelt haben, allen Gleichgesinnten, also sämtlichen bergsteigenden Alpenfreunden, nutzbar gemacht werden sollen, nur dann seinem Zwecke wirklich entsprechen kann, wenn sich die Kenner der Ostalpen in dankenswerter Mitarbeit an demselben beteiligen, ergeht hiemit an alle jene Alpinisten, welche Verbesserungen oder Ergänzungen als nötig oder wünschenswert erkannt haben, oder welche in der Lage und geneigt sind, ganze Gruppen oder Alpengebiete einer Durchsicht zu unterziehen, die Bitte, sich freundlichst entweder an die Verlagsanstalt: Meyers Reisebücherverlag (Bibliographisches Institut) in Leipzig oder an den Bearbeiter des Werkes, Herrn Heinrich Heß, in Wien, VII., Kandlgasse 19-21, wenden zu wollen.

Heimatschutzverein für Tirol. In Tirol hat sich kürzlich ein «Heimatschutzverein» gebildet, dessen Aufgaben mit denen des «Bundes Heimatschutz» in Deutschland im wesentlichen übereinstimmen. Er bezweckt, die natürliche Eigenart des Landes tunlichst zu erhalten, und zwar durch Schutz der Natur-, Orts- oder Städtebilder vor jeder Art von Entstellung, durch Pflege der überlieferten ländlichen und bürgerlichen Bauweise sowie durch Erhaltung und Schutz charakteristischer Bauten und Werke. Der Verein hofft hiebei auch die Sympathien und die Unterstützung der Sektionen und Mitglieder unseres Vereins zu gewinnen, da sich die beiderseitigen Interessen doch so vielfach berühren. Die Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins könnten sich besondere Verdienste zugunsten des Heimatschutzes erwerben, wenn sie diese Bestrebungen innerhalb ihres Wirkungskreises fördern würden, und insbesondere, wenn sie bei allen jenen baulichen Anlagen, wo sie in den Alpen irgendeinen Einfluß auszuüben in der Lage sind, darauf hinarbeiten würden, daß von kundiger Seite die überlieferten, bodenständigen Bauweisen tunlichst wieder aufgenommen und weiter entwickelt werden. Besonders sollte vermieden werden, daß die Formen des Stadthauses ganz wahllos auf die ländlichen Bauten im Gebirge übertragen und dadurch vielfach die schönsten Landschaftsbilder verdorben werden; dies gilt u. a. vielfach von Gasthäusern und Villen (Sommerfrischhäuser). Welchen Wert besonders für Tirol die Erhaltung seiner charakteristischen Bauernhäuser hat, braucht wohl nicht näher dargelegt zu werden. Die Mitglieder des Alpenvereins werden vom Heimatschutzverein auch ersucht, die Bestrebungen des Heimatschutzes bei ihren Wanderungen und ihrem Sommeraufenthalte dadurch zu unterstützen, daß sie sowohl wahrgenommene Entstellungen als auch jedes bemerkenswerte Streben im Sinne des Heimatschutzes, wenn möglich, dem Verein, der seinen Sitz in Innsbruck hat, bekanntgeben; sowie andererseits die Einheimischen auf die zu schützenden zahlreichen Objekte, Natur-, Kunstdenkmale und Landschaftsbilder aufmerksam machen, damit dieselben mehr gewürdigt und erhalten bleiben.

Merktafel.

15.–18. August: Eröffnung des Brandenburger Hauses, 3277 m, auf dem Kesselwandjoche (Ötztaler Alpen) der S. Mark Brandenburg.

20. » Eröffnung des Schlafhauses der Payer-Hütte (S. Prag) auf dem Tabarettakamm (Ortler Gruppe).

8.–11. September: Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien.

10. » Hauptversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Wien.

13. » Eröffnung des Zubaus zum Erzherzog-Otto-Schutzhause (der S. Reichenau) auf der Raxalpe.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Schwaigers Führer durch das Wettersteingebirge. 3. Auflage. Vollständig neu bearbeitet und ergänzt durch Dr. Hans Leberle. Mit 11 Panoramen von R. Reschreiter und einer Spezialkarte von E. Waltenberger. München, J. Lindauersche Buchhandlung, 1909. Preis M. 4.–.

Wenn auch, abgesehen von der sehr praktischen Trennung des III. Abschnitts der 2. Auflage in zwei selbständige Abschnitte («Unterkunftshütten und Hüttenwege» sowie «Hochturen»), die Gesamtanlage beibehalten ist, ist das Buch doch eine durchgreifende und außerordentlich sorgfältige Neubearbeitung und Ergänzung, in der sämtliche bisher begangenen Routen und Anstiege Aufnahme gefunden haben. In hervorragender Weise kommt dies selbstverständlich für den Abschnitt «Hochturen» in Betracht, bei dem es Dr. H. Leberle gelungen ist, eine sehr klare Beschreibung der einzelnen Routen zu geben, was gerade im Wettersteingebirge schwierig ist, wo charakteristische Merkmale in viel höherem Maße fehlen, als dies gewöhnlich im Kalkgebirge der Fall ist. Als Maßstab für die Bezeichnung der Schwierigkeiten sind fünf Routen zugrunde gelegt, so daß auch der oberflächliche Kenner des Gebiets sich rasch darüber orientieren kann, wie er die einzelnen Turen absolut und in Rücksicht auf seine eigene Leistungsfähigkeit einzuschätzen hat.

Leider läßt sich über die beigegebene Karte wenig Günstiges sagen. Doch möchte damit weder dem Verlag noch dem bekannten Topographen E. Waltenberger ein Vorwurf gemacht werden, denn während für den Kaiser- und Karwendel-

führer die vom D. u. Ö. Alpenverein herausgegebenen Karten benützt werden konnten, hätte hier eine ganz neue Karte hergestellt werden müssen, die den Preis des Buchs mehr als verdoppelt hätte. Die einzige Möglichkeit, das Buch mit entsprechendem Kartenmaterial auszustatten, wäre in einem Entgegenkommen des bayr. topographischen Bureaus zu sehen, auf das bei einer künftigen Neuauflage gehofft werden darf.

Es ist zu wünschen, daß die geradezu mustergültige Arbeit Dr. H. Leberles dazu beitragen würde, die Anziehungskraft, welche die Zugspitze ausübt, wenigstens teilweise auf die übrigen (mit Ausnahme der Dreithorspitze und Alpspitze) so gänzlich vernachlässigten Gipfel zu übertragen. Freilich wäre dazu noch nötig, daß im Höllentalkar ein modernes Schutzhaus gebaut würde, wovon bis jetzt wegen des Zugspitzbahnprojekts abgesehen wurde, und daß auch am Stuibensee, im Oberreintal und auf der Südseite, etwa bei der Ehrwalderalm, hochturistische Stützpunkte geschaffen würden, was bis jetzt aus jagdlichen Rücksichten nicht zu erreichen war. Vergleicht man das Wettersteingebirge in dieser Hinsicht mit anderen weniger günstig gelegenen und begangenen Gebieten, so fällt der Vergleich recht nachteilig aus. —x.

Lothar Patéra: Führer durch die Lienzer Dolomiten. Selbstverlag des Verfassers, Wien XVII/3, Schlachthaus a. d. Als. Preis K. 3.—.

Dieses soeben erschienene Taschenbüchlein enthält die genaue Schilderung sämtlicher Anstiegsrouten auf 94 Gipfel und von 42 Übergängen in den Lienzer Dolomiten und ist mit 19 Vollbildern sowie einer Kartenskizze geschmückt. Herr Patéra ist einer der gründlichsten Kenner des behandelten Gebiets und was er in dem vorliegenden Büchlein geliefert hat, ist eine ganz gediegene Arbeit. Den Text zeichnet klarste Kürze und Genauigkeit der Angaben aus. In der Gesamtanlage des Stoffs zeigt sich der gründliche Kenner des Gebiets. Der Subskriptionspreis für das zirka 180 Textseiten umfassende, in Leinwand gebundene Taschenbüchlein ist K. 3.—. Zuschriften sind erbeten an die oben angegebene Adresse.

Franz Nieberl: Das Klettern im Fels. Verlag von Gustav Lammers, München. Kartoniert M. 2.40.

Nicht immer ist ein tüchtiger Fachmann auch ein berufener Schilderer des einschlägigen Könnens. Bei dem vorliegenden Werkchen erfreut vor allem, daß der siegesgewohnte Kletterer F. Nieberl auch eine überaus gewandte Feder führt und ein treffliches Schilderertalent sein Eigen nennen darf. Das Büchlein ist vom Anfang bis zum Ende so ansprechend geschrieben, daß es neben der eingehenden Belehrung zugleich auch einen angenehmen Lesestoff bietet. Nieberl hat sich die Aufgabe gestellt, eine gründliche Darstellung des «Kletterns im Fels» und damit zugleich eine erschöpfende Anleitung zur Ausübung dieser Kunst zu geben, und dies ist ihm so trefflich gelungen, daß man sein Werkchen ohne Vorbehalt als die beste einschlägige Schrift bezeichnen kann. Nach einer Einleitung, in welcher er das Klettern als Sport kennzeichnet, erläutert Nieberl die körperliche, geistige und seelische Eignung, das «Training», die Zusammensetzung von Partien, das Gehen mit und ohne Führer, die Gesteinsarten, die Ausrüstung und zeigt sich in all diesen Belangen als ein wirklicher Kenner. Den Hauptteil des 92 Seiten (Oktav) umfassenden Büchleins nimmt die Darstellung der «Klettertechnik» — Kletterkunst übersetzt mit Stolz Nieberl — ein. Der Verfasser steht durchweg auf eigenem Boden. Alles, was er an Belehrung und Anleitung gibt, ist aus langjähriger praktischer Betätigung hervorgegangen, somit im Feuer geläutert, und jeder, der Nieberls Verhaltungsmaßregeln und Ratschläge verständnisvoll erfassend auf seinen Turen gewissenhaft befolgt, wird gut fahren. 50 treffliche Zeichnungen machen die auch ohne diese überaus klaren und treffenden Darstellungen noch leichter verständlich, und es ist aufrichtig zu wünschen, daß das Werkchen, aus dem neben gründlichem Sachverständnis und freudiger Sportbegeisterung zugleich auch warme Naturliebe und ruhig abwägende Mahnung zu steter Vorsichtsbetätigung spricht, die größtmögliche Verbreitung finden möge.

Ein neuer Führer durch den bekannten Schwarzwaldluftkurort Triberg ist im Verlage der dortigen Kurverwaltung erschienen (Preis 60 Pfg.). Das 81 Seiten Großoktav umfassende Werkchen ist eine recht beachtenswerte Vermehrung der dem Fremdenverkehr dienenden Literatur. Der reichhaltige und übersichtlich gegliederte Text aus der Feder des Bürgermeisters de Pellegrini behandelt: die Landschaft, Sage und Geschichte, die berühmte Schwarzwaldbahn, die Stadt Triberg als Höhenluftkurort mit Wintersportplatz etc. Etwa 80 wohlgelungene Illustrationen, zum Teil sehr hübsche Gemäldereproduktionen der Schwarzwaldmaler Prof. Hasemann und Liebich, beleben den Text. Zwei Orientierungskarten über die nähere und weitere Umgebung Tribergs bilden einen wertvollen Anhang.

Landeskunde von Tirol. Zum Gebrauch an Volksschulen verfaßt von A. E. Seibert. 58 Seiten, 2. Auflage, Verlag von E. Sibler, Innsbruck. 80 h.

Gelegentlich einer Versammlung der Vorstände aller Tiroler Sektionen unseres Vereins wurde unter anderem der Wunsch ausgesprochen, es möchte der Heimatkunde in der Volksschule eine größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Wie wir erfahren, ist im Lehrplane der Tiroler Volksschule der Heimatkunde ein volles Schuljahr zugewiesen. Wichtig ist nun, daß Lehrern und Schülern ein entsprechender Lehr-, beziehungsweise Lernbehelf zur Verfügung steht. Für Tirol dürfte das obengenannte Büchlein ein solches Unterrichtsmittel sein und es wäre zu wünschen, daß es in jeder Schule Verwendung fände. Wenn auch der Titel sagt «zum Gebrauch an Volksschulen», so dürfte doch jedem, der sich über das Land Tirol im kurzen unterrichten will, das Büchlein empfohlen werden. Es enthält vieles, was in so kompendiöser Form bis jetzt kaum geboten wurde, und namentlich über Erwerbsverhältnisse und Handel finden sich zahlreiche neue und höchst interessante Angaben.

München und das bayerische Hochland. Herausgegeben vom Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München.

Dies ist eine höchst originelle Werbeschrift, zu deren von Georg Queri stammendem Text ein junger Münchner Künstler, Paul Neu, lustige Zeichnungen in Holzschnittmanier geliefert hat. Preis M. —.20, zu beziehen vom Fremdenverkehrsverein in München, Hauptbahnhof.

Fridolin Plants Reiseführer durch Vinschgau, Oberinntal bis Landeck und die Seitentäler. Mit einer kurzen Geschichte Vinschgaus, einem mineralogischen und petrographischen Beitrage von Dr. A. Cathrein, k. k. Universitätsprofessor in Innsbruck, und einer botanischen Übersicht von Artur Ladurner, Mag. pharm. in Meran, mit zahlreichen Abbildungen und einer Karte. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Meran 1909. Verlag von Fridolin Plant. Daß sich von diesem im August 1907 erstmals erschienenen Führer bereits jetzt eine Neuauflage nötig machte, spricht für die Gediegenheit des lehrreichen Büchleins, das jedem Besucher des Vinschgaus und dessen Seitentäler von Meran bis Landeck bestens empfohlen werden kann. Das Buch wird auch an den Bahnstationen von Meran bis Mals verkauft. Preis K 1.20.

Schweizer Kursbuch Bopp. Preis M. —.40.

Dieses Kursbuch ist nicht voluminös, enthält aber in gedrängter Anordnung das ganze schweizerische Eisenbahnnetz mit Schiffahrt, Post usw. Von besonderem Interesse ist die übersichtliche Zusammenstellung der Haupt-Schnellzugsverbindungen nach und von der Schweiz.

Kartographie.

G. Freytags Karte der Goldberg- und Ankogel-Gruppe 1 : 50.000. Preis K. 3.— = M. 2.50, auf Leinwand K. 5.— = M. 4.20. Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien VII/1, Schottenfeldgasse 62.

Das große Kartenblatt reicht von Heiligenblut bis Malta und von Gastein bis Obervellach und umfaßt die Gruppe des Sonnblicks, Ankogels und der Hochalmspitze. Das mit Höhenschichten von 100 zu 100 m versehene Blatt bietet eine durch die vielen Details leichte und genaue Orientierung. Zur allgemeinen Information ist der Karte eine Übersichtskarte der Tauernbahn 1 : 250.000 beigegeben (die übrigens auch allein für 30 h, mit Postzusendung 40 h zu haben ist). Wir empfehlen diese neue Karte des rührigen Verlags, welche in Anbetracht der kürzlich erfolgten Eröffnung der Tauernbahn wirklich zeitgemäß erschienen ist.

Wegmarkierungskarte vom Hochschwab. Die alpine Gesellschaft «D' Voisthaler», deren Arbeitsgebiet die an Naturschönheiten so reiche Hochschwabgruppe ist, hat für dieses Berggebiet eine von der kartographischen Anstalt G. Frey-

tag & Berndt in Wien ausgeführte, im Maßstabe von 1 : 75.000 gehaltene Wegmarkierungskarte herausgegeben. Das in fünffachem Farbendruck ausgeführte, plastisch und übersichtlich wirkende Kartenwerk bringt die Wegmarkierungen in den betreffenden Farben zum Ausdruck und enthält unter Vermeidung überflüssiger Details nur das für den Bergsteiger Wissenswerte und kommt dadurch den praktischen Bedürfnissen bestens entgegen. Die Karte ist zum Preise von K. 1.— bei R. Lechner (Wilh. Müller), k. k. Hof- und Univ.-Buchhandlung, Wien I, Graben 31, bei G. Freytag & Berndt, Wien VII, Schottenfeldgasse 62, und in der Kanzlei des Österr. Touristenklubs, Wien I, Bäckerstraße 3, erhältlich.

Vereins-Angelegenheiten.

Bergführertag in Heiligenblut. Beschwerden der Heiligenbluter Führer über die Aufsichtssektion Klagenfurt, daß diese ihre Eingaben unbeantwortet lasse, sowie der Umstand, daß tatsächlich seit 1906 kein Führertag abgehalten worden war, veranlaßten den Zentral-Ausschuß, gleichwie seinerzeit der Zentral-Ausschuß Innsbruck es tun mußte, einen Führertag einzuberufen, zu dem von ihm auch der Herr Bezirkshauptmann von Spittal a. D. und der Vorstand der S. Villach eingeladen wurden. Dieser Tag wurde am 17. Juli unter dem Vorsitz des I. Präsidenten O. v. Pfister abgehalten; es hatten sich 24 Führer und auf deren Wunsch auch Reichsratsabgeordneter Dr. Steinwender eingefunden. In der Versammlung erklärten nun die Führer, daß sie ihre erhobenen Beschwerden über die S. Klagenfurt wieder zurückziehen und unter deren Aufsicht verbleiben wollen, was der Vorsitzende zur Kenntnis nahm, in der Erwartung, daß die S. Klagenfurt künftighin den Pflichten einer Aufsichtssektion gemäß den Bestimmungen nachkommen werde. Den weiteren Gegenstand der Verhandlung bildete der Tarif. Der seinerzeit von der Führerkommission ausgearbeitete und am 23. Juli 1907 von der Bezirkshauptmannschaft genehmigte Tarif war von dieser wieder sistiert worden. In der diesjährigen Sitzung der Führerkommission vom 28. Mai war nun eine Erhöhung verschiedener Posten zugestanden worden, dagegen abgelehnt die Abänderung der Allgemeinen Bestimmungen, z. B. Herabsetzung des laut § 11 der Bergführerordnung vom Führer zu tragenden Gepäcksgewichts von 8 kg auf 5 kg. Auf dem Tage wurde dann noch der Wunsch geäußert, daß in dem Tarif bei den Zeitangaben außer der Zahl der Tage und Übernachtungen auch noch die Anzahl der bei jeder Tur erforderlichen Gehstunden eingefügt werde, welch rein formeller Zusatz zugestanden wurde. — In einigen Tagesblättern sind über diesen Tag Notizen erschienen, die den Sachverhalt tendenziös entstellt darstellen. So wird von der Einführung eines «Stundentarifs» gesprochen, was nur von der krassen Unkenntnis des Berichterstatters zeugt, dem der Begriff «Stundentarif» vollkommen fremd ist. Tatsächlich enthält der Tarif für jede Tur bestimmte Sätze, ist also ein «Turentarif». Der Beisatz der Gehstunden, der ja früher in den alten Tarifen fast durchgängig sich fand, diente nur zur Orientierung. In den neuen Tarifen wurde er als entbehrlich weggelassen. Die ganze Beratung der 139 Tarifposten hatte nicht mehr Zeit als etwa 15 Minuten beansprucht.

Hauptversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E. V.). Dieselbe findet gelegentlich der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins am 10. September, nachmittags 4 U. 30 im kleinen Musikvereinssaal, I., Dumbastraße 3, zu Wien statt. Es ergeht hiermit an alle Mitglieder und Freunde der Bestrebungen des Vereins die herzliche Einladung, sich möglichst zahlreich an der Versammlung zu beteiligen. Namentlich werden die verehrlichen Alpenvereinssektionen und Vereine, welche Mitglieder des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen sind, gebeten, ihre Vertreter auch zu dieser Versammlung entsenden zu wollen. Die Tagesordnung lautet: 1. Entgegennahme des Jahresberichts, 2. Entgegennahme des Kassenberichts, 3. Voranschlag pro 1910, 4. Eventuelle Anträge, 5. Mitteilungen und daran anschließende Besprechung.

Vor der Hauptversammlung, nachmittags 2 U. 30, findet eine Besichtigung des botanischen Gartens der k. k. Universität (Rennweg 14) unter fachkundiger Führung statt. Am 12. September: Besuch des Alpenpflanzengartens beim Habsburghause auf der Rax unter Führung des Österreichischen Gebirgsvereins. Die Bekanntgabe der Abfahrtszeiten erfolgt während der Hauptversammlung. Anmeldungen zu dieser Tur wollen rechtzeitig bei der Leitung des Vereins zum Schutze und Pflege der Alpenpflanzen in Bamberg (C. Schmolz, I. Vorstand) betätigt werden.

Hauptversammlung zu Wien.

Donaufahrt von Passau nach Wien zur Hauptversammlung. Es ist gelungen, die von der S. Passau veranstaltete Donaufahrt, die zunächst nur nach Linz gehen sollte, bis Wien auszudehnen, wodurch den Teilnehmern an der Fahrt die Gelegenheit geboten ist, die berühmte Strecke durch den Struden bei Grein sowie die ebenso schöne als an historischen Erinnerungen reiche Wachau kennen zu lernen. Der Separatdampfer wird auch in Linz und Melk halten, um an diesen Orten Festteilnehmer aufzunehmen. Alle Anmeldungen zur Teilnahme wollen an die S. Passau gerichtet werden.

Ausflugsordnung.

A) **Turen vor der Versammlung.**

a) Dachsteinturen.

1. Dachsteintur von Schladming im Ennstal (Dachsteinsüdseite). Kletterpartie (Steig mit Seilversicherung).

2. September: Sammelpunkt Angerers Gasthaus «zur alten Post» in Schladming. Von dort 3 U. nachmittags Aufbruch zur Austria-Hütte. Nächtigung.

3. September: Besteigung des Dachsteins über die Hunerscharte, Abstieg über die Adamek-Hütte nach Gosau. Wagenfahrt nach Hallstatt. Nächtigung in Hallstatt.

4. September: Fahrt nach Admont. Führung: Herr Baum (S. Austria).

2. Dachstein-Aufstieg von Hallstatt, Fels- und Eistur. (Versicherter Felsensteig.)

2. September: Treffpunkt Hotel «grüner Baum», Hallstatt, Abmarsch 1 U. nachmittags, Aufstieg über den Kaiser Franz Josef-Reitweg zur Simony-Hütte (5 St.). Hiebei offizielle Besichtigung des neu errichteten Simony-Gedenksteins im Echerntale. Nächtigung in der Hütte.

3. September: Aufstieg über den Hallstätter Gletscher zum Dachsteingipfel 3—4 St., Abstieg über den Gosaugletscher zur Adamek-Hütte (Mittagsrast), dann nach Gosau (an den Gosauseen vorbei) und Wagenfahrt nach Steg und Hallstatt; oder Abstieg über die Austria-Hütte nach Schladming.

4. September: Fahrt nach Admont. Führung: Herr K. Th. Holl (S. Austria).

3. Dachsteintur von Hallstatt über Gosau und die Adamek-Hütte. (Unschwieriger, versicherter Felsenanstieg.)

2. September: Treffpunkt Hallstatt (Gasthof «zum grünen Baum»). Aufbruch nach Gosau 1 U. nachmittags. Nächtigung in der Adamek-Hütte.

3. September: Dachsteinaufstieg. Abstieg über den Hallstätter Gletscher nach Hallstatt oder über die Austria-Hütte nach Schladming. Nächtigung in Hallstatt oder Schladming. Führung: Herr Kellner (S. Austria).

4. September: Fahrt nach Admont.

Bei allen diesen Turen genügt einfache alpine Ausrüstung mit Bergschuhen; Kletterschuhe, Steigeisen, Seile sind nicht erforderlich, dagegen ist Gletscherbrille notwendig. Die Teilnehmer an den Dachsteinturen wollen bei ihrer Anmeldung sich für eine der drei Varianten und einen bestimmten Abstieg entscheiden. Diejenigen, welche auf einen Träger reflektieren, mögen dies gleichzeitig bekanntgeben.

b) Turen in den Ennstaler Alpen.

4. September: Zusammenkunft in Admont, Gasthof «zur Post» Eintreffen der Dachsteinpartien. Begrüßung seitens der

S. Ennstal—Admont des D. u. Ö. Alpenvereins und der alpinen Gesellschaft «Ennstaler».

Tur I: Natterriegel—Admonter Haus.

Einfache Bergausrüstung, Nagelschuhe. Führung: Herren Gustav Freytag und Dr. Josef Draxler.

5. September: Treffpunkt Admont, Hotel Sulzer, Abmarsch zirka 8 U. früh zum Admonter Haus (3½ St.). Daselbst Mittagessen. Nachmittags Besteigung des Natterriegels, 2064 m (1 St.). — Für Geübte eventuell Übergang zum Hexenturm, 2182 m (1 St.). Führung: Herr Dr. Josef Draxler.

6. September: Admont—Tamischbachturm—Gstatterboden. Führung: Herr Karl Meindl.

Einfache Bergausrüstung, Nagelschuhe. Treffpunkt Admont Bahnhof. Abfahrt von Admont um 8 U. 02 früh nach Gstatterboden, an 8 U. 23. Marsch zur Ennstaler Hütte, 1650 m (2½ St.), hier Mittagessen. Nachmittag auf den Tamischbachturm, 2034 m (1—1¼ St.). Abstieg nach Gstatterboden. Nächtigung.

7. September: Eisenerz, Leopoldsteinersee, Hieflau oder Ausflug auf die Voralpe unter Führung der S. Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. Ö. Alpenvereins.

Abfahrt von Gstatterboden 8 U. 23 früh, Hieflau 9 U. 30, an Erzberg 11 U. 30.

Besichtigung des Erzbergs und Besuch des Leopoldsteinersees. — Rückfahrt nach Hieflau. Nächtigung.

Für die Teilnehmer des Ausflugs auf die Voralpe wird am 6. September abends ein Mitglied der S. Waidhofen a. d. Ybbs in Hieflau anwesend und zu allen Auskünften bereit sein.

Tur II: Ennstaler Hütte—Tamischbachturm.

5. September: Einfache Bergausrüstung. Führung Herr Karl Meindl. Treffpunkt: Admont, Bahnhof. Abfahrt von Admont um 8 U. 02 früh nach Gstatterboden, an 8 U. 23. Marsch zur Ennstaler Hütte, 1650 m (2½ St.), hier Mittagessen. Nachmittag auf den Tamischbachturm, 2034 m. Nächtigung in Gstatterboden.

6. September: Gstatterboden—Wasserfallweg—Heß-Hütte oder Johnsbach—Heß-Hütte wie bei Tur III.

7. September: Von der Heß-Hütte: Besteigung des Hoch-Zinödls, 2190 m (1¼ St.), der Planspitze, 2117 m (2½ St.), oder des Hochtors, 2372 m (2 St.). Nachmittags Abmarsch: entweder über Johnsbach (2 St.) nach Gstatterboden (2 St.), wo Nächtigung, oder über den Sulzkarhundsattel nach Hieflau (4½—5 St.), und dort Nächtigung.

Tur III: Heß-Hütte—Hochtorgruppe.

5. September: Abfahrt von Admont 8 U. 2 früh, Treffpunkt Bahnhof Admont.

Partie 1. An Haltestelle Johnsbachtal 8 U. 17; über Johnsbach (1 St.), woselbst kurzer Aufenthalt, zur Heß-Hütte, 1650 m. Besteigung des Hoch-Zinödls, 2190 m (1¼ St.). Nächtigung in der Heß-Hütte. Einfache Ausrüstung (Nagelschuhe).

Partie 2. Nach Gstatterboden an 8 U. 23 M. und über den Wasserfallweg zur Heß-Hütte (3½—4 St.). (Versicherter Kletterstieg. Eventuell auch über den Peternpfad, 6 St., schärfere Klettertur, Bergausrüstung, Nagelschuhe.) Nachmittags Besteigung des Hoch-Zinödls, 2190 m. Nächtigung in der Heß-Hütte.

Am **6. September** früh verschiedene Partien: Hoch-Zinödl, 2190 m (1¼ St.), Planspitze, 2117 m (2½ St.), Hochtor, 2372 m (2 St.). Änderungen und andere Turen bleiben der Abmachung an Ort und Stelle überlassen. Nachmittags Abmarsch der einzelnen Partien: entweder über Johnsbach (2 St.) nach Gstatterboden (2 St.) oder über den Sulzkarhundsattel nach Hieflau (4½—5 St.). Führer der Partien 1 und 2: Herren Heinrich Heß, Anton Heßl, Franz Katzer, Rudolf Pinker.

7. September: wie Tur I: Eisenerz—Leopoldsteinersee—Hieflau oder Ausflug auf die Voralpe unter Führung der S. Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. Ö. Alpenvereins (siehe Tur I). Abfahrt mit der Bahn von Gstatterboden 8 U. 23 früh nach Hieflau. Hieflau ab 9 U. 30, Erzberg an 11 U. 30. Besichtigung des Erzbergs, Nachmittag Spaziergang zum Leopoldsteinersee. Rückfahrt nach Hieflau, hier Nächtigung.

8. September: Gemeinsame Fahrt der Teilnehmer aller drei Turen nach Wien, verbunden mit einem Besuch der Wachau. Abfahrt 8 U. 45 früh von Hieflau nach Melk. Ankunft 1 U. 8. Von hier mit Schiff, eventuell gemeinsam mit den von Passau eintreffenden Teilnehmern an der Generalversammlung, durch die landschaftlich und historisch bedeutsame Donaustrecke der Wachau nach Wien. Eintreffen daselbst zirka 7 U. abends.

c) Hochschwab- und Mariazellertur.

1. Frauenmauerhöhle, G'hackte, Hochschwab, 2278 m.

4. September abends: Versammlung der Teilnehmer in Eisenerz im Hotel «zum König von Sachsen» (Abfahrt der in Admont weilenden Mitglieder von dort am 4. September abends um 6 U. 29 über Hieflau nach Eisenerz, Ankunft daselbst um 7 U. 53 abends).

5. September, 6 U. 15 morgens: Abmarsch vom Hotel zum Bahnhof, 6 U. 40 Abfahrt von Eisenerz mit dem Zuge der Zahnradbahn auf den Prebichl, Ankunft daselbst um 7 U. 48 vormittags. Von dort über den Hirschecksattel zur Frauenmauerhöhle, Besichtigung der Eisgrotte, Durchschreitung der Höhle, Frühstücksrast (Proviantmitnahme erforderlich), Weitermarsch durch den Jassinggraben (Grüner See) nach Tragöß, Mittagessen im Gasthof «zur Post», Weitermarsch durch die Klamm und über den Scheidecksattel zum Bodenbauer (Gasthof), daselbst Nächtigung. Gesamte Marschdauer 6—7 St. (Rasten nicht eingerechnet).

6. September, 6 U. morgens: Aufstieg über die Trawiesenalpe und das G'hackte (Felsensteig mit Versicherungen) auf den Hochschwabgipfel, 2278 m, Abstieg zum Schiestl-Hause, 2160 m, Mittagessen. Nachmittags Spaziergänge auf dem Hochschwabplateau, Nächtigung im Schiestl-Hause.

7. September, 6 U. 30 morgens: Abstieg 1) über den Edelsteig zur Voistaler Hütte und durch die Dullwitz nach Seewiesen, daselbst Mittagessen; nachmittags Wagenfahrt über den Seeberg, Wegscheid, Gußwerk nach Mariazell, oder Abstieg 2) über den Edelboden nach Weichselboden, daselbst Mittagessen; nachmittags Wagenfahrt über Greith, Gußwerk nach Mariazell. Hier Nächtigung. Führung: Herr Rudolf Pranter, Alpine Gesellschaft «D' Voistaler».

2. Eisenerz, Erzberg, Leopoldsteinersee, Eisenerzer Höhe, 1543 m.

5. September: Zusammentreffen in Eisenerz. Treffpunkt Hotel «König von Sachsen». (Abfahrt der in Admont weilenden Mitglieder von dort um 8 U. 2 morgens über Hieflau nach Eisenerz, Ankunft daselbst um 10 U. 13.) 10 U. 45 Abmarsch über den Vogelbühel zum Barbarahaus am Erzberg. Besichtigung des Erzbergs, Rückmarsch ins Hotel, Mittagsessen 1 U. 30. Nachmittag 3 U. 30 Marsch über die Prossen zum Leopoldsteinersee. Daselbst Jause. Rückfahrt mit Bahn 7 U. 44, Ankunft Eisenerz 7 U. 53. Abendessen im Hotel.

Teilnehmer, welche eventuell am 5. eine Partie in den Ennstaler Bergen unternommen haben, können am Abend noch zu der Partie stoßen.

6. September: 6 U. morgens Abmarsch vom Hotel «zum König von Sachsen» über die Prossen und durch das Rohr auf die Eisenerzer Höhe, 1543 m, daselbst Mittagrast, Proviantmitnahme erforderlich. Abstieg über Hinterwildalpen nach Wildalpen 2½ St. Hier Nächtigung.

7. September: Wanderung von Wildalpen über Weichselboden nach Mariazell. Hier Nächtigung.

8. September: Abfahrt von Mariazell um 7 U. 2 früh mit der niederösterreichisch-steirischen Alpenbahn nach St. Pölten. (Die Direktion der niederösterreichischen Landesbahnen gewährt den Teilnehmern an dieser Fahrt eine 25% Ermäßigung.) Ankunft 11 U. 2. Von da entweder direkt nach Wien, Ankunft 12 U. 50 mit Schnellzug oder 1 U. 50 Personenzug. Diejenigen, welche sich an der Wachaufahrt (romantische Donaustrecke zwischen Melk und Krems) beteiligen wollen, fahren um 11 U. 14 (Schnellzug nur II. Klasse) oder 11 U. 28 (Personenzug) nach Melk (Ankunft daselbst 11 U. 37, beziehungsweise 12 U. 24). Hier Zusammentreffen mit eventuellen anderen Teilnehmern der Wachaufahrt in Stocklassers Gasthof beim Bahnhof. Nachmittags 1 U. 15 Fahrt mit dem Dampfschiff nach Wien. Ankunft daselbst zirka 7 U. abends. (NB. Besucher der Hauptversammlung, welche am 8. September einen vor 1 U. die Station Melk passierenden Zug, wie z. B. etwa den um 6 U. 30 früh von Salzburg abgehenden Schnellzug benützen, können bequem an dieser interessanten Donaufahrt teilnehmen.)

Zur Beachtung. Für alle vor der Hauptversammlung stattfindenden Turen ist eine vorherige Anmeldung an den Festausschuß (Turenausschuß) der Hauptversammlung in Wien, I., Grünangergasse 1, unbedingt, und zwar bis längstens 25. August erforderlich. Dabei wollen auch separate Wünsche, wie z. B. wegen Beistellung eines Trägers etc., mitgeteilt werden.

B. Turen und Ausflüge nach der Versammlung.

a) Eintägige am 12. September:

1. Besuch des Kurorts Baden

auf Einladung der Stadtgemeinde und der alpinen Vereinigungen Badens.

Programm:

Ankunft der Gäste 9 U. 30—10 U. vormittags mit Südbahn bahn oder elektrischer Lokalbahn; dann

a) Ausflug auf den «Hohen Lindkogel» (Eisernes Tor, 894 m). Mittag im Schutzhaus des Österr. Turistenklubs, Abstieg ins Helenental (Krainerhütte); Zusammenkunft mit den übrigen Gästen zirka 5 U. abends im Badener Kurpark (Parkfest).

b) Vormittag: Besichtigung der Stadt (Bäder, Heilanstalten etc.). Begrüßung durch die Gemeindevertretung und die alpinen Vereine im Kurhaus, 11 U. 30—1 U. Konzert der Kurkapelle (Wiener Tonkünstlerorchester) im Kurpark. Mittag in den verschiedenen Gasthäusern. Nachmittag: Zusammenkunft im Kurpark (3 U.—3 U. 30). Nach Belieben: Spaziergänge in den städtischen Anlagen auf dem Kalvarienberg; Ausflug ins Helenental (Krainerhütte); Festvorstellung in der Arena. Abends 7 U.: Fest im Kurpark. 12 U. nachts Sonderzug der Südbahn nach Wien oder Nächtigung in Baden.

Anmeldung in Wien in der Festkanzlei bis längstens 10. September mittags. Es wird ersucht, sich für Abteilung a) oder b) zu entscheiden.

2. Ausflug auf den Schöpfl, 893 m.

Herrliche Waldwanderung im Herzen des Wienerwalds. Auf Einladung der S. Wienerwald des Österr. Turistenklubs.

Partie A für gute Geher.

Abfahrt vom Westbahnhofe früh 6 U. 50 bis Rekawinkel. Aufstieg zum Jochgrabenberg (1 St.). Besichtigung des Panoramas von der Wienerwaldwarte. Wanderung über das Schwabendörfel bis Hochstraß ($1^1/_2$ St.). Zweites Frühstück in Brennessels Restauration. Wanderung über den Hasenriedl und Aufstieg zur Höhe des Schöpfl (immer durch Wald, 2 St., mit schönen Ausblicken). 1 U. Mittagessen im Franz-Krebs-Schutzhaus, sodann Besichtigung des Panoramas der Kaiser-Franz-Josefs-Warte auf dem Schöpfl. 3 U. gemeinsamer Abstieg nach St. Corona und von hier zur Station Kaumberg der Südwestbahn (2 St.). Rückfahrt nach Wien (über Leobersdorf).

Partie B für Bequemere.

Abfahrt früh 6 U. 50 Westbahnhof. Fahrt bis Eichgraben, von hier Wagenfahrt bis Laaben ($1^1/_2$ St.). Zweites Frühstück in der Restauration Weikmann. Aufstieg auf den Schöpfl. 1 U. Mittagessen im Franz-Krebs-Schutzhaus. Fortsetzung wie bei Partie A.

Teilnehmerkarte gegen vorherige Anmeldung bis 10. September in der Festkanzlei.

Für Partie A: Eisenbahnfahrt Wien—Rekawinkel, gemeinschaftliches Mittagessen im Schutzhause (Suppe, Braten mit Beilage, Mehlspeise, ohne Getränke), Retourfahrt Kaumberg—Wien III. Klasse à Person K. 6.50.

Für Partie B: Eisenbahnfahrt Wien—Eichgraben, Wagenfahrt im Break, Mittagessen im Schutzhause und Retourfahrt von Kaumberg III. Klasse à Person K. 8.50.

3. Ausflug auf den Semmering.

Für diese Partie, welche gleichzeitig auch als der Ausgangspunkt einiger anderen Partien, nämlich von Abteilung I der Bosnischen Reise und der Partie in die Oststeiermark, gedacht ist, wird ein eigenes Programm ausgegeben, welches von den Teilnehmern der Hauptversammlung in der Festkanzlei behoben werden kann.

b) Mehrtägige.

1. Raxturen

(in Verbindung mit der Eröffnung des Zubaus zum Erzherzog-Otto-Schutzhause der S. Reichenau des D. u. Ö. Alpenvereins).

12. September: 8 U. abends Vorfeier im Hotel Fischer in Reichenau.

13. September: Aufstieg auf die Raxalpe auf verschiedenen Wegen.

1. Thörlweg. Abmarsch 7 U. 30 morgens.
2. Teufelsbadstube (versicherter Klettersteig) und Preinstaler Steig oder
3. Wachthüttelkamm. Abfahrt 6 U. morgens mit Wagen nach Kaiserbrunn.
4. Thörlweg von Edlach aus. Abfahrt mit Wagen um 8 U. 33 nach Edlach.

Führung: durch die Sektionen Reichenau, Wiener-Neustadt und Liesing.

12 U. mittags: Feierliche Eröffnung und Einweihung des Zubaus zum Erzherzog-Otto-Schutzhause, 1715 m.

3 U. nachmittags: *a)* Plateauwanderung zum Erzherzog-Karl-Ludwig-Hause des Österr. Turistenklubs, *b)* Plateauwanderung zum Habsburghause des Österr. Gebirgsvereins. *c)* Abstieg nach Kaiserbrunn oder Reichenau.

14. September: Abstiege von der Rax *a)* ins Höllental, Aufstieg auf den Schneeberg, Rückfahrt mit der Schneebergbahn nach Wien, *b)* nach Mürzzuschlag, von dort Fahrt über den Semmering nach Wien.

2. Tur nach Mariazell und auf den Ötscher, 1892 m, veranstaltet von der Direktion der Niederösterreichischen Landesbahnen.

12. September: Abfahrt von Wien 7 U. 30 mit Schnellzug der Westbahn nach Mariazell. Ankunft 11 U. 51. Mittagessen, dann Besichtigung des Wallfahrtsorts und der Umgebung. Abends Rückfahrt bis Wienerbruck. Hier Nächtigung.

13. September: Besuch des Lassingsfalls, der Arbeiten zur Elektrisierung der Bahn, Partie auf den Ötscher. Abends Rückfahrt nach Wien.

Die Direktion der Landesbahnen wird den sich hierfür Meldenden ein detailliertes Programm sowie einen illustrierten Führer für diese Bahnstrecke überreichen. Außerdem räumt sie den Teilnehmern den ermäßigten Preis von K. 5.— für die Hin- und Rückfahrt von St. Pölten aus ein.

3. Tur in die nordöstliche Steiermark (Jogelland).

12. September: Teilnahme an dem Semmeringausflug, abends Weiterfahrt nach Krieglach.

13. September: Wanderung über den Alpsteig zu Roseggers Geburtshaus und dessen Waldheimatschule, weiter über St. Kathrein am Hauenstein nach Ratten.

14. September: Wagenfahrt über Birkfeld nach Pöllau, nachmittags Wanderung nach dem Chorherrenstifte Vorau.

15. September: Über Bruck a. d. Lafnitz und Festenburg, Wohnsitz des Dichters Ottokar Kernstock, Aufstieg auf den Hochwechsel, 1738 m ($2^1/_2$ St.). Rast in der Wetterkogler-Hütte, Abstieg nach Mönnichkirchen, von da Wagenfahrt nach Aspang und Rückfahrt mittels Bahn nach Wien. Führung: Dr. F. K. von Wingard (S. Austria).

Die Teilnehmer erhalten bei ihrer Anmeldung einen vom Ausflugsleiter verfaßten Führer für diese Gegend.

Zur Beachtung! Teilnehmer an den nach der Hauptversammlung stattfindenden Turen wollen sich zuverlässig bis längstens 10. September mittags in die hiefür in der Festkanzlei im Musikvereinsgebäude (I., Dumbagasse 3) aufliegenden Anmeldelisten eintragen. Bei Nichtanmeldung kann eine eventuelle Teilnahme nicht garantiert werden.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 16. **München-Wien,** 31. August. 1909.

Lechtal-Wanderung.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

(Fortsetzung.)

Nesselwängle ist ein sauberes Dorf mit fast durchwegs neuen gemauerten Häusern, die nach dem großen Brande von 1863 entstanden sind. Heute ohne bedeutenderen Verkehr, hatte es früher lebhafte Zeiten und im 16. und 17. Jahrhundert, als nach dem Bau der Gachtstraße die Salzfrachten von Hall über die Gacht nach Schwaben versandt wurden und auch italienische Kaufleute ihre Waren auf diesem Wege nach Westdeutschland brachten, waren im Dorfe über 80 Pferde hauptsächlich für den Vorspanndienst vorhanden und ein dreistöckiger Salzstadel, jeder Stock mit eigener Einfahrt, stand an der Halde.

Solche und viele andere interessante Daten erfährt man aus dem instruktiven, schönen Aufsatz Dr. August Küblers über das Tannheimertal im Jahrbuche unseres Vereins 1898. — Eine der dort enthaltenen Schilderungen ist ganz besonders sympathisch. Es ist dies die kurze Mitteilung über die Familie Rief, insbesondere den Pfarrer von Grähn, Hans Rief, der als Jäger die Gimpelalm und das ganze Gebiet um sie aufs genaueste kannte. Die Gestalt dieses geistig hochstehenden Mannes, der im Jahre 1831 im 78. Lebensjahre starb und der wohl eine eigene Biographie verdiente, ist insbesondere dadurch so anziehend, daß sie ein Bild seltener Heimatliebe bietet, die auf Ruhm und Geld verzichtet und in fast dürftiger Genügsamkeit der väterlichen Scholle treu bleibt.

Von Nesselwängle führt uns die Straße abwärts durch den Gachtpaß gegen Weißenbach. Da, wo das waldreiche Birktal von Westen hereinkommt, steht eine fast baufällige Kapelle und drüben über dem Bache ein uraltes hölzernes Haus, beide wohl schon einige Jahrhunderte alt. Und nun beginnt die Straße stark zu fallen und in Kurven abwärts zu führen, immer hoch über dem wilden Bach, zu dem hohe Wände abstürzen. Unten am Ausgange des Passes steht wieder eine alte, größere Kapelle. Diese Kapellen oben und unten, beide schlecht erhalten, sind Wahrzeichen einer vergangenen Zeit, jener Zeit, da es für die Fuhrleute ein wagendes Unternehmen war, den Gachtpaß mit schweren Frachten zu durchfahren, und da sie des Himmels Schutz nicht entbehren wollten. Uns Wanderern aber fährt ein staubwirbelndes Automobil an der steilsten Stelle in raschem Tempo vor, eines jener Fahrzeuge, die, bar aller Poesie, in moderner Hast rücksichtslos durch die alte, schöne Welt stürmen.

* * *

In Weißenbach am Lech standen wir nun vor dem Problem, das ganze Tal bis zum Ursprung des Lech zu durchwandern. Allein es erschien uns dieses Problem nur der Lösung fähig, wenn wir den Begriff Wandern auch streckenweise mit dem des Fahrens vertauschten. Denn zirka 80 km zu Fuß gehen, das schließt nicht nur Wetterrisiko, sondern vor allem Ermüdung ein, die dann Genuß und Gewinn in Frage stellen.

So saßen wir denn bequem im Einspänner bis hinauf nach Elbigenalp.

Das Lechtal ist wunderschön. Und was es so schön macht, das ist seine grüne Enge, die überall nur verhältnismäßig kleine Dörfer zuläßt, das sind die begleitenden ruhigen Bergformen, das sind nicht zuletzt die vielen Seitentäler. So ist der Haupteindruck der des Bescheidenen, nicht Vordringlichen und des anmutig Grünen, das nur in einiger Entfernung aus den Seitentälern von kahlen Ketten und Gipfeln überragt wird. Und so entsteht ein zum Gemüte sprechendes Gesamtbild und sind Einzelbilder zu finden, die in ihrer Einfachheit wohltätig wirken. — Das Lechtal wird eigentlich erst von Weißenbach an gerechnet, und zwar nur bis Steg. Was unterhalb ist, gehört seiner Bevölkerung nach zu Schwaben, was oberhalb, zu Vorarlberg. Dagegen ist der eigentliche Lechtaler zwischen diesen beiden Orten von gemischter Schwaben- und Tirolerrasse und führt auch diesen gemischten Dialekt.

Von Weißenbach aufwärts haben wir zunächst ein höchst unerfreuliches Bild vor uns, die Zerstörung der ganzen, fast 2 km breiten Talsohle in einer Länge von etwa 8 km. Es ist eine einzige riesige Schuttausbreitung ohne Strauch und Gras, hin und wieder mit lässigen Dämmen durchzogen, durch die sich der Fluß in einzelnen Rinnsalen seinen Weg sucht, eine Schuttausbreitung, in der die Sünden von Jahrhunderten nackt zutage treten. Welch eine Menge urbaren Landes ist hier verloren!

Auch die Dörfer Forchach und Stanzach liegen noch in einer zum Teil verwüsteten Talstrecke. Forchach macht einen ärmlichen Eindruck und das gegenüberliegende, durchaus von Wald bedeckte Schwarzwassertal erhöht das fast Gedrückte dieses Dorfs. Stanzach dagegen ist dadurch freier, daß es an der Mündung des waldärmeren Namlosertals liegt und daß die Hornbachberge mit ihren lichten Gipfeln hereinschauen. Wir können jetzt Chr. Schnellers Wort unterschreiben: «Das Tal sieht nun schon so freund-

lich aus, daß der Wanderer nicht mehr bereut, es betreten zu haben.»

Wundervoll aber ist der Anblick von Elmen, oberhalb dieses Dorfs, von der kleinen Anhöhe aus, über welche die Straße führt. Es liegt auf weiter grüner Au, umgeben von waldreichen Bergen, im Hintergrunde steht das Tannheimergebirge, dessen kahle Wände wie aus einer anderen, weit entfernten Welt in das liebliche, von einem unbeschreiblichen Farbenzauber belebte Bild hereinschauen. Ringsum hochanstrebende, ohne Mittelstufe sich reckende Berge, unten mit reichen Wäldern, oben mit Graslehnen, auf denen mühsam und mit Gefahr das Wildheu gewonnen wird, das nunmehr in großen Schobern an Hängen und Graten gesammelt steht.

Nun öffnet sich links das schöne Bschlabser Tal und dann wird Häslgehr passiert, das saubere Dörflein mit Bräuhaus und Bierkeller, und zur Abendstunde gelangen wir nach dem schönsten Orte des Lechtals, nach Elbigenalp. Hier, so möchte man sagen, gestaltet sich die Landschaft zu einem Typus. Fette Wiesen im Tale, reiche Wälder an den Bergen, Almtriften in der Höhe, weit das Tal, durch Tobel voneinander getrennt die Berge, keine rauhe Form eines solchen, kein leeres Sturzbachbett, keine Lawinenstraße, ungestört das Bild der Heiterkeit und des Friedens. Das Dorf selbst nicht aufeinander gehäuft, die Häuser schön verteilt, frei und offen, blank getüncht, mit wundervollem Blumenschmuck bestellt, eine Kapelle und eine freundliche Villa auf der Felsenhöhe darüber, Kirche und Pfarrhof entfernt von dem Alltagstreiben in der Au gelegen.

Im Gasthofe «zur Post» kehren wir ein, essen in einem Zimmer, das einst einer Königin zum Empfangsraum diente, schlafen in einem Saale, der Gäste derselben beherbergte. Denn das Haus gehörte einst der Königin-Mutter Marie von Bayern; sie hat es von Anton Falger geerbt und ein zweites Haus angebaut. Etwa 17 Jahre lang brachte sie jedesmal 7 bis 8 Monate hier zu, verehrt von der Bevölkerung, der sie in königlicher Weise Wohltaten erwies. Hier machte sie die schwerste Zeit ihres Lebens durch, die Entthronung und den Tod ihres Sohns, und heute noch sprechen die Leute von Elbigenalp mit tiefem Mitleid von der armen Frau unter der Krone und erzählen, wie in jenen bösen Tagen wochenlang Kuriere mit Depeschen zwischen der Telegraphenstation Reutte und Elbigenalp Tag und Nacht hin und wieder flogen.

Die Kirche von Elbigenalp ist sehr alt und trägt im Innern manch interessanten Schmuck, insbesondere hübsche Deckengemälde. Das älteste Kirchlein aber im Tale ist die Kapelle, die in der Ecke des Gottesackers steht, die Martinskapelle, in der der Falgersche Totentanz außerordentlich sehenswert ist. Auch das älteste Beinhaus des ganzen Tals ist gleichfalls im Untergeschoß dieser Kapelle; die Schädel und Knochen füllen ein großes Gewölbe aus, ja es ist, als ob dies Gewölbe durch die kunstreich geschichteten Knochen getragen würde

Elbigenalp ist die Heimat des Graveurs Anton Falger, dessen kurze, aber gediegene Biographie in der Zeitschrift des Innsbrucker Ferdinandeums vom Jahre 1877 sich findet. Sie ist verfaßt von seinem Landsmann, dem Gelehrten Christian Schneller. Falger war trotz seiner Einfachheit und geringen Vorbildung ein bedeutender Mann, der im Krieg und Frieden seinem Vaterlande und insbesondere seiner Heimat große Dienste leistete. Er machte die Tiroler Befreiungskämpfe mit und zog in dem verbündeten Heere als Korporal im Jahre 1814 nach Paris. Er hat auch große Verdienste um die Chronik des Lechtals. Als Graveur und Lithograph war er hervorragend, arbeitete in München und ein paar Jahre auch in Weimar und seine Radierungen und lithographischen Blätter wurden von Goethe hoch geschätzt. Als wohlhabender Mann zog er sich in guten Jahren noch in seine Heimat zurück, wirkte dort geistig anregend nach allen Seiten, legte Sammlungen von Münzen, Petrefakten, Pflanzen, Altertümern u. dgl. an, verkehrte mit Großen seiner Zeit und starb 1876 im 86. Lebensjahre, von allen verehrt.*

Das Lechtal hat überhaupt mehrere bedeutende Männer hervorgebracht, so insbesondere den Landschaftsmaler Josef Koch von Obergiebeln, dann den Vizekanzler Josef Anton Schneller in Dillingen, den Orientalisten Josef Klärle in Wien, den Stadtpfarrer Anton Schneller von New-York, den Kuraten Josef Maldoner in Häselgehr, den Franziskanerpater Singer in Salzburg, den berühmten Orgelspieler, und nicht zuletzt den Sprachforscher Christian Schneller in Innsbruck.**

Weiter ging nächsten Tags die Wanderung. Bach-Lend am Ausgange des Madauertals hätte beinahe die Sehnsucht nach höher hinauf wachgerufen und Memminger Hütte, Spiehlerweg, Augsburger Hütte, das wären verlockende Worte gewesen. Aber wir blieben dem Vorsatze, bis zur Quelle des Lech zu pilgern, treu und gingen wohlgemut fürbaß. Zunächst erfreute uns das hübsche Dörflein Stockach, das in herrlicher Au liegt, und $^3/_4$ St. weiter hatten wir Holzgau erreicht, das an Größe und an hübschen Bauten mit Elbigenalp konkurriert. Es ist der Geburtsort Christian Schnellers. Auf der Anhöhe steht die große Kirche mit dem wohlgepflegten Friedhof und einer alten, großen Kapelle von reiner Gothik, der Sebastianskapelle; schöne Häuser, wieder mit herrlichem Blumenschmuck, zieren den Ort und fünf Gasthäuser geben Kunde, daß Holzgau eine Turistenstation von Bedeutung ist. Insbesondere ist es der Übergang gegen Oberstdorf, der stark begangen ist. Aber auch talauf und talab bietet der Platz turistische Anregung genug und die schwierige Wetterspitze im Süden mit Abstieg ins Stanzertal wird gern besucht.

Eine Stunde weiter gelangen wir über die Weiler Dürnau und Hägerau nach dem letzten Orte des Lechtals, nach Steg, einem gegen die bisher durchwanderten Dörfer dürftigen Orte. Wenn er hier der letzte des Lechtals genannt ist, so ist das wohl geographisch unrichtig, wirtschaftlich dagegen insofern richtig, als die nächsten Orte, Lechleithen und Warth, durch eine nahezu 3 St. lange Talenge ohne jede menschliche

* Aus Christian Schneller: «Anton Falger und das Lechtal.»

** Ebenda.

Ansiedlung getrennt sind, durch die bisher nur ein schlechter Saumweg führte; ist auch insofern richtig, als in Steg, das 1122 m hoch liegt, der Getreidebau zu Ende ist und die nächsten Ortschaften einen total verschiedenen Charakter aufweisen; ist auch insofern richtig, als der obere Teil des Tals nicht mehr Lechtal, sondern Tannberg genannt wird. In vortrefflicher Weise bezeichnet der Ausdruck «Bettler-Umkehr», den das Volk den bald hinter Steg liegenden paar Häusern von Elbogen gibt, die Unwirtlichkeit des nun folgenden Stücks des Lechtals. Es ist eine rauhe Schlucht, durch die wir nun gehen, hoch über dem tosenden Fluß, der über Talstufen stürzt und durch Klammen bricht. Ohne Abwechslung ist die Landschaft, einförmig die begleitenden waldigen Höhen, nirgends ein erfreuender Ausblick. Dazu kommt, daß heuer die neue Straße von Steg nach Warth ihrer Vollendung entgegengeht. Da der alte Saumpfad durch den Straßenbau großenteils verschüttet ist, so bleibt nichts übrig, als auf diesem selbst zu gehen, über Stock und Stein, zwischen Rollbahngeleisen, auf dem schuh- und fußfeindlichen Unterbau und durch Haufen von Arbeitern, zum größten Teil unheimlichen Kroaten. Eine große Arbeiterbaracke mit Kantine und eine improvisierte Schmiede sind die einzigen Gebäude, die wir auf dem ganzen Wege treffen.

Um so erwünschter ist das Ende dieser Schlucht, wo denn das ganze bisher gewohnte Bild so verändert ist, als ob wir uns überhaupt nicht mehr im Lechtale befänden. Hier am Krummbach ist die Grenze zwischen Tirol und Vorarlberg. Trotz des guten, alten Sprichworts: «A guate Krumm geht nöt um!» ziehen wir den Abschneideweg dem Schlangengang der Straße vor und sind bei beginnendem Abend in dem Dörflein Warth angelangt, dem ersten jenes oberen Lechtalstücks, das der Tannberg heißt.

Anders, wie erwähnt, ist hier das Bild, entsprechend der Höhe von 1500 m, entsprechend dem Charakter der Landschaft, die allgäuerisch genannt werden kann. Aber um das gleich zu sagen, nur hier um Warth herum ist der Charakter dieser Art. Schon in Lech und weiter hinauf schwindet er wieder und der waldreichere vorarlbergische tritt dort in die Erscheinung. Den Allgäuer Charakter der Berge suche ich aber darin, daß der Wald gegen die Weide zurückgedrängt erscheint, daß der Graswuchs nicht so hoch und blumig, daß er vielmehr dicht und kurz, rasenförmiger ist, daß das Gestein durch diese kurze Decke sich ahnen läßt, daß der nackte Fels nicht nur oben, sondern überhaupt, wo er kann, zutage tritt. Und so ist es hier herum. Warth herüben, das kleine Lechleithen mit seinem alten Türmlein drüben, sie sind von grünen und doch so felsigen Bergen umgeben, von Bergen, die zumeist Kleinvieh nähren und die vielleicht zum Teil deshalb die richtigen Adlerberge sind. Bezeichnend ist die Gestalt des schönen, felsigen Biberkopfs, der über Lechleithen steht. Auch die Häuser mit ihren breiten Fenstern und verschindelten Wänden sind allgäuerisch. Im ganzen ist es ein eigenartiges, erhabenes Gebirgsbild, das wir hier vor uns haben und in welchem die hohen Berge durch die tiefen Einsenkungen von Hochkrummbach gegen den Bregenzer Wald und des Schrofenpasses gegen Oberstdorf um so gewaltiger erscheinen.

Die Nacht ist nun nicht mehr fern und gegen Westen geht leichter Regen nieder. Da benützen wir denn wieder die gebotene Gelegenheit und fahren mit dem Stellwagen auf der schmalen Kunststraße durch Tunnel, um kurze Kurven und an Abgründen vorüber noch nach Lech hinunter, wo wir bei Dunkelheit eintreffen und in der «Krone» Quartier nehmen.

(Schluß folgt.)

Der Hochtausing im oberen Ennstale.

Von **Dr. J. Draxler** in Wien.

Vergeblich durchsuchte ich das alpine Schrifttum nach einer eingehenden Beschreibung des nicht nur durch seine günstige, das Enns- und Paltental beherrschende Lage, sondern auch durch seinen allseits schroffen Aufbau interessanten Felsgipfels des Hochtausings. Das Erste, was über den Hochtausing geschrieben wurde, war ein Aufsatz in der «Neuen Freien Presse» vom 3. November 1881 von Demeter Diamantidi. In dieser Schilderung ward die Ersteigung des Hochtausings als «nur dann möglich» dargestellt, wenn «man imstande wäre, ein Seil von unten hinaufzuwerfen, den Gipfel mit einer Schlinge zu umfassen und sich an diesem Seile hinaufzuziehen».

Trotz dieser abschreckenden Schilderung und trotzdem der Hochtausing schon vorher zwei Todesopfer gefordert hatte, von welchen nur der Name des einen, Dr. Foltz aus Linz, der im Jahre 1872 bei einem Versuche, den Hochtausing zu ersteigen, abstürzte, bekannt ist, wurde die erste turistische Ersteigung dieses Bergs doch wenige Jahre später ohne weitere Fährlichkeiten von Heinrich Heß mit seinen Freunden Adolf Heinzel und Fritz Kreutzer am 29. Mai 1884 durchgeführt. Ein kurzer Bericht über diese erste Ersteigung findet sich in der «Österr. Alpenzeitung», Jahrgang 1884. Sonst fand ich nichts Näheres über den Hochtausing erwähnt.

Die Ursache dieser Übergehung des Hochtausings mag wohl dessen geringe Höhe, 1818 m, inmitten der viel höheren und gewaltigeren Berge des Ennstals sein. Ferner mag auch der Umstand, daß auf dem Hochtausing der Waldbestand nahezu auf die Spitze des Bergs reicht, bewirkt haben, daß man sich lange Zeit nicht mit dieser einsamen Felszinne beschäftigte. Und doch verdient gerade dieser Gipfel nicht bloß seines ganz eigenartigen Aufbaus, sondern auch seiner schönen Aussicht wegen öfter besucht zu werden.

Der Hochtausing ist die am weitesten gegen Süden vorgeschobene höhere Felszinne des Toten Gebirgs. Infolge dieser Stellung beherrscht er das obere und untere Ennstal und auch das Paltental. Seine Steilwände erheben sich von den schönen Almböden der Gamering- und Langpaltenalm, die von Liezen über Weißenbach in 3 St. und von Wörschach in 2½ St. zu erreichen sind. Beim Wege über Weißenbach ist zu bemerken, daß der Hof des Bauernhauses Mahr zu Langpalten, knapp an der Straße von Liezen nach Steinach gelegen, durchschritten werden muß, da hinter diesem Hause der Almweg beginnt. Die Route von Wörschach führt links von der Ruine Wolkenstein bei mehreren hochgelegenen Bauernhäusern vorbei, rechts vom Gameringeck, 1156 m, zu den Almhütten.

Inmitten von Almweiden und sanft ansteigendem Wald erhebt sich der im Süden und Norden äußerst steil aufstrebende Felsgrat des Hochtausings. Im Osten ist dem Berge ein Rasenkegel vorgelagert. Im Westen fällt der Hochtausinggrat mit einer zirka 40 m hohen Stufe auf den Niederen Tausing ab. Bis zur Gratscharte ist es vom Niedertausing aus ganz leicht zu kommen.

Den Anstieg auf den Hochtausing beginnt man am besten an der Stelle, wo die Westabstürze mit den Südabhängen zu-

sammentreffen, unterhalb eines roten Flecks auf einem Felsblock in zirka 5 m Höhe. Hier dürfte vor langer Zeit einmal jemand zu markieren angefangen haben, denn schon vor 20 Jahren, bei meinem ersten Tausingbesuch, fand ich jenen roten Klecks. Eine Fortsetzung hat diese Markierung jedoch nie erhalten.

Von hier führt steiler Rasen unter einem Winkel von 45° gegen die gerade Anstiegslinie von links nach rechts aufwärts. Auf diesem von Felsbändern durchzogenen Rasen geht eine kaum sichtbare Steigspur im Zickzack steil bis auf einen aus der Wand nach rechts vorspringenden Felskopf (vom Fuße der Wand bis hieher 25 m). Hat man den Felsvorsprung unter sich, so sind ein paar Schritte eben gerade gegen den Berg zu machen. Bald jedoch beginnt die große Steigung aufs neue und die Gemsfährte, von der nur selten eine deutliche Spur zu sehen ist, führt weiter nach rechts. Nach halbstündigem Klettern über mehrere die Rasen durchziehende Felsstufen erreicht man eine vom Gipfel herabziehende Rinne und zugleich sperrt ein breites, scheinbar den ganzen Berg umgürtendes Felsband das Vordringen gegen aufwärts. Am Fuße dieser Gürtelmauer geht man nun nahezu eben ungefähr 10 Min. lang nach links (im Sinne des Anstiegs, also gegen Westen), dann abwärts und überquert mehrere kleine Einschnitte. Nach zirka 1/2 St. kommt man zu einer tiefen Rinne, die, sehr glatt und steil, beim Überschreiten einige ausgesetzte Tritte bietet.

Jenseits der Rinne klettert man links, am besten so nahe als möglich an den senkrechten Abstürzen der Westseite, empor. Je mehr man sich von diesen Abstürzen entfernt, desto größer ist die Neigung der Rasenbänder. Hat man endlich den Grat erreicht, der immer breiter und weniger steil wird, so muß man noch dem hier sehr üppigen Krummholz ausweichen und erreicht auf der äußersten Abdachung des Gipfelgrates in wenigen Minuten den Gipfelblock. Im ganzen erfordert der Aufstieg, vom Almboden gerechnet, vielleicht 3 St.

Der Gipfelblock ist ein etwa 5 m hoher, kegelförmiger Fels, neben welchem eine Stange eingerammt steht.

Die Aussicht von dieser Felszinne ist, trotzdem der Berg die geringe Höhe von 1818 m aufweist, eine wahrhaft großartige. Meist kann man ja die Aussicht eines Bergs von den Tälern aus schon beurteilen. Wer ins Ennstal fährt, sieht schon von weitem den zuckerhutförmigen Tausing. Wer von Wien kommt, dem zeigt er sich im Gesäuse, wer von Graz kommt, sieht ihn in der Station Wald im Paltental, wer von Salzburg kommt, erblickt ihn in Öblarn, wer von Aussee kommt, dem erscheint er als schlanker Felsturm oberhalb Steinach. Aber nicht bloß die Aussicht auf die vielen Märkte, Dörfer, Burgen und Ruinen, sondern auch die Bergaussicht ist eine sehr günstige. Die ganze Kette der Rottenmanner und Radstädter Tauern, denen sich in der Ferne die Hohen Tauern anschließen, der Große Grimming, die Admonter und Gesäuseberge zeigen sich in herrlicher Runde. Selbst die unmittelbare Nähe des viel höheren Toten Gebirgs tut dem Bilde keinen Eintrag, sondern verschönt noch den Gesamteindruck.

Die Überzeugung, daß das Panorama des Hochtausings ein großartiges sein muß, hat ja im vorigen Sommer auch die Wiener Malerin Gelmo zum Versuche veranlaßt, die herrlichen Bilder dieser Aussicht aufzunehmen. Leider mußte sie dies für eine Dame immerhin gewagte Unterfangen mit dem jähen Tode büßen.

Der Gipfelgrat ist, mit Ausnahme der Scharte hinter dem Gipfelblock, fast eben zu begehen. Die einzige ausgesetzte Stelle bildet die ungefähr 15 m hohe Wandstufe von der Spitze zum genau von Westen nach Osten verlaufenden Grate, der so breit ist, daß man ihn ganz bequem begehen kann. Bald erreicht man die Liezner Spitze des Hochtausings, das ist das Ende des Grats gegen Osten. Nun beginnt sich der Grat zu senken, die Baumwipfel der Südseite überragen die Schneide. Nach einer kleinen Rundung fällt der Rücken noch immer als Grat in Felsstufen nach Osten zu ab. Der Abstieg gegen Liezen kann nun auf zweifache Art ausgeführt werden. Entweder man hält sich auf dem Grate selbst und klettert, vielfach die Bäume zu Hilfe nehmend, hinab, wozu man vollständig schwindelfrei sein muß, weil die gangbarsten Stellen knapp neben den Nordabstürzen sind. Die schlechteste Stelle ist am Fuße des Grats ein Kamin, der gegen oben zu in eine zirka 2 m hohe Wand ausläuft. Für diese Wand gibt es nur einige dürre Zerben zum Halte. Mit dem Ausstiege aus diesem Kamine hat man die sich vom Almboden heraufziehende Grashalde erreicht und sicheren Boden unter den Füßen. — Viel leichter auszuführen, aber schwerer zu finden ist ein Abstieg von der Liezner Spitze (Ostende des Tausinggrats) über die Südabhänge. Man geht einige Meter vor der Liezner Spitze abwärts gegen Westen zu über Rasen, biegt aber nach zirka 10 Min. bei einer Gruppe von Bäumen zurück nach Osten. Nun geht es zirka 50 m sehr steil abwärts, was mit Hilfe von Bäumen und Krummholz leicht und gefahrlos durchführbar ist. Sodann kommt man durch eine sehr steile, aber seitwärts mit Latschen besetzte Rinne auf ein breites grünes Rasenband. Diese schönen grünen Rasen führen aber nur scheinbar bis zum Fuße des Bergs und man darf sich nicht verleiten lassen, so weit, als es leicht geht, abwärts zu steigen, sondern man muß schon vor der Mitte des breiten Rasengürtels, und zwar auf einem guten «Gamswechsel» sich genau östlich halten und einem scheinbar sehr schroffen Grat zustreben, der bei einem weithin sichtbaren morschen Baume zu erklettern ist. Hinter dem Grate ist eine steile Grasrinne (ohne Bäume) zu durchqueren, bis zu einem zweiten Grate, auf welchem der Abstieg bis zu einem großen Felskopf fortgesetzt wird. Von diesem aus quert man in eine weitere Rinne auf einem horizontal liegenden, morschen Baumstamm. Die Fortsetzung dieses Steigs wird durch eine aus der Wand losgelöste Felsplatte gebildet. Nun erreicht man die letzte schmale Grasrinne und in dieser den Fuß der Tausingwände.

Die zuletzt beschriebene Route ist zwar weniger gefährlich als die zwei vorher geschilderten Wege, da sie gar keine ausgesetzte Stelle aufweist und man sozusagen immer durch knapp neben den Wänden heraufwachsende Bäume oder Latschen gedeckt ist, aber dafür ist dieser Weg besonders von oben aus am schwierigsten zu finden.

Von den drei geschilderten Wegen auf den Hochtausing dürften sich die zuletzt erwähnten zwei mit den von den Erstbesteigern begangenen Routen decken. Es sind aber wohl auch noch andere Anstiege möglich. Jedoch erfordert das Auffinden der gangbaren Stellen große Vorsicht und jedenfalls volle Schwindelfreiheit.

Kein Besucher dieser kühn aufragenden Felszinne wird Zeit und Mühe bereuen, da er nicht bloß durch eine überraschend schöne Aussicht, sondern auch durch den Reiz des ganz eigenartigen Aufbaus dieses zuckerhutähnlich geformten Bergs reichlich entschädigt wird.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Einweihung des neuen Schlafhauses der Braunschweiger Hütte im Pitztal. Am 26. Juli d. J. fand bei schönem Wetter die feierliche Einweihung des Schlafhauses der Braunschweiger Hütte statt. Bis 10 U. morgens waren zahlreiche Teilnehmer aus Deutschland und Österreich in der Hütte eingetroffen und auch der Zimmermeister Eiter aus Zaunhof, der die Bauarbeiten — und zwar auch bei Schnee und Kälte — geleitet hatte, war mit seinen Gehilfen zur Stelle. Kurz nach 10 U. nahm der Herr Pfarrer Johann Deutschmann aus Plangeroß die Weihe des Hauses vor, wobei Professor Leutmötzer aus Wien assistierte. Nach vollzogener Weihe ergriff der Pfarrer Deutschmann das Wort, um der S. Braunschweig und deren Präsidenten den Dank der Pitztaler auszusprechen für die vielen dem Tale erwiesenen Wohltaten. Hierauf begrüßte der Vorsitzende der Sektion, Herr Richard Schucht, die zahlreich erschienenen Gäste, besonders den Vertreter des Zentral-Ausschusses und des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses, die Vertreter, beziehungsweise Mitglieder der Sektionen Innsbruck, Prag, Reichenau, Vorarlberg, Berlin, Nürnberg und Chemnitz sowie des Öster. Turistenklubs. Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die letzten 20 Jahre, seit welcher Zeit der Redner das Pitztal besucht, und nach einem Ausblick auf die Zukunft brachte derselbe auf den Kaiser von Österreich, den deutschen Kaiser und den

Herzog-Regenten von Braunschweig ein Hoch aus. Hiernach wurden die Gäste und ihre Damen zu einem Frühstück, dargeboten von der S. Braunschweig, eingeladen. An der mit Blumen geschmückten Festtafel in dem vergrößerten Speisezimmer hatten 23 Herren und Damen Platz genommen. Die Sektion hatte es sich angelegen sein lassen, jedem Gaste Braunschweigische Gerichte vorzusetzen, sie wollte «Ihm zeigen ferner Heimat Art — In dem, was Wand und Spind verwahrt». Während des Mahles erhob sich zuerst der Vertreter des Zentral-Ausschusses und des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses, Hofrat Dr. Trnka aus Innsbruck, und beglückwünschte die Sektion zu dem hervorragend zweckmäßigen Bau des neuen Schlafhauses und weihte ein Glas der Sektion und deren Präsidenten. Die zweckmäßige Einrichtung des Hauses, das nach den Plänen des Geheimen Baurats Pfeifer-Braunschweig erbaut ist, wurde allgemein anerkannt, wenn auch bei dem anhaltenden Schneewetter nicht alles fix und fertig ist. Ist auch jeder Luxus bei dem Bau vermieden, so sind doch keine Kosten gespart, um die Schlafräume zu einem Bett und zu zwei Betten in dem Neubau so herzustellen, daß der Turist ungestört schlafen kann. Durch dicke Steinwände und doppelte Fußböden werden die oft sehr lästigen Geräusche in den Nebenzimmern ferngehalten. Der Präsident brachte dem Geheimen Baurat Pfeifer und später dem Zimmermeister Eiter ein Hoch aus, während der Regierungsrat Dr. E. Blasius dem Vertreter des Zentral-Ausschusses und des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses und den Gästen sein Glas weihte. Es sprachen dann noch Dr. Popper-Prag, Rechtsanwalt Liebrich-Nürnberg und der Vorstand der S. Reichenau (Niederösterreich) Hans Haid v. Haidenburg. Letzterer überbrachte die Einladung zu der am 13. September stattfindenden Eröffnung des Zubaus zum Erzherzog Otto-Schutzhause auf der Raxalpe. Vor Aufhebung der Tafel, die auch durch Singen von gemeinschaftlichen Liedern, gedichtet vom Justizrat Louis Engelbrecht-Braunschweig, verschönt wurde, erschienen dann noch sämtliche Gesellen und Arbeiter im Speisezimmer, um der Sektion und dem Präsidenten ihren Dank für die Feier auszusprechen. Zum Schlusse wurden noch zahlreiche Telegramme und Briefe von befreundeten Sektionen und Freunden der Hütte verlesen.

Die Eröffnung der Heinrich-Hueter-Hütte auf der Vilifaualpe (Zimbaspitze) hat bei herrlichem Wetter stattgefunden. Gegen 11 U. vormittags rückten die Partien von allen Seiten heran, so daß sich bald gegen 100 Teilnehmer um die Hütte versammelt hatten. Gegen 12 U. mittags hielt der Vorstand der S. Vorarlberg, Herr H. Hueter, die Eröffnungsansprache. Er gedachte vor allem der Erstbesteiger der stolzen Zimba, des Brunnenmachers A. Neier von Bludenz (1848), dann der ersten turistischen Ersteigung durch Baron Sternbach und J. Sh. Douglass mit Führer Heine und Mayer (1863), die den Berg immer von der Nordost- (Sarottler) Seite in Angriff nahmen. Erst 1883 wurde derselbe durch Dr. W. Strauß mit Führer Heine von der Süd- (Rellstaler) Seite bezwungen und überschritten. Seither haben dann die Zimbabesteigungen derart zugenommen, daß zuerst die S. Bludenz sich veranlaßt sah, bei der Oberen Sarottlaalpe eine Hütte zu erstellen, und endlich war auch eine solche am Südfuße bei der Vilifaualpe notwendig geworden, die dank dem Entgegenkommen der Alpgenossenschaft und mit Hilfe des Gesamtvereins erstellt werden konnte. Der Vorstand dankte namens der S. Vorarlberg allen, die zum Gelingen des Baus beigetragen haben, auch den Festgästen, insbesondere dem Vertreter des Zentral-Ausschusses, Herrn Hofrat Dr. C. Uhl-München, den Vertretern der Sektionen Bludenz, Straßburg, Lindau, Austria, Reutlingen, Nürnberg, Akad. S. Wien, Duisburg, Ortsgruppe Bregenz der «Naturfreunde», S. Rorschach und Schweizer Alpenklub, und übergab hierauf die Hütte dem Verkehr, nicht ohne sie aber auch dem Schutze der Besucher zu empfehlen. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf den D. u. Ö. Alpenverein. Herr Hofrat Dr. Uhl überbrachte die Glückwünsche des Zentral-Ausschusses, würdigte in längerer Ausführung die Verdienste der S. Vorarlberg und ihres langjährigen Vorstands und brachte beiden ein dreifaches Berg-Heil! Herr Fritz Eyth, Vorstand-Stellvertreter der S. Vorarlberg, feierte nun in längerer, warm empfundener Rede die Verdienste des Vorstands, der seit vollen 25 Jahren die Geschicke der Sektion leitet, brachte den Beschluß der letztjährigen Generalversammlung, die neue Hütte «Heinrich-Hueter-Hütte» zu benennen, zur Kenntnis und schloß mit einem dreifachen Heil auf den Vorstand Hueter unter begeisterter Zustimmung aller Anwesenden. Nach den üblichen Beglückwünschungen seitens der anwesenden Sektionsvertreter brachte der Schriftführer Herr Wolfrum noch die eingelaufenen Draht- und schriftlichen Grüße zahlreicher Sektionen des Alpenvereins und Freunde der S. Vorarlberg zur Verlesung; auch der Altführer Christian Zuderell stellte sich mit einer Grußkarte ein. Mit der vom Herrn Kaplan aus Schruns vorgenommenen kirchlichen Weihe fand die schön verlaufene Feier ihren Abschluß und im Laufe des Nachmittags zerstreuten sich die Teilnehmer nach allen Richtungen. Ein großer Teil zog gegen die Douglasshütte, nur wenige blieben zurück mit der Absicht, nächsten Tags die Zimba zu besteigen. — Noch muß erwähnt werden, daß der Übergang über die Lünerkrinne zum Lünersee von der Hütte weg direkt unter dem Säulenkopf vorbei vorläufig markiert wurde (rot), daß aber in nächster Zeit nach Maßgabe verfügbarer Mittel der Weg jedenfalls bedeutend verbessert wird. Die Lage der Hütte ist reizend; im Norden die imposanten Vandanser Steilwände mit der Zimba und dem Säulenkopf, im Süden Drusenfluh, Drei Türme, östlich die Gebiete der Wormser und Reutlinger Hütte, bilden einen herrlichen Rundblick und Abschluß.

Eröffnung des vergrößerten Madlener-Hauses. Das Madlener-Haus ist eine der ältesten Schutzhütten, die der Alpenverein errichtet hat. Es liegt an der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau, an dem Übergang von Gaschurn in Vorarlberg nach Galtür in Tirol, wo die brausende Ill aus dem Gletschergebiet der Silvretta zwischen dem Hohen Rad und der Lobspitze hervorstürmt. Das Haus wurde im Jahre 1884 von der S. Vorarlberg gegründet und nach ihrem damaligen Vorsitzenden Madlener aus Bregenz benannt. Nachdem die S. Wiesbaden ihre eigene Hütte etwa drei Wegstunden weiter oben erbaut hatte, stellte sich das Bedürfnis heraus, das Madlener-Haus, das gewissermaßen eine Vorstufe zur Wiesbadener Hütte ist, unter ein und dieselbe Verwaltung mit dieser zu stellen. Die S. Wiesbaden erwarb das Haus, vergrößerte es durch einen stattlichen Neubau, der den Wanderern nunmehr 24 Betten und eine große Anzahl Matratzen- und Heulager zur Verfügung stellt, während das alte Haus lediglich der Wirtschaft dient, die in den bewährten Händen der Eheleute Jehle aus Matton blieb. Die Eröffnung dieses Neubaus erfolgte am 12. Juli bei leider ganz schlechtem Wetter. Pfarrer Jiranek aus Galtür nahm die kirchliche Weihe vor. Dann übernahm der Vorsitzende der S. Wiesbaden, Pfarrer Veesenmeyer, das Haus, allen denen dankend, die zur Vollendung des schönen Werks beitrugen. Der Vergleich des früheren so bescheidenen mit dem prächtigen neuen Madlener-Haus ergab von selbst einen Rückblick auf die Geschichte des Alpenvereins. Der Redner erinnerte daran, wie die ersten Pioniere des Alpinismus unter Beschwerden, wie sie die jüngere Generation kaum mehr kennt, den Sinn für die Schönheit des Hochgebirgs geweckt und gepflegt haben, wie Madlener an der Stelle, wo jetzt der schöne bequeme Bau steht, gar oft in einer ärmlichen Sennhütte kampieren mußte. Er sprach seine Freude über die Entwicklung des Alpenvereins aus, hoffte, daß das neue Haus neue Förderung bringen werde, knüpfte aber daran den Wunsch, daß der ideale Geist, der das alte bescheidene Haus geschaffen hatte, auch in dem neuen fortwalten möge. Er schloß mit einem Hoch auf den Alpenverein. Bei dem von der S. Wiesbaden gestifteten Mittagessen erinnerte Pfarrer Veesenmeyer daran, daß das Fest an der Wasserscheide der beiden größten Ströme der verbündeten Reiche Österreich und Deutschland gefeiert werde, und brachte den Toast auf die Einigkeit ihrer Völker und auf deren Kaiser Franz Josef und Wilhelm aus. Hüttenwart Neuendorff dankte dem anwesenden Architekten Weder aus Wiesbaden, der ausführenden Baufirma Sieß in Landeck und den tüchtigen Arbeitern, die unter schwierigen Verhältnissen und großen Entbehrungen in Sturm und Wetter den Bau ausgeführt hatten. Herr Jos. Hupfeld aus Wiesbaden toastete in launiger Weise auf die Gäste, ganz besonders auf die Frauen. Pfarrer Jiranek brachte die Grüße der Gemeinde Galtür und erwartet ein dauerndes freundliches Verhältnis seiner Pfarrkinder zu den Mitgliedern und Gästen des Alpenvereins. Im Namen der Gäste dankte Dr. Roth aus Heidelberg.

Eröffnung der Unterkunftshütte auf dem Wörner (der S. Hochland in München). Am 29. August fand die Einweihung der von der S. Hochland erbauten unbewirtschafteten Unterkunftshütte auf dem Wörner in der nördlichen Karwendelkette, 2½ St. von Mittenwald, statt und im Anschluß daran am 30. August die Eröffnung des von der gleichen Sektion erbauten Wegs von Mittenwald auf die Große Arnspitze.

Höchster Hütte. Die S. Höchst a. M. gibt bekannt, daß infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse die Fertigstellung der Hütte am Großen Grünsee in Hinter-Ulten bis zu dem in Aussicht genommenen Termin (Mitte August d. J.) nicht möglich war. Die Sektion ist daher zu dem Entschlusse gekommen, von einer feierlichen Einweihung ihrer Hütte in diesem Jahre Abstand zu nehmen und die Festlichkeit auf den Frühsommer 1910 zu verschieben. Nach Fertigstellung der Hütte (Anfang bis Mitte September) soll dieselbe noch einige Zeit dem Turistenverkehr geöffnet bleiben.

Die **Villacher Hütte** (der S. Villach) an der Hochalmspitze ist unbewirtschaftet, jedoch seit Anfang Juli mit Konserven und Getränken versehen. Die Wegbezeichnungen vom Hochsteg über die Pankerwand und Stranneralm sowie von der Schönau über die Anemanalm zur Hütte und von dieser bis zum Hochalmgletscher sind von der S. Villach erneuert worden.

Tätigkeit der S. Passau. Die Sektion hat im Gebiete des Loferer Steinbergs einen neuen Aufstieg zum Hinterhorn hergestellt und demselben zu Ehren der benachbarten Schwestersektion Griesbach den Namen «Griesbacher Steig» gegeben. Der Griesbacher Steig zweigt bei Waidring in Tirol (bei Kilometersäule 112 nach Innsbruck) von der Reichsstraße ab, führt durch das Aschertal zur Jägeralpe, von dort anfangs durch Wald, später durch Geröllhalden und Felsen an der «Guten Wand« entlang zur Waidringer-Nieder empor. Hier mündet der Steig in einen bereits bestehenden markierten Steig, welcher aufwärts in ¾ St. zum Hinterhorngipfel und abwärts in ½ St. zur Schmidt-Zabierow-Hütte führt. Der Griesbacher Steig ist gut markiert und mit Sicherungen und Wegtafeln versehen, aber für weniger Geübte ist die Mitnahme eines Führers oder Trägers sehr zu empfehlen.

Tätigkeit der S. Wels. Im heurigen Sommer wurden neue Wegbezeichnungen im Almtal ausgeführt, und zwar: von Grünau auf das Schindlbachtal über Westerböden (4½ St.) nach Steyrling zur Bahnstation Steyrling der Pyhrnbahn (1 St.); von Steyrling zurück über den Ring nach Hetzau—Habernau—Grünau, 8 St., dann von Grünau auf den Pfannstein, 5½ St. (mit Weganlage). An dem Grieskarsteig vom Almsee zum Grundlsee wurden mehrfache Verbesserungen, welche sich infolge der Schäden des heurigen Winters durch Lawinen, Regen etc. als nötig erwiesen, vorgenommen.

Wegbau der S. Buchenstein. Zum Zwecke der Herstellung einer bequemeren Verbindung zwischen Buchenstein (Pieve di Livinallongo) und dem Fedajapasse hat die S. Buchenstein an Stelle des holprigen, am linken Ufer des Ornellabachs führenden Wegs einen neuen, bequemeren am rechten Ufer angelegt.

Neue Weganlagen des Alpenvereinsgaus «Karawanken». Soeben ist wieder ein schöner und mühelos zu besteigender Aussichtsberg in den Karawanken, der Sinacher Gupf, 1580 m, durch einen Steig erschlossen worden. Man folgt von der Station Feistritz i. Rosental dem hinter der Werksrestauration beginnenden Waldweg und kommt in 2 St. zum Jakobbauer mit schönem Ausblick auf das Bärental. Von dort nördlich zum Kamm ¾ St. und weiter östlich längs des neuen Steigs zum Gipfel. Abstieg auf neuem Zickzacksteig zum Oreinza-Sattel 25 Min., von dort südlich nach Windisch-Bleiberg ½ St. oder nördlich zur Haltestelle St. Johann i. Rosental 1½ St. — Eine zweite Anlage ist an der Loibler Baba in Ausführung, wo an einer Felswand, ¾ St. östlich von der Loiblhöhe, ein Drahtseil und Eisenstifte angebracht werden. Der Besuch dieses Bergs ist nur bedingungsweise gegen Lösung von Erlaubnisscheinen beim Magistrat in Klagenfurt oder beim Forstamt St. Anna am Loibl gestattet.

Kronprinzessin Stephanie-Schutzhaus auf dem Monte Maggiore (bei Abbazia). Die Leitung unserer S. Küstenland teilt mit: Der gegenwärtige Pächter des Schutzhauses, der Wiener Restaurateur Anton Adriani, gewährt seit 1. Juli l. J. den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins gegen Vorzeigen der mit der überstempelten Photographie versehenen Mitgliedskarte auf die für Speisen und Getränke sowie durch Nächtigung gemachten Auslagen eine 25%ige Ermäßigung sowie die Befreiung von der Hüttengebühr. Bei der trefflichen Führung der allen modernen Ansprüchen Rechnung tragenden, in mehreren Reisebüchern mit Unrecht als «nicht billig» bezeichneten Wirtschaft sowie angesichts der herrlichen Lage des Schutzhauses, 927 m über dem Spiegel des zu Füßen des Beschauers glitzernden Adriatischen Meeres, ist dem Hause und dem so aussichtsreichen Monte Maggiore ein viel lebhafterer Besuch zu wünschen.

Führerwesen.

† **Simon Reinstadler.** Am 7. August ist in Sulden der Bergführer Simon Reinstadler nach kurzem schweren Krankenlager an Blinddarmentzündung gestorben. Der Verstorbene war als Bergführer in Turistenkreisen geschätzt und hat sich auch als Pächter und Bewirtschafter der Halleschen Hütte auf dem Eisseepaß großer Beliebtheit erfreut. Viele Alpenfreunde und besonders auch die S. Halle werden dem wackeren, rechtschaffenen Manne ein dankbares Gedenken bewahren.

Verkehr und Unterkunft.

Postablage im Bamberger Haus. Am 1. August 1909 trat, wie bereits kurz gemeldet, in dem «Bamberger Haus auf Fedaja» (der S. Bamberg), Gemeinde Canazei, politischer Bezirk Cavalese, eine k. k. Postablage mit der Benennung «Bamberger Haus (Canazei 2)» mit vorläufig für das heurige Jahr geltender Funktion bis 15. September in Wirksamkeit, die mit dem zuständigen k. k. Post- und Telegraphenamte Canazei 2 durch eine täglich verkehrende Fußbotenpost verbunden ist.

Im Funtensee-Haus (der S. Berchtesgaden) auf dem Steinernen Meere ist am 6 August eine k. Telegraphenstation mit Telephonbetrieb errichtet worden.

Telephon zur Payer-Hütte. Am 1. August 1909 wurde in der Payer-Hütte, 3020 m, der S. Prag im Ortlergebiete eine an die Telephonzentrale des Post- und Telegraphenamtes St. Gertraud in Sulden angeschlossene Telephonstation dem Betriebe übergeben.

Telephon Martelltal—Zufall-Hütte. Am 1. August l. J. wurde eine Telephonleitung vom Post- und Telegraphenamte Schlanders durch das Martelltal zur Zufall-Hütte dem Betriebe übergeben. In diese Leitung sind die öffentlichen Telephonstellen Schlanders, Goldrein, Morter, Salt, Gand, Zufritt und das Zufall-Haus der S. Dresden einbezogen.

Vollendung der Dolomitenstraße. Seit 11. August ist auch das letzte Teilstück der sogenannten «Dolomitenstraße», die Strecke vom Falzaregopasse bis Cortina, dem Verkehre übergeben und damit diese großartige, das herrliche Dolomitgebiet Südtirols durchquerende Gebirgsstraße in ihrer ganzen Länge fertiggestellt worden. Diese von Bozen ausgehende Straße verbindet diese Stadt und mit ihr das Etschtal mit Cortina d'Ampezzo und Toblach im Pustertal und durchzieht eine Reihe der prachtvollsten Gebirgsgruppen, für die sie einen neuen, bequemen Zugang geschaffen hat.

Absperrung. Die k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg teilt dem Zentral-Ausschuß mit, daß die Kantonalregierung von St. Gallen wegen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in einem Teile des Kantons St. Gallen das Verbot des Turistenverkehrs verfügt hat. Das Gebiet, auf welches sich dieses Verbot erstreckt, ist das Alpgebiet des oberen Werdenbergs, in welchem die ganze südliche Gegend rechts des Simmibachs (einschließlich Alvier) bis zum Ende der Kurfirstenkette inbegriffen erscheint. Der Übergang über die Toggenburger Alpen ist ebenfalls verboten. Übertretungen werden strengstens bestraft, eventuell tritt Schadenersatzpflicht ein.

Deutsche Gaststätten im Süden der Alpen. Vom Bürgermeisteramte der landesfürstlichen Stadt Rann a. d. Save in Untersteiermark werden wir aufmerksam gemacht, daß die deutschen Gaststätten in Rann die nachfolgenden sind: Hotel «zum schwarzen Adler» (Deutsches Heim), Hotel Adamus, Gasthof Adolf Gabritsch, Franz Druschkovitsch und Ida Kollenz.

Montblanc-Bahn. Am 27. Juli wurde (wie die Wiener «N. Fr. Pr.» meldete) die erste Teilstrecke der sogenannten «Montblanc-Bahn», die Strecke von Le Fayet, 630 m, bis zum Col de Voza, 1700 m, eröffnet. Diese Teilstrecke ist zumeist frei am Gehänge geführt und gewährt infolge dessen prachtvolle Ausblicke. Die Fortsetzung zur Tête rousse, von wo die Bahn bekanntlich als Tunnelbahn zunächst zur Aiguille du Goûter geführt werden soll, ist bereits im Bau.

Post- und Omnibus-Verkehr im Lechtale. Postmeister Joh. Moll in Elbigenalp teilt uns mit, daß die Omnibusverbindung von Reutte durch das Lechtal über Zürs und den Flexenpaß nach Stuben und Langen a. d. Arlbergbahn in der Weise verkehrt, daß der Wagen um 2 U. nachmittags Reutte verläßt und um 8 U. 05 abends in Elbigenalp eintrifft, am nächsten Morgen 6 U. 20 abgeht, in Lech von 12 U. bis 12 U. 50 hält, um 1 U. 55 nach Zürs, 3 U. nach Stuben und 3 U. 30 nach Langen gelangt. Die Zeiten der Fahrt in der anderen Richtung sind: Langen ab 10 U. 30 vormittags, Stuben 11 U. 15, Zürs 12 U. 50, Lech 1 U. 30 bis 3 U., Elbigenalp 8 U. 05 abends. Ab 6 U. 45 früh, Reutte an 12 U. 35 mittags. Die k. k. Fahrpost verläßt Reutte um 9. U. 25 vormittags und erreicht Steeg um 6 U. 25 abends. Rückfahrt: Steeg ab 9 U. vormittags, Reutte an 7 U. 20 abends.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Zur Frage der Schneebrillen erhalten wir folgende Zuschrift: Neuerdings werden vielfach statt der gewöhnlichen schwarzgrauen oder blauen Gläser für Schneebrillen Gläser empfohlen, die sich durch ein besonderes Absorptionsvermögen gegenüber den sogenannten ultravioletten Strahlen auszeichnen. Derartige Gläser sind kürzlich von Dr. Ing. W. Voege im physikalischen Staatslaboratorium zu Hamburg (vergl. Elektrotechnische Zeitschr. 1909, S. 512) näher untersucht worden. Die besten Gläser sind darnach Euphosglas, Jenaer Schwerflintglas und Hallauer Glas. Euphosglas absorbiert die ultravioletten Strahlen am vollkommensten, steht aber durch seine vielen unangenehme, lebhaft gelbgrüne Farbe den beiden anderen nach. Enixantosglas (vergl. auch diese «Mitteilungen» 1908, S. 186) absorbiert ebenfalls ultraviolette Strahlen, läßt aber andererseits einen Teil von diesen, und zwar gerade die kurzwelligeren Strahlen, deren Absorption in erster Linie erstrebt wird, durch. Von den farbigen Gläsern absorbiert rotes Rubinglas die ultravioletten Strahlen völlig, gelbes Jenaer Schutzglas fast völlig, während blaues Brillenglas hierzu ganz ungeeignet ist.

Die Ansichten darüber, ob die im Sonnenlicht enthaltenen ultravioletten Lichtstrahlen bereits dem Auge schädlich sind, sind noch immer geteilt. Während von den einen die Frage bejaht wird, ist es nach Prof. Birsch-Hirschfeld nicht nötig, die langwelligeren Strahlen, wie sie noch von gewöhnlichem Glase durchgelassen werden, dem Auge fernzuhalten. Nach Prof. Hertel in Jena (Elektrotechnische Zeitschr. 1908, S. 848) ist es bei Wanderungen auf Schneefeldern vor allem die große Menge der sichtbaren, hauptsächlich der gelbgrünen Strahlen, welche ihrer Intensität wegen das Auge in hohem Maße reizt; das bißchen Ultraviolett macht daneben gar nichts aus. Prof. Best (Klin. Monatsblätter für Augenheilkunde 1909) konnte die Mittagssonne um 12 U. bei wolkenlosem Himmel durch ein blaues Uviolglas, welches die ultravioletten Strahlen gut durchläßt, die sichtbaren Strahlen dagegen absorbiert, ohne jeden Schaden 10 Sek. fixieren, durch ein Gelbglas aber nicht einmal für einen Bruchteil der Sekunde aushalten. Darnach müssen noch immer die blauen und grauen Gläser für Schneebrillen als die zweckmäßigsten gelten, bis weitere Erfahrungen vorliegen. Ängstlichen Gemütern kann vielleicht eine Kombination von Euphosglas und blauem Brillenglas empfohlen werden. Es ist jedenfalls wünschenswert, daß recht viele Besitzer von Schutzbrillen mit ultraviolettundurchlässigen Gläsern ihre Erfahrungen mitteilen.

Dr. E. Groschuff, Berlin.

Wasserdichte Regenmäntel. Herr Reg.-Rat G. G. Winkel in Köslin (Hinterpommern) berichtet — zum Zwecke der Anregung eines eventuellen Meinungsaustausches von Fachleuten — darüber, daß er sich infolge des Lobs, das ein Turist im Gebirge den Mosetigbatist-Mänteln spendete, einen solchen bei einem bekannten Ausrüstungsgeschäft gekauft, aber schon nach einem Jahre wahrgenommen habe, daß derselbe den Regen durchließ. Auf eine Anfrage an das erwähnte Geschäft erfuhr der Einsender, wie er voraussah, daß «eine Reparatur nicht möglich sei». Herr Reg.-Rat Winkel frägt nun: «Hat das Geschäft vielleicht nur in diesem einen Falle etwas Schlechtes geliefert, oder hält Mosetigbatist nicht länger als 1—2 Jahre? Wenn dies der Fall ist, dann sollte es einem mitgeteilt werden, so daß man mit dieser regelmäßig wiederkehrenden Ausgabe entsprechend rechnen kann. Oder ist Billrothbatist besser?»

Wir wollen uns in dieser Frage keine Entscheidung anmaßen, sondern als Antwort auf die Frage des Herrn Einsenders nur kurz auf die selbstgemachten Erfahrungen hinweisen. Mosetigbatist ist ein einseitig mit Kautschuk behandeltes feines Gewebe. Billrothbatist ist ein etwas derberes und — wenn wir nicht irren — mit einer Art Harzmasse eingelassenes, wasserdichtes Gewebe, das schwerer als Mosetigbatist ist und deshalb im allgemeinen in den Ausrüstungsgeschäften nicht geführt wird, wohl aber, und dies dürfte die Anregung zu all diesen Stoffen gegeben haben, vor Jahren in Wien seitens mehrerer Hochalpinisten in Form von selbstverfertigten Ausrüstungsstücken ausgeprobt wurde. Schließlich existiert noch die von Wien aus in den Handel gebrachte «Regenhaut», ein feines Seidengewebe, das in der Art des Billrothbatists wasserdicht gemacht ist. Dieser Stoff ist am leichtesten und ebenfalls vollkommen wasserdicht. Wie eine nunmehr bereits mehrjährige praktische Erprobung ergeben hat, besitzt dieser Stoff auch hinlänglich jene Dauerhaftigkeit, die man billigerweise von einem solchen Gewebe erwarten darf.

Keiner von allen diesen Stoffen wird seine Wasserdichtheit auf eine lange Reihe von Jahren erhalten können, da ja die in das Gewebe gepreßte Masse an den Biegungs- und Bruchstellen schließlich schadhaft werden und teilweise abfallen wird. Unserer Erfahrung nach ist in der Tat Mosetigbatist das am wenigsten dauerhafte Gewebe, allein wenn der Mantel des Herrn Einsenders nur ein Jahr sich als wirklich wasserdicht erwiesen hat, so muß doch in diesem Falle das Material schlecht gewesen sein, denn 2—3 Jahre sollte selbst Mosetigbatist wasserdicht bleiben. *Die Schriftleitung.*

Eckensteinpickel. Herr Dr. K. Blodig ersucht uns, als Berichtigung seines kurzen Berichts über den Eckenstein-Eispickel (siehe Nr. 14 dieser «Mitteilungen») bekanntzugeben, daß die Klinge dieses Pickels aus bestem Böhler-Schmiedestahl hergestellt ist (nicht, wie Dr. B. schrieb, aus Gußstahl).

Unglücksfälle.

Von der Königsspitze ist am 8. August der Maschinenmeister Graf aus Meran tödlich abgestürzt. Der Verunglückte ist unmittelbar nachdem er sich auf dem Gipfel vom Seile losgebunden hatte, durch die Gipfelwächte durchgebrochen und auf den Suldenferner gestürzt. Der Leichnam wurde durch Kaiserschützen und Suldener Bergführer geborgen. — Die Bergung des Leichnams hat Herr Leutnant Franz Rabitsch vom k. k. Landesschützen-Regiment Nr. 2 in aufopfernder Weise geleitet. Da in Sulden bei Bekanntwerden des Unglücksfalls kein Führer mehr anwesend war, ging Leutnant Rabitsch mit Leutnant Liendl und 4 Landesschützen am 8. August abends zur Baeckmann-Hütte. Das Erreichen des Platzes, wo der zerschellte Leichnam lag, war nicht nur sehr schwierig, sondern infolge Steinfalls auch gefährlich. Nach Auffindung des Leichnams stieß auch noch Leutnant Ježek mit 3 Landesschützen, der von der Schaubachhütte ausgegangen war, zur ersten Partie und die gesamte Mannschaft besorgte dann den äußerst mühsamen Transport zur Schaubach-Hütte und nach Sulden, wo der Zug um 4 U. 30 anlangte. Die Aufopferung der Herren Offiziere und der Mannschaft verdient die größte, dankbarste Anerkennung.

Vom Watzmann ist am 9. August der Bureauchef Nik. Vogt aus München tödlich abgestürzt. Der Genannte hatte mit seinem Sohne die Watzmann-Mittelspitze in der Absicht erstiegen, über die Schönfeldspitze in das Wimbachtal abzusteigen. Das an jenem Tage drohende Gewitter veranlaßte unglücklicherweise Herrn Vogt, ohne Berührung der Schönfeldspitze einen direkten Abstieg in das Wimbachtal zu versuchen. Hiebei waren die beiden nach fünfstündigem Klettern bereits ziemlich tief gekommen, als der vorauskletternde Vater plötzlich abstürzte. Sein Sohn kletterte ihm nach und fand ihn mit gebrochenem linken Arm und einer Stirnwunde auf

einem Schneefeld liegen. Er verband ihn, so gut es ging, dann verzehrten beide noch die Reste ihres Proviants und um etwa 7 U. abends versuchte sodann der Sohn den weiteren Abstieg zum Wimbachschloß, aber das an jenem Abend niedergegangene furchtbare Gewitter zwang ihn, die Nacht im Freien zuzubringen. Erst am nächsten Morgen um 9 U. erreichte er das Schloß, von wo der Jäger sofort die Rettungsstelle Ramsau der S. Berchtesgaden verständigte. Die ausgesandte Rettungsmannschaft fand aber Herrn Vogt sen. nur mehr als Leiche. Es ist möglich, daß er in der Nacht bei einem Versuche, einen besseren Platz zu finden, nochmals abgestürzt ist. Der Sohn versichert, daß sein unglücklicher Vater ein vorsichtiger Bergsteiger war, der die Watzmanntur bereits dreimal gemacht hatte.

Vom Untersberge, und zwar nahe dem Stöhrhause, ist am 12. August der Gymnasialprofessor Dr. Gleitsmann aus München über die Südwände abgestürzt. Der Verunglückte hatte im Hause übernachtet, hatte sich um etwa 7 U. 45 entfernt und war gleich beim Hause vom Wege abgewichen. Der Wirtschafter des Stöhrhauses ging kurz darauf aus dem Hause, hörte plötzlich Dr. Gleitsmann um Hilfe rufen und sprang auf ihn zu, allein bevor er ihn erreichte, stürzte der Unglückliche über die mehrere hundert Meter hohe Wand in die Tiefe. Die herbeigerufene Hilfsmannschaft der S. Reichenhall barg den zerschmetterten Leichnam. Dr. Gleitsmann war nur mit einem Spazierstock und ungenagelten Schuhen ausgerüstet.

Von der Alpspitze bei Garmisch, und zwar vom Ostgrat dieses Bergs ist am 8. August der Kaufmann Konrad Zwick aus München abgestürzt und auf dem Transporte zum Kreuzeckhause seinen schweren Verletzungen erlegen. Zwicks Gefährten sind außerstande, anzugeben, ob ein plötzlicher Schwindelanfall, Ausbrechen eines Tritts oder Ausgleiten die Ursache des Absturzes war, so schnell vollzog sich derselbe.

Durch Steinfall getötet wurde am 8. August der Sattler Müller aus München unterhalb der Ellmauer Haltspitze im Kaisergebirge. Der Verunglückte hatte die Tur in größerer Gesellschaft unternommen und sich beim Abstieg zur Rast niedergelassen, als plötzlich von oben ein Stein herabflog, der Müller so unglücklich am Kopfe traf, daß der Bedauernswerte nach wenigen Minuten eine Leiche war. Der Stein war zweifellos von einem anderen Turisten losgelöst worden. Ein Fehler der Gesellschaft war es, sich auf einem Platze zur Rast niederzulassen, wo Steinfallgefahr besteht.

In der Rappenlochschlucht bei Dornbirn (Vorarlberg) ist am 1. August Dr. M. Mathes aus Ravensburg, als er auf dem sehr steilen Steige von der Quelle wieder zum Schluchtwege aufsteigen wollte, abgestürzt und so schwer verletzt worden, daß er bald darauf verschied.

Auf der Jungfrau sind am 2. August zwei Turisten verunglückt. Die Angestellten Besser, Sammet und Seese einer Elektrizitätsgesellschaft in Baden bei Zürich hatten die Ersteigung der Jungfrau von der Rottalhütte aus unternommen. Da die Felsen noch stark mit Schnee bedeckt waren, verzögerte sich die Partie sehr und das veranlaßte Sammet, umzukehren, während die beiden anderen die Tur fortsetzten. Sie scheinen nun spät abends den in Nebel gehüllten Gipfel erreicht, sich aber dann beim Versuche des Abstiegs verirrt zu haben. Besser scheint dann ausgeglitten und infolge Reißens des Seils gegen den Jungfraufirn in die Tiefe gestürzt zu sein. Der überlebende Seese ist dann wahrscheinlich zum Gipfel zurückgekehrt und dort in der Sturmnacht vom 2. zum 3. August erfroren. Man fand seine Leiche unverletzt in sitzender Stellung wenige Meter unterhalb des Gipfels. (*«M. N. N.»*)

Personalnachrichten.

Die S. Mondsee betrauert den Verlust zweier mit Tod abgegangener Mitglieder, und zwar der Herren Johann Auer und Eduard Weyringer, Privatiers in Mondsee. Beide gehörten der Sektion seit deren Gründung (1874) an. Herr Weyringer war im Ausschusse besonders als Kassier durch viele Jahre eifrig tätig. Als er infolge vorgerückten Alters sich genötigt sah, seine Kassierstelle niederzulegen, wurde er zum Ehrenmitgliede ernannt. Die S. Mondsee wird beiden Verblichenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Allerlei.

Im Anschlusse an die Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen findet statt eine **Besichtigung des Alpenpflanzengartens auf der Raxalpe** nächst dem Habsburghause. Tageseinteilung: Sonntag den 12. September 1909: Abfahrt vom Südbahnhofe in Wien 6 U. 30 früh, Ankunft in Payerbach 8 U. 36 früh. Fahrt mittels vom Österr. Gebirgsverein beigestellter Gesellschaftswagen durch Reichenau und das Preinertal nach Prein zur Gastwirtschaft «Oberer Eggl». Dortselbst Mittagrast, Mittagtisch nach eigener Wahl. Aufstieg auf die Rax: 12 U. unter Führung von Mitgliedern des Österr. Gebirgsvereins über den Waxriegel zum Trinksteinsattel und dem Habsburghaus. Sehr leichter, aussichtsreicher, botanisch bemerkenswerter, gänzlich ungefährlicher Steig. $4^1/_2$—5 St. Gehzeit. Besichtigung des Alpengartens. Gemeinsames Abendessen nach eigenem Gutdünken im Habsburghause, zwanglose Aussprache, Nächtigung. — Montag den 13. September, früh: Wanderung über die Hochfläche der Rax zum Erzherzog Otto-Hause. Teilnahme an der Eröffnungsfeier des Schutzhauszubaus. Abstieg nach freier Wahl.

Anmeldungen wegen Wagenfahrt und Nächtigung am Tage der Vollversammlung vor Beginn derselben dringend nötig.

Festnummer der «Deutschen Alpenzeitung». Anläßlich der Hauptversammlung unseres Vereins zu Wien läßt die rührige Leitung der «Deutschen Alpenzeitung» eine eigene, mit Bildern reich ausgestattete Festnummer erscheinen, die einen Führer durch Wien und die schönsten Teile des Wiener Ausflugsgebiets und zugleich ein schönes Andenken bilden soll.

Erschließung des Kaisergebirgs. Herr Franz Nieberl, der Verfasser dieser Schrift, ersucht uns um die Veröffentlichung nachstehender «Erklärung»: «Die Fußnoten auf S. 32 meiner Broschüre ‚Die Erschließung des Kaisergebirgs' enthalten eine Unrichtigkeit. Herr Erich König war tatsächlich Mitglied des Österr. Alpenklubs und müssen daher die Randbemerkungen der Herren A. v. K. und R. H. Sch. mindestens als leichtfertige Behauptungen betrachtet werden. Bedauerlicherweise wurden nähere Nachforschungen nicht gepflogen und gelangten so die unrichtigen Angaben unverkürzt zum Abdruck. *Franz Nieberl,* Kufstein.»

Odelsteinhöhle im Johnsbachtale (Steiermark). Am 27. Juni wurde durch eine Gesellschaft des «Vereins für Höhlenkunde in Graz» unter Führung des Ingenieurs Hermann Bock die bisher kaum dem Namen nach gekannte Odelsteinhöhle im Hochkogel bei Johnsbach erforscht. Bis auf 300 m konnte man mühelos vordringen, dann waren mehrfache Hindernisse zu überwinden, bis man in einen großen Dom gelangte, der schöne Tropfsteinverkleidung und sonstige merkwürdige Gebilde aufwies. Daran schließen sich zwei fast parallel übereinander liegende, lange Gänge, die auf eine große Erstreckung, aber nicht bis ans Ende erforscht wurden.

Alpenvereins-Schriften. Die S. Straßburg i. E. hat abzugeben je eine «Zeitschrift» 1885, 1886, 1888, 1889, 1890, 1891, 1893, 1894, 1895, 1900 und 1906, mehrere Exemplare von 1907 und 1908 und die «Mitteilungen» 1885—1891, 1901, 1902 und einzelne ältere Teile. Nähere Auskunft erteilt E. Sommer, Straßburg i. E., Steinstraße 4.

Siebenbürgischer Karpathenverein. Die 31. Hauptversammlung dieses Vereins wurde am 27. August zu Hermannstadt abgehalten.

Merktafel.

8.—11. September: Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien.
10. » Hauptversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Wien.
13. » Eröffnung des Zubaus zum Erzherzog-Otto-Schutzhause (der S. Reichenau) auf der Raxalpe.

Vereins-Angelegenheiten.

Hauptversammlung zu Wien.

Hauptversammlung zu Wien. Der Festausschuß für die heurige Hauptversammlung unseres Vereins ersucht alle jene P. T. Mitglieder der Wiener Sektionen, welche bereit sind, Führungen von Gästegruppen während der Festtage in Wien zu übernehmen, sich unter Angabe ihrer Adresse beim Obmann des Vergnügungsausschusses, Direktor Otto Nafe, XIII/6, Leopold Müller-Gasse 1, zu melden.

Donaufahrt von Passau nach Wien zur Hauptversammlung. Wie bereits in der letzten Nummer gemeldet, ist es gelungen, die Donaufahrt nach Wien nunmehr bis Wien zu erstrecken, so daß die Teilnehmer nicht nur die herrlichen Partien des oberösterreichischen Donautals, sondern auch die Schönheiten der Wachau kennen zu lernen Gelegenheit haben werden. Die S. Passau gibt bekannt, daß die Abfahrt des Sonderschiffs von Passau am 8. September um 6 U., die Ankunft in Wien um 6 U. abends erfolgen wird. Sollte wegen Morgennebels die Abfahrt von Passau wesentlich später erfolgen müssen, so wird mit dem Schiffe nur bis Krems a. D. (am unteren Ende der Wachau) und von dort mittels Sonderzugs nach Wien gefahren. Der Fahrpreis ist einheitlich auf M. 10.– (einschließlich eines einfachen Mittagessens) festgesetzt (ohne Klassenunterschied). Anmeldungen sind nur an die S. Passau des D. u. Ö. Alpenvereins zu richten.

Detailprogramm des nach der Versammlung stattfindenden Ausflugs nach Mariazell und ins Ötschergebiet. 12. September: Abfahrt vom Westbahnhof 7 U. 30 früh mit Schnellzug bis nach Wienerbruck. Ab Wienerbruck teilen sich die Teilnehmer in zwei Gruppen:

Gruppe A.

Mittagessen in Wienerbruck, sodann Aufstieg auf den Ötscher über den Lassingfall, Tormäuer, Jäger-Herz-Hütte zum Spielbüchler, beziehungsweise bis zum Ötscherschutzhaus. Ein Teil der Teilnehmer der Gruppe A nächtigt beim Spielbüchler (20—30 Betten), der zweite Teil im Ötscherschutzhaus. — 13. September: Aufstieg zum Ötscherkreuz (Gipfel), sodann über den Rauhen Kamm zu den Ötscherhöhlen, bei letzteren Zusammenkunft mit Gruppe B und gemeinsame Besichtigung des Geld- und Taubenlochs (Eishöhlen). Aufbruch am zweiten Tage um 4 U. früh.

Gruppe B.

Am 12. September bis Mariazell mit Schnellzug. Mariazell Mittagessen und Ausflug zum Erlafsee, Nächtigung in Mariazell. Am 13. September 4 U. 10 früh mit Separatzug nach Wienerbruck, von da Aufstieg auf den Ötscher wie bei Gruppe A bis Jäger-Herz-Hütte, sodann zu den Ötscherhöhlen, Zusammenkunft mit der Gruppe A und gemeinsame Besichtigung der Höhlen. — 1 U. nachmittags: Abstieg nach Wienerbruck zum Schnellzug um 5 U. 15 nachmittags, Ankunft in Wien um 9 U. 25, beziehungsweise 10 U. 45 abends. Ausrüstung für beide Gruppen: Tagesproviant, Pickel und Steigeisen. — Anmeldungen an den Ausflugsausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins oder im Festlokale (I., Dumbagasse 3) bis 10. September. — Führer für die Gruppe A: Emil Pege, Obmann der Touristensektion des Österr. Skivereins. — Für die Gruppe B: Kommissär Leopold Westermayer. — Die Teilnehmer an dieser Tur genießen auf der Strecke St. Pölten—Mariazell und zurück eine 50%ige Ermäßigung.

Ausflug nach Siebenbürgen. Das Programm für den im Anschluß an die Hauptversammlung durch den Siebenbürgischen Karpathenverein veranstalteten und geleiteten Ausflug nach Siebenbürgen sieht folgendes vor: Sonntag, 12. September: 2 U. 55 nachmittags: Abfahrt von Wien, Staatsbahnhof (Eilzug über Marchegg—Budapest [Westbahnhof 2 St. Aufenthalt] —Klausenburg). — 13. September: 11 U. 26 vormittags: Ankunft in Hermannstadt; Empfang und Einquartierung. 8 U. abends Begrüßungsabend. — 14. September: Besichtigung der Stadt und ihres ethnographisch interessanten Jahrmarkttreibens. Gemeinschaftliches Mittagessen, kleinere Ausflüge in die Umgebung. — 15. September: Gruppe *A*. 6 U. früh: 4½stündige Wagenfahrt zum Kurhaus «Rote Rinne», 1403 m, der S. Hermannstadt des Siebenbürgischen Karpathenvereins. Nachmittags Ausflüge in die Umgebung des Kurhauses; Gruppe *B* und *C*. 4 U. 20 früh: Abfahrt nach Unterporumbach, Aufstieg zur Negoischutzhütte, 1556 m, Nächtigung. — 16. September: Gruppe *A*. Ausflüge in die Umgebung des Kurhauses «Hohe Rinne», Abstieg durch die Zibinsklamm, Wagenfahrt nach Hermannstadt; Gruppe *B*. Besteigung des Negoi, 2544 m, Rückkehr zur Schutzhütte, Nächtigung; Gruppe *C*. Kammwanderung* über den Negoi zum Buleasee, 2080 m, Abstieg zur Buleaschutzhütte, Nächtigung. — 17. September: Gruppe *A*. Vormittag Wagenfahrt nach Heltau und Michelsberg; Gruppe *B*. Abstieg von der Negoihütte nach Freck, Besichtigung des Schloßparks; Gruppe *C*. Abstieg von der Buleahütte nach Kerz, Besichtigung der Abteiruine; Alle drei Gruppen. Nachmittag gemeinschaftliche Bahnfahrt (Hermannstadt ab 1 U. 30, Freck ab 3 U. 16, Kerz ab 4 U. 3) über Fogarasch nach Kronstadt. Ankunft in Kronstadt 10 U. 21 abends. Empfang und Einquartierung.

18. September: Besichtigung von Kronstadt. Gemeinsames Mittagessen. Ausflug auf die Zinne. — 19. September: Gemeinsamer Ausflug auf den Schuler. Abfahrt 5 U. 30 früh. Rückkehr nach Kronstadt 5 U. 30 abends. — 20. September: Gruppe *A*. Ausflug auf den Butschetsch, 2506 m. Vormittags 8 U. 15 Abfahrt nach Rosenau. Ankunft in Rosenau 9 U. 21. Besichtigung der Rosenauer Burg. 11 U. 30 gemeinsames Mittagessen. 12 U. 45 Wagenfahrt mit Wagen bis zum Fuße des Butschetsch. Aufstieg zur Schutzhütte, 1578 m. Nächtigung; Gruppe *B*. Ausflug auf den Großen Königstein (Hirtenspitze, 2240 m). Vormittags 8 U. 15 Abfahrt nach Zernest (mit Gruppe *A*, die in Rosenau aussteigt). Ankunft in Zernest 9 U. 52; 11 U. gemeinsames Mittagessen. 12 U. 30 Wagenfahrt bis zur Propastaschlucht. Wanderung durch diese und die Vledusca bis zum Königsteinschutzhaus. Nächtigung. — 21. September: Gruppe *A*. Aufstieg auf den Butschetsch. Abstieg durch die Jepischlucht nach Busteni. Rückkehr nach Kronstadt per Bahn; Gruppe *B*. Aufstieg zur Königsteinspitze (Hirtenspitze). Kammwanderung und Abstieg über die Königsteinwestseite.* Fahrt mit Wagen durch das Burzental bis Zernest, von da per Bahn nach Kronstadt. — 22. September: Gemeinschaftliche Bahnfahrt nach Sinaia (Schloß Pelesch). Abfahrt von Kronstadt 12 U. 5 mittags. Rückkehr abends. — 23. September: 6 U. früh Abfahrt von Kronstadt nach Schäßburg. Ankunft in Schäßburg 8 U. 27. Empfang und Einquartierung. Besichtigung der Stadt, gemeinschaftliches Mittagessen. Spaziergang zur «Villa Franka», Abschiedsmahl. — 24. September: Abfahrt von Schäßburg 8 U. 34 früh. Ankunft in Budapest 9 U. 55 abends.

Bemerkungen: Diejenigen Teilnehmer, die sich an Ausflügen auf kgl. rumänischem Gebiet (Busteni, Sinaia, eventuell Roterturmpaß) zu beteiligen wünschen, haben sich mit einem durch das kgl. rumänische Generalkonsulat ihres Heimatlandes vidierten Paß zu versehen. Die voraussichtlichen Kosten des 13 Tage dauernden Ausflugs betragen (Bahnfahrt II. Klasse bei normalem Fahrpreis) 300—350 K, wobei bemerkt wird, daß die Entscheidung betreffend die Erlangung ermäßigter Fahrkarten auf den Linien der kgl. ungarischen Staatsbahnen noch ausständig ist.

Die Anmeldung zur Teilnahme muß sofort beim Ausschuß des Siebenbürgischen Karpathenvereins in Hermannstadt (Nagyszeben) erfolgen.

Alles Nähere bezüglich der Aufenthalte in Hermannstadt und Kronstadt ist den Spezialprogrammen der betreffenden Sektionen des Siebenbürgischen Karpathenvereins, die den Teilnehmern rechtzeitig überreicht werden, zu entnehmen. — Die Führung des Ausflugs wird von Wien bis Hermannstadt durch ein Ausschußmitglied, von Hermannstadt bis Schäßburg durch Sektionsfunktionäre des Siebenbürgischen Karpathenvereins besorgt.

* Nur für geübtere Turisten.

Zusammenkunft alter Korpsstudenten anläßlich der Hauptversammlung in Wien. Wie vor zwei Jahren gelegentlich der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck soll, wie bereits gemeldet, auch bei der diesjährigen Hauptversammlung in Wien eine zwanglose Zusammenkunft alter Korpsstudenten stattfinden.

Die vorläufige Tagesordnung ist die folgende:

Mittwoch den 8. September, abends 8 U. 30 Treffpunkt Restaurant Kaiserhof, Ecke Reichsratstraße und Felderstraße gegenüber dem Rathause. (Nicht zu verwechseln mit dem in der Nähe befindlichen Café Kaiserhof!) Der Zugang und ein reservierter Tisch werden durch Tafeln kenntlich gemacht. Später gemeinsamer Besuch des von dem Festausschusse geplanten Begrüßungsabends.

Freitag den 10. September, abends 8 U. 30: Vom Bezirksverband Österreich-Ungarn veranstalteter Begrüßungsabend in Farben im Lokale des Wiener A. H. S. C., Wien, I. Johannesgasse 4, Altdeutsches Zimmer oder Rittersaal.

Sonnabend den 11. September. Nach dem Empfange im Rathause Zusammenkunft wie am ersten Abende im Restaurant Kaiserhof.

Beteiligung der Damen überall erwünscht.

Anmeldebogen liegen aus im Festbureau im Richard Wagner-Saal des Musikvereinsgebäudes, wo alle Alpenvereins-Festteilnehmer ihre Karten in Empfang nehmen.

Weitere Mitteilungen werden für die Akademischen Monatshefte vorbehalten. Schriftliche Anmeldungen der Teilnehmer sind erwünscht an

Dr. Albert Bodert	*G. G. Winkel, Reg.-Rat*
Tiguriniae	Franconiae-Würzburg
Wien, I. Singerstraße 2.	Köslin in Pommern, Rozzower Allee 25.

Zusammenkunft alter Burschenschafter. Wir werden um Veröffentlichung folgender Bekanntmachung ersucht: «Burschenschaftlichen Gruß und Handschlag zuvor! In Ergänzung der in Nr. 13 der ‚Mitteilungen' gebrachten Verlautbarung wird bekanntgegeben, daß der während der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien in Aussicht genommene Farbenabend alter Burschenschafter am Freitag den 10. September 1909, abends 8 U. 30 s. t. im dritten Kaffeehause der Hauptallee des Praters (je nach der Witterung im «indischen Saale» oder im «rückwärtigen Garten») stattfinden wird. Zufahrt von der Ringstraße mit H-Wagen der Straßenbahn bis zur Hauptallee oder mit Ak- und Ar-Wagen, beziehungsweise mit der Stadtbahn bis zum Praterstern.

«Die ehrenfesten Burschenschaften sowie die einzelnen V. a. B., beziehungsweise Ortsgruppen des V. a. B. Ö. werden nochmals gebeten, ihre Mitglieder hievon zu verständigen und zu reger Teilnahme an dem Farbenabende anzueifern.

«Schließlich diene noch zur Kenntnis, daß die Teilnehmer in Band und Mütze erscheinen mögen.

Heil deutscher Burschenschaft!»

Ing. Hans Czermak	*Ing. Franz Knott*
(Alemannia-Graz)	(Arminia-Brünn-Wien)
für die Geschäftsleitung der B. d. O.	für die Hauptleitung des V. a. B. Ö.

Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Wien. Als 6. Punkt der in Nr. 15 der «Mitteilungen» veröffentlichten Tagesordnung ist nachzutragen «Neuwahl des Ausschusses».

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins und das damit verbundene handschriftliche Archiv in München empfing kürzlich neuerdings schätzbare Zuwendungen, und zwar von der Meteorologischen Zentralstation in München, vom Meteorologischen Observatorium in Innsbruck, von der Société de Géographie in Paris, von der Norske Turistförening in Christiania, vom Bibliographischen Institut in Berlin, ferner von Mademoiselle M. H. Greiner in Paris (Biographie von Ernst Brunnarius) sowie von den Herren: Benziger & Co., Verlagsanstalt in Einsiedeln, A. Degen in Budapest, Th. Lampart in Augsburg, Prof. Pelikan in Prag, Prof. A. Pfreimbtner in Salzburg und F. Vieweg & Sohn, Verlagsbuchhandlung in Braunschweig. Allen Spendern sagen wir hierdurch herzlichen Dank.

Einsendungen.

Gefunden wurden auf der Abergalpe drei einzelne Winterhandschuhe, 1 Paar Schistöcke mit Reifen und 1 goldene Brille. Anfragen sind an Postadjunkt Heidenreich in Archau zu richten. — Auf dem Wendelsteinwege (von Brannenburg zum Wendelstein) wurde ein Zwicker (mit Hornfassung) gefunden. Anfragen sind an die Alpenvereinssektion Rosenheim zu richten. — Am 25. Juni wurde auf der Spitze des Gimpels (Tannheimer Gebiet) eine Feldflasche gefunden. Näheres bei H. Maurer, München, Schwanthalerstr. 35/3. — Sonntag den 18. Juli wurde in Hieflau im Turistenzug 7 U. 06 abends ein «Hochturist», II. Bd., mit eingeschriebenem Namen gefunden. Anfrage bei Roman Koller, III., Obere Weißgärberstraße 8, Tür 12, von 9—2 U. — Auf der Steinlingalm an der Kampenwand wurde ein Zwicker gefunden. Näheres bei Herrn Meikel, München, Frühlingsstraße 1 IV. — Zwischen Winklerscharte und Fleischbankspitze (Kaisergebirge) wurde in einer Felsnische ein Rucksack mit Inhalt gefunden. Näheres bei J. Dettendorfer, München, Pettenkoferstraße 17 p. — Auf dem Jovengrate wurde in der tiefen Scharte unter der nördlichen Jovenspitze ein Pickel gefunden. Zu erfragen bei Johann Strebl, Oberaudorf (Oberbayern). — In der Reißeckgruppe ist ein photographischer Apparat gefunden worden. Der Besitzer möge sich mit näheren Angaben an die S. Gmünd in Kärnten wenden, wo der Apparat erliegt. — Auf dem Wege vom Lusiapaß nach Paneveggio wurde eine Brille in Futteral mit Aufdruck einer Berliner Firma gefunden. Anfragen an Sterner, München, Klenzestraße 83. — In der Schneerinne, die vom Val Brenta zur Bocca di Guglia führt, ungefähr 100 m unterhalb der Scharte, wurde ein Schweizer Offiziersmesser (graue Hornplatten) gefunden. Nähere Nachricht erteilt Leutnant Leonhard, Würzburg, Wörthstraße 8.

Verloren wurden in der Nähe der Kürsinger Hütte (Großvenediger) am orographisch rechten Rande der Türkischen Zeltstadt zwei Rucksäcke mit Kleidungsstücken, Proviant etc., zwei Eispickel und Schistöcke. Der Finder wird gebeten (eventuell gegen gute Belohnung), Mitteilung an Herrn A. Schellenberg, München, Schwanthalerstr. 24, zu machen. — Auf dem Hochblassen (Wetterstein) wurde am 20. Juni ein gelber Wachstuchsack verloren, dessen Inhalt aus einem Batistmantel nebst einem Paar Batist-Überhosen bestand. Der Finder wird gebeten, das Paket, das am Fuße der Nordwand im Grieskar liegen dürfte, an die S. Bayerland, München, einsenden zu wollen. Ein Zeißfeldstecher wurde zwischen dem Völser Weiher und St. Katharina auf dem Wege nach Tiers verloren. Bei Rücksendung an Justizrat Dr. Liebmann, Frankfurt a. M., Königsteinerstraße 29, werden die Kosten der Verpackung nebst Porto vergütet und ein Finderlohn von 10 K. ausgefolgt. — Auf dem Wege vom Stuibenfall zum Hornbachjoch (Allgäu) wurde eine hellgraue Manchesterkappe verloren. Der Finder wird ersucht, dieselbe an Josef Giliard, Kaufbeuren, eventuell gegen Finderlohn, zu senden. — Beim Übergang vom Karwendelhaus über die Birkkarspitze zur Kastenalm und dann nach Scharnitz wurde am 22. Juli ein Kompaß verloren. Abzugeben München, Brunnstr. 9 (S. München des D. u. Ö. Alpenvereins). — Beim Abstieg von der Ellmauer Haltspitze zur Gruttenhütte wurde am 25. Juli eine silberne Remontoiruhr verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Alpenvereinssektion München, Brunnstr. 9, G.-B. — Am 31. Juli wurde auf dem Wege von der Birnlückenhütte zum Krimmler Tauernhaus ein grauschwarzer Wettermantel verloren. (Innen ist der Name des Besitzers mit roten Kreuzstichen eingezeichnet.) Freundliche Nachricht erbeten an Rektor Staude, Altenburg-S.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 17. **München-Wien,** 15. September. 1909.

Lechtal-Wanderung.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

(Schluß.)

Ein abscheulicher Sonntag folgte (30. August 1908). Die ganze Nacht und den Vormittag hatte es in Strömen geregnet, am Nachmittag schneite es. Wir saßen in der Veranda, rauchten und hatten nichts zu tun, als in Galgenhumor dumme Geschichten zu erzählen und von Zeit zu Zeit die Kiesbank im Lech zu beobachten, die durch das steigende Wasser immer mehr verschwand. Am Nachmittag aber wurde es hier empfindlich kalt und sämtliche Gäste waren genötigt, sich in die Gaststube zurückzuziehen, in der behagliche Ofenwärme herrschte. Ein freundlicher Familienangehöriger des Hauses stellte Bücher zur Verfügung und so war denn einige Abwechslung gegeben. Der Abend brachte noch andere Gäste, die hier in der Sommerfrische weilten. Einer davon erzählte hübsch von Corfu, wo er mehrere Wochen in einem Kloster gelebt hatte, beschrieb auch seine hiesige, wie es schien mehr als bescheidene Sommerfrischwohnung in humorvoller Weise und ergötzte uns damit, daß er immer wieder sagte, er müsse seinen 16jährigen Sohn, der neben ihm saß, ins Leben einführen; dieses Einführen ins Leben bestand aber darin, daß er selbst tapfer trank, den Sohn aber stets bei leerem Glase sitzen ließ und ihm dafür eine trockene Semmel nach der andern zuschob. So ein Regentag ist eigentümlich. Das Buch der Natur ist verschlossen, aber dasjenige des Menschen zugänglicher und oft gibt ein einziger Blick, den wir da hineingleiten lassen, über den ganzen Inhalt Aufschluß.

* * *

Nach dieser kursorischen Reise durch das lange Lechtal nun wieder ein beschaulicheres Wandern seinem Ende entgegen!

Sonnenschein und tiefblauer Himmel; aber die Erde mit Schnee bedeckt! Wer da sagt — und es gibt solche Leute — der Winter in den Bergen sei schöner als der Sommer, der versteht die Natur nicht. Das tiefe Blau des Himmels und das blendende Weiß der Erde, das Glitzern des Frosts, der Rauhreif an den Bäumen, die blauen Schatten im Schnee und die Eisgebilde im Bach, das alles ist prächtig, ja es ist wie aus einem Märchen geschnitten. Aber wo sind die übrigen Farben, wo insbesondere das unentbehrliche Grün geblieben? Wo sind die Formen? Wo ist Fels und Matte, wo Gletscher und Moräne, wo Silberkar und leuchtender Faden des Sturzbächleins, wo sind Strauch und Hüttlein? Alles überdeckt vom Einerlei, alles in gleicher Oberfläche hingelegt. Keine Baumform wahr, kein Duft des Waldes, keine Blume, kein Käfer und kein Vogel. Fort der Farbenzauber, fort der erquickende «Ruch», der im Austausch von Sonnenwärme und Erdkühle entsteht, fort die Kraft der Sonne, fort das Leben. Nur tote Gestalten ringsum, selbst des Wassers Rauschen und Rieseln dahin, die Gräser da und dort als aufrecht stehende Mumien aus der lastenden Decke ragend. Das «erklingende Farbenspiel» der Natur, die Harmonie von Farbe und Form ist verloren. Und all das ist es, was unser Empfinden stört. Denn nicht als Fremdes und Selbständiges wandelt der Mensch in der Natur, sondern als integrierendes, untrennbares Stück ist er in ihr, als ein lebendes Stück, das wieder Leben um sich will.

Zumal dieser Halbwinter, der die Natur noch in ihrer Blüte überfiel, hatte etwas gar Trauriges an sich. Die Nadelbäume trieften, die Laubbäume waren jämmerlich gedrückt und verwirrt, Gras und Blumen lagen wie niedergewalzt, Vöglein huschten in Nahrungssorgen armselig und geschreckt über die Erde und die Kühe mußten, um Futter zu finden, unter dem Schnee wühlen, der ihnen in die Nüstern fiel.

Nur eines tröstete, das war die liebe Sonne. Und so stapften wir denn tapfer durch den Schnee, fröhlich, daß wir wieder wandern konnten. Erst heute konnten wir die Lage von Lech überschauen, die eine ungemein anmutige ist; ringsum schließen schöne Berge das üppige Tal ein. Den lieblichsten Anblick gewährt Zug, ein zerstreutes Dörflein mit kleiner Kirche; es liegt auf freiem weiten Plane, überall von schönen Bergen überragt, deren schönster das Omeshorn ist, und hat im Hintergrund das waldreiche Formarintal. Auch hier sind die ärmlichen Holzhäuser wieder mit Blumen geschmückt und eine nie gesehene Vorrichtung ist ein Blumenbrett auf einem Drehgestell, um es nach der hier immerhin kurzen Sonnendauer stellen zu können. Diese Blumen und die roten Wände, die vom Berge herniederschauen, sind die einzigen Farben in der Landschaft, über der sonst volle Weihnachtsstimmung liegt.

Der Pfad führt durch Wälder, die sich gegen den Berg zu ausbreiten und in denen der edle Hirsch noch lebt. Verfrorene Hirten, in ihre Mäntel gehüllt, begegnen uns, sonst ist es einsam und still, auch das Älpele, eine große Weidefläche mit einigen Hütten und einer Kapelle, ist verlassen. Angeschwollene Bäche sind auf einfachen Bäumen im Balanceschritte

zu übersetzen und schlechter, schneereicher wird der Steig, ja manchmal ist er zu großen Tümpeln umgewandelt, die in weitem Bogen über Stock und Stein umgangen werden müssen. Aber dennoch ist dieser Marsch anregend, nicht ermüdend. Sonnenschein in Tal und Höhe und ringsum das eifrige Bestreben der Erde, die unwillkommene Last so bald wie möglich abzuschütteln. Überall tropft und rinnt es, die gebeugten Äste beginnen sich wieder aufzurichten und über die Wände des Formaletschkopfs schießen tosende Lawinen herab. Und dann: Wie anders geht es sich trotz alledem auf einem Bergpfad als auf der Landstraße! Hier der ewig einförmige Takt und Trab, der immer nur die gleichen Muskel bewegt, der die Fußsohlen heiß und die Beine krämpfig macht, dort die stete Abwechslung in der Bewegung, die stete Zuhilfenahme des Auges, das Vorausdenken jedes Schritts, kein Tritt dem andern gleichend, das ist ein Wandern, das nicht ermüdet, das im Gegenteil erfrischt, jenes Wandern, das nur allein rauhe Bergpfade bieten. Von ihm bis zur Freude am Klettern ist nur ein Schritt. Aber freilich: «Sehe jeder, wie er's treibe!»

Zur Linken öffnet sich nun das kurze Seitental, das zum Spullersee führt. Schöne Bergzüge begleiten es und ganz besonders großartig sind die Zacken und Felsbrüche, welche die Fortsetzung des Omeshorns zur Schau trägt. Das ist eine schrankenlose Willkür, eine Mißachtung jedes Formengesetzes, ein gewalttätiges Herrschen des Ungebundenen — das ist der Promotheustrotz der Berge.

In sachter Steigung geht's weiter ins Tal hinein, immer den Lech zur Linken, der kleiner und kleiner geworden ist und dessen Ursprung nun vor uns liegt. In starken Wasseradern quillt der Fluß aus dem südlichen Talhange unter Latschen und Steinen hervor und sofort über Felsplatten stürzend, läßt er schon in diesem seinem ersten Strampeln ahnen, welch wildes Temperament in ihm steckt.

In einer weiteren Viertelstunde, $3^1/_2$ St. nach unserem Weggange von Lech, sind wir bei den Hütten der Formarinalpe angelangt, in deren Konglomerat auch die 1874 erbaute Unterkunftshütte der S. Freiburg einverleibt ist. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß heute noch eine Sektionshütte so mitten in eine Almansiedelung hineingebaut würde. Die ständige Unruhe, die das Vieh auch bei Nacht verursacht, der arge Schmutz ringsum, der sich unvermeidlich auch in das Innere der Hütte überträgt, und schließlich doch auch die tiefe Lage der Station sind ungünstige Momente. Zu jener Zeit, als die Hütte gebaut wurde, war man noch damit zufrieden, überhaupt eine bessere Unterkunft als die einer Sennhütte zu finden, und scheute man sich noch nicht so sehr vor weiten Anstiegen. Heuzutage sind die Ansprüche höhere geworden.

In der reinlich gehaltenen Hütte war es behaglich und das Konserven- und Schmarrnmahl würzte die Rast. Bücher und Bilder führten die Gedanken aus der Einsamkeit der Berge in jene echt deutsche Stadt des Breisgaus, die in Landschaft und Architektur so bedeutend und so sympathisch ist. Der freundliche Hüttenwirt, in Silbertal beheimatet, war äußerst gefällig und zuvorkommend und hatte obendrein die auf einer Turistenhütte nicht hoch genug zu schätzende Eigenschaft, ein geschickter Schuster zu sein und so einen Schuhdefekt aufs haltbarste reparieren zu können.

Nachmittags 2 U. 30 setzten wir unseren Marsch fort. Eine Viertelstunde oberhalb der Alpe liegt der Formarinsee, ein dunkles Wasserbecken von ansehnlicher Größe. In seiner Flut spiegelt sich die Rotwandspitze und die roten Wände derselben leuchten aus der düsteren Tiefe. Wie herrlich müßte dieser See sein, wenn die großartigen und farbigen Wände und Terrassen der Rotwandspitze frei sich erheben würden, wenn die nächsten Halden im Schmucke des Almgrases stünden! So aber ist's öde und traurig und die Viehherde, die eben um den See zieht, gibt nicht einen freudigen Eindruck, sondern ruft das Gefühl des Mitleids hervor. Noch eine weitere Viertelstunde, dann stehen wir am Rauhen Joch. Der schneereiche Norden liegt hinter uns. Und wenn auch die südlichen Berge an ihrer uns gegenüberstehenden Nordseite gleich dicht mit Neuschnee belegt sind, so ist doch die nächste Schau abwärts ins Tal freier.

Der Blick vom Rauhen Joch, das zwischen Rogelskopf und Saladinaspitze durchführt, ist ein bezaubernd schöner; Scesaplana und Sulzfluh beherrschen das Bild. Leider auch hier die leidige weiße Decke, die alles gleich macht, so daß kein Gletscher und kein Fels zu unterscheiden ist, ja daß sogar die sonst so charakteristische Scesaplana gesucht werden muß und nur an der Form erkannt wird. Aber gerade jetzt, während wir vom Joch Umschau halten, hat sich die Sonne versteckt und es liegt Schatten über Tal und Höhen, jener dünne, leicht gewebte Schatten, der keinen Glanz, aber reichlich genug Licht durchläßt, um die Verschiedenheit der Farben und Töne noch erkennen zu lassen. Und gerade in diesem gedämpften Lichte erscheint das Stücklein Klostertal unter uns in freundlichstem Blau, die näheren Höhen aber in ruhigem Grün. Es ist so wohltuend, nach einem Wintertag wieder in den Sommer schauen zu können.

Das Tal, das von hier aus gegen Dalaas hinabführt, ist ungemein still und stürzt in drei hohen Stufen ab. Auf der obersten Stufe, schon $^1/_4$ St. unterhalb dem Joch, liegt die Alpe Rauhe Staffel, zwei gute Hütten, inmitten von sehr vielem Gestein. Hier darf das Wort wahr sein, daß das Gras am Stein das beste ist, denn die Güte muß hier wohl das ersetzen, was an Menge abgeht. Aber die Lage der Alpe ist großartig, sowohl was Aussicht anlangt als namentlich in bezug auf malerische Umgebung. Für uns bedeutet sie noch ein weiteres, nämlich die Erlösung vom leidigen Schnee. Von hier an liegt die Erde wieder offen vor uns, die Gräser und Blumen ragen frei empor, die Sträucher wiegen sich leicht im Winde, Fels, Matte und Runse haben wieder ihre Eigenart und eine Hummel summt von einer Kleeblüte zu einem Goldpippau und zum tiefdunklen Eisenhut.

$^3/_4$ St. unterhalb der Rauhen Staffel ist die zweite Talstufe gewonnen, auf der die Alpe Mostrin liegt. Wir sind wieder in die Region des Baumwuchses eingetreten und damit in unsere eigentliche Lebewelt. Bäume gehören zum Menschen, sie sind ihm Bruder und Freund, sie kühlen ihm die Hitze des Lebens-

kampfes und bringen, sie, die stetigen, den Balsam der Ruhe in das bewegte Gemüt. Friedlich liegen auch die Alphütten da drüben auf grüner Weide, beschirmt von Wald und Wänden, und hoch darüber aus einsamer Felsmulde schauen noch zwei winzige Hüttlein herab, wie Kinderspielzeug in die Macht der Umgebung hineingestellt. Überall Herdenglocken, einzelne Rufe der Hirten. Und da unten beginnen bereits die Mahden. Ein Mann und zwei Buben rechen auf steiler Halde das Heu zusammen, während die Mutter mit dem jüngsten am Waldsaume ein Feuer aufgemacht hat und Kartoffeln siedet.

Schon tauchen wir tief hinab gegen das Klostertal. Die höchsten Berge sind bereits verschwunden, nur die wunderschöne Form des Hochjochs im Silbertal schaut noch über den waldreichen Christberg herüber, ein Wassersturz kommt da drüben aus riesiger Höhe über schwarze Felsen herab und ein kleines Stücklein grünes Tal schimmert herauf — ein schönes, geschlossenes, in sattblaue Töne getauchtes Bild, zu dem die unseren Weg begleitenden Bergkämme den Rahmen geben.

Ein guter Steig hat nun begonnen und führt immer in bedeutender Steilheit abwärts. Noch sieht man keine Häuser des Tals, aber man hört die Eisenbahn brausen, man sieht sogar ihren Rauch aufsteigen. Und nun ein grüner Plan, von kleinen Bäumen eingefaßt, mit Heustädeln bestanden; er ist die dritte und letzte Talstufe, die Kanzel, von der aus das liebliche Klostertal mit Dalaas vor uns liegt. Schon beginnt magerer Feldbau, der gelbe Mais und die biedere Kartoffel werden in kleinen Ackerflecken gezogen und bei den zerstreuten Häusern von Gantegg stehen sogar einzelne Obstbäume. Die Sonne lacht wieder ins Tal herab und frohen Gemüts rasten wir beim Labetrunk im Gasthaus «zum Paradies». Und als wir mit sinkendem Tage noch von St. Anton nach Stuben wanderten, da lag das kleine Klostertal mit seinen großen Bergen im klarsten Himmelslichte und der Friede eines wundervollen Abends erfüllte die Welt.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Der **Augsburger Höhenweg** in der Parseier-Gruppe, dessen Fertigstellung durch den bedeutenden Schneefall im Frühsommer sehr gehemmt wurde, wird, wie die S. Augsburg bekanntgibt, zwar voraussichtlich noch im Herbste ausgebaut, indes erfolgt seine feierliche Eröffnung der vorgeschrittenen Reisezeit halber erst im Juli 1910.

Der **Sonnblick Süd-Ost-Gratweg** wurde, wie die S. Rauris mitteilt, von ihr im Einverständnis mit der S. Salzburg ausgebessert, insbesondere an einer Stelle, wo bisher überhängender Fels den Trägern große Vorsicht gebot. Die S. Rauris hofft damit allen Besuchern des Sonnblicks einen Dienst erwiesen zu haben. Auch der sogenannte «Pröllweg» der S. Gastein, den nunmehr die S. Rauris übernommen hat, ist so weit hergestellt, daß er für geübte Turisten, die von der Riffelscharte zum Herzog Ernst oder umgekehrt vom Schareck oder der Fraganterscharte über den Herzog Ernst auf den Riffelweg gelangen wollen, gangbar ist.

Eröffnung des Saalfelder Wegs. Am 16. August hat die feierliche Einweihung des Saalfelder Wegs, begünstigt vom prächtigsten Wetter, stattgefunden. Die Festteilnehmer hatten sich früh 7 U. an dem ¾ St. von Tannheim am Fuße des Geishorns gelegenen Vilsalpsee eingefunden, von wo im Schatten zum Traualpsee und dann zur Terrasse des Lachensees und weiter an der Ostseite der Rotspitze hinan zum Festplatz gewandert wurde, der an einer erquickendes Naß spendenden Quelle zwischen Rotspitze und Kalbeleckspitze gegenüber der Lachenspitze, wenige hundert Schritte unter dem diese Spitzen verbindenden Joche, gelegen war. Nachdem der Vorsitzende der S. Saalfelden die Erschienenen begrüßt und allen, die zur Ausführung des nun vollendeten Wegs mitgewirkt haben, den Dank der Sektion ausgesprochen hatte, vollzog der Herr Kooperator von Tannheim die Weihe des Wegs. Ein Männerquartett erfreute die Festgäste durch den Vortrag eines stimmungsvollen Berglieds. Der Gemeindevorstand von Tannheim widmete der S. Saalfelden Worte des Danks und zahlreiche Festteilnehmer gaben der Freude über die neue Weganlage, die fast ohne Höhenverlust bis zum Kastenkopf und dem «Jubiläumsweg» führt und die ganze Herrlichkeit der Allgäuer Berge mit dem Hochvogel im Vordergrunde dem entzückten Auge erschließt, aber auch dem Wunsche nach einer Unterkunftshütte Ausdruck. Darnach wurden die umliegenden Bergspitzen von verschiedenen Partien erstiegen, einige hatten sich alsbald auf den Weg zum Prinz-Luitpold-Haus begeben, andere die Rundtur Kastenkopf—Kugelhorn—Rauhhorn—Geishorn—Vilsalpsee angetreten. Am Nachmittag entwickelte sich am Vilsalpsee bei Bier, Wein und kalter Küche mit Gesang, Musik und Tanz ein lustiges Treiben, das bis zum Abend anhielt. Vom Alpenverein waren 11 Sektionen durch 18 Mitglieder vertreten, die übrige Festgesellschaft bestand aus Sommergästen und Bewohnern von Grän, Tannheim, Haldensee und Schattwald. Der Zentral-Ausschuß hatte die Sektion durch ein freundliches Glückwunschschreiben besonders erfreut.

Neuer Weg auf den Biberkopf. Ende August wurde der von der S. Allgäu-Kempten erbaute neue Weg auf den Biberkopf, den westlichen Eckpfeiler der Allgäuer Alpen, vollendet. Eine eigentliche Eröffnungsfeier wurde nicht abgehalten, sondern nur eine gemeinsame Begehung des neuen Wegs am 5. September durch Mitglieder der Sektion vorgenommen. — Mit diesem Wegbau ist das Höhenwegnetz durch die Allgäuer Alpen in der Hauptsache geschlossen und es ist nunmehr möglich, von Lechleiten bis Tannheim auf gut gebahnten Alpenvereinswegen zu wandern, ohne irgendwo in das Tal absteigen zu müssen, eine höchst genußreiche Wanderung durch den schönsten Teil der Allgäuer Berge, welche ohne Gipfelbesteigungen etwa 4—5 Tage in Anspruch nimmt. Der neue Weg schließt an den schon seit Jahren bestehenden Steig von der Rappensee-Hütte auf den Hochrappenkopf an und führt einen rüstigen Steiger von der genannten Unterkunftshütte in 3 St. zum aussichtsreichen Gipfel. Der Ausblick vom Biberkopf ist vermöge der isolierten Lage dieses edelgeformten Bergs, 2603 m, einer der schönsten im Allgäu. An Stelle des früher benützten Abstiegs über steile Grashalden und Runsen steigen wir nun in einer sich nach unten verengenden Schuttrinne auf zum Teil bequemem Zickzackwege hinunter auf die sich dem Berge nach Norden vorlagernden Geröllhalden, diese von Ost nach West in aufsteigender Linie durchquerend (Wolfsche Trasse), überschreiten dann den Nordwestgrat, genießen bald den wunderbaren Tiefblick auf Lechleiten und Warth sowie auf den Tannberg usw. und gelangen nun an eine Gufel (Höhle), welche zugänglich gemacht ist und bei Eintritt schlechter Witterung einen willkommenen, trockenen Unterstand bieten wird. Von hier aus sind wir nach Überwindung einer mit Drahtseil und Stiften versicherten Rinne in von Natur schon gut gestuften und durch Nacharbeiten noch verbesserten Felsen in anregender und bei gehöriger Vorsicht ungefährlicher Kletterei in einer Viertelstunde auf dem ziemlich geräumigen Gipfel. Zum Abstieg wählen wir den gleichfalls neu hergestellten Weg nach Lechleiten. Mit Benützung eines guten Felsensteigs gelangen wir zu einer in einer Steilrinne versteckt angebrachten, über 7 m hohen Leiter aus Eisen und durch einen längeren, mit Drahtseil und Stiften versicherten Einriß auf ein fast eben verlaufendes Felsband, hierauf über

mäßig geneigte, mit Stufen und Drahtseil versehene Platten gar bald abwärts auf die von Schafen und Ziegen besetzten oberen Weideflächen der Hundsalpe und auf großzügig angelegtem Serpentinenweg zur Hütte der eben genannten Alpe selbst. Von hier bietet sich im Glanze der Nachmittagssonne ein prächtiger Blick auf die gewaltigen Plattenschüsse des Biberkopfs. Eine reichliche Markierung führt von der Hundsalpe anfänglich fast eben über Wiesenflächen zu einer Wanne (hier wieder Weganlage) und mittels eines gestuften Wiesenpfads mit festen Graspolstern über abschüssige Grashalden hinunter auf die schon nach Lechleiten gehörigen saftigen Bergmahden.

Zum Bau der «Oberwalder-Hütte» der S. Austria auf dem «Hohen Burgstall» (in der Glockner-Gruppe) sendet diese Sektion folgenden Bericht: «Nach einer Durchstreifung des Hüttengebiets am Wolayer See in den Karnischen Alpen hielt ich Rast auf dem Iselsberge. Aber Meister Ebner drängte; das schöne Wetter war kostbar, denn nur kurz ist die Bauzeit in der Gletscherregion, und soll die neue Hütte auf dem Burgstall ober der Pasterze noch in diesem Jahre unter Dach kommen, dann darf kein Tag versäumt werden. Wir mußten daher sofort hinauf, um die nötigen Vorarbeiten zu veranlassen. Eine vierstündige Wagenfahrt brachte uns nach Heiligenblut, ein rascher Anstieg auf der bequemen Glocknerstraße, diesem herrlichen Promenadeweg mit seinen prächtigen Ausblicken, führte uns zum Glocknerhaus und ein Gang von einer weiteren Stunde auf die Franz-Josef-Höhe, wo wir uns bereits hoch über dem Eisstrome der Pasterze befanden. Der schmale Steig, der zum Gletscher hinabführt, wird wohl teilweise umgelegt werden müssen, denn die Lawinenzüge verwüsten denselben immer wieder. Hier in der Nähe war es auch, wo Oberwalder, der Stifter des neuen Schutzhauses auf dem Burgstall, im Winter von sonniger Höhe kommend, von einer Lawine verschüttet wurde. — Bald ist die Pasterze erreicht, und es ist ein fröhliches Wandern über die harte, schneefreie Eiszunge, im Anblicke des Glockners und seiner Trabanten. Über einen mächtigen Lawinenkegel werden die Rasenbänke in der Gamsgrube erreicht, eine Stunde nach dem Verlassen der Franz-Josef-Höhe stehen wir vor der traulichen Hofmanns-Hütte. Im weiteren Anstiege auf bequemem Pfade kommen wir an den Gletscher, wo sich zwei Wegspuren trennen; die eine führt aufwärts zur Bockkarscharte und über den Hohen Gang zur Mainzer Hütte sowie ins Ferleitental; und links, fast eben hin, führt die Route nach dem Burgstall, dem hohen Felsen, der wie eine Burg inmitten der Eismassen der Pasterze, die ihn von allen Seiten umbranden, aufragt. Heute sind alle Spalten mit tiefem Winterschnee bedeckt, wir nehmen daher die gerade Richtung nach unserem Ziele und müssen bloß im letzten Drittel stärker ansteigen. Drei Stunden nach dem Aufbruch sind wir auf der Höhe des Burgstalls. Statt einer trümmererfüllten Felsinsel finden wir einen fast ebenen Boden, der mit weichem, sandartigem Geschiebe bedeckt ist. Zimmerleute sind beschäftigt, eine Windschutzhütte zu errichten, andere ziehen Bauholz in Schlitten über den steilen Schneehang. Wir gehen zum südlichen Rande der Insel vor, gebannt von dem überwältigend schönen Bilde, das sich uns bietet. Wir stehen dem Glockner in nächster Nähe gegenüber, da, wo er uns seine unnahbare Seite zeigt und die Eiswände der Glocknerwand in unglaublicher Steilheit aufgebaut sind. Oben hängen die Eisbrüche über die Wände hinaus, und als die Sonne höher steigt, beginnt es in den Wänden lebendig zu werden. Mächtige Eislawinen donnern über die Felsen, in Kaskaden aufgelöst fließen sie die Lawinenzüge hinab, und ein feiner Schneestaub zieht wie ein kühler Hauch zu uns herüber. Von unserem fast 3000 m hohen Standpunkt übersehen wir die schier endlosen Weiten des Pasterzengletschers, aus dem sich die herrliche, im reinsten Weiß erglänzende Pyramide des Johannisbergs, der unseren Standpunkt noch um 600 m überragt, in nächster Nähe erhebt. Dann folgen die sanften Hänge des Eiskögele, an denen man, da sie spaltenfrei sind, in einer halben Stunde zur Bockkarscharte queren kann. Soeben kommen dort drei Partien herüber, wie Ameisen kriechen die kleinen Gestalten über den ausgedehnten sonnigen Gletscher abwärts. Heute lockt noch kein gastliches Haus, achtlos geht man an dem Burgstall vorüber; nur wenige kennen diese Stätte. Aber wenn im nächsten Jahre der Bau, den die S. Austria begonnen hat, vollendet ist, dann werden sich viele Freunde der Bergwelt hier einfinden, nicht allein zu flüchtigem Besuch, sondern zum Verweilen an einer Stätte, wo sich die Majestät des Hochgebirgs in großartigster Weise offenbart, auf der Oberwalder-Hütte auf dem Hohen Burgstall, dem Gornergrat der Ostalpen.»

K. Th. Holl.

Führerwesen.

Führertarif für Krimml und Umgebung. Die S. Warnsdorf hat soeben einen neuen Führertarif für ihr Arbeitsgebiet herausgegeben, der, Einteilung und allgemeine Bestimmungen, wie sie von der Führerkommission festgelegt wurden, enthaltend, sich durch Übersichtlichkeit und mäßige Taxen auszeichnet. Der Tarif erhielt die behördliche Bestätigung durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Zell am See. Da die einzelnen Tarifsätze mit den Führern von Krimml durchberaten worden und diese deren Annahme unterschriftlich bezeugt haben, ist zu hoffen, daß der Tarif nicht das Schicksal so mancher anderer, die, kaum in Kraft gesetzt, infolge des Widerstands der Führer wieder außer Kraft gesetzt wurden, teilen, sondern für längere Zeit in Geltung bleiben wird.

Verkehr und Unterkunft.

Ermäßigungen auf den Bosnischen Landesbahnen. Die Direktion dieser Bahnen hat an den Zentral-Ausschuß folgende Zuschrift gerichtet: «Nachdem es vorgekommen ist, daß die von einzelnen Turistenvereinen behufs Erlangung der 33⅓%igen Fahrtermäßigung für ihre Mitglieder ausgestellten Legitimationen mit so kleinen Photographien versehen wurden, daß sich die Identität des Inhabers nur sehr schwer oder gar nicht feststellen ließ, findet sich die Direktion veranlaßt, bekanntzugeben, daß nur solche Legitimationen anerkannt werden, welche mit Photographien in Visitformat, die an der Legitimation dauernd befestigt sein müssen, versehen sind.»

Jagden im Karwendelgebirge. Mit Rücksicht auf die stattfindenden Jagden wird ersucht, von einer Begehung der Wege Lamsenscharte—Zwerchloch und Lamsenscharte—Hochnißl während des Monats September abzusehen.

Der Traunstein kann wieder unbehindert besucht werden, da die Hofjagden beendigt sind.

Wegabsperrung. Die S. Mondsee teilt mit, daß die Teilstrecke des Schafbergseenwegs von der Suissen- zur Kaspar-alm für die Zeit vom 20. September bis 10. Oktober d. J. der Jagden wegen für den Turistenverkehr abgesperrt wird. Zur Vermeidung unliebsamer Zwischenfälle wird den Turisten die Beachtung dieses Wegverbots dringend empfohlen.

Elektrische Bahn ins Ridnauntal. Aus Sterzing wird gemeldet, daß der Stadtausschuß den Bau einer elektrischen Bahn nach Mareit im Ridnauntal beschlossen hat. Diese Bahn würde für den Besuch der großartigen Umrandung des Übeltalferners von großer Bedeutung werden.

Aus Reichenhall wird gemeldet, daß am 14. August eine 276 m lange Drahtseilbahn zur Besitzung «Schöne Aussicht» des Hofrats Hessing eröffnet worden ist.

Ausrüstung.

Über die Form der Bergschuhnägel spricht sich ein geschätzter Mitarbeiter in einer Zeitschrift wie folgt aus: Von allen wichtigen Ausrüstungsgegenständen des Bergsteigers hat kaum einer in wenigen Jahren so große Wandlungen durchmachen müssen wie die Schuhnägel. Es ist noch nicht allzu lange her, daß die kleinen einflügeligen Nägel, die nach außen umgeschlagen wurden und dachziegelartig übereinander griffen, die Mode beherrschten. Ihre Lebensdauer und Festigkeit war bei starker Inanspruchnahme gering, aber sie hatten den Vorteil der Kleinheit, der heute vergessen zu sein scheint. Später wurde das Umhämmern des Flügels um den Sohlenrand vermieden: Man konstruierte Nägel, deren Flügel von vornherein umgebogen war und sich deshalb von selbst schützend an die Sohle legte. Darauf folgte als weitaus wesentlichste Verbesserung die Erfindung des Nietnagels (durch Pius Füller in München). Seitdem scheint nur noch die Tendenz zu bestehen, die Schneide des Nagels möglichst zu verbreitern oder vielmehr zu verlängern. Derart bewehrte Bergschuhe sehen sehr bedeutend aus, ihr Beschlag ist nahezu unverlierbar und es dauert geraume Zeit, bis der Träger die beträchtliche Menge Stahl abgewetzt hat.

Da man über der Freude an solchen Schaustücken aber den eigentlichen Zweck des Randnagels fast vergessen zu haben scheint, ist es vielleicht an der Zeit, einmal darauf hinzuweisen, daß die Schneide solcher Nägel gerade dann, wenn sich der Bergsteiger in exponierter Lage befindet (beim Queren), nicht zur vollen Wirkung kommen kann. Die lange Schneide des heute üblichen Nietnagels steht senkrecht zur Längsachse des Bergschuhs. So lange ich also gerade aufwärts oder abwärts gehe, greift der Nagel in seiner ganzen Länge ein; so wie ich aber quere, ist nur die eine Seitenfläche des Nagels wirksam, die der geringen Breite seines Querschnitts entspricht, und dies auch nur dann, wenn der Untergrund weich ist (Firn, Rasen). Beim Queren hat also jeder einzelne dieser Nägel zum Hange die Stellung einer gleitenden Schlittenkufe. Die feinen Rauheiten und Risse plattigen Granits vermag ein so großer Nagel überhaupt kaum zu fassen. — Daraus folgt:

1. Darf der Randnagel des Bergschuhs möglichst wenig nach der Sohlenmitte vorragen.

2. Müssen Schneiden vorhanden sein, die ein seitliches Abgleiten des Schuhs beim Queren verhindern, die also parallel zur Längsachse des Schuhs stehen.

Diesen Anforderungen entsprechen nach meinen Erfahrungen nur die von Heinrich Allers erfundenen Uhu-Stollen, die so konstruiert sind, daß Schneiden parallel und senkrecht zur Längsachse des Schuhs abwechseln. Sie haben nur den einen Nachteil, den sie übrigens mit allen mir bekannten Nägeln teilen, eine scharfe Campagne von etwa acht Wochen nicht zu überdauern. Dafür bleiben sie bis zuletzt scharfkantig und der Turist kann überdies einzelne ausgebrochene oder abgenützte Stollen selbst ersetzen.

Die übermäßige Anwendung des Kletterschuhs, die zu einseitiger Ausbildung der Technik führt, läßt sich meiner Meinung nach zum Teil auf den oben erwähnten Fehler in der Konstruktion der Nietnägel zurückführen.

Der Bergschuh soll ein Universalgerät sein. Die Benagelung wird die beste sein, welche den Gebrauch der Kletterschuhe und der Steigeisen auf das geringst mögliche Maß zurückführt. *O.-E. M.*

Unglücksfälle.

Vermißt. Am 17. August verließen die beiden Turisten Justinus Gutmann und Alfred Bendit die Hundings-Hütte und gaben an, die Geierköpfe in den Ammergauer Alpen besteigen und am Abend in Ammerwald übernachten zu wollen. Nachdem am 18. August die beiden Turisten noch nirgends angekommen waren und auch in Linderhof, Plansee, Ammergau und Garmisch nichts von ihrem Verbleib bekannt war, vermutete man einen Unfall und benachrichtigte am 19. früh die S. Reutte. Sofort brach von Reutte eine Rettungsexpedition auf, der sich vom 20. ab auch verschiedene Herren der Sektionen Füßen, Kempten und Starnberg (Oberammergau) anschlossen. Am 21. wurde der einzige von den Vermißten mitgenommene Rucksack sowie beide Mäntel und aller Proviant an einer vollkommen ungefährlichen Stelle oberhalb der Neualm aufgefunden. Seitdem blieben alle Nachforschungen ohne Erfolg, trotzdem täglich 10—30 Personen das ganze Gebiet durchstreiften. Nachdem am 27. August die Angehörigen der Turisten eine Belohnung von M. 1000.— auf das Auffinden der Leichen ausgesetzt hatten, stellte die S. Reutte die Nachforschungen vorerst ein.

Vermißt. In der Reißeckgruppe ist der Turist Felix Popper aus Wien verunglückt. Man fand auf dem Gipfel des Reißecks eine Notiz des Inhalts, daß Popper den Gipfel am 21. August abends erreicht, dort biwakiert und dann am 22. August den Abstieg gegen das Ritteralpl angetreten habe. Seitdem fehlt jede Spur des Vermißten und alle Nachforschungen blieben vergeblich.

Auf der Raxalpe ist am 17. August der 17jährige Realschüler Adolf Zimmermann tödlich verunglückt. Zimmermann hatte beim Suchen nach Edelweiß bei starkem Sturm und Unwetter Wettermantel und Rucksack verloren. Am nächsten Tage suchte er diese Gegenstände, scheint sich zu diesem Zwecke über eine Felswand abgeseilt zu haben und ist hiebei abgestürzt.

Auf dem Faulhorn ist, wie aus Bern gemeldet wurde, der Bergführer Wyss, welcher zwei Damen auf den Berg geführt hatte, auf dem Heimwege, als er über eine Felswand kletterte, abgestürzt. Seine Leiche wurde im Bergelbach gefunden.

Auf der Saaslücke oberhalb Realp ist, wie aus Bern gemeldet wurde, der Leichnam des seit 7. August vermißten Postbeamten Meier aus Aarau gefunden worden. Meier, der 29 Jahre alt war, ist 30 m tief abgestürzt und dürfte sofort tot gewesen sein.

Personalnachrichten.

† **Prof. Dr. W. Müller.** Am 19. Juni starb im Alter von 77 Jahren das älteste Mitglied der S. Jena: Geh. Rat Prof. Dr. W. Müller, Direktor des pathologischen Instituts. Kurz nach Gründung der S. Jena derselben beigetreten, war er eines ihrer eifrigsten Mitglieder. Bei seinem alle Zweige der Naturwissenschaften umfassenden Wissen fand er sich besonders von Südtirol angezogen und besuchte, ein rüstiger und bedürfnisloser Wanderer, in den letzten Jahren besonders das Gebiet des Adamello und berichtete in fesselnder Weise in den Sitzungen der Sektion über seine Erlebnisse. Zur Feier des 25jährigen Bestehens der Sektion wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Seine Professur legte er nach 45jährigem Wirken am 1. April d. J. nieder, um noch die Ergebnisse seiner Forschungen zu bearbeiten und zu veröffentlichen. Der Tod hat diese Absicht vereitelt, ein reicher Schatz von wissenschaftlichen Erfahrungen ist mit ihm begraben. Die S. Jena wird sein Andenken in Ehren halten. *Dr. Winkler.*

† **P. Gieselbert Vaterl.** Der allen Besuchern der Ennstaler Alpen wohlbekannt gewesene langjährige Pfarrer von Johnsbach, P. Gieselbert Vaterl, der ein echter Turistenfreund war, ist am 26. August zu Admont im 76. Lebensjahr verschieden und am 28. August zur letzten Ruhe bestattet worden.

Allerlei.

Über «Annehmlichkeiten des Turistenverkehrs in den italienischen Alpen» berichtet nachstehend wiedergegebene Zuschrift: «Gelegentlich einer diesjährigen Tur in den italienischen Alpen passierten wir am Wege von St. Apollonia nach St. Katharina in Italien den Gaviapaß. Wir hatten bereits mehr als drei Viertel unseres Wegs zurückgelegt, als eine aus 2 Offizieren, 8 Mann und 1 Unteroffizier bestehende Patrouillle an drei Herren unserer Gesellschaft vorbeieilte, den zirka 300 Schritte vor uns befindlichen vierten Herrn (Dr. St.) zum Stehenbleiben zwang und umringte. Der Patrouillekommandant verlangte in sehr barschem Tone in italienischer Sprache die Legitimierung mittels eines Passes, obzwar bekanntlich mit unserem «Bundes»staat Italien kein Paßzwang besteht und Herr Dr. St. sich bereits als Österreicher ausgewiesen hatte. Der Offizier war mit einer vorgewiesenen Reiselegitimation für k. k. österreichische Staatsbeamte offenbar nicht zufrieden, sondern schien in dem Turisten mit Rucksack einen gefährlichen Spion zu wittern. Dank Intervention eines uns begleitenden Einheimischen ließ der Offizier schließlich von einer weiteren Behelligung ab und marschierte mit seiner Patrouille ab. Auch wir gingen nach diesem Zwischenfalle in der Richtung des Militärs weiter, als wir zu unserer peinlichen Überraschung nach einigen Minuten von derselben Patrouille abermals gestellt und zur Ausweisleistung verhalten wurden. Diesmal nahm sich der kommandierende Offizier sogar heraus, im Befehlstone den Gebrauch der italienischen Sprache (!) zu verlangen, «da man sich in Italien befinde»!! Obzwar wir französisch antworteten und der Ofzfiier, wie sich schließlich zu unserem Erstaunen herausstellte, ganz gut deutsch verstand und sogar sprach, entschloß er sich erst auf Ersuchen des zweiten Offiziers, uns in Ruhe weiterziehen zu lassen. Die Handlungsweise des italienischen Offiziers scheint auf eine übermütige Wichtigtuerei zurückzuführen sein, denn ein solch geradezu lächerliches und an tschechische Sprachenunduldsamkeit erinnerndes Vorgehen Turisten gegenüber dürfte selbst bei dem bekannten gegenwärtig im italienisch-österreichischen Grenzgebiet geübten Beobachtungssystem in den Dienstvorschriften nicht begründet sein und steht in krassem Gegensatze zu den angeblich auch in Italien vorfindlichen Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs. Jedenfalls fühlen wir uns veranlaßt, die deutschen Turisten Österreichs und des Deutschen Reiches auf die Möglichkeit

derartiger unliebsamer Vorkommnisse im italienischen Grenzgebiete, bei denen man auch vor einer Verhaftung nicht sicher ist, aufmerksam zu machen, und glauben mit dem Rate schließen zu sollen, es möge in Hinkunft jeder deutsche Turist sein Reisegeld statt in die italienischen, lieber in die deutsch-österreichischen Alpen tragen, welche an Schönheit den ersteren durchaus nicht nachstehen. *Dr. M.*

Zusammenkunft der thüringischen, fränkischen und vogtländischen Sektionen. Einer Anregung des Herrn Prof. Bindel-Bamberg folgend, finden seit einer Reihe von Jahren zwanglose Zusammenkünfte der thüringischen und fränkischen Sektionen statt, der sich im vergangenen Jahre auch die vogtländischen Sektionen angeschlossen haben. Die diesjährige Zusammenkunft fand am 13. Juni in Pößneck statt, war von 12 Sektionen besucht und nahm einen sehr anregenden Verlauf. An dem im Festsaale des Schützenhauses stattfindenden gemeinsamen Mittagessen nahmen zirka 150 Personen teil. Nach Begrüßungsansprachen des Sektionsvorsitzenden und des Vertreters der Stadt Pößneck sprachen noch die Herren Prof. Dr. Bindel-Bamberg, Medizinalrat Dr. Waldvogel-Koburg u. a. Als Ort der nächstjährigen Zusammenkunft wurde Kronach bestimmt.

Ein Vorschlag zur Fernverständigung im Gebirge. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Es darf wohl angenommen werden, daß kein Alpinist größeren Zielen zustrebt, ohne mit irgendeiner Art Fernglas und mit Feuerzeug, beziehungsweise Licht ausgerüstet zu sein. Ersteres hat seine Vorteile für den Wanderer auf gefahrvollem Wege wie für etwa seine Tur kontrollierende Tal- und Stationsbewohner; aber direkt verständigen kann man sich nur auf andere Weise auf größere Entfernungen. Das kann aber in heiklen Situationen gelegentlich sehr wünschenswert sein; in allen anderen Fällen ist es wenigstens angenehm. Ich möchte daher vorschlagen, daß man sich allgemein des bekannten oder doch leicht zu benützenden Morsealphabets zu Lichtsignalen bedienen wolle, wie es bei der militärischen Heliographie geschieht. Zur Not kann jede Laterne, ja eine Kerzenflamme zur Zeichengebung ausreichen und technisch leicht eingerichtet werden. Notwendig ist nur, daß die Führer vor allem die Handhabung des Lichtsignalisierens lernten und daß jeder Turist sich ein Täfelchen mit dem Verzeichnis der Morse-Telegraphenvorschrift und einer zu vereinbarenden Reihe von Sigeln in sein Taschenbuch klebte, ferner daß auch auf jeder Hütte und Hochgebirgsstation solche Täfelchen mit Anleitung zur Benützung vorrätig bereitlägen. Es wäre Sache des Alpenvereins, dem Gedanken in die Alpinistik Eingang zu verschaffen. Darum diese Anregung. *Ph. Fauth.*»

Empfehlenswerte Abseilmethoden. Im Anschlusse an die kürzlich veröffentlichten Anregungen hinsichtlich einer sicheren Abseilmethode gehen uns noch folgende zwei Zuschriften zu, denen wir hier ebenfalls Raum geben, damit in praktischer Erprobung die beste Art des sicheren Abseilens herausgefunden wird. Die eine dieser Zuschriften lautet:

«Die in den ‚Mitteilungen' von den Herren Gsell und Hick beschriebenen zuverlässigen Abseilmethoden veranlassen mich, noch eine dritte, ebenso sichere Methode bekanntzugeben, bei der ein Verlieren des Kletterschlusses vollständig ausgeschlossen ist. Das von oben einfach oder doppelt kommende Seil geht an der linken Körperseite bis zum Fuße hinunter, wird quer unter dem Fuß hindurch (man steht mit einem Fuße auf dem Seile), dann den Rücken hinauf und von hinten kommend über die rechte Schulter gelegt und mit dem von oben kommenden Seile gekreuzt. Das Seilende hängt vorn nach unten. Die linke Hand hält die beiden sich kreuzenden Seilstücke, während man sich mit der rechten Hand noch an dem von oben kommenden Seile halten kann. Bei einiger Übung ist dies unnötig und die rechte Hand ist frei. Beim Abseilen muß man nur dasjenige Bein, unter dem das Seil läuft, vollständig steif halten* und das Abseilen geht, je nachdem man die Kreuzungsstelle des Seils mehr oder weniger losläßt, rascher oder langsamer von statten. Drückt man die Seile an der Kreuzungsstelle zusammen, so kann man bequem ausruhen. Natürlich kann die Stellung auch umgekehrt genommen werden, also mit dem rechten Fuß und der linken Schulter. Wenn man an der Reibungsstelle das Seil verschlingt und das fortlaufende Ende vielleicht noch unter dem Arme festhält, kann man beide Arme freibekommen, so daß man während des Abseilens z. B. Mauerhaken einschlagen u. dgl. verrichten kann. Die drei jetzt bekanntgegebenen Abseilmethoden dürften wegen ihrer viel größeren Sicherheit wohl bald die alten Methoden verdrängen. *G. Kleyer-S. Offenbach a. M.*»

Die zweite Zuschrift besagt folgendes: «Viel zu wenig ist die außerordentlich sichere und bequeme Heiß-Methode bekannt. Zur Hälfte gleicht sie der von Herrn G. Hick beschriebenen. Das doppelt von der Schlinge kommende Seil geht zwischen den beiden Oberschenkeln durch, wird mit der linken Hand von unten einmal um den linken Oberschenkel gelegt, so daß es wieder in der ursprünglichen Richtung nach unten hängt. Mit der rechten Hand wird es nun von unten um den rechten Oberschenkel gehoben und über die linke Schulter geworfen, von der es frei herunterhängt. Beim Abseilen hält man sich mit der rechten Hand an dem von der Schlinge kommenden Seile, während die linke das über die Schulter gehende Ende erfaßt und durch leises Ziehen die Abfahrt einleitet. In erhöhtem Maße ist dieses bei Beginn der Abfahrt nötig, wenn lange Seile in Anwendung kommen. Hebt man den rechten Oberschenkel etwas höher als den linken, so wird die Reibung vermindert und dies gestattet ein schnelles Heruntergleiten. Zum sofortigen Anhalten genügt ein geringes Festhalten des von der Schulter kommenden Seils, eventuell ein Hinunterdrücken des zuerst gehobenen Schenkels.

«Bei nassem Seile sitzt der Schluß zu fest; man nehme das Seil in diesem Falle, nachdem es um den linken Schenkel gegangen ist, von unten mit der rechten Hand und lasse es, statt über die Schulter, von außen nach innen über den Rist des rechten Fußes laufen. Ein Heben und Senken des letzteren regelt die Abfahrt.

«Diese Methode bietet drei große Vorteile: 1. ist die Anstrengung des Abseilens nur auf die Oberschenkel und gleichmäßig auf beide verteilt; 2. sind die Beine nicht in der Bewegung gehindert, was ein Drehen wohl in den meisten Fällen verhindern wird; 3. erlaubt der Schluß direkt aus dem Stande in ihn hineinzugehen. Als Nachteil hätte ich nur anzuführen, daß diese Art des Abseilens weniger elegant aussieht wie manche andere. Zu photographischen Effekthaschereien eignet sie sich also wenig. *Arth. Birth-Fleurier.*»

Ein Beispiel aus dem Altertum für «Wegmarkierung und Führerwesen» in den Alpen. Herr Dr. J. Weiß in Wien schreibt uns: Bei der Lektüre des Ammianus Marcellinus (ca. 390 n. Chr.) kam ich auf eine Stelle, die, wie ich meine, von einigem Interesse für die alpinistischen Kreise sein dürfte. Ammian beschreibt XV, 10 den Mont Genèvre, 1865 m, einen der wichtigsten Pässe der Westalpen. Er gibt die Sache etwas schauriger, als sie wirklich ist. Sieht ja der Zusatz: Nulli fere sini discrimine penetrabile fast so aus wie die Angabe unserer Reisebücher: «Sehr schwierig und gefährlich; nur m. F.» Für mich war es aber besonders interessant, folgendes zu lesen: Patulae valles pre spatia glacie perfidae vorant nonnunquam transeuntes. Obquae locorum callidi, eminentes ligneos stilos per cautiora loca defigunt, ut eorum series viatorem ducat innoxium. Es waren auf dem Mont Genèvre von den Wegkundigen eine Reihe von Holzstangen aufgestellt, so daß der Wanderer, auf ungefährlicheres Terrain geleitet, ohne Schaden zu nehmen hinüberkommen konnte. Aber was dann, si nivibus operti (stili) latuerint, montanis defluentibus rivis eversi? Wenn die Stangen von Schnee bedeckt oder durch Wildwässer weggerissen wurden? Dann kam das allerdings nicht autorisierte Führerwesen zur Geltung. Agrestibus praeviis, unter Führung von vorangehenden Einheimischen, wurde der Paß, auch dann noch «difficile», forciert. Diese Markierungsstangen entsprechen vollkommen den namentlich auf den Tauern üblichen Wegstangen auf Pfaden, die nicht bloß der Turist, sondern insbesondere der Einheimische wandelt.

Über eine Besteigung des Huascarán-Gipfels durch eine Dame berichten die «M. N. N.» wie folgt: Miß A. S. Peck, eine bekannte amerikanische Bergsteigerin, die seit einigen Jahren mit wissenschaftlichen Reisen und Bergbesteigungen in den Anden beschäftigt ist, hat vor kurzem den bis jetzt

* Es wird sich sicher empfehlen, diese Art des Abseilens recht gründlich im Turnsaal oder sonst an gefahrlosen Stellen zu üben, bevor man sie an selbst wenig hohen Felspartien praktisch betätigt, denn ein Abgleiten des Seils von dem Fuße könnte unter Umständen sehr gefährlich werden!

jungfräulichen Gipfel des Huascarán in Peru bestiegen. Die Forschungsreisenden Raimondi und Enock haben vergebliche Versuche gemacht, den auf 22.000 Fuß Höhe geschätzten Gipfel zu erreichen. Miß Peck berichtet in der Juninummer des «Bulletin» der «American Geographical Society» über ihre Expedition und erklärt den Huascarán als 24.000 Fuß hoch, womit er also höher als der Aconcagua, der bis jetzt als der höchste Andengipfel angesehen wurde, wäre. Doch ist kein Punkt über 19.600 Fuß durch Instrumente sicher bestimmt, so daß man die Höhenangaben der Miß Peck mit Reserve aufnehmen muß. Nachdem die energische Dame 1904 und 1906, nur von Eingeborenen begleitet, vergebliche Versuche gemacht hatte, nahm sie bei der jetzt gelungenen Besteigung die beiden Zermatter Führer Gabriel und Rudolf Taugwalder mit. Auch hier mißlang der erste neue Versuch, da der eine Taugwalder von schwerer Bergkrankheit befallen wurde. Beim zweiten Male erreichte man das vierte frühere Schneelager in einem Zuge vom Beginne der Schneelinie an. Am zweiten Abend gelangte man über einen überaus schwierigen Eiswall auf den Sattel zwischen den beiden Gipfeln in 19.600 Fuß Höhe. Am dritten Tage wurde der höchste Gipfel bezwungen, obwohl sowohl Miß Peck als die beiden Zermatter sehr unter der Bergkrankheit litten. Das Hypsometer konnte auf dem Gipfel nicht benützt werden, da der starke Wind es unmöglich machte, die Flamme zu entzünden. Der Abstieg erwies sich als noch schwieriger als der Aufstieg.

Hüttenplätze! Wir erhalten folgende Zuschrift: Gegenüber der von Alpinisten oft bemängelten Tatsache, daß durch den Einfluß der jeweils herrschenden Mode besonders bevorzugte Gebiete und einzelne Berge von alpinen Vereinen mit Unterkunftsstätten beglückt werden, die zum mindesten als nicht dringlich oder doch nicht als notwendige Stützpunkte für den Ausgang zu mehreren Bergbesteigungen bezeichnet werden müssen, verdient der Umstand hervorgehoben zu werden, daß es noch Gegenden gibt, in denen man zwei und mehrere Tage gehen kann, ohne weit und breit eine alpine Gaststätte zu treffen. Dies ist der Fall in dem zwei volle Tagesmärsche umfassenden Gebietsabschnitt Bezau—Langen. (Näheren Aufschluß hierüber findet man «Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins» 1907 «Aus dem Bregenzer Waldgebirge» sowie in einzelnen Turistenberichten der «Österr. Alpenzeitung»). Wer beispielsweise, wie wir vor kurzem, von Bezau über die Nordostwand der Hochkünzelspitze zum Schadonapaß (und -Alpe) wandert, auf vorspringender Bergeslehne Einblick in das großartige Metzgertobel, den mächtigen Felswall des Braunarlenspitz—Bratschenwand-Gebirgszugs erhält und über die Braunarlenspitze ins Lechtal, dann zum Spullersee und zur Arlbergbahn (Langen) gelangt, der wird sich der Überzeugung nicht verschließen, daß nicht eine, sondern mehrere Unterkunftshütten geschaffen werden können für solche, die möglichst unabhängig und nutzbringend wandern wollen. Alpinisten jeglicher Richtung, bequeme Reisende und Kletterer, Schifahrer, Botaniker und Geologen werden die Vorzüge dieser noch wenig besuchten Gegend kennen lernen. Die Lechtaler Alpen im allgemeinen, die Braunarlen- und Rotwandspitz-Gruppe im besonderen sind übrigens ein ausgezeichnetes Schulgebiet für angehende Hochturisten, in welchem viel besser als in anderen Gruppen eigene Erfahrung gewonnen werden kann, da noch nicht jede Kletterstelle schon von vornherein beschrieben und skizziert ist. Holz, Wasser, bereits bezeichnete oder Alpenwege sind vorhanden. Um Spekulationsgelüsten möglichst vorzubeugen, unterlasse ich es, bestimmte Punkte näher zu kennzeichnen. Geübte Geher mögen sich aus nachstehenden Angaben und Namen einen mehrtägigen Turenplan auswählen, wenn sie ursprüngliche Verhältnisse vorzuziehen wünschen. Ausgangspunkt Bezau: Über Reuthe —Bizau—Schnepfegg nach Au, gute Einkehr in der «Brauerei» dortselbst. Fuhrwerksgelegenheit im «Rößle». Zitterklapfen-Nordwand noch verschiedene Anstiege möglich, desgleichen Hochkünzelspitze-Nordwand und -Ostgrat. Unterkunft auf verschiedenen Alpen der Südseite und im Metzgertobel. Braunarlenspitze, von verschiedenen Seiten noch neue Wege vorhanden. Kammwanderungen: Braunarlenspitze — Klein-Butzenspitze — Zuger Alpele, Orgelkopf — Braunarlenspitze, Hochlicht- — Löffelspitze, Schwarze Wand — Bratschenkopf—Bratschenwand — Oberschelle. Schafberggruppe und Wildgruppe. *G. Herold,* Lindau i. B.

Photographische Ausstellung in Dresden. Anläßlich der Internationalen Photographischen Ausstellung hatte die S. Dresden des D. u. Ö. Alpenvereins M. 1000.— Bargeld für einen Wettbewerb alpiner Bilder in der Gruppe «Amateur-Photographie» zur Verfügung gestellt. Das Preisgericht, das sich aus den Herren Maler Geheimen Hofrat Prof. Eugen Bracht, Hofkunsthändler Holst und Dr. Kuhfahl zusammensetzte, hat kürzlich seine Entschließung gefaßt. Da im ganzen nur etwa 11 Bilder aus dem wirklichen Hochgebirge vorhanden waren und keine besonders hervorragenden Leistungen darstellten, so sind nur M. 500.— verteilt und der Rest an die Stifterin zurückgegeben worden. Ausgezeichnet wurden folgende Bilder: «Nebel am Morgen» und «Piz Bernina» von Hermann Kees, Rittergut Zöbigker bei Leipzig, «Zwölferkofel» von Leopold Ebert, Wien, «Nebel im Gebirge» von Johann Steidel, Berlin W. und «Mitternachtssonne» von Ämilius Hacker, Wien. Bei letzterem Bilde, das M. 200.— zugesprochen erhielt, wurde nicht allein der technische und künstlerische Wert, sondern auch die turistische Schwierigkeit gewürdigt, die in solchen großen bergsteigerischen Entdeckerfahrten auf dem Boden Spitzbergens zu finden ist.

Vandalismus aus nationalen Beweggründen. Wie nunmehr festgestellt wurde, sind dem von slowenischer Seite im September 1908 durchgeführten Sturm gegen alle deutschen Aufschriften in Krain nebst zahlreichen Wegtafeln auf der Höhe des Triglav auch die schwere Hüttentafel sowie die Tafel für die Unfallmeldestelle des Deschmann-Hauses zum Opfer gefallen, indem sie vollständig zerschlagen und zertrümmert wurde. Der oder die Täter, welche wie gewöhnlich nicht entdeckt wurden, dürften eigentliche Turisten gewesen sein, welche die Mühen eines unbedingt zweitägigen Triglavaufstiegs gegen Ende September offenbar auf sich genommen haben, um ihrer nationalen Begeisterung durch Schädigung fremden Eigentums Luft zu machen. Auch ein Beitrag zur «Psychologie des Bergsteigers»!

Ersuchen. Gelegentlich des Unfalls vom 8. August an der Ellmauer Halt wurde einem über die Roterinnscharte absteigenden Turisten ein Pickel zur Verfügung gestellt. Jener Herr wird ersucht, das Pickel in Kufstein, Hotel Egger oder in München bei Herrn Julius Einhorn, Paul Heysestraße 10, abzugeben.

Vom Hohen Freschen. Der durch seine schöne Rundsicht bekannte Hohe Freschen hat in den letzten Jahren durch Eröffnung der Weganlage von der Hohen Kugel zum Hohen Freschen, welche Höhen- und Gratwanderung zu den schönsten der ganzen Umgebung zählt, noch zahlreicheren Besuch erhalten. In neuester Zeit aber übt der Hohe Freschen auch auf Freunde von Höhlen eine besondere Anziehungskraft aus, da er ein ganzes System von Felshöhlen aufweist. Vor wenigen Jahren erst wurde ein Höhlengang in der Nähe des Freschen-Hauses der S. Vorarlberg zum erstenmal begangen. Seitdem aber ist derselbe besonders durch das Vereinsmitglied Frühmesser Gunz, der schon gegen ein Dutzend Expeditionen in die Freschenhöhlen unternommen hat, bis in die innersten Winkel durchforscht worden. Gelegentlich dieser Turen wurden dann auch neue Gänge entdeckt, unter denen besonders einer, der etwa 400 m von der Hütte entfernt ist und in einem Felstrichter beginnt, einen sehr interessanten, durch eine 13 m hohe Abseilstelle unterbrochenen Einstieg bietet. Für Wanderungen in der alten Höhle wird es sich empfehlen, den zurückgelegten Weg zu markieren, am besten durch abzuwickelnde Spagatrollen, da sonst auf dem Rückweg durch unbeachtetes Betreten eines anderen Gangs leicht Verwirrung entstehen könnte. Die neue Höhle, die an Schönheit und Höhe des Gangs die erste weit übertrifft, an Ausdehnung der Seitengänge aber hinter derselben zurückbleibt, wurde bisher erst zweimal betreten. Alleingeher sollen dieselbe wegen der erwähnten Abseilstelle überhaupt nicht besuchen. Als Führer in dieselbe kann Josef Barbisch, Führeraspirant in Rankweil (Bahnstation am Fuße des Hohen Freschen), empfohlen werden, denn nur er hat mit Herrn Gunz beide Fahrten in die Höhle mitgemacht.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Akad. S. Graz. In der am 21. Januar d. J. stattgefundenen Hauptversammlung wurde folgender Ausschuß gewählt: cand. ing. Robert Leitmeier, Obmann; cand. ing. Otto Vesely, Obmannstellvertreter; cand. phil. Erwin Keller, Säckelwart; jur. Otto Seka, Schriftführer; Thomas Arbeiter, Bücherwart; Dr. Anton Waßmuth in Innsbruck, Hüttenwart; als Beisitzer: cand. ing. Rüdiger Weizenböck, cand. ing. Ernst Niederbacher, cand. ing. Leo Karner.

Bruck. Die Jahreshauptversammlung fand am 14. Februar statt. Der Vereinssäckel weist aus: Einnahmen K. 1142.41, Ausgaben K. 1104.55. Der Hüttenbaufond hat K. 1674.78 Einnahmen und K. 963.20 Ausgaben. Unter den Einnahmen des Hüttenbaufonds sind: K. 184.— von der Liebhabertheatergesellschaft, K. 50.— von dem Dichter Kernstock, K. 1000.— von der Hauptleitung. Der neue Ausschuß besteht aus den Herren: Landesforstrat Dr. Rudolf Jugoviz, Obmann; Hauptschriftleiter Hermann Smrczek, Obmannstellvertreter; Fachlehrer Franz Schreyer, I. Schriftführer; Postassistent Hans Groyer, II. Schriftführer; Eisenhändler Karl Raffold, Kassier; Professor August Winter, Hüttenbaufondskassier; und den Herren Architekt Ruprecht, Direktor Dr. Mayer, Direktor Gnischegg und Postkontrollor Stoißer, Beiräte. Es fanden 5 Vorträge statt.

Heidelberg. In der auf 17. Juni d. J. einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung wurden die Satzungen in den auf den Vorstand bezüglichen Teilen geändert. Der Vorstand soll künftig aus dem Vorsitzenden, Schriftführer, Rechner, Hüttenwart, Stellvertreter derselben und bis zu 10 Beisitzern bestehen. Es wurden die hiezu erforderlichen Neuwahlen vorgenommen.

Lichtenfels. In der am 23. Juli abgehaltenen Generalversammlung wurde die im Jahre 1902 gegründete und der S. Coburg angeschlossene Ortsgruppe des D. u. Ö. Alpenvereins in eine selbständige S. Lichtenfels umgewandelt. Die Ortsgruppe zählt zurzeit 40 Mitglieder.

Mölltal. Am 19. April fand im Gasthofe «zur Post» in Obervellach die Hauptversammlung der S. Mölltal statt. Der Obmann, Herr Egon v. Rauscher, gedachte des im Herbste verstorbenen Ausschußmitglieds Herrn Johann C. Wenger und berichtete über das abgelaufene Vereinsjahr, in welchem die Sektion 51 Mitglieder zählte. Es wurde im abgelaufenen Jahre der 14½ km lange Höhenweg vom Polinik zum Kreuzeck mit einem Kostenaufwande von K 5000.— gebaut. Die feierliche Eröffnung des Wegs mußte auf das heurige Jahr verschoben werden. Markierungen wurden auf die Kapponigscharte und Tristenspitze vorgenommen und zahlreiche alte Wegmarkierungen neu aufgefrischt. Die Einnahmen betrugen K 756.91, die Ausgaben K 466.65. Gewählt wurden die Herren: Gerichtsvorstand Egon v. Rauscher, Obmann; Universitätsprofessor Dr. Leop. Wenger, Obmannstellvertreter; Dr. Franz Hawlitschek, Kassier; k. k. Forstverwalter Fritz Pirkmeier, Schriftführer; Kaufmann Oswald und Ing. Arthofer, Beisitzer; Karl Kubouschek, Ersatzmann; k. k. Notar Stephan Lindner, Hüttenwart. Es wurde beschlossen, den Fußweg von Raufen bis Lassach über die Groppensteiner und Zechner Wasserfälle mit einem Kostenaufwande von K 1000.— wiederherzustellen, ferner den Weg durch die herrliche Raggaschlucht in diesem Jahre zu vollenden. Es wurde beschlossen, den Spendern, Herren Oberbaurat Karl Redlich, Direktor Gussenbauer, Prof. Dr. Leop. Wenger, Baron Chraigher, Kaufmann Oswald Mannhardt, für ihre namhaften Spenden zum Wegbau Raufen—Lassach und Raggaschlucht schriftlich den Dank zu übermitteln.

Warnsdorf. Die Hauptversammlung fand unter dem Vorsitze des Herrn Friedrich Ernst Berger am 30. Januar statt. Die Berichte des I. Schriftführers, der Hüttenwarte und des Führerreferenten (der Herren Richard Richter, Josef Mentschel, Hugo Brückner und Rudolf Ruß) schilderten das abgelaufene Jahr als ein solches ruhiger Entwicklung für die Sektion. Der höchste Mitgliederstand 1908 betrug 671 Personen. Weitgehende Arbeiten erheischte das Führerwesen und erfreulich gestiegen war der Hüttenbesuch (vgl. «Mitteilungen» Nr. 22 vom 30. November 1908). Herr Berger machte ergänzende Mitteilungen, insbesondere über den Krimmler Wasserfallweg und die unablässige Wegverbesserungstätigkeit der Sektion. Letztere erwies sich auch im verflossenen Jahre in allen Teilen des weitverzweigten Arbeitsgebiets. Der Kassier, Herr Ingo Wessely, berichtete über den geordneten Vermögensstand der Sektion. In den Sektionsvorstand für 1909 wurden folgende Herren wiedergewählt: Kaufmann Friedrich Ernst Berger, I. Vorsitzender; Fabrikbesitzer Alfred Hoffmann-Neugersdorf, II. Vorsitzender; Fabrikbesitzer Richard Richter-Niedergrund, I. Schriftführer; Fabrikbesitzer Max Vetterlein-Zittau, II. Schriftführer; Bankdirigent Ingo Wessely, Kassier; die Beisitzer Apotheker Hugo Brückner-Zittau, Fabrikbesitzer Arno Hoffmann-Neugersdorf, Lehrer Josef Mentschel, Bankoberinspektor Rudolf Ruß und — neugewählt an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Dr. Paul Seidemann-Zittau — Kaufmann Artur Prodehl-Zittau.

Einsendungen.

Ein Eispickel verwechselt. In der Grutten-Hütte wurde gelegentlich des Übernachtens vom 16. zum 17. August ein Eispickel verwechselt. Gefällige Nachricht erbeten an Josef Höllerer, München 8, Trogerstraße 6 II.

Gefunden wurde auf dem Wege zur Braunschweiger Hütte ein photographischer Apparat. Der Eigentümer wolle sich wenden an R. Schucht, Mittelberg im Pitztal (Tirol). — Gefunden wurde auf dem Wege St. Rochus—Nenzingerhimmel in der Nacht vom 30. Juli zum 1. August eine ganz neue Turistenlaterne. Zu erfragen bei Franz Pachleitner, Graveur in Hard, Vorarlberg. — Gefunden wurde «Meyers Deutsche Alpen», II. Teil. Der Verlustträger (Max Sparbert?) möge seine Adresse an Eduard Miklautz, Salzburg, Haydnstraße 10, einsenden. — Am Fuße der Santnerspitze (Schlern) wurde eine Stahluhr (verrostet, Werk gut) samt silberner Kette gefunden. Anfragen an Dr. Waldmüller-Bozen.

Verloren wurde am 2. August auf dem «Hinteren Grat» des Ortlers (zirka 300 m unter dem «Oberen Knott») ein grüner Hut mit drei Vereinszeichen und am 5. August südwestlich vom Cevedalepaß ein neuer grüner Hut mit Alpenvereinszeichen. Nachricht erbeten an Ing. A. Hofelich, München 23, Kaiserstraße 41 I. — Am 17. August wurde im Riemann- oder Funtensee-Haus oder aber nächst letzterem in der Richtung nach St. Bartholomä ein Herrenkragen (Mantel ohne Ärmel) verloren. Nachricht erbeten an Dr. Bernhard Lindmayr in Oeblarn, Steiermark. — Am 11. August wurde in den Wänden der Fillingerschneide (Hagengebirge) ein Eispickel verloren. Gefällige Nachricht erbeten an Hans W. Schmid in München, Frauenstraße 4/I. — Am Totenkirchl wurde ein Eispickel verloren; dasselbe liegt jedenfalls im Kraftkamin oder unterhalb desselben. Gegen Belohnung abzugeben an H. Stadelbauer, München, Bavariaring 16 II. — Am 6. August wurde auf dem Wege Nuvolausattel bis Selva ein Opernglas verloren. Der etwaige Finder wird um Benachrichtigung an Kaufmann Paul Meyling, Dessau in Anhalt, gebeten.

Vertauscht wurde am 10. August auf der Konstanzer Hütte ein Eispickel; das dort zurückgelassene ist groß und hat statt einer Bandschleife eine Spagatschnur. Man bittet, das irrtümlich mitgenommene Pickel unfrankiert an Wilh. Lochner, St. Gallenkirch, Vorarlberg, zu senden, worauf das andere an dessen Besitzer kostenlos retourniert wird.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 18. München-Wien, 30. September. 1909.

Die XL. (XXXVI.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wien.

Bedeutsam als Abschluß der ersten vier Jahrzehnte seines Bestands und zugleich als ein Ereignis von höchster Wichtigkeit im Leben unseres Vereins wird die Hauptversammlung zu Wien in der Geschichte desselben verzeichnet werden müssen. Der Glanz der veranstalteten Festlichkeiten wurde noch überstrahlt durch die Herzlichkeit, mit welcher der Verein in der Millionenstadt sowohl seitens der Bevölkerung wie auch von Seite der gesamten Presse aufgenommen wurde, vor allem aber durch die auszeichnende Würdigung, die ihm durch die höchsten Staatsbehörden und die Vertreter der Stadt Wien zuteil geworden ist. Zum ersten Male seit seinem vierzigjährigen Bestande hat der Alpenverein seine Hauptversammlung innerhalb der Mauern der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, im Herzen jenes Reichs abgehalten, dem der weitaus überwiegende Teil seiner segensreichen Tätigkeit zugute kommt. Und mit stolzer Befriedigung darf man sagen, daß sich als Hauptergebnis dieser Tagung in glänzender Weise gezeigt hat, daß jene herzliche, dankbare Anerkennung, welche das Wirken des Alpenvereins schon immer in den weitesten Kreisen der Bewohner der Gebirgsländer gefunden hat, ihm auch seitens der Gesamtheit der Vertretung der Reichshauptstadt und von Seite der Regierung, deren Würdenträger sich ausdauernd an allen Veranstaltungen und Beratungen beteiligten, zuteil wurde.

Vier Jahrzehnte lang hat der Verein unbeirrt durch jedwede Tagesströmung seine Ziele verfolgt und im Interesse sowohl der Alpenreisenden wie der Alpenbevölkerung gewirkt; ihm in erster Linie danken die Deutschen Alpen die Möglichkeit und die planmäßige Organisierung ihrer Bereisung; er hat nicht nur die festen Grundlagen geschaffen, von denen ausgehend und auf die gestützt heute die Fremdenverkehrsförderungs-Vereine und die Landes- und Staatsbehörden ihre Tätigkeit in den Alpenländern einrichten, sondern seine jahrzehntelange Riesenarbeit ist ja selbst in erster Linie das denkbar wirksamste Mittel der Fremdenverkehrsförderung. Aber der Alpenverein hat niemals die Kunde von seiner rührigen Arbeit mit der Absicht, die breite Öffentlichkeit auf sich selbst aufmerksam zu machen und für sich zu werben, in die Welt hinausgerufen. Still und unauffällig, immer nur den Blick und das ernste Streben von sachlichen Erwägungen geleitet, nie beirrt durch momentane Strömungen und Schlagworte, war er rastlos tätig und nur durch sein segensreiches Wirken, durch die Früchte seiner Tätigkeit, hat er sich in einer Zeit, in der sonst so mancher nur durch den rücksichtslosen Gebrauch der Ellenbogen sich im Leben vorwärts zu bringen vermag, seinen stolzen Platz an erster Stelle errungen.

Um so freudiger dürfen wir es daher begrüßen, daß dem Vereine auch seitens der Vertretung der Reichshauptstadt und der berufensten Stellen im Staate in schmeichelhaftester Weise die vollste Würdigung und Schätzung rückhaltslos bezeigt wird. Mit besonderer Freude darf und muß der Alpenverein verzeichnen, daß sein kulturell und wirtschaftlich so segensreiches und hochbedeutsames Schaffen auch an allerhöchster Stelle vollste Würdigung findet. Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. ließ dem D. u. Ö. Alpenverein auf die nach dem Manöverfelde gerichtete Huldigungsdepesche «huldvollst danken und dem um die Erschließung und wirtschaftliche Hebung der Alpenländer so verdienten Deutschen und Österr. Alpenvereine anläßlich seiner Tagung in der Reichshaupt- und Residenzstadt fernere gedeihliche Entwicklung wünschen».

Diese kaiserliche Anerkennung bildet die schönste Krönung der dem D. u. Ö. Alpenverein in Wien zuteil gewordenen schmeichelhaften Anerkennung und Auszeichnung. In das Gefühl tiefgründender Befriedigung über die im gesamten Vereinsleben beispiellose Entwicklung unseres Vereins zu nie vorher geahnter Größe und Macht darf sich in der Brust jedes Vereinsmitglieds heute der Stolz darüber mengen, daß, wie der Präsident Herr v. Pfister treffend sagte, nicht nur «niemand mehr an dem D. u. Ö. Alpenverein achtlos vorübergehen kann», sondern daß auch tatsächlich ihm und seinem Wirken und seiner Bedeutung sowohl als wirtschaftlichem Faktor wie auch als einem der festesten und schönsten Bänder der Deutschen in den beiden so eng verbündeten und durch die innige Freundschaft der beiden Monarchen noch enger aneinander gekitteten Reichen die vollste Anerkennung zuteil geworden ist. Daß dies in so herzlicher und darum doppelt wertvoller Weise geschehen ist, wie dies die Wiener Tage so glänzend erwiesen haben, das verleiht eben der Wiener Hauptversammlung eine ganz besondere Bedeutung und darum darf dieselbe mit goldenen Lettern in der Geschichte unseres Vereins verzeichnet werden.

Rund 2200 Festgäste hatten sich in der schönen Donaustadt, die vielfach Fahnenschmuck angelegt

hatte, eingefunden. Auf allen möglichen Wegen war man dem Ziele zugestrebt. An 600 Hauptversammlungsteilnehmer hatten, der Einladung der Sektion Passau und ihres unermüdlichen Vorstands folgend, den Donaustrom als unvergleichlich schöne Straße nach der Kaiserstadt gewählt und diese Fahrt wird allen, die das Glück hatten, sich daran beteiligen zu können, unvergeßlich bleiben. Die herrliche, am Zusammenflusse der Donau und des Inns, denen sich das dunkelfarbige Waldkind, die Ilz, gesellt, gelegene malerische Bischofsstadt hatte am 7. September ihre zahlreichen Gäste mit reichem Flaggenschmuck empfangen und die rührigen Mitglieder der Sektion waren an diesem Tage liebenswürdige Führer zu allen Sehenswürdigkeiten und in die reizvolle Umgebung. Abends wurde den Gästen eine glänzende Beleuchtung der Innstadt geboten, eines jener herrlichen Schauspiele, für welche Passau durch seine so malerische Lage von der Natur geradezu geschaffen ist. Ein wirkungsvolles Feuerwerk bildete den Abschluß und danach vereinigte ein prächtig verlaufener Begrüßungsabend die frohgestimmte Menge in den Redoutensälen, wo der Vorstand der S. Passau, Herr Schulrat Dr. Bayberger, die Gäste mit einer schwungvollen Ansprache willkommen hieß und Herr Bürgermeister Muggenthaler einen Trinkspruch auf den D. u. Ö. Alpenverein ausbrachte, in dessen Namen Herr Prof. Dr. Th. Petersen-Frankfurt a. M. herzlichst dankte. Musikklänge und Liedervorträge des Passauer Gesangsvereins trugen das ihre dazu bei, diesen schönen Abend zu einer würdigen Vorfeier der Wiener Festtage zu gestalten.

Am anderen Morgen wurde auf dem in reichem Wimpelschmuck prangenden, stattlichen Dampfer «Babenberg» die Reise nach Wien angetreten. Frühnebel hatte die Abfahrt um zwei Stunden verzögert. Als aber um 8 U. unter rauschenden Musikklängen, dem Dröhnen der Böllerschüsse und immer wieder erneuertem Heilrufen und Tücherschwenken der Bevölkerung das Schiff sich in Bewegung setzte, brach siegreich die Sonne durch und ein wolkenlos schöner Tag war der unvergleichlichen Fahrt beschieden. Mangelt dem herrlichen Nibelungenstrome auch der wimmelnde Verkehr und die reiche Zahl volkreicher Uferstädte, die den Vater Rhein auszeichnen, so ist doch zweifellos der Reichtum an Naturschönheiten, welche die Donau auf der gewaltigen Strecke von Passau bis Wien aufweist eher ein noch größerer und an diesem Tage wurde die Stromreise durch die begeisterte Begrüßung, welche dem Alpenvereinsschiffe in allen Uferorten zuteil wurde, geradezu zu einer Triumphfahrt. Auch das kleinste Dörfchen hatte Fahnenschmuck angelegt, Böllerknall und Heilrufe, die vom Schiffe herzlichst erwidert wurden, sowie Tücherschwenken wurden den Vorbeifahrenden überall zuteil. Festlich gestaltete sich der Empfang in Linz, wo eine mehrtausendköpfige Menge das Schiff begeistert begrüßte und Vizebürgermeister Dr. Beyer sowie Sektionsvorstand Dr. V. Wessely schwungvolle Begrüßungsansprachen hielten, in denen mit markigen Worten die nachhaltige Stärkung des brüderlichen Verhältnisses der Deutschen der zwei Kaiserreiche durch den D. u. Ö. Alpenverein betont wurde. Die gleich herzliche Begrüßung wurde den Fahrtteilnehmern in Melk zuteil, wo auf dem reichbeflaggten Landungsplatze sich unter der großen Zahl der Bevölkerung der Bürgermeister von Melk und die Vorstände der Deutschen Vereine eingefunden hatten und eine große Schar jener Festgäste, welche bereits Turen in der Dachsteingruppe, in den Ennstaler Alpen und die Fahrt nach Mariazell gemacht hatten, das Schiff bestieg. Die wunderbare Schönheit der nun folgenden Wachau, des wohl schönsten Teils der Donaustrecke, mit ihrem Reichtum an malerischen Schlössern, Burgen und Burgruinen, mit ihren uralten, vom Reiz mittelalterlicher Romantik umflossenen, kerndeutschen Städtchen und ihren weitgedehnten Rebengeländen wirkte ergreifend und begeisternd zugleich. Ein märchenhaft schöner Abend mit seltenem Farbenzauber ließ dann den letzten Teil der Fahrt harmonisch ausklingen und als endlich das Lichtermeer Wiens in Sicht kam, sagte sich wohl jeder Fahrtteilnehmer, daß ihm aus dem Born der unerschöpflichen Natur an diesem Tage ein reiches Geschenk geworden. Der S. Passau und den Herren ihres unermüdlichen Vorstandes gebührt wärmster Dank für die Veranstaltung dieser herrlichen Reise.

Am gleichen Abend fand in Wien die erste Zusammenkunft der bereits anwesenden Festgäste in der von der Gemeinde Wien in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellten, prächtig geschmückten Volkshalle des Rathauses statt, in welcher sich über tausend Herren und Damen eingefunden hatten, darunter von Seite der Gemeindevertretung die Vizebürgermeister Dr. Neumayer und Dr. Porzer, die Magistratsräte Dr. Bibl und Dr. Späth. Vizebürgermeister Dr. Neumayer begrüßte die Erschienenen im Namen des auf Urlaub abwesenden Herrn Bürgermeisters und der Bevölkerung Wiens aufs herzlichste, ehrte den Alpenverein als Bindeglied der Deutschen in Österreich und jener im Deutschen Reiche und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die lieben Gäste im alten, deutschen Wien recht wohl fühlen mögen. Bei Musikklängen blieb man in fröhlichster Vereinigung bis lange nach Mitternacht.

Am nächsten Morgen (9. September) vereinigte ein Frühkonzert die Festteilnehmer auf der Terrasse des Kursalons im schönen Wiener Stadtpark, dann zerstreuten sich die Gäste zu Rundfahrten in Wien, zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten und zu kleinen Ausflügen. Nachmittags wanderte ein Großteil nach dem prächtigen Schönbrunn und abends fand sich alles in der Katharinenhalle (Weigl), wo über 2000 Personen anwesend waren, zum offiziellen Begrüßungsabend ein. Den von Künstlerhand aufs wirkungsvollste in den Alpenvereinsfarben «gelbschwarzweißrot» — die symbolisch das brüderliche Bündnis der Deutschen in den zwei Kaiserreichen zum Ausdruck bringen — reichgeschmückten Saal zierten die Bilder der Adamek-Hütte und der Rudolfs-Hütte (der S. Austria); als Ehrengäste waren anwesend: als Vertreter der Stadt Wien die Vizebürgermeister Dr. Neumayer, Dr. Porzer und Hierhammer mit den Magistratsräten Dr. Bibl und Dr. Späth, ferner der preußische Staatsminister Sydow, Oberstleutnant Riml vom Kriegsministerium, Sektionschef Dr. Schauer vom

Justizministerium, als Vertreter des Eisenbahnministeriums Sektionschef Dr. Ritter v. Schonka, Baron Forster mit dem Hofsekretär Dr. v. Maurizio, vom Arbeitsministerium Sektionsrat Dr. Schindler und Hofsekretär Baron Wetschl, Sektionschef Wagner-Jauregg von der Postdirektion, Nordwestbahndirektor Dr. Geutebrück, Generalleutnant Hößlin, die Professoren und Vorstände des Geographischen Instituts der Wiener Universität Dr. Oberhummer und Dr. Brückner, Prof. Cluss von der Hochschule für Bodenkultur, Reichsratsabgeordneter Dr. Groß, Regierungsrat Dr. v. Stockert, die kaiserlichen Räte Dr. Mündl, Benesch, Lehr und viele andere.

Der Festausschuß hatte, eingedenk des Umstands, daß Wien, die Stadt der Musik, ihren Gästen doch die meiste Freude mit musikalischen Darbietungen bereiten würde, natürlich sein Hauptstreben darauf gerichtet, in dieser Richtung vom Besten das Beste zu bieten. Dank vor allem der gütigen Mitwirkung des Wiener Männergesangsvereins, dieses selbst über Europa hinaus längst zu wohlverdienter Berühmtheit gelangten auserlesenen Sängerbunds, ist es denn auch gelungen, den Wiener Begrüßungsabend zu einem solchen zu gestalten, von dem alle Teilnehmer freudig sagten, daß er in der langen Reihe ähnlicher Veranstaltungen, die den Alpenvereinsmitgliedern bereits geboten worden sind, an oberster Stelle steht.

Eingeleitet wurde der Abend durch die Kapelle des 32. Infanterie-Regiments und den meisterhaften Vortrag der von Herrn Karl Stiegler dem Alpenverein gewidmeten «Edelweiß-Fanfare» durch das rühmlichst bekannte Waldhornquartett Stiegler der Wiener Hofoper (K. Stiegler, R. Vargits, K. Romagnoli und K. Wesecky), der mit reichem Beifall begrüßt wurde.

Als der Beifall verklungen war, betrat der Vorstand der S. Austria, Herr Hofrat A. v. Guttenberg, die Tribüne, um die Gäste im Namen der Sektion Austria herzlichst zu begrüßen Er gab einen kurzen Abriß der Geschichte des Alpenvereins und fuhr dann fort, daß es eigentlich wundernehmen müsse, daß der Verein noch nie in Wien getagt habe, wo doch Wien die Geburtsstätte des ersten Alpenvereins deutscher Zunge, des Österr. Alpenvereins ist, die Stadt, welche die meisten alpinen Vereinigungen besitzt und wie keine andere Großstadt die Alpen geradezu vor den Toren hat. Aber man hat sich immer gesagt, daß eine große Hauptstadt an sich dem kollegialen Zusammensein ungünstig und daß füglich Wien, wiewohl es am Fuße der Ostalpen liegt, doch etwas fern den alpinen Hauptreisestraßen gelegen sei. Nun aber, da auch die Behörden in so zuvorkommender Weise sich zu der Einladung gestellt haben, glaubte die S. Austria es doch endlich wagen zu sollen, um so mehr als ja damit dem Danke Ausdruck gegeben werden sollte dafür, daß in jüngster, glücklich bestandener Kriegsgefahr das ganze Deutsche Reich, und zwar nicht nur die Regierung, sondern auch das ganze deutsche Volk getreu an unserer Seite gestanden ist. Stürmischer Beifall und Heilrufe antworteten dem Redner, der mit nochmaligem, herzlichem Willkommengruße schloß.

Hierauf begrüßte Vizebürgermeister Dr. Porzer die Gäste mit den Worten: «Im Namen des Bürgermeisters und der Gemeindevertretung der Stadt Wien erlaube ich mir, Ihnen aus vollstem Herzen ein Willkommen in der Stadt Wien zuzurufen und Ihnen zu danken, daß Sie unserer, aus tiefster Seele kommenden Einladung so zahlreich gefolgt sind. Immer ist es für uns eine herzliche Freude, wenn Gäste aus dem Deutschen Reiche nach Wien kommen. Wenn Sie in unserer Mitte weilen, werden Sie den richtigen Eindruck gewinnen, ob wir noch immer die Phäaken sind, an deren Herd der Spieß ewig sich dreht, und ob wir nicht in ernstem Streben nach Vervollkommnung auf wirtschaftlichem, geistigem und politischem Gebiete ringen. Ein Band ist es, das uns alle umschlungen hält: das ist die Liebe zu den Alpen, die Liebe zur Natur. Ihnen verdanken wir es, daß Jahr für Jahr Tausende nach Österreich strömen, zu unseren Alpen. Herzlichen Dank sagen wir Ihnen dafür. Die Wiener sind bestrebt, die Natur bis mitten in die Stadt zu tragen; die Ausschmückung der Häuser mit Blumen, die Schaffung eines Wald- und Wiesengürtels hat den Zweck, die toten Mauern zu beleben. Das ist nur möglich, wenn sich Männer finden, die sich die Liebe für die Natur, für Wald, Feld und Flur bewahrt haben ... Seien Sie nochmals willkommen und lassen Sie mich mit dem Wunsche schließen, daß, wenn Sie unsere Alpen besuchen, Sie auch unsres lieben, schönen, teuren Wien nicht vergessen!» Auf die Begrüßungen antwortete der Präsident des Zentral-Ausschusses Kommerzienrat v. Pfister. Er sagte: «Der Alpenverein ist so freundlich begrüßt worden von der S. Austria sowie von dem Vertreter der Stadt Wien. Dank, herzlichen Dank im Namen aller aus dem Deutschen Reich und aus Österreich Gekommenen für die Gastfreundschaft der Stadt Wien. Wir sind erfüllt von der Schönheit und Liebenswürdigkeit des Empfangs, von der Herzlichkeit, mit der wir in Wien aufgenommen wurden. Wir fühlen uns wohl als Deutsche unter Deutschen, und so lassen Sie mich denn mit wenigen Worten im Namen aller Vereinsmitglieder von Nord und Süd und Ost und West Ihnen allen unsern herzlichsten Dank ausdrücken. Die S. Austria, die Stadt Wien und ihre deutsche Bürgerschaft, sie leben hoch!» (Stürmischer Beifall.)

Hierauf betrat Frau Josefine Kramer-Glöckner vom Wiener Volkstheater, als «Dirndl» gekleidet, die Bühne, um den von kaiserl. Rat Dr. Anton Matosch im oberösterreichischen Dialekt gedichteten «Willkommgruß» mit all der sprühenden, diese beliebte Künstlerin auszeichnenden Lebhaftigkeit wirkungsvollst vorzutragen. Die zu Herzen gehenden Verse, in denen der enge Bund der Deutschen in Österreich und im Deutschen Reiche, der im Alpenverein so unverbrüchlich und fest zu schönstem Ausdruck kommt, gefeiert und auf die herzliche Freude der Wiener über das Kommen so vieler lieber Gäste hingewiesen wurde, fand enthusiastische Aufnahme. Darauf folgten herrliche Waldhornvorträge, denen mit angehaltenem Atem gelauscht und die mit reichem Beifall gelohnt wurden, und daran schloßen sich mehrere Liedervorträge des in ungewöhnlicher Chorstärke erschienenen Wiener Männergesangvereins unter Leitung seines rühmlichst bekannten Ehrenchormeisters Eduard Kremser. Der Zauber dieser durch vollendete Schulung sowie durch

die begeisterte und verständnisvolle Hingabe an die musikalische Aufgabe seitens aller Mitwirkenden, durch die wunderbare Einheitlichkeit, den Vollklang und Schmelz der Stimmen gleich bestrickenden Darbietungen hatte im Sturme die Herzen aller erobert und schon die ersten Lieder wurden geradezu stürmisch-beifällig aufgenommen. Hofopernsänger Georg Maikl brachte hierauf zwei Lieder auf so wirkungsvolle Weise zum Vortrage, daß er durch stürmische Beifallskundgebungen belohnt, aber auch gedrängt wurde, noch ein schwäbisches Volkslied zuzugeben, das wieder enthusiastisch bejubelt wurde. Ebenso erging es dem Hofopern- und Kammersänger Richard Mayr, der gleichfalls so lange mit Beifall bestürmt wurde, bis er sich zur Zugabe eines dritten Liedes entschloß. Stürmischen Beifall fanden sodann die prächtigen Vorträge des «Alpinen Quintetts» des Wiener Männergesangvereins; sie wurden so lebhaft begrüßt, daß sich die Herren Jos. Mayer, Jos. Gmendt, Viktor Wiedemann, L. Hauswirth und Rud. Puches zur Zugabe noch mancher herrlicher älplerischer Lieder bereitfinden mußten. Als sodann der Wiener Männergesangverein mit nicht mehr zu überbietender Meisterschaft den so tief zum Gemüt jedes Alpenfreundes sprechenden Liederstrauß «Poeten auf der Alm» von E. S. Engelsberg zu Gehör brachte, da erreichte der Jubel seinen Höhepunkt; mehrere Teile dieser herrlichen Lieder mußten wiederholt werden, und als auf den immer sich wiederholenden Beifall die Sänger durch Zuwinken und Schwenken der Notenblätter erwiderten, da bot sich den Gästen ein Bild echt wienerisch-herzlichen Einklangs zwischen den Sängern und Zuhörern. Nachdem noch Dr. V. Wessely-Linz zur Unterstützung der «Rosegger-Stiftung» eingeladen hatte, entzückte Frau Kramer-Glöckner noch durch einen von sprühendem Temperament sprudelnden heiteren Vortrag und erst in ziemlich später Stunde verließen die Gäste, die ihrem Entzücken über den herrlichen Abend freudig Ausdruck gaben, den Saal. Um das Arrangement und die Durchführung dieses Abends hat sich vor allem Direktor O. Nafe große Verdieste erworben.

Am 10. September folgte nach dem Frühkonzert im Stadtparke ein größerer Teil der Festgäste der Einladung des kunstsinnigen Besitzers des Schlosses Kreutzenstein, Geheimen Rates Graf Hans Wilczek, um jene herrliche Burg zu besichtigen. Ein anderer Teil hatte die Wanderung auf den Kahlenberg, der bekanntlich einen so großartigen Blick auf das Häusermeer Wiens bietet, unternommen, wo sich nachmittags beide Partien trafen. Wieder ein anderer Teil war der Einladung der S. Mödling unseres Vereins gefolgt und hatte einen Ausflug durch die romantische Brühl und nach Gumpoldskirchens berühmten Weingeländen ausgeführt, wo ein überaus fröhlicher Abend den Tag beschloß.

An diesem Tage fand auch die «Vorbesprechung» statt, welche sehr zahlreich besucht war und die reiche Tagesordnung einer gründlichen Durchberatung und Vorbereitung für die Hauptversammlung unterzog. Während derselben wurde den Gästen vom Festausschusse ein Frühstück geboten, zu dem Herr Hoflieferant F. J. Stiebitz die vorzüglichen Vöslauer Weine in liebenswürdiger Weise gespendet hatte. Auch zahlreiche Vertreter verschiedener Ministerien und der Behörden wohnten der Vorbesprechung bei. Nachmittags wurde die Hauptversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» abgehalten, worüber ein eigener Bericht folgt.

Für den Abend hatte der k. k. Obersthofmeister, Fürst Montenuovo, den Alpenvereinsgästen eine große Anzahl vorzüglicher Sitze für die k. k. Hofoper und das k. k. Burgtheater zur freien Verfügung gestellt, ein Akt ungewöhnlichen Entgegenkommens, der aufs beste beweist, welch hoher Schätzung der Alpenverein sich in Wien erfreut. Auch die Privattheater, das Deutsche Volkstheater, das Karltheater und das Theater an der Wien, hatten die Alpenvereinsgäste eingeladen; das Bürgertheater gab eine Festvorstellung mit besonderer Beleuchtung. Nachher fanden sich noch sehr zahlreiche Festgäste in dem Vergnügungsunternehmen «Venedig in Wien» im Prater ein.

Die Festgabe der S. Austria ist eine von L. Hujer ausgeführte sehr schöne Bronzeplakette, deren Vorderseite einen jungen, auf den Eispickel gestützten Bergsteiger zeigt, dessen ernst-sinnender Blick auf den im Hintergrunde über Heiligenblut stolz aufragenden Großglockner gerichtet ist. Die Rückseite zeigt ein reizendes Reliefbild eines Teiles des Dächermeeres von Wien, aus dem groß und mächtig der Stephansturm, das Wahrzeichen der Kaiserstadt, aufragt. Unterhalb ist die Inschrift angebracht. Das schöne, sinnige Andenken fand allgemeinen Beifall. Außerdem wurde den Festteilnehmern ein hübsches Büchlein: «Wien und Niederösterreich» eingehändigt, dessen gediegenen, sorgfältig ausgewählten Bilderschmuck kaiserl. Rat Dr. F. Benesch zusammengestellt und zu dem die kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt einen sehr praktischen Plan von Wien gespendet hatte. Die Stadt Wien hatte jedem Teilnehmer das prachtvolle «Album der Stadt Wien», ein stattliches Buch, das in Wort und Bild die Sehenswürdigkeiten und öffentlichen Gebäude der Kaiserstadt zur Darstellung bringt, und die Direktion der Niederösterr. Alpenbahnen ein Album dieser so sehenswerten Bahn als Festspende beigesteuert. Auch der Kurort Baden bei Wien hatte sich mit einem sehr hübschen Gedenkbüchlein eingestellt, so daß jeder Teilnehmer Wien und Wiens weitere Umgebung reichlich in Wort und Bild mit nach Hause bringen konnte. Die «Festkarte» ist nach dem Entwurfe des Malers Hans Kalmsteiner überaus fein abgestimmt in den Farben ausgeführt. Die reizende Menukarte zum Festessen im Volksgarten ist eine schöne Radierung von L. Kasimir, während die in Farbe und Zeichnung kräftig wirkende Einladungskarte nach dem Entwurfe des Malers Otto Barth hergestellt ist.

Der 11. September stellte an die Hauptversammlungsteilnehmer die größten Anforderungen, er brachte aber auch den Höhepunkt des Festes. Um 9 Uhr vormittags begann die Hauptversammlung im großen Saale des Musikvereins. Als Ehrengäste waren gekommen und hatten in der vordersten Reihe Platz genommen: Eisenbahnminister Wrba, Landsmannminister Dr. Schreiner, Statthalter Graf Kielmansegg, Generalstabsoberstleutnant Riml als Vertreter des k. u. k. Reichskriegsministeriums, Sektionschef Röll und Mini-

sterialrat Dr. v. Donheimer vom Eisenbahnministerium, Sektionschef Wagner v. Jauregg, Sektionsrat Dr. Schindler, Ministerialsekretär Baron Wetschl und Baurat Reich vom Arbeitsministerium, Geheimrat Dr. v. Wittek, Vizebürgermeister Dr. Neumayer mit dem Chef des Präsidialbureaus Magistratsrat Dr. Bibl, Vizepräsident Hofrat Baron Gorup vom Polizeipräsidium und andere.

Nach Eröffnung der Sitzung begrüßte der Präsident, Kommerzienrat v. Pfister, die Vertreter der Behörden, dann die Vertreter der anderen Vereine, namentlich des Schweizerischen Alpenklubs, Oberst Repond, des Siebenbürgischen Karpathenvereins, des Österr. Alpenklubs, des Österr. Turistenklubs, des Österr. Gebirgsvereins, des Turistenvereins «Naturfreunde» etc. Besonders warm begrüßte der Präsident zwei Veteranen des Alpenvereins, Exzellenz Dr. v. Wittek, welcher sich stets als Förderer des Vereins erwiesen, und den Altmeister kaiserl. Rat Joh. Stüdl, der kürzlich die Krönung seines alpinen Lebenswerks durch die Erweiterung der Payer-Hütte gelingen sah. (Lebhafte Heilrufe.)

Hierauf ergriff als Mitglied des österreichischen Ministeriums Eisenbahnminister Wrba das Wort. «Der Herr Ministerpräsident» — so begann der Minister — «welcher aus dienstlichen Gründen zu erscheinen verhindert ist, hat mir die angenehme Aufgabe übertragen, die heutige, zum ersten Male in unserer lieben Kaiserstadt tagende Hauptversammlung des Deutschen und Österr. Alpenvereins namens der Regierung auf das herzlichste zu begrüßen. Die Tätigkeit des D. u. Ö. Alpenvereins liegt ebenso sehr auf kulturell-sozialem als auf wissenschaftlichem Gebiete; ihr muß aber auch eine weittragende wirtschaftliche und eine besondere politische Bedeutung beigemessen werden. Nicht minder hoch schätzt aber die Regierung jene Tätigkeit ein, welche der Alpenverein während der vielen Jahre seines Bestands auf wissenschaftlichem Gebiete entfaltet hat. Welch reiche Fülle wissenschaftlicher Errungenschaften verdanken wir den Anregungen und der Mithilfe Ihres Vereins! Ebenso wichtig wie für die Wissenschaft ist das Wirken des Vereins auf wirtschaftlichem Gebiete. Indem der Alpenverein im Laufe der Jahre ein Netz von Wegen und Straßen über unsere Alpen ausbreitete, zahlreiche Schutzhütten erbaut, das Führerwesen organisiert hat, hat er in ferne, abgeschiedene und weltvergessene Gebirgstäler nicht nur Verkehr und Kultur, sondern auch lohnenden Verdienst getragen. Auf wirtschaftlichem Gebiete berühren sich die Tätigkeitssphären des Vereins und der Verkehrsanstalten. Ich darf in dieser Hinsicht wohl von einer Art Wechselwirkung sprechen, die eine verständnisvolle Arbeitsgemeinschaft auf dem Gebiete des Verkehrswesens nicht nur wünschenswert, sondern auch notwendig macht. Zu dieser Mitarbeit wird sich die Regierung jederzeit bereit finden. Wenn auch der D. u. Ö. Alpenverein weder berufen noch bestrebt ist, politische Aufgaben zu erfüllen, so ist nicht zu verkennen, daß durch die Pflege des persönlichen Verkehrs mit stammverwandten Vereinsgenossen, durch die ständige Fühlung der Vereinsgruppen untereinander, ganz besonders aber durch gemeinsame Arbeit auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete das oftbewährte politische Bündnis zwischen den innig befreundeten Nachbarreichen befestigt, vertieft und immer wieder zum Bewußtsein gebracht wird.» (Stürmischer Beifall.)

«Für all das, was Sie zum Wohle unserer Heimat geleistet haben, und ganz besonders für jene Opferwilligkeit, welche die deutschen Sektionen des Deutschen und Österr. Alpenvereins durch großartige Aufwendungen zugunsten unserer Alpenländer betätigen, wollen Sie den wärmsten Dank der Regierung entgegennehmen! Ich schließe mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es dem Vereine auch in Zukunft beschieden sei, eine ebenso fruchtbringende, ausgezeichnete Tätigkeit zu entfalten wie jene, auf welche er heute mit stolzer Befriedigung zurückblicken kann.» Der Rede des Ministers folgte langanhaltender lebhafter Beifall.

Se. Exzellenz Statthalter Graf Kielmansegg sagte ungefähr: «In unserer ehrwürdigen Stadt Wien hat vor mehr als vierzig Jahren die Gründung des Österreichischen Alpenvereins stattgefunden. Und Wien, das im Auslauf der Alpen gelegen ist, schien ja auch für den Sitz der Gründung des Vereins prädestiniert. Wir haben auch in Niederösterreich bereits Hochalpengebirge, den Wiener Schneeberg, den Ötscher u. a. Ich darf nicht unerwähnt lassen, daß vonseiten der Staatsverwaltung in Niederösterreich viel geschehen ist, um unser hiesiges heimisches Alpengebiet zu erschließen. Es drängt mich auch, die Tatsache zu erwähnen, daß vor ganz kurzer Zeit von St. Pölten nach Steiermark eine Bahn gebaut worden ist, durch welche ganz besonders schöne Gebirgsgegenden dem Turistenverkehr eröffnet worden sind, woraus Sie ersehen können, daß auch wir in Ihrem Sinne gearbeitet haben.

«Ich darf mit der Versicherung schließen, daß die politische Verwaltung dankbar alle jene Förderungen anerkennt, welche unseren Alpen durch Ihren Verein zuteil werden. Die Verwaltung des Landes Niederösterreich wird auch bestrebt sein, alle Wünsche und Bestrebungen Ihres Vereins immer aufs tatkräftigste zu unterstützen.» (Lebhafter Beifall.)

Der erste Vizebürgermeister Dr. Neumayer führte aus: «Es wird gewiß keine Stadt in Österreich oder in Deutschland geben, welche in höherem Maße freudig und begeistert die Gelegenheit wahrnehmen könnte, den D. u. Ö. Alpenverein zur Abhaltung der bedeutungsvollen vierzigsten Haupt- und Jahresversammlung einzuladen, als unsere Vaterstadt Wien. Ist ja doch hier der Mittelpunkt eines Reichs, dessen Bodengestaltung es großenteils als Gebirgsland charakterisiert; bildet ja doch Wien, umschlossen vom Wiener Walde und von den Ausläufern der Alpen, selbst das natürliche Eingangstor in die Alpenländer.» Der Redner erinnert dann an die Gründung des Österr. Alpenvereins in Wien und daran, daß die Gründer Paul Grohmann, Edmund v. Mojsisovics und Guido Freiherr v. Sommaruga sofort tätige Unterstützung fanden durch den Gemeinderat Achilles Melingo und den nachmaligen Gemeinderat Dr. Eduard Sueß. Wir haben alle Ursache, der vorgenannten Männer im vier-

zigsten Jahre des Vereinsbestands dankbar zu gedenken. Nicht nur die Kaiserstadt, sondern mit ihr auch die hier vor fünfundeinemhalben Jahrhundert gegründete zweitälteste deutsche Universität sind stolz auf die Gründung des D. u. Ö. Alpenvereins.

«Nicht nur, daß unser Vaterland und die Reichshauptstadt Wien dem Aufschwunge und der kolossalen Ausbreitung des Alpenvereins in Österreich und in Deutschland einen großen Fremdenzufluß verdanken, der politisch und wirtschaftlich von hoher Bedeutung ist, der es mit sich bringt, daß die Mitglieder des Vereins, ob sie nun Österreicher sind oder Reichsdeutsche, sich immer erinnern, daß sie seit vielen Jahrhunderten einer großen Kulturnation angehören und daher zur gemeinsamen Kulturarbeit historisch berufen sind — Österreich und Deutschland blicken auch noch aus einem anderen Grunde mit Stolz auf den D. u. Ö. Alpenverein: Die führenden Männer des Vereins sind zum großen Teile Koryphäen der Wissenschaft. Der Alpenverein hat sich als eine überaus segensreiche Pflegestätte der Wissenschaften erwiesen, welche ganz besonders geeignet ist, die Wissenschaft zum Gemeingut des Volkes zu machen und die Liebe zu unserem schönen Vaterlande zu befestigen.

«Die Bevölkerung der Reichshauptstadt Wien beglückwünscht daher aus vollem Herzen den D. u. Ö. Alpenverein zu seinem vierzigjährigen ehrenvollen Bestande mit dem Wunsche, derselbe möge auch in aller Zukunft blühen und gedeihen zur Ehre des Vaterlandes, zur Ehre aller seiner Mitglieder in Deutschland und Österreich.» Stürmischer Beifall folgte der Rede des Vizebürgermeisters.

Präsident v. Pfister dankte hierauf den Rednern für die ausgesprochenen Glückwünsche seitens des Ministeriums, des Statthalters und des Vertreters der Stadt. Er sprach ferner den Dank aus dem k. u. k. Reichskriegsministerium, das den Verein in seiner Arbeit stets unterstützte, und sagte auch noch den wärmsten Dank dem Wiener Festausschuß für seine großen, von so schönem Erfolg gekrönten Bemühungen.

Über die Beratungen und Beschlüsse der Hauptversammlung wird die in Kürze in diesen «Mitteilungen» erscheinende Verhandlungsschrift genauen Bericht bringen. Hier sei nur vorläufig erwähnt, daß die — zum ersten Male auf Grund der neuen Satzungen — vorgenommenen Wahlen das Ergebnis hatten, daß in das Präsidium Hofrat A. v. Guttenberg-Wien, Kommerzienrat Otto v. Pfister-München und Staatsminister Exzellenz R. Sydow-Berlin berufen und in den Hauptausschuß die von den drei früheren Zentralausschußpräsidenten Prof. Dr. J. Scholz, Staatsrat W. v. Burkhard und Rektor Prof. Dr. C. Ipsen in Vorschlag gebrachten Herren gewählt worden sind. Für Weg- und Hüttenbauten sind M. 154.800 bewilligt worden. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde unter lebhaftem Beifall Lindau bestimmt. Für später haben die Sektionen Wartburg (Eisenach) und Meran den Verein zu Gast geladen.

Um 2 U. 30 mittags begann das übliche Festmahl, das infolge des herrlichen Herbstwetters, das die Tage der Wiener Hauptversammlung begünstigte, im Garten des Volksgartenrestaurants abgehalten werden konnte. 600 Personen waren erschienen, darunter Eisenbahnminister Wrba, die Vizebürgermeister Dr. Porzer und Hierhammer, Oberstleutenant Riml vom k. u. k. Reichskriegsministerium, die Sektionschefs Baron Forster und Röll und Ministerialrat Donheimer vom Eisenbahnministerium, Sektionsrat Dr. Schindler vom Arbeitsministerium, Exzellenz Dr. v. Wittek, Oberkurator Leopold Steiner, der deutsche Generalkonsul v. Vivenot, Hofrat Dr. Trnka, die kaiserl. Räte Dr. Benesch, Lehr und Mündel u. v. a. m. Die beliebte Musikkapelle Drescher besorgte die Tafelmusik.

Zum ersten Trinkspruch erhob sich der Zentralpräsident v. Pfister. Er sagte, daß die «gewaltige, segensreiche Entwicklung des D. u. Ö. Alpenvereins nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht Kaiser Franz Josef I. allezeit ein gnädiger Schirmherr aller idealen alpinen Bestrebungen gewesen wäre. Engverbündet und in unverbrüchlicher Treue stehen Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm, und was das für den Frieden Europas bedeutet, das hat die Geschichte der letzten Jahre unauslöschlich in ihre ehernen Tafeln gegraben. Wir alle, die wir hier versammelt sind, sind von den gleichen Gefühlen der Verehrung und des Dankes für Kaiser Franz Josef erfüllt. Möge es dem greisen Monarchen noch recht lange vergönnt sein, zum Heile seiner Völker und aller idealen Bestrebungen die Geschicke Österreich-Ungarns zu lenken. Se. Majestät Kaiser Franz Josef lebe hoch! hoch! hoch!» — Nachdem die begeisterten Zurufe verhallt waren, nahm Sektionschef Zdenko Baron Forster (k. k. Eisenbahnministerium) das Wort; er sagte: «In Kaiser Wilhelm paart sich Ernst und stete Sorge um das Wohl des deutschen Volkes mit dem idealen Schwung der Begeisterung für alles Gute und Schöne. In Österreich gilt er als die Verkörperung unerschütterlicher Bundestreue, den Wienern, bei denen immer das Herz mitspricht, ist er ein liebwerter, stets umjubelter Gast. Was Kaiser Wilhelm für den Alpenverein ist, das hat unser geliebter Herrscher in seinem heurigen Frühjahrsgruß erklärt, als er Kaiser Wilhelm den ‚beharrlichen Förderer aller Friedensbestrebungen' nannte. In uns allen lebt das Bewußtsein des innigen Zusammenhangs zwischen ernster Arbeit und dem Frieden und dieses Bewußtsein muß uns stets mit Dankbarkeit für Kaiser Wilhelm erfüllen. Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch! hoch! hoch!» Auch dieser Trinkspruch wurde jubelnd aufgenommen.

Eisenbahnminister Wrba wies in schmeichelhaften Worten darauf hin, welch ein mächtiger Faktor im wirtschaftlichen Leben der Alpenländer der D. u. Ö. Alpenverein geworden ist. Seinen beharrlichen, opferfreudigen Bestrebungen ist in jahrzehntelanger Arbeit gelungen, was heute für andere Gebiete seitens der Staatsbehörden und örtlicher Vereinigungen mit allem Fleiß nach dem Muster des erfolgreichen Vorkämpfers angestrebt wird. Alle Zweige des öffentlichen Lebens erfahren durch den Alpenverein befruchtende Anregung und in dem unausgesetzten, einträchtigen Zusammenwirken der deutschen Volksstämme Österreichs und des Deutschen Reichs liegt eine Gewähr für die

Festigung des segensreichen, durch die innige Freundschaft der Monarchen noch enger geknüpften Bunds beider Staaten. So wirkt der Alpenverein auf so vielen Gebieten gewissermaßen im Bunde mit der Regierung und deshalb versichere er gerne nochmals im Namen der österreichischen Regierung, welche die Verdienste desselben wohl zu schätzen weiß, den Alpenverein der wohlwollendsten Förderung. Der Minister leerte unter lautem Beifall sein Glas auf das Gedeihen des D. u. Ö. Alpenvereins.

Vizepräsident Justizrat Dr. Schuster gab dem wärmsten Dank des Alpenvereins für die überaus sympathische Aufnahme Ausdruck, welche der Verein in der schönen Kaiserstadt an der Donau gefunden habe, betonte besonders die Freude über die so rege, schmeichelhafte Anteilnahme der hohen Regierung durch die Herren Minister und der alle Herzen erobernden unübertrefflichen Liebenswürdigkeit der Gemeindevertretung der Stadt Wien und erhob sein Glas unter jubelnder Zustimmung auf die Stadt Wien.

Vizebürgermeister Dr. Porzer sagte: «Wenn wir den Gipfel eines Berges ersteigen und von da ins Tal blicken, so kommen uns die Menschen und ihre kleinen Streitigkeiten so winzig vor. Ebenso beim D. u. Ö. Alpenverein. Wie der auf der Spitze des Bergs Stehende fragt er nicht, aus welchen Gauen der deutschen Lande ein Mitglied kommt, er fragt nicht nach der politischen Überzeugung, sondern er schüttelt dem Freunde, der ihm begegnet, kräftig die Hand. Und so haben wir hier Freunden begegnet. Wir haben Sie hier als Freunde begrüßt, die sich durch ihre bekannte Bundestreue bewährt haben. In Passau fand ich jüngst den Spruch: ‚Des Ofens Glut an Wärme gleich, ist Deutschlands Bund mit Österreich', und das ist wahrhaftig ein gutes Wort. Wien hat das Glück, eine Reichshauptstadt zu sein, die durch Naturschönheiten mehr denn eine andere Hauptstadt beglückt ist. Wie sollte sie da nicht Freundin eines Vereins sein, der sich die Förderung des Genusses der Naturschönheiten zur Aufgabe gemacht hat. Lassen Sie mich noch den Wunsch aussprechen, daß Sie eine schöne Erinnerung an unsere Stadt mitnehmen, auf daß die innigen Beziehungen und das Bündnis, welches Deutsche mit Österreichern verbündet, mehr und mehr erstarken und bleiben mögen fürderhin wie jetzt!» (Rauschender Beifall.)

Zentral-Ausschußmitglied Prof. Dr. Giesenhagen führte in ungemein launiger Weise aus, wie die verschiedenen Sektionen so verschiedene Temperamente vertreten und bezeichnete dann die S. Austria in humorvollem Übergang als eine Sektion von glücklichem Temperament, mit der der Verkehr stets ein angenehmer, glatter sei, die ja schon durch die so glänzende Durchführung der Wiener Hauptversammlung, deren beglückte und erfreute Zeugen alle Anwesenden seien, wieder bewiesen habe, welche glückliche Hand sie habe. Er leerte sein Glas auf die S. Austria.

Hofrat v. Guttenberg dankte namens der S. Austria, lehnte aber das Lob für die so prächtige Durchführung der Wiener Hauptversammlung von seiner Person ab und gedachte rühmend der unermüdlichen, monatelangen, aufreibenden Arbeit des wackeren Festausschusses und ganz besonders dessen Vorstands, Ministerialrat Dr. R. Grienberger, der in aufopfernder Weise mit — angesichts der stets wachsenden Arbeit — vervielfachten Kräften die Riesenarbeit glänzend bewältigte. Die S. Austria habe beschlossen, Ministerialrat Dr. Grienberger durch Überreichung der Festplakette in Silber ihre Dankbarkeit und Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Unter lautem Beifall überreichte sodann Hofrat v. Guttenberg dem verdienstvollen Obmann des Festausschusses die schöne Plakette.

In temperamentvoller Weise sprach sodann der Präsident des Schweizer Alpenklubs, Oberst Jules Repond, dem Alpenverein und der S. Austria seinen Dank für die freundliche Einladung aus, führte in treffenden Worten aus, daß ebenso wie in Deutschland und Österreich auch in der Schweiz gerade die größeren Städte der beste Boden für die Entwicklung des Alpinismus seien, weil ja vor allem der Stadtbewohner doppelt tief das Bedürfnis nach der Natur und ihrem verjüngenden, stählenden Einfluß empfinde. Er überbrachte die Grüße des Schweizer Alpenklubs und brachte dem D. u. Ö. Alpenverein sein Hoch.

Univ.-Prof. Dr. Fr. Berwerth überbrachte die Grüße des Siebenbürgischen Karpathenvereins, erinnerte daran, daß im fernen Siebenbürgen, das so reich ist an eigenartigen Naturreizen, ein deutscher Stamm mit sympathischer Anhänglichkeit das Wirken des D. u. Ö. Alpenvereins verfolge und teilte mit, daß als besondere Anerkennung der Siebenbürgische Karpathenverein den Zentralpräsidenten v. Pfister zum Ehrenmitgliede ernannt habe.

Regierungsrat Szombathy, Präsident des Österr. Turistenklubs, pries den D. u. Ö. Alpenverein als Bahnbrecher auf dem Gebiete der Erschließung der Alpen und als Muster der Organisation des alpinen Vereinslebens. Dem Österr. Turistenklub, der sich glücklich schätze, mit dem D. u. Ö. Alpenverein in so freundschaftlichen Beziehungen zu stehen, von denen er hoffe, daß sie für alle Zeiten in gleich herzlicher Weise erhalten werden, sei der Alpenverein stets Vorbild gewesen. Er leerte sein Glas auf den D. u. Ö. Alpenverein und auf das freundschaftliche Bruderverhältnis des Österr. Turistenklubs mit diesem.

Der Präsident des Österr. Alpenklubs, Herr Hans Biendl, brachte dem Alpenverein, mit dem ihn so manche Fäden gemeinsamer Arbeit und so vielfache gegenseitige Mitgliedschaft verbindet, namens des Österr. Alpenklubs herzliche Grüße und beste Wünsche, und Herr J. Rohrauer, Vorstand des Vereins «Naturfreunde», gab in markigen Worten den Gefühlen der brüderlichen Wertschätzung seines Vereins für den D. u. Ö. Alpenverein Ausdruck.

Oberbaurat Rehlen-München dankte namens des Zentral-Ausschusses den Herren Vertretern der befreundeten Vereine und besonders dem Herrn Oberkurator Steiner auf das beste und leerte sein Glas auf ferneres gedeihliches Zusammenarbeiten.

Der Verlauf des Festmahls hatte alle Teilnehmer auf das freudigste gestimmt und man mußte sich nur zu bald trennen, da ja nur ein kurzer Zwischenraum von dem festlichen Empfang im Rathause trennte.

Der Empfang im Rathause durch die Stadtverwaltung bildete den glanzvollen Höhepunkt der fest-

lichen Veranstaltungen. Die Gastlichkeit der Stadt Wien ist ja rühmlich bekannt und die glänzenden Empfänge, welche die Gemeindevertretung von Wien in so unübertrefflicher Weise für die Gäste der Kaiserstadt zu veranstalten versteht, bilden eine weit über des Reiches Grenzen berühmt gewordene Eigenart der österreichischen Reichshauptstadt. So mancher Gast mag deshalb mit hochgespannten Erwartungen diesem Festabend entgegengesehen haben — nach der einmütigen Versicherung aller Teilnehmer hat der Glanz und die Herzlichkeit dieses Empfangs alles übertroffen, auf das man gefaßt war, und sind durch diese einzigartige Darbietung die Herzen Aller für die schöne Donaustadt im Sturme erobert worden.

Über 1400 Festteilnehmer fanden sich, der liebenswürdigen Einladung der Wiener Stadtverwaltung folgend, in dem stolzen Prachtbau des Wiener Rathauses ein und der Stadtratssitzungssaal sowie der Empfangssaal des Herrn Bürgermeisters, wo die erste Begrüßung stattfand, konnten samt allen Nebenräumen unmöglich die große Zahl der Besucher, denen vorher die prächtigen städtischen Sammlungen gezeigt worden waren, fassen. Kurz nach 7 U. stellte Zentralpräsident v. Pfister den anwesenden Gemeinderäten und Stadträten mit dem ersten Vizebürgermeister Dr. Neumayer an der Spitze, die Alpenvereinsgäste vor, gab der Versicherung Ausdruck, daß alle Besucher der schönen Kaiserstadt entzückt seien von dem so herzlichen, auszeichnenden Empfang, der ihnen hier zuteil geworden und der vor allem der hochgeachteten Stadtvertretung zu danken ist. «Wenn wir Wien verlassen, werden wir nur von den wärmsten Dankgefühlen beseelt sein und gerade die große Ehrung, die uns die Stadt Wien zuteil werden ließ, für alle Zeit im Gedächtnis behalten!»

Vizebürgermeister Dr. Neumayer betonte in seiner Antwort die große Popularität, welcher sich der D. u. Ö. Alpenverein erfreut, der — die Deutschen Österreichs und des Deutschen Reichs umfassend — ein festes Band zwischen den beiden verbündeten Reichen bildet und in wirtschaftlicher Beziehung von so hoher Bedeutung für Österreich sei. Dr. Neumayer anerkannte besonders auch die hohen Verdienste des Alpenvereins um die Hebung des Fremdenverkehrs, in welcher Richtung auch Gemeinderat Herold schon seit vielen Jahren unermüdlich tätig ist. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Bestrebungen des Alpenvereins immer mehr Verständnis finden und der Verein noch fester Wurzel fassen möge in allen Kreisen der Bevölkerung. Hierauf lud der Herr Vizebürgermeister die Versammelten ein, sich in den Festsaal zu begeben, wo sie sich als Gäste der Stadt Wien recht wohl fühlen mögen.

Der Eindruck, welchen der unvergleichliche Prunksaal mit seiner überwältigenden Größe und dem Schmucke der edlen gotischen Architektur, die im Glanze der festlichen Beleuchtung auf jedermann geradezu faszinierend wirkt, auf die Alpenvereinsfestgäste machte, war ein tiefer, nachhaltiger, der sich in Ausrufen des Entzückens und unverhohlener Bewunderung äußerte. An fünf, die ganze Riesenlänge des Saales durchmessenden Tafeln und in den Nebensälen hatten die nahezu 1500 Teilnehmer Platz genommen und der bis auf das letzte Plätzchen gefüllte Festsaal bot in der Tat ein Bild, das allen unvergeßlich bleiben wird. Gastfreundschaft ist ja eine der schönsten Eigenschaften aller Deutschen, und glänzende Gastfreundschaft wird ja auch in allen deutschen Städten geübt; auch die Geschichte des Alpenvereins hat mit goldenen Lettern schon so manches glanzvolle Fest verzeichnet. Allein ein Festmahl in solch prunkvollen, wohl kaum ihresgleichen besitzenden Prachträumen, wie der Festsaal des Wiener Rathauses ist etwas Einzigartiges, weil schon der Rahmen eines solch festlichen Empfanges ein ganz einzigartiger ist! Vereint sich damit noch jene aus dem Herzen kommende und darum leicht den Weg zu aller Herzen findende, echt wienerisch-liebenswürdige Gastfreundlichkeit, wie sie eben in so unübertrefflicher Weise die Vertretung der schönen Kaiserstadt zu üben versteht, dann kann sich solch bestrickendem Zauber niemand entziehen, und deshalb wird der Empfang im Wiener Rathause gewiß für alle, die daran teilnehmen konnten, eine unvergängliche, glänzende Erinnerung bilden. Unvergänglich und herzlich wird auch die Freude aller Wiener und Österreicher darüber sein, daß ihre lieben deutschen Vereinsgenossen und Stammesbrüder sowie der ganze Alpenverein so glänzend im Herzen Österreichs, in Wien, aufgenommen wurden und daß ihnen bewiesen wurde, welch hohe Wertschätzung man ihnen dort entgegenbringt.

Nach den ersten Gängen des auserlesenen, von edlen niederösterreichischen Weinen gewürzten Mahles erhob sich Vizebürgermeister Dr. Neumayer zu dem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef I. und Kaiser Wilhelm II. Als die von den Anwesenden stehend gesungene österreichische und deutsche Hymne verklungen war, begrüßte Dr. Neumayer die Anwesenden auf das herzlichste als Gäste der Stadt Wien, gedachte nochmals der hohen Verdienste des Alpenvereins und seiner Bedeutung als Bindeglied der Deutschen in den zwei verbündeten und benachbarten Kaiserreichen, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die reichsdeutschen Gäste sich in der Reichshauptstadt recht wohl befunden und von deren Schönheit recht nachhaltig gefesselt worden seien, und schloß, indem er die Erwartung aussprach, daß sie alle bald wiederkommen möchten, mit einem Hoch auf die reichsdeutschen Gäste, in das jubelnd eingestimmt wurde.

Hierauf ergriff der Zentralpräsident v. Pfister das Wort und sagte; «Diese herrlichen Räume, dieser prunkvolle Bürgerpalast bilden den vornehmsten Rahmen für eine Gastfreundschaft, die an die herrlichsten Zeiten deutscher Städte im Mittelalter erinnert. Wir alle bedauern, daß der Herr Bürgermeister nicht unter uns weilen kann; wir sprechen ihm, den Herren Vizebürgermeistern und dem ganzen Gemeinderate der Stadt Wien unseren wärmsten Dank aus für den glänzenden Empfang und die so vornehme Gastfreundschaft. Wer über den Ring von Wien wandert, wird immer und immer wieder den Eindruck gewinnen, daß seit dem alten Athen und Rom eine Stadt von gleicher Schönheit nicht existiert hat. (Stürmischer Beifall.) Es ging die Sage, daß, wer vom Born des alten Rom getrunken, für immer dem Zauber Roms verfallen war.

Wir aber stehen alle im Banne der herrlichen Vindobona. Sie neigt sich zu uns wie eine schöne, huldvolle Frau mit süßer Liebe und sie bezaubert uns durch ihre Anmut. Wir werden niemals die herrliche Kaiserstadt am Donaustrande und den uns hier zuteil gewordenen, so überaus herzlichen und vornehmen Empfang vergessen. Die Bürgermeister, der Gemeinderat und die ganze Stadt, sie leben hoch!» (Stürmischer Beifall.)

Der deutsche Landsmannminister Dr. Schreiner erklärte, daß er in Vertretung des Handelsministers Dr. Weiskirchner spreche, der namens der Regierung den Verein hätte begrüßen sollen, aber bedauerlicherweise verhindert gewesen sei, rechtzeitig in Wien einzutreffen. Dann fuhr Dr. Schreiner fort: «Der Herr Eisenbahnminister hat heute mit Recht darauf hingewiesen, daß der Deutsche und Österr. Alpenverein eine Vereinigung der Deutschen Österreichs und der Deutschen im Reiche bedeutet, und das ist so ganz aus dem Herzen der Deutschen Österreichs gesprochen. Dieses Bündnis, welches zwischen Deutschland und der österreichisch-ungarischen Monarchie vor mehr als dreißig Jahren abgeschlossen worden ist, es ist betätigt und bekräftigt durch die Herzen der beiderseitigen Völker. (Lebhafter Beifall.) Der Deutsche und Österr. Alpenverein hat einige Jahre vorher dieses deutsch-österreichische Bündnis inauguriert und vorbereitet. (Beifall.) Dadurch, daß ein wechselseitiger Verkehr, Anregung und Belehrung geschaffen wurden zwischen den Deutschen jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle und innerhalb der österreichischen Grenzen ist dieses Bedürfnis volkstümlich gemacht worden, es ist in die Herzen beider Reiche übergegangen. (Beifall.) Ein besonders bemerkenswerter Umstand ist auch die humanitäre Fürsorge des Deutschen und Österr. Alpenvereins, die gerade unseren armen und ärmsten Gebirgstälern zuteil wird. Sie wurden dem Verkehre erschlossen, und diese humanitäre Tätigkeit wird von tausenden und abertausenden Bewohnern dieser Täler mit einem ‚Vergelts Gott!' quittiert. (Beifall.) Diese Fäden werden immer fester und fester, sie lassen sich nicht zerreißen und die Herzen drüben und hüben sind innig verbunden, weil wir wissen, daß wir in kultureller, wirtschaftlicher und humanitärer Bestrebung uns Eins fühlen als große Gemeinschaft der Völker von Mitteleuropa. (Lebhafter Beifall.) In diesem Sinne darf ich namens der k. k. österreichischen Regierung den Deutschen und Österr. Alpenverein neuerlich herzlich begrüßen, ihm weiteres segensvolles Wirken im Namen unserer armen Gebirgsbevölkerung wünschen und mit dem Wunsche schließen: der Deutsche und Österr. Alpenverein möge weitere Erfolge erzielen. Heil ihm und Hoch!» (Begeisterte Zustimmung.)

Geheimer Rat, Minister a. D. Dr. v. Wittek sprach als eines der ältesten Mitglieder des Vereins, als einer der Pioniere desselben auf die Hochhaltung der Ideale. — Oberkurator Leop. Steiner, Vorstand des Landesverbands für Fremdenverkehr in Niederösterreich, brachte die Grüße dieses Verbands, wies auf die vielfachen Bestrebungen und Erfolge desselben hin und bezeichnete die beiderseitigen Verbände als Bundesgenossen, die gleiche Ideale und Ziele haben. — Vizebürgermeister Hierhammer erinnerte daran, daß er die Freude gehabt hat, im Vorjahre dem D. u. Ö. Alpenverein zu München die Einladung der Wiener Gemeindevertretung zu überbringen, heute schätze er sich glücklich, daß so viele liebe Gäste dem Rufe gefolgt und im Hause der Bürgerschaft des deutschen Wien versammelt sind. Er sprach die Hoffnung aus, daß sich alle gerne des schönen Wien und seiner deutschen Bürgerschaft erinnern werden, und leerte sein Glas auf die Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes. — Hofrat v. Guttenberg dankte dem Herrn Vizebürgermeister für seine herzlichen, kerndeutschen Worte und hierauf brachte Landesausschuß Bielohlawek einen schwungvollen Toast auf die Frauen aus, der lebhaften Beifall fand. — Unter gleich lebhafter Zustimmung dankte sodann der Zentralpräsident v. Pfister dem Festausschusse für seine so erfolgreiche, aber große Arbeit, insbesondere dem Vorstand des Festausschusses Herrn Ministerialrat Dr. R. Grienberger, der in seiner Erwiderung versicherte, daß er sich allen Mühen und Arbeiten gerne unterzog sowohl aus aufrichtiger Liebe zum großen D. u. Ö. Alpenverein, wie auch zu seiner teuren Vaterstadt Wien. Er schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf Se. Exz. Bürgermeister Dr. Lueger, dessen Hochschätzung für den D. u. Ö. Alpenverein wir den so großartigen, den glanzvollen Abschluß der Wiener Hauptversammlung bildenden Empfang im Rathause danken. — Erst lange nach Mitternacht ging das denkwürdige Fest zu Ende.

Alle Teilnehmer werden gerne an die schönen Festtage zurückdenken und hiebei gewiß auch dem Festausschusse, der eine so ungemein große Arbeit so erfolgreich geleistet hat, wärmsten Dank wissen.

Am Sonntag den 12. September entführte ein Sonderzug der k. k. priv. Südbahngesellschaft 300 Festteilnehmer nach dem Semmering und gegen 400 Gäste waren der Einladung des Kurorts Baden gefolgt. Ein anderer Teil wandte sich am 13. September der Raxalpe zu, wo die Eröffnung des neuen Erzherzog-Otto-Hauses stattfand, und gleichzeitig hatten auch die Teilnehmer der Reisen nach Bosnien sowie nach Siebenbürgen Wien verlassen. Über diese Turen wird gesondert berichtet werden.

Von den allerhöchsten Kabinettskanzleien sind die nachfolgenden Depeschen eingelangt:

Groß-Meseritsch. Seine k. u. k. apost. Majestät danken für die von der Generalversammlung dargebrachte Huldigung und wünschen dem um die Erschließung und wirtschaftliche Hebung der Alpenländer so verdienten D. u. Ö. Alpenvereine anläßlich seiner Tagung in Allerhöchstihrer Reichshaupt- und Residenzstadt eine fernere gedeihliche Entwicklung.

Auf allerhöchsten Befehl: Kabinettskanzlei.

Karlsruhe, Baden. Seine Majestät der Kaiser und König lassen für freundlichen Gruß bestens danken.

Der Geheime Kabinettsrat v. Valentini.

München. Seine kgl. Hoheit der Prinzregent waren über die Allerhöchstderselben dargebrachte Huldigung sehr erfreut und entbieten der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins freundlichsten Dank.

Vorderriß, den 11. September 1909.

Im allerhöchsten Auftrage:

Freiherr v. Wiedenmann, Generaladjutant.

Dresden. Seine Majestät der König lassen der Jubiläums-Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien für den telegraphischen Huldigungsgruß vom 11. d. M. Allerhöchst-seinen besten Dank aussprechen.
Kämmeramt Sr. Majestät des Königs von Sachsen.

Drahtgrüße sind eingelaufen von:

Lovrana. Kann leider nicht teilnehmen. Begrüße die Versammelten auf das herzlichste und wünsche ihren Beratungen besten Erfolg. Bürgermeister Dr. Karl Lueger.

Berlin. Dem D. u. Ö. Alpenverein wünscht zur 40. Hauptversammlung besten Erfolg Der Akad. Alpenverein Berlin.

Graz. Herzliches Bergheil zur heutigen Versammlung entbietet Steirischer Gebirgsverein Graz.

Graz. Ihren Beratungen wünschen besten Erfolg und senden herzliches Bergheil den wackeren Fremdenverkehrspionieren.
Landesverband für Fremdenverkehr in Graz.

Brünn. Der tagenden Hauptversammlung wünscht würdigen und segensreichen Verlauf und entbietet treudeutsches Bergheil. Verein deutscher Turisten Brünn.

Wien. Ein herzliches Willkommen und kräftiges Bergheil dem jubilierenden treuen Freunde unserer schönen Alpenwelt.
Wiener Bergsteigerbund.

Wien. Zum vierzigjährigen bahnbrechenden Wirken Ihres Vereins unseren Glückwunsch und treu alpinen Gruß.
Christlicher Arbeiter-Turistenverein.

Sarajevo. Im Namen des bosnisch-herzegowinischen Turistenklubs beehre ich mich, die verehrte Hauptversammlung mit herzlichem Bergheil zu begrüßen und unserer Freude Ausdruck zu geben, daß es uns vergönnt sein wird, den hochverehrten Verein bald in unserer Mitte zu empfangen.
Der Präses Brodnik.

Wien. Anläßlich der heutigen Hauptversammlung senden dem in unerreichter Größe wirkenden D. u. Ö. Alpenverein treudeutschen Gruß und herzlichstes Bergheil.
Alpine Gesellschaft «Stuhlecker».

Eger. Zur Hauptversammlung sendet S. Eger und Egerland die besten Wünsche und grüßt mit Bergheil.
Direktor Scherb, Obmann.

Murau. S. Murtal grüßt mit kräftigem Bergheil, bedauert nicht vertreten sein zu können und wünscht besten Verlauf.
Freiherr v. Esebeck, Obmann

Gera-Reuß. Der hochgeehrten Festversammlung senden zur heutigen Tagung die besten Wünsche und alpinen Grüße.
Alpiner Stammtisch Gera-Reuß.

Mannheim. Zur 40. Hauptversammlung aufrichtige Glückwünsche und beste Grüße. S. Pfalzgau.

Mainz. Besten Verlauf und herzliche Grüße. S. Mainz.

Stuttgart. Dem Vereine im neuen Gewand wünsche gedeihliche Weiterentwicklung. Herzlichen Festgruß! E. Renner.

Innsbruck. Leider verhindert teilzunehmen, entbiete der 40. Generalversammlung kräftiges Bergheil!
Marchesani, Vorstand der S. Lienz.

Nauders. Dem Alpenverein gesundes Gedeihen und im gastlichen Wien ein frohes Fest, den Freunden Heil und Gruß!
Paulcke.

Berlin. Von der Reichshauptstadt Berlin
Bis zur Kaiserstadt nach Wien
Soll ein frohes Bergheil schallen
Und ein Gruß und Handschlag allen.
Karl Schieck, S. Berlin.

Hannover. Dem lieben D. u. Ö. Alpenvereine wünscht erfolgreiche Tagung, allen Freunden sendet herzliche Grüße
Architekt Grelle.

Mitterbad. Ergebenste Grüße von der Höchster Hütte.
Dr. Klotz, S. Höchst am Main.

Bruneck. Zu alt, um persönlich zu erscheinen, beglückwünsche ich unseren mächtigen Verein zu seinem 40jährigen Bestandsjubiläum. Mögen die so wichtigen Verhandlungen den besten Verlauf nehmen! Platter, Vorstand.

Nürnberg. Der Gründung vor 40 Jahren mit freudigem Stolze gedenkend, sendet dem Verein in treuer Anhänglichkeit herzlichste Wünsche auch für ferneres Blühen und Gedeihen
Regierungsrat Kaiser.

Karlsbad. Möge der D. u. Ö. Alpenverein weiterhin wachsen, blühen und gedeihen, treu den Prinzipien, die ihn so groß gemacht haben. Den Begründern sowie allen Festteilnehmern Bergheil. Höller.

Otto-Haus (Raxalpe). Den verehrten Gästen entbietet ein kräftiges Bergheil und herzlichen Willkommgruß zur Eröffnungsfeier des neuen Erzherzog-Otto-Schutzhauses
Pächter Kamillo Kronich, Rax. Bergheil! Dr. Hans Bauer.

Badgastein. Kräftiges Bergheil! Richard v. Strele.

Cogolo. Vom Monte Vioz sendet allen Anwesenden vom D. u. Ö. Alpenverein die besten Grüße Groaz.

Admont. Herzlichen Glückwunsch und deutschen Gruß sendet der Festversammlung ein 40jähriges Mitglied aus der Ferne und bedauert lebhaft, nicht anwesend sein zu können. Möge das erfolgreiche Wirken des Vereins noch weiterhin der Menschheit Wonne und Erholung in den Bergeshöhen bringen. Heil! Hofrätin Adelinde Weiß-Fenzl.

Uttendorf, Pinzgau. Ein dreimaliges Hoch den hochverehrten versammelten Alpinisten mit der Bitte, des schönen Stubachtals zu gedenken. Schernthaner, Rudolfs-Hütte.

Ferleiten. Ein dreifaches Hoch zum heutigen Feste mit kräftigen alpinen Grüßen und Bergheil!
Bernsteiner (Tauernhaus) und Schwarze Marie.

Aflenz. Herzlichen Dank für die Einladung. Geschäftlich verhindert. Bergheil! Sailler, Hochschwab.

Zuschriften sind eingelangt:

Se. Exz. der Herr k. k. Ministerpräsident Freiherr v. Bienerth spricht dem D. u. Ö. Alpenverein zu seinem 40jährigen Bestand die herzlichsten und wärmsten Wünsche für sein ferneres Gedeihen aus.

Se. Exz. der Herr k. u. k. Reichskriegsminister FZM. v. Schönaich entschuldigt wegen dienstlicher Verhinderung sein Fernbleiben, fügt bei, daß «er die Verhandlungen mit seinen besten Wünschen begleitet». Se. Exz. gedachte dann «dankbar des Entgegenkommens, welches der D. u. Ö. Alpenverein und dessen Sektionen den Offizieren und Soldaten im österreichischen Alpengebiet zur Förderung und Ausbildung der Truppen in deren schwierigem Grenzdienste bewiesen».

Minister des Innern Freih. v. Haerdtl dankte für die Einladung.

Minister für öffentliche Arbeiten Dr. v. Ritt bedauerte, wegen Abwesenheit von Wien an der Hauptversammlung nicht teilnehmen zu können und wünscht «den Beratungen im Interesse der immer weiter fortschreitenden Erschließung der Alpenwelt, um welche sich der D. u. Ö. Alpenverein bereits so namhafte Verdienste erworben hat, besten Fortgang und den schönsten Erfolg».

Der Herr Handelsminister Dr. Weißkirchner bedauerte, wegen einer dienstlichen Reise an den Beratungen der Hauptversammlung nicht teilnehmen zu können, hoffte aber, an dem Rathausabende zu erscheinen.

Landmarschall von Niederösterreich Fürst Alois Liechtenstein dankte für die Einladung.

Hofrat Prof. Dr. E. Sueß, Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, dankte für die Einladung.

Sr. Exz. der kaiserl. deutsche Botschafter Herr v. Tschirsky und Bögendorff bedauerte, wegen Abwesenheit von Wien der Hauptversammlung nicht anwohnen zu können.

Vom Schweizer Alpenklub,
« Club Alpin Français,
« Alpine Club (London),
« Siebenbürgischen Karpathenverein und
« Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich liefen herzliche Begrüßungen ein.

Jahresbericht für 1908/09.

Nahezu ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seit auf dem Festlande Europas der erste Alpenverein erstand. Des einstmaligen heiligen römischen Reiches deutscher Nation altberühmte Metropole, die mit allen Reizen der Natur und der Künste geschmückte herrliche Kaiserstadt an der Donau war es, wo Freunde der hehren Bergwelt sich vereinigten, um die damals für viele noch geheimnisvollen Regionen der Alpen zu erforschen. Sie ahnten wohl nicht, welch bedeutsame Folgen für das geistige und wirtschaftliche Leben ihr Entschluß zeitigen würde. Dem Österr. Alpenverein, der die Bahn eröffnet hatte für die Entwicklung der Kulturerscheinung des Alpinismus, trat nach wenigen Jahren der Deutsche Alpenverein zur Seite, begründet in gemeinsamer Begeisterung von den Alpenfreunden aller deutschen Gaue. München und Wien reichten sich die Hände zu dieser Schöpfung, die zu einem machtvollen Bunde emporwachsen sollte.

An der Stätte, wo die Wiege des festländischen Alpinismus stand, versammelt sich nun zum ersten Male nach Ablauf eines vollen Menschenalters der D. u. Ö. Alpenverein, um hier die Feier seines vierzigjährigen Bestands zu begehen, gereift zu einer Körperschaft, die Taten und Erfolge aufweisen kann. Mit 627 Mitgliedern war der Österr. Alpenverein ins Leben getreten, 702 zählte der Deutsche Alpenverein im ersten Jahre seines Bestands, heute sind in den 363 Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins 84.044 Alpenfreunde vereinigt. Gegenüber dem Stande zum Schlusse des Jahrs 1908 hat sich ihre Zahl wieder um 1967 vermehrt und an neuen Sektionen sind 12 erstanden, nämlich: Baar, Gutenstein, Halberstadt, Lambach, Lechrain, Lenggries, Liechtenstein, Mühldorf, Passeier, Teisendorf, Wanderfreunde in Nürnberg, Wolfratshausen. Für 1910 sind bereits zwei weitere Sektionen angemeldet. Noch erfreulicher als diese Vermehrung der Zahl ist das Gedeihen der älteren Sektionen, die mit regem Eifer und unermüdeter Tatkraft sich den Aufgaben widmen, die unserem Vereine gestellt sind.

Von diesen steht noch immer der Weg- und Hüttenbau im Vordergrund und beschäftigt in ausgedehntem Maße eine immer größere Anzahl unserer Sektionen. Nicht weniger als 9 neue Hütten sind in diesem Jahre eröffnet worden: das Brandenburger Haus (S. Mark Brandenburg) auf dem Kesselwandjoch, die Brixener Hütte in der Pfunderer Gruppe, die Heinrich-Hueter-Hütte (S. Vorarlberg) auf der Alpe Filifau, die Klausener Hütte in der Sarntaler Gruppe, die Krefelder Hütte am Kitzsteinhorn, die Hochland Hütte (S. Hochland) und die Lamsenjoch-Hütte (S. Oberland) im Karwendel, die Reutlinger Hütte auf der Wildebene und das Stubalpen-Haus (S. Köflach). Zwei weitere Hütten, die Höchster und die Antermoja-See-Hütte, gehen ihrer Fertigstellung entgegen.

Vollendet wurden ferner eine Reihe von Um- und Erweiterungsbauten, so jene der Braunschweiger Hütte, der Hanauer und Franz-Senn-Hütte, des Madlener-Hauses, der Payer-Hütte und des Erzherzog-Otto-Schutzhauses.

Auch zahlreiche Wegherstellungen sind zu verzeichnen und für die Sorgfalt, die den Markierungen zugewendet wird, zeugt am besten die Tatsache, daß in diesem Jahre 3552 beschriebene Wegtafeln vom Zentral-Ausschuß geliefert wurden.

Was schon in den beiden letzten Jahresberichten erwähnt wurde, mag nochmals in Erinnerung gebracht werden, nämlich daß die Zeit erfordere, die Bedürfnisse der Hochalpinisten und des Wintersports mehr zu berücksichtigen. Ein darauf abzielender Antrag liegt der Generalversammlung vor.

Nachdem die Bewirtschaftung der Hütten nahezu allgemein geworden ist, hat die Frage der Verproviantierung mit Konserven wesentlich an Bedeutung verloren. Da auch Herr Prof. Dr. Pott, dem die Einführung der Proviantkörbe zu danken ist, zu unserem Bedauern sich außerstande erklärte, weiter mit der Angelegenheit sich zu beschäftigen, so beschloß der Zentral-Ausschuß, dieses System aufzugeben und dafür die Einrichtung zu treffen, daß eine beschränkte Auswahl von für Alpinisten besonders zweckmäßigen Konserven vom Zentral-Ausschuß geprüft wird und diese sohin begutachteten Fabrikate empfohlen werden. Eine weitere Einflußnahme auf Zusammenstellung der Vorräte und die Verkaufspreise findet nicht statt.

Die bevorstehende Reform der Gebäudesteuer in Österreich veranlaßte den Zentral-Ausschuß, an den Reichsrat eine Petition zu richten, um eine günstigere Behandlung der Schutzhütten bei der Besteuerung zu erzielen. Da diese Petition von einer Anzahl Abgeordneten als Antrag aufgenommen und eingebracht wurde, dürfen wir einen befriedigenden Erfolg erwarten. Ferner hat der Zentral-Ausschuß sich mit einer Eingabe an das Finanzministerium gewendet, bei Erlaß der Vorschriften für die Neubemessung des Gebührenäquivalents (1910) die besonderen Verhältnisse der Schutzhütten zu berücksichtigen, und wir hoffen, daß unsere Vorschläge eine wohlwollende Aufnahme finden werden.

Hinsichtlich des Führerwesens ist zunächst zu bemerken, daß die im vorigen Jahresberichte erwähnte Bewegung in der Führerschaft bisher keine besonderen Folgen gezeitigt hat. Wie in den «Mitteilungen» seinerzeit berichtet wurde, hatte in Sterzing ein Tiroler Bergführertag stattgefunden mit dem Ergebnisse, daß ein Komitee mit der Ausarbeitung eines Organisationsplanes betraut wurde. Daneben hat sich im Tauerngebiete ein «Österr. Bergführerverein» gebildet, über den jedoch nichts Näheres bekannt geworden ist. Beziehungen zu dem Alpenverein sind von diesem bisher nicht gesucht worden.

Die schon vom Zentral-Ausschuß Innsbruck und der Führerkommission als wünschenswert bezeichnete Neuregelung der Führeraufsichtsbezirke wurde in Angriff genommen und in verschiedenen Gebieten durchgeführt. Es ist zu hoffen, daß durch die Schaffung größerer Aufsichtsbezirke an Stelle der bisherigen Zersplitterung ein einheitlicherer und strafferer Zug in die Führeraufsicht kommt und insbesondere die ersprießliche Einrichtung der Führertage zur vollen Zweckmäßigkeit sich entwickle. Auch die verbesserte Ausgestaltung der Führerkurse ließ sich der Zentral-Ausschuß angelegen sein, und zwar in dem Sinne, daß vor allem auf die praktische und technische Ausbildung der Führeraspiranten hingearbeitet wird und der rein theoretische Unterricht auf das notwendige Maß beschränkt bleibt. In diesem Jahre wurden drei Führerkurse abgehalten, an denen 60 Aspiranten teilnahmen. Die Erfolge waren auch dank dem hingebenden Eifer der Lehrkörper, denen wir herzlichen Dank zollen, durchaus sehr befriedigend.

In die Führerliste sind derzeit eingetragen 1119, vorgemerkt 89 Führer; der Gesamtstand beträgt somit 1208, um 37 mehr als im Vorjahre. Aus der Führerkasse, deren Vermögen am Schlusse des Vorjahres M. 261.270.— betrug, wurden an 217 (+ 12) Führer und 36 (+4) Hinterbliebene Renten, beziehungsweise Pensionen, ferner in 28 Fällen einmalige Unterstützungen gewährt im Gesamtbetrage von M. 17.968.— (+ 1477).

Unseren Vereinsschriften wird unausgesetzt die größte Sorgfalt zugewendet. In diesem Jahre wird der «Zeitschrift» die Karte der Ankogel-Gruppe beigegeben werden. Die Aufnahmen für die Karte der Lechtaler Alpen, die sich an jene der Allgäuer anschließt, wurden bereits im vorigen Herbste begonnen und sollen heuer zum Abschluß gebracht werden. Für die «Mitteilungen» wurde ein besseres und weißeres Papier eingeführt, auch erscheinen sie nunmehr geheftet. Zur Ausgabe gelangte ferner das Handbuch «Anleitung zum Kartenlesen im Hochgebirge», verfaßt von Dr. Moriggl, das, mit zahlreichen Kärtchen ausgestattet, eingehend und leicht verständlich den Gebrauch der Karten erläutert.

In der Zentralbibliothek wurde die Ordnung und Katalogisierung der Bildersammlung durchgeführt und die Herstellung einer ausführlichen Bibliographie der alpinen Literatur in Angriff genommen. Die Bibliothek zählt derzeit über 17.000 Bücher, 10.000 Bildwerke und 3600 Karten. Näheres hierüber findet sich in dem der Tagesordnung beigegebenen Sonderbericht.

In der Angelegenheit der Studentenherbergen wurde der Abschluß neuer Übereinkommen mit den Gasthofbesitzern auf der Grundlage perzentueller Ermäßigung veranlaßt und ein neues Verzeichnis herausgegeben.

Da es vielfach unbequem empfunden wurde, daß in die Mitgliedskarten die Photographien alljährlich neu eingeklebt und überstempelt werden müssen, hat der Zentral-Ausschuß beschlossen, künftighin die Mitgliedskarten so einzurichten, daß eine jährliche Erneuerung der Photographie nicht mehr notwendig sein wird.

Über das alpine Museum und die Neuordnung der Laternbildersammlung stehen besondere Berichte auf der Tagesordnung.

Nicht ungetrübt ist jedoch die Festfreude, mit der wir das vierzigjährige Jubiläum begehen dürfen, denn einer Reihe hochverdienter Männer, die als Gründer und Leiter von Sektionen an dem stolzen Bau des Alpenvereins mitgewirkt haben, war es nicht mehr vergönnt, diesen Tag zu erleben. Auf der letzten Generalversammlung konnten wir noch Paul Grohmann, einen der Schöpfer unseres Vereins, die herzlichen Glückwünsche zu seinem 70. Geburtsfeste darbringen; wenige Tage danach wurde er uns entrissen. Ihm folgten zu unserem Schmerze die Gründer und langjährigen Vorsitzenden einer Anzahl von Sektionen: Ferdinand Vohsen von Mainz, Dr. Finger von Haida, Dr. Koch von Nürnberg, Franz Dantone von Fassa, Ignaz Peer von Brixen, Ignaz Metz von Darmstadt. Auch die S. Asch verlor ihren Vorstand Emil Schindler, die S. Hamburg ihren zweiten Vorstand Doktor Goßler, die Sektionen Meran, Augsburg, Mondsee und Innsbruck ihre ehemaligen Kassiere Anton Baumgartner, Georg Huber, Ed. Weyringer und Hermann Hueber. In Petersburg starb der um die Erschließung der Ortler Gruppe hochverdiente Karl Baekmann, ein treuer Freund des Alpenvereins. Ehre ihrem Andenken!

Dafür hatten wir die Freude, einigen unserer treuesten Freunde, deren Wirken in der Geschichte des Alpenvereins mit unvergänglichen Lettern verzeichnet ist, zu ihrem 70. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche darzubringen: unserem Johann Stüdl in Prag, Dr. Julius Scholz in Berlin und Prof. Kellerbauer in Chemnitz.

Mit diesem Jahre schließt eine Periode im Leben unseres Vereins ab, denn mit 1910 tritt die neue Satzung und damit eine wesentliche Änderung in der Organisation in Kraft. Die Leitung wird künftighin einem Ausschusse obliegen, der aus dem Kreise des Gesamtvereins und nicht bloß aus den Mitgliedern einer Sektion gebildet ist. München war die Ehre zuteil geworden, den ersten Zentral-Ausschuß des Deutschen Alpenvereins zu stellen und auch den letzten nach der bisherigen Satzung. Am Schlusse seiner Amtsdauer kann der Zentral-Ausschuß für das ihm in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen und für die ihm gewordene Unterstützung wohl nicht besser seinen Dank aussprechen als durch den Wunsch, daß alle jene Faktoren, die den Alpenverein groß werden ließen: die selbstlose Begeisterung, die Eintracht und Tatkraft auch fernerhin zusammenwirken mögen, damit der D. u. Ö. Alpenvereins gedeihe nach wie vor.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Das **Karwendel-Haus** der S. Männerturnverein München wurde am 15. September geschlossen; von jetzt ab ist nur die mit Brennholz versehene Winterstube mittels Alpenvereinsschlüssel zugänglich. Mundvorrat befindet sich im Winter keiner auf dem Hause.

Lindauer Hütte (der S. Lindau) im Gauertale. Beeinflußt durch die schlechten Witterungsverhältnisse des abgelaufenen Sommers, nahmen die Bauarbeiten am Neubau des Schlafhauses bei der Lindauer Hütte nicht den erhofften raschen Fortgang, so daß sich die Sektion veranlaßt sah, die ursprünglich noch für diesen Herbst geplante Eröffnungsfeier auf Beginn der nächstjährigen Reisezeit zu verschieben. Die Umbauarbeiten an der Hütte werden noch in diesem Jahre vollständig durchgeführt, um die Besucher der Lindauer Hütte im kommenden Jahre durch keinerlei Bauarbeiten belästigen zu müssen. Hütte und Schlafhaus werden somit im kommenden Frühjahre uneingeschränkt in Betrieb genommen werden können und die Eröffnungsfeier des Schlafhauses wird tunlichst bald nach beendeter Schneeschmelze stattfinden.

Klagenfurter Hütte (Karawanken). Die Wirtschaft wird am 3. Oktober d. J. eingestellt. Bis zum 1. Jänner ist dann die Hütte auch mit einem besonderen Bogenschloß gesperrt und der Besuch nur gegen schriftliche Anmeldung beim Forstamt Feistritz im Rosental gestattet. Vom 1. Januar an ist die Hütte nur mit dem Vereinsschloß versehen und allen Winterbesuchern zugänglich. Das Gebiet eignet sich sehr für Schifahrten.

Die **Memminger Hütte** in den Lechtaler Alpen, die heuer von 357 Turisten besucht worden ist, wurde am 16. September geschlossen. Der Proviant ist zu Tal geschafft worden. Schlüssel sind in den Talstationen (Holzgau, «zum Hirschen»; Bach, Posthalter Heel; Elbigenalp, Posthalter Moll; Zams, Gastwirt Haueis) zu haben.

Die **Schutzhütten der S. Linz,** und zwar die im Sommer bewirtschaftete Hofpürgl-Hütte im Dachsteingebiete, dann die verproviantierte Steirersee- und die Elmgruben-Hütte im Toten Gebirge werden in den ersten Tagen des Monats Oktober 1909 geschlossen und es wird über Winter weder Proviant noch Getränke in denselben vorhanden sein. Außerdem wird noch ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß nur die Hofpürgl-Hütte und die Steirersee-Hütte für Schifahrer und Winterturen mit Holz und entsprechenden Schlafräumen ausgestattet sind.

Einweihung der Reutlinger Hütte. Das Wetter schien am Dienstag den 3. August d. J., an dem die feierliche Eröffnung der Reutlinger Hütte stattfand, den Beweis erbringen zu wollen, daß ein schützend Obdach für Turen im einsam wilden Berggebiete des westlichen Ferwalls eine unbedingte Notwendigkeit ist. Aus tiefschwarzen Wolken stürzten Wassermassen hernieder, als die Festgäste, 3 Damen und 30 Herren, die abends zuvor in Langen und Klösterle am Arlberg sich versammelt hatten, ins Nenzigasttal hinein und zur Felsenwelt der Wildebene hinaufstiegen. Nach vierstündigem Marsche wurde bei lustigem Schneetreiben das Ziel des Tags, die Reutlinger Hütte, 2400 m, erreicht und die durchnäßten Wanderer von den schon zahlreich auf der Hütte anwesenden Reutlinger Herren freudig willkommen geheißen. Den Vertretern der Sektionen Konstanz und Tübingen, die, 18 Mann stark, von der Konstanzer Hütte heraufkommen wollten, war dies leider nicht gelungen. Im Pfluntale waren sie von einem wütenden Schneesturme zur Umkehr gezwungen worden. Vertreten waren daher nur die Sektionen Schwaben, Ravensburg, Vorarlberg, Bludenz, Landeck und Lindau. Während draußen der Schneesturm tobte, versammelte sich die im ganzen 4 Damen und 36 Herren zählende Festgemeinde im wohldurchwärmten, geräumigen Speisezimmer der Hütte gegen 11 U. vormittags zur Einweihungsfeier. Der Sektionsvorstand Fabrikant Roth-Reutlingen leitete dieselbe mit einer launigen Ansprache ein. Er gab in kurzen Zügen ein Bild von der Entstehung und Entwicklung der S. Reutlingen und ihrem Hüttenbau, gedachte der wackeren Männer, die das Haus unter Mühen und Gefahren, in stetem Kampf mit der Ungunst der Witterung vollenden halfen, dankte den Zeichnern des Hüttenbaufonds und den

freundlichen Spendern von Einrichtungsgegenständen, dem Zentral-Ausschuß für seine gütige Unterstützung und all denen, die sich um Entstehung und Vollendung des Baus Verdienste erworben haben. Er schloß mit einem kräftigen Bergheil auf den Alpinismus und den D. u. Ö. Alpenverein. Hofrat Dr. Uhl-München überbrachte die Grüße des Zentral-Ausschusses und widmete der ebenso jungen wie tatkräftigen S. Reutlingen und deren energischen Vorsitzenden warme Worte der Anerkennung mit den besten Wünschen für die Zukunft der Sektion und ihres herrlich gelegenen neuen Schutzhauses. Privatier Endreß-Stuttgart überbrachte die Glückwünsche der S. Schwaben und trank auf gute und herzliche Beziehungen zwischen den schwäbischen Sektionen, deren alpine Arbeiten demnächst eine zusammenhängende Wanderung vom Heilbronner Weg über Stuttgarter, Reutlinger, Tübinger bis zur Jamtalhütte ermöglichen werden. Im Anschluß an eine formvollendete, zu Herzen gehende Rede, welche die mannigfachen Beziehungen zwischen Mensch und Bergwelt schilderte, nahm sodann Sektionsmitglied Stadtpfarrer Dr. Johner-Reutlingen die feierliche Weihe der Hütte vor, das neue Haus dem Schutze Gottes empfehlend. Eine kurze Ruhepause, die die entfesselten Elemente sich gönnten, lockte alles ins Freie. Ein Bild winterlicher Pracht und Herrlichkeit bot die Wildebene mit ihren Bergen. Der Anblick der schneebestreuten, trotzigen Pflunspitzen, von ein paar Sonnenblitzen, die das Wettergewölk durchbrachen, magisch beleuchtet, war so überwältigend, daß er allein schon die Mühe des Aufstiegs gelohnt hätte. Ein lustiges Schneeballengefecht — ein seltenes Augustvergnügen — verstärkte den Appetit für das vom trefflichen Hüttenwirt, Bergführer Anton Vonier aus Schruns, bereitgestellte, reichliche Hüttenfestmahl. Goldener Humor sprudelte während des Essens, das in vergnüglicher Enge eingenommen wurde. Oberbürgermeister Hepp-Reutlingen gedachte dabei unter anderem der Redner des Tags in einem geistvollen Trinkspruch. Gegen Abend stieg ein Teil der Gäste, die von den geplanten Ausflügen im Hüttengebiet des schlechten Wetters wegen abstehen mußten, nach Klösterle-Langen ab. Die Mehrzahl aber blieb, um in der traulichen Hütte zu nächtigen.

Früh morgens ging's dann durch tiefen Neuschnee hinunter ins Gaflunatal und durchs schöne Silbertal hinaus nach Schruns, wohin die Festteilnehmer für Mittwoch den 4. August eingeladen waren. Der schöne Ort hatte zu Ehren des Tags reichen Flaggenschmuck angelegt. 4 U. 30 nachmittags fand man sich durch weitere Damen und Herren aus Schruns und Reutlingen verstärkt, in großer Zahl zum Festessen im Gasthof «zur Taube» ein. Eingeleitet wurde dieses durch eine Ansprache des Sektionsvorstands, die besonders der Verehrung für den im Silberhaar so jugendhaften Obmann der S. Vorarlberg, Heinrich Hueter-Bregenz, Ausdruck gab und in ein dreifaches Heil auf die Kaiser von Österreich und Deutschland ausklang. Weiter sprachen Oberbürgermeister Hepp für die Stadt Reutlingen, Hofrat Dr. Uhl namens des Zentral-Ausschusses, Heinrich Hueter für die S. Vorarlberg und Magistratssekretär Geiger als Vertreter der Gemeindeverwaltung von Schruns. Die überaus zahlreich eingelaufenen Glückwunschtelegramme sowie Briefe und Postkartengrüße wurden mit Begeisterung entgegengenommen. — Auf 8 U. 30 abends hatten die Schrunser Freunde zu einem Festbankett eingeladen, dessen reiches, abwechslungsvolles Programm erlesene Genüsse bot. Der übervolle, große «Taubensaal» war mit den Wappen Württembergs und Vorarlbergs geschmückt. Professor Tschohl-Schruns hielt die Festrede, den Alpinismus als echte deutsche Schöpfung, begründet im tiefwarmen Natursinn der Germanen, feiernd, und die Schönheiten des Montafoner Berggebiets im allgemeinen und der Umgebung der Reutlinger Hütte im besonderen in markigen, begeisterungsdurchglühten Worten schildernd. Den Höhepunkt des Abends bildeten lebende Bilder, gestellt vom alten Freund der Sektion, Kunstmaler Hans Bertle-München, der auch die dazu gehörigen Hintergründe in meisterhafter Weise in seiner bekannt flotten Manier gemalt hatte. Erst lange nach Mitternacht fand das Fest seinen Abschluß, aber nur, um Donnerstag früh durch einen solennen Frühschoppen in der «Krone» in Schruns seine Fortsetzung zu erhalten. Es waren — dem schlechten Wetter zum Trotz — herrliche Tage, die den vielen Festteilnehmern sich unauslöschlich in die Erinnerung prägen und sie veranlassen werden, der Reutlinger Hütte und ihren Bergen noch oft ihren Besuch zu machen.

Hochlandhütte im Karwendel. Um die Ersteigung der hervorragendsten Gipfel der Nördlichen Karwendelkette von Norden her zu erleichtern, entschloß sich die S. Hochland zur Erbauung einer unbewirtschafteten Unterstandshütte oberhalb der Oberen Kälberalm bei Mittenwald. Die Hütte liegt in einer Höhe von 1630 m zu Füßen der Nordwestwände des Wörners und der Großkarspitzen, eine Stunde unterhalb des «Wörnergrats» (Steinkarlgrats). Sie enthält einen Schlafraum mit acht Matratzenlagern, einen besonderen Aufenthaltsraum und, von beiden Räumen getrennt, eine kleine Küche. Mit Eßmitteln ist sie nicht versehen. Das neue Unterkunftshaus wurde nach Plänen des Architekten Kurt Mittelbach in Dresden (Mitglied der Sektion) von Baumeister Rieger in Mittenwald unter Leitung des k. Oberbahnmeisters Meller in München erbaut. Es ist auf gut markierten Wegen in je $2^1/_2$ St. einerseits von Mittenwald durch das Kälberalplbachtal, andererseits von der Vereinsalm durch das Wörnerkar über den Steinkargrat zu erreichen. Die Hütte erleichtert wesentlich die Besteigung des Wörners, der Hochkarspitze, der Großkarspitzen und der Tiefkarspitze. — Die feierliche Einweihung des Hauses fand am 29. August 1909 im Beisein einer stattlichen Anzahl geladener Gäste, vieler Sektionsmitglieder und einer Menge Einheimischer und Sommergäste aus Mittenwald statt. Die kirchliche Segnung der Hütte nahm Herr Pfarrer Ackermann aus Mittenwald vor. Der Bauleiter der Sektion, Herr Meller, übernahm von Baumeister Rieger den Schlüssel des Hauses und übergab ihn dem I. Vorstand der Sektion, k. Landgerichtsrat Lieberich. Dieser hielt eine kurze Ansprache und brachte ein Hoch auf den D. u. Ö. Alpenverein aus. Glückwünsche entboten der Zentral-Ausschuß durch Herrn Dr. Ahles, Vertreter der Sektionen München, Oberland, Männerturnverein München, Mittenwald und Neuburg a. D. sowie des Akad. Alpenvereins München, ferner Herr Direktor Rahn namens der Bewohner und Sommergäste Mittenwalds. An die Besichtigung der Hütte schloß sich ein Frühstück für die geladenen Gäste, während den übrigen Festteilnehmern im Freien Erfrischungen geboten wurden. Ein Festmahl im Hotel «zur Post» in Mittenwald beschloß die Feier.

Wegbau auf die Große Arnspitze. Am 30. August 1909 eröffnete die S. Hochland, im Anschlusse an die Eröffnung der Hochlandhütte den von ihr erbauten Steig auf die Große Arnspitze. Trotz seiner überaus günstigen Lage war dieser Gipfel, 2197 m, der eine hervorragende Aussicht auf das Karwendel- und Wettersteingebirge sowie auf die Zentralalpen bietet, bisher nur wenig besucht, da seine Besteigung mangels bequemer Wege sowohl von Mittenwald als auch von Leutasch her ziemlich mühsam war. Nunmehr wird der Gipfel von Mittenwald aus in $4^1/_2$ St. auf gutem, markiertem Wege ohne besondere Mühe erreicht. Bis zur Riedbergscharte (2 St. von Mittenwald) leitet ein bequemer Jagdsteig durch prächtigen Hochwald empor; bei der Scharte beginnt der neue — vom Baumeister Albrecht in Mittenwald unter Leitung des Wegreferenten, Herrn Kulzer, erbaute — Weg, der, meist den Grat verfolgend, während des Anstiegs herrliche Ausblicke auf Karwendel und Wetterstein und schließlich auf die Zentralalpen von den Zillertalern bis zum Ferwall gewährt. Freunde einer unschwierigen, gefahrlosen und dabei genußreichen Bergbesteigung werden von einem Besuche der Großen Arnspitze sehr befriedigt sein. Doch wird der neue Steig auch Hochturisten, die schwierige Turen ausführen wollen, den Besuch des bisher ziemlich vernachlässigten Gebiets der Arnspitzen erleichtern; ihnen kann die Erkletterung der Großen Arnspitze durch die Nordwestwand, die nicht allzu leichte Überschreitung der Mittleren Arnspitze, 2130 m, und der Besuch der Arnplattenspitze, 2168 m, empfohlen werden.

Verkehr und Unterkunft.

Jagden im Nördlichen Karwendelgebirge. Die S. Hochland gibt bekannt, daß die Hochlandhütte am Wörner im Interesse der Jagd in der Zeit vom 20. September bis 15. Oktober und vom 10. bis 30. November nicht benützt werden darf.

Auf der Tutzinger Hütte an der Benediktenwand wurde eine an das kgl. Postamt Benediktbeuern angeschlossene staatliche Telegraphenanstalt mit öffentlicher Sprechstelle und Unfallmeldestelle eröffnet, die alljährlich während der Dauer der Bewirtschaftung der Hütte — anfangs Mai bis Mitte November — im Betriebe steht.

Dolomitenstraße. Das letzte Teilstück der großen Dolomitenstraße, welche nunmehr Bozen über den Karerseepaß, das Pordoijoch und den Falzaregopaß mit Cortina und Toblach im Pustertal verbindet, wurde am 11. September durch den Statthalter Baron Spiegelfeld feierlich eröffnet.

Neue Bahnen. Die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten wurde erteilt dem Dr. M. Peters und dem Ingenieur E. Landesmann für die Fortführung der geplanten Lokalbahn Edlitz-Grimmenstein über Kirchberg am Wechsel und Maria-Schutz bis zum Semmeringsattel und von da bis Langenwang; ferner der Handels- und Gewerbekammer in Görz sowie der Gemeinde Monfalcone für eine Lokalbahn von Monfalcone nach Casa nuova.

Eisenbahnprojekt. Dr. F. Kamniker, O. v. Kodolitsch und J. Reiter haben die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Lokalbahn von einem geeigneten Punkte der Lokalbahn Radkersburg-Luttenberg in der Richtung gegen Haseldorf bis zum Anschlusse an die projektierte Lokalbahnlinie Purkla-Pettau-Rohitsch erhalten.

Unglücksfälle.

Von der Hochtor-Nordwand ist am 8. September ein junger Wiener Turist namens Leopold Rudolf abgestürzt. Rudolf hatte die sehr schwierige Tur mit einem Gefährten unternommen. Nicht mehr weit vom Ausstiege ist Rudolf, der vorauskletterte, plötzlich abgestürzt, wobei das von dem Begleiter versicherte Seil riß, sodaß Rudolf die ganze Höhe der furchtbaren Wand hinabstürzte. Nach zweitägigem Suchen fanden die Bergführer F. Lechner, Wirtschafter der Heß-Hütte, und Zettelmayer den ganz unkenntlichen Leichnam des Verunglückten, dessen Bergung außerordentliche Schwierigkeiten und Gefahren bot.

In den Mieminger Bergen ist, wie Wiener Blätter aus Innsbruck meldeten, am 10. September der Architekt Joh. Christoph Därr aus Hellmitzheim in Mittelfranken bei einer Klettertur auf den Karkopf tödlich verunglückt.

Auf den Geierköpfen (Ammergauer Alpen) wurden, wie gemeldet, seit Mitte August zwei junge Fürther Turisten namens Bendit und Gutmann vermißt. Erst am 12. September ist es den Führern Kiechle, Friedle, Saurer, Streidle und Herrn Häberlein gelungen, die Leichen der Verunglückten an den Südwänden der Geierköpfe aufzufinden. Die Verunglückten scheinen auf dem Gipfel vom Nebel überrascht worden zu sein und haben dann die Richtung des Abstiegs verfehlt. Der Absturz erfolgte über eine 30 m hohe Wand; nach dem Befund der Leichen sind beide Turisten augenblicklich tot gewesen. Die Uhren beider wiesen die 11. Stunde.

In der Hohen Tatra sind am 8. September vier junge Männer aus Wien verunglückt. Gelegentlich einer von Zakopane aus unternommenen Bergfahrt stürzte der stud. F. Goetl und riß mit dem Seile seine drei Begleiter mit in die Tiefe, wobei das Seil riß. Goetl und zwei der Begleiter erlitten zum Teil außerordentlich schwere Verletzungen, so daß bei zweien an dem Aufkommen gezweifelt wird. Der Kadettenschüler Matuschka dagegen war so unglücklich gestürzt, daß sein Kopf an einem vorspringenden Fels vollständig zerschmetterte und er sofort tot war.

Auf der Jungfrau sind einem plötzlich eingebrochenen Schneesturme am 10. September mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Student Erich Hermann aus Marburg und dessen Führer Jakob Knecht aus Gsteigweiler wurden als Leichen aufgefunden. Zuerst hieß es, sie hätten sich im Schneesturm verirrt und seien dann abgestürzt, es scheint aber, daß sie, zu einem Biwak gezwungen, der fürchterlichen Kälte zum Opfer fielen.

Außerdem ist dem Unwetter noch Dr. Winkelmann aus Zürich erlegen, dessen Leiche durch Grindelwalder Führer geborgen ward. Der Begleiter des Verunglückten, namens Guggenbühl, konnte noch gerettet werden. Er wurde nach der Berglihütte gebracht, wo er sich bald erholte.

Absturz von der Kleinen Halt. Am 12. August unternahmen die Gymnasialschüler Walter Gebler und Alfred Heß aus München von Hinterbärenbad aus die Besteigung der Kleinen Halt. Auf dem schmalen Grasbande am Ende der großen Haltplatte stürzte Gebler und glitt etwa 10 m hinab. Heß wurde 3 m mitgeschleift, konnte sich und Gebler aber dann halten. Gebler hatte zwar keinerlei Verletzungen erlitten, aber infolge dieses Vorfalls beschlossen die jungen Leute, die Partie aufzugeben. Nach einer langen Rast in einer oberhalb gelegenen Rinne machte man sich an den Abstieg. Gebler ging angeseilt voran. Als er an dieselbe Stelle gekommen war, wo er das erste Mal stürzte, muß ihn plötzlich ein Schwindelanfall gepackt haben und er stürzte ab. Heß wurde das Seil durch die Hand gerissen, so daß er Brandwunden an den Fingern bis auf die Knochen davontrug. Durch den Ruck muß sich aber der Seilknoten gelöst haben und Gebler stürzte 150 m tief ab, schlug mit dem Kopfe auf und blieb mit völlig zerschmettertem Körper tot liegen. Heß rief eine von der Ellmauer Halt kommende Partie an und ersuchte die Herren, von Hinterbärenbad Leute zu schicken. Nachdem er noch eine geraume Zeit gewartet, machte er sich selbst an den Abstieg. Unterwegs traf er die aus sieben Mann bestehende Führerexpedition. Man legte ihm einen Verband an und machte sich dann an die Bergung der Leiche, die nach Hinterbärenbad hinabgebracht wurde. Walter Gebler, der im Alter von 18½ Jahren stand, war der Sohn des Buchdruckereibesitzers Hermann Gebler in Firma Karl Gerber in München.

Nächst der Parseierspitze stürzte beim Abstieg über die Fernerwand am 24. August abends gegen 7 U. der Kaufmann Josef Deisler aus Pfersee bei Augsburg zirka 10 m tief in die oberste Gasillschlucht ab und wurde um 8 U. 30 vom Wirtschafter der Augsburger Hütte gemeinsam mit einem Führer ziemlich schwer verletzt, doch bei Besinnung, zirka 70 Schritte östlich vom Wege aufgefunden und zur Hütte transportiert, woselbst eine zufällig dort anwesende Diakonissin aus Barmen den Verwundeten kunstgerecht verband und die Nacht über pflegte. Der Verunglückte trug einen Rippenbruch sowie Quetschungen und erhebliche Hautwunden davon. Nach Aussage Deislers, welcher Mitglied der S. Augsburg und ein ziemlich gewandter Steiger ist, hatte derselbe keine Kenntnis von dem neuerdings ausgebauten und frisch markierten Steige über die Fernerwand, er stieg vielmehr allein, vom Gipfel der Parseierspitze kommend, der vorgeschrittenen Zeit halber — durch falsche Spuren im Grinserferner verleitet — aufs Geratewohl (zu weit östlich) in die Fernerwand ein und kam so, ohne jemals auf den Weg zu stoßen, mehr und mehr in schwieriges plattiges Terrain, bis er im untersten Teile der Wand ausglitt und abstürzte.

Personalnachrichten.

† **Hofrat Dr. Lossen.** Am 27. August d. J. verschied infolge eines Schlaganfalls der langjährige Vorstand der S. Heidelberg, Professor der Chirurgie Hofrat Dr. Lossen. Der Verstorbene war ein begeisterter Freund der Alpen. Er war der Sektion bald nach ihrer Gründung durch Helmholtz im Jahre 1869 beigetreten. Jedes Jahr suchte er in der hehren Bergwelt Erholung von den Anstrengungen seines Berufs und sammelte neue Kräfte, um seine so erfolgreiche Tätigkeit zum Wohle der Menschheit fortzusetzen. Besonders gerne verweilte er mit seiner Familie in Ischgl im schönen Paznaun; seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß die dort, im Fimbertale, am Fuße des Fluchthorns liegende Heidelberger Hütte, die unbewirtschaftet und zu klein geworden war, vergrößert und zur Bewirtschaftung neu ausgestattet wurde. Mit kräftiger Hand hat er die Sektion durch manche Fährlichkeit geführt; sie wird ihm ein treues Andenken bewahren

† **Ferd. Gatt.** Am 14. September verschied in Brixen der Dombenefiziat Ferdinand Gatt, der den Lesern der älteren Jahrgänge unserer «Zeitschrift» sowie der «Erschließung der Ostalpen» durch seine zahlreichen Bilder und Panoramenzeichnungen auf das beste bekannt ist. *M.*

Allerlei.

Himalaja-Reise des Herzogs der Abruzzen. Der kühne, durch manche hervorragende Leistung als Forscher bestbekannte Herzog der Abruzzen ist vor kurzem in seine Heimat zurückgekehrt. Die geplante Ersteigung des «K 2», die nach den Ergebnissen dieser Forschungsfahrt wohl überhaupt unmöglich zu sein scheint, ist ihm nicht gelungen, auch der Bride Peak, der auf 7700 m geschätzt wird, konnte nicht ganz besiegt werden. Die Reisenden waren über Srinagar und

Askole an den Fuß des «K 2» vorgedrungen und hatten den Berg von allen vier Himmelsrichtungen aus in Angriff genommen. Als man die Unmöglichkeit der Erreichung des Zieles erkannte, wandte man sich den Nachbarbergen zu, erstieg zwei Gipfel von rund 6500 m Höhe und belagerte dann den rund 7700 m hohen Bride Peak, auf den man bis zu einer Höhe von 7500 m vordrang, dem höchsten bisher von Bergsteigern erreichten Punkt. Nach einer Angabe hätte Nebel das weitere Vordringen gehindert, nach einer anderen Quelle ist einer der Brüder Brocherel (die Führer waren Petigax und zwei Brüder Brocherel) von Lungenblutungen befallen worden, was den Herzog veranlaßte, die Tur abzubrechen, wiewohl er und die anderen Führer sich noch vollkommen leistungsfähig fühlten. Da die Forscher auch von dem Altmeister der Hochalpen-Photographie V. Sella begleitet worden sind, darf man einer hochinteressanten Veröffentlichung über diese Reise entgegensehen.

Vom Hochobir. Die k. k. österreichische meteorologische Gesellschaft hat beschlossen, die meteorologische Beobachtungsstation im Rainerschutzhause auf dem aussichtsreichen Hochobir zu einem Observatorium für erdmagnetische und Erdbebenbeobachtungen zu erweitern. Die hierzu erforderlichen Ausgestaltungsarbeiten, wie die Errichtung eines Stollens zur Aufstellung der Instrumente im Berginnern, Ausbau eines Gelehrtenzimmers usw., haben bereits begonnen. Man hofft im Spätherbste damit fertig zu werden. Im Zusammenhange damit ist auch die Errichtung einer entsprechenden Talstation in Eisenkappel geplant.

Odelsteinhöhle bei Johnsbach (Steiermark). Wir erhalten folgende Zuschrift: «Die Angaben der Mitglieder des ‚Grazer Höhlenvereins', daß die Länge der von ihnen erforschten ‚Odelsteingrotte' 300 m bis zu jener Stelle betrage, an der sich der Hauptstollen verzweigt, möchte ich dahin richtigstellen, daß der besagte Dom, von denen die Angaben sprechen, genau in einer Entfernung von 185 m vom Eingange liegt und daß die ganze Länge der Höhle, deren Gänge wir bei Gelegenheit einiger tagelanger Einfahrten bis zu ihrem absoluten Ende abgingen, sich höchstens auf 480—500 m beläuft. Die Zahl konnten wir deshalb nicht ganz genau feststellen, weil die Messungen im letzten Viertel durch mannigfache Hindernisse sowie auch durch die rapide Verengung der Gänge sehr erschwert war. Über die Höhle liegen genau geführte und vermessene Karten bei uns vor, die ein genaues und anschauliches Bild der immerhin recht interessanten und Liebhabern entschieden zu empfehlenden Höhle geben, die sich durch schöne Tropfsteingebilde und herrliche Eisenblütenbildungen auszeichnet. In tatkräftigster Weise wurde ich bei der Erschließung der Höhle von den beiden Brüdern Hobelsberger unterstützt. Unseren gemeinsamen Anstrengungen gelang es, Licht in das lange Zeit von Sagen umwobene Dunkel der Odelsteinhöhlen zu bringen. *Rolf Baron Saar.*»

Reliefmodell der Hohen Tatra. Das schöne, im Maßstabe von 1 : 25.000 ausgeführte Reliefmodell der Hohen Tatra des Herrn Majors G. Edlen v. Pelikan wird auf der Internationalen Jagdausstellung 1910 in Wien im Jagdpavillon des Fürsten Chr. v. Hohenlohe-Öhringen Aufstellung finden.

Vereins-Angelegenheiten.

40. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wien. Die S. Austria gibt bekannt, daß von der schönen Bronzeplakette, welche den Besuchern der Wiener Hauptversammlung als «Festgabe» überreicht wurde, noch eine Anzahl abzugeben sind. Diese Plakette wird an Vereinsmitglieder gegen Voreinsendung von K 5.— von der S. Austria des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I., Wollzeile 22, postfrei übersandt.

Aufruf an die «alte Garde»! Bei der anläßlich der Wiener Hauptversammlung vorgenommenen, überaus gelungenen photographischen Aufnahme von 51 Alpenvereinsveteranen, die über 25 Jahre in unserem Vereine tätig sind, fehlten leider einige altbewährte Kämpen des Alpinismus. Da dieses Bild als eine bleibende Erinnerung in allen Sektionen Verbreitung finden soll, so bittet der gefertigte Anreger dieser Erinnerung alle liebwerten Vereinsgenossen, die im Alpenverein seit länger als 25 Jahren tätig sind, ihre Photographien (in welcher Größe immer) an die Hofbuchhandlung R. Lechner (W. Müller), Wien, I., Graben, zwecks Ergänzung des Erinnerungsbilds baldigst einzusenden. Diese Bitte gilt auch jenen Herren, die bei der Wiener Hauptversammlung oder bei der Aufnahme zufällig nicht anwesend sein konnten, wie z. B. Dr. J. Mayr, Prof. Kellerbauer, Prof. Dr. Arnold, H. Hueter u. a.

Wien, den 11. September 1909.

Kommerzialrat Czermack
(S. Teplitz-Nordböhmen und S. Austria).

Sektionsberichte.

Akademische S. Wien. Die Sektion feierte am 14. bis 16. August 1908 in Gröden das Fest ihres 40jährigen Bestands, verbunden mit der Eröffnung des Zubaus zur Langkofel-Hütte im Langkofelkar. «Es war eine schöne Zeit ungebundener Fröhlichkeit, die wir da unten im lachenden Grödnertal und oben in stiller Bergeinsamkeit unserer Langkofel-Gruppe zusammen mit den Grödnern und den Alten Herren der Sektion verlebten, die von weit her zusammengeeilt waren, um alten Freunden die Hand zu drücken.» Besonders erfreute das Kommen des Herrn Dr. Ahles als Vertreter des Zentral-Ausschusses, sowie von Vertretern aller hervorragenden alpinen Vereinigungen und vieler Sektionen. Nach dem Begrüßungsabend fand am 15. August ein Frühschoppen und nachmittags eine solenne Trauerfeier am Denkmal unseres Ehrenmitglieds Paul Grohmann statt, den kurz vorher der Tod abberufen hatte. Abends war Platzmusik, Festkommers und Tanz. Die Hüteneinweihung nahm am 16. August ihren Anfang, aber ein sehr spätes Ende. Die Langkofel-Hütte, 2256 m, verfügt nunmehr über 12 Zimmer mit 24 Betten (à K 2.—) und Schlafräume mit 21 Lagern (à K 1.—). Zugleich mit dem Hüttenbau wurde der Oskar-Schuster-Steig (Plattenkofel-Ostwand) einer Neumarkierung und Verbesserung unterzogen, der Weg zum Fassajoch instand gesetzt und der vielbegangene Weg über das Langkofeljoch, 2683 m, im oberen Teile unter die Südabstürze des Langkofelecks verlegt.« — Zur Erinnerung an die arbeitsreichen zwanzig Jahre des Bestands der Sektion wurde eine Festschrift herausgegeben, die als Sonderdruck aus «Natur und Kunst» (Deutsche Alpenzeitung) im Verlag von Gustav Lammers (München) erschienen ist. Sie enthält wertvolle Aufsätze, darunter Paul Grohmanns letzte Arbeit: «Die erste Besteigung des Langkofels in Gröden.» Die künstlerische Ausstattung verdankt das Werk den Herren E. T. Compton und Sektionsmitglied akad. Maler O. Barth, die Lichtbilder den Herren E. Terschak und Robert Schwinner, das Zustandekommen Herrn Ing. W. Palme. — In der Jahresversammlung für 1908 am 29. Januar 1909 wurden ing. Franz Malcher zum I. Obmann, cand. ing. Erich Edler von Posch zum II. Obmann, cand. ing. Karl Strasser zum I. Schriftwart und jur. Bruno Weber zum Säckelwart gewählt.

«Bergland» in München. Die bisherige «Kaufmännische Vereinigung» Bergland in München wurde in eine Sektion unseres Vereins, und zwar in die S. «Bergland» des D. u. Ö. Alpenvereins umgewandelt. Bericht folgt.

Bremen. Am 18. Juni d. J. hielt die Sektion ihre ordentliche Hauptversammlung ab, in welcher der Bericht über das verflossene Jahr erstattet und die Jahresrechnung abgelegt wurde. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1909 289. Nachdem bereits in einer im Dezember 1908 abgehaltenen Versammlung die langjährigen Mitglieder des Vorstands Senator Hildebrand und H. A. Wuppesahl auf ihren Wunsch aus dem Vorstande ausgeschieden waren, um jüngeren Kräften Platz zu machen, wurde in der diesjährigen Versammlung der damals gewählte neue Vorstand bestätigt. Derselbe besteht aus den Herren: Rechtsanwalt August Lürman, Vorsitzender;

Richter Castendyk, stellvertretender Vorsitzender; Kaufmann Eduard Tewes, Rechnungsführer; Richter Dr. Hofmann, Kaufmann Fritz Achelis jun. und Rechtsanwalt Dr. Strohmeyer, Beisitzer. Im Vorjahre hielt Herr Eduard Tewes einen Vortrag über seine Klettereien in der Montblanc-Gruppe und Herr Lehrer Eberhard Karl Schuhmann aus München über das Thema: «Aus den Berner Alpen.»

Düsseldorf. Die Sektion zählte Ende 1908: 340 Mitglieder. Im Winter 1908/09 wurden fünf Vorträge mit Lichtbildern gehalten, an denen auch die Damen der Mitglieder teilnahmen. Es sprachen die Herren: Georg Hasenkamp: «Besteigungen im Gebiet von Chamonix und Zermatt», Dr. jur. E. Schieß aus Essen: «Lyskamm und Monte Rosa», v. Guérard: «Turen in den Steiner Alpen», Ingenieur Ley: «Ein Streifzug in das Berner Oberland mit Besteigung des Finsteraarhorns und der Jungfrau», Major a. D. Baumann aus München: «Eine Polarfahrt von Island nach Spitzbergen«. — Der Vorstand der Sektion besteht zurzeit aus folgenden Herren: Dr. Albert Poensgen, Vorsitzender; Dr. Friedrich Bloem, Schriftführer und Kassier; Gymnasial-Oberlehrer Dr. Ernst Rudolf, Bibliothekar; Landschaftsmaler Georg Macco und Hans Putsch, Beisitzer. — Die Kosten des Erweiterungsbaus der Düsseldorfer Hütte betragen bisher ungefähr M. 12.000.—. Seitens des Zentral-Ausschusses wurde der Sektion für den Bau ein Zuschuß von M. 4000.— überwiesen, M. 4500.— wurden durch Ausgabe von Hütten-Antheilscheinen, welche mit 4% verzinst und in 8 Jahren zurückgezahlt werden, aufgebracht. Die Nummern der jährlich ausgelosten Scheine werden in den «Mitteilungen» im «Sektionsbericht Düsseldorf» veröffentlicht.

Gmünd i. K. Am 14. März fand im Vereinsheim bei Kohlmayr die Jahresversammlung statt. Im Jahre 1908 zählte die Sektion 105 (1907: 91) ordentliche und 44 (1907: 35) unterstützende Mitglieder. Das Ehrenmitglied Paul Grohmann in Wien und die langjährigen verdienstvollen Mitglieder Josef Feldner, Gastwirt und Brauereibesitzer in Gmünd, und Siegmund Mittelbach, emer. Apotheker in Millstatt, wurden durch den Tod entrissen. Über den Besuch der Gamper-Hütte auf dem Gmeineck und der Gmünder Hütte auf der Schönau sowie einige Herstellungen an dieser wurde bereits in Nr. 12 (S. 64) und Nr. 22 (S. 280) der «Mitteilungen» 1908 berichtet. Mit Beihilfe der Gmünder Vorschußkasse wurde eine illustrierte Neuauflage der Ortsbeschreibung samt Sommerwohnungsliste ausgegeben sowie anderweitige Reklame für Gmünd unterstützt, und zum Pflüglhofe eine zweite Postbotenfahrt in der Hauptreisezeit erwirkt. Die beiden Sektionsausflüge waren vom schönsten Wetter begünstigt. Der erste — mit 22 Teilnehmern — erfolgte am 28. und 29. Juni über Hofer-Hütte, Schirnock, Hofpalfen-Nock zur neuen Millstätter Hütte am Törl, wo die Eröffnungsfeier mitgemacht und der Abstieg teils nach Millstatt, teils in den Nöringgraben angetreten wurde, der zweite — mit 12 Teilnehmern — am 2. und 3. August über Altersberg durch den Hintereggergraben zur Ruppnig-Hütte und über die Roßalmscharte und die Kleine Leier zur neuen Reißeck-Hütte am Großen Mühldorfersee, wo ebenfalls an der Hüttenweihe teilgenommen wurde, worauf die Heimreise teils über Mühldorf, teils über das Reißeck stattfand. Vortragsabende mit Lichtbildervorführungen wurden drei veranstaltet: «Wanderungen im Grödenertale» und «Bilder aus der Umgebung Gmünds»; «Wunderwerke der Natur und Kunst» und «Bilder aus Spittal, Millstatt, Gmünd und dem Malteinertale»; «Eine Montblancbesteigung» und «Plisch und Plum». — Die Einnahmen betrugen K 3684.—, die Ausgaben K 3333.—, eine Wechselschuld von K 900.— wird im Jahre 1909 zu tilgen gehofft. Der bisherige Ausschuß: Apotheker Frido Kordon, Vorstand; Kaufmann Christoph Leditznig, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Alois Prunner, Kassier; Offizial Oskar Vaterl, Schriftführer; Gastwirt Franz Kohlmayr, Ökonom; Tischlermeister Josef Egarter, Hüttenwart, wurde wiedergewählt, und zu Rechnungsprüfern Dr. Franz Gaßmayer und Johann Althof, als deren Ersatzmänner Karl Hofinger und Franz Rudiferia bestimmt. Die Versammlung beschloß ferner, im heurigen Sommer den Aufstieg durch den Hinteren Radlgraben zur Mühldorferscharte zu markieren, 1910 von der Rabentaler-Hütte über den Hohen See zur Kaltenherbergscharte (Aufstieg aufs Reißeck und Übergang nach Kolbnitz zur Tauernbahn) einen Weg zu bauen und sich mit den benachbarten Sektionen und anderen Interessenten zur Herausgabe eines Reklameplakats für das ganze Gebiet ins Einvernehmen zu setzen. Hierauf gelangten Lichtbilder zur Vorführung, die die Zuseher auf das Gmeineck, in den Radlgraben und auf das Reißeck, in Gmünd herum, in den Gößgraben, auf die Hochalmspitze und den Tullnock führten.

Halberstadt. Dank der Tätigkeit einiger Mitglieder wurde in Halberstadt eine neue Sektion gegründet, die zur Zeit etwa 50 Mitglieder zählt. Der Vorstand besteht aus den Herren: Landgerichtsrat Laddey, Vorsitzender; Rechtsanwalt Brode, Schriftführer; Kaufmann Fr. Bätjer, Schatzmeister; Dr. med. W. Nagel und Reichsbankdirektor Behrend, Beisitzer. Vereinslokal: «Weißes Roß», Quedlinburgerstraße.

Einsendungen.

Gefunden. Am Fuße der Guglia di Brenta wurde ein gutes italienisches Langhanfseil gefunden, das gegen Eigentumsnachweis behoben werden kann bei Ernst und Kurt Kiene, Bozen, Hotel Europa. — Im unteren Teile des Val Lasties (Sellagruppe) wurde ein feststehendes Messer (Knicker) gefunden. Näheres bei Herrn Schubert, München, Jahnstraße 18 II. — Bei Schluderbach wurde ein kleines Theaterglas ohne Futteral gefunden. Der Verlustträger beliebe sich schriftlich zu wenden an Kurz, Wien, VIII/1, Mölkergasse 5. — Eine Nickelbrille in braunem Lederfutteral wurde Mitte August beim Aufstieg vom Reintal zur Anger-Hütte gefunden und ist gegen Nennung des bayrischen Kauforts zu erheben bei Ernst Benecke, Groß-Lichterfelde-Süd. — Am 26. August wurde auf der Lausaspitze (Rosengarten Gruppe) eine goldene Verschlußnadel mit grünen Steinen gefunden. Anfragen an Gerichtsassessor Ludwig in Carlshafen a. Weser erbeten. — Auf dem Wege vom Madritschjoch zur Hinteren Schöntaufspitze wurde am 3. September ein «Baedeker» mit Ansichtskarten und einer Visitkarte gefunden. Anfragen sind an H. Großmann in Villach (Kärnten), Peraustraße, zu richten. — Auf dem Wege vom Glocknerhause zur Adlersruhe in der Glocknergruppe wurde am 6. September ein fast neuer Operngucker ohne Etui gefunden. Der Verlustträger wolle sich unter Angabe der Fabriksfirma wenden an Alois Leithner, Salzburg, Wolf-Dietrich-Str. 14 III. — Im Stadtpark (Kurhaus-Café) wurde am Samstag den 11. September ein Bund Schlüssel (1 großer, 3 kleinere und 1 Stechschlüssel) gefunden. Derselbe kann in der Gartenbaudirektion des Stadtparks in Wien in Empfang genommen werden.

Verloren ging auf der Bahnfahrt Franzensfeste—Villach ein kurzer Kletterpickel. Derselbe ist stark graviert: «Josef Ostler s./l. F. Nieberl.» Freundliche Nachricht erbeten an Franz Nieberl, Kufstein in Tirol. — Am 18. August wurde vom Leopoldsteinersee bis nach Hieflau (eventuell im Zuge) ein «Baedeker, Südbayern» verloren. Eventuelle Zusendung erbeten an Franz Sigmund, Reichenberg i. B. — Am 25. August wurde auf dem Wege von Penia (Gasthaus Verra) bis zum Christo de Fedaja (Anstieg zum Fedaja-Haus) ein Reisehandbuch, «Meyer, Deutsche Alpen», Band II verloren. Nachricht erbeten an Ingenieur H. Schmidtke, Berlin W. 35, Flottwellstraße 12 I. — Am 4./5. September wurde im Reintal (Wegstrecke rechts der Partnach, zirka 1/2 St. oberhalb der Ferchenbachbrücke) ein Schweizerhut verloren. Rückgabe erbeten an Jos. Färber, München, Herbststraße 17 c I.

Vertauscht wurde am 19. August in der Kemptner Hütte im Allgäu ein Bozner Mantel. Um gefälligen Umtausch ersucht C. Sengenberger (Mitglied der S. München), München, Pfeuferstraße 41 III. — Am 5. September abends wurde in der Glasveranda der Restauration «zum Bahnhof» in Admont ein Rucksack vertauscht. Gefällige Mitteilungen erbeten an Karl Götz, Wien, XVII., Kalvarienberggasse 56.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 19. **München-Wien, 15. Oktober.** 1909.

Eine Grivolaüberschreitung mit Aufstieg über den Nordgrat.

Von **Josef Ittlinger** in München.

Seit ich die Gipfel der Grajischen Alpen von den Höhen der Montblanc-Gruppe aus zum ersten Male gesehen, hat meine Vorstellung sich viel mit diesem entlegenen Teile unserer Alpen beschäftigt. Die Abgeschiedenheit dieses wenig besuchten Berggebiets, die Kunde von seiner eigenartigen und hohen Schönheit, der verheißungsvolle Name der höchsten Erhebung, alles das übte einen seltsamen Reiz auf mich aus, der ich in den Bergen mehr als alles andere die Romantik der Einsamkeit, das Geheimnisvolle, Unbekannte und Unberührte suche und schätze. Wie damals die Gletscher des Gran Paradiso im gleißenden Sonnenlichte eines ausnehmend schönen Tags weit draußen im Süden vor mir lagen, schienen sie meiner Phantasie ein märchenhaftes Bergland, das von der Natur mit seltener Schönheit verschwenderisch ausgestattet, aber unerreichbar ferne für mich war. Lange Jahre waren dann diese Berge das Ziel meiner Sehnsucht, vor allen die stolze, schlanke Grivola und der mächtige Grand Paradis.

Für den Sommer des Jahrs 1908 war von mir ein Besuch des Dauphiné in Aussicht genommen. In meinen Freunden Dr. Walther Fischer und stud. rer. nat. Anton Schmid hatte ich geeignete Begleiter gefunden. Eingehende Beschäftigung mit der Karte überzeugte uns von der Möglichkeit, die Besteigung der Hauptgipfel der Paradisogruppe mit dem Besuch des Dauphiné zu verbinden. Wir erweiterten daher den ursprünglichen Plan nach dieser Richtung und wählten das in der italienischen Provinz Turin gelegene Aosta als Ausgangspunkt für die geplante Tur. Spät am Abend des 12. Juli trafen wir dort ein, nach langer ermüdender Fahrt über den Gotthard und durch die heiße lombardische Ebene.

Aosta, im breiten, fruchtbaren Tale der Dora Baltea malerisch gelegen, ist Endstation der bei Chivasso von der Hauptlinie Mailand—Turin abzweigenden Seitenbahn. Es liegt am Vereinigungspunkt der Straßen vom Großen und Kleinen St. Bernhard und ist der günstigste Ausgangsort für einen Besuch der Grajischen Alpen. Cogne, das für die Besteigung der Paradiso-Gruppe als Talstation hauptsächlich in Betracht kommt, ist von Aosta über Aymaville und Vieyes in etwa 6 Stunden zu erreichen. Unsere erste Tur sollte die Überschreitung der Grivola sein, und zwar wollten wir sie über den selten und von deutschen Bergsteigern überhaupt noch nicht begangenen Nordgrat besteigen und den gewöhnlichen Weg, der von Cogne über den Col Pousset, den Trajogletscher und die Südostwand zum Gipfel führt, zum Abstieg benützen.

Den Vormittag des 13. Juli verwenden wir zum Einkauf von Proviant und zur Besichtigung der römischen Baudenkmäler Aostas, von denen besonders ein prachtvoller Triumphbogen mit guterhaltenen korinthischen Marmorsäulen, ein Doppeltor mit drei Durchgängen, Überreste eines Amphitheaters und die steinerne Brücke über die Dora bemerkenswert sind. Gegen Mittag verlassen wir im Postwagen Aosta auf der nach Courmayeur führenden Straße. Nach einstündiger Fahrt passieren wir ein Schloß des Königs von Italien. Bald darauf entsteigen wir, da Aymaville auf der anderen Seite des Flusses liegt, unserem Gefährte auf offener Straße. Die schweren Rucksäcke werden neben den Straßenrand geworfen; ein Peitschenknall, der Wagen rollt von dannen. Wir sind allein und auf uns selbst angewiesen. Der Fluß wird auf einer steinernen Brücke überschritten. Jenseits zieht der Weg zwischen einzelnen Häusern durch nach rechts zu einer alleinstehenden, freskengeschmückten Kirche empor, hinter welcher der tiefe Einschnitt eines Seitentals sichtbar wird. Es ist das Tal der Grand Eyvia, in dessen oberem Teile Cogne liegt. Die Ortschaft Aymaville selbst bleibt links liegen. An der erwähnten Kirche setzt ein steiler Karrenweg an, der die Berghänge bis zu bedeutender Höhe erklimmt, dann aber hoch über der Talsohle nahezu eben in das Tal von Cogne hineinführt. Tief unten erblickt man die Dächer von Pont d'El auf üppig grünem Wiesenplan, daneben das Silberband der schäumenden Eyvia. Der Tag ist trüb und regnerisch. Schwere Wolken hängen über die Berge herein. Mehrere Male verursacht uns starker Regen unfreiwilligen Aufenthalt. So kommt es, daß wir erst um 3 U. nachmittags die kleine Ortschaft Vieyes erreichen, wo wir die nach Cogne führende Straße verlassen müssen, um durch ein kurzes, aber steiles Seitental zu den am Nordfuße der Grivola liegenden Hütten von Grand Nomenon aufzusteigen. Die Höhendifferenz Vieyes—Grand Nomenon beträgt beiläufig 1200 m. In der einfachen Kantine «zur Grivola» in Vieyes halten wir längere Zeit Einkehr und trinken in der weißgetünchten, kahlen Stube schweren, dunkelroten Wein, den man uns in bauchigen Flaschen mit romanischer Grazie vorgesetzt. Um 3 U. 40 brechen wir wieder auf. Der in das Nomenontal leitende schmale Steig beginnt

unmittelbar vor der Tür des Wirtshauses und führt zuerst in Serpentinen, dann in gerader Richtung das drei Steilstufen aufweisende Tal hinan. Es ist schon spät am Nachmittage, als wir den obersten Rand der letzten Stufe erreichen. Ein heftiger Regenguß nötigt uns, so nahe dem Ziele noch einmal Unterstand zu suchen. Wir finden ihn unter einer prächtigen Lärchengruppe, die hart am Wege steht. Es sind die letzten Bäume in dieser Höhe. Eintönig rauscht der Regen herab und entzieht uns im Vereine mit dichtem Nebel den langersehnten Anblick der Grivola, die jetzt unmittelbar vor uns liegen muß. Wir haben schon längst die Hoffnung aufgegeben, sie heute noch zu sehen. Nach einer Viertelstunde läßt der Regen etwas nach. Wir gehen weiter, steigen die letzte Anhöhe hinan. Ein scharfer, kalter Wind springt mit einem Male auf und bringt Bewegung in die grauen Massen. Etwas Helles, Weißes schimmert hoch über uns aus dem eintönigen Grau hervor. Es wird zu einer langen Linie von verblüffender Ausdehnung und Regelmäßigkeit, die immer schärfer hervortritt. Auch an anderen Stellen löst sich der weiße Vorhang, wird dünner und durchsichtiger und verschwindet schließlich ganz. Einzelne Nebelschwaden hängen noch da und dort. Auch sie verwehen und vergehen nach kurzer Zeit. Nach Verlauf weniger Minuten liegt der ganze imposante Talhintergrund frei vor uns. Eine einzige weiße Wolke schwebt über ihm in der lauen Abendluft. Unseren Blicken zeigt sich ein gewaltiger Berg mit glänzenden Gletschern und wunderbar ebenmäßigen Graten. Es ist die Grivola, die Beherrscherin des Tals und seine Nährmutter. Mit weitausholenden Armen umspannt sie den Talschluß. Aus ihrer weißen, firnschimmernden Brust fließen die Wasser in silbernen Fäden über dunkle Felswände in den grünen Talboden hinab, der einem ungeheuren Becken gleich zu ihren Füßen sich weitet. Auf großen Steinen, die am Rande des Kars liegen, lassen wir uns nieder und sehen, wie die Sonne, die für unser Tal schon lange hinter den Bergen versunken ist, mit ihren letzten, zarten Strahlen den Gipfel des Bergs vergoldet. So sitzen wir lange und schauen, bis die Abendkühle und lange Schatten an den jenseitigen Berghängen uns mahnen, daß es Zeit ist, menschliche Behausungen aufzusuchen. Rechts vor uns unter den Wänden des Grand Nomenon, wo große Blöcke auf den grünen Teppich gestreut sind, steigt blauer Rauch in einer dünnen Säule auf. Dorthin lenken wir unsere Schritte. Näher gekommen, sehen wir unter der offenstehenden Tür einer einfachen Steinhütte zwei Männer, die in einer abgetragenen grauen Uniform stecken. Es sind Jäger des Königs von Italien, deren Aufgabe es ist, auf die in dem Gebiete gehegten Steinböcke achtzugeben. Auf unsere Bitte nehmen sie uns ohne lange Verhandlungen bereitwillig für die Nacht in ihre Hütte auf. Wir bringen zunächst unsere Sachen in dem wohnlich ausgestatteten Innenraum unter und treten dann wieder in das Freie hinaus, um die letzte Helligkeit des Tags zur Erkundung des von uns am nächsten Tage einzuschlagenden Wegs zu benützen.

Von den Hütten aus übersieht man die Grivola in ihrer ganzen Ausdehnung. Aus den Geröllströmen, die den Hintergrund des Nomenontals ausfüllen, erhebt sich zunächst eine breite Felsbastion, die den Unterbau des Bergs bildet. Über diesen dunkelgefärbten, verwitterten Felswänden liegen zwei, durch den Nordgrat der Grivola getrennte Gletscher, links — östlich — der Nomenongletscher, rechts der Bellefacegletscher. Nach links zieht vom Gipfel der Grivola ein langer, zackenbesetzter Felsgrat in nordöstlicher Richtung gegen die von unserem Standpunkt aus nicht sichtbare Einsenkung des Colle di Trajo, 2872 m. Dieser Grat, welcher den Nomenongletscher gegen Süden und Osten begrenzt, trägt zwei selbständige Erhebungen: die Grivoletta, 3526 m, und die Punta Crevasse, 3303 m. Nach der anderen Seite des Gipfels fällt der wenig gegliederte Westgrat steil zum breiten Colle di Belleface, 3098 m, ab, der zwischen der Grivola und dem zackigen Grand Nomenon, 3488 m, eingebettet ist. Der Nordgrat unseres Bergs bildet eine reine Firnkante von nicht gewöhnlicher Ausdehnung, die unmittelbar in der Richtung gegen den Beschauer herabzieht und im unteren Teile aus der Nordrichtung gegen Osten abbiegt. Ihre Steilheit ist stellenweise sehr bedeutend. Von ihren Flanken ist die gegen den Nomenongletscher absetzende nahezu senkrecht. Da der Nordgrat in einer Höhe von etwa 3100 m ansetzt und die Grivola selbst 3969 m hoch ist, entfällt auf den Grat eine Höhendifferenz von beiläufig 800 m. Dabei ist zu berücksichtigen, daß schon der Aufstieg zu dem Punkte, an welchem der Nordgrat ansetzt, langedauernd und nicht leicht ist. Der Beginn des Nordgrats kann auf drei verschiedenen Wegen erreicht werden: 1. vom Nomenongletscher aus (William und Richard Pendlebury mit Gabriel und Josef Spechtenhauser am 17. Juli 1876, I. Erst. über den Nordgrat); 2. von der Seite des Bellefacegletschers her (G. Rey mit C. Thérisod und J. Pession am 16. Juli 1895); 3. über die unmittelbar unter dem Nordgrat gelegenen Felsen (U. Valbusa mit C. Thérisod und J. Pession am 25. August 1899).

Zu Route 1 existieren zwei Varianten, da der Nomenongletscher selbst auf zwei verschiedenen Wegen erreicht werden kann. Bei beiden Routen müssen zunächst die schwierigen Felsen, über denen der Nomenongletscher mit einer hohen und senkrechten Eismauer abbricht, bis etwa zur halben Höhe erklettert werden. Die Herren Pendlebury wandten sich, nachdem sie diesen untersten Abfall überwunden hatten, nach rechts zu der langen und steilen Eiszunge, welche nahe dem Nordgrat aus dem Nomenongletscher herabhängt, und erreichten über diese in schwieriger und langwieriger Stufenarbeit den flachen Gletscherboden. Eine spätere Partie wandte sich nach Erkletterung des untersten Steilabsturzes nach links und betrat den Gletscher in seiner Nordostecke hart an den Felswänden der Punta Crevasse.

Während wir mit Erörterung der Anstiegsmöglichkeiten beschäftigt sind, kommt einer der Jäger lebhaft winkend auf uns zu: «Signori, due stambecchi, due bellissimi stambecchi.» Er zeigt uns in dem trümmererfüllten Kar unter den Abstürzen des Grand Nomenon zwei prächtige Steinböcke, die dort ruhig äsen. Längere Zeit beobachten wir mit dem Fernrohr die seltenen

Tiere, bis sie in der zunehmenden Dunkelheit unseren Blicken entschwinden. Leise zieht die Nacht herauf. Das Massiv der Grivola ist bereits wieder mit schwarzen Wolken behangen. Wir bereiten ein einfaches Abendmahl und suchen dann die Lager auf, die uns die Jäger gerne überlassen hatten. Leider ist es in der Hütte übermäßig warm, so daß ich die ganze Nacht nicht schlafen kann. Gegen 3 U. trete ich vor die Tür hinaus, um nach dem Wetter zu sehen. Da ich den Himmel mit Sternen übersät finde, wecke ich schnell meine Freunde auf. Die Vorbereitungen zum Aufbruch nehmen nur kurze Zeit in Anspruch, denn wir haben bereits am Abend vorher alles bereitgestellt. 3 U. 15 verabschieden wir uns mit herzlichem Dank von unseren Wirten.

Die Nacht ist kühl und dunkel. Da wir bald den Weg verloren haben, zünden wir die Laternen an, finden aber seine Fortsetzung nicht mehr. Daher überschreiten wir den angeschwollenen Bach. Auch auf dem rechten Ufer ist eine Wegspur nicht zu entdecken, weshalb wir uns vorerst pfadlos gegen den Hintergrund des Tals halten. Erst nach drei Viertelstunden treffen wir auf den zum Colle Trajo führenden Pfad, an der Stelle, wo er nach links abbiegend aus dem nahezu ebenen Talboden steil anzusteigen beginnt. Eine Weile folgen wir ihm noch, dann verlassen wir ihn nach rechts und betreten ein weites Schneefeld, das bis zum Fuß der Felswände der Grivola hinzieht. In späterer Jahreszeit wird dasselbe nicht mehr vorhanden sein. Wir halten uns direkt auf die dunkle Felsmauer zu, über der der weiße Eisbruch des Nomenongletschers hervorschimmert. Während wir über den harten Schnee stapfen, vergeht unmerklich das Dunkel und der Morgen dämmert herauf. Bis wir den Sockel des Wandaufbaus erreicht haben, ist es so hell geworden, daß wir ohne Aufenthalt weitergehen können. Unterhalb der senkrechten Eismauer, welche der Nomenongletscher gegen den oberen Rand der Felsen vorschiebt, kommen zwei starke Wasserfälle über diese herab, die schon vom Grand Nomenon aus sichtbar sind. Zwischen beiden, und zwar ganz nahe dem östlichen, beschließen wir, einzusteigen. Zunächst geht es eine schneeerfüllte Bucht hinan, dann nimmt uns eine breite Schlucht auf, die links von einer überhängenden Wand flankiert ist. Die Schmelzwasser, welche am Tage hier herabkommen, sind noch alle gefroren. Ein gutes Stück arbeiten wir uns über die mit glasigem Eis überzogenen Platten empor, bis uns von allen Seiten Überhänge bedrängen. Wir knien alle drei in unsicherer Position auf dem abschüssigen Terrain. Der Fels ist schlecht griffig; von Sicherung ist keine Rede. Daher scheint es zu gewagt, den ober uns befindlichen Überhang anzugehen. Wir klettern wieder zurück bis zum obersten Rande des Schnees. Von dort weg folgen wir einem geröllbedeckten Bande, das nach rechts zu einer vorspringenden Kante der Wand leitet und an dieser abbricht. Auf einer kleinen, exponierten Kanzel legen wir das Seil an. Zwar sind auch hier die Ritzen und Fugen des Gesteins mit Eis ausgegossen, doch gelingt es uns, an der Kante zwei Seillängen in die Höhe zu kommen. Ein den Platten überhängend aufgesetzter Block wird links vorsichtig überklettert. Wir erreichen so die mit groben Blöcken bedeckte Höhe der Rippe und haben bald darauf den untersten Steilabbruch überwunden. Die oberen Felsen, welche bisher durch die Steilheit des durchkletterten Wandgürtels unseren Blicken entzogen waren, liegen nun frei vor uns. Sie entpuppen sich als ein mächtiger Plattenschuß, über den der abgebrochene Rand des Nomenongletschers drohend hereinhängt. Die Felsen, welche gegen herabfallende Steine und Eistrümmer nirgends ausreichende Deckung bieten, sind an vielen Stellen mit Eis überzogen und überall dick mit Graupeln bedeckt. Das Gestein weist nach außen fallende Schichtung auf, die das Vordringen sehr erschwert. Die Oberfläche der Platten ist glattgeschliffen von dem Eise des Gletschers, der sie einst bedeckt hat. Während wir am Rande des Abgrunds stehen und nach oben schauen, bricht eben die Sonne mit breiten Strahlen über den östlichen Grat herein. In silbernen Wellen rieselt das Sonnenlicht über den blanken weißen Leib der Grivola. Ein glühender Saum legt sich auf die Schultern des Bergs und zitternde Lichter huschen über die Felsenkrone des Gipfels, die so unendlich weit über uns ist. (Schluß folgt.)

Satzung der Führerkasse.

Beschlossen in der Generalversammlung Wien 1909.

Zweck.

§ 1. Zweck der Führerkasse des D. u. Ö. Alpenvereins ist die Fürsorge für Führer, die in die Führerliste des D. u. Ö. Alpenvereins eingetragen sind, sowie für Hinterbliebene solcher Führer nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen.

Vermögen.

§ 2. Das Vermögen der Kasse bildet einen Teil des Vermögens des D. u. Ö. Alpenvereins. Es besteht aus dem:

a) Versicherungsfonds;
b) Reservefonds;
c) Pensionsfonds.

Das Vermögen der Kasse ist getrennt von dem übrigen Vereinsvermögen zu verwalten.

§ 3. Das Vermögen der Kasse darf nur angelegt werden:

a) in Schuldverschreibungen, welche vom Deutschen Reiche, einem Deutschen Bundesstaate, der österreichisch-ungarischen Monarchie oder der Regierung der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder ausgegeben sind;
b) in solchen Werten, welche zur Zeit der Anlegung den Vorschriften für die Unterbringung von Mündelgeldern entsprechen.

Verwaltung.

§ 4. Die Führerkasse wird vom Hauptausschusse verwaltet, der die Geschäftsordnung für die Kasseführung und die mit dieser betrauten Personen bestimmt.

Das Vermögen der Kasse ist bei einer Bank zu hinterlegen.

Die Jahresrechnung nebst dem Ausweis über den Vermögensstand ist der Generalversammlung vorzulegen und von dieser nach Prüfung durch die von ihr gewählten Rechnungsprüfer zu genehmigen.

§ 5. Über alle Gewährungen aus der Kasse entscheidet der Hauptausschuß nach Anhörung der die Führeraufsicht ausübenden Sektion.

Eine Anfechtung der Entscheidung des Hauptausschusses findet nicht statt.

Führerliste.

§ 6. Die Gewährung von Unterstützungen aus der Führerkasse ist davon abhängig, daß der Führer bei Eintritt des die Gewährung begründenden Umstands in der vom Hauptausschusse geführten Führerliste eingetragen ist.

§ 7. Über die Aufnahme in die Führerliste entscheidet der Hauptausschuß auf Antrag der aufsichtführenden Sektion.

Aufgenommen dürfen nur Führer werden, die

a) einen vom D. u. Ö. Alpenverein veranstalteten Führerkurs besucht haben;
b) die Berechtigung besitzen, das Führerzeichen des D. u. Ö. Alpenvereins zu tragen;
c) zur Zeit ihrer Autorisierung das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben;
d) durch ein ärztliches Zeugnis den Nachweis vollständiger Gesundheit erbracht haben;
e) nach der Autorisation mindestens zwei Jahre den Führerberuf ausgeübt haben.

Führer, welche den vorstehend unter *a)* bis *d)* angeführten Bedingungen entsprechen, können sofort nach der Autorisierung durch die aufsichtführende Sektion um Vormerkung für die Führerliste ansuchen. Von der Aufnahme, beziehungsweise Vormerkung ist dem Führer durch die aufsichtführende Sektion Mitteilung zu machen.

§ 8. Die Streichung aus der Führerliste erfolgt:

a) im Falle des Verlustes oder der freiwilligen Aufgabe der Autorisation als Führer,
b) im Falle der Entziehung des Führerzeichens,
c) im Falle der Nichtausübung des Führerberufs während drei aufeinanderfolgender Jahre. In diese Jahre ist die Zeit des aktiven Militärdienstes nicht einzurechnen.

Über die Streichung entscheidet der Hauptausschuß nach Einholung eines Gutachtens der aufsichtführenden Sektion. Von der Streichung ist dem Führer durch die aufsichtführende Sektion Mitteilung zu machen.

Unterstützungen.

§ 9. Die aus der Führerkasse zu gewährenden Unterstützungen sind entweder dauernde (Renten) oder einmalige.

§ 10. Renten werden gewährt an:

a) Führer, die dauernd zur Ausübung des Führerberufs unfähig geworden sind,
b) Hinterbliebene von Führern.

§ 11. Die Berufsunfähigkeit kann eintreten infolge

a) eines Unfalls, d. h. aus unmittelbarer Veranlassung der Ausübung des Führerberufs (Unfallrente),
b) von Kränklichkeit,
c) von Altersgebrechen (Altersrente).

Die eingetretene Berufsunfähigkeit ist in den Fällen zu *a)* und *b)* durch Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses nachzuweisen.

Wegen Altersgebrechen kann um Gewährung der Rente angesucht werden, sobald der Führer das 60. Lebensjahr vollendet hat.

In besonderen Fällen kann eine Unfallrente auch einem Führer gewährt werden, der bloß für die Führerliste vorgemerkt, aber noch nicht in diese eingetragen ist.

§ 12. Die Höhe der Rente wird bemessen nach dem Lebensalter, der Dienstzeit und nach der Ursache der Berufsunfähigkeit des Führers.

Ist die Berufsunfähigkeit Folge eines Unfalls (§ 11 a), so beträgt die Rente je nach dem Lebensalter ohne Rücksicht auf die Dienstzeit jährlich M. 72.— bis M. 100.—. Ist die Berufsunfähigkeit aus anderen Ursachen eingetreten, so beträgt die Rente je nach dem Lebensalter bei einer Dienstzeit von mindestens vollen 20 Jahren M. 72.— bis M. 100.—, bei einer Dienstzeit unter 20 Jahren M. 36.— bis M. 86.— jährlich.

Die Dienstzeit muß durch die Eintragungen im Führerbuche nachgewiesen sein. Jahre, in denen der Führer nicht mindestens drei Turen ausgeführt hat, werden nicht angerechnet, außer in dem Falle, daß Militärdienst oder Krankheit ihn an der Ausübung des Führerberufs verhindert hat.

Die Rentenzahlung wird eingestellt, sobald der Führer wieder Führerdienste leistet.

§ 13. An Hinterbliebene, das sind Witwen und Kinder von Führern, werden Renten gewährt:

a) wenn der Führer infolge eines Unfalls gestorben ist;
b) in besonders berücksichtigungswerten Fällen auch dann, wenn der Führer aus anderer Ursache gestorben ist, sowie an Hinterbliebene von Rentnern.

Solche Fälle sind insbesondere:

a) Arbeitsunfähigkeit der Witwe;
b) gänzliche Vermögenslosigkeit;
c) Mangel an sonstigen zur Erhaltung der Hinterbliebenen Verpflichteten;
d) zahlreiche minderjährige Kinder.

§ 14. Die Renten der Witwen werden bemessen:

a) wenn der Führer infolge eines Unfalls starb, je nach dem Lebensalter der Witwe mit jährlich M. 40.— bis M. 74.—;
b) wenn der Führer aus anderer Ursache starb, je nach dem Lebensalter mit jährlich M. 30.— bis M. 50.—;
c) wenn der Führer bereits selbst Rente bezogen hat, mit einem Betrage, der im Verhältnis zu dem rechnungsmäßigen Reste des Deckungskapitals seiner Rente zu bemessen ist.

In den Fällen zu *a)* wird die Rente auf Lebensdauer gewährt. In den Fällen zu *b)* und *c)* kann die Rente nach Maßgabe der Verhältnisse entweder auf Lebensdauer oder auch nur auf Zeit bewilligt werden.

Der Rentenbezug der Witwe wird eingestellt, wenn die Witwe sich wieder verheiratet.

§ 15. Wenn ein Führer, der infolge eines Unfalls gestorben ist, außer der Witwe noch minderjährige Kinder hinterlassen hat, so kann zu der Witwenrente noch ein Zuschuß gewährt werden, der für jedes Kind unter 14 Jahren in der Regel mit M. 10.— zu bemessen ist, im ganzen jedoch M. 40.— nicht übersteigen darf.

Hat ein Führer, der infolge eines Unfalls gestorben ist, nur Waisen hinterlassen, so wird für jede unter 14 Jahren alte Doppelwaise ein Erziehungsbeitrag in der Regel von M. 20.— gewährt, jedoch darf im ganzen der Betrag für die Waisen eines Führers M. 80.— nicht übersteigen.

Nach Vollendung des 14. Lebensjahrs werden die Zuschüsse, beziehungsweise Erziehungsbeiträge eingestellt.

§ 16. Einmalige Unterstützungen werden bei vorübergehender Berufsunfähigkeit ausschließlich nur in den Fällen gewährt, wenn diese Berufsunfähigkeit tatsächlich infolge der Ausübung des Führerberufs eingetreten ist.

Die Höhe der Unterstützungen ist je nach den Umständen zu bemessen, wobei insbesondere tatsächliche Auslagen (Kurkosten), sodann Bedürftigkeit und Dauer der Berufsunfähigkeit zu berücksichtigen sind.

Im Laufe eines Jahrs dürfen an einen Führer Unterstützungen nur bis zur Höhe des Jahresbetrags der dem gegebenen Falle entsprechenden Invalidenrente gewährt werden.

Wenn ein Führer infolge eines Unfalls gestorben ist, so kann in besonders berücksichtigungswerten Fällen ein Beitrag zu den Beerdigungskosten gewährt werden, der jedoch M. 30.— nicht übersteigen darf.

An Rentenempfänger dürfen weitere Unterstützungen nicht geleistet werden.

§ 17. Alle Gewährungen aus der Führerkasse sind durchaus freiwillige und es steht den Führern oder deren Hinterbliebenen kein rechtlicher (klagbarer) Anspruch zu.

Dem D. u. Ö. Alpenverein bleibt das Recht ausdrücklich vorbehalten, die Renten zu kürzen oder die Bewilligung zu widerrufen.

Fonds.

§ 18. Der Versicherungsfonds besteht aus den Deckungskapitalien der angewiesenen Renten.

Für jede vom Hauptausschusse bewilligte Rente ist das Deckungskapital zu berechnen und dem Fonds zu überweisen.

Seine laufenden Einnahmen bestehen aus den $3^1/_2$ prozentigen Zinsen dieser Kapitalien.

Die angewiesenen Renten werden aus diesem Fonds bezahlt.

Die Auszahlung aller Renten erfolgt in der Regel vierteljährlich im voraus, bei kleineren Beträgen kann sie auch halbjährlich stattfinden.

§ 19. Der Reservefonds besteht aus den nach Dotierung des Versicherungs- und Pensionsfonds verbleibenden Kapitalien.

Seine Einnahmen bestehen aus:

a) den Zinsen lieser Kapitalien;
b) dem jährlichen Beitrag der Vereinskasse;
c) etwaigen sonstigen Zuwendungen.

Die Höhe des Beitrags der Vereinskasse ist für Perioden von 10 Jahren auf versicherungstechnischer Grundlage in der Weise zu berechnen, daß bei Annahme einer $3^1/_2$ prozentigen Verzinsung das für die innerhalb der nächsten 10 Jahre anfallenden Renten erforderliche Deckungskapital auf diese 10 Jahre gleichmäßig verteilt aufgebracht wird.

Die Ausgaben des Reservefonds sind:

a) die Deckungskapitalien der angewiesenen Renten;
b) die einmaligen Unterstützungen;
c) die Verwaltungskosten.

§ 20. Der Pensionsfonds besteht aus dem ihm zugewiesenen Kapital.

Seine Einnahmen sind:

a) die Zinsen des Kapitals;
b) etwaige besondere Widmungen.

Aus dem Fonds werden dauernde und einmalige Unterstützungen gewährt:

a) an berufsunfähig gewordene Führer, die nur wegen Überschreitung der Altersgrenze (§ 7 c) nicht in die Führerliste aufgenommen wurden;
b) an Hinterbliebene solcher Führer.

Die Höhe der Unterstützungen ist, soweit es die Mittel des Fonds gestatten, analog den Bestimmungen über die Renten zu bemessen.

Der Pensionsfonds erlischt mit dem Tode des letzten Bezugsberechtigten. Das sodann noch vorhandene Kapital fällt dem Reservefonds zu.

Schlußbestimmungen.

§ 21. Von 3 zu 3 Jahren findet eine versicherungstechnische Prüfung statt, ob die Deckungskapitalien des Versicherungs- und Pensionsfonds richtig berechnet sind, und ist erforderlichenfalls die Ergänzung aus dem Reservefonds vorzunehmen.

Ist der Reservefonds erschöpft, so hat die Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu beschließen, ob der Beitrag aus der Vereinskasse zu erhöhen ist oder die Renten gekürzt werden sollen.

§ 22. Die bis zum Jahre 1910 bereits angewiesenen dauernden Unterstützungen (Renten, Pensionen) bleiben unverändert aufrecht.

§ 23. Falls an die Stelle des Führerzeichens des D. u. Ö. Alpenvereins eine andere Art der Anerkennung der unter Aufsicht des Vereins stehenden Führer tritt, gelten alle Bestimmungen, welche vorstehend für den Fall des Besitzes und der Entziehung des Führerzeichens getroffen sind, auch für den Besitz und die Entziehung dieser Anerkennung.

§ 24. Der Hauptausschuß hat die zur Durchführung dieser Satzungen erforderlichen Maßnahmen zu treffen, insbesondere allgemeine Vorschriften über Verleihung und Entziehung des Führerzeichens, über die Form der Versorgungsanträge und der Unterstützungsgesuche, über die Führung der Bücher sowie über das Zahlungsverfahren zu erlassen.

§ 25. Die Aufhebung der Führerkasse sowie jede Änderung dieser Satzungen kann nur von einer Hauptversammlung mit einer Mehrheit von drei Viertel der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

§ 26. Für den Fall der Auflösung des D. u. Ö. Alpenvereins gelten folgende Bestimmungen:

1. Die Deckungskapitalien der zur Zeit der Auflösung des Vereins bereits angewiesenen dauernden Unterstützungen werden einer Rentenanstalt mit der Verpflichtung überwiesen, die Bezüge an die Empfangsberechtigten nach Maßgabe der getroffenen Bewilligung fortzuentrichten;
2. über das nach Überweisung der Kapitalien unter Ziffer 1 etwa noch vorhandene Vermögen der Kasse verfügt die Hauptversammlung, welche die Auflösung beschließt.

§ 27. Diese Satzung tritt mit dem 1. Januar 1910 in Kraft.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Einweihung des Brandenburger Hauses auf dem Kesselwandjoch in den Ötztaler Alpen. Die Einweihung des Brandenburger Hauses, über dessen Lage und Zugänge in Heft 12 und 13 dieser «Mitteilungen» Herr Max Ehrich, der Hüttenwart der S. Mark Brandenburg, berichtet hat, begann am 15. August d. J. mit einem Festessen im Hotel Vent in Vent, das zirka 120 Mitglieder und Gäste der Sektion mit ihren Damen vereinigte. Für den durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden der Sektion, Herrn Oskar Reuther, begrüßte der erste stellvertretende Vorsitzende, Herr Dr. Müllendorff, die Festteilnehmer und brachte den beiden Kaisern von Deutschland und von Österreich ein dreimaliges, begeistert aufgenommenes Heil aus. Herr Kommerzienrat v. Pfister überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Zentral-Ausschusses, wofür Herr Regierungsrat Dr. Wentzel den Dank der Sektion aussprach. Sodann teilte Herr Dr. Müllendorff die Ernennung des Herrn Kuraten Thöni in Vent zum Ehrenmitglied der Sektion mit, wobei er die Verdienste Thönis um den Alpinismus und um den Hüttenbau hervorhob. Nach einigen Dankesworten Thönis, in denen er auf das Verständnis der Bevölkerung für die Tätigkeit des Alpenvereins hinwies, gedachte der zweite stellvertretende Vorsitzende Herr Dr. Richter der Verdienste der Herren Oskar Reuther, Architekt Dahmann und Max Ehrich um die Erbauung des Hauses und teilte mit, daß er als Erster den Grat der sich vom Kesselwandjoch in der Richtung nach dem Fluchtkogel hinziehenden Kesselwände begangen, dabei auch die höchste Erhebung, die sich etwa an der auf der Alpenvereinskarte mit 3428 bezeichneten Stelle befinde, erstiegen, ein Steinmandl auf ihr errichtet und sie zu Ehren des Hüttenwarts der Sektion «Ehrich-Spitze» getauft habe. Herr Ehrich dankte zugleich im Namen der abwesenden Herren Reuther und Dahmann. Herr Rost, Hüttenwart der S. Würzburg, trank auf gute Nachbarschaft, Herr Prof. Homann aus Witten überbrachte seine Glückwünsche in schwungvollen Versen und Herr Ernst widmete den Damen ein dreifaches Heil. Dem Festessen war ein Volksfest vorangegangen; dem Mahle folgte ein wohlgelungenes Feuerwerk.

Nachdem der 16. August der Ruhe und kleinen Ausflügen in die nächste Umgebung gewidmet worden war, begann am 17. August der Massenanmarsch über das Hochjochhospiz und den Hintereisferner nach der Hinterreisalpe, um über diese auf dem von der S. Mark Brandenburg neu angelegten Wege den Kesselwandferner am Ostfuß der Muthspitze zu gewinnen. Herr Dr. Müllendorff eröffnete den Weg und taufte ihn unter Enthüllung der auf seiner Höhe angebrachten Marmortafel nach dem Vorsitzenden der Sektion «Oskar-Reuther-Weg». Eine an dieser Stelle verstaute Tonne Wein bot Anlaß zu einem passenden Trinkspruch. Unter beginnendem Schneefall bewegten sich die Teilnehmer in kleineren oder größeren Seilgruppen von hier aus nach dem stolz über die Schneefläche aufragenden Brandenburger Haus, das dank der Umsicht des Hüttenwarts für die Verpflegung und Beherbergung von 120 Personen, das Doppelte seiner normalen Aufnahmsfähigkeit, eingerichtet worden war. Neben der Größe und gediegenen Ausstattung des Hauses fand besonders auch die zu Beleuchtungszwecken dienende Benoidgasanlage allseitige Anerkennung. — Der mit einem wunderbaren Sonnenaufgang beginnende Morgen des 18. August hatte die meisten Teilnehmer zu kleinen Ausflügen auf die Dahmann-Spitze oder auf den Fluchtkogel gelockt, wo sie durch den Genuß einer unvergleichlich schönen Rundsicht belohnt wurden. Um 11 U. übergab angesichts der auf den Felsen gruppierten Festteilnehmer Herr Bauunternehmer Walser aus Schruns den Schlüssel des Hauses mit einer Ansprache der Sektion zu Handen des Herrn Dr. Müllendorff. Dieser dankte ihm mit einigen Worten der Anerkennung und reichte den Schlüssel Herrn Pfarrer Thöni aus Vent mit der Bitte, das Haus zu öffnen und ihm die kirchliche Weihe zu geben. Her Pfarrer Thöni vollzog den Weiheakt nach einer schwungvollen und poesie-

reichen Weiherede, worauf Dr. Müllendorff das Haus für eröffnet erklärte und die Flagge der Mark Brandenburg, die zugleich die Flagge Tirols (roter Adler im weißen Felde) ist, hissen ließ. Herr Dr. Müllendorff hielt sodann die Festrede, in der er unter anderem auf die Anregung des Herrn Prof. Pott zur Erbauung eines Hauses an dieser Stelle und auf die Wahl des 18. August, des Geburtstags des Kaisers von Österreich, als Tag der Einweihung hinwies und die er in einem dreifachen Heil auf die Kaiser von Österreich und von Deutschland ausklingen ließ, das jubelndes Echo fand. Nach Übergabe der Schlüssel an den Hüttenwart Herrn Ehrich fand der feierliche Einzug statt, an den sich ein gemeinsames Festessen anschloß. Unter den Trinksprüchen, die dieses Mahl würzten, seien die Ansprachen der Herren Prof. Dr. Pott-München, Prof. Dr. Modlmayr-Würzburg, Dr. Forcher-Mayr-Innsbruck, Keßler-Frankfurt a. M. und des Herrn Prof. Richen hervorgehoben, der alljährlich im Gepatschhaus als Seelsorger tätig ist und der in seiner Eigenschaft als «Gletscherpfarrer» auf das Interesse der Turisten an der Erfüllung der religiösen Pflichten seitens der Führer hinwies. — Für den überaus schönen Verlauf der Feier gebührt neben den Gästen und Damen vor allem dem Hüttenwart Herrn Ehrich wegen seiner unermüdlichen Tätigkeit der Dank der Sektion. *M.*

Die Eröffnung des neuen Schlafhauses der Payer-Hütte am Ortler fand am 20. August unter außerordentlicher Beteiligung der Mitglieder der S. Prag, zahlreicher Vertreter anderer Sektionen sowie unter massenhafter Teilnahme der Bevölkerung des ganzen Ortlergebiets statt. Vom Zentral-Ausschusse waren der Präsident, Herr Kommerzienrat Otto v. Pfister, sowie Herr Prof. Dr. Karl Giesenhagen erschienen. Bereits am 18. August begannen die Festlichkeiten. In Sulden, woselbst anläßlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. ein Kaiser-Festessen stattfand, begrüßte Herr Direktor Rulf die Erschienenen, während der dem Festmahle beiwohnende Präsident des Zentral-Ausschusses Herr v. Pfister den Kaisertoast sprach. In Trafoi übernahm Herr Dr. Friedr. Bunzel die Begrüßung der Festgäste. Am Morgen des 20. August begann der Aufstieg zur Payer-Hütte und es trafen sowohl von Sulden als auch von der Trafoier Seite aus im Laufe des Vormittags zahlreiche Gäste bei der Hütte ein, so daß, einschließlich derjenigen, die bereits am Vortage sich in der Hütte einfanden, eine sehr stattliche Zahl Alpenfreunde der schönen Feier anwohnte. Gegen 11 U. verkündeten Pöllerschüsse den Beginn des Festakts, welchem eine intime, aber nicht minder herzliche Begrüßung vorangegangen war. Kais. Rat Johann Stüdl begrüßte die Erschienenen und dankte besonders dem Präsidenten des Zentral-Ausschusses v. Pfister und Herrn Dr. Giesenhagen für ihre werktätige Unterstützung und ihr Erscheinen, dann der anwesenden Geistlichkeit, den Vertretern von Trafoi, Sulden, Prad, den Festgästen, den dienstfreien Führern sowie dem strammen Gesangverein aus Prad mit seinem Chormeister Kettenbacher und allen Sektionen, die ihr Interesse für die S. Prag an den Tag gelegt hatten. Der Suldener Pfarrer Joh. Kuntner nahm die Weihe des neuen Hauses vor und hierauf hielt kais. Rat Stüdl die Festrede, in der er beiläufig nachstehendes ausführte: «Stolz und mächtig und doch auch freundlich und einladend erhebt sich das Haus, das soeben die kirchliche Weihe empfangen, auf ragendem Felskamm, inmitten von Schnee und Eis. Leuchtend blickt es von stolzer Bergeshöhe hinab in grünende Täler, weithin sichtbar grüße es in dämmernde Tiefen hinab, Tausenden soll es im Laufe der kommenden Jahre Obdach, Behagen und gastliche Aufnahme gewähren, vor und nach Bezwingung des höchsten Gipfels der österreichischen Alpen. Für die S. Prag ist der heutige Tag ein wahres Freudenfest: bedeutungsvoll für Vergangenheit und Zukunft, der Lohn jahrelanger Arbeit und Sorge. Darum innigen Dank allen denen, die aus weiter Ferne hergekommen. Den Bewohnern der umliegenden Täler und unserer Führerschaft tritt, wie kaum irgendwo anders, an dieser Stätte die stetige Entwicklung des D. u. Ö. Alpenvereins, sein Emporwachsen aus kleinen, bescheidenen Anfängen bis zur Höhe seiner heutigen Macht und Bedeutung klar und eindringlich vor Augen. 34 Jahre sind es her, seitdem die S. Prag die erste, nur kaum 16 Personen bescheidene Unterkunft bietende Hütte erbaute, während heute 23 Zimmer bequem 52 Personen Schlafgelegenheit bieten. Die Payer-Hütte, nach dem begeisterten Alpenfreunde und heldenmütigen Offizier, dem ruhmvollen Führer der zwei österreichischen Nordpolexpeditionen, Julius v. Payer, benannt, wurde bereits im Jahre 1885/86 durch Aufsetzen eines Stockwerks vergrößert, bis endlich 1894/95 ein größerer Neubau folgte. Der zunehmende Fremdenverkehr, der Ausbau neuer Häuser mit allem Komfort führte auch den verwöhnten Turisten, der sonst nur die Schweiz kannte, nach dem österreichischen St. Moritz in das Ortlergebiet. Wohlstand verbreitete sich in die entlegensten Hütten, Eisenbahn, Telegraph und Telephon wurden eingeführt und heute muß jeder in Sulden und Trafoi gewesen sein, der zur guten Gesellschaft zählen will. Der Redner weist darauf hin, daß die mehr als K. 120.000.— betragenden Baukosten des neuen Schlafhauses den Aufwand der von der S. Prag im Laufe von 39 Jahren durchgeführten Hüttenbauten weit überragen. Mit Hilfe des Zentral-Ausschusses und der Opferwilligkeit zahlreicher Mitglieder und Gönner der S. Prag, welche teils die Mittel schenkten oder liehen, sei es unter der unermüdlichen Tätigkeit des Finanzkomitees, an dessen Spitze Herr Direktor Rulf und Herr Julius Ginzl standen, gelungen, den Festgästen diesen Bau vorzuführen.» Die Festrede rühmte ferner die Unterstützung des Herrn Oberpostdirektors Hofrat Dr. Franz Trnka in Innsbruck, welcher die Telephonleitung so rasch ins Werk setzte. Es folgte die Verlesung der Spenden, die der Sektion den Bau des großangelegten Schlafhauses ermöglichten. Außer einer namhaften Beisteuer des Zentral-Ausschusses und einer großen Summe, die durch eine Anleihe bei den Mitgliedern der Sektion aufgebracht wurde, haben zahlreiche Gönner durch Stiftung von Zimmern die schwere Aufgabe der Sektion bedeutend erleichtert. Spenden zu K. 400.— sind eingegangen von: der Firma Johann Becher-Karlsbad, Herrn Franz D. Leiden-Köln, Herrn Franz Höller-Karlsbad, Fräulein Anna Rauth-Meran, Herrn kais. Rat Joh. Stüdl-Prag, Herrn kais. Rat Moritz Hahn-Prag, Herren kais. Rat Dr. Mündel und R. Tirold-Wien, Frau Natalie Umrath-Prag, Frau Hofrätin Herma Kmoch-Graz, Herrn Gustav und Frau Zenzi Becher-Karlsbad, Herrn Direktor Norbert Benedikt-Wien, Herrn Viktor v. Riedl-Riedenstein-Prag, Herrn Wilh. Umrath-Prag, Herrn Rich. Sohr-Prag, Herrn Direktor Gust. Rulf-Prag. Die S. Mecklenburg-Schwerin stiftete zwei dreibettige Zimmer zu K. 600.—. Der Redner führte dann weiter aus: Besondere Wichtigkeit für den Hüttenbau bedeutet die erleichterte Zugänglichkeit, die bisher manches zu wünschen übrig ließ. Die nahe Fertigstellung des neuen, bequemen Saumwegs von Sulden, beziehungsweise von der Tabaretta-Hütte zur Bärenkopfscharte und von da längs des Kamms auf der Trafoier Seite zum Tabarettajoche, welche wegen ihrer Kostspieligkeit so lange hinausgeschoben wurde, war dank der tatkräftigen Unterstützung des k. u. k. Militärärars, das durch den Kommandanten des dort garnisonierenden Landesschützenbataillons Major Förster, durch Hauptmann Theodor Siegl und den Leutnant der Pionierabteilung Neugebauer vertreten war, nur mehr eine Frage weniger Tage. Diesen wie dem Verschönerungsverein in Sulden, dessen Obmann Herrn Morosini und Obmann-Stellvertreter Herrn Scherer, dem Postmeister Ortler-Trafoi, Herrn Dominico Corradini für die Hilfe bei Feststellung der Trasse, Herrn Ingenieur Volz-Prag für die Pläne zum Hüttenbau, last not least Frau Hermine Stüdl für die Besorgung der inneren Einrichtung, schließlich den Baubeteiligten Th. und H. Stecher, Ferd. Ebensperger und Polier Wunderer dankte der Redner. Er fuhr dann fort: So ist es nach jahrelanger Arbeit gelungen, das neue Haus stattlich von außen und behaglich von innen herzustellen, es soll nach seiner Vollendung seinen ungezählten Besuchern Kunde geben von deutscher Eintracht und Kraft in der von slawischer Hochflut umbrandeten Heimatstadt Prag, von erfolgreicher, selbstloser Arbeit der S. Prag, der Förderung des Wohlstands des herrlichen Landes Tirol und seiner biederen Bevölkerung, von patriotischer, auf die Verherrlichung des Vaterlands gerichteter Gesinnung und dauerndem festen Zusammenstehen Österreichs und Deutschlands. Mit dem Wunsche, daß das neue Haus Generationen überdauern und standhalten möge rauhen Winterstürmen und verderblichen Wettern, daß jeder, der es betrete, freundlich der S. Prag sowie des D. u. Ö. Alpenvereins gedenke, schloß Stüdl mit einem Bergheil unter allgemeinem Jubel seine Rede.

Der Präsident des Zentral-Ausschusses Kommerzienrat v. Pfister beglückwünschte als erster die S. Prag zu dem im-

posanten Werke, das durch den steigenden Verkehr eine Notwendigkeit geworden war, und welchem, wie allen Werken Prags, der Zentral-Ausschuß gerne zu Hilfe kam. Er wünschte zum Schluß seiner Rede, daß das neue Payer-Haus allen Wettereinflüssen zu Trotz für sehr lange Zeit dienen möge den ehrlichen Freunden der Gebirgswelt, den Alpinisten, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß es, von Einbrechern verschont und von «Salongigerln» gemieden, seinen Aufgaben gerecht werde.

Sodann brachte in schlichter Rede Pfarrer Kuntner den Dank seiner Gemeinde zum Ausdruck für die Werke der S. Prag und schloß mit dem Wunsche, daß das stolze Bauwerk allen, die es besuchen, ein verläßlicher Schutz und Hort sein möge. Herr Landgerichtsrat Matta-Halle a. d. Saale feierte das gemeinsame, erfolgreiche Wirken der deutschen und österreichischen Sektionen und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Stüdl. — Hierauf begann das Festmahl, ein Werk modernster Kochkunst, 3020 m über dem Meeresspiegel, ein Verdienst der Hüttenwirtschafterin Fräulein Anna Rauth. Nach dem Braten erhob sich kais. Rat Stüdl, um den Kaisertoast zu sprechen. Hurra- und Hochrufe auf Kaiser Franz Josef I. und Kaiser Wilhelm II. durchdröhnten den Saal. Hierauf sprach Direktor Rulf, welcher in humorvoller Weise die Leidensgeschichte der S. Prag behandelte, die gütige Unterstützung des Zentral-Ausschusses pries und dessen Präsidenten v. Pfister hochleben ließ. Dr. Fritz Bunzel dankte den befreundeten Sektionen für die entsandten Deputationen. Prof. Dr. Karl Giesenhagen dankte als Mitglied des Zentral-Ausschusses für die vielen Ehrungen und gedachte in fein pointierter Rede der strammen Bergsteigerinnen, die er hochleben ließ, wobei er hervorhob, daß die anwesende Frau Hofrätin Kmoch, als Alpinistin par excellence, schon am 7. September 1875 der Eröffnung der ersten Payer-Hütte gleich der heutigen in voller Frische beiwohnte. Dann sprachen noch Dr. Watty-Hamburg und Zentralpräsident Otto v. Pfister.

Groß war die Anzahl der eingelaufenen Begrüßungen, die Herr Franz Walenta zum Schlusse des Festmahls zur Verlesung brachte. Als erste Depesche die des Herrn Julius v. Payer, welcher mit Krankheit sein Fernbleiben entschuldigte, ferner Drahtgrüße des bekannten Alpinisten Christomannos, der Bodenbacher und Tetschner Mitglieder der S. Prag, der Sektionen Koburg, Teplitz, Schwaben, Bamberg, Bozen, S. Tetschen des Gebirgsvereins für die sächsisch-böhmische Schweiz, der Sektionen Berlin, Asch, Rauris, Rudolstadt, Kufstein, Gmünd, Braunschweig, Linz, Reichenberg, Nürnberg, Lienz, ferner der Herren Hofrat Trnka und Freih. v. Kreß, der Sektionen Bautzen und Meran, des Hofrats Hueppe, Wenzel Fürster und einiger Franzensbader Alpinisten, der Frau Rosa Walenta-Prag, der S. Warnsdorf, von Raoul, Adolf und Anna Suhr-Hamburg, Pröll-Mals, Scherer-Sulden, Hermine und Max Stüdl, Gusti Notdurft, Dr. Moritz Hammerschlag, Direktor Lemmer-Komotau, der Sektionen Salzburg, Halle, Gablonz, Berchtesgaden, Frankfurta. M., Karlsbad, von Marie Höller-Karlsbad, Otto Jäger-Neustraschitz, Karl Kaempf-Prag, Josef Müller-Prag, Otto Neugebauer-Prag, Gustav Walenta, Prof. Wehrlin-Paris u. a. m. — Die Prader Sänger gaben einige Vorträge zum Besten und nach dem Abendbrot fand noch ein imposantes Feuerwerk statt.

Die **Coburger Hütte** am Drachensee wurde am 1. Oktober geschlossen und sämtlicher Proviant zu Tal geschafft. Holz ist vorhanden. Alpenvereinsschlüssel ist beim Kaufmann Herrn Ernst Leitner in Ehrwald erhältlich.

Die **Lamsenjoch-Hütte** (der S. Oberland) ist bis 18. Oktober bewirtschaftet, von dieser Zeit ab steht den Besuchern nur mehr der offene Vorraum mit zirka vier Lagern zur Verfügung.

Die **Unterkunftshäuser der S. Nürnberg,** die Nürnberger Hütte im Stubai und das Contrinhaus am Südfuße der Marmolata, sind Ende September geschlossen worden. Für Winterturisten stehen entsprechende Räume zur Verfügung. Proviant ist nicht anzutreffen.

Reutlinger Hütte. Die Reutlinger Hütte auf der Wildebene ist Ende September geschlossen und aller Proviant zu Tal geschafft worden. Besucht wurde die Hütte seit ihrer Eröffnung (3. August) von 325 Personen, von denen 265 übernachteten. Diese angesichts des meist ungünstigen Wetters überraschend hohe Besuchszahl ist ein erneuter Beweis dafür, daß die Sektion Reutlingen mit der Wahl ihres Hüttenplatzes einen äußerst glücklichen Griff getan hat. — Für Winterturisten, die mit dem Vereinsschlüssel versehen sein müssen, ist das heizbare Führerzimmer und die Küche zur Benützung reserviert; für ihre Verpflegung haben sie natürlich selbst zu sorgen. Dagegen ist Holz in genügender Menge vorhanden. Hüttenschlüssel sind in folgenden Talorten hinterlegt: in Langen am Arlberg im Gasthof «zur Post», in Klösterle bei F. Bertschler «zum schwarzen Adler» und in Schruns bei Herrn Magistratssekretär Geiger.

Reichenberger Hütte. Der Weg von der Reichenberger Hütte zu den Cinque torri (2¼ Wegstunden) ist in diesem Sommer fertiggestellt und damit eine neue Verbindung vom Falzaregopasse—Cinque torri (ohne Berührung von Pocol) zur Reichenberger Hütte und nach Cortina d'Ampezzo geschaffen worden. — Die Reichenberger Hütte der S. Reichenberg i. B. an der Croda da Lago wurde am 15. Juni eröffnet und Ende September geschlossen. Die Bewirtschaftung lag wie bisher in den bewährten Händen der Eheleute Lacedelli; der Besuch war wieder ein sehr guter.

Troppauer Hütte. Der Neubau der Troppauer Hütte im Laasertale (Ortlergruppe), welcher bekanntlich von der S. Silesia im Frühjahre l. J. begonnen wurde, ist trotz der in den Monaten Juni und Juli herrschenden ungünstigen Witterung so weit vorgeschritten, daß die Hütte nun glücklich unter Dach gebracht ist und voraussichtlich im Juli 1910 dem Turistenverkehr übergeben werden wird.

Das **Schlernhaus** der S. Bozen wurde am 3. Oktober geschlossen; das Sellajoch-Haus bleibt noch bis auf weiteres offen.

Saalfelder Weg. In dem Bericht über die Eröffnung des Saalfelder Wegs in den östlichen Allgäuer Alpen wurde irrtümlich zweimal die S. Saalfelden als Erbauerin des erwähnten Wegs genannt, was richtig «S. Thüringen—Saalfeld» heißen soll.

Unglücksfälle.

Auf dem Musterstein (Wetterstein) ist am 14. September Ing. Max Heß aus Karlsruhe tödlich verunglückt. Der autorisierte Bergführer Karl Kreß in München, der sich an der Nachforschung beteiligte, berichtet hierüber: «Am 15. September schloß ich mich der Expedition, welche aus vier Partenkirchner und drei Garmischer Führern bestand, an, um den auf dem Musterstein zuletzt gesehenen Turisten Ing. Max Heß zu suchen. Die Suche in der Südwand wurde an diesem Tage durch starken Nebel und Neuschnee sehr erschwert. Am 16., wo das Wetter besser war, sahen wir Heß etwa 300 m tief in der Wand auf einem Schuttfleck liegen. Er war also an dem Überhang auf dem Grate gestürzt. Die Leiche wurde mit zerschmettertem Schädel und gebrochenen Gliedern gefunden. Der Tod war, nach der Lage und der Art der Verletzungen zu urteilen, sofort eingetreten. Der Transport durch die Wand war äußerst schwer und steingefährlich. Um 6 U. abends waren wir auf der Meiler-Hütte, am anderen Morgen ging's zum Schachen, von wo die Leiche in einem Wagen nach Garmisch gebracht wurde. Ing. Heß war ein großer Bergfreund und hatte die Zugspitze im Winter einmal und die Dreitorspitzen im Sommer sechsmal bestiegen. Er wußte, daß der Musterstein schwer ist und würde ihn, wenn er Nagel- oder Kletterschuhe gehabt hätte, auch bezwungen haben.»

Unglücksfall auf den Geierköpfen. Die in Nr. 18 veröffentlichte Nachricht von der Auffindung der Leichen der seit 17. August auf den Geierköpfen vermißt gewesenen Turisten Justin Gutmann und Alfred Bendit aus Fürth wurde uns auch durch die S. Reutte unseres Vereins vermittelt. Nach fast vierwöchentlichen eifrigen Nachforschungen wurden die Leichen am 11. September durch die beiden Führer Anselm Kiechle aus Füßen und Anton Friedle aus Elbigenalp in einer Seitenschlucht des Schellenbachtals gefunden. Eine von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Reutte und der S. Reutte sogleich ausgesandte, aus zusammen 27 Mann bestehende Kommission und Bergungsabordnung traf am 12. September um 8 U. früh an der Unfallstelle ein. Zunächst wurde aus der mit dem Gesichte nach unten gerichteten Lage der Leichen wie aus der Art der Verletzungen mit Bestimmtheit festgestellt, daß der Tod bei beiden Turisten sofort nach dem Absturz erfolgt war, sowie daß dieser von einer mindestens 40 m höher gelegenen Stelle einer Felswand geschehen sein mußte. Die Turisten hatten, wie als das wahrscheinlichste angenommen werden muß, wohl von der Stelle aus, wo sie einen ihrer Rucksäcke, Proviant sowie ein Fernglas ausgebreitet liegen

gelassen hatten, eine Besteigung des Südostgipfels unternommen, waren wahrscheinlich auf dem Rückweg in Nebel oder Gewitter geraten, in diesem von der Richtung abgekommen und hatten sich, in der dem Ausgangspunkte entgegengesetzten Richtung absteigend, in das weitverzweigte und stark zerklüftete Gebiet der Schellenbachschlucht verirrt. Da beide Taschenuhren auf 11 U. zeigten, ist es wahrscheinlich, daß die Turisten bis in die Nacht herumgeirrt und erst um diese Stunde abgestürzt waren. Der Transport der Leichen, zunächst in die Schellenbachschlucht, von dort einen hohen Steilhang hinauf und dann auf dem langem Wege ins Schellental hinab, war mit den größten Schwierigkeiten verbunden und trotz der Zahl der Bergungsmannschaft nur durchführbar, indem jeder Einzelne seine Kraft voll einsetzte.

Personalnachrichten.

† **Prof. Dr. R. Werner.** Die S. Berlin hat in Prof. Dr. Richard Werner, der am 16. September verschieden ist, ein langjähriges, treues Mitglied, der D. u. Ö. Alpenverein einen treuen Anhänger und tapferen Verfechter seiner Sache verloren. Werner war in den Jahren 1892—1894 Mitglied des Zentral-Ausschusses Berlin, seit 1895 ununterbrochen im Vorstand der S. Berlin und hat sich namentlich durch seine Erstlingsturen im Magnerkamm in den Zillertaler Alpen, über die er in unseren «Mitteilungen« von 1890 berichtet hat, einen guten Namen als Bergsteiger gemacht. Besondere Anerkennung verdient auch seine Wirksamkeit auf dem Gebiete der Schulreisen. Es ist gewiß kein kleines Unternehmen, mit einer größeren Anzahl junger Leute aus einer Flachlandgegend in die Alpen zu reisen und mit ihnen dort nicht nur stramme Wanderungen, sondern auch wirkliche Bergfahrten auszuführen. Werner hat dies Unternehmen zu wiederholten Malen mit schönstem Erfolg vollbracht und damit unseren Bestrebungen nicht nur die Anteilnahme weiter Kreise zugeführt, sondern auch junge, tatkräftige Anhänger gewonnen, die fortab auf den ihnen von ihm gewiesenen Wegen fortschreiten. Das Andenken des liebenswürdigen, echt deutschen Mannes bleibt bei allen unvergänglich.

† **Generalleutnant z. D. Schuch.** Der Vorsitzende der S. Lausitz, Se. Exz. Generalleutnant z. D. Schuch, feierte noch am 21. Juli d. J. in Rüstigkeit in Ridnaun seinen 70. Geburtstag und besuchte nachher San Martino di Castrozza. Bereits auf der Rückreise sah er sich genötigt, in Bozen einen Arzt zu konsultieren. Als er anfangs September an seinen Wohnsitz in Görlitz zurückkehrte, mußte sein Hausarzt leider feststellen, daß eine Heilung unmöglich sei. Bereits am 19. September verstarb er. Seine kraftvolle Erscheinung ließ nicht sein so schnelles Ende erwarten. Um so tiefer und aufrichtiger ist die Trauer an der Bahre dieses vortrefflichen Mannes. Exz. Schuch bekleidete von Anfang 1899 an das Amt des Vorsitzenden der Sektion. Er übernahm das Amt mit einem Mitgliederbestand von 125; obwohl die inzwischen entstandene S. Bautzen eine größere Anzahl Mitglieder entführte, ist der gegenwärtige Bestand doch 280. Ein begeisterter Freund der Bergwelt, hat der Verstorbene sich durch unermüdliche, rastlose Förderung der Erschließung des Arbeitsgebiets der Sektion hervorragende Verdienste um die alpine Sache erworben. Er führte die Sektion in die praktische alpine Arbeit ein; der 1902/03 erbaute «Lausitzer Weg» und alle nachfolgenden Arbeiten, einschließlich des 1909 gebauten Wegs von der Neugersdorfer Hütte bis zum Heiligengeistjöchl, der im nächsten Jahre bis auf den Rauchkofel fortgeführt werden soll, verdanken ihre Enstehung und Ausführung seiner Anregung. Adel der Gesinnung im Verein mit der steten Liebenswürdigkeit und kernigen Frische seines Wesens ließen ihn aller Herzen gewinnen.

Vereins-Angelegenheiten.

Ausflüge gelegentlich der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien. Die Ausflüge waren diesmal in solche vor und nach der Hauptversammlung eingeteilt, da ja das Wiener Ausflugsgebiet eine ungemein große Ausdehnung hat und durch diese Teilung der Ausflüge den Teilnehmern die Möglichkeit geboten werden sollte, ganz getrennt liegende Gebiete kennen zu lernen und außerdem sich noch an den großen Ausflügen nach Bosnien und der Herzegowina oder nach Siebenbürgen beteiligen zu können.

Die **Dachsteinfahrt** der S. Austria leitete die Reihe der Ausflüge ein. Es hatten sich rund 50 Teilnehmer eingefunden, deren größter Teil vom 2. zum 3. September in der Austria-Hütte nächtigte, von wo am 3. September unter Führung der Herren Baum und Prof. Hertl sowie unter Begleitung fast sämtlicher Ramsauer Führer der Aufstieg über die Hunerscharte zum Hohen Dachstein angetreten wurde. Da am Vortage das Wetter nahezu aussichtslos gewesen, waren alle Teilnehmer aufs angenehmste durch das verhältnismäßig schöne Wetter des 3. September überrascht. Tiefer Neuschnee deckte den Gletscher und in diesem Winterkleid wirkte die gewaltige Dachsteingruppe doppelt nachhaltig auf alle Festteilnehmer. — Die andere Gruppe hatte den Anstieg von Hallstatt über die Simony-Hütte genommen, wobei im Echerntale durch den Vorstand der S. Austria, Herrn Hofrat A. v. Guttenberg, der Simony-Gedenkstein der Öffentlichkeit übergeben wurde. Zur Freude aller Teilnehmer machte Herr Hofrat v. Guttenberg auch den Anstieg auf den Hohen Dachstein mit. — Eine dritte Gruppe hatte die Adamek-Hütte und das Gosautal unter Führung des Herrn Kellner besucht, so daß alle Hauptwege auf den Dachstein begangen worden sind.

Ein fröhliches gemeinsames Mahl in der Simony-Hütte und eine ebenso fröhlich verlaufene Abendvereinigung in Hallstatt, wo genächtigt wurde, beschloß die schöne Fahrt.

An diesen Ausflug reihten sich die Turen in den **Ennstaler Alpen.** Am 4. September nachmittags traf ein großer Teil der Alpenvereinsgäste, welche sich an der Dachsteinfahrt beteiligt hatten, bei herrlichstem Wetter in Admont ein. Der Bürgermeister Herr C. R. Pongratz mit den Herren der Gemeindevertretung und Mitglieder der Wiener alpinen Gesellschaft «Ennstaler» erwarteten die Ankommenden auf dem Bahnhofe, wo sie Herr Pongratz mit einer herzlichen Ansprache begrüßte und junge Damen in steirischer Volkstracht jedem Teilnehmer Blumensträußchen überreichten. Begleitet von dem Dröhnen der Böllerschüsse und den Klängen der Admonter Musikkapelle wurde sodann in den überaus reich mit Fahnen geschmückten, so herrlich gelegenen Ort einmarschiert, wo die Unterbringung in die Quartiere dank den trefflichen Vorbereitungsarbeiten des Ennstaler Mitgliedes Herrn K. Meindl sehr rasch und glatt vollzogen ward. Für die Nachmittagsstunden hatte das Stift Admont in entgegenkommendster Weise die sehenswerte Naturaliensammlung und die berühmte Bibliothek zur Besichtigung freigegeben und ein hochwürdiger Herr des Stifts machte den liebenswürdigen Führer. Danach machte ein Teil der Besucher kleine Spaziergänge in die reizende Umgebung von Admont, andere fanden sich in dem traulichen Stiftskeller bei den feurigen, in den Rebgeländen des Stifts nächst Radkersburg und Luttenberg gewonnenen südsteirischen Weinen zusammen, wo ein fröhlicher Dämmerschoppen zum «Empfangsabend» überleitete. Dieser fand in dem mit dem großen Alpenvereins-Edelweiß geschmückten Saal des Hotels «zur Post» statt, der bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Der Admonter Gesangverein begrüßte die Anwesenden mit dem Sängergruß und einigen trefflich vorgetragenen Liedern; hierauf bot Herr Bürgermeister Pongratz namens der Gemeinde Admont und namens der S. Ennstal-Admont unseres Vereins den herzlichsten Willkommengruß, sprach die Hoffnung aus, daß es allen im schönen Ennstale recht gut gefallen und so mancher geschätzte Gast aus dem Deutschen Reiche bald wieder kommen möge. Namens der Wiener alpinen Gesellschaft «Ennstaler», welche die Gründung der S. Ennstal-Admont bewirkt hat und die sich mit dieser Sektion in brüderlicher Weise in der Bearbeitung des gemeinsamen Tätigkeitsbereichs teilt, begrüßte deren Obmann Herr Heinrich Heß die Teilnehmer. Im Namen der reichsdeutschen Gäste dankte in einer schwungvollen Ansprache Herr Prof. Dr. K. Bindel-Bamberg für die so herzliche Aufnahme in Admont, welche allen unvergeßlich bleiben und den Eindruck, welchen das herrliche Ennstal hervorgerufen hat, noch vertiefen würde. In launigen Versen (im Dialekt) begrüßte sodann Herr E. v. Nagel die Versammelten. Die Stimmung war eine vortreffliche und wurde noch gehoben

durch von dem bereitwilligst mitwirkenden Admonter Gesangverein ausgezeichnet vorgetragene Steirer- und Kärntnerlieder, durch Dialektvorträge der Herren Fleischmann aus Nürnberg und Dr. Dreyer aus München, durch einen launigen Trinkspruch auf die Damen durch Herrn Dr. med. Roth aus Reutlingen, durch wirkungsvoll von Herrn v. Kienecke gesungene Lieder und vieles andere. Erst sehr spät trennte man sich.

Am 5. September morgens begannen die Ausflüge. Eine sehr zahlreiche Gesellschaft wandte sich unter Führung der Herren Dr. J. Draxler, Gustav Freytag und Bürgermeister C. R. Pongratz dem Admonter Haus auf dem Natterriegel zu, wo bei fröhlichem Mahl der Mittag verbracht und von einigen trotz des inzwischen eingetretenen Nebels die Ersteigung des Natterriegels unternommen wurde. Eine andere, ebenfalls sehr zahlreiche Gesellschaft hatte unter Führung des Herrn K. Baum den Aufstieg von Gstatterboden zur Heß-Hütte ausgeführt, war dann über den Sulzkarhundsattel nach Hieflau marschiert, um in Eisenerz zu nächtigen, von wo am 6. über Wildalpen nach Mariazell gewandert und am 7. die Fahrt auf der so großartigen niederösterreichisch-steirischen Landesbahn nach St. Pölten und Melk behufs Erreichung des von Passau kommenden Alpenvereinsschiffs durchgeführt wurde. — Eine andere Gruppe, darunter vier Damen, hatte unter Führung der Herren A. Hessl, Franz Katzer und Karl Meindl gleichfalls den Anstieg von Gstatterboden über den durch seine prächtigen Szenerien bekannten Wasserfallweg zur Heß-Hütte unternommen, wo abends die dritte Gruppe, welche unter Führung des Herrn Heinrich Heß über den «Peternpfad» zur Planspitze angestiegen war, eintraf. Das Wetter hatte sich leider ungünstig gestaltet, aber während ein mächtiger Sturm an der Hütte rüttelte und den Schnee prasselnd an die Fensterscheiben warf, hielt in der traulichen Gaststube eine ungemein gemütliche Unterhaltung die fröhliche Gesellschaft weit über die hüttenordnungsgemäße Ruhestunde beisammen. Herr Heß hieß die Gäste namens der «Ennstaler» im eigenen Heim derselben herzlich willkommen, Herr Dr. med. Roth dankte mit launigen Worten und hierauf wechselten fröhliche, von den in der so kleidsamen Zillertaler Tracht erschienenen Töchtern des Hüttenwirts, Bergführer Franz Lechner aus Dornauberg, gesungene Zillertaler Lieder mit älplerischen Tanzvorführungen, und Herr Meindl löste Lachsalven durch köstliche humoristische Darbietungen. — Leider war am Morgen des 6. September das Wetter ganz ungünstig. Schnee und Regen ließen die geplante Hochtorersteigung als ganz ausgeschlossen erscheinen und so wurde am späten Vormittag der Abstieg nach Johnsbach angetreten. Als man dann durch das so malerische Johnsbachtal zur Bahn hinauswanderte, klarte ganz plötzlich das Wetter auf und ließ den Wanderern unverhüllt die herrlichen, kühnen Felsformen der Hochtorgruppe und der anderen Gesäuseberge in flimmerndem Neuschneekleide schauen. Da wurde rasch von dem größeren Teil der Gesellschaft der Entschluß gefaßt, noch am gleichen Tage unter Führung der Herren Meindl und Katzer zur Ennstaler Hütte zu wandern, wo durch die mitreißende Heiterkeit des Herrn Meindl abermals ein überaus fröhlicher Abend verlebt wurde. Am 7. September belohnte dann vom Gipfel des Tamischbachturms aus bei ideal schönem Wetter eine geradezu unvergleichlich herrliche Aussicht die Ausdauer der Bergfreunde. Der Abstieg wurde größtenteils nach Hieflau genommen, von wo am 7. September noch Eisenerz, der Leopoldsteiner See und der berühmte Erzberg besucht wurden, so daß die Teilnehmer an den Ausflügen eine Reihe herrlicher Bilder aus der so schönen Obersteiermark hatten genießen können, und daher einen guten Begriff von den alpinen Schönheiten der östlichen Alpenteile mit heimgenommen haben dürften.

Die Ausflüge nach der Hauptversammlung nahmen am 12. September ihren Anfang.

Der Einladung der Stadtgemeinde **Baden** und der alpinen Vereinigungen dieses schönen Kurorts folgend, trafen am 12. September vormittags gegen 400 Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins zum Besuche der Stadt Baden ein, welche zu Ehren der Gäste Fahnenschmuck angelegt hatte. Unter den Teilnehmern befanden sich Prof. Cluß von der Hochschule für Bodenkultur, Universitätsprofessor Dr. Giesenhagen aus München, ferner Sektionschef Wagner v. Jauregg, kaiserl. Rat Lehr, Geheimrat Arndt-Görlitz, die Oberstleutnante Mayr und v. Liebherr-Stuttgart, Generalarzt Dr. v. Burk-Ulm, Regierungsrat Lövy-Frankfurt a. M., die Landgerichtsräte Dr. Dittel-Dresden und Hartner-Mainz, Finanzrat Weller-Stuttgart u. a. m. Zum Empfang der Gäste hatten sich im Kurhause eingefunden: Bürgermeister Dr. Trenner mit mehreren Gemeinderäten, Reichsratsabgeordneter Zeiner, Kammeramtsvorstand Katzer, Altbürgermeister kaiserl. Rat Zöllner, zugleich Vorstand der Alvenvereinssektion Baden, Prof. Just, Vorstand der S. Baden des Österr. Turistenklubs, Herr Danis, Vorstand der Ortsgruppe Baden des Österr. Gebirgsvereins, und Herr Prokopp, Vorstand der alpinen Gesellschaft «D'Helenentaler». Bürgermeister Dr. Trenner begrüßte die Gäste in herzlichster Weise und entwarf ein kurzes Bild des Kurorts, zu dessen Besichtigung er die Gäste einlud. Namens der Alpenvereinssektion hielt kaiserl. Rat Zöllner eine kurze Ansprache, worauf Prof. Giesenhagen für den schönen Empfang dankte. Im Kurhause wurde sodann der von der Stadtgemeinde gebotene Frühschoppen eingenommen und nach photographischer Aufnahme eines Gruppenbilds den Konzertvorträgen des Kurorchesters im Kurpark, dirigiert vom Musikdirektor Hans Maria Wallner, beigewohnt. Um 4 U. fand in der Arena eine Festvorstellung der Operette «Der fidele Bauer» statt. Die große Mehrheit der Gesellschaft aber besichtigte die Sehenswürdigkeiten der Stadt und unternahm in verschiedenen Gruppen Ausflüge in die herrliche Bergumgebung Badens. Um 7 U. abends vereinigte man sich zu einem Festkommers im «Hotel Stadt Wien», welcher bei den Vorträgen einer Wiener Salonkapelle, eines Alpenquartetts und anderer sehr fröhlich verlief.

An dem Ausfluge auf den **Semmering** nahmen über 300 Personen teil. Das Unternehmen war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Ein von der Südbahngesellschaft beigestellter Sonderzug brachte die Ausflugsteilnehmer um 11 U. 10 auf den Semmering. Schon die Eisenbahnfahrt, die bekanntlich so reich an Naturschönheiten ist, entzückte die deutschen Gäste, von denen die wenigsten den Semmering vorher gekannt hatten. Von der Südbahndirektion hatten sich den Alpinisten die kaiserlichen Räte Oberingenieur Dr. Fall und Dr. Mündl, ferner die Herren Dr. Schmiedt und Fritz angeschlossen, um ihnen auf dem Semmering als Führer zu dienen. In der Station Semmering wurden die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins vom Bürgermeister Hotelier Dangl, den Herren Gemeindearzt Dr. Ender und Konstantin Panhans im Namen der Gemeinde Semmering-Breitenstein begrüßt. Die Gesellschaft teilte sich am Südbahnhof in zwei Gruppen, von denen eine unter Führung des kaiserl. Rats Inspektor Dr. Mündl und Herrn Fritz die Tur auf den Sonnwendstein, die andere unter Führung des kaiserl. Rats Oberinspektors Dr. Fall und Dr. Schmiedt die Tur auf den Pinkenkogel unternahm. Die erste Gesellschaft machte den Aufstieg auf den Sonnwendstein direkt vom Südbahnhof und erreichte nach 1½stündiger Wanderung den Gipfel. Nach den heißen Tagen in Wien wirkte die würzige Semmeringluft ganz besonders wohltuend und erquickend. Im Friedrich-Schüler-Haus wurde ein gemeinsamer Imbiß eingenommen und sodann der Abstieg zum Südbahnhotel angetreten, woselbst die Gesellschaft um 4 U. 30 nachmittags wieder eintraf. Um eine halbe Stunde früher langte die zweite Gruppe beim Südbahnhotel ein. Sie war vom Südbahnhofe gleich nach Eintreffen des Separatzugs in das Südbahnhotel marschiert, wo ein gemeinsames Frühstück genommen wurde. Sodann ging es über den neuen Terrainkurweg auf den Pinkenkogel und von dort herab zum «Hotel Erzherzog Johann» sowie über den Hochweg zurück zum Südbahnhotel. Um 5 U. 30 nachmittags vereinigten sich sämtliche Ausflugsteilnehmer zu einem Festessen im großen Speisesaal des Südbahnhotels.

Nach dem dritten Gange begrüße Bürgermeister Dangl den Alpenverein im Namen der Gemeinde Breitenstein-Semmering und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele Deutsche auf österreichischem Boden sich eingefunden und damit wieder bewiesen haben, daß die beiden Reiche miteinander innig verbunden seien. (Lebhafte Bravo-Rufe.) Der Bürgermeister schloß mit dem Wunsche, daß sich die deutschen Gäste auf dem Semmering wohl fühlen und günstige Eindrücke in ihre Heimat mitbringen mögen. Hierauf bewillkommte kaiserl. Rat Oberinspektor Dr. Fall im Namen der

Südbahndirektion die Gäste. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß sich eine so ansehnliche Zahl von Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins eingefunden habe, und begrüßte den Verein im Namen der Südbahn, welche für sich das Verdienst in Anspruch nehmen könne, sehr viel zur Hebung des Semmerings beigetragen zu haben. Er schloß seine Rede mit den Worten: «Nach zweistündiger Fahrt sind Sie hieher gelangt auf unseren Semmering, wo wir Ihnen wohl nicht Tiroler und Schweizer Bergriesen bieten können, wo Sie aber milde alpine Luft genießen können, wo Sie sich erfreuen können an dem Anblick des Sonnwendsteins und der Könige unter den Bergen an der Grenze Niederösterreichs, der Rax und des Schneebergs. Diese Eindrücke werden wohl genügen, um der Einladung des Herrn Bürgermeisters Dangl, bald wiederzukommen, Folge zu leisten.» Kaiserl. Rat Inspektor Dr. Mündl begrüßte die Festteilnehmer auf den Höhen des Semmerings im Namen des Festausschusses der S. Austria auf das wärmste. Es sei ihm Herzensbedürfnis, seine Gefühle der Bewunderung ob der Großtaten des D. u. Ö. Alpenvereins zum Ausdruck zu bringen. Als er mit seinem Freunde Tyrolt die reichsdeutschen Sektionen des Alpenvereins besuchte, um ihnen die Schönheiten seines Vaterlands im Bilde vor Augen zu führen, habe er überall dieselbe Gastfreundschaft gefunden, der er ewig gedenken werde. Bei dieser Gelegenheit habe er die einzelnen Sektionen gebeten, sie mögen recht zahlreich zur Hauptversammlung nach Wien kommen, sie werden in der Reichshauptstadt freundlich empfangen werden. Er habe in der Tat viel versprochen, aber sie wurden in Wien empfangen wie Freunde und Brüder. Die schönen Tage sind nun vorüber, und wenn Freunde auseinandergehen, dann sagen sie: Auf Wiedersehen! Er schloß mit den Worten: «Auf Wiedersehen, Brüder aus dem Deutschen Reiche, auf Wiedersehen in Österreich, in Wien, bei uns, die wir Sie alle mit einem Gefühle der Freundschaft und Brüderlichkeit umfassen.» Im Namen des Alpenvereins dankte Obergerichtsrat Günther, Vorstand der S. Köln, für den herzlichen Empfang. «Was wir hier erfahren haben,» sagte Redner, «war mehr als Liebenswürdigkeit. Schon der herzliche Empfang von Passau an hat jeden von uns gepackt, und auch der Empfang gestern abends im Wiener Rathause war ein so glänzender, daß uns das Scheiden schwer fällt.» Redner leerte sein Glas auf die lieben Bewohner des lieben Österreich. Zum Schlusse dankte Herr Hupfeld von der S. Wiesbaden für die Gastfreundschaft. Die Fahrt von Passau nach Wien war kein alpines, sondern ein patriotisches und politisches Ereignis. Von Stunde zu Stunde haben die Mitglieder des Alpenvereins die Zusammengehörigkeit mit Österreich immer mehr gefühlt. So möge es immer bleiben wie in den heurigen Märztagen. — Während des Mahles konzertierte das Wiener Quartett Reichmann. Ein Sonderzug führte die Ausflügler um 7 U. 23 abends wieder nach Wien zurück; ein großer Teil fuhr nach Reichenau zur Einweihung des Zubaus zum Erzherzog Otto-Schutzhaus, zwei Gruppen unternahmen die Reise nach Bosnien. Alle Teilnehmer aber schieden mit den besten Eindrücken und von dem Wunsche beseelt, sich recht bald wieder auf dem Semmering zusammenzufinden.

Der Ausflug auf die Raxalpe und zur Eröffnung des Zubaus zum Erzherzog-Otto-Schutzhause wurde am 12. September mit einem Festabend im Hotel Fischer eingeleitet. In Vertretung des Statthalters kam Bezirkshauptmann Schikich v. Velebitz aus Neunkirchen, vom Zentral-Ausschuß des Alpenvereins Prof. Dr. Giesenhagen-München, vom Weg- und Hüttenbau-Ausschuß Hofrat Dr. Trnka und der Referent für das östliche Alpengebiet J. Aichinger, vom Österr. Turistenklub Präsident Regierungsrat Dr. Szombathy, Vizepräsident Direktor Matras und mehrere Ausschußmitglieder, Vizepräsident Brischar vom Österr. Alpenklub, vom Gebirgsverein und Landesverband für Fremdenverkehr Karl Domenigg, vom Transdanubischen Turistenverein Prof. Hatvan. Außerdem waren noch zahlreiche Sektionen des Österr. Turistenklubs und alpine Gesellschaften vertreten. Die Kurkapelle konzertierte unter Leitung des Kapellmeisters Kendla.

Bürgermeister und Sektionsvorstand Haid v. Haidenburg sprach seine Freude darüber aus, daß die Eröffnungsfeier des neuen Hauses auf der Rax mit der Hauptversammlung des Alpenvereins zusammentreffe. Vizebürgermeister Rospini begrüßte die Gäste im Namen der Gemeinde Reichenau. Bezirkshauptmann v. Schikich toastierte auf das Wohl der S. Reichenau. Vom Zentral-Ausschuß des Alpenvereins dankte Prof. Giesenhagen. Schließlich toastierte Vorstand R. Schucht von der S. Braunschweig auf den Vorstand der S. Reichenau, Herrn v. Haid. Es wurde dann unter großem Beifall das turistische Bild «Des Bergsteigers Traum» von Schuldirektor Haas trefflich aufgeführt. Großen Beifall fand auch der von Kapellmeister Kendla komponierte «Haid v. Haidenburg-Marsch».

Am anderen Morgen wurde in großen Scharen der Anstieg auf die Höhe des Raxplateaus angetreten. Die herrlichen Ausblicke auf das Semmering- und Schneeberggebiet sowie die prächtigen Tiefblicke auf Reichenau und die Prein entzückten alle Teilnehmer. Als man aus der Schlucht des «Törls» auf das Plateau hinaustrat, da überraschte alle der Anblick des überaus stattlichen Erzherzog-Otto-Hauses, das wohl eines der größten, geräumigsten Schutzhäuser unserer Alpen sein dürfte.

Die Feier, vom Wetter begünstigt, wurde mit der Begrüßungsansprache des Vorstands der Alpenvereinssektion Reichenau, Bürgermeisters Hans Haid v. Haidenburg, eingeleitet, welcher die Schlüssel des neuen Hauses vom Bauunternehmer Hausleithner übernahm und dem Hüttenwart Lammel mit der Bitte übergab, das Haus in seine bewährte Obhut zu übernehmen. Nach der mit kräftigen Bergheil-Rufen aufgenommenen Rede des Bürgermeisters nahm Pfarrer August Hauser die Weihe des Hauses vor, worauf Baron Dr. Guido Sommaruga eine schwungvolle Festrede hielt. Die Größe und innere Ausstattung des Schutzhauses fand allgemeine Bewunderung und der neue, geräumige Speisesaal sowie Küche und Keller hatten eine tüchtige Probe ihrer Leistungsfähigkeit zu bestehen, als nach vollzogener Feierlichkeit ein gemeinsames Mahl alle Teilnehmer in dem gastlichen Hause, welches den D. u. Ö. Alpenverein im engsten Wiener Ausflugsgebiet wahrhaft würdig repräsentiert, vereinigte.

In den Nachmittagsstunden trat der größere Teil den Abstieg an, andere Gruppen hatten Plateauwanderungen unternommen und zahlreiche Gäste waren, der Einladung des Österr. Gebirgsvereins folgend, zum prächtig gelegenen Habsburg-Haus gewandert, um dort den in vortrefflicher Entwicklung befindlichen Alpenpflanzengarten zu besichtigen, und auf Einladung des Österr. Turisten-Klubs waren viele zum schönen Karl-Ludwig-Hause gezogen, um von dort den Rückweg nach Reichenau zu nehmen. Auf alle Teilnehmer hatte das großartige Massiv der Raxalpe einen großen Eindruck gemacht und man darf wohl sagen, daß auch dieser Ausflug den östlichen Alpenteilen sehr zahlreiche neue Freunde gewonnen hat.

Sektionsberichte.

Rosenheim. Die Sektion veranstaltete am 30. März einen Festabend zu Ehren von 34 Mitgliedern, die mit dem Ehren-Vereinszeichen beteilt wurden. Der Abend, geleitet vom II. Vorstand, Herrn Baron v. Andrian, verlief in dem vornehmen, durch eine ungemein geschmackvolle Dekoration noch verschönten Saale des Hotels «Deutscher Kaiser» aufs glänzendste. Ein Hauptpunkt des Abends war ein Vortrag des Vorstands Herrn Dr. Mayr über die Entwicklung des Alpinismus, später ein humoristischer Vortrag mit Lichtbildern aus dem Sektionsleben von Herrn Sekretär Kämpfel, ein schwungvoller Damentoast des Herrn Dr. Seanzoni, allem voraus aber die Verteilung der Ehrenzeichen, die durch Freiherrn v. Andrian in herzlichster Weise vorgenommen wurde. Die Geehrten selbst hatten der Sektion ein namhaftes Geldgeschenk gestiftet, dessen kleinere Hälfte zum Ankauf von schönen Bildern für das Brünstein-Haus verwendet wurde.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen
Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 20. **München-Wien,** 31. Oktober. 1909.

Eine Grivolaüberschreitung mit Aufstieg über den Nordgrat.

Von **Josef Ittlinger** in München.

(Schluß.)

Wir haben jetzt die Wahl zwischen dem Wege der Erstbesteiger über die Gletscherzunge oder einem langen und offenbar gefährlichen Quergang nach links aufwärts zum nordöstlichen Rande des Gletschers. Die außerordentliche Steilheit der bereits seitwärts von uns liegenden Eiszunge bestimmt uns, das letztere zu wählen. Zunächst geht es ohne besondere Schwierigkeiten ein Stück gerade hinauf. In dem Bestreben, nach links zu kommen, geraten wir in einen langen und engen Kanal, der vollständig von den Eistrümmern einer Gletscherlawine angefüllt ist. Da auf der anderen Seite ein Herauskommen nicht möglich ist, sind wir gezwungen, eine größere Strecke in ihm zurückzulegen. Wir tun das in größter Eile, bis uns ein Gesimse den Ausstieg nach links gestattet. Über offene, plattige Felsen klimmen wir gleichzeitig hinan. Der über unseren Köpfen stehenden Eismauer sind wir jetzt ganz nahe gerückt. Da wir Bedenken tragen, noch näher an sie heranzugehen, wenden wir uns scharf nach links. So erreichen wir in kurzer Zeit den Fuß der Felswände der Punta Crevasse. Ein kurzes Stück wird noch in deren ausnehmend brüchigen Felsen zurückgelegt, dann steigen wir nach rechts in die steile Schneerinne ein, die zwischen der Felswand und den Eismassen des Gletschers eingezwängt ist. In ihr vollenden wir den Aufstieg zur Höhe des Nomenongletschers (7 U. 30).

Die große Eiswand der Grivola, die uns gegenüber in einer einzigen Flucht aus dem Gletscher aufsteigt, ist bereits grell von der Sonne bestrahlt. Die gegen Norden schauende Kante dieser Wand bildet den gewaltigen Firngrat, der uns zum Gipfel leiten soll. Wir haben die Höhe seines Ansatzes nahezu erreicht, aber noch trennt uns die weiße Schneefläche des Nomenongletschers von ihm. In einer Viertelstunde überschreiten wir diesen leicht. In der Mitte des Gletscherbeckens treten wir aus den kalten Schatten in den Bereich der Sonne und empfinden wohlig die von ihr ausströmende Wärme. Am Fuße des steilen Hangs, der zur Höhe des Nordgrats hinaufführt, setzen wir uns in den tiefen Schnee und verweilen so eine Zeitlang. 8 U. 50 nehmen wir die Pickel wieder zur Hand. Wenige Minuten später stehen wir auf der Kante des Nordgrats. Man hat von hier einen überraschenden Einblick in die Eisbrüche des Nomenongletschers und die unter ihm liegenden Felsen. Der Eindruck ist so, daß man nicht wünscht, hier wieder hinabsteigen zu müssen. Die unter dem Nordgrat selbst befindliche Wandpartie ist wegen ihrer Steilheit nicht sichtbar. Daher fällt der Blick über die Schneefläche des Grats unmittelbar in die Tiefe. In drei Stunden hoffen wir den Gipfel zu erreichen. In Wirklichkeit benötigten wir sieben lange Stunden.

Der Weiterweg ist klar vorgezeichnet. Er führt in einer geraden Linie über die Kante hinauf. Da diese an vielen Stellen leicht überwächtet ist, halten wir uns die meiste Zeit ein wenig rechts von ihr. Manchmal können wir aber der Versuchung nicht widerstehen, an den äußersten Saum der Schneekante zu treten und über die schier lotrechte Firnwand auf den Gletscherboden hinabzublicken. Je höher wir kommen, desto steiler wird unser Weg. Da der an der Gratlinie angewehte Schneestreifen nicht mehr ganz zuverlässig ist, queren wir nach rechts in die breite Eiswand hinaus und graben lange, regelmäßige Zickzacklinien in ihre spiegelglatte, unberührte Oberfläche. Der auf dem Eise liegende Firn ist so hart, daß es unmöglich ist, durch bloßes Einstoßen des Fußes genügende Tritte herzustellen. Wir sind daher genötigt, fortwährend mit dem Pickel in mühsamer Arbeit Stufen zu schlagen. Trotzdem wir nur ganz kurze Erholungspausen eintreten lassen und beständig im Vortritt wechseln, rücken wir unglaublich langsam vorwärts. Da in der Nähe alle Gegenstände fehlen, die zum Vergleich herangezogen werden könnten, ist das Abschätzen von Größen und Entfernungen an diesem Grat außerordentlich schwierig. Vergeblich spähen wir immer wieder in die Höhe, ob sich die Felsen des Hauptgrats noch nicht zeigen wollen. Unsere Uhren zeigen bereits die Mittagsstunde und noch immer ist kein Ende der ungeheuren, glänzenden Fläche abzusehen, die sich nach oben und unten scheinbar endlos ausdehnt. Herrlich und ergreifend ist der Tiefblick über die gleißende Schneewand hinab in das grüne Nomenontal, dessen Hütten so winzig klein erscheinen, daß sie mit freiem Auge kaum wahrgenommen werden. Da das Hin- und Herqueren in der Flanke auf die Dauer furchtbar ermüdend wirkt, kehren wir zur Abwechslung wieder einmal an die Gratkante zurück. Gottlob, der Bergschrund der Grivola, der lange Zeit immer in gleicher Höhe mit uns war, liegt jetzt unter uns. Mit Anwendung aller Vorsicht steigen wir die luftige Schneide empor, immer höher und höher. Endlich, da die Arme schon gar nicht mehr gehorchen

wollen und die Schultern unter der Last der Rucksäcke zu schmerzen beginnen, erblicken wir hoch über unseren Köpfen in der diffusen Schneebeleuchtung den ersten dunklen Punkt. Aber noch lange dauert es, bis wir ihm merkbar näherkommen. Schließlich erkennen wir, daß es ein klotziger Gratturm ist. Nun bringt uns aber jeder Schritt mit Schnelligkeit dem Grat näher. Punkt 4 U. betreten wir ihn in einer tiefverschneiten Scharte. Ein eisiger Luftstrom fegt von der anderen Seite herauf und wirft Wolken von Schneestaub auf uns. Der Gipfel der Grivola erscheint zu unserer Linken; die schmale, zerfressene Schneide des Westgrats trennt uns von ihm. Wir sehen, daß das Spiel noch nicht gewonnen ist. Die Felsen des Grats sind verschneit, überwächtet, mit Eiszapfen behangen. Der Gipfelbau scheint nach unserer Seite überzuhängen. Schon der erste unbedeutende Gratzacken weist unseren Angriff zurück, als wir ihn von der Nordseite packen wollen. Wir versuchen, ihn südlich zu umgehen. Schmid wird am Seile in einen eiserfüllten Kamin der abschreckenden Südwestwand hinabgelassen. Er verschwindet hinter einer Ecke unseren Blicken. Wir hören ihn nur mehr kratzen und schimpfen und hacken. Eisstücke springen in die Tiefe und verraten die Stelle, wo er steckt. Endlich nach langer Pause, während der wir entsetzlich frieren, fordert er uns auf, nachzukommen. Bald sind wir alle drei wieder auf der Gratḥöhe hinter dem Turm vereinigt. Das erste Hindernis ist gefallen. Es folgt ein Vorsicht erheischendes Wächtenstück, dann eine dünne zerbrechliche Firnschneide, die sich steil gegen den Gipfel aufrichtet und bei jeder Belastung in die Tiefe zu fallen droht. Von den anderen am Seile gehalten, balanciert der Erste hinüber. Eine Art Nische nimmt ihn auf und ermöglicht ihm die Sicherung der Nachkommenden. Wir stehen jetzt unmittelbar an der Wand des Gipfelkörpers. Es ist keine Frage, daß ein direkter Aufstieg bei der ungünstigen Schichtung und starken Vereisung des Gesteins unmöglich ist. Daher bleibt nichts übrig, als eine Umgehung in der Nordflanke des Bergs zu versuchen. Wir führen zu diesem Zwecke einen etwa 30 m langen Quergang nach links aus. So erreichen wir tatsächlich den Gipfelgrat von rückwärts, wenige Meter unter dem höchsten Punkt. Das Seil wird abgelegt. Wir lassen es liegen, wo wir den Grat betreten, dann eilen wir über die windumbrauste Schneide vollends zum Gipfel hinauf. Dort werfen wir die Rucksäcke hin und kauern uns auf der Südseite zwischen großen Blöcken nieder (4 U. 45). Vor uns liegen, von der tiefstehenden Sonne scharf beleuchtet, die Gletscher des Gran Paradiso. Kaum daß wir ihnen einen Blick gönnen, so wütet der Hunger in uns. Erst nachdem wir diesen gründlich gestillt, erweitert sich unser Interessenkreis wieder. Wir freuen uns, daß die Mühen und Gefahren des Aufstiegs hinter uns liegen, und sind entzückt und begeistert von der Schönheit, die uns umgibt, den stolzen Gipfeln, die uns in weiter, schier unübersehbarer Runde umlagern, den glänzenden Wolken, die sich am Horizont auftürmen, und den vielen grünen Tälern zu unseren Füßen.

Allzurasch verrinnt uns die Zeit. Es ist schon 5 U. vorbei und wir müssen an den Abstieg denken. Noch einmal steigen wir hinauf zum höchsten Punkt, um einen letzten Blick über alle die fremden Berge und Täler zu werfen, dann springen wir eilends über die Stufen des Ostgrats hinab (5 U. 15). Nach etwa 20 Minuten verlassen wir den Grat und betreten die steil zum Trajogletscher abfallende Südostwand in einem breiten Couloir, das an seiner linken Seite von den rotbraunen, überhängenden Felsen einer mächtigen Wandrippe begrenzt ist. Das Gestein ist brüchig und vereist. Da das Vorwärtskommen in der Rinne immer schwieriger wird, queren wir bald nach rechts in die breite Plattenmulde hinein, welche etwas näher dem Gipfel liegt. Während meine Freunde die Plattenrinne selbst begehen, halte ich mich an die steile Rippe, die zwischen ihr und der Fortsetzung des zuerst begangenen Couloirs liegt. Da ich aber bald bemerke, daß meine Begleiter in der Rinne schneller vorwärtskommen, geselle ich mich wieder zu ihnen. Dieses plattige Couloir, welches gewöhnlich zum Aufstieg benutzt wird, gilt als steingefährlich. Eine ganze Partie ist einmal in ihm von herabfallenden Steinen erschlagen worden. Es läuft nach unten in einen breiten Plattenschuß aus, dessen Begehung keinerlei Schwierigkeiten bietet. Bereits zwei Stunden nach Verlassen des Gipfels haben wir den Fuß der Wand erreicht und fahren über einen steilen Schneehang zu dem spaltenlosen und fast ebenen Boden des Trajogletschers ab. Dort verbinden wir uns durch das Seil und bummeln dann gemächlich über den Gletscher hinab. Die alte italienische Generalstabskarte gibt vom Trajogletscher und seiner Umgebung nur ein höchst unklares Bild, die neue Karte der Paradiso-Gruppe aber haben wir nicht. So kommt es, daß wir den Gletscher zu weit abwärts verfolgen und unseren Irrtum erst bemerken, als der Gletscher immer steiler und zerschründeter wird. Wir gehen daher wieder ein Stück zurück und erklettern den unbedeutenden Höhenrücken, der den Trajogletscher gegen Süden begrenzt an einer Stelle, wo er kaum 50—60 m über diesem aufragt. Dieser Platz, welcher vom Fuß der Grivola wenig mehr als eine halbe Stunde entfernt ist, wird allgemein als Col Pousset bezeichnet, wiewohl er keine eigentliche Einsenkung darstellt. Die Grivola präsentiert sich von hier als ein überaus kühner und formenschöner Felsgipfel. Verfolgt man den breiten Felsrücken vom Col Pousset, zirka 3200 m, nach abwärts, so gelangt man zur Punta del Pousset, 3046 m, welche der äußerste Eckpfeiler dieses Kamms ist und wegen der hervorragend schönen Aussicht, die man von ihr genießt, der «Gornergrat von Cogne» genannt und viel besucht wird.

Uns war dies alles unbekannt. Es schien uns das Beste, von der erreichten Stelle aus direkt in das auf der anderen Seite gelegene Tal abzusteigen. Während wir überlegen, bricht die Nacht so rasch herein, daß es uns gerade noch glückt, vor Einbruch völliger Dunkelheit einen Einblick in den oberen Teil dieses Tals zu erhalten und seine Begehbarkeit festzustellen. Beim Scheine der Laternen steigen wir pfadlos über grobe Schutthalden und lange Schneefelder in den Grund des Tals ab. Eine Zeitlang verfolgen wir den dort angetroffenen Wasserlauf, dann gehen wir auf die andere Talseite über und stolpern hier über steile Grashänge

abwärts. Meine Begleiter murren über die Länge des Wegs und wollen nicht mehr weitergehen. Durch Zureden und Versprechungen gelingt es mir, sie noch ein Stück tiefer hinabzulocken, dann aber will es gar nicht mehr gehen. Um den Ausbruch einer offenen Empörung zu verhüten, muß ich nachgeben. Es ist schon 10 U. vorbei. Wir stehen auf einer begrünten Terrasse, die etwas gegen die Talöffnung vorgeschoben ist, und beschließen kurzerhand, auf dem Grasboden zu kampieren. Nachdem wir noch schnell abgekocht, kriechen wir müde und schlafsuchend in die Säcke aus Billrothbatist.

Da wir am Morgen unser hartgefrorenes, bereiftes Lager verlassen, ist das erste, was wir sehen: die Almsiedelung von Pousset supérieur, die inmitten tiefgrüner Matten eine ganz kleine Strecke unter uns liegt. Wir packen unsere Sachen zusammen und stehen bald vor den paar armseligen, unbewohnten Steinhütten, die hart an den Rand des jungen Bergbachs hingestellt sind, dessen blaugrüne, durchsichtige Wasser in schlangengleichen, glänzenden Windungen zwischen den saftigen Wiesenufern hinfließen. Überall ist unser Weg mit großen, herrlich blauen Veilchen übersät. Nach einigem Aufenthalt wandern wir im taufrischen Morgen hinab durch lichten, sonnigen Bergwald. Dunkelrot glühen die Alpenrosen am Boden, der durch die abgefallenen Nadeln der Lärchbäume zu einem glatten, goldbraun leuchtenden Teppich geworden ist. Moosübersponnene, verwitterte Steintrümmer liegen zwischen den silbergrauen Stämmen des Forsts. Mühsam windet sich der steile Pfad zwischen den Felsen und Bäumen abwärts zu einer anmutigen Waldblöße mit den Almhütten von Pousset inférieur. Hier treffen wir die ersten Menschen. Wir lassen uns köstliche Milch und schwarzes, steinhartes Brot von ihnen geben. Dann steigen wir auf vielverschlungenen Wegen an den malerisch auf freier Berghalde liegenden Häusern von Les Ors und der Ortschaft Cretaz vorbei nach Cogne ab, um von dort aus später den König dieser Berge, den Gran Paradiso zu überschreiten.

Bodennebel, auf den Höhen schön.

(Eine meteorologische Darstellung.)

Von Dr. **Rud. Smrczka** in Wels.

Im Spätherbste und Winter lesen wir sehr häufig die Witterungsnachricht der meteorologischen Zentralanstalt in Wien: Bodennebel, auf den Höhen schön. Tritt dieser Witterungscharakter ein, so hält er meist längere Zeit an; es lagern dann anfangs leichte, später schwere Nebel unbeweglich über dem Lande und in den Gebirgstälern und selbst der Mittagssonne gelingt es nicht, diese trübe Hülle über der Erde zu lichten. Die hoch gelegenen Gebirgstäler und die Berge ragen aus dem Nebelmeere gleich Inseln empor; auf ihnen herrscht Sonnenschein bei völlig klarem Himmel, milde Temperatur und unterm Nebel in den Niederungen ist es frostig kalt.

Während die meisten Erdenbewohner in den Städten und auf dem flachen Lande sich über die Unbilden der Nebelwitterung beklagen und sich nach Wochen trauriger Herbststimmung nach Sonnenschein und blauem Himmel sehnen, ist es nur wenigen vergönnt, auf den Höhen, wo der Himmel blaut, sich des milden Scheins zu erfreuen, den das Tagesgestirn ausgießt.

An einem Novembertage v. J. habe ich diese unvergleichlich schöne Naturerscheinung vom Höllengebirge im Salzkammergute aus gesehen. Im Vorlande der Alpen und in den Tälern des Salzkammerguts lag seit einigen Tagen eine stagnierende Nebelmasse, das Barometer stand ziemlich hoch, die Luftströmungen waren dem Barometerstande entsprechend unmerklich. Diese Witterungsanzeichen sprachen daher, wie später gezeigt wird, für sonnige, milde Witterung auf den Höhen. Ich hatte daher meinen Freund Dr. L. Rehbock in Gmunden aufgefordert, mit mir eine Bergfahrt zu unternehmen, um mit ihm zusammen wieder einmal das herrliche Schauspiel eines Nebelmeeres zu genießen. Am Allerheiligentage verließ ich um 4 U. früh Wels, in Gmunden erwartete mich mein Freund und wir fuhren nun zusammen nach Langwies, um von dort aus eine Tur ins Höllengebirge zu machen.

Als wir in Langwies um 7 U. 30 früh den Zug verließen, lag dichter Nebel im Trauntale. Dabei herrschte völlige Windstille; die Witterungslage war somit für unsere geplante Bergpartie günstig.

Unser Weg führte uns zunächst von der Haltestelle an das linke Traunufer. Hier machten wir bei einer kleinen Herberge Halt und versorgten uns mit Wasser, da es auf dem Höllengebirge keine Quellen gibt. Nach kurzem Aufenthalte begannen wir den Aufstieg aufs Höllengebirge, der vom Gasthause aus beginnt. Der Nebel blieb fort und fort unser Begleiter — wir sahen kaum fünf Schritte weit —, doch freuten wir uns, daß die Luft ruhig blieb und der Nebel nicht stieg. Als wir eineinhalb Stunden bergauf gegangen waren, kam uns der Jäger von der Spitzalpe entgegen und sagte uns, daß auf der Alpe auch Nebel liege. Diese Nachricht — die Spitzalpe liegt nämlich 1374 m ü. d. M. — benahm uns fast die Hoffnung auf das erwartete schöne Naturschauspiel. Etwas entmutigt stiegen wir weiter. Die Nebeltröpfchen verdichteten sich immer mehr und mehr und es begann streckenweise sogar zu regnen. Nach drei Viertelstunden mäßigen Steigens, seit der Zusammenkunft mit dem Jäger, hatten wir die Spitzalpe erreicht. Des Jägers Bericht fanden wir bestätigt, denn wir saßen vor der Almhütte in dichtem Nebel. Nach einer halben Stunde Wartens trat eine Bewegung im Nebel ein und wir sahen ab und zu die gegenüberliegenden Gebirgszüge und in der Höhe Flecken blauen Himmels; dann flossen die grauen Massen wieder zusammen und wir waren in düsteren, feuchten Nebel gehüllt. Da der Nebel so hoch ging, gaben wir unseren Plan, von der Spitzalpe auf einem Jagdsteig nach dem Kranabetsattel zu wandern, auf und beschlossen noch höher zu steigen, um dem Nebel, wie wir hofften, ganz zu entrinnen. Gegen 10 U. 30 mittags traten wir unseren Weitermarsch an und strebten dem Höllenkogel, der höchsten Erhebung des Höllengebirgs, zu. Nachdem wir eine halbe Stunde, von der Alpe aus, gestiegen waren und die Haselwaldgasse erreicht hatten, bot sich uns zuerst jenes unvergleichlich schöne Schauspiel dar, das sich am Ziele unserer Bergfahrt auf dem Höllenkogel, 1862 m, vervollständigte. Wie in unbekanntes Leben und fremde Welt versetzt fühlten wir uns, als wir aus den düsteren Nebelmassen in die lichten Höhen hinaufkamen. Unter uns lag ein unendlich großes Nebelmeer, das den Niederungen das Sonnenlicht raubte, während es oben, von der Sonne beschienen, leuchtete und funkelte und schimmernde, lichtglänzende Wogen warf. Über diesem Meere wölbte sich der Himmel im ungetrübten Blau. Die Luft war durch den anziehenden, jedoch noch kaum merkbaren Föhn völlig durchgeklärt. Wie Inseln ragten die Berge in der Umgebung, die Ziemnitz, der Schafberg, Traunstein u. a. aus dem Nebelmeere hervor. Überwältigend schön war der Blick gegen Süd und Südwesten auf die schnee- und eisbedeckten Spitzen des Dachsteins, der Gasteiner und Radstätter Tauern sowie auf die Salzburger Schneeberge. Zu unseren Füßen das regellose Gewirr von Mulden und Kuppen des Höllengebirgs, ein mächtiger Gebirgswall, an dessen Abstürzen ringsum die Wogen des Nebelmeers

anprallten. Zwei Stunden, von 12–2 U. mittags, verbrachten wir auf diesen lichten Höhen der Bergwelt in milder, klarer Luft und glaubten mitten im Sommer zu sein. Erst als wir wieder ins Tal hinabstiegen und der düstere, naßkalte Nebel sich über uns schloß, erinnerten wir uns wieder an das trübselige Fest «Allerheiligen».

Es ist für den Leser gewiß von Interesse, die Erklärung dieser Witterungsgegensätze auf den Höhen und in den Niederungen zu erfahren.

Um diese Erscheinungen zu erklären, müssen einige meteorologische und physikalische Begriffe erläutert werden.

Ich habe in meiner voranstehenden Schilderung bereits von verhältnismäßig hohem Barometerstande gesprochen. Nebelmeere sind zu beobachten, wenn über den Gebieten, über welchen sie entstehen, ein Hochdruckgebiet, ein barometrisches Maximum lagert. Gegenden nämlich, in welchen der Luftdruck höher ist (wo das Barometer höher steht) als in deren Umgebung, bezeichnet die meteorologische Wissenschaft als Hochdruckgebiete oder Maxima im Gegensatz zu den Tiefdruckgebieten (barometrische Minima) als den Gebieten, in denen das Barometer tiefer steht, somit der Luftdruck geringer ist.

Lautet ein Witterungsbericht der meteorologischen Zentralanstalt in Wien im Spätherbste oder Winter: «Ein Hochdruckgebiet lagert über den Alpen», so finden wir sehr oft in den Alpentälern und im Alpenvorlande intensive Nebelbildung und auf den Höhen wolkenlosen Himmel und eine viel mildere Temperatur als in den Niederungen. Die charakteristischen Eigenschaften eines Hochdruckgebiets sind ja im allgemeinen wolkenloser Himmel und der denselben bewirkende absteigende Luftstrom. Zur Erklärung dieser Witterungseigenschaften im barometrischen Maximum, ferner zur Erklärung der beschriebenen Witterungsgegensätze auf den Höhen und in den Niederungen müssen folgende physikalische Grundbegriffe besprochen werden.

Kondensation ist die Umwandlung des unsichtbaren gasförmigen Wasserdampfes zu einer sichtbaren Flüssigkeit.

Tritt in der atmosphärischen Luft Kondensation ein, so bilden sich je nach der Höhe, in welcher dieselbe stattfindet, Wolken oder Nebel. Je wärmer eine Luftmasse ist, desto mehr Wasserdampf (Wasser in gasförmigem Zustande und deshalb unsichtbar) kann sie aufnehmen und eine Temperaturerniedrigung dieser Luft hat eine Verminderung dieses Vermögens zur Folge. Die Temperatur, bei der ein Luftvolumen mit Wasserdampf vollständig gesättigt ist, heißt Taupunkt. Wird eine mit Wasserdampf vollständig gesättigte Luft abgekühlt, so tritt Kondensation ein, mit anderen Worten, ein Teil des gasförmigen Wasserdampfes wird tropfbar flüssig, somit sichtbar. Hat zum Beispiel die Abendtemperatur über der Erdoberfläche den Taupunkt erreicht und sinkt die Temperatur während der Nachtstunden noch weiter, so tritt Nebelbildung ein.

Wird anderseits einer mit Wasserdampf gesättigten Luft oder einer solchen, in welcher bereits Kondensation eingetreten ist, Wärme zugeführt, so entfernt sich diese Luft von ihrem Sättigungspunkte und erlangt die Fähigkeit, noch weiteren Wasserdampf aufzunehmen, beziehungsweise: es verwandelt sich der kondensierte Wasserdampf in gasförmige Form.

Als Beispiel dafür diene: Mit zunehmender Sonnenwärme am Morgen wandeln sich die Frühnebel in Wasserdampf um und verschwinden, weil der Wasserdampf unsichtbar ist.

Es wurde erwähnt, daß in einem barometrischen Maximum die Luft immer in absteigender Bewegung begriffen ist. Wir wollen auf die Erklärung der Entstehung dieses absteigenden Luftstromes nicht eingehen, sondern nur seine Folgewirkung besprechen. Durch das Niedersinken der Luft über dem Hochdruckgebiete wird sie erwärmt, und zwar um einen Grad auf je hundert Meter Abstieg (sogenannte dynamische Erwärmung). Durch diese beim Absteigen immer zunehmende Erwärmung entfernen sich die niedersinkenden Luftschichten immer mehr und mehr von ihrem Sättigungspunkte und die höheren Luftmassen, in welchen Kondensation, Wolkenbildung stattgefunden hat, verwandeln beim Abstiege in tiefere Regionen ihre sichtbaren Kondensationsprodukte in unsichtbaren Wasserdampf. Über der Erdoberfläche gelangt die absteigende Luft verhältnismäßig trocken an, da sie sich, wie gesagt, beim Abstiege von ihrem Sättigungspunkte immer mehr entfernt hat. Wir finden daher im barometrischen Maximum keinen oder höchst wenig kondensierten Wasserdampf, keinen Nebel, keine oder nur unbedeutende Wolkenbildungen, sondern klaren Himmel.

Wie erklärt sich aber die intensive Nebelbildung und die niedrige Temperatur in den unteren Luftschichten? Nach unserer Darstellung sollte ja durch den Einfluß des absteigenden Luftstroms die Luft in den Niederungen warm und trocken sein.

An heiteren Spätherbst- und Wintertagen sind die Sonnenstrahlen kräftig genug, die atmosphärische Luft ziemlich stark zu erwärmen. Besonders die Luftmassen über der Erdoberfläche bis zu einigen hundert Metern Höhe erreichen auf diese Weise eine über das Mittel hinausreichende Tagestemperatur, während die Wärmezufuhr durch die Sonne in den höheren Luftregionen bedeutend geringer ist. Durch die stärkere Erwärmung in den Niederungen werden die hier lagernden unteren Luftmassen von ihrem Sättigungspunkte weit entfernt; sie können dadurch wieder gasförmigen Wasserdampf in sich aufnehmen, es findet deshalb Verdunstung statt. In der folgenden langen, kalten Nacht strahlt infolge des wolkenlosen Himmels die untertags aufgenommene Sonnenwärme ungehindert gegen den Weltenraum aus. Die unteren Luftschichten kühlen sich während der Nacht viel mehr ab als die oberen. Die Temperaturdifferenz zwischen Tag und Nacht ist in den Tälern und auf dem flachen Lande daher viel größer als auf den Höhen. Die Folge hievon ist, daß die Luftmassen über der Erdoberfläche bis zu einer gewissen Höhe einen Teil ihres Wasserdampfes kondensieren werden, es wird daher Nebelbildung in den Niederungen eintreten. Auf den Höhen, wo, wie gesagt, die Temperaturdifferenz zwischen Tag und Nacht geringer ist als in den Niederungen, werden die Luftmassen nicht unter ihren Sättigungspunkt abgekühlt; wir finden daher in diesen Regionen keine Nebelbildung. Diese anfangs zirka einige hundert Meter mächtige Nebelschicht in der Tiefe kann die Sonne des folgenden Tages meist nicht auflösen und die warmen, leichten Luftmassen des absteigenden Luftstromes können in den kalten, schweren Luftsee über der Erde nicht eindringen. Die aus der Höhe herabfließende Luft erlahmt nach und nach und geht auf dem Niveau des Nebelmeeres in horizontale Bewegung über. Die beiden Wärmequellen, die Sonnenstrahlen und der absteigende Luftstrom, sind für die Niederungen vollständig abgeschnitten, während die Erhebungen in die warme Luftschicht eintauchen und sich daher bei sonnigem, klarem Wetter einer viel höheren Temperatur erfreuen. Je länger dieser Witterungscharakter anhält, desto höher reichen die Nebelmassen hinauf. Untertags erwärmen sich nämlich die Luftschichten am Niveau des Nebelmeeres kräftiger als die höher lagernden Luftmassen und da sich in der Nacht die Luft unmittelbar über dem Nebelmeerniveau durch Wärmeausstrahlung mehr abkühlt als die Luft in höheren Regionen, tritt in der Luftschichte über dem ursprünglichen Niveau des Nebelmeeres Kondensation ein und so bildet sich in jeder Nacht eine neue (höhere) Nebelschichte.

Erst der modernen meteorologischen Wissenschaft ist es gelungen, die Ursachen dieser Witterungserscheinungen (sogenannte Inversion oder Temperaturumkehr mit der Höhe) zu ergründen. Dem Volke war es eine längst bekannte Tatsache, daß im Spätherbste und Winter die Temperatur auf den Höhen relativ höher ist als in den Niederungen; es erklärte sich diese Temperaturgegensätze durch das Vorhandensein eines warmen Südwindes auf den Höhen in diesen Jahreszeiten. Diesen Witterungsverhältnissen Rechnung tragend, haben die Bergbewohner von altersher Nutzpflanzungen wie Wein, im südlichen Brasilien Kaffee, nicht in den Talsohlen, sondern auf den Gehängen angelegt und selbst ihre Gehöfte auf den Bergen erbaut, weil sie hier vom Froste mehr geschützt sind als in den Niederungen.

Diese Witterungserscheinungen sind sprichwörtlich geworden; Vergil sagt: «Vitis amat collem» (die Rebe hat den Hügel gern). In Kärnten gilt der Spruch: «Steigt man im Winter um einen Stock, so wird es wärmer um einen Rock.» Professor v. Kerner, der sich mit diesem Gegenstande eingehend befaßt hat, bemerkt, daß damit auch ein in die Verhältnisse der Bewohner der Alpen tief eingreifender Umstand zusammenhänge, nämlich der, daß in den Alpen so viele Gehöfte nicht auf dem in vielen Beziehungen doch bequemeren ebenen Terrain der Talsohlen, sondern auf den Gehängen über letzteren und oft ziemlich weit von den zugehörigen Wiesen und Feldern erbaut sind. «Wer», sagt er, «jemals im Spätherbste in

einer Periode umgekehrter Temperatur bei solchen am steilen Berghange ragenden Gehöften verweilte und zu einer Zeit, wo unten im Tale der gefrorene Boden schon von Reif und das entblätterte Zweigwerk der Bäume von Duftansatz starrt und alle Vegetationstätigkeit längst erloschen ist, während dort oben milde Lüfte wehen, die grünen Grasplätze noch mit herbstlichen Blumen geschmückt sind und die Schafe im Freien weiden, der wird es begreiflich finden, daß die ersten Erbauer der Gehöfte sich eben am liebsten in jenen Höhen ansiedelten, welche sich durch ihre günstigen Temperaturverhältnisse im Spätherbste und Winter erfahrungsgemäß auszeichneten.»

Nach Professor Aßmann kommen die Temperaturumkehrungen hauptsächlich in den Höhen zwischen 200 m und 1000 m vor. Temperaturunterschiede von 10° C und mehr bei einigen hundert Meter Höhenunterschied sind nicht selten. In den unteren Schichten nimmt die Temperatur rasch zu, in den höheren langsamer. Man hat gelegentlich sogar eine Temperaturzunahme von 0·7° C für je 2 m Höhe konstatiert. Bei hohen Bäumen kann es daher vorkommen, daß die Kronen vom Froste verschont bleiben, während die unteren Äste erfrieren.

Die moderne Turistik ist nicht nur auf die Sommermonate beschränkt, denn es ist geradezu ein Zug der Zeit, daß Bergfahrten auch im Spätherbst und Winter unternommen werden; es haben daher immer mehr Bergsteiger Gelegenheit, die beschriebene Naturerscheinung zu beobachten. Aber auch Reisende können vom Coupéfenster aus dieses Schauspiel genießen; viele verlassen Wien und das Wienerbecken im Nebel und kommen im herrlichsten Sonnenglanze auf dem Semmering an.

Jeder, mit dem ich gelegentlich einer Bergfahrt diese Witterungskontraste beobachten konnte, war entzückt und begeistert von diesem Wandel und hat nach der Ursache desselben gefragt, für die ich in vorstehender Darstellung die Erklärung gab.

Studentenherbergen.

Von **Aug. Gulden** in München.

Die Studentenherbergen, die der D. u. Ö. Alpenverein schon vor vielen Jahren eingerichtet hat, müssen wohl mit zu seinen besten Taten gerechnet werden. Durch sie ist es schon Tausenden von Studenten ermöglicht worden, eine Reise ins Gebirge zu unternehmen. Und gar viele, die voll jugendlicher Begeisterung über das Geschaute in ihre Heimat zurückkamen, haben sich dann dankbar ihrer Heimatsektion angeschlossen. Sie bilden jetzt die Jungmannschaft des Vereins.

Die Einrichtung der Studentenherbergen hatten im Auftrag des Zentral-Ausschusses in fast allen Fällen die in den betreffenden Gebieten liegenden Sektionen übernommen. Die meisten Wirte waren diesen freundlich entgegengekommen in der wohl richtigen Ansicht, daß sie bei den Studenten die Ermäßigung an Essen und Obdach in den meisten Fällen an den Getränken wieder hereinbringen würden.

Der Student bekam durch Vermittlung der akademischen Sektionen und Vereine eine vom Zentral-Ausschuß gelieferte Legitimation und ein Verzeichnis, in dem die verschiedenen Herbergen angegeben waren. Bei jeder dieser einzelnen Herbergen stand in diesem Verzeichnis der Preis für Abendessen, Übernachten und Frühstück angegeben.

Im allgemeinen entwickelte sich diese Einrichtung gut, wenn auch mitunter Klagen der Studenten über einzelne schlechte Herbergen einliefen. Als jedoch im Laufe der Zeit der Fremdenverkehr zunahm, verschwand nur zu oft bei den Wirten das Interesse an den Herbergen, es mehrten sich die Fälle, in denen Studenten abgewiesen wurden, damit die noch freien Zimmer besser an vollzahlende Gäste vermietet werden könnten. Ja es kam sogar nicht selten vor, daß dem Quartier suchenden Studenten trotz des am Hause angebrachten Herbergenschildes erklärt wurde, die Herberge bestehe längst nicht mehr.

Wohl kamen auch manchmal Klagen von Wirten über nicht richtiges Benehmen der Studenten in den Herbergen. Dies wird sich bei der großen Anzahl derselben wohl nie ganz vermeiden lassen. Einige unangenehme Elemente finden sich in jedem Stande. Es ist aber zu hoffen, daß sich solche Fälle durch entsprechende Bemerkungen und Verhaltungsmaßregeln, die auf der neuen Legitimationskarte angebracht werden, auf ein Minimum reduzieren.

Manche Sektionen kümmerten sich auch nicht mehr um die Herbergsaufsicht, die ihnen eigentlich obgelegen hätte. Und doch ist es kein Zweifel, daß sie in ihrem ureigenen Gebiete weit mehr Autorität entwickeln könnten als eine von weit her gesandte Aufsichtsperson. So kam es allmählich, daß das Verzeichnis viele Unrichtigkeiten enthielt. Der Zentral-Ausschuß, der den Neudruck besorgte, bekam keine Mitteilung von den betreffenden Wirten, wenn diese die Aufgabe der Studentenherbergen erklärten oder wenigstens oft bedeutende Preisveränderungen vornahmen.

Diese Mißstände führten dann zur Bildung eines Ausschusses der die Ausgabe der Karten besorgenden akademischen Sektionen und Vereine. Dieser Ausschuß steht in engster Beziehung zum Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, und bei den offiziellen Sitzungen ist immer ein Vertreter des Zentral-Ausschusses zugegen.

Nach mehreren Beratungen wurde in der Sitzung vom 19. Februar 1909 zu München, der als Vertreter des Zentral-Ausschusses Herr Rechtsanwalt Dr. Ahles anwohnte, beschlossen, eine Reorganisation der Herbergssache vorzunehmen. Es wurde allen Wirten der Vertrag gekündigt und denselben ein neuer Vertrag auf folgender Grundlage vorgelegt:

Der Student braucht nicht mehr bei seiner Ankunft die Legitimationskarte vorzuzeigen. Er wählt sich sein Zimmer und sein Essen wie jeder andere Gast, bei Zahlung der Rechnung legt er seine Karte vor und erhält auf Übernachtung und Speisen 10—20% Ermäßigung. Es ist dies die gleiche Abmachung, wie sie der deutsche Offiziersverein mit vielen Gasthöfen getroffen hat.

Nun hat sich zu den Verträgen nur mehr ein Viertel der früher beteiligten Wirte gemeldet, darunter manche mit besonderen Ausnahmebestimmungen. Erfreulich ist aber, daß unter diesem Viertel sich fast 80% befinden, die 20% Ermäßigung gewähren.

Es wäre nun ein großes Verdienst der in Betracht kommenden Sektionen, wenn sie in ihren Gebieten bei den Wirten, die noch keine Studentenherbergen haben und als gut bekannt sind, ihren Einfluß aufbieten würden, diese zum Abschluß eines Vertrags mit dem Studentenherbergs-Ausschuß (zurzeit in München) zu bewegen. Es wäre sehr zu beklagen, wenn so viele Wirte vollständig vergessen hätten, welche Vorteile ihnen die Tätigkeit des D. u. Ö. Alpenvereins schon gebracht hat und noch bringt.

Man müßte den Wirten aber auch Entgegenkommen zeigen. Und hier würde vielleicht folgender Vorschlag am meisten Erfolg haben: Man empfiehlt diejenigen Gasthäuser, die dem D. u. Ö. Alpenverein in der Studentenherbergsangelegenheit entgegenkommen, in den «Mitteilungen». Dies könnte etwa in der Weise geschehen, wie es zurzeit schon mit der Empfehlung der deutschfreundlichen Gaststätten in den zum Teil fremdsprachlichen und deutschfeindlichen Gegenden gemacht wird. Ehrenpflicht der älteren, nicht von der Ermäßigung Gebrauch machenden Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins wäre es dann aber auch, diesen studentenfreundlichen Gaststätten, die unseren zukünftigen Mitgliedern diesen großen Vorteil gewähren, durch Besuch eine Gegenleistung zu bieten. Gar mancher von diesen Herren, die jetzt schon in Amt und Würden sind, wird sich bei solchen Gelegenheiten gerne der Zeiten erinnern, wo er einst selbst als Student voller Wanderlust, aber mit knappem Beutel, ein freundliches Obdach gefunden hat.

Hoffentlich finden diese Worte in den beteiligten Kreisen entsprechendes Entgegenkommen, so daß die Sache der Studentenhergen wieder besser in Fluß kommt.

Alle Sektionen, Einzelmitglieder oder Wirte, die in dieser Sache irgendwelche Aufschlüsse geben oder Beziehungen mit dem Studentenherbergs-Ausschuß anknüpfen wollen, werden gebeten, sich an den Studentenherbergs-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins zu Handen des Akad. Alpenvereins München zu wenden.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Der Augsburger Höhenweg. Am 19. September wurde der nunmehr so ziemlich fertiggestellte, von der Augsburger zur Ansbacher Hütte führende Höhenweg in der Parseyer Gruppe von einer Abordnung von sieben Mitgliedern der S. Augsburg mit der Führerschaft von Grins-Pians begangen. Die Verhältnisse waren insofern recht ungünstig, als im ersten Drittel der Begehung Nebel und Wind herrschte und die Beurteilung der Weganlage durch tiefen Neuschnee erschwert wurde. Doch konnte im allgemeinen festgestellt werden, daß der Höhenweg dank der angebrachten reichlichen Sicherungen wie auch seiner ganzen Anlage nach selbst von weniger geübten Turisten ohne besondere Schwierigkeit und Gefahr zurückgelegt werden kann. Als die Karawane in der Gegend der Dawinscharte angekommen war, wo eine Unterstandshütte erbaut ist, hellte sich der Himmel auf und die Wanderung gestaltete sich von da an zu einer äußerst genußreichen. Auf den südlichen Hängen nächst der Parseyerscharte war die Route fast schneefrei. Die ganze, etwa 8 Stunden Gehzeit erfordernde Strecke enthüllt eine Reihe der großartigsten Hochgebirgslandschaften und lieblichsten Talbilder, wie sie in solcher Mannigfaltigkeit nicht leicht mit so geringer Mühe zu schauen sind. Die offizielle Eröffnung des Augsburger Höhenwegs wird im nächsten Jahre erfolgen.

Die **Amberger Hütte** (der S. Amberg) wurde nach den Einträgen im Hüttenbuche 1909 von 407 Turisten besucht, wovon 158 als Alpenvereinsmitglieder eingetragen sind. Von diesen kamen von der Franz-Senn-Hütte 25, von der Winnebachsee-Hütte 3, von der Bremer Hütte 1, vom Westfalen-Haus 6, von der Dresdner-Hütte 12, von Gries im Sellrain 1, die übrigen von Gries, Gurgl, Umhausen, Sölden, Vent und Längenfeld. — Hochturen sind folgende verzeichnet: Atterspitze (Wilde Leck) 8, Daunkopf, Hinterer 8, Murkarschneide 4, Ruderhofspitze 3, Schaufelspitze 1, Sebleskogel 1, Sulzkogel 4, Sulztalkamm 1, Schwarzwarte 4, Schrandele 3, Schrankogel 1, Wildgratscharte 2.

Hütten der S. Brixen. Die Verproviantierung der Brixner Hütte, 2311 m, auf der Pfannalpe in Vals (Pustertal) wurde Ende September für heuer geschlossen. Für Winterbesucher ist keinerlei Proviant mehr auf der Hütte, wohl aber Brennholz. — Die Plose-Hütte, 2449 m, auf der Plose bei Brixen a. E. wurde am 15. Oktober geschlossen.

Hofpürgl-Hütte. Die S. Linz teilt mit, daß infolge der Vergrößerung der Hofpürgl-Hütte dieses Schutzhaus bis 15. November l. J. nur im Notfalle benutzbar ist.

Die **Karlsbader Hütte** (der S. Karlsbad) in den Lienzer Dolomiten wurde heuer trotz des ungünstigen Wetters von 650 Turisten besucht, von welchen 319 auf der Hütte übernachteten. Die Hütte wurde im letzten Sommer neu verfugt, mit Dachpappe verkleidet und frisch verschindelt, ferner mit Doppelfenstern versehen. Da die Schönheiten der Lienzer Dolomiten nunmehr immer besser bekannt werden, dürfte sich der Besuch von Jahr zu Jahr heben; die S. Karlsbad wird daher im nächsten Jahre die Bettenanzahl von 10 auf 15 erhöhen müssen. Auch verschiedene Wegbauten sind im Jahre 1910 durchzuführen, so besonders eine Verlegung des Wegs zur Hütte und der Ausbau des großartigen, aussichtsreichen Karlsbader Höhenwegs von der Hütte im Laserz zum Hochstadl in Kärnten.

Die **Otto-Mayr-Hütte** (der S. Augsburg) im Reintale bei Füssen ist seit 15. Oktober nicht mehr bewirtschaftet. Für die Wintergäste, welche mit dem Alpenvereinsschlüssel versehen sind, sind die Küche und ein Zimmer im ersten Stocke zugänglich. Wegen der Bezahlung des entnommenen Proviants sowie der Übernachtungsgebühr wolle man sich mit dem derzeitigen Hüttenpächter, dem autorisierten Bergführer Johann Kiechle in Füssen, ins Einvernehmen setzen. Derselbe ist bei rechtzeitiger Benachrichtigung gerne bereit, sich auf der Hütte einzufinden, wenn sie von größeren Gesellschaften besucht wird.

Die Reutlinger Hütte, über deren feierliche Einweihung wir in der vorletzten Nummer der «Mitteilungen» berichteten, liegt 2400 m hoch in wildernster Umgebung auf der «Wildebene», dem breiten Sattel, der — eingebettet zwischen den Pflunspitzen im Osten und der Eisentalerspitze («Isetäler») im Westen — das Nenzigasttal vom oberen Gaflunatal trennt. Ihr Zweck ist, das westliche Ferwall zu erschließen, ein prächtiges Berggebiet, das mangels eines geeigneten Stützpunktes trotz seiner überaus günstigen Lage (ganz in der Nähe des großen Arlbergtunnels!) bisher nur wenig Besuch erhielt, von seinen wenigen Besuchern aber stets mit den begeistertsten Worten geschildert worden ist. Die schmucke Hütte, ein zweistöckiger reiner Holzbau, wurde von Baumeister Walser-Schruns nach dessen eigenen, durch Architekt Hornberger-Reutlingen in liebenswürdiger Weise überprüften und vervollständigten Plänen erbaut. Die hervorragend schöne Inneneinrichtung, nach den Entwürfen des Herrn Hornberger durch Kaufmann Fitsch-Schruns besorgt, ist ein beredtes Zeugnis für Montafoner Fleiß und Geschmack. Die Hütte enthält 5 Schlafzimmer mit zusammen 10 Betten, 12 Matratzenlager, 1 heizbares Führerzimmer, Küche und 1 Zimmer für die Wirtschafterinnen. Einen besonderen Schmuck des geräumigen Gastzimmers bildet ein künstlerisch ausgeführtes Büffett mit eingeschnitzter Widmung, eine Spende der Vaterstadt Reutlingen, sowie ein prächtiger, eingelegter «Montafoner Tisch», gestiftet von Robert Mayer «zur Krone»-Schruns. Die passenden Stühle hat Kaufmann Fitsch gespendet. Zugänge zur Hütte sind von Langen, respektive Klösterle am Arlberg durch das liebliche Nenzigasttal (4 St.), von Schruns durchs schöne Silbertal und hochalpine Gaflunatal (in der Putzkammeralp Unterkunftsgelegenheit) (8 St.), von der Konstanzer Hütte durchs wilde Pfluntal und übers Gafluner Winterjöchl (3½ St.). Auf allen drei Zugangsrouten sind gute und gut bezeichnete Wege, soweit sie nicht bereits schon fertiggestellt sind, im Bau. Die Lage der Hütte ist prächtig. Aus den Fenstern schweift der Blick von den teilweise abenteuerlichen Berggestalten der näheren Umgebung nördlich zu den Lechtaler Kalkketten, nach Süden zu den gleißenden Firnen der Silvretta. Die Reutlinger Hütte ist Ausgangspunkt für die Besteigung von erstklassigen Aussichtsgipfeln, anziehenden Kletterbergen und Stütz-, respektive Endpunkt für eine Reihe hochinteressanter, mehr oder minder schwieriger Gratbegehungen. Von Bergen sind zu nennen: Pflunspitzen, 2916 m (großartige Kletterroute durch die Westwand), Kaltenberg, 2900 m, Eisentalerspitze, 2757 m, mit Schwandnergrat, 2590 m, Westl. Eisentalerspitze, zirka 2750 m, Silbertaler Lobspitze, 2610 m, Glatingratkopf, 2599 m (prächtige Kletterei aus dem Hintern Eisental über den Südwestgrat), Burtschakopf, 2247 m, nebst einer ganzen Anzahl noch unbenannter Gipfel, durchweg mit sehr schöner Aussicht, so die Punkte 2741, 2614, 2653 und 2417 im Gebiet der Eisentalerspitze und des Glatingrats; dann der das Nenzigasttal östlich begrenzende Höhenzug, Punkte 2325, 2398 und 2719 der Alpenvereinskarte. An Gratwanderungen, respektive Klettereien führen wir an: (Dalaas oder Silbertal)—Silbertaler Lobspitze—Eisentalerspitze—Reutlinger Hütte; (Klösterle)—Burtschakopf—Punkt 2417—Glatingratkopf—Westl. Eisentalerspitze—Eisentalerspitze—Reutlinger Hütte; (Langen)—Albonkopf—Punkte 2575, 2725, 2762—Kaltenberg—Pflunspitzen—Reutlinger Hütte; (Nenzigastalp)—Plattengrat—Glatingratkopf—Eisentalerspitze—Reutlinger Hütte u. a. m. Auch für Turen von der Hütte aus bildet die Reutlinger Hütte einen vorzüglichen Stützpunkt, da sie schöne Übergänge, z. B. aus den Lechtalern ins zentrale Ferwall, zur Silvretta oder zum Rätikon vermittelt. Bergwanderer, die ihr Weg nach Vorarlberg führt, sollten nicht versäumen, das eigenartige, interessante Gebiet mit seinem gemütlichen Alpenheim aufzusuchen.

Das Riemann-Haus (der S. Ingolstadt) auf dem Steinernen Meer ist seit 1. Oktober 1909 bis zum 1. Juni nächsten Jahrs geschlossen. Für Winterbesucher ist Holz, dagegen kein Proviant hinterlegt; es stehen die mit dem Vereinsschlosse versehene Küche und 4 im Gastzimmer untergebrachte Matratzen mit Decken zur Verfügung. Der Hüttenschlüssel ist bei Bergführer Gg. Fuchslechner in Saalfelden erhältlich.

Das **Sellajoch-Haus** der S. Bozen wurde am 23. Oktober geschlossen und die Besucher werden aufmerksam gemacht,

daß sich in demselben sowie im Schlernhause während des Winters keinerlei Mundvorrat befindet.

Die **Traunsteiner Hütte** (der S. Traunstein) auf der Reiteralpe ist seit 1. Oktober nicht mehr bewirtschaftet. Der Proviant ist zu Tal gebracht. Die Hütte ist den mit dem Alpenvereinsschlüssel versehenen Winterbesuchern zugänglich. Der Besuch der Hütte war heuer trotz der schlechten Witterungsverhältnisse um vieles stärker als in den Vorjahren. Namentlich hat auch der Winterbesuch wegen des sehr günstigen Schigeländes sehr erheblich zugenommen.

Hütten der S. Passau. Die Passauer Hütte am Birnhorn ist seit 15. September, die v. Schmid-Zabierow-Hütte seit 2. Oktober geschlossen. Von beiden Hütten wurde der Proviant zu Tal geschafft.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Im Admonter Haus (der S. Ennstal-Admont) auf dem Grabnertörl (Natterriegel) bei Admont und in der Ennstaler Hütte (der alpinen Gesellschaft «Ennstaler») auf dem Tamischbachturm wurde die Bewirtschaftung mit Ende September, in der Heß-Hütte (Hochtor-Gruppe) Mitte Oktober geschlossen. In keiner der genannten drei Hütten, für welche die (Alpenvereins-) Schlüssel in den bezüglichen Talstationen zu den vom D. u. Ö. Alpenverein festgesetzten Bedingungen entliehen werden können, befindet sich irgendwelcher Mundvorrat oder Getränke. — In der Heß-Hütte, zu welcher durch die alpine Gesellschaft «Ennstaler» anfangs der nächstjährigen Reisezeit ein eigenes Schlafhaus errichtet wird, ist die bisherige Küche auf die doppelte Größe gebracht und mit einem großen Kochherd versehen worden. Diese Küche ist für den heurigen Winter der einzige heizbare Raum in der Heß-Hütte, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Tätigkeit der S. Gailtal. Die S. Gailtal hat im Jahre 1909 eine rege Tätigkeit entfaltet. Der Weg über den Gartnerkofel zum Naßfeld (einzige Fundstätte der Wulfenia) und von da auf den Roßkofel und Trogkofel wurde neu bezeichnet und die romantische Garnitzenklamm am Fuße des Gartnerkofels durch mehrere Brücken zugänglich gemacht. Die Grenzschutztruppen haben auf dem ganzen Zuge der Karnischen Alpen vom Naßfelde bis zum Plöckenpaß sichere Gratwege angelegt, so daß der Besuch dieser noch jungfräulichen Berge, die alle eine sehr lohnende Fernsicht bieten, mühelos geworden ist. An der Hütte der S. Gailtal auf dem Naßfeld (Übergang aus dem Gailtale nach Pontafel—Pontebba) wurden Ausbesserungen vorgenommen und für bessere Unterkunft und Verpflegung gesorgt. Die Erbauung einer modernen Blockhütte daselbst steht in Aussicht. Um die Verbindung mit dem Drautale über den «Weißen See» herzustellen, wurden der Golz und der Spitzegel neu bezeichnet, zu denen jetzt auch bequeme Wege emporführen. Die schwierige, aber schöne Südseite des stolz aufragenden Reiskofels wird noch in diesem Jahre durch eine neue Wegbezeichnung wieder gangbar gemacht werden. — Auch den Preßegger See (am Fuße des Vellacher Egels an der Gailtalbahn) hat die Sektion in ihren Tätigkeitsbereich aufgenommen. Dieser See und seine liebliche Umgebung sowie die reizende Aussicht auf den Dobratsch, die ganze Kette der Karnischen Alpen mit dem Gartnerkofel und Trogkofel, ferner auf den Reiskofel und den Spitzegel sind bisher viel zu wenig gewürdigt worden.

Meraner Weg auf den Ortler. An dem «Meraner Weg» wurden in den letzten Wochen im Auftrage unserer S. Meran, beziehungsweise deren Vorsitzenden Herrn Dr. Christomanos, umfangreiche Verbesserungen und Neuherstellungen vorgenommen, die der bestbekannte alte Ortlerführer Josef Pichler aus Gomagoi leitete und die nunmehr beendet sind. Der Meraner Weg, der seiner ganzer Länge nach mit Drahtseilen und Eisenklammern versichert wurde, ist hiedurch auch für weniger geübte Turisten unter Führung eines autorisierten Bergführers gefahrlos zu begehen, da die Drahtseile bis zur Höhe des Pleißhorns führen und die früher mitunter gefahrvolle Überschreitung der Eisrinne der Sticklen Pleiß nunmehr in ihrer obersten, ebenen Ausmündung zum Oberen Ortlerplateau erfolgt. Unter den leichten Aufstiegen zum Ortler dürfte der Meraner Weg, der von der Bergl-Hütte der S. Hamburg, $1^1/_2$ Stunden oberhalb Trafoi, seinen Ausgang nimmt und bis zur Höhe des Oberen Gletscherplateaus stets auf den Felsen des aussichtsreichen Pleißhornkamms oder -Grats hinanführt, zu den genußreichsten zählen, indem er nebst einer leichten, anregenden Kletterei auch herrliche Ausblicke auf den großartigen Nordkamm der Ortlergruppe, besonders auf die mächtigen Abstürze der Trafoier Eiswand, der Thurwieserspitze und der Madatschspitze bietet, die man von den anderen gewöhnlichen Anstiegen nicht in gleicher Weise genießen kann. Auch erspart der Meraner Weg die bei ungünstigen Verhältnissen mitunter recht beschwerliche Schneekletterei über die untere und obere Steile des gewöhnlichen Wegs und führt von Trafoi in kürzester Linie zum Gipfel des Ortlers. Oberhalb der Bergl-Hütte, wo der Weg in die Felsen einmündet, wird eine Marmortafel angebracht, welche an die Erbauung dieses Wegs durch die Alpenvereinssektion Meran und an die Zugänglichmachung dieses schönen Aufstiegs für die große Zahl der minder geübten Turisten erinnert. Im Verein mit der ebenfalls kürzlich beendeten, umfangreichen Verbesserung des Hamburger Wegs am gewöhnlichen Aufstiege von der Payer-Hütte zum Tschirfeck wird der Meraner Weg jenen Turisten, die den Ortler von Trafoi aus besteigen oder nach Trafoi absteigen wollen, die Gelegenheit bieten, durch Benützung des neuen Wegs im Auf-, des anderen im Abstiege den Ortlerstock viel eingehender kennen zu lernen als früher.

Die Schutzhütten des Österr. Gebirgsvereins wurden Anfang Oktober für das heurige Jahr geschlossen. Trotz der ungünstigen Witterung des letzten Sommers hatten sich sämtliche Hütten eines sehr guten Besuchs seitens der Turistenwelt zu erfreuen. Die Reiseck-Hütte an den Mühldorfer Seen im Kärntner Oberlande beherbergte 400 Personen, während die Millstätter Hütte am Törl 1220 Besucher zählte. In beiden Hütten wurde für den Winterbesuch Vorsorge getroffen. Schlüssel sind für die Reiseck-Hütte in Mühldorf, Millstatt am See und Gmünd, für die Millstätter-Hütte in den beiden letztgenannten Orten erhältlich. Die Annaberger Hütte auf dem Tirolerkogel hatte eine Frequenz von 1100 Besuchern aufzuweisen, während die Besuchsziffer der Türnitzer Hütte auf dem Höger fast dieselbe Höhe erreichte. Diese beiden Hütten werden während der Winterzeit an Sonn- und Feiertagen bewirtschaftet sein. Die Zandlacher Almhütte im Rieckengraben (Reiseck) war bis Ende Oktober geöffnet. Das Habsburg-Haus auf der Rax bleibt ständig bewirtschaftet. Die Zufuhr des Bauholzes für die Hugo-Gerbers-Hütte im Hochkreuzgebiete konnte beendet werden.

Führerwesen.

Neue Bergführer und Träger in Vorarlberg. Zum Bergführer wurde auf Vorschlag der S. Vorarlberg neu autorisiert: Strolz Alois in Neßlegg, Gemeinde Schröcken, Bregenzerwald. Die behördliche Trägerlegitimation erhielten: Schnell Julius-Schoppernau (im Sommer Standort Schröcken), Bregenzerwald, Fritz Theodul-Hochkrumbach, Bregenzerwald, Würbel Karl-Schruns, Montafon, Tschanun Hermenegild-Gaschurn, Montafon.

Verkehr und Unterkunft.

Eröffnung der Flexenstraße. Am 3. Oktober fand die feierliche Eröffnung der neuen Flexenstraße statt. Diese von Stuben am Arlberg ausgehende, über den Flexenpaß nach Zürs und nach Lech im Lechtale führende Straße ist in ihrem neuen Teile, der übrigens schon seit längerer Zeit in Benützung stand, eines der großartigsten Werke moderner Straßenbaukunst. Sie führt auf eine ansehnliche Länge an nahezu senkrechten Felswänden entlang, die zum Teile mittels Tunnels und Galerien passiert werden und herrliche Ausblicke gewähren. Da Zürs seit mehreren Wintern von Schifahrern sehr stark besucht wird ist die Flexenstraße, welche die kürzeste Verbindung der Arlbergbahn mit dem Lechtale vermittelt, auch für den Wintersport von hoher Bedeutung.

Weg von Schwarzach—St. Veit zur Liechtensteinklamm. Herr Dr. A. Blümel-Spielfeld macht zur Verwertung im nächstjährigen Sommer aufmerksam, daß der kürzere Zugang von der Bahn zur Liechtensteinklamm (etwas über $^3/_4$ St.) von Schwarzach—St. Veit ausgeht. Diesen Weg bezeichnet der Herr Einsender zugleich wegen seiner prächtigen Ausblicke als sehr lohnend. Der gut erhaltene Weg verlangt nur eine Ausbesserung der Markierung und würde dann ermöglichen, daß die Besucher der Liechtensteinklamm entweder von St. Johann i. P. ausgehen und nach Schwarzach—St. Veit absteigen

oder die Tur umgekehrt machen können und auf diese Weise zwei Wege kennen lernen.

Bahn Landeck—Pfunds. Es verlautet, daß dem österreichischen Reichsrat im Herbste ein Gesetzentwurf betreffend die Erbauung der 30 km langen Strecke Landeck—Pfunds der geplanten 89 km langen Bahn Landeck—Mals der Vinschgaubahn vorgelegt werden soll.

Personenhaltestelle Völs am Schlern. Die Bezeichnung der Personenhaltestelle Steg der Eisenbahnlinie Kufstein—Ala wurde in Völs am Schlern umgeändert.

Die höchste Alpenstraße. Bisher war das Stilfserjoch mit einer Höhe von 2760 m die höchste fahrbare Bergstraße in Europa. In den savoyischen Alpen wird eine fahrbare, auch militärischen Zwecken genügende Straße über den Col de l'Iseran gebaut werden, deren höchster Punkt 2770 m hoch liegen, also die Höhe des Stilfserjochs um 10 m überschreiten wird. Diese neue Alpenstraße soll die Gebiete der Tarantaise und Maurienne miteinander verbinden und so auch Genf und Nizza in direkte Verbindung bringen, die Entfernung wird dann nur noch 620 km betragen.

Unterkunft in Triest. Seitens eines Mitglieds unserer S. Küstenland wird angesichts der durch die Tauern- und Karawanken-Wocheinerbahn bewirkten Überfüllung der Triester Hotels und im Hinblick auf die zweifelhafte Güte der meisten Privatlogis auf das «Christliche Hospiz» in Triest, Piazza della Chiesa evangelica 1, aufmerksam gemacht, das ganz deutsch geführt wird.

Eine neue Schwebebahn. In Innsbruck hat sich ein Komitee gebildet, das die Errichtung einer Schwebebahn von Igls auf den Patscherkofel beabsichtigt. Die Waggons sollen je 16 Sitzplätze erhalten. Als Fahrpreis sind K 3.— für die Person in Aussicht genommen. — Auch auf das Hafelekar wird, als Fortsetzung der Hungerburgbahn, eine Bahn geplant.

Berlin—Tauernbahn—Triest. Die Fahrzeit von Berlin nach Triest wurde ab 1. Oktober durch Beschleunigung des um 10 U. 30 vom Anhalter Bahnhof nach München abgehenden D-Schnellzugs sowie durch Herstellung des unmittelbaren Anschlusses daselbst nach Salzburg ganz erheblich gekürzt und beträgt jetzt 22 St. 45 Min. Dieser Zug, dem ein direkter Wagen I.—III. Klasse Berlin—Triest beigegeben ist, bildet die rascheste Verbindung von Norddeutschland mit dem Adriatischen Meere. Ein weiterer durchgehender Wagen Berlin—Triest läuft im D-Zug 50 (Berlin Anhalter Bahnhof ab 8 U. 45 abends) und erreicht Triest um 7 U. 56 abends in dreiundzwanzigstündiger Fahrzeit. In umgekehrter Richtung gehen die direkten Wagen in Triest um 7 U. 48 morgens und 8 U. 45 abends ab und kommen um 6 U. 42 morgens, beziehungsweise 8 U. 43 abends in Berlin im Anhalter Bahnhof an.

Unglücksfälle.

Absturz vom Musterstein. Zu der in der letzten Nummer gebrachten Meldung über den tödlich verlaufenen Absturz des Max Heß aus München wird uns noch berichtet, daß die Anzeige von dem beunruhigenden Ausbleiben des für den 11. September in Garmisch zurückerwarteten Turisten bereits am 12. September nachmittags 12 U. 30 bei dem Garmischer Bezirksamte erstattet worden, die Rettungsmannschaft aber erst am 13. September 10 U. vormittags abgesandt worden ist, also erst volle 21½ St. später. Der Bruder des Verunglückten, Herr Ing. R. Heß aus Karlsruhe, hat wegen dieser Verspätung bei der k. Regierung in Oberbayern Vorstellungen gemacht.

Personalnachrichten.

† **Baumeister H. Kutt.** Am 30. September d. J. starb in Frankfurt a. M. Herr Baumeister Heinrich Kutt, der in den Jahren 1901—1905 Vorsitzender der S. Höchst a. M. und bis zu seinem Tode Vorstandsmitglied war. Die Sektion verliert an ihm ein treues Mitglied, der Gesamtverein einen begeisterten Alpinisten.

† **Ferdinand Gatt.** Am 14. September starb, wie bereits kurz berichtet, in Brixen a. E. der bekannte Aquarellist, Dombenefiziat Ferdinand Gatt. An ihm verlor die S. Brixen des D. u. Ö. Alpenvereins ein sehr verdientes Mitglied. Als begeisterter Freund und feiner Kenner der Alpen gehörte er wohl zu den produktivsten und in seiner (älteren) Manier gediegensten Darstellern der alpinen Landschaft, wodurch er auch in weiteren Kreisen des Alpenvereins angesehen und bekannt war; oftmals stellte er in seiner unbeschränkten Herzensgüte seine Kunst auch direkt in den Dienst des Alpenvereins. Die Panoramen vom Habicht und Hühnerspiel, verschiedene bekannte Hüttenbilder u. dgl. sind sein Werk. Sein letztes war die schöne, von der S. Brixen herausgegebene Reliefkarte des mittleren und oberen Eisacktals. In seinem Berufe als Geistlicher erfreute sich Gatt allgemeinster Hochachtung und manche alpine Erinnerung knüpft sich auch an seine Seelsorgerzeit, wo er unter anderem zu Neustift im Stubai mit Franz Senn zusammen wirkte. Ehre seinem Andenken!

Allerlei.

Enthüllung des Gedenksteins für Prof. Dr. Friedrich Simony im Echerntale bei Hallstatt. In dem an Naturschönheiten reichen Echerntale bei Hallstatt fand, wie bereits vorläufig gemeldet, am 2. September d. J. anläßlich der von Besuchern der Wiener Hauptversammlung unternommenen Dachsteinbesteigung die Enthüllung eines dort von der S. Austria errichteten Gedenksteins für Prof. Dr. Friedrich Simony statt. An einer günstigen Stelle des zur Simony-Hütte führenden Kaiser-Franz-Josef-Reitwegs erhebt sich ein Steinobelisk, in welchem eine Marmortafel mit folgender Inschrift eingelassen ist: «Dem Andenken an den hochverdienten Erforscher und Darsteller der Berg- und Gletscherwelt des Dachsteingebiets, Prof. Dr. Friedrich Simony, gewidmet von der S. Austria des D. u. Ö. Alpenvereins.» — Außer den Hauptversammlungsgästen unseres Vereins waren bei der Enthüllung noch anwesend der Bürgermeister von Hallstatt, ferner Vertreter der Gemeinde, der k. k. Berg- und Forstverwaltung in Hallstatt und der S. Hallstatt unseres Vereins. Der Vorstand der S. Austria, Herr Hofrat A. v. Guttenberg, hielt an die Versammelten eine Ansprache, in welcher er die Leistungen und Verdienste Simonys hervorhob und bei Erwähnung seines in seiner Art einzig dastehenden großen Dachsteinwerks auch der Verdienste seines Sohns, Prof. Dr. Oskar Simony, an dem Zustandekommen dieses Werks gedachte. Redner sprach dann allen, die an der Errichtung des Gedenksteins mitgewirkt hatten, besonders auch dem Zentral-Ausschuß für den hiezu gespendeten Beitrag, den Dank aus und empfahl das Denkmal dem Schutze der Gemeindevertretung sowie der k. k. Forstverwaltung, auf deren Grundbesitz dasselbe errichtet ist. Der k. k. Forstverwalter von Hallstatt versicherte sodann die Anwesenden seiner vollen Sympathien mit den Bestrebungen des Alpenvereins und erklärte, das Denkmal gern in seinen Schutz übernehmen zu wollen.

Für baulustige Sektionen. In einem durch Eröffnung der Tauernbahn gutem Besuche entgegensehenden Gebiete ist unentgeltlich ein zu einem Schutzhause geeignetes Gebäude an eine Sektion abzugeben, welche für Umbau und nötige Wegbauten über M. 5000.— bis 6000.— verfügt. Näheres durch Dr. Arnold, Hannover, Corvinusstraße 2.

Vereitelter Hüttenbau. Wir erhalten folgende Zuschrift: Wie weit die Gewinnsucht und Kurzsichtigkeit einer Bauerngemeinde gehen kann, zeigt nachstehendes Beispiel. Im Hintergrund des Samertals im Karwendel liegt die als Unterkunft gänzlich ungeeignete Pfeisalpe. Der Platz wäre für eine Schutzhütte wie geschaffen und viele Leute wundern sich, daß dort noch keine Hütte steht. Ein herrlicher Kranz von Karwendelgipfeln, zahlreiche Übergänge, die Nähe der an Bergfreunden reichen Stadt Innsbruck, kurz alle Bedingungen sogar für einen rentablen Betrieb sind vorhanden. Der Plan, dort eine Hütte zu bauen, wurde auch schon von der S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins vor Jahren aufgegriffen und Jahre hindurch festgehalten. Allein an dem Widerstande der Arzler Gemeindemitglieder scheiterte jeder Versuch, einen Hüttenplatz in der Pfeis um einen nur annähernd anständigen Preis zu erwerben. Nun versuchte vor zwei Jahren die S. Anhalt des D. u. Ö. Alpenvereins ihr Glück. Der Herr Jagdbesitzer Baron Ringhofer, das Ärar — alle hinderten die Sektion nicht im geringsten an der Ausführung des Baus. Die Gemeinde Arzl, der die Alpe zum größten Teil gehört, verlangte aber die Summe von K 500.— jährlichen Pacht für einen Hüttengrund. Alle Versuche, die Leute umzustimmen, erwiesen sich als ver-

gebens. Nun nach zweijährigen Bemühungen zieht sich auch die S. Anhalt von dem Projekt zurück und die Pfeis bleibt hüttenlos. Hoffentlich findet sich niemand, der auf die geradezu unerhörten Bedingungen der Gemeinde Arzl eingeht, denn man kann ja wie bisher auch ferner ohne eine Pfeis-Hütte auskommen. Vielleicht wird dann die Gemeinde doch noch zu einem anderen Beschluß kommen. —*i.*

Zwei Hüttenbauplätze. Der östliche Dachsteinstock entbehrt bisher eines Schutzhausbaus. Dazu wären die Feisterscharte oder die Gruberscharte am geeignetsten. Die Berge der nächsten Umgebung sind der Sinabell, Eselstein, die Hohe Rams und Scheichenspitze. Aber auch einige Hauptgipfel der Dachstein-Gruppe, wie Koppenkarstein, Gjaidstein und Hoher Dachstein, könnten durch einen Wegbau, der durch das Landfriedtal und Koppenkar zum Schladminger Gletscher anzulegen wäre, leicht in den Bereich der von der Hütte ausführbaren Bergfahrten einbezogen werden und dadurch wäre gleichzeitig ein viel leichter ausführbarer Übergang nach Hallstatt geschaffen als wie über die Hunerscharte. Eine Voraussetzung für den Hüttenbau ist die Anlage eines guten Wegs durch das Feister-, beziehungsweise Gruberkar.

Ein sehr geeigneter Platz für eine Schutzhütte wäre auch am Giglachsee im gleichnamigen Tale, einem Seitenaste des Schladminger Obertals. Drei Zugänge führen zu diesem prächtig gelegenen Punkte: das Preunegg- und Giglachtal von Norden und das Znachtal aus dem Lungau. Die von der Hütte in Betracht kommenden Gipfel sind folgende: der westliche Teil des Vetterngebirgs mit dem Sauberg, der Vorderen und Hinteren Vetternspitze, dem Hading und der Engelkarspitze, dann die Steirische und Lungauer Kalkspitze und der Kamp. Als besonders lohnender Übergang ist die Wanderung über den Oberhüttensattel zum Radstädter Tauern zu nennen.

Beiden Hüttenplätzen gemeinsam, sowohl dem im Dachsteingebiete als auch dem am Giglachsee, ist die Eignung zur Ausübung des Schneeschuhlaufes, da mehrere der umliegenden Berge mit Schiern ersteiglich sind.

Hoffentlich finden sich zwei tatkräftige Sektionen unseres Vereins, die diese Bauten in absehbarer Zeit in Angriff nehmen.

Speckbacher-Denkmal auf der Raxalpe. Auf freier Berghöhe, in der Nähe der Speckbacher-Hütte, beging am 5. September 1909 die alpine Gesellschaft «Speckbacher« die Feier der Enthüllung ihres dem Andenken des Tiroler Freiheitshelden gewidmeten Gedenksteins. Die Festrede hielt der Obmann der Gesellschaft, Herr Hawelka, worauf die Hülle fiel. Das Denkmal ist ein massiger, gemauerter Obelisk, von einem Adler gekrönt, mit einer Bronzetafel an der Stirnseite, welche die Widmung beurkundet.

Vom Montblanc. Das Observatorium Janssen, welches im Jahre 1892 auf dem Gipfel des Montblanc erbaut worden ist, hat — wie die «M. N. N.» meldeten — jetzt abgetragen werden müssen. Dieses Observatorium war ganz auf Schnee erbaut worden; man hatte zwar sogar einen Stollen in den harten Firnschnee des Montblancgipfels eingetrieben, aber keinen Felsgrund erreichen können, weshalb das Observatorium auf dem Schnee errichtet wurde. Nun zeigt es sich aber, daß entweder der Montblancgipfel durch die stetigen Schneefälle langsam erhöht wird, oder daß das Haus sich langsam senkte, so daß das Observatorium schließlich im Schnee hätte versinken müssen. Man brach es daher ab und schleppte das Material zum Refuge Vallot, welches weiter unten liegt. Es soll nun eine neue, ganz kleine Hütte erbaut werden, welche auf großen Schlittenkufen stehen wird und jeden Sommer auf den Gipfel hinaufgeschleift, im Herbst aber wieder herabgeschafft werden könnte.

Neue Forschungen in der Adelsberger Grotte. Am 9. September gelang es dem Höhlenforscher G. And. Perko, während einer 37stündigen Höhlenfahrt auf dem unterirdischen Poikflusse in der durch ihre kolossale Ausdehnung (sie ist fast 21 km lang) bekannten größten Höhle Europas mitten in dem bisher erforschten Höhlennetz einen unbekannten, 320 m langen Wassertunnel zu entdecken. Nicht weniger als 17 unterirdische Seen und 11 Wasserfälle und reißende Stromschnellen mußten von dem Forscher und den zwei ihn begleitenden Arbeitern passiert werden, bevor das Ende des neuentdeckten, zur sogenannten Schwarzen Höhle hinführenden Höhlenteils erreicht wurde. Jede weitere Forschung wurde dort durch einen 13 m tiefen Siphonsee, in dem Hunderte von Grottenolmen ihr kärgliches Dasein fristen, abgeschlossen.

Neue Ansichtskarten vom Blauen Tumpf und dem Oberen Fallertumpf im Malteinertale (nach Aufnahmen von Maurilius H. Mayr) und vom Pflüglhofe (nach einer Aufnahme von Max Schaller) sind soeben im Verlage der S. Gmünd in Kärnten erschienen.

Hochtausing. Zum Aufsatze in Nr. 16, «Der Hochtausing im Oberen Ennstale» wurde uns noch berichtet, daß Dr. Karl Foltz am 21. August 1879 verunglückt ist. Nach einer weiteren Mitteilung tragen wir gerne nach, daß die erste Ersteigung des Hochtausing über die Nordwand am 9. Juni 1904 durch die Herren Ingenieur Hans Reinl aus Hallein und Herrn Karl Greenitz aus Graz ausgeführt wurde. (Österr. Alpenzeitung 1903, Seite 213.)

Für Sektionsbüchereien. Die letzten 25 Jahrgänge der »Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins» und sämtliche Jahrgänge der «Deutschen Alpenzeitung» werden billigst abgegeben. Zuschriften an Fr. Gillardon, Karlsruhe i. B., Waldstraße 18.

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

The Alps in Nature and History, by W. A. B. Coolidge. With map, illustrations and diagrams. 8°. 410 Seiten. London 1908, Methuen & Co. Gebunden 7 sh. 6 d.

Coolidge ist bekannt als einer der besten Kenner der Alpen und als ihr bester Historiograph. Wenn er uns ein Buch bietet über die Alpen als Gesamterscheinung, so erwarten wir etwas sehr Gutes. Und unsere Erwartung wird nicht getäuscht. Dieses Buch, das sich der Hauptsache nach mit der Geschichte der Alpen (d. h. der politischen Geschichte) beschäftigt und in zweiter Linie mit der heute uns entgegentretenden Form, die als «praktisch unveränderlich» aufgefaßt wird, dieses Buch ist wirklich eine der besten Zusammenfassungen, die ich kenne — für eine kurze geschichtliche Darstellung kann man ruhig sagen, das beste. Diese Beurteilung stelle ich voran, da ich im einzelnen manche Aussetzungen zu machen habe, von denen ich aber nicht möchte, daß sie das Gesamturteil ungünstig beeinflussen.

Sehen wir uns einmal in aller Kürze den Inhalt an.

Die drei einleitenden Kapitel befassen sich mit dem Worte «Alpen» mit einer allgemeinen Charakterisierung der Weideregion und einer sehr eingehenden landschaftlichen Darstellung der eigentlichen Hochregion.

Dann kommen, von zwei anderen Autoren beigesteuert, die Kapitel über die «alpinen Blumen» sowie über «einige Vögel und Säugetiere der Alpen». Ein Kapitel über «die Blumen» lasse ich mir gefallen, zumal da es recht gut geschrieben ist. Der Abschnitt über «einige Vögel und Säugetiere» ist aber an sich nicht glücklich in der Wahl des Stoffs. Abgesehen davon, daß der Wanderer in den Alpen viel häufiger mit den niederen Tieren in Berührung kommt, ist auch die Beschränkung des Stoffs nicht geschickt. Auf 9 Seiten sind behandelt: der Bär (4 Seiten!), der Steinbock, die Gemse, das Murmeltier, der Alpenhase, der Fuchs, die Schneemaus, der Lämmergeier (1½ Seiten), der Adler, die Dohle, das Schneehuhn sowie der Mauerspecht. Diese Auswahl ist etwas merkwürdig, zumal da die kaum noch vorkommenden Tiere mehr als die Hälfte des Raumes einnehmen. Zum mindesten gehören doch Hirsch und Reh auch zu den alpinen Säugetieren; von den fehlenden Vögeln ganz zu schweigen.

Den «Volksstämmen der Alpen», ihren Sprachen und ihren Konfessionen sind 15 Seiten gewidmet.

Dann kommt der wertvolle Hauptteil des Buchs: «Die politische Geschichte der Alpen». Die großen Abschnitte des Gebirgs werden im Laufe der ganzen mittelalterlichen und neueren Geschichte sehr eingehend besprochen. Man fühlt,

hier ist der Autor in seinem Element, und die Lektüre dieses Kapitels ist reiner Genuß. Auch glaube ich, daß wohl fast ein jeder seine Kenntnisse hier bedeutend erweitern kann.

Die nächsten 40 Seiten gelten den «großen historischen Pässen der Alpen»; in langem Zuge ziehen alle die zahllosen Heerscharen, Völker, Kaiser und Kaufleute an unseren geistigen Augen vorbei, sie, die die erste Kunde von den Alpen den umwohnenden Völkern brachten. Dann kommt die Jugendgeschichte des Alpinismus, die Geschichte der Bergfahrten bis zum Jahre 1865. An Reichhaltigkeit des Wissens wird es hier kaum jemand Coolidge zuvortun. Folgerichtig beschäftigt sich dann der nächste Abschnitt mit dem «modernen Bergsteigen in den Alpen». So interessant Coolidges Ausführungen sind, glaube ich doch, daß er hier bei manchem Leser auf Widerspruch stoßen wird, namentlich was seine Stellung den Führerlosen gegenüber anbelangt; so sieht der Autor z. B. in dem Todessturze Zsigmondys an der Meije das erste Anzeichen eines Verfalls der führerlosen Bergsteigerei. Im übrigen werden wir in diesem Kapitel mit den hauptsächlichsten alpinen Vereinigungen, der Literatur und den Vorkämpfern des Alpinismus bekannt gemacht. Das ist aber ein wenig dürftig ausgefallen. So fehlt z. B. jeder Hinweis auf den Österr. Alpenklub, und als deutsche Bergsteiger werden uns nur Purtscheller, E. Zsigmondy und R. H. Schmitt genannt.

Den «Führern» ist das nächste Kapitel gewidmet. Ich will hier nicht auf Einzelheiten eingehen und nur hervorheben, daß Coolidge der Ansicht ist, daß nicht nur der Durchschnitt in früheren Jahren viel besser war, sondern daß auch die besten heutigen den besten älteren Führern nicht gleichkommen. «Früher waren die besten Führer Generälen vergleichbar — heute sind sie gewissermaßen Diener.» Auch das ist wohl nicht so durchaus wörtlich zu nehmen.

«A year's round in the Alps» ist die Überschrift einer sehr netten Skizze über den Reiz der verschiedenen Jahreszeiten sowie über den eigentlichen Charakter vieler alpiner Täler und Dörfer, der erst zur Erscheinung kommt, wenn sich der laute Gästeschwarm der kurzen Sommermonate verzogen hat. Den Schluß des Buchs bildet eine Beschreibung der Hauptalpengruppen. Coolidge teilt das ganze Gebirge in 20 Gruppen, die er den drei Hauptabteilungen («Western», «Central» und «Eastern» Alps) zuweist. Seine Einteilung ist nicht die uns gewohnte, auch deckt sie sich weder mit klaren geologischen, noch geographischen Grenzen; aber jede Einteilung ist ja künstlich und jene Coolidge's hat jedenfalls den Vorzug einer gewissen Großzügigkeit und Klarheit. Im Anhang finden wir eine Liste der Hauptpässe und Gipfel, eine Liste der Gipfel nach Ersteigungsdaten sowie eine (recht kleine) Liste alpiner Bücher.

Soviel über den Inhalt. Ich habe nur wenige Bemerkungen hinzuzufügen. Einmal sind die Ostalpen überall bedeutend weniger liebevoll und eingehend behandelt als die Westalpen; das erklärt sich wohl aus der jedem Engländer eigenen Vorliebe für die Westalpen und vielleicht auch aus deren tatsächlich größerer Bedeutung. Zum anderen ist mir aufgefallen, daß Coolidge offenbar vom Schilauf nichts wissen will. Wenn er aber stets, wo er den Schi einmal erwähnt, ihn halb spöttisch als ein dem Schlittschuh oder Bobsleigh gleichwertiges Sportgerät abtut und nirgends die Winterbesteigungen mit Schiern auch nur streift, so muß er bei vielen Leuten — besonders in England — ein falsches Bild des winterlichen Bergsteigens erwecken.

Der schwächste Teil des Buchs ist die Karte. Aber sie ist, abgesehen von der häßlichen Farbe, der schweren Lesbarkeit und von Druckfehlern (Sutzburg statt Sulzburg, Wiesel statt Wiese etc.), besonders im Schwarzwald tatsächlich falsch. So ist z. B. die Gegend östlich des Titisees einfache Phantasie. Auch ist es nicht schön, wenn der «River Rhine» im «Vorderrheintal» fließt. Wir finden Bildungen wie «Lower Inn Thal», wir finden Val d'Aosta und daneben Ampezzo Valley. Wir finden River Po, River Rhone und daneben Isère und Durance. Auch dürfte eine 1908 erschienene Karte ruhig die neue deutsche Orthographie aufweisen. *H. Hoek.*

Meißner: Wie lerne ich eine Karte lesen und wie orientiere ich mich nach derselben im Gelände? 3. Auflage. M. 1.25. Verlag C. Heinrich, Dresden.

Die Tatsache, daß von dem Büchlein Meißners bereits eine 3. Auflage notwendig geworden, beweist die Vortrefflichkeit dieser Anleitung, aber auch die begrüßenswerte Tatsache, daß sich weitere Kreise nun allmählich für das Kartenlesen interessieren. Die Anleitung Meißners ist trotz der Knappheit jedermann leicht verständlich und wird allen jenen, die sich an Hand der deutschen Generalstabskarte ihre Wege suchen wollen, treffliche Dienste leisten. Auf die Verhältnisse des Hochgebirgs ist darin zwar nicht eingegangen, doch wird das Büchlein als Vorstudium auch zum Erlernen des Kartenlesens im Hochgebirge zu verwenden sein. *M.*

Illustrierter Führer für das Gebiet von Fischau und der Hohen Wand mit Wegmarkierungskarte. Dieser von Prof. Wilhelm Eichert verfaßte und von der S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs herausgegebene Führer erschien soeben in der 4. Auflage und kann durch die Zentrale Wien (I., Bäckerstr. 3) sowie durch die Sektion zum Preise von 60 Heller (für Mitglieder alpiner Vereine) und 80 Heller (für Nichtmitglieder) bezogen werden,

P. J. Tonger: Schiller mein Begleiter. Lieblingsstellen aus seinen Gedichten und Dramen. 2. Auflage. Köln, P. J. Tonger. M. 1.—.

Das Büchlein will dazu beitragen, «Lebensfreude» zu erwecken, indem es das Gehaltvollste und Schönste aus Schillers Dichtungen zur dauernden Erinnerung zusammenstellt.

Kartographie.

Karte von Hall und Umgebung 1 : 50.000, 67 × 53 cm. Von R. Czelechowsky, Oberstleutnant.

Als Beilage der von der S. Hall anläßlich ihres 25jährigen Bestehens herausgegebenen Festschrift erschienen, bildet diese Karte eine erwünschte Ergänzung der Zillertaler Karte. Sie umfaßt den größten Teil des Tuxer Tonschiefergebirgs (Tuxer Voralpen), dessen bedeutendste Erhebungen in den sogenannten Tarntalerköpfen, einem geologisch wie touristisch interessanten Berggebiete, bestehen. Bisher hatte man für Wanderungen in diesen Bergen nur die österreichische Spezialkarte zur Verfügung, die viele Leute wegen der Schraffenzeichnung und des dadurch bedingten dunklen Tons nur schwer zu lesen vermögen. Die Karte R. Czelechowskys, des Erbauers des Reliefs von Tirol und Vorarlberg 1 : 50.000 in Innsbruck, zeichnet sich durch helle Färbung und leichte Lesbarkeit besonders aus. Sie ist in Höhenschichtenlinien und schiefer Beleuchtung gehalten und wirkt recht plastisch. Daß der Verfasser von der allerdings eingebürgerten, doch recht naturwidrig wirkenden nordwestlichen Beleuchtung, welche z. B. die hellen Südwände des Bettelwurfs dunkel, die finstere Nordwand hell erscheinen läßt, nicht abgegangen ist, ist zu bedauern. Die Felszeichnung ist allzu spärlich und schematisch. Die Nordwand des Hochnissels und andere Felsberge sind nur in Höhenschichtenlinien, die geringen Schrofenansätze am Patscherkogel aber ausführlich gezeichnet; das in nächster Nähe der jubilierenden Sektion gelegene Hallerangerhaus fehlt. Trotzdem wird die Karte von Ausflüglern und Liebhabern des Tuxer Tonschiefergebirgs viel und mit Nutzen gebraucht werden. Die lithographische Anstalt Redlich in Innsbruck hat zum Gelingen des Werks brav beigetragen. *M.*

J. G. Thönis Tiroler Weg- und Distanzkarten. 14 Blatt à 30 Heller = 30 Pfennig. Verlag J. Grissemann, Imst.

Die seit einigen Jahren erscheinenden Weg- und Distanzkarten eines gründlichen Kenners der Tiroler Berge, J. G. Thöni in Vent, erfreuen sich bei allen Turisten mit Recht einer zunehmenden Beliebtheit. Nun ist ganz Tirol und Vorarlberg in 14 Blättern behandelt und im oben genannten Verlage erschienen. Das den Bereich einer Schutzhütte enthaltende Blatt wird den hüttenbesitzenden Sektionen kostenlos geliefert. Wir wünschen den wirklich praktischen und sorgfältig gearbeiteten Karten weiteste Verbreitung.

Mittelbachs Turistenkarte der Alpenländer 1 : 300.000. Blatt 1 und 2 Schweiz à M. 1·50, aufgezogen M. 2·75. Mittelbachs Verlag, Leipzig.

Die schönen, vielfarbigen Karten können als Übersichtskarten der Schweiz und für Wanderungen auf gebahnten Wegen jedem Turisten empfohlen werden. Trotz einzelner Mängel in bezug auf Topographie und Terraindarstellung, auch der blaßblaue Druck der Höhenzahlen ist unpraktisch, muß das Werk als preiswert bezeichnet werden. *M.*

Kunst.

Die Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen. Herausgegeben von der S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins. Verlag der Kunstanstalt Stengel & Co., Dresden.

Von diesem großangelegten Werke, dessen wir bereits zu wiederholten Malen in diesen Blättern rühmend gedacht haben, ist bereits die 20. Lieferung erschienen. Jede Lieferung bringt eine neue Reihe von Bildern prächtig gelegener Schutzhütten aus allen Teilen der Ostalpen und mit der wachsenden Zahl dieser Hüttenbilder gewinnt man mehr und mehr die erfreuliche Erkenntnis, welch ein unermeßlicher Schatz an alpiner Schönheit und Großartigkeit durch die über das gesammte Ostalpengebiet verteilten Unterkunftshäuser erst so recht Gemeingut aller Bergfreunde geworden ist. Das schöne Werk der S. Wien wirkt durch sich selbst und erwirbt sich immer neue Freunde.

Gedenkblätter zur Jahrhundertfeier in Tirol. Zu den hübschesten Erinnerungszeichen an die Hundertjahrfeier des Tiroler Aufstands von 1809 gehören die in Farbendruck ausgeführten «Gedenkblätter» des Meraner Malers F. A. C. M. Reisch (Selbstverlag). Das größere Blatt zeigt das gelungene Brustbild des Sandwirts, daneben die Porträte Speckbachers und Haspingers. Ein zweites, kleineres Blatt zeigt Hofer in ganzer Figur, die alte Schützenfahne schwingend, auch hier wieder umgeben von den Bildern seiner Getreuesten. Diese Blätter wollen die Erinnerung wach erhalten an vergangene Größe. Der billige Preis erleichtert die Verbreitung in weiten Volkskreisen.

Vereins-Angelegenheiten.

Die **Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München,** Maderbräustraße 3a, empfing in den Monaten August und September wieder einige schätzenswerte Zuwendungen, und zwar von der Meteorologischen Zentralstation in München, vom Verein für Erdkunde zu Metz, vom Naturhistorischen Landesmuseum für Kärnten, vom Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien, vom Verein für Höhlenkunde in Graz, von der Kurkommission in Hofgastein, von der Smithsonian Institution in Washington (144 Bände) und vom Comité géologique in Petersburg; ferner von den Herren: Dr. Th. Christomannos, Alpenvereinsvorstand in Meran, Ernst Enzensperger, Reallehrer in München, Dr. Egon Galvagni in Wien, Prof. Dr. Max Hoffer in Marburg, A. Holzhausen in Wien, Hochschulprofessor J. Lüders in Aachen, K. Schöpping, Verlagsbuchhändler in München, Opernsänger Sommer in Krefeld und G. B. Teubner, Verlagsbuchhändler in Leipzig. Für das alpin-handschriftliche Archiv übersandte Herr Direktor und Verlagsbuchhändler Friedrich Schwartz in München einen Beitrag. Allen Gönnern sei hiedurch wärmster Dank ausgesprochen.

Ausflüge gelegentlich der Wiener Hauptversammlung. Über die **Dachsteinfahrt** ist nachträglich noch der folgende ausführliche Bericht eingelangt: Nebel und Regen hielten noch an, als am 2. September von Schladming 20 Teilnehmer unter Führung des Herrn A. Baum zur Austria-Hütte auszogen, während in Hallstatt 31 Teilnehmer in zwei Partien, und zwar 21 Personen unter Führung des Herrn Prof. Hertl der Simony-Hütte und 10 Dachsteingäste unter Herrn Kellners Führung der Adamek-Hütte zustrebten. Auf den Hütten hatte die S. Austria für ein gemeinsames Abendmahl Sorge getragen und bald entwickelte sich bei gutem Wiener Rathauskellerwein eine gemütliche Stimmung. Manch schönes, kerniges Wort von Bergesliebe und deutscher Bundestreue wurde gewechselt und in fröhlichen Liedern der Freude Ausdruck gegeben. Diese Stimmung hielt sogar über die Polizeistunde hinaus die Gäste beisammen, besonders weil die schlechten Wetteraussichten keine Sorge wegen eines zeitlichen Aufbruchs am nächsten Morgen aufkommen ließen. Doch in der Nacht wurde sich offenbar der Dachstein der Ehre bewußt, die ihm am Morgen von so weit herbeigeeilten Gästen zu Teil werden sollte und schon nach Mitternacht erglänzte über seinem schneebedeckten Gipfel ein herrlicher, klarer Sternenhimmel. Auf der Austria-Hütte, die ja am tiefsten gelegen ist, weckte daher schon um 2 U. 30 der Führer und kaum eine Stunde später rückte die Partie bei hellem Mondenschein dem Berg zu Leibe. Als beim Anstieg durch die Schwadring die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne die ferne «Übergossene Alm» (Hochkönig) in rosiges Licht tauchten und die Riesenhäupter der Hohen Tauern dem Nebel entstiegen, da zog jenes frohe Entzücken in jedes Herz, für das es keine Worte gibt und welchem der Älpler im jauchzenden Jodler Ausdruck verleiht. Horch! da hallte auch schon sanft und mild, dann mächtig anwachsend ein vierstimmiger Jodler von den Wänden der Schwadring, dem alle mit froher Andacht lauschten. Es waren die biederen Ramsauer Führer, welche diesen stimmungsvollen Genuß bereiteten.

Trotz des fast knietiefen Neuschnees ging der Aufstieg flott von statten und in kurzen Intervallen erreichten alle drei Partien glücklich den Gipfel, der so vielen Besuchern kaum Platz bieten konnte. Mit der Partie von der Simony-Hütte war auch der Vorstand der S. Austria, Herr Hofrat A. v. Guttenberg, auf den Gipfel gelangt und wurde von den anderen Partien aufs freudigste begrüßt. In manchem der Teilnehmer regte sich hiebei wohl der Wunsch, daß er, gleich Hofrat v. Guttenberg, im Alter von fast 70 Jahren noch imstande wäre, den Dachstein bei knietiefem Neuschnee und ohne Seilhilfe zu ersteigen. Nach längerer Rast wurde der Abstieg angetreten, der zwei Partien zur Adamek-Hütte, eine Partie zur Simony-Hütte führte. Am Abend trafen alle Teilnehmer in Hallstatt zusammen, wo bei frohem Sange mancher Schoppen auf das gute Gelingen der Dachsteinfahrt geleert und mancher Freundschaftsbund geschlossen wurde. Am Morgen des 4. September führte das Dampfroß die meisten Teilnehmer nach Admont, wo die S. Ennstal–Admont und die alpine Gesellschaft «Ennstaler» sich die Aufgabe gestellt hatten, den Gästen die Schönheiten der Ennstaleralpen zu zeigen. Schon der überaus herzliche und schöne Empfang, der den Gästen in Admont zuteil wurde, wird allen in dauernder, angenehmer Erinnerung bleiben.

Hauptversammlung zu Wien. Der Festausschuß für die Hauptversammlung zu Wien ersucht jene Teilnehmer, welche die Festgabe noch nicht behoben haben, sich ehestens im Festbureau (Wien I., Grünangergasse 1) unter Abgabe des betreffenden Coupons zu melden.

Photographische Aufnahmen vom Alpenvereinsfest in Wien. Als bleibende Erinnerung an die Wiener Festtage bietet die Firma R. Lechner (Wilh. Müller), Wien I., Graben 31, mehrere außerordentlich schön gelungene Gruppenaufnahmen von den Festgästen. Eine Aufnahme zeigt die Festteilnehmer in hübscher Gruppierung im Stadtpark vor dem Kursalon, der den Hintergrund bildet, die zweite Aufnahme verewigt die Alpinisten vor dem Musikvereinsgebäude, die dritte endlich, gleichsam ein historisches Bild, hat die «Alte Garde» im Bilde festgehalten, d. h. diejenigen Milglieder, die über 25 Jahre dem Verein angehören und in Wien anwesend waren. Der Preis eines Bildes im Format 30 × 40 auf Karton aufgezogen beträgt M. 5.— inklusive Porto und Emballage.

Sektionsberichte.

Aichach. Die Hauptversammlung fand am 29. Januar 1909 statt. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl 108 betrug. Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in einer Hauptversammlung und sechs Ausschußsitzungen. Vorträge hielten die Herren Lehrer A. Ziegler, München: «Kroatien, Bosnien, Herzegowina und Dalmatien» (mit Lichtbildern); Rentier A. Werlberger: «Von Mailand über die Riviera nach Marseille» (mit Lichtbildern); kön. Obergeometer G. Fraaß: «Turen im Allgäu». Am 7. und 8. September fand ein Sektionsausflug auf die Tutzinger Hütte und die Benediktenwand statt. Laut Rechnungsabschluß beziffert sich das

Vereinsvermögen auf M. 1268.08. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: A. v. Hößlin, Vorstand; Baumeister G. Schmid, Rechnungsführer; Kunstmühlenbesitzer G. Beck und k. Obergeometer G. Fraaß, Beisitzer. Die Herren Kunstmühlendirektor C. Goetz und k. Bezirksarzt Dr. F. Müller erhielten für 25jährige Mitgliedschaft das silberne Ehrenedelweiß überreicht.

Baar. Die im vorigen Jahre neugegründete S. Baar (Sitz Schwenningen a. Neckar) hielt am 15. Februar ihre erste Hauptversammlung ab. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion an diesem Tage 53 Mitglieder zählte (heute bereits 65). Seit 22. Dezember v. J. besitzt die junge Sektion eine Schiabteilung, der 10 Mitglieder angehören. Zum Obmann wurde einstimmig Herr Rektor Müller wiedergewählt. Am 1. März fand ein gut besuchter Familienabend statt. Herr Ingenieur H. Hähnle-Giengen hielt dabei einen Vortrag über den «gesamten Wintersport». Die Darbietungen des Redners wurden unterstützt durch eine Reihe kinematographischer Bilder, größtenteils nach eigenen Aufnahmen.

Bodenbach. Die in Bodenbach und Umgebung wohnhaften Mitglieder der S. Warnsdorf beschlossen in einer am 1. April d. J. abgehaltenen Besprechung, sich künftighin am zweiten Samstag eines jeden Monats in dem gewählten Heim (Gasthof Kny), das auch als solches für durchreisende Alpenvereinsmitglieder durch eine Tafel kenntlich gemacht wird, zu versammeln, um durch Pflege der Geselligkeit und anregende Aussprache einen festeren gesellschaftlichen Zusammenschluß aller der S. Warnsdorf angehörenden Mitglieder herbeizuführen. Mehrere alpine Zeitschriften liegen im Heim auf; außerdem werden Wanderungen und Ausflüge den Mitgliedern durch Anschlag bekanntgegeben werden. Gleichzeitig wurde die Abhaltung von alpinen Vorträgen während der Spätherbst- und Wintermonate beschlossen, um auf diese Weise den Mitgliedern Anregungen zu bieten und weitere Kreise für die Schönheit der Alpenwelt und für die Tätigkeit des D. u. Ö. Alpenvereins zu interessieren. Bereits Mitte April fand dank der Vermittlung des Sektionsvorstands durch Herrn Hugo Brückner-Zittau ein Vortrag über einen «Streifzug durch die Glockner- und Venediger Gruppe» statt. Bei allen ihren Schritten fand die Gruppe die regste Unterstützung seitens des Sektionsvorstands, dem für dieses Entgegenkommen der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht wurde.

Fieberbrunn. Die Sektion hielt am 25. März ihre 25. Jahresversammlung ab. Aus dem Rechenschaftsberichte des Vorstands ist zu entnehmen, daß sich die Zahl der Mitglieder auf 257 erhöht hat. Leider hat die Sektion durch den Tod des langjährigen Kassiers Stephan Arnold ein treues und sehr verdientes Mitglied verloren. Außer verschiedenen Wegverbesserungen und Nachmarkierungen wurde beim Loderschutzhaus ein gemauerter Stall mit einem Kostenaufwand von rund K 780.— hergestellt, wofür seitens des Gesamtvereins eine Unterstützung von M. 400.— bewilligt wurde. Der Hüttenbesuch war ein günstiger. Die Sektion konnte im Laufe des Sommers viele ihrer auswärtigen Mitglieder begrüßen. Das Mitglied Herr A. Raab bereitete mit seinen köstlichen humoristischen Vorträgen der Sektion manchen vergnügten Abend; auch der jugendfrische Senior der Sektion, Herr Christian Beitmann aus München, verweilte einige Wochen in der Mitte der Sektion. Der Kassastand bilanziert mit K 2927.22. Am 10. Januar d. J. fand die Verlosung von 10 Anteilscheinen des Loderschutzhaus-Unternehmens statt. Es sind nunmehr 100 Lose à K 20.— eingelöst. Außer einigen baulichen Herstellungen am Schutzhause und den laufenden Markierungsarbeiten etc. soll in diesem Jahre eine Umlegung des Loderwegs auf der Zielstattalpe ausgeführt werden. — Die Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Forstmeister Langer, Obmann; Dr. Franz Eberl, Obmann-Stellvertreter; Kooperator Martin Moser, Kassier; Karl Schießl, Schriftführer; Christ. Lichtennegger und Karl Flick, Beisitzer; für Wien: Rud. Langbein, Josef Neidl, Josef Nöbauer; für Innsbruck: Jul. Depaoli.

Frankfurt a. Oder. Die Sektion zählte 269 Mitglieder gegen 264 im Vorjahre. Die letzten Anteilscheine, die bei dem Bau der Hütte ausgegeben worden sind, werden im Januar 1910 zur Rückzahlung gelangen, so daß die Sektion zu ihrem 25jährigen Stiftungsfest, das im Februar stattfindet, ihre Hütte schuldenfrei hat. Außerdem verfügt sie über ein Barvermögen von zirka M. 2150.—. In den Sitzungen berichtete Herr Justizrat Hauptmann über die Generalversammlung in München, ferner sprach Herr Heuer über seine Turen in den Tauern und den Ötztaler Alpen, Herr Aye über die Besteigung der Dent Blanche und Herr Kleindienst legte eine Reihe von Skizzen aus den Alpen vor. Der bisherige Vorstand, jetzt Ausschuß genannt, wurde wiedergewählt und besteht aus den Herren: Justizrat Hauptmann, Vorsitzender; Reichsbankdirektor Ruge, Vorsitzender-Stellvertreter; Prof. Ludwig, Schriftführer; Stadtrat Vogel, Schriftführer-Stellvertreter; Kaufmann Schönchen, Kassenwart; Fabrikbesitzer Patsch, Hüttenwart; Regierungsrat Charles de Beaulieu, Wegewart; Prof. Dr. Heune, Beisitzer.

Gleiwitz. Im vergangenen Jahre herrschte reges Leben innerhalb der Sektion. In 7 Vorträgen wurden alpine Themate behandelt; unter den Vortragenden befanden sich außer der kühnen Dolomitenkletterin Frau Direktor Käte Bröske die Herren kais. Rat Dr. Mündl-Wien, Dr. Pojmann-Ilidče, Dr. Leibinger-Wien und Frau von Morawetz-Dirkes-Wien. Herr Apotheker Wetzky-Gnadenfeld hat sich der Zusammenstellung weiterer Tafeln mit Pflanzen aus unserem Hüttengebiete unterzogen. Das Stiftungsfest wurde durch ein Alpenkränzchen in üblicher Weise gefeiert und verlief in fröhlichster Stimmung. Die Sektion hat durch den Tod des Justizrats Meller-Zabrze, eines in Kreisen aller Gebirgsfreunde beliebten Manns, welcher der Sektion seit ihrem Bestehen und seit 1900 dem Vorstande angehörte, einen schweren Verlust erlitten. Eins der jüngsten Mitglieder, die Lehrerin Anna Apelt, ist im Karwendelgebirge beim Abstiege von der Kaltwasserkarspitze ins Hinterautal verunglückt. Das neue Jahr begann mit 586 Mitgliedern. Die Kassenverhältnisse waren infolge sehr erheblicher Aufwendungen für Wege und für den Neubau eines Stalles wenig befriedigende. Turenberichte wurden von 83 Mitgliedern erstattet; die Zusammenstellung der Turen ist im Jahresberichte von Frau Direktor Bröske in systematischer und eingehendster Weise mit großem alpinen Verständnisse und vielem Fleiße besorgt. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Landgerichtsdirektor Schrader, I. Vorsitzender; Justizrat Lustig, II. Vorsitzender; Professor Crull, I. Schriftführer und Bücherwart; Landrichter Mattheus, II. Schriftführer; Bankier Langer, Kassenwart; Stadtbaurat Kranz, Hüttenwart. Als Beisitzer fungieren: Baumeister Gaerte, Oberingenieur Koenigsfeld, Direktor Agthe, Oberlehrer Schur, Kaufmann Erhardt Zernik (sämtlich aus Gleiwitz), Justizrat Galuschke-Beuthen i. O.-Schl., Direktor Bröske-Zabrze, Amtsrichter Herrmann-Zabrze.

Gröden. Am 20. Februar fand die Hauptversammlung statt. Die Sektion zählt 75 Mitglieder. Drei Mitglieder sind im abgelaufenen Jahre mit Tod abgegangen. Die Neuwahl des Vorstands hatte folgendes Resultat: Kaufmann Franz Demetz, I. Vorsitzender; Kaufmann Vinzenz Vinatzer, II. Vorsitzender; Kaufmann Johann Moroder, Schriftführer; Kaufmann Franz Mauroner, Kassier; Kaufmann Ernst Purger, Führerreferent; Kaufmann Josef Großrubatscher, Kunstmaler Josef Moroder und Hotelier Josef Senoner, Beisitzer. Die Tätigkeit der Sektion umfaßte die Ausbesserung des Wegnetzes und Auffrischung der Markierungen in demselben, ferners die umfangreichen Vorarbeiten zur Schaffung eines neuen, bequemen Wegs zur Seiseralpe. Dieser neue Weg, zu welchem im vorigen Herbste das Trassenstudium vorgenommen und die diesbezüglichen Pläne von Herrn Ingenieur Riehl in Innsbruck angefertigt wurden, wird im Winter eine Rodelbahn abgeben, wie in Tirol wohl wenige zu finden sein werden. Das abgelaufene Jahr stand im Zeichen des Kaiserjubiläums. Die S. Gröden hat im Vereine mit der Akad. S. Wien am 18. August ein Höhenfeuer auf der 3178 m hohen Langkofelspitze abbrennen lassen. Bergführer Rizzi hat sich mit vier Herren trotz Nachtanbruch, Neuschnee und Vereisung dieser überaus schwierigen Aufgabe entledigt.

Hall i. Tirol. Über die praktische Tätigkeit der Sektion wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. In den Vorstand für 1909 wurden folgende Herren gewählt: Dr. Jos. von Vittorelli als Vorstand; Dr. Fritz Angerer als Stellvertreter; jur. Max Prantl als Säckelwart; A. Riepenhausen als Schriftwart; Dr. Karl von Ule als Bücherwart; Dr. Ed.

Mühlreiter, Fritz Reuter, Oberlt. Schlacht, Otto Seidner, Jos. Zimmermann als Beiräte. Der Kassabericht wies mit K. 2261.— Einnahmen und K. 1405.— Ausgaben einen Überschuß von K. 756.— aus. Der Mitgliederstand betrug 155, von denen nur etwa ein Dritteil am Sitze der Sektion wohnhaft ist.

Ischl. Am 6. April d. J. fand die Hauptversammlung statt. Obmann Karl Plasser erstattete den Jahresbericht und Kassier Rudolf Lettner den Rechnungsausweis. Der Jahresbericht wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Mitgliederstand betrug Ende 1908 81 ordentliche und 1 Gründungsmitglied. Der Jahresbericht widmet dem vormaligen Vorstand-Stellvertreter und Schriftführer Herrn Oberpostverwalter Jos. Wallmann sowie dem langjährigen Mitgliede Heinrich Gottwald einen warmen Nachruf. Nach dem Rechnungsausweis beliefen sich die Einnahmen auf K 3050.45, die Ausgaben auf K 949.93 und ergab sich sonach ein Kassarest von K 2100.52. Die Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Privatier Anton Schopper, Obmann; Bürgermeister Franz Leithner, Obmann-Stellvertreter; Rudolf Lettner, Kassier; Georg Maler, Schriftführer; kais. Rat Dr. Prochaska, Georg Watzinger und Josef Augustin, Beisitzer. — Herr Bürgermeister Leitner dankte dem aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Obmanne Herrn Karl Plasser, der als Erstbesteiger zahlreicher heimischer und fremder Gipfel in hiesigen Turistenkreisen eine achtunggebietende Stellung einnimmt, für die äußerst ersprießliche Tätigkeit während seiner 15jährigen Vorstandschaft.

Leipzig. Am 12. Juni 1909 feierte die S. Leipzig ihr vierzigjähriges Bestehen mit einem Herren-Festmahl im Saale des Kaufmännischen Vereinshauses. Bei dieser Feier, die durch die Anwesenheit von Vertretern der Sektionen Braunschweig, Goslar und Halle ausgezeichnet wurde, überreichte im Auftrage der S. Leipzig deren Ehrenvorsitzender Herr Stadtrat a. D. Ludwig-Wolf dem einzigen noch am Leben befindlichen Sektionsmitbegründer, Herrn Geh. Regierungsrat Amtshauptmann a. D. Dr. Platzmann, in Anerkennung treuer Mitgliedschaft das silberne Vereinsabzeichen. Unter den zahlreichen eingelaufenen Glückwunschtelegrammen und -Briefen, die während der Tafel verlesen wurden, erregte vor allem das Begrüßungsschreiben des Zentral-Ausschusses lebhaften Beifall. Eine Reihe teils ernster, teils launiger Tischreden und zwei für das Fest gedichtete Tafellieder unterbrachen das trefflich ausgestattete Mahl. Erst in später Stunde endete das frohe Fest, das allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Lindau-Land (in Äschach a. Bodensee). Am 17. Dezember v. J. hielt die Sektion ihre I. ordentliche Hauptversammlung ab. Der I. Vorsitzende, Herr Hans Langenbach, erstattete den Jahresbericht, dem Folgendes zu entnehmen ist: Die Sektion hat seit ihrer Gründung einen Zuwachs von 14 Mitgliedern erhalten und zählte damals 38 Mitglieder. Infolge der Ungunst der Witterung konnten nur zwei Sektionsturen unternommen werden, und zwar am 14. Juni 1908 auf die Mörzelspitze und den Guntenhang (16 Personen) und am 12. Juli auf die Sulzfluh (19 Personen). Es wurde der Beschluß gefaßt, um das gesellige Leben in der Sektion mehr zu pflegen, allwöchentliche zwanglose Zusammenkünfte zu arrangieren, um so den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich über geplante Turen zu besprechen und eventuell Reisebegleitung zu erhalten. Diese Abende wurden gut besucht. Ausschußsitzungen wurden 3 abgehalten. Der Rechnungsabschluß schloß mit einem erfreulichen Aktivreste ab. Ein Teil desselben wurde zur Gründung eines Reservefonds bestimmt. Die Neuwahl der Vorstandschaft hatte folgendes Ergebnis: Buchhalter Hans Langenbach-Äschach, I. Vorstand; Prokurist Berthold Glatzel-Reutin, II. Vorstand; Bezirksamtssekretär Hans Steinböck-Reutin, I. Schriftführer; Gärtnereibesitzer Georg Rupflin-Hoyren, II. Schriftführer; Malermeister Matth. Neubauer-Äschach, Kassier; Gärtnereibesitzer Martin Schmid-Hoyren, Ökonom Joh. Gg. Lay-Hoyren, Gasthofbesitzer Karl Sting-Äschach, Beisitzer. Nach Schluß der Versammlung erfreute Herr Ludwig Schobloch durch prächtige Gesangsvorträge sowie Herr Glatzel durch Klaviervorträge die Anwesenden. Am 26. Dezember (Stephanstag) wurde ein Familienausflug auf den Pfänder unternommen, an welchem sich 57 Personen beteiligten.

München. Am 9. Mai 1909 vollendete die Sektion ihr 40. Lebensjahr. Zur Feier dieses Ereignisses veranstaltete sie am 5. Mai ein einfaches Fest, zu dem die Alpenvereinsmitglieder mit ihren Angehörigen in Scharen herbeiwallten, so daß der große Saal des Löwenbräukellers bald dicht besetzt war. Auch zahlreiche Vertreter des Zentral-Ausschusses, der Münchener und einiger auswärtiger Sektionen, des Akad. Alpenvereins München, des Turner-Alpenkränzchens usw. hatten sich eingefunden. Das Fest wurde eingeleitet durch ein von Dr. A. Dreyer gedichtetes Festspiel, das die Gründung des Deutschen Alpenvereins und der Sektion durch K. Hofmann, Senn, Stüdl, Trautwein vorführte, den ersten Vorstand v. Bezold, dem die Fee Alpina die Zukunft des Alpenvereins prophezeit, und den «Wohlbekannten» in sehr gelungener Karikatur auf die Bühne brachte und mit einer Huldigung von Buam und Dirndln vor der Fee Alpina schloß. Der I. Vorstand Herr Prof. Rothpletz knüpfte in launiger Weise an das Stück an, indem er sich als den «Wohlbekannten» vorstellte, «wie er wirklich aussieht», begrüßte die Gäste, zeichnete in kurzen Strichen die mächtige Entwicklung der Sektion, für ihre Leistungen auf die 1900 herausgegebene «Geschichte der Sektion München» verweisend, und schloß mit einem Hoch auf den Alpenverein und seinen Zentral-Ausschuß. Der Zentralpräsident Herr Kommerzienrat v. Pfister beglückwünschte die Sektion im Namen des ganzen Alpenvereins, dankte ihr für ihre opferwillige Tätigkeit und brachte ein Hoch auf sie und ihre Vorstandschaft aus. — Das Spiel der Militärkapelle Hempel, Gesang des Männergesangvereins «Sängerlust», humoristische Dichtungen der Herren Dr. Senestrey und Kunstmaler Waitz sowie die von Herrn Hermann Roth vorgetragene, von E. Platz und E. v. Baumgarten entworfene fabelhafte Reise des Professors Aprilbacher mit Lichtbildern sorgten für die Unterhaltung der Gäste. Mit einer Dankrede an die Mitwirkenden und den Festausschuß, vor allem an den verdienstvollen Hauptarrangeur, den Sektionskassier Major Wölfel, schloß der I. Vorstand gegen Mitternacht das Fest; Musik und Tanz hielten aber eine große Zahl der Teilnehmer noch lange beisammen.

Neuötting. Die 105 Mitglieder zählende Sektion war auch im vergangenen Jahre bemüht, ihr kleines Arbeitsgebiet im Kaisergebirge in gutem Zustand zu erhalten. Die Karnevalsunterhaltung erfreute sich beifälliger Aufnahme. Vorträge mit Lichtbildern hielten die Herren: Stadtsekretär Plesch: «Aus Welschtirol zum Bodensee durch die Brenta-, Adamello- und Bernina-Gruppe»; Oberlehrer Rauch: «Eine Ötztalerfahrt vor 30 Jahren»; Forschungsreisender Zabel: «Meine Automobilexpedition nach Persien». — Den Vorstand für 1909 bilden die Herren: Bezirksoberlehrer Zeheter, Vorsitzender; Kaufmann Schweiger, Schriftführer; Bittl, Kassier; prakt. Arzt Dr. Bernhuber, Privatier Koch, Rechtsanwalt Müller, Stadtsekretär Plesch, Beisitzer.

Oberstaufen. Die Hauptversammlung fand am 27. Dezember 1908 statt. Der Jahresbericht des Vorstands erwähnte die Vollendung und Eröffnung des Staufner-Hauses auf dem Hochgrat, welche am 20. Juli stattfand. Der Bau samt Einrichtung des bewirtschafteten Hauses stellt sich auf etwas über M. 19.000.—, wovon M. 9000.— durch Anteilscheine gedeckt sind. Anläßlich der Eröffnung wurde eine sehr schön ausgestattete Festschrift herausgegeben, welche Herr Sekretär M. Meller verfaßt hat. Als weitere Tätigkeit der Sektion sind zu vermerken die Ausbesserung der Gipfelhütte auf dem Hochgrat, die Instandhaltung der Wege und verschiedene Neu- und Nachmarkierungen. Die Mitgliederzahl ist auf 173 gestiegen. Der Kassenbericht zeigt eine Einnahme von M. 6900.15 und M. 6805.68 Ausgaben. Bei der Neuwahl wurden folgende Herren gewählt: Bürgermeister Joh. Aichele, Vorstand; Ben. Kolb, Schriftführer; F. Stadler, Kassier; ferner die Herren Dr. Koch, Apotheker Rieder, M. Koch-Weißach, Jos. Wagus, Weiler, A. Deutsch und A. Reichart, Beisitzer. Herr Herm. Schädler ist Hüttenwart.

Plauen i. V. Die Hauptversammlung fand am 26. Januar d. J. im Vereinslokal statt. Aus dem Bericht des Schriftführers ging hervor, daß die Sektion am Anfang 1908 301 Mitglieder zählte; 43 Mitglieder traten im Laufe des Jahrs bei, 19 gingen ab, davon 7 mit Tod, die anderen meist infolge Wegzugs von Plauen. Am Anfang des Jahres wurde das 25. Stiftungsfest unter reger Beteiligung abgehalten, 10 Mitglieder wurden dabei mit dem Ehrenzeichen für 25jährige Zugehörigkeit zur Sektion ausgezeichnet. 9 Vorträge (viermal mit Lichtbildern)

wurden abgehalten, außerdem am 29. November eine Zusammenkunft der vogtländisch-thüringischen Sektionen, die von zahlreichen Gästen aus Greiz, Pößneck, Asch, Hof, Auerbach, Ölsnitz, Lengenfeld, Reichenbach besucht war und einen sehr angenehmen Verlauf nahm. Die Sektionskasse schließt mit M. 6423.65 in Einnahme und Ausgabe ab. Die Bibliothek hatte wieder zahlreiche Neuerwerbungen zu verzeichnen. Beschlossen wurde die Gründung eines Hüttenfonds, der zur Deckung außerordentlicher Ausgaben für die Hütte bestimmt ist. Das Sektionslokal bleibt das bisherige, nur für Lichtbildervorträge soll ein größerer Saal gemietet werden. In den Vorstand wurden folgende Herren wiedergewählt: Sanitätsrat Dr. Meyburg, I. Vorsitzender; Schlachthofdirektor Zschocke, II. Vorsitzender; Fabrikant Hannemann, Kassier; Oberlehrer Rentsch, Schriftführer; Prof. Münkner, Bibliothekar.

Rheinland. Das Winterfest der S. Rheinland findet am 27. November, 9 U. abends, in den Sälen der Bürgergesellschaft statt.

Schwarzwald. Am 12. März fand die Hauptversammlung statt. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich auf die Anlegung einer Bibliothek und die Abhaltung einiger Vorträge. Der Kassenbericht ergab M. 330.— Kassenvorrat; hievon wurden M. 100 für alpine Zwecke zurückgelegt, während der Rest für Erweiterung der Bibliothek und des Inventars Verwendung findet. Der Vorstand wurde aus folgenden Herren gebildet: Bahnverwalter M. Scheid, I. Vorsitzender; Fabrikdirektor A. Springer, II. Vorsitzender; Rechtsanwalt J. Heilmann, Schriftführer; Bankier O. Dold, Kassier; ferner Dr. Wintermantel, Stationskontrolleur Schifferdecker und Fabrikant Wiedel als Beisitzer. Mitgliederstand 71.

Straßburg im Elsaß. Die Jahresversammlung fand am 17. Januar 1909 statt. Die Anzahl der Mitglieder ist auf 386 gestiegen. Versammlungen wurden 1908 10 abgehalten. Vorträge mit Lichtbildern fanden folgende statt: Zahnarzt Priebe: «Von St. Bartholomä auf den Watzmann über die Ostwand»; Brunner-S. München; «Über Savoyen und Montblanc»; Prof. Haberer-Griesbach: «Über Kamerun»; Dr. Winckelmann: «Hochturen im Gebiet des Monterosa und Montblanc». Außerdem fanden im Zusammenschluß mit anderen Vereinen noch drei Vorträge auswärtiger Redner satt. Zu Pfingsten wurde ein Sektionsausflug nach dem Bregenzerwald unternommen, an dem 10 Mitglieder sich beteiligten und der trotz der ungünstigen Witterung sehr anregend verlief. Am 20. und 21. Juni leitete die Sektion den Ausflug der südwestdeutschen Sektionen in die Vogesen, der in das durch seinen prächtigen Hochwald und seine bizarren Felsformen gleichmäßig berühmte Sandsteingebiet zwischen Zorn und Breusch von Zabern über Hohbarr, Geroldseck, Brotschberg, Haberacker, Geisfelsen, Dagsburg, Forsthaus Hengst, Großmann nach Schirmeck führte. Dichter Nebel hatte leider wenig einladend gewirkt. Immerhin betrug die Teilnehmerzahl 29, darunter 15 Straßburger. — Der Besuch der der Sektion gehörigen Schutzhäuser war ein so reger, daß schon an eine Vergrößerung der Straßburger Hütte gedacht werden muß. Die finanzielle Lage der Sektion ist eine gute. Die ordentliche Rechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit M. 4366.28 ab und erzielte einen Überschuß von M. 739.12, der außerordentliche Etat weist eine Abschlußsumme von M. 7248.83 auf. Hierunter sind Ausgaben für Hüttenkonto und Wegeanlagen rund M. 2800.—, an Rückzahlungen von Darlehen M. 1200.—. Der Voranschlag für 1909 sieht für Unterhalt der Hütten und Wegebau M. 2400.—, für Rückzahlungen von Darlehen M. 1400.— vor. Die in der Versammlung ausgelosten Hüttenschuldscheine sind folgende: Serie A zu M. 100.—: Nr. 16, 57, 15, 44, 50, 8; Serie B: Nr. 47, 2, 7, 10, 57, 39; Serie C: Nr. 12, 23, 34, 10, 38. — Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Derselbe setzt sich zusammen aus den Herren: Archivdirektor Dr. Winckelmann, I. Vorsitzender; Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Euting, II. Vorsitzender; Steuerrat Bauwerker, I. Schriftführer; Hauptmann Lohmüller, II. Schriftführer; Kaufmann Sommer, Schatzmeister.

Thüringen-Saalfeld. Im verflossenen Jahre wurden 7 Monatsversammlungen und eine Hauptversammlung abgehalten. Als Vorstandsmitglieder wurden folgende Herren gewählt: Justizrat Alex. Freysoldt, I. Vorsitzender; Buchhändler Ludw. Dressel, II. Vorsitzender; Amtsrevisor Ernst Köhler, Kassier; Fabriksbesitzer Alw. Daeche, Schriftführer. Die laufenden Einnahmen der Sektion bezifferten sich auf Mark 2020·22, denen als Ausgaben M. 1912.33 gegenüberstanden. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahrs 1908 138.

Zweibrücken. Ein schönes eigenes Heim hat sich die S. Zweibrücken geschaffen und am 5. Juni feierlichst eingeweiht. Im Garten der Brauerei Buchhart hat der Verein eine wetterfeste Blockhütte errichtet, die etwa 30 Personen faßt und der zirka 100 Mitglieder zählenden Sektion als Zusammenkunftsort für den größeren Teil des Jahrs dienen soll. Aus starken Fichtenstämmen wurde auf sicherer Unterlage der Rohbau hergestellt, ein Holzzementdach macht ihn wetterdicht und vier niedliche Fenster geben dem 4 × 5 Meter großen Raume das nötige Licht. Mit reizendem Innen- und Außenschmuck und lieblichem Blumenflor geziert, macht die Hütte einen überaus freundlichen, anheimelnden Eindruck und bildet eine herrliche Aufenthaltsstätte. Der Wert des Baus beziffert sich auf über M. 1000.—. — Die Einweihungsfeier fand unter zahlreicher Beteiligung der Sektionsmitglieder und geladener Gäste statt. Nach einem frugalen Mahle entwickelte sich bei Sang und Klang ein heiteres alpines Leben, das bis zum grauenden Morgen die fidele Gesellschaft beisammen hielt. Vor Eröffnung der Hütte hielt das Sektionsmitglied Buchdruckereibesitzer H. Reiselt eine beifällig aufgenommene Begrüßungsansprache. Die Hütte ist das erste Klublokal dieser Art in der Pfalz.

Einsendungen.

Gefunden wurde auf dem Wege von der Hohen Kugel zum Hohen Freschen anfangs September ein Zigarettenetui, das der Eigentümer bei Herrn J. A. Bohle in Hohenems, Vorarlberg, in Empfang nehmen kann. — Am 22. September wurde auf dem Peternpfad ein grüner Lodenhut mit Alpenvereinsabzeichen gefunden. Der Hut ist in der Vereinskanzlei der «Naturfreunde», Wien XV., Löhrgasse, hinterlegt. — Bei dem Mirakelbrünndl im Kaisergebirge wurde ein Aluminiumtrinkbecher gefunden. Anfragen an k. Landgerichtsrat G. Meckel, München, Frühlingsstr. 14a IV.— In Sölden (Ötztal) wurde ein Feldstecher gefunden, der gegen Ausweis beim Pfarramte in Sölden behoben werden kann. — Am 3. Oktober wurde an der Kleinen Halt in der Rinne, welche zum Unteren Scharlinger Boden abbricht, eine Blechflasche gefunden. Näheres bei Rechtspraktikant Robert Hanf, München, Altheimereck 20 p. II A.

Verloren wurde am 30. Juli auf dem Seejöchl in den Stubaier Alpen ein photographischer Apparat. Nachricht erbeten an die S. Reichenberg des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verloren wurde am 1. August auf der Bahnfahrt Innsbruck—Zirl eine photographische Klappkamera, Bildgröße 9 × 12, mit Aluminiumstativ. Nachricht erbeten an Dr. Rapmund, Metzerstr. 18.— Verloren wurde am 19. August auf dem Wege von der Sparbacher Hütte über das Klosterwappen zur Kientaler Hütte—Weichtalklamm am Schneeberg ein dunkelgrüner Wettermantel mit Kapuze. Gefällige Nachricht erbeten an Ferd. Korb, Wien, III., Sebastianplatz 2. — Am 26. September wurde auf dem Wege von Vorderkaiserfelden zum Stripsenjoch-Haus (Kaisergebirge) ein schwarzes Lederportemonnaie mit zirka M. 8.— Inhalt verloren. Nachricht an K. Meier, München, Lilienberg 1 I. — Verloren wurde am 9. August 1909 auf der Tiefkarspitze (Nordwestgrat) unterhalb des Kamins ein Vereinszeichen des Vereins zur Erhaltung der Alpenpflanzen. Nachricht erbeten an Amtsrichter Ruidisch, München, Ismaningerstr. 78 II m. — Auf der Halleschen Hütte oder auf dem Wege über die Cedeh-Hütte zur Osteria Buzzi wurde eine 5—6 cm lange silberne Brosche in Form eines Eispickels verloren. Nachrichten erbeten an Fräulein Berta Batschke, Berlin SW., Luckenwalderstr. 11a.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 21. **München-Wien,** 15. November. 1909.

Bericht über die 40. (36.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V.

zu Wien am 11. September 1909.

Beginn der Verhandlung 9 U. 30. Es sind vertreten 185 Sektionen mit 4173 Stimmen.

Präsident v. Pfister begrüßt die erschienenen Vertreter der hohen Staats- und Landesregierung sowie der Stadtgemeinde Wien und der befreundeten Vereine, ferner Exzellenz Geheimrat v. Wittek, einen der Gründer des Vereins, und beglückwünscht Altmeister Stüdl zu seinem 70. Geburtstage.

Aus dem Samenkorn, das vor 40 Jahren in die Erde gesenkt worden, ist in der Zwischenzeit ein mächtiger Baum hervorgewachsen, unter dessen Schatten tausende und abertausende ausruhen von der Mühe und Plage des Alltagslebens und dessen goldene Früchte in die Alpenländer und Alpentäler fallen und dort Wohlstand und Segen verbreiten. Unser Verein ist eine so machtvolle Erscheinung geworden, daß keine Kulturgeschichte der Zukunft achtlos an ihr wird vorübergehen können.

Eine Tatsache, die unserer heutigen Tagung eine besondere Bedeutung verleiht, ist die, daß unser Verein sich zum ersten Male in der schönen Donaustadt Wien versammelt hat. Was das bedeutet, zeigt der herzliche Empfang, zeigen die festlichen Veranstaltungen, mit denen wir hier begrüßt worden sind und die uns zu ganz besonderem Danke gegen den Festausschuß verpflichten, der in so aufopferungsvoller Weise diese gewiß nicht leichte Aufgabe so glänzend gelöst hat. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Die heutige Tagung ist auch die letzte unter der Geltung der alten Statuten. Mit dem nächsten Jahre beginnt die Geltung der neuen Satzungen, die wir im vorigen Jahre beschlossen haben. Möge der glückbringende Stern, der allezeit über unserem Vereine gewaltet hat, ihm auch leuchten bis in die fernste Zukunft. (Lebhafte Heilrufe.)

Eisenbahnminister Exzellenz Dr. Wrba: Seine Exzellenz der Herr Ministerpräsident, welcher aus dienstlichen Gründen zu erscheinen leider verhindert ist, hat mir die angenehme Aufgabe übertragen, die heutige zum ersten Male in unserer lieben Kaiserstadt tagende Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins namens der Regierung auf das herzlichste zu begrüßen. Diese Aufgabe ist für mich um so ehrenvoller, als der Verein, der gegenwärtig schon mehr als 85.000 Mitglieder zählt, heute das 40., beziehungsweise das 36. Jahr seines Bestandes feierlich begeht, in allen beteiligten Kreisen das höchste Ansehen genießt und mit gutem Grunde den lebhaftesten Sympathien begegnet. Es scheint mir bei diesem Anlaß angemessen, einen kurzen Rückblick auf die unendlich segensreiche Tätigkeit zu werfen, welche der Verein vermöge seiner vorzüglichen Organisation und seiner vornehmen, verständnisvollen Führung bisher entfaltet hat. Diese Tätigkeit liegt ebensosehr auf kulturell-sozialem wie auf wissenschaftlichem Gebiete; ihr muß aber auch eine weittragende wirtschaftliche und nicht minder eine besondere politische Bedeutung beigemessen werden. Über die wohltätigen Wirkungen, welche ein rationell betriebener Sport im allgemeinen auf den Einzelnen auszuüben vermag, besteht heute kaum mehr eine Meinungsverschiedenheit und gerade der alpine Sport in seiner nicht minder praktischen als idealen Richtung ist es, welcher weit über den Rahmen sonstiger ähnlicher Betätigung hinaus geeignet erscheint, Körper und Geist nach der Last und Mühe des Alltags zu erfrischen und zu stählen, den Charakter des Alpinisten, der Entschlossenheit, Wagemut und Geistesgegenwart benötigt, zu läutern und zu festigen und so ein kräftiges Gegengewicht zu bilden gegen die Überkultur der Stadt mit allen ihren schädlichen Folgen.

Schon aus diesem Gesichtspunkte muß die Regierung in ihrer Sorge für das allgemeine Wohl den Bestrebungen Ihres Vereins volle Sympathien entgegenbringen. Nicht minder hoch schätzt aber die Regierung jene Tätigkeit ein, welche der D. u. Ö. Alpenverein während der vielen Jahre seines Bestands auf wissenschaftlichem Gebiete entfaltet hat. Welche reichliche Fülle wissenschaftlicher Errungenschaften verdanken wir den Anregungen und der Mithilfe Ihres Vereins, der, wenn ich recht berichtet bin, auch seinen Ursprung auf wissenschaftliche Bestrebungen zurückführt. Geographie, Orographie und Hydrographie, Kartographie und viele verwandte Wissenschaften, sie alle haben durch Ihren Verein reiche Förderung erfahren. Die Erforschung der Gesteinsbildung, der Fauna und der Flora des Hochgebirgs hat unter den Auspizien des Vereins einen ungeahnten Aufschwung genommen und auch die Meteorologie verdankt einen großen Teil ihres Fortschritts den Beobachtungen der Alpinisten und vor allem den Beobachtungsstationen, welche Ihr Verein auf dem Sonnblick und der Zugspitze errichtet hat. Alle diese und viele andere wissenschaftlichen Leistungen, sie sind in den mustergültigen, reichhaltigen Publikationen des Vereins für alle Zeiten verewigt. Kaum minder wichtig als für die Wissenschaft ist das Wirken des Vereins auf wirtschaftlichem Gebiete. Indem der Alpenverein im Laufe der Jahre ein Netz von Wegen und Straßen über unsere Alpen ausgebreitet, zahlreiche Schutzhütten erbaut, das Führerwesen organisiert hat, hat er in ferne, abgeschiedene und weltvergessene Gebirgstäler nicht nur Verkehr und Kultur, sondern auch lohnenden Verdienst getragen. Auf wirtschaftlichem Gebiete berühren sich auch die Tätigkeitssphären des Vereins und der Verkehrsanstalten. Ich darf in dieser Hinsicht wohl von einer Art Wechselwirkung sprechen, die eine verständnisvolle Arbeitsgemeinschaft auf dem Gebiete des Verkehrswesens nicht nur wünschenswert, sondern auch notwendig macht. Zu dieser Mitarbeit wird die Regierung, insbesondere das Eisenbahnministerium, jederzeit bereit sein. (Beifall.)

Und nun gestatten Sie mir noch einige wenige Worte über die besondere politische Bedeutung der Bestrebungen Ihres Vereins. Wenn auch der D. u. Ö. Alpenverein weder berufen noch bestrebt ist, politische Aufgaben zu erfüllen, so ist doch nicht zu verkennen, daß durch die Pflege des persönlichen Verkehrs mit stammverwandten Vereinsgenossen, durch die ständige Fühlung der Vereinsgruppen untereinander, ganz besonders aber durch gemeinsame Arbeit auf kulturellem, wissen-

schaftlichem und wirtschaftlichem Gebiete das oft bewährte politische Bündnis zwischen den innig befreundeten Nachbarreichen befestigt, vertieft und immer wieder zum Bewußtsein gebracht wird. (Stürmischer Beifall.)

Für all das, was Sie zum Wohle unserer Heimat geleistet haben und ganz besonders für jene Opferwilligkeit, welche die deutschen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins durch großartige Aufwendungen zugunsten unserer Alpenländer betätigen, nehmen Sie den wärmsten Dank der Regierung entgegen. Ich bitte überzeugt zu sein, daß die k. k. Regierung die verdienstvollen Leistungen des hochgeehrten D. u. Ö. Alpenvereins vollauf würdigt und anerkennt.

Und so heiße ich denn die Teilnehmer an der heutigen Hauptversammlung nochmals auf das herzlichste willkommen und schließe mit dem aufrichtigen Wunsche, daß diese Versammlung zu den erhofften gedeihlichen Beratungsergebnissen gelangen und daß dem Vereine auch in Zukunft beschieden sein möge, eine so fruchtbringende, ausgezeichnete Tätigkeit zu entfalten wie jene, auf welche er heute mit stolzer Befriedigung zurückblicken kann. (Langanhaltender, lebhafter Beifall.)

Statthalter Exzellenz Graf Kielmansegg: Sie hatten die Güte, mich, den Statthalter im Erzherzogtume Österreich unter der Enns, in Ihr Ehrenpräsidium zu berufen. Erlauben Sie vor allen Dingen, daß ich von dieser Stelle aus meinen herzlichsten Dank hiefür zum Ausdrucke bringe. Diese Berufung darf ich wohl als eine für das meiner Verwaltung unterstehende Erzherzogtum ganz besonders wertvolle bezeichnen.

Es wurde bereits von dem geehrten Herrn Präsidenten erwähnt, daß vor 40 Jahren in unserer altehrwürdigen Stadt Wien die Gründung des Alpenvereins stattfand; um sinnbildlich zu reden, darf ich vielleicht sagen, daß Wien, an den Ausläufern der Alpen gelegen, seine landschaftlichen Reize von diesen erhaltend, so ganz prädestiniert war, daß diese Gründung hier stattfand. Wir haben ja auch im Erzherzogtum Niederösterreich bereits alpines Hochgebirge. Wir haben hier die Schneeberg- und die Ötscher-Gruppe, die vor allen Dingen zu nennen sind. Und so haben denn von Wien aus die Mitglieder Ihres Vereins die Hochalpen zunächst erklommen, der Verein selbst aber jene Höhe erreicht, die ihn heute so bedeutsam macht.

Ich darf nicht unerwähnt lassen, daß von Seite der Staatsverwaltung in Niederösterreich sehr viel geschehen ist, um unser heimisches Alpengebiet zu erschließen; aber es drängt mich heute, auch noch der Tatsache besonders Erwähnung zu tun, daß gerade vor ganz kurzer Zeit von der autonomen Landesverwaltung jene Bahn von St. Pölten nach Steiermark gebaut worden ist, welche ganz außerordentlich schöne Gegenden, Täler und Bergkuppen des Alpengebiets Niederösterreichs für den größeren Turistenverkehr erst erschlossen hat. (Beifall.)

Ich darf mit der Versicherung schließen, daß, da die politische Verwaltung dankbarst alle jene vielfachen Förderungen anerkennen muß, welche unseren Alpengegenden durch Ihren geehrten Verein zuteil geworden sind, sie deshalb auch gerne und mit Freude stets bestrebt sein wird, alle Wünsche und alle Bestrebungen Ihres Vereins, wo immer sie dazu in die Lage versetzt sein sollte, auf das tatkräftigste zu unterstützen. (Beifall.)

Ich wünsche dem verehrten Vereine, seiner heutigen Tagung und seiner weiteren Entwicklung in den bisherigen Bahnen den allerbesten Erfolg, dem Vereine selbst zum Nutzen, der Bevölkerung ganz insbesondere! (Erneuter lebhafter Beifall.)

Vizebürgermeister Dr. Neumayer: Es sei mir vor allem anderen gestattet, daß ich dem D. u. Ö. Alpenvereine dafür den besten Dank ausspreche, daß auch Seine Exzellenz der Bürgermeister von Wien in das Ehrenkomitee berufen wurde, und es sei mir auch gestattet, jenen Begrüßungsworten, die bisher schon vonseiten der Repräsentanten der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien gesprochen worden sind, noch einiges hinzuzufügen.

Es wird gewiß keine Stadt in unserem Vaterlande Österreich oder in Deutschland geben, welche in höherem Maße freudig und begeistert die Gelegenheit wahrnehmen könnte, den D. u. Ö. Alpenverein zur Abhaltung der bedeutungsvollen 40. Haupt- und Jahresversammlung in ihre Mauern einzuladen, als unsere Vaterstadt Wien.

Wien mußte sich hiezu in hervorragender Weise berufen fühlen. Ist ja hier der Mittelpunkt eines Reiches, dessen Bodengestaltung es mehrfach als Gebirgsland charakterisiert; bildet ja doch Wien, das großenteils umgeben ist vom Wienerwald und von den Ausläufern der Alpen, selbst das natürliche Eingangstor in das große Gebiet der Alpenländer. Naheliegend und begreiflich war es daher, daß schon die Idee der Gründung dieses Vereins zuerst und gleichzeitig in drei damals noch sehr jungen Männern, Wiener Studenten, aufgetaucht ist, welche den unabweislichen Drang in sich fühlten, der Pflege der Erforschung der so nahen Alpenwelt ihre besondere Tätigkeit zu leihen, die Kenntnis von den Alpen — mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen — zu verbreiten und zu erweitern. Diese Herren waren die Universitätsstudenten: Paul Grohmann, Edmund v. Mojsisovics und Guido Freiherr v. Sommaruga. Dieselben fanden sofort tätige Unterstützung durch den Gemeinderat Achilles v. Melingo und Dr. Eduard Suess, so daß noch im Jahre 1862 zur Konstituierung des Vereins geschritten werden konnte, und zwar in einer Versammlung unter dem Vorsitze des Naturforschers und Direktors des k. k. botanischen Hofkabinetts Dr. Eduard Fenzl.

Was Wunder, daß die in jugendlichen Seelen aufgenommene Idee bald bekannt wurde und in ganz Österreich und besonders auch in Deutschland begeisterten Widerhall gefunden hat. Wien hat daher volle Ursache, der vorgenannten Männer mit nicht geringem Stolze heute im 40. Jahre des Vereinsbestandes dankbar zu gedenken. (Beifall.) Wir Wiener sind aber auch dankbar dafür, daß der D. u. Ö. Alpenverein durch die heutige Sitzung in so entschiedener Weise seine Sympathien, sein Gravitieren zur alten, deutschen Donaustadt kundgegeben hat. (Beifall.) Die Kaiserstadt und mit ihr die in ihren Mauern vor 5½ Jahrhunderten gegründete zweitälteste deutsche Universität sind stolz auf die Gründung des D. u. Ö. Alpenvereins.

Nicht nur, daß unser Vaterland und die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien dem Aufschwung und der kolossalen Ausbreitung des D. u. Ö. Alpenvereins in Österreich und in Deutschland einen großen Fremdenzufluß verdanken, der politisch und wirtschaftlich von hoher Bedeutung ist, der es mit sich bringt, daß die Mitglieder des Vereins, ob sie nun Österreicher sind oder Reichsdeutsche, sich immer erinnern, daß sie seit vielen Jahrhunderten einer großen Kulturnation angehören und daher zur gemeinsamen Kulturarbeit historisch berufen sind (lebhafter Beifall) — Österreich und Deutschland und unsere Wiener Universität blicken aber auch noch aus einem anderen Grunde mit Stolz auf den D. u. Ö. Alpenverein. Die führenden Männer des Vereins und eine große Zahl von Mitgliedern sind zum großen Teile Koryphäen der Wissenschaft, die «Mitteilungen» und die «Zeitschrift» bilden schon seit vier Dezennien alljährlich eine Fundgrube für Geographie, Ethnographie und Anthropologie sowie für die Naturwissenschaften aller Zweige. Solchergestalt hat sich also der D. u. Ö. Alpenverein auch als eine besonders segensreiche Pflegestätte der Wissenschaften erwiesen, welche ganz ausnehmend geeignet ist, die Wissenschaft zum Gemeingut des Volks zu machen und die Liebe zu unserem schönen Vaterlande zu befestigen, sowie im Volke die Kenntnis des Vaterlands zu vertiefen. (Beifall.)

Die Bevölkerung der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien beglückwünscht daher durch meine Wenigkeit in Vertretung Seiner Exzellenz des Herrn Bürgermeisters, der sein Ausbleiben zu seinem größten Bedauern zu entschuldigen bitten muß, aus vollem Herzen den D. u. Ö. Alpenverein zu seinem nunmehr bereits vierzigjährigen, ehrenvollen Bestande mit dem Wunsche, derselbe möge auch in aller Zukunft blühen und gedeihen, zur Ehre des Vaterlands, zur Ehre aller seiner Mitglieder in Deutschland und Österreich. (Lebhafter Beifall.)

Präsident v. Pfister: Ich danke Euer Exzellenzen und dem Herrn Vize-Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, einem unserer ältesten Vereinsmitglieder, für die freundlichen Worte, mit denen wir begrüßt worden sind. Ganz besonderen Dank schuldet der Verein dem Eisenbahnministerium und dem Arbeitsministerium für die kräftige Förderung, die er für seine Interessen alle Zeit dort gefunden hat, auch bei Veranstaltung dieses Festes. Ich bringe diesen Dank hiermit besonders zum Ausdruck. (Beifall.) Ich kann es aber auch nicht unterlassen, hier in der öffentlichen Versammlung den Dank auszusprechen, den wir dem Reichskriegsministerium für die Förderung unserer kartographischen und sonstigen Bestrebungen schulden. (Lebhafter Beifall.)

Es wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Als Bevollmächtigte zur Beglaubigung des Protokolls werden gewählt die Herren: Adolf Schiedmayer-Stuttgart, Joh. Stüdl-Prag; als Ersatzmänner: R. A. Poppelbaum-Hannover, Dr. Viktor Wessely-Linz.

2. Herr Dr. Giesenhagen erstattet den Jahresbericht, der genehmigt wird. (Siehe «Mitteilungen» Nr. 18, S. 227.)

3. Herr Zentralkassier Haas legt den Kassenbericht vor. (Siehe «Mitteilungen» Nr. 3, S. 37.)

Der Bericht der Rechnungsprüfer lautet:

Unterm 29. Januar 1909 haben wir die Prüfung der Bücher des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins über die Rechnungsführung des Jahrs 1908 vorgenommen und zunächst die völlige Übereinstimmung der uns zur Kenntnis gebrachten Belege mit den Kassabüchern konstatiert.

Des ferneren haben wir festgestellt, daß folgende Vermögensteile vorhanden sind:

	Mark
Bei der Deutschen Bank laut Auszug vom 31. Dezember 1908 ein Barsaldo von	130 452.90
Bei der Eskomptebank laut Auszug vom 31. Dezember 1908 ein Barsaldo von	4 455.70
An Effekten im Depot der Deutschen Bank . .	34 040.—
Aus den Einnahmen wurde uns ausgewiesen:	
Die Vorauszahlungen für das Jahr 1909	30 658.20
Die Rückstände der Sektionen aus dem Rechnungsjahr 1908	5 593.60
Der Barbestand	628.78
	205 829.18
Bezüglich des Franz-Josef-Fonds haben wir uns überzeugt, daß laut Auszug der Deutschen Bank vom 31. Dezember 1908 ein Barguthaben von .	25 995.35
und außerdem laut Depotschein der Deutschen Bank Effekten im Betrage von	60 000.—
vorhanden sind.	

Die unverzinslichen Bardarlehen an die Sektionen, welche im Jahre 1907 M. 56 113.— betrugen, haben sich durch Rückzahlung um M. 2 474.— gekürzt, durch Neudarlehen um M. 17 700.— erhöht, so daß dieser nicht in der Bilanz befindliche Posten den Betrag von M. 74 839.— erreicht.

Gerne konstatieren wir die tadellose Führung der Bücher und beantragen, dem Herrn Zentralkassier Entlastung zu erteilen, und zeichnen

Karl Schöpping *Ludwig Steub.*

Der Bericht wird genehmigt und dem Zentralkassier Entlastung erteilt.

4. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt die Herren: Karl Schöpping und Ludwig Steub; zu Ersatzmännern: L. Gerdeissen und L. Zanoli.

5. Wahl des Vereinssitzes für 1910/11.

Exzellenz W. v. Burkhard stellt den Antrag, München zu wählen. (Beifall.)

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

6. Wahl des Hauptausschusses, des Schriftleiters und Kanzleileiters.

Exzellenz v. Burkhard: Meine Herren! Der Hauptzweck unserer neuen Satzungen war ja der, unseren Verein und insbesondere unsere Vereinsleitung auf eine breitere Grundlage zu stellen, sowie den Mitgliedern aus allen Gauen unsers Vereins, aus Österreich und aus allen deutschen Gauen, die Mitwirkung an der Vereinsleitung zu ermöglichen. Nachdem der gegenwärtige Zentral-Ausschuß bei der Wahl des Hauptausschusses wie auch bei der Wahl des Sitzes des Vereins selbst mitbeteiligt war, hat er die letzten drei Präsidenten des Zentral-Ausschusses gebeten, die Wahlvorschläge zu machen. Es waren dies die Herren: Prof. Scholz-Berlin, Rector Magnificus Dr. Ipsen-Innsbruck und meine Wenigkeit.

Wir waren uns der Schwierigkeit unserer Aufgabe wohl bewußt. Handelt es sich doch darum, den Verein in die neue Organisation überzuleiten. Nach der ganzen historischen Entwicklung unseres Vereinslebens war es ja ganz natürlich, daß wir insbesondere die drei Vorsitzenden aus den drei Gruppen nahmen, die gegenwärtig den Verein geschaffen und groß gemacht haben. Es sind das Österreich, Nord- und Süddeutschland. Es war ja nichts natürlicher, als daß wir bei unseren Vorschlägen vor allem an den bisherigen Zentralpräsidenten dachten, und wir haben auch die Ehre, denselben als einen der Vorsitzenden Ihnen vorzuschlagen. (Lebhafter Beifall.) Ich habe bereits erwähnt, es kann nicht meine Aufgabe sein, die Verdienste des bisherigen Zentralpräsidenten an dieser Stelle zu würdigen. Aber ich glaube, daß wir den Dank für seine rege Tätigkeit in den letzten drei Jahren dadurch zum Ausdruck bringen, daß wir ihn wiederum als Vorsitzenden unseres Vereins wählen. (Lebhafter Beifall.)

Neben dem bisherigen Zentralpräsidenten war es ja gegebene Sache, daß wir die anderen beiden Vorsitzenden aus Österreich und aus Norddeutschland nehmen, und wir bitten daher, den langjährigen Vorsitzenden der S. Austria, Herrn Hofrat v. Guttenberg, und den langjährigen Leiter und Ehrenvorsitzenden der S. Berlin, Exzellenz Staatsminister Sydow, zu weiteren Vorsitzenden zu wählen. (Lebhafter Beifall.)

Was nun die Reihenfolge der Vorsitzenden anbelangt, so scheidet für den I. Vorsitzenden Herr v. Pfister aus, da er Vorsitzender des künftigen Verwaltungs-Ausschusses sein muß und in den Satzungen die Berufung vom Verwaltungs-Ausschusse an den Hauptausschuß gegeben ist. Wenn also Herr v. Pfister ausscheidet, so war es natürlich — und wir glaubten dies auch als Grundsatz für die Zukunft feststellen zu sollen — daß, wenn der Vorsitzende des Verwaltungs-Ausschusses in der einen Hälfte des Vereins seinen Sitz hat, dann aus der anderen Hälfte der I. Vorsitzende zu nehmen ist. Nachdem nun München den Vorsitzenden des Verwaltungs-Ausschusses stellt, liegt es in der Natur der Sache, daß wir Ihnen vorschlagen, Herrn Hofrat v. Guttenberg als I. Vorsitzenden des Vereins zu wählen. (Bravo.) Ich bemerke insbesondere, daß Seine Exzellenz Sydow ausdrücklich erklärt hat, daß seine Berufsgeschäfte es ihm nicht gestatten, die Stelle eines I. oder II. Vorsitzenden zu übernehmen, sondern daß er die Wahl nur annehmen könne, wenn die Versammlung ihn zum III. Vorsitzenden bestimmt. Wir haben also nach den Vereinbarungen unter den drei Vorsitzenden selbst und auch im Interesse der Sache Ihnen nur den Vorschlag zu machen, Herrn Hofrat v. Guttenberg als ersten, Herrn v. Pfister als zweiten und Exzellenz Sydow als dritten Vorsitzenden des Vereins heute der Wahl zu unterstellen, und ich möchte Sie bitten, diesen Vorschlag der drei Alterspräsidenten anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Hochverehrte Herren! Nicht so ganz leicht wie die Wahl unserer Vorsitzenden ist uns der Vorschlag für die Wahl des Hauptausschusses geworden. Als in der Intention unserer Satzungen gelegen, glaubten wir, Ihnen den Vorschlag derart machen zu sollen, daß der ganze Verein in seiner territorialen Ausdehnung im Hauptausschusse vertreten sei. Denn wie ich bereits zu erwähnen die Ehre hatte, war das der Hauptzweck

der ganzen Reorganisation. Nun war es nicht leicht, die Männer auszuwählen, denen wir für die Tätigkeit im Hauptausschusse unser Vertrauen schenken sollten; nicht deshalb, weil wir zu wenig Männer hatten, denen wir diese Tätigkeit anvertrauen wollten, im Gegenteil, es war die Wahl unter den Männern, denen wir mit Freude und mit Sicherheit die Geschicke des Vereins in die Hand legen konnten, eine so große, daß uns die Auswahl unter denselben schwer wurde. Wir hätten auch gerne gewünscht, alle jene Männer in dem künftigen Hauptausschusse vertreten zu sehen, welche sich bisher um den Verein so außerordentliche Verdienste erworben haben, um denselben den Dank für ihre bisherige Tätigkeit abstatten zu können; allein unsere Satzungen haben uns Schranken auferlegt. Sowohl die territoriale Einteilung, als die Bestimmungen unserer Satzungen, daß nur 25 Männer den künftigen Hauptausschuß bilden sollen, legten die Notwendigkeit nahe, eben unter dieser Menge unserer verdienstvollsten Männer die Auswahl zu treffen, und so kam es, daß wir Namen, die eigentlich jeder von Ihnen auf der Liste vermissen muß, nicht zum Vorschlag bringen konnten; allein wir vertrösten uns mit der Tatsache, daß unser Verein nach seiner ganzen patriarchalischen Entwicklung die Treue für seine verdienstvollen Männer seit seiner Gründung immer bewahrt hat, und wir hegen daher die Gewißheit, daß bei einem Wechsel im Hauptausschusse, der statutenmäßig alle Jahre wenigstens zum Teile eintreten soll, wenn der Verein sie ruft, sie ihre Kräfte wieder dem Verein widmen werden. So bitte ich gütigst entschuldigen zu wollen, wenn wir verschiedene Namen nicht aufgenommen haben, und bin überzeugt, daß die Herren, die nicht genannt sind, in ihrer Liebe zum Vereine nicht erlahmen werden. Wir bitten Sie daher, den nachstehenden Vorschlag, der darauf Bedacht nimmt, daß jede Gruppe unseres Vereins in Österreich sowohl als im Deutschen Reiche durch einen Vertrauensmann im Hauptausschusse vertreten sein soll, anzunehmen:

Vorsitzende: A. v. Guttenberg-Wien, Otto v. Pfister-München, Exz. R. Sydow-Berlin.

Mitglieder: W. Ahrens-Stettin, J. Aichinger-Villach, A. Braun-Leipzig, Dr. Bröckelmann-Berlin, Dr. Ed. Brückner-Wien, Dr. J. Donabaum-Wien, Fr. Eyth-Bregenz, E. Fleischmann-Sonneberg, H. Forcher-Mayr-Bozen, Dr. Gärtner-Dresden, Dr. Grabendörfer-Freiburg i. Br., Dr. Mayr-Würzburg, Dr. Niepmann-Bonn, A. v. Posselt-Csorich-Innsbruck, J. Ries-Nürnberg, A. Schiedmayer-Stuttgart, J. Stüdl-Prag, J. Ad. Suhr-Hamburg, E. Veesenmeyer-Wiesbaden, Dr. M. Zeppezauer-Salzburg. — Dr. M. Ahles-München (S. Hochland), K. Müller-München (S. Bayerland), R. Rehlen-München (S. München), J. Rockenstein-München (S. Männerturnverein München), Dr. K. Uhl-München (S. Oberland).

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Hofrat R. v. Guttenberg, Exzellenz Sydow und Präsident v. Pfister danken für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen und erklären die Wahl anzunehmen.

Die anwesenden Mitglieder des Hauptausschusses erklären sich über namentlichen Aufruf mit Dank bereit, die Wahl anzunehmen.

Exzellenz v. Burkhard beantragt ferner, als Schriftleiter Herrn Heinrich Heß und als Kanzleileiter den derzeitigen Generalsekretär Dr. Johannes Emmer, beide unter den bisbisherigen Bedingungen, wiederzuwählen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende bringt ein soeben von Sr. Exzellenz Dr. K. Lueger aus Lovrana eingelangtes Begrüßungstelegramm zur Verlesung, und es wird die Absendung eines Danktelegramms beschlossen.

7. Der Antrag der Zweigvereine Manchester und Alexandrien auf Anerkennung als Sektionen nach § 3 der Satzung wird einstimmig angenommen.

8. Herr Zentralkassier Haas legt den nachstehenden Voranschlag vor:

Einnahmen.	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1908		20 993.99
II. Regelmäßige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge (85 000) . .	510 000.–	
Zinsen	6 000.–	
Verschiedene Einnahmen . .	3 006.01	
Anzeigen-Reinertrag	21 000.–	540 006.01
		561 000.–
Ausgaben.		
I. Vereinsschriften:		
Herstellung und Versendung der «Zeitschrift»	61 000.–	
Illustrationen	38 000.–	
Karten	37 500.–	
Herstellung der «Mitteilungen»	57 600.–	
Versendung	54 000.–	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	13 000.–	
Rückkauf der «Zeitschrift» . .	9 000.–	270.100.–
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Generalversammlung	140 000.–	
Reserve zur Verfügung des H.-A.	14 800.–	154 800.–
III. Verwaltung:		
Erfordernis		45 100.–
IV. Besondere Ausgaben: Mark		
1. a) Führerkasse . . 20 000.–		
b) Führerausrüstung 2 000.–		
c) Führerkurse . . 8 000.–		
d) Führeraufsicht . 2 000.–		
e) Führertarife . . 1 500.–	33 500.–	
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen 6 000.–		
b) Eduard-Richter-Stipendien . . 2 000.–		
c) Alpenpflanzengärten 1 000.–	9 000.–	
3. Unterstützungen u. Ehrungen	2 000.–	
4. Laternbilder-Tauschstelle .	2 000.–	
5. Zentralbibliothek	10 000.–	
6. Rettungswesen	2 000.–	
7. Alpines Museum	20 000.–	
8. Fonds f. Unfallentschädigung	10 000.–	
9. Verschiedenes	2 500.–	91 000.–
		561 000.–

Der Voranschlag für 1910 enthält gegenüber jenem des laufenden Jahrs einen um nahezu M. 10 000.– niedrigeren Vortrag aus dem Vorjahre 1908, dagegen sind die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen um M. 30 000.– höher angenommen. Allerdings mußte hiebei ein Mitgliederstand vorausgesetzt werden, der zur Zeit noch nicht erreicht ist, aber im Vertrauen auf die Fortdauer der Werbekraft des Vereins glaubte der Zentral-Ausschuß diese Annahme wagen zu dürfen, wenn auch der jährliche Zuwachs an Mitgliedern seit 1908 nicht mehr so bedeutend ist wie in den vorhergehenden vier Jahren. Der Anzeigen-Reinertrag wurde niedriger angesetzt als im letzten Voranschlag, der von der günstigen Entwicklung des Anzeigenteils im Jahre 1907 ausgegangen war. Im Jahre 1908 machten sich jedoch die Folgen der allgemeinen wirtschaftlichen Depression

geltend, wozu noch das Gespenst der Inseratensteuer kam, so daß ein bedeutender Rückgang in den Aufträgen eintrat. Die Verhältnisse haben in letzter Zeit sich zwar wieder gebessert, immerhin gebietet die Vorsicht eine niedrigere Einschätzung. Insgesamt konnten die regelmäßigen Einnahmen nur mit rund M. 28 300 höher veranschlagt werden als für 1909 und da der Vortrag, wie oben erwähnt, um rund M. 9800 niedriger ist, so ergibt sich für die Gesamteinnahme bloß ein Mehr von M. 18 500.—.

Dagegen waren unter den Ausgaben einige neue Posten einzustellen; vor allem für das zu gründende Alpine Museum, das auch in Zukunft sehr erhebliche Beträge in Anspruch nehmen wird. Aus den Überschüssen der Vorjahre konnte, wie im Kassenberichte erwähnt ist, ein Betrag von M. 20 000.— für die erste Einrichtung zur Verfügung gestellt werden, wovon der größte Teil für die bauliche Adaptierung des Gebäudes zur Verwendung gelangen muß. Zur weiteren Ausgestaltung ist für 1910 eine Summe von M. 20 000.— unbedingt erforderlich. Eingestellt ist ferner ein Betrag von M. 10 000.— als Fonds für die in Aussicht genommene Unfall-Entschädigung; sodann erfordert die Umgestaltung der Laternbilder-Tauschstelle, die von der Generalversammlung München gefordert wurde, eine Erhöhung der betreffenden Post und auch hinsichtlich der Zentralbibliothek muß über das seinerzeit in Aussicht genommene Normale hinausgegangen werden. Im ganzen sind daher für den Titel IV Besondere Ausgaben um M. 25 100.— mehr als für das laufende Jahr eingestellt.

Auch bei dem Titel Verwaltung erhöht sich das Erfordernis um M. 5100.—, mit Rücksicht auf die Neuorganisation des Hauptausschusses, wodurch ein erheblicher Aufwand für Reisespesen bedingt wird.

Bei diesen beiden Titeln ergibt sich somit schon ein Mehrerfordernis von M. 30 200.—, dem an Mehreinnahmen nur M. 18 500.— gegenüberstehen. Zum Ausgleich ist daher zunächst eine Kürzung der Quote für Weg- und Hüttenbauten erforderlich, für die nur M. 154 800.— eingestellt werden konnten. Weiters müssen bei den Vereinsschriften Ersparungen gesucht werden. Nach dem bisherigen Verhältnisse, wie es auch dem Voranschlage für 1909 zugrunde lag — der bei einem präliminierten Mitgliederstand von 80.000 für Vereinsschriften M. 266 300 aufweist — hätten etwa M. 283 000.— eingestellt werden müssen. Tatsächlich ist der Ansatz nur um M. 3700.— höher als jener für 1909 und beträgt M. 270 100.—, mit dem das Auslangen gefunden werden muß.

In dem vorjährigen Berichte habe ich darauf hingewiesen, daß der Alpenverein trotz seiner großen Einnahmen nicht in der Lage ist, für phantastische Einfälle und Vorschläge, die seinen wirklichen Aufgaben fernliegende Dinge betreffen, Geld auszugeben, sondern daß er seine Mittel nur für im Interesse des Vereins und seiner Mitglieder gelegenen Zwecke zu verwenden hat. An diese Mahnung wäre noch als zweite zu knüpfen, daß auch bei den Hütten- und Wegbauten — insbesondere bei letzteren — eine weise Beschränkung nottut und auf übertriebenen Luxus wie auf überflüssige Pläne verzichtet werden sollte.

Herr Dr. Forcher-Mayr-Innsbruck findet den Betrag von M. 2000.— für das Rettungswesen zu gering und bemerkt, daß diese Post eventuell mit jener für Unfallentschädigung vereinigt werden könnte. Redner beantragt, den P. 10 der Tagesordnung vorerst zu erledigen, ehe über den Voranschlag abgestimmt wird.

Referent des Zentral-Ausschusses Hofrat Dr. Uhl erklärt, daß nach der Überzeugung des Zentral-Ausschusses mit dem Betrage von M. 2000.— das Auslangen gefunden werden kann.

Der Antrag Dr. Forcher-Mayrs wird mit allen gegen 56 Stimmen abgelehnt und hierauf der Voranschlag mit demselben Stimmenverhältnis angenommen.

Herr Schucht-Braunschweig spricht dem Herrn Zentralkassier den Dank für seine Geschäftsführung aus. (Beifall.)

9. Herr Rehlen berichtet über die Gesuche und Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten und beantragt unter dem Vorbehalte, daß die vom Zentral-Ausschuß und Weg- und Hüttenbau-Ausschuß in den einzelnen Fällen gestellten besonderen Bedingungen erfüllt werden:

1. Zu bewilligen aus der Quote des Jahrs 1910:

a) für Wege:

den Sektionen:	Mark
Aussee, Wegbau Rote Kögeln—Großer Priel	1000.—
Bamberg, Zuschüsse zum Bindelweg	1200.—
Gleiwitz, Wegbauten	1150.—
Goisern, Wegbauten	500.—
Hochland, Wegbau auf die Große Arnspitze	1000.—
Höchst, Wegbau im Ultental	850.—
Imst, Wegbauten	600.—
Lausitz, Wegbau Krimmler Tauern—Rauchkofel	1500.—
Männerturnverein München, Wegbauten beim Karwendel-Haus	300.—
Matrei, Wegbau Serlesjöchl—Kesselspitze	500.—
Neuburg a. D., Wegbauten in der Hocheder-Gruppe	800.—
Nürnberg, Wegbau Bsuchalm—Nürnberger Hütte	3500.—
Passau, Wegbau Leogang—Passauer Hütte	1500.—
Plauen, Wegbau Plauener Hütte—Neu-Gersdorfer Hütte	700.—
Prag, Wegbau Tabaretta-Hütte—Tabarettajoch	1600.—
Salzburg, Wegbau im Obersulzbachtal	1700.—
Schliersee, Wegherstellung Sottensunk—Wurzhütte	500.—
Seiseralpe, Weg Seiseralpe—Sellajoch	2000.—
Tölz, Weganlage im Gebiet der Benediktenwand	800.—
Traunstein, Wegbau Schrecksattel und Guggenbichlsattel—Traunsteiner Hütte	300.—
Tübingen, Wegbauten im Ganeratal und im Gebiet der Tübinger Hütte	2000.—
Welschnofen, Wegbau Ostertag-Hütte—Cigoladepaß	1000.—
Windisch-Matrei, Wegbauten auf den Zunigkogel und auf den Reiterboden	500.—

b) für Zu- und Umbauten:

den Sektionen:	
Allgäu-Immenstadt, Erweiterung des Prinz-Luitpold-Hauses	4000.—
Berchtesgaden, Anbau an das Stöhrhaus	3000.—
Ladinia, Anbau an die Puzhütte	800.—
Lindau, Schlafhaus bei der Lindauer Hütte, *letzte* Rate	3000.—
Linz, Erweiterung der Hofpürgl-Hütte	4000.—
München, Erweiterung des Watzmann-Hauses	4000.—
Prag, Einrichtung der Payerhütte	4000.—
Salzburg, Erweiterung des Zittelhauses	4000.—
Sonneberg, Erweiterung des Purtscheller-Hauses, *letzte* Rate	3000.—
Vorarlberg, Adaptierungsarbeiten am Freschenhaus	900.—
Wiesbaden; Erweiterung des Madlener-Hauses	4000.—

c) für neue Hütten:

den Sektionen:	
Bruck a. M., Ottokar-Kernstock-Hütte	4000.—
Duisburg, Hütte im Wurtentale	4000.—
Halle a. S., Hüttenbau auf dem Monte Vioz	4000.—
Hochland, Hüttenbau auf der Kälberalpe	4000.—
Höchst, Hüttenbau am Großen Grünsee	4000.—
Klausen, Hütte auf der Kassianspitze	4000.—
Krain, Neubau der Maria-Theresia-Hütte	4000.—
Lend-Dienten, Hüttenbau auf der Schönbergalpe	1000.—
Oberland, Neubau der Lamsenjoch-Hütte	4000.—
Oberstaufen, Hüttenbau auf dem Hochgrat	2000.—
Reutlingen, Hüttenbau auf der Wildebene	4000.—
Saarbrücken, Hüttenbau im Cromertale, *letzte* Rate	2000.—
Silesia, Neubau der Troppauer Hütte	4000.—
Tübingen, Hüttenbau im Ganeratale, *letzte* Rate	2000.—
Tutzing, Hütte auf der Benediktenwand, *letzte* Rate	2000.—

d) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:	
Innsbruck, Ankauf des Hochjochhospizes, *letzte* Rate	4000.—
Krefeld, Hüttenbau am Kitzsteinhorn, *letzte* Rate	3000.—
Männerturnverein München, Neubau der Hochalm-Hütte, *letzte* Rate davon M. 2800.— als Darlehen.	3800.—
Mark Brandenburg, Hütte am Kesselwandjoch, *letzte* Rate	4000.—
Meran, Erweiterung der Lodnerhütte, *letzte* Rate	4000.—

den Sektionen:	Mark
Münster, Hüttenbau auf der Längentaleralpe, *letzte* Rate	1000.—
Nürnberg, Erweiterung der Nürnberger Hütte, *letzte* Rate	4000.—
Schwaz,	
a) Neubau der Kellerjoch-Hütte	4000.—
b) Hydraulische Widderanlage	3000.—

2. Zur Bewilligung in den nächsten Jahren vorzumerken:

den Sektionen:	Mark
Allgäu-Immenstadt, Erweiterung des Prinz-Luitpold-Hauses, weitere	8000.—
Linz, Erweiterung der Hofpürgl-Hütte	6000.—
München, Erweiterung des Watzmann-Hauses	12000.—
Salzburg, Erweiterung des Zittel-Hauses	3000.—
Wiesbaden, Erweiterung des Madlener-Hauses	4000.—
Duisburg, Hütte im Wurtental	6000.—
Halle a. S., Hütte auf dem Monte Vioz	8000.—
Höchst, Hütte am Großen Grünsee	5000.—
Krain, Neubau der Maria-Theresien-Hütte	8000.—
Oberland, Neubau der Lamsenjoch-Hütte	4000.—
Reichenau, Erzherzog-Otto-Schutzhaus	4000.—
Silesia, Neubau der Troppauer Hütte	4000.—

Exzellenz Sydow unterstützt als derzeitiger Obmann des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses den Vorschlag des Referenten und spricht Herrn Baurat Rehlen, der in zwei Perioden das Amt eines Hüttenbaureferenten verwaltet hat, für die mit sachlicher Gründlichkeit verbundene persönliche Freundlichkeit, in der er alle Fragen vorberaten und auch in vielen Fällen zu schlichten gewußt hat, unseren wärmsten Dank auszusprechen. (Lebhafter Beifall.)

Die Bedeutung des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses als Einrichtung — ich spreche nur von der Einrichtung, nicht von den Personen, die ihm wechselnd angehörten — beruht aber nicht allein auf der Vorbereitung des Voranschlags. Es hat sich im Laufe der Jahre noch eine andere Tätigkeit daran geknüpft, die in der Öffentlichkeit wenig hervorgetreten ist, die aber praktisch eine ebenso große Wirksamkeit geübt hat wie die andere. Seit länger als einem Dezennium hat der Zentral-Ausschuß alle wichtigeren Fragen, die im Laufe des Jahrs an ihn herantraten, und insbesondere alle Fragen von Bedeutung, die er an die Generalversammlung bringen wollte, bei den früheren Jahrstagungen des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses mit dessen Mitgliedern erörtert, und durch die Besprechungen ist er sozusagen ein Beirat des Zentral-Ausschusses geworden, ohne daß die Satzungen das direkt voraussahen. Daß diese Einrichtung sich bewährt hat, läßt sich jetzt mit Ruhe und Bestimmtheit behaupten, nachdem die neuen Satzungen besprochen sind; denn die neuen Satzungen sind eigentlich weiter nichts als eine Legalisierung dieses Zustands, der bisher tatsächlich bestanden hat. Es ist die Verbindung der Institution des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses mit dem Zentral-Ausschuß. Wenn diese Einrichtung sich praktisch bewährt hat, ist das zu danken dem selbstlosen und von aller kleinlichen Machteitelkeit freien Vertrauen, mit dem der Zentral-Auschuß dem Weg- und Hüttenbau-Ausschuß im Interesse des Vereins entgegengekommen ist. Und wenn jetzt der neue Hauptausschuß sich als eine Kombination von Zentral-Ausschuß und Hüttenbau-Ausschuß darstellt, so möchte ich hier der Hoffnung und der bestimmten Erwartung Ausdruck geben, daß das vertrauensvolle Verhältnis, welches bisher zwischen Zentral-Ausschuß und Weg- und Hüttenbau-Ausschuß bestanden hat, auch innerhalb des neuen Hauptausschusses stets bestehen möge, zum Segen unseres gesamten Vereins. (Lebhafter Beifall.)

Exzellenz v. Burkhard beantragt Enbloc-Annahme der Anträge.

Die Anträge werden einstimmig angenommen.

Präsident v. Pfister dankt dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse und insbesondere dessen Obmännern Exzellenz Sydow und Hofrat Dr. Trnka namens des Zentral-Ausschusses und benützt diese Gelegenheit, auch der Führerkommission und dem Wissenschaftlichen Beirat sowie deren Vorsitzenden den wärmsten Dank des Vereins auszusprechen. (Beifall.)

Der II. Präsident Justizrat Schuster übernimmt der Vorsitz.

10. Präsident v. Pfister berichtet über die Vorschläge des Zentral-Ausschusses betreffend Unfallentschädigung und Bezug der gebundenen «Zeitschriften» und stellt auf Grund der Vorbesprechung nachstehende Anträge:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

I. Vom Jahre **1911** ab wird bis auf Widerruf Mitgliedern, die von einem alpinen Unfalle betroffen werden, aus der Vereinskasse eine Entschädigung nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen gewährt:

1. Jedes Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins kann, wenn es von einem alpinen Unfalle betroffen wird, eine Entschädigung aus der Vereinskasse erhalten.

Eine solche können verlangen:

a) Mitglieder, die die «Zeitschrift» gebunden beziehen, und jene, die auf den Bezug beider Vereinsschriften verzichten, ohne weitere Nachzahlung.

b) Mitglieder, die die «Zeitschrift» broschiert beziehen, ferner die in § 6, Absatz 2 der Satzung genannten Mitglieder (Familienangehörige) gegen einen Zuschlag von 50 Pfennig zu dem Jahresbeitrage von M. 6.—, beziehungsweise M. 3.—.

Mitglieder, die mit der Zahlung des Jahresbeitrags im Verzuge sind, haben keinen Anspruch.

Mitglieder, die mehreren Sektionen angehören, können für jeden Fall nur eine einfache Entschädigung erhalten.

Ein Rechtsanspruch ist ausgeschlossen.

2. Der Höchstbetrag der Entschädigung wird vorläufig auf M. 300.— festgesetzt. Änderung bleibt vorbehalten.

3. Im Todesfalle wird die volle Entschädigung im Betrage von M. 300.— gewährt.

In allen anderen Fällen werden bis zu dem Höchstbetrage von M. 300.— vergütet:

a) die nachgewiesenen Kosten der Bergung der Verunglückten (Aufsuchen und Transport von der Unfallstelle zur Talstation);

b) die Kosten der Überführung des Verunglückten nach der Heimat oder dem nächsten Spital, insoweit sie den Betrag der normalen Fahrtkosten eines gesunden Reisenden übersteigen;

c) die Kosten der ärztlichen Hilfeleistung und Pflege, so lange der Verunglückte in einer Talstation der Alpen oder in einer Heilanstalt gepflegt werden muß.

4. Die vorstehenden Entschädigungen werden gewährt nur bei einem alpinen Unfalle, der in unmittelbarem und ursächlichem Zusammenhange mit der Ausführung von Bergturen in den Alpen eingetreten ist. Als solcher gilt eine Körperverletzung des Mitglieds, die bei Ausübung des Bergsteigens durch eine zufällige, vom Willen des Mitglieds unabhängige plötzliche Einwirkung einer äußeren Gewalt veranlaßt wird, die ausschließlich oder unmittelbar den Tod oder eine schwere,

längeres Krankenlager bedingende Verletzung (Gesundheitsstörung) verursacht hat. Es sind daher als alpine Unfälle zu betrachten alle jene, die durch Absturz, Steinfall, Elementarereignisse (Sturm, Nebel, Gewitter, Lawinen, Wildwasser und ähnliche durch die Eigenart des Gebirgs bedingte Vorkommnisse) und Erfrieren herbeigeführt wurden.

Unfälle, die sich zwar während des Aufenthalts im Gebirge, aber nicht bei der Ausübung des Bergsteigens ereignen, bedingen keinen Anspruch auf Entschädigung. Als Unfälle werden nicht erachtet: Erkrankungen infolge von Ansteckungen, Vergiftungen durch Genuß von Speise und Trank, Erkältungen, ferner Schlag- und epileptische Anfälle, außer wenn sie unmittelbar durch das Bergsteigen verursacht worden sind.

Unfälle, die sich bei sportlichen Veranstaltungen, ferner in Ausübung des Berufs (Bergführer, Jäger) ereignen, werden nicht entschädigt.

5. Als Turen (im Sinne der Ausübung des Bergsteigens) gelten nur Fußwanderungen und unter besonderen Umständen auch Ritte auf Bergwegen. Unfälle, die sich infolge Benützung von Eisenbahnen, Schiffen, Wagen, Kraftfahrzeugen, Fahrrädern, Schlitten (Rodeln) ereignen, geben keinen Anspruch auf Entschädigung.

Die Entschädigung tritt ein bei Unfällen, die sich auf Turen (auch Schneeschuh- und Winterturen) in dem ganzen Gebiete der Alpen und deren Vorberge ereignen, ob sie nun mit oder ohne Führer unternommen wurden.

II. Zur Begründung eines Reservefonds wird in den Voranschlag 1910 ein Betrag von M. 10 000.— eingestellt.

III. Der Hauptausschuß wird beauftragt, die zur Durchführung des Beschlusses ad 1 notwendigen Maßnahmen zu treffen und hierüber der nächsten Generalversammlung Bericht zu erstatten.

IV. Die bisher einzelnen Sektionen in Form des Rückkaufs zugestandene Ermäßigung des Vereinskassebeitrags auf M. 4.— für solche Mitglieder, die auf den Bezug der «Zeitschrift» verzichten, tritt von nun an nur dann ein, wenn auf den Bezug beider Vereinsschriften («Zeitschrift» und «Mitteilungen») verzichtet wird.

V. Neu eintretende Mitglieder sind von 1910 an zum Bezuge gebundener «Zeitschriften» verpflichtet.

Herr Oertel-S. Bayerland fragt an, ob die bisherige Alpine Unfallversicherung der Gesellschaft «Providentia» in Wien auch nach beschlossener Einführung der Unfallentschädigung durch den Alpenverein bestehen bleibe, ob also den Mitgliedern die Möglichkeit erhalten wird, sich nach den seinerzeit vom Zentral-Ausschusse empfohlenen Bedingungen bei der «Providentia» auch weiterhin noch zu versichern.

Herr Blab teilt mit, daß die «Providentia» in Wien aus der Einführung der Unfallentschädigung durch den Alpenverein keinen Anlaß nehme, die von ihr eingeführte Alpine Unfallversicherung aufzugeben oder einzuschränken. (Beifall.)

Herr Dr. Forcher-Mayr-Innsbruck fragt an, ob die Begünstigung des Punktes IV (Rückkauf) auch für künftighin neu eintretende Mitglieder gelten werde oder ob sie durch Punkt V aufgehoben werden solle.

Präsident v. Pfister erwidert, daß an den bisherigen Grundsätzen des Rückkaufs nichts geändert werde und diese auch fernerhin gelten.

Herr Dr. Forcher-Mayr bemerkt, daß er, da es seiner Sektion nicht möglich war, zu den konkreten Anträgen Stellung zu nehmen, sich der Abstimmung enthalten müsse.

Die Anträge des Zentral-Ausschusses werden hierauf mit allen übrigen Stimmen angenommen

11. Präsident v. Pfister erstattet den Bericht über die neue Satzung der Führerkasse:

Wir Alle wissen, daß sich die S. Hamburg ein außerordentlich hohes Verdienst um den Verein und um die Führerschaft sowie um das Ansehen des Alpenvereins in den Alpentälern dadurch erworben hat, daß sie im Jahre 1878 die Einrichtung einer Führerunterstützung in die Wege geleitet und deren Verwaltung durch 31 Jahre in verdienstvollster und hingebendster Weise besorgt hat. Dafür schuldet der Verein der S. Hamburg jetzt, wo mit den neuen Satzungen auch in der Führerkassa ebenso wie im Weg- und Hüttenbau-Ausschusse sowie in anderem neue Verhältnisse eintreten, den allerwärmsten Dank und ich bitte, denselben dadurch zum Ausdrucke zu bringen, daß Sie sich von den Sitzen erheben. (Die Versammlung erhebt sich unter lebhaften Heilrufen.)

Was nun die weitere Lage des Gegenstands betrifft, so ist sie ganz wesentlich durch den dankenswerten Entschluß der Vertreter der S. Hamburg vereinfacht worden, ihre Gegenanträge zurückzuziehen und sich den Anträgen des Zentral-Ausschusses anzuschließen. (Beifall.)

Exzellenz Sydow-Berlin beantragt, in dem Entwurfe des Zentral-Ausschusses bei § 2 einen Absatz einzufügen: «Das Vermögen der Führerkasse ist getrennt von dem übrigen Vereinsvermögen zu verwalten» und dafür in § 4 die Worte «und ist über dasselbe gesonderte Rechnung zu führen» zu streichen.

Der Zentral-Ausschuß erklärt sich hiermit einverstanden und wird sohin die Satzung der Führerkasse einstimmig angenommen. (Veröffentlicht in den «Mitteilungen», Nr. 19, S. 235.)

Präsident v. Pfister übernimmt wieder den Vorsitz.

12. Referent Landgerichtsrat Müller erstattet den Bericht über das Alpine Museum.

Referent Landgerichtsrat Müller: Ich glaube, ich darf mich heute kurz fassen, denn der Worte für das Alpine Museum sind genug gewechselt worden und zu Taten braucht es noch einige Zeit, denn dazu bedarf es Geld. Der Zweck meiner Worte kann heute nur der sein, Ihnen zu begründen, warum wir Geld brauchen. Wir haben bekanntlich von der Stadtgemeinde München schenkungsweise das Gebäude der Isarlust erhalten. Zu diesem Gebäude gehören noch ausgedehnte Gartenanlagen, in welchen sich noch ein kleineres Gebäude befindet, so daß wir daselbst auch botanische Ausstellungen abhalten können. Es wurde aber gleichzeitig der dringende Wunsch seitens der Gemeinde ausgesprochen, daß die bisher der Zentralbibliothek im städtischen Sparkassengebäude überlassenen Gemächer längstens bis Juli 1911 zu räumen seien. Daraus ergab sich aber die Notwendigkeit, für die Unterbringung der Zentralbibliothek, deren Verbindung mit dem Alpinen Museum schon vorweg in Aussicht genommen war, Vorsorge zu treffen. Die Untersuchung des Gebäudes zeigte, daß dies ohne Schwierigkeit zu bewerkstelligen sei. Daß dies zweckmäßig und praktisch ist, brauche ich nicht zu begründen. Es hat nur den einen Nachteil, daß es etwas Geld kostet, weil das Gebäude entsprechend adaptiert werden mußte, was nach den Voranschlägen sich auf rund M. 16 000.— beziffern wird.

Was das Alpine Museum selbst anbelangt, so haben wir entsprechend dem, was in der Generalversammlung voriges Jahr angeregt worden ist, eine Kommission einberufen und es haben an derselben folgende Herren teilgenommen: Prof. Dr. K. v. Dalla Torre-Innsbruck, Prof. Dr. S. Finsterwalder-

München, Prof. Dr. E. Oberhummer-Wien, Prof. W. Rothpletz-München, Hofrat Dr. F. v. Wieser-Innsbruck. In dieser Besprechung haben sich die Teilnehmer bereit erklärt, die Referate für die in ihr Fach einschlägigen Abteilungen zu übernehmen, und ich glaube, daß es der bewährten Arbeit dieser Kräfte, die von allen Seiten Sukkurs heranziehen werden, gelingen wird, ein Museum herzustellen, auf das wir stolz sein werden. (Beifall.) Ich möchte nur hervorheben, daß die Kommission darüber schlüssig geworden ist, soweit die wissenschaftliche Seite des Museums in Betracht kommt, seine Kräfte nicht auf zu große Gebiete zu zersplittern, sondern «oben» anzufangen und zunächst die «hochalpine» Region nach allen Seiten zur Darstellung zu bringen.

Wir können aber das Museum nicht in die Wege leiten ohne tatkräftige Mithilfe aller am Alpenleben interessierten Kreise und ich schließe daher mit dem nochmaligen Appell an alle Sektionen und alle Freunde unserer Berge, uns durch Schenkungen, Zuweisungen, Stiftungen, Beiträge jeder Art zu unterstützen. Es sind uns bisher noch nicht in dem reichen Maße Objekte zugekommen, wie ich gehofft hatte. Insbesondere hoffe ich, daß uns aus Tirol und aus dem Salzkammergut, wo noch eine Masse wertvoller Objekte zu haben sind, Schenkungen und Stiftungen zugehen werden, die uns instand setzen sollen, ganz hervorragende Objekte, die käuflich gar nicht erworben werden können, zu bieten. So hat z. B. der Vorsitzende der S. Halle, Herr Steckner, ein erfreuliches Zeugnis von Freigebigkeit bewiesen, indem er uns einen sehr wertvollen Steinbock für das Museum gestiftet hat, und ich wünsche, daß sein Beispiel bald recht erfreuliche Nachahmung finden wird. Ich will die Verdienste der anderen Herren nicht schmälern, die durch andere Zuweisungen uns unterstützten, aber ich bitte Sie, öffnen Sie Ihre Hand in welcher Form Sie wollen, es dürfen auch Hundertkronennoten darinnen sein. (Heiterkeit.) Ich hoffe, daß wir binnen zwei Jahren in der Lage sein werden, das Museum der Öffentlichkeit zu übergeben.

Herr Gerbers-Wien wünscht, daß auch die Geschichte der anderen alpinen Vereine, ferner die «Einteilung der Alpen» sowie die Vorrückungen und Rückgänge des Deutschtums in den Alpen berücksichtigt werden.

Herr v. Guttenberg-Wien spricht dem Referenten Herrn Landgerichtsrat Müller den wärmsten Dank aus und bittet ihn, auch künftighin mit derselben Begeisterung tätig zu sein wie bisher. (Beifall.)

Referent Herr Müller erwidert, daß die Anregungen des Herrn Gerbers soweit als tunlich berücksichtigt werden sollen, dankt für die Worte der Anerkennung und bittet, nicht nur Geld und Geldeswert, sondern auch «Ideen» zu schenken. Der Zentral-Ausschuß ist für alles dankbar. (Beifall.)

13. Referent des Zentral-Ausschusses Dr. Ahles berichtet über die Neugestaltung der Laternbildersammlung und beantragt:

Die Generalversammlung wolle nachstehende Bestimmungen für die Lichtbildersammlung beschließen:

1. Der D. u. Ö. Alpenverein verleiht an die ihm angehörenden Sektionen Laternbilder durch Vermittlung einer vom Hauptausschuß zu bestimmenden Verleihstelle.

2. Die Herstellung der für die Sammlung bestimmten Laternbilder erfolgt durch eine Zentralstelle, welche mit der Verleihstelle nicht identisch zu sein braucht.

3. Wer photographische Aufnahmen für die Laternbildersammlung zu liefern wünscht, hat die betreffenden Negative, womöglich mit je einem Abzug, an die Verleihstelle einzusenden. Jedes Negativ ist in einem besonderen Umschlag mit genauer Bezeichnung des Bildes zu senden.

Zur Aufnahme in die Sammlung eignen sich außer landschaftlichen auch solche Bilder, welche einen volkskundlichen oder wissenschaftlichen Charakter besitzen.

4. Als regelmäßige Bildgröße hat das Format 9 × 12 cm zu gelten, es können auch Negative anderen Formats, jedoch nicht über 12 × 12 cm Verwendung finden.

5. Von den geeignet erscheinenden Negativen läßt der Verwaltungsausschuß nach Einholung des Gutachtens der Verleihstelle durch die mit der Herstellung der Lichtbilder betrauten Zentralstelle Laternbilder in der erforderlichen Anzahl herstellen. Diese Bilder werden unter Verwendung einer Deckplatte sowie der erforderlichen Masken auf das Format 12 × 12 cm gebracht.

6. Des weiteren fertigt die Zentralstelle von jedem Negativ ein neues Negativ an, welches die Möglichkeit des Ersatzes für in Verlust gegangene Laternbilder bieten soll.

7. Das Originalnegativ ist sofort nach Herstellung der benötigten Bilder kostenfrei an den Einsender zurückzuschicken.

Die von der Zentralstelle angefertigten Laternbilder, Negative und eventuell abgezogene Positive werden Eigentum des D. u. Ö. Alpenvereins. Das Urheberrecht an dem Negativ dagegen, beziehungsweise an dem Bilde verbleibt dem Einsender desselben. Der D. u. Ö. Alpenverein darf weitere Laternbilder oder Abzüge der von ihm übernommenen Bilder nur für seinen eigenen Bedarf behufs Verleihung an die Sektionen anfertigen lassen.

8. Die Einsender von Negativen erhalten für jedes vom Verwaltungsausschuß in obenbezeichneter Weise benützte Negativ eine Benützungsgebühr von 40 Pf. sowie außerdem Ersatz der Portospesen.

9. Bestellungen von Bildern sind längstens fünf Tage vor demjenigen Tage, an dem die Bilder benötigt sind, bei der Verleihstelle einzureichen. Die Lieferung erfolgt in der Reihenfolge der eingegangenen Bestellungen.

10. Die Übersendung der Bilder von der Verleihstelle an die Sektion sowie auch die Rücksendung erfolgt in besonderen Kästen auf Kosten und Gefahr der bestellenden Sektion.

Die Rücksendung der Bilder hat an dem von der Verleihstelle vorgeschriebenen Tage stattzufinden, und zwar portofrei nach näherer Anweisung der Verleihstelle entweder an diese oder an die von derselben bezeichnete Sektion.

11. Für jedes Bild ist eine Leihgebühr von 10 Pf. zu entrichten. Die Mindestgebühr für das Entleihen von Laternbildern beträgt jedoch M. 3.—.

Die Verleihstelle ist berechtigt, diese Gebühren bei Übersendung der Bilder mittels Nachnahme zu erheben.

Außerdem ist für jeden Tag Verspätung in der Rücklieferung ein weiterer Betrag von 10 Pf. für jedes Bild zu entrichten. Bei Abbestellung bereits bestellter Bilder ist als Vormerkgebühr zu bezahlen: bis zu 30 Bildern M. 1.50, für je weitere 10 Bilder M. —.30, bei jeder Terminverschiebung die Hälfte dieser Beträge.

12. Für jedes beschädigte oder zerbrochene Bild ist eine Entschädigung von M. 1.50 und wenn es sich um kolorierte Bilder handelt von M. 2.— für Rechnung der Vereinskasse an die Verleihstelle zu bezahlen.

Herr Dirr-Neuburg erklärt, daß er die vorjährigen Anträge der S. Neuburg aufrecht erhalten müsse; das bisherige Format sei unzweckmäßig und dürfe nicht beibehalten werden. Die Beistellung größerer Mittel sei notwendig, es wären mindestens M. 30.000.— einzusetzen.

Referent Dr. Ahles erwidert, das über das zweckmäßigste Format noch keine Einigkeit in den Anschauungen bestehe und daß man mit einiger Vorsicht daran gehen müsse, große Mittel für die Lichtbildersammlung zu verwenden, da es fraglich sei, ob auch in Zukunft die Lichtbilder die große Bedeutung haben werden. Er empfiehlt, die Anträge des Zentral-Ausschusses anzunehmen.

Die Anträge werden unverändert angenommen.

14. Berichterstatter Rehlen: Seitens der S. Wien liegt folgender Antrag vor:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

Alle Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins sind verpflichtet, für die außerhalb der Reiseepoche gelegene Jahreszeit in sämtlichen ihrer Schutzhütten (ohne Ausnahme) einen heizbaren Raum mit Koch- und

Schlafgelegenheit für einige Personen einzurichten, der bloß mit dem Normalschloß zu verschließen ist.

Der Zentral-Ausschuß beantragt nachstehende Entschließung:

1. Für Neubauten sowie für Erweiterungsbauten bestehender Hütten werden Subventionen nur unter der Bedingung bewilligt, daß für die außerhalb der Reisezeit gelegene Jahreszeit ein heizbarer Raum mit Koch- und Schlafgelegenheit eingerichtet wird, der bloß mit dem Vereinsschloß zu verschließen ist.

2. Sämtliche hüttenbesitzenden Sektionen werden dringend ersucht, bei ihren schon bestehenden Hütten die gleiche Einrichtung zu treffen.

Herr Oertel-S. Bayerland begrüßt den Antrag der S. Wien auf das wärmste, möchte ihn aber noch dahin ergänzt sehen, daß der Winterraum der Hütten auch mit Holz zu einem angemessenen Preise, mit reichlichem Deckenvorrat und Hüttenapotheke ausgestattet werde. In authentischer Auslegung des Artikels IV/3 der Weg- und Hüttenbauordnung könnte wohl allen hüttenbesitzenden Sektionen die Verpflichtung auferlegt werden, den beantragten Raum zu schaffen. Nach § 1 der Satzung soll die Bereisung der Alpen erleichtert werden; eine Beschränkung bloß auf die Sommermonate ist aber darin nicht ausgesprochen und die Hütten dürfen daher nicht während neun Monaten dem Verkehre entzogen werden. Die von den Gegnern beklagten Rücksichtslosigkeiten der Winterturisten, die auch Redner lebhaft bedauert, werden durch Vorhängschlösser nicht verhindert und technische Hindernisse für die erforderlichen baulichen Adaptierungen bestehen heutzutage nicht mehr.

Herr Schucht-Braunschweig erwähnt eine vandalische Behandlung der Braunschweiger Hütte und wünscht, daß auch ein Merkspruch Aufnahme fände: «Du sollst Hütten im Winter, in denen du verkehrst, so erhalten, wie es im allgemeinen Interesse wünschenswert ist.»

Nachdem Schluß der Debatte beantragt und angenommen worden ist und Berichterstatter Rehlen den Antrag des Zentral-Ausschusses zur Annahme empfohlen hat, wird zur Abstimmung geschritten.

Der Antrag der S. Wien wird mit Mehrheit abgelehnt, der Antrag des Zentral-Ausschusses sodann einstimmig angenommen.

15. Präsident v. Pfister beantragt als Ort der Generalversammlung 1910 Lindau zu wählen und bemerkt, daß wenn die heutige Tagung als Jubiläumsversammlung mit großen Festlichkeiten verbunden war, dafür die nächste eine reine «Arbeitsversammlung» sein werde, und Jene, die Feste erwarten, daher nicht auf ihre Rechnung kommen würden. (Beifall.)

Herr Brodbeck ersucht namens der S. Lindau, den Antrag anzunehmen. (Beifall.)

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Präsident v. Pfister teilt mit, daß für die nächsten Generalversammlungen bereits Einladungen der Sektionen Graz, Koblenz und Meran vorliegen.

Herr Oberbürgermeister Schmieder-Eisenach ladet namens der S. Wartburg ein, eine der nächsten Generalversammlungen in Eisenach abzuhalten. (Beifall.)

16. Herr Dr. Rothpletz-München stellt nachstehenden Antrag:

Der Hauptausschuß wird beauftragt, Bestimmungen für das Führerstatut auszuarbeiten darüber, wie die ortsfremden Alpenführer ernannt und beaufsichtigt werden sollen, und diese Bestimmungen der Generalversammlung vorzulegen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Die Tagesordnung ist hiemit erledigt.

Exzellenz Dr. v. Wittek: Sowie das Gefühl der begeisterten Liebe für die erhabene Alpenwelt uns alle gleichzeitig erfüllt, so glaube ich auch Ihrer allgemeinen Zustimmung zu begegnen, wenn ich dem Zentral-Ausschusse den wärmsten und aufrichtigsten Dank für die musterhafte und gedeihliche Leitung der Vereinsgeschäfte zum Ausdrucke bringe. (Lebhafter Beifall.)

Wir haben eine sehr umfangreiche und wichtige Tagesordnung in verhältnismäßig kurzer Zeit und in altgewohnter Einmütigkeit zum Abschlusse und zur Erledigung gebracht. Das Verdienst dieser Leistung liegt ja gewiß zum Teile in der Geschäftserfahrung und in der einmütigen Gesinnung der hochgeehrten Versammlung, es gebührt aber in erster Linie dem hochverehrten Herrn Zentralpräsidenten v. Pfister. (Lebhafter Beifall.) Die Umsicht, die Sachkenntnis und die unvergleichliche Liebenswürdigkeit, mit der der verehrte Herr Zentralpräsident seines Amts gewaltet, hat den glücklichen Abschluß unserer Verhandlungen erleichtert und ermöglicht, und ich bin ganz sicher, in Ihrer aller Namen zu sprechen, wenn ich mir erlaube, dem Herrn Zentralpräsidenten v. Pfister den wärmsten und aufrichtigsten Dank der Versammlung für die musterhafte Leitung zum Ausdrucke zu bringen. (Lebhafte Hochrufe.)

Präsident v. Pfister: Ich danke für die Worte, die Seine Exzellenz v. Wittek an den Zentral-Ausschuß und an meine Wenigkeit gerichtet hat. Was ich getan habe, war nur meine Pflicht und ich bitte Sie auch fernerhin um Ihre Nachsicht und Ihr Vertrauen. Hiermit schließe ich die 40., beziehungsweise 36. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins. (Lebhafte Heilrufe.)

Schluß der Sitzung 1 U. mittags.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Amberger Hütte. Die S. Amberg gibt bekannt, daß die Amberger Hütte im Sulztal nicht mehr mit einem Winterschloß (Extraschloß) versehen und daher mit dem Vereinsschlüssel zu öffnen ist. Proviant befindet sich während des Winters keiner in der Hütte, dagegen ist für genügenden Holzvorrat gesorgt. Dieser ist Eigentum der Wirtschafterin und es wird daher gebeten, bei jeweiliger Benützung eine entsprechende Vergütung in die Hüttenkasse zu legen. — In dem Bericht in der letzten Nummer über die von der Amberger Hütte aus gemachten Turen soll bei dem Schrankogel die Ziffer 61 antsatt 1 stehen.

Darmstädter Hütte (der S. Darmstadt) im Moostal (Ferwall). Da der Wintersport in St. Anton am Arlberg immer weitere Ausdehnung gewinnt, ist auch in der Darmstädter Hütte darauf besondere Rücksicht genommen worden. Eine eigens angebrachte Vortür schützt den mit dem Vereinsschloß versehenen Eingang und ermöglicht dessen leichte Öffnung. Die eine Hälfte des Hauses mit der Küche, dem anstoßenden Zimmer und dem Führerraum ist für Turisten, die mit dem Vereinsschlüssel versehen sind, zugänglich, während die Haupträume abgesperrt sind. Decken sowie in Bündeln verpacktes Holz sind genügend vorhanden, doch müssen Lebensmittel aus dem Tale mitgebracht werden. Um aber ihren Zweck erfüllen zu können, muß eine dem Schutze der Wintergäste anvertraute Hütte von allen Besuchern auch in solcher Ordnung verlassen werden, daß sie einer nachfolgenden Gesellschaft wirtliche Unterkunft bietet.

Hütten der S. Teplitz-Nordböhmen. Die Sektion hat im Vorjahre das mit großem Kostenaufwand erbaute Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus an der Pfaffennieder, an einem idealschönen Punkt gelegen, dem Turistenverkehr übergeben und die Sektion hat, wiewohl das heuer bereits im Juli wieder eröffnete Haus noch nicht in allen seinen kleinsten

Einzelheiten fertiggestellt ist, durch den heurigen Besuch dieses Schutzhauses den Beweis erhalten, daß seine Erbauung ein Bedürfnis war und allgemein auf das freudigste begrüßt wurde. Es hatte über 500 Besucher aufzuweisen, wovon 214 auf dem Schutzhaus übernachteten. Allgemein wurde die schöne Lage des Schutzhauses, dessen bequeme Erreichbarkeit von allen Seiten sowie dessen Ausstattung anerkannt; wiederholt erwies es sich als zu klein, so daß manche Besucher noch dem unfernen Kaiserin-Elisabeth-Haus auf dem Becher zuwandern mußten. Als besonders angenehm und als ein großer Vorteil in diesen Höhen erwies sich der doppelte Holzbau; denn trotzdem wiederholt kaltes, stürmisches Wetter herrschte, blieb im Innern des Schutzhauses doch stets eine angenehme Temperatur, und nicht ein einziges Mal ist es, wie dies bei Steinbauten in ganz großen Höhen nicht selten der Fall ist, vorgekommen, daß sich die Turisten hätten über Kälte oder gar über Gefrieren des Waschwassers beklagen können. Im laufenden Jahre hatte das Schutzhaus leider bloß 11 Betten aufzuweisen; dies erwies sich von allem Anfang als viel zu gering. Geschlossen wurde das Schutzhaus für den allgemeinen Verkehr infolge des schlechten Wetters schon am 12. September 1909. Ebenso bemerkbar machte sich das schlechte Wetter auf den beiden anderen der S. Teplitz gehörigen Hütten: dem Teplitzer Schutzhaus und der Grohmann-Hütte. Auch diese beiden Schutzhütten mußten vorzeitig, schon am 12. September, infolge des fortwährend schlechten Wetters geschlossen werden. Der Besuch war trotz des schlechten Sommers ein recht zufriedenstellender. Es wurden auf dem Teplitzer Schutzhaus 786 Besucher mit 343 Übernachtungen, auf der Grohmann-Hütte 185 Besucher mit 39 Übernachtungen verzeichnet, so daß die S. Teplitz im verflossenen Sommer im ganzen in ihren Hütten einen Besuch von 1474 Besuchern mit 596 Übernachtungen zählen konnte. — Sämtliche Hütten der S. Teplitz sind für Winterbesucher mit Proviant und Brennmaterial versehen. — Auch für Wegverbesserungen hat die S. Teplitz-Nordböhmen im abgelaufenen Jahre ziemlich bedeutende Summen ausgegeben. Auch für das nächste Jahr wurde wieder ein größerer Betrag für Wegbauten und Wegverbesserungen im Voranschlag eingestellt.

Das **Zittelhaus** (der S. Salzburg) auf dem Hohen Sonnblick wurde heuer durch einen Anbau vergrößert, der Anfang Oktober fertiggestellt worden ist. Die Vollendung dieser Arbeit bei dem schlechten Wetter des heurigen Sommers in drei Monaten ist hauptsächlich der Arbeitsfreudigkeit der Werkleute und der Umsicht des Wirtschafters Herrn Georg Ammerer in Kolm zu danken. Ein Aufbau auf das alte Haus war wegen der den Stürmen ausgesetzten Lage ausgeschlossen, so daß als einzig mögliche Anbauseite die steile, südwestliche Bergseite gewählt werden konnte, die vermöge ihres Gefälls einen Anbau mit drei Geschossen ermöglichte, wobei der Fußboden des obersten Geschosses mit dem des alten Hauses gleich ist. Der Unterbau beherbergt die Waschküche und den Trockenraum sowie je einen Raum für Holz-, Speisen- und Getränkeaufbewahrung; er wurde zum größten Teil im Jahre 1908 vollendet. Die Steine zum Bau wurden an Ort und Stelle genommen, der Platz zum Fundament wurde herausgesprengt, wobei, mitten in den Felsen eingebettet, hartes, schwarzes Eis zu Tage kam. Besondere Schwierigkeit machte die Beschaffung des zum Mörtelanmachen notwendigen Wassers, das weit unterhalb des Hauses aus einem Gletscherloch geholt werden mußte. Im Spätherbste 1908, als bereits Schnee das Rauriser-tal bedeckte, wurde der größte Teil des Hauses, aus drei Waggonladungen bestehend, von der Zimmereifirma L. & R. Höfler in Mödling geliefert und mittels Schlitten nach Kolm-Saigurn gebracht, wo das Material zum Überwintern aufbewahrt blieb. Im März und April des heurigen Jahrs, als der Schnee noch das ganze Tal von Kolm-Saigurn bedeckte und ausnahmsweise schöne Witterung herrschte, begann der Transport zum Hause. Das Gewicht der beförderten Gegenstände betrug 27.000 kg. Glücklicherweise wurde die Beförderung ohne jeden Unfall Ende Mai zu Ende geführt. Als Ende Juni die Monteure zum Aufstellen des Hauses anlangten, herrschte entsetzliches Wetter; jeden Morgen mußten die zum Bau nötigen Werkstücke immer wieder aus dem Schnee ausgeschaufelt werden. Aber trotzdem die Temperatur oft unter Null stand, fortwährend Regen, Sturm, Nebel und Schnee den Sonnblick umtobten, war der Neubau doch in vier Wochen unter Dach gebracht. Ein Mißgeschick war es, daß ein Eisenbahnwaggon, der die Fenster und Türen, alle feineren Holzteile, Balken, Tische, Sessel, Korkplatten enthielt, vor dem Bahnhof Selztal verbrannte. Alle verbrannten Gegenstände mußten sofort neu hergestellt werden und, um die Fertigstellung des Anbaus im heurigen Jahre zu ermöglichen, zu bedeutend höheren Frachtkosten in kleinen Partien verfrachtet werden. Durch drei Monate verkehrten von Taxenbach bis Kolm-Saigurn auf der besonders in den letzten 15 km schlechten Straße schmale, kaum mit 1000 kg belastete Frachtwagen, die außer dem für den Turistenverkehr nötigen Proviant auch den für fünf Monteure, drei Maurer und neun Träger zu befördern hatten. Von Kolm weg muß alles auf dem Rücken getragen werden; neun Träger gingen täglich, oft bei schlechtestem Wetter, mit 30—50 kg, je nach dem Umfang der Stücke, bepackt, um 5 U. morgens zum Zittelhaus und abends wieder zurück.

Das Zittelhaus, das auch in den alten Räumen großen Ausbesserungen unterzogen, mit vollständig neuen Blitzableitern geschützt und gegen Stürme mit dem Felsen verankert wurde, bietet nun mit 12 Zimmern, in denen 22 Betten aufgestellt sind, mit 21 Schlafstellen, einem Führer- und einem Dienstboten-Schlafraum, genügend Raum, um selbst den größten Anforderungen gerecht zu werden. Das Haus wird mit Sirius-Ölgas (Firma Bothe & Co., Wien) beleuchtet und hat Ölgasbeheizung im Speisezimmer. Die Eröffnung des Anbaus soll im nächsten Jahre stattfinden und mit der Eröffnung des Hauses die Feier des 40jährigen Bestands der Sektion verbunden werden.

Die **Konstanzer Hütte** (der S. Konstanz) im Ferwall ist seit 1. Oktober nicht mehr bewirtschaftet. Winterturisten steht ein heizbarer Schlafraum mit acht Matratzenlagern zur Verfügung (Vereinsschlüssel außer bei den Führern bei Hotelier Schuler in St. Anton). — Die S. Konstanz hat in diesem Herbst Wege von der Vorderen Branntweinhütte zum Gafluner Winterjöchl (von hier bis zur Reutlinger Hütte $^3/_4$ St.) und vom südlichen Ende des Patteriolferners gegen das Schafbüchljoch zu erbauen lassen. Letztere Weganlage erleichtert den Patteriolbesteigern, die nicht mehr zur Hütte zurückkehren wollen, den Übergang über das Schafbücheljoch nach Galtür ganz bedeutend.

Verkehr und Unterkunft.

Nonstalbahn. Auf der kürzlich eröffneten elektrischen Bahn in das Nonstal verkehren seit 1. November acht Züge in jeder Richtung auf der ganzen Strecke, außerdem je ein Zug auf der Strecke Trient—Mezzolombardo und je ein Zug auf der Strecke Mezzolombardo—Malé und zurück. Die Etschtalstrecke (Trient—S. Michele-Nonstal) ist 19 km lang, die eigentliche Nonstalstrecke 52 km. Die Fahrzeit von Trient nach S. Michele—Nonstal beträgt 1 St. 4 Min., von S. Michele—Nonstal nach Dermulo dauert die Fahrt rund $1^1/_2$ St. und von Dermulo nach Malé 1 St. 20 Min. In umgekehrter Richtung sind die Fahrzeiten fast gleich.

Eine neue Bergstraße in Tirol. Durch die Bergstraße von Broccone in Südosttirol werden fast unbekannte und bisher schwer zugänglich gewesene Gebiete dem Fremdenverkehre erschlossen. Die Straße wird durch die Scheide von Broccone in zwei Strecken geteilt. Die erste beginnt bei Castel-Tesino und führt nach Broccone; die zweite führt von Broccone über den Piano dei Cavalli in das Vanoital. Der höchste Punkt, den die Straße überwindet, liegt 1850 m hoch. Die neue Straße stellt eine direkte, auf österreichischem Boden gelegene Verbindung des Suganatals (Strigno) mit dem Canaletal (Primiero) her.

Unglücksfälle.

Das **Totenkirchl im Kaisergebirge** hat ein neues Todesopfer gefordert. Am 17. Oktober versuchten die Herren Forstner und Steinböck die II. Durchkletterung der Westwand des Bergs auszuführen. Sie gelangten glücklich auf die Kanzel unter den großen Kaminen und entdeckten ein Seil, das aus dem rechtsseitigen Kamin herabhing. Dasselbe rührte von einem kurze Zeit vorher von Bergführer Schietzold mit einem Turisten durchgeführten Abstieg her. Die beiden Münchner waren angenehm überrascht, in der Meinung, nun gewonnenes Spiel zu haben. Das Seil sollte ihnen eine direkte Erreichung

der Schlußkamine ermöglichen, ohne die schlechteste Stelle des Wegs, eine Plattenwand, die von den Erstersteigern im vorigen Jahr unter ganz ungeheuerlichen Anstrengungen forciert wurde, in Angriff nehmen zu müssen. Der vorankletternde Forstner gelangte bis wenige Meter unter den Ausstieg. Hier scheinen ihn die Kräfte verlassen zu haben, denn plötzlich stürzte er lautlos im Bogen über seinen Gefährten hinaus, schlug noch einmal auf und verschwand in der Tiefe. Das die Beiden verbindende Seil war noch oberhalb Steinböck (das Wie bleibt unaufgeklärt) gerissen; ein Stück desselben und der Hut des Unglücklichen fielen auf Steinböck herab. Letzterer wäre auch in dem Falle, als das Seil erst ganz unten nach dem Ausfallen gerissen wäre, kaum gefährdet gewesen, da er sich an ganz einwandfreiem Stand eine kräftige Selbstsicherung gelegt hatte, wie man überhaupt den Beiden das Zeugnis ausstellen darf, daß sie mit großer Vorsicht zu Werke gingen. Das Hinaufarbeiten am fixen Seil scheint eben über Forstners Kräfte gegangen zu sein. Steinböck stieg nach dem Unglück den ganzen Weg zurück und gelangte in etwa fünfstündiger Kletterei heil in den Hohen Winkel. Die Leiche lag am Fuße der Wand, in der Nähe des Kopftörlsteigs. Sie wies zwar starke Verletzungen auf, befand sich aber in Anbetracht der Sturzhöhe — zirka 200 m freier Fall — in leidlichem Zustande. Tags darauf wurde sie geborgen und in Kufstein zur letzten Ruhe bestattet.

Ohne der Selbständigkeit unserer Kletterer auch nur im mindesten nahetreten zu wollen, dürfte doch eine Mahnung am Platze sein, welche speziell die Westwand des Totenkirchls betrifft. Es ist dies eine jener Turen, die eigentlich aus der Liste der Felsklettereien gestrichen werden sollten. Es möge genügen, daß einmal der Beweis geliefert wurde, daß selbst diese grauenvolle Wand menschlichem Wagemut nicht widerstehen konnte. Die Tur ist und bleibt — auch nach der Aussage der Erstersteiger — ein Unternehmen, bei dem keiner, und sei er der Tüchtigste, unbedingt behaupten kann, er habe sein Leben sicher in seiner Hand. *F. Nieberl*-Kufstein.

Von der Hochtor-Nordwand sind am 24. Oktober zwei Wiener Bergsteiger, Bahnbeamter Josef Grigar und Buchhandlungsgehilfe A. Larisch, 25 und 30 Jahre alt, tödlich verunglückt. Die Beiden hatten die Besteigung des Hochtors über dessen Nordwand versucht und sind nicht mehr zurückgekehrt. Das Wetter war an jenem Tage bis mittags sehr schön. Wahrscheinlich haben sich die zwei Bergsteiger, welche sehr tüchtige Felskletterer gewesen sind, aus unbekannten Gründen stark verspätet, möglicherweise sind sie auch von der besten Route in der außergewöhnlich schwierigen Nordwand abgedrängt worden. Vielleicht sind sie dann infolge des schon sehr kurzen Tags zu einem frühen Biwak genötigt worden und dann dem in der Nacht eingetretenen Wetterumschlag mit Schneefall zum Opfer gefallen. Der Wiener alpine Rettungsausschuß sandte mehrere Hilfskolonnen aus, denen erst fast eine Woche später die Auffindung der Leichen gelang. — So ungewöhnlich schwierige Kletterturen wie die Hochtor-Nordwand sollten doch in so vorgerückter Jahreszeit, in der ein plötzlicher Wetterumschlag immer möglich ist und dann fast mit voller Sicherheit zu einer Katastrophe führen muß, nicht mehr unternommen werden!

Allerlei.

Kann ein Fremdenverkehrsverein für Unfälle durch Gefahren des Hochgebirgs verantwortlich gemacht werden? Diese Frage ist nach der Rechtsprechung in gewisser Beziehung zu bejahen. Jedoch ist Voraussetzung der Haftung dann immer ein Verschulden des in Anspruch genommenen Vereins. Hierzu teilen wir unseren Lesern einen interessanten Rechtsstreit mit, der jetzt vor dem Deutschen Reichsgericht zur endgültigen Entscheidung gelangt ist. Die Kläger waren der Sekretariatsassistent Joseph R. und dessen Frau aus München. Beide hatten eine Gebirgspartie nach der Breitachklamm bei Oberstdorf im Allgäu unternommen. Diese Klamm, die früher nicht zugänglich war, ist erst durch den Breitachklamm-Verein, eine eingetragene Genossenschaft, dem Fremdenverkehr erschlossen worden. Dieser Verein, dem auch das am Eingang der Klamm befindliche Gasthaus gehört, erhebt für den Eintritt in die Klamm 50 Pfennige. Am 15. August 1905, kurze Zeit nach der Eröffnung der Klamm, besuchten sie die Kläger. Dabei wurden sie von einer Rottanne, die an einer steilen Felswand mit einem Felsstück aus einer Höhe von etwa 18—20 m herabstürzte, getroffen und schwer verletzt. Beide erhoben deshalb gegen den Breitachklamm-Verein Ansprüche in der Höhe von etwa M. 50.000.—, einmal aus «kontraktlicher» wie auch aus «außerkontraktlicher Haftung». Unter anderem machten sie geltend, daß der betreffende Baum schon lange eine gefährliche schräge Lage gezeigt hätte und daß sich auch schon Turisten über die Gefahr unterhalten hätten.

Das Landgericht Kempten erkannte auf Abweisung der Klage. Es führte aus, daß der beklagte Verein eine mögliche Fahrlässigkeit allerdings zu vertreten habe. Sein Hauptaugenmerk gehöre jedoch der Weganlage, während es andererseits unmöglich sei, alle außerhalb liegenden Alpengefahren zu beseitigen. Einmal sei der Verein gar nicht berechtigt gewesen, ohne weiteres auf dem dem Forstfiskus gehörigen Gelände Bäume abzuholzen, sodann habe man eine Gefahr auch von dem Weg aus nicht erkennen können, da die Wurzeln des Baums nicht zu sehen gewesen seien. Im Gebirge geschehe es oft, daß ein Baum ein Stück schräg stehe und dann, wie in diesem Falle, wieder mit der Krone nach oben wachse. Daraus sei zu schließen gewesen, daß er wieder feste Wurzeln gefaßt habe. Andererseits müsse sich derjenige, der ins Gebirge gehe, sagen, daß er gewisse Gefahren mit auf sich nehme.

Dieses Urteil wurde vom Oberlandesgericht Augsburg abgeändert und der beklagte Verein dem Grunde nach schadenersatzpflichtig erklärt, weil die geschäftsführenden Organe des Vereins verpflichtet seien, von Zeit zu Zeit für eine Kontrolle zu sorgen und diese Kontrolle besonders nach windigem Wetter und nach anhaltendem Regen sich auch auf die angrenzenden Teile hätte erstrecken müssen. Bei Ausübung einer genügenden Kontrolle hätte der schrägstehende Baum gesehen werden müssen und hätte dann auch die Pflicht bestanden, für dessen Entfernung zu sorgen.

Diese Entscheidung des Oberlandesgerichts Augsburg wurde vom III. Zivilsenat des Reichsgerichts aufgehoben; das Reichsgericht stellte das die Klage abweisende Urteil des Landgerichts Kempten wieder her, da nach der Sachlage ein Verschulden des Vereins mit Recht verneint sei. (III. 347/08.)

Naturschutzpark. Am Samstag den 23. Oktober fand in München unter zahlreicher Beteiligung angesehener Vereine und Privatpersonen aus Deutschland und Österreich die Gründung eines «Vereins Naturschutzpark» statt mit dem Sitze in Stuttgart, der Deutschland und Österreich umfaßt und die Schaffung von Naturschutzparks sich zum Ziele setzt. In diesen Naturparks soll die Natur im urwüchsigen Zustande erhalten und unserer von der fortschreitenden Kultur mit dem Untergange bedrohten Tier- und Pflanzenwelt eine sichere Zufluchtsstätte geboten werden. Es wurde ein engerer Arbeitsausschuß von 15 Persönlichkeiten und ein weiterer Arbeitsausschuß von 50 Damen und Herren gewählt. Alle Freunde der Heimat- und Naturschutzbewegung werden gebeten, gegen spätere Leistung eines Jahresbeitrags von mindestens M. 2.— oder K 2.40 ö. W. sich vorläufig auf Postkarte anzumelden bei der «Geschäftsstelle des Vereins Naturschutzpark, Stuttgart», die gern jede gewünschte Auskunft erteilt.

Alpine Unfallversicherung. Die Versicherungsgesellschaft «Providentia» in Wien, deren Bedingungen für die alpine Unfallversicherung seinerzeit vom Zentral-Ausschusse als den Interessen der Alpinisten vollkommen entsprechend gebilligt wurden («Mitteilungen 1905, Nr. 1), ist durch Entschließung des kaiserl. Aufsichtsamts für Privatversicherung nunmehr zum Geschäftsbetriebe im Deutschen Reich zugelassen worden und hat in München eine Zweigniederlassung errichtet.

Verbotene Wege für Turisten. In einer lesenswerten Broschüre: «Der verbotene Weg», ein juristischer Versuch von Dr. Artur Lenhoff (Verlag des Turistenvereins «Naturfreunde» in Wien) wird die Frage der Wegverbote nach der rechtlichen Seite untersucht. Soweit Privatwege in Betracht kommen, ist das Verhältnis des Turisten zum Privateigentümer stets das schwierigste. Der Verfasser kommt zu folgenden Ergebnissen: 1. Gesichert gegen willkürliche Wegverbote ist man nur, soweit öffentliche Wege in Betracht kommen. Doch sind die Bedingungen der «Öffentlichkeit» des Wegs viel öfters

gegeben, als die autonomen Wegbehörden, speziell die Gemeinden, gemeiniglich annehmen, so daß es Pflicht der die Wahrung des öffentlichen Interesses an der möglichst vollkommen freien Zugänglichkeit der Natur vor allem besorgenden Vereinigungen (Turistenvereine, Vereine zur Hebung des Fremdenverkehrs) ist, diese autonomen Wegbehörden darauf aufmerksam zu machen, die Offenhaltung der Wege unter den gegebenen Bedingungen zu erhalten. 2. Der Streit um die «Öffentlichkeit» des Wegs, also um die Frage der Rechtmäßigkeit der Wegverbote, gehört — gewisse Ausnahmsfälle vorbehalten — vor die Verwaltungsbehörden, sobald ein Organ der öffentlichen Verwaltung, wie z. B. der Gemeindeausschuß, an diesem Streite beteiligt ist. Steht ein Privater dem Privaten gegenüber, so entscheidet das Gericht über die durch Aufstellung einer Verbotstafel oder durch Nichtbeachtung des Wegverbots begangene Störung im Besitz des Wegrechts oder im Besitz des Grunds.

Neues Gipfelkästchen auf dem Triglav. Wie seinerzeit mitgeteilt wurde, hat der slowenische Alpenverein die Entfernung des deutschen Gipfelbuchs aus dem Aljazturm, in welchen es wahrscheinlich von Turisten übertragen worden war, verlangt. Da zur Unterbringung dieses Buchs nur ein kleines Eisenkästchen zur Verfügung stand, welches leicht übersehen wurde, hat die alpine Gesellschaft «Krummholz» in Wien, welche bisher für das deutsche Gipfelbuch sorgte, im verflossenen Sommer auf Anregung der S. Krain auf der Triglavspitze eine ansehnliche eiserne Kassette aufstellen lassen und ein neues, prächtiges Gipfelbuch gewidmet, welches auf dem Buchdeckel mit den Abzeichen der Gesellschaft «Krummholz» und des D. u. Ö. Alpenvereins geschmückt war. Die diesen beiden Vereinen gegenüber geübte Gehässigkeit scheint jedoch durch deren Bemühung, jeden Anlaß zu weiteren Anrempelungen zu vermeiden, nicht befriedigt zu sein, da das Edelweißzeichen bereits aus dem Buchdeckel herausgerissen und entwendet wurde.

Der höchste Berg der Erde. Den «geheimnisvollen höchsten Berg der Erde» behandelt in der «Gartenlaube» ein mit Bildern versehener Artikel von Dr. Kurt Boeck, dem zurzeit in Wien lebenden bekannten Asienforscher, dessen Werk «Indische Gletscherfahrten im Himalaja» für jeden Alpinisten eine ebenso belehrende wie unterhaltende Lektüre bildet.

Trage einen Lodenanzug nur dort, wo er hinpaßt! Unter dieser Überschrift erhielten wir eine Einsendung, die wohl der Beachtung wert ist. Der Herr Einsender schreibt: Den letzten Sommer verlebte ich in Rom. Kaum hatten die deutschen Ferien begonnen, da marschierten über den Corso sechs deutsche Jünglinge in grünen Lodenanzügen mit entsprechenden Hütlein. Müssen da die Römer nicht glauben, daß wir in unseren Residenzstädten auch so herumspazieren? So etwas ist geeignet, uns in den Augen der anderen Völker herabzusetzen. — Eines Morgens traf ich in den Stanzen des Vatikans zwei junge Leute, die mir in Sulden als Prachtgestalten gefallen hätten: Auf dem Rücken der Lodenjoppe mächtige Schwitzflecke und in Lederpantoffeln. Die Stiefeln waren wohl beim Schuster zum Ausbessern. In den Berliner Dom oder in die Wiener Hofburg würde man ja so nicht gehen, aber für die Peterskirche oder den Vatikan, da reicht es noch gerade. Man ist ja auf der Reise. So etwas ist nicht in der Ordnung. Wer eine Reise nach Rom bezahlen kann, der kann auch einen Stadtanzug mitnehmen oder in einem Bazar einen Bastanzug billig erstehen. Für jeden wohlerzogenen Menschen muß die Regel, daß man niemals unliebsam auffallen soll, überall gelten, am meisten aber im Auslande. Z., S. Berlin.

Wir bemerken dazu, daß wir die Ansicht des Herrn Einsenders hinsichtlich des letztangeführten Vorkommnisses vollkommen berechtigt finden. Dagegen denken wir, daß jemand, wenn er auch in Loden gekleidet ist, sich auch auf öffentlichen Plätzen und Straßen zeigen darf, sofern die Kleider nur tadellos sind. Es können Fälle eintreten, z. B. bei plötzlicher Änderung des Reiseplans, in denen es einem Reisenden unmöglich ist, sich großstädtischer Kleider zu bedienen. Wenn der Reiseanzug sonst jenen Zustand und jene Nettigkeit zeigt, die man bei wohlerzogenen Menschen fordert und gewohnt ist, scheint uns kein Anlaß dafür vorzuliegen, daß sich der betreffende Reisende wie eine Schnecke verkriechen soll, freilich wird man in diesem Falle Orte, wo man nur in gesellschaftsfähiger Kleidung erscheinen soll, einfach meiden. *Die Schriftleitung.*

Triglav-Nordwand. Wie uns Herr Dr. J. Tuma in Görz mitteilt, hat in der zweiten Hälfte des Monats September d. J. der bekannte Bergführer Josef Komac vulgo Pauer aus Trenta die berüchtigte Triglav-Nordwand in 5 St. 35 Min. allein, ohne Seil und in gewöhnlichen Nagelschuhen durchklettert, gewiß eine hervorragende Leistung, welche aufs neue beweist, daß Josef Komac wohl zu den besten österreichischen Bergführern zählt.

Internationaler Schikurs in Mariazell. Der «Alpen-Schiverein» in Wien ladet die Sektionen unseres Vereins zu dem unter der Leitung des Obmanns und I. Fahrwarts des «Alpen-Schivereins», Herrn Matthias Zdarsky, in der Zeit vom 5. Dezember bis 19. Dezember 1909 in Mariazell stattfindenden internationalen Schikurs höflichst ein. Diejenigen Sektionen, deren Mitglieder sich über die Einzelheiten der Veranstaltung näher zu informieren wünschen, werden ersucht, sich wegen Übersendung einer beliebigen Anzahl von Prospekten an die Geschäftsstelle des «Alpen-Schivereins» in Wien, I., Wollzeile 32, zu wenden.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal, Nr. 184 (May 1909).

E. A. Broome bringt einen längeren Artikel über «The Rosengarten Dolomites» (worin auch die benachbarten Gruppen berücksichtigt sind). Der Aufsatz hebt an mit der Frage: «Ist es wahr, daß die Dolomiten das schönste Klettergebiet Europas sind?» Und die Antwort lautet: «Nach einer halbhundertjährigen Erfahrung in fast einem Dutzend Länder möchte ich sagen, sie sind es. Und ich möchte fernerhin behaupten, daß sie mehr als andere Berge sportliche Freuden bieten für den Bergsteiger und mehr phantastische Schönheit und Farbeneffekte für den harmlosen Reisenden.» — J. W. Joung beschreibt einige «Turen mit Führer» in den Aiguilles der Montblanckette. Seine Darstellung ist anschaulich und lebhaft, seine Sprache eine Freude zu lesen. — W. U. Ling bringt einen Aufsatz: «Traverse of the Dôme de la Sache and Mont Pourri.» Er weiß vor allem die Aussicht vom Dôme de la Sache zu rühmen. — H. C. Bowen beschäftigt sich mit dem etwas vernachlässigten Gletscherhorn und schildert es als recht interessanten Berg. — G. E. Howard war «a week in the Selkirks with the Alpine Club of Canada». Ein ausgezeichnetes Bild: «Mounts Tupper, Avalanche and Sir Donald» schmückt seinen Beitrag. Sehr viel Bergarbeit wurde in dieser Woche nicht getan. Der Autor versteht es aber ausgezeichnet, uns die Schönheit dieser Berge und den Reiz einsamer Lagerfeuer zu schildern. Und das ist schließlich für den, der keinen Führer will, mehr wert als die Aufzählung technischer Einzelheiten, die in der ganzen Welt dieselben sind. — Nekrologe für Sir Henry Bergue, für den verdienten Pyrenäenforscher Count Henry Russel-Killough sowie Artur G. Girdlestone, den Autor von «The High Alpes without Guides» füllen die nächsten sechs Seiten. Es folgt das Verzeichnis der Eingänge zur Klubbibliothek, alpine Notizen und ähnliches. Ich erwähne von letzterem nur noch die sehr gute und freundliche Besprechung der «Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins», Band 38. *H. Hoek.*

«L'Écho des Alpes.» Georges Hauk erzählt im 10. Heft (1908) vom Führer Philippe Marlétiz, der, im Jahre 1830 geboren, von seinem 16. Lebensjahre an bis ins späteste Alter († 1908) den Turisten den Weg nach den Gipfeln der schönen Alpenwelt wies. — Der nächste Aufsatz behandelt die Traversierung des Buel von Ch. Fontannaz. — L. Spiro spricht über den Alpinismus; er zieht einen Vergleich zwischen den Anstrengungen einer Hochtur vor 50 Jahren und heute. — Im 11. Heft erzählt P. Geny von seinen Turen im Lötschental. Vier Bilder zeigen die erstiegenen Gipfel: das Schienhorn, 3807 m, die Lonzahörner und das Lötschtaler Breithorn, 3783 m, das Kastlerhorn, 3228 m, das Weylerhorn, 3311 m, und

das Bietschhorn, 3943 m, endlich den Hohgleifen, 3280 m, vom Kastlerjoch aus gesehen. — Das Heft 12 enthält zwei schöne Aufnahmen der Jungfrau mit dem Rottalsattel und ein zweites Bild, darstellend die Jungfrau von der Konkordia-Hütte aus inmitten der sie umgebenden Gletscher als Illustrationen zu dem Aufsatze von H. Leyvraz über eine Traversierung der Jungfrau. Das dritte Bild stellt die Hütte du Val des Dix nach ihrer am 29. August 1908 erfolgten Einweihung dar. Dr. Lardy spricht über eine Tragbahre, die den Transport der im Gebirge Verunglückten ins Tal sowohl für die Träger als auch für den Verletzten wesentlich erleichtert. Kleine Abbildungen zeigen die Handhabung dieser Tragbahre bei Übersetzung von gefährlichen und schwierigen Stellen.

«Revue Alpine.» Das Heft 9 enthält: Les Pics du Says von Victor Gordier mit einem großartigen Panorama vom Gipfel des Râteaux, 3754 m, aus aufgenommen. Die zweite Arbeit stammt von H. Ferraud; sie handelt über den zweiteiligen Gletscher von Saint-Sorlin. — Das 10. Heft bringt Notizen über eine Reise durch Korsika von Dr. L. Rougier mit zwei Bildern: der Eingang des Hafens von Ajaccio und der Monte Rotondo, 2625 m, der höchste Gipfel von Korsika mit relativ sanften Formen, dessen schneebedeckte Höhen im Sonnenschein erstrahlen und auf der Insel weithin sichtbar sind. — Das 11. Heft hat folgenden Inhalt: Eine Abhandlung von W. A. B. Coolidge: Zwischen Arc und Stura. — Die interessante Arbeit Dr. L. Rougiers: Notizen über eine Reise durch Korsika, ist fortgesetzt. Die Nummer enthält das Bild: L'Arbéron. — Das 12. Heft bringt den Schluß von W A. B. Coolidges Aufsatz: Zwischen Arc und Stura, mit einem Cliché von Regaud, darstellend: Cimarella und Chalauson, und den Schluß von Dr. L. Rougiers Arbeit: Notizen über eine Reise durch Korsika.

E. Enzensperger: Die Gruppe der Mädelegabel. Köselscher Verlag, Kempten.

Auf dem alpinen Büchermarkte ist vor kurzem im Köselschen Verlage ein Werkchen erschienen, betitelt «Die Gruppe der Mädelegabel» von E. Enzensperger. In für Monographien anerkannter Disposition verbreitet sich der Verfasser in der Einleitung seiner aus einem Beitrag in der «Zeitschrift» unseres Vereins entstandenen Arbeit über die oro- und hydrographischen Verhältnisse, baut das Landschaftsbild auf geologischer Struktur folgerichtig auf und belebt es in Vergangenheit und Jetztzeit mit seinen lieben Allgäuern, denen er mit vollem Rechte tatkräftige Mitarbeit an der Erschließung ihrer Berge nachrühmt. Die 12 Zugangsrouten werden nun im einzelnen besprochen. Verrät schon dieser einleitende Teil der schönen Arbeit den gründlichen Kenner und warmen Verehrer seiner heimatlichen Berge, so wirken die Bilder, die er nun von den Anstiegsrouten zur Mädelegabel, Hochfrott- und Trettachspitze entwirft, so anziehend, daß jeder, der diese Berge und die berühmten Wallfahrtsorte der Bergsteiger: Einödsbach, Spielmannsau und die vielgepriesenen Schutzhütten der Allgäuer Sektionen nur vom Hörensagen kennt, gewiß das Büchlein nicht aus der Hand legt, ohne den festen Vorsatz zu fassen, den knappen und doch erschöpfenden Ratschlägen folgend, ihnen einen Besuch abzustatten. Dazu kommt der äußerst interessante geschichtliche Abriß der Besteigungen, an denen der Verfasser seinen vollgemessenen Anteil hat, endlich folgen in flottem Stile gehaltene Erzählungen über vier selbsterlebte Ersteigungen der Trettachspitze sowie eine recht gute, in dem großen Maßstabe von 1 : 25.000 von W. Potzsch gezeichnete Karte, die sich an die neueste Alpenvereinskarte des Allgäu anlehnt, und eine Reihe schöner Ansichten. Man muß dem Verfasser nur vollen Dank zollen, daß er es unternommen, in der handlichen Form des Taschenformats auf zirka 100 Seiten dem Allgäuwanderer jeglicher Kategorie der Leistungsfähigkeit ein mustergültiges Vademekum zu schaffen, oder in dem Kenner der stolzen Berge schöne Erinnerungen wachzurufen. Das Büchlein sei deshalb der Turistenwelt wärmstens empfohlen.

Dr. Bindel.

Im Bannkreis der Mainzer Hütte. Den Turisten gewidmet. Verlag der S. Mainz des D. u. Ö. Alpenvereins.

Als Sonderabdruck aus ihrer Jubiläumsschrift hat die S. Mainz das vorliegende, überaus sauber hergestellte kleine Schriftchen erscheinen lassen, welches die Mainzer und Schwarzenberg-Hütte, die Zugänge zu denselben und die von den Hütten aus zu unternehmenden Turen behandelt.

Dr. Kurt Boeck, dessen prächtiges Werk «Indische Gletscherfahrten» allgemein, auch von Alpinisten, mit besonderem Vergnügen gelesen wird, läßt zu diesem Weihnachtsfest eine Sammlung noch nicht veröffentlichter «Himalaja-Lieder», von 20 seiner schönsten Aufnahmen aus den indischen Alpen als Heliogravüren begleitet, als alpines Prachtwerk erscheinen. Da der Ladenpreis M. 40.— (K 48.—), der Subskriptionspreis zurzeit nur M. 20.— (K 24.—) beträgt, werden Interessenten gut tun, sich den Prospekt über Dr. Boecks neu erscheinende Bücher — darunter eines über seine Winterbesteigung des Pico del Teyde auf Tennerifa — baldigst vom Boeck-Verlag, Wien XVIII., Schindlergasse 46, kommen zu lassen.

Vereins-Angelegenheiten.

Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien. Zwischen dem Vorstand des Deutschen Schulvereins und der Verwaltung der Zeitschrift «Reise und Sport» wurde ein Übereinkommen getroffen, demzufolge aus dem Verkauf der von der genannten Zeitschrift herausgegebenen «Festschrift» zur Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins ein oder allenfalls mehrere Bausteine für die Rosegger-Sammlung zur Erbauung deutscher Schulen an der Sprachgrenze aufgebracht werden sollen. Als Preis der reichhaltigen, prächtig ausgestatteten Festschrift wurde K 2.20 festgesetzt. Wenn durchschnittlich von jeder Sektion 3 Exemplare bezogen würden, wäre ein Baustein gesichert. Die Festschrift weist neben einer Reihe ausgezeichneter Beiträge von namhaften Mitarbeitern und bestbekannten Alpenvereinsmitgliedern einen überaus reichen und gediegenen Bilderschmuck auf, so daß der angesetzte Preis im Vergleich zu dem Gebotenen ein wahrhaft geringer ist. Bestellungen beliebe man an den «Deutschen Schulverein» in Wien I., Bräunerstraße 9 (Geldsendungen an die Union-Bank, Wien I.) zu richen.

Sektionsberichte.

Anhalt. Der Mitgliederstand betrug am Ende des verflossenen Jahrs 384. In vier gut besuchten Mitgliederversammlungen wurden folgende Vorträge gehalten: Gerichtssekretär Thiemann-Zerbst: «Nordwand des Westl. Valbonkopfs und Ostwand der Rosengartenspitze»; Prof. Bölcke-Dessau: «Zugspitze»; Prof. Dr. Petzold-Bernburg: «Höfats und Trettach». — Das Vereinsvermögen beträgt M. 10.216.64. Der von vielen Seiten empfohlene Hüttenplatz auf der Pfeisalpe im oberen Samertale (Südl. Karwendelkette) wurde im Sommer 1908 von einer größeren Anzahl von Sektionsmitmitgliedern besucht. Leider haben die Verhandlungen über den Erwerb des Bauplatzes mit den grundbesitzenden Gemeinden noch nicht zu einem Erfolg geführt. — Für das Jahr 1909 wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Prof. M. Bölcke, Vorsitzender; Rechnungsrevisor A. Fügner, Schatzmeister; Musikdirektor A. Theile, Schriftführer; Oberlehrer Prietsch-Dessau, Prof. Dr. Petzold-Bernburg, Prof. Streicher-Cöthen, Verlagsbuchhändler O. Schulze-Cöthen und Prof. Lucke-Zerbst, Beisitzer.

Bozen. Die Sektion hat im abgelaufenen Vereinsjahre eine sehr rege Tätigkeit entfaltet, über welche zum Teil bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet wurde. Die Zahl der Mitglieder ist auf 747 gestiegen. Auch der dritte Tiroler Sektionstag wurde in Bozen abgehalten, ebenso ein Führerkurs. Über diesen sowie über die praktische alpine Tätigkeit wurde schon berichtet. Der Bestand der Bücherei, die ziemlich stark benützt wurde, erhöhte sich im Berichtsjahre auf 1930 Nummern; außerdem wurde das gesamte Aktenmaterial archivarisch neu geordnet. Die Sektion veranstaltete einen Winterausflug mit gleichzeitiger Weihnachtsbescherung in Tagusens, einen Sommerausflug und zwei Vorträge. Von den Mitgliedern wurden 1298 Hochturen angemeldet. Auf der Generalversammlung in München sowie bei der Eröffnung der Nürnberger Hütte und

beim Stiftungsfest der Akad. S. Wien in Gröden war die Sektion vertreten. Die Sektionsgeschäfte wurden in 16 Sitzungen erledigt. Die Rechnungsgebarung weist, besonders mit Rücksicht auf den durchgeführten Schlernbau, ziemlich hohe Beträge (einen Umsatz von rund K 84.000.—) auf, außerdem befinden sich noch vier Fonds in der Verwaltung der Sektion. Sie gewährte überdies mehrere Weihnachtsgaben an arme Berggemeinden und sonstige Unterstützungen. Ferner wurde in der Generalversammlung beschlossen, den 40jährigen Bestand der Sektion in festlicher Weise, eventuell durch Herausgabe einer Denkschrift, zu begehen. Die Sektion hielt ihre Jahresversammlung am 29. Dezember 1908, bei welcher der langjährige I. Vorstand Herr Hans Forcher-Mayr leider seine Stelle niederlegte und folgende Herren in den neuen Ausschuß gewählt wurden: Advokat Dr. Hermann Mumelter, I. Vorstand; Ingenieur Karl Berger, II. Vorstand; Bankprokurist Wilhelm Rohr, I. Schriftführer; Beamter Ferdinand Forcher-Mayr, II. Schriftführer; Gaswerkverwalter Friedrich Hofreiter, Schatzmeister; Direktor i. R. Alfred Merz, Bücherwart; Sparkassaoffizial Paul Mayr, Referent für Führerwesen; prakt. Arzt Dr. Walter Merz, Referent für Rettungswesen; Gutsbesitzer Robert Weiß, I. Referent für das Schlerngebiet; Gutsbesitzer Josef Mahlknecht, II. Referent für das Schlerngebiet; Gefällsinspektor Bartlmä Pfitscher, Referent für das Sellajochgebiet; Baumeister Ernst Pacher, Baureferent im Schlerngebiete; Architekt Gustav Nolte, Baureferent im Sellajochgebiete; Ingenieur Julius Garai, Referent für gesellige Veranstaltungen. Herr Hans Forcher-Mayr wurde in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um die Sektion zum Ehrenmitgliede ernannt.

Döbeln. Die Sektion hielt im Jahre 1908 eine Hauptversammlung und 8 Sektionsversammlungen ab, darunter 5 mit Vorträgen ausgestattete; ferner fanden 8 Ausschußsitzungen und ein Trachtenfest statt. — Die Einnahmen bezifferten sich auf M. 3676.95, die Ausgaben auf M. 3248.96. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Vorjahrs 195. Eingetreten sind im Laufe des Berichtsjahrs 37, verstorben 5, ausgetreten 8, so daß die Sektion mit 219 Mitgliedern in das Jahr 1909 hinüberging. Vorstand und Sektionsausschuß blieben wie 1908.

Küstenland. Bei der Jahresversammlung, welche am 29. Januar 1909 stattfand, wurde der Ausschuß wie folgt gewählt: Friedrich Müller, Vorstand; kais. Rat Dr. Julius Buchler, Vorstand-Stellvertreter; Dr. Heinrich Zündel, I. Schriftführer; Otto Popper, II. Schriftführer; Georg Schneider, Kassier; Dr. Karl Tertnik, Bücherwart; Silvius v. Maninkor, Hüttenwart; Erwin Bareiss und Robert Metzger, Beiräte; Adolf Dinkelspiel und Ernst Diez, Rechnungsprüfer; Dr. Alois Steiner-Görz, Mandatar für Görz. — Mitgliederstand 414. — Die Tätigkeit der Sektion war im vergangenen Jahre vornehmlich auf Weganlagen- und Verbesserungen in den Höhlen von St. Kanzian und im Triglavgebiete (Kugyweg) gerichtet. Die Anzahl der Besucher von St. Kanzian betrug 1908: 3331. — In der letztvergangenen Zeit gelang auf Grund von Versuchen mit Lithiumchlorit der wissenschaftliche Beweis des Zusammenhangs des bei St. Kanzian verschwindenden Rekaflusses mit verschiedenen Quellen im Golfe von Triest, vor allem mit dem Timavo. Zudem wurden im letzten Jahre in unmittelbarer Nähe von St. Kanzian höchst bedeutsame prähistorische Funde zu Tage gefördert. — Allmonatlich fanden bei zahlreicher Beteiligung Ausflüge statt, zudem in der Winterperiode 5 sehr gelungene Lichtbildervorträge.— Die Kassengebarung wies bei einer Einnahme von K 10.306.73 eine Ausgabe von K 10.227.43 auf. — Aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums wurde der Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumsfonds zur Unterstütung bedürftiger Kinder von Gebirgsbewohnern geschaffen. Die Sammlung ergab die beträchtliche Summe von K 1242.—, wovon im vergangenen Jahre K 832.98 zu gedachtem Zwecke verwendet und K 409.02 auf neue Rechnung vorgetragen wurden.

Männer-Turnverein München. Das Karwendel-Haus (der S. Männer-Turnverein München) hatte im ersten Betriebsjahre (1908) einen Besuch von rund 2000 Personen zu verzeichnen. Die Lage des Hauses, seine zeitgemäße Einrichtung und seine vorzügliche Bewirtschaftung fanden allgemeine Anerkennung. Wie der unlängst im Druck erschienene Jahresbericht, den ein hübsches Vierfarbendruckbild des neuen Hauses nach einem Aquarell des Herrn Professors Otto Strützel-München schmückt, berichtet, hat die Erbauung des Hauses viele Schwierigkeiten bereitet. Um den Bauplatz in genügender Größe herzustellen, mußten rund 4000 m³ Felsen weggesprengt werden. Die Herrichtung des Platzes allein kostete M. 14.312.— und erforderte zwei Jahre Arbeit. Der Hausbau selbst wurde von dem Bauunternehmer Anton Tollinger-Innsbruck in fünf Monaten glatt bewerkstelligt. Trotz verschiedener widriger Zwischenfälle, zuletzt des Brandes in Zirl (wobei ein Teil der Matratzen zugrunde ging) konnte der festgesetzte Einweihungstag (28. und 29. Juni 1908) eingehalten werden. Die Schlußabrechnung ergab M. 78.000.— Gesamtkosten, wobei M. 3353.— für Wasserleitung und Installation, M. 14.345.— für Einrichtung des Hauses u. dgl. und M. 985.— für die Kosten eines Mulistalls eingerechnet sind. Hiezu wurden beigesteuert M. 16.000.— von der Zentralkasse des D. u. Ö. Alpenvereins und M. 53.640.— von Mitgliedern und Gönnern der Sektion, ungerechnet die Spenden an Einrichtungsstücken. Ein Fehlbetrag von M. 8400.— muß im heurigen Jahre aufgebracht werden. Über die Wegbauten und sonstigen Arbeiten der Sektion wurde an anderer Stelle des Blatts berichtet. In ihrem Jahresbericht meldet die Sektion, daß sie von allen zuständigen Behörden des österreichischen und bayrischen Staats, auch von der herzoglich Coburgschen Verwaltung, wohlwollende Förderung ihrer Arbeiten erfahren hat. Die Sektion veranstaltete im Jahre 1908: 19 Sektionsturen und 3 Schülerbergfahrten ins Gebirge, sowie 12 Vortragsabende. Im Sektionslokal in der großen Kneipe des Männer-Turnvereins in München, Häberlstraße 11, zeigt ein kunstvoll ausgeführtes Glasfenster das Bild des Berghauses, eine Schenkung des Mitglieds Herrn Richard Maier. — Die Sektion zählte am Jahresende 370 Mitglieder.

Teplitz-Nordböhmen. Die Wintertätigkeit der Sektion wurde am 29. Oktober 1909 mit einem Vortrag des Herrn Dr. Mühlstädt-Leipzig, welcher das Thema: «Beim König der Berge, Sommer- und Winterfahrten zum Montblanc» behandelte, eröffnet. Für den 8. Jänner 1910 ist die Abhaltung des Alpenvereinsballs geplant sowie auch dafür vorgesorgt, daß im Laufe des Winters in Brüx und in Geising, wohin bei günstigen Witterungsverhältnissen ein Ausflug der Sektionsmitglieder unternommen werden soll, Vorträge über alpine Themen abgehalten werden können. Ganz besonders feierlich aber soll das 25jährige Gründungsfest, welches die S. Teplitz im Jahre 1910 feiert, begangen werden.

Einsendungen.

Akad. Alpiner Verein Innsbruck. Für das Wintersemester 1909/10 wurden folgende Herren in den Vereinsausschuß gewählt: jur. Erich Sachers, I. Vorstand; med. Wilh. Berger, II. Vorstand; math. Richard Strohal, I. Schriftführer; jur. Georg Entleitner, II. Schriftführer; jur. Oskar Primus, Säckelwart. Außerhalb der Vereinsleitung: med. Albert Wotschitzky, Bücherwart; jur. Josef Höllwarth, Rüstwart. Vereinsabende finden jeden Donnerstag statt. Vereinsbude im Akademikerhaus. Zuschriften an die Universität.

Vereinsschriften. Zu kaufen gesucht werden: die vollständigen Jahrgänge 1884 und 1885, von dem Jahrgange 1890 die Nr. 5 und von dem Jahrgange 1897 die Nrn. 7 und 13 der «Mitteilungen». — Abzugeben sind: gebunden die vollständigen Exemplare der Jahrgänge 1876—1878 und 1880, ungebunden die vollständigen Jahrgänge 1900—1906 und 1908 sowie von den Jahrgängen 1900—1908 eine größere Anzahl einzelner Hefte der «Mitteilungen». Gefl. Nachrichten werden an den Büchereiausschuß der S. Rheinland, Köln, Hohenstaufenring, zu Handen des Herrn Dr. Limbourg erbeten.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000,

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen
Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 22. **München-Wien,** 30. November. 1909.

Durch die Südwand auf den Hohen Dachstein.

Von **Otto Nonnenbruch** in München.

An einem sonnigen, windigen Augusttag stiegen wir, mein Freund C. mit einer sonnverbrannten Dame und ich, von der Hunerscharte auf die Austria-Hütte hinunter, die bei den Almhütten drunten am Hange eines Wiesenberges lag.

Wir waren den dritten Tag im Dachsteingebirge, bei kaltem und nebeligem Wetter. Am zweiten Tage hatten wir nach einem vergeblichen Versuche von der Adamek-Hütte aus die Windlegerscharte gefunden und waren von da auf die Eiskarlspitze gestiegen, ohne etwas anderes zu sehen, als die nächsten Steine und ab und zu irgendwo ein dunkles Stück aus einer Wand oder einen Gratturm vor einer grauen, windzerrissenen Luft. Es war für uns Fremde unmöglich, uns auch nur einigermaßen die Berge vorzustellen, in denen wir stiegen. Durch die Nebelbilder bekamen wir das Gefühl, daß sie höher und wilder sein müßten als irgendwelche, die wir kannten.

Am dritten Tage gingen wir über die Steinerscharte auf den Hallstätter Gletscher hinüber, suchten mit dem Kompaß die Hunerscharte und stiegen nach Süden hinunter. Der Wind wurde stärker, der Nebel schob sich an den Wänden, wir sahen für Augenblicke Stücke aus uns unbekannten Tälern und am Himmel erschienen blaue Flecken. Gegen Mittag hingen nur noch um die Gipfel Nebelballen, und am Nachmittag schien die Sonne auf die Berge und weiße Sommerwolken flogen über den blauen Himmel. Um diese Zeit saßen wir vor der Austria-Hütte im Winde und in der Sonne und über uns knatterte und rauschte eine große, farbige Fahne.

Ich schaute die Dachstein-Südwand an und wartete auf meinen Freund Zeller, mit dem ich morgen hinaufsteigen wollte. Er hatte mir in München versprochen, an diesem Abend mit der Literatur und einer Routenbeschreibung zu kommen. Bis dahin dachte ich mir selber Wege aus und freute mich auf die luftigen Stellen, ohne die ich nicht durchkam. Denn diese Wand ist die steilste in der langen Mauer, mit der die Gipfel vom Torstein bis zu den Dirndln nach Süden abfallen. Sie steigt fast aus den Wiesenbergen auf, die unter ihrem Fuß mit weiten Mulden und flachen Kuppen und dünnen Lärchenwäldern ins Tal hinunterziehen. Der Gedanke, droben zu klettern, muß einem Freude machen. Schon weil den ganzen Tag die Sonne hineinscheint und weil man immer auf die Almen hinunterschauen kann.

Zeller kam, bekannte Lieder singend, über die Wiesen herauf. Als er bei mir war, erklärte er mir die Route und sagte, daß er sich auf diese Tur freue. Anders als sonnig und fröhlich stellte sie sich keiner von uns vor. Wir beschlossen, meinen Freund und die Dame mitzunehmen, weil beide großes Talent zum Klettern haben, und sagten es ihnen. Sie waren einverstanden und gingen der schweren Tur mit einem halb beklommenen, halb frohen Gefühl entgegen. Es wurde Nacht, der Himmel war blau und klar und der Wind hatte aufgehört. Wir gingen spät ins Bett, nachdem wir noch lange gegessen und geplaudert hatten.

Gegen Morgen weckte mich Zeller auf. Draußen war es dunkel und man hörte den Wind wehen. Wir gingen vor die Hütte und schauten nach dem Wetter aus. Die Wände lagen bis tief herunter im Nebel, über uns glitten schnelle und große Wolken. Im Osten war ein schwacher, grüner Lichtstreifen. Der Sturm wehte über die Wiesenberge. Frierend standen wir vor dem dunklen Hause. Über uns rauschte wieder die Fahne und bewegte sich schwarz und unheimlich vor den Sternen.

Zeller meinte, daß wir bei dem Wetter die zwei anderen nicht mitnehmen könnten. Mir wäre am liebsten gewesen, wenn er gesagt hätte, daß wir überhaupt nicht fortgehen sollten. Die Tur, die gestern so fröhlich und einfach erschienen war, sah jetzt ernst und ungewiß aus, und der Gedanke, in diese windige Nacht hinauszugehen, war ohne Reiz. Trotzdem beschlossen wir, aufzubrechen.

C. war froh, daß er liegen bleiben konnte; seine Freundin war sehr traurig. Damen sind in ihrer Tatenlust ehrlicher und weniger von der Stimmung abhängig als wir. Sie schlafen auch meistens auf Hütten schlecht und stehen deshalb morgens leichter auf. Sie kennen den Gegensatz zwischen der Lust zu einer Tur am Abend und am Morgen nicht so wie wir. Wir konnten sie aber trotzdem nicht mitnehmen.

Gegen 3 U. gingen wir fort. Als es heller wurde, umzog sich der Himmel ganz und der Wind hörte auf. Es sah aus, als wenn es regnen wollte. Zuerst folgten wir dem Wege auf die Hunerscharte bis zu dem grünen Sattel, der seinen westlichsten Punkt bildet und querten von da gegen die Südwand hinüber. Dann stiegen wir lange Zeit über Geschröf an, bis wir dicht unter dem Einstieg auf alten Schnee kamen. Dieser war hart und wir mußten Stufen schlagen. Vor uns ragten steile

Felsen aus dem Schneefeld auf und verloren sich höher oben im Nebel. Darüber lag die unbekannte Wand, in der wir viele Stunden klettern und einen unbekannten Gipfel erreichen sollten. Es war wenig Fröhlichkeit in unserer Stimmung.

Am Einstieg fanden wir eine Randkluft, die sich leicht überschreiten ließ. Dann folgten wir der Beschreibung und einigen Farbflecken, und weil sich keine Zweifel über den Weg ergaben und weil wir die ersten Schwierigkeiten ohne sehr große Mühe überwanden, wurden wir bald wieder freudiger. Wir erreichten nach einiger Zeit eine Mulde, von der aus man auf die Dachsteinwarte hinaufsteigen kann. Bei schlechtem Wetter hat man also hier noch eine Möglichkeit, die eigentliche Route gegen eine leichtere zu vertauschen. Kurze Zeit überlegten wir: aber nur pro forma. Jeder wollte durch die Südwand. Links drüben, wo dieser Anstieg weiterführte, sahen wir gut gangbare Felsen. Wir beschlossen, die Wand anzugehen.

Wieder ging es lange Zeit gut weiter. Wir gingen abwechselnd voraus, mit der Freude, die entsteht, wenn man wohl sehr große Schwierigkeiten, aber nie Ungewißheiten findet. Doch das änderte sich später. Wir hatten gerade festgestellt, daß wir uns noch auf der Route befanden, und waren dann ein kurzes Stück weitergeklettert. Ich ging voraus und kam zu einem Bande, das bald durch einen Überhang unterbrochen war und dann nach rechts hinausführte. Über diesen Überhang kletterte ich hinauf; dann ging ich noch einige Schritte weiter nach rechts, kam auf einen kleinen Geröllplatz und nach diesem zu einer Kante. Das Seil war zu Ende. Ich konnte noch sehen, daß das Band anscheinend weiter führte und daß ein Mauerhaken dicht oberhalb desselben in den Fels geschlagen war. Zeller kam herauf und kletterte weiter. Er verschwand um die Kante; dann blieb er stehen und erzählte mir, daß er sich gerade um den Mauerhaken sichere und daß es schlecht aussehe. Endlich ging er weiter; immer langsamer. Zuerst rief er noch ab und zu; dann wurde es still. Das Seil zog er nur ganz selten und dann nur ganz wenig nach. Ich saß auf dem kleinen Geröllplatz und sicherte ihn um einen Block. Der Nebel schien dichter zu werden. Ich fing zu frieren an; denn ich hatte mit Sonne und heißen, trockenen Felsen gerechnet und nur eine kurze Lederhose mitgenommen. Eine traurige Stimmung kam über mich. Die Zeit verging, ohne daß Zeller sich rührte. Über die Blöcke, die am Rande von meinem Geröllplatz lagen, schaute ich in die Luft. Man fühlte, daß es weit und steil hinunterging. Über mir waren unerkletterbare Felsen und dann auch Nebel. Ich hatte keine Ahnung, wie hoch wir eigentlich waren.

Zeller rief, er könne nicht weiter und müsse umkehren; ich solle schauen, ob das Seil um den Mauerhaken noch gut liege. Ich stand auf und ging zu der Kante. Einen Augenblick lang war ich erschrocken. Zeller hing draußen an der senkrechten Kontur, mit der die Wand vor dem Nebel stand. Seine Lage sah unheimlich aus. Ich wäre lieber selber draußen gewesen, um dem Rückzug nicht untätig zuschauen zu müssen. Er kam sehr langsam herein, noch langsamer, als er hinaus geklettert war. Es dauerte vielleicht eine halbe Stunde. Als wir wieder beieinander standen, waren wir beide müde. Wir saßen auf dem kleinen Platz und aßen und schauten in den Nebel. Wenn wir nur einen Augenblick lang Ausblick gehabt hätten, dann hätten wir gewußt, wie hoch wir waren. Aber es war nicht die leiseste Bewegung in der Luft. Über uns tropften die Felsen.

Dann suchten wir nach der Route. Wir stiegen über den Überhang wieder hinunter und gingen weiter nach links. Ziemlich bald fand ich eine Büchse mit Visitenkarten, ganz in der Nähe von unserem Bande. Wir waren sehr froh darüber und legten unsere Karten hinein.

Der Weiterweg war jetzt klar. Über der Büchse zog ein Kamin hinauf, aus dem man weiter oben nach links hinausspreizen mußte; wohl die schwerste Stelle in der Wand. Zeller stieg auf meinen Kopf und konnte so einen Griff erreichen, an dem er sich hinüberzog. Er bekam einen guten Stand und die Rucksäcke und ich konnten folgen. Dann stiegen wir über Bänder und Wandstufen weiter. Wir waren jetzt wieder in Übereinstimmung mit der Beschreibung und wußten, daß wir über die Höhe der Dachsteinwarte hinaus waren. Es wurde kälter, die Felsen waren hier oben oft vereist und die Kletterschuhe verloren das feste, trockene Anhaften, das dem Kletterer in der heißen Sonne so viel Freude macht.

Diese obersten Partien sind außerordentlich steil, ganz schmale Bänder ziehen von links nach rechts aufwärts, unter den glatten Wänden durch, die vom Gipfel hereinfallen. Wir fühlten diese Wände über uns, aus der Farbe des Nebels und aus dem Klang der Stimme, und empfanden sie noch höher und unheimlicher, als sie wirklich sind. Unter uns lagen alle die Stufen und Risse und Kamine, über die wir heraufgestiegen waren, und dazwischen bewegten wir uns auf schmalen Gesimsen.

Endlich, nachdem wir noch einige Male an dem Wege gezweifelt und noch manche mühsame Stelle überwunden hatten, kamen wir auf das höchste Band, das auf den Grat hinausführt. Es wurde bald breiter, wir bogen um eine Kante und hörten dicht unter uns Pickel klirren. Gleich darauf tauchte ein paar Meter vor uns ein dickes Hanfseil auf. Damit waren wir auf dem gewöhnlichen Wege.

Alles Weitere war gemütlich und einfach. Nach fünf Minuten kamen wir auf die Schulter und ließen dort unseren Strick liegen und gingen weiter auf den Gipfel. Es wurde heller und windiger; an den Seilen und an den Felsen hing langer Rauhfrost, wir gingen auf hartem Schnee. Ich fror und Zeller machte Witze über meine Lederhose. Dann kamen wir auf den Gipfel. Die großen Blöcke standen hellgrau und verschneit um uns herum. Wir legten uns auf eine Platte und sangen Lieder, so laut wir konnten, und rauchten abwechselnd an einer Zigarre. Meine Knie waren violettbraun vor Kälte, aber ich fror nur noch wenig. Zeller machte ab und zu wieder einen Witz über meine Lederhose.

Nach einer Stunde gingen wir fort. Während wir auf den Gletscher hinunterkletterten, wurde es für Augenblicke hell. Von der Dachsteinwarte konnten

wir in die oberen Partien der Wand hineinschauen. Man kann feststellen, wo man geklettert ist; aber der Gedanke, dort Menschen sich bewegen zu sehen, ist erschreckend. Die Wand sieht unersteiglich aus. Dann gingen wir zur Hunerscharte hinüber und stiegen nach Süden hinunter. Das Wetter wurde gut. Drunten auf den Wiesen schien die Sonne. Wir sahen die Austria-Hütte und ihre Fahne. C. und seine Freundin kamen uns entgegen und schrien herauf. Wir antworteten und fuhren über die langen Geröllfelder hinunter und liefen über die Wiesen, bis wir bei ihnen waren. Dann lagen wir den ganzen Nachmittag im Gras und in der Sonne und erzählten ihnen ab und zu eine Episode aus unserer Tur.

Aegerters Karte der Ankogel–Hochalmspitzgruppe.

Von **Albrecht Penck** in Berlin.

Durch die Freundlichkeit der Herren L. Aegerter und G. Freytag erhielt ich bereits im Laufe des Sommers die neue, der «Zeitschrift 1909» beigelegte «Karte der Ankogel-Hochalmspitzgruppe», welche Herr Aegerter für den Alpenverein aufgenommen und die in der kartographischen Anstalt von G. Freytag & Berndt in Wien gestochen und gedruckt ist. Ein erster Blick auf die Karte führt uns einen Formenschatz vor Augen, den ich in gleicher Deutlichkeit und Schärfe noch nie kartographisch dargestellt gesehen hatte, und sofort entstand der Wunsch, das dargestellte Gebiet zu durchwandern. Das war nach Eröffnung der Tauernbahn leicht möglich. Mitte September verbrachte ich dort ein paar Tage, und war auch die Witterung nicht so günstig, wie ich sie mir wohl gewünscht hatte, so konnte ich doch gerade genug sehen und mich von der Richtigkeit der Karte überzeugen. Sie ist ein neues Meisterwerk der Geländedarstellung und erreicht mit den einfachsten Mitteln sehr vieles. Indem die braunen, auf Eis blauen Höhenlinien von 25 m Abstand sich bald aneinander drängen, bald auseinandergehen, ergibt sich beim gewählten Maßstabe 1:50.000 von selbst eine Plastik, welche durch eine besondere Schattierung nicht gehoben zu werden braucht, die aber verstärkt wird durch die gewissenhafte Darstellung der Felsen. In ihr liegt die Eigenart der Karte. Deutlich erkennt man die gerundeten Wandungen der Trogtäler, die splittrigen Grate, die Rundhöckerlandschaften der Kare. Der Stecher H. Rohn hat offenbar die Zeichnung Aegerters allenthalben klar verstanden und sehr charakteristisch wiedergegeben. Wie die Geländeformen ist auch das Wegnetz in minutiöser Genauigkeit gezeichnet. Weil dies fast allenthalben geschehen, so sei hier zweier Auslassungen gedacht, die leicht nachgetragen werden können: es fehlt die obere Partie des sehr bequemen Wegs von Gastein auf den Hütten- und Graukogel, und wenn man die Anstieglinien auf die Hochalmspitze eingetragen sieht, vermißt man die zum Ankogel über das Klein-Elendkees.

Die Formen, die aus der Karte Aegerters förmlich hervorleuchten, sind die Tröge und Kare. Als Tröge hat bekanntlich der unvergeßliche Eduard Richter die steilwandigen Täler mit U-förmigem Querschnitt bezeichnet, die so charakteristisch für die Hohen Tauern sind. Schon die älteren Karten des Alpenvereins, die bei H. Petters meisterlich gestochenen des Zillertals und der Venediger Gruppe, lassen die Tröge des Stillupp-, Floiten- und Zemmgrunds, des Habach- und des Unteren und Oberen Sulzbachtals recht anschaulich erkennen, aber erst Aegerter bringt den Trogcharakter voll zur Geltung. Allerdings hat sein Gebiet auch zwei der schönsten Tröge der Tauern: das Seebachtal oberhalb Mallnitz, in das man von der Hannover Hütte so vorzüglich hineinblickt, sowie das bei Gastein mündende Kötschachtal. Der Formenschatz der Tröge ist nicht der von Einschnitten des rinnenden Wassers, das gewöhnlich V-förmige Querschnitte schafft. Die Tröge sind ehemalige Gletscherbecken und danken ihre Gestalt dem Eis. Aber das Eis, das sie ausschliff, war nicht auf sie beschränkt. Gehen wir im Troge aufwärts, so sehen wir schließlich, daß er abgeschlossen wird. So ist es nach Aegerters Karte mit dem Kötschach-Trog oberhalb der Prossau. Er hört auf, aber nicht am Fuße der Tischlerspitze, von der das Eis kam, sondern dazwischen schaltet sich noch das breite Tischlerkar, in dem heute noch ein Gletscherchen liegt. Das ist die Regel: über dem Trogschlusse liegt noch ein Kar. Im Kessel endet der Größgraben nach oben. Steht man hier, so ist man in einem großartigen Felsenamphitheater, in einem riesigen Zirkus, und ahnt nichts von der Pracht der umgebenden Berge. Steigt man 500 m empor, so befindet man sich gleichsam in der Weitung eines Trichters, an dessen Rande die Hochalmspitze erglänzt und das Säuleck aufragt.

Die regelmäßige Verknüpfung zwischen Trogschluß und einem höher gelegenen Kar lehrt uns, daß der Gletscher, der den Trog schuf, nicht auf diesen beschränkt war; er bekam Zuflüsse aus all den Karen, die die Trogseiten begleiten, sowie vor allem vom Kar über dem Trogschlusse, und er flutete hoch über die Trogwände hinweg. Daß dem so war, ist nicht bloß aus der oft wechselnden Höhe dieser Wände zu schließen, welche talabwärts manchmal höher ansteigen als talaufwärts, sondern ergibt sich auch aus dem Verhältnis der Kare zum Troge. Das Seebachtal ist hiefür besonders lehrreich, und Aegerters Karte ermöglicht hier, gewisse Erscheinungen, die dem geschulten Auge an Oberlerchers Relief der Ankogel-Gruppe entgegentreten, schärfer zu präzisieren. Die steilen, felsigen Trogwände gehen südlich der Törlspitze nur bis 1900 m Höhe hinauf, die Kare aber gehen nur bis 2200 m Höhe herab. Das kann man weniger am Karboden feststellen; dieser hat, wie allgemein in den Hohen Tauern, sehr steiles Gefälle. Aber die scharfen Grate, welche die Kare voneinander trennen, hören in 2200 m Höhe auf beiden Trogseiten jeweils auf, so z. B. am Törl-Riegel, 2223 m; der Grat, der vom Schafeleck nordwärts zieht, ist in 2183 m Höhe förmlich abgestutzt; man muß annehmen, daß er durch einen bis zu dieser Höhe reichenden Eisstrom abgeschnitten wurde. Die breite Schulterfläche zwischen Trogwand und den Enden der Karschneiden gehört noch zum Bette des Talgletschers. Es zeigt sich ebenso im Querschnitte des alten Gletschers wie in seinem Längsschnitte, daß seine erodierende Tätigkeit jäh einsetzt, und es erscheint der Trog als das Ergebnis einer stark in die Tiefe gehenden Erosion der mächtigen Eismassen, während in den Karen sowie auf der Trogschulter die Abschleifung mehr flächenhaft gewesen zu sein scheint.

Worauf sich dieser für die Ausgestaltung unseres Hochgebirgs so wichtige Gegensatz zurückführt, wissen wir nicht; vielleicht dient das Einzelstudium verschiedener Trogformen zu seiner Aufhellung. Aegerters Karte zeigt in dieser Hinsicht eine recht anschauliche Mannigfaltigkeit und lenkt die Aufmerksamkeit auf einzelne Beispiele mehrfach abgestufter Tröge. Das beste liefert wohl das Dössener Tal, das unterhalb Mallnitz stufenartig ins Mallnitztal mündet. Bei der Korat-Hütte, 1594 m, liegt sein unterster Trogschluß. Steigen wir in vielen Zickzacks zur Eggeralm, 1983 m, etwa 400 m empor, so kommen wir vor einen zweiten Schluß, und nach einem Anstiege von abermals 300 m stehen wir vor dem dritten Schluß, an dessen Boden sich der Dössener See erstreckt. Auf dem Seeriegel baut die S. Graz soeben das geräumige Arthur-v.-Schmidt-Haus. Man blickt von hier auf die Felswände, die den düstren See im Norden überragen, und darüber erstreckt sich das Kar der Seealm. Eine ganz ähnliche Abstufung zeigt der Schluß des östlich gelegenen Größgrabens. Über den untersten, 400 m hohen Schluß stürzt der Größbach im Zwillingsfalle. Weiter oberhalb folgt eine recht schmale und wenig tiefe Trogstrecke, die bei der Oberen Tomanbauern-Alm undeutlich abgeschlossen ist; dann folgt der tiefe, im Kessel stumpf endende Trog, dessen Umrahmung durch das Hohe Größkar ich schon erwähnte. Besonders großartig muß, nach Aegerters Karte zu urteilen, die Abstufung der Trogschlüsse im Rotgildentale sein. Der unterste, nicht allzu steile Schluß liegt über der Gfrerer Alm, ein zweiter umrahmt den Rotgildensee, der dritte den kleinen Haderlingsee. Eine

stufenförmige Anordnung von Trogschlüssen zeigt auch das von Mallnitz zum Niederen Tauern führende Tal, das Kesseltal, das mit 500 m hoher Stufe ins Kötschachtal mündet. Ähnliche abgestufte Trogschlüsse waren früher wohl auch schon bekannt. Aber erst Aegerters Karte läßt klar erkennen, wie die Anordnung der einzelnen Abstufungen ist. Dieselben liegen nicht zwischen zwei sich weithin fortsetzenden Trogseitenwandungen, etwa wie die Stufen in einer engen Gasse, sondern es sind jeweils die gesamten Trogwandungen, welche im einzelnen Trogschlusse aufgehen, und ist dieser das untere Glied einer Reihe von Trogschlüssen, so entstehen über ihm neue Trogwandungen, die sich abermals in ihrer gesamten Höhe zum Trogschlusse zusammenschließen. Das Dössener Tal zeigt in dieser Hinsicht eine geradezu typische Gestaltung; jeder obere Trog ist eingeschnitten in die Schulterfläche, welche den tieferen Trogschluß umgibt. Aegerters Karte gibt diese Anordnung sehr charakteristisch wieder und läßt erkennen, daß sie sich in ihren bemerkenswerten Zügen im Gößgraben wiederholt. Betrachtet man hier das Kartenbild, so erhält man den Eindruck, als ob jedes obere, eigens abgeschlossene Trogstück an das untere erst nachträglich angestückelt worden sei. Es wird weiterer Untersuchungen bedürfen, um diesen Eindruck auf seine Richtigkeit hin zu prüfen. Undenkbar ist ja nicht, daß jede einzelne der vier Eiszeiten ihre Spuren in Aufwärtsrücken des Troges hinterließ.

Trogschlüsse und Kare sind vielfach früher unter dem Namen von Zirken zusammengefaßt worden. Aber beide sind doch wesentlich verschieden. Die Tröge gehören den Tälern, die Kare den Gehängen an. Über die Trogschlüsse haben sich Eismassen herabbewegt, die Karwände sind Eisteiler. Scharf sondern sich beide nach Höhenlage und Funktion. Aegerters Karte läßt dies durchweg erkennen, aber es sind zwei Stellen vorhanden, wo eine außergewöhnliche Kombination von Karen und Trogschlüssen vorhanden ist, nämlich im Maltatal zwischen Weinschnabel und Hafnereck. Während sonst Trogschlüsse nur an den Enden von Trogtälern vorhanden sind, finden wir hier zwei Trogschlüsse in kurzen Nebentälern, gleichsam als untere Abstufungen von Karen. Da liegt die Kölnbrein, ein kurzer, typischer Trog mit hohem Schlusse, umsäumt vom Kölnbreinkar, und unter dem Wastelkar liegt der kurze Trog, aus dem der Krumpenbach kommt. Auch sonst bietet das Maltatal manche auffällige Züge. Es ist oberhalb der Gmünder Hütte, z. B. an der Wolfgang-Alm, ein Trog von auffälliger Schmalheit, und über diesem untersten Troge, dessen Wandungen der Klüftung des Zentralgneißes parallel sind, erstrecken sich breite Gesimse, das niedere des Moos, die höheren der Oberen Mahralm und Preimlalm. Hat man die tiefen und breiten Tröge des Dössener und Gößtals durchwandert, so ist man überrascht, vom Pflügelhof an das Maltatal als einen so unentwickelten Trog zu finden. Es ist, als ob hier kein bedeutender Eisstrom gearbeitet habe. Sollte dies damit zusammenhängen, daß Eis aus den Elendtälern über die Steinkar- und Arlscharte ins Arltal abgeflossen ist? Nach der Geländedarstellung von Aegerters Karte mutmaße ich, daß dies wirklich geschehen ist. Möchten weitere Untersuchungen darüber Klarheit schaffen; es wäre der einzige Fall, daß der Hauptkamm der Alpen nordwärts vom Eise überflossen gewesen ist.

Es ist eine Fülle von Problemen, deren Behandlung durch Aegerters Karte angeregt wird. Das hängt nicht bloß damit zusammen, daß sie ein hochinteressantes, vom morphologischen Standpunkte noch nicht erforschtes Gebiet darstellt, sondern vor allem damit, daß sie das Vorhandensein dieser Probleme durch ihre ausgezeichnete Wiedergabe der Formen der Erdoberfläche erkennen läßt. Hierin liegt der große Fortschritt, den sie gegenüber den älteren, recht verdienstlichen Karten bekundet.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Das **Brandenburger Haus** (der S. Mark Brandenburg) auf dem Kesselwandjoch in den Ötztaler Alpen, über dessen Einweihung in der Nummer 19 der «Mitteilungen» berichtet wurde, ist in diesem Jahre von über 600 Personen besucht worden. Das Haus wurde am 15. September geschlossen und stehen seit diesem Tage nur zwei untere Räume, welche mit dem Vereinsschlüssel zu öffnen sind, den Winterbesuchern zur Verfügung. Der eine Raum, der im Sommer als Trockenraum dient, ist mit einem Herd und genügend Brennholz ausgestattet. Der andere, der Führerschlafraum, ist reichlich mit Decken und guten Matratzen versehen. Er bietet neun Turisten bequeme Unterkunft. Die oberen Räume sind durch einen Bohlenbelag, der die hinaufführende Treppe abschließt, den Winterbesuchern versperrt. Jedes gewaltsame Öffnen würde unnachsichtlich den Behörden als Einbruch zur Anzeige gebracht werden. Da das Haus wegen unvergleichlich schöner Lage inmitten eines ungewöhnlich ausgedehnten Schiterrains auf zahlreichen Besuch zu rechnen hat, seien die Besucher darauf hingewiesen, daß der Zugang durch das Ötztal im Monat März und April wegen der großen Lawinengefahr zwischen Sölden und Vent nicht anzuraten ist. Der kürzeste und bequemste Zugang ist durch das Langtauferertal, von Graun aus, dann folgt der Weg durch das Kaunertal über das Gepatsch-Haus. Ein herrliches Bild erschließt sich dem Besucher, der durch das Pitztal über das Taschach-Haus und -Joch, dann den Vernagtferner querend, entweder über die Vernagt-Hütte und das Guslarjoch das Brandenburger Haus erreicht oder vom Vernagtferner direkt die Hintergraslwände östlich vom Fluchtkogel überschreitet und unter diesem durch über das Guslarjoch den Kesselwandferner betritt. Vom Brandenburger Haus aus sind als leichte Vormittagspartien mit Schiern besonders zu empfehlen: die drei Hintereisspitzen, die Vernaglwandspitze, die Weisseespitze, Fluchtkogel und Kesselwandspitze; Langtaufererspitze und Weißkugel sind bei günstigen Schneeverhältnissen und beständigem Wetter hervorragend schöne, wenn auch längere Turen.

Bettelwurf-Hütte bei Hall i. T. Die 4 St. nördlich von Hall an den Bettelwurfspitzen gelegene Bettelwurf-Hütte der S. Innsbruck war aus Jagdrücksichten vertragsmäßig vom 10. November bis 1. Dezember für den Turistenverkehr gänzlich gesperrt und zu diesem Zwecke während dieser Zeit mit einem eigenen Vorhängschloß versehen. Außer dieser Sperrzeit ist der als Winterraum hergerichtete westliche Teil der Hütte (alte Hütte) mittels Alpenvereinsschlüssels zugänglich. Der Winterraum enthält fünf Lager, und zwar vier im Vorzimmer (Gastzimmer) und eines im Wirtschafterzimmer neben der Küche. Die Hütte ist mit Brennholz versehen, enthält aber keinerlei Mundvorrat. Das Wasser muß, da die Wasserleitung abgestellt ist, von der westlich der Hütte jenseits der ersten Schlucht gelegenen Quelle (ungefähr 1/4 St. weit) geholt werden.

Die **Gamper-Hütte** (der S. Gmünd) auf dem Gmeineck (Reißeck-Gruppe) hatte im verflossenen Sommer den Besuch von 57 (1908: 58) Turisten aufzuweisen, von denen aus Kärnten 30, dem übrigen Österreich 23, Deutschland 3 und Ungarn 1 kamen. Die Bewirtschaftung dauerte vom 8. Juli bis 8. September.

Die **Gmünder Hütte** (der S. Gmünd) auf der Schönau (im Malteiner Tale) wurde heuer von 414 Bergsteigern besucht (gegen 458 im Vorjahre). Es kamen aus Kärnten 95, dem übrigen Österreich 244, Deutschland 51, Ungarn 22, Nordamerika 2. Die Hütte war an das Ehepaar Stiegler (Preiml), das auch den Pflüglhof in Pacht hatte, verpachtet und vom 5. Juni bis 9. Oktober bewirtschaftet.

Die **Osnabrücker Hütte** (der S. Osnabrück) im Großelendtale (Ankogel-Gruppe) hatte im heurigen Sommer 320 turistische Besucher (aus Kärnten 54, dem übrigen Österreich 173, Deutschland 84, Ungarn 6, Nordamerika 2, England 1) gegen 236 im Vorjahre. Somit hat die Eröffnung der Tauernbahn-Südrampe eine erfreuliche Verkehrssteigerung bewirkt. Die Hütte war an die Bergführer Andreas und Josef Klampferer in Maltein verpachtet und vom 5. Juli bis 17. September d. J. bewirtschaftet.

Hanauer Hütte auf dem Parzinnbühel (Lechtaler Alpen). Obgleich die vollständige Bewirtschaftung erst nach Einweihung des Zubaus am 20. Juli beginnen konnte, betrug dennoch beim Schluß am 15. September die Zahl der Besucher gegen 180. Für Winterbesucher steht nur die Küche und der daneben befindliche Führerraum mit drei Matratzen und einer Anzahl Decken zur Verfügung. Brennholz ist vorhanden, aber keinerlei Proviant. Die Zugänge sind meist lawinengefährlich. Hüttenschlüssel zu der mit dem Vereinsschloß versehenen Küchentüre auf der Nordseite befinden sich in Gramais im Widum und in Boden bei dem Wirt Lechleiter.

Die **Regensburger Hütte** (der S. Regensburg in der Geisler Gruppe) ist seit 8. Oktober geschlossen. Während der Wintermonate ist nur der mit dem Vereinsschlosse versehene Neubau, das ist der kleine Seitenbau, zugängig. Proviant ist keiner vorhanden, wohl aber Matratzen, wollene Decken und Holz in genügender Menge.

Das **Riemannhaus** (der S. Ingolstadt) auf dem Steinernen Meer war während seiner diesjährigen Bewirtschaftung—1. Juni bis 1. Oktober—von 2937 Personen (2962 im Vorjahre), darunter 1252 Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins, besucht. Durch Aufbau des alten Hausteils wurde das Haus um 4 Zimmer mit je einem Bett, 1 Schlafraum mit 10 Matratzen, 1 Bügelzimmer, 1 Trockenraum und 1 erweiterten Wirtschafterwohnung vergrößert, so daß jetzt einschließlich des Reserveschlafraums bis zu 60 Turisten Unterkunft finden.

Hütten der S. Mainz. Die Mainzer Hütte wurde am 23. September geschlossen. Die Einrichtungen des Schlafhauses (die neue Hütte wurde am 28. August 1908 eröffnet) haben sich in jeder Weise als sehr gut und praktisch erwiesen; die Verpflegung auf der Hütte war eine ebenso gute wie preiswerte und hat der S. Mainz viele Anerkennungsschreiben eingetragen. Die Hütte war wieder von Herrn Josef Bernsteiner, Besitzer des Tauerngasthofs in Ferleiten (Talstation), bewirtschaftet. Das Hüttenbuch weist einen Besuch von 629 Turisten aus, eine Besucherzahl, die in Anbetracht der überaus schlechten Witterung im letzten Sommer, namentlich im Juli und August, verhältnismäßig gut zu nennen ist. — Die S. Mainz erbaut voraussichtlich im Jahre 1910 einen Weg auf die Hohe Dock. Dieser lohnende Aussichtsberg, in dessen Rundbild besonders die Berge und Gletscher des Glocknergebiets sich in vollendeter Schönheit zeigen, wird sodann auf einem Serpentinenweg auch für weniger geübte Turisten leicht zu besteigen sein. Dieser Weg wird zugleich neue Übergänge nach der Bockkarscharte, Pasterze, Franz-Josefs-Höhe, zum Glockner-Haus, nach Heiligenblut, zur Adlersruhe und zum Großglockner, andererseits nach der Glockerin, Willingerscharte, zum Großen Wiesbachhorn, sowie über den Kaindl-Grat nach dem Heinrich-Schwaiger-Haus und dem Moserboden erschließen.

Die **Franz-Schlüter-Hütte** (der S. Dresden) am Peitlerkofel ist für dieses Jahr am 12. Oktober geschlossen worden; sämtliche Eß- und Trinkvorräte sind zu Tal geschafft worden. Für Wintergäste ist im Untergeschosse ein heizbarer Raum mit Kochvorrichtung sowie ein anstoßender Schlafraum mit Matratzenlagern hergerichtet und mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich.

Verkehr und Unterkunft.

Das **Unterkunftshaus «Steinling-Alm»** auf der Kampenwand ist im Winter geschlossen, aber mit Brennholz versehen und mittels Privatschlüssel zugänglich. Die Schlüssel sind erhältlich bei Postadjunkt Heidenreich in Niederaschau oder bei Hüttenbesitzer Müller in Aufing bei Bernau.

Aus dem Kaisergebirge. Das Unterkunftshaus der Alpenvereinssektion Kufstein auf dem Stripsenjoch wurde in diesen Tagen geschlossen und der Proviant entfernt. Die eine halbe Stunde vom Stripsenjoch entfernte, der Alpenvereinssektion Kufstein gehörige Stripsenjochalm mit Stube und Schlafräumen wurde mit einem Alpenvereinsschloß versehen. Der Schlüssel wird Wintersportfreunden im Unterkunftshaus Hinterbärnbad, welches den Winter über geöffnet bleibt, gegen Gelderlag und Haftschein ausgefolgt. Das Unterkunftshaus der S. Oberland auf Vorderkaiserfelden, woselbst sich Rodelgelegenheit bietet, und die Kaindl-Hütte auf dem Steinberg mit seinem günstigen Schigelände bleiben den Winter über bewirtschaftet.

Vom Plansee. Der Kanal zwischen dem Plan- und dem Heiterwangersee wurde am 31. Oktober fertiggestellt und am 1. November mit dem Motorboot des Eigentümers des Plansees, Hans Singer, die erste Fahrt durch den Kanal unternommen. Die Fahrt wird im kommenden Jahre, wo das Dampfboot «Sabina II» die Fahrten zwischen Plansee und Heiterwang regelmäßig herstellt, gewiß zahlreiche Freunde und Besucher finden. Die Fahrt von Heiterwang bis Plansee nahm 40 Minuten Zeit in Anspruch im Verhältnis zu 2½ St. Gehzeit. Der Bau der Dampfschiffrestauration ist schon weit vorgeschritten und wird heuer noch unter Dach kommen. Die Verbindung Plansee—Heiterwang ist für Turisten und Reisende, besonders für Besucher der Oberammergauer Passionsspiele und dann der Königsschlösser und des Fernpasses von großem Vorteil.

Schwebebahn auf den Schlern. Die «Münchn. N. Nachr.» meldeten aus Bozen, daß die geplante Schwebebahn zum Schlern ihrer Verwirklichung näherrückt. Mit dem Bau des Talbahnhofs beim Südbahnhof Atzwang wurde angeblich bereits begonnen; der Bau der Schwebebahn soll im kommenden Frühjahre in Angriff genommen werden.

Grödner Bahn. Zeitungsmeldungen zufolge soll das Eisenbahnministerium bereits die Entscheidung unter den verschiedenen geplanten Linien zugunsten der Linie Klausen—St. Ulrich getroffen haben.

Triest. Die Eigentümer des Café Specchi teilen uns mit, daß in diesem Kaffeehaus deutsche Zeitungen aufliegen, daß ein Teil des Personals deutsch spricht und daß viele Deutsche, die in Triest leben, zu den Stammgästen des Café degli Specchi gehören, was durch unsere S. Küstenland bestätigt wird.

Unglücksfälle.

Vermißt. Von dem vermißten Wiener Turisten Felix Popper, der von einer am 21. August auf das Große Reißeck unternommenen Tur nicht rückgekehrt und zweifellos verunglückt ist, fehlt trotz sorgfältiger Nachforschungen jede Spur. Die letzte Nachricht gab eine Eintragung im Reißeck-Gipfelbuch, laut der der Vermißte dort übernachtet und beabsichtigt hat, am nächsten Morgen in die Ritteralm des Gößgrabens abzusteigen. Die Eltern haben nun einen Preis von K 500.— für das Auffinden des Leichnams ausgesetzt.

Personalnachrichten.

Auszeichnung. Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. hat den langjährigen Vorstand unserer S. Teplitz-Nordböhmen durch Erbebung in den Adelsstand ausgezeichnet. Herr Th. v. Grohmann hat sich um die Erschließung der großartigen Umgebung des Übeltalferners große Verdienste erworben. Für die Erbauung der nach ihm benannten «Grohmann-Hütte», ebenso wie für die anderen Hüttenbauten der Sektion hat er in ausgiebigster Weise durch große Unterstützungen gesorgt. Die Sektion hat Herrn Th. v. Grohmann in ihrer letzten Hauptversammlung zum Ehrenvorstand ernannt.

† **Wilhelm Dieter.** Die S. Darmstadt ist zum zweitenmal im Verlauf des Jahrs eines ihrer ältesten und treuesten Mitglieder beraubt worden. Nach kurzem Krankenlager verschied am 26. Oktober Herr Wilhelm Dieter, der seit 1886 die Geschäfte des Sektionsrechners versehen und am 8. Oktober 1904 in Anerkennung seiner vielseitigen Tätigkeit zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt worden war. Voll hoher Begeisterung für die Welt der Berge, hat der Dahingeschiedene mit eiserner Zähigkeit die stolzesten Alpengipfel bezwungen und war auch im Gebiet von Zermatt und Chamonix als Turist geschätzt. Wie im bürgerlichen Leben genoß Herr Dieter in alpinen Kreisen wegen seiner Pflichttreue, Bescheidenheit und Freundlichkeit überall hohes Ansehen. Sein Andenken wird in der S. Darmstadt nicht vergessen werden.

† **Rechtsanwalt Karl Teichmann.** Am 31. Oktober verschied zu Ulm plötzlich im Alter von 62 Jahren infolge eines Schlaganfalls der Vorstand der S. Ulm, Herr Rechtsanwalt Karl Teichmann. Der Alpenverein verliert in ihm einen seiner getreuesten Veteranen, der von jeher an allen Angelegenheiten des Gesamtvereins lebhaften Anteil nahm und in weiten Kreisen bekannt und geschätzt war. Erst diesen Herbst

hat er auch der Generalversammlung in Wien noch beigewohnt. Die S. Ulm betrauert in dem Verstorbenen einen der wenigen noch überlebenden Gründer; er hat dem Ausschuß der Sektion von Anfang an angehört; seit nun 24 Jahren ist er Vorstand der Sektion gewesen. Obwohl bergsteigerischen Bravourleistungen abhold, hatte er doch in fast allen Teilen der Alpen viele Gipfel bestiegen. Mit einer reichen alpinen Erfahrung verband er umfassende Kenntnisse auf allen Wissensgebieten und stellte sie mit stets bereitwilliger Liebenswürdigkeit in den Dienst der gemeinsamen Sache; fast kein Winter verging, ohne daß er durch einen Vortrag touristischen, geographischen oder geschichtlichen Inhalts die Mitglieder erfreut hätte. Ein echt deutscher Mann von idealem Sinn und tiefem, für alles Schöne und Edle empfänglichem Gemüt ist mit ihm dahingeschieden. Wer ihn gekannt hat, wird ihm ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Allerlei.

Eine Schutzhütte für Schifahrer hat der Schneeschuhverein «München» auf der Fürstenalm bei Schliersee, wo er eine Almhütte ankaufte, erbauen lassen. Die Einweihung dieser mit 6 Matratzenlagern versehenen Hütte fand am 31. Oktober statt.

Winke für Schifahrer und Winterturisten in der Ankogel-Gruppe. Die Osnabrücker Hütte im Großelendtale ist mit dem Alpenvereinsschlüssel in allen Räumen zugänglich; der Kamin ist zugekapselt, der Herd kann somit erst nach Entfernung der Kapsel, was von der Dachluke aus mit Hilfe eines hinauszuschiebenden Ladens zu bewerkstelligen ist, benützt werden. Beim Betreten des Dachbodens ist Vorsicht anzuraten, namentlich soll nur auf den zu diesem Zwecke gelegten Läden gegangen werden. Vor dem Einheizen ist der drehbare Kaminaufsatz aufzusetzen, nach dem Verlassen der Hütte muß er wieder entfernt und der Kamin zugekapselt werden, um das Eindringen von Schnee in das Gebäude zu verhindern. Brennholz ist vorhanden, Proviant nicht. Das Großelendtal ist bei starkem Schneefall und Wetterumschlägen sehr lawinengefährlich. — Die Gmünder Hütte ist mit dem Alpenvereinsschlüssel nur teilweise zugänglich; es stehen die Küche, das Wirtschafterzimmer mit zwei Betten und ein Zimmer im ersten Stock des Schlafhauses zur Verfügung. Brennholz ist vorhanden, Proviant nicht. Die Schönau ist durch das Malteiner Tal ohne Lawinengefahr zu erreichen. — Die Villacher Hütte (Hochalmspitze) ist mit dem Alpenvereinsschlüssel vollständig zugänglich. Proviant ist nicht vorhanden, dagegen Brennholz. Der Aufstieg im Winter ist wegen großer Vereisung und Lawinen gefährlich. — Die Kohlmayr-Hütte im Gößgraben ist im Winter nicht zugänglich. Der hintere Gößgraben ist außerordentlich lawinengefährlich. — Das Turistenheim Pflüglhof im Malteiner Tal ist geschlossen, dagegen finden allfällige Winterturisten im benachbarten Orte Brandstatt im Gasthause Egarter einfache Unterkunft und Verpflegung. — Die Gamper-Hütte auf dem Gmeineck hat kein Alpenvereinsschloß. Der Schlüssel kann beim Bauern Gamper in Neuschitz — wo der Aufstieg von Gmünd, Radl und Trebesing vorüberführt — behoben werden. Proviant ist nicht vorhanden, Brennholz genügend. Das Gmeineck ist wegen der großen Steilheit seiner Hänge gegen Neuschitz von dieser Seite für Schifahrer schlecht zugänglich. Viel leichter ist der Aufstieg von Spittal a. d. Drau über Liserhofen und Loibeneckalm oder Altersberg und Biedermannalm.

Anteilscheine der S. Ansbach. In der Monatsversammlung am 13. Oktober 1909 wurden bei der Auslosung von Hüttenbau-Anteilscheinen folgende Nummern gezogen; 1, 8, 10, 18, 34, 48, 51, 89, 94, 112, 113, 116, 146, 166, 169, 176, 184, 187, 188, 189, 195, 196, 206, 233, 252, 265, 276, 285, 287 und 303.

Das Wegegesetz im Kärntner Landtag. In Ausführung des vorjährigen Beschlusses des Kärntner Landtags lud der Kärntner Landesausschuß im vergangenen Sommer die alpinen Vereine des Landes ein, sich zu der geplanten gesetzlichen Regelung der alpinen Wegverhältnisse schriftlich zu äußern. Es geschah dies natürlich im zustimmenden Sinne, obwohl dabei die Schwierigkeit einer solchen Gesetzgebung nicht verkannt wurde. Abgeordneter Professor Dr. v. Waldner brachte nun im kürzlich abgeschlossenen Landtagsabschnitt einen selbstständigen Antrag ein, von dem § 1 lautet: «Für Gebirgswege, d. i. für Wege (Steige), welche als öffentliche zur Besteigung und Begehung von Bergen dienen sollen, ist Enteignung statthaft, wenn die gesetzliche Voraussetzung (allgemeines bürgerliches Gesetzbuch § 365) gegeben und das Begehren von einem Gebirgsverein oder einer Gemeinde gestellt ist.» Dieser Antrag rief eine lebhafte Wechselrede hervor; es wurde unter anderem darauf hingewiesen, daß die Turistik eine «Enteignung» weder benötigt noch wünscht, sondern daß ihr das Benützungsrecht genügt. Landespräsident Freiherr Robert v. Hein stellte der Sanktionierung dieses Gesetzes wenig Wahrscheinlichkeit in Aussicht; schließlich wurde es aber doch dem juridischen und dem volkswirtschaftlichen Ausschuß zugewiesen. Wir werden über das weitere Schicksal dieses Antrags seinerzeit berichten.

Die **S. Bozen,** welche am 3. November 1869 unter dem Vorsitze des Herrn Albert Wachtler die gründende Versammlung als Sektion des Deutschen Alpenvereins abhielt, veranstaltete aus Anlaß ihres nunmehr 40jährigen Bestands am 20. November 1909 im Bozner Bürgersaal einen Festabend, bei dem der nun im 79. Lebensjahre stehende Sektionsgründer, Herr A. Wachtler, den Ehrenvorsitz führte. Gleichzeitig gelangte eine hübsch ausgestattete Denkschrift zur Ausgabe, welche einen vom Altvorstande Herrn Hans Forcher-Mayr verfaßten Rückblick auf die 40jährige Tätigkeit der Sektion sowie einige, das engere Arbeitsgebiet der Sektion berührende alpine Aufsätze enthält.

Alpenvereinsreise nach Bosnien und der Herzegowina. Herr Eugen Natterer in Augsburg teilt jenen Teilnehmern dieser Reise, welche in Sebenico etc. (Dalmatien) sich zu verschiedenen photographischen Gruppenaufnahmen vereinigt hatten, mit, daß diese Bilder sehr gut ausgefallen sind und von dem Photographen Christoforo Mattiazzi in Sebenico (Dalmatien) bezogen werden können. Das Herrn E. Natter zugekommene Bild stellt sich einschließlich aller Spesen auf M. 2.80.

Hüttenbau auf der Pfeisalpe (Karwendel). Die S. Anhalt teilt in teilweiser Berichtigung der in Nr. 20 veröffentlichten Notiz über den Hüttenbau auf der Pfeisalpe mit, daß sie die Verhandlungen mit den in Frage kommenden Gemeinden noch nicht ganz abgebrochen hat. Selbst wenn sich diese Verhandlungen in der Tat zerschlagen sollten, wird sich die Sektion doch nicht ganz von diesem Gebiete zurückziehen.

Pfarrer J. Georg Thöni, dieser begeisterte Freund der Hochalpen, den so viele Besucher des Ötztals hochschätzen, teilt uns mit, daß er Vent dauernd verlassen und vorläufig Mils bei Hall i. T. zum Wohnsitz gewählt hat. Den Verkauf der Panoramen etc. besorgt, so lange der Vorrat reicht, Zenzi Gstrein in Vent.

Vom Montblanc. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Die Notiz ‚Vom Montblanc' in Nr. 20 der ‚Mitteilungen' betreffend, teile Ihnen mit, daß das alte Observatorium Janssen allerdings abgetragen, respektive aus dem Schnee ausgegraben worden ist. Dafür ist jedoch auf dem Gipfel, zirka 15 m von dem Standplatze des alten Observatoriums entfernt, im Laufe dieses Jahrs eine neue Hütte errichtet worden. Dieselbe, gleichfalls wieder auf Schnee erbaut, enthält zwei getrennte Räume, von denen einer für Turisten, der andere als Observatorium dient. Die Hütte ist in Anbetracht der Höhe sehr gut eingerichtet und innen mit Filz ausgeschlagen. Nach abermals 15 Jahren wird aber wohl diese neue Hütte das Schicksal ihrer Vorgängerin teilen und gleichfalls in den Schnee eingesunken sein. Dann wird eben der französische Staat aus den Resten dieser Hütte wieder ein neues Observatorium bauen lassen müssen. — Bei einer am 17. September d. J. ausgeführten Montblancbesteigung trafen wir in diesem neuen Observatorium fünf Führer aus Chamonix, welche Inventar für die Hütte heraufgebracht hatten und die Hütte noch völlig instand setzten.» *Oswald Peschel*-Leipzig.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Maderbräustr. 3a, erfuhr in den letzten Wochen eine namhafte Bereicherung ihres bisherigen Bestands, und zwar durch die Geographische Gesellschaft in Greifswald, durch das Hydrographische Zentralbureau in Wien, durch die kais. Mineralogische Gesellschaft in St. Petersburg, durch die Naturwissenschaftliche Gesellschaft «Isis» in Dresden, durch den Vogesenklub in Straßburg i. E., durch den deutschen Volksgesangverein in Wien und durch die Smithsonian Institution in Washington (22 Bände), ferner von Frau E. Knippenberg in Mainz und den Herren J. Heitmeier, Konditor in Tegernsee, F. Viehweg in Braunschweig und W. H. Workman in London. Das Archiv erhielt je einen wertvollen Beitrag von der Akad. Alpenvereinssektion in Wien (Grohmann, «Besteigung des Langkofels 1869») und von Herrn Juwelier Max Strobl-München (Winklers Tagebuch, betitelt «Meine Wanderungen im Hochgebirge»). Allen unseren Gönnern danken wir hierdurch aufs beste.

Die 9. Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (e. V.) fand, wie alljährlich, gelegentlich der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins am 10. September zu Wien statt. Der I. Vorstand, Herr Apotheker C. Schmolz-Bamberg, begrüßte zunächst die erschienenen Vertreter der Behörden usw., die Herren Sektionsrat im Arbeitsministerium Dr. Schindler, Vizebürgermeister von Wien Dr. Neumayer, Prof. Dr. Giesenhagen, der als Vertreter des Zentral-Ausschusses des Alpenvereins zugegen war, den Präsidenten der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, Prof. Dr. Ritter v. Wettstein, den Vertreter des Österr. Gebirgsvereins R. Friedl, sowie die anwesenden Mitglieder und Gäste. Von Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins waren vertreten: Austria, Cassel, Döbeln, Dresden, Halli. T., Krems a. D., Lindau i. B., München, Neuötting, Reichenau, N.-Ö., Silesia, Seiseralpe, Tegernsee, Tübingen, Wartburg. Sympathiekundgebungen waren eingelaufen vom König der Bulgaren, von den Prinzessinnen Ludwig und Therese von Bayern, vom österreichischen Arbeitsminister Dr. Ritt u. a. Prof. Dr. Giesenhagen überbrachte die Grüße und besten Wünsche des Zentral-Ausschusses und dankte besonders für das großherzige Interesse, das der Verein der Ausgestaltung des Alpinen Museums in München gewidmet hat; Vizebürgermeister Dr. Neumayer hieß den Verein im Namen der Stadt Wien willkommen. Aus dem vom II. Vorstand, Landgerichtsrat Binsfeld-Bamberg, erstatteten Jahresberichte sei folgendes hervorzuheben: Der Mitgliederstand weist 115 Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins auf gegen 101 im Vorjahre, ferner 926 Einzelmitglieder gegen 732, endlich 21 Korporationen, die außerhalb des Verbands des D. u. Ö. Alpenvereins stehen, darunter alle namhaften turistischen Vereinigungen Österreichs; 9 Korporationen stehen im Schriftenaustausch mit dem Vereine. Der Verein subventioniert jährlich mit M. 2400.— nachfolgende Alpenpflanzengärten: 1. den Garten auf der Rax beim Habsburghause des Österr. Gebirgsvereins; 2. den Garten bei der Lindauer Hütte der S. Lindau des D. u. Ö. Alpenvereins; 3. den Garten auf der Neureuth bei Tegernsee der S. Tegernsee des D. u. Ö. Alpenvereins; 4. den Garten am Schachen des botanischen Instituts der Universität München. Alle Gärten befinden sich in vorzüglichem Zustande und werden viel besucht. — Auch die Bemühungen zur Schaffung von Pflanzen-Schonbezirken (Reservationen) hatten Erfolg. Die Frage der Schaffung eines Pflanzen-Schonbezirks in den bayrischen Alpen kommt der Verwirklichung nahe. Ein solcher ist geplant in den Berchtesgadener Alpen. Die einschlägigen k. Forstbehörden sowie die k. Hofjagdverwaltung stehen dem Projekte fördernd gegenüber. Grund und Boden ist Eigentum des Staatsärars. — Die Eingabe an das k. k. österreichisch-ungarische Reichskriegsministerium betreffs Anweisung der in den Alpenländern übenden Truppen zur besseren Schonung der Alpenflora hatte vollen Erfolg. Laut Zuschrift desselben vom 15. September vorigen Jahrs ist den im Gelände übenden Truppen das Abpflücken und Ausreißen von Alpenpflanzen untersagt. An dem Alpinen Museum in München ist von dem Verein weitgehende Beteiligung geplant. In einem entsprechend ausgestalteten eigenen Raume wird der Verein eine Sonderausstellung aller auf den Schutz und die Pflege der Alpenpflanzen bezüglichen Gegenstände veranstalten. Hierfür sind M. 1350.— bewilligt. — Die Aufstellung von Obmännern hat sich sehr bewährt, es sind bis jetzt 50 Obmänner gewonnen worden. — Die Vereinsbibliothek hat durch Schenkungen und Schriftenaustausch wesentlichen Zuwachs erfahren. — Der Kassenbericht bilanziert mit M. 6181.12, Rest für 1910 M. 1672.81, die Reservekassa weist einen Bestand von M. 1649.50 auf. Der Voranschlag 1910 beziffert M. 6793.73 Einnahmen und Ausgaben.

Der Vorsitzende begründete noch eingehend die Post von M. 1350.— für die Schaffung einer Alpenpflanzen-Ausstellung im Alpinen Museum und referierte über die bereits vorhandenen Bestände, darunter ein Herbarium mit 700 Pflanzen, reiches Bilder- und Kartenmaterial etc. Der Antrag, diese Bestände dem Alpinen Museum zu überweisen, wird einstimmig angenommen. In der Diskussion wurde besonders die Verbreitung der Pflanzentafeln, die vom Verein an hüttenbesitzende Sektionen unentgeltlich geliefert werden, befürwortet. Der Vorsitzende wies an einem Beispiel nach, welch ungeheurer Schaden durch den Handel mit Alpenpflanzen angerichtet wird, und betonte die Notwendigkeit gesetzlicher Verkaufsverbote. Ein Antrag, die notwendigen Schritte zu tun, um das obenerwähnte Gebiet (etwa 120 km² Bergland östlich und westlich vom Königssee) als Alpenpflanzen-Schonbezirk zu sichern, wurde einstimmig angenommen. Die Schweiz ist durch das Projekt einer Reservation bei Zernez im Engadin, Österreich, wie Prof. Dr. v. Wettstein mitteilte, durch eine Reservation in Bosnien bereits auf diesem Gebiete vorangegangen. Eine Anregung, von Seite des Staats gegen die teilweise ganz unvernünftige, raubbaumäßige Waldwirtschaft Privater in einzelnen Tälern Südtirols vorzugehen, wird von Sektionsrat Dr. Schindler entgegenkommend beantwortet.

Der bisherige Vorsitzende und Ausschuß des Vereins wurde unter besonderer Anerkennung der Verdienste durch Zuruf wiedergewählt. — Vor der Generalversammlung hatte eine Besichtigung des botanischen Gartens der k. k. Universität unter sachkundiger Führung stattgefunden. Am 12. September fand unter Führung des Österr. Gebirgsvereins ein Besuch des Alpengartens auf der Rax statt. Der Abend vereinigte die Teilnehmer in den gemütlichen Räumen des gastlichen Habsburghauses zu einer kleinen internen Feier.

Sektionsberichte.

Greiz. Im Jahre 1908 fanden neben 3 Ausschußsitzungen und der Jahreshauptversammlung 7 Monatsversammlungen statt. Es wurden folgende Vorträge gehalten: Fabriksbesitzer Curt Ullrich; «Wetterstein und Zillertal»; Regierungsbaumeister Lauenstein: «Der Ortler und seine Umgebung»; Fabriksbesitzer Gotthold Schulze: «Bericht über meine Schweizer Reise» mit Lichtbildern; Gymnasialoberlehrer Dr. Müller: «Bergfahrten im Regen und Sonnenschein»; Oberlehrer Lotter: «Im Zillertal, Tuxer Tal und am Brenner»; Geh. Regierungsrat Stier: «Bericht über die von dem Mitgliede Fräulein Annemarie Stier in diesem Jahre unternommenen Hochturen in den Dolomiten»; Fabriksbesitzer Walter Lorenz: «Hochturen in der Rieserferner- und der Pala-Gruppe»; Oberlehrer Ullmann-Lübeck: «Kletterturen im Allgäu und im Wilden Kaiser». Außerdem fand am 22. Februar in den oberen Sälen von Grimms Lokal ein Familienabend statt, welcher durch einen mit Lichtbildern reich illustrierten Vortrag des Herrn dipl. Ingenieurs Hermann Sattler aus Leipzig: «Mit Schi und Pickel auf Spitzbergens Gletschern» verschönt wurde. — Die Zahl der Mitglieder war am 31. Dezember 1908; 192. Für das Vereinsjahr 1909 besteht der Vorstand aus folgenden Herren: Geh. Regierungsrat Stier, I. Vorsitzender; Fabriksbesitzer Otto Albert sen., II. Vorsitzender; Kaufmann Ernst Watzke, Kassenwart; Kaufmann Hermann Gerhardt, Hüttenwart; Bankvorstand Karl Günther, Schriftwart; Oberlehrer Lotter, Bücherwart; Sanitätsrat Dr. Fleck, Gymnasialoberlehrer Burchard, Fabriksbesitzer Ullrich und Seminarlehrer Troharz, Beisitzer.

Hagen. Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 16. Dezember v. J. statt. Der Vorsitzende, Herr Prof. Wester-

frölke, erstattete den Jahresbericht. Die Sektion zählte 166 Mitglieder gegen 151 im Vorjahre. Die Einnahmen betrugen M. 2543.63, die Ausgaben M. 2384.82, darunter M. 800.—, die an die Hüttenbaukasse abgeführt wurden. Zur Deckung der Kosten des ersten Alpenfestes der Sektion, dessen Veranstaltung beschlossen wurde, bewilligte die Versammlung M. 400.—. Es wurde ferner in Aussicht genommen, dem Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen beizutreten. Der Mitgliederausschuß wurde wiedergewählt. Er besteht aus den Herren: Prof. Westerfrölke, I. Vorsitzender; Prof. Dr. Glatzel, II. Vorsitzender; Bankdirektor Stern, Schriftführer; Stadtrat Perker, Schatzmeister; Oberbürgermeister Luno, Rektor Hassel, Rechtsanwalt Schultz II, Referendar Dr. Butz und Architekt Kohlhage, Beisitzer. Außer mehreren Vorträgen in den Monatsversammlungen fanden zwei gut besuchte öffentliche Vorträge mit Lichtbildern statt.

Hof i. B. Die Sektion hielt am 7. Dezember 1908 ihre Jahres-Generalversammlung ab. Der Kassabericht gab ein günstiges Bild der Finanzen; wiederum konnte dem Grundstockvermögen ein Betrag von M. 400.— zugeführt werden. Die Bildung eines Hütten- und Wegbaufonds wurde beschlossen und diesem das gesamte Sektionsvermögen von M. 2100.— überwiesen. Die seitherige Vorstandschaft wurde wiedergewählt, nämlich: kgl. Gymnasialprofessor Adami-Hof, I. Vorsitzender; kgl. Amtsrichter Dr. Thomas, II. Vorsitzender; Fabrikant Hugo Hofmann, Kassier; Hospitalverwalter Hans Hößl, Schriftführer; Prokurist Richard Wunnerlich, Bibliothekar; kgl. Gymnasiallehrer Buchholz, Fabriksbesitzer Rudolf Geier, Kaufmann Robert Jahreis, Kaufmann Richard Raithel und Fabrikant Richard Seidel, Beisitzer. Die Zahl der Mitglieder stieg von 144 auf 201. Vorträge fanden folgende statt: Verwalter Hans Hößl: «Von der Zugspitze zum Ortler»; kgl. Oberbauinspektor Saller: «Der Simplon und der Simplon-Durchstich»; Kaufmann Ernst Schmidt: «Eine Frühlingsfahrt vom Rheintal zum Simplon»; kgl. Hofrat Dr. Franck: «Ein Streifzug durch Korsika»; Fabriksdirektor Kleich: «Das Grödener Tal»; Kaufmann Rob. Jahreis: «Die Traversierung der Watzmanngipfel»; Fabrikant Hugo Hofmann: «Streifzüge in das Berchtesgadener Hochland»; Fabrikant Rich. Seidel: «Das Pitztal und die Wildspitze»; kgl. Bankoberbeamter Scherdel: «Ins Riesengebirge»; Fabrikant Rich. Seidel: «Dolomiten»; Verwalter Hans Hößl: «Wanderungen in der Brenta-, Presanella- und Adamellagruppe»; Großhändler Ludw. Lossow: «Zillertaler Alpen»; Fabriksdirektor E. Fischer: Hochturen im Brenner-, Ötztaler- und Stubaiergebiet»; kgl. Hofrat Dr. Franck: «Montreux»; Fabrikant Hugo Hofmann: «Im Herzen des Berchtesgadener Lands und des Salzkammerguts«; Lehrer Gg. Schödel: «Gralsburg und Gralsberg»; Fabrikant Rich. Seidel: «Vom Brenner zum Großvenediger»; Fabrikant Rob. Jahreis: «Dolomitentage».

Ingolstadt. Die aus Anlaß des Erweiterungsbaus des Riemann-Hauses im Jahre 1901 ausgegebenen Anteilscheine sind nun sämtlich zur Heimzahlung aufgerufen. Die Einlösung der Anteilscheine erfolgt bei der kön. Filialbank Ingolstadt gegen Rückgabe des Scheins.

Innsbruck. Die S. Innsbruck (gegründet am 1. November 1869) feiert am 6. Dezember d. J. im Großen Stadtsaale zu Innsbruck das Fest ihres 40jährigen Bestands.

Mondsee. Die Sektion hielt am 29. Oktober d. J. ihre Hauptversammlung ab. Der Mitgliederstand beträgt 42; der Kassarest beziffert sich auf K. 512.13. Der Tätigkeitsbericht für 1909 verzeichnet verschiedene Wegherstellungen: von Scharfling zu den Schafbergalmen, vom Stein zum Mönchsee, des Purtschellersteigs und von der Ruine Wartenfels auf den Schober, ferner Neumarkierungen der Wege vom Neuhäusl über den Guggenberg zum Zeller See und von der Waldrestauration Wartenfels nach Thalgau. Nachmarkierungen und Anbringung von Wegtafeln erfolgten noch auf dem Kolomansberge, der Kulmspitze, dem Höllkar und im Schafberggebiete. Der Vereinsausschuß für 1910 besteht aus folgenden Herren: Sparkassebuchhalter Friedrich Wolf, Vorstand; Dr. med. Franz Müller, Vorstand-Stellvertreter; k. k. Oberpostmeister Hans Rieder, Kassier; k. k. Steuerverwalter Alexander Holzhammer, Schriftführer; Apotheker Hickmann, Bürgermeister Johann Willacher und Gemeinderat Ludwig Meingart, Beiräte.

Obersteier. Die am 25. September 1909 im Saale des Hotels Gärner in Leoben abgehaltene Vereinsversammlung gestaltete sich durch den massenhaften Besuch der den angesehensten Kreisen der Leobener Gesellschaft angehörenden Herren und Damen und durch den mit großer Spannung erwarteten Lichtbildervortrag über eine Nordlandreise des Herrn Erwin v. Paska zu einem allseits befriedigenden Abende.

Saarbrücken. Die Hauptversammlung fand am 19. Dezember 1908 statt. Die im Jahre 1903 gegründete Sektion ist in einem erfreulichen Aufblühen begriffen. Während sie bei der Gründungsversammlung nur 22 Mitglieder zählte, ist sie bis zum Ende des Jahrs 1908 auf eine Mitgliederzahl von 238 Personen angewachsen; es gehören zurzeit der Sektion bereits 270 Mitglieder an. Es wurden im Jahre 1908 fünf Sektionsabende mit Vorträgen und Lichtbildern abgehalten und zwar sprachen Herr Pfarrer Uhrmacher aus Dudweiler, «Wanderungen von den Hohen Tauern zum Gardasee», Herr Ingenieur Rohrer zu St. Johann: «Rosegger und seine Heimat in Wort und Bild», Assessor Dr. Merzinger zu Saarbrücken: «Bergfahrten in der Adamello- und Ortler-Gruppe». Sanitätsrat Dr. Brauneck zu Sulzbach: «Die Bergkrankheit», Rechtsanwalt Fenner zu Neunkirchen: «Über den Stand der Hüttenbaufrage» und Ingenieur Dr. Karner zu Neunkirchen: «Neue Bilder aus der Silvretta». — Am 15. Februar v. J. fand ein Winterfest statt, welches sehr zahlreich besucht war und allseitig günstige Aufnahme fand. — Das Hauptinteresse der Sektion wurde in den letzten Jahren durch den geplanten Hüttenbau in Anspruch genommen. Die Hütte, über welche bereits an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde, wird am Fuße des Klein-Litzners in einer Höhe von etwa 2700 m erstehen. In dankenswerter Weise hat die Zentralkasse die Sektion in ihren Bestrebungen durch Bewilligung eines Zuschusses von M. 4000.— unterstützt. Die Leitung des Hüttenbaus hat der Unternehmer Walser aus Schruns. Mit dem Bau der Hütte wurde im Frühjahr 1909 begonnen. Die Einweihung der Hütte wird im Sommer 1910 stattfinden.

Schwarzwald in Villingen. Der Sektion gehörten mit Beginn dieses Jahrs 72 Mitglieder an. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich in den drei ersten Jahren ihres Bestehens auf Veranstaltung einiger Vortragsabende und Gründung einer Bibliothek. Der Kassenvorrat betrug Ende 1908 M. 327.—. Hiervon fanden M. 200.— als erste Rücklage für eine im Gebiete der Alpen zu gründende Anlage Verwendung und der Rest wurde für Bibliothekszwecke vorgesehen. Der Vorstand besteht zurzeit aus folgenden Herren: Bahnverwalter M. Scheid-Villingen, I. Vorsitzender; Fabrikdirektor Springer, St. Georgen, II. Vorsitzender; Rechtsanwalt J. Heilmann-Villingen, Schriftführer; Bankier Otto Dold-Villingen, Kassier: Dr. Wintermantel-St. Georgen, Stationskontrolleur Schifferdecker-St. Georgen und Fabrikant Wiedel-Villingen, Beisitzer. Der verdienstvolle Gründer der Sektion und seitherige Vorsitzende Bürgermeister Dr. Braunagel ist leider wegen starker beruflicher Tätigkeit aus dem Vorstand ausgeschieden; aus gleichen Gründen auch der seitherige Kassier Kaufmann Thoma.

Starkenburg (zu Darmstadt). Die Sektion begeht am 4. Dezember 1909 ihr 25. Stiftungsfest, wozu bereits umfassende Vorbereitungen getroffen wurden.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayrischen Hochland (e. V.) bei. «Winter in Bayern» betreffend.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 23. **München-Wien,** 15. Dezember. 1909.

Aus dem Kaunergrat.

Von **Willy Engelhardt** in München.

In einem einsamen Hochtal war's. Schnee und Eis lagen längst hinter uns. Das Geröll wich allmählich weichem Almboden, grüne Hänge begleiteten uns zu beiden Seiten. Die Berge, von denen wir gekommen, sanken tiefer und tiefer: jedesmal, wenn wir uns nach ihren rauhen Formen umdrehten, waren sie kleiner geworden, auf einmal hinter einem Riegel verschwunden. Wir hatten ihnen gar keinen Abschied zuwinken können.

Schon kamen wir der Mündung in das Haupttal näher, jenseits dessen neue, weichere Berggestalten unser Auge auf sich zu lenken suchten. Bald mußte vor uns, dort wo die grüne Fläche gegen den blauen Duft der Höhen drüben abschnitt, der Blick auf das nette Kirchlein tief drunten frei werden, — da grüßte uns doch noch einmal die Beherrscherin des Kaunergrats,* die Watzespitze. Nicht drohend im Kreis ihrer Trabanten schaut sie auf uns herab, — einsam aus dem Hintergrund des Tals sich erhebend, den sie ganz ausfüllt, unsagbar stolz, gönnt sie uns einen Blick auf ihre eisgepanzerten Flanken. Das Bild zwingt uns zum Verweilen. Wir könnten auch keinen schöneren Rastplatz finden. Munter gurgelnd und plätschernd durcheilt ein Bächlein klar wie das Himmelsblau den üppigen Blumenteppich. Mitten hinein in die duftenden Prünellen und dunklen Vergißmeinnicht werfen wir uns und tuen gar nichts, lassen die Sonne auf uns niederbrennen, stundenlang, und fühlen uns so glücklich und frei.

Es war der köstliche Lohn der freiwillig übernommenen Arbeit, die Frucht einer gelösten Aufgabe, die man sich selbst gestellt hat. Das allein schon ließ uns die Anstrengungen der letzten Tage nicht gereuen. Und wie viel mehr boten sie uns! Nicht zum erstenmal hatten wir den Kaunergrat gesehen, aber so befriedigt wie jetzt hatten wir diese Berge vorher nie verlassen.

Von diesem letzten Besuch im August des vorvergangenen Jahres will ich nun erzählen. Mein Freund Hans Rummel aus Nürnberg war mein Turengefährte.

I. Überschreitung der drei Madatschspitzen (etwa 2900 m).

1. August 1907.

Wir hatten keine Lust zu einem anstrengenden Unternehmen. Etwas Kurzes, Pikantes verlangten wir heute. Die Entscheidung lautete: «Versuch der Madatschspitzen». $1^1/_2$ St. bequemen Steigens von der Verpeilhütte aus brachten uns an den Fuß der östlichen Spitze. Unbedeutend im Vergleich zu den anderen Riesen des Kaunergrats, stellt der Kamm doch das Abenteuerlichste an Formen in der ganzen Gruppe dar. Er ist am besten mit den Worten Hörtnagels im 10. Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck charakterisiert: «Kühne, doch unbedeutende Zacken, welche zwischen Madatschtal und Kühkarl dem Trennungskamm entragen, doch keine besondere Höhe erreichen. Eine Ersteigung dieser Plattentürme würde nur im sportlichen Sinne in Betracht kommen, doch sind selbe bis heute noch unbetreten.» Letzteres stimmte schon nicht mehr, denn die mittlere Spitze, welche — nicht, wie die Alpenvereinskarte angibt, die östliche — die höchste ist, war von Innsbrucker Herren bereits erstiegen worden, sonst war alles noch unbetretenes Land.

Durch eine kurze, steile Eisrinne erreichten wir von Norden her die erste Scharte östlich des ersten Gipfels. Um vollen Genuß von der Kletterei zu haben, zogen wir die Kletterschuhe an. Dann turnten wir die festen Platten und Gratschneiden hinauf und standen nach einer Stunde auf dem Gipfel, der von zwei glatten Zacken gebildet wird. So fest ist der Fels, daß wir unterhalb des höchsten Punktes Steine mitnehmen mußten, um wenigstens Steindauben errichten zu können. Immer den gleißenden Nordabsturz des Watzespitze-Westgrates vor Augen, kletterten wir auf und neben dem Grat weiter. Die Sonne schien warm. Die Kletterei war fast immer sehr schwer, aber hervorragend interessant und wechselreich, so daß die Tur reiner Genuß war. Auch an Spannung fehlte es nicht; öfter sahen wir vor uns einen Grataufschwung oder Abbruch, der fraglich erschien. Immer wieder aber gestattete der rauhe, feste Fels eine Überlistung durch einen Riß oder eine schmale Leiste, oft hangelten wir an scharfer Kante weiter oder balanzierten übermütig freien Fußes über sie hinweg. Wir erreichten die mittlere Spitze, stiegen wieder ab und betraten gegen Abend die westliche, den zweiten jungfräulichen Punkt an jenem Tage. Wir bedauerten nur, daß der Kamm sich nicht noch weiter so fortsetzte. Ein großer Steinmann mit unseren Ersteigungsdaten wurde erbaut und lang gerastet, ehe wir den letzten Abstieg, welcher wohl den schwierigsten Teil der Tur darstellte, antraten. Zuletzt

* Vgl. XV. Jahresber. des Akad. Alpenvereins München 1906/07.

noch eine flotte Abfahrt in das schon dämmerige Kühkarl und das Tagewerk war vollbracht.*

Als wir dann gemütlich durch die Alpenrosen zur Verpeilhütte hinabstolperten, standen schon die Sterne am Himmel. Weil die Nacht gar so prächtig, statteten wir der Verpeilalm noch einen Besuch ab, um uns Milch zu holen. Aus dem schweigenden Hochwald traten wir auf eine kleine Grasfläche hinaus, wo zwischen großen Blöcken das halbverfallene Gebäude stand. Durch ein großes Loch in dem Balkengefüge fiel heller Lichtschein auf uns. Eine weißhaarige Alte und ein paar junge Burschen lagen um ein mächtiges Feuer, das an einem riesigen schwarzen Kessel emporloderte. Durch den Rauchabzug blickten die Sterne in die wahrhaft dürftige Behausung. Anfangs erstaunt, gab uns die Alte doch gern etwas Milch, mit der wir dann zu unserem jetzt wie ein Palast erscheinenden Heim abzogen.

Schwabenkopf durch die Nordwand

(I. Durchkletterung).

3. August 1907.

Den Glanzpunkt des Verpeiltals bildet der grandiose Nordabfall des Schwabenkopfes, 3379 m. Steil und von Eisrinnen durchfurcht steigt die Wand als ein schwarzes Riesendreieck fast unmittelbar von der Talsohle zur fein sich verjüngenden Spitze empor. Schwerbepackt kamen wir eines Abends von Feuchten herauf. Den ganzen Tag hatte es geregnet, erst jetzt schien das Wetter sich zu bessern. Merklich kühl war's geworden, dünne Nebel krochen tief an den Hängen dahin, während wir langsam den erweichten Weg empor durch den triefendnassen Hochwald stiegen. Bald mußte der zu Ende sein. Lichte Stellen traten auf, wo von moosbedeckten Blöcken feuchter Dampf aufstieg. Und da — zwischen den dunklen, tropfenden Arvenzweigen wird im fahlen Dämmerlicht eine kühne Felsgestalt sichtbar, hoch über uns, schier unerreichbar hoch. Bis zum Fuß herab deckt feiner weißer Puder den schwarzen Koloß. Es war die wildeste Seite, die er uns wies, zugleich die, welche wir anpacken wollten. Doch hieß es sich vorerst mit Geduld wappnen. Solange der Neuschnee in der Wand lag, war an einen Versuch nicht zu denken. Das Warten wurde uns auch gar nicht sauer gemacht. Die Sonne machten wir zu unserer Verbündeten und ließen sie ruhig das Werk vorbereiten. Gleich am nächsten Tag machte sie sich an die Arbeit, den weißen Belag vom Fels zu lecken, während wir uns einem weniger großen Unternehmen zuwandten, der oben geschilderten Besteigung der Madatschspitzen. Als wir dann abends bei Dunkelheit zur Verpeilhütte zurückkehrten, da waren die zwei unteren Drittel der Wand bis auf die Firnfelder bereits wieder kohlschwarz, nur das obere schimmerte noch hell. Noch einen solchen Tag, dann kann der Sturm beginnen. Der kommende war der Rekognoszierung gewidmet. Zu den Hängen, die gegen den Schweikertferner hinanziehen und wo sturmzerfetzte Lärchen ihre toten, grauen Äste zum Himmel erheben, stiegen wir hinan, legten uns auf den Rücken ins duftige Alpengras und wandten kein Auge von der Riesenwand. Wir waren uns bald einig über die Route. Links von der großen Eisrinne, die in ein breites Schneefeld auslief, wand sich mehrfach geknickt eine Rippe bis unter den düsteren Gipfelabsturz empor. Dort, wo durch den breiten, plattigen Vorbau ein Absatz in der Wand entstand, setzte sie an, die Schwierigkeiten schienen auch hier erst zu beginnen. Während die Höhe des Vorbaues vom Hinterverpeil und von der Verpeilhütte direkt über Schutt und später durch Schneerinnen erreichbar ist, dürfte die Rippe von hier ab die einzige sichere Durchstiegsmöglichkeit bieten. In einer jener furchtbaren Eisrinnen sich emporhacken zu wollen, verbieten schon die tiefen Furchen im Firn und die häufigen donnernden Salven, die deutlich bis zu unserm Standpunkt zu hören waren. Da hieß es also den Vorbau erreichen, ehe die Frühsonne die verderbenbringenden Geschosse weckte. Wir machten uns auf einen heißen Kampf gefaßt. Nachmittags stiegen wir wieder zur Hütte hinunter und verbrachten den übrigen Tag in süßem Nichtstun. Noch oft schauten wir zu der Wand empor: ob wohl ein Tag zu ihrer Bezwingung ausreichte? Wir befanden uns, wie es vor einem solchen Unternehmen auch dem Kaltblütigsten geht, in jener erwartungsvollen Spannung, die aber sofort weicht, wenn man an der Arbeit ist.

Knapp vor der ersten Kanonade aus höheren Regionen standen wir am folgenden Tag um 7 U. morgens auf dem Vorbau. Der beinharte, steile Firn hatte uns etwas aufgehalten, doch waren die Schwierigkeiten keine nennenswerten gewesen. Mit einem Schlag wurde die Sache jetzt ernster, wir seilten uns an. Bevor wir den unteren Abfall der Rippe, der aus ungemein brüchigem Fels bestand, erklettert hatten, mußten wir eine Stelle überwinden, die über das gewöhnliche Maß an Schwierigkeit hinausging, ja uns fast zurückgeschlagen hätte. Ein heikler Quergang an dem erdigen Fels war es, dem jeder von uns beiden zuerst ergebnislos versuchte, bis ein im Moos versteckter Griff entdeckt ward. Zu unserer Freude wurde der Fels auf der Rippe selbst immer fester, so daß wir bald die Eisen, die wir noch an den Füßen hatten, ablegen konnten. Unser Berg schien jetzt unsere Absicht gemerkt zu haben; denn in ohnmächtiger Wut sandte er splitternde Geschosse herab, die aber uns unschädlich durch die schmutzigen Rinnen wenige Meter zur Linken oder Rechten fegten und nur durch ihr Krachen und den Verbrennungsgeruch sich bemerkbar machten. Der Schwabenkopf war überlistet. Je mehr die Sonne gegen Süden zog, so daß die Wand im Schatten lag, desto weniger häufig ward der Steinschlag, uns sehr willkommen, da wir eine Strecke der Rippe, die zu überklettern uns wegen der Zersplitterung zu zeitraubend schien, unter großen Schwierigkeiten östlich umgingen, wobei wir für kurze Zeit in weniger sicheres Terrain kamen. Besonders ein vereister Wasserfall, der den Abfluß eines Eisfeldes bildete, bereitete meinem Gefährten, der gerade den Vortritt hatte, böse Schwierigkeiten. Wir standen dann in einer kleinen Mulde, von der wir sofort wieder auf unsere Rippe lossteuer-

* Die ganze Kletterei erforderte etwa 6 St. (kann aber in kürzerer Zeit gemacht werden). Die Schwierigkeiten sind größer als jene des Seekogelanstiegs, das Gestein dem dortigen sehr ähnlich.

ten. Es war etwa 10 U. und fast zwei Drittel der Wand lagen hinter uns, weshalb wir uns eine halbstündige Rast gönnten. Unser Platz war ein ganz eigenartiger. Zu unseren Füßen schnitten die geröllbedeckten Platten direkt gegen das grüne Verpeiltal ab, seitlich unserer Rippe schossen graue Eisrinnen zur Tiefe, die im Verein mit den furchtbaren Platten der Flanken des West- und Nordostgrats keinen Gedanken an ein Ausweichen aufkommen ließen. Also gerade hinauf oder Umkehr! An letzteres dachte jedoch keiner von uns. Die Kräfte waren noch frisch, ebenso wie unser Mut, was nichts besser beweist, als daß hoch in jener dunklen Wand einige ernste, schlichte Weisen ertönten, die — wenn auch nur einer Mundharmonika entstammend — in jener weiten, wilden Einsamkeit doch einen tiefen Eindruck auf den Zuhörer wie Spielenden hinterließen. Es wird vielleicht manchem lächerlich erscheinen, aber es ist ganz erstaunlich, welch beruhigenden Zauber die einfachste Musik in solchen Lagen auf das Gemüt ausübt. Schwere, aber prächtige Kletterei ließ uns dann über Kamine, Risse und Wandeln dem obersten Gipfelaufbau immer näher kommen; genau um 12 U. standen wir da, wo die Rippe abplattet und ins Massiv übergeht. Lang brauchten wir uns jetzt nicht zu besinnen. Wenn nicht durch jene eiserfüllte Schlucht, so war der Schwabenkopf von hier aus unbesiegbar. Wir gingen eisenbewehrt ans Werk. Nach rechts aufwärts mußte ich in das mit tiefem haltlosen Neuschnee bedeckte Eis Stufen schlagen. Sehr langsam und sorgfältig geschah dies; denn unter mir brach das Feld ab ins Leere. Lange, sehr lange, fast eine Stunde dauerte es, bis mir der Freund unten «Seil zu Ende» zurief. Man konnte jetzt in die Schlucht hinaufsehen: Sie war unmöglich zu durchklettern. Ein unüberwindlicher Überhang schloß sie ab. Zur Rechten war eine fast senkrechte, von eiserfüllten Rissen durchzogene Wand, unsere letzte Hoffnung. Ich ließ meinen Begleiter etwas höher in der Rinne hinaufsteigen, wo schlechte Sicherung möglich war. Was nun folgte, war derart, daß wir es nie gewagt hätten, wenn es sich nicht um das Gelingen der Tur gehandelt hätte und — ich muß aufrichtig gestehen — wenn es mir nicht vor dem Rückweg gegraut hätte. Auf gut 60 m Höhe, in die wir uns beide im Vortritt redlich teilten, war kein Stand, keine natürliche Sicherung möglich. Eingeschlagene Mauerhaken mußten uns die letztere ersetzen. In jeder Ritze war Eis, an einem Überhang hingen große Eiszapfen herab, die mein Freund abschlug. Empfindlich trafen mich, da Ausweichen unmöglich war, ein paar Stücke davon. Zwei Versuche aus dem seichten Riß, in dem wir uns befanden, herauszuklettern, scheiterten an den glatten Platten. Wir achteten nicht der blutenden Hände, die das scharfe Gestein zerrißen, wir strebten höher, da die Felsen über uns besser aussahen. Endlich gab's einen Stand, aber die Schwierigkeit ließ nicht nach, nur das Eis schwand und hie und da gab's eine Sicherung. Dann wurde die Kletterei ganz allmählich leichter. Nochmal ward uns eine kleine Enttäuschung zu teil: wir glaubten schon den Gipfelgrat vor uns zu haben, da mußten wir oben sehen, daß es nur eine Rippe war, die uns dann allerdings in leichter Kletterei auf den Westgrat brachte, nur noch wenige Meter vom Gipfel entfernt. Erstaunt waren wir über den tiefen Stand der Sonne, die letzten 250 m hatten uns fast 5 St. gekostet.* Wir stürmten zum Steinmann empor. Dann schauten wir still in den Abend hinaus und überließen uns ganz der stillen großen Freude. Den Abstieg kannte ich vom Vorjahr her; so konnten wir noch lange den schönen Abend hier oben genießen. Trotzdem die «Querstellen» an dem Südostgrat etwas vereist waren, gelangten wir in $^3/_4$ St. zur Kaunergrathütte, wo wir die einzigen Gäste waren. Am nächsten Morgen war das Wetter abermals prächtig, so daß wir vor der Hütte Kaffee trinken konnten, während drüben an der Watzespitze die Seracs herniederkrachten. Gegen Mittag marschierten wir zur Verpeilhütte zurück und den ganzen Nachmittag lagen wir im Gras und schauten immer wieder empor zu «unserer» Wand.

Gsahlkopf, I. Abstieg über den Südwestgrat und die Südwand.

6. August 1907.

In sausender Fahrt waren wir die damals schneeerfüllte Eisrinne an der Rofelewand herabgekommen und als wir auf dem Schweikertferner standen, da lockte uns der rinnendurchfurchte Bau des Gsahlkopfs so, daß wir ihn sogleich anpacken wollten. Wir waren schon im Begriff, zu ihm hinüberzuqueren, aber düstere Gewitterwolken zwangen uns zum schleunigen Rückzug ins Verpeiltal. Doch schon am folgenden Tag standen wir um 9 U. früh auf dem Scheitel des erwähnten Bergs, der sich uns von Südost her ohne Kampf ergeben hatte. Kurz bevor wir den Gipfel betraten, räumten ein paar Gemsen das Feld und zeigten uns, daß die «Kauner Gams» sich auch auf Eis sicher bewegen kann. In tollen Sprüngen setzten die schlanken, hellbraunen Tiere über die losen Platten, mit einem Satz in eine Eisrinne hinein. Ein Tiefergleiten um etwa 20 m, ein Ruck, ein Absprung vom Eis, und schon waren sie um eine Felsecke verschwunden. Wenige Sekunden für das gewandte Tier, was für den Bergsteiger ein vorsichtiges Klettern und Stufenhacken von einer halben Stunde gewesen wäre. Wir sahen zu, wie drüben an der Rofelewand eine Steinsalve um die andere über den gewaltigen Absturz nach Nordost hinabfegte, sahen weit hinaus ins grüne Kauner-, ja Inntal und schliefen zu guter Letzt ein paar Stunden auf einer ebenen Felsplatte, bis mich ein leises Prickeln im Gesicht weckte: die Sonne meinte es hier in der klaren Höhe eben zu gut mit mir.

Mittag war's, als wir uns aufmachten, um über den noch nicht begangenen Südwestgrat abzusteigen. Das kundige Auge erkennt sofort, daß an dem Grat nur eine fragliche Stelle sich befindet; es ist allerdings ein großes «Fragezeichen». Eine senkrechte, etwa 40 m hohe Platte sperrt denselben. Den Beginn derselben erreichten wir in kurzer Zeit, indem wir über ungemein loses Gefüge dicht unter der Grathöhe kletterten. Auf dem Bauche liegend schauten wir über die

* Ohne Rasten waren wir in der 1100—1200 m hohen Wand, die laut Karte die höchste im Kaunergrat ist, $11^1/_2$ St. unterwegs.

Kante hinab und bemerkten zu unserer Freude, daß ein nach unten sich stark verengender Riß die Platte durchzog und in der Mitte sogar ein kleiner Standplatz war. Dorthin seilten wir uns (etwa 15 m) an einer Schlinge ab, kletterten etwas tiefer, trieben einen Mauerhaken ein und ließen uns am 30 m-Seil nochmals auf eine ebene Terrasse hinunter. Die Stelle war 18 m hoch. Wenn man also das letzte Ende des Seils in der Hand hatte, erreichte man knapp den Boden. Mittlerweile kamen schon wieder hochaufgetürmte Wolkenberge dumpfgrollend näher und mahnten uns zur Eile, allerdings sehr zu unserm Nachteil, denn in der Schnelligkeit hatten wir wenig auf die richtige Lage des Seils geachtet: Als wir es durchziehen wollten, war es verklemmt, kein Ziehen half. Wahrscheinlich baumelt es heute noch oben. Beide waren wir nicht in der Laune, ohne Kletterschuhe den Riß hinaufzuklettern, was wohl möglich sein dürfte. Eher noch läßt sich südlich der Platte eine Umgehung durch eine steile Eisrinne ausführen, aber auch dazu zeigten wir wenig Lust. Schon fielen einzelne Tropfen. Möglichst schnell mußten wir jetzt wegen des Gewitters den ausgesetzten Grat verlassen und kletterten deshalb kurz entschlossen durch die Südwand auf den Schweikertferner hinab. Anfangs schwierige Rinnen, später leichtere, geröllbedeckte Schrofen brachten uns auf größere Schneelager, von denen aus wir, uns stark links haltend, auf den oberen Teil des Schweikertferners kamen. Dem Bereich des Gewitters, dessen dunkle Wolken den eben verlassenen Grat hartnäckig verhüllten, waren wir entkommen. Dafür erwischte uns ein zweites umsomehr. In großen Sätzen stürmten wir den Ferner hinab, um zwischen großen Moränenblöcken Schutz zu suchen. Teilweise gedeckt, kauerten wir uns hin und schauten den grellen Blitzen zu, die unaufhörlich niederzuckten; in den Donner mischte sich das Rauschen der plötzlich entstandenen Bäche, die überall auf dem aperen Gletscher dahinschossen. Der Regen dauerte fort. Uns aber lag wenig daran, wußten wir doch, daß dies die letzte Tur in den Kauner Bergen war. Nachdem unsere Arbeit getan, mochten die Elemente ruhig wüten. Übermütig standen wir auf und sprangen die Geröllhalden hinunter gegen das Verpeiltal und freuten uns, wenn der Sturm uns tüchtige Schauer entgegenwarf. — * * *

Bevor wir unsere gemeinschaftliche Turenreihe schlossen, hatten wir von der Hohen Geige aus das Glück, die ganze wilde Zackenreihe der Kauner Berge vor uns aufziehen zu sehen. Gleich als ob sie in unserer Seele einen unvergeßlichen Eindruck hervorrufen wollten, strahlten sie im schönsten Licht, in dem ich sie je gesehen: Es war an einem kleinen Eissee. Seine Ufer, halb Schnee, halb Fels, lagen im düstern Schatten einer Gewitterwolke. Über den trüben Wellen aber stand eine Bergreihe noch ganz vom gelben Glanz der Abendsonne überflutet, mächtige Gestalten aus hellem Firn und dunklem Fels. In wenigen Minuten war dann alles jenseits der Senke des Breitlehnjöchls verschwunden. Viel neue Bilder sind seitdem vor meinen Augen vorbeigezogen, doch keines war so leuchtend wie der Bergkranz über jenem einsamen See.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Ascher Hütte. Die Ascher Hütte, welche am 10. September geschlossen wurde, war heuer von 130 Personen besucht, welche fast ohne Ausnahme den Rotbleiskopf bestiegen, und nach den Einschriften im Hüttenbuche ist die herrliche Aussicht von diesem Berg sowie die gute Bewirtschaftung der Ascher Hütte immer gewürdigt und belobt worden. Leider ist der Besuch dieses so leicht und gefahrlos erreichbaren Aussichtsbergs und des gesamten Gebiets um die Hütte immer noch in keinem Verhältnisse zu den von der S. Asch zur Erhaltung der Wege aufgewendeten vielen Mühen und bedeutenden Mitteln. — Den Winterturisten und Schifahrern wird mitgeteilt, daß der Hüttenschlüssel in der Talstation See beim Gastwirt Lukas Trientl erliegt. In der Hütte ist genügend Holz zu finden; hingegen ist dort außer Suppentafeln kein Proviant während des Winters vorhanden. Das Gelände um die Ascher Hütte ist für den Wintersport vorzüglich geeignet.

Wegbauten der S. Bruck a. d. Mur. Die Besitzer: Ferdinand Bayer, Burkhard und Prudingers Erben haben in entgegenkommender Weise der S. Bruck a. d. Mur die Herstellung eines Fußsteigs durch ihre Besitzungen gestattet. Dieser Fußsteig ist etwa 1600 m lang und führt vom Hutterer zu dem im Vorjahre begonnenen Fahrweg auf dem Rennfelde. Sowohl Fußsteig wie Fahrweg wurden heuer vollendet und es ist nunmehr die Ersteigung des Rennfelds über Hutterer infolge der geringen Steigung der neuen Wege ein bequemer Spaziergang. Durch ihr Entgegenkommen haben die erwähnten Besitzer die Bergsteiger und die S. Bruck a. d. Mur zu großem Dank verpflichtet.

Einweihung der Krefelder Hütte am Kitzsteinhorn. (Nachgetragener Bericht.) Zwischen zwei gewaltigen Gewittern fand am 10. August d. J. die Einweihung der auf dem Roßkopfe, am Fuße des Kitzsteinhorns, erbauten Hütte statt. Als kurz vor 5 U. früh Choralmusik der Zeller Badekapelle die Schläfer im Kesselfall-Alpenhause weckte, beleuchtete die Sonne schon golden den Kranz der Berggipfel; bald stand die Landschaft im strahlenden Lichte, und Festesfreude und Wanderlust belebten die Teilnehmer, die um 6 U. vom Kesselfall aufbrachen. Auf der Salzburger Hütte empfing das vorausgegangene Bläserquartett im frühen Morgen die Bergwanderer mit lustigen Weisen. In dieser Hütte, die vom Vorabend, da die S. Salzburg des Österr. Turistenklubs das 25jährige Bestehen dieses Berghauses gefeiert hatte, noch festlich geschmückt war, wurden die Gäste vom Vorstande jener Sektion freundnachbarlich empfangen und mit Edelweißsträußchen geschmückt. Dort entfaltete sich nun um die achte Morgenstunde ein fröhliches, aber nicht lange währendes Treiben, denn jeden drängte es nach oben. Nach einer halben Stunde Steigung zeigt sich dem erwartungsvoll gespannten Blicke zum erstenmal der stolze Bau der Krefelder Hütte, auf weitem Grunde breit ausladend erbaut, in beinahe üppiger Bequemlichkeit hingelagert. Bereits hatten sich Neugierige oben eingefunden, als noch die letzte Hand an den Schmuck des Hauses und an die Herrichtung der Vorplätze gelegt wurde. Von der Salzburger Hütte zogen dann in langen Zügen die Teilnehmer zur Höhe. Die Blicke der Kundigen richteten sich aber auch nach der westlichen Lakarschneide, über die von hoch oben herunter die Niedersiller Gäste kommen mußten. Entfernt klingende Jauchzer und kleine Pünktchen am Horizonte verrieten deren Ankunft. Auch im Süden, auf dem Wege vom Kitzsteinhorn herunter, ward es lebendig, rüstige Bergsteiger kamen von dort; andere sah man von der Hochkammerscharte zum Schmiedinger Gletscher heruntersteigen, um über diesen den Kitzsteinhornweg und die Krefelder Hütte zu erreichen. Währenddem war ein lustiges Treiben vor der Krefelder Hütte im vollen Gange und die Musik vertrieb allen mit Volksliedern

die Zeit. Endlich begann die Feierlichkeit mit dem Choral: «Nun danket alle Gott!» Als erster Redner betrat der Vorsitzende der S. Krefeld, Herr Gymnasialdirektor Prof. Dr. Schwabe, die von der Natur geformte Kanzel. Er gedachte mit Wärme des Erbauers einer der ältesten Alpenvereinshütten, des Nestors Johann Stüdl, knüpfte daran die Begrüßung der Gäste und Ehrengäste — unter ihnen den Oberbürgermeister Krefelds, Dr. Oehler — schilderte die Errichtung der Krefelder Hütte gerade an dieser Stelle, zu Füßen des «Piz Languard der Ostalpen» und schloß mit einem Hoch auf den D. u. Ö. Alpenverein. Die kirchliche Weihe der Hütte durch Herrn Kooperator Schöndorfer aus Kaprun folgte der Rede. Dann ergriff sichtlich bewegt der Hüttenwart, Herr Gymnasialoberlehrer Prof. Dr. Puff, das Wort. Er, der als einer der Eifrigsten mehrere Jahre am Werke geschaffen, durfte mit Recht und Stolz ausrufen: «Schauen Sie um sich!» und die Zuhörer von Spitze zu Spitze des in seltener Reinheit ausgebreiteten Panoramas führen. Besondere Worte des Danks widmete er dem Freunde der S. Krefeld, Herrn Gymnasialdirektor Prof. Dr. Niepman (Mitglied des Hauptausschusses), nächst ihm allen denen, die am Werke beteiligt gewesen waren. Herr Hofrat Dr. Uhl, Vertreter des Zentral-Ausschusses, sprach markige Begrüßungs- und Glückwunschworte. Dann öffneten sich die Pforten der Hütte, deren Besichtigung alsbald mit dem Anfange des von der S. Krefeld dargebotenen Frühstücks im reichgeschmückten Speisesaale verschmolz. Niederrheinische Lebenslust, Mosel- nnd Rheinweine aus Krefelder Kellern, Ansprachen und Begrüßungen in gebundener oder freier Rede, in humoristischer und geistvoller Weise sorgten für ungetrübte Fröhlichkeit. Vertreter der Sektionen München, Austria, Mainz, Zell am See, Saalfelden, Reichenau, Alpine Vereinigung Krefeld, Salzburg, des Österr. Gebirgsvereins, der S. Salzburg des Österr. Turistenklubs brachten Glückwünsche und Grüße, der Bundeszusammengehörigkeit Deutschlands und Österreichs wurden begeisterte Worte gewidmet. Einen bei Hütteneinweihungen bisher nicht gebräuchlichen Schlußeffekt hatte sich der «Schiklub» von Zell am See durch die Veranstaltung eines Schiwettlaufs vorbehalten. Gegen 2 U. starteten am Magnetkögel 21 Läufer. Mit Hilfe guter Gläser war der Wettlauf von der Hütte aus deutlich zu verfolgen. Noch einmal gingen die Wogen der Festfreude bei der in der Hütte stattfindenden Preisverteilung hoch, dann aber vertrieb das anfangs schon erwähnte Abschiedsgewitter mit grollender Stimme die Teilnehmer. — Abends 8 U. beschloß im Kesselfall-Alpenhause ein Festmahl, zu dem sich 64 Teilnehmer, darunter auch Damen der S. Krefeld, eingefunden hatten, das denkwürdige Fest.

Die Krefelder Hütte, in 2290 m Höhe mit einem Aufwand von M. 55.000 erbaut, ist herrlich gelegen. Wahrhaft packend ist der Gegensatz in der Aussicht. Nach Norden der liebliche grüne Talboden des Pinzgaus mit dem Zeller See, abgeschlossen vom Steinernen Meer, an das sich nach Westen und Nordwesten die Leoganger Steinberge und der Wilde Kaiser, nach Osten und Nordosten die Alpen des Salzkammerguts bis zum Dachstein anschließen. Im Süden und Südosten dagegen starren die Riesen und Gletscher der Umrahmung des Kapruner Tals bis zum Wiesbachhorn und den Bärenköpfen (der Glockner ist vom bequem in 23 Min. erreichbaren Gaisstein sichtbar), ziemlich genau südlich beherrscht die greifbar nahe, edelgeformte Pyramide des Kitzsteinhorns mit dem vorgelagerten Schmiedinger Kees die Aussicht, unmittelbar der Hütte gegenüber ragt die sagenhafte Hochkammer mächtig auf. An Raum ist an und in der Hütte nicht gespart. 60 Personen bietet der Speisesaal bequemen Platz, im ersten Stock gewähren 9 Zimmer mit 21 Betten, im zweiten 2 große, helle, gemeinschaftliche Schlafräume mit je 12 Matratzenlagern gemütlichste und bequemste Unterkunft. Führerzimmer, Küche, Keller, Speicher, Waschküche mit Mulistall, Treppen, Korridore sind in Raumverhältnissen angelegt, die in der Regel auf den Alpenvereinshütten nicht gefunden werden. Für die Bewirtung sorgen die bekannten Besitzer des Kesselfall-Alpenhauses und des Moserboden-Hotels, Gebrüder Gaßner. Bequeme Wege führen aus dem Kapruner Tale vom Kesselfall und von der Wüstelau hinauf, neue Übergänge und Zugänge sind angelegt vom Moserboden (reiche, seltene Flora!) und von Niedersill aus. An weiteren Wegbauplänen arbeitet die Sektion eifrig. Die Pläne zum Hause lieferten die Herren Architekten Sehrig aus Innsbruck und Johann Jaendges aus Krefeld. Um die Förderung des ganzen Unternehmens machte sich am wesentlichsten verdient Herr Karl Haupt (Krefeld), der II. Vorsitzende der Sektion, dessen uneigennütziger und aufopferungsvoller, hingebender Tätigkeit an dieser Stelle besonders gedacht werden muß. Den Bau selbst wie auch die innere Einrichtung stellte der Zimmermeister Engelbert Fiechtl in Jenbach her. In den ersten beiden Monaten der Bewirtschaftung besuchten bereits über 500 Übernachtungsgäste und Passanten die Krefelder Hütte. Möge sie ihre Bestimmung, allen Bergwanderern gastliches Obdach zu bieten, die Liebe zu den Bergen zu fördern, den Besuch derselben anzuregen, recht lange erfüllen.

Führerwesen.

Führer der S. Salzburg. Aus der Liste sind gestrichen worden die Bergführer Johann Burgsteiner vulgo Kroninger in Fusch und Alexander Neumayer in Kaprun infolge Ablebens, die Bergführer Josef Meyer in Saalfelden und Alois Neumayr in Kaprun, sowie der Aspirant Christian Brandstetter in Mühlbach im Pongau wegen Verzichts. — Als Bergführer wurden autorisiert die Aspiranten Johann Weinig II in Badgastein, Franz Wenger in Faistenau, Josef Oberlader II in Leogang; als Aspiranten wurden aufgestellt: Pius Ennsmann in Neukirchen im Pinzgau, Benedikt Zembacher in Wörth (Rauris), Alexander Enzinger, Josef Hetz und Josef Schernthaner in Kaprun.

Gottlieb Lorenz. Wohl einer der bekanntesten Bergführer, Gottlieb Lorenz von Galtür, ist um seine Pensionierung eingekommen, die ihm nach 27jähriger Ausübung des Bergführerberufs zu gönnen ist. Lorenz hat sich vom Viehhirten bis zum Bergführer durchgearbeitet. Verhältnismäßig alt, mit 38 Jahren, autorisiert, hat er doch in den 27 Jahren Bergführertätigkeit tüchtiges geleistet. So mancher stolze Gipfel wurde unter seiner Führung erstmals bestiegen, und seine Führerbücher sind auch ein gut Stück Geschichte des D. u. Ö. Alpenvereins. Mit einem unserer Altmeister, Herrn Dr. Strauß aus Konstanz, hat er seine größten Besteigungen ausgeführt und es gibt wohl kein Gebiet in den Ost- und Westalpen, in dem er nicht die bedeutendsten Gipfel bezwungen hätte. Im Juli 1906 machte er seine 200. Besteigung des Fluchthorns. — Als Gemeindevorsteher von Galtür hat er weitausschauend und unter vielen Schwierigkeiten das ganze Vermunt an die Gemeinde Galtür gebracht. Nach dem Tode seines Bruders Ignaz, der ebenfalls ein erstklassiger Bergführer war, wurde Gottlieb Lorenz auch Bergführerobmann und seit vielen Jahren bewirtschaftet er die Jamtal-Hütte der S. Schwaben. Lorenz hat in seinen fünf Söhnen vortreffliche Bergführer herangebildet, die sich in jungen Jahren schon Namen gemacht haben und gesuchte Führer sind. *Julius Faber*, Stuttgart.

Verkehr und Unterkunft.

Ermäßigte Rückfahrkarten während der Wintersportsaison auf den k. k. österr. Staatsbahnen. Die k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck macht auf die auch heuer auf ihren Linien bestehenden Ermäßigungen, die den Mitgliedern alpiner und Sportvereine während der Wintersportzeit, d. i. bis zum 30. April 1910, eingeräumt wurden, aufmerksam. In nachfolgenden Strecken gelangen fünf Tage gültige, an Sonn- und Feiertagen sowie an Tagen mit größeren Sportveranstaltungen und deren Vortagen zur Hinfahrt berechtigende ermäßigte Rückfahrkarten II. und III. Klasse zur Ausgabe: von Bregenz, St. Margarethen, Buchs, Feldkirch, Innsbruck, Wilten, Lindau, Dornbirn, Kitzbühel, Zell am See, Bludenz und Imst nach St. Anton; von Dornbirn, St. Anton, Kitzbühel, Zell am See nach Innsbruck; von St. Anton und Innsbruck nach Dornbirn; von Innsbruck, Salzburg und St. Anton nach Kitzbühel; von Salzburg nach Radstadt; von St. Anton, Innsbruck, Salzburg nach Zell am See, und endlich von Kufstein nach St. Anton und Zell am See. Diese ermäßigten Karten gelangen jedoch nicht an den Fahrkartenschaltern an die einzelnen Reisenden zur Ausgabe, sondern werden von den oben genannten Stationen ausschließlich an die einzelnen Sportvereine ausgegeben, welchen dann der Weiterverschleiß an ihre, sich mit der (ungestempelten) Mitgliedskarte zu legitimierenden Mitgliedern überlassen bleibt. Das Nähere kann von den k. k. Bahnstationsämtern der oben

genannten Wintersportplätze erfahren werden. Es sei ferner darauf verwiesen, daß diese ermäßigten Karten für Personenzüge und nur für weitere Entfernungen (über 200 km) auch für Schnellzüge ausgegeben werden. In Relationen, in denen keine ermäßigten Schnellzugskarten aufliegen (unter 200 km) ist bei Benützung der Schnellzüge der volle tarifmäßige Schnellzugszuschlag zu den ermäßigten Personenzugskarten zuzuzahlen. Auch heuer ist die gebührenfreie Mitnahme der Sportgeräte (Schi und Rodeln) in die Personenwagen gestattet und werden zu diesem Zwecke eigene Sportabteile, eventuell eigene Sportwagen reserviert.

Donautalbahn. Die neue Bahnlinie, welche am linken Donauufer von Krems a. d. D. (Niederösterreich) nach Grein (Oberösterreich) führt, wurde am 2. Dezember feierlich eröffnet. Die 77 km lange Strecke, welche die Verbindung der Staatsbahnlinie Absdorf—Krems mit der Staatsbahnlinie Mauthausen—Grein herstellt, führt durchweg am linken Donauufer, und zwar zufolge der mehrfach hart an den Strom herantretenden Steilufer vielfach nahe dem Flusse. Da die neue Bahnlinie die herrliche Wachau, dann die schöne, offene Donaustrecke von Melk aufwärs bis Persenbeug und danach die Stromenge bis Grein durchzieht, vermittelt die Befahrung der Strecke eine Folge schönster Ausblicke und die einzelnen Stationen bilden Ausgangspunkte für reizvolle Ausflüge, so daß ohne Zweifel die neue Bahn wesentlich zur Belebung des schönen Donautals beitragen wird.

Aspangbahn. Am 4. Dezember wurde in feierlicher Weise der Durchschlag des letzten und größten Tunnels der Eisenbahn (Wien—) Aspang—Friedberg, des 2477 m langen Hartbergtunnels vollzogen. Damit ist diese neue, sehr interessante Verbindung Niederösterreichs mit Steiermark ihrer Vollendung wesentlich näher gerückt.

Steyrtal- uud Phyrnbahn. Die Steyrtalbahn (schmalspurig, 31·8 km lang) von Garsten bei Steyr hatte bisher in Agonitz ihr Ende; durch die am 26. Oktober erfolgte Eröffnung der Strecke Agonitz—Klaus (8 km lang, ebenfalls schmalspurig) ist sie nun mit der Phyrnbahn in Verbindung gebracht. Für Reisende von Orten ab St. Valentin bis Steyr ist dies von großer Bedeutung, denn die neue Strecke stellt die kürzeste Route sowohl ins Obere Steyrtal her, wie sie auch für den Verkehr mittelst Phyrnbahn über Selztal ins Gesäuse (östlich) und in das Obere Ennstal (westlich) in Betracht kommt. Diese nunmehr hergestellte Verbindung hat auch die Anregung zur Folge gehabt, die Station St. Peter-Seitenstetten der k. k. Staatsbahn direkt mit Steyr und damit mit der Steyrtal- und Phyrnbahn in Verbindung zu bringen.

Aus Arco wird uns gemeldet, daß das Hotel Olivenheim einer deutschen Besitzerin gehört und deutsch geführt wird.

Aus Riva meldet man uns, daß das «Lido Palace Hotel» internationalen Charakter hat und nicht als «deutschfeindlich» betrachtet werden kann; es beherbergt vor allem auch viele Deutsche als Gäste.

Aus Görz werden wir aufmerksam gemacht, daß auch das deutschen Besitzern gehörige Hotel (und Pension) Wienerheim (Corso Franz Josef 16) deutsch geführt wird.

Ausrüstung.

Riemenlose Schibindung. Im Vorjahre wurde an dieser Stelle eine neue, eigenartige Bindung starren Systems (Patent Hauenstein) besprochen, welche nur den Nachteil hatte, daß man am Schuh eine eiserne Rolle mit einer Öse konstant angeschraubt tragen mußte, was beim Begehen von Felspartien bei winterlichen Hochturen etc. immerhin nicht angenehm war. Überdies hatte diese Konstruktion den Nachteil, daß man infolge eines nur leichten Verbiegens des Führungsbolzens, welcher am Schi befestigt und durch die Öse der am Schuh angeschraubten Rolle gesteckt wurde, rettungslos an den Schi gefesselt werden konnte, was sich tatsächlich auch ereignet hat.— Die Möglichkeit eines Verbiegens des Bolzens war zu leicht gegeben, wenn man denselben nur einigermaßen flüchtig mit frosterstarrten Fingern handhabte, und da die Rolle natürlich sehr solide an der Schuhsohle angeschraubt war, hätte unter Umständen nichts erübrigt, als eventuell in Socken zur Bahnstation zu wandern.

Nun hat die Sportfirma Berco, Wien VI., Mariahilferstraße 1c, gemeinsam mit dem Erfinder ein neues Patent eingereicht, demzufolge die Führungsrolle nicht mehr an der Schuhsohle fix angeschraubt, sondern mittels einer sicheren, einschnappenden Feder unlösbar verbunden ist. Das Gewicht dieser Bindung ist das geringste und die Führung so sicher wie alle starren Bindungen. Das An- und Ablegen der Bindung erfolgt mit einem Handgriffe, Reparaturen erscheinen nun fast ausgeschlossen und die Bindung paßt ohne vorherige Einstellung allen Schuhgrößen. — Die oben genannte Firma will dieses neue Modell Mitte Dezember auf den Markt bringen.

Eine ähnliche neue Schibindung (D. R. G. M. 345.805) schildert nachstehende Zuschrift: Herr Ludwig Wachter, Kaufmann in Rosenheim, hat eine neue Schibindung hergestellt, die Herr Wachter selbst, die Unterzeichneten und noch weitere zehn Herren im vorletzten und letzten Winter im Hoch- und Mittelgebirge, auf Turen und beim Springen, gründlich ausprobiert haben. Diese neue Bindung besteht aus drei Teilen: der verstellbaren, an der Schuhsohle anzuschraubenden Fußplatte, durch deren seitliche Öffnungen ein herausnehmbarer Eisenstift mit den beiden über den Sohlenrand vorstehenden Zapfen geht, den ebenfalls verstellbaren Bindungsbacken mit den Öffnungen, in die die Zapfen der Fußplatte passen und dem Bügel, der die Zapfen in den Backen festhält. Der Bügel wird durch eine Feder oder ein Stückchen Fettgarleder an den Laufschienen festgehalten. Eine Feder verhindert das Wegklappen der Schier. Diese kann aber auch weggelassen werden. Beim Springen allerdings ist sie nötig. Nach der Erfahrung der Läufer, die die Bindung ausprobiert haben, sind die Schneeschuhe bei keiner anderen Bindung so schnell an- und ausgezogen, wie bei der Wachterschen; man tritt mit dem Schuh auf die Schiene, drückt mit einer Hand den Bügel nieder und der Schi ist angezogen. Ebenso rasch ist er ausgezogen, ein Vorzug, der bei einem schweren Sturz sehr ins Gewicht fällt. Außerdem gewährt die Bindung fast ungehinderte Bewegungsfreiheit des Fußes derart, daß der Läufer ungehindert niederknien, ja sich platt nach vorne auf die Schienen legen kann. Die Führung der Schier ist eine sehr gute; der Schi muß dem leisesten Druck des Fußes folgen, der Fuß steht immer parallel zur Schiene. Hat man längere, verharschte Steilhänge zu queren, so empfindet man diesen Vorteil besonders angenehm. Da alle Teile der einfachen Bindung aus bestem Schmiedeeisen gearbeitet sind, ist dieselbe auch sehr dauerhaft. Sollte aber irgend ein Teil auf der Fahrt brechen, was bisher trotz der stärksten Kraftproben noch bei keinem Läufer vorkam, so ist mit einem starken Spagat in ein paar Minuten eine Notbindung gemacht. Da jeder Druck von Riemen wegfällt und die Zehen sich völlig frei bewegen können, ist auch das unangenehme Frieren vermieden. Nicht der letzte Vorzug der Bindung ist ihre große Leichtigkeit. Der Preis der Bindung ist M. 9.—.
H. Schirner-S. Rosenheim, *L. Bauer*-S. Rosenheim und Aibling.

Schneiders Patentbindung. Diese Schibindung ist eine Backenbindung, deren Vorzüge die sind, daß sowohl die beiden Backen wie auch die beiden Dreh(Gelenk)punkte des Fersenriemens leicht verstellbar sind. Dies soll ermöglichen, daß nicht nur die Backen auf das Genaueste jeder Stiefelform angepaßt, sondern auch die beiden Dreh(Gelenk)punkte des Fersenriemens jederzeit mit der Biegungsachse der Fußsohle in Einklang gebracht werden können, wodurch erreicht werden soll, daß die Fußspitze trotz der Auf- und Abwärtsbewegung beim Laufen stets gleichmäßig fest ohne jeden Zwang in den Backen gehalten wird. Liegen nämlich die beiden Gelenkpunkte des Fersenriemens mit dem Gelenkpunkt der großen Zehe des Läufers (d. h. der Aufbiegungsstelle des Fußes) nicht zusammen (an diesem Fehler leiden viele bekannte Backenbindungen), so muß sich naturgemäß bei der Auf- und Abwärtsbewegung der Ferse der Fersenriemen mehr oder weniger anspannen oder lockern. Dazu kommt noch der Umstand, daß durch die eigenartige Struktur des Fußes die Aufbiegung nicht immer rechtwinklig zum Schneeschuh, sondern oft mehr oder weniger stumpfwinklig erfolgt, dementsprechend müssen natürlich auch die Drehpunkte des Fersenriemens dieser Aufbiegungsform angepaßt werden können. Dies will nun Schneiders Patentbindung erreichen. Schneiders Patentbindung besteht aus zwei Backen nebst Zehen-, Fersen- und Spannriemen, letzterer in Verbindung mit zwei Klemmringen (statt des Spannriemens wird die Bindung auch mit »Strammer» geliefert). Die Bindung paßt nicht nur für jeden

Stiefel, sondern läßt sich auch leicht auf jeden beliebigen Schneeschuhtyp anbringen. Den Vertrieb hat die Firma «Wintersportverlag», Berlin W., Gossowstr. 10.

«Schizieh» nennt Ludwig Becker in Offenbach a. M. einen kleinen Apparat, der aus zwei Aluminiumplättchen besteht, die auf die Schibretter geschraubt werden und durch die eine geeignete, mit Arretiervorrichtung versehene Achse gesteckt wird, die einen Bügel besitzt, an welchem die Schnur zum Ziehen der Schier befestigt wird. Die Einführung der Achse oder deren Entfernung ist mit einem Handgriff zu bewerkstelligen. Der kleine Apparat kostet M. 3.—.

Personalnachrichten.

Anerkennung. Der Leiter unserer Zentralbibliothek, Dr. A. Dreyer, erhielt von dem Fürsten Albert von Thurn und Taxis für die Vorlage eines von ihm gedichteten, von A. Sattelmair komponierten Donaulieds eine prächtige Busennadel.

Allerlei.

Aufbewahrungsmappen für die «Mitteilungen». Die Firma F. Bruckmann A.-G. in München bietet seit einigen Jahren den Mitgliedern des D. u. D. Alpenvereins eine Aufbewahrungsmappe zu den «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins an. Preis 50 Pf. (dazu für Zusendung und Verpackung 25 Pf. für ein Exemplar, 50 Pf. für mehrere). Mit diesen Aufbewahrungsmappen kommt die Firma Bruckmann vielfach geäußerten Wünschen nach und wir hoffen, daß sie sich ebenso schnell verbreiten werden wie die Einbände zur «Zeitschrift». Diese Aufbewahrungsmappen sind nach dem Prinzip der bekannten «Registratoren» hergestellt. Die Nummern der «Mitteilungen» werden mit einem Doppellocher, wie sie für die Registratoren im Gebrauche sind, gelocht und dann durch zwei an einem Falz befestigte Drahtklammern, die umgebogen werden, geführt. Die Mappen sind so solid hergestellt, daß sie nach Schluß des Jahrgangs den Einband vollständig ersetzen können. Aber sie können natürlich auch nach Herausnahme der Nummern des alten, vollständigen Jahrgangs für den folgenden Jahrgang wieder in Benützung genommen werden. Die zu diesen Aufbewahrungsmappen nötigen Doppellocher (Entfernung der beiden Löcher voneinander 8 cm) sind in jeder größeren Schreibwarenhandlung erhältlich und auch durch die Firma Bruckmann nach Einsendung von M. 1.— franko zu beziehen. Die bisher vorhandenen Rücken zu den «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins (Einbanddecken dazu existieren nicht) mit Golddruck in grüner und brauner Farbe werden auch ferner zu 35 Pf. (einschließlich 10 Pf. Porto) franko geliefert. — Bestellungen sind zu richten an die Firma F. Bruckmann A.-G. in München XX. — Es wird ersucht, der Bestellung den betreffenden Betrag einschließlich Porto beizufügen, anderenfalls erfolgt die Sendung unter Postnachnahme.

Die **Memminger Hütte** wurde Ende Oktober von einem Einbrecher heimgesucht. Doch hat derselbe keinen weiteren Schaden angerichtet; nur die Hüttenkasse wurde von ihm erbrochen und ihres geringen Inhalts beraubt. Näheres über den Dieb konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Hütteneinbrüche fanden, den Berichten mehrerer Tageszeitungen zufolge, anfangs November auch statt im Kronplatz-Hause unserer S. Bruneck und im Anna-Schutzhause auf dem Ederplan bei Lienz.

Aus der Jamtalgruppe. In dem Aufsatze des Herrn Prof. H. Cranz über die Jamtalgruppe in der heurigen «Zeitschrift» soll die Anmerkung 1 auf S. 223 lauten: «Der ganze Kamm vom Ochsenkopf bis zur Haagspitze wurde von V. Sohm, K. Eyth und H. Hartmann führerlos am 22. August 1901 überschritten.»

Eine Erstersteigung im Gebiet der Tübinger Hütte im Ganeratal (Montafon). Herr Betriebsleiter W. Lochner in St. Gallenkirch berichtete der S. Tübingen über eine Erstersteigung von zwei turmartigen Gipfeln im Arbeitsgebiet der Sektion, die er «Schwabenturm» und «Schwäbische Platte» nannte. Die Sektion teilt aus dem Bericht folgendes mit: «Bei trübem Wetter brachen wir am 10. Juni d. J. um 4 U. morgens von der Hütte auf, um die im Herbst vorigen Jahrs gemachte Erstersteigung des Schwabenturms zu wiederholen. Von der Hütte in östlicher Richtung über das Trümmerkar zum eigentlichen Anstieg; nun über ziemlich geneigte Rasenhänge, dann zuletzt etwas schwierige Kletterei zur Spitze, wo wir ein Steinmannl errichteten. Höhe etwa 2550 m; von der Hütte zirka 1¼ St. Von hier aus ging es einen kurzen Grat abwärts in südlicher Richtung, dann über schneebedeckte Hänge aufwärts gegen die markante, schiefgeneigte Platte zu. Über diese war ein direkter Aufstieg nur sehr schwer möglich, wir wandten uns daher östlich und stiegen in südöstlicher Richtung durch eine zirka 30 m hohe Runse in scharfer, nicht unschwieriger Kletterei bis zu einem etwas überhängenden Felsbau. Über diesen in steilen Rasenabsätzen zur Spitze (Vorsicht, lose Blöcke!), die von uns ‚Schwäbische Platte' benannt wurde. Höhe etwa 2650 m, vom Schwabenturm etwa 1 St. Von hier dürfte man in zirka 1½ St. die Plattenspitze erreichen. Infolge Schneegestöbers und dichten Nebels mußten wir hievon absehen. Wir krönten die ‚Schwäbische Platte' ebenfalls mit einem Steinmannl. Für weniger Geübte empfiehlt sich ein Aufstieg von Norden her, indem man vom Schwabenturm den Grat nach Nordosten etwas absteigt und östlich unterhalb der Schwäbischen Platte über ein steiles Schneefeld in der Richtung gegen die Plattenspitze zu geht. Bevor man zum Joch kommt, wendet man sich nördlich und steigt in leichter Kletterei über Rasen und Fels, zuletzt etwas schwieriger, zu dem Gipfel, beziehungsweise den zwei Gipfeln. Abstieg entweder wie der Anstieg bis unter das Joch, oder direkt westlich über die brüchigen Felsen in die schneerfüllte Jochmulde. Dann leicht in drei Viertelstunden zur Hütte zurück. Während sich die Besteigung des Schwabenturms und der Schwäbischen Platte als Halbtagestur empfiehlt, ist die Miteinbeziehung der Besteigung der Plattenspitze als kleine leichtere Tagestur zu rechnen.»

Ersteigung des Baumanndls in den Loferer Steinbergen. Am 25. September 1909 gelang den Herren Karl Mayrhofer sen., Hermann Neff, Karl Meier und Hermann Einsele aus Passau mit Führer Oberlader die erste turistische Ersteigung des Baumanndls in den Loferer Steinbergen. Die erste Ersteigung glückte den Führern Cl. Widmoser und Wagstätter aus St. Ulrich am 7. Oktober 1907.

Die Höhe der Vorderen Halt betreffend erhalten wir folgende Zuschrift: Im Folgenden möchte ich auf einen kleinen Irrtum aufmerksam machen, der sich in Karten und Beschreibungen des Kaisergebirgs eingeschlichen hat und leicht zu falschen Vorstellungen Anlaß geben kann. Die schöne Karte des Kaisergebirgs von H. Petters (herausgegeben von der S. Kufstein 1906) gibt der Hinteren Goinger Halt 2194 m, der Vorderen Goinger Halt 2144 m, ebenso der Führer von H. Schwaiger sowohl in der ersten (1898) wie in der zweiten von G. Leuchs (1904) besorgten Ausgabe. Jedem, der auf einer der beiden Spitzen steht, ist aber sofort klar, daß die Vordere Goinger Halt die höhere ist. Tatsächlich beträgt ihre Höhe nach der revidierten Originalaufnahme nicht 2144, sondern 2244 m, welche Ziffer auch in der alten, dem «Führer» beigegebenen Alpenvereinskarte richtig eingesetzt ist. Auch Trautweins Führer (1891) hatte bereits die richtige Ziffer, ebenso das Ostalpenwerk und J. Enzensperger (Zeitschr. 1897). Der Irrtum scheint durch ein Versehen Schwaigers in der ersten Ausgabe des «Führers» entstanden zu sein und sich seither eingenistet zu haben. Damit dies nicht auch fernerhin geschehe, möchte ich Sie bitten, durch diese Zeilen in den «Mitteilungen» darauf hinzuweisen.

Prof. Dr. *E. Oberhummer*-Wien.

Internationaler Schikurs in Gösing. Der «Österr. Schiverein veranstaltet vom 26. Dezember bis 6. Januar 1910 in Gösing an der Niederösterr. Landesbahn St. Pölten—Mariazell einen «Internationalen Schikurs», der von dem norwegischen Meisterschaftsfahrer Frigues Smith geleitet wird. Mitglieder von Schivereinigungen zahlen K 5.—, alle anderen K 10.— Kursbeitrag. Unterkunft steht im Hotel Gösing und beim «Gösingwirt» zur Verfügung. Anmeldung an den «Österr. Schiverein», Wien VI., Joanelligasse 8.

Schikurs in Tölz. Eine der besten Gelegenheiten zur Ausbildung im Schilauf ist heuer in Deutschland der vom Schneeschuhverein München in der Zeit vom 9. bis 14. Januar 1910 in Bad Tölz (Oberbayern) abgehaltene Schikurs. Fünf der hervorragendsten Schiläufer wirken gemeinsam als Lehrer, um gleichmäßig die turistische (alpine) wie auch die sportliche Technik des Schilaufes zur Geltung zu bringen. Es sind dies die Herren: k. u. k. Oberleutnant Georg Bilgeri

aus Salzburg, bekannt als Instruktor der österreichischen Armee im Schilauf und als vorzüglicher alpiner Turenfahrer; Leutnant Fritz Iklé aus St. Gallen, der Vertreter der Schweiz beim letzten Holmenkolrennen, ein sicherer und ausdauernder Turist; ferner die als Springer und Läufer erfolgreich bewährten Herren Jens Hjorth aus Christiania, Mathias Jespersen aus Skien (Norwegen) und Redakteur Carl J. Luther aus München. Programme und Auskünfte erteilt der Schneeschuhverein München, Nymphenburgerstr. 186, Parterre.

Schikurs des «Alpinen Skiklub» München. Der «Alpine Skiklub» veranstaltet einen großen Schikurs unter persönlicher Leitung seines nunmehrigen Mitgliedes Herrn Matthias Zdarsky (Obmann und I. Fahrwart des «Alpen-Skivereins» in Wien) in Garmisch-Partenkirchen in den Tagen vom 2. bis 6. Januar einschließlich. An dem Kurs können Damen und Herren teilnehmen. Der Kursbeitrag ist auf M. 10.— festgesetzt. Die Mitglieder des Klubs nehmen kostenlos teil. In vielen Gasthöfen und Pensionen des Doppelorts ist der Einheitspreis von M. 1.50 für geheizte Zimmer während der Kursdauer vereinbart worden. Prospekte werden von den Sportgeschäften größerer Städte oder von der Leitung des «Alpinen Skiklubs» (Schriftwart Herr F. Fleischmann, München, Donnersbergerstraße 28) kostenfrei ausgefolgt.

Schikurs in Oberstdorf (Allgäu). Die Schisportabteilung des «Münchner Sportklub, e. V.» veranstaltet vom 26. Dezember bis 2. Januar in Oberstdorf, 843 m ü. d. Meere, einen Schikurs für Anfänger und Fortgeschrittene unter Leitung der Herren k. u. k. Oberleutnant Bilgeri aus Salzburg, Hans Ehrengut und Leutnant Wülfert aus München. Der Kursbeitrag ist für ordentliche Mitglieder gegen Lösung eines Kurszeichens (M. 1.—) frei und beträgt für außerordentliche Mitglieder und Junioren inklusive Zeichen M. 3.—, für Nichtmitglieder inklusive Zeichen M. 10.—. Volle Pension pro Tag inklusive Beheizung und Licht M. 5.—. Anfragen und nähere Auskunft erhältlich durch Herrn Paul Zinkl, München, Residenzstr. 24, Tel. 23.507, und durch das Sekretariat, Herzog Rudolfstr. 26, Tel. 22.098, woselbst auch Anmeldungen entgegengenommen werden können.

«Alpenvereins-Uhr». So nennt Gustav Cherno in Soloturn (Schweiz) eine Uhr, die er auf dem Zifferblatt mit dem silbernen Alpenvereins-Edelweiß geschmückt hat und deren Deckel (aus haltbarem Weißmetall) in schöner Reliefarbeit die Bezwingung des «Mauvais pas« an der Aiguille Méridionale d'Arves durch weiland L. Purtscheller und Dr. K. Blodig zeigt, u. z. nach dem schönen, von Comptons Meisterhand herrührenden Titelbild unserer «Zeitschrift» 1895. Cherno hat diese Uhr als eine «Strapazuhr» bezeichnet und auf Grund mehrjähriger Erprobungen kann nunmehr bestätigt werden, daß die Uhr das ihr verliehene Prädikat voll auf verdient. Eine solche Uhr wurde von einem fleißig tätigen Alpinisten regelmäßig auf alle Bergfahrten und Klettereien mitgenommen; danach wurde dieselbe während zweier Jahre gelegentlich des bei berittenen Truppen abgelegten Militärdienstes benutzt. Einmal sprang gelegentlich der Rettung eines gekenterten Bootes der Besitzer der Uhr ins Wasser, wobei die Uhr natürlich im Sacke blieb. Diese Uhr geht heute noch verläßlich gut. Eine andere Alpenvereinsuhr wurde von einem Alpenvereinsmitglied verloren. Auf eine in den «Mitteilungen» veröffentlichte Verlustanzeige wurde die von einem anderen Bergwanderer acht Tage nachher gefundene Uhr der Schriftleitung für den Verlustträger übergeben. Trotzdem die Uhr acht Tage allem Wetter ausgesetzt war, ging sie nach erfolgtem Aufziehen tadellos weiter. Der Anführung dieser Tatsachen fügen wir noch bei, daß auch von anderer Seite Zufriedenheit mit der Uhr geäußert wurde. — Die gewöhnliche Alpenvereinsuhr kostet (zollfrei ins Haus geliefert) M. 16.30, beziehungsweise K 19.—; als Taschenweckeruhr ausgestattet M. 37.— oder K 42.— für das Deutsche Reich, beziehungsweise Österreich-Ungarn bei Bezug vom Fabrikanten Gustav Cherno, Soloturn, Schweiz.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

L'Echo des Alpes. Heft I, Januar 1909. — Herr H. Balavoine erzählt von einer Partie auf die Gletscher südlich vom Genfersee.— Dr. L. W. spricht über den Schisport in den Alpen und preist ihn als den gesündesten und schönsten.— Im Heft II ist die Arbeit H. Balavoines fortgesetzt. — J. Gallet beschreibt eine Besteigung des Gipfels des Paschen auf einem dritten, bisher unbekannten Weg. — In Heft III (März) erzählt E. Keller von einer Tur auf die Aiguille Verte, 4127 m, mit Abstieg über den Moinegrat. Vier schöne Bilder veranschaulichen die Darstellung. — J. Blaser unternahm mit Marcel Monnier einen Aufstieg auf das Bietschhorn, 3953 m, vom Lötschental aus. Er berichtet ausführlich über die zu überwindenden Schwierigkeiten. Ein Bild zeigt das Bietschhorn mit seinen ungeheuren Gletschern.— Das Heft IV (April) enthält: In der Gegend von Valsorey von James Ginnel mit drei Bildern: Der Wasserfall von Valsorey, Le Velan, 3765 m, und die Alpe von Louvie, ferner ein stimmungsvolles Morgenlied: «Auf der Alpe». Text und Melodie von P. Hahnemann. — Heft V (Mai): Artistische Chronik. A propos de l'Exposition d'Antoine Mazel von Georges Hautz. — Die Arbeit von G. Gallet, Mitglied der S. Chaux-de-Fonds: Escapades autour da Bérisal. — Das Heft VI (Juni) bringt zwei Abhandlungen von Georg Hautz: Nachlese, und von Th. Chappuis: Orny, mit humoristischen Textbildern.

Physiologische Ergebnisse der im Jahre 1906 durchgeführten Monterosa-Expedition von Prof. Dr. A. Durig. 86. Band der Denkschriften der Mathem.-naturwissenschaftl. Klasse der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Wien 1909.

Die vorliegenden Untersuchungen bilden die ersten Mitteilungen der wissenschaftlichen Ergebnisse der österr. Monterosa-Expedition, die im Sommer 1906 unter Leitung des bekannten Wiener Physiologen Prof. Arnold Durig mit Unterstützung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien unternommen wurde und an welcher außer Prof. Durig die Herren Privatdozent Dr. Kolmer, Ingen. R. Rainer, Dr. A. Reichel (Wien) und Prof. Dr. Caspari (Berlin) teilnahmen. Die erste Mitteilung von A. Durig, «Einleitung», macht uns mit dem Versuchsplan der Expedition, den Teilnehmern und dem äußeren Verlaufe des Unternehmens bekannt. Der Hauptzweck der Versuche lag darin, das Verhalten berggewohnter Personen bei sehr lange dauerndem Aufenthalt im Hochgebirge zu untersuchen. Die neuen Beobachtungen bilden die Fortsetzung der früheren Untersuchungen Durigs auf dem Monterosa und auf dem Bilkengrat im Rätikon. Sie schließen auch an die von Zuntz und seinen Mitarbeitern im Jahre 1901 begonnenen physiologischen Hochgebirgsstudien an. Das Versuchsprogramm war ein sehr reichhaltiges. Im Vordergrund stand die Durchführung eines Stoffwechselversuchs, bei dem die Teilnehmer nur analysierte Kost in gewogener Menge zu sich nehmen durften und auch die Zufuhr des Wassers unter genauer Kontrolle hielten. Alle Ausscheidungen wurden quantitativ gesammelt, konserviert und in Flaschen und Büchsen nach Wien geschafft. So war es möglich, eine genaue Bilanz zwischen Ausgaben und Einnahmen aufzustellen. Besonders interessant ist es, daß sich die Beobachtungen nicht nur auf das Verhalten während eines einmonatlichen Aufenthalts auf dem Monterosa-Gipfel (4560 m) erstrecken, sondern daß auch Arbeitsperioden eingeschaltet waren, in denen sämtliche Gipfel des Monterosa-Stocks, auch der Lyskamm, alle führerlos, bestiegen wurden. Es ist wohl als ein etwas gewagtes Unternehmen zu bezeichnen, daß die Versuchsteilnehmer, dem Programm folgend, einmal sogar im Schneesturm und im Nebel vom Gipfel über das Lysjoch zur Capanna Gnifetti stiegen. Für sämtliche Turen war der Nahrungsbedarf täglich eigens berechnet und die Kost dementsprechend ausgewogen worden, so daß auch während dieser alle genau nach den Vorschriften des Versuchs lebten und

sämtliche Ausscheidungen quantitativ gesammelt wurden. Der Stoffwechselversuch erstreckt sich nicht nur auf eine Bilanz zwischen Ausgaben und Einnahmen an Wärmeeinheiten, sondern es gelangte auch der Umsatz an Stickstoff, Fett, Phosphor, Schwefel, Calzium und Magnesium zur Untersuchung. Es wurde die Ausnützung der Kost bei Ruhe und Arbeit, die Wirkung von Alkoholgenuß, das Verhalten von Puls, Blutdruck und Körpertemperatur untersucht. Umfangreiche Bestimmungen galten der Feststellung des Gaswechsels bei Ruhe und Arbeit; auch Messungen über die Leistungsfähigkeit des Nervensystems wurden ausgeführt und viele meteorologische Beobachtungen, die im Zusammenhang mit dem übrigen Versuchsplan erforderlich waren, angestellt. Zur Kontrolle der Versuche auf dem Gipfel dienten Beobachtungen, die unter sonst genau analogen Verhältnissen im Winter in Wien, auf dem Semmering (1000 m ü. M.), in Alagna (1100 m ü. M.) und auf der Sporner Alpe (1300 m ü. M.) ausgeführt wurden. Bisher liegen die ersten sieben Abschnitte des monumentalen Werks im Druck vor. Der gegebene Raum gestattet es dem Referenten leider nicht, an diesem Orte die Fülle der hochwichtigen Beobachtungen, deren Lektüre reichste Anregung und Belehrung bietet, im einzelnen zu besprechen.

W. H.

Verzeichnis der Wegmarkierungen im Arbeitsgebiete der S. Brixen des D. u. Ö. Alpenvereins. IV. Auflage 1910. Verlag der Sektion. 24 S. und 1 Übersichtskarte. Preis K —.60.

Die S. Brixen unseres Vereins verlegt seit Jahren ein Hauptgewicht ihrer Tätigkeit auf die Markierung der turistisch wichtigen Wege in der näheren und weiteren Umgebung von Brixen a. E. Sie verwendet hiebei ein Nummernsystem (rotweißrot mit schwarzer Zahl im weißen Feld), das sich durch seine Einfachheit und Übersichtlichkeit vorzüglich bewährt hat und zur Nachahmung in ähnlichen, um einen zentral gelegenen Ort gruppierten Markierungsgebieten sehr zu empfehlen ist. Durch das weiße Feld mit der schwarzen Zahl wird auch Farbenblinden geholfen, und die Sichtbarkeit solcher Marken bei Dunkelheit hat sich oft in überraschender Weise gezeigt. Das Verzeichnis, das nun — mit einigen Änderungen — schon im vierten Tausend gedruckt vorliegt, bringt eine textliche Zusammenstellung dieser und der anschließenden Nachbarmarkierungen, mit Angabe der Marschentfernungen, kurze Bemerkungen über Weg- und Unterkunftsverhältnisse, ein Führer- und Literaturverzeichnis und als Übersichtskarte eine Oleate für die einschlägigen Spezialkartenblätter (1 : 75.000). Durch die sachlich-knappe Mitteilung alles dessen, was für den Turisten zu wissen notwendig ist, gewinnt das Heftchen den Wert eines Lokal-Reiseführers.

Ludwig v. Hörmann: Tiroler Volksleben. Bonz & Co., Stuttgart. Preis M. 5.—.

Stunden, in welchen man ein gutes Buch liest, sind Feierstunden. Ich habe immer Freude, wenn mir ein gutes Buch in die Hand fällt, besonders wenn es ein Buch ist, das zu mir von meiner Heimat spricht und in mir selige Erinnerungen an eine schöne, vergangene Zeit wachruft. Es wird wohl viel über Tirol geschrieben, aber wenig Schriften begegnen uns, die voll Wahrheit sind; besonders fehlt es an solchen, die uns von Tirol erzählen, wie es einst war, ehe es noch von dem großen, alles überflutenden Strom der Zeit um einen großen Teil seines idealen Volkslebens gebracht worden ist. Jetzt schenkt uns Hörmann ein Werk, das seinesgleichen nicht hat: «Tiroler Volksleben». All die derben, urwüchsigen Gestalten, wie sie mir im Leben begegnet sind, stehen wieder leibhaftig vor mir; ich sitze wieder unter alten Bekannten in trauter Stube beim «Kämfüirle» und höre ihr Geplauder in Scherz und Ernst; ich lebe wieder mit ihnen in den alten, poesievollen Bräuchen. Meine ganze Jugend steht wieder vor mir auf; ich lebe sie wieder die schönen Tage, wo der Nikolaus kam, wo ich in der Schneeballenschlacht gestanden, ins Roratte ging, vor der Krippe stand voll Seligkeit, oder in den Rauchnächten hinter Vater und Mutter weihrauchumhüllt durchs Haus wandelte bis zum lieben Vieh im Stall. Die ganze Bubenzeit erwacht, wo noch die ganze Welt voll Sonnenschein war, als ich «Palmenlatten» trug und den vierten «Prost» errang. Alles von der Schulzeit bis zur Zeit der jungen Liebe — und auch die rotbackigen Mädeln, die ich geküßt — es wird wieder lebendig, was mich einmal so glücklich machte. Und die tollen Streiche: das Scheibenschlagen, Schemenlaufen — ich denke daran mit Lachen und Weinen. Und diese glücklichen Stunden, in denen ich rasch noch einmal die ganze Vergangenheit durchlebte in Lust und Freude, die verdanke ich diesem Buch Hörmanns. Ach wenn es nur in jedes Tiroler Haus Eingang fände und die Leute wieder aufwecken möchte und sie bewegen würde, festzuhalten an den alten, poesievollen Bräuchen, daß sie überall und in allem wieder die alten Tiroler würden und auch blieben, die sich dann trotz allem nicht mehr umwandeln ließen von der vordringenden Verfeinerung! — Und auch allen jenen möchte ich dieses wahre Volksbuch in die Hand drücken, die am Volksleben Interesse haben und Liebe im Herzen tragen zu unserer schönen Bergheimat Tirol. Wenn ein Buch der Neuzeit es verdient, in rascher Folge in vielen Tausend Exemplaren zu erscheinen und, soweit Deutsche wohnen, verbreitet zu werden, so ist es dieses Buch unseres wackeren Landsmanns Ludwig v. Hörmann. Bevor einer in die Berge zieht, soll er sich in dieses Buch vertiefen, er wird Tirol mit anderen Augen sehen und sein Volk verstehen.

Karl Deutsch.

Karl Baedeker: Das Mittelmeer. Mit 38 Karten und 49 Plänen. Leipzig. Preis M. 9.—.

Das Mittelmeer, seine Küstenländer und Hafenplätze sind heutzutage so vielbesuchte Reiseziele, daß verläßliche Reisehandbücher eine dringende Notwendigkeit geworden sind. Die Vervollkommnung der Verkehrsmittel hat eine Ausdehnung der Vergnügungsreisen auf das gesamte Mittelmeer so gut wie zur Regel gemacht und deshalb genügen jene Handbücher, welche einzelne Mittelmeerländer behandeln, diesem Teil der Reisenden nicht mehr. Baedekers vorliegendes Handbuch behandelt sämtliche Seewege und nennenswerten Hafenstädte und bezieht auch noch Madeira, die Kanarischen Inseln, die Küste Marokkos, Algerien und Tunesien ein. Natürlich ist Konstantinopel ein eingehendes Kapitel gewidmet und auch die Hauptteile des Schwarzen Meeres sind nicht vergessen. Das über 600 Textseiten aufweisende Buch ist natürlich, wie alle Baedekerschen Reisehandbücher, auf das sorgfältigste und gründlichste von genauen Spezialkennern bearbeitet und kann darum auf das beste empfohlen werden.

Eingegangene Bücher, Karten etc.:

Dr. Körner: Gesundheitskalender für die Turisten-, Alpen- und Gebirgsvereine. Würzburg, Edlinger'scher Verlag (Wilhelm Ott). Preis 50 Pf.

Karl Delug: Seifenblasen. Innsbruck, Wagnersche Universitätsbuchhandlung. M. 3.—.

Reliefkarte vom Harz 1:50.000. Blatt 1: Zellerfeld—Claustal. Louis Koch-Halberstadt. M. 1.—.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München bleibt wegen Umzugs (in die Isarlust) vom 15. Dezember bis auf weiteres geschlossen. Bücherbestellungen können in dieser Zeit nicht erledigt werden.

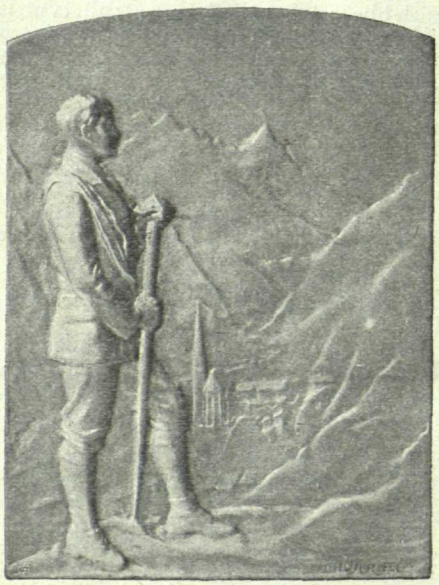
Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München wurde in den letzten 14 Tagen neuerdings mit erfreulichen Spenden bedacht, und zwar: vom kgl. bayrischen Kultusministerium in München, von der kgl. ungarischen Reichsanstalt in Budapest, von der Universitätsbibliothek in Upsala, vom Schweizerischen alpinen Museum in Bern, von den Landesverbänden für Fremdenverkehr in Niederösterreich, Wien, und Steiermark, Graz, vom Fichtelgebirgsverein in Wunsiedel, von den Verschönerungsvereinen in Garmisch und in Partenkirchen, vom Kur- und Verkehrsverein Arosa,

ferner von den Herren: Dr. Gustav Götzinger-Wien, kgl. Amtsgerichtssekretär Jos. Ittlinger-München und Schriftsteller Karl Felix Wolff-Bozen. Für das alpin-handschriftliche Archiv ging ein Beitrag von Privatier Karl Haag-München ein. Allen Gönnern sagen wir hiedurch verbindlichsten Dank.

An die Herren Hüttenwarte richtet sich nachfolgende Bitte: Die Herren Hüttenwarte werden gebeten, in den Jahresberichten ihrer Sektionen die Preise für Eintritt und Übernachtungen und die Preise der auf den Hütten verabfolgten Speisen und Getränke aufzuführen. Es würden damit häufige Anfragen und Beantwortungen beseitigt werden.

Wilh. Neuendorff, Hüttenwart der S. Wiesbaden.

Wiener Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins. Die S. Austria teilt uns mit, daß von der Festgabe, welche den Teilnehmern an der im September d. J. stattgefundenen 40. (36.) Hauptversammlung überreicht wurde, noch mehrere Stücke vorhanden sind, welche an die Mitglieder abgegeben werden können. Wir haben in Nummer 18, Seite 220 der «Mitteilungen» bereits eine Beschreibung dieser Festgabe veröffentlicht und bringen nun nebenstehend noch eine Abbildung der schönen Plakette, die bei den Festteilnehmern allgemeinen Beifall gefunden hat. Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins wird diese Plakette bei Voreinsendung des Betrags (K 5.— für das Stück) kostenfrei zugesandt. Bestellungen sind zu richten an die S. Austria des D. u. Ö. Alpenvereins, Wien, I. Wollzeile 22.





Bericht über die Zentralbibliothek. Auch im verflossenen Jahre gab es in der Zentralbibliothek ein nicht geringes Maß von Arbeit zu bewältigen. Neben den laufenden Geschäften, die mit der fortschreitenden Vergrößerung der Bibliothek und der Zunahme der Benützerzahl stetig wachsen, wurden auch die im vorjährigen Berichte erwähnten Listen und Verzeichnisse fortgeführt und ergänzt. Geraume Zeit erforderte die Ordnung, Katalogisierung und Signierung der zahlreichen Bilder, wobei die Duplikate und die unbezeichneten Bildwerke, soweit sie nicht noch nachträglich ermittelt werden konnten, einstweilen ausgeschieden wurden. Die Anordnung und Signierung erfolgte nach sachlichen Gesichtspunkten unter Berücksichtigung der Größenverhältnisse, und hierfür wurden zwei ausführliche Zettelkataloge angelegt: ein Autorenverzeichnis und ein Sachregister, mit allen notwendigen Vermerken und Verweisungen. Unsere reichhaltige Bildersammlung, deren Benützbarkeit nun erst möglich ist, hat neben manchen minderwertigen Sachen auch wertvolle alte Stiche und gelungene photographische Abbildungen von Landschaften, meist aus den Ostalpen. In Erweiterung und Ergänzung des Bücherverzeichnisses nahm man auch eine eingehende Spezialisierung sämtlicher Werke vor, wenn sich deren Inhalt auf zwei oder mehrere alpine Gebiete erstreckte. Dabei erfolgten nicht nur in dem großen alphabetischen Zettelkataloge die entsprechenden Nachträge, sondern die einzelnen Aufsätze wurden auch wie Bücher katalogisiert und die betreffenden Zettel in die einschlägigen Rubriken eingereiht. Bei einem künftigen Neudruck des Bücherverzeichnisses dürfte es sich empfehlen, bei jenen Büchern, deren Titel auf den Inhalt entweder gar nicht oder nur teilweise schließen läßt, denselben in ganz gedrängter Kürze anzugeben. Ältere, der Bibliothek fehlende wichtige Werke wurden auf antiquarischem Wege, neuere durch den Buchhandel beschafft, soweit sie nicht gewidmet wurden. In unserer Bibliothek ist die Literatur über die Westalpen verhältnismäßig stärker vertreten als jene über die Ostalpen. Leider gelang es noch nicht, alle jene Werke aufzutreiben, welche in der «Erschließung der Ostalpen» als Quellen genannt werden und die nur antiquarisch zu erlangen sind. Um einen Überblick über das Fehlende und über die zu deren Beschaffung nötigen Mittel zu gewinnen, wurde ein ausführliches Bücher-Desideratenverzeichnis angelegt. Besonders klaffende Wunden weist unser Karten- und Panoramabestand — auch an neueren Sachen — auf, die nur allmählich ausgefüllt werden können. — Die erfreuliche Mehrung unseres Bücherstandes im letzten Jahre um über 2000 Nummern (es sei darauf hingewiesen, daß derselbe im August 1903 erst 7300 Bände betrug) ist zum Teil auch dem regen Interesse verschiedener Gönner für die Bibliothek zuzuschreiben. Es wurden auch Separatabdrücke gesammelt, die in unserer «Zeitschrift» oder in anderen alpinen und wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht wurden, und die Verfasser um deren Zuwendung angegangen, die diesem Wunsche zum großen Teile nachkamen. Soweit dies nicht geschah, wurden besonders wichtige hochturistische und alpinwissenschaftliche (namentlich gletscherkundliche) Artikel käuflich erworben und als selbständige Broschüren katalogisiert und eingereiht.

Nach der Erledigung sämtlicher Ordnungsarbeiten begann man mit der Herstellung einer ausführlichen Bibliographie der alpinen und der damit verwandten wissenschaftlichen Literatur. Zu diesem Behufe wurden bis jetzt die Aufsätze sämtlicher Jahrgänge von 11 alpinen Zeitschriften katalogisiert und die Katalogzettel sachlich geordnet. Um einen kleinen Überblick über diese Arbeit zu geben, sei nur erwähnt, daß bis jetzt über 13.000 Artikel auf diese Weise katalogisiert worden sind. Wenn dieses Verzeichnis in ein paar Jahren vollendet ist, wird es neben dem Register über unsere Vereinsschriften ein willkommenes Nachschlagewerk für Alpinisten und Alpenforscher bilden. Schon jetzt wurde dasselbe fleißig benützt und leistete nicht wenigen Besuchern der Bibliothek sehr gute Dienste.

Die Bibliothek zählt derzeit 17.025 Bücher und Broschüren, 44 Atlanten mit 1668 Karten, 2029 Einzelkarten, 579 Panoramen, 10.106 Bildwerke; die erst im Oktober 1904 aus Duplikaten gebildete Handbibliothek umfaßt 935 Bände.

Einer Anregung des Herrn H. Steinitzer zufolge wurde im Vorjahre ein alpin-handschriftliches Archiv begründet, das Ende Februar dieses Jahres nur 270 Briefe aufwies. Wiederholte Aufforderungen an die Besitzer derartiger Schriftstücke hatten zuletzt doch ein erfreuliches Ergebnis, denn dieses Archiv umfaßt jetzt 1343 Briefe und Postkarten von der Hand namhafter Alpinisten und Alpenforscher, 53 handschriftliche Aufsätze, 105 Kartenskizzen und 4 Skizzenbücher. Weitere Zuwendungen wurden im Herbst dieses Jahres sicher in Aus-

sicht gestellt. Die Zahl der Führer-, Fremden- und Gipfelbücher stieg nun bereits auf 120. Auch die einzelnen Bestände des Archivs wurden repertorisiert und dadurch benützbar gemacht. Die Bibliothek hat ferner noch eine Reihe von Zeitungsausschnitten: kleinere alpine Nachrichten und Mitteilungen über unser Vereinsleben sowie Aufsätze geringeren Umfangs über Turen etc. Auch diese Abteilung erhielt entsprechenden Zuwachs und ist ebenfalls vollständig geordnet.

Dr. Dreyer.

Sektionsberichte.

Ansbach. Die S. Ansbach hielt am 9. Dezember 1908 ihre letztjährige Hauptversammlung ab. Der Sektionsvorstand Herr kgl. Kreismedizinalrat Dr. Bruglocher erstattete den Jahresbericht pro 1908. Der Mitgliederstand betrug am 1. Januar 1909: 282. Die Mehrung beträgt gegenüber dem 1. Januar 1903: 136 Mitglieder oder 93% in den letzten sechs Jahren, seit über die Erbauung einer Hütte erstmals Beschluß gefaßt wurde. Es fanden 8 Monatsversammlungen und 10 Vorstandssitzungen statt. Gehalten wurden 8 Vorträge. Von den Vorträgen waren 5 durch Lichtbilder illustriert. Aus den seinerzeit auf Veranlassung des Herrn Gymnasialprofessors Dr. Heß beschafften und bisher im Gymnasium aufbewahrten Apparaten wurden der Sektion durch Vermittlung des Herrn Privatiers Herm. Junge eine Sauerstoffpumpe und ein Reduktionsventil im Werte von M. 80.— überwiesen. Den Spendern, den Herren Junge, Gg. Müller und Oechler wurde der ergebenste Dank zum Ausdruck gebracht. Der Gesellschaft «Liederkranz» wurde Dank gesagt, daß sie gestattet hat, ihr Lokal auch für alpine Zwecke zu mieten. Am 16. Februar fand eine Faschingsfrühkneipe, am 21. Juni ein Familienausflug auf den Hohenlandsberg und Frankenberg statt, wobei Uffenheimer Herren mit Herrn kgl. Amtsrichter Peter an der Spitze die Führung übernommen haben. Das neue Hüttenplakat mit der Seebergerschen Karte ist in den Talstationen des Lech- und Stanzertals und in benachbarten Gebieten aufgehängt. Der Wegreferent Herr kgl. Gerichtsvollzieher Cheauffa erstattete alsdann seinen Bericht, aus dem unter anderem folgendes hervorzuheben ist: Von neuen Unternehmungen auf alpinem Gebiete war die Fertigstellung des von dem Bergführer Klotz in Stockach vorzüglich ausgeführten Wegs auf die Feuerspitze zu erwähnen und die Durchführung des Augsburger Höhenwegs durch die S. Augsburg. Die Ausbesserungsarbeiten von Flirsch zur Hütte, auf die Samspitze und zur Grieselscharte (durch Bergführer Leander Traxl in Flirsch) waren ebenfalls tadellos. Herr Hauptlehrer Seibold berichtete als Hüttenreferent, daß die Hütte gut überwinterte. Auf der Ansbacher Hütte waren während der Reisezeit 1908 263 Personen, davon kamen vom Stanzertal 221, von Holzgau und Bach-Lend 32, vom Kaiserjoch 4, von der Memminger Hütte 3 und von der Augsburger Hütte 3. Nach Holzgau und Bach-Lend gingen 13 Personen, zur Memminger Hütte wanderten 28. Die meisten Turisten sind wieder ins Stanzertal abgestiegen. Die Herren Verlagsbuchhändler Eduard Brügel und Hauptlehrer Seibold gaben hierauf die Kassenberichte der Sektions-, Hütten- und Hüttenbaukasse bekannt. Der Wert der Ansbacher Hütte wurde mit M. 16.000.— verbucht. Der Ausschuß setzte sich zusammen: kgl. Kreismedizinalrat Dr. Bruglocher, I. Vorstand; kgl. Gerichtsvollzieher Cheauffa, II. Vorstand und Wegreferent; Lehrer Kerzdörfer, I. Schriftführer; Instituts-Oberlehrer Kühleisen, II. Schriftführer und Bibliothekar; Verlagsbuchhändler Ed. Brügel, Hauptkassier; Hauptlehrer Seibold Hüttenkassier und Hüttenreferent; die Herren Proviantmeister Brand, Rechtsrat Erhard und Kreisbaurat Frankl, Beisitzer. Technischer Beirat Herr Privatier Fauth.

Asch. Die Hauptversammlung fand am 27. Februar l. J. statt. Die Sektion zählt 178 Mitglieder. Der von dem ungemein rührigen Vorstande Herrn Ernst Adler gebotene Jahresbericht gab ein erfreuliches Bild der Tätigkeit der Sektion. Mit den Nachbarsektionen wurde ein reger freundschaftlicher Verkehr unterhalten. Auf Veranlassung der Sektion wurde in Asch ein Wintersportverein gegründet, der schon in allernächster Zeit eine sehr geeignete Rodelbahn von dem Gipfel des Hainbergs bis zum Bachbette der Asch schaffen wird. In vorzüglicher Weise wurden die Markierungen in den Gebieten der heimatlichen Höhen (Hainberg im Elster- und Hengstberg im Fichtelgebirge) durchgeführt. In zahlreichen Fällen wurden arme Alpengemeinden durch Bargeld oder Waren unterstützt. Ein Verzeichnis der von Mitgliedern im Jahre 1908 ausgeführten Höhenwanderungen läßt auf eine rege alpine Tätigkeit der Sektion schließen. Sämtliche von der Sektion im Gebiete der Ascher Hütte am Rotbleißkopfe angelegten Wege sind gut markiert und leicht passierbar. Ein herrlicher Höhenweg ist der neu angelegte Turistenweg von Tobadill zur Ascher Hütte. — Die sämtlichen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Herrn E. Schindler wurde Herr W. Berthold als Weg- und Hüttenwart gewählt. Außer diesem zählen demnach zur Vereinsleitung die Herren: Ernst Adler, Vorstand; H. Geipel, Stellvertreter; C. B. Ludwig, Kassier; E. Ludwig, Schriftführer; H. Just, R. Baumgärtel und E. Klaubert, Beiräte. Die Vorführung der Lichtbilderserie: «Sizilien vor und nach dem Erdbeben» beschloß die Versammlung.

Bozen. Das am 20. November abgehaltene vierzigjährige Stiftungsfest der S. Bozen gestaltete sich zu einem wirklichen Ehrentag der Sektion. Die Festfeier im Bürgersaale war überaus zahlreich besucht und außer einer großen Anzahl von Vertretern anderer Tiroler Sektionen und befreundeter Vereine waren auch zahlreiche Würdenträger der Stadt, des Lands und der Behörden erschienen. Von den Gründern der Sektion wohnten drei, die Herren Sigismund Schwarz, Anton v. Paur und Karl Rudolf, dem Feste bei. Der verdienstvolle frühere Vorstand Herr Anton Wachtler, auch Gründungsmitglied, war leider durch leichtes Unwohlsein verhindert, den ihm zugedacht gewesenen Ehrenvorsitz zu führen. Der Festabend wurde durch eine Begrüßungsansprache des Altvorstands Herrn H. Forcher-Mayr eröffnet, der sich die Festrede des Vorstands Dr. H. Mumelter anschloß. In schwungvoller Rede entwarf derselbe ein Bild der bescheidenen Anfänge des D. u. Ö. Alpenvereins (dem gleich im Gründungsjahre die S. Bozen als einer der ersten Zweige beitrat) und des glänzenden Aufschwungs, den der Verein genommen, und wies mit Stolz darauf hin, daß mit der allgemeinen Entwicklung des Gesamtvereins die S. Bozen stets wacker Schritt gehalten habe, was die von Herrn H. Forcher-Mayr bearbeitete Festschrift ausführlich darlegt. Indem der Redner noch des Segens der Liebe zu den Bergen, der Rückkehr zur Natur, gedacht, schloß er mit dem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Wunsche, daß der D. u. Ö. Alpenverein wachsen und blühen möge für und für. Der Präsident des Zentral-Ausschusses, Herr Kommerzienrat v. Pfister, der eigens von München gekommen war, brachte der jubilierenden Sektion die Grüße und Glückwünsche des Zentral-Ausschusses, pries dieselbe als eine der verdienstvollsten Sektionen des Vereins, die nahe der Sprachgrenze gelegen, das Deutschtum immer hochgehalten und an Weg- und Hüttenbauten, für welche sie über K 200.000.— ausgegeben, Glänzendes geleistet hat. In 16 Bergführerkursen hat sie an 350 Bergführer ausgebildet und für durch Elementarereignisse Verunglückte hat sie K 47.000.— gespendet. Redner appellierte an die Jugend zur treuen Nachfolge und schloß mit einem Heil auf den Altvorstand Wachtler und die ganze Sektion. Herr Bürgermeister Dr. Perathoner beglückwünschte die Sektion namens der Stadtvertretung, Herr Direktor Dieffenbach namens des Landesverbands für Fremdenverkehr. Herr Altvorstand Dr. Krautschneider gedachte der Gründer der Sektion, vor allem der hohen, unvergänglichen Verdienste des Herrn Albert Wachtler, der als einer der Pioniere des Alpinismus schon große Hochturen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgeführt und seither zum Segen des Landes, das ja seiner Anregung die Dolomitenstraße verdankt, gewirkt hat. Seiner Tatkraft war es zu danken, daß im Unglücksjahre 1882 der Alpenverein K 265.800.— an die Überschwemmten verteilen konnte. — Dr. Christomannos pries in launigen Worten die S. Bozen als die führende unter den Tiroler Sektionen und gedachte auch der ihr angehörenden hervorragenden Hochalpinisten, von denen er «Vater Santner» als einen Bahnbrecher hervorhob. Herr Dr. Karl Forcher-Mayr brachte die Glückwünsche der S. Innsbruck, und danach wurden die zahlreichen Drahtgrüße und Begrüßungsschreiben verlesen. Ein flottes Tänzchen beschloß das glänzend verlaufene Fest.

Holzgau. Am 1. Oktober hielt die Sektion im Gasthofe «zur Post» ihre Hauptversammlung ab, in welcher vom Vor-

sitzenden, Herrn Dr. med. Ludwig Rainer, der Bericht über das verflossene Jahr erstattet und die Jahresrechnung abgelegt wurde. Es hatten 1 außerordentliche Hauptversammlung, 4 Monatsversammlungen und 6 Ausschußsitzungen stattgefunden. Vorträge hatten gehalten die Herren: Fabrikant Frederik R. Simms-London über: «Alpinismus in Nordamerika» und cand. phil. Christian Bader über: «Bosnien und die Herzogewina». Der Mitgliederstand betrug im abgelaufenen Jahre 51, zur Hälfte einheimische, zur Hälfte auswärtige. Der Kassastand ist K 240.—. Unter den geselligen Veranstaltungen verdient das Faschings-Trachtenkränzchen hervorgehoben zu werden. Der Ausschuß blieb mit Ausnahme des Kassiers Leo Hammerle derselbe und besteht aus den Herren: Gemeindearzt Dr. Rainer, Vorsitzender; Kaufmann Alois Hammerle, Vorsitzender-Stellvertreter und Kassier; Postmeister Otto Knitel, Schriftführer; Franz Moll, Engelbert Lumpert und Josef Frey als Beisitzer. Als Hüttenwart wurde wieder Herr Johann Lumpert bestellt. Der Besuch der der Sektion gehörigen Frederik-Simms-Hütte an der Wetterspitze, dem Arbeitsgebiete der Sektion, war 1909 geringer als im Vorjahre. Zum Schluß wurde dem Ehrenmitgliede Herrn F. R. Simms für seine abermaligen großen Spenden seitens der Sektion der herzlichste Dank öffentlich ausgesprochen.

Recklinghausen. Am 12. Mai 1909 fand die 3. Hauptversammlung statt. Die Sektion zählt 80 Mitglieder. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Gewerberat Kres, Vorsitzender und Schriftführer; Bankier Franz Limper jun., Schatzmeister; Kreisschulinspektor Kranold, Bibliothekar; Chefarzt Dr. med. Bußmann, Sanitätsrat Dr. Frentrup und Justizrat Markers, Beisitzer. — Herr Oberstleutnant z. D. Brune mußte leider aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender niederlegen. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Sektion wurde er durch einstimmigen Beschluß der Versammlung zum Ehrenmitgliede der Sektion ernannt. Leider wurde der verdienstvolle Mann bereits am 24. August d. J. der Sektion durch den Tod entrissen. Der Verstorbene war Mitgründer der Sektion. Er war eine echt soldatische Erscheinung und ein großer Naturfreund.

Schwaz. Am 24. Mai 1909 fand die Hauptversammlung der S. Schwaz des D. u. Ö. Alpenvereins statt, in welcher der Vorsitzende, Herr Direktor Zischer, den Jahresbericht erstattete, der ergab, daß die Mitgliederzahl im vergangenen Jahre 182 (+ 23) betrug. Die Haupttätigkeit der Sektion war auf den Neubau der Kellerjoch-Hütte gerichtet, welche am 16. August 1908 eröffnet wurde. Die neue Hütte entspricht vollkommen allen Anforderungen und wurde in der Zeit bis Ende des Jahrs 1908 von 726 Personen besucht. Zur Versorgung der Hütte mit Wasser mußte eine hydraulische Widderanlage erbaut werden, welche ausreichend Wasser liefert. Die Anlage stand heuer vollkommen exakt im Betriebe und förderte das Wasser auf eine senkrechte Höhe von 352 m. Die Erbauung derselben wurde von den Gebrüdern Abt in Mindelheim durchgeführt; die Kosten betrugen zirka K 8000.—. Außerdem wurde der neue Weg Schlapfboden—Naunzstand mit einem Kostenaufwand von zirka K 2000.— hergestellt, so daß nunmehr von Schwaz bis zirka ½ St. unter der neuen Hütte ein sehr guter und aussichtsreicher Weg die Ersteigung des Kellerjochs erleichtert. — Die Berichte des Schriftführers und Kassiers wurden zur Kenntnis genommen und letzterem Entlastung erteilt. Für die noch durchzuführenden Arbeiten auf der neuen Hütte, sowie für die Errichtung eines Maultierstalls mit Waschküche wurden alle Maßnahmen dem Ausschusse überlassen. Die Hütte wurde für 3 Jahre an Michael Kröll aus Mayerhofen verpachtet. Der Weg nach Fügen im Zillertale von der neuen Kellerjoch-Hütte aus ist im Vorjahre markiert worden. Die alte Kellerjoch-Hütte wird erhalten. — Die Sektion hielt im vergangenen Jahre 12 Ausschußsitzungen ab; Sektionsausflüge fanden 6 statt.

Einsendungen.

Akad. Alpenklub Zürich. Die Leitung für das laufende Semester besteht aus den Herren: cand. chem. A. Keller, Präses; stud. med. G. Miescher, I. Aktuar; stud. ing. H. Rüesch, II. Aktuar; dipl. chem. S. Delpy, Quästor; stud. mech. J. Munk, Bibliothekar und stud. med. G. Miescher, Projektionswart.

Die Alpenvereinssektion München hat einen gut erhaltenen Projektionsapparat in Stativkasten mit elektrischer Handregulierungslampe und Regulierwiderstand sowie Projektionsobjektiv nach Betzwall für 40 cm Brennweite und einen Satz Linsen zur Änderung der Brennweite für M. 200.— zu verkaufen. Angebote sind erbeten an die Geschäftsstelle der S. München, Brunnstr. 9/I, Seitenbau.

Für Sektionsbüchereien. Die Jahrbücher des «Österr. Alpenvereins» und des D. u. Ö. Alpenvereins sind in doppelter Reihe, die eine vom Jahre 1868 angefangen bis 1907 (die Hälfte gebunden, die Hälfte broschiert), die andere vom Jahre 1870 (broschiert) bis 1900 um den billigen Preis von M. 1.— pro Jahrgang zu verkaufen bei Frau Julie Marlin, Bezirksarztenswitwe, Salzburg, Auerspergstr. 10. — Die «Mitteilungen», Jahrgang 1900—1906 in Sammelmappe, sind abzugeben bei Dr. Boetticher, München, Max-Weber-Platz 2.

Gefunden. Auf der Franz-Schlüter-Hütte (der S. Dresden) sind im Laufe des Sommers folgende Gegenstände vergessen, respektive gefunden worden: 2 Wettermantelkapuzen; 1 Meyers Reisebuch, II. Teil; M. 2.15 in einem Zimmer unter dem Bett; ein Alpenvereinsabzeichen wurde auf dem Wege zur Regensburger Hütte gefunden. Die Verlustträger wollen sich an den Bewirtschafter der Franz-Schlüter-Hütte, Serafin Santer in Klausen (Tirol), Villa Sabiona, wenden. — Ein Knicker wurde auf dem Predigtstuhl im Wilden Kaiser gefunden. Zu erheben bei Regewitz, München 31, Schellingstraße 44. — Auf dem Riemann-Haus wurde ein Revolver und ein Schal gefunden. Beide sind hinterlegt bei Bergführer Fuchslechner in Saalfelden. — Am Fuße des Predigtstuhls wurde ein Rucksack mit verschiedenen Gegenständen und einem Kaisergebirgsführer gefunden. Der Rucksack wurde beim Hüttenpächter Tavonaro in Kufstein hinterlegt. — Am 18. August wurde in der Ramol-Schäferhütte im innersten Ötztale ein wertvoller Fingerring gefunden. Der Verlustträger wird aufgefordert, sich unter Beschreibung des Rings bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Imst in Tirol zu melden.

Verloren wurde im August d. J., und zwar im Hotel Post (Bacher) in Saalfelden auf unerklärliche Weise ein Eispickel. Event. Nachrichten erbeten an Otto Lorenz, Wien IX., Berggasse 4. — Am 18. Oktober wurden am Fuße des Zottkamins (Totenkirchl) oder bei der Wegteilung zum Teufelswurzgartel ein paar Sextener Kletterschuhe liegen gelassen. Der Finder wird höflichst gebeten, dieselben an Emil Faber, München, Zieblandstr. 13/I, senden zu wollen. — Im Zöppritzhause auf dem Kreuzeck bei Garmisch wurde vom 31. Oktober auf 1. November eine Generalstabskarte des Karwendel- und Wettersteingebirgs sowie das erste Heft der neuen Auflage des «Großen Trautwein» verloren. Nachricht erbeten an Privatdozent Dr. Wilhelm Prandtl, München, Frühlingstr. 18 II. — Auf dem Wege vom Pfandlhof talabwärts wurde eine goldene Damenuhr verloren. Mitteilungen an das Bahnamt Kaiserfelden erbeten.

«Zeitschrift» des D. u. Ö. Alpenvereins (doppelt) 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897 und 1898 (gebunden) abzugeben bei Dr. jur. H. Purpus, Augsburg, Hartmannstraße 6. — Die S. Nürnberg hat einzelne Zeitschriften, und zwar aus den Jahren 1888, 1900, 1901, 1903, 1904 und 1906—1908 billigst abzugeben. Desgleichen können von ihr bezogen werden: Gesammelte Vorträge und eine Schrift «Das Contrintal» zu je M. —.50 das Stück.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 24. **München-Wien,** 31. Dezember. 1909.

Eine Ersteigung des Groß-Seehorns über den Litznerferner.

Von **Werner Freund** in Berlin.

Die im kommenden Jahre bevorstehende Eröffnung der Saarbrücker Hütte veranlaßt mich, folgende Zeilen niederzuschreiben. Sie sollen den Leser in die Silvretta-Gruppe führen, in jenes herrliche Gebirge, das von unsern Alpinisten leider noch immer nicht genügend gewürdigt wird. Denn der große Zug der Turisten geht achtlos an ihm vorüber nach dem Ortler oder dem Ötztal, und von denen, die wirklich die Gruppe aufsuchen, besteigt ein Großteil nur «den» Berg, nämlich den Großen Buin, und glaubt damit die Gruppe zur Genüge kennen gelernt zu haben.

Aber wie Unrecht tut man diesem Gebirge damit, das wie wenig andere in den Alpen eine ideale Vereinigung großartiger Gletscher und bizarrer Felsnadeln darstellt. Es bietet also alles, was das Turistenherz höher schlagen läßt: interessante Eis- und Kletterarbeit jeder Art. Aber Wirte und Führer im Montavon klagen über spärlichen Turistenverkehr, und in Partenen, der höchstgelegenen Zugangsstation aus dem Montavon zur Silvretta, ist man nicht imstande, einen mittleren Ansprüchen genügenden Gasthof zu unterhalten!

Darum würde es mich freuen, wenn die nachstehenden Zeilen einen oder den andern veranlassen möchten, tiefer, als es bisher geschah, in diese Gebirgswelt der Silvretta einzudringen; er wird nicht enttäuscht sein, und selbst der Freund von Erstlingsturen kann noch auf seine Rechnung kommen, da noch mancher Gipfel (z. B. in der Cromertaler-Gruppe) unbezwungen ist.

Der zu schildernde neue Weg auf das Groß-Seehorn ist für die Turenreihe der Saarbrücker Hütte insofern von Bedeutung, als er von Hütte zu Hütte eine Überschreitung des Seehorns ermöglicht.

Wir hatten für den August vorigen Jahres Gaschurn im schönen Montavontal (Vorarlberg) zum Standort gewählt und waren im «Rößle» bei der wackeren alten Frau Keßler, die von jedem, der sie kennt, als das Ideal einer tüchtigen, wahrhaft mütterlichen Wirtin verehrt wird, höchst behaglich untergebracht.

Mein Streben ging dahin, den Groß-Litzner zu besteigen, zu dem ich schon von häuslicher Lektüre her eine stille Liebe mitgebracht hatte. Doch schien mir dieser schwierige Berg eine gründliche Vorbereitungstur zu erfordern, und ich hielt den Besuch des Groß-Seehorns dazu für sehr geeignet. Ich setzte mich deswegen mit meinem lieben, erfahrenen Führer Tschofen in Verbindung, und wir faßten beim Kartenstudium den Entschluß, zusammen zu versuchen, dem Berg von einer neuen Seite beizukommen. Wir hatten schon bei einer früheren gemeinsamen Tur den Berg genau besichtigt und es schien uns, als lasse sich der vorgelagerte Litznergletscher zum Anstieg benutzen.

Ich übernahm es, Proviant und anderes Notwendige für die Tur zu besorgen, der sich die Litznerbesteigung und Überschreitung des Hoch-Maderer anschließen sollte, und bestieg deshalb am 16. August in aller Herrgottsfrühe das Stellwäglein, um nach der «Großstadt» Schruns zu fahren. Dort versah ich mich mit Kletterschuhen und anderm Turistenhausrat. Das Montavon stand damals im Zeichen der Tübinger Hütten-Einweihung und aus dem nahen Schwaben strömten die Heerscharen der Festteilnehmer herbei. So hatte ich denn eine äußerst angeregte Rückfahrt mit einem sehr lustigen Kutscher und drei sehr launigen Tübingern — so angeregt, daß der Wagen unterwegs seinen Boden verlor und wir mit hochgezogenen Beinen über einer gähnenden Leere schwebten. Eine Ruhepause in Gallenkirch wurde durch ein Tänzchen mit der Wirtshauskellnerin ausgefüllt; dann ging's über Gaschurn weiter nach Partenen, wo ich meinen Führer antraf.

Um 4 Uhr nachmittags brachen wir beide auf; eine zweite Partie schloß sich uns an, bestehend aus einem Freiburger Herrn K. und Tschofens jüngerem Sohne Franz (Aspirant).

Wir stiegen das prächtige obere Vermunttal aufwärts, längs der wilden Ill bis oberhalb ihres schönen Falls. Unser Ziel war eine Sennhütte auf der Schweizer Vermuntalp, wo wir übernachten mußten; denn die Saarbrücker Hütte war damals leider erst geplant. Am Spätnachmittag erreichten wir unser Ziel, und bald hatten wir's uns in dem geräumigen alten Holzkasten behaglich gemacht. Mit einer kräftigen Erbswurstsuppe im Leibe gingen wir zur Ruhe — ohne Besorgnis wegen des morgigen Wetters.

Und wirklich, als wir uns um 3 U. 30 erhoben und ins Freie traten, lag eine klare, sternenreiche Sommernacht über der fernen, stummen Gletscherwelt. Unter Frühstücken und Rucksackpacken wurde es hell und um 4 U. 30 brachen wir frohgestimmt auf. Nach kurzer Wanderung am linken Illufer bis zur Mündung des Cromerbaches bogen wir in das steinige und sumpfige Cromertal ein und erreichten nach $^3/_4$ St. die Obere Soppenhütte. Nun führte uns unser etwas beschwerlicher Weg über Blöcke und Wasserrinnsale hinweg, immer angesichts des majestätischen Seehorns und

des keck aufragenden Groß-Litzners, in südwestlicher Richtung zu den «Schwarzen Böden», 2343 m (wieder 3/4 St.). Dieses Schuttmeer ist die Endmoräne des früher bis hierher reichenden Litznerferners. Über die teilweise schneebedeckte Schutthalde erreichten wir den Litznergletscher. Hier, dicht neben dem Standort der geplanten Saarbrücker Hütte, sollte unsere Arbeit einsetzen. Wir berieten über den einzuschlagenden Weg, den wir im großen und ganzen von hier zu überblicken vermochten und nahmen uns vor, in ziemlich gerader süd-südwestlicher Richtung von den «Schwarzen Böden» den Ferner aufwärts zur Schneescharte zwischen Groß-Litzner und Seehorn emporzusteigen.

Ein gewaltiger, schimmernder Gletschersturz, den es zu passieren galt, sah nicht gerade behaglich aus, doch gingen wir unverdrossen ans Werk. Nach einem ersten sanften Anstieg über die Gletscherzunge standen wir zu Füßen des großartigen, konvexen Gletschersturzes, der in erschreckender Steilheit über uns dräute. Trotzdem etwas Neuschnee uns die Eisarbeit erleichterte, gings unter angestrengtem Stufenschlagen nur sehr langsam aufwärts, bis wir die erste Terrasse erreichten und Atem schöpfen konnten. Großartig war hier der Rückblick auf das blauschimmernde Eis unter uns. Mit frischen Kräften erklommen wir nun den folgenden steilen Teil des Ferners, bis wir an die schwierigste Stelle kamen. Während kurz zuvor ein unsern Weg durchquerender Eisschrund auf sehr schmaler, aber verläßlicher Schneebrücke zu überschreiten war, standen wir nun vor einer engen und äußerst steilen, blanken Eisrinne, die sich (unserer Wegrichtung zirka 30 m folgend) von unten nach oben zog. Wir betrachteten sie mit sehr gemischten Gefühlen; dann machten sich Vater Tschofen und ich ans Werk — nur mit der größten Vorsicht, denn wir hatten nicht Lust, auf dieser Riesenkegelbahn die Rolle von Kugeln zu übernehmen. Nach schwieriger, hartnäckiger Arbeit langten wir beide schließlich oben an; nun knüpften wir unser Seil mit dem nachgeholten der Gefährten zusammen (wir konnten diese nicht sehen) und halfen ihnen endlich nach manchen Fährlichkeiten hinauf. Das Schwerste war nun überwunden und standen, als auch das letzte, sehr steile Stück des Gletschers hinter uns lag, auf der Scharte. Plötzlich eröffnete sich uns der Ausblick nach Süden und Südosten: auf das weite Prätigau und die herrliche Silvretta-Gruppe. Hinter uns hatten wir die zackigen Cromertalspitzen, zur Rechten den Seehorngrat, und auf der anderen Seite drohte der Litznerturm, des Neuschnees wegen vorläufig noch unbezwinglich; er wurde erst zwei Tage später von uns überwunden. Es war wahrhaftig eine Umgebung, die die harte Arbeit lohnte. Schnell hielt ich den Prachtblick auf der photographischen Platte fest; dann begann die Gratkletterei in west-nordwestlicher Richtung, ein wenig unterhalb (südlich) der Gratschärfe.

An sich ist hier die Schwierigkeit nicht erheblich, da sich fast stets gute Griffe bieten, doch erschwerte reichlicher Neuschnee unsern Anstieg sehr. Aber das Ziel war nahe, und so ging es flott und munter im Zickzackweg, über ein beschneites Band und an einem großen Felsblock vorbei, den scharfen Grat hinauf: binnen kurzem begrüßten wir «himmelhochjauchzend» den Gipfel!

Der Blick von hier war unbeschreiblich schön. Zu unseren Füßen lag der schimmernde Gletscher, bis in die weiteste Ferne hinein erhoben die Eis- und Felsriesen ihr braunes oder weißes Haupt. Wir genossen das Bild in vollen Zügen, und lange währte es, bis wir uns von all der Pracht losreißen konnten. Endlich aber mußte geschieden sein, und so machten wir uns an den Abstieg (auf der üblichen Südostroute, die über den schmalen Grat zwischen Seegletscher und Litznerferner führt). Wiederum bemühten sich die verschneiten und teilweise vereisten Felsen, uns die an und für sich schon nicht verächtliche Kletterei noch bedeutend interessanter zu machen. Ich ging voran und hatte meine liebe Not, möglichst eisfreie Felspartien zu erspähen.

Dann kamen wir, zum Teil flott abfahrend, durch die «Seegletscherlücke» zum Westrand des Litznerferners; binnen kurzem war der Klein-Litzner erreicht und damit die Kurve unserer Route genau vor der Saarbrücker Hütte geschlossen.

Bald über Steine stolpernd, bald in Morästen einsinkend, langten wir schließlich doch wohlbehalten wieder in unserer Alphütte an. Schnell brauten wir einen wärmenden Kaffee und feierten bei diesem braunen Quell der Freude seelenvergnügt den errungenen Erfolg.

Unser neuer Aufstieg hatte 5 1/2 St. von der Vermuntalp an gedauert, doch wird sich bei günstigeren Verhältnissen diese Zeit um 1 Stunde kürzen lassen.

Bei aperm Gletscherabsturz läßt sich die oben erwähnte erste Terrasse rechts umgehen (indem man sich den Felsen nähert); um die zweite wird man dann am besten von der linken Seite herumkommen. (Stufenschlagen!) Sobald die Saarbrücker Hütte eröffnet sein wird, wird die Tur natürlich bedeutend bequemer und trotzdem gleich interessant sein. Ich schätze den Anstieg von dort aus auf zirka 3 St. (man umgeht den ersten Glerscherabsatz rechts [von Westen]).

Die geschilderte Überschreitung des Groß-Seehorns wird für jeden geübten Alpinisten sehr genußreich und bei normalen Eisverhältnissen gut ausführbar sein. So hoffe ich denn, daß sie von der künftigen Hütte, für die man ein ideal schönes Plätzchen ausgesucht hat, recht oft unternommen werden möge!

Besuchsstatistik für die Alpenvereinshütten 1869–1908.

Von **Dr. J. Moriggl** in München.

Bemerkungen zu den Tabellen.

Tabelle I. Kol. *a*) zeigt die Zunahme der Schutzhütten des D. u. Ö. Alpenvereins. Sie hält mit der Zunahme der Besucher nicht gleichen Schritt. In den letzten beiden Jahrzehnten waren eben viele Erweiterungsbauten nötig. Die Zahl der Hütten hat sich seit 1891 verdoppelt, seit 1884 vervierfacht, seit 1878 verachtfacht.

Kol. *b*) zeigt den jährlichen Besuch der Alpenvereinshütten. Als relativ schlechte Jahre müssen die Jahre 1878, 1882, besonders aber 1896, das durch seinen regenreichen Sommer

Tabelle Nr. 1.

Jahr	*a* Anzahl der Hütten	*b* Besuch	*c* Absolute Zunahme	*d* Durchschnittsbesuch pro 1 Hütte	*e* Auf 1000 A.-V.-Mitglieder treffen Hüttenbesuche	*f* Gesamtbesuch bis zum Jahre
1869	1	60		60	85	60
1870	2	108	+ 48	54	90	168
71	4	191	+ 83	48	121	359
72	6	508	+ 317	85	242	867
73	10	809	+ 301	81	338	1.676
74	14	1.451	+ 642	104	356	3.127
75	22	2.613	+ 1.162	119	539	5.740
76	26	3.208	+ 595	123	544	8.948
77	28	3.726	+ 518	133	543	12.674
78	29	3.528	— 198	122	465	*16.202*
79	33	4.752	+ 1.224	144	580	20.954
1880	39	5.376	+ 624	138	614	26.330
81	43	6.433	+ 1.057	149	654	32.763
82	49	6.382	— 51	130	575	39.145
83	57	8.733	+ 2.351	153	711	47.878
84	58	10.595	+ 3.862	183	763	58.473
85	66	14.032	+ 3.437	212	884	72.505
86	73	16.402	+ 2.370	225	909	88.907
87	86	20.196	+ 3.794	235	980	109.103
88	94	20.444	+ 248	243	930	*129.547*
89	105	26.549	+ 6.105	253	1.163	156.096
1890	110	29.775	+ 3.226	271	1.237	185.871
91	115	35.544	+ 5.769	309	1.414	221.415
92	123	40.766	+ 5.222	331	1.505	262.181
93	128	53.560	+ 12.794	418	1.829	315.741
94	134	56.420	+ 2.860	421	1.754	372.161
95	143	71.777	+ 15.357	502	2.007	443.938
96	149	53.421	— 18.356	358	1.390	497.359
97	157	68.784	+ 15.363	438	1.685	566.143
98	161	82.191	+ 13.407	511	1.901	*648.334*
99	169	94.633	+ 12.442	563	2.083	742.967
1900	172	104.799	+ 10.166	609	2.211	847.766
01	186	127.021	+ 22.222	683	2.501	974.787
02	190	139.935	+ 12.914	736	2.571	1,114.722
03	199	156.874	+ 16.939	788	2.679	1,271.596
04	206	165.499	+ 8.625	803	2.625	1,437.095
05	209	181.005	+ 5.506	866	2.687	1,618.100
06	216	195.525	+ 24.520	905	2.705	1,813.625
07	224	213.217	+ 17.692	940	3.000	2,026.842
08	232	*232.176*	+ *18.959*	*1.000*	*2.829*	*2,259.018*

und durch seine Hochwasserkatastrophen übel bekannt ist, bezeichnet werden.

Kol. *c*). Hier tritt das schlechte Jahr 1896 mit einem ganz kolossalen Minus (— 18.356 Besucher) hervor. Die stärkste absolute Zunahme fällt in das Jahr 1906.

Kol. *d*). Auch hier treten die schlechten Jahre hervor. Der Durchnittsbesuch erreichte 1909: 1000 Besucher pro Hütte. Man kann also schon Hütten mit einigen 100 Besuchern — natürlich abgesehen von den Baulichkeiten — «kleine» Hütten nennen, solche mit 500—2000 Besuchern «mittelgroße» und die mit über 2000 Besuchern «große». Die «großen» Hütten herrschen in den Nördlichen Kalkalpen, die «kleinen» in den Zentralalpen vor, die Südalpen nehmen die Mitte ein. Die besuchreichsten Hütten sind: Erzherzog-Otto-, Anton-Karg-, Herzogstand- und Brünnstein-Haus mit über 5000 Besuchern, Berliner, Stripsenjoch-, Münchner Haus mit über 4000 Besuchern. Vgl. auch Tabelle Nr. 3.

Kol. *e*). Während im Jahre 1889 auf je ein Alpenvereinsmitglied erst 1 Hüttenbesuch traf, 1895 (ein besondes gutes Jahr) schon 2, treffen 1907 schon 3 Besuche. Entweder steigen unsere Mitglieder fleißiger auf die Berge oder die Zahl der hüttenbesuchenden Nichtmitglieder vermehrt sich so sehr. Es wird wohl beides der Fall sein. Zu konstatieren, wie viele von den Besuchern «Mitglieder» sind, ist derzeit unmöglich.

Kol. *f*). Der Gesamtbesuch betrug im ersten Jahrzehnt 16.202, im zweiten 113.345, im dritten 518.787, im vierten 1,610.684 Besucher, seit Bestehen der Hütten 2¼ Millionen.

Tabelle Nr. 2.

Verteilung des Besuchs auf die Gruppen der Ostalpen.

Gruppe	*a* Besucher 1908	*b* Besucher 1869—1908
Bregenzer Wald	380	9.986
Allgäuer und Tannheimer Gruppe	13.813	123.936
Lechtaler Alpen	3.352	25.671
Wetterstein- und Mieminger Gruppe	15.455	122.917
Karwendel- und Rofan-Gruppe	9.480	60.558
Bayrische Voralpen	16.276	*165.955*
Kaisergebirge	13.857	131.994
Loferer und Leoganger Steinberge	549	4.820
Berchtesgadener Alpen	*16.796*	164.588
Salzburger Schieferalpen	900	12.773
Dachstein-Gruppe	6.890	69.712
Totes Gebirge	1.377	15.951
Salzburg.-Oberösterr. Voralpen	712	712
Ennstaler- und Reichenstein-Gruppe	2.475	23.361
Niederösterr.-Steirische Kalkalpen	9.959	99.884
Nördliche Kalkalpen	112.271	1,032.818
Rätikon	7.653	77.559
Silvretta- und Samnaun-Gruppe	2.702	28.372
Ferwall-Gruppe	2.061	19.324
Sesvenna-Gruppe	190	1.305
Ötztaler Gruppe	8.934	63.453
Stubaier Gruppe	9.354	100.889
Sarntaler Gruppe	60	1.530
Zillertaler und Tuxer Alpen	*14.660*	*146.976*
Kitzbüheler Alpen	600	9.125
Venediger-Gruppe	4.159	45.143
Granatspitz-Gruppe	900	15.813
Glockner-Gruppe	5.944	125.049
Sonnblick-Gruppe	1.222	28.767
Ankogel-Gruppe	1.010	9.280
Rieserferner-Gruppe	706	6.626
Villgrattner Gruppe	640	6.136
Schober Gruppe	60	506
Kreuzeck-Gruppe	345	2.873
Niedere Tauern	437	2.803
Norische Alpen	1.613	21.285
Zentralalpen	63.050	707.814
Ortler-Gruppe	9.518	122.655
Adamello-Presanella-Gruppe	501	7.590
Etschbucht-Gebirge	20	1.236
Brenta-Gruppe	1.017	2.426
Dolomiten	*34.742*	*275.082*
Gailtaler Alpen u. Lienzer Dolomiten	2.726	36.366
Karnische Hauptkette	1.190	17.301
Julische Alpen	3.993	31.785
Karawanken	2.618	12.060
Steiner Alpen	330	11.885
Südalpen	56.855	518.386
Nördliche Kalkalpen	112.271	1,032.818
Zentralalpen	63.050	707.814
Südalpen	56.855	518.386
Ostalpen	232.176	2,259.018

Tabelle Nr. 3.

Besucher 1908	Hütten			
	Nördl. Kalkalpen	Zentralalpen	Südalpen	Ostalpen
1—500	21	59	23	103
500—1000	12	25	13	50
1000—2000	21	14	13	48
2000—3000	8	2	6	16
3000—4000	4	1	3	8
4000—5000	3	—	—	3
über 5000	4	—	—	4
	73	101	58	232

Tabelle II zeigt die Verteilung der Besucher auf die einzelnen Gruppen der Ostalpen. Den stärksten Besuch weisen die Nördlichen Kalkalpen, den zweitstärksten die Zentralalpen und den schwächsten die Südalpen auf.

a) Unter den Nördlichen Kalkalpen erfreuen sich jene Gruppen, die von München aus am leichtesten zu erreichen sind, des stärksten Besuchs: Allgäuer, Wetterstein, Kaiser, Berchtesgadener und die Voralpen. Das Wiener Ausflugsgebiet kommt wegen des Mangels an Alpenvereinshütten in der Statistik nicht recht zur Geltung.

Unter den Zentralalpen stehen die Zillertaler voran. Wie sehr aber die Vorliebe für das Kalkgebirge zunimmt, beweist, daß das stets als einsam gepriesene Karwendel die karawanenreichen Stubaier- oder Ötztaleralpen an Besuch schon überflügelt hat. Die Tabelle zeigt wahre Stiefkinder in den Gruppen der Zentralalpen.

In den Südalpen dominieren die Dolomiten mit dem weitaus stärksten Besuch aller Ostalpengruppen. Die Ortlergruppe tritt noch einigermaßen hervor. Die südöstlichen Alpen erfreuen sich erst in letzter Zeit eines regeren Besuchs.

b) Wegen Raummangel war es hier nicht möglich, die Besuchszunahme in den einzelnen Gruppen darzustellen. Die Eröffnung einzelner Bahnstrecken, wie die der Vinschgaubahn für die Ortlergruppe, oder die Erbauung von Straßen, schließlich auch die herrschende Mode würden darin deutlich zum Ausdruck kommen.

Wirtschaftlich interessant wäre auch eine Zusammenstellung der Besuchsziffern nach den einzelnen Ländern. Auch diese mußte wegen Raummangel unterbleiben. Sie würde ergeben, daß der Löwenanteil an der riesigen Besuchsziffer von 2,259.018 zirka die Hälfte auf Tirol, eine halbe Million auf Bayern fällt, das übrige sich auf die anderen Kronländer verteilt.

Nun, da eine Grundlage geschaffen, wäre es für die Zukunft leicht, diese Statistik fortzusetzen. Es ergeht an alle hüttenbesitzenden Sektionen die dringende Bitte, die möglichst genauen Besuchsziffern ihrer Hütten bei welcher Gelegenheit immer dem Zentral-Ausschusse bekannt zu geben.

Es ist in letzter Zeit häufig geklagt worden, daß sich viele Hüttengäste nicht in das aufliegende Hüttenbuch eintragen. Das Hüttenbuch ist ein schwerfälliges Ding. Man überreiche dem Gaste beim Begleichen der Rechnung einen Meldezettel mit Bleistift. An leicht sichtbarer Stelle kündige man beispielsweise durch ein Plakat an, daß Nichtmeldung die Zahlung einer Hüttengebühr von K 1.— nach sich ziehe. Dann werden sich alle melden, wie es sich gehört. Die Meldezettel werden vom Personal gesammelt und aufgehoben oder, wenn es wünschenswert erscheint, in das Hüttenbuch übertragen. Ich glaube, daß dieser Vorschlag von Erfolg begleitet sein dürfte und von jedem ordnungsliebenden Gaste als nicht ungebührlich befunden würde.

Der Verfasser ist schließlich gerne bereit, allen jenen, die sich für nähere Details der obigen Statistik interessieren, solche soweit als möglich zur Verfügung zu stellen.

Verschiedenes.

Verkehr und Unterkunft.

Neue Straße zum St. Vigiljoch bei Meran. Zu dem vielbesuchten, lohnenden St. Vigiljoch führen verschiedene Fußwege. Der bisherige Fahrweg von Töll zum St. Vigiljoch ist jedoch seit längerer Zeit durch den Besitzer des Hotels Eggerhof dadurch gesperrt worden, daß derselbe den Teil des Fahrwegs, welcher durch sein Grundstück führt, nicht mehr passieren läßt. Es haben sich nun, wie man uns aus Meran berichtet, die Interessenten dahin geeinigt, mit vollständiger Umgehung des Eggerhofs eine neue Straße von Töll über Aschbach auf das St. Vigiljoch zu bauen, an der bereits gearbeitet wird.

Bahnverbindung Suganer Tal—Venedig. Wie die «Münchn. N. Nachr.» meldeten, wird an der Linie Bassano—Carpané—Primolano—Tezze eifrig gearbeitet; bis Carpané verkehren bereits Vollbahnlokomotiven, bis Primolano ist die Rollbahn im Betrieb und der Unterbau für das normalspurige Geleise vollendet. Der Bahnhof kommt nach Primolano, nicht nach Tezze, wo die Tiroler Strecke endet. Das Bahnhofgebäude befindet sich im Bau. Die italienischen Grenzbewohner bis Bassano erwarten von der neuen Bahnverbindung einen starken Fremdenverkehr in ihrem Gebiet; das wird aber nur möglich sein, wenn die italienischen Behörden davon abgehen, jeden Besitzer eines photographischen Apparats oder selbst eines Feldstechers kurzerhand als Spion zu verhaften, eine Maßregel, die heuer in der Turistenwelt sehr große und wahrscheinlich dauernde Verstimmung hervorgerufen hat. — Die Eröffnung des Verkehrs auf der ganzen Strecke Trient—Tezze—Primolano—Bassano—Venedig soll im Mai 1910 erfolgen. Ihre volle Bedeutung wird diese Verkehrslinie erlangen, wenn die Bahnstrecke Landeck—Mals ausgebaut sein wird. Dann wird sich ein Großteil des adriatischen Verkehrs von England, Ostfrankreich und Westdeutschland auf der Rheinlinie über den Arlberg und Landeck—Mals—Meran—Bozen—Trient—Bassano nach Venedig bewegen.

Neue Eisenbahnprojekte. Die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten wurde erteilt: dem Verwaltungsrate der Bregenzerwaldbahn von Bezau über Reuthe, Schnepfau und Au nach Schoppernau; dem Verwaltungsrate der Murtalbahn für eine Lokalbahn von Mauterndorf über St. Michael im Lungau nach Hoef; dem Dr. Alexander Pupovac in Wien für eine elektrische Bahn niederer Ordnung von der Südbahnstation Spittal—Millstätter See nach Millstatt; dem Verwaltungsrate der Salzburger Eisenbahn- und Tramwaygesellschaft für eine elektrische Bahn niederer Ordnung von Salzburg über Maxglan bis zur Reichsgrenze bei Groß-Gmain; der Gemeinde Stenico für eine über Campo maggiore, Stenico, Ragoli und Preore führende Variante der Teilstrecke Bagni di Cornano—Tione der projektierten «Judikarienbahn»; der Firma Durrer & Comp. in Luzern für eine Drahtseilbahn von Gratsch bei Meran nach Dorf Tirol; dem J. Burgstaller in Millstatt für eine elektrische Bahn niederer Ordnung von Pusarnitz über Millstatt nach Radenthein; endlich dem Peter Manzutto in Umago für eine Lokalbahn von Salvore nach Rozzo und von Lupo glava nach der Station Abbazia—Mattuglie.

Schweizer Eisenbahnen. Nach der jüngsten Statistik der schweizerischen Eisenbahnen besitzt die Schweiz 14 Zahnrad- und 37 Drahtseilbahnen. Unter den Zahnradbahnen sind die längsten die Wengernalpbahn (18 km), die Arth-Rigi-Bahn (11 km) und die Gornergratbahn (9 km). Unter den Drahtseilbahnen weist die Stanserhornbahn mit 3·913 km die größte Länge auf.

Aus Torbole am Gardasee. Die Besitzer des «Grandhotel Torbole» in Torbole stellen in einer Zuschrift in Abrede, daß ihr Hotel deutschfeindlich sei, wie dies im «Gaststättenverzeichnis» angeführt war, indem sie darauf hinweisen, daß eines ihrer Familienmitglieder mehrere Jahre der Leitung unserer S. Ampezzo angehört hat. Eine Wiener Persönlichkeit, welche in dem Hotel gewohnt hat, bestätigt, daß ihr von einer deutschfeindlichen Gesinnung der Leitung des Hotels nichts bekannt geworden sei.

Ausrüstung.

Seilknoten. In Nr. 13 der «Mitteilungen» wurde von Herrn O. v. Haselberg ein Seilknoten gezeigt und zur Anwendung an den beiden Enden des Seils empfohlen. Dieser Knoten und die damit verbundene Anseilart haben, wie fast alle mir bisher bekannt gewordenen Methoden, den Nachteil der schweren Lösbarkeit, außerdem schneidet das einfach genommene Seil ein und schnürt die Brust. Rasches Auflösen der Schlinge im Augenblicke der Gefahr halte ich für weit wichtiger als rasches Knüpfen, denn in gefährliche Situationen begibt man sich von vornherein schon angeseilt. Von großer Wichtigkeit ist dagegen nach meinem Dafürhalten die leichte Lösbarkeit der Seilschlinge in gefährlichen Augenblicken. Das Seil darf dem daran hängenden Turisten keine Gefahr bringen, es muß ihm vielmehr ein Mittel zu seiner selbständigen Rettung oder wenigstens zu seiner persönlichen Sicherheit bilden. Man denke sich einen in einer Gletscherspalte Eingebrochenen frei am Seil schwebend in der festgeknüpften einfachen Schlinge.

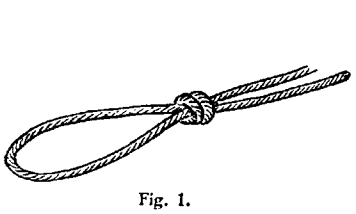


Fig. 1.

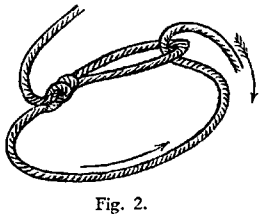


Fig. 2.

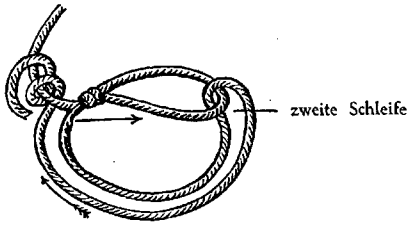


Fig. 3.

Er ist kaum fähig, sich zu bewegen; dazu kommt der schmerzhafte Druck des Seils, das ihm Brust und Atem beklemmt. Sein oben befindlicher Gefährte wird, wenn nicht ein zweiter Teilnehmer vorhanden ist, kaum in der Lage sein, ihn heraufzuziehen. Er muß sich zufrieden geben, wenn es ihm gelingt, den Verunglückten mit dem Pickel zu sichern und rechtzeitig Hilfe herbeizuschaffen. Es ist dann die Frage, ob der Eingebrochene es stundenlang in dieser Lage und eisiger Kälte wird aushalten können! Die leichte Lösbarkeit der Seilschlinge halte ich aus diesem Grunde für den Vorder- und Hintermann für außerordentlich wichtig. Ich möchte mir deshalb erlauben, an dieser Stelle eine von mir seit Jahren auf allen Turen angewandte Seilschlinge zu zeigen, die einfach zu knüpfen, leicht zu lösen ist und nicht einschneidet.

Man nimmt das Seil eine reichliche Spannweite seiner Arme vom Ende entfernt, hält es mit der linken Hand gefaßt und nimmt mit der Rechten noch ein weiteres Stück, aus dem man mit einfachem Schifferknoten eine von der linken zur rechten Hälfte reichende Schleife knüpft (Fig. 1). Durch diese zieht man das Seilende und führt es um den Rücken (Fig. 2) zu dem an der linken Hüfte befindlichen Knoten, legt es zweimal um denselben herum (Fig. 3) und zieht dann das verbleibende Endstück als Pickelschlinge durch die nicht geknüpfte Schleife (Fig. 4). Beim Auflösen in hängender Lage faßt man mit der linken Hand vorn den Knoten, zieht das Seilende durch die Schleife zurück und fährt mit dem Arm durch die festgeknüpfte Schlinge. Die um den Rücken gehende Seilschlinge vergrößert man zur Sitzschlinge (Fig. 5) oder man tritt mit dem Fuß in die kleine Endschlinge, hält die obere mit dem Arme gefaßt und kann in dieser Stellung von dem Pickel Gebrauch machen oder ihn als Fußstütze benützen (Fig. 6). *Oskar Schütz* (S. Oberland), München.

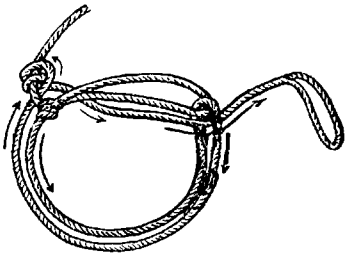


Fig. 4.

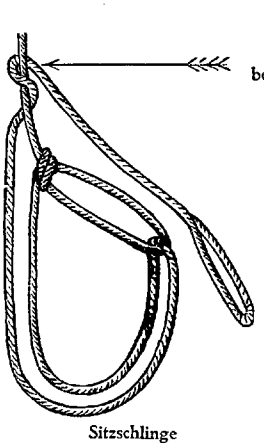


Fig. 5.

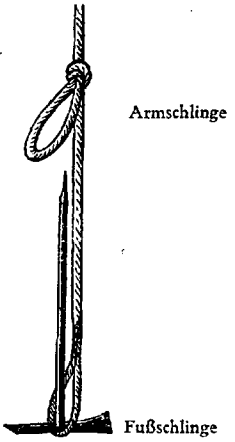


Fig. 6.

Schibindung mit beweglichen Backen. Die Firma Berco, Wien, VI. Mariahilferstraße 1 c, bringt soeben eine ganz neue Bindung (Patent angemeldet) in den Handel, welche sie «Militär-Bindung» nennt. Diese Bindung besteht, wie die Huitfeldbindung, aus durch Schrauben an der Laufschiene befestigten Seitenbacken, von denen jeder einen drehbar befestigten Winkel trägt, durch welchen sowohl der Zehenriemen wie auch der Fersenriemen (oder -gurt) läuft. Bei aus einem Stück gefertigten festen Metallbacken ist der Fuß einigermaßen in seiner Beweglichkeit gehemmt, besonders der starken Aufbiegung des Fußes, wenn man sich anschickt niederzuknien, wirken die Zehenriemen fester Backen stark entgegen. Bei Bercos «Armeebindung» bewegen sich nun die drehbaren Oberteile der Backen mit dem Fuß, dem sie auf diese Art volle Bewegungsfreiheit nach vorne gewähren. Da andererseits die unteren, festen Teile der Seitenbacken, die dem Schuhsohlenrand angepaßt sein müssen und auf welche die Kraftübertragung erfolgt, den Fuß von jeder seitlichen Bewegung abhalten, ist die Führung der Schier eine ebenso sichere, wie bei der Huitfeldbindung und ähnlichen Systemen. Da man für alle Teile im Rucksacke Ersatzteile mitführen kann, ist man auch in der Lage, bei einem eventuellen, aber nicht wahrscheinlichen Bruch, rasch Abhilfe zu schaffen. Der Preis eines Paares dieser Bindung samt Zehenriemen und Fersengurten ist K 8.— (für das Deutsche Reich verzollt M. 7.50).

Schier aus zweierlei Holz sind an sich keine Neuheit. Da die für die Laufflächen geeigneten Holzgattungen (Esche, Hikory) je besser sie sind, desto größeres Gewicht haben, ging man daran. die Laufschienen in der Weise aus zwei Holzgattungen herzustellen, daß man den unteren Teil, die Lauf-

fläche, aus hartem, den oberen Teil aus leichtem Holz (Linde, Fichte etc.) zu machen versuchte, wodurch eine ganz überraschende Gewichtsverringerung erreicht wurde. Die beiden Holzteile sind unter Druck- und Wärmewirkung mit einem in Wasser nicht löslichen Bindemittel zu einem Stück vereinigt. Die Firma Berco Wien, VI. Mariahilferstraße 1 c, bringt solches echt norwegisches Fabrikat für K 28.— per Paar mit Eschenholzgleitfläche, oder K 31.— mit Hikorygleitfläche (Preise für das Deutsche Reich M. 26.—, beziehungsweise M. 29.— verzollt) in den Handel.

Allerlei.

Aufbewahrungsmappen für die «Mitteilungen». Die Firma F. Bruckmann A.-G. in München bietet seit einigen Jahren den Mitgliedern des D. u. D. Alpenvereins eine Aufbewahrungsmappe zu den «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins an. Preis 50 Pf. (dazu für Zusendung und Verpackung 25 Pf. für ein Exemplar, 50 Pf. für mehrere). Mit diesen Aufbewahrungsmappen kommt die Firma Bruckmann vielfach geäußerten Wünschen nach und wir hoffen, daß sie sich ebenso schnell verbreiten werden wie die Einbände zur «Zeitschrift». Diese Aufbewahrungsmappen sind nach dem Prinzip der bekannten «Registratoren» hergestellt. Die Nummern der «Mitteilungen» werden mit einem Doppellocher, wie sie für die Registratoren im Gebrauche sind, gelocht und dann durch zwei an einem Falz befestigte Drahtklammern, die umgebogen werden, geführt. Die Mappen sind so solid hergestellt, daß sie nach Schluß des Jahrgangs den Einband vollständig ersetzen können. Aber sie können natürlich auch nach Herausnahme der Nummern des alten, vollständigen Jahrgangs für den folgenden Jahrgang wieder in Benützung genommen werden. Die zu diesen Aufbewahrungsmappen nötigen Doppellocher (Entfernung der beiden Löcher voneinander 8 cm) sind in jeder größeren Schreibwarenhandlung erhältlich und auch durch die Firma Bruckmann nach Einsendung von M. 1.— franko zu beziehen. Die bisher vorhandenen Rücken zu den «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins (Einbanddecken dazu existieren nicht) mit Golddruck in grüner und brauner Farbe werden auch ferner zu 35 Pf. (einschließlich 10 Pf. Porto) franko geliefert. — Bestellungen sind zu richten an die Firma F. Bruckmann A.-G. in München XX. — Es wird ersucht, der Bestellung den betreffenden Betrag einschließlich Porto beizufügen, anderenfalls erfolgt die Sendung unter Postnachnahme.

Vom Siebenbürgischen Karpathenverein. An Stelle des leider schon im Sommer schwer erkrankt gewesenen (mittlerweile verstorbenen) langjährigen früheren Vorstands Dr. G. Lindner wurde Ende August von der Hauptversammlung des Siebenbürgischen Karpathenvereins Herr Jos. Konnerth, evang. Pfarrer in Grossau, Vorstand des Direktionsrats der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt und Vorstand des Hermannstädter landwirtschaftlichen Bezirksvereins, zum Vorstand des Siebenbürgischen Karpathenvereins gewählt. — Der am 20. Oktober verstorbene frühere Vorstand, kgl. Rat Dr. Gustav Lindner, Universitätsprofessor und Reichstagsabgeordneter, war ein treuer Hüter jener freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen dem D. u. Ö. Alpenverein und dem Siebenbürgischen Karpathenverein seit des letzteren Gründung nun fast 30 Jahre hindurch bestehen. An zahlreichen Hauptversammlungen unseres Vereins hat Dr. Lindner teilgenommen; er hatte durch sein sympathisches, gutdeutsches Wesen viele Freunde erworben, die seinen Hingang aufrichtig betrauern werden.

Hüttenwirtschaft zu vergeben. Die S. Silesia sucht für die im Juli 1910 zu eröffnende neue Troppauer Hütte im oberen Laasertale einen verläßlichen Wirtschafter, beziehungsweise eine Wirtschafterin. — Ein Pachtzins wird für das erste Jahr nicht beansprucht; auch kann dem Wirtschafter ein Teil der eingehenden Schlafgelder überlassen werden. Anfragen sind an den Vorstand der S. Silesia, Herrn Schulrat Joh. Roller in Troppau, zu richten.

In **Buchenstein** hat sich ein Wintersportverein gebildet und es werden jene Wintersportler, die die Absicht haben, im heurigen Winter die Dolomiten zu besuchen, auf diesen Verein aufmerksam gemacht.

Ein Fall größter Undankbarkeit hat sich nach einer Zuschrift des Herrn Heinrich Schildknecht in Wien, am 19. August d. J. auf der Erzherzog-Johann-Hütte (Adlersruhe, Großglockner) ereignet. Herr Schildknecht schreibt: «Um 8 U. 30 abends hörten wir auf der Adlersruhe laute Hilferufe von der Mitte des Stüdlwegs herunterschallen. Ein Herr und eine junge Dame, die bereits mittags die Stüdl-Hütte verlassen hatten, bekundeten durch ihre Hilferufe die Unfähigkeit zur nächtlichen Fortsetzung ihrer Tur. Die auf der Johann-Hütte anwesenden fünf Kalser Führer, August Füger, Andreas Hüter, Johann Unterweger, Moritz Schnell und Georg Klüber, zögerten nach Ertönen der Hilferufe keinen Augenblick, zur Hilfeleistung den nächtlichen gefährlichen Gang über die Glocknerspitze und den Stüdlweg als Abstieg anzutreten. Wer diesen Weg kennt, wird den wackeren Führern für ihre sofortige Hilfsbereitschaft bedingungslose Anerkennung nicht versagen können. Gegen 11 U. 30 nachts kamen die Führer mit den beiden Geretteten zurück zur Johann-Hütte. Es ist nicht anzunehmen, daß die Beiden an der gefährlichen Stelle, an welcher sie gefunden wurden, die Nacht ohne Schaden zu nehmen zugebracht hätten. Nun aber kam das den Unmut aller Anwesenden erregende Verhalten der Geretteten. Nicht mit einem einzigen Wort wurde den opferbereiten Kalser Führern für ihre rettende Tat gedankt, und während den Führern ihre bei der nächtlichen Arbeit erlittenen Wunden verbunden wurden — Führer R. Füger erlitt eine Verletzung durch Steigeisentritt an der Hand, welche ihm für dieses Jahr die Ausübung seines Führerberufs unmöglich machte — hatten der Herr und die Dame für die Braven, die sie vor dem Untergange bewahrt, obwohl in demselben Raume sitzend, weder Blick noch Wort und vertrieben sich die Zeit mit souveräner Verachtung der Anwesenden, mit Scherzen und Zigarettenrauchen. Ihre Namen haben die Betreffenden, die dem Äußern nach den wohlhabenden Ständen angehören, nicht bekanntgegeben. Ebenso wurde den beteiligten Führern für ihre schwere Arbeit keinerlei Entschädigung angeboten und erst auf meine Aufforderung sah sich der Herr am anderen Tage veranlaßt, den Führern in lauen Worten zu danken, ohne von den Verletzungen derselben die geringste Notiz zu nehmen. Kein Wunder, daß bei der Empörung der übrigen Anwesenden über diese Roheit den Geretteten Bezeichnungen zuteil wurden, wie sie sonst in der guten Gesellschaft nicht üblich sind. Recht bezeichnend ist die Erklärung des betreffenden Herrn, er hätte keiner Hilfe bedurft und nur für seine Begleiterin hätte er um Hilfe gerufen.»

Spende. Herr Konsul Kamillo Vetter in Kreuzlingen, welcher der S. Krain im Jahre 1908 den Betrag von K 200.— zur Erhaltung des Konsul-Vetter-Wegs und zur Abwehr von Angriffen auf den Besitzstand des Vereins gespendet hat, hat der S. Krain kürzlich zu gleichen Zwecken noch K 300.— überwiesen. — Dem bewährten Freunde unseres Vereins gebührt hiefür herzlicher Dank.

Lichtbilder. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen stellt für Vorträge Lichtbilderserien, deren Themata aus untenstehender Liste ersichtlich sind, kostenlos zur Verfügung nur unter der Bedingung, daß den Aufträgen bezüglich Weitergabe der Bilder unbedingt prompt Folge geleistet wird. Die Zusendung der Lichtbilder erfolgt franko, die Rück-, beziehungsweise Weitersendung hat ebenfalls franko zu erfolgen. Selbstverständlich wird schonende Behandlung des teuren Materials vorausgesetzt und bei eventuellem Bruch Ersatz des Schadens beansprucht. Zu sämtlichen Vorträgen werden auch die beschreibenden Texte geliefert. Anfragen sind zu richten an den «Norddeutschen Lloyd in Bremen, Abteilung R». — Die für Sektionsvorträge in Betracht kommenden Serien (je 60 Bilder, $8^1/_2 \times 10$ cm groß) betreffen: 1. Nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 2. Nach den Gestaden des Mittelmeers. 3. Nach den Nordseeinseln. 4. Reise nach der Südküste Englands. 5. Nach dem Pharaonenlande. 6. Im sonnigen Algerien. 7. Ceylon. 8. Ins Polargebiet.

Das neue Observatorium auf dem Hochobir in Kärnten. Die k. k. österr. Gesellschaft für Meteorologie hat bekanntlich die Ausgestaltung der Beobachtungsstation auf dem wegen seiner herrlichen Rundschau vielbesuchten Hochobir, 2043 m, zu einem Observatorium erster Ordnung beschlossen und es sollen zunächst Beobachtungen über Gipfelschwankungen vorgenommen werden. Auch der feste Erdkörper zeigt regelmäßige, der Ebbe und Flut des Meeres ganz ähnliche Gezeiten, welche durch Lotschwankungen beobachtet werden können,

die aber allerdings nicht in jener Stärke wie die Gezeiten des Meeres auftreten. Solche Messungen wurden schon von O. Hecker in Potsdam in einem tiefen Brunnenschachte angestellt und es wurde hierbei gefunden, daß neben den oben erwähnten Gezeiten auch eine höchst wahrscheinlich durch Temperaturschwankungen hervorgerufene Lotschwankung besteht, welche in der Tiefe des Schachts viel stärker wahrgenommen wurde, als sie nach der Schwankung der Bodentemperatur eigentlich sein sollte. Hieraus darf geschlossen werden, daß die Aufwölbung der obersten Erdschichten infolge ihrer Ausdehnung durch die Tageswärme auch die unteren Erdschichten mitnimmt, so daß die Aufwölbung der obersten Schichten die maßgebende ist und daß die tieferen Schichten eine viel größere Schwankung mitmachen, als eigentlich erwartet werden sollte. Die Richtigkeit dieser Auffassung vorausgesetzt, muß dann offenbar auch ein Berggipfel bei der Aufwölbung der obersten Schichten bewegt werden und ganz ähnlich wie ein langer Uhrzeiger um so größere Bewegungen machen, je höher er ist. Diesem Problem soll nun auf dem Hochobir mit einem gleichartig gebauten Apparate, wie der des O. Hecker in Potsdam, nähergetreten werden. Da die Schwankungen sehr klein sind, müssen solche Messungen im Innern der Erde, wo eine möglichst gleiche Temperatur herrscht, gemacht werden, um alle Temperatureinflüsse der Erdoberfläche fernzuhalten. Weiters sind auch erdmagnetische Höhenbeobachtungen geplant. Alle diese Messungen werden auf photographischem Wege registriert. Hierzu machen den Hochobir seine isolierte Lage und seine geologischen Verhältnisse ganz besonders geeignet und es ist auch die Lage des Rainer-Schutzhauses sehr günstig, da es möglich ist, den neuen, 10 m langen und 3 m breiten Instrumentenraum im Berginnern, welcher betoniert und asphaltiert werden wird, durch einen 18 m langen Stollen unmittelbar mit dem Hause in Verbindung zu bringen, so daß man von dem neu zu schaffenden Gelehrtenzimmer und der photographischen Dunkelkammer aus direkt zu den Instrumenten gelangen wird. Die Beistellung der Instrumente besorgt der Staat, während die Kosten des Baus und der notwendigen Adaptierungen die Meteorologische Gesellschaft und die S. Eisenkappel des Österr. Turistenklubs, welch letztere die Durchführung der Bauarbeiten übernommen hat, durch Spenden aufzubringen gedenkt.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal, Nr. 185, August 1909. «The middle age of a mountaineer» von Claud Schuster ist eine reizende Plauderei über die Freuden des Gebirgs, die eigentlich der erst so recht genießt, der in der Mitte des Lebens steht, der keine Gipfel mehr «frißt» und keine Rekordbesteigungen mehr macht und der sich nicht schämt, bei schönstem Wetter einen ganzen oder halben Tag einfach zu verbummeln, nur weil ihm der Platz gefällt. Witz und Humor würzen die Kost dieser Zeilen. Es liegt ein undefinierbarer Hauch abgeklärter, leichtlebiger Genußfähigkeit über dem Ganzen, ein Etwas, das der deutschen alpinen Literatur fast stets fehlt. Da ist meist alles totenernst, fast möchte man sagen wissenschaftlich, oder es trägt den Stempel der Unreife. — Russel Clark schildert in begeisterten Worten in dem Aufsatze «Mountaineering on Ski» die Freuden des schifahrenden Alpinisten und gibt kurze technische Anleitungen für das Schilaufen im Hochgebirge. Zwei Sachen sind uns aufgefallen: Erstens kommt der alte Lehrsatz wieder vor, daß man nur auf Lilienfelderbindung genagelte Schuhe benutzen kann. Zum anderen behauptet der Autor: «Die Gefahr, eine Lawine loszutreten, scheint mir weniger groß als die, von einer erfaßt zu werden.» Da er unter Lawinen auch Schneebretter etc. versteht, scheint mir das nicht ganz richtig. — Der nächste Aufsatz befaßt sich mit den Kletterbergen — Kletterschule möchten wir vielleicht sagen — des Snowdongebiets. Und dieses Gebiet hat in A. W. Andrews einen wortgewandten Sänger gefunden, der es sicher mit Augen der Liebe betrachtet hat. Den Schluß des Heftes bilden: Die Zugänge zur Bibliothek (30 enggedruckte Seiten!!), Neue Turen, Alpine Notizen und Klubangelegenheiten. *H. Hoek.*

Revue Alpine. Das Heft I (Januar 1909) enthält: Das Massiv von Portella von A. Contagne mit drei Bildern. — Zwischen Arc und Stura von W. A. B. Coolidge. — Heft II (Februar): In der Haut-Dauphiné von J. Escarra, eine interessante Arbeit über einen 11tägigen Aufenthalt im Hochsommer im Dauphiné, ausgestattet mit vier Bildern. — Heft III (März): Paul Helbronner veröffentlicht die Randbemerkungen aus seinem Tagebuch, das er während seiner vierten geodätischen Reise geführt hat. Ein großartiges Bild zeigt das Panorama der Ecrins, vom Gipfel des Thabor aus. — Heft IV (April): Vier Bilder illustrieren die Arbeit René Godefroys: Die Kette des Heuvières. — Von Coolidge ist beigesteuert: Die zwei Pics Jocelme. — Das Heft VI (Juni) enthält von Cl. Regaud die Arbeit: In der Chartreuse, die einen Spaziergang zwischen dem Großen Lanc de Malissard und la Dent du Crolles schildert.

Alfred Baß: Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien. Mit 1 Karte und 40 Bildern. Preis M. 2.—, sowie **J. Etzel: Das deutsche Fersental in Südtirol,** mit 1 Karte und 27 Bildern. Preis M. 1.—.

Auf diese beiden Werke, welche den treu am deutschen Volksstamme hängenden und ihre Muttersprache trotz größter Schwierigkeiten pflegenden deutschen Brüdern im fernen Süden gewidmet sind, seien alle Mitglieder unseres Vereins besonders aufmerksam gemacht. Diese Schriften werden portofrei zusammen für M. 2.50 bei Voreinsendung des Betrags geliefert vom Verlagsbuchhändler Alfred Baß, Leipzig, Pfaffendorferstr. 15.

Das goldene Buch des Sports. Verlag von W. Spemann, Stuttgart u. Berlin. Preis in elegantem Einband M. 6.—.

Der Verlag Spemann hat seiner Reihe «goldener Bücher» nunmehr ein solches des Sports beigefügt. Daß dieses Unternehmen in einer Zeit, in der alle Arten von Sport Volksgut geworden sind, nur beifällig zu begrüßen ist, sofern es sich um ein gutes Buch handelt, bedarf keiner besonderen Begründung. Und gut ist dieses Buch, wenigstens was die für die Welt der Bergsteiger in Betracht kommenden Sportzweige betrifft, weil die Verfasser der betreffenden Abschnitte wirklich bewährte Männer sind. Der unseren Lesern bestbekannte Major a. D. Alfred Steinitzer ist einer der Leiter des gesamten Werks gewesen und seiner Feder entstammt der ausgezeichnet gearbeitete Abschnitt: «Der Alpinismus» sowie die den «Begriff und die Bedeutung des Sports» erläuternde Einleitung. Der Abschnitt «Schilaufen» hat Dr. H. Hoek, jener über die Schlittensporte den Herausgeber des «Rodelsports» Dr. A. Rziha zum Verfasser. Über das Turnen hat Dr. Max Ahles abgehandelt. Über die Sportphotographie hat Dr. G. Kuhfahl berichtet. Das sind durchweg Männer, welche ihrer Aufgabe gewachsen sind, so daß man sicher sein kann, daß es den Herausgebern gelungen ist, auch alle anderen Abschnitte des Buchs in durchaus berufene Hände zu legen. Dadurch ist das fast 900 Seiten starke, mit zahlreichen Einschalt- und Textbildern geschmückte Buch zu einem wirklich gründlichen Handbuch alles Sports geworden, das selbst dem gewiegten Kenner viel Wertvolles bringt und durch seine reiche Sammlung von Sport- und Spielregeln und Erklärungen gleichzeitig ein wertvolles Nachschlagebuch darstellt. Einzelne Übertreibungen werden bei einer Neuauflage wohl besser vermieden; so kann z. B. die Angabe auf einem Bilde: «Dr. A. Rziha, der Begründer des Rodelsports» doch nur als eine Übertreibung angesehen werden, denn daß Herr Dr. Rziha den Rodelsport, der doch in den Gebirgsländern sehr lange schon geblüht hat, erst begründet habe, wird er selbst gewiß nicht behaupten.

Der Turist am Gardasee. Praktisches Taschenbüchel von Dr. Ewald Haufe, mit kleinem italienischen Sprachführer und einer Spezialkarte. 5. Auflage. Innsbruck 1909, A. Edlingers Verlag.

Vor kurzer Zeit ist der «Turist am Gardasee» als zuverlässiger Reisebegleiter erschienen. Das Büchlein ist für den Besucher unentbehrlich geworden, denn Dr. Haufe hat in lapidarer Kürze eine unglaubliche Fülle von praktischen Winken und Ratschlägen zusammengefaßt. Jedes überflüssige Wort ist vermieden. Das Büchlein will in vielen hundert Dingen Rat geben, den kein Reisehandbuch und kein anderer Führer vom Gardasee gibt; aber es will kurz, billig und handlich sein. Es will zu Wasser und zu Land dienen dem Winter- und Sommergast, dem Gesunden und Kranken, dem Spaziergänger, dem Alpinisten. Es will verläßlich sein und entstammt der Erfahrung ohne Beeinflussung. Und damit es immer besser wird, will es sich so oft als möglich in verbesserter Auflage zeigen. Ein willkommener deutsch-italienischer Sprachbehelf und eine vom k. u. k. militär-geographischen Institut in Wien ausgeführte Karte vom Gardasee und Umgebung im Maßstabe 1:200.000 vervollständigen den Führer. *R.*

Die Pflanzenwelt der Alpen. Von Heinrich Marzell. Mit 5 Tafeln und zahlreichen Textabbildungen (104 Seiten). Verlag von Strecker & Schröder in Stuttgart. Geh. M. 1.—, geb. M. 1.40.

Dies ist eine billige Alpenflora, die dem Freund und Besucher der Alpen in leichtverständlicher Form die Kenntnisse über die verbreitetsten Arten unserer Alpenpflanzen vermittelt, genügend über die Pflanzenwelt der Alpen unterrichtet und dabei auch die Lebensverhältnisse und Anpassungen der Alpenblumen an die wechselreichen Standorts- und Temperaturverhältnisse kennen lernen läßt. Ein Vorzug dieses Buchs ist sein bequemes Taschenformat.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender für das Jahr 1910. XIV. Jahrgang. Mit 365 Landschafts- und Städteansichten, Porträten, kulturhistorischen und kunstgeschichtlichen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht. Als Abreißkalender eingerichtet. Preis M. 1.75, Liebhaberausgabe auf holzfreiem Papier Preis M. 2.25. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender, der soeben zum 14. Male erschien, bringt für jeden Tag ein Bild aus der Geschichte, Geographie und den ihnen verwandten Gebieten und unter jedem Bild eine kurze, treffende Erklärung. Auch begrüßen wir wieder auf jedem Blatt sinnig gewählte Zitate oder Strophen und kleine Gedichte.

Vereins-Angelegenheiten.

Auszeichnung. Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. haben geruht dem I. Präsidenten des Zentral-Ausschusses, Herrn Kommerzienrat Otto v. Pfister, anläßlich des vierzigjährigen Bestands des D. u. Ö. Alpenvereins und in Anerkennung von dessen verdienstvoller, gemeinnütziger Tätigkeit, den Orden der Eisernen Krone III. Kl. zu verleihen.

Entschädigung der Hilfskräfte bei alpinen Unfällen. Mit der Übernahme des alpinen Rettungswesens durch den Alpenverein entstand bei vielen Turisten (zumeist Nichtmitgliedern des Vereins) die Vorstellung, daß der D. u. Ö. Alpenverein in jedem Falle für die Kosten einer Rettungsaktion aufkomme. Diese irrige Vorstellung ist auch unter einer nicht geringen Anzahl von Führern, ja sogar unter einzelnen mit genauen Instruktionen versehenen Leitern alpiner Rettungsstellen verbreitet. Und so kam es vor, daß sich Bergsteiger, die mit vieler Mühe aus einer gefährlichen Lage gerettet wurden, mit der Bemerkung: «Ihre Belohnung bekommen Sie ja vom Alpenverein!» dankend — oder auch ohne Dank — von ihren Rettern verabschiedeten, ohne es auch nur der Mühe wert zu finden, diesen ihren Namen und Adresse zu hinterlassen. Nachträglich, oft nach Monaten, wurden dann dem Zentral-Ausschusse Rechnungen für solche Hilfeleistungen vorgelegt. Man sollte doch glauben, daß ein vom sicheren Tode Geretteter bei der Verabschiedung von seinen Rettern die Kosten seiner Rettung selbst bezahle. Ist er sich über die Höhe der Entlohnung nicht im klaren, dann wird er auch im kleinsten Nest durch Umfrage bei Sachverständigen und Vertrauenspersonen (Gemeindevorsteher, Pfarrer, Lehrer etc.) über den Wert der durch die Hilfskräfte geleisteten Arbeit sich orientieren können. Handelt es sich um einen tödlich Verunglückten, so werden dessen Angehörige die Entschädigung der Hilfskräfte leisten müssen. Das erscheint wohl alles so selbstverständlich und doch ist es notwendig, darauf hinzuweisen.

Der Alpenverein hat die Rettungsstellen mit großen Kosten organisiert, damit Hilfe geleistet werden kann, es darf ihm aber nicht zugemutet werden, daß er auch die Kosten der Hilfeleistung für Leute trägt, die nicht selten durch sträflichen Leichtsinn ihren Unfall verschuldet haben. Diese Kosten haben grundsätzlich der Verunglückte, beziehungsweise dessen Angehörige zu tragen, und nur im äußersten Falle, bei gänzlicher Vermögenslosigkeit des Verunglückten, kann der Alpenverein sie übernehmen.

Die Unverfrorenheit, mit der oft Leute, namentlich Nichtmitglieder, die Leistung einer Entschädigung an die Helfer ablehnen, ist recht erstaunlich und findet ihr Gegenstück nur in den nicht selten maßlosen Ansprüchen, die seitens mancher «Helfer» manchmal an den Zentral-Ausschuß gestellt werden.

Ausflug der Hauptversammlungsteilnehmer am 12. und 13. September auf der Niederösterr.-steierischen Landesbahn. (Nachtragsbericht.) Eine Gruppe der Festteilnehmer unternahm einen Ausflug ins Ötschergebiet, beziehungsweise nach Mariazell. Die Direktion der Niederösterr. Landesbahnen stellte ab St. Pölten einen Sonderzug zur Verfügung und gewährte den Teilnehmern eine 50%ige Fahrpreisermäßigung. Das Wetter war in der Ebene an beiden Tagen schon ein gelind herbstliches; in den Höhen jedoch war die Wirkung der Sonnenstrahlen noch recht sommerlich. Dieser Ausflug zerfiel in zwei sehr genußreiche Teile: in die herrliche Fahrt auf der Niederösterr.-steierischen Alpenbahn und in die schöne Tur selbst.

In Wienerbruck verließ ein Teil der Gesellschaft den Zug und unternahm von hier aus unter der Führung des Herrn Peege den Weg durch das Erlauftal zum Spielbüchler und von da zum Ötscherschutzhaus (1420 m), in welchem genächtigt wurde. Am nächsten Morgen erfolgte der Aufstieg zum Ötschergipfel (1892 m), wo die Teilnehmer zufällig Gelegenheit hatten, das Brockengespenst zu beobachten. Von hier ging's über den turistisch hochinteressanten «Rauhen Kamm» zu den am Fuße des eigentlichen Massivs des Ötscher gelegenen Eingang in die Ötschereishöhlen.

Die zweite Gruppe der Ausflügler fuhr unter der Führung des Herrn Kommissärs Westermayer nach Mariazell, wo sie am Bahnhofe von der Gemeindevertretung und den Vertretern der dortigen Turistensektion empfangen wurde. Im Hotel Laufenstein wurden die Gäste namens des Niederösterr. Landesausschusses vom Herrn Inspektor Fieber mit liebenswürdigen Worten begrüßt. Manch heitere, humordurchwürzte Rede wurde vom Stapel gelassen und immer wieder erklang in begeisterten Worten das Lob der Schönheit und Pracht der Niederösterr.-steierischen Alpenbahn. Der Nachmittag wurde mit einem äußerst reizvollen Spaziergange zu dem fichtenumschatteten, idyllischen Erlaufsee ausgefüllt. Am nächsten Tage fuhr diese Gruppe mit einem Sonderzuge nach Wienerbruck und von hier ging's durch die wildromantischen Ötschergräben und Tormäuer über die Jägerherz-Hütte zu den Eishöhlen, wo sie mit der ersten Gruppe zusammentraf, um nun gemeinsam bei Fackelbenützung das großartige Naturwunder dieser Höhlen in Augenschein zu nehmen. Nachmittags erfolgte der Abstieg nach Wienerbruck und die Heimreise.

Alle Teilnehmer schieden reichlich befriedigt und entzückt über das Gesehene im Gebiete des Ötschers, wo sich ja wildromantische Naturschönheit und liebliche Anmut in so erhebender und herzerquickender Weise vermählen.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.